UNIV. OF
TORONTO
LIBRARY

R Theol
C

Concordienbuch,

das ist,

die symbolischen Bücher der ev. luth. Kirche.

Neue,

nach dem Urtext vom Jahre 1580 revidirte Ausgabe.

Festgabe für das Jubeljahr 1880.

2te Auflage.

208310
1. 27
13

St. Louis, Mo.
Lutherischer Concordia-Verlag.
(M. C. Barthel, Agent.)
1881.

Bemerkung.

Die Zahlen am Rande sind die Seitenzahlen der Ausgabe von J. T. Müller.

Vorrede

zu dem

christlichen Concordienbuche.

2. Allen und jeden, denen dieses unser Schreiben zu lesen vorkommt, entbieten wir, die hernachbenannten der Augsburgischen Confession zugethanen Churfürsten, Fürsten und Stände im heiligen Reich deutscher Nation, nach Erforderung eines jeden Standes und Würden, unsere gebührlichen Dienste, Freundschaft, gnädigen Gruß und geneigten Willen, auch unterthänigsten, unterthänigen und willigen Dienste und hiemit zu wissen:

Nachdem Gott der Allmächtige zu diesen letzten Zeiten der vergänglichen Welt aus unermeßlicher Liebe, Gnade und Barmherzigkeit dem menschlichen Geschlecht das Licht seines heiligen Evangelii und allein seligmachenden Worts, aus der abergläubischen päbstischen Finsterniß, deutscher Nation, unserm geliebten Vaterland, rein, lauter und unverfälscht erscheinen und vorleuchten lassen, und darauf aus göttlicher, prophetischer, apostolischer Schrift ein kurz Bekenntniß zusammen gefasset, so auf dem Reichstag zu Augsburg Anno 1530 weiland Kaiser Carolo dem Fünften hochlöblichster Gedächtniß von unsern gottseligen und christlichen Vorfahren in deutscher und lateinischer Sprache übergeben, vor allen Ständen des 4.
Reichs dargethan und öffentlich durch die ganze Christenheit in der weiten Welt ausgebreitet worden und erschollen ist:

Als haben sich folgends zu solchem Bekenntniß viele Kirchen und Schulen als dieser Zeit zum Symbolo ihres Glaubens in den vornehmsten streitigen Artikeln wider das Pabstthum und allerlei Rotten bekennet und darauf in christlichem, einmüthigem Verstand und ohne einigen Streit und Zweifel sich gezogen, berufen, und die darin begriffene und in göttlicher Schrift wohlbegründete, auch in den bewährten alten Symbolis kurz verfaßte Lehre für den einigen alten und von der allgemeinen rechtlehrenden Kirche Christi geglaubten, wider viel Ketzereien und Irrthümer erstrittenen und wiederholten Consens erkannt, fest und beständig gehalten.

Was aber bald auf den christlichen Abschied des hocherleuchteten und gottseligen Mannes D. Martin Luthers in unserm geliebten Vaterland deutscher Nation für ganz gefährliche Läufte und beschwerliche Unruhen erfolgt, und wie bei solchem sorglichen Zustand und Zerrüttung des wohlgefaßten Regiments der Feind des menschlichen Geschlechts sich bemühet, seinen Samen, falsche Lehre und Uneinigkeit, auszusprengen,

in Kirchen und Schulen schädliche und ärgerliche Spaltungen zu erregen, damit die reine Lehre Gottes Worts zu verfälschen, das Band der christlichen Liebe und Einmüthigkeit zu trennen und den Lauf des heiligen Evangelii
5. hiedurch merklich zu verhindern und aufzuhalten, und welcher Gestalt daher die Widersacher der göttlichen Wahrheit Ursache genommen, uns und unsere Schulen und Kirchen übel auszurufen, ihre Irrthümer zu bemänteln, und die armen verirrten Gewissen vom Erkenntniß der reinen evangelischen Lehre abzuwenden und desto williger unter dem päbstischen Joch und Zwang, wie auch unter andern wider Gottes Wort streitigen Irrthümern zu halten, solches ist zwar männiglich bewußt, offenbar und unverborgen.

Wiewohl wir nun nichts liebers gesehen und von dem Allmächtigen gewünscht und gebeten, denn daß unsere Kirchen und Schulen in der Lehre Gottes Worts, auch lieblicher, christlicher Einigkeit erhalten und wie bei Lebzeiten D. Luthers nach Anleitung Gottes Worts christlich und wohl angestellt und fortgepflanzt werden möchten: so ist doch gleicher Gestalt, wie noch bei der heiligen Apostel Leben in den Kirchen, darinnen sie das reine, lautere Wort Gottes selbst gepflanzt, durch falsche Lehrer verkehrte Lehre eingeschoben worden, also auch über unsere Kirchen um unserer und der undankbaren Welt Unbußfertigkeit und Sünden willen verhänget worden.

Derwegen wir denn uns unsers von Gott befohlenen und tragenden Amts erinnert und nicht unterlassen haben, unsern Fleiß dahin anzuwenden, damit in unsern Landen und Gebieten denselben darin eingeführten und je länger je mehr einschleichenden falschen ver-6. führischen Lehren gesteuert, und unsere Unterthanen auf rechter Bahn der einmal erkannten und bekannten göttlichen Wahrheit erhalten und nicht davon abgeführt werden möchten. Inmaßen denn unsere löblichen Vorfahren und zum Theil wir auch derwegen uns zu dem Ende mit einander zu Frankfurt am Main des 1558. Jahrs bei der damals vorgestandenen Gelegenheit des gehaltenen Churfürstentages eines Abschieds und dahin verglichen, daß wir in einer gemeinen Versammlung zu Hauf gekommen und von etlichen Sachen, die von unsern Widerwärtigen uns und unsern Kirchen und Schulen zum ärgsten gedeutet worden, nothdürftiglich und freundlich uns unterreden wollten.

Darauf denn folgends unsere seligen Vorfahren und zum Theil wir uns gen Naumburg in Thüringen*) zusammen gethan, mehrgedachte Augsburgische Confession, so Kaiser Carl dem Fünften in der großen Reichsversammlung zu Augsburg Anno 1530 überantwortet, an die Hand genommen, und solch christlich Bekenntniß, so auf das Zeugniß der unwandelbaren Wahrheit göttliches Worts gegründet, damit künftiglich auch unsere Nachkommen vor unreiner, falscher und dem Worte Gottes widerwärtiger Lehre, soviel an uns, zu warnen und zu verwahren, abermals einhelliglich unterschrieben, und solcher Gestalt gegen der röm. kais. Majestät,

*) Im Jahr 1561.

unserm allergnädigsten Herrn, und sonst männiglich bezeugt und dargethan, daß unser Gemüth und Meinung gar nicht
7. wäre, einige andere oder neue Lehre anzunehmen, zu vertheidigen oder auszubreiten, sondern bei der zu Augsburg Anno 1530 einmal erkannten und bekannten Wahrheit vermittelst göttlicher Verleihung beständig zu verharren und zu bleiben, der Zuversicht und Hoffnung, es sollten nicht allein dadurch die Widersacher der reinen evangelischen Lehre von ihrem erdichteten Lästern und Verunglimpfung wider uns abgestanden, und andere gutherzige Leute durch solche unsere wiederholte und repetirte Bekenntniß erinnert und angereizt worden sein, mit desto mehrerem Ernst der Wahrheit des allein seligmachenden göttlichen Worts nachzuforschen, beizupflichten und zu ihrer Seelen Heil und ewigen Wohlfahrt dabei ohne einige fernere Disputation und Gezänk christlich zu bleiben und zu verharren.

Wir haben aber dessen allen ungeachtet nicht ohne Beschwerung erfahren müssen, daß diese unsere Erklärung und Wiederholung unserer vorigen christlichen Bekenntniß bei den Widersachern wenig geachtet, noch hiedurch wir oder unsere Kirchen der ausgesprengten beschwerlichen Nachreden erledigt, sondern von den andern, unser und unserer christlichen Religion widerwärtigen und irrigen Opinions-Verwandten, auch solche wohlmeinende Handlung nachmals dahin verstanden und gedeutet worden, als sollten wir unsers Glaubens und Religionsbekenntnisses so ungewiß sein und dasselbe so viel und oft verändert haben, daß weder wir noch unsere Theologen wissen mögen, welches die rechte und einmal übergebene Augsburgische Confession sei; durch
8. welch ungegründetes Vorgeben viel frommer Herzen von unsern Kirchen und Schulen, Lehre, Glauben und Bekenntniß abgeschreckt und abgehalten worden. Dazu auch dieser Unrath gekommen, daß unter dem Namen vielgedachter Augsburgischen Confession die widerwärtige Lehre vom heiligen Sacrament des Leibes und Blutes Christi und andere irrige Opinionen hin und wieder in Kirchen und Schulen eingeschoben worden.

Wann denn solches etliche gottfürchtige, friedliebende und gelehrte Theologen vermerkt und wohl gesehen, daß diesen falschen Verleumdungen und den täglich weiter einreißenden Religionsstreiten besser nicht zu begegnen, denn so die eingefallenen Spaltungen von allen streitigen Artikeln gründlich und eigentlich aus Gottes Wort erklärt, entschieden und falsche Lehre ausgesetzt und verworfen, die göttliche Wahrheit aber lauter bekennet, dadurch den Widersachern mit beständigem Grunde der Mund gestopft und den einfältigen frommen Herzen richtige Erklärung und Anleitung vorgestellt würde, wie sie sich in solchen Zwiespalt schicken und künftiglich durch Gottes Gnade vor falscher Lehre bewahret werden möchten:

So haben obgedachte Theologen sich anfänglich durch ausführliche Schriften aus Gottes Wort gegen einander deutlich und richtig erkläret, welcher Gestalt mehrgedachte ärgerliche Spaltungen ohne Verrückung der göttlichen Wahr-

heit beigelegt und aufgehoben und dadurch den Widersachern aller gesuchter Schein und Ursache zu lästern abgestrickt
9. und benommen werden könnte; endlich auch die streitigen Artikel vor die Hand genommen, in Gottesfurcht betrachtet, erwogen, erklärt, und wie die eingefallenen Spaltungen christlich zu entscheiden, in eine Schrift verfasset.

Und als uns zum Theil von solchem christlichen Werk Bericht eingekommen, haben wir darob nicht allein ein gutes Gefallen gehabt, sondern dasselbe auch mit christlichem Ernst und Eifer zu befördern uns von wegen unsers tragenden und von Gott befohlenen Amtes schuldig geachtet.

Und demnach Wir, der Churfürst zu Sachsen ꝛc., mit Rath und Zuthun etlicher unserer Religionsverwandten Chur- und Fürsten zu Beförderung der christlichen Lehrer Einigkeit etliche vornehme, unverdächtige, wohlerfahrne und gelehrte Theologen gen Torgau der wenigern Zahl im sechs und siebenzigsten Jahr*) zusammen berufen, welche sich mit einander von den streitigen Artikeln und der jetzt angezogenen derhalben gefaßten schriftlichen Vergleichung christlich unterredet und mit Anrufung Gottes des Allmächtigen zu seinem Lob und Ehre endlich mit gutem Bedacht und sorgfältigem Fleiß durch besondere Gnade des Heiligen Geistes alles, so hiezu gehörig und nothwendig, in gute Ordnung zusammengefasset und in ein Buch gebracht haben, welches hernach etlichen vielen der Augsburgischen Confession verwandten Churfürsten und Ständen zugesandt und begehret worden, daß ihre Liebden und sie dasselbige durch ihre vornehmen Theologen mit 10.
besonderm Ernst und christlichem Eifer durchlesen, hin und her erwägen, darauf ihre Erklärungen und Censuras in Schriften verfassen lassen und uns darüber allenthalben ihr rathsames Bedenken ohne Scheu zu erkennen geben wollten.

Nachdem nun solche erholte Judicia und Bedenken eingebracht und in denselben allerhand christliche, nothwendige und nützliche Erinnerungen geschehen, welcher Gestalt die in der überschickten Erklärung begriffene christliche Lehre wider allerlei gefährlichen Mißverstand mit Gottes Wort verwahrt werden könnte, damit unter derselben künftiglich nicht unreine Lehre versteckt, sondern eine lautere Erklärung der Wahrheit auch auf unsere Nachkommen gebracht werden möchte: als ist daraus letztlich obberührtes Buch der christlichen Concordien, wie hernach folgt, verfertigt worden.

Darauf unter uns etliche (dieweil es bei uns allen aus sonderbaren verhinderlichen Ursachen, wie auch bei etlichen andern mehr Ständen noch zur Zeit nicht vorgenommen werden mögen) dasselbige ferner allen und jeden unserer Lande und Gebiete Theologen, Kirchen- und Schuldienern von Artikeln zu Artikeln vorlesen und sie zu fleißiger und ernstlicher Betrachtung der darinnen begriffenen Lehre erinnern und ermahnen lassen.

Und nachdem sie die Erklärung der 11.
eingefallenen Zwiespaltungen zuvörderst dem Worte Gottes und dann auch

*) Im Jahr 1576 im Juni.

der Augsburgischen Confession gemäß und gleichförmig befunden, als haben sie, denen es obgehörter Maßen vorgelegt worden, mit erfreuetem Gemüth und herzlicher Danksagung gegen Gott den Allmächtigen dies Concordienbuch für den rechten christlichen Verstand der Augsburgischen Confession freiwillig und mit wohlbedachtem Muth angenommen, approbirt, unterschrieben und solches mit Herzen, Mund und Hand öffentlich bezeugt. Derwegen denn auch dieselbe christliche Vergleichung nicht allein etlicher wenig unserer Theologen, sondern insgemein aller und jeder unserer Kirchen- und Schuldiener in unseren Landen und Gebieten einmüthiges und einhelliges Bekenntniß heißt und ist.

Dieweil denn nun die vorgemeldeten unserer löblichen Vorfahren und unsere zu Frankfurt am Main*) und Naumburg**) aufgerichteten und wohlgemeinten Abschiede nicht allein das begehrte Ende der christlichen Einigkeit nicht erreicht, sondern dieselben auch von etlichen zu Bestätigung ihrer irrigen Lehre haben wollen angezogen werden, da doch in unser Gemüth und Herz nicht gekommen, daß wir durch dieselbigen einige neue, falsche oder irrige Lehre einführen, beschönen, bestätigen, oder von der Anno 1530 übergebenen Augsburgischen Confession im geringsten abweichen wollten, und wir, so viel unser bei oberwähnter Naumburgischen Handlung gewesen, uns damals vorbehalten und erboten haben, wenn unser Bekenntniß von jemand künftig angefochten oder zu welcher Zeit es die Nothdurft erfordern würde, daß wir 12.
derwegen fernere Ausführung thun wollten: so haben wir uns zu endlicher Erklärung unsers Gemüths nunmehr gedachten Buchs der Concordien und Wiederholung unsers christlichen Glaubens und Bekenntnisses christlich vereinigt und verglichen. Und damit sich durch unserer Widersacher ungegründete Verleumdung, als sollten wir selbst nicht wissen, welches die rechte Augsburgische Confession wäre, niemand dürfte irre machen lassen, sondern die, so jetzo leben, sowohl als unsere lieben Nachkommen eigentlich und gründlich möchten berichtet werden und endliche Gewißheit haben, welches dieselbe christliche Confession, dazu sich bis anhero wir und die Kirchen und Schulen unserer Lande jederzeit bekannt und berufen, sei: haben wir in demselben nach dem reinen, unfehlbaren und unwandelbaren Wort Gottes uns einig und allein zu der Augsburgischen Confession, so Kaiser Carolo dem Fünften Anno 1530 in der großen Reichsversammlung zu Augsburg übergeben, wie die in unserer seligen Vorfahren, welche dieselbige Kaiser Carolo dem Fünften auf jetztgemeldetem Reichstage selbst überantwortet, Archiven vorhanden gewesen, und hernach mit dem rechten, dem Kaiser übergebenen Original, so in des heiligen Reichs Verwahrung geblieben, durch wohlbeglaubte Leute mit großem Fleiß collationirt, und hernach beide das lateinische und deutsche Exemplar allenthalben gleicher Meinung befunden, und zu keiner andern bekennen

*) Im Jahr 1558.
**) Im Jahr 1561.

wollen; auch der Ursach solche damals übergebene Confession dieser nachfolgenden unserer Erklärung und Concordienbuch einverleiben lassen, auf daß
13. männiglich sehen möge, daß wir in unsern Landen, Kirchen und Schulen keine andere Lehre zu gedulden gemeinet, denn wie dieselbe zu Augsburg Anno 1530 durch mehrgedachte Churfürsten, Fürsten und Stände einmal bekannt worden; dabei wir auch, vermittelst der Gnade Gottes, bis an unser seliges Ende gedenken zu verharren, und vor dem Richterstuhl unsers HErrn JEsu Christi mit fröhlichem, unerschrockenem Herzen und Gewissen zu erscheinen. Und verhoffen demnach, es werden hinfüro unsere Widersacher unser, auch unserer Kirchen und derselben Diener mit den beschwerlichen Auflagen verschonen, da sie vorgeben, als ob wir unsers Glaubens ungewiß seien, und deswegen fast alle Jahr oder Monat eine neue Confession machen sollten.

Was dann die andere Edition*) der Augsburgischen Confession anlangt, deren auch in der Naumburgischen Handlung Meldung geschehen, weil wir befunden, und männiglich offenbar und unverborgen ist, daß sich etliche unterstanden, die Irrthümer vom heiligen Abendmahl und andere unreine Lehre unter den Worten derselbigen andern Edition zu verstecken und zu verbergen und solches in öffentlichen Schriften und ausgegangenem Druck den einfältigen Leuten einzubilden, ungeachtet, daß solche irrige Lehre in der zu Augsburg übergebenen Confession mit ausdrücklichen Worten verworfen, und viel 14.
ein anderes zu erweisen ist: so haben wir hiemit auch öffentlich bezeugen und darthun wollen, daß damals, wie auch noch, unser Wille und Meinung keineswegs gewesen, falsche und unreine Lehre, so darunter verborgen werden möchte, dadurch zu beschönen, zu bemänteln oder als der evangelischen Lehre gemäß zu bestätigen; inmaßen wir denn die andere Edition der ersten übergebenen Augsburgischen Confession zuwider niemals verstanden noch aufgenommen, oder andere mehr nützliche Schriften Herrn Philippi Melanchthonis, wie auch Brentii, Urbani Regii, Pomerani ꝛc., wofern sie mit der Norma, der Concordien einverleibt, übereinstimmen, nicht verworfen oder verdammt haben wollen.

Desgleichen obwohl etliche Theologi wie auch Lutherus selbst vom heiligen Abendmahl in die Disputation von der persönlichen Vereinigung beider Naturen in Christo, doch wider ihren Willen, von den Widersachern gezogen: so erklären sich unsere Theologen Inhalts des Concordienbuchs und der darinnen begriffenen Norma lauter, daß unser und des Buchs beständiger Meinung nach die Christen im Handel von des HErrn Abendmahl auf keinen andern, sondern auf diesen einigen Grund und Fundament, nämlich auf die Worte der Stiftung des Testaments Christi gewiesen werden sollen, welcher allmächtig und wahrhaftig, und demnach zu verschaffen vermag, was er verordnet und in seinem Wort verheißen hat,

*) Damit ist die von Melanchthon im Jahr 1540 herausgegebene und von ihm veränderte und gefälschte Ausgabe der Augsburgischen Confession gemeint.

und da sie bei diesem Grund unangefochten bleiben, von andern Gründen nicht disputiren, sondern mit einfältigem Glauben bei den einfältigen Worten Christi verharren, welches am sichersten und bei dem gemeinen Laien auch erbaulich, der diese Disputation nicht ergreifen kann. Wenn aber die Widersacher solchen unsern einfältigen Glauben und Verstand der Worte des Testaments Christi anfechten und als einen Unglauben schelten, und uns vorwerfen, als sei unser einfältiger Verstand und Glaube wider die Artikel unsers christlichen Glaubens, besonders von der Menschwerdung des Sohnes Gottes, von seiner Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten der allmächtigen Kraft und Majestät Gottes und demnach falsch und unrecht: so solle durch wahrhaftige Erklärung der Artikel unsers christlichen Glaubens angezeigt und erwiesen werden, daß obgemeldeter unser einfältiger Verstand der Worte Christi denselben Artikeln nicht zuwider sei. 15.

Die phrases und modos loquendi, das ist, die Art und Weise zu reden, welche im Buch der Concordien gebraucht von der Majestät der menschlichen Natur in der Person Christi, darein sie zur Rechten Gottes gesetzt und erhöhet, betreffend, damit auch deshalben aller Mißverstand und Aergerniß aufgehoben, dieweil das Wort „abstractum“ nicht in einerlei Verstand von den Schul- und Kirchenlehrern gebraucht: erklären sich unsere Theologi mit lautern klaren Worten, daß ermeldete göttliche Majestät der menschlichen Natur Christi nicht außerhalb der persönlichen Vereinigung zugeschrieben, oder daß sie dieselbige an und für sich selbst auch in der persönlichen Vereinigung (essentialiter, formaliter, habitualiter, subjective, wie die Schullehrer reden) habe, dergestalt dann, und da also gelehret würde, die göttliche und menschliche Natur sammt derselben Eigenschaften mit einander vermischt, und die menschliche Natur der göttlichen Natur nach ihrem Wesen und Eigenschaften exäquirt und also verleugnet würde, sondern, wie die alten Kirchenlehrer geredet, ratione et dispensatione hypostaticae unionis, das ist, von wegen der persönlichen Vereinigung, welches ein unerforschlich Geheimniß ist. 16.

Was dann die Condemnationes, Aussetzungen und Verwerfungen falscher und unreiner Lehren, besonders im Artikel von des HErrn Abendmahl, betrifft, so in dieser Erklärung und gründlichen Hinlegung der streitigen Artikel ausdrücklich und unterschiedlich gesetzt werden müssen, damit sich männiglich vor denselben wüßte zu hüten, und aus vielen andern Ursachen keineswegs umgangen werden kann: ist gleicher Gestalt unser Wille und Meinung nicht, daß hiemit die Personen, so aus Einfalt irren und die Wahrheit des göttlichen Worts nicht lästern, vielweniger aber ganze Kirchen in- oder außerhalb des heiligen Reichs deutscher Nation gemeinet, sondern daß allein damit die falschen und verführerischen Lehren und derselben halsstarrige Lehrer und Lästerer, die wir in unsern Landen, Kirchen und Schulen keineswegs zu gedulden gedenken, eigentlich verworfen werden, dieweil dieselben dem ausgedrückten Wort Gottes zuwider, und neben sol-

chem nicht bestehen können, auf daß fromme Herzen vor denselben gewarnet
17. werden möchten, sintemal wir uns ganz und gar keinen Zweifel machen, daß viel frommer, unschuldiger Leute auch in den Kirchen, die sich bisher mit uns nicht allerdings verglichen, zu finden seien, welche in der Einfalt ihres Herzens wandeln, die Sache nicht recht verstehen und an den Lästerungen wider das heilige Abendmahl, wie solches in unsern Kirchen nach der Stiftung Christi gehalten und vermöge der Worte seines Testaments davon einhelliglich gelehret wird, gar keinen Gefallen tragen, und sich verhoffentlich, wenn sie in der Lehre recht unterrichtet werden, durch Anleitung des Heiligen Geistes zu der unfehlbaren Wahrheit des göttlichen Worts mit uns und unsern Kirchen und Schulen begeben und wenden werden; wie denn den Theologen und Kirchendienern obliegen will, daß sie aus Gottes Wort auch diejenigen, so aus Einfalt und unwissend irren, ihrer Seelen Gefahr gebührlich erinnern und davor verwarnen, damit sich nicht ein Blinder durch den andern verleiten lasse. Derwegen wir denn auch hiemit vor Gottes des Allmächtigen Angesicht und der ganzen Christenheit bezeugen, daß unser Gemüth und Meinung gar nicht ist, durch diese christliche Vergleichung zu einiger Beschwerung und Verfolgung der armen, bedrängten Christen Ursach zu geben. Denn wie wir mit denselben aus christlicher Liebe ein besonderes Mitleiden tragen, also haben wir an der Verfolger Wüthen einen Abscheu und herzliches Mißfallen, wollen uns auch dieses Bluts ganz und gar nicht theilhaftig machen, welches sonder Zweifel von der Verfolger Händen an dem großen Tag des HErrn vor dem ernsten und gestrengen Richterstuhl Gottes wird 18.
gefordert, sie auch dafür eine schwere Rechenschaft geben werden müssen.

Und dieweil unser Gemüth und Meinung, wie oben gemeldet, allezeit dahin gerichtet gewesen, daß in unsern Landen, Gebieten, Schulen und Kirchen keine andere Lehre, denn allein die, so in der heiligen göttlichen Schrift gegründet und der Augsburgischen Confession und Apologia in ihrem rechten Verstande einverleibet, geführt und getrieben, und dabei nichts, so derselben zu entgegen, einreißen möchte, verstattet würde, dahin denn diese jetzige Vergleichung auch gestellt, gemeint und ins Werk gerichtet: so wollen wir hiemit abermals öffentlich vor Gott und allermänniglich bezeugt haben, daß wir mit vielgedachter jetziger Erklärung der streitigen Artikel keine neue oder andere Confession, denn die, so einmal Kaiser Carolo dem Fünften christlicher Gedächtniß zu Augsburg Anno 1530 übergeben worden ist, gemacht, sondern unsere Kirchen und Schulen zuvörderst auf die heilige Schrift und Symbola, dann auch auf erstermeldete Augsburgische Confession gewiesen und hiemit ernstlich vermahnet haben wollen, daß besonders die Jugend, so zum Kirchendienst und heiligen Ministerio auferzogen, in solcher mit Treu und Fleiß 19.
unterrichtet werde, damit auch bei unsern Nachkommen die reine Lehre und Bekenntniß des Glaubens bis auf die herrliche Zukunft unsers einigen Erlösers und Seligmachers JEsu Christi

durch Hilfe und Beistand des Heiligen Geistes erhalten und fortgepflanzt werden möge.

Wenn denn dem also und wir unsers christlichen Bekenntnisses und Glaubens aus göttlicher, prophetischer und apostolischer Schrift gewiß, und dessen durch die Gnade des Heiligen Geistes in unsern Herzen und christlichen Gewissen genugsam versichert sind, und denn die höchste und äußerste Nothdurft erfordert, daß bei so vielen eingerissenen Irrthümern, erregten Aergernissen, Streit und langwierigen Spaltungen eine christliche Erklärung und Vergleichung aller eingefallenen Disputationen geschehe, die in Gottes Wort wohl gegründet, nach welcher die reine Lehre von der verfälschten erkannt und unterschieden werde, und den unruhigen, zankgierigen Leuten, so an keine gewisse Form der reinen Lehre gebunden sein wollen, nicht alles frei und offen stehe, ihres Gefallens ärgerliche Disputationen zu erwecken und ungereimte Irrthümer einzuführen und zu verfechten, daraus nichts anders erfolgen kann, denn daß endlich die rechte Lehre gar verdunkelt und verloren und auf die nachkommende Welt anders nichts denn ungewisse Opiniones und zweifelhaftige, disputirliche Wahn und Meinungen gebracht werden; und denn wir aus göttlichem Befehl unsers tragenden Amts halben, unserer eigenen und unserer zugehörigen Unterthanen zeitlicher und ewiger Wohlfahrt wegen uns schuldig
20. erkennen, alles das zu thun und fortzusetzen, was zu Vermehrung und Ausbreitung Gottes Lob und Ehren und zu seines allein seligmachenden Worts Fortpflanzung, zu Ruhe und Friede christlicher Schulen und Kirchen, auch zu nothwendigem Trost und Unterricht der armen verirrten Gewissen dienstlich und nützlich sein mag, und uns daneben unverborgen ist, daß viel gutherzige christliche Personen hohes und niedriges Standes nach diesem heilsamen Werk der christlichen Concordien sehnlich seufzen und ein besonder Verlangen tragen; dieweil denn auch Anfangs dieser unserer christlichen Vergleichung unser Gemüth und Meinung niemals gewesen, wie auch noch nicht ist, dieses heilsame und hochnöthige Concordienwerk im Finstern vor jedermann heimlich und verborgen zu halten oder das Licht der göttlichen Wahrheit unter den Scheffel und Tisch zu setzen: so haben wir die Edition und Publicirung desselben nicht länger einstellen noch aufhalten sollen, und zweifeln gar nicht, es werden alle frommen Herzen, so rechtschaffene Liebe zu göttlicher Wahrheit und christlicher, gottgefälliger Einigkeit tragen, ihnen dieses heilsame, hochnöthige und christliche Werk neben uns christlich gefallen, und an ihnen diesfalls zur Beförderung der Ehre Gottes und der gemeinen ewigen und zeitlichen Wohlfahrt keinen Mangel sein lassen.

Denn wir, abermals, schließlich und endlich zu wiederholen, durch dieses Concordienwerk nichts Neues zu machen, noch von der einmal von unsern gottseligen Vorfahren und uns erkannten und bekannten göttlichen Wahrheit, 21.
wie die in prophetischer und apostolischer Schrift gegründet und in den dreien Symbolis, auch der Augsburgi-

schen Confession Anno 1530 Kaiser Carolo dem Fünften hochmilder Gedächtniß übergeben, der darauf erfolgten Apologia, in den Schmalkaldischen Artikeln und dem großen und kleinen Katechismo des hocherleuchteten Mannes Doctor Luthers ferner begriffen ist, gar nicht, weder in rebus noch phrasibus abzuweichen, sondern vielmehr durch die Gnade des Heiligen Geistes einmüthiglich dabei zu verharren und zu bleiben, auch alle Religionsstreite und deren Erklärungen darnach zu reguliren gesinnet, und daneben mit unsern Mitgliedern, den Churfürsten und Ständen im heiligen Römischen Reich, auch andern christlichen Potentaten, nach Inhalt des heiligen Reichs Ordnungen und sonderer Vereinigungen, die wir mit ihnen haben, in gutem Frieden und Einigkeit zu leben und einem jeden nach seines Standes Gebühr alle Liebe, Dienst und Freundschaft zu erzeigen, entschlossen und gemeint sind.

So wollen wir uns auch weiter freundlich vergleichen, welcher Gestalt in unsern Landen durch fleißige Visitationen der Kirchen und Schulen, Aufsehungen auf die Druckereien und andere heilsame Mittel nach unser selbst und jedes Orts Gelegenheit über diesem Concordienwerk ernstlich zu halten, und
22. wo sich die jetzigen oder neue Streite bei unserer christlichen Religion wieder regen wollten, wie dieselbigen ohne gefährliche Weitläufigkeit, zu Verhütung allerlei Aergernisses, zeitlich mögen beigelegt und verglichen werden.

Zu Urkund haben wir uns mit einmüthigem Herzen unterschrieben und unser Secret aufdrucken lassen.

Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, Churfürst.

Augustus, Herzog zu Sachsen, Churfürst.

Johann Georg, Markgraf zu Brandenburg, Churfürst.

Joachim Friedrich, Markgraf zu Brandenburg, Administrator des Erzstifts Magdeburg.

Johann, Bischof zu Meißen.

Eberhard, Bischof zu Lübeck, Administrator des Stifts Verden.

Philipp Ludwig, Pfalzgraf.

Herzog Friedrich Wilhelms, und

Herzog Johanns zu Sachsen Vormünde.

Herzog Johann Casimirs, und

Herzog Johann Ernsts zu Sachsen Vormünde.

Georg Friedrich, Markgraf zu Brandenburg.

Julius, Herzog zu Braunschweig und 23.
Lüneburg.

Otto, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Heinrich der Jüngere, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Wilhelm der Jüngere, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Wolff, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Ulrich, Herzog zu Mecklenburg.

Herzog Johanns, und

Herzog Sigismund Augusts zu Mecklenburg Vormünde.

Ludwig, Herzog zu Würtemberg.

Markgraf Ernsts und
Markgraf Jacobs zu Baden Vormünde.
Georg Ernst, Graf und Herr zu Henneberg.
Friedrich, Graf zu Würtemberg und Mümpelgart.
Hans Günther, Graf zu Schwarzburg.
Wilhelm, Graf zu Schwarzburg.
Albrecht, Graf zu Schwarzburg.
Emich, Graf zu Leiningen.
Philipp, Graf zu Hanau.
Gottfried, Graf zu Oettingen.
Georg, Graf und Herr zu Castel.
24. Heinrich, Graf und Herr zu Castel.
Hans Hoier, Graf zu Mansfeld.
Bruno, Graf zu Mansfeld.
Hoier Christoph, Graf zu Mansfeld.
Peter Ernst der Jüngere, Graf zu Mansfeld.
Christoph, Graf zu Mansfeld.
Otto, Graf zu Hoya und Burghausen.
Johannes, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst.
Albrecht Georg, Graf zu Stolberg.
Wolff Ernst, Graf zu Stolberg.
Ludwig, Graf zu Gleichen.
Carl, Graf zu Gleichen.
Ernst, Graf zu Reinstein.
Boto, Graf zu Reinstein.
Ludwig, Graf zu Löwenstein.
Heinrich, Herr zu Limburg, Semperfrei.
Georg, Herr von Schönburg.
Wolff, Herr von Schönburg.
Anark Friedrich, Herr zu Wildenfels.
Bürgermeister und Rath der Stadt Lübeck.
Bürgermeister und Rath der Stadt 25.
Landau.
Bürgermeister und Rath der Stadt Münster in St. Georgenthal.
Der Rath der Stadt Goslar.
Bürgermeister und Rath der Stadt Ulm.
Bürgermeister und Rath der Stadt Eßlingen.
Der Rath der Stadt Reutlingen.
Bürgermeister und Rath der Stadt Nördlingen.
Bürgermeister und Rath zu Rothenburg auf der Tauber.
Stadtmeister und Rath der Stadt Schwäbisch-Hall.
Bürgermeister und Rath der Stadt Heilbronn.
Bürgermeister und Rath der Stadt Memmingen.
Bürgermeister und Rath der Stadt Lindau.
Bürgermeister und Rath der Stadt Schweinfurt.
Der Rath der Stadt Donawerda.
Kämmerer und Rath der Stadt Regensburg.
Bürgermeister und Rath der Stadt Wimpfen.

Bürgermeister und Rath der Stadt Giengen.

26. Bürgermeister und Rath zu Bopfingen.

Bürgermeister und Rath der Stadt Aalen.

Bürgermeister und Rath der Stadt Kaufbeuern.

Bürgermeister und Rath der Stadt Isna.

Bürgermeister und Rath der Stadt Kempten.

Der Rath der Stadt Hamburg.

Der Rath der Stadt Göttingen.

Der Rath der Stadt Braunschweig.

Bürgermeister und Rath der Stadt Lüneburg.

Bürgermeister und Rath der Stadt Leutkirch.

Die ganze Regierung der Stadt Hildesheim.

Bürgermeister und Rath der Stadt Hameln.

Bürgermeister und Rathsmänner der Stadt Hannover.

Der Rath zu Mühlhausen.

Der Rath zu Erfurt.

Der Rath der Stadt Eimbeck.

Der Rath der Stadt Northeim.

I.

Die drei Hauptsymbola

oder

Bekenntnisse des Glaubens Christi,

in der Kirche einträchtiglich gebraucht.

Die drei Hauptsymbola.

29. **Das erste Bekenntniß oder Symbolum** ist das gemeine Bekenntniß der Apostel, darin der Grund gelegt ist des christlichen Glaubens, und lautet also:

Ich glaube an Gott Vater allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden.

Und an JEsum Christum, seinen einigen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrauen Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Höllen, am dritten Tage auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

Das andere Bekenntniß oder nicänische Symbolum.

Ich glaube an einen einigen allmächtigen Gott, den Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, alles, das sichtbar und unsichtbar ist.

Und an einen einigen HErrn JEsum Christum, Gottes einigen Sohn, der vom Vater geboren ist vor der ganzen Welt, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrhaftigen Gott vom wahrhaftigen Gott, geboren, nicht geschaffen, mit dem Vater in einerlei Wesen, durch welchen alles geschaffen ist; welcher um uns Menschen und um unserer Seligkeit willen vom Himmel gekommen ist, und leibhaftig worden durch den Heiligen Geist von der Jungfrauen Maria und Mensch worden; auch für uns gekreuzigt unter Pontio Pilato, gelitten und begraben; und am dritten Tage auferstanden nach der Schrift, und ist aufgefahren gen Himmel, und sitzet zur Rechten des Vaters, und wird 30.
wiederkommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten; deß Reich kein Ende haben wird.

Und an den HErrn, den Heiligen Geist, der da lebendig macht, der vom Vater und dem Sohne ausgehet, der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und zugleich geehret wird, der durch die Propheten geredet hat. Und eine einige, heilige, christliche, apostolische Kirche. Ich bekenne eine einige Taufe zur Vergebung der Sünden, und warte auf die Auferstehung der Todten und ein Leben der zukünftigen Welt. Amen.

Das dritte Bekenntniß oder Symbolum

heißt Sancti Athanasii, welches er gemacht hat wider die Ketzer, Ariani genannt, und lautet also:

Wer da will selig werden, der muß vor allen Dingen den rechten christlichen Glauben haben.

Wer denselben nicht ganz und rein hält, der wird ohne Zweifel ewiglich verloren sein.

Dies ist aber der rechte christliche Glaube, daß wir einen einigen Gott in drei Personen und drei Personen in einiger Gottheit ehren,

Und nicht die Personen in einander mengen, noch das göttliche Wesen zertrennen.

Eine andere Person ist der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der Heilige Geist.

Aber der Vater und Sohn und Heilige Geist ist ein einiger Gott, gleich in der Herrlichkeit, gleich in ewiger Majestät.

Welcherlei der Vater ist, solcherlei ist der Sohn, solcherlei ist auch der Heilige Geist.

Der Vater ist nicht geschaffen, der Sohn ist nicht geschaffen, der Heilige Geist ist nicht geschaffen.

Der Vater ist unmeßlich, der Sohn ist unmeßlich, der Heilige Geist ist unmeßlich.

Der Vater ist ewig, der Sohn ist ewig, der Heilige Geist ist ewig;

Und sind doch nicht drei Ewige, sondern es ist Ein Ewiger:

Gleichwie auch nicht drei Ungeschaffene, noch drei Unmeßliche, sondern es ist Ein Ungeschaffener und Ein Unmeßlicher.

Also auch, der Vater ist allmächtig, der Sohn ist allmächtig, der Heilige Geist ist allmächtig;

Und sind doch nicht drei Allmächtige, sondern es ist Ein Allmächtiger.

Also, der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der Heilige Geist ist Gott;

Und sind doch nicht drei Götter, sondern es ist Ein Gott.

Also, der Vater ist der HErr, der Sohn 31.
ist der HErr, der Heilige Geist ist der HErr;

Und sind doch nicht drei HErren, sondern es ist Ein HErr.

Denn gleichwie wir müssen nach christlicher Wahrheit eine jegliche Person für sich Gott und HErrn bekennen:

Also können wir im christlichen Glauben nicht drei Götter oder drei HErren nennen.

Der Vater ist von niemand, weder gemacht, noch geschaffen, noch geboren.

Der Sohn ist allein vom Vater, nicht gemacht, noch geschaffen, sondern geboren.

Der Heilige Geist ist vom Vater und Sohn, nicht gemacht, nicht geschaffen, nicht geboren, sondern ausgehend.

So ists nun Ein Vater, nicht drei Väter; Ein Sohn, nicht drei Söhne; Ein Heiliger Geist, nicht drei Heilige Geister.

Und unter diesen drei Personen ist keine die erste, keine die letzte, keine die größeste, keine die kleinste;

Sondern alle drei Personen sind mit einander gleich ewig, gleich groß:

Auf daß also, wie gesagt ist, drei Personen in Einer Gottheit und Ein Gott in drei Personen geehret werde.

Wer nun will selig werden, der muß also von den drei Personen in Gott halten.

Es ist aber auch noth zur ewigen Seligkeit, daß man treulich glaube, daß JEsus Christus, unser HErr, sei wahrhaftiger Mensch.

So ist nun dies der rechte Glaube, so wir glauben und bekennen, daß unser HErr JEsus Christus, Gottes Sohn, Gott und Mensch ist:

Gott ist er aus des Vaters Natur vor der Welt geboren, Mensch ist er aus der Mutter Natur in der Welt geboren:

Ein vollkommener Gott, ein vollkommener Mensch mit vernünftiger Seele und menschlichem Leibe;

Gleich ist er dem Vater nach der Gottheit, kleiner ist er, denn der Vater, nach der Menschheit;

Und wiewohl er Gott und Mensch ist, so ist er doch nicht zween, sondern Ein Christus,

Einer, nicht daß die Gottheit in die Menschheit verwandelt sei, sondern daß die Gottheit hat die Menschheit an sich genommen.

Ja, Einer ist er, nicht daß die zwo Naturen vermengt sind, sondern daß er eine einige Person ist.

Denn gleichwie Leib und Seele Ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch Ein Christus,

Welcher gelitten hat um unserer Seligkeit willen, zur Höllen gefahren, am dritten Tage auferstanden von den Todten,

Aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Und zu seiner Zukunft müssen alle Men- 32.
schen auferstehen mit ihren eigenen Leibern,

Und müssen Rechenschaft geben, was sie gethan haben;

Und welche Gutes gethan haben, werden ins ewige Leben gehen; welche aber Böses gethan, ins ewige Feuer.

Das ist der rechte christliche Glaube; wer denselben nicht fest und treulich glaubt, der kann nicht selig werden.

II.

Die Augsburgische Confession,

oder

Bekenntniß des Glaubens etlicher Fürsten und Städte,

überantwortet Kais. Majestät zu Augsburg.

Anno 1530.

Vorrede.

35. Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Unüberwindlichster Kaiser, Allergnädigster Herr! Als Eure Kaiserl. Majestät kurz verschienener Zeit einen gemeinen Reichstag allhier gen Augsburg gnädiglich ausgeschrieben, mit Anzeige und ernstem Begehr, von Sachen, unsern und des christlichen Namens Erbfeind, den Türken, betreffend, und wie demselben mit beharrlicher Hilfe stattlich widerstanden, auch wie der Zwiespalten halben in dem heiligen Glauben und der christlichen Religion gehandelt möge werden, zu rathschlagen und Fleiß anzukehren, alle eines jeglichen Gutbedünken, Opinion und Meinung zwischen uns selbst in Lieb und Gütigkeit zu hören, zu ersehen und zu erwägen, und dieselben zu einer einigen christlichen Wahrheit zu bringen und zu vergleichen, alles, so zu beiden Theilen nicht recht ausgelegt oder gehandelt wäre, abzuthun, und durch uns alle eine einige und wahre Religion anzunehmen und zu halten, und wie wir alle unter Einem Christo sind und streiten, also auch alle in Einer Gemeinschaft, Kirche und Einigkeit zu leben.

Und wir, die unten benannten Churfürsten und Fürsten, sammt unsern Verwandten, gleich andern Churfürsten, Fürsten und Ständen, dazu erfordert, so haben wir uns darauf dermaßen erhaben, daß wir sonder Ruhm mit den ersten hieher gekommen.

Und als denn auch E. K. M. zu unterthänigster Folgthuung berührtes E. K. M. Ausschreibens und demselbigen gemäß, dieser Sachen halben, den Glauben berührend, an Churfürsten, Fürsten und Stände ingemein gnädiglich, auch mit höchstem Fleiß und ernstlich begehrt, daß ein jeglicher, vermöge vorgemeldetes E. K. M. Ausschreibens, sein Gutbedünken, Opinion und Meinung derselbigen Irrungen, Zwiespalten und Mißbräuche halben ꝛc. zu Deutsch und Latein in Schrift stellen und überantworten sollten; darauf denn, nach genommenem Bedacht und gehaltenem Rath, E. K. M. an vergangener Mittwochen ist vorgetragen 36.
worden, als wollten wir auf unserm Theil das Unsere, vermöge E. K. M. Vortrags, in Deutsch und Latein auf heut Freitag übergeben: hierum und E. K. M. zu unterthänigstem Gehorsam überreichen und übergeben wir unserer Pfarrherren, Prediger und ihrer Lehren, auch unsers Glaubens Bekenntniß, was und welcher Gestalt sie aus Grund göttlicher heiliger Schrift in unsern Landen, Fürstenthümern, Herrschaften, Städten und Gebieten predigen, lehren, halten und Unterricht thun.

Und sind gegen E. K. M., unsern allergnädigsten Herrn, wir in aller Unterthänigkeit erbötig, so die andern Churfürsten, Fürsten und Stände dergleichen gezwiefachte schriftliche Uebergebung ihrer Meinung und Opinion in Latein und Deutsch jetzt auch thun werden, daß wir uns mit ihren Liebden und ihnen gern von bequemen gleichmäßigen Wegen unterreden und derselbigen, so viel der Gleichheit nach immer möglich

vereinigen wollen, damit unser beiderseits, als Parten, schriftliches Vorbringen und Gebrechen zwischen uns selbst in Lieb und Gütigkeit gehandelt und dieselben Zwiespalten zu einer einigen wahren Religion, wie wir alle unter Einem Christo sind und streiten und Christum bekennen sollen, alles nach Laut oftgemeldetes E. K. M. Ausschreibens und nach göttlicher Wahrheit geführt mögen werden. Als wir denn auch Gott den Allmächtigen mit höchster Demuth anrufen und bitten wollen, seine göttliche Gnade dazu zu verleihen. Amen.

Wo aber bei unsern Herren, Freunden, und besonders den Churfürsten, Fürsten und Ständen des andern Theils, die Handlung dermaßen, wie E. K. M. Ausschreiben vermag, unter uns selbst in Lieb und Gütigkeit bequeme Handlung nicht verfangen, noch ersprießlich sein wollte; als doch an uns in keinem, das mit Gott und Gewissen zu christlicher Einigkeit dienstlich sein kann oder mag, erwinden soll; wie E. K. M., auch gemeldete unsere Freunde, die Churfürsten, Fürsten, Stände, und ein jeder Liebhaber christlicher Religion, dem diese Sachen vorkommen, aus nachfolgenden unsern und der Unsern Bekenntnissen gnädiglich, freundlich und genugsam werden zu vernehmen haben.

Nachdem denn E. K. M. vormals Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs gnädiglich zu verstehen gegeben, und sonderlich durch eine öffentliche verlesene Instruction auf dem Reichstage, so im Jahr der mindern Zahl 26 zu Speyer gehalten, daß E. K. M. in Sachen, unsern heiligen Glauben belangend, zu schließen lassen, aus Ursachen, so dabei gemeldet, nicht gemeinet, sondern bei dem Pabst um ein Concilium
37. fleißigen und Anhaltung thun wollten; und vor einem Jahr auf dem letzten Reichstag zu Speyer, vermöge einer schriftlichen Instruction, Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, durch E. K. M. Statthalter im Reich, Königliche Würden zu Ungarn und Böhmen 2c. sammt E. K. M. Orator und verordneten Commissarien, dies unter andern haben vortragen und anzeigen lassen, daß E. K. M. derselbigen Statthalter, Amtsverwalter und Räthe des kaiserl. Regiments, auch der abwesenden Churfürsten, Fürsten und Stände Botschafter, so auf dem ausgeschriebenen Reichstag zu Regensburg versammelt gewesen, Gutbedünken, das Generalconcilium belangend, nachgedacht und solches anzusetzen auch für fruchtbar erkannt; und weil sich aber diese Sachen zwischen E. K. M. und dem Pabst zu gutem christlichem Verstand schicken, daß E. K. M. gewiß wäre, daß durch den Pabst das Generalconcilium zu halten nicht geweigert, so wäre E. K. M. gnädiges Erbietens, zu fordern und zu handeln, daß der Pabst solch Generalconcilium neben E. K. M. zum ersten auszuschreiben bewilligen, und daran kein Mangel erscheinen sollte.

So erbieten gegen E. K. M. wir uns hiemit in aller Unterthänigkeit und zum Ueberfluß in berührtem Fall ferner auf ein solch gemein, frei, christlich Concilium, darauf auf allen Reichstagen, so E. K. M. bei ihrer Regierung im Reich gehalten, durch Churfürsten, Fürsten und Stände aus hohen und tapfern Bewegungen geschlossen, an welches auch zusammt E. K. M. wir uns von wegen dieser großwichtigsten Sache in rechtlicher Weise und Form verschienener Zeit berufen und appellirt haben, der wir hiemit nochmals anhängig bleiben und uns durch diese oder nachfolgende Handlung (es werden denn diese zwiespaltigen Sachen endlich in Lieb und Gütigkeit, laut E. K. M. Ausschreibens, gehört, erwogen, beigelegt und zu einer christlichen Einigkeit vergleichet) nicht zu begeben wissen, davon wir hiemit öffentlich bezeugen und protestiren. Und sind das unsere und der Unsern Bekenntnisse, wie unterschiedlich von Artikel zu Artikel hernach folget.

Artikel des Glaubens und der Lehre.

Der I. Artikel.

Von Gott.

38. Erstlich wird einträchtiglich gelehrt und gehalten, laut des Beschlusses concilii Nicaeni, daß ein einig göttlich Wesen sei, welches genannt wird und wahrhaftiglich ist Gott, und sind doch drei Personen in demselbigen einigen göttlichen Wesen, gleich gewaltig, gleich ewig, Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist, alle drei Ein göttlich Wesen, ewig, ohne Stück, ohne End, unermeßlicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und wird durch das Wort Persona verstanden nicht ein Stück, nicht eine Eigenschaft in einem andern, sondern das selbst bestehet; wie denn die Väter in dieser Sache dies Wort gebraucht haben.

Derhalben werden verworfen alle Ketzereien, so diesem Artikel zuwider sind, als Manichäi, die zween Götter gesetzt haben, einen bösen und einen guten. Item Valentiniani, Ariani, Eunomiani, Mahometisten und alle dergleichen; auch Samosateni, alte und neue, so nur Eine Person setzen und von diesen zweien, Wort und Heiligem Geist, Sophisterei machen, und sagen, daß es nicht müssen unterschiedene Personen sein, sondern Wort bedeute leiblich Wort oder Stimme, und der Heilige Geist sei erschaffene Regung in Kreaturen.

Der II. Artikel.

Von der Erbsünde.

Weiter wird bei uns gelehrt, daß nach Adams Fall alle Menschen, so natürlich geboren werden, in Sünden empfangen und geboren werden, das ist, daß sie alle von Mutterleibe an voller böser Lust und Neigung sind und keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott von Natur haben können; daß auch dieselbige angeborne Seuche und Erbsünde wahrhaftiglich Sünde sei, und verdamme alle die untern ewigen Gottes Zorn, so nicht durch die Taufe und Heiligen Geist wiederum neu geboren werden.

Hieneben werden verworfen die Pelagianer und andere, so die Erbsünde nicht für Sünde haben, damit sie die Natur fromm 39.
machen durch natürliche Kräfte, zu Schmach dem Leiden und Verdienst Christi.

Der III. Artikel.

Von dem Sohne Gottes.

Item, es wird gelehrt, daß Gott der Sohn sei Mensch worden, geboren aus der reinen Jungfrau Maria, und daß die zwo Naturen, göttliche und menschliche, in Einer Person, also unzertrennlich vereinigt, Ein Christus sind, welcher wahrer Gott und Mensch ist, wahrhaftig geboren, gelitten, gekreuzigt, gestorben und begraben, daß er ein Opfer wäre nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle anderen Sünden, und Gottes Zorn versöhnete.

Item, daß derselbige Christus sei abgestiegen zur Hölle, wahrhaftig am dritten Tage von den Todten auferstanden, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, daß er ewig herrsche über alle Kreaturen und regiere, daß er alle, so an ihn glauben, durch den Heiligen Geist heilige, reinige, stärke und tröste, ihnen auch Leben und allerlei Gaben und Güter austheile, und wider den Teufel und wider die Sünde schütze und beschirme.

Item, daß derselbige HErr Christus endlich wird öffentlich kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten ꝛc., laut des Symboli Apostolorum.

Der IV. Artikel.

Von der Rechtfertigung.

Weiter wird gelehrt, daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor Gott nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Werk und Genugthun, sondern daß wir Vergebung der Sünden bekommen und vor Gott gerecht werden aus Gnaden um Christus willen durch den Glauben, so wir glauben, daß Christus für uns gelitten hat, und daß uns um seinetwillen die Sünden vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. Denn diesen Glauben will Gott für Gerechtigkeit vor ihm halten und zurechnen, wie St. Paulus sagt zu den Römern am 3. und 4.

Der V. Artikel.

Vom Predigtamt.

Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sacramente gegeben, dadurch er, als durch Mittel, den Heiligen Geist gibt, welcher den Glauben, wo und wann er will, in denen, so das Evangelium hören, wirkt, welches da lehret, daß wir durch Christus Verdienst, nicht durch unser Verdienst, einen gnädigen Gott haben, so wir solches glauben.

Und werden verdammt die Wiedertäufer und andere, so lehren, daß wir ohne das
40. leibliche Wort des Evangelii den Heiligen Geist durch eigene Bereitung, Gedanken und Werke erlangen.

Der VI. Artikel.

Vom neuen Gehorsam.

Auch wird gelehrt, daß solcher Glaube gute Früchte und gute Werke bringen soll, und daß man müsse gute Werke thun, allerlei, so Gott geboten hat, um Gottes willen, doch nicht auf solche Werke zu vertrauen, dadurch Gnade vor Gott zu verdienen; denn wir empfahen Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit durch den Glauben an Christum, wie Christus selbst spricht, Luc. 17.: **So ihr dies alles gethan habt, sollt ihr sprechen: wir sind untüchtige Knechte.** Also lehren auch die Väter. Denn Ambrosius spricht: **Also ists beschlossen bei Gott, daß, wer an Christum glaubt, selig sei, und nicht durch Werke, sondern allein durch den Glauben ohne Verdienst Vergebung der Sünden habe.**

Der VII. Artikel.

Von der Kirche.

Es wird auch gelehrt, daß allezeit müsse Eine heilige christliche Kirche sein und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sacramente laut des Evangelii gereicht werden.

Denn dieses ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sacramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und ist nicht noth zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß allenthalben gleichförmige Ceremonien, von den Menschen eingesetzt, gehalten werden; wie Paulus spricht Eph. 4, 5. 6.: **Ein Leib, Ein Geist, wie ihr berufen seid zu einerlei Hoffnung eures Berufs, Ein HErr, Ein Glaube, Eine Taufe.**

Der VIII. Artikel.

Was die Kirche sei.

Item, wiewohl die christliche Kirche eigentlich nichts anders ist, denn die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen, jedoch dieweil in diesem Leben viel falscher Christen und Heuchler sind, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben, so sind die Sacramente gleichwohl kräftig, ob-

schon die Priester, dadurch sie gereicht werden, nicht fromm sind; wie denn Christus selbst anzeigt Matth. 23, 2.: **Auf dem Stuhl Moses sitzen die Pharisäer** 2c.

Derhalben werden die Donatisten und alle andere verdammt, so anders halten.

Der IX. Artikel.

Von der Taufe.

Von der Taufe wird gelehrt, daß sie nöthig sei und daß dadurch Gnade angeboten werde, daß man auch die Kinder taufen
41. soll, welche durch solche Taufe Gott überantwortet und gefällig werden.

Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, welche lehren, daß die Kindertaufe nicht recht sei.

Der X. Artikel.

Vom heiligen Abendmahl.

Vom Abendmahl des HErrn wird also gelehrt, daß wahrer Leib und Blut Christi wahrhaftiglich unter der Gestalt des Brods und Weins im Abendmahl gegenwärtig sei und da ausgetheilt und genommen wird. Derhalben wird auch die Gegenlehre verworfen.

Der XI. Artikel.

Von der Beichte.

Von der Beichte wird also gelehrt, daß man in der Kirche privatam absolutionem erhalten und nicht fallen lassen soll; wiewohl in der Beichte nicht noth ist, alle Missethat und Sünden zu erzählen, dieweil doch solches nicht möglich ist, Ps. 19, 13.: **Wer kennet die Missethat?**

Der XII. Artikel.

Von der Buße.

Von der Buße wird gelehrt, daß diejenigen, so nach der Taufe gesündigt haben, zu aller Zeit, so sie zur Buße kommen, mögen Vergebung der Sünden erlangen, und ihnen die Absolution von der Kirche nicht soll geweigert werden; und ist wahre rechte Buße eigentlich Reu und Leid oder Schrecken haben über die Sünde, und doch daneben glauben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünden vergeben und durch Christum Gnade erworben sei; welcher Glaube wiederum das Herz tröstet und zufrieden macht. Darnach soll auch Besserung folgen, und daß man von Sünden lasse; denn dies sollen die Früchte der Buße sein, wie Johannes spricht Matth. 3, 8.: **Wirket rechtschaffene Früchte der Buße.**

Hie werden verworfen die, so lehren, daß diejenigen, so einst*) sind fromm worden, nicht wieder fallen mögen.

Dagegen werden auch verdammt die Novatiani, welche die Absolution denen, so nach der Taufe gesündigt hatten, weigerten.

Auch werden die verworfen, so nicht lehren, daß man durch Glauben Vergebung der Sünden erlange, sondern durch unser Genugthun.

Der XIII. Artikel.

Vom Gebrauch der Sacramente.

Vom Brauch der Sacramente wird gelehrt, daß die Sacramente eingesetzt sind nicht allein darum, daß sie Zeichen seien, dabei man äußerlich die Christen kennen möge, sondern daß es Zeichen und Zeugnisse sind göttliches Willens gegen uns, unsern Glauben dadurch zu erwecken und zu stärken; derhalben sie auch Glauben for- 42.
dern und dann recht gebraucht werden, so mans im Glauben empfähet und den Glauben dadurch stärket.

---

*) d. i. einmal.

Der XIV. Artikel.

Vom Kirchen-Regiment.

Vom Kirchen-Regiment wird gelehrt, daß niemand in der Kirche öffentlich lehren oder predigen, oder Sacramente reichen soll ohne ordentlichen Beruf.

Der XV. Artikel.

Von Kirchen-Ordnungen.

Von Kirchen-Ordnungen, von Menschen gemacht, lehrt man diejenigen halten, so ohne Sünde mögen gehalten werden und zu Frieden, zu guter Ordnung in der Kirche dienen, als gewisse Feier, Festa und dergleichen. Doch geschieht Unterricht dabei, daß man die Gewissen nicht damit beschweren soll, als sei solch Ding nöthig zur Seligkeit. Darüber wird gelehrt, daß alle Satzungen und Traditionen, von Menschen dazu gemacht, daß man dadurch Gott versöhne und Gnade verdiene, dem Evangelio und der Lehre vom Glauben an Christum entgegen seien; derhalben seien Klostergelübde und andere Traditionen von Unterschied der Speise, Tage ꝛc., dadurch man vermeint Gnade zu verdienen und für Sünden genug zu thun, untüchtig und wider das Evangelium.

Der XVI. Artikel.

Von Polizei und weltlichem Regiment.

Von Polizei und weltlichem Regiment wird gelehrt, daß alle Oberkeit in der Welt und geordnete Regimente und Gesetze gute Ordnung, von Gott geschaffen und eingesetzt sind; und daß Christen mögen in Oberkeit-, Fürsten- und Richteramt ohne Sünde sein, nach kaiserlichen und andern üblichen Rechten Urtheil und Recht sprechen, Uebelthäter mit dem Schwert strafen, rechte Kriege führen, streiten, kaufen und verkaufen, aufgelegte Eide thun, Eigenes haben, ehelich sein ꝛc.

Hie werden verdammt die Wiedertäufer, so lehren, daß der Obangezeigten keines christlich sei.

Auch werden diejenigen verdammt, so lehren, daß christliche Vollkommenheit sei, Haus und Hof, Weib und Kind leiblich verlassen und sich der vorberührten Stücke äußern; so doch dies allein rechte Vollkommenheit ist: rechte Furcht Gottes und rechter Glaube an Gott; denn das Evangelium lehrt nicht ein äußerlich, zeitlich, sondern innerlich, ewig Wesen und Gerechtigkeit des Herzens, und stößt nicht um weltlich Regiment, Polizei und Ehestand, sondern will, daß man solches alles halte als wahrhaftige Ordnung, und in solchen Ständen christliche Liebe und rechte gute Werke, ein jeder nach 13.
seinem Beruf, beweise. Derhalben sind die Christen schuldig, der Oberkeit unterthan und ihren Geboten gehorsam zu sein in allem, so ohne Sünde geschehen mag; denn so der Oberkeit Gebot ohne Sünde nicht geschehen mag, soll man Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen. Actor. 5, 29.

Der XVII. Artikel.

Von der Wiederkunft Christi zum Gericht.

Auch wird gelehrt, daß unser HErr JEsus Christus am jüngsten Tage kommen wird, zu richten, und alle Todten auferwecken, den Gläubigen und Auserwählten ewiges Leben und ewige Freude geben, die gottlosen Menschen aber und die Teufel in die Hölle und ewige Strafe verdammen.

Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, so lehren, daß die Teufel und verdammten Menschen nicht ewige Pein und Qual haben werden.

Item, hie werden verworfen etliche jüdische Lehren, die sich auch jetzund ereignen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel Heilige, Fromme ein weltlich Reich haben und alle Gottlosen vertilgen werden.

Der XVIII. Artikel.

Vom freien Willen.

Vom freien Willen wird gelehrt, daß der Mensch etlichermaßen einen freien Willen hat, äußerlich ehrbar zu leben und zu wählen unter den Dingen, so die Vernunft begreift; aber ohne Gnade, Hilfe und Wirkung des Heiligen Geistes vermag der Mensch nicht, Gott gefällig zu werden, Gott herzlich zu fürchten, oder zu glauben, oder die angeborne böse Lust aus dem Herzen zu werfen; sondern solches geschieht durch den Heiligen Geist, welcher durch Gottes Wort gegeben wird; denn Paulus spricht 1 Cor. 2, 14.: **Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes.**

Und damit man erkennen möge, daß hierin keine Neuigkeit gelehrt werde, so sind das die klaren Worte Augustini vom freien Willen, wie jetzund hiebei geschrieben aus dem 3. Buch Hypognosticon: **Wir bekennen, daß in allen Menschen ein freier Wille ist; denn sie haben je alle natürlichen, angebornen Verstand und Vernunft, nicht, daß sie etwas vermögen mit Gott zu handeln, als, Gott von Herzen zu lieben, zu fürchten; sondern allein in äußerlichen Werken dieses Lebens haben sie Freiheit, Gutes oder Böses zu wählen; Gutes,** mein ich, das die Natur vermag, als, auf dem Acker zu arbeiten oder nicht, zu essen, zu trinken, zu einem Freunde zu gehen oder nicht, ein Kleid an oder auszuthun, zu bauen, ein Weib zu nehmen, ein Handwerk zu treiben und dergleichen etwas Nützliches
44. und Gutes zu thun; welches alles doch ohne Gott nicht ist noch bestehet, sondern alles aus ihm und durch ihn ist. **Dagegen kann der Mensch auch Böses aus eigener Wahl vornehmen, als, vor einem Abgott niederzuknieen, einen Todtschlag zu thun** ꝛc.

Der XIX. Artikel.

Von Ursach der Sünde.

Von Ursach der Sünde wird bei uns gelehrt, daß, wiewohl Gott der Allmächtige die ganze Natur geschaffen hat und erhält, so wirkt doch der verkehrte Wille die Sünde in allen Bösen und Verächtern Gottes; wie denn des Teufels Wille ist und aller Gottlosen, welcher alsbald, so Gott die Hand abgethan, sich von Gott zum Argen gewandt hat, wie Christus spricht Joh. 8, 44.: **Der Teufel redet Lügen aus seinem Eigenen.**

Der XX. Artikel.

Vom Glauben und guten Werken.

Den Unsern wird mit Unwahrheit aufgelegt, daß sie gute Werke verbieten; denn ihre Schriften von (den) zehen Geboten und andere beweisen, daß sie von rechten christlichen Ständen und Werken guten nützlichen Bericht und Ermahnung gethan haben, davon man vor dieser Zeit wenig gelehrt hat, sondern allermeist in allen Predigten auf kindische unnöthige Werke, als Rosenkränze, Heiligendienst, Mönchewerden, Wallfahrten, gesetzte Fasten, Feier, Brüderschaften ꝛc. getrieben. Solche unnöthige Werke rühmet auch unser Widerpart nun nicht mehr so hoch als vor Zeiten; dazu haben sie auch gelernet nun vom Glauben zu reden, davon sie doch in Vorzeiten gar nichts gepredigt haben; lehren dennoch nun, daß wir nicht allein aus Werken gerecht werden vor Gott, sondern setzen den Glauben an Christum dazu, sprechen: Glaube und Werke machen uns gerecht vor Gott; welche Rede mehr Trosts bringen möge, denn so man allein lehrt auf Werke zu vertrauen.

Dieweil nun die Lehre vom Glauben, die das Hauptstück ist in christlichem Wesen, so lange Zeit, wie man bekennen muß, nicht getrieben worden, sondern allein Werklehre an allen Orten gepredigt, ist da-

von durch die Unsern solcher Unterricht geschehen:

Erstlich, daß uns unsere Werke nicht mögen mit Gott versöhnen und Gnade erwerben, sondern solches geschieht allein durch den Glauben, so man glaubt, daß uns um Christus willen die Sünden vergeben werden, welcher allein der Mittler ist, den Vater zu versöhnen. (1 Tim. 2, 5.) Wer nun vermeinet, solches durch Werke auszurichten und Gnade zu verdienen, der verachtet Christum und sucht einen eigenen Weg zu Gott, wider das Evangelium.

45. Diese Lehre vom Glauben ist öffentlich und klar im Paulo an vielen Orten gehandelt, sonderlich zu den Ephesern am 2, 8.: **Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, sondern es ist Gottes Gabe, nicht aus Werken, damit sich niemand rühme** 2c.

Und daß hierin kein neuer Verstand eingeführt sei, kann man aus Augustino beweisen, der diese Sache fleißig handelt und auch also lehret, daß wir durch den Glauben an Christum Gnade erlangen und vor Gott gerecht werden, und nicht durch Werke, wie sein ganzes Buch de spiritu et litera ausweiset.

Wiewohl nun diese Lehre bei unversuchten Leuten sehr verachtet wird, so befindet sich doch, daß sie den blöden und erschrockenen Gewissen sehr tröstlich und heilsam ist; denn das Gewissen kann nicht zu Ruhe und Friede kommen durch Werke, sondern allein durch Glauben, so es bei sich gewißlich schließt, daß es um Christus willen einen gnädigen Gott habe; wie auch Paulus spricht Röm. 5, 1.: **So wir durch den Glauben sind gerecht worden, haben wir Ruhe und Friede mit Gott.**

Diesen Trost hat man vor Zeiten nicht getrieben in Predigten, sondern die armen Gewissen auf eigene Werke getrieben; und sind mancherlei Werke vorgenommen; denn Etliche hat das Gewissen in die Klöster gejagt, der Hoffnung, daselbst Gnade zu erwerben durch Klosterleben; Etliche haben andere Werke erdacht, damit Gnade zu verdienen und für die Sünden genug zu thun. Derselbigen viele haben erfahren, daß man dadurch nicht ist zu Frieden kommen. Darum ist noth gewesen, diese Lehre vom Glauben an Christum zu predigen und fleißig zu treiben, daß man wisse, daß man allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Gottes Gnade ergreifet.

Es geschieht auch Unterricht, daß man hie nicht von solchem Glauben redet, den auch die Teufel und Gottlosen haben, die auch die Historien glauben, daß Christus gelitten habe und auferstanden sei von Todten, sondern man redet von wahrem Glauben, der da glaubet, daß wir durch Christum 46. Gnade und Vergebung der Sünden erlangen; und der nun weiß, daß er einen gnädigen Gott durch Christum hat, kennet also Gott, rufet ihn an und ist nicht ohne Gott wie die Heiden. Denn der Teufel und Gottlose glauben diesen Artikel, Vergebung der Sünden, nicht; darum sind sie Gott feind, können ihn nicht anrufen, nichts Gutes von ihm hoffen. Und also, wie jetzt angezeigt ist, redet die Schrift vom Glauben, und heißet nicht Glauben ein solches Wissen, das Teufel und gottlose Menschen haben; denn also wird vom Glauben gelehrt zu den Hebräern am 11., daß glauben sei nicht allein die Historien wissen, sondern Zuversicht haben zu Gott, seine Zusage zu empfahen. Und Augustinus erinnert uns auch, daß wir das Wort „Glaube" in der Schrift verstehen sollen, daß es heiße Zuversicht zu Gott, daß er uns gnädig sei, und heiße nicht allein solche Historien wissen, wie auch die Teufel wissen.

Ferner wird gelehrt, daß gute Werke sollen und müssen geschehen, nicht daß man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, sondern um Gottes willen und Gott zu Lob. Der Glaube ergreift allezeit allein Gnade

und Vergebung der Sünden. Und dieweil durch den Glauben der Heilige Geist gegeben wird, so wird auch das Herz geschickt, gute Werke zu thun. Denn zuvor, dieweil es ohne den Heiligen Geist ist, so ist es zu schwach; dazu ist es ins Teufels Gewalt, der die arme menschliche Natur zu viel Sünden treibt; wie wir sehen in den Philosophen, welche sich unterstanden, ehrlich und unsträflich zu leben, haben aber dennoch solches nicht ausgerichtet, sondern sind in viele große öffentliche Sünden gefallen. Also geht es mit dem Menschen, so er außer dem rechten Glauben ohne den Heiligen Geist ist und sich allein durch eigene menschliche Kräfte regiert.

Derhalben ist die Lehre vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute Werke verbiete, sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre gute Werke zu thun, und Hilfe anbiete, wie man zu guten Werken kommen möge. Denn außer dem Glauben und außerhalb Christo ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Werke zu thun, Gott anzurufen, Geduld zu haben im Leiden, den Nächsten zu lieben, befohlene Aemter fleißig auszurichten, gehorsam zu sein, böse Lüste zu meiden. Solche hohe und rechte Werke mögen nicht geschehen ohne die Hilfe Christi; wie er selbst spricht Joh. 15, 5.: **Ohne mich könnt ihr nichts thun** 2c.

47. ## Der XXI. Artikel.

Vom Dienst der Heiligen.

Vom Heiligen-Dienst wird von den Unsern also gelehrt, daß man der Heiligen gedenken soll, auf daß wir unsern Glauben stärken, so wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren, auch wie ihnen durch Glauben geholfen ist; dazu, daß man Exempel nehme von ihren guten Werken, ein jeder nach seinem Beruf, gleichwie die Kais. Majestät seliglich und göttlich dem Exempel David folgen mag, Kriege wider den Türken zu führen; denn beide sind sie in königlichem Amt, welches Schutz und Schirm ihrer Unterthanen fordert. Durch Schrift aber mag man nicht beweisen, daß man die Heiligen anrufen oder Hilfe bei ihnen suchen soll; denn es ist allein ein einiger Versöhner und Mittler gesetzt zwischen Gott und den Menschen, JEsus Christus, 1 Tim. 2, 5., welcher ist der einige Heiland, der einige oberste Priester, Gnadenstuhl und Fürsprecher vor Gott, Röm. 8, 34. Und der hat allein zugesagt, daß er unser Gebet erhören wolle. Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrift, daß man denselbigen JEsum Christum in allen Nöthen und Anliegen von Herzen suche und anrufe. 1 Joh. 2, 1.: **So jemand sündigt, haben wir einen Fürsprecher bei Gott, der gerecht ist, JEsum.**

Dies ist fast die Summa der Lehre, welche in unsern Kirchen zu rechtem christlichem Unterricht und Trost der Gewissen, auch zu Besserung der Gläubigen gepredigt und gelehrt ist; wie wir denn unsere eigene Seele und Gewissen je nicht gerne wollten vor Gott mit Mißbrauch göttliches Namens oder Worts in die höchste und größte Fahr setzen, oder auf unsere Kinder und Nachkommen eine andere Lehre, denn so dem reinen göttlichen Wort und christlicher Wahrheit gemäß, fällen oder erben. So denn dieselbige in heiliger Schrift klar gegründet, und dazu auch gemeiner christlicher, ja römischer Kirche, so viel aus der Väter Schriften zu vermerken, nicht zuwider noch entgegen ist: so achten wir auch, unsere Widersacher können in obangezeigten Artikeln nicht uneinig mit uns sein. Derhalben handeln diejenigen ganz unfreundlich, geschwind und wider alle christliche Einigkeit und Liebe, so die Unsern derhalben als Ketzer abzusondern, zu verwerfen und zu meiden ihnen selbst ohne einigen beständigen Grund göttlicher Gebote oder Schrift vornehmen. Denn die Irrung und Zank ist vornehmlich über etlichen Traditionen und Miß-

bräuchen. So denn nun an den Hauptartikeln kein befindlicher Ungrund oder Mangel, und dies unser Bekenntniß göttlich und christlich ist, sollten sich billig die Bi-
48. schöfe, wenn schon bei uns der Tradition halben ein Mangel wäre, gelinder erzeigen; wiewohl wir verhoffen, beständigen Grund und Ursachen darzuthun, warum bei uns etliche Traditionen und Mißbräuche geändert sind.

Artikel, von welchen Zwiespalt ist, da erzählt werden die Mißbräuche, so geändert sind.

So nun von den Artikeln des Glaubens in unsern Kirchen nicht gelehrt wird zuwider der heiligen Schrift, oder gemeiner christlicher Kirche, sondern allein etliche Mißbräuche geändert sind, welche zum Theil mit der Zeit selbst eingerissen, zum Theil mit Gewalt aufgerichtet, fordert unsere Nothdurft, dieselbigen zu erzählen und Ursache darzuthun, warum hierin Aenderung geduldet ist; damit Kais. Majestät erkennen möge, daß nicht hierin unchristlich oder freventlich gehandelt, sondern daß wir durch Gottes Gebot, welches billig höher zu achten, denn alle Gewohnheit, gedrungen sind, solche Aenderung zu gestatten.

Der XXII. Artikel.

Von beider Gestalt des Sacraments.

Den Laien wird bei uns beide Gestalt des Sacraments gereicht aus dieser Ursache, daß dies ist ein klarer Befehl und Gebot Christi, Matth. 26.: Trinket alle daraus. Da gebeut Christus mit klaren Worten von dem Kelch, daß sie alle daraus trinken sollen.

Und damit niemand diese Worte anfechten und glossiren könne, als gehöre es allein den Priestern zu, so zeigt Paulus 1 Cor. 11, 26. an, daß die ganze Versammlung der Corinther Kirchen beide Gestalt gebraucht hat. Und dieser Brauch ist lange Zeit in der Kirche geblieben, wie man durch die Historien und der Väter Schriften beweisen kann. Cyprianus gedenkt an viel Orten, daß den Laien der Kelch die Zeit gereicht sei. So spricht St. Hieronymus, daß die Priester, so das Sacrament reichen, dem Volk das Blut Christi austheilen. So gebeut Gelasius, der Pabst, selbst, daß man das Sacrament nicht theilen soll, distinct. 2. de consecrat. c. Comperimus. Man findet auch nindert (nirgend) keinen Canon, der da gebiete, allein Eine Gestalt zu nehmen. Es kann auch niemand wissen, wann oder durch welche 49.
diese Gewohnheit, Eine Gestalt zu nehmen, eingeführt ist; wiewohl der Cardinal Cusanus gedenkt, wann diese Weise approbirt sei. Nun ists öffentlich, daß solche Gewohnheit, wider Gottes Gebot, auch wider die alten Canones eingeführt, unrecht ist. Derhalben hat sich nicht gebühret, derjenigen Gewissen, so das heilige Sacrament nach Christus Einsetzung zu gebrauchen begehrt haben, zu beschweren und zu zwingen, wider unsers HErrn Christi Ordnung zu handeln. Und dieweil die Theilung des Sacraments der Einsetzung Christi zu entgegen ist, wird auch bei uns die gewöhnliche Procession mit dem Sacrament unterlassen.

Der XXIII. Artikel.

Vom Ehestand der Priester.

Es ist bei jedermann, hohes und niederes Standes, eine große mächtige Klage in der Welt gewesen von großer Unzucht und wildem Wesen und Leben der Priester, so nicht vermochten Keuschheit zu halten, und war

auch je mit solchen greulichen Lastern aufs höchste gekommen. So viel häßliches, großes Aergerniß, Ehebruch und andere Unzucht zu vermeiden, haben sich etliche Priester bei uns in ehelichen Stand begeben. Dieselben zeigen an diese Ursachen, daß sie dahin gedrungen und bewegt sind aus hoher Noth ihrer Gewissen, nachdem die Schrift klar meldet, der eheliche Stand sei von Gott dem HErrn eingesetzt, Unzucht zu vermeiden, wie Paulus sagt 1 Cor. 7, 2.: **Die Unzucht zu vermeiden, hab ein jeglicher sein eigen Eheweib,** item: **Es ist besser ehelich werden, denn brennen.** Und nachdem Christus sagt Matth. 19, 12.: **Sie fassen nicht alle das Wort,** da zeigt Christus an (welcher wohl gewußt hat, was am Menschen sei), daß wenig Leute die Gabe keusch zu leben haben, denn **Gott hat den Menschen Männlein und Fräulein geschaffen,** Gen. 1, 28. Ob es nun in menschlicher Macht oder Vermögen sei, ohne sonderliche Gabe und Gnade Gottes durch eigen Vornehmen oder Gelübde Gottes der hohen Majestät Geschöpfe besser zu machen oder zu ändern, hat die Erfahrung allzuklar gegeben; denn was Gutes, was ehrbares, züchtiges Lebens, was christliches, ehrliches oder redliches Wandels an vielen daraus erfolget, wie greuliche, schreckliche Unruhe und Qual ihrer Gewissen viele an ihrem letzten Ende derhalben gehabt, ist am Tage, und ihrer viele haben es selbst bekennet. So denn Gottes Wort und Gebot durch kein menschlich Gelübde oder Gesetz mag geändert werden, haben aus dieser und andern Ursachen und Gründen die Priester und andere Geistliche Eheweiber genommen.

So es ist auch aus den Historien und der Väter Schriften zu beweisen, daß in der christlichen Kirche vor Alters der Brauch gewesen, daß die Priester und Diakonen Eheweiber gehabt; darum sagt Paulus 1 Tim. 3, 2.: **Es soll ein Bischof unsträflich sein, Eines Weibes Mann.** Es sind auch in Deutschland erst vor vierhundert Jahren die Priester zum Gelübde der Keuschheit vom Ehestand mit Gewalt abgedrungen, welche sich dagegen sämmtlich, auch so ganz 50. ernstlich und hart gesetzt haben, daß ein Erzbischof zu Mainz, welcher das päbstliche neue Edict derhalben verkündigt, gar nahe in einer Empörung der ganzen Priesterschaft in einem Gedränge wäre umgebracht. Und dasselbige Verbot ist bald im Anfang so geschwind und unschicklich vorgenommen, daß der Pabst die Zeit nicht allein die künftige Ehe den Priestern verboten, sondern auch Derjenigen Ehe, so schon in dem Stand lange gewesen, zerrissen; welches doch nicht allein wider alle göttliche, natürliche und weltliche Rechte, sondern auch den Canonibus (so die Päbste selbst gemacht) und den berühmtesten Conciliis ganz entgegen und zuwider ist.

Auch ist bei viel hohen, gottfürchtigen, verständigen Leuten dergleichen Rede und Bedenken oft gehört, daß solcher gedrungener Cölibat und Beraubung des Ehestandes (welchen Gott selbst eingesetzt und frei gelassen) nie kein Gutes, sondern viel großer böser Laster und viel Arges eingeführt habe. Es hat auch einer von den Päbsten, Pius II., selbst, wie seine Historie anzeigt, diese Worte oft geredet und von sich schreiben lassen: es möge wohl etliche Ursachen haben, warum den Geistlichen die Ehe verboten sei; es habe aber viel höhere, größere und wichtigere Ursachen, warum man ihnen die Ehe soll wieder frei lassen. Ungezweifelt, es hat Pabst Pius, als ein verständiger, weiser Mann, dies Wort aus großem Bedenken geredet.

Derhalben wollen wir uns in Unterthänigkeit zu Kaiserl. Majestät vertrösten, daß Ihre Majestät als ein christlicher hochlöblicher Kaiser gnädiglich beherzigen werde, daß jetzund in letzten Zeiten und Tagen, von welchen die Schrift meldet, die Welt immer je ärger und die Menschen gebrechlicher und schwächer werden.

Derhalben wohl hochnöthig, nützlich und christlich ist, diese fleißige Einsehung zu thun, damit, wo der Ehestand verboten, nicht ärgere und schändlichere Unzucht und Laster in deutschen Landen möchten einreißen. Denn es wird je diese Sache niemand weislicher oder besser ändern oder machen können, denn Gott selbst, welcher den Ehestand, menschlicher Gebrechlichkeit zu helfen und Unzucht zu wehren, eingesetzt hat.

So sagen die alten Canones auch, man müsse zu Zeiten die Schärfe und rigorem lindern und nachlassen, um menschlicher Schwachheit willen und Aergeres zu verhüten und zu meiden.

Nun wäre das in diesem Fall auch wohl christlich und ganz hoch vonnöthen. Was kann auch der Priester und der Geistlichen Ehestand gemeiner christlicher Kirche nachtheilig sein, sonderlich der Pfarrherrn und anderer, die der Kirche dienen sollen? Es würde wohl künftig an Priestern und Pfarrherrn mangeln, so dies harte Verbot des Ehestands länger währen sollte.

So nun dieses, nämlich daß die Priester und Geistlichen mögen ehelich werden, gegründet ist auf das göttliche Wort und Gebot; dazu die Historien beweisen, daß die Priester ehelich gewesen; so auch das Gelübde der Keuschheit so viel häßliche, unchristliche Aergernisse, so viel Ehebruch, schreckliche, ungehörte Unzucht und greuliche Laster hat angerichtet, daß auch etliche unter den Thumherren, Curtisanen zu Rom solches oft selbst bekennet und kläglich angezogen, wie solche Laster im Clero zu greulich und übermacht, Gottes Zorn würde erregt werden: so ists je erbärmlich, daß man den christlichen Ehestand nicht allein verboten, sondern an etlichen Orten aufs geschwindeste, wie um groß Uebelthat, zu strafen unterstanden hat. So ist auch der Ehestand in kaiserlichen Rechten und in allen Monarchien, wo je Gesetz und Recht gewesen, hoch ge-
51. lobet. Allein dieser Zeit beginnt man die Leute unschuldig allein um der Ehe willen zu martern, und dazu Priester, deren man vor Andern schonen sollte; und geschieht nicht allein wider göttliche Rechte, sondern auch wider die Canones. Paulus der Apostel 1 Tim. 4, 1. ff. nennt **die Lehren, so die Ehe verbieten, Teufels-Lehren.** So sagt Christus selbst Joh. 8, 44.: **Der Teufel sei ein Mörder von Anbeginn.** Welches denn wohl zusammenstimmt, daß es freilich Teufels-Lehren sein müssen, die Ehe verbieten, und sich unterstehen, solche Lehre mit Blutvergießen zu erhalten.

Wie aber kein menschlich Gesetz Gottes Gebot kann wegthun oder ändern, also kann auch kein Gelübde Gottes Gebot ändern. Darum gibt auch St. Cyprianus den Rath, daß die Weiber, so die gelobte Keuschheit nicht halten, sollen ehelich werden, und sagt l. 1. epist. 11. also: **So sie aber Keuschheit nicht halten wollen oder nicht vermögen, so ists besser, daß sie ehelich werden, denn daß sie durch ihre Lust ins Feuer fallen, und sollen sich wohl vorsehen, daß sie den Brüdern und Schwestern kein Aergerniß anrichten.**

Zudem, so brauchen auch alle Canones größere Gelindigkeit und Aequität gegen diejenigen, so in der Jugend Gelübde gethan; wie denn Priester und Mönche des mehreren Theils in der Jugend in solchen Stand aus Unwissenheit gekommen sind.

Der XXIV. Artikel.

Von der Messe.

Man legt den Unsern mit Unrecht auf, daß sie die Messe sollen abgethan haben. Denn das ist öffentlich, daß die Messe, ohne Ruhm zu reden, bei uns mit größerer Andacht und Ernst gehalten wird, denn bei den Widersachern. So werden auch die Leute mit höchstem Fleiß zum öftern mal unterrichtet vom heiligen Sacrament, wozu es eingesetzt und wie es zu gebrauchen sei,

als nämlich die erschrockenen Gewissen damit zu trösten, dadurch das Volk zur Communion und Messe gezogen wird. Dabei geschieht auch Unterricht wider andere unrechte Lehre vom Sacrament. So ist auch in den öffentlichen Ceremonien der Messe keine merkliche Aenderung geschehen, denn daß an etlichen Orten deutsche Gesänge (das Volk damit zu lehren und zu üben) neben lateinischem Gesang gesungen werden; sintemal alle Ceremonien vornehmlich dazu dienen sollen, daß das Volk daran lerne, was ihm zu wissen von Christo noth ist.

Nachdem aber die Messe auf mancherlei Weise vor dieser Zeit gemißbraucht, wie am Tage ist, daß ein Jahrmarkt daraus gemacht, daß man sie gekauft und verkauft hat und das mehrere Theil in allen Kirchen um Geldes willen gehalten worden, ist solcher Mißbrauch zu mehrmalen, auch vor dieser Zeit, von gelehrten und frommen Leuten gestraft worden. Als nun die Pre-
52. diger bei uns davon gepredigt und die Priester erinnert sind der schrecklichen Bedräuung (so denn billig einen jeden Christen bewegen soll), daß wer das Sacrament unwürdiglich braucht, der sei schuldig am Leib und Blut Christi, darauf sind solche Kaufmessen und Winkelmessen (welche bis anher aus Zwang um Geldes und der Präbenden willen gehalten worden) in unsern Kirchen gefallen.

Dabei ist auch der greuliche Irrthum gestraft, daß man gelehrt hat, unser HErr Christus habe durch seinen Tod allein für die Erbsünde genug gethan und die Messe eingesetzt zu einem Opfer für die andern Sünden, und also die Messe zu einem Opfer gemacht für die Lebendigen und Todten, dadurch Sünden wegzunehmen und Gott zu versöhnen. Daraus ist weiter gefolgt, daß man disputirt hat, ob eine Messe, für viele gehalten, also viel verdiene, als so man für einen jeglichen eine sonderliche hielte. Daher ist die große unzählige Menge der Messen gekommen, daß man mit diesem Werk hat wollen bei Gott alles erlangen, das man bedurft hat, und ist daneben des Glaubens an Christum und rechten Gottesdienstes vergessen worden.

Darum ist davon Unterricht geschehen, wie ohne Zweifel die Noth gefordert, daß man wüßte, wie das Sacrament recht zu gebrauchen wäre. Und erstlich, daß kein Opfer für Erbsünde und andere Sünde sei, denn der einige Tod Christi, zeigt die Schrift an vielen Orten an. Denn also steht geschrieben zu den Hebräern, daß sich Christus **einmal geopfert hat, und dadurch für alle Sünden genug gethan.** Es ist eine unerhörte Neuigkeit, in der Kirche lehren, daß Christus Tod sollte allein für die Erbsünde, und sonst nicht auch für andere Sünden, genug gethan haben; derhalben zu hoffen, daß männiglich verstehe, daß solcher Irrthum nicht unbillig gestraft sei.

Zum andern, so lehrt St. Paulus, daß wir vor Gott Gnade erlangen durch Glauben und nicht durch Werke. Dawider ist öffentlich dieser Mißbrauch der Messe, so man vermeinet, durch dieses Werk Gnade zu erlangen, wie man denn weiß, daß man die Messe dazu gebraucht, dadurch Sünde abzulegen und Gnade und alle Güter bei Gott zu erlangen, nicht allein der Priester für sich, sondern auch für die ganze Welt und für Andere, Lebendige und Todte.

Zum dritten, so ist das heilige Sacra- 53.
ment eingesetzt, nicht damit für die Sünde ein Opfer anzurichten (denn das Opfer ist zuvor geschehen), sondern daß unser Glaube dadurch erweckt und die Gewissen getröstet werden, welche durchs Sacrament erinnert werden, daß ihnen Gnade und Vergebung der Sünde von Christo zugesagt ist. Derhalben fordert dies Sacrament Glauben und wird ohne Glauben vergeblich gebraucht.

Dieweil nun die Messe nicht ein Opfer ist für Andere, Lebendige oder Todte, ihre Sünden wegzunehmen, sondern soll eine Communion sein, da der Priester und An-

dere das Sacrament empfahen für sich: so wird diese Weise bei uns gehalten, daß man an Feiertagen, auch sonst, so Communicanten da sind, Messe hält und etliche, so das begehren, communicirt. Also bleibt die Messe bei uns in ihrem rechten Brauch, wie sie vor Zeiten in der Kirche gehalten, wie man beweisen mag aus St. Paulo 1 Cor. 11., dazu auch vieler Väter Schriften; denn Chrysostomus spricht, wie der Priester täglich stehe und fordere Etliche zur Communion, Etlichen verbiete er hinzu zu treten. Auch zeigen die alten Canones an, daß einer das Amt gehalten hat und die andern Priester und Diakonen communicirt. Denn also lauten die Worte im canone Nicaeno: **Die Diakonen sollen nach den Priestern ordentlich das Sacrament empfahen vom Bischof oder Priester.**

So man nun keine Neuigkeit hierin, die in der Kirche vor Alters nicht gewesen, vorgenommen hat, und in den öffentlichen Ceremonien der Messe keine merkliche Aenderung geschehen ist, allein daß die andern unnöthigen Messen, etwa durch einen Mißbrauch gehalten neben der Pfarrmesse, gefallen sind: soll billig diese Weise, Messe zu halten, nicht für ketzerisch und unchristlich verdammt werden. Denn man hat vor Zeiten auch in den großen Kirchen, da viel Volks gewesen, auch auf die Tage, so das Volk zusammen kam, nicht täglich Messe gehalten; wie tripartita historia lib. 9. anzeigt, daß man zu Alexandria am Mittwoch und Freitag die Schrift gelesen und ausgelegt habe, und sonst alle Gottesdienste gehalten ohne die Messe.

Der XXV. Artikel.

Von der Beichte.

Die Beichte ist durch die Prediger dieses Theils nicht abgethan; denn diese Gewohnheit wird bei uns gehalten, das Sacrament nicht zu reichen denen, so nicht zuvor verhört und absolvirt sind. Dabei wird das Volk fleißig unterrichtet, wie tröstlich das 54.
Wort der Absolution sei, wie hoch und theuer die Absolution zu achten; denn es sei nicht des gegenwärtigen Menschen Stimme oder Wort, sondern Gottes Wort, der da die Sünde vergibt; denn sie wird an Gottes Statt und aus Gottes Befehl gesprochen. Von diesem Befehl und Gewalt der Schlüssel, wie tröstlich, wie nöthig sie sei den erschrockenen Gewissen, wird mit großem Fleiß gelehrt; dazu, wie Gott fordert, dieser Absolution zu glauben, nicht weniger, denn so Gottes Stimme vom Himmel erschölle, und uns dero fröhlich trösten, und wissen, daß wir durch solchen Glauben Vergebung der Sünden erlangen. Von diesen nöthigen Stücken haben vor Zeiten die Prediger, so von der Beichte viel lehrten, nicht ein Wörtlein gerührt, sondern allein die Gewissen gemartert mit langer Erzählung der Sünden, mit Genugthun, mit Ablaß, mit Wallfahrten und dergleichen. Und viele unserer Widersacher bekennen selbst, daß dieses Theils von rechter christlicher Buße schicklicher, denn zuvor in langer Zeit, geschrieben und gehandelt sei.

Und wird von der Beichte also gelehrt, daß man niemand dringen solle, die Sünden namhaftig zu erzählen; denn solches ist unmöglich, wie der Psalm (19, 13.) spricht: **Wer kennet die Missethat?** Und Jeremias 17, 9. spricht: **Des Menschen Herz ist so arg, daß man es nicht auslernen kann.** Die elende menschliche Natur steckt also tief in Sünden, daß sie dieselben nicht alle sehen oder kennen kann, und sollten wir allein von denen absolvirt werden, die wir zählen können, wäre uns wenig geholfen. Derhalben ist nicht noth, die Leute zu dringen, die Sünden namhaftig zu erzählen. Also haben auch die Väter gehalten, wie man findet distinct. 1. de poenitentia, da die Worte Chrysostomi angezogen werden: **Ich sage nicht, daß du**

dich selbst sollst öffentlich dargeben, noch bei einem andern dich selbst verklagen oder schuldig geben, sondern gehorche dem Propheten, welcher spricht: Offenbare dem HErrn deine Wege, Ps. 37, 5. Derhalben beichte Gott dem HErrn, dem wahrhaftigen Richter, neben deinem Gebet; nicht sage deine Sünden mit der Zunge, sondern in deinem Gewissen. Hie sieht man klar, daß Chrysostomus nicht zwingt, die Sünden namhaftig zu erzählen. So lehrt auch die glossa in decretis, de poenitentia, distinct. 5. cap. Consideret, daß die Beichte nicht durch die Schrift geboten, sondern durch die Kirche eingesetzt sei. Doch wird durch die Prediger dieses Theils fleißig gelehrt, daß die Beichte von wegen der Absolution, welche das Hauptstück und das Vornehmste darin ist, zu Trost der erschrockenen Gewissen, dazu um etlicher anderer Ursachen willen zu erhalten sei.

55. ## Der XXVI. Artikel.

Vom Unterschied der Speisen.

Vor Zeiten hat man also gelehrt, gepredigt und geschrieben, daß Unterschied der Speisen und dergleichen Traditionen, von Menschen eingesetzt, dazu dienen, daß man dadurch Gnade verdiene und für die Sünde genugthue. Aus diesem Grunde hat man täglich neue Fasten, neue Ceremonien, neue Orden und dergleichen erdacht, und auf solches heftig und hart getrieben, als seien solche Dinge nöthige Gottesdienste, dadurch man Gnade verdiene, so mans halte, und große Sünde geschehe, so mans nicht halte. Daraus sind viel schädlicher Irrthümer in der Kirche erfolgt.

Erstlich, ist dadurch die Gnade Christi und die Lehre vom Glauben verdunkelt, welche uns das Evangelium mit großem Ernst vorhält, und treibt hart darauf, daß man das Verdienst Christi hoch und theuer achte, und wisse, daß glauben an Christum hoch und weit über alle Werke zu setzen sei. Derhalben hat St. Paulus heftig wider das Gesetz Mosis und menschliche Traditiones gefochten, daß wir lernen sollen, daß wir vor Gott nicht fromm werden aus unsern Werken, sondern allein durch den Glauben an Christum, daß wir Gnade erlangen um Christus willen; solche Lehre ist schier ganz verloschen, dadurch, daß man gelehrt, Gnade zu verdienen mit Gesetzen, Fasten, Unterschied der Speisen, Kleidern ꝛc.

Zum andern, haben auch solche Traditiones Gottes Gebot verdunkelt; denn man setzt diese Traditiones weit über Gottes Gebot. Dies hielt man allein für christliches Leben, wer die Feier also hielt, also betete, also fastete, also gekleidet war; das nannte man geistliches, christliches Leben.

Daneben hielt man andere nöthige gute Werke für ein weltliches ungeistliches Wesen, nämlich diese, so jeder nach seinem Beruf zu thun schuldig ist; als, daß der Hausvater arbeitet, Weib und Kind zu ernähren und zu Gottesfurcht aufzuziehen, die Hausmutter Kinder gebiert und wartet ihrer, ein Fürst und Obrigkeit Land und Leute regiert ꝛc. Solche Werke, von Gott geboten, mußten ein weltliches und unvollkommenes Wesen sein, aber die Traditiones mußten den prächtigen Namen haben, daß sie allein heilige, vollkommene Werke hießen. Derhalben war kein Maß noch Ende, solche Traditiones zu machen.

Zum dritten, solche Traditiones sind zu hoher Beschwerung der Gewissen gerathen. Denn es war nicht möglich, alle Traditiones zu halten, und waren doch die Leute in der Meinung, als wäre solches ein nöthiger Gottesdienst, und schreibt Gerson, daß Viele 56.
hiemit in Verzweiflung gefallen, Etliche haben sich auch selbst umgebracht, derhalben, daß sie keinen Trost von der Gnade Christi gehört haben. Denn man sieht bei den Summisten und Theologen, wie die Gewissen verwirrt, welche sich unterstanden

haben, die Traditiones zusammen zu ziehen, und ἐπιεικείας*) gesucht, daß sie den Gewissen hülfen, haben so viel damit zu thun gehabt, daß dieweil alle heilsame christliche Lehre von nöthigeren Sachen, als vom Glauben, vom Trost in hohen Anfechtungen und dergleichen, danieder gelegen ist. Darüber haben auch viel frommer Leute vor dieser Zeit sehr geklagt, daß solche Traditiones viel Zanks in der Kirche anrichten, und daß fromme Leute, damit verhindert, zu rechtem Erkenntniß Christi nicht kommen möchten. Gerson und etliche mehr haben heftig darüber geklagt. Ja, es hat auch Augustino mißfallen, daß man die Gewissen mit so viel Traditionibus beschweret. Derhalben er dabei Unterricht gibt, daß mans nicht für nöthige Dinge halten soll.

Darum haben die Unsern nicht aus Frevel oder Verachtung geistlicher Gewalt von diesen Sachen gelehrt, sondern es hat die hohe Noth gefordert, Unterricht zu thun von obangezeigten Irrthümern, welche aus Mißverstand der Traditionen gewachsen sind. Denn das Evangelium zwingt, daß man die Lehre vom Glauben solle und müsse in Kirchen treiben, welche doch nicht mag verstanden werden, so man vermeint, durch eigene erwählte Werke Gnade zu verdienen.

Und ist also davon gelehrt, daß man durch Haltung gedachter menschlicher Traditionen nicht kann Gnade verdienen, oder Gott versöhnen, oder für die Sünde genug thun; und soll derhalben kein nöthiger Gottesdienst daraus gemacht werden. Dazu wird Ursach aus der Schrift angezogen. Christus Matth. 15, 3. 9. entschuldigt die Apostel, daß sie gewöhnliche Traditiones nicht gehalten haben, und spricht dabei: **Sie ehren mich vergeblich mit Menschengeboten.** So er nun dies einen vergeblichen Dienst nennet, muß er nicht nöthig sein. Und bald hernach: **Was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menschen nicht.** Item Paulus spricht Röm 14, 17.: **Das Himmelreich stehet nicht in Speise oder Trank;** Col. 2, 16.: **Niemand soll euch richten in Speise, Trank, Sabbath** 2c. Act. 15, 10. spricht Petrus: **Warum versucht ihr Gott mit Auflegung des Jochs auf der Jünger Hälse, welches weder unsere Väter noch wir haben mögen tragen? Sondern wir glauben durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi selig zu werden.** Da verbeut Petrus, daß man die Gewissen nicht beschweren soll mit mehr äußerlichen Ceremonien, es sei Mosis oder andern. Und 1 Tim. 4, 1—3. werden solche Verbote, als, Speise verbieten, Ehe verbieten 2c., Teufelslehre genennet. Denn dies ist stracks dem Evangelio entgegen, solche Werke 57.
einsetzen oder thun, daß man damit Vergebung der Sünden verdiene, oder als möge niemand Christen sein ohne solche Dienste.

Daß man aber den Unsern hie Schuld gibt, als verbieten sie Kasteiung und Zucht, wie Jovinianus, wird sich viel anders aus ihren Schriften befinden; denn sie haben allezeit gelehrt vom heiligen Kreuz, daß Christen zu leiden schuldig sind; und dieses ist rechte, ernstliche und nicht erdichtete Kasteiung.

Daneben wird auch gelehrt, daß ein jeglicher schuldig ist, sich mit leiblicher Uebung, als Fasten und andere Uebung, also zu halten, daß er nicht Ursache zu Sünden gebe, nicht, daß er mit solchen Werken Gnade verdiene. Diese leibliche Uebung soll nicht allein etliche bestimmte Tage, sondern stetigs getrieben werden. Davon redet Christus (Luc. 21, 34.): **Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Völlerei;** item (Matth. 17, 21.): **Die Teufel werden nicht ausgeworfen, denn durch Fasten und Gebet.** Und Paulus spricht (1 Cor. 9, 27.), er kasteie seinen Leib und bringe ihn zu Gehorsam; damit er anzeigt, daß Kasteiung dienen soll, nicht damit Gnade zu verdienen,

*) epieikeias.

sondern den Leib geschickt zu halten, daß er nicht verhindere, was einem jeglichen nach seinem Beruf zu schaffen befohlen ist. Und wird also nicht das Fasten verworfen, sondern daß man einen nöthigen Dienst daraus auf bestimmte Tage und Speisen zu Verwirrung der Gewissen gemacht hat.

Auch werden dieses Theils viel Ceremonien und Traditionen gehalten, als, Ordnung der Messe und andere Gesänge, Feste ꝛc., welche dazu dienen, daß in der Kirche Ordnung gehalten werde. Daneben aber wird das Volk unterrichtet, daß solcher äußerlicher Gottesdienst nicht fromm macht vor Gott, und daß mans ohne Beschwerung des Gewissens halten soll, also, daß, so man es nachläßt ohne Aergerniß, nicht daran gesündigt wird. Diese Freiheit in äußerlichen Ceremonien haben auch die alten Väter gehalten; denn im Orient hat man das Osterfest auf andere Zeit, denn zu Rom, gehalten. Und da etliche diese Ungleichheit für eine Trennung in der Kirche halten wollten, sind sie vermahnet von andern, daß nicht noth ist, in solchen Gewohnheiten Gleichheit zu halten. Und spricht Irenäus also: **Ungleichheit im Fasten trennet nicht die Einigkeit des Glaubens.** Wie auch distinct. 12. von solcher Ungleichheit in menschlichen Ordnungen geschrieben, daß sie der Einigkeit der Christenheit nicht zuwider sei. Und tripartita hist. lib. 9. zeucht zusammen viel ungleicher Kirchengewohnheiten und setzt einen nützlichen
58. christlichen Spruch: **Der Apostel Meinung ist nicht gewesen, Feiertage einzusetzen, sondern Glaube und Liebe zu lehren.**

Der XXVII. Artikel.

Von Klostergelübden.

Von Klostergelübden zu reden ist noth, erstlich zu bedenken, wie es bis anher damit gehalten, welch Wesen sie in Klöstern gehabt, und daß sehr viel darin täglich nicht allein wider Gottes Wort, sondern auch päbstlichen Rechten zu entgegen gehandelt ist. Denn zu St. Augustini Zeiten sind Klosterstände frei gewesen; folgend, da die rechte Zucht und Lehre zerrüttet, hat man Klostergelübde erdacht, und damit eben als mit einem erdachten Gefängniß die Zucht wiederum aufrichten wollen.

Ueber das hat man neben den Klostergelübden viel andere Stücke mehr aufgebracht, und mit solchen Banden und Beschwerden ihrer viel, auch vor gebührenden Jahren, beladen.

So sind auch viel Personen aus Unwissenheit zu solchem Klosterleben gekommen, welche, wiewohl sie sonst nicht zu jung gewesen, haben doch ihr Vermögen nicht genugsam ermessen und verstanden; dieselben alle, also verstrickt und verwickelt, sind gezwungen und gedrungen, in solchen Banden zu bleiben, ungeachtet dessen, daß auch päbstisch Recht ihrer viel frei gibt. Und das ist beschwerlicher gewesen in Jungfrauenklöstern, denn Mönchsklöstern; so sich doch geziemet hätte, der Weibsbilder als der Schwachen zu verschonen. Dieselbe Strenge und Härtigkeit hat auch viel frommen Leuten in Vorzeiten mißfallen; denn sie haben wohl gesehen, daß beide, Knaben und Maidlein, um Erhaltung willen des Leibes in die Klöster sind versteckt worden. Sie haben auch wohl gesehen, wie übel dasselbe Vornehmen gerathen ist, was Aergerniß, was Beschwerung der Gewissen es gebracht, und haben viel Leute geklagt, daß man in solcher gefährlichen Sache die Canones so gar nicht geachtet. Zudem, so hat man eine solche Meinung von den Klostergelübden, die unverborgen auch viel Mönchen übel gefallen hat, die (ein) wenig einen Verstand gehabt.

Denn sie gaben vor, daß Klostergelübde der Taufe gleich wären und daß man mit dem Klosterleben Vergebung der Sünden und Rechtfertigung vor Gott verdienete;

ja, sie setzen noch mehr dazu, daß man mit dem Klosterleben verdienete nicht allein Gerechtigkeit und Frommkeit, sondern auch, daß man damit hielte die Gebote und Räthe, im Evangelio verfaßt, und wurden also die Klostergelübde höher gepreiset, denn die Taufe. Item, daß man mehr verdienete mit dem Klosterleben, denn mit allen andern Ständen, so von Gott geordnet sind, als Pfarrherr- und Predigerstand, Obrigkeit-, Fürsten-, Herrenstand und dergleichen, die alle nach Gottes Gebot, Wort und Befehl in ihrem Beruf ohne erdichtete Geistlichkeit dienen; wie denn dieser Stücke keines ver-
59. neint werden mag, denn man findets in ihren eigenen Büchern. Ueber das, wer also gefangen und ins Kloster gekommen, lernte wenig von Christo.

Etwa hat man Schulen der heiligen Schrift und anderer Künste, so der christlichen Kirche dienstlich sind, in den Klöstern gehalten, daß man aus den Klöstern Pfarrherren und Bischöfe genommen hat; jetzt aber hats viel eine andere Gestalt; denn vor Zeiten kamen sie der Meinung zusammen im Klosterleben, daß man die Schrift lernete; jetzt geben sie vor, das Klosterleben sei ein solch Wesen, daß man Gottes Gnade und Frommkeit vor Gott damit verdiene, ja, es sei ein Stand der Vollkommenheit, und setzens den andern Ständen, so von Gott eingesetzt, weit vor. Das alles wird darum angezogen, ohne alle Verunglimpfung, damit man je desto baß vernehmen und verstehen möge, was und wie die Unsern predigen und lehren.

Erstlich lehren sie bei uns von denen, die zur Ehe greifen, also, daß alle die, so zum ledigen Stand nicht geschickt sind, Macht, Fug und Recht haben, sich zu verehelichen; denn die Gelübde vermögen nicht, Gottes Ordnung und Gebot aufzuheben. Nun lautet Gottes Gebot also 1 Cor. 7, 2.: **Um der Hurerei willen habe ein jeglicher sein eigen Weib, und eine jegliche habe ihren eigenen Mann.** Dazu dringet, zwinget und treibet nicht allein Gottes Gebot, sondern auch Gottes Geschöpf und Ordnung, alle die zum Ehestand, die ohne sonderes Gottes Werk mit der Gabe der Jungfrauschaft nicht begnadet sind, laut dieses Spruchs Gottes selbst Gen. 2, 18.: **Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, wir wollen ihm einen Gehilfen machen, der um ihn sei.**

Was mag man nun dawider aufbringen? Man rühme das Gelübde und Pflicht, wie hoch man wolle, man mutze es auf, als hoch man kann, so mag man dennoch nicht erzwingen, daß Gottes Gebot dadurch aufgehoben werde. Die Doctores sagen, daß die Gelübde, auch wider des Pabsts Recht, unbündig sind, wie viel weniger sollen sie denn binden, Statt und Kraft haben wider Gottes Gebot!

Wo die Pflichten der Gelübde keine andere Ursachen hätten, daß sie möchten aufgehoben werden, so hätten die Päbste auch nicht dawider dispensirt oder erlaubt; denn es gebühret keinem Menschen, die Pflicht, so aus göttlichen Rechten herwächst, zu zerreißen. Darum haben die Päbste wohl bedacht, daß in dieser Pflicht eine Aequität soll gebraucht werden, und haben zum öfternmal dispensirt; als mit einem Könige von Aragon und vielen andern. So man nun zu Erhaltung zeitlicher Dinge dispensirt hat, soll viel billiger dispensirt werden um Nothdurft willen der Seelen.

Folgends, warum treibt der Gegentheil so hart, daß man die Gelübde halten muß, und siehet nicht zuvor an, ob das Gelübde seine Art habe? Denn das Gelübde soll 60.
in möglichen Sachen, willig und ungezwungen sein. Wie aber die ewige Keuschheit in des Menschen Gewalt und Vermögen stehe, weiß man wohl; auch sind wenig, beide Manns- und Weibspersonen, die von ihnen selbst, willig und wohl bedacht das Klostergelübde gethan haben. Ehe sie zum rechten Verstand kommen, so überredet man

sie zum Klostergelübde; zuweilen werden sie auch dazu gezwungen und gedrungen. Darum ist es je nicht billig, daß man so geschwind und hart von der Gelübdpflicht disputire, angesehen, daß sie alle bekennen, daß solches wider die Natur und Art des Gelübdes ist, daß es nicht willigklich und mit gutem Rath und Bedacht gelobet wird.

Etliche Canones und päbstliche Rechte zerreißen die Gelübde, die unter fünfzehn Jahren geschehen sind; denn sie haltens dafür, daß man vor derselben Zeit so viel Verstandes nicht hat, daß man die Ordnung des ganzen Lebens, wie dasselbe anzustellen, beschließen könne.

Ein anderer Canon gibt der menschlichen Schwachheit noch mehr Jahre zu; denn er verbeut, das Klostergelübde unter achtzehn Jahren zu thun; daraus hat der meiste Theil Entschuldigung und Ursachen, aus den Klöstern zu gehen, denn sie des mehrern Theils in der Kindheit vor diesen Jahren in Klöster gekommen sind. Endlich, wenn gleich die Verbrechung des Klostergelübdes möchte getadelt werden, so könnte aber dennoch nicht daraus erfolgen, daß man Derselben Ehe zerreißen sollte. Denn St. Augustinus sagt 27. q. 1. cap. Nuptiarum, daß man solche Ehe nicht zerreißen soll. Nun ist je St. Augustin nicht in geringem Ansehen in der christlichen Kirche, obgleich etliche hernach anders gehalten.

Wiewohl nun Gottes Gebot von dem Ehestande ihrer sehr viele vom Klostergelübde frei und ledig gemacht, so wenden doch die Unsern noch mehr Ursachen vor, daß Klostergelübde nichtig und unbündig seien; denn aller Gottesdienst, von den Menschen ohne Gottes Gebot und Befehl eingesetzt und erwählet, Gerechtigkeit und Gottes Gnade zu erlangen, sei wider Gott und dem Evangelio und Gottes Befehl entgegen; wie denn Christus selbst sagt Matth. 15, 9.: **Sie dienen mir vergebens mit Menschengeboten.** So lehrets auch St. Paulus überall, daß man Gerechtigkeit nicht soll suchen aus unsern Geboten und Gottesdiensten, so von Menschen erdichtet sind, sondern daß Gerechtigkeit und Frommkeit vor Gott kommt aus dem Glauben und Vertrauen, daß wir glauben, daß uns Gott um seines einigen Sohnes Christus willen zu Gnaden annimmt. Nun ist es je am Tage, daß die Mönche gelehrt und gepredigt haben, daß die erdachte Geistlichkeit genug thue für die Sünde und Gottes Gnade und Gerechtigkeit erlange. Was ist nun dies anders, denn die Herrlichkeit und Preis der Gnade Christi vermindern und die Gerechtigkeit des Glaubens verleugnen? Darum folgt aus dem, daß 61.
solche gewöhnliche Gelübde unrechte, falsche Gottesdienste gewesen. Derhalben sind sie auch unbündig; denn ein gottlos Gelübde, und das wider Gottes Gebot geschehen, ist unbündig und nichtig; wie auch die Canones lehren, daß der Eid nicht soll ein Band zur Sünde sein.

St. Paulus sagt zu den Galatern am 5, 4.: **Ihr seid ab von Christo, die ihr durch das Gesetz rechtfertig werden wollt, und habt der Gnade gefehlet.** Derhalben auch die, so durch Gelübde wollen rechtfertig werden, sind von Christo ab und fehlen der Gnade Gottes; denn dieselben rauben Christo seine Ehre, der allein gerecht macht, und geben solche Ehre ihren Gelübden und Klosterleben.

Man kann auch nicht leugnen, daß die Mönche gelehrt und gepredigt haben, daß sie durch ihre Gelübde und Klosterwesen und Weise gerecht werden und Vergebung der Sünden verdienen; ja, sie haben noch wohl ungeschickter Ding erdichtet und gesagt, daß sie ihre guten Werke den andern mittheilen. Wenn nun einer dies alles wollte unglimpflich treiben und aufmutzen: wie viel Stücke könnte er zusammenbringen, deren sich die Mönche jetzt selbst schämen und nicht wollen gethan haben! Ueber das

alles haben sie auch die Leute überredet, daß die erdichteten geistlichen Ordensstände sind christliche Vollkommenheit; dies ist ja die Werke rühmen, daß man dadurch gerecht werde. Nun ist es nicht ein geringes Aergerniß in der christlichen Kirche, daß man dem Volke einen solchen Gottesdienst vorträgt, den die Menschen ohne Gottes Gebot erdichtet haben, und lehren, daß ein solcher Gottesdienst die Menschen vor Gott fromm und gerecht macht. Denn Gerechtigkeit des Glaubens, die man am meisten in der Kirche treiben soll, wird verdunkelt, wenn den Leuten die Augen aufgesperrt werden mit dieser seltsamen Engelsgeistlichkeit und falschem Vorgeben der Armuth, Demuth und Keuschheit.

Ueber das werden auch die Gebote Gottes und der rechte und wahre Gottesdienst dadurch verdunkelt, wenn die Leute hören, daß allein die Mönche im Stande der Vollkommenheit sein sollen. Denn die christliche Vollkommenheit ist, daß man Gott von Herzen und mit Ernst fürchtet, und doch auch eine herzliche Zuversicht und Glauben, auch Vertrauen fasset, daß wir um Christus willen einen gnädigen barmherzigen Gott haben, daß wir mögen und sollen von Gott bitten und begehren, was uns noth ist, und Hilfe von ihm in allen Trübsalen gewißlich nach eines jeden Beruf und Stand gewarten; daß wir auch indeß sollen äußerlich mit Fleiß gute Werke thun und unsers Berufs warten. Darin steht die rechte Vollkommenheit und der rechte Gottesdienst, nicht im Betteln oder in einer schwarzen
62. oder grauen Kappe ꝛc. Aber das gemeine Volk faßt viel schädlicher Meinungen aus falschem Lob des Klosterlebens, so sie es hören, daß man den ledigen Stand ohne alle Maß lobt; folget, daß es mit beschwertem Gewissen im Ehestand ist; denn daraus, so der gemeine Mann hört, daß die Bettler allein sollen vollkommen sein, kann er nicht wissen, daß er ohne Sünde Güter haben und hantieren möge. So das Volk höret, es sei nur ein Rath, nicht Rache üben, folgt, daß etliche vermeinen, es sei nicht Sünde, außerhalb des Amtes Rache zu üben. Etliche meinen, Rache gezieme den Christen gar nicht, auch nicht der Oberkeit. Man liest auch der Exempel viel, daß etliche Weib und Kind, auch ihr Regiment verlassen und sich in Klöster gesteckt haben. Dasselbe, haben sie gesagt, heißt aus der Welt fliehen und ein solch Leben suchen, das Gott baß gefiele, denn der Andern Leben. Sie haben auch nicht können wissen, daß man Gott dienen soll in den Geboten, die Er gegeben hat, und nicht in den Geboten, die von Menschen erdichtet sind. Nun ist je das ein guter und vollkommener Stand des Lebens, welcher Gottes Gebot für sich hat; das aber ist ein fährlicher Stand des Lebens, der Gottes Gebot nicht für sich hat.

Von solchen Sachen ist vonnöthen gewesen, den Leuten guten Bericht zu thun. Es hat auch Gerson in Vorzeiten den Irrthum der Mönche von der Vollkommenheit gestraft, und zieht an, daß bei seinen Zeiten dieses eine neue Rede gewesen sei, daß das Klosterleben ein Stand der Vollkommenheit sein soll. So viel gottloser Meinungen und Irrthümer kleben in den Klostergelübden: daß sie sollen rechtfertigen und fromm vor Gott machen, daß sie die christliche Vollkommenheit sein sollen, daß man damit beide, des Evangelions Räthe und Gebote, halte, daß sie haben die Uebermaß der Werke, die man Gott nicht schuldig sei. Dieweil denn solches alles falsch, eitel und erdichtet ist, so macht es auch die Klostergelübde nichtig und unbündig.

Der XXVIII. Artikel.

Von der Bischöfe Gewalt.

Von der Bischöfe Gewalt ist vor Zeiten viel und mancherlei geschrieben und haben etliche ungeschicklich die Gewalt der

Bischöfe und das weltliche Schwert untereinander gemengt, und sind aus diesem unordentlichen Gemenge sehr große Kriege, Aufruhr und Empörungen erfolget, aus dem daß die Bischöfe im Schein ihrer Gewalt, die ihnen von Christo gegeben, nicht allein neue Gottesdienste angerichtet haben und mit Vorbehaltung etlicher Fälle und mit gewaltsamem Bann die Gewissen beschwert, sondern auch sich unterwunden, Kaiser und Könige zu setzen und entsetzen ihres Gefallens; welchen Frevel auch lange
63. Zeit hievor gelehrte und gottfürchtige Leute in der Christenheit gestraft haben. Derhalben die Unsern zu Trost der Gewissen gezwungen sind worden, den Unterschied der geistlichen und weltlichen Gewalt, Schwerts und Regiments anzuzeigen, und haben gelehrt, daß man beide Regimente und Gewalten um Gottes Gebots willen mit aller Andacht ehren und wohl halten soll als zwo höchste Gaben Gottes auf Erden.

Nun lehren die Unsern also, daß die Gewalt der Schlüssel oder der Bischöfe sei, laut des Evangelions, eine Gewalt und Befehl Gottes, das Evangelium zu predigen, die Sünde zu vergeben und zu behalten, und die Sacramente zu reichen und zu handeln. Denn Christus hat die Apostel mit dem Befehl ausgesandt (Joh. 20, 21. ff.): **Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, also sende ich euch auch. Nehmet hin den Heiligen Geist; welchen ihr die Sünden erlassen werdet, denen sollen sie erlassen sein, und denen ihr sie vorbehalten werdet, denen sollen sie vorbehalten sein.**

Dieselbe Gewalt der Schlüssel oder Bischöfe übet und treibet man allein mit der Lehre und Predigt Gottes Worts und mit Handreichung der Sacramente gegen viele oder einzelne Personen, darnach der Beruf ist. Denn damit werden gegeben nicht leibliche, sondern ewige Dinge und Güter, als nämlich, ewige Gerechtigkeit, der Heilige Geist und das ewige Leben. Diese Güter kann man anders nicht erlangen, denn durch das Amt der Predigt und durch die Handreichung der heiligen Sacramente. Denn St. Paulus spricht (Röm. 1, 16.): **Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben.** Dieweil nun die Gewalt der Kirche oder Bischöfe ewige Güter gibt und allein durch das Predigtamt geübt und getrieben wird, so hindert sie die Polizei und das weltliche Regiment nichts überall. Denn das weltliche Regiment gehet mit viel andern Sachen um, denn das Evangelium; welche Gewalt schützt nicht die Seelen, sondern Leib und Gut wider äußerliche Gewalt mit dem Schwert und leiblichen Pönen.

Darum soll man die zwei Regimente, das geistliche und weltliche, nicht in einander mengen und werfen; denn die geistliche Gewalt hat ihren Befehl, das Evangelium zu predigen und die Sacramente zu reichen, soll auch nicht in ein fremd Amt fallen, soll nicht Könige setzen oder entsetzen, soll weltlich Gesetz und Gehorsam der Oberkeit nicht aufheben oder zerrütten, soll weltlicher Gewalt nicht Gesetze machen und stellen von weltlichen Händeln; wie denn auch Christus selbst gesagt hat (Joh. 18, 36.): **Mein Reich ist nicht von dieser Welt**; item (Luc. 12, 14.): **Wer hat mich zu einem Richter zwischen euch gesetzt?** Und St. Paulus zu den Philippern am 3, 20.: **Unsere Bürgerschaft ist im Himmel**; und in der zweiten zu den Corinthern 10, 4.: **Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntniß Gottes.**
64.

Dieser Gestalt unterscheiden die Unsern beider Regimente und Gewalte Amt, und heißen sie beide als die höchste Gabe Gottes auf Erden in Ehren halten. Wo aber die Bischöfe weltlich Regiment und Schwert haben, so haben sie dieselben nicht als Bischöfe aus göttlichen Rechten, sondern aus

menschlichen kaiserlichen Rechten, geschenkt von Kaisern und Königen zu weltlicher Verwaltung ihrer Güter, und gehet das Amt des Evangelions gar nichts an.

Derhalben ist das bischöfliche Amt nach göttlichen Rechten: das Evangelium predigen, Sünden vergeben, Lehre urtheilen, und die Lehre, so dem Evangelio entgegen, verwerfen, und die Gottlosen, dero gottlos Wesen offenbar ist, aus christlicher Gemeine ausschließen, ohne menschliche Gewalt, sondern allein durch Gottes Wort. Und diesfalls sind die Pfarrleute und Kirchen schuldig, den Bischöfen gehorsam zu sein, laut dieses Spruchs Christi, Luc. am 10, 16.: **Wer euch höret, der höret mich.** Wo sie aber etwas dem Evangelio entgegen lehren, setzen oder aufrichten, haben wir Gottes Befehl in solchem Fall, daß wir nicht sollen gehorsam sein, Matth. am 7, 15.: **Sehet euch vor vor den falschen Propheten.** Und St. Paulus zu den Galatern am 1, 8.: **So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch ein ander Evangelium predigen würde, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht.** Und in der 2. Epistel zu den Corinthern am 13, 8. 10.: **Wir haben keine Macht wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit;** item: **Nach der Macht, welche mir der HErr zu bessern, und nicht zu verderben gegeben hat.** Also gebeut auch das geistliche Recht 2. q. 7. in cap. Sacerdotes und in cap. Oves. Und St. Augustin schreibt in der Epistel wider Petilianum: **Man soll auch den Bischöfen, so ordentlich gewählet, nicht folgen, wo sie irren oder etwas wider die heilige göttliche Schrift lehren oder ordnen.**

Daß aber die Bischöfe sonst Gewalt und Gerichtszwang haben in etlichen Sachen, als nämlich, Ehesachen oder Zehenten, dieselben haben sie aus Kraft menschlicher Rechte. Wo aber die Ordinarien nachlässig in solchem Amt, so sind die Fürsten schuldig, sie thuns auch gern oder ungern, hierin ihren Unterthanen um Friedens willen Recht zu sprechen, zu Verhütung Unfriedens und großer Unruhe in Ländern.

Weiter disputirt man, ob auch Bischöfe 65.
Macht haben, Ceremonien in der Kirche aufzurichten, desgleichen Satzungen von Speisen, Feiertagen, von unterschiedlichen Orden der Kirchendiener. Denn die den Bischöfen diese Gewalt geben, ziehen diesen Spruch Christi an, Joh. 16, 12.: **Ich habe euch noch viel zu sagen, ihr aber könnets jetzt nicht tragen; wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit führen.** Dazu führen sie auch das Exempel Act. am 15, 20. 29., da sie Blut und Ersticktes verboten haben. So zieht man auch das an, daß der Sabbath in Sonntag ist verwandelt worden wider die zehen Gebote, dafür sie es achten, und wird kein Exempel so hoch getrieben und angezogen, als die Verwandlung des Sabbaths, und wollen damit erhalten, daß die Gewalt der Kirche groß sei, dieweil sie mit den zehen Geboten dispensirt und etwas daran verändert hat.

Aber die Unsern lehren in dieser Frage also, daß die Bischöfe nicht Macht haben, etwas wider das Evangelium zu setzen und aufzurichten; wie denn oben angezeigt ist und die geistlichen Rechte durch die ganze neunte Distinction lehren. Nun ist dieses öffentlich wider Gottes Befehl und Wort, der Meinung Gesetze zu machen oder zu gebieten, daß man dadurch für die Sünden genug thue und Gnade erlange; denn es wird die Ehre des Verdienstes Christi verlästert, wenn wir uns mit solchen Satzungen unterwinden, Gnade zu verdienen. Es ist auch am Tage, daß um dieser Meinung willen in der Christenheit menschliche Aufsatzungen unzählig überhand genommen haben, und indeß die Lehre vom Glauben und die Gerechtigkeit des Glaubens gar ist untergedrückt gewesen; man hat täglich neue Feiertage, neue Fasten geboten, neue Cere-

monien und neue Ehrerbietung der Heiligen eingesetzt, mit solchen Werken Gnade und alles Gutes bei Gott zu verdienen. Item, die menschliche Satzungen aufrichten, thun auch damit wider Gottes Gebot, daß sie Sünde setzen in der Speise, in Tagen und dergleichen Dingen, und beschweren also die Christenheit mit der Knechtschaft des Gesetzes, eben als müßte bei den Christen ein solcher Gottesdienst sein, Gottes Gnade zu verdienen, der gleich wäre dem levitischen Gottesdienst, welchen Gott sollte den Aposteln und Bischöfen befohlen haben aufzurichten, wie denn etliche davon schreiben; stehet auch wohl zu glauben, daß etliche Bischöfe mit dem Exempel des Gesetzes Mosis sind betrogen worden, daher so unzählige Satzungen gekommen sind, daß eine Todsünde sein soll, wenn man an Feiertagen eine Handarbeit thue, auch ohne Aergerniß der andern; daß eine Todsünde sei, wenn man die Siebenzeit nachläßt; daß etliche Speise das Gewissen verunreinige;
66. daß Fasten ein solch Werk sei, damit man Gott versöhne; daß die Sünde in einem vorbehaltenen Fall werde nicht vergeben, man ersuche denn zuvor den Vorbehalter des Falls, unangesehen, daß die geistlichen Rechte nicht von Vorbehaltung der Schuld, sondern von Vorbehaltung der Kirchenpön reden.

Woher haben denn die Bischöfe Recht und Macht, solche Auffätze der Christenheit aufzulegen, die Gewissen zu verstricken? Denn St. Peter verbeut in Geschichten der Apostel am 15, 10., **das Joch auf der Jünger Hälse zu legen.** Und St. Paulus sagt zu den Corinthern, daß ihnen die Gewalt zu bessern und nicht zu verderben gegeben sei. Warum mehren sie denn die Sünden mit solchen Auffätzen? Doch hat man helle Sprüche der göttlichen Schrift, die da verbieten, solche Auffätze aufzurichten, die Gnade Gottes damit zu verdienen, oder als sollten sie vonnöthen zur Seligkeit sein. So sagt St. Paulus zu den Colossern 2, 16. 20.: **So laßt nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank oder über bestimmten Tagen, nämlich den Feiertagen, oder neuen Monden oder Sabbathen, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo;** item: **So ihr denn gestorben seid mit Christo von den weltlichen Satzungen, was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen, als wäret ihr lebendig? Die da sagen: Du sollst das nicht anrühren, du sollst das nicht essen noch trinken, du sollst das nicht anlegen; welches sich doch alles unter Händen verzehret, und sind Menschengebot und Lehre, und haben einen Schein der Wahrheit.** Item, St. Paulus zu Tito am 1, 14. verbeut öffentlich, man soll nicht achten auf jüdische Fabeln und Menschengebote, welche die Wahrheit abwenden.

So redet auch Christus selbst Matth. am 15, 14. 13. von denen, so die Leute auf Menschengebote treiben: **Laßt sie fahren, sie sind der Blinden blinde Leiter,** und verwirft solchen Gottesdienst und sagt: **Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, die werden ausgereutet.** So nun die Bischöfe Macht haben, die Kirchen mit unzähligen Auffätzen zu beschweren und die Gewissen zu verstricken: warum verbeut dann die göttliche Schrift so oft, die menschlichen Auffätze zu machen und zu hören? Warum nennet sie dieselben Teufelslehren? Sollte denn der Heilige Geist solches alles vergeblich verwarnet haben?

Derhalben dieweil solche Ordnungen, als nöthig aufgerichtet, damit Gott zu versöhnen und Gnade zu verdienen, dem Evangelio entgegen sind, so ziemt sich keineswegs den Bischöfen, solche Gottesdienste zu erzwingen. Denn man muß in der Christenheit die Lehre von der christlichen Freiheit behalten, als nämlich, daß die Knechtschaft 67.

des Gesetzes nicht nöthig ist zur Rechtfertigung, wie denn St. Paulus zu den Galatern schreibt am 5, 1.: **So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus gefreiet hat, und laßt euch nicht wieder in das knechtische Joch verknüpfen**; denn es muß je der vornehmste Artikel des Evangelions erhalten werden, daß wir die Gnade Gottes durch den Glauben an Christum ohne unser Verdienst erlangen, und nicht durch Dienst von Menschen eingesetzt verdienen.

Was soll man denn halten vom Sonntag und dergleichen andern Kirchenordnungen und Ceremonien? Dazu geben die Unsern diese Antwort, daß die Bischöfe oder Pfarrherren mögen Ordnungen machen, damit es ordentlich in der Kirche zugehe, nicht damit Gottes Gnade zu erlangen, auch nicht damit für die Sünden genug zu thun, oder die Gewissen damit zu verbinden, solches für nöthigen Gottesdienst zu halten, und es dafür zu achten, daß sie Sünde thäten, wenn sie ohne Aergerniß dieselben brechen. Also hat St. Paulus zu den Corinthern (1 Cor. 11, 5. 6.) verordnet, **daß die Weiber in der Versammlung ihr Haupt sollen decken**; item, daß die Prediger in der Versammlung nicht zugleich alle reden, sondern ordentlich, einer nach dem andern.

Solche Ordnung gebührt der christlichen Versammlung um der Liebe und Friedens willen zu halten, und den Bischöfen und Pfarrherren in diesen Fällen gehorsam zu sein, und dieselben sofern zu halten, daß einer den andern nicht ärgere; damit in der Kirche keine Unordnung oder wüstes Wesen sei; doch also, daß die Gewissen nicht beschweret werden, daß mans für solche Dinge halte, die noth sein sollten zur Seligkeit, und es dafür achte, daß sie Sünde thäten, wenn sie dieselben ohne der andern Aergerniß brechen; wie denn niemand sagt, daß das Weib Sünde thue, die mit bloßem Haupt ohne Aergerniß der Leute ausgeht.

Also ist die Ordnung vom Sonntage, von der Osterfeier, von den Pfingsten und dergleichen Feier und Weise. Denn die es dafür achten, daß die Ordnung vom Sonntag für den Sabbath als nöthig aufgerichtet sei, die irren sehr; denn die heilige Schrift hat den Sabbath abgethan und lehret, daß alle Ceremonien des alten Gesetzes nach Eröffnung des Evangelions mögen nachgelassen werden; und dennoch, weil vonnöthen gewesen ist, einen gewissen Tag zu verordnen, auf daß das Volk wüßte, wann es zusammenkommen sollte, hat die christliche Kirche den Sonntag dazu verordnet und zu dieser Veränderung desto mehr Gefallens und Willens gehabt, damit die Leute ein Exempel hätten der christlichen Freiheit, daß man wüßte, daß weder die Haltung des Sabbaths noch eines andern Tages vonnöthen sei. Es sind viele unrichtige Disputationen von der Verwandlung des Gesetzes, von den Ceremonien 68.
des neuen Testaments, von der Veränderung des Sabbaths, welche alle entsprungen sind aus falscher und irriger Meinung, als müßte man in der Christenheit einen solchen Gottesdienst haben, der dem levitischen oder jüdischen Gottesdienst gemäß wäre, und als sollte Christus den Aposteln und Bischöfen befohlen haben, neue Ceremonien zu erdenken, die zur Seligkeit nöthig wären. Dieselben Irrthümer haben sich in die Christenheit eingeflochten, da man die Gerechtigkeit des Glaubens nicht lauter und rein gelehrt und geprediget hat. Etliche disputiren also vom Sonntage, daß man ihn halten müsse, wiewohl nicht aus göttlichen Rechten [dennoch schier als viel als aus göttlichen Rechten]*); stellen Form und Maß, wie fern man am Feiertage arbeiten mag. Was sind aber solche Disputationes anders, denn Fallstricke des Ge-

*) Diese eingeschlossenen Worte finden sich in den ersten Ausgaben.

wissens? Denn wiewohl sie sich unterstehen, menschliche Aufsätze zu lindern und epiiciren, so kann man doch keine ἐπιείκειαν*) oder Linderung treffen, so lange die Meinung stehet und bleibt, als sollten sie vonnöthen sein. Nun muß dieselbige Meinung bleiben, wenn man nichts weiß von der Gerechtigkeit des Glaubens und von der christlichen Freiheit. Die Apostel haben geheißen, man solle sich enthalten des Blutes und Erstickten. Wer hälts aber jetzo? Aber dennoch thun die keine Sünde, die es nicht halten; denn die Apostel haben auch selbst die Gewissen nicht wollen beschweren mit solcher Knechtschaft, sondern habens um Aergernisses willen eine Zeitlang verboten. Denn man muß Achtung haben in dieser Satzung auf das Hauptstück christlicher Lehre, das durch dieses Decret nicht aufgehoben wird.

Man hält schier keine alte Canones, wie sie lauten; es fallen auch derselben Satzungen täglich viele weg, auch bei denen, die solche Aufsätze allerfleißigst halten; da kann man den Gewissen nicht rathen noch helfen, wo diese Linderung nicht gehalten wird; daß wir wissen, solche Aufsätze also zu halten, daß mans nicht dafür halte, daß sie nöthig seien, daß auch den Gewissen unschädlich sei, obgleich solche Aufsätze fallen. Es würden aber die Bischöfe leichtlich den Gehorsam erhalten, wo sie nicht darauf drüngen, diejenigen Satzungen zu halten, so doch ohne Sünde nicht mögen gehalten werden. Jetzo aber thun sie ein Ding und verbieten beide Gestalt des heiligen Sacraments; item, den Geistlichen den Ehestand; nehmen niemand auf, ehe er denn zuvor einen Eid gethan habe, er wolle diese Lehre, so doch ohne Zweifel dem heiligen Evangelio gemäß ist, nicht predigen.

*) epieikeian.

Unsere Kirchen begehren nicht, daß die Bischöfe mit Nachtheil ihrer Ehren und Würden wiederum Fried und Einigkeit machen; wiewohl solches den Bischöfen in der Noth auch zu thun gebühret. Allein bitten sie darum, daß die Bischöfe etliche unbillige Beschwerungen nachlassen, die doch vor Zeiten auch in der Kirche nicht gewesen, und angenommen sind wider den Gebrauch der christlichen gemeinen Kirche; welche vielleicht im Anheben etliche Ursachen gehabt, aber sie reimen sich nicht zu unsern Zeiten. So ist es auch unleugbar, daß etliche Satzungen aus Unverstand angenommen sind; darum sollten die Bischöfe der Gütigkeit sein, dieselben Satzungen zu mildern, sintemal eine solche Aenderung nichts schadet, die Einigkeit christlicher Kirche zu erhalten; denn viele Satzungen von den Menschen aufgekommen sind mit der Zeit selbst gefallen, und nicht nöthig zu halten, wie die päbstlichen Rechte selbst zeugen. Kanns aber je nicht sein, es auch bei ihnen nicht zu erhalten, daß man solche menschlichen Satzungen mäßige und abthue, welche man ohne Sünde nicht kann halten, so müssen wir der Apostel Regel folgen, die uns gebeut, wir sollen Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen. 69.

St. Peter verbeut den Bischöfen die Herrschaft, als hätten sie Gewalt, die Kirchen, wozu sie wollten, zu zwingen. Jetzt geht man nicht damit um, wie man den Bischöfen ihre Gewalt nehme, sondern man bittet und begehrt, sie wollten die Gewissen nicht zu Sünden zwingen. Wenn sie aber solches nicht thun werden und diese Bitte verachten, so mögen sie gedenken, wie sie werden deshalben Gott Antwort geben müssen, dieweil sie mit solcher ihrer Härtigkeit Ursache geben zu Spaltung und Schisma, das sie doch billig sollen verhüten helfen.

Beschluß.

Dies sind die vornehmsten Artikel, die für streitig geachtet werden; denn wiewohl man viel mehr Mißbräuche und Unrichtigkeit hätte anziehen können, so haben wir doch, die Weitläuftigkeit und Länge zu verhüten, allein die vornehmsten vermeldet, daraus die andern leichtlich zu ermessen; denn man in Vorzeiten sehr geklagt über den Ablaß, über Wallfahrten, über Mißbrauch des Bannes. Es hatten auch die Pfarrer unendlich Gezänk mit den Mönchen von wegen des Beichthörens, des Begräbnisses, der Leichenpredigten und unzähliger anderer Stücke mehr. Solches alles haben wir im besten und um Glimpfs willen übergangen, damit man die vornehmsten Stücke in dieser Sache desto baß vermerken möchte. Dafür soll es auch nicht gehalten werden, daß in dem jemand ichtes [etwas] zu Haß, wider oder Unglimpf geredet oder angezogen sei; sondern wir haben allein die Stücke erzählet, die wir für nöthig anzuziehen und zu vermelden geachtet haben, damit man daraus desto baß zu vernehmen habe, daß bei uns nichts weder mit Lehre noch mit Ceremonien angenommen ist, das entweder der heiligen Schrift, oder gemeiner christlicher Kirche zu entgegen wäre. Denn es ist je am Tage und öffentlich, daß wir mit allem Fleiß mit Gottes Hilfe (ohne Ruhm zu reden) verhütet haben, damit je keine neue und gottlose Lehre sich in unsern Kirchen einflechte, einreiße und überhand nehme.

Die obgemeldeten Artikel haben wir dem 70.
Ausschreiben nach übergeben wollen, zu einer Anzeigung unseres Bekenntnisses und der Unsern Lehre; und ob jemand befunden würde, der daran Mangel hätte, dem ist man ferner Bericht mit Grunde göttlicher heiliger Schrift zu thun erbötig.

E. Kaiserl. Majestät

unterthänigste

Johannes, Herzog zu Sachsen,
Churfürst.

Georg, Markgraf zu Brandenburg.

Ernst, Herzog zu Lüneburg.

Philipp, Landgraf zu Hessen.

Wolfgang, Fürst zu Anhalt.

Die Stadt Nürnberg.

Die Stadt Reutlingen.

III.

Apologie der Confession,

aus dem Latein verdeutscht

durch

Justum Jonam.

Apologie der Confession.

Vorrede.

Philippus Melanchthon dem Leser.

73. Als das Bekenntniß unserer gnädigsten und gnädigen Herren, des Churfürsten zu Sachsen und der Fürsten dieses Theils, zu Augsburg öffentlich vor kaiserl. Majestät und den Ständen des Reichs ist verlesen worden, haben etliche Theologi und Mönche wider dasselbige Bekenntniß und Confession eine Antwort und Verlegung gestellt, welche dann kaiserl. Majestät hernach vor Ihrer Majestät, den Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs verlesen lassen, und hat begehrt, daß unsere Fürsten auf solche Meinung forthin wollten zu glauben, auch zu lehren und zu halten willigen.

Dieweil aber die Unsern angehört, daß in solcher Antwort der Theologen viel Artikel verworfen, welche sie ohne Beschwerung der Gewissen und mit Gott nicht könnten lassen verwerfen, haben sie der Antwort oder Confutation Abschrift gebeten, damit sie eigentlich sehen und erwägen möchten, was die Widersacher zu verdammen sich unterstünden, und desto richtiger auf ihre Ursache und vorgebrachte Gründe wieder antworten möchten.

Und in dieser großen, hochwichtigsten Sache, welche nicht Zeitliches, sondern eine gemeine Religion, aller Heil und Wohlfahrt der Gewissen und wiederum auch große Fährlichkeit und Beschwerung derselbigen belanget, haben es die Unsern gewiß dafür gehalten, daß die Widersacher solche Abschrift ohne alle Beschwerung ganz willig und gern überreichen oder auch uns anbieten würden.

Aber die Unsern haben solches gar nicht anders erlangen mögen, denn mit fast beschwerlichen angehefteten Verpflichtungen und Conditionen, welche sie in keinem Weg haben willigen mögen.

Darnach ist eine Unterhandlung und etliche Wege der Güte oder Sühne vorgenommen, da sich denn die Unsern aufs höchste erboten, alles gern zu tragen, zu dulden und zu thun, das ohne Beschwerung 74.
der Gewissen geschehen könnte. Aber die Widersacher haben darauf allein hart gestanden, daß wir in etliche öffentliche Mißbräuche und Irrthümer haben willigen sollen, und so wir das nicht thun könnten noch wollten, hat die kaiserl. Majestät wieder begehrt, daß unsere Herren und Fürsten willigen sollten, so zu glauben, so zu halten, wie der Theologen Confutation lautet, welches unsere Fürsten ganz und gar abgeschlagen.

Denn wie sollten Ihre Chur- und Fürstl. Gnaden in so hoher allerwichtigsten Sache, vieler und ihre eigene Seele und Gewissen belangend, in eine Schrift willigen, die man ihnen nicht übergeben, noch zu überlesen vergönnen oder überreichen wollte; sonder-

lich, so sie in der Verlesung angehört, daß solche Artikel verworfen waren, die sie nicht möchten noch könnten nachgeben, sie wollten denn öffentlich wider Gott und Ehrbarkeit handeln.

Derhalben Ihre Chur- und Fürstl. Gnaden mir und andern befohlen, eine Schutzrede oder Apologie unsers ersten Bekenntnisses zu stellen, in welcher der kaiserl. Majestät Ursachen angezeigt würden, warum wir die Confutation nicht annehmen, und warum dieselbige nicht gegründet wäre. Denn ob man uns wohl Abschrift und Copie über unser Flehen, Bitten und höchstes Ansuchen versagt, so hatten die Unsern doch in Verlesung der Confutation die Summa der Argumente fast in Eile und als im Fluge gefangen und aufgezeichnet, darauf wir die Apologie dasmal, so uns Copie endlich versaget, stellen mußten. Dieselbige Apologie haben die Unsern zuletzt, als sie von Augsburg Abschied genommen, der kaiserl. Majestät überantwortet, damit Ihre Majestät verstehen möchte, daß es ganz große hochwichtige Ursache hätte, warum wir die Confutation nicht hätten mögen willigen; aber die kaiserl. Majestät hat die überantwortete Apologie geweigert anzunehmen.

Darnach ist gleichwohl ein Decret ausgegangen, darin die Widersacher sich mit Ungrund rühmen, daß sie unser Bekenntniß aus der heiligen Schrift verlegt haben.

Dagegen aber hat jedermann unsere Apologie und Schutzrede, daraus er wird sehen, wie und was die Widersacher geurtheilt haben. Denn wir haben es hie eigentlich erzählt, wie es ergangen, und nicht anders, weiß Gott! So haben wir auch hie klar angezeigt, wie sie etliche Artikel wider die öffentliche helle Schrift und klare Worte des Heiligen Geistes verdammt haben, und dürfen nimmermehr mit der Wahrheit sagen, daß sie einen Tüttel aus der heiligen Schrift wider uns verantwortet hätten.

Wiewohl ich nun anfänglich zu Augsburg diese Apologie hatte angefangen mit Rath und Bedenken etlicher anderer, so hab ich doch jetzund, so dieselbige in Druck ausgehen sollte, etwas dazu gethan. Darum schreibe ich auch hie meinen Namen dran, 75.
damit niemand klagen möge, das Buch sei ohne Namen ausgegangen.

Ich habe mich bisher, so viel mir möglich gewesen, geflissen, von christlicher Lehre nach gewöhnlicher Weise zu reden und zu handeln, damit man mit der Zeit desto leichtlicher zusammen rücken und sich vergleichen könnte; wiewohl ich diese Sache mit Fug weiter von ihrer gewöhnlichen Weise hätte führen mögen.

Die Widersacher handeln aber diese Sache dagegen also unfreundlich, daß sie sich genug merken lassen, daß sie weder Wahrheit noch Einigkeit suchen, sondern allein unser Blut zu saufen.

Nun hab ich auf diesmal auch noch aufs gelindeste geschrieben; wo aber etwas Geschwindes in diesem Buche ist, will ich solches nicht wider kaiserl. Majestät oder die Fürsten, welchen ich gebührliche Ehre gern erzeige, sondern wider die Mönche und Theologen geredet haben. Denn ich habe erst neulich die Confutation bekommen recht zu lesen, und merke, daß viel darin so gefährlich, so giftig und neidisch geschrieben, daß es auch an etlichen Orten fromme Leute betrügen möchte.

Ich habe aber nicht alle zänkische, muthwillige Ränke der Widersacher gehandelt; denn da wären unzählige Bücher von zu schreiben. Ihre besten, höchsten Gründe hab ich gefaßt, daß bei hohen und niedern Ständen, bei den Jetzigen und unsern Nachkommen, bei allen eingebornen Deutschen, auch sonst aller Welt, allen fremden Nationen ein klar Zeugniß vor Augen sei und ewig stehen bleibe, daß wir rein, göttlich, recht von dem Evangelio Christi gelehrt haben. Wir haben wahrlich nicht Lust

oder Freude an Uneinigkeit; auch sind wir nicht so gar stock- oder steinhart, daß wir unsere Fahr nicht bedenken.

Denn wir sehen und merken, wie die Widersacher in dieser Sache uns so mit großer Gift und Bitterkeit suchen und bis hieher gesucht haben an Leib, Leben und allem, was wir haben.

Aber wir wissen die öffentliche göttliche Wahrheit, ohne welche die Kirche Christi nicht kann sein oder bleiben, und das ewige heilige Wort des Evangelii nicht zu verleugnen oder zu verwerfen.

Derhalben, so wir um des HErrn Christi und um dieser allerhöchsten, wichtigsten Sache willen, an welcher der ganze heilige christliche Glaube, die ganze christliche Kirche gelegen ist, noch größern Widerstand, Fahr oder Verfolgung warten oder ausstehen sollen, wollen wir in so ganz göttlicher, rechter Sache gern leiden, und vertrösten uns deß gänzlich, sinds auch gewiß, daß der heiligen, göttlichen Majestät im Himmel und unserm lieben Heiland JEsu Christo dieses wohlgefällt, und nach dieser Zeit wer-
76. den Leute sein und unsere Nachkommen, die gar viel anders und mit mehr Trauen von diesen Sachen urtheilen werden.

Denn es können die Widersacher selbst nicht verneinen noch leugnen, daß viele und die höchsten, nöthigsten Artikel der christlichen Lehre, ohne welche die christliche Kirche sammt der ganzen christlichen Lehre und Namen würde vergessen und untergehen, durch die Unsern wieder an Tag gebracht seien. Denn mit was zänkischen, vergeblichen, unnützen, kindischen Lehren viele nöthige Stücke vor wenig Jahren bei Mönchen, Theologen, Canonisten und Sophisten untergedrückt gewesen, will ich hie diesmal nicht erzählen; es soll noch wohl kommen.

Wir haben (Gott Lob!) Zeugniß von vielen hohen, ehrlichen, redlichen, gottfürchtigen Leuten, welche Gott von Herzen danken für die unaussprechlichen Gaben und Gnaden, daß sie in den allernöthigsten Stücken der ganzen Schrift von uns viel klärere, gewissere, eigentlichere, richtigere Lehre und Trost der Gewissen haben, denn in allen Büchern der Widersacher immer gefunden ist.

Darum wollen wir, so die erkannte helle Wahrheit je mit Füßen getreten wird, diese Sache hie Christo und Gott im Himmel befehlen, der der Waisen und Wittwen Vater und aller Verlassenen Richter ist, der wird (das wissen wir je fürwahr) diese Sache urtheilen und recht richten. Und du, HErr JEsu Christ, dein heiliges Evangelium, deine Sache ist es; wolleſt ansehen so manch betrübt Herz und Gewissen und deine Kirchen und Häuflein, die vom Teufel Angst und Noth leiden, erhalten und stärken deine Wahrheit. Mache zu Schanden alle Heuchelei und Lügen, und gib also Friede und Einigkeit, daß deine Ehre vorgehe und dein Reich wider alle Pforten der Hölle kräftig ohne Unterlaß wachse und zunehme.

Apologie der Confession.

Artikel I.

Von Gott.

77. Den ersten Artikel unseres Bekenntnisses lassen ihnen die Widersacher gefallen, in welchem angezeigt wird, wie wir glauben und lehren, daß da sei ein ewiges, einiges, unzertheiltes göttliches Wesen, und doch drei unterschiedene Personen in Einem göttlichen Wesen, gleich mächtig, gleich ewig, Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist. Diesen Artikel haben wir allezeit also rein gelehrt und verfochten, halten auch und sind gewiß, daß derselbige so starken, guten, gewissen Grund in der heiligen Schrift hat, daß niemand möglich, den zu tadeln oder umzustoßen. Darum schließen wir frei, daß alle diejenigen abgöttisch, Gotteslästerer und außerhalb der Kirche Christi seien, die da anders halten oder lehren.

Artikel II. (I.)

Von der Erbsünde.

Den andern Artikel von der Erbsünde lassen ihnen auch die Widersacher gefallen, doch fechten sie an, als haben wirs nicht recht getroffen, da wir gesagt, was die Erbsünde sei, so wir doch zufällig allein des Orts davon geredet.

Da wird alsbald im Eingang die kaiserl. Majestät befinden, daß unsere Widerwärtigen in dieser hochwichtigen Sache oft gar nichts merken noch verstehen, wiederum auch oft unsere Worte böslich und mit Fleiß uns verkehren, oder je zu Mißverstand deuten. Denn so wir aufs allereinfältigste und klärste davon geredet, was die Erbsünde sei oder nicht sei, so haben sie aus eitel Gift und Bitterkeit die Worte, so an ihnen selbst recht und schlecht geredet, mit Fleiß übel und unrecht gedeutet.

Denn also sagen sie: Ihr sprecht, die Erbsünde sei dieses, daß uns ein solcher Sinn und Herz angeboren ist, darin keine Furcht Gottes, kein Vertrauen gegen Gott ist, das ist je eine wirkliche Schuld und selbst ein Werk oder *actualis culpa*, darum ists nicht Erbsünde. Es ist leichtlich zu merken und abzunehmen, daß solche cavillatio von Theologen, nicht von des Kaisers Rath herkommt. Wiewohl wir nun solche neidische, gefährliche, muthwillige Deutungen wohl wissen zu verlegen, doch, daß alle redliche und ehrbare Leute verstehen mögen, daß 78.
wir in dieser Sache nichts Ungeschicktes lehren, so bitten wir, sie wollen unsere vorige deutsche Confession, so zu Augsburg überantwortet, ansehen; die wird genug anzeigen, daß wir nichts Neues oder Ungehörtes lehren; denn in derselbigen ist also geschrieben: **Weiter wird gelehrt, daß nach dem Fall Adä alle Menschen, so natürlich geboren werden, in Sünden empfangen und geboren werden, das ist, daß sie alle von Mutterleibe an voll böser Lüste und Neigung sind, keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott von Natur haben können.**

In diesem erscheinet genug, daß wir von allen, so aus Fleisch geboren sind, sagen, daß sie untüchtig sind zu allen Gottes Sachen, Gott nicht herzlich fürchten, ihm nicht glauben, noch vertrauen können. Da reden wir von angeborner böser Art des Herzens, nicht allein von actuali culpa oder von wirklicher Schuld und Sünde; denn wir sagen, daß in allen Adamskindern eine böse Neigung und Lust sei, und daß niemand ihm selbst ein Herz könne oder ver-

möge zu machen, das Gott erkenne oder Gott herzlich vertraue, herzlich fürchte.

Ich wollte doch gerne hören, was sie da schelten wollen oder möchten; denn fromme, redliche Leute, denen die Wahrheit lieb, sehen ohne allen Zweifel, daß dieses recht und wahr ist; denn auf die Meinung sagen wir in unserm lateinischen Bekenntniß, daß in einem natürlichen Menschen nicht potentia, das ist, nicht so viel Tügens, Vermögens sei, auch nicht an unschuldigen Kindlein, welche auch aus Adam untüchtig sind, immer herzlich Gott zu fürchten und herzlich Gott zu lieben. In den Alten aber und Erwachsenen sind noch über die angeborne böse Art des Herzens auch noch actus und wirkliche Sünden.

Darum, wenn wir angeborne böse Lust nennen, meinen wir nicht allein die actus, böse Werke oder Früchte, sondern inwendig die böse Neigung, welche nicht aufhört, so lange wir nicht neu geboren werden durch Geist und Glauben. Aber darnach wollen wir mit mehr Worten anzeigen, daß wir von der Erbsünde, nämlich, was dieselbige sei oder nicht, auch auf geübte, alte Weise der Scholastiker, und nicht so ungewöhnlich geredet haben. Ich muß aber erst anzeigen, aus was Ursachen ich an dem Ort vornehmlich solcher und nicht anderer Worte habe brauchen wollen.

Die Widersacher selbst reden also davon in ihren Schulen und bekennen, daß die Materie oder Materiale der Erbsünde, wie sie es nennen, sei böse Lust. Darum, so ich habe wollen sagen, was Erbsünde sei, ist das nicht zu übergehen gewesen, sonderlich dieser Zeit, da etliche von derselbigen angebornen bösen Lust mehr heidnisch, aus der Philosophie, denn nach dem göttlichen Wort oder nach der heiligen Schrift reden. Denn etliche reden also davon, daß die Erbsünde an der menschlichen Natur nicht sei eine angeborne böse Art, sondern allein ein Gebrechen und aufgelegte Last oder Bürde, die alle Adamskinder um fremder Sünde willen, nämlich Adams Sünde halben, tragen müssen, und darum alle sterblich seien, nicht daß sie selbst alle von Art und aus Mutterleibe Sünde ererbeten.

Darüber sagen sie dazu, daß kein Mensch 79.
ewig verdammt werde allein um der Erbsünde oder Erbjammers willen, sondern gleichwie von einer leibeigenen Magd leibeigene Leute und Erbknechte geboren werden, nicht ihrer eigenen Schuld halben, sondern daß sie der Mutter Unglücks und Elends entgelten und tragen müssen, so sie doch an ihnen selbst, wie andere Menschen, ohne Wandel geboren werden: so sei die Erbsünde auch nicht ein angeborenes Uebel, sondern allein ein Gebrechen und Last, die wir von Adam tragen, aber für uns selbst darum nicht in Sünden und Erbungnaden stecken.

Damit ich nun anzeigte, daß uns solche unchristliche Meinung nicht gefiele, habe ich dieser Worte gebraucht: alle Menschen von Mutterleibe an sind alle voll böser Lüste und Neigung; und nenne die Erbsünde auch darum eine Seuche, anzuzeigen, daß nicht ein Stück, sondern der ganze Mensch mit seiner ganzen Natur mit einer Erbseuche von Art in Sünden geboren wird; darum nennen wir es auch nicht allein eine böse Lust, sondern sagen auch, daß alle Menschen in Sünden ohne Gottesfurcht, ohne Glauben geboren werden; dasselbige setzen wir nicht ohne Ursache dazu. Die Schulzänker und Scholastici, die reden von der Erbsünde, als sei es allein ein liederliches geringes Gebrechen, und verstehen nicht, was die Erbsünde sei, oder wie es die andern heiligen Väter gemeint haben.

Wenn die Sophisten schreiben, was Erbsünde sei, was der fomes oder böse Neigung sei, reden sie unter andern davon, als sei es ein Gebrechen am Leibe, wie sie denn wunderkindisch von Sachen zu reden pflegen, und geben Fragen vor: ob dasselbige

Gebrechen aus Vergiftung des verbotenen Apfels im Paradies oder aus Anblasen der Schlange Adam erst angekommen sei; item: ob es mit dem Gebrechen die Arznei je länger je ärger macht? Mit solchen zänkischen Fragen haben sie diese ganze Hauptsache und die vornehmste Frage, was die Erbsünde doch sei, gar verwirrt und unterdrückt.

Darum, wenn sie von der Erbsünde reden, lassen sie das Größte und Nöthigste außen, und unseres rechten größten Jammers gedenken sie gar nicht, nämlich, daß wir Menschen alle also von Art geboren werden, daß wir Gott oder Gottes Werk nicht kennen, nicht sehen noch merken, Gott verachten, Gott nicht ernstlich fürchten noch vertrauen, seinem Gericht oder Urtheil feind sind; item: daß wir alle von Natur vor Gott als einem Tyrannen fliehen, wider seinen Willen zürnen und murren; item: uns auf Gottes Güte gar nicht lassen noch wagen, sondern allezeit mehr auf Geld, Gut, Freunde verlassen. Diese geschwinde Erbseuche, durch welche die ganze Natur verderbt, durch welche wir alle solch Herz, Sinn und Gedanken von Adam ererben, welches stracks wider Gott und das erste höchste Gebot Gottes ist, übergehen die Scholastici und reden davon, als sei die menschliche Natur unverderbt, vermöge, Gott groß zu achten, zu lieben über alles, Gottes Gebote zu halten ꝛc., und sehen nicht, daß sie wider sich selbst sind. Denn solches
80. aus eigenen Kräften vermögen, nämlich, Gott groß zu achten, herzlich zu lieben, seine Gebote zu halten, was wäre das anders, denn eine neue Kreatur im Paradies, gar rein und heilig sein? So wir nun aus unsern Kräften so Großes vermöchten, Gott über alles zu lieben, seine Gebote zu halten, wie die Scholastici tapfer dürfen heraus sagen, was wäre denn die Erbsünde? Und so wir aus eigenen Kräften gerecht würden, so ist die Gnade Christi vergeblich; was dürften wir auch des Heiligen Geistes, so wir aus menschlichen Kräften Gott über alles lieben und seine Gebote halten können?

Hie sieht je jedermann, wie ungeschickt die Widersacher von diesem hohen Handel reden. Sie bekennen die kleinen Gebrechen an der sündlichen Natur, und des allergrößten Erbjammers und Elendes gedenken sie nicht; da doch die Apostel alle über klagen, das die ganze Schrift allenthalben meldet, da alle Propheten über schreien, wie der 13. (14.) Psalm und etliche andere Psalmen sagen: **Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht Einer, da ist nicht, der nach Gott fraget; da ist nicht, der Gutes thut, auch nicht Einer. Ihr Schlund ist ein offenes Grab, Otterngift ist unter ihren Lippen. Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen.** (Ps. 5, 10.) So doch auch die Schrift klar sagt, daß uns solches alles nicht angeflogen, sondern angeboren sei.

Dieweil aber die Scholastici unter die christliche Lehre viel Philosophie gemengt, und viel von dem Licht der Vernunft und den actibus elicitis reden, halten sie zu viel vom freien Willen und unsern Werken. Darüber haben sie gelehrt, daß die Menschen durch ein äußerlich ehrbar Leben vor Gott fromm werden, und haben nicht gesehen die angeborne Unreinigkeit inwendig der Herzen, welche niemand gewahr wird, denn allein durch das Wort Gottes, welches die Scholastici in ihren Büchern fast spärlich und selten handeln. Wir sagen auch wohl, daß äußerlich ehrbar zu leben etlichermaßen in unserm Vermögen stehe; aber vor Gott fromm und heilig zu werden, ist nicht unsers Vermögens.

Das sind die Ursachen, warum ich des Orts, als ich habe wollen sagen, was die Erbsünde sei, der angebornen bösen Lust gedacht habe und gesagt, daß aus natürlichen Kräften kein Mensch vermag, Gott zu fürchten oder ihm zu vertrauen. Denn ich habe wollen anzeigen, daß die Erbsünde auch diesen Jammer in sich begreife, näm-

lich, daß kein Mensch Gott kennet oder achtet, keiner ihn herzlich fürchten oder lieben oder ihm vertrauen kann. Das sind die größten Stücke der Erbseuche, durch welche wir alle aus Adam stracks wider Gott, wider die erste Tafel Mosis und das größte höchste göttliche Gebot gesinnet und geartet sind.

Und wir haben da nichts Neues gesagt. Die alten Scholastici, so man sie recht verstehet, haben gleich dasselbige gesagt; denn sie sagen, die Erbsünde sei ein **Mangel der ersten Reinigkeit und Gerechtigkeit im Paradies.** Was ist aber justitia originalis oder die erste Gerechtigkeit im Paradies? Gerechtigkeit und Heiligkeit in der Schrift heißt je nicht allein, wenn ich die andere Tafel Mosis halte, gute Werke thue und dem Nächsten diene; sondern denjenigen nennet die Schrift fromm, heilig und gerecht, der die erste Tafel, der das erste Gebot hält, das ist, der Gott von Herzen fürchtet, ihn liebt und sich auf Gott verläßt.

Darum ist Adams Reinigkeit und unverrücktes Wesen nicht allein eine feine vollkommene Gesundheit und allenthalben reines Geblüt, unverderbte Kräfte des Leibes
81. gewesen, wie sie davon reden; sondern das Größte an solcher edeln ersten Kreatur ist gewesen ein helles Licht im Herzen, Gott und sein Werk zu erkennen, eine rechte Gottesfurcht, ein recht herzliches Vertrauen gegen Gott und allenthalben ein rechtschaffener, gewisser Verstand, ein feines gutes fröhliches Herz gegen Gott und alle göttlichen Sachen.

Und das bezeuget auch die heilige Schrift, da sie sagt, daß **der Mensch nach Gottes Bilde und Gleichniß geschaffen sei.** Denn was ist das anders, denn daß göttliche Weisheit und Gerechtigkeit, die aus Gott ist, sich im Menschen bildet, dadurch wir Gott erkennen, durch welche Gottes Klarheit sich in uns spiegelt, das ist, daß dem Menschen erstlich, als er geschaffen, diese Gaben gegeben seien, rechte klare Erkenntniß Gottes, rechte Furcht, rechtes Vertrauen und dergleichen?

Denn also legen auch solches aus vom Bild und Gleichniß Gottes Irenäus, und Ambrosius, so er allerlei auf die Meinung redet, sagt unter andern: **Die Seele ist nicht nach dem Bilde Gottes geschaffen, in welcher Gott nicht allezeit ist.** Und Paulus zu den Ephesern und Colossern zeigt genug an, daß Gottes Bild in der Schrift nichts anders heiße, denn Erkenntniß Gottes und rechtschaffenes Wesen und Gerechtigkeit vor Gott. Und Longobardus sagt frei heraus, daß **die erstgeschaffene Gerechtigkeit in Adam sei das Bild und Gleichniß Gottes, welches an dem Menschen von Gott gebildet ist.** Ich erzähle die Meinung und Sprüche der Alten, welche an der Auslegung Augustini, wie derselbige vom Bilde Gottes redet, nichts hindern. Darum die Alten, da sie sagen, was die Erbsünde sei, und sprechen, es sei ein Mangel der ersten angeschaffenen Gerechtigkeit, da ist ihre Meinung, daß der Mensch nicht allein am Leibe oder geringsten, niedersten Kräften verderbet sei, sondern, daß er auch dadurch verloren habe diese Gaben: rechte Erkenntniß Gottes, rechte Liebe und Vertrauen gegen Gott und die Kraft, das Licht im Herzen, so ihm zu dem allen Liebe und Lust macht. Denn die Scholastici oder Theologen selbst in Schulen lehren, daß dieselbige angeborne Gerechtigkeit uns nicht möglich wäre gewesen ohne sonderliche Gaben und ohne Hilfe der Gnade. Und dieselbigen Gaben nennen wir Gottesfurcht, Gottes Erkenntniß und Vertrauen gegen Gott, damit man es verstehen möge. Aus diesem allem erscheinet genugsam, daß die Alten, da sie sagen, was die Erbsünde sei, gleich mit uns stimmen, und auch ihre Meinung ist, daß wir durch die Erbsünde in den Jammer gekommen, geboren, daß wir kein gutes Herz, welches Gott recht liebt, gegen Gott haben,

nicht allein kein reines gutes Werk zu thun oder vollbringen vermögen.

Gleich dasselbige meint auch Augustinus, da er auch will sagen, was die Erbsünde sei, und pflegt die Erbsünde eine böse Lust zu nennen, denn er will anzeigen, daß nach Adams Fall anstatt der Gerechtigkeit böse Lust uns angeboren wird. Denn von dem Fall an, dieweil wir, als von Art sündlich geboren, Gott nicht fürchten, lieben noch ihm vertrauen, so thun wir nichts anders, denn daß wir uns auf uns selbst verlassen, verachten Gott, oder erschrecken und fliehen von Gott.

Und also ist in Augustinus Worten auch die Meinung gefasset und begriffen derjenigen, die da sagen, die Erbsünde sei ein
82. Mangel der ersten Gerechtigkeit, das ist, die böse Lust, welche anstatt derselbigen Gerechtigkeit uns anhängt. Und ist die böse Lust nicht allein eine Verderbung oder Verrückung der ersten reinen Leibesgesundheit Adams im Paradies, sondern auch eine böse Lust und Neigung, da wir nach den allerbesten, höchsten Kräften und Licht der Vernunft dennoch fleischlich wider Gott geneigt und gesinnet sind. Und diejenigen wissen nicht, was sie sagen, die da lehren, der Mensch vermöge aus seinen Kräften Gott über alles zu lieben, und müssen doch zugleich bekennen, es bleibe, so lange dies Leben währet, noch böse Lust, sofern sie vom Heiligen Geist nicht gänzlich getödtet ist.

Derhalben wir so eigentlich beides erwähnet und ausgedrückt, da wir haben lehren wollen, was die Erbsünde sei, beide die böse Lust und auch den Mangel der ersten Gerechtigkeit im Paradies; und sagen, derselbe Mangel sei, daß wir Adamskinder Gott von Herzen nicht vertrauen, ihn nicht fürchten, noch lieben. Die böse Lust sei, daß natürlich wider Gottes Wort all unser Sinn, Herz und Muth stehet, da wir nicht allein suchen allerlei Wollust des Leibes, sondern auch auf unsere Weisheit und Gerechtigkeit vertrauen und dagegen Gottes vergessen und wenig, ja gar nichts achten. Und nicht allein die alten Väter, als Augustinus und dergleichen, sondern auch die neulichsten Lehrer und Scholastici, die etwas Verstand gehabt, lehren, daß diese zwei Stücke sämmtlich die Erbsünde sind, nämlich der Mangel und die böse Lust. Denn also sagt St. Thomas, daß Erbsünde ist nicht allein ein **Mangel der ersten Gerechtigkeit, sondern auch eine unordentliche Begierde oder Lust in der Seele. Derhalben ist es**, sagt er, nicht allein ein lauterer **Mangel, sondern auch aliquid positivum.** Und Bonaventura sagt auch klar: **Wenn man fragt, was die Erbsünde sei, ist dies die rechte Antwort, daß es eine ungewehrte böse Lust sei. Auch ist die rechte Antwort, daß es ein Mangel sei der Gerechtigkeit, und eines gibt das andere.** Gleich dasselbige meinet auch Hugo, da er sagt: **Die Erbsünde ist Blindheit im Herzen und böse Lust im Fleische.** Denn er will anzeigen, daß wir Adamskinder alle so geboren werden, daß wir Gott nicht kennen, Gott verachten, ihm nicht vertrauen, ja ihn auch fliehen und hassen. Denn das hat Hugo wollen kurz begreifen, da er gesagt: **ignorantia in mente, Blindheit oder Unwissenheit im Herzen.** Und die Sprüche auch der neuesten Lehrer stimmen überein mit der heiligen Schrift. Denn Paulus nennt die Erbsünde unter Zeiten mit klaren Worten einen Mangel göttliches Lichts ꝛc. 1 Cor. 2, 14.: **Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geiste Gottes.** Und an andern Orten nennt er es böse Lust, als zu den Römern am 7, 23., da er sagt: **Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern** ꝛc.; welche Lust allerlei böse Früchte gebieret. Ich könnte hie wohl viel mehr Sprüche der Schrift vorbringen von beiden diesen Stücken; aber in dieser öffentlichen Wahrheit ist es nicht noth. Ein jeder Verständiger wird leichtlich sehen und

merken, daß also ohne Gottesfurcht, ohne Vertrauen im Herzen sein, sind nicht allein actus oder wirkliche Sünden, sondern ein
83. angeborener Mangel des göttlichen Lichtes und alles Guten, welcher da bleibt, so lange wir nicht durch den Heiligen Geist neu geboren und durch den erleuchtet werden.

Wie wir nun bisher von der Erbsünde geschrieben und gelehrt, so lehren wir nichts Neues, nichts anders, denn die heilige Schrift, die gemeine heilige christliche Kirche; sondern solche nöthige, tapfere, klare Sprüche der heiligen Schrift und der Väter, welche durch ungeschicktes Gezänke der Sophisten unterdrückt gewesen, bringen wir wieder an Tag, und wollten gerne die christliche Lehre rein haben. Denn es ist je am Tage, daß die Sophisten und Schulzänker nicht verstanden haben, was die Väter mit dem Wort, Mangel der ersten Gerechtigkeit, gemeinet. Dies Stück aber eigentlich und richtig zu lehren, und was die Erbsünde sei oder nicht sei, ist gar hoch vonnöthen, und kann niemand sich nach Christo, nach dem unaussprechlichen Schatz göttlicher Huld und Gnade, welche das Evangelium vorträgt, herzlich sehnen oder darnach Verlangen haben, der nicht seinen Jammer und Seuche erkennet, wie Christus sagt Matth. 9, 12. Marc. 2, 17.: **Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht.** Alles heilige, ehrbare Leben, alle guten Werke, so viel immer ein Mensch auf Erden thun mag, sind vor Gott eitel Heuchelei und Greuel, wir erkennen denn erst, daß wir von Art elende Sünder sind, welche in Ungnade Gottes sind, Gott weder fürchten noch lieben. Also sagt der Prophet Jer. 31, 19.: **Dieweil du mir es gezeiget hast, bin ich erschrocken.** Und der 116. Psalm: **Alle Menschen sind Lügner,** das ist, sie sind nicht recht gesinnet von Gott.

Hie schreien nun die Widersacher heftig wider D. Luther, daß er geschrieben hat, **die Erbsünde bleibe auch nach der Taufe,** und sagen dazu, derselbige Artikel sei billig verdammt von Pabst Leo dem X.

Aber kaiserl. Majestät wird hie öffentlich finden, daß sie uns ganz unrecht thun; denn die Widersacher verstehen fast wohl, auf was Meinung D. Luther das geredet will haben, da er sagt, die Erbsünde bleibe nach der Taufe. Er hat allezeit klar also geschrieben, daß die heilige Taufe die ganze Schuld und Erbpflicht der Erbsünde wegnimmt und austilgt, wiewohl das Material (wie sie es nennen) der Sünde, nämlich die böse Neigung und Lust, bleibet. Darüber in allen seinen Schriften setzt er noch dazu vom selbigen Material, daß der Heilige Geist, welcher gegeben wird durch die Taufe, anfängt inwendig die übrigen bösen Lüste täglich zu tödten und zu löschen, und bringt ins Herz ein neues Licht, einen neuen Sinn und Muth. Auf die Meinung redet auch Augustinus, da er also sagt: **Die Erbsünde wird in der Taufe vergeben, nicht daß sie nicht mehr sei, sondern daß sie nicht zugerechnet werde.** Da bekennet Augustinus öffentlich, daß die Sünde in uns bleibet, wiewohl sie uns nicht zugerechnet wird. Und dieser Spruch Augustini hat den Lehrern hernach so wohl gefallen, daß er auch im Decret angezogen wird. Und wider Julianum sagt Augustinus: **Das Gesetz, das in unsern Gliedern ist, ist weggethan durch die geistliche Wiedergeburt,** 84.
und bleibt doch im Fleische, welches ist sterblich. Es ist hinweg gethan, denn die Schuld ist ganz los durch das Sacrament, dadurch die Gläubigen neu geboren werden; und bleibt noch da, denn es wirkt böse Lüste, wider welche kämpfen die Gläubigen. Daß Doctor Luther so hält und lehret, wissen die Widersacher fast wohl, und so sie es nicht können anfechten, sondern selbst bekennen müssen, verkehren sie ihm böslich die Worte und deuten ihm seine Meinung fälschlich, die Wahrheit unterzudrücken und unschuldig zu verdammen.

Aber weiter disputiren die Widersacher, daß die böse Lust eine Last und aufgelegte Strafe sei und sei nicht eine solche Sünde, die des Todes und Verdammniß schuldig. Dawider sagt Doct. Luther, es sei eine solche verdammliche Sünde. Ich habe hie oben gesagt, daß Augustinus auch solches meldet, die Erbsünde sei die angeborne böse Lust. Soll dieses übel geredet sein, mögen sie es mit Augustino ausfechten. Darüber sagt Paulus Röm. 7, 7. 23.: **Die Sünde erkannte ich nicht, ohne durch das Gesetz; denn ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht gesagt hätte: Laß dich nicht gelüsten.** Da sagt je Paulus dürre heraus: **Ich wußte nicht, daß die Lust Sünde war** ꝛc. Item: **Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.** Dieses sind Pauli helle, gewisse Worte und klare Sprüche, da vermag keine Glosse, kein listiges Fündlein nichts wider; diese Sprüche werden alle Teufel, alle Menschen nicht mögen umstoßen. Da nennet er klar die böse Lust eine Sünde, doch sagt er, daß solche Sünde denjenigen, so an Christum glauben, nicht wird zugerechnet; doch an ihr selbst ist es gleichwohl wahrlich eine Sünde, des Todes und ewiger Verdammniß schuldig; und hat keinen Zweifel, daß auch solches der alten Väter Meinung gewesen. Denn Augustinus disputirt und ficht heftig wider diejenigen, die da hielten, daß die böse Neigung und Lust am Menschen nicht Sünde wäre und weder gut noch böse, wie schwarzen oder weißen Leib haben auch weder gut noch böse ist.

Und wenn die Widersacher werden vorgeben, daß fomes oder die böse Neigung weder gut noch böse sei, da werden nicht allein viele Sprüche der Schrift dawider sein, sondern auch die ganze Kirche und alle Väter. Denn alle erfahrnen, christlichen Herzen wissen, daß diese Stücke leider uns in der Haut stecken, angeboren sind, nämlich, daß wir Geld, Gut und alle anderen Sachen größer, denn Gott, achten, sicher dahin gehen und leben; item, daß wir immer nach Art fleischlicher Sicherheit also gedenken, Gottes Zorn und Ernst sei nicht so groß über die Sünde, als er doch gewiß ist; item, daß wir den edeln, unaussprechlichen Schatz des Evangelii und Versöhnung Christi nicht herzlich so theuer und edel achten, als sie ist; item, daß wir wider Gottes Werk und Willen murren, daß er in Trübsalen nicht bald hilft und machts, wie wir wollen; item, wir erfahren täglich, daß es uns wehe thut, wie auch David und alle Heiligen geklagt, daß den Gottlosen in dieser Welt wohlgeht. Darüber fühlen alle Menschen, wie leicht ihr Herz entbrennet, jetzund mit Ehrgeiz, dann mit Grimm und Zorn, dann mit Unzucht.

So nun die Widersacher selbst bekennen 85.
müssen, daß solcher Unglaube, solcher Ungehorsam wider Gott im Herzen ist, wenn schon nicht ganze Verwilligung (wie sie davon reden), sondern allein die Neigung und Lust da ist, wer will so kühn sein, daß er diese groben Stücke weder böse noch gut achte? Nun sind die klaren Psalmen und klaren Worte der Propheten da, daß sie bekennen, daß sie sich also fühlen. Aber die Sophisten in Schulen haben zu dieser Sache wider die klare öffentliche Schrift geredet und aus der Philosophie ihre eigenen Träume und Sprüche erdichtet, sagen, daß wir um der bösen Lüste willen weder böse noch gut, noch zu schelten, noch zu loben sind; item, daß Lüste und Gedanken inwendig nicht Sünde sind, wenn ich nicht ganz drein verwillige. Dieselbigen Reden und Worte in der Philosophen Büchern sind zu verstehen von äußerlicher Ehrbarkeit vor der Welt und auch äußerlicher Strafe vor der Welt. Denn da ists wahr, wie die Juristen sagen L. cogitationis: Gedanken sind zoll-

frei und straffrei. Aber Gott erforschet die Herzen; mit Gottes Gericht und Urtheil ists anders.

Also flicken sie auch an diese Sache andere ungereimte Sprüche, nämlich, Gottes Geschöpf und die Natur könne an ihr selbst nicht böse sein; das fechte ich nicht an, wenn es irgend geredet wird, da es statt hat; aber dazu soll dieser Spruch nicht angezogen werden, die Erbsünde gering zu machen. Und dieselbigen Sprüche der Sophisten haben viel unsägliches Schadens gethan, durch welche sie die Philosophie und die Lehre, welche äußerliches Leben, vor der Welt belangend, vermischen mit dem Evangelio, und haben doch solches nicht allein in der Schule gelehrt, sondern auch öffentlich unverschämt vor dem Volk gepredigt. Und die ungöttlichen, irrigen, fährlichen, schädlichen Lehren hatten in aller Welt überhand genommen; da ward nichts gepredigt, denn unser Verdienst, in aller Welt; dadurch ward das Erkenntniß Christi und das Evangelium ganz untergedrückt. Derhalben hat D. Luther aus der Schrift lehren und erklären wollen, wie eine große Todesschuld die Erbsünde vor Gott sei, und wie in großem Elend wir geboren werden, und daß die übrige Erbsünde, so nach der Taufe bleibt, an ihr selbst nicht indifferens sei, sondern bedarf des Mittlers Christi, daß sie uns Gott nicht zurechne, und ohne Unterlaß des Lichtes und Wirkung des Heiligen Geistes, durch welchen sie ausgefegt und getödtet werde.

Wiewohl nun die Sophisten und Scholastici anders lehren, und beide von der Erbsünde und von derselbigen Strafe der Schrift ungemäß lehren, da sie sagen, der Mensch vermöge aus seinen Kräften, Gottes Gebote zu halten, so wird doch die Strafe, so Gott auf Adams Kinder auf die Erbsünde gelegt, im ersten Buch Mosis viel anders beschrieben. Denn da wird die menschliche Natur verurtheilt nicht allein zum Tod und anderm leiblichen Uebel, sondern dem Reiche des Teufels unterworfen. Denn da wird dieses schreckliche Urtheil gefällt: **Ich will Feindschaft zwischen dir und dem Weibe, zwischen ihrem Samen und deinem Samen setzen** 2c. Der Mangel erster Gerechtigkeit und die böse Lust sind Sünde und Strafe. Der Tod aber und die andern leiblichen Uebel, die Tyrannei und Herrschaft des Teufels sind eigentlich die Strafen und poenae der Erbsünde. Denn die menschliche Natur ist durch die Erbsünde unter des Teufels Gewalt dahin gegeben, und ist also gefangen unter des Teufels Reich, welcher manchen großen weisen Menschen in der Welt mit schrecklichem Irrthum, Ketzerei und anderer Blindheit betäubt und verführt, und sonst die Menschen zu allerlei Lastern dahin reißet.

Wie es aber nicht möglich ist, den listigen und gewaltigen Geist, Satan, zu überwinden 86.
ohne die Hilfe Christi, also können wir uns aus eigenen Kräften aus dem Gefängnisse auch nicht helfen. Es ist in allen Historien vom Anfang der Welt zu sehen und zu finden, wie eine unsägliche große Gewalt das Reich des Teufels sei. Man sieht, daß die Welt vom Höchsten bis zum Niedrigsten voll Gotteslästerung, voll großer Irrthümer, gottloser Lehre wider Gott und sein Wort ist. In den starken Fesseln und Ketten hält der Teufel jämmerlich gefangen viel weiser Leute, viel Heuchler, die vor der Welt heilig scheinen. Die andern führt er in andere grobe Laster: Geiz, Hoffart 2c.

So uns nun Christus darum gegeben ist, daß er dieselbigen Sünden und schweren Strafen der Sünden wegnehme, die Sünde, den Tod, des Teufels Reich uns zu gut überwinde, kann niemand herzlich sich freuen des großen Schatzes, niemand die überschwänglichen Reichthümer der Gnade erkennen, er fühle denn von erst dieselbige Last, unser angeborenes großes Elend und Jammer. Darum haben unsere Prediger von dem nöthigen Artikel mit allem höch-

sten Fleiße gelehrt, und haben nichts Neues gelehrt, sondern eitel klare Worte der heiligen Schrift und gewisse Sprüche der Väter, Augustini und der Andern.

Dieses achten wir, solle die kaiserl. Majestät ihr billig lassen genug sein wider das lose, kindische, ungegründete Vorbringen der Widersacher, durch welches sie der Unsern Artikel ohne Ursache ganz unbillig anfechten; denn sie singen, sagen, wie viel, was und wie lange sie wollen, so wissen wir eigentlich das und sinds fürwahr gewiß, daß wir christlich und recht lehren und mit der gemeinen christlichen Kirche gleich stimmen und halten. Werden sie darüber weiter muthwilligen Zank einführen, so sollen sie sehen, es sollen hie, will Gott, Leute nicht fehlen, die ihnen antworten und die Wahrheit dennoch erhalten. Denn die Widersacher wissen das mehrere Theil nicht, was sie reden. Denn wie oft reden und schreiben sie ihnen selbst Widerwärtiges? Verstehen auch ihre eigene Dialectica nicht vom Formal der Erbsünde, das ist, was eigentlich an ihrem Wesen die Erbsünde sei oder nicht sei, was auch der Mangel der ersten Gerechtigkeit sei. An diesem Ort aber haben wir nicht wollen von ihrer zänkischen Disputation subtiler oder weiter reden, sondern allein die Sprüche und Meinung der heiligen Väter, welchen wir auch gleichförmig lehren, mit klaren, gemeinen, verständlichen Worten erzählen wollen.

Artikel III.

Von Christo.

Den dritten Artikel lassen ihnen die Widersacher gefallen, da wir bekennen, daß in Christo zwo Naturen sind, nämlich, daß Gottes Sohn die menschliche Natur hat angenommen, und also Gott und Mensch Eine Person, Ein Christus ist, und daß derselbige für uns hat gelitten und ist gestorben, uns dem Vater zu versöhnen, und daß er auferstanden ist, daß er ein ewig Reich besitze, alle Gläubigen heilige und gerecht mache ꝛc.; wie das Credo der Apostel und Symbolum Nicaenum lehret.

Artikel IV. (II.)

Wie man vor Gott fromm und gerecht wird.

Im vierten, fünften und sechsten, und hernach im zwanzigsten Artikel verdammen die Widersacher unser Bekenntniß, daß wir 87.
lehren, daß die Gläubigen Vergebung der Sünden durch Christum ohne alles Verdienst allein durch den Glauben erlangen, und verwerfen gar trotziglich beides. Erstlich, daß wir Nein dazu sagen, daß den Menschen durch ihre Verdienste sollten die Sünden vergeben werden. Zum andern, daß wir halten, lehren und bekennen, daß niemand Gott versöhnet wird, niemand Vergebung der Sünden erlangt, denn allein durch den Glauben an Christum.

Dieweil aber solcher Zank ist über dem höchsten vornehmsten Artikel der ganzen christlichen Lehre, also, daß an diesem Artikel ganz viel gelegen ist, welcher auch zu klarem richtigem Verstande der ganzen heiligen Schrift vornehmlich dient, und zu dem unaussprechlichen Schatze und dem rechten Erkenntniß Christi allein den Weg weiset, auch in die ganze Bibel allein die Thür aufthut, ohne welchen Artikel auch kein arm Gewissen einen rechten beständigen gewissen Trost haben oder die Reichthümer der Gnade Christi erkennen mag: so bitten wir, kaiserl. Majestät wollen von dieser großen, tapfern, hochwichtigen Sache nach Nothdurft und gnädiglich uns hören. Denn dieweil die Widersacher gar nicht verstehen noch wissen, was durch diese Worte in der Schrift zu verstehen, was Vergebung der Sünden sei, was Glaube, was Gnade, was Gerechtigkeit sei, so haben sie diesen edlen, hochnöthigen, vornehmsten Artikel, ohne welchen niemand Christum erkennen würde, jämmerlich

besudelt, und den hohen, theuren Schatz der Erkenntniß Christi oder was Christus und sein Reich und Gnade sei, gar unterdrückt und den armen Gewissen einen solchen, so edeln, großen Schatz und ewigen Trost, daran es gar gelegen, jämmerlich geraubt.

Daß wir aber unser Bekenntniß bekräftigen, und was die Widersacher vorgebracht, verlegen mögen, so wollen wir zuvor erst anzeigen Grund und Ursach beiderlei Lehre, damit jeder Theil klarer zu vernehmen sei.

Die ganze Schrift, beide altes und neues Testaments, wird in die zwei Stücke getheilt und lehret diese zwei Stücke, nämlich Gesetz und göttliche Verheißungen. Denn an etlichen Oertern hält sie uns vor das Gesetz, an etlichen beut sie Gnade an durch die herrlichen Verheißungen von Christo; als, wenn im alten Testament die Schrift verheißt den zukünftigen Christum und beut ewigen Segen, Benedeiung, ewiges Heil, Gerechtigkeit und ewiges Leben durch ihn an, oder im neuen Testament, wenn Christus, sieder [seit dem] er gekommen ist auf Erden, im Evangelio verheißt Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und ewiges Leben. Hie aber an dem Orte nennen wir das Gesetz die zehen Gebote Gottes, wo dieselbigen in der Schrift gelesen werden. Von den Ceremonien und den Gesetzen der Gerichtshändel wollen wir hie nicht reden.

Von diesen zweien Stücken nehmen nun die Widersacher das Gesetz vor sich; denn dieweil das natürliche Gesetz, welches mit dem Gesetz Mosis oder zehen Geboten übereinstimmt, in aller Menschen Herzen angeboren und geschrieben ist, und also die Ver-
88. nunft etlichermaßen die zehen Gebote fassen und verstehen kann, will sie wähnen, sie habe genug am Gesetze und durch das Gesetz könne man Vergebung der Sünden erlangen.

Die zehen Gebote aber erfordern nicht allein ein äußerlich ehrbar Leben oder gute Werke, welche die Vernunft etlichermaßen vermag zu thun, sondern erfordern etwas viel Höheres, welches über alle menschliche Kräfte, über alles Vermögen der Vernunft ist, nämlich will das Gesetz von uns haben, daß wir Gott sollen mit ganzem Ernst von Herzensgrund fürchten und lieben, ihn in allen Nöthen allein anrufen und sonst auf nichts einigen Trost setzen.

Item, das Gesetz will haben, daß wir nicht weichen noch wanken sollen, sondern aufs allergewisseste im Herzen schließen, daß Gott bei uns sei, unser Gebet erhöret und daß unser Seufzen und Bitten Ja sei. Item, daß wir von Gott noch Leben und allerlei Trost erwarten sollen mitten im Tode, in allen Anfechtungen seinem Willen uns gänzlich heimgeben, im Tod und Trübsal nicht von ihm fliehen, sondern ihm gehorsam sein, gerne alles tragen und leiden, wie es uns gehet.

Hie haben die Scholastici den Philosophis gefolget, und wenn sie wollen sagen, wie man vor Gott fromm wird, lehren sie allein eine Gerechtigkeit und Frömmigkeit, da ein Mensch äußerlich vor der Welt ein ehrbar Leben führt und gute Werke thut, und erdichten diesen Traum dazu, daß die menschliche Vernunft ohne den Heiligen Geist vermöge Gott über alles zu lieben. Denn wohl ists wahr, wenn ein Menschenherz müßig ist und nicht in Anfechtungen, und dieweil es Gottes Zorn und Gericht nicht fühlt, so mag es einen solchen Traum ihm erdichten, als liebe es Gott über alles und thue viel Gutes, viele Werke um Gottes willen, aber es ist eitel Heuchelei. Und auf die Weise haben doch die Widersacher gelehrt, daß die Menschen Vergebung der Sünden verdienen, wenn sie so viel thun, als an ihnen ist, das ist, wenn die Vernunft ihr läßt die Sünde leid sein, und erdichtet einen Willen dazu, Gott zu lieben.

Und diese Meinung und irrige Lehre, dieweil die Leute natürlich dazu geneigt sind, daß ihre Verdienste und Werke vor Gott

etwas geachtet und verdienen möchten, hat unzählig viel mißbräuchliche Gottesdienste in der Kirche angerichtet und geursacht; als sind die Klostergelübde, Mißbräuche der Messe, wie denn solches unzählig, immer ein Gottesdienst über den andern, aus diesem Irrthum erdacht ist. Und daß nur solch Vertrauen auf unsere Verdienste und Werke immer weiter ausgebreitet worden, haben sie unverschämt dürfen sagen und schließen, Gott der HErr müsse von Noth Gnade geben denjenigen, die also gute Werke thun, nicht daß er gezwungen wäre, sondern da dies die Ordnung also sei, die Gott nicht übergehe noch ändere.

Und in diesen Stücken, eben in dieser Lehre, sind viel andere große, ganz schädliche Irrthümer und schreckliche Lästerungen Gottes begriffen und verborgen, welche alle bei Namen zu erzählen jetzo zu lang wäre; allein das wolle doch um Gottes willen ein jeglicher christlicher Leser bedenken: Können wir durch solche Werke vor Gott fromm und Christen werden, so wollte ich gerne hören (und versucht alle euer Bestes, hie zu antworten), was doch für Unterschied sein wollte zwischen der Philosophen und Christi Lehre, so wir Vergebung der Sünden erlangen mögen durch solche unsere Werke oder actus elicitos, was hilft uns denn Christus? Können wir heilig und fromm vor Gott werden durch natürliche Vernunft und unsere eigenen guten Werke, was dürfen wir denn des Blutes und Todes Christi, oder daß wir durch ihn neu geboren werden? wie Petrus (1 Petr. 1, 18. ff.) sagt. Und aus dem fährlichen Irrthum (dieweil man solchen öffentlich in Schulen gelehrt und auf den Predigtstühlen getrieben) ist es leider dahin gerathen, daß auch große Theologen zu Löwen, Paris ꝛc. von keiner andern christlichen Frömmigkeit oder Gerechtigkeit gewußt haben (obwohl alle Buchstaben und Syllaben im Paulo anders lehren), denn von der Frömmigkeit, welche die Philosophie lehrt. Und so es uns billig fremd sein sollte und wir billig sie verlachen sollten, verlachen sie uns, ja verspotten Paulum selbst.

89.

Also gar ist der schändliche greuliche Irrthum eingerissen. Ich habe selbst einen großen Prediger gehört, welcher Christi und des Evangeliums nicht gedacht und Aristotelis Ethicorum predigte; heißt das nicht kindisch, närrisch unter Christen gepredigt? Aber ist der Widersacher Lehre wahr, so ist das Ethicorum ein köstlich Predigtbuch und eine feine neue Bibel. Denn von äußerlichem ehrbarem Leben wird nicht leicht jemand besser schreiben, denn Aristoteles.

Wir sehen, daß etliche Hochgelahrte haben Bücher geschrieben, darin sie anzeigen, als stimmen die Worte Christi und die Sprüche Socratis und Zenonis fein zusammen, gleich als sei Christus gekommen, daß er gute Gesetze und Gebote gebe, durch welche wir Vergebung der Sünden verdienen sollten, und nicht vielmehr Gnade und Friede Gottes zu verkünden und den Heiligen Geist auszutheilen durch sein Verdienst und Blut.

Darum so wir der Widersacher Lehre annehmen, daß wir Vergebung der Sünden verdienen mögen aus Vermögen natürlicher Vernunft und (durch) unsere Werke, so sind wir schon aristotelisch und nicht christisch, und ist kein Unterschied zwischen ehrbarem heidnischem, zwischen pharisäischem und christlichem Leben, zwischen der Philosophie und dem Evangelio.

Wiewohl nun die Widersacher, damit sie des Namens Christi nicht gar als die gottlosen rohen Heiden schweigen, also vom Glauben reden, daß sie sagen, es sei eine Erkenntniß der Historie von Christo, und wiewohl sie von Christo auch dennoch etwas sagen, nämlich, daß er uns verdient habe einen habitum oder, wie sie es nennen, primam gratiam, die erste Gnade, welche sie achten für eine Neigung, dadurch wir dennoch Gott leichter, denn sonst, lieben

können: so ist es doch eine schwache, geringe, kleine, schlechte Wirkung, die Christus also hätte oder die durch solchen habitum geschähe.

Denn sie sagen nichts desto weniger, daß die Werke unserer Vernunft und Willens, ehe derselbige habitus da ist, und auch darnach, wenn derselbige habitus da ist, ejusdem speciei, das ist, vor und nach einerlei und ein Ding sei.

Denn sie sagen, daß unsere Vernunft und menschlicher Wille an ihm selbst vermöge, Gott zu lieben; allein der habitus bringe eine Neigung, daß die Vernunft dasselbige, das sie zuvor wohl vermag, desto lieber und leichter thue.

Darum lehren sie auch, daß derselbige habitus müsse verdient werden durch unsere vorgehenden Werke und daß wir durch die Werke des Gesetzes Vermehrung solcher guter Neigung und das ewige Leben verdienen.

Also verbergen uns die Leute Christum
90. und begraben ihn aufs neue, daß wir ihn nicht für einen Mittler erkennen können; denn sie schweigen gar, daß wir lauter aus Gnaden ohne Verdienst Vergebung der Sünden durch ihn erlangen, sondern bringen ihre Träume auf, als könnten wir durch gute Werke und des Gesetzes Werke Vergebung der Sünden verdienen; so doch die ganze Schrift sagt, daß wir das Gesetz nicht vermögen zu erfüllen oder zu halten. Und so die Vernunft am Gesetz nichts ausrichtet, denn daß sie allein äußerliche Werke thut, im Herzen aber fürchtet sie Gott nicht: so glaubt sie auch nicht, daß Gott ihrer wahrnehme. Und wiewohl daß sie von dem habitu also reden, so ist es doch gewiß, daß ohne den Glauben an Christum rechte Gottesliebe in keinem Herzen sein kann; so kann auch niemand verstehen, was Gottes Liebe ist, ohne den Glauben.

Daß sie aber einen Unterschied erdichten unter dem merito congrui und merito condigni, unter dem gebührlichen Verdienst und rechtem ganzen Verdienst, spielen und zanken sie allein mit Worten, damit sie sich nicht öffentlich als Pelagianer merken lassen. Denn so Gott von Noth muß Gnade geben, um Gebührverdienst, so ist es nicht Gebührverdienst, sondern eine rechte Pflicht und ganz Verdienst, wiewohl sie selbst nicht wissen, was sie sagen; denn sie erdichten und träumen, daß wenn der habitus der Liebe Gottes (davon oben gesagt) da ist, so verdiene der Mensch gebührlich oder de congruo die Gnade Gottes, und sagen doch, es könne niemand so gewiß sein, ob derselbige habitus da sei.

Nun höret, lieben Herren, wie wissen sie denn oder wann wissen sie es, ob sie gebührlich oder durch ganz Verdienst, für voll oder halb, unserm HErrn Gott seine Gnade abverdienen? Aber, ach lieber HErr Gott! das sind eitel kalte Gedanken und Träume müßiger, heilloser, unerfahrner Leute, welche die Bibel nicht viel in Praktiken bringen, die gar nicht wissen noch erfahren, wie einem Sünder ums Herz ist, was Anfechtungen des Todes oder des Teufels sind, die gar nicht wissen, wie rein wir alles Verdienstes, aller Werke vergessen, wenn das Herz Gottes Zorn fühlet oder das Gewissen in Aengsten ist. Die sichern, unerfahrnen Leute gehen wohl immer dahin in dem Wahn, als verdienen sie mit ihren Werken de congruo Gnade.

Denn es ist ohne das uns angeboren natürlich, daß wir von uns selbst und unsern Werken gern etwas viel wollten halten. Wenn aber ein Gewissen recht seine Sünde und Jammer fühlt, so ist aller Scherz, so sind alle Spielgedanken aus und ist eitel großer, rechter Ernst; da läßt sich kein Herz noch Gewissen stillen, noch zufrieden stellen, sucht allerlei Werke und aber Werke, und wollte gern Gewißheit, wollte gern Grund fühlen und gewiß auf etwas fußen und ruhen. Aber dieselbigen erschrockenen Gewissen fühlen wohl, daß man de condigno,

noch de congruo nichts verdienen kann, sinken bald dahin in Verzagen und Verzweiflung, wenn ihnen nicht ein anderes Wort, denn des Gesetzes Lehre, nämlich das Evangelium von Christo, daß der für uns gegeben ist, gepredigt wird.

Daher weiß man etliche Historien, daß die Barfüßermönche, wenn sie etlichen guten Gewissen an der Todesstunde lange haben umsonst ihren Orden und gute Werke gelobt, daß sie zuletzt haben müssen ihres Ordens und St. Franciscen schweigen, und dies Wort sagen: Lieber Mensch, Christus ist für dich gestorben! Das hat in Aengsten erquickt und erkühlet, Friede und Trost allein gegeben.

Also lehren die Widersacher nichts, denn eine äußerliche Frömmigkeit äußerlicher guter Werke, welche Paulus des Gesetzes Frömmigkeit nennet, und sehen also, wie die Juden, das verdeckte Angesicht Mosis, thun nichts, denn daß sie in etlichen sichern Heuchlern die Sicherheit und Härtigkeit stärken, führen die Leute auf einen Sand-
91. grund, auf ihre eigenen Werke, dadurch Christus und das Evangelium verachtet wird, geben manchen elenden Gewissen Ursache zur Verzweiflung, denn sie thun gute Werke auf ungewissen Wahn, erfahren nimmer, wie ein groß, kräftig Ding der Glaube ist, fallen zuletzt ganz in Verzweiflung.

Wir halten und reden von der äußerlichen Frömmigkeit also, daß Gott wohl fordert und haben will ein solch äußerlich ehrbar Leben, und um Gottes Gebotes willen müsse man dieselbigen guten Werke thun, welche in (den) zehen Geboten werden geboten; denn das Gesetz ist unser Zuchtmeister und das Gesetz ist den Ungerechten gegeben. Denn Gott der HErr will, daß den groben Sünden durch eine äußerliche Zucht gewehrt werde, und dasselbe zu erhalten, gibt er Gesetze, ordnet Oberkeit, gibt gelehrte, weise Leute, die zum Regiment dienen. Und also äußerlich ehrbaren Wandel und Leben zu führen, vermag etlichermaßen die Vernunft aus ihren Kräften, wiewohl sie oft durch angeborne Schwachheit und durch List des Teufels auch daran gehindert wird. Wiewohl ich nun einem solchen äußerlichen Leben und den guten Werken gerne so viel Lobes lasse, als ihm gebührt; denn in diesem Leben und im weltlichen Wesen ist je nichts besseres, denn Redlichkeit und Tugend; wie denn Aristoteles sagt, daß weder Morgenstern noch Abendstern lieblicher und schöner sei, denn Ehrbarkeit und Gerechtigkeit; wie denn Gott solche Tugend auch belohnt mit leiblichen Gaben: so soll man doch gute Werke und solchen Wandel nicht also hoch heben, daß es Christo zu Schmach reiche. Denn also schließe ich und bin deß gewiß: erdichtet ists und nicht wahr, daß wir durch unsere Werke sollten Vergebung der Sünden verdienen.

Auch ists Lüge und nicht wahr, daß ein Mensch vor Gott könne gerecht und fromm werden durch seine Werke und äußerliche Frömmigkeit.

Auch ist es Ungrund und nicht wahr, daß die menschliche Vernunft aus ihren Kräften vermögen sollte, Gott über alles zu lieben, sein Gebot zu halten, ihn zu fürchten, gewiß darauf zu stehen, daß Gott das Gebet erhöre, Gott zu danken und gehorsam zu sein in Trübsalen und anderm, was Gottes Gesetz gebeut, als, nicht fremdes Gut begehren ꝛc.; denn das alles vermag die Vernunft nicht, wiewohl sie äußerlich ehrbar Leben und gute Werke etlichermaßen vermag.

Auch ist es erdichtet und nicht wahr und eine Lästerung wider Christum, daß diejenigen sollten ohne Sünde sein, die Gottes Gebote allein äußerlich halten ohne Geist und Gnade im Herzen.

Dieses meines Beschlusses habe ich Zeugniß nicht allein aus der heiligen Schrift, sondern auch aus den alten Vätern. Augu- 92.

stinus redet und handelt solches aufs allerreichlichste wider die Pelagianer, daß die Gnade nicht gegeben wird um unsers Verdienstes willen. Und im Buche de natura et gratia, das ist, von der Natur und Gnade, sagt er also: **So das Vermögen der Natur durch den freien Willen genug ist, beide, zu erkennen, wie man leben soll, und also recht zu leben, so ist Christus umsonst gestorben. Warum sollte ich hie auch nicht rufen und schreien mit Paulo? Ich mag billig schreien: Ihr habt Christum verloren, die ihr durch des Gesetzes Werke gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen; denn ihr erkennet die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachtet eure eigne Gerechtigkeit aufzurichten, und seid der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan. Denn wie das Ende des Gesetzes Christus ist, also ist auch der Heiland der verderbten Natur Christus.** Item, Joh. 8, 36.: **So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.**

Derhalben können wir durch die Vernunft oder unsere guten Werke nicht frei werden von den Sünden oder Vergebung der Sünden verdienen. Item, Joh. am 3, 5. stehet geschrieben: **Es sei denn, daß jemand neu geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.**

So nun das dazu gehört, daß wir durch den Heiligen Geist müssen neu geboren werden, so werden uns unsere guten Werke oder eigen Verdienst nicht rechtfertig machen vor Gott, so können wir das Gesetz nicht halten noch erfüllen. Item, Röm. 3, 23.: **Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten,** das ist, ihnen mangelt die Weisheit und Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, dadurch sie Gott recht erkennen, groß achten und preisen sollten. Item, Röm. 8, 7. 8.: **Fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht; die aber fleischlich gesinnet sind, mögen Gott nicht gefallen.**

Das sind so gar klare, helle Sprüche der Schrift, daß sie nicht so scharfes Verstandes bedürfen, sondern allein, daß mans lese und die klaren Worte wohl ansehe, wie auch Augustinus in der Sache sagt. Ist nun die Vernunft und fleischlich gesinnet sein eine Feindschaft wider Gott, so kann kein Mensch ohne den Heiligen Geist herzlich Gott lieben. Item, ist fleischlich gesinnet sein wider Gott, so sind wahrlich die besten guten Werke unrein und Sünde, die immer ein Adamskind thun mag. Item, kann das Fleisch Gottes Gesetz nicht unterthan sein, so sündigt wahrlich auch ein Mensch, wenn er gleich edele, schöne, köstliche gute Werke thut, die die Welt groß achtet.

Die Widersacher sehen allein die Gebote 93.
an der andern Tafel Mosis, die da auch von der äußerlichen Ehrbarkeit redet, welche die Vernunft besser vernimmt, und wollen wähnen, mit solchen äußerlichen guten Werken halten sie Gottes Gesetz. Sie sehen aber die erste Tafel nicht an, welche gebeut und von uns haben will, daß wir Gott herzlich sollen lieben, daran gar nicht wanken noch zweifeln sollen, daß Gott um der Sünde willen zürne, daß wir Gott herzlich fürchten sollen, daß wir uns gewiß in unsern Herzen sollen darauf verlassen, Gott sei nicht ferne, er erhöre unser Gebet ꝛc.

Nun sind wir, ehe wir durch den Heiligen Geist neu geboren werden, alle der Art aus Adam, daß unser Herz in Sicherheit Gottes Zorn, Urtheil und Dräuen verachtet, seinem Urtheil und Strafen gehässig und feind ist. So nun alle Adamskinder in so großen Sünden geboren werden, daß wir alle von Art Gott verachten, sein Wort, seine Verheißung und Dräuen in Zweifel setzen, so müssen wahrlich unsere besten guten Werke, die wir thun, ehe wir durch

den Heiligen Geist neu geboren werden, sündliche und verdammte Werke vor Gott sein, wenn sie gleich vor der Welt schön sind; denn sie gehen aus einem bösen, gottlosen, unreinen Herzen, wie Paulus sagt Röm. 14, 23.: **Was nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde.** Denn alle solche Werkheilige thun Werke ohne Glauben, verachten Gott im Herzen und glauben als wenig, daß Gott sich ihrer annehme, als Epicurus geglaubt hat. Die Verachtung Gottes inwendig muß je die Werke unfläthig und sündlich machen, wenn sie gleich vor den Leuten schön sind; denn Gott forschet die Herzen.

Zuletzt, so ist je das auch aufs närrischste und ungeschickteste von den Widersachern geredet, daß die Menschen, die auch ewiges Zornes schuldig sind, Vergebung der Sünden erlangen durch die Liebe oder actum elicitum dilectionis, so es doch unmöglich ist, Gott zu lieben, wenn das Herz nicht erst durch den Glauben Vergebung der Sünden ergriffen hat. Denn es kann je ein Herz, das in Aengsten ist und Gottes Zorn recht fühlet, Gott nicht lieben, er gebe denn dem Herzen Luft, er tröste und erzeige sich denn wieder gnädig. Denn dieweil er schrecket und also uns angreift, als wolle er uns in ewiger Ungnade in den ewigen Tod von sich stoßen, so muß der armen schwachen Natur das Herz und Muth entfallen und muß je vor so großem Zorn erzittern, der so greulich schreckt und straft, und kann je alsdann, ehe Gott selbst tröstet, kein Fünklein Liebe fühlen. Müßige und unerfahrne Leute mögen ihnen wohl selbst einen Traum von der Liebe erdichten, darum reden sie auch so kindisch davon, daß einer, der gleich einer Todsünde schuldig ist, könne gleichwohl Gott über alles lieben; denn sie wissen noch nicht recht, was Sünde für eine Last, was für eine große Qual sei, Gottes Zorn fühlen.

Aber fromme Herzen, die es im rechten Kampf mit dem Satan und rechten Aengsten des Gewissens erfahren haben, die wissen wohl, daß solche Worte und Gedanken eitel Gedanken, eitel Träume sind. Paulus sagt: **Das Gesetz richtet nur Zorn an.** Röm. 4, 15. Er sagt nicht, daß durch das Gesetz die Leute verdienen Vergebung der Sünden; denn das Gesetz klagt allezeit das Gewissen an und erschreckt's.

Derhalben macht das Gesetz niemand fromm und gerecht vor Gott, denn ein erschrocken Gewissen fleucht vor Gott und seinem Urtheil. Derhalben irren diejenigen, die durch ihre Werke oder durch das Gesetz wollen verdienen Vergebung der Sünden. 94.

Dieses sei genug gesagt von der Gerechtigkeit der Werkheiligen oder der Vernunft, welche die Widersacher lehren; denn bald hernach, wenn wir werden sagen von der Frömmigkeit und Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die aus dem Glauben kommt, wird die Sache an ihr selbst mit sich bringen, mehr Sprüche aus der Schrift einzuführen, welche denn alle auch gleich stark dienen werden, die obangezeigten Irrthümer der Widersacher umzustoßen.

Dieweil denn kein Mensch aus seinen Kräften Gottes Gesetz zu halten vermag, und sind alle unter der Sünde, schuldig des ewigen Zornes und Todes, so können wir durch das Gesetz der Sünde nicht los noch vor Gott fromm werden, sondern es ist verheißen Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit durch Christum, welcher für uns gegeben ist, daß er die Sünden der Welt bezahlete, und ist der einige Mittler und Erlöser. Und diese Verheißung lautet nicht also: durch Christum habt ihr Gnade, Heil ꝛc., wo ihr's verdienet; sondern lauter aus Gnade beut er an Vergebung der Sünden, wie Paulus sagt: **So aus den Werken Vergebung der Sünden ist, so ist's nicht Gnade;** und an einem andern Ort: **Diese Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ist ohne Gesetz offenbaret,** das ist, umsonst wird Vergebung der Sünden angeboten.

Und darum liegt's nicht an unserm Verdienst, daß wir Gott versöhnt werden; denn wenn's an unserm Verdienst läge, Vergebung der Sünden und die Versöhnung Gottes aus dem Gesetz wäre, so wäre es verloren und wären wir wahrlich übel Gott vereinigt und versöhnet; denn wir halten das Gesetz nicht und vermögen es nicht zu halten; so würde folgen, daß wir auch die zugesagte Gnade und Versöhnung nimmermehr erlangten.

Denn also schleußt Paulus zu den Römern am 4, 14.: **So aus dem Gesetz das Erbe ist, so ist der Glaube nichts und die Verheißung ist abe**; so sich nun die Verheißung gründet auf unser Verdienst und auf das Gesetz, so folgt, dieweil wir das Gesetz nicht halten können, daß die Verheißung vergeblich wäre.

So wir aber vor Gott fromm und gerecht werden allein aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, die in Christo verheißen ist, erfolgt, daß wir durch unser Werk nicht fromm werden. Denn was wäre sonst der herrlichen göttlichen Verheißungen vonnöthen, und was dürfte Paulus die Gnade so hoch heben und preisen?

Derhalben lehret, rühmet, predigt und preiset das Evangelium die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt an Christum, welche nicht eine Gerechtigkeit des Gesetzes ist. So lehrt auch das Gesetz davon nichts, und ist gar viel eine höhere Gerechtigkeit, denn des Gesetzes Gerechtigkeit ist; denn das Gesetz fordert von uns unsere Werke und will haben, daß wir inwendig im Herzen gottfürchtig und ganz rechtschaffen sind. Aber die göttliche Zusage die beut uns an, als denjenigen, die von der Sünde und
95. Tode überwältigt sind, Hilfe, Gnade und Versöhnung um Christus willen; welche Gnade niemand mit Werken fassen kann, sondern allein durch den Glauben an Christum. Derselbe Glaube bringt noch schenket Gott dem HErrn kein Werk, kein eigen Verdienst, sondern bauet blos auf lauter Gnade und weiß sich nichts zu trösten noch zu verlassen, denn allein auf Barmherzigkeit, die verheißen ist in Christo. Derselbige Glaube nun, da ein jeder für sich glaubt, daß Christus für ihn gegeben ist, der erlangt allein Vergebung der Sünden um Christus willen und macht uns vor Gott fromm und gerecht.

Und dieweil derselbige in rechtschaffener Buße ist, unsre Herzen auch im Schrecken der Sünde und des Todes wieder aufrichtet, so werden wir durch denselbigen neu geboren und kommt durch den Glauben der Heilige Geist in unser Herz, welcher unsere Herzen verneuert, daß wir Gottes Gesetz halten können, Gott recht lieben, gewißlich fürchten, nicht wanken noch zweifeln, Christus sei uns gegeben, er erhöre unser Rufen und Bitten, und daß wir in Gottes Willen uns fröhlich geben können auch mitten im Tode. Also derselbige Glaube, der aus Gnaden umsonst empfähet und erlanget Vergebung der Sünden, ist rechtschaffen, der gegen Gottes Zorn nicht sein Verdienst oder Werk setzt, welches ein Federlein gegen einen Sturmwind wäre, sondern der Christum den Mittler darstellt, und derselbige Glaube ist eine rechte Erkenntniß Christi.

Wer also glaubt, der erkennet die große Wohlthat Christi und wird eine neue Kreatur, und ehe ein solcher Glaube im Herzen ist, kann niemand das Gesetz erfüllen. Von demselbigen Glauben und Erkenntniß Christi ist nicht eine Syllabe, nicht ein Tüttel in allen Büchern der Widersacher.

Darum schelten wir auch die Widersacher, daß sie allein das Gesetz lehren von unsern Werken, und nicht das Evangelium, das da lehret, daß man gerecht werde, wenn man an Christum glaubt.

Was der Glaube sei, der vor Gott fromm und gerecht macht.

Die Widersacher wollen wähnen, der Glaube sei dieses, daß ich wisse oder gehört habe die Historie von Christo; darum lehren sie, ich könne wohl glauben, ob ich gleich in Todsünden sei.

Darum von dem rechten christlichen Glauben, davon Paulus an allen Orten so oft redet, daß wir durch den Glauben vor Gott fromm werden, da wissen oder reden sie gar nichts von. Denn welche vor Gott heilig und gerecht geachtet werden, die sind je nicht in Todsünden. Darum der Glaube, welcher vor Gott fromm und gerecht macht, ist nicht allein dieses, daß ich wisse die Historie, wie Christus geboren, gelitten ꝛc., das wissen die Teufel auch; sondern ist die Gewißheit oder das gewisse, starke Vertrauen im Herzen, da ich mit ganzem Herzen die Zusage Gottes für gewiß und wahr halte, durch welche mir angeboten wird ohne mein Verdienst Vergebung der Sünden, Gnade und alles Heil durch den Mittler Christum. Und damit daß niemand wähne, es sei allein ein bloßes Wissen der Historie, so setze ich das dazu: der Glaube ist, daß sich mein ganzes Herz desselbigen Schatzes annimmt, und ist nicht mein Thun, nicht mein Schenken noch Geben, nicht mein Werk oder Bereiten; sondern daß ein Herz sich deß tröstet und ganz darauf verläßt, daß Gott uns schenkt, uns gibt, und wir ihm nicht, daß er uns mit allem Schatze der Gnade in Christo überschüttet.

96. Aus diesem ist leicht zu merken Unterschied zwischen dem Glauben und zwischen der Frömmigkeit, die durchs Gesetz kommt. Denn der Glaube ist ein solcher Gottesdienst und latria, da ich mir schenken und geben lasse. Die Gerechtigkeit aber des Gesetzes ist ein solcher Gottesdienst, der da Gott anbeut unsere Werke. So will Gott nun durch den Glauben also geehrt sein, daß wir von ihm empfahen, was er verheißt und anbeut.

Daß aber der Glaube nicht allein sei die Historie wissen, sondern der da fest hält die göttlichen Verheißungen, zeigt Paulus genugsam an, der da sagt zu den Römern am 4, 16.: **Derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß die Verheißung fest bleibe.** Da heftet und verbindet Paulus die zwei also zusammen, daß, wo Verheißung ist, da muß auch Glaube sein ꝛc.; und wiederum correlative, wo Verheißung ist, da fordert Gott auch Glauben.

Wiewohl noch klarer und schlechter zu zeigen ist, was der Glaube, der da gerecht macht, sei, wenn wir unser eigen Credo und Glauben ansehen. Denn im Symbolo stehet je dieser Artikel: Vergebung der Sünden. Darum ists nicht genug, daß ich wisse oder glaube, daß Christus geboren ist, gelitten hat, auferstanden ist, wenn wir nicht auch diesen Artikel, darum das alles endlich geschehen, glauben, nämlich: Ich glaube, daß mir die Sünden vergeben seien. Auf den Artikel muß das andere alles gezogen werden, nämlich, daß um Christus willen, nicht um meines Verdienstes willen, uns die Sünden vergeben werden; denn was wäre noth, daß Gott Christum für unsre Sünden gäbe, wenn unser Verdienst für unsere Sünden könnte genugthun?

Derhalben so oft wir reden von dem Glauben, der gerecht macht, oder *fide justificante*, so sind allezeit diese drei Stücke oder objecta bei einander: erstlich, die göttliche Verheißung; zum andern, daß dieselbige umsonst ohne Verdienst Gnade anbeut; für das dritte, daß Christi Blut und Verdienst der Schatz ist, durch welchen die Sünde bezahlet ist. Die Verheißung wird durch den Glauben empfangen; daß sie aber ohne Verdienst Gnade anbeut, da gehet alle

unsere Würdigkeit und Verdienst unter und zu Boden, und wird gepreiset die Gnade und große Barmherzigkeit; das Verdienst Christi aber ist der Schatz; denn es muß je ein Schatz und edles Pfand sein, dadurch die Sünden aller Welt bezahlet sind. Die ganze Schrift, altes und neues Testaments, wenn sie von Gott und Glauben redet, braucht viel dieses Worts: Güte, Barmherzigkeit, misericordia. Und die heiligen Väter in allen ihren Büchern sagen alle,
97. daß wir durch Gnade, durch Güte, durch Vergebung selig werden. So oft wir nun das Wort Barmherzigkeit in der Schrift oder in den Vätern finden, sollen wir wissen, daß da vom Glauben gelehret wird, der die Verheißung solcher Barmherzigkeit faßt. Wiederum, so oft die Schrift vom Glauben redet, meinet sie den Glauben, der auf lauter Gnade baut; denn der Glaube nicht darum vor Gott fromm und gerecht macht, daß er an ihm selbst unser Werk und unser ist, sondern allein darum, daß er die verheißene, angebotene Gnade ohne Verdienst aus reichem Schatz geschenkt nimmt.

Und solcher Glaube und Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit wird als der größte, heiligste Gottesdienst gepreiset, sonderlich in Propheten und Psalmen. Denn wiewohl das Gesetz nicht vornehmlich predigt Gnade und Vergebung der Sünden, wie das Evangelium, so sind doch die Verheißungen von dem künftigen Christo von einem Patriarchen auf den andern geerbt, und haben gewußt, auch geglaubt, daß Gott durch den gebenedeiten Samen, durch Christum, wollte Segen, Gnade, Heil und Trost geben.

Darum so sie verstunden, daß Christus sollte der Schatz sein, dadurch unsere Sünden bezahlt werden, haben sie gewußt, daß unsere Werke eine solche große Schuld nicht bezahlen könnten. Darum haben sie Vergebung der Sünden, Gnade und Heil ohne alles Verdienst empfangen und sind durch den Glauben an die göttliche Verheißung, an das Evangelium von Christo selig worden, als wohl als wir oder die Heiligen im neuen Testament.

Daher kommts, daß diese Worte: Barmherzigkeit, Güte, Glaube, so oft in Psalmen und Propheten wiederholt werden. Als im 130. Psalm: **So du willst, HErr, Acht haben auf Missethat, HErr, wer wird bestehen?** Da bekennet David seine Sünde, rühmt nicht viel Verdienst, sagt auch weiter: **Denn bei dir ist Vergebung, daß man dich fürchte**; da fühlt er wieder Trost und verläßt sich auf Gnade und Barmherzigkeit, verläßt sich auf die göttliche Zusage und spricht: **Meine Seele harret des HErrn und ich warte auf sein Wort**; und aber: **Meine Seele wartet doch auf den HErrn**; das ist, dieweil du verheißen hast Vergebung der Sünden, so halte ich mich an die Zusage, so verlasse und wage ich mich auf die gnädige Verheißung. Darum werden die heiligen Patriarchen vor Gott fromm und heilig auch nicht durchs Gesetz, sondern durch Gottes Zusage und den Glauben.

Und sollte wahrlich jedermann sich hoch verwundern, warum die Widersacher doch so wenig oder gar nichts vom Glauben lehren, so sie doch sehen gar nahe in allen Syllaben der Bibel, daß der Glaube für den allerhöchsten, edelsten, heiligsten, größten, angenehmsten, besten Gottesdienst gelobt und gepreiset wird. Also sagt er im 50. Psalm: **Ruf mich an in der Zeit der Noth, und ich will dich erretten.** Also nun und durch diese Weise will Gott uns bekannt werden; also will er geehrt sein, daß wir von ihm Gnade, Heil, alles Gute nehmen und empfahen sollen, und nämlich aus Gnaden, nicht um unsers Verdienstes willen.

Dieses Erkenntniß ist gar ein edel Erkenntniß und ein großmächtiger Trost in allen Anfechtungen, leiblichen und geistlichen, es komme zu sterben oder zu leben, wie fromme Herzen wissen; und denselbigen

edeln, theuren, gewissen Trost rauben und nehmen die Widersacher den armen Gewissen, wenn sie vom Glauben so kalt, so verächtlich reden und lehren, und dagegen mit Gott, der hohen Majestät, durch unser elend bettelisch Werk und Verdienst handeln.

98. **Daß der Glaube an Christum gerecht macht.**

Für das erste, daß niemand gedenke, wir reden von einem schlechten Wissen oder Erkenntniß der Historie von Christo, so müssen wir erstlich sagen, wie es zugeht, wie ein Herz anfähet zu glauben, wie es zum Glauben kommt. Darnach wollen wir anzeigen, daß derselbige Glaube vor Gott fromm macht, und wie das zu verstehen sei, und wollen der Widersacher Gründe eigentlich klar und gewiß ablehnen. Christus befiehlt Lucä am letzten, zu predigen **Buße und Vergebung der Sünden**. Das Evangelium auch straft alle Menschen, daß sie in Sünden geboren seien und daß sie alle schuldig des ewigen Zornes und Todes seien, und beut ihnen an Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit durch Christum. Und dieselbige Vergebung, Versöhnung und Gerechtigkeit wird durch den Glauben empfangen.

Denn die Predigt von der Buße oder diese Stimme des Evangelii: **Bessert euch, thut Buße**, wenn sie recht in die Herzen geht, erschreckt sie die Gewissen, und ist nicht ein Scherz, sondern ein groß Schrecken, da das Gewissen seinen Jammer und Sünde und Gottes Zorn fühlet. In dem Erschrecken sollen die Herzen wieder Trost suchen; das geschieht, wenn sie glauben an die Verheißung von Christo, daß wir durch ihn Vergebung der Sünden haben. Der Glaube, welcher in solchem Zagen und Schrecken die Herzen wieder aufrichtet und tröstet, empfähet und empfindet Vergebung der Sünden, macht gerecht und bringt Leben; denn derselbige starke Trost ist eine neue Geburt und ein neu Leben.

Dieses ist je einfältig und klar geredet; so wissen fromme Herzen, daß es also ist; so sind die Exempel, daß es mit allen Heiligen so gegangen von Anbeginn, in der Kirchen vorhanden, wie an der Bekehrung Pauli und Augustini zu sehen ist. Die Widersacher haben nichts Gewisses, können nirgend recht sagen oder verständlich davon reden, wie der Heilige Geist gegeben wird; sie erdichten ihnen eigene Träume, daß durch schlecht leiblich Empfahen und Brauchen der Sacramente ex opere operato die Leute Gnade erlangen und den Heiligen Geist empfahen, wenn schon das Herz gar nicht dabei ist; gleich als sei das Licht des Heiligen Geistes so ein schlecht, schwach, nichtig Ding.

So wir aber von einem solchen Glauben reden, welcher nicht ein müßiger Gedanke ist, sondern ein solch neues Licht, Leben und Kraft im Herzen, welche Herz, Sinn und Muth verneuert, einen andern Menschen und neue Kreatur aus uns macht, nämlich ein neues Licht und Werk des Heiligen Geistes: so verstehet ja männiglich, daß wir nicht von solchem Glauben reden, dabei Todsünde ist, wie die Widersacher vom Glauben reden. Denn wie will Licht und Finsterniß bei einander sein? Denn der Glaube, wo er ist und dieweil er da ist, gebiert er gute Früchte, wie wir darnach sagen wollen.

Dieses ist je mit klaren, deutlichen, einfältigen Worten geredet, wie es zugeht, wenn ein Sünder recht sich bekehret, was die neue Geburt sei oder nicht sei. Trotz nun geboten alle den Sententiariis, ob sie unter den unzähligen Commenten, Glossen und Scribenten über Sententiarum Einen 99.
können vorbringen, der ein Wörtlein, einen Tüttel recht davon setzt, wie es zugehet, wenn ein Sünder bekehret wird. Wenn sie von der Liebe reden, oder wenn sie von ihrem habitu dilectionis reden, so bringen

sie wohl ihre Träume vor, daß denselbigen habitum die Leute verdienen durch ihre Werke, reden aber gar nichts von Gottes Verheißung oder Wort, wie auch zu dieser Zeit die Wiedertäufer lehren.

Nun kann man mit Gott doch je nicht handeln, so läßt sich Gott nicht erkennen, suchen noch fassen, denn allein im Wort und durchs Wort, wie Paulus sagt: **Das Evangelium ist eine Kraft Gottes allen, die daran glauben**; item, zu den Römern am 10.: **Der Glaube ist aus dem Gehör.** Und aus dem allein sollte je klar genug sein, daß wir allein durch den Glauben vor Gott fromm werden. Denn so wir allein durchs Wort Gottes zu Gott kommen und gerecht werden, und das Wort kann niemand fassen, denn durch den Glauben, so folgt, daß der Glaube gerecht macht. Doch sind andere Ursachen, die sich zu dieser Sache besser reimen.

Dieses hab ich bisher gesagt, daß ich anzeige, wie es zugehet, wie wir neu geboren werden, und daß man verstehen möchte, was der Glaube ist oder nicht ist, davon wir reden.

Nun wollen wir anzeigen, daß derselbige Glaube und sonst nichts uns vor Gott gerecht macht. Und erstlich will ich dieses hie den Leser verwarnen, gleichwie dieser Spruch muß und soll stehen bleiben und kann ihn niemand umstoßen: Christus ist unser einiger Mittler; also kann auch diesen Spruch niemand umstoßen: Durch den Glauben werden wir rechtfertig ohne Werke. Denn wie will Christus der Mittler sein und bleiben, wenn wir nicht durch den Glauben uns an ihn halten als an den Mittler, und also Gott versöhnet werden, wenn wir nicht gewiß im Herzen halten, daß wir um seinetwillen vor Gott gerecht geschätzt werden? Das heißt nun glauben: also vertrauen, also sich getrösten des Verdienstes Christi, daß um seinetwillen Gott gewiß uns wolle gnädig sein. Item, wie dieses klar in der Schrift ist, daß über das Gesetz zur Seligkeit noth ist die Verheißung Christi: also ist auch klar, daß der Glaube gerecht macht; denn das Gesetz predigt nicht Vergebung der Sünden aus Gnaden. Item, das Gesetz können wir nicht erfüllen noch halten, ehe wir den Heiligen Geist empfahen.

Darum muß das bestehen, daß zur Seligkeit die Verheißung Christi vonnöthen ist. Dieselbige kann nun niemand fassen noch empfahen, denn allein durch den Glauben. Darum diejenigen, so lehren, daß wir nicht durch den Glauben vor Gott gerecht und fromm werden, was thun die anders, denn daß sie Christum und das Evangelium unterdrücken und das Gesetz lehren?

Aber etliche, wenn man sagt, der Glaube macht rechtfertig vor Gott, verstehen solches vielleicht vom Anfang, nämlich, daß der Glaube sei nur der Anfang oder eine Vorbereitung zu der Rechtfertigung; also, daß nicht der Glaube selbst dafür gehalten werden soll, daß wir dadurch Gott gefallen und angenehm sind, sondern daß wir Gott angenehm sind von wegen der Liebe und Werke, so folgen, nicht von wegen des Glaubens. Und solche meinen, der Glaube werde allein derhalben gelobt in der Schrift, daß er ein Anfang sei guter Werke, wie denn allezeit viel am Anfang gelegen ist. Dies aber ist nicht unsere Meinung, sondern wir lehren also vom Glauben, daß wir durch den Glauben selbst vor Gott angenehm sind. 100.

Und nachdem das Wort justificari auf zweierlei Weise gebraucht wird, nämlich, für bekehrt werden oder neu geboren; item, für gerecht geschätzt werden: wollen wir das erst anzeigen, daß wir allein durch den Glauben aus dem gottlosen Wesen bekehrt, neu geboren und gerecht werden.

Etliche fechten groß an das Wort SOLA, so doch Paulus klar sagt zu den Römern

am 3, 28.: **So halten wir nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk**; item, zu den Ephesern am 2, 8. 9.: **Gottes Gabe ist es, nicht aus euch, noch aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme**; item, zu den Römern am 3, 24. dergleichen.

So nun dieses Wort und diese exclusiva SOLA Etlichen so hart entgegen ist und so übel gefällt, die mögen an so vielen Orten in den Episteln Pauli auch diese Worte auskratzen: **aus Gnaden**; item: **nicht aus Werken**; item: **Gottes Gabe** ꝛc.; item: **daß sich niemand rühme** ꝛc. und dergleichen; denn es sind ganz starke exclusivae. Das Wort, **aus Gnaden**, schleußt Verdienst und alle Werke aus, wie die Namen haben.

Und durch das Wort SOLA, so wir sagen: allein der Glaube macht fromm, schließen wir nicht aus das Evangelium und die Sacramente, daß darum das Wort und Sacramente sollten vergeblich sein, so es der Glaube alles allein thut, wie die Widersacher uns alles gefährlich deuten; sondern unser Verdienst daran schließen wir aus. Denn wir haben oben genug gesagt, das der Glaube durchs Wort kommt; so preisen wir das Predigtamt und Wort höher und mehr, denn die Widersacher; so sagen wir auch, die Liebe und Werke sollen dem Glauben folgen.

Darum schließen wir die Werke durchs Wort SOLA nicht also aus, daß sie nicht folgen sollten; sondern das Vertrauen auf Verdienst, auf Werke, das schließen wir aus, und sagen, sie verdienen nicht Vergebung der Sünden. Und das wollen wir noch richtiger, heller und klarer zeigen.

Daß wir die Vergebung der Sünden allein durch den Glauben an Christum erlangen.

Wir halten, die Widersacher müssen bekennen, daß vor allen Dingen zu der Rechtfertigung vonnöthen sei Vergebung der Sünden, denn wir sind alle unter der Sünde geboren; darum so schließen wir nun also:

Vergebung der Sünden erlangen und haben, dasselbige heißt vor Gott gerecht und fromm werden, wie der 32. Psalm sagt: **Wohl dem, dem die Uebertretung vergeben ist.**

Allein aber durch den Glauben an Christum, nicht durch die Liebe, nicht um der Liebe oder Werke willen, erlangen wir Vergebung der Sünden, wiewohl die Liebe folgt, wo der Glaube ist. Derhalben muß folgen, daß wir allein durch den Glauben gerecht werden. Denn gerecht werden, heißt ja, aus einem Sünder fromm werden und durch den Heiligen 101.
Geist neu geboren werden.

Daß wir aber allein durch den Glauben, wie die minor meldet, nicht durch die Liebe Vergebung der Sünden erlangen, wollen wir jetzund klar machen.

Die Widersacher reden kindisch von diesen hohen Dingen; sie fragen, ob es einerlei Veränderung sei, Vergebung der Sünden und Eingießung der Gnade, oder ob es zwo seien. Die müßigen, unerfahrnen Leute können doch gar nicht von diesen Sachen reden; denn Sünde recht fühlen und Gottes Zorn, ist nicht so ein schlecht, schläfrig Ding. Wiederum, Vergebung der Sünden ergreifen, ist nicht so ein schwacher Trost.

Denn also sagt Paulus 1 Cor. 15, 56. f.: **Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Lob, der uns gibt Ueberwindung durch JEsum Christum, unsern HErrn.** Das ist, die Sünde erschreckt das Gewissen; das geschieht durchs Gesetz, welches uns Gottes Ernst und Zorn zeigt wider die Sünde; aber wir liegen ob durch Christum. Wie geschieht das? Wenn wir glauben, wenn unsere Herzen wieder aufgerichtet werden und sich halten an die Verheißung der Gnade durch Christum. So beweisen

wir nun dieses also, daß wir durch den Glauben an Christum und nicht durch Werke Vergebung der Sünden erlangen; nämlich Gottes Zorn kann nicht versöhnet noch gestillt werden durch unsere Werke, sondern allein Christus ist der Mittler und Versöhner und um seinetwillen allein wird uns der Vater gnädig. Nun kann Christum niemand als einen Mittler fassen durch Werke, sondern allein, daß wir dem Wort glauben, welches ihn als einen Mittler predigt.

Darum erlangen wir allein durch den Glauben Vergebung der Sünden, wenn unser Herz getröstet und aufgerichtet wird durch die göttliche Zusage, welche uns um Christus willen angeboten wird. Item, Paulus zu den Römern am 5, 2.: **Durch ihn haben wir einen Zugang zum Vater**; und sagt klar dazu: **durch den Glauben.**

Also werden wir nun und nicht anders dem Vater versöhnet, also erlangen wir Vergebung der Sünden, wenn wir aufgerichtet werden, fest zu halten an der Zusage, da uns Gnade und Barmherzigkeit verheißen ist durch Christum.

Die Widersacher, die verstehen dieses vom Mittler und Versöhner Christo also: daß Christus uns verdiene die Liebe oder den habitum dilectionis; und sagen nicht, daß wir ihn als einen einigen Mittler brauchen müssen, sondern stecken Christum wieder ins Grab, erdichten ein anders, als haben wir einen Zutritt durch unsere Werke, item, als verdienen wir durch Werke den habitum, und können darnach durch die Liebe zu Gott kommen.

Das heißt je Christum wieder ins Grab stecken und die ganze Lehre vom Glauben wegnehmen. Dagegen aber lehret Paulus klar, daß wir einen Zutritt haben, das ist, Versöhnung Gottes, durch Christum. Und daß er anzeige, wie dasselbige geschehe, so setzt er dazu: **durch den Glauben haben wir den Zutritt**, durch den Glauben empfahen wir Vergebung der Sünden aus dem Verdienst Christi, und können Gottes Zorn nicht stillen, denn durch Christum. So ist leicht zu verstehen, daß wir nicht Vergebung verdienen durch unsere Werke oder Liebe.

Zum andern ists gewiß, daß die Sünden 102.
vergeben werden um des Versöhners Christi willen, Röm. 3, 25.: **Welchen Gott dargestellet hat zu einem Gnadenstuhl** oder zu einem Versöhner; und setzt klar dazu: **durch den Glauben.** So wird uns der Versöhner nun also nütz, wenn wir durch den Glauben fassen das Wort, dadurch verheißen wird Barmherzigkeit, und dieselbige halten gegen Gottes Zorn und Urtheil. Und dergleichen stehet geschrieben Hebr. am 4, 14. 16.: **Wir haben einen Hohenpriester Christum** ꝛc. **Laßt uns zu ihm treten mit Freudigkeit.** Er heißt uns zu Gott treten, nicht im Vertrauen unserer Werke, sondern im Vertrauen auf den Hohenpriester Christum; derhalben fordert er je klar den Glauben.

Für das dritte, Petrus in Geschichten der Apostel am 10, 43. sagt: **Dem JEsu geben Zeugniß alle Propheten, daß wir Vergebung der Sünden durch seinen Namen erlangen sollen, alle, die in ihn glauben.** Wie hätte doch Petrus klarer können reden? Er sagt, **Vergebung der Sünden empfahen wir durch seinen Namen**, das ist, durch ihn erlangen wir sie, nicht durch unser Verdienst, nicht durch unsere Reu oder Attrition, nicht durch unsere Liebe, nicht durch eigenen Gottesdienst, nicht durch eigene Menschensatzung oder Werke, und setzt dazu: **Wo wir in ihn glauben.**

Derhalben will er, daß ein Glaube im Herzen sei; darum sagt er: es zeugen mit Einem Munde von dem Christo alle Propheten. Das, meine ich, heißt recht die christliche Kirche oder katholische Kirche allegirt; denn wenn alle heilige Propheten zeugen, das ist je ein herrlich, groß, treff-

lich, stark Decret und Zeugniß. Aber von dem Spruch wollen wir drunten weiter reden.

Zum vierten, Vergebung der Sünden ist verheißen um Christus willen; darum kann sie niemand erlangen, denn allein durch den Glauben. Denn die Verheißung kann man nicht fassen, noch derselben theilhaftig werden, denn allein durch den Glauben; Röm. 4, 13.: **Derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sei aus Gnaden und die Verheißung fest bleibe.** Gleich als sollte er sagen: so unser Heil und Gerechtigkeit auf unserm Verdienst stünde, so wäre die Verheißung Gottes immer noch ungewiß und wäre uns unnütz; denn wir könnten nimmer deß gewiß sein, wann wir genug verdient hätten. Und dieses verstehen fromme Herzen und christliche Gewissen fast wohl, nähmen nicht tausend Welt, daß unser Heil auf uns stünde. Damit stimmt Paulus zu den Galatern: **Gott hat alles unter die Sünde beschlossen, daß die Verheißung aus dem Glauben JEsu Christi den Gläubigen widerfahre.** Da stößt Paulus all unser Verdienst darnieder;
103. denn er sagt: wir sind alle schuldig des Todes und unter der Sünde beschlossen; und gedenkt der göttlichen Zusage, dadurch wir allein Vergebung der Sünden erlangen, und setzt noch weiter dazu, wie wir der Verheißung theilhaftig werden, nämlich durch den Glauben. Und dieser Grund, dieses Argument, da Paulus aus Art und Natur der göttlichen Verheißung schleußt, nämlich also: so Gottes Verheißung gewiß sein und fest stehen soll, wie sie nicht fehlen kann, so muß Vergebung der Sünden nicht aus unserm Verdienst sein, sonst wäre sie ungewiß, und wüßten nicht, wann wir genug verdient hätten; ja, dies Argument, sage ich, und der Grund ist ein rechter Fels und fast das stärkste im ganzen Paulo, und wird gar oft erholet und angezogen in allen Episteln.

Es wird auch nimmermehr auf Erden ein Mensch etwas trachten und dichten oder erdenken, dadurch der einige Grund allein, wenn sonst nichts wäre, möge umgestoßen werden. Es werden auch fromme Herzen und christliche Gewissen sich in keinen Weg lassen hievon abführen, nämlich, daß wir allein durch den Glauben um Christus Verdienstes willen Vergebung der Sünden haben; denn da haben sie einen gewissen, starken, ewigen Trost wider die Sünde, Teufel, Tod, Hölle; das andere alles ist ein Sandgrund und besteht nicht in Anfechtungen.

So wir nun allein durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen und den Heiligen Geist, so macht allein der Glaube vor Gott fromm; denn diejenigen, so mit Gott versöhnet sind, die sind vor Gott fromm und Gottes Kinder nicht um ihrer Reinigkeit willen, sondern um Gottes Barmherzigkeit willen; so sie dieselbige fassen und ergreifen durch den Glauben.

Darum zeugt die Schrift, daß wir durch den Glauben vor Gott fromm werden. So wollen wir nun Sprüche erzählen, welche klar melden, daß der Glaube fromm und gerecht mache, nicht derhalben, daß unser Glauben ein solch köstlich rein Werk sei, sondern allein derhalben, daß wir durch Glauben und sonst mit keinem Dinge die angebotene Barmherzigkeit empfahen.

Paulus in der Epistel zu den Römern handelt vornehmlich dieses Stück, wie ein Mensch vor Gott fromm werde, und beschleußt, daß alle, die da glauben, daß sie durch Christum einen gnädigen Gott haben, ohne Verdienst durch den Glauben vor Gott fromm werden. Und diesen gewaltigen Beschluß, diese Proposition, in welcher gefasset ist die Hauptsache der ganzen Epistel, ja der ganzen Schrift, setzt er im dritten Kapitel mit dürren, klaren Worten also:

Röm. 3. 28.: **So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben.**

Da wollen die Widersacher sagen, Paulus habe ausgeschlossen allein die jüdischen Ceremonien, nicht andere tugendliche Werke. Aber Paulus redet nicht allein von Ceremonien, sondern eigentlich, gewiß redet er auch von allen andern Werken und von dem ganzen Gesetze oder zehn Geboten. Denn im 7. Kapitel hernach zieht er an den Spruch aus den zehn Geboten: **Laß dich nicht gelüsten.** Und so wir durch andere Werke, welche nicht jüdische Ceremonien wären, könnten Vergebung der Sünden er-
104. langen und dadurch Gerechtigkeit verdienen, was wäre denn Christus und seine Verheißung vonnöthen? Da läge schon darnieder alles, was Paulus von der Verheißung an so viel Orten redet. So schriebe auch Paulus unrecht zu den Ephesern, da er sagt Eph. 2, 8.: **Ohne Verdienst, umsonst seid ihr selig worden, denn Gottes Gabe ists, nicht aus Werken.** Item, Paulus zieht an in der Epistel zu den Römern Abraham und David; dieselbigen hatten einen Befehl und Gottes Gebot von der Beschneidung; so nun irgend ein Werk vor Gott fromm machte, so müßten je die Werke, die dazumal Gottes Befehl hatten, auch gerecht und fromm gemacht haben. Aber Augustinus der lehret klar, daß Paulus von dem ganzen Gesetz rede; wie er denn nach der Länge solches disputirt de spiritu et litera, von dem Geist und Buchstaben, da er zuletzt sagt: **So wir nun dieses Stück nach Vermögen, das Gott verliehen hat, bewogen und gehandelt haben, so schließen wir, daß kein Mensch fromm wird durch Gebote eines guten Lebens, sondern durch den Glauben JEsu Christi.**

Und daß niemand denken darf, als sei Paulo dieses Wort: **der Mensch wird gerecht allein durch den Glauben, entfahren,** so führt er das nach der Länge aus im 4. Kap. zu den Römern und erholt solches in allen seinen Episteln. Denn also sagt er am 4. Kapitel: **Dem, der mit Werken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht; dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.**

So ists nun aus den Worten klar, daß der Glaube das Ding und das Wesen ist, welches er Gottes Gerechtigkeit nennet, und setzt dazu, sie werde aus Gnaden zugerechnet, und sagt, sie könnte uns aus Gnaden nicht zugerechnet werden, so Werke oder Verdienst da wären. Darum schleußt er gewißlich aus alles Verdienst und alle Werke nicht allein jüdischer Ceremonien, sondern auch alle anderen guten Werke. Denn so wir durch dieselben Werke fromm würden vor Gott, so würde uns der Glaube nicht gerechnet zur Gerechtigkeit ohne alle Werke, wie doch Paulus klar sagt. Und hernach spricht er: **Und wir sagen, daß Abraham sein Glaube ist gerechnet zur Gerechtigkeit;** item, Kap. 5, 1.: **Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern HErrn JEsum Christ,** das ist, wir haben fröhliche, stille Gewissen vor Gott.

Röm. 10, 10.: **So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht.** Da nennet er den Glauben die Gerechtigkeit des Herzens.

Zu den Galatern am 2, 16.: **So glauben wir auch an Christum JEsum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werk.**

Ephes. 2, 8.: **Denn aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben;** und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich niemand rühme.

Joh. 1. Kap. V. 12.: **Denen gab er**

Macht, Kinder Gottes zu werden, die da an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des
105. Fleisches, noch von dem Willen des Mannes, sondern von Gott geboren sind.

Joh. am 3, 14. 15.: **Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn auch erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden.**

Item, V. 17.: **Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.**

Act. 13, 38. 39.: **So sei es nun euch kund, lieben Brüder, daß euch verkündigt wird Vergebung der Sünden, und von dem allem, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden. Wer aber an diesen glaubet, der ist gerecht.** Wie hätte er doch klarer reden können von dem Reich Christi und von der Rechtfertigung? Er sagt, das Gesetz habe nicht können jemand gerecht machen, und sagt, darum sei Christus gegeben, daß wir glauben, daß wir durch ihn gerecht werden. Mit klaren Worten sagt er: das Gesetz kann niemand gerecht machen. Darum wird uns durch Christum Gerechtigkeit zugerechnet, wenn wir glauben, daß uns Gott durch ihn gnädig ist.

Act. 4, 11. 12.: **Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein worden ist. Und ist in keinem andern Heil, und ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.** An den Namen aber Christi kann ich nicht anders glauben, denn daß ich höre predigen das Verdienst Christi, und solches fasse. Derhalben durch Glauben an den Namen Christi, und nicht durch Vertrauen auf unsere Werke werden wir selig; denn das Wort, Name, an dem Ort bedeutet Ursache, dadurch und darum das Heil kommt. Darum den Namen Christi rühmen oder bekennen ist als viel, als vertrauen auf den, der Christus allein ist und heißt, daß der causa meines Heils und Schatzes sei, dadurch ich erlöst bin.

Act. 15, 9.: **Durch den Glauben reinigte er ihre Herzen.** Darum ist der Glaube, da die Apostel von reden, nicht eine schlechte Erkenntniß der Historie, sondern ein stark kräftig Werk des Heiligen Geistes, das die Herzen verändert.

Habak. Kap. 2, 4.: **Der Gerechte lebt seines Glaubens.** Da sagt er erstlich, daß der Gerechte durch den Glauben gerecht wird, so er glaubt, daß Gott durch Christum gnädig sei. Zum andern sagt er, daß der Glaube lebendig macht. Denn der Glaube bringt allein den Herzen und Gewissen Friede und Freude und das ewige Leben, welches hie in diesem Leben anfähet.

Jes. 53, 11.: **Sein Erkenntniß wird viele gerecht machen.** Was ist aber das Erkenntniß Christi, denn seine Wohlthaten kennen und seine Verheißungen, die er in die Welt hat geprediget und predigen lassen? 106.
Und die Wohlthaten kennen, das heißt an Christum wahrlich glauben; nämlich glauben das, was Gott durch Christum verheißen hat, daß er das gewiß geben wolle.

Aber die Schrift ist voll solcher Sprüche und Zeugnisse. Denn diese zwei Stücke handelt die Schrift: Gesetz Gottes und Verheißung Gottes. Nun reden die Verheißungen von Vergebung der Sünden und Gottes Versöhnung durch Christum.

Und bei den Vätern findet man auch viel der Sprüche. Denn auch Ambrosius zu Irenäo schreibt: **Die ganze Welt aber wird darum Gott unterthan, unterworfen durchs Gesetz; denn durch das Gebot des Gesetzes werden wir alle angeklagt, aber durch die Werke des Gesetzes wird niemand gerecht. Denn durch das Gesetz wird die Sünde erkannt, aber die Schuld wird aufgelöset durch den Glauben; und es scheint**

wohl, als hätte das Gesetz Schaden gethan, denn es alle zu Sündern gemacht hat; aber der HErr Christus ist gekommen und hat uns die Sünde, welche niemand konnte meiden, geschenkt und hat die Handschrift durch Vergießen seines Bluts ausgelöscht. Und das ist, das Paulus sagt zu den Römern am 5, 20.: Die Sünde ist mächtig worden durchs Gesetz, aber die Gnade ist noch mächtiger worden durch JEsum. Denn dieweil die ganze Welt ist schuldig worden, so hat er der ganzen Welt Sünde weggenommen, wie Johannes zeugt: Siehe, das ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde wegnimmt. Und darum soll niemand seiner Werke sich rühmen; denn durch sein eigen Thun wird niemand gerecht: wer aber gerecht ist, dem ists geschenkt in der Taufe in Christo, da er ist gerecht worden. Denn der Glaube ists, der uns los macht durch das Blut Christi, und wohl dem, welchem die Sünde vergeben wird und Gnade widerfähret.

Diese sind Ambrosii klare Worte, die doch ganz öffentlich mit unserer Lehre auch stimmen. Er sagt, daß die Werke nicht gerecht machen, und sagt, daß der Glaube uns erlöse durch das Blut Christi. Wenn man alle sententiarios über einen Haufen zusammen schmelzte, die doch große Titel führen (denn etliche nennen sie engelisch, angelicos, etliche subtiles, etliche irrefragabiles, das ist, Doctores, die nicht irren können), und wenn man sie alle läse, so werden sie alle mit einander nicht so nütze sein, Paulum zu verstehen, als der einige Spruch Ambrosii.

Auf die Meinung hat auch Augustinus viel wider die Pelagianer geschrieben, und de spiritu et litera sagt er also: Darum
107. wird uns das Gesetz und seine Gerechtigkeit vorgehalten, daß, wer sie thut, dadurch lebe, und daß ein jeder, so er seine Schwachheit erkennet, zu Gott, welcher allein gerecht macht, komme, nicht durch seine eigenen Kräfte noch durch den Buchstaben des Gesetzes, welchen wir nicht erfüllen können, sondern durch den Glauben. Ein recht gut Werk kann niemand thun, denn der zuvor selbst gerecht, fromm und gut sei; Gerechtigkeit aber erlangen wir allein durch den Glauben. Da sagt er klar, daß Gott, welcher allein seliget und heiliget, durch den Glauben versöhnet wird, und daß der Glaube uns vor Gott fromm und gerecht macht.

Und bald hernach: Aus dem Gesetz fürchten wir Gott, durch den Glauben hoffen und vertrauen wir in Gott. Die aber die Strafe fürchten, denen wird die Gnade verborgen, unter welcher Furcht, wenn ein Mensch in Angst ist ꝛc., soll er durch den Glauben fliehen zu der Barmherzigkeit Gottes, daß er dasjenige gebe, dazu Gnade verleihe, das er im Gesetz gebeut. Da lehret er, daß durch das Gesetz die Herzen geschreckt werden und durch den Glauben wieder Trost empfahen.

Es ist wahrlich Wunder, daß die Widersacher können so blind sein und so viel klarer Sprüche nicht ansehen, die da klar melden, daß wir durch den Glauben gerecht werden, und nicht aus den Werken. Wo denken doch die armen Leute hin? Meinen sie, daß die Schrift ohne Ursache einerlei so oft mit klaren Worten erholet? Meinen sie, daß der Heilige Geist sein Wort nicht gewiß und bedächtlich setze, oder nicht wisse, was er rede?

Darüber haben die gottlosen Leute eine sophistische Glosse erdichtet, und sagen: die Sprüche der Schrift, so sie vom Glauben reden, sind von fide formata zu verstehen, das ist, sie sagen: der Glaube macht niemand fromm oder gerecht, denn um der Liebe oder Werke willen. Und in Summa, nach ihrer Meinung, so macht der Glaube niemand gerecht, sondern die Liebe allein; denn sie sagen, der Glaube könne neben einer Todsünde sein. Was ist das anders,

denn alle Zusage Gottes und Verheißung der Gnade umgestoßen und das Gesetz und Werke gepredigt?

So der Glaube Vergebung der Sünden und Gnade erlangt um der Liebe willen, so wird die Vergebung der Sünden allezeit ungewiß sein. Denn wir lieben Gott nimmer so vollkömmlich, als wir sollen; ja, wir können Gott nicht lieben, denn das Herz sei erst gewiß, daß ihm die Sünden vergeben seien. Also, so die Widersacher lehren auf Liebe Gottes, die wir vermögen, und eigene Werke vertrauen, stoßen sie das Evangelium, welches Vergebung der Sünden predigt, gar zu Boden, so doch die Liebe niemand recht haben noch verstehen kann,
108. er glaube denn, daß wir aus Gnaden, umsonst Vergebung der Sünden erlangen durch Christum.

Wir sagen auch, daß die Liebe dem Glauben folgen soll, wie Paulus sagt: **In Christo JEsu ist weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, welcher durch die Liebe wirkt.** Man soll aber darum auf die Liebe nicht vertrauen noch bauen, als erlangten wir um der Liebe willen oder durch die Liebe Vergebung der Sünden und Versöhnung Gottes; gleichwie wir nicht Vergebung der Sünden erlangen um anderer Werke willen, die da folgen, sondern allein durch den Glauben. Denn die Verheißung Gottes kann niemand durch Werke fassen, sondern allein mit dem Glauben. Und der Glaube eigentlich oder fides proprie dicta ist, wenn mir mein Herz und der Heilige Geist im Herzen sagt, die Verheißung Gottes ist wahr und ja; von demselbigen Glauben redet die Schrift. Und dieweil der Glaube, ehe wir etwas thun oder wirken, nur ihm schenken und geben läßt und empfähet, so wird uns der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, wie Abraham, ehe wir lieben, ehe wir das Gesetz thun oder einig Werk.

Wiewohl es wahr ist, daß Früchte und Werke nicht außen bleiben, und der Glaube ist nicht ein blos schlecht Erkenntniß der Historie, sondern ein neu Licht im Herzen und kräftig Werk des Heiligen Geistes, dadurch wir neu geboren werden, dadurch die erschrockenen Gewissen wieder aufgerichtet und Leben erlangen; und dieweil der Glaube allein Vergebung der Sünden erlangt und uns Gott angenehm macht, bringt er mit sich den Heiligen Geist und sollte billiger genennet werden gratia gratum faciens, das ist, die Gnade, die da angenehm macht, denn die Liebe, welche folget.

Bis anher haben wir reichlich angezeigt aus Sprüchen der Väter und der Schrift, damit doch diese Sache gar klar würde, daß wir allein durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen um Christus willen, und daß wir allein durch den Glauben gerecht werden, das ist, aus Ungerechten fromm, heilig und neu geboren werden; fromme Herzen aber sehen hie und merken, wie ganz überaus hochnöthig diese Lehre vom Glauben ist; denn durch die allein lernet man Christum erkennen und seine Wohlthaten, und durch die Lehre finden die Herzen und Gewissen allein rechte, gewisse Ruhe und Trost. Denn soll eine christliche Kirche sein, soll ein Christenglaube sein, so muß je eine Predigt und Lehre darinnen sein, dadurch die Gewissen auf keinen Wahn noch Sandgrund gebaut werden, sondern darauf sie sich gewiß verlassen und vertrauen mögen.

Darum sind wahrlich die Widersacher untreue Bischöfe, untreue Prediger und Doctores, haben bisanher den Gewissen 109.
übel gerathen und rathen ihnen noch übel, daß sie solche Lehre führen, da sie die Leute lassen im Zweifel stecken, ungewiß schweben und hangen, ob sie Vergebung der Sünden erlangen oder nicht. Denn wie ists möglich, daß diejenigen in Todesnöthen und letzten Zügen und Aengsten bestehen sollten, die diese nöthige Lehre von Christo nicht

gehört haben oder nicht wissen, die da noch wanken und im Zweifel stehen, ob sie Vergebung der Sünden haben oder nicht? Item, soll eine christliche Kirche sein, so muß je in der Kirche das Evangelium Christi bleiben, nämlich diese göttliche Verheißung, daß uns ohne Verdienst Sünden vergeben werden um Christus willen. Dasselbige heilige Evangelium drücken diejenigen gar unter, die von dem Glauben, davon wir reden, gar nichts lehren.

Nun lehren noch schreiben die Scholastici nicht ein Wort, nicht einen Tüttel vom Glauben, welches schrecklich ist zu hören. Denen folgen unsere Widersacher und verwerfen diese höchste Lehre vom Glauben und sind so verstockt und blind, daß sie nicht sehen, daß sie damit das ganze Evangelium, die göttliche Verheißung von der Vergebung der Sünden und den ganzen Christum unter die Füße treten.

(Artikel III.)

Von der Liebe und Erfüllung des Gesetzes.

Hie werfen uns die Widersacher diesen Spruch vor: **Willst du ewig leben, so halte die Gebote Gottes**; item, zu den Römern am 2, 13.: **Nicht die das Gesetz hören, werden gerecht sein, sondern die das Gesetz thun.** Und dergleichen viel vom Gesetz und von Werken. Nun ehe wir darauf antworten, müssen wir sagen von der Liebe, und was wir von Erfüllung des Gesetzes halten.

Es stehet geschrieben im Propheten: **Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben**; und Röm. 3, 31. sagt Paulus: **Wir heben das Gesetz nicht auf durch den Glauben, sondern richten das Gesetz auf.** Item, Christus sagt: **Willst du ewig leben, so halte die Gebote.** Item, zu den Corinthern sagt Paulus: **So ich nicht die Liebe habe, bin ich nichts.** Diese und dergleichen Sprüche zeigen an, daß wir das Gesetz halten sollen, wenn wir durch den Glauben gerecht worden sind, und also je länger je mehr im Geist zunehmen. Wir reden aber hie nicht von Ceremonien Mosis, sondern von den zehen Geboten, welche von uns fordern, daß wir von Herzensgrund Gott recht fürchten und lieben sollen. Dieweil nun der Glaube mit sich bringt den Heiligen Geist und ein neu Licht und Leben im Herzen wirkt, so ist es gewiß und folgt von Noth, daß der Glaube das Herz verneuet und ändert. Und was das für eine Neuerung der Herzen sei, zeigt der Prophet an, da er sagt: **Ich will mein Gesetz in ihre Herzen geben.**

Wenn wir nun durch den Glauben neu geboren sind und erkannt haben, daß uns Gott will gnädig sein, will unser Vater und Helfer sein, so heben wir an, Gott zu fürchten, zu lieben, ihm zu danken, ihn zu preisen, von ihm alle Hilfe zu bitten und gewarten, ihm auch nach seinem Willen in 110.
Trübsalen gehorsam zu sein; wir heben alsdann auch an, den Nächsten zu lieben. Da ist nun inwendig durch den Geist Christi ein neu Herz, Sinn und Muth.

Dieses alles kann nicht geschehen, ehe wir durch den Glauben gerecht werden, ehe wir neu geboren werden durch den Heiligen Geist. Denn erstlich kann niemand das Gesetz halten ohne Christus Erkenntniß; so kann auch niemand das Gesetz erfüllen ohne den Heiligen Geist; den Heiligen Geist aber können wir nicht empfahen, denn durch den Glauben, wie zu den Galatern am 3, 14. Paulus sagt, daß wir **die Verheißung des Geistes durch den Glauben empfahen.**

Item, es ist unmöglich, daß ein Menschenherz allein durch das Gesetz oder sein Werk Gott liebe. Denn das Gesetz zeigt allein an Gottes Zorn und Ernst; das Gesetzt klagt uns an und zeigt an, wie er so schrecklich die Sünde strafen wolle, beide mit zeitlichen und ewigen Strafen. Darum

was die Scholastici von der Liebe Gottes reden, ist ein Traum, und ist unmöglich Gott zu lieben, ehe wir durch den Glauben die Barmherzigkeit erkennen und ergreifen; denn alsdann erst wird Gott objectum amabile, ein lieblicher, seliger Anblick.

Wiewohl nun ein ehrbar Leben zu führen und äußerliche Werke des Gesetzes zu thun, die Vernunft etlichermaßen ohne Christo, ohne den Heiligen Geist, aus angebornem Licht vermag, so ist es doch gewiß, wie oben angezeigt, daß die höchsten Stücke des göttlichen Gesetzes, als, das ganze Herz zu Gott zu kehren, von ganzem Herzen ihn groß zu achten (welches in der ersten Tafel und im ersten höchsten Gebot gefordert wird) niemand vermag ohne den Heiligen Geist.

Aber unsere Widersacher sind gute, rohe, faule, unerfahrne Theologen. Sie sehen allein die andere Tafel Mosis an und die Werke derselbigen; aber die erste Tafel, da die höchste Theologie innen stehet, da es alles an gelegen ist, achten sie gar nicht, ja, dasselbige höchste, heiligste, größte, vornehmste Gebot, welches allen menschlichen und engelischen Verstand übertrifft, welches den höchsten Gottesdienst, die Gottheit selbst und die Ehre der ewigen Majestät belangt, da Gott gebeut, daß wir herzlich ihn sollen für einen HErrn und Gott halten, fürchten und lieben, halten sie so gering, so klein, als gehöre es zu der Theologie nicht.

Christus ist uns aber dazu dargestellt, daß um seinetwillen uns Sünde vergeben und der Heilige Geist geschenkt wird, der ein neu Licht und ewiges Leben, ewige Gerechtigkeit in uns wirkt, daß er uns Christum im Herzen zeigt, wie Johannis am 16, 15. geschrieben: **Er wirds von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.**

111. Item, er wirkt auch andere Gaben, Liebe, Danksagung, Keuschheit, Geduld ꝛc. Darum vermag das Gesetz niemand ohne den Heiligen Geist zu erfüllen; darum sagt Paulus: **Wir richten das Gesetz auf durch den Glauben, und thuns nicht ab**; denn so können wir erst das Gesetz erfüllen und halten, wenn der Heilige Geist uns gegeben wird.

Und Paulus 2 Cor. 3, 15. f. sagt, daß die Decke des Angesichts Mosis könne nicht weggethan werden, denn allein durch den Glauben an den HErrn Christum, durch welchen gegeben wird der Heilige Geist. Denn also sagt er: **Bis auf diesen Tag, wenn Moses gelesen wird, ist die Decke über ihrem Herzen; wenn sie sich aber zum HErren bekehren, wird die Decke weggethan; denn der HErr ist ein Geist, wo aber des HErrn Geist ist, da ist Freiheit.** Die Decke nennet Paulus den menschlichen Gedanken und Wahn von (den) zehen Geboten und Ceremonien, nämlich, daß die Heuchler wähnen wollen, daß das Gesetz möge erfüllt und gehalten werden durch äußerliche Werke, und, als machen die Opfer, item, allerlei Gottesdienst ex opere operato jemand gerecht vor Gott. Dann wird aber die Decke vom Herzen genommen, das ist, der Irrthum und Wahn wird weggenommen, wenn Gott im Herzen uns zeigt unsern Jammer, und läßt uns Gottes Zorn und unsere Sünde fühlen. Da merken wir erst, wie gar fern und weit wir vom Gesetz seien; da erkennen wir erst, wie sicher und verblendet alle Menschen dahin gehen, wie sie Gott nicht fürchten, in Summa, nicht glauben, daß Gott Himmel, Erde und alle Kreaturen geschaffen hat, unsern Odem und Leben und die ganze Kreatur alle Stunden erhält und wider den Satan bewahret. Da erfahren wir erst, daß eitel Unglaube, Sicherheit, Verachtung Gottes in uns so tief verborgen steckt; da erfahren wir erst, daß wir so schwach oder gar nichts glauben, daß Gott Sünde vergebe, daß er Gebet erhöre ꝛc. Wenn wir nun das Wort und Evangelium hören und durch den Glauben Christum

erkennen, empfahen wir den Heiligen Geist, daß wir dann recht von Gott halten, ihn fürchten, ihm glauben ꝛc.

In diesem ist nun genugsam angezeigt, daß wir Gottes Gesetz ohne den Glauben, ohne Christum, ohne den Heiligen Geist nicht halten können.

Darum sagen wir auch, daß man muß das Gesetz halten, und ein jeder Gläubiger fähet es an zu halten, und nimmt je länger je mehr zu in Liebe und Furcht Gottes, welches ist recht Gottes Gebot erfüllet. Und wenn wir vom Gesetzhalten reden oder von guten Werken, begreifen wir beides, das gute Herz inwendig und die Werke auswendig.

Darum thun uns die Widersacher unrecht, da sie uns Schuld geben, wir lehren nicht von guten Werken; so wir nicht allein sagen, man müsse gute Werke thun, sondern sagen auch eigentlich, wie das Herz müsse dabei sein, damit es nicht lose, taube, kalte Heuchlerwerke seien. Es lehrt die Erfahrung, daß die Heuchler, wiewohl sie sich unterstehen, aus ihren Kräften das Gesetz zu halten, daß sie es nicht vermögen, noch mit der That beweisen. Denn wie fein sind sie ohne Haß, Neid, Zank, Grimm,
112. Zorn, ohne Geiz, Ehebruch ꝛc.! Also, daß nirgend die Laster größer sind, denn in Klöstern und Stiften. Es sind alle menschliche Kräfte viel zu schwach dem Teufel, daß sie seiner List und Stärke aus eigenem Vermögen widerstehen sollten, welcher alle diejenigen gefänglich hält, die nicht durch Christum erlöset werden. Es muß göttliche Stärke sein und Christus Auferstehung, die den Teufel überwinde. Und so wir wissen, daß wir Christi Stärke, seines Sieges durch den Glauben theilhaftig werden, können wir auf die Verheißung, die wir haben, Gott bitten, daß er uns durch seines Geistes Stärke beschirme und regiere, daß uns der Teufel nicht fälle oder stürze; sonst fielen wir alle Stunden in Irrthum und greuliche Laster.

Darum sagt Paulus nicht von uns, sondern von Christo Eph. 4, 8.: **Er hat das Gefängniß gefangen geführt.** Denn Christus hat den Teufel überwunden und durchs Evangelium verheißen den Heiligen Geist, daß wir durch Hilfe desselbigen auch alles Uebel überwinden. Und 1 Joh. 3, 8. ist geschrieben: **Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er auflöse die Werke des Teufels.**

Darum so lehren wir nicht allein, wie man das Gesetz halte, sondern auch, wie es Gott gefalle alles, was wir thun; nämlich, nicht daß wir in diesem Leben das Gesetz so vollkömmlich und rein halten können, sondern daß wir in Christo seien, wie wir hernach wollen sagen. So ist es nun gewiß, daß die Unsern auch von guten Werken recht lehren. Und wir setzen noch dazu, daß es unmöglich sei, daß rechter Glaube, der das Herz tröstet und Vergebung der Sünden empfähet, ohne die Liebe Gottes sei. Denn durch Christum kommt man zum Vater, und wenn wir durch Christum Gott versöhnet sind, so glauben und schließen wir dann erst recht gewiß im Herzen, daß ein wahrer Gott lebe und sei, daß wir einen Vater im Himmel haben, der auf uns allezeit siehet, der zu fürchten sei, der um so unsägliche Wohlthat zu lieben sei, dem wir sollen allezeit herzlich danken, ihm Lob und Preis sagen, welcher unser Gebet, auch unser Sehnen und Seufzen erhört, wie denn Johannes in seiner ersten Epistel sagt, 1 Joh. 4, 19.: **Wir lieben ihn, denn er hat uns zuvor geliebet;** UNS nämlich, denn er hat seinen Sohn für uns gegeben und uns Sünde vergeben. Da zeigt Johannes genug an, daß der Glaube also vorgehe und die Liebe alsdann folge.

Item, dieser Glaube ist in denen, da rechte Buße ist, das ist, da ein erschrocken Gewissen Gottes Zorn und seine Sünde fühlet, Vergebung der Sünden und Gnade suchet. Und in solchem Schrecken, in solchen

Aengsten und Nöthen beweiset sich erst der Glaube, und muß auch also bewährt werden und zunehmen. Darum kann der Glaube nicht sein in fleischlichen sichern Leuten, welche nach des Fleisches Lust und Willen dahin leben. Denn also sagt Paulus Röm. 8, 1.: **So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.** Item, V. 12. 13.: **So sind wir nun Schuldner, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben; denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.** Derhalben kann der Glaube, welcher allein in den Herzen und Gewissen ist, denen ihre Sünden herzlich
113. leid sind, nicht zugleich neben einer Todsünde sein, wie die Widersacher lehren. So kann er auch nicht in denjenigen sein, die nach der Welt fleischlich, nach des Satans und des Fleisches Willen leben.

Aus diesen Früchten und Werken des Glaubens klauben die Widersacher nur ein Stück, nämlich die Liebe, und lehren, daß die Liebe vor Gott gerecht mache; also sind sie nichts anders, denn Werkprediger und Gesetzlehrer. Sie lehren nicht erst, daß wir Vergebung der Sünden erlangen durch den Glauben; sie lehren nichts von dem Mittler Christo, daß wir durch denselbigen einen gnädigen Gott erlangen, sondern reden von unserer Liebe und unsern Werken, und sagen doch nicht, was es für eine Liebe sei, und können es auch nicht sagen.

Sie rühmen, sie können das Gesetz erfüllen oder halten, so doch die Ehre niemand gehört, denn Christo; und halten also ihr eigen Werk gegen Gottes Urtheil, sagen, sie verdienen de condigno Gnade und ewiges Leben. Das ist doch ein ganz vergeblich und gottlos Vertrauen auf eigene Werke; denn in diesem Leben können auch Christen und die Heiligen selbst Gottes Gesetz nicht vollkömmlich halten; denn es bleiben immer böse Neigungen und Lüste in uns, wiewohl der Heilige Geist denselbigen widerstehet.

Es möchte aber jemand unter ihnen fragen: So wir selbst bekennen, daß die Liebe eine Frucht des Geistes sei, und so die Liebe dennoch ein heilig Werk und Erfüllung des Gesetzes genennet wird, warum wir denn auch nicht lehren, daß sie vor Gott gerecht mache?

Antwort:

Erst ist das gewiß, daß wir Vergebung der Sünden nicht empfahen weder durch die Liebe noch um der Liebe willen, sondern allein durch den Glauben um Christus willen. Denn allein der Glaube im Herzen siehet auf Gottes Verheißung; und allein der Glaube ist die Gewißheit, da das Herz gewiß drauf stehet, daß Gott gnädig ist, daß Christus nicht umsonst gestorben sei ꝛc. Und derselbige Glaube überwindet allein das Schrecken des Todes und der Sünde. Denn wer noch wanket oder zweifelt, ob ihm die Sünden vergeben seien, der vertrauet Gott nicht, und verzaget an Christo, denn er hält seine Sünde für größer und stärker, denn den Tod und Blut Christi; so doch Paulus sagt zu den Römern am 5, 20., **die Gnade sei mächtiger denn die Sünde**, das ist, kräftiger, reicher und stärker.

So nun jemand meint, daß er darum Vergebung der Sünden will erlangen, daß er die Liebe hat, der schmähet und schändet Christum, und wird am letzten Ende, wenn er vor Gottes Gericht stehen soll, finden, daß solch Vertrauen vergeblich ist. Darum ist es gewiß, daß allein der Glaube gerecht macht. Und gleichwie wir nicht erlangen Vergebung der Sünden durch andere gute Werke und Tugenden, als, um Geduld willen, um Keuschheit, um Gehorsams willen gegen die Oberkeit, und folgen doch die Tugenden, wo Glaube ist: also empfahen 114.

wir auch nicht um der Liebe Gottes willen Vergebung der Sünden, wiewohl sie nicht außen bleibt, wo dieser Glaube ist.

Daß aber Christus Lucä am 7. Kap. spricht: **Ihr werden viel Sünden vergeben werden, denn sie hat viel geliebt**, da legt Christus sein Wort selbst aus, da er sagt: **Dein Glaube hat dir geholfen.** Und Christus will nicht, daß die Frau durch das Werk der Liebe verdient habe Vergebung der Sünden; darum sagt er klar: **Dein Glaube hat dir geholfen.** Nun ist das der Glaube, welcher sich verläßt auf Gottes Barmherzigkeit und Wort, nicht auf eigene Werke. Und meinet jemand, daß der Glaube sich zugleich auf Gott und eigene Werke verlassen könne, der versteht gewißlich nicht, was Glauben sei. Denn das erschrockene Gewissen wird nicht zufrieden durch eigene Werke, sondern muß nach Barmherzigkeit schreien und läßt sich allein durch Gottes Wort trösten und aufrichten. Und die Historie selbst zeigt an dem Ort wohl an, was Christus Liebe nennet. Die Frau kommt in der Zuversicht zu Christo, daß sie wolle Vergebung der Sünden bei ihm erlangen; das heißt recht Christum erkennen und ehren; denn größere Ehre kann man Christo nicht thun. Denn das heißt Messiam oder Christum wahrlich erkennen, bei ihm suchen Vergebung der Sünden. Dasselbige von Christo halten, also Christum erkennen und annehmen, das heißt recht an Christum glauben.

Christus aber hat dieses Wort, da er sagt: **Sie hat viel geliebet**, nicht gebraucht, als er mit der Frau redete, sondern als er mit dem Pharisäer redete. Denn der HErr Christus hält gegen einander die ganze Ehre, die ihm der Pharisäer gethan hat, mit dem Erbieten und Werken, so die Frau ihm erzeigt hat. Er straft den Pharisäer, daß er ihn nicht hat erkannt für Christum, wiewohl er ihn äußerlich geehret als einen Gast und frommen heiligen Mann. Aber den Gottesdienst der Frau, daß sie ihre Sünden erkennt und bei Christo Vergebung der Sünden sucht, diesen Dienst lobt Christus. Und es ist ein großes Exempel, welches Christum billig bewegt hat, daß er den Pharisäer, als einen weisen, ehrlichen Mann, der doch nicht an ihn glaubt, straft. Den Unglauben wirft er ihm vor und vermahnt ihn durch das Exempel, als sollte er sagen: Billig solltest du dich schämen, du Pharisäer, daß du so blind bist, mich für Christum und Messiam nicht erkennest, so du ein Lehrer des Gesetzes bist, und das Weib, das ein ungelehrt, arm Weib ist, mich erkennet.

Darum lobt er da nicht allein die Liebe, sondern den ganzen cultum oder Gottesdienst, den Glauben mit den Früchten, und nennet doch vor dem Pharisäer die Frucht. Denn man kann den Glauben im Herzen andern nicht weisen und anzeigen, denn durch die Früchte; die beweisen vor den 115.
Menschen den Glauben im Herzen. Darum will Christus nicht, daß die Liebe und die Werke sollen der Schatz sein, dadurch die Sünden bezahlt werden, welches Christus Blut ist. Derhalben ist dieser Streit über einer hohen wichtigen Sache, da den frommen Herzen und Gewissen ihr höchster, gewissester, ewiger Trost an gelegen ist, nämlich von Christo, ob wir sollen vertrauen auf das Verdienst Christi, oder auf unsere Werke. Denn so wir auf unsere Werke vertrauen, so wird Christo seine Ehre genommen, so ist Christus nicht der Versöhner noch Mittler, und werden doch endlich erfahren, daß solch Vertrauen vergeblich sei und daß die Gewissen dadurch nur in Verzweiflung fallen. Denn so wir Vergebung der Sünden und Versöhnung Gottes nicht ohne Verdienst erlangen durch Christum, so wird niemand Vergebung der Sünden haben, er habe denn das ganze Gesetz gehalten. Denn das Gesetz macht niemand gerecht vor Gott, so lange es uns

anklagt. Nun kann sich ja niemand rühmen, daß er dem Gesetz genug gethan habe: darum müssen wir sonst Trost suchen, nämlich an Christo.

Nun wollen wir antworten auf die Frage, welche wir oben angezeigt: warum die Liebe oder dilectio niemand vor Gott gerecht mache? Die Widersacher denken also, die Liebe sei die Erfüllung des Gesetzes, darum wäre es wohl wahr, daß die Liebe uns gerecht macht, wenn wir das Gesetz hielten. Wer darf aber mit Wahrheit sagen oder rühmen, daß er das Gesetz halte und Gott liebe, wie das Gesetz gebeut? Wir haben oben angezeigt, daß darum Gott die Verheißung der Gnade gethan hat, daß wir das Gesetz nicht halten können; darum sagt auch allenthalben Paulus, daß wir durch das Gesetz nicht können vor Gott gerecht werden.

Die Widersacher müssen hie wohl weit fehlen und der Hauptfrage irre gehen, denn sie sehen hie in diesem Handel allein das Gesetz an; denn alle menschliche Vernunft und Weisheit kann nicht anders urtheilen, denn daß man durch Gesetze müsse fromm werden, und wer äußerlich das Gesetz halte, der sei heilig und fromm. Aber das Evangelium rückt uns herum, und weist uns von dem Gesetz zu den göttlichen Verheißungen und lehrt, daß wir nicht gerecht werden durchs Gesetz, denn niemand kann es halten; sondern dadurch, daß uns um Christus willen Versöhnung geschenkt ist, und die empfahen wir allein durch den Glauben. Denn ehe wir einen Tüttel am Gesetz erfüllen, so muß erst da sein der Glaube an Christum, durch welchen wir Gott versöhnet werden und erst Vergebung der Sünden erlangen. Lieber HErr Gott, wie dürfen doch die Leute sich Christen nennen oder sagen, daß sie auch die Bücher des Evangelii einmal je angesehen oder gelesen haben, die noch dieses anfechten, daß wir Vergebung der Sünden durch den Glauben an Christum erlangen? Ist es doch einem Christenmenschen schrecklich allein zu hören.

Zum andern ists gewiß, daß auch diejenigen, so durch den Glauben und Heiligen Geist neu geboren sind, doch gleichwohl noch, so lange dies Leben währet, nicht gar rein seien, auch das Gesetz nicht vollkömmlich halten. Denn wiewohl sie die Erstlinge des Geistes empfahen, und wiewohl sich in ihnen das neue, ja das ewige Leben angefangen, so bleibt doch noch etwas da von der Sünde und böser Lust und findet das Gesetz noch viel, deß 116.
es uns anzuklagen hat. Darum, obschon Liebe Gottes und gute Werke in Christen sollen und müssen sein, sind sie dennoch vor Gott nicht gerecht um solcher ihrer Werke willen, sondern um Christus willen durch den Glauben. Und Vertrauen auf eigene Erfüllung des Gesetzes ist eitel Abgötterei und Lästerung Christi, und fällt doch zuletzt weg und macht, daß die Gewissen verzweifeln.

Derhalben soll dieser Grund fest stehen bleiben, daß wir um Christus willen Gott angenehm und gerecht sind durch Glauben, nicht von wegen unserer Liebe und Werke. Das wollen wir also klar und gewiß machen, daß mans greifen möge.

So lange das Herz nicht Friede vor Gott hat, kann es nicht gerecht sein; denn es fliehet vor Gottes Zorn, und verzweifelt, und wollte, daß Gott nicht richtete. Darum kann das Herz nicht gerecht und Gott angenehm sein, dieweil es nicht Friede mit Gott hat. Nun macht der Glaube allein, daß das Herz zufrieden wird, und erlangt Ruhe und Leben, Röm. 5, 1., so es sich getrost und frei verläßt auf Gottes Zusage um Christus willen; aber unsere Werke bringen das Herz nicht zufrieden, denn wir finden allezeit, daß sie nicht rein sind; darum muß folgen, daß wir allein durch Glauben Gott angenehm und gerecht sind, so wir im Herzen schließen, Gott wolle uns

gnädig sein nicht von wegen unserer Werke und Erfüllung des Gesetzes, sondern aus lauter Gnaden um Christus willen.

Was können die Widersacher wider diesen Grund aufbringen? Was können sie wider die öffentliche Wahrheit erdichten oder erdenken? Denn dies ist je gewiß und die Erfahrung lehret stark genug, daß, wenn wir Gottes Urtheil und Zorn recht fühlen oder in Anfechtung kommen, unsere Werke oder Gottesdienste das Gewissen nicht können zu Ruhe bringen. Und das zeigt die Schrift oft genug an, als im Ps. 142 (143), 2.: **Du wollest mit deinem Knechte nicht in das Gericht gehen, denn vor dir wird keiner, der da lebt, gerecht sein.** Da zeigt er klar an, daß alle Heiligen, alle frommen Kinder Gottes, welche den Heiligen Geist haben, wenn Gott nicht aus Gnaden ihnen will ihre Sünde vergeben, noch übrige Sünde im Fleisch an sich haben. Denn daß David an einem andern Ort (Ps. 7, 9.) sagt: **HErr, richte mich nach meiner Gerechtigkeit,** da redet er von seiner Sache und nicht von eigener Gerechtigkeit, sondern bittet, daß Gott seine Sache und Wort schützen wolle; wie er denn sagt: **Richte meine Sache.** Wiederum Ps. 129 (130), 3. sagt er klar, daß keiner, auch nicht die höchsten Heiligen, können Gottes Urtheil ertragen, wenn er will auf Missethat Acht geben; wie er sagt: **So du willst Acht haben auf Missethat, HErr, wer wird bestehen?**

Und also sagt Hiob am 9. (28. 30. 31.): **Ich entsetze mich vor allen meinen Werken;** item: **Wenn ich gleich schneeweiß gewaschen wäre und meine Hände gleich glänzeten vor Reinigkeit, noch würdest du Unreines an mir finden.** Und in den Sprüchen Salomonis (20, 9.): **Wer kann sagen, mein Herz ist rein? Und 1 Joh. 1, 8.: So wir werden sagen, daß wir keine Sünde haben, verführen wir uns selbst und ist die Wahrheit nicht in uns.** Item, im Vater Unser bitten auch die Heiligen: **Vergib uns unsere Schuld.** Darum haben auch die Heiligen Schuld und Sünde. Item, im 4. Buch Mosis (14, 18.): **Auch der Unschuldige wird nicht unschuldig sein.** Und Zacharias der Prophet sagt am 2. Kapitel: **Alles Fleisch sei stille vor dem HErrn.** Und Esaias sagt (40, 6.): **Alles Fleisch ist Gras,** das ist, das Fleisch und alle Gerechtigkeit, so wir vermögen, die können Gottes Urtheil nicht ertragen. Und Jonas sagt am andern Kap.: **Welche sich verlassen auf Eitelkeit vergeblich, die lassen Barmherzigkeit fahren.** Derhalben erhält uns eitel Barmherzigkeit; unsere eigenen Werke, Verdienst und Vermögen können uns nicht helfen.

Diese Sprüche und dergleichen in der Schrift zeigen an, daß unsere Werke unrein seien, und daß wir Gnade und Barmherzigkeit bedürfen; darum stellen die Werke die Gewissen nicht zufrieden, sondern allein die Barmherzigkeit, welche wir durch den Glauben ergreifen.

Zum dritten, Christus bleibt nichts desto weniger vor als nach der einige Mittler und Versöhner, wenn wir in ihm also neu geboren sind. Darum irren diejenigen, die da erdichten, daß Christus allein uns primam gratiam oder die erste Gnade verdiene, und daß wir hernach durch unsere eigenen Werke und Verdienst müssen das ewige Leben verdienen. Denn er bleibt der einige Mittler, und wir sollen deß gewiß sein, daß wir um seinetwillen allein einen gnädigen Gott haben, ob wir es auch gleich unwürdig sind, wie Paulus sagt: 117.
Durch ihn haben wir einen Zugang zu Gott; denn unsere besten Werke, auch nach empfangener Gnade des Evangelii (wie ich gesagt), sind noch schwach und nicht gar rein; denn es ist je nicht so ein schlecht Ding um die Sünde und Adams Fall, wie die Vernunft meint oder gedenket, und ist über allen menschlichen Verstand und

Gedanken, was durch den Ungehorsam für ein schrecklicher Gottes-Zorn auf uns geerbt ist; und ist gar eine greuliche Verderbung an der ganzen menschlichen Natur geschehen, welche kein Menschenwerk, sondern allein Gott selbst kann herwiederbringen; darum sagt der Psalm: **Wohl denen, welchen ihre Sünden vergeben sind.** Darum dürfen wir Gnade und Gottes gnädiger Güte und Vergebung der Sünden, wenn wir gleich viel gute Werke gethan haben. Dieselbige Gnade aber läßt sich allein durch den Glauben fassen. Also bleibt Christus allein der Hohepriester und Mittler, und was wir nun Gutes thun oder was wir des Gesetzes halten, gefällt Gott nicht für sich selbst, sondern daß wir uns an Christum halten und wissen, daß wir einen gnädigen Gott haben nicht um des Gesetzes willen, sondern um Christus willen.

Zum vierten, so wir hielten, daß, wenn wir nun zu dem Evangelio gekommen und neu geboren sind, hernach durch unsere Werke verdienen sollen, daß uns Gott gnädig forthin wäre, nicht durch Glauben, so käme das Gewissen nimmer zu Ruhe, sondern müßte verzweifeln; denn das Gesetz klagt uns ohne Unterlaß an, dieweil wir es nicht vollkömmlich halten können ꝛc. Wie denn die ganze heilige, christliche Kirche, alle Heiligen allezeit bekannt haben und noch bekennen. Denn also sagt Paulus zu den Römern am 7, 19.: **Das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich** ꝛc.; item: **Mit dem Fleische diene ich dem Gesetz der Sünden** ꝛc. Denn es ist keiner, der Gott den HErrn so von ganzem Herzen fürchtet und liebet, als er schuldig ist; keiner, der Kreuz und Trübsal in ganzem Gehorsam gegen Gott trägt; keiner, der nicht durch Schwachheit oft zweifelt, ob auch Gott sich unser annehme, ob er uns achte, ob er unser Gebet erhöre. Darüber murren wir oft aus Ungeduld wider Gott, daß es den Gottlosen wohl gehet, den Frommen übel. Item, wer ist, der seinem Beruf recht genug thut, der nicht wider Gott zürnet in Anfechtungen, wenn Gott sich verbirgt? Wer liebet seinen Nächsten als sich selbst? Wer ist ohne allerlei böse Lüste? Von den Sünden allen sagt der Psalm: **Dafür werden bitten alle Heiligen zu rechter Zeit**; da sagt er, daß alle Heiligen müssen um Vergebung der Sünden bitten.

Derhalben sind diejenigen gar stockblind, welche die bösen Lüste im Fleische nicht für Sünde halten, von welchen Paulus sagt: 118.
Das Fleisch strebet wider den Geist und der Geist strebet wider das Fleisch; denn das Fleisch vertrauet Gott nicht, verläßt sich auf diese Welt und zeitliche Güter, sucht in Trübsalen menschlichen Trost und Hilfe, auch wider Gottes Willen, zweifelt an Gottes Gnade und Hilfe, murret wider Gott im Kreuz und Anfechtungen, welches alles wider Gottes Gebot ist. Wider die Adams-Sünde streitet und strebet der Heilige Geist in den Herzen der Heiligen, daß er dasselbige Gift des alten Adams, die böse verzweifelte Art, ausfege und tödte, und in das Herz einen andern Sinn und Muth bringe.

Und Augustinus sagt auch: **Alle Gebote Gottes halten wir dann, wenn uns alles, das wir nicht halten, vergeben wird.** Darum will Augustinus, daß auch die guten Werke, welche der Heilige Geist wirkt in uns, Gott nicht anders gefallen, denn also, daß wir glauben, daß wir Gott angenehm seien um Christus willen, nicht, daß sie an ihnen selbst Gott sollten gefallen.

Und Hieronymus sagt wider Pelagium: **Dann sind wir gerecht, wenn wir uns für Sünder erkennen; und unsere Gerechtigkeit steht nicht in unserm Verdienst, sondern in Gottes Barmherzigkeit.** Darum, wenn wir gleich ganz reich von rechten guten Werken sind und also angefangen haben, Gottes Gesetz zu halten, wie

Paulus, da er treulich geprediget hat ꝛc.: so muß dennoch der Glaube da sein, dadurch wir vertrauen, daß Gott uns gnädig und versöhnt sei um Christus willen und nicht um unserer Werke willen. Denn die Barmherzigkeit läßt sich nicht fassen, denn allein durch den Glauben. Darum diejenigen, so lehren, daß wir um Werke willen, nicht um Christus willen Gott angenehm werden, die führen die Gewissen in Verzweiflung.

119. Aus dem allen ists klar genug, daß allein der Glaube uns vor Gott gerecht macht, das ist, er erlangt Vergebung der Sünden und Gnade um Christus willen und bringt uns zu einer neuen Geburt. Item, so ists klar genug, daß wir allein durch den Glauben den Heiligen Geist empfangen; item, daß unsere Werke, und da wir anfahen, das Gesetz zu halten, an ihm selbst Gott nicht gefallen. So ich nun, wenn ich gleich voll guter Werke bin, wie Paulus war und Petrus, dennoch anderswo muß meine Gerechtigkeit suchen, nämlich in der Verheißung der Gnade Christi, item, so allein der Glaube das Gewissen stillt, so muß je das gewiß sein, daß allein der Glaube vor Gott gerecht macht; denn wir müssen allezeit dabei bleiben, wollen wir recht lehren, daß wir nicht um des Gesetzes willen, nicht um Werke willen, sondern um Christus willen Gott angenehm seien; denn die Ehre, so Christo gebührt, soll man nicht dem Gesetze oder unsern elenden Werken geben.

Antwort auf die Argumente der Widersacher.

So wir nun die rechten Gründe dieser Sache haben angezeigt, nämlich den Unterschied unter göttlicher Verheißung und des Gesetzes, so kann man leichtlich verlegen dasjenige, so die Widersacher dagegen vorbringen; denn sie führen Sprüche ein vom Gesetz und guten Werken. Die Sprüche aber, so von göttlicher Verheißung reden, lassen sie außen. Man kann aber kurz antworten auf alle Sprüche, so sie einführen von dem Gesetze, nämlich, daß das Gesetz ohne Christo niemand halten kann, und wenn gleich äußerlich gute Werke geschehen ohne Christo, so hat doch Gott darum an der Person nicht Gefallen. Darum wenn man will von guten Werken lehren oder predigen, soll man allezeit dazu setzen, daß zuvörderst Glaube da sein müsse, und daß sie allein um des Glaubens willen an Christum Gott angenehm seien, und daß sie Früchte und Zeugnisse des Glaubens sind.

Diese unsere Lehre ist je klar, sie läßt sich auch wohl am Licht sehen und gegen die heilige Schrift halten, und ist auch hie klar und richtig vorgetragen, wer ihm will sagen lassen und die Wahrheit nicht wissentlich verleugnen. Denn Christi Wohlthat und den großen Schatz des Evangelii (welchen Paulus so hoch hebt) recht zu erkennen, müssen wir je auf einem Theil Gottes Verheißung und angebotene Gnade, auf dem andern Theil das Gesetz so weit von einander scheiden als Himmel und Erden. In baufälligen Sachen bedarf man viel Glossen; aber in guten Sachen ist allezeit eine solutio oder zwo, die durchaus gehen und 120. lösen alles auf, so man dagegen vermeint aufzubringen; also hie in dieser Sache: diese einige solutio löset alle Sprüche auf, die wider uns angezogen werden; nämlich daß man das Gesetz ohne Christo nicht recht thun kann und, obschon äußerliche Werke geschehen, daß doch Gott die Person nicht gefällt außer Christo. Denn wir bekennen, daß die Schrift diese zwo Lehren führet, Gesetz und Verheißung der Gnaden.

Die Widersacher aber, die treten schlechts das ganze Evangelium mit Füßen und alle Verheißung der Gnaden in Christo; so lehren sie, daß wir um unserer Liebe und Werke willen Vergebung der Sünden er-

langen, und nicht durch den Glauben. Denn so Gottes Gnade und Hilfe gegen uns gebauet ist auf unsere Werke, so ist sie gar ungewiß. Denn wir können nimmermehr gewiß sein, wenn wir Werke genug thun oder ob die Werke heilig oder rein genug seien.

So wird auch also die Vergebung der Sünden ungewiß, und gehet Gottes Zusage unter, wie Paulus sagt (Röm. 4, 14.): **Die göttliche Zusage ist dann umgestoßen und ist alles ungewiß.** Darum lehren wir die Herzen und Gewissen, daß sie sich trösten durch dieselbige Verheißung Gottes, welche fest stehet und beut Gnade an und Vergebung der Sünden um Christus willen, nicht um unserer Werke willen.

Darnach lehren wir auch von guten Werken und von dem Gesetz, nicht daß wir durch das Gesetz verdienen Vergebung der Sünden oder daß wir um des Gesetzes willen Gott angenehm seien, sondern daß Gott gute Werke haben will. Denn man muß (wie Paulus sagt) recht schneiden und theilen Gottes Wort, das Gesetz auf einen Ort, die Zusage Gottes auf den andern; man muß sehen, wie die Schrift von der Verheißung, wie sie von dem Gesetz redet. Denn die Schrift gebeut und lobt also gute Werke, daß sie doch gleichwohl Gottes Verheißung und den rechten Schatz, Christum, noch viel tausendmal höher setzt.

Denn gute Werke soll und muß man thun, denn Gott will sie haben; so sind es Früchte des Glaubens, wie Paulus zu den Ephesern am 2, 10. sagt: **Denn wir sind geschaffen in Christo JEsu zu guten Werken.** Darum sollen gute Werke dem Glauben folgen als Danksagungen gegen Gott, item, daß der Glaube dadurch geübt werde, wachse und zunehme, und daß durch unser Bekenntniß und guten Wandel andere
121. auch erinnert werden. Also sagt Paulus, daß Abraham habe die Beschneidung empfangen, nicht daß er um des Werks willen wäre gerecht worden, sondern daß er an seinem Leibe ein Zeichen hätte, dadurch er erinnert würde und immer im Glauben zunähme; item, daß er seinen Glauben bekennete vor andern und durch sein Zeugniß die andern auch zu glauben reizte. Also hat Abel durch den Glauben Gott ein angenehm Opfer gethan; denn das Opfer hat Gott nicht gefallen ex opere operato, sondern Abel hielts gewiß dafür, daß er einen gnädigen Gott hätte; das Werk aber that er, daß er seinen Glauben übte und die andern durch sein Exempel und Bekenntniß zu glauben reizte.

So nun also und nicht anders die guten Werke sollten dem Glauben folgen, so thun die viel anderer Meinung ihre Werke, die nicht glauben, daß ihnen ohne Verdienst Sünde vergeben werde um Christus willen. Denn wenn dieselbigen sehen gute Werke an den Heiligen, richten sie menschlicher Weise von den Heiligen, wollen wähnen, die Heiligen haben mit ihren Werken Vergebung der Sünden erlangt oder seien durch Werke vor Gott gerecht worden. Darum thun sie dergleichen ihnen nach und meinen, sie wollen auch also Vergebung der Sünden erlangen und Gottes Zorn versöhnen.

Solchen öffentlichen Irrthum und falsche Lehre von den Werken verdammen wir. Erstlich, daß dadurch Christo, dem rechten Mittler, die Ehre genommen wird und wird den elenden Werken gegeben, wenn wir an Christus Statt unsere Werke wollen darstellen für einen Schatz und Versöhnung des göttlichen Zorns und der Sünde. Denn die Ehre gehört allein Christo, nicht unsern elenden Werken.

Zum andern, so finden doch die Gewissen auch nicht Friede in solchen Werken. Denn wenn sie schon der Werke viel thun und zu thun sich fleißigen, so findet sich doch kein Werk, das rein genug sei, das wichtig, köst- 122.
lich genug sei, einen gnädigen Gott zu machen, das ewige Leben gewiß zu erlangen,

in Summa, das Gewissen ruhig und friedlich zu machen.

Für das dritte, die auf Werke bauen, die lernen nimmermehr Gott recht kennen, noch seinen Willen. Denn ein Gewissen, das an Gottes Gnade zweifelt, das kann nicht glauben, daß es erhört werde; und dieweil es Gott nicht anrufen kann, wird es auch göttlicher Hilfe nicht inne, kann also Gott nicht kennen lernen. Wenn aber der Glaube da ist, nämlich daß wir durch Christum einen gnädigen Gott haben, der darf fröhlich Gott anrufen, lernet Gott und seinen Willen kennen.

Aber der Irrthum von den Werken klebt der Welt gar hart an. Die Heiden haben auch Opfer, welche von Patriarchen erstlich herkommen; dieselbigen Opfer und Werke der Väter haben sie nachgethan. Vom Glauben wußten sie nicht, hielten dafür, daß dieselbigen Werke ihnen einen gnädigen Gott machten. Die Israeliten erdichteten ihnen auch Werke und Opfer, der Meinung, daß sie dadurch wollten einen gnädigen Gott machen durch ihr opus operatum, das ist, durch das bloße Werk, welches ohne Glauben geschah. Da sehen wir, wie heftig die Propheten dawider schreien und rufen, als im 49. (50.) Psalm: **Deines Opfers halben strafe ich dich nicht** ꝛc. Item, Jeremias sagt: **Ich habe nicht mit euern Vätern von Brandopfern geredet.** Da verdammen die Propheten nicht die Opfer an ihnen selbst, denn die hat Gott geboten als äußerliche Uebungen in demselbigen seinem Volk; sondern sie treffen vornehmlich ihr gottlos Herz, da sie die Opfer der Meinung thaten, daß sie meinten, dadurch würde Gott ex opere operato versöhnet; dadurch ward der Glaube unterdrückt.

Und so nun kein Werk das Gewissen recht zufrieden stellt, so pflegen die Heuchler auf ein blindes Gerathewohl und Wagen dahin gleichwohl ein Werk über das andere, ein Opfer über das andere zu erfinden, und alles ohne Gottes Wort und Befehl mit bösem Gewissen, wie wir im Pabstthum gesehen. Und vornehmlich lassen sie sich bewegen durch die Exempel der Heiligen. Denn wenn sie denen also nachfolgen, meinen sie, sie wollen Vergebung der Sünden erlangen, wie die Heiligen erlangt haben ꝛc. Aber die Heiligen glaubten.

Das Volk Israel hatte gesehen, daß die Propheten opferten auf den Höhen und Hainen; das Werk thaten sie nach, daß sie durch das Werk Gottes Zorn versöhneten. Die Propheten aber hatten da Opfer gethan, nicht daß sie durch die Werke Vergebung der Sünden verdienen wollten, sondern daß sie an den Orten predigten und lehrten; darum thaten sie die Opfer zu einem Zeugniß ihres Glaubens.

Item, das Volk hatte nun gehöret, daß Abraham seinen Sohn geopfert hatte; daß 123.
sie nun auch Werke thäten, die sie schwer und sauer ankämen, so opferten sie ihre Söhne auch. Abraham aber war nicht der Meinung, seinen Sohn zu opfern, daß solches sollte eine Versöhnung sein, dadurch er vor Gott gerecht würde ꝛc.

Also in der Kirche hat Christus das Abendmahl eingesetzt, darin durch göttliche Zusage Vergebung der Sünden wird angeboten, daß wir erinnert werden, daß durch das äußerliche Zeichen unser Glaube gestärkt werde, daß wir dadurch auch vor den Leuten unsern Glauben bekennen und die Wohlthat Christi preisen und predigen, wie Paulus sagt: **So oft ihr das thut, sollt ihr den Tod des HErrn verkündigen** ꝛc. Die Widersacher aber geben vor, die Messe sei ein solch Werk, das ex opere operato vor Gott uns gerecht mache und erlöse diejenigen von Pein und Schuld, für welche es geschieht.

St. Antonius, Bernhardus, Dominicus und andere Heiligen haben durch ein eigen Leben von Leuten sich gethan, damit sie desto leichter die heilige Schrift könnten

lesen oder um anderer Uebung willen. Nichts desto weniger haben sie bei sich gehalten, daß sie durch den Glauben an Christum vor Gott gerecht wären, daß sie allein durch Christum einen gnädigen Gott erlangten. Aber der große Haufe ist hernach zugefahren, haben den Glauben an Christum fahren lassen, haben allein gesehen auf die Exempel ohne Glauben und sich unterstanden, durch dieselbigen Klosterwerke Vergebung der Sünden zu erlangen. Also setzt allezeit die Vernunft die guten Werke zu hoch und an einen unrechten Ort. Den Irrthum ficht nun an das Evangelium und lehret, daß wir vor Gott gerecht werden nicht um des Gesetzes oder unserer Werke willen, sondern allein um Christus willen; Christum aber kann man nicht fassen, denn allein durch den Glauben. Darum so werden wir auch allein durch den Glauben vor Gott gerecht.

Dagegen ziehen die Widersacher an den Spruch Pauli zu den Corinthern am 13.: **Wenn ich hätte allen Glauben ꝛc. und hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts.** Da rufen die Widersacher mit einem großen
124. Triumph und rühmen, sie seien durch diesen Spruch gewiß, daß nicht allein der Glaube vor Gott uns gerecht mache, sondern auch die Liebe. Es ist aber ganz leicht zu antworten, nachdem wir oben haben angezeigt, was wir von der Liebe und Werken halten. Paulus will in dem Spruche, daß in den Christen solle Liebe sein gegen den Nächsten; das sagen wir auch. Denn wir haben je hie oben gesagt: wenn wir neu geboren sind, so fangen wir an, das Gesetz zu halten und Gottes Gesetze gehorsam zu sein. Darum wenn jemand die christliche Liebe nachläßt, so ist er, wenn er gleich großen starken Glauben gehabt, kalt worden und ist nun wieder fleischlich, ohne Geist und Glauben. Denn da ist nicht der Heilige Geist, wo nicht christliche Liebe ist und andere gute Früchte.

Es folgt aber daraus nicht, daß uns die Liebe vor Gott gerecht macht, das ist, daß wir darum durch die Liebe Vergebung der Sünden erlangen, daß die Liebe das Schrecken der Sünde und des Todes überwinde, daß die Liebe an Christus Statt gegen Gottes Zorn und Gericht solle gehalten werden, daß die Liebe das Gesetz erfülle, daß wir durch die Liebe Gott versöhnet und angenehm werden, und nicht um Christus willen. Von dem allem sagt Paulus nichts, und die Widersacher erdichten es doch aus ihrem Hirn.

Denn so wir durch unsere Liebe Gottes Zorn überwinden, so wir durch unser Gesetzerfüllen Gott angenehm sind, mögen die Widersacher auch sagen, daß die göttliche Verheißung, das ganze Evangelium nichts sei. Denn dasselbige lehrt, daß wir einen Zugang haben zu Gott allein durch Christum, daß wir nicht durch unser Gesetzwerk, sondern um Christus willen Gott angenehm seien, als durch den einigen Mittler und Versöhner.

Die Widersacher deuten viel Sprüche auf ihre Meinung, die doch nicht also lauten; aber sie machen Zusatz daran, wie hie. Denn dieser Spruch ist klar genug, wenn allein die Widersacher ihre eigenen Träume außerhalb der Schrift nicht daran flickten; so sie doch nicht verstehen, was Glaube sei, was Christus ist, oder wie es zugeht, wenn ein Mensch vor Gott gerecht wird.

Die Corinther und etliche aus ihnen hatten das Evangelium gehört und viel trefflicher Gaben empfangen; und wie es denn in solchen Sachen zugehet, im Anfang waren sie hitzig und wacker zu allen Sachen, darnach erwuchsen Rotten und Secten unter ihnen, wie Paulus anzeigt, hoben an die rechten Apostel zu verachten. Darum straft sie Paulus, vermahnt sie wieder zur Einigkeit und zu christlicher Liebe. Und Paulus redet an dem Ort nicht von Ver-

gebung der Sünden oder wie man vor Gott fromm und gerecht wird, oder wie es zugeht, wenn ein Sünder zu Christo bekehret wird, sondern redet von den Früchten des Glaubens, redet auch nicht von der Liebe gegen Gott, sondern von der Liebe gegen den Nächsten.

125. Nun ist es fast närrisch, daß die Liebe gegen den Nächsten, dadurch wir hie auf Erden mit den Leuten handeln, uns vor Gott soll gerecht machen, so doch zu der Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt, dieses gehört, daß wir etwas erlangen, dadurch Gottes Zorn gestillt und das Gewissen gegen Gott im Himmel zu Friede komme. Der keines geschieht durch die Liebe, sondern allein durch den Glauben, durch welchen man fasset Christum und Gottes Zusage.

Das ist aber wahr, wer die Liebe verliert, der verliert auch Geist und Glauben. Und also sagt Paulus: **Wenn ich die Liebe nicht habe, so bin ich nichts.** Er setzt aber nicht die affirmativam dazu, daß die Liebe vor Gott gerecht mache.

Aber hie sagen sie auch, die Liebe werde dem Glauben und der Hoffnung vorgezogen, denn Paulus sagt 1 Cor. 13, 13.: **Die Liebe ist die größeste unter den dreien.** Nun sei es zu achten, daß die Tugend, so Paulus die größeste nennt, vor Gott uns gerecht und heilig mache. Wiewohl nun Paulus da eigentlich redet von der Liebe gegen den Nächsten, und so er spricht: **Die Liebe ist die größeste,** sagt er darum, denn die Liebe gehet weit und trägt viel Früchte auf Erden. Denn Glaube und Hoffnung handeln allein mit Gott, aber die Liebe gehet auf Erden unter den Leuten um und thut viel Gutes mit Trösten, Lehren, Unterrichten, Helfen, Rathen, heimlich und öffentlich. Doch lassen wir zu, daß Gott und den Nächsten lieben die höchste Tugend sei; denn dies ist das höchste Gebot: **Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen.** Daraus folgt nun nicht, daß die Liebe uns gerecht macht.

Ja, sprechen sie, die höchste Tugend soll billig gerecht machen.

Antwort:

Es wäre wahr, wenn wir um unserer Tugend willen einen gnädigen Gott hätten. Nun ist droben bewiesen, daß wir um Christus willen, nicht um unserer Tugend willen angenehm und gerecht sind; denn unsere Tugenden sind unrein. Ja, wie dieses Gesetz das höchste ist: **Du sollst Gott lieben,** also kann diese Tugend, Gott lieben, am allerwenigsten gerecht machen. Denn so das Gesetz und Tugend höher ist, so wir es weniger thun können; darum sind wir nicht um der Liebe willen gerecht; der Glaube aber macht gerecht nicht um unsers Thuns willen, sondern allein derhalben, daß er Barmherzigkeit sucht und empfähet, und will sich auf kein eigen Thun verlassen, das ist, daß wir lehren: Gesetz macht nicht gerecht, sondern das Evangelium, das glauben heißt, daß wir um Christus willen, nicht um unsers Thuns willen einen gnädigen Gott haben.

126. Die Widersacher lehren aber darum also von der Liebe, daß sie uns Gott versöhne; denn sie wissen nichts vom Evangelio, sondern sehen allein das Gesetz an, wollen damit um eigener Heiligkeit willen einen gnädigen Gott haben, nicht aus Barmherzigkeit um Christus willen. Also sind sie allein Gesetzlehrer, und nicht Lehrer des Evangelii.

Auch ziehen die Widersacher wider uns an den Spruch zu den Colossern: **Die Liebe ist ein Band der Vollkommenheit.** Daher schließen sie, daß die Liebe vor Gott gerecht mache, denn sie macht uns vollkommen. Wiewohl wir hie allerlei antworten könnten von der Vollkommenheit, doch wollen wir hie den Spruch Pauli einfältig handeln.

Es ist gewiß, daß Paulus von der Liebe des Nächsten redet; so darf man auch nicht gedenken, daß Paulus Meinung sei, daß

wir sollten vor Gott ehe gerecht werden durch die Werke der andern Tafel, denn durch die Werke der ersten Tafel. Item, so die Liebe eine Vollkommenheit ist oder vollkömmliche Erfüllung des Gesetzes, so ist des Mittlers Christi nicht vonnöthen; Paulus aber der lehret an allen Orten, daß wir darum Gott angenehm seien um Christus willen, nicht um unserer Liebe oder unserer Werke oder Gesetzes willen. Denn auch kein Heiliger (wie oben gesagt) erfüllt das Gesetz vollkömmlich. Darum so er an allen andern Orten schreibt und lehret, daß in diesem Leben an unsern Werken keine Vollkommenheit ist, so ist nicht zu gedenken, daß er zu den Colossern von Vollkommenheit der Person rede, sondern er redet von Einigkeit der Kirche, und das Wort, so sie Vollkommenheit deuten, heißt nicht anders, denn unzerrissen sein, das ist, einig sein. Daß er nun sagt: die Liebe ist ein Band der Vollkommenheit, das ist, sie bindet, fügt und hält zusammen die vielen Gliedmaßen der Kirche unter sich selbst. Denn gleichwie in einer Stadt oder in einem Hause die Einigkeit dadurch erhalten wird, daß einer dem andern zu gute halte, und kann nicht Friede noch Ruhe bleiben, wo nicht einer dem andern viel verziehet, wo wir nicht einander tragen: also will Paulus da vermahnen zu der christlichen Liebe, daß einer des andern Fehle, Gebrechen dulden und tragen soll, daß sie einander vergeben sollen, damit Einigkeit erhalten werde in der Kirche, damit der Christenhaufe nicht zerrissen, zertrennet werde und sich in allerlei Rotten und Secten theile; daraus denn großer Unrath, Haß und Neid, allerlei Bitterkeit und böses Gift, endlich öffentliche Ketzerei erfolgen möchten. Denn die Einigkeit kann nicht bleiben, wenn die Bischöfe ohne alle Ur-
127. sache zu schwere Bürden auflegen dem Volk. Auch werden daraus leichtlich Rotten, wenn das Volk aufs geschwindeste alles will meistern und ausecken an der Bischöfe oder Prediger Wandel und Leben, oder wenn sie alsbald der Prediger müde werden, etwa um eines kleinen Gebrechens willen, da folget viel groß Unraths. Alsdann bald sucht man aus derselbigen Verbitterung andere Lehrer und andere Prediger.

Wiederum wird erhalten Vollkommenheit und Einigkeit, das ist, die Kirche bleibt unzertrennet und ganz, wenn die Starken die Schwachen dulden und tragen, wenn das Volk mit seinen Predigern auch Geduld hat, wenn die Bischöfe und Prediger wiederum allerlei Schwachheit, Gebrechen dem Volk nach Gelegenheit wissen zu gut zu halten. Von dem Wege und der Weise, Einigkeit zu halten, ist auch viel allenthalben geschrieben in den Büchern der Philosophen und Weltweisen. Denn wir müssen einander viel vergeben und für gut haben um Einigkeit willen. Und davon redet Paulus mehr denn an einem Ort. Darum schließen die Widersacher nicht recht, daß die Liebe solle vor Gott gerecht machen; denn Paulus redet da nicht von der Vollkommenheit oder Heiligkeit der Personen, wie sie wähnen, sondern sagt, die Liebe macht ein stilles Wesen in der Kirche. Und also legt den Spruch auch Ambrosius aus: **Gleichwie ein Gebäu ganz ist, wenn alle Stücke zusammen hangen** 2c.

Es sollten sich aber die Widersacher auch wohl schämen, daß sie so trefflich hoch von der Liebe schreiben und predigen und Liebe, Liebe in allen ihren Büchern schreiben und schreien, und gar keine Liebe erzeigen. Denn wie eine schöne Christenliebe ist das, daß sie durch ihre unerhörte Tyrannei zertrennen und zerreißen die Einigkeit der Kirche, so sie nichts denn Blutbriefe und tyrannische Gebote ausgehen zu lassen, dem allerlöblichsten Kaiser gern das Aergste wollten einbilden. Sie erwürgen die Priester und viele andere fromme, ehrliche Leute

keiner andern Ursache halben, denn daß sie allein öffentliche, schändliche Mißbräuche anfechten. Sie wollten gerne, daß alle die todt wären, die wider ihre gottlose Lehre mit einem Wort mucken. Das alles reimt sich gar übel zu dem großen Rühmen von Liebe, von caritas ꝛc. Denn wenn bei den Widersachern ein Tröpflein Liebe wäre, so könnte man wohl Frieden und Einigkeit in der Kirche machen, wenn sie ihre Menschensatzungen, welche doch nichts zu christlicher Lehre oder Leben nütze sind, nicht also aus lauter rachgieriger Bitterkeit und pharisäischem Neid wider die erkannte Wahrheit verföchten, sonderlich so sie ihre Satzungen selbst nicht recht halten.

Aus dem Apostel Petro ziehen sie auch an den Spruch, da er sagt: **Die Liebe deckt**
128. **zu die Menge der Sünden.** Nun ist es gewiß, daß Petrus da auch redet von der Liebe gegen den Nächsten; denn er redet daselbst von dem Gebote der Liebe, da geboten ist, daß wir uns unter einander lieben sollen. So ist es auch keinem Apostel nie in seine Gedanken kommen, daß die Liebe sollte den Tod überwinden oder die Sünde, daß die Liebe sollte eine Versöhnung sein ohne den Mittler Christum, daß die Liebe sollte unsere Gerechtigkeit sein ohne den Versöhner Christum; denn die Liebe, wenn wir sie schon gleich haben, so ist es nichts mehr denn eine Gerechtigkeit des Gesetzes; sie ist je nicht Christus, durch welchen wir allein gerecht werden, wenn wir glauben, daß um des Mittlers willen uns der Vater gnädig ist, daß uns sein Verdienst geschenkt wird. Darum kurz zuvor vermahnt Petrus, daß wir uns sollen zu Christo halten, daß wir auf ihn als den Eckstein erbauet werden; denn er saget: **Wer an ihn glaubet, der wird nicht zu Schanden werden.** Mit unsern Werken und Leben werden wir wahrlich vor Gottes Urtheil und Angesicht mit Schanden bestehen. Aber der Glaube, durch welchen Christus unser wird, der erlöst uns von solchen Schrecken des Todes. Denn durch die Verheißung sind wir recht gewiß, daß uns durch Christum die Sünde vergeben ist.

Und das Wort 1 Petr. 4.: **Die Liebe deckt der Sünden Menge** ꝛc., ist genommen aus den Sprüchen Salomonis, da er sagt: **Haß richtet Hader an, aber die Liebe deckt der Sünden Menge zu.** Da gibt der Text klar an ihm selbst genug, daß er von der Liebe redet gegen den Nächsten, und nicht von der Liebe gegen Gott.

Und er will gleich dasselbige, das der nächste Spruch Pauli zu den Colossern sagt, nämlich, daß wir uns sollen fleißigen, brüderlich, freundlich zu leben, also daß einer dem andern viel zu gute halte, daß Unlust und Zwiespalt vermieden werden, als sollte er sagen: Zwiespalt erwächst aus Haß; wie wir denn sehen, daß aus geringen Fünklein oft großes Feuer angeht.

Es waren nicht so große Sachen, darüber erst C. Cäsar und Pompejus uneins worden; und wo einer dem andern gewichen hätte, so wäre der folgende große Krieg, so viel Blutvergießen, so manch groß Unglück und Unrath nicht daraus kommen. Aber da ein jeder mit dem Kopf hindurch wollte, ist der große, unsägliche Schade, Zerrüttung des ganzen römischen Regiments der Zeit erfolgt. Und es sind viele Ketzereien daher erwachsen, daß Prediger auf einander sind verbittert worden.

So ist nun Petri Spruch also zu verstehen: **Die Liebe deckt der Sünden Menge zu**, das ist, die Liebe deckt des Nächsten Sünde; das ist: ob sich gleichwohl Unwille unter Christen begibt, so trägt doch die Liebe alles, übersieht gern, weicht dem 129.
Nächsten, duldet und trägt brüderlich seine Gebrechen, und sucht nicht alles aufs schärfste. So will nun Petrus das gar nicht, daß die Liebe vor Gott verdiene Vergebung der Sünden, daß die Liebe uns Gott versöhne ohne den Mittler Christum,

daß wir durch die Liebe sollten Gott angenehm sein ohne den Mittler Christum; sondern das will Petrus, daß, in welchem christliche Liebe ist, der ist nicht eigensinnig, nicht hart und unfreundlich, sondern hält leichtlich dem Nächsten seine Gebrechen und Fehle zu gute, vergibt brüderlich dem Nächsten, stillet, weiset sich selbst und weicht um Friedens willen, wie auch lehret der Spruch: Amici vitia noris, non oderis, das ist: Ich soll meines Freundes Weise lernen, aber ihn (ob es nicht alles schnurgleich ist) darum nicht hassen.

Und die Apostel vermahnen nicht ohne Ursache zu solcher Liebe, welches die Philosophi epiikiam genennet haben. Denn sollen Leute in Einigkeit bei einander sein oder bleiben, es sei in der Kirche oder auch weltlichem Regiment, so müssen sie nicht alle Gebrechen gegen einander auf der Goldwage abrechnen, sie müssen lassen einander fast viel mit dem Wasser vorüber gehen und immer zu gute halten, so viel auch immer möglich, brüderlich mit einander Geduld haben.

Auch ziehen sie den Spruch aus dem Apostel Jacobo an und sagen: **Sehet ihr nun, daß wir nicht allein durch den Glauben, sondern durch Werke vor Gott gerecht werden?** Und sie wollen wähnen, der Spruch sei fest, stark wider unsere Lehre. Aber wenn die Widersacher allein ihre Träume außen lassen und nicht hinan flicken, was sie wollen, so ist die Antwort leicht. Denn des Apostels Jacobi Spruch hat wohl seinen einfältigen Verstand, aber die Widersacher erdichten das dazu, daß wir durch unsere Werke verdienen Vergebung der Sünden; item, daß die guten Werke eine Versöhnung seien, dadurch uns Gott gnädig wird; item, daß wir durch die guten Werke überwinden können die große Macht des Teufels, des Todes und der Sünde; item, daß unsere guten Werke an ihnen selbst vor Gott so angenehm und groß geachtet seien, daß wir des Mittlers Christi nicht bedürfen. Der keines ist dem Apostel Jacobo in sein Herz gekommen, welches doch alles die Widersacher sich zu erhalten unterstehen durch den Spruch Jacobi.

So müssen wir nun erst dieses merken, daß dieser Spruch mehr ist wider die Widersacher, denn für sie. Denn die Widersacher lehren, der Mensch werde vor Gott fromm und gerecht durch die Liebe und Werke. Von dem Glauben, dadurch wir uns halten an den Mittler Christum, reden sie nichts; und das mehr ist, von dem Glauben wollen sie nichts hören noch sehen, unterstehen sich, diese Lehre vom Glauben mit dem Schwert und Feuer zu tilgen. Jacobus aber thut anders; er läßt den Glauben nicht außen, sondern redet vom Glauben, damit läßt er Christum den Schatz und den Mittler bleiben, dadurch wir vor Gott gerecht werden, wie auch Paulus, da er die Summa setzt christliches Glaubens, setzt er Glauben und Liebe zusammen, 1 Tim. 1, 5.: **Die Summa des Gesetzes ist die Liebe aus ungefärbtem Glauben.**

Zum andern zeigt die Sache an ihr selbst 130.
an, daß er von Werken redet, welche dem Glauben folgen; denn er zeigt an, daß der Glaube nicht müsse todt, sondern lebendig, kräftig, schäftig und thätig im Herzen sein. Darum ist Jacobi Meinung nicht gewesen, daß wir durch Werke Gnade oder Vergebung der Sünden verdienen; denn er redet von Werken derjenigen, welche schon durch Christum gerecht worden sind, welche schon Gott versöhnet sind und Vergebung der Sünden durch Christum erlangt haben. Darum irren die Widersacher weit, wenn sie aus dem Spruche schließen wollen, daß wir durch gute Werke Gnade und Vergebung der Sünden verdienen; oder daß Jacobus dies wolle, daß wir durch unsere Werke einen Zugang zu Gott haben ohne den Mittler und Versöhner Christum.

Zum dritten, so hatte St. Jacobus zu-

vor gesagt von der geistlichen Wiedergeburt, daß sie durch das Evangelium geschieht. Denn also sagt er im 1. Kap.: **Er hat uns gezeuget nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Kreaturen.** So er nun sagt, daß wir durch das Evangelium neu geboren seien, so will er, daß wir durch den Glauben gerecht seien vor Gott worden; denn die Verheißung von Christo faßt man allein durch den Glauben, wenn wir durch dieselbige getröstet werden wider das Schrecken des Todes, der Sünde ꝛc. Darum ist seine Meinung nicht, daß wir durch unsere Werke sollten neu geboren werden.

Aus diesem allem ist klar genug, daß der Spruch Jacobi nicht wider uns ist. Denn er schilt da etliche faule Christen, welche allzu sicher waren worden, machten ihnen Gedanken, sie hätten den Glauben, so sie doch ohne Glauben waren. Darum macht er Unterschied zwischen lebendigem und todtem Glauben. Den todten Glauben nennt er, wo nicht allerlei gute Werke und Früchte des Geistes folgen, Gehorsam, Geduld, Keuschheit, Liebe ꝛc.; lebendigen Glauben nennet er, da gute Früchte folgen. Nun haben wir gar oft gesagt, was wir Glauben nennen; denn wir nennen das nicht Glauben, daß man die schlechte Historie wisse von Christo, welches auch in Teufeln ist, sondern das neue Licht und die Kraft, welche der Heilige Geist in den Herzen wirkt, durch welche wir das Schrecken des Todes, der Sünde ꝛc. überwinden. Das heißen wir Glauben.

Ein solch recht christlicher Glaube ist nicht so ein leicht, schlecht Ding, als die Widersacher wähnen wollen. Wie sie denn sagen: Glaub, Glaub, wie bald kann ich glauben! ꝛc. Es ist auch nicht ein Menschengedanke, den ich mir selbst machen könne, sondern ist eine göttliche Kraft im Herzen, dadurch wir neu geboren werden, dadurch wir die große Gewalt des Teufels und des Todes überwinden, wie Paulus sagt zu 131.
den Colossern: **In welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt** ꝛc. Derselbige Glaube, dieweil es ein neu göttlich Licht und Leben im Herzen ist, dadurch wir andern Sinn und Muth kriegen, ist lebendig, schäftig und reich von guten Werken.

Darum ist das recht geredet, daß der Glaube nicht recht ist, der ohne Werke ist. Und ob er sagte, daß wir durch den Glauben und Werke gerecht werden, so sagt er doch nicht, daß wir durch die Werke neu geboren werden; so sagt er auch nicht, daß Christus halb der Versöhner sei, halb unsere Werke; sondern er redet von Christen, wie sie sein sollen, nachdem sie nun neu geboren sind durch das Evangelium.

Denn er redet von Werken, die nach dem Glauben folgen sollen. Da ists recht geredet: Wer Glauben und gute Werke hat, der ist gerecht; ja, nicht um der Werke willen, sondern um Christus willen durch den Glauben. Und wie ein guter Baum gute Früchte tragen soll, und doch die Früchte machen den Baum nicht gut, also müssen gute Werke folgen nach der neuen Geburt, wiewohl sie den Menschen nicht vor Gott angenehm machen; sondern wie der Baum zuvor gut sein muß, also müsse der Mensch zuvor Gott angenehm sein durch den Glauben um Christus willen. Die Werke sind viel zu gering dazu, daß uns Gott um ihretwillen gnädig sein sollte, wo er uns nicht um Christus willen gnädig wäre.

Also ist Jacobus St. Paulo nicht entgegen; sagt auch nicht, daß wir durch die Werke verdienen Vergebung der Sünden; sagt nicht, daß unsere Werke des Teufels Macht, den Tod, die Sünde, der Höllen Schrecken überwinden und dem Tode Christi gleich seien; er sagt nicht, daß wir durch Werke Gott angenehm werden; er sagt nicht, daß unsere Werke die Herzen zu Ruhe bringen und Gottes Zorn überwinden, oder daß

wir Barmherzigkeit nicht bedürfen, wenn wir Werke haben: der keines sagt Jacobus; welchen Zusatz doch die Widersacher hinzuflicken an die Worte Jacobi.

Auch führen sie noch mehr Sprüche wider uns, als diesen: Danielis am 4. sagt der Text: **Deine Sünden löse mit Gerechtigkeit und deine Uebertretungen mit Almosen gegen den Armen.** Und Jes. am 58.: **Brich den Hungrigen dein Brod.** Item, Luc. 6.: **Vergebet, so wird euch vergeben werden.** Und Matthäi am 5.: **Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden die Barmherzigkeit erlangen.**

Auf diese Sprüche und dergleichen von den Werken antworten wir erstlich dieses, nämlich daß (wie wir oben gesagt) das Gesetz niemand halten kann ohne Glauben, so kann niemand Gott gefallen ohne Glauben an Christum; wie er sagt: **Ohne mich könnt ihr nichts thun.** Item: **Ohne den Glauben ist es unmöglich Gott gefallen.** Item, wie Paulus sagt: **Durch Christum haben wir einen Zugang zu Gott durch den Glauben.** Darum so oft die Schrift der Werke gedenkt, so will sie allenthalben das
132. Evangelium von Christo und den Glauben mit gemeinet haben.

Zum andern, so sind die Sprüche aus Daniel und die andern (so jetzund erzählt) fast alle Predigten von der Buße. Erstlich predigen sie das Gesetz, zeigen die Sünde an und vermahnen zur Besserung und guten Werken. Zum andern ist daneben eine Verheißung, daß Gott wolle gnädig sein. Nun ist es gewiß, daß zu einer rechten Buße nicht genug ist, allein das Gesetz zu predigen; denn es schreckt allein die Gewissen; sondern es muß dazu kommen auch das Evangelium, nämlich daß die Sünden ohne Verdienst vergeben werden um Christus willen, daß wir durch den Glauben erlangen Vergebung der Sünden. Das ist so gewiß und also klar, daß, wo die Widersacher das werden anfechten und Christum und den Glauben von der Buße scheiden, (sie) billig für Lästerer des Evangelii und Christi geachtet werden.

Darum soll man die Worte des großen, hohen Propheten Danielis nicht allein auf das bloße Werk, auf die Almosen deuten und ziehen, sondern auch den Glauben ansehen. Man muß der Propheten Worte, welche voll Glaubens und Geistes gewesen, nicht so heidnisch ansehen, als Aristotelis oder eines andern Heiden. Aristoteles hat auch Alexandrum vermahnet, daß er seine Macht nicht zu eignem Muthwillen, sondern zu Besserung Landen und Leuten brauchen sollte. Das ist recht und wohl geschrieben; man kann auch von königlichem Amt nichts Besseres predigen oder 133.
schreiben. Aber Daniel sagt seinem König nicht allein von seinem königlichen Amt, sondern von der Buße, von Vergebung der Sünden, von Versöhnung gegen Gott und von den hohen, großen, geistlichen Sachen, welche gar hoch und weit über alle menschliche Gedanken und Werke gehen. Darum sind seine Worte nicht allein von Werken und Almosen zu verstehen, welche auch ein Heuchler thun kann, sondern vornehmlich vom Glauben.

Daß man aber muß Glauben hie verstehen, da wir von reden, das ist, glauben, daß Gott Sünde durch Barmherzigkeit, nicht um unsers Verdienstes willen vergebe, das beweiset der Text selbst. Erstlich damit, denn es sind zwei Stücke in Danielis Predigt; das eine ist Gesetzpredigt und Strafe, das andere ist die Verheißung oder Absolutio. Wo nun Verheißung ist, muß Glauben sein. Denn Verheißung kann nicht anders empfangen werden, denn daß sich das Herz verläßt auf solch Gottes-Wort und siehet nicht an eigne Würdigkeit oder Unwürdigkeit. Darum fordert Daniel auch Glauben; denn also lautet die Verheißung: **Deine Sünden werden geheilet.** Dieses Wort ist eine recht prophetische und evan-

gelische Predigt; denn Daniel weiß, daß durch den künftigen Samen, Christum, nicht allein den Juden, sondern auch den Heiden Vergebung der Sünden, Gnade und ewiges Leben zugesagt war; sonst hätte er den König nicht also können trösten. Denn es ist nicht Menschenwerk, einem erschrockenen Gewissen gewißlich Vergebung der Sünden zusagen und trösten, daß Gott nicht mehr zürnen wolle; da muß man von Gottes Willen Zeugniß aus Gottes Wort haben, wie denn Daniel die hohen Verheißungen vom künftigen Samen gewußt und verstanden hat. Dieweil er nun eine Promission setzt, ist klar und offenbar, daß er Glauben fordert, da wir von reden.

Daß er aber spricht: **Deine Sünden löse mit Gerechtigkeit und deine Uebertretungen mit Wohlthaten gegen den Armen,** ist eine Summa einer ganzen Predigt, und ist so viel: Bessere dich! Und ist wahr, so wir uns bessern, werden wir los von Sünden. Darum sagt er recht: **Löse deine Sünden.** Daraus folgt aber nicht, daß wir von Sünden los werden um unserer Werke willen, oder daß unsere Werke die Bezahlung seien für die Sünden. Auch setzt Daniel nicht allein die Werke, sondern spricht: **Löse deine Sünden mit Gerechtigkeit.** Nun weiß männiglich, daß Gerechtigkeit in der Schrift nicht allein äußerliche Werke heißt, sondern faßt den Glauben, wie Paulus spricht: Justus ex fide vivet, **der Gerechte lebt seines Glaubens** (Hebr. 10, 38.). Darum fordert Daniel erstlich Glauben, da er Gerechtigkeit nennet, und spricht: **Löse deine Sünden mit Gerechtigkeit,** das ist, mit Glauben gegen Gott, dadurch du gerecht werdest. Dazu thue auch gute Werke,
131. nämlich warte deines Amts, sei nicht ein Tyrann, sondern siehe zu, daß dein Regiment Landen und Leuten nützlich sei, halte Frieden und schütze die Armen wider unrechte Gewalt. Das sind fürstliche eleemosynae.

Also ist klar, daß dieser Spruch der Lehre vom Glauben nicht entgegen ist. Aber unsere Widersacher, die groben Esel, flicken ihre Zusätze an alle solche Sprüche, nämlich, daß uns die Sünden um unserer Werke willen vergeben werden, und lehren vertrauen auf Werke, so doch die Sprüche nicht also reden, sondern fordern gute Werke, wie denn wahr ist, daß muß ein ander und besser Leben in uns werden; aber dennoch sollen dieselbigen Werke Christo seine Ehre nicht nehmen.

Also ist auch auf den Spruch aus dem Evangelio zu antworten: **Vergebet, so wird euch vergeben.** Denn es ist gleich eine solche Lehre von der Buße. Das erste Stück an diesem Spruch fordert Besserung und gute Werke. Das andere Stück setzt dazu die Verheißung; und man soll daraus nicht schließen, daß unser Vergeben uns ex opere operato Vergebung der Sünden verdiene. Denn das sagt Christus nicht, sondern wie in andern Sacramenten Christus die Verheißung heftet an das äußerliche Zeichen, also heftet er auch hie die Verheißung von Vergebung der Sünden an die äußerlichen guten Werke. Und wie wir im Abendmahl nicht erlangen Vergebung der Sünden ohne den Glauben, ex opere operato, also auch nicht in diesem Werke und unserm Vergeben; denn unser Vergeben ist auch kein gut Werk, es geschehe denn von denjenigen, welchen von Gott in Christo die Sünden schon zuvor vergeben sind.

Darum unser Vergeben, soll es Gott gefallen, so muß es nach der Vergebung, da uns Gott vergibt, folgen. Denn Christus pflegt die zwei also zusammen zu setzen, das Gesetz und Evangelium, beide den Glauben und auch die guten Werke, daß er anzeige, daß kein Glaube da sei, wenn nicht gute Werke folgen. Item, daß wir äußerliche Zeichen haben, welche uns erinnern des Evangelii und Vergebung der Sünden,

dadurch wir getröstet werden, daß also manchfaltig unser Glaube geübt werde.

Also sollen solche Sprüche verstanden werden, denn sonst wäre es stracks wider das ganze Evangelium, und würde unser bettelisch Werk an Christus Statt gesetzt, welcher allein soll die Versöhnung sein, welcher je nicht zu verachten ist.

Item, wo sie sollten von Werken verstanden werden, so würde die Vergebung der Sünden ganz ungewiß, denn sie stünde auf einem losen Grunde, auf unsern elenden Werken.

135. Auch ziehen sie an einen Spruch aus Tobia: **Die Almosen erlösen von der Sünde und von dem Tode.** Wir wollen nicht sagen, daß da eine Hyperbole sei, wiewohl wir es sagen möchten, damit Christi Ehre erhalten werde, denn dies ist Christus Amt allein, von der Sünde, vom Tode erlösen ꝛc. Wir wollen aber uns zu unserer alten Regel halten, nämlich, daß das Gesetz oder die Werke außer Christo niemand gerecht machen vor Gott. So gefallen nun die Almosen (welche dem Glauben folgen) dann erst Gott, wenn ich durch Christum versöhnet bin, nicht die vorher gehen; darum erlösen sie vom Tode nicht ex opere operato,

136. sondern, wie ich kurz zuvor von der Buße gesagt habe, daß man den Glauben mit den Früchten zugleich muß zusammen fassen: also ist auch von den Almosen zu sagen, daß sie Gott gefallen, dieweil sie geschehen in den Gläubigen. Denn Tobias redet nicht allein von Almosen, sondern auch vom Glauben. Denn er sagt: **Lobe Gott und bitte ihn, daß er dich wolle auf deinen Wegen leiten** ꝛc. Da redet er eigentlich von dem Glauben, da wir von reden, der da glaubt, daß er einen gnädigen Gott habe, den er zu loben schuldig ist für eitel große Güte und Gnade, von dem er auch täglich warte Hilfe, und bittet ihn, daß er ihn im Leben und Sterben leiten und regieren wolle.

Auf die Weise mögen wir nachgeben, daß die Almosen nicht unverdienstlich seien gegen Gott, nicht aber, daß sie können den Tod, die Hölle, den Teufel, die Sünde überwinden, die Gewissen zu Ruhe stellen (denn das muß durch den Glauben an Christum allein geschehen), sondern verdienen, daß uns Gott schützt vor künftigem Uebel und Fahr Leibes und der Seele. Das ist der einfältige Verstand, welcher auch mit andern Sprüchen der Schrift übereinstimmt. Denn wo gute Werke gelobt werden in der Schrift, so soll man es allezeit nach der Regel Pauli verstehen, daß man das Gesetz und die Werke nicht über Christum hebe, daß Christus und der Glaube so hoch über alle Werke gehen, als der Himmel über der Erde ist.

Auch ziehen sie an den Spruch Christi: **Gebet Almosen, so wird euch alles rein sein.** Die Widersacher sind taub und haben dicke Ohren, darum müssen wir ihnen die Regel oft erholen, daß das Gesetz ohne Christo niemand vor Gott fromm mache und daß alle Werke allein um Christus willen angenehm seien. Aber die Widersacher schließen Christum allenthalben aus, thun gleich, als sei Christus nichts, und lehren unverschämt, daß wir Vergebung der Sünden erlangen durch gute Werke ꝛc.

Wenn wir aber den Spruch unzerrissen ganz ansehen, so werden wir sehen, daß er auch vom Glauben mit redet. Christus schilt die Pharisäer, daß sie wollten wähnen, sie würden vor Gott heilig und rein durch allerlei baptismata carnis, das ist, durch allerlei leibliche Bade, Waschen und Reinigung am Leibe, an Gefäßen, an Kleidern, wie auch ein Pabst in seine Canones gesetzt hat ein nöthig päbstlich Stück vom Weihwasser, daß wenn es mit geweihtem Salz besprengt wird, so heiligets und reinigets das Volk von Sünden; und die Glosse sagt, es reinige von täglichen Sünden. Also hatten die Pharisäer auch Irr-

thümer unter sich, welche Christus straft, und setzt gegen die erdichteten Reinigungen zweierlei Reinigkeit, eine innerlich, die andere äußerlich, und vermahnet, daß sie inwendig sollen rein sein; das geschieht, wie Petrus sagt in Geschichten der Apostel am 15., durch den Glauben; und setzt dazu
137. von äußerlicher Reinigkeit: Gebt Almosen von dem, das ihr übrig habt, so wird euch alles rein sein.

Die Widersacher führen nicht recht ein das Wort alles; denn Christus setzt den Beschluß auf beide Stücke, auf die innerliche und äußerliche Reinigkeit, und sagt: Alles wird euch rein sein, das ist, wenn ihr euch nicht allein leiblich badet, sondern Gott glaubet, und also inwendig rein seid und auswendig Almosen gebt, so wird euch alles rein sein; und zeigt an, daß auch die rechte äußerliche Reinigkeit stehe in den Werken, welche Gott geboten habe, und nicht in menschlichen Satzungen, als da waren dieselbigen traditiones pharisaeorum ꝛc.; und wie bei unserer Zeit ist das Bespritzen und Sprengen des Weihwassers, die schneeweißen Mönchskleider, die Unterschiede der Speisen und dergleichen. Die Widersacher aber ziehen dies signum universale, nämlich das Wort alles, sophistisch allein auf einen Theil und sagen: Alles wird euch rein sein, wenn ihr Almosen gebet ꝛc. Als wenn einer sagt: Andreas ist da, darum sind alle Apostel da. Darum im antecedente oder vorgehenden Stück dieses Spruchs soll beides bei einander bleiben: Glaubet und gebt Almosen. Denn darauf gehet die ganze Sendung, das ganze Amt Christi, darum ist er da, daß sie glauben sollen. Wenn nun beide Stücke zusammen gefaßt werden, Glauben und Eleemosynen geben, so folget recht, daß alles rein sei, das Herz durch Glauben, der äußerliche Wandel durch gute Werke. Also soll man die Predigt ganz fassen, und nicht das eine Stück umkehren und deuten, daß das Herz von Sünden rein wird durch unsere Eleemosynen.

Es sind auch wohl etliche, die da meinen, daß es wider die Pharisäer von Christo ironice oder spöttisch geredt sei, als sollte er sagen: Ja, liebe Junker, raubet und stehlet, und gehet hernach hin, gebet Almosen, so werdet ihr bald rein sein; daß also Christus etwas herbe und höhnisch ansteche ihre pharisäische Heuchelei; denn wiewohl sie voll Unglaubens, voll Geiz und alles Argen waren, so hielten sie doch ihre Reinigung, gaben Almosen und meinten, sie wären gar reine zarte Heilige. Die Auslegung ist dem Text daselbst nicht entgegen.

Was nun auf andere dergleichen mehr 140.
Sprüche zu antworten sei, ist leichtlich abzunehmen aus diesen, so wir verklärt haben. Denn die Regel legt aus alle Sprüche von guten Werken, daß sie außer Christo vor Gott nichts gelten, sondern das Herz muß zuvor Christum haben, und glauben, daß es Gott gefalle um Christus willen, nicht von wegen eigener Werke.

Die Widersacher führen auch etliche Schulargumente, darauf leichtlich zu antworten ist, wenn man weiß, was Glauben ist. Erfahrne Christen reden viel anders vom Glauben, denn die Sophisten, wie wir droben angezeigt, daß glauben heißt vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, daß er gnädig sein wolle um Christus willen, ohne unser Verdienst, und das heißt glauben den Artikel, Vergebung der Sünden. Dieser Glaube ist nicht allein die Historia wissen, die auch die Teufel wissen. Darum ist das Schulargument leichtlich aufzulösen, daß sie sprechen, die Teufel glauben auch, darum mache der Glaube nicht gerecht. Ja, die Teufel wissen die Historia, glauben aber nicht Vergebung der Sünden.

Item, daß sie sprechen, gerecht sein heißt Gehorsam; nun ist ja Werke thun ein Gehorsam, darum müssen die Werke gerecht machen. Darauf soll man also antworten:

Gerecht sein heißt ein solcher Gehorsam, den Gott dafür annimmt. Nun will Gott unsern Gehorsam in Werken nicht annehmen für Gerechtigkeit; denn es ist nicht ein herzlicher Gehorsam, dieweil niemand das Gesetz recht hält. Darum hat er einen andern Gehorsam geordnet, den er will für Gerechtigkeit annehmen, nämlich, daß wir unsern Ungehorsam erkennen und vertrauen, wir gefallen Gott um Christus willen, nicht von wegen unsers Gehorsams. Derhalben heißt nun hie gerecht sein, Gott angenehm
141. sein, nicht von wegen eigenes Gehorsams, sondern aus Barmherzigkeit um Christus willen.

Item, Sünde ist Gott hassen, darum muß Gerechtigkeit sein, Gott lieben. Wahr ists, Gott lieben ist Gerechtigkeit des Gesetzes; aber dieses Gesetz erfüllt niemand; darum lehret das Evangelium eine neue Gerechtigkeit, daß wir um Christus willen Gott gefallen, ob wir schon das Gesetz nicht erfüllen, und sollen doch anheben, das Gesetz zu thun.

Item, was ist der Unterschied zwischen Glauben und Hoffen? Antwort: Hoffnung wartet künftiger Güter und Rettung aus der Trübsal; Glauben empfähet gegenwärtige Versöhnung und schleußt im Herzen, daß Gott die Sünden vergeben habe, und daß er jetzund mir gnädig sei. Und dieses ist ein hoher Gottesdienst, der Gott damit dienet, daß er ihm die Ehre thut, und die Barmherzigkeit und Verheißung so gewiß hält, daß er ohne Verdienst kann allerlei Güter von ihm empfahen und warten. Und in diesem Gottesdienst soll das Herz geübt werden und zunehmen; davon wissen die tollen Sophisten nichts.

Aus diesem allem ist leichtlich zu verstehen, was man halten soll vom merito condigni, da die Widersacher erdichten, daß wir vor Gott gerecht sind durch die Liebe und unsere Werke. Da gedenken sie nicht einmal des Glaubens und anstatt des Mittlers Christi setzen sie unsere Werke, unsere Erfüllung des Gesetzes; das ist in keinem Weg zu leiden. Denn wiewohl wir oben gesagt, wo die neue Geburt ist durch Geist und Gnade, da folgt auch gewißlich die Liebe, so soll man doch die Ehre Christi nicht unsern Werken geben; sondern das ist gewiß, daß wir vor und nach, wenn wir zu dem Evangelio kommen, gerecht geschätzt werden um Christus willen, und der Christus bleibt der Mittler und Versöhner vor als nach, nach als vor, und durch Christum haben wir einen Zugang zu Gott, nicht darum, daß wir das Gesetz gehalten haben und viel Gutes gethan, sondern daß wir so fröhlich, getrost auf Gnade bauen und so gewiß uns verlassen, daß wir aus Gnade um Christus willen gerecht vor Gott geschätzt werden.

Und das lehrt, predigt, bekennt die heilige catholica, christliche Kirche, daß wir selig werden durch Barmherzigkeit, wie wir oben haben angezogen aus Hieronymo. Unsere Gerechtigkeit stehet nicht auf eigenem Verdienst, sondern auf Gottes Barmherzigkeit, und dieselbige Barmherzigkeit faßt man durch den Glauben.

Hie wollen aber alle Verständigen sehen, 142.
was aus der Widersacher Lehre folgen wollte. Denn so wir halten werden, daß Christus allein uns primam gratiam, das ist, die erste Gnade, verdienet hätte (wie sie es nennen), und wir hernach durch unsere Werke erst das ewige Leben müßten verdienen, so werden die Herzen oder Gewissen weder an der Todesstunde, noch sonst nimmermehr zufrieden werden, werden nimmermehr bauen können auf gewissen Grund, werden nimmer gewiß, ob uns Gott gnädig wäre. Also führt ihre Lehre die Gewissen ohne Unterlaß auf eitel Herzeleid und endlich auf Verzweiflung. Denn Gottes Gesetz ist nicht ein Scherz, das klagt die Gewissen an außer Christo ohne Unterlaß, wie Paulus sagt (Röm. 4, 15.): Das

Gesetz richtet Zorn an. Also dann, wenn die Gewissen Gottes Urtheil fühlen und haben keinen gewissen Trost, fallen sie dahin in Verzweiflung.

143. Paulus sagt (Röm. 14, 23.): **Alles, was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde.** Diejenigen aber können nichts aus Glauben thun, die dann sollen einen gnädigen Gott erst bekommen, wenn sie mit ihren Werken das Gesetz erfüllet haben. Denn sie werden allezeit wanken und zweifeln, ob sie Werke genug gethan haben, ob dem Gesetz genug geschehen sei. Ja, sie werden stark fühlen und empfinden, daß sie noch dem Gesetz schuldig seien; darum werden sie nimmermehr bei sich gewiß halten, daß sie einen gnädigen Gott haben oder daß ihr Gebet erhört werde. Derhalben können sie Gott nimmer recht lieben, auch nichts Gutes sich zu Gott versehen, oder Gott recht dienen. Denn was sind doch solche Herzen und Gewissen anders, denn die Hölle selbst, so nichts anders in solchen Herzen ist, denn eitel Zweifeln, eitel Verzagen, eitel Murren, Verdrieß und Haß wider Gott! Und in dem Haß rufen sie doch gleichwohl Gott heuchlisch an, wie der gottlose König Saul that.

Hie können wir uns berufen auf alle christlichen Gewissen, und alle diejenigen, die Anfechtungen versucht haben; die müssen bekennen und sagen, daß solche große Ungewißheit, solche Unruhe, solche Qual und Angst, solch schrecklich Zagen und Verzweiflung aus solcher Lehre der Widersacher folget, da sie lehren oder wähnen, daß wir durch unsere Werke oder Erfüllung des Gesetzes, so wir thun, vor Gott gerecht werden, und weisen uns den Holzweg, zu vertrauen nicht auf die reichen, seligen Zusagen der Gnade, welche uns durch den Mittler Christum werden angeboten, sondern auf unsere elenden Werke.

Darum bleibt dieser Beschluß, wie eine Mauer, ja, wie ein Fels fest stehen, daß wir, ob wir schon angefangen haben das Gesetz zu thun, dennoch nicht um solcher Werke willen, sondern um Christus willen durch den Glauben Gott angenehm sind und mit Gott Frieden haben, und ist uns Gott für dieselbigen Werke nicht schuldig das ewige Leben; sondern gleichwie uns Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit um Christus willen, nicht um unserer Werke oder des Gesetzes willen wird zugerechnet, also wird uns auch nicht um unserer Werke willen noch um des Gesetzes willen, sondern um Christus willen sammt der Gerechtigkeit ewig Leben angeboten, wie denn Christus sagt (Joh. 6, 40.): **Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ein jeglicher, der den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben.** Item (V. 47.): **Der da glaubet an den Sohn, hat das ewige Leben.**

Nun sind hie wohl die Widersacher zu fragen, was sie doch den armen Gewissen an der Todesstunde für Rath geben; ob sie die Gewissen vertrösten, daß sie sollen wohl fahren, selig werden, einen gnädigen Gott haben um ihres eigenen Verdienstes willen, oder aus Gottes Gnade und Barmherzigkeit um Christus willen? Denn St. Peter, St. Paul und dergleichen Heilige können nicht rühmen, daß ihnen Gott für ihre Marter das ewige Leben schuldig sei; haben auch nicht auf ihre Werke vertrauet, sondern auf die Barmherzigkeit, in Christo verheißen.

Und es wäre auch nicht möglich, daß ein Heiliger, wie groß und hoch er ist, wider das Anklagen göttliches Gesetzes, wider die große Macht des Teufels, wider das Schrecken des Todes und endlich wider die Verzweiflung und Angst der Hölle sollte bleiben oder bestehen können, wenn er nicht die göttliche Zusage, das Evangelium, wie einen Baum oder Zweig ergriffe in der großen Fluth, in dem starken, gewaltigen Strome, unter den Wellen und Bulgen der

Todesangst, wenn er nicht durch den Glauben sich an das Wort, welches Gnade verkündigt, hielte, und also ohne alle Werke, ohne Gesetz, lauter aus Gnaden, das ewige Leben erlangte. Denn diese Lehre allein erhält die christlichen Gewissen in Anfechtungen und Todesängsten, von welchen die Widersacher nichts wissen, und reden davon, wie der Blinde von der Farbe.

Hie werden sie aber sagen: So wir aus lauter Barmherzigkeit sollen selig werden, was ist dann für ein Unterschied unter denen, die da selig werden und die da nicht selig werden? Gilt kein Verdienst, so ist kein Unterschied unter Bösen und Guten, und folget, daß sie zugleich selig werden. Das Argument hat die Scholastiker bewegt, daß sie haben erfunden das meritum condigni; denn es muß ein Unterschied unter denen sein, die da selig werden und die verdammt werden.

Für das erste aber sagen wir, daß das ewige Leben gehöre denen, die Gott gerecht schätzt, und wenn sie sind gerecht geschätzt, sind sie damit Gottes Kinder und Christi Miterben worden; wie Paulus zu den Römern am 8, 30. sagt: **Welche er hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht.** Darum wird niemand selig, denn allein die da glauben dem Evangelio. Wie aber unsere Versöhnung gegen Gott ungewiß, wenn sie sollte auf unsern Werken stehen und nicht auf Gottes gnädiger Verheißung, welche nicht fehlen kann: also auch wäre alles ungewiß, was wir durch die Hoffnung warten, wenn sie sollte gebauet sein auf unser Verdienst und Werke.
144. Denn Gottes Gesetz klagt das Gewissen an ohne Unterlaß, und fühlen im Herzen nichts anders, denn diese Stimme aus der Wolke und Feuerflammen, Deut. am 5, 6. ff.: **Ich bin der HErr dein Gott, das sollst du thun, das bist du schuldig, das will ich haben** ꝛc. Und kein Gewissen kann Ruhe haben einen Augenblick, wenn das Gesetz und Moses im Herzen drängt, ehe es Christum ergreift durch den Glauben. Es kann auch nicht recht hoffen das ewige Leben, es sei denn erst zur Ruhe gekommen. Denn ein Gewissen, das da zweifelt, das flieht vor Gott und verzweifelt und kann nicht hoffen. Nun muß aber die Hoffnung des ewigen Lebens gewiß sein. Damit sie nun nicht wanke, sondern gewiß sei, so müssen wir glauben, daß wir das ewige Leben haben nicht durch unsere Werke oder Verdienst, sondern aus lauter Gnaden durch den Glauben an Christum.

In Welthändeln und in den weltlichen Gerichtsstühlen, da ist zweierlei, Gnade und Recht. Recht ist durch die Gesetze und Urtheil gewiß, Gnade ist ungewiß. Hie vor Gott ists ein ander Ding; denn die Gnade und Barmherzigkeit ist durch ein gewiß Wort zugesagt, und das Evangelium ist das Wort, das uns gebeut zu glauben, daß uns Gott gnädig sei und selig machen wolle um Christus willen, wie der Text lautet (Joh. 3, 17.): **Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt geschickt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt selig werde durch ihn. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet.**

So oft als man nun redet von Barmherzigkeit, so ists also zu verstehen, daß Glaube gefordert wird, und derselbige Glaube, der macht den Unterschied unter denen, die selig, und unter denen, die verdammt werden, unter Würdigen und Unwürdigen. Denn das ewige Leben ist niemand zugesagt, denn den Versöhnten in Christo. Der Glaube aber versöhnt und macht uns gerecht vor Gott, wenn und zu welcher Zeit wir die Zusage durch den Glauben ergreifen. Und das ganze Leben durch sollen wir Gott bitten und uns fleißigen, daß wir den Glauben bekommen und in dem Glauben zunehmen. Denn, wie oben gesagt ist, der Glaube ist, wo Buße ist, und ist nicht in denen, die nach dem Fleisch wandeln.

Derselbige Glaube soll auch durch allerlei Anfechtungen das ganze Leben durch wachsen und zunehmen; und welche den Glauben erlangen, die werden neu geboren, daß sie auch ein neu Leben führen und gute Werke thun.

Wie wir nun sagen, daß die rechte Buße soll das ganze Leben durch währen, also sagen wir auch, daß die guten Werke und Früchte des Glaubens das ganze Leben durch geschehen sollen; wiewohl unsere Werke nimmermehr so theuer werden, daß sie sollten dem Schatze Christi gleich sein oder das ewige Leben verdienen. Wie auch Christus sagt (Luc. 17, 10.): **Wenn ihr alles gethan habt, so sprecht: wir sind unnütze Knechte.** Und St. Bernhardus sagt recht: **Es ist noth und du mußt erst glauben, daß du Vergebung der Sünden nicht haben könnest, denn allein durch Gottes Gnade, und darnach, daß du auch sonst hernach kein gut Werk haben und thun könnest, wenn Gott dirs nicht gibt; endlich, daß du das ewige Leben mit keinen Werken verdienen kannst, wenn dir dasselbige auch nicht ohne Verdienst gegeben wird.** Und bald hernach: **Niemand wolle sich selbst verführen; denn wenn du würdest recht die Sache bedenken, so würdest du ohne Zweifel finden, daß du mit zehn tausend nicht könnest entgegen kommen dem, der dir mit zwanzig tausend begegnet** ꝛc. Das sind je starke Sprüche St. Bernhardi; sie möchten doch denselben glauben, ob sie uns nicht glauben wollten.

Darum, damit die Herzen einen rechten gewissen Trost und Hoffnung haben mögen, so weisen wir sie, wie Paulus thut, auf die göttliche Zusage der Gnade in Christo und lehren, daß man müsse glauben, daß Gott nicht um unserer Werke, nicht um Erfüllung des Gesetzes willen, uns das ewige Leben gibt, sondern um Christus willen; wie Johannes der Apostel in seiner Epistel spricht (1. 5, 12.): **Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn nicht hat, der hat nicht das Leben.**

Hie haben die Widersacher ihre große Kunst trefflich bewiesen und den Spruch Christi verkehrt: **Wenn ihr alles gethan habt, so sprecht: wir sind unnütze Knechte.** Ziehen ihn von Werken auf Glauben, sagen, vielmehr, wenn wir alles glauben, sind wir unnütze Knechte. Das sind je schändliche Sophisten, die die tröstliche Lehre vom Glauben so gar verkehren. Sagt, ihr Esel, wenn einer da liegt am Tode und fühlt, 145.
daß er kein Werk hat, das vor Gottes Gericht genug sei, und kann auf kein Werk vertrauen, was wollt ihr demselben rathen? Wollt ihr ihm auch sagen: wenn du schon glaubst, so bist du doch ein unnützer Knecht, und hilft dich nichts? Da muß das arme Gewissen in Verzweiflung fallen, wenn es nicht weiß, daß das Evangelium den Glauben eben darum fordert, dieweil wir untüchtige Knechte sind, und nicht Verdienst haben.

Darum soll man sich hüten vor den Sophisten, so die Worte Christi also lästerlich verkehren. Denn es folgt nicht: die Werke helfen nicht, darum hilft der Glaube auch nicht. Wir müssen den groben Eseln ein grob Exempel geben. Es folgt nicht: der Heller hilft nicht, darum hilft der Gulden auch nicht. Also wie der Gulden viel höher und stärker ist denn der Heller, soll man verstehen, daß Glauben viel höher und stärker ist, denn Werke. Nicht, daß Glaube helfe um seiner Würdigkeit willen, sondern darum, daß er auf Gottes Verheißung und Barmherzigkeit vertrauet. Glaube ist stark nicht um seiner Würdigkeit willen, sondern von wegen der göttlichen Verheißung. Und darum verbeut Christus hie vertrauen auf eigene Werke; denn sie können nicht helfen. Dagegen verbeut er nicht vertrauen auf Gottes Verheißung. Ja, er fordert dasselbige Vertrauen auf Gottes Verheißung eben darum, dieweil wir un-

tüchtige Knechte sind und die Werke nicht helfen können.

Derhalben ziehen die Bösewichter die Worte Christi unrecht von Vertrauen eigener Würdigkeit auf Vertrauen göttlicher Zusage. Damit ist ihre Sophisterei klar verlegt und aufgelöst. Der HErr Christus wolle die Sophisten, so sein heiliges Wort also zerreißen, bald zu Schanden machen. Amen.

146. Die Widersacher aber wollen beweisen, daß wir das ewige Leben mit Werken verdienen de condigno, damit, daß das ewige Leben wird genennet ein Lohn. Wir wollen darauf kurz und richtig antworten.

Paulus nennt das ewige Leben ein Geschenk und Gabe; denn wenn wir durch den Glauben gerecht werden, so werden wir Gottes Söhne und Miterben Christi. An einem andern Ort aber steht geschrieben: **Euer Lohn ist reichlich im Himmel.** Wenn nun die Widersacher dünkt, daß dieses wider einander sei, so mögen sie es ausrichten. Sie thun, wie sie pflegen; sie lassen das Wort donum außen und lassen allenthalben außen das Hauptstück, wie wir vor Gott gerecht werden; item, daß Christus allezeit der Mittler bleibt; und klauben darnach heraus das Wort merces oder Lohn, und
147. legen dann dasselbige ihres Gefallens aufs Aergste aus, nicht allein wider die Schrift, sondern auch wider gemeinen Brauch zu reden, und schließen dann also: da stehet in der Schrift: **euer Lohn** ꝛc.; darum sind unsere Werke so würdig, daß wir dadurch das ewige Leben verdienen. Das ist gar eine neue Dialectica: da finden wir das einzelne Wort Lohn, darum thun unsere Werke vollkömmlich genug dem Gesetz, darum sind wir durch unsere Werke Gott angenehm, bedürfen keiner Gnade noch keines Mittlers Christi. Unsere guten Werke sind der Schatz, dadurch das ewige Leben erkauft und erlangt wird; darum können wir durch unsere guten Werke das erste höchste Gebot Gottes und das ganze Gesetz halten; weiter können wir auch thun opera supererogationis, das ist, übrige Werke und mehr, denn das Gesetz fordert; darum haben die Mönche, so sie mehr thun, denn sie schuldig sind, übrigen, überflüssigen Verdienst, den mögen sie andern schenken oder um Geld mittheilen, und mögen des Geschenks, als die neuen Götter, ein neu Sacrament einsetzen, damit sie bezeugen, daß sie ihre Verdienste jenen verkauft und mitgetheilt haben; wie denn die Barfüßermönche und andere Orden unverschämt gethan, daß sie den todten Körpern haben Ordenskappen angezogen. Das sind feine starke Gründe, welche sie alle aus der einigen Syllaben Lohn spinnen können, damit sie Christum und den Glauben verdunkeln.

Wir aber zanken nicht um das Wort Lohn, sondern von diesen großen, hohen, allerwichtigsten Sachen, nämlich wo christliche Herzen rechten gewissen Trost suchen sollen; item, ob unsere Werke die Gewissen können zu Ruhe oder Friede bringen; item, ob wir halten sollen, daß unsere Werke des ewigen Lebens würdig sind, oder ob es um Christus willen gegeben werde. Dieses sind die rechten Fragen in diesen Sachen; wenn da die Gewissen nicht recht berichtet sind, so können sie keinen gewissen Trost haben.

Wir aber haben klar genug gesagt, daß die guten Werke das Gesetz nicht erfüllen, daß wir Gottes Barmherzigkeit bedürfen und daß wir durch den Glauben Gott angenehm werden, und daß die guten Werke, sie seien wie köstlich sie wollen, wenn es auch St. Paulus Werke selbst wären, kein Gewissen können zu Ruhe machen. Aus dem allem folgt, daß wir sollen glauben, daß wir das ewige Leben erlangen durch Christum aus Gnaden, nicht um der Werke oder des Gesetzes willen.

Was sagen wir aber von dem Lohn, welches die Schrift gedenkt? Für das erste,

wenn wir sagten, daß das ewige Leben
148. werde ein Lohn genennet darum, daß es den Gläubigen Christi aus der göttlichen Verheißung gehöret, so hätten wir recht gesagt. Aber die Schrift nennet das ewige Leben einen Lohn, nicht daß Gott schuldig sei, um die Werke das ewige Leben zu geben, sondern nachdem das ewige Leben sonst gegeben wird aus andern Ursachen, daß dennoch damit vergolten werden unsere Werke und Trübsale, obschon der Schatz so groß ist, daß ihn Gott uns um die Werke nicht schuldig wäre. Gleichwie das Erbtheil oder alle Güter eines Vaters dem Sohn gegeben werden und sind eine reiche Vergleichung und Belohnung seines Gehorsams; aber dennoch empfähet er das Erbe nicht um seines Verdienstes willen, sondern daß es ihm der Vater gönnet als ein Vater ꝛc.

Darum ists genug, daß das ewige Leben deshalben werde ein Lohn genennet, daß dadurch vergolten werden die Trübsale, so wir leiden, und die Werke der Liebe, die wir thun, ob es wohl damit nicht verdienet wird. Denn es ist zweierlei Vergelten, eins, das man schuldig ist, das andere, das man nicht schuldig ist; als, so der Kaiser einem Diener ein Fürstenthum gibt, damit wird vergolten des Dieners Arbeit, und ist doch die Arbeit nicht würdig des Fürstenthums, sondern der Diener bekennet, es sei ein Gnadenlehen: also ist uns Gott um die Werke nicht schuldig das ewige Leben, aber dennoch, so ers gibt um Christus willen den Gläubigen, so wird damit unser Leiden und Werke vergolten.

Weiter sagen wir, daß die guten Werke wahrlich verdienstlich und meritoria seien; nicht daß sie Vergebung der Sünden uns sollten verdienen oder vor Gott gerecht machen; denn sie gefallen Gott nicht, sie geschehen denn von denjenigen, welchen die Sünden schon vergeben sind; so sind sie auch nicht werth des ewigen Lebens, sondern sie sind verdienstlich zu andern Gaben, welche in diesem und nach diesem Leben gegeben werden; denn Gott der verzieht viele Gaben bis in jenes Leben, da nach Leben Gott die Heiligen wird zu Ehren diesem setzen. Denn hie in diesem Leben will er den alten Adam kreuzigen und tödten mit allerlei Anfechtungen und Trübsalen.

Und dahin gehört der Spruch Pauli: **Ein jeder wird Lohn empfahen nach seiner Arbeit.** Denn die Seligen werden Belohnung haben, einer höher denn der andere. Solchen Unterschied macht der Verdienst, nachdem er nun Gott gefällt, und ist Verdienst, dieweil diejenigen solche gute Werke thun, die Gott zu Kindern und Erben angenommen hat; so haben sie denn eigenen und sonderlichen Verdienst, wie ein Kind vor dem andern.

Die Widersacher ziehen auch andere Sprüche an, zu beweisen, daß die Werke das ewige Leben verdienen, als diese, Paulus sagt: **Er wird einem jeden geben** 149.
nach seinen Werken; item, Joh. am 5.: **Die Gutes gethan haben, werden auferstehen zur Auferstehung des Lebens**; item, Matth. 25.: **Mich hat gehungert, und ihr habt mich gespeiset.** Antwort: Diese Sprüche alle, welche die Werke loben, sollen wir verstehen nach der Regel, welche ich oben gesetzt habe, nämlich, daß die Werke außerhalb Christo Gott nicht gefallen, und daß man in keinem Wege ausschließen soll den Mittler Christum. Darum, so der Text sagt, daß das ewige Leben werde gegeben denen, **die Gutes gethan haben**, so zeigt er an, daß es werde denjenigen gegeben, die durch den Glauben an Christum zuvor gerecht sind worden. Denn Gott gefallen keine gute Werke, es sei denn der Glaube dabei, dadurch sie glauben, daß sie Gott angenehm seien um Christus willen, und welche also durch den Glauben sind gerecht worden, die bringen gewißlich gute Werke und gute Früchte; als der Text sagt:

Mich hat gehungert, und ihr habt mich gespeiset ꝛc. Da muß man ja bekennen, daß Christus nicht allein das Werk verstehe, sondern das Herz haben wolle, das da recht von Gott hält und glaubt, daß es Gott gefalle durch Barmherzigkeit. Also lehrt Christus, daß das ewige Leben den Gerechten gegeben wird; wie dabei Christus spricht (Matth. 25, 46.): **Die Gerechten werden ins ewige Leben gehen**; und nennet doch droben die Früchte, daß wir lernen sollen, daß Gerechtigkeit und Glaube nicht eine Heuchelei, sondern ein neu Leben sei, da gute Werke müssen folgen.

Wir suchen hie nicht eine unnöthige Subtilität, sondern es hat große Ursache, warum man in diesen Fragen einen gewissen Bericht muß haben. Denn alsbald, wenn man den Widersachern zuläßt, daß die Werke das ewige Leben verdienen, bald spinnen sie diese ungeschickte Lehre daraus, daß wir vermögen Gottes Gesetz zu halten, daß wir keiner Barmherzigkeit bedürfen, daß wir vor Gott gerecht seien, das ist, Gott angenehm durch unsere Werke, nicht um Christus willen, daß wir auch opera supererogationis und mehr thun können, denn das Gesetz erfordert. Also wird denn die ganze Lehre vom Glauben gar untergedrückt. Soll aber eine christliche Kirche sein und bleiben, so muß je die reine Lehre von Christo, von Gerechtigkeit des Glaubens erhalten werden. Darum müssen wir solche große pharisäische Irrthümer an-
150. fechten, damit wir den Namen Christi und die Ehre des Evangelii und Christi erretten und den christlichen Herzen einen rechten, beständigen, gewissen Trost erhalten. Denn wie ist es möglich, daß ein Herz oder Gewissen könne zu Ruhe kommen oder die Seligkeit hoffen, wenn in Anfechtungen und Todesängsten vor Gottes Urtheil und Augen unsere Werke so gar zu Staub werden, wo es nicht durch Glauben deß gewiß wird, daß wir selig werden aus Gnaden um Christus willen, nicht um unsere Werke, um unsere Erfüllung des Gesetzes.

Und freilich St. Lorenz, da er auf dem Rost gelegen und um Christus willen gemartert, ist nicht also gesinnet gewesen, daß dasselbige sein Werk Gottes Gesetz vollkömmlich und rein erfüllte, daß er ohne Sünde wäre, daß er des Mittlers Christi oder der Gnade nicht bedürfte. Er hats freilich bleiben lassen bei dem Worte des Propheten Davids (Ps. 143, 2.): **Du wollest nicht ins Gericht gehen, HErr, mit deinem Knechte** ꝛc. St. Bernhardus hat auch nicht gerühmet, daß seine Werke würdig wären des ewigen Lebens, da er spricht: Perdite vixi, ich habe sündlich gelebt ꝛc. Doch richtet er sich getrost wieder auf, hält sich an die Verheißung der Gnade und glaubt, daß er um Christus willen Vergebung der Sünden habe und das ewige Leben; wie der Psalm sagt 32, 1.: **Wohl denen, welchen die Sünden vergeben sind**, und Paulus zu den Römern am 4, 6.: **Dies ist des Menschen Seligkeit, wenn ihm die Gerechtigkeit wird zugerechnet ohne Werke.** So sagt nun Paulus, der sei selig, welchem die Gerechtigkeit wird zugerechnet **durch den Glauben an Christum**, ob er gleich kein gut Werk gethan hat. Das ist der rechte beständige Trost, welcher in Anfechtungen besteht, damit die Herzen und Gewissen können gestärkt und getröstet werden, nämlich, daß um Christus willen durch den Glauben uns Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben gegeben wird. Wenn nun die Sprüche, so von Werken reden, dermaßen verstanden werden, daß sie den Glauben mit begreifen, so sind sie gar nichts wider diese Lehre. Und man muß allezeit den Glauben mit begreifen, damit wir den Mittler Christum nicht ausschließen. Dem Glauben aber folgt Erfüllung des Gesetzes; denn der Heilige Geist ist da, der macht ein neu Leben. Das sei genug von diesem Artikel.

Art. VII. und VIII. (IV.)

Von der Kirche.

152. Den siebenten Artikel unsers Bekenntnisses, da wir sagen, daß die christliche Kirche sei die Versammlung der Heiligen, verdammen die Widersacher und führen weitläuftig Geschwätz ein, daß die Bösen oder Gottlosen von der Kirche nicht sollen gesondert werden, dieweil Johannes der Täufer die Kirche vergleicht einer Tenne, in welcher Korn und Spreu bei einander liegen; item, Christus die Kirche vergleicht einem Netze, da böse und gute Fische innen seien.

Da sehen wir, daß wahr ist, wie man sagt, daß man nicht so deutlich reden kann, böse Zungen können's verkehren. Wir haben eben darum und aus dieser Ursache den achten Artikel dazu gesetzt, daß niemand darf Gedanken fassen, als wollten wir die Bösen und Heuchler von der äußerlichen Gesellschaft der Christen oder Kirche absondern, oder als wäre unsere Meinung, daß die Sacramente, wenn sie durch Gottlose gereicht werden, ohne Kraft oder Wirkung seien.

Darum bedarf diese falsche, unrechte Deutung keiner langen Antwort; der achte Artikel entschuldigt uns genugsam. Wir bekennen und sagen auch, daß die Heuchler und Bösen auch mögen Glieder der Kirche sein in äußerlicher Gemeinschaft des Namens und der Aemter, und daß man von Bösen möge die Sacramente recht empfahen, sonderlich wenn sie nicht verbannet sind. Und die Sacramente sind darum nicht ohne Kraft oder Wirkung, daß sie durch Gottlose gereicht werden. Denn auch Paulus zuvor hat prophezeiet, daß antichristus soll sitzen im Tempel Gottes, herrschen und regieren in der Kirche, Regiment und Amt darinnen haben.

Aber die christliche Kirche stehet nicht allein in Gesellschaft äußerlicher Zeichen, sondern stehet vornehmlich in Gemeinschaft inwendig der ewigen Güter im Herzen, als, des Heiligen Geistes, des Glaubens, der Furcht und Liebe Gottes. Und dieselbige Kirche hat doch auch äußerliche Zeichen, dabei man sie kennt; nämlich, wo Gottes Wort rein geht, wo die Sacramente demselbigen gemäß gereicht werden, da ist gewiß die Kirche, da sind Christen, und dieselbige Kirche wird allein genennet in der Schrift Christus Leib; denn Christus ist ihr Haupt und heiligt und stärkt sie durch seinen Geist; wie Paulus zu den Ephesern am 1. sagt: **Und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine, welche ist sein Leib und die Fülle deß, der alles in allem erfüllet.** Darum in welchen Christus durch seinen Geist nichts wirket, die sind nicht Gliedmaßen Christi. Und das bekennen auch die Widersacher, daß die Bösen allein 153.
todte Gliedmaßen der Kirche seien.

Darum kann ich mich nicht genugsam verwundern, warum sie doch unsern Beschluß von der Kirche anfechten, so wir von lebendigen Gliedmaßen der Kirche reden. Und wir haben nichts Neues gesagt; denn Paulus zu den Ephesern am 5. Kap. sagt gleich auch also, was die Kirche sei, und setzt auch die äußerlichen Zeichen, nämlich das Evangelium, die Sacramente; denn also sagt er: **Christus hat geliebet die Gemeine und sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie ihm selbst zurichtete eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe Flecken oder Runzel, sondern daß sie heilig sei, unsträflich** ꝛc.

Diesen Spruch des Apostels haben wir gar nahe von Wort zu Wort gesetzt in unser Bekenntniß, und also bekennen wir auch in unserm heiligen Symbolo und Glauben: **Ich glaube eine heilige christliche Kirche.** Da sagen wir, daß die Kirche heilig sei; die Gottlosen aber und Bösen können nicht die heilige Kirche sein. In unserm Glau-

ben folgt bald hernach: Gemeinschaft der Heiligen; welches noch klärer, deutlicher auslegt, was die Kirche heißt, nämlich der Haufe und die Versammlung, welche Ein Evangelium bekennen, gleich Ein Erkenntniß Christi haben, Einen Geist haben, welcher ihre Herzen verneuert, heiliget und regieret.

Und der Artikel von der katholischen oder gemeinen Kirche, welche von aller Nation unter der Sonne zusammen sich schickt, ist gar tröstlich und hochnöthig. Denn der Haufe der Gottlosen ist viel größer, gar nahe unzählig, welche das Wort verachten, bitter hassen und aufs Aeußerste verfolgen, als da sind Türken, Mahometisten, andere Tyrannen, Ketzer ꝛc. Darüber wird die rechte Lehre und Kirche oft so gar untergedrückt und verloren, wie unterm Pabstthum geschehen, als sei keine Kirche, und läßt sich oft ansehen, als sei sie gar untergegangen. Dagegen daß wir gewiß sein mögen, nicht zweifeln, sondern fest und gänzlich glauben, daß eigentlich eine christliche Kirche bis an das Ende der Welt auf Erden sein und bleiben werde; daß wir auch gar nicht zweifeln, daß eine christliche Kirche auf Erden lebe und sei, welche Christi Braut sei, obwohl der gottlose Haufe mehr und größer ist; daß auch der HErr Christus hie auf Erden in dem Haufen, welcher Kirche heißt, täglich wirke, Sünden vergebe, täglich das Gebet erhöre, täglich in Anfechtungen mit reichem, starkem Trost die Seinen erquicke und immer wieder aufrichte: so ist der tröstliche Artikel im Glauben gesetzt: **Ich glaube eine katholische, gemeine, christliche Kirche**; damit niemand denken möchte, die Kirche sei, wie eine andere äußerliche Polizei, an dieses oder jenes
154. Land, Königreich oder Stand gebunden, wie der Pabst von Rom sagen will; sondern daß gewiß wahr bleibt, daß der Haufe und die Menschen die rechte Kirche seien, welche hin und wieder in der Welt, von Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, an Christum wahrlich glauben, welche denn Ein Evangelium, Einen Christum, einerlei Taufe und Sacramente haben, durch Einen Heiligen Geist regieret werden, ob sie wohl ungleiche Ceremonien haben.

Denn auch im Decret Gratiani sagt klar die Glosse, daß dies Wort Kirche, large zu nehmen, begreift Böse und Gute; item, daß die Bösen allein mit dem Namen in der Kirche seien, nicht mit dem Werke; die Guten aber sind beide mit Namen und Werken darinnen. Und auf die Meinung liest man viele Sprüche bei den Vätern. Denn Hieronymus sagt: **Welcher ein Sünder ist und in Sünden noch unrein liegt, der kann nicht genennet werden ein Gliedmaß der Kirche, noch in dem Reich Christi sein.**

Wiewohl nun die Bösen und gottlosen Heuchler mit der rechten Kirche Gesellschaft haben in äußerlichen Zeichen, im Namen und Aemtern; dennoch, wenn man eigentlich reden will, was die Kirche sei, muß man von dieser Kirche sagen, die der Leib Christi heißt und Gemeinschaft hat nicht allein in äußerlichen Zeichen, sondern die Güter im Herzen hat, den Heiligen Geist und Glauben.

Denn man muß je recht eigentlich wissen, wodurch wir Gliedmaßen Christi werden und was uns macht zu lebendigen Gliedmaßen der Kirche; denn so wir würden sagen, daß die Kirche allein eine äußerliche Polizei wäre, wie andere Regimente, darinnen Böse und Gute wären ꝛc., so wird niemand daraus lernen noch verstehen, daß Christi Reich geistlich ist, wie es doch ist, darinnen Christus inwendig die Herzen regiert, stärkt, tröstet, den Heiligen Geist und mancherlei geistliche Gaben austheilet; sondern man wird gedenken, es sei eine äußerliche Weise, gewisse Ordnung etlicher Ceremonien und Gottesdiensts.

Item, was wollte für ein Unterschied

sein zwischen dem Volk des Gesetzes und der Kirche, so die Kirche allein eine äußerliche Polizei wäre? Nun unterscheidet Paulus also die Kirche von den Juden, daß er sagt, die Kirche sei ein geistlich Volk, das ist, ein solch Volk, welches nicht allein in der Polizei und bürgerlichem Wesen unterschieden sei von den Heiden, sondern ein recht Volk Gottes, welches im Herzen erleuchtet wird und neu geboren durch den Heiligen Geist.

Item, in dem jüdischen Volk da hatten alle diejenigen, so von Natur Juden und aus Abrahams Samen geboren waren, über die Verheißung der geistlichen Güter in Christo auch viele Zusagen von leiblichen Gütern, als vom Königreich ꝛc. Und um der göttlichen Zusagen willen waren auch die Bösen unter ihnen Gottes Volk genennet. Denn den leiblichen Samen Abrahä und alle geborne Juden hatte Gott abgesondert von andern Heiden durch dieselbigen leiblichen Verheißungen; und dieselbigen Gottlosen und Bösen waren doch nicht das rechte Gottes-Volk, gefielen auch Gott nicht. Aber das Evangelium, welches in der Kirche gepredigt wird, bringt mit sich nicht allein den Schatten der ewigen Güter, sondern ein jeder rechter Christ der wird hie auf Erden der ewigen Güter selbst, auch des ewigen Trostes, des ewigen Lebens und Heiligen Geistes und der Gerechtigkeit, die aus Gott ist, theilhaftig, bis daß er dort vollkömmlich selig werde.

Derhalben sind die allein nach dem Evangelio Gottes Volk, welche die geistlichen Güter, den Heiligen Geist empfahen, und dieselbige Kirche ist das Reich Christi, unterschieden von dem Reich des Teufels. Denn
155. es ist gewiß, daß alle Gottlosen in der Gewalt des Teufels seien und Gliedmaßen seines Reichs, wie Paulus zu den Ephesern sagt, daß **der Teufel kräftig regiere in den Kindern des Unglaubens**; und Christus sagt zu den Pharisäern (welche die heiligsten waren, und auch den Namen hatten, daß sie Gottes Volk und die Kirche wären, welche auch ihr Opfer thäten): **Ihr seid aus eurem Vater, dem Teufel.**

Darum die rechte Kirche ist das Reich Christi, das ist, die Versammlung aller Heiligen, denn die Gottlosen werden nicht regiert durch den Geist Christi. Was sind aber viel Worte vonnöthen in so klarer öffentlicher Sache? Allein die Widersacher widersprechen der hellen Wahrheit. So die Kirche, welche je gewiß Christi und Gottes Reich ist, unterschieden ist von des Teufels Reich, so können die Gottlosen, welche in des Teufels Reich sind, je nicht die Kirche sein, wiewohl sie in diesem Leben, dieweil das Reich Christi noch nicht offenbaret ist, unter den rechten Christen und in der Kirche sind, darinnen auch Lehramt und andere Aemter mit haben. Und die Gottlosen sind darum mittler Zeit nicht ein Stück des Reichs Christi, weil es noch nicht offenbaret ist. Denn das rechte Reich Christi, der rechte Haufe Christi sind und bleiben allezeit diejenigen, welche Gottes Geist erleuchtet hat, stärkt, regiert, ob es wohl vor der Welt noch nicht offenbart, sondern unterm Kreuz verborgen ist. Gleichwie es allezeit Ein Christus ist und bleibt, der die Zeit gekreuzigt ward und nun in ewiger Herrlichkeit herrscht und regiert im Himmel.

Und da reimen sich auch die Gleichnisse Christi hin, da er klar sagt Matth. 13., daß **der gute Same seien die Kinder des Reichs, das Unkraut seien die Kinder des Teufels, der Acker sei die Welt**, nicht die Kirche.

Also ist auch zu verstehen das Wort Johannis, da er sagt Matth. 3.: **Er wird seine Tenne fegen, und den Weizen in seine Scheuer sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen.** Da redet er von dem ganzen jüdischen Volk und sagt, die rechte Kirche solle von dem Volk abgesondert werden. Derselbige Spruch ist den Widersachern mehr entgegen, denn für sie. Denn er zeigt

klar an, wie das recht gläubige, geistliche Volk solle von dem leiblichen Israel abgeschieden werden.

Und da Christus spricht: **Das Himmelreich ist gleich einem Netze**; item, **den zehen Jungfrauen**, will er nicht, daß die Bösen die Kirche seien, sondern unterrichtet, wie die Kirche scheinet in dieser Welt; darum spricht er, sie sei gleich diesem ꝛc.; das ist, wie im Haufen Fische die guten und bösen durcheinander liegen, also ist die Kirche hie verborgen unter dem großen Haufen und Menge der Gottlosen, und will, daß sich die Frommen nicht ärgern sollen; item, daß wir wissen sollen, daß das Wort und
156. die Sacramente darum nicht ohne Kraft seien, obgleich Gottlose predigen oder die Sacramente reichen. Und lehrt uns Christus damit also, daß die Gottlosen, ob sie wohl nach äußerlicher Gesellschaft in der Kirche sind, doch nicht Gliedmaßen Christi, nicht die rechte Kirche seien, denn sie sind Gliedmaßen des Teufels.

Und wir reden nicht von einer erdichteten Kirche, die nirgend zu finden sei, sondern wir sagen und wissen fürwahr, daß diese Kirche, darinnen Heilige leben, wahrhaftig auf Erden ist und bleibet; nämlich, daß etliche Gotteskinder sind hin und wieder in aller Welt, in allerlei Königreichen, Inseln, Ländern, Städten, vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, die Christum und das Evangelium recht erkannt haben; und sagen, dieselbige Kirche habe diese äußerlichen Zeichen: das Predigtamt oder Evangelium und die Sacramente.

Und dieselbige Kirche ist eigentlich, wie Paulus sagt, eine **Säule der Wahrheit**, denn sie behält das reine Evangelium, den rechten Grund. Und wie Paulus sagt: **Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus**; auf den Grund sind nun die Christen gebauet.

Und wiewohl nun in dem Haufen, welcher auf den rechten Grund, das ist, Christum und den Glauben, gebauet ist, viel Schwache sind, welche auf solchen Grund Stroh und Heu bauen, das ist, etliche menschliche Gedanken und Opinionen, mit welchen sie doch den Grund, Christum, nicht umstoßen noch verwerfen; derhalben sie dennoch Christen sind und werden ihnen solche Fehle vergeben, werden auch etwa erleuchtet und besser unterrichtet: also sehen wir in Vätern, daß sie auch bisweilen Stroh und Heu auf den Grund gebauet haben, doch haben sie damit den Grund nicht umstoßen wollen.

Aber viel Artikel bei unsern Widersachern stoßen den rechten Grund nieder, das Erkenntniß Christi und den Glauben; denn sie verwerfen und verdammen den hohen, größten Artikel, da wir sagen, daß wir allein durch den Glauben, ohne alle Werke, Vergebung der Sünden durch Christum erlangen; dagegen lehren sie vertrauen auf unsere Werke, damit Vergebung der Sünden zu verdienen, und setzen anstatt Christi ihre Werke, Orden, Messe, wie auch die Juden, Heiden und Türken mit eigenen Werken vorhaben selig zu werden. Item, sie lehren, die Sacramente machen fromm ex opere operato, ohne Glauben. Wer nun den Glauben nicht nöthig achtet, der hat Christum bereits verloren. Item, sie richten Heiligendienst an, rufen sie an anstatt Christi als Mittler ꝛc.

Wie aber klare Verheißungen Gottes in der Schrift stehen, daß die Kirche allezeit soll den Heiligen Geist haben, also stehen auch ernste Dräuungen in der Schrift, daß neben den rechten Predigern werden einschleichen falsche Lehrer und Wölfe. Diese ist aber eigentlich die christliche Kirche, die den Heiligen Geist hat. Die Wölfe und falsche Lehrer, wiewohl sie in der Kirche wüthen und Schaden thun, so sind sie doch nicht die Kirche oder das Reich Christi. Wie auch Lyra bezeugt, da er sagt: **Die**

rechte Kirche stehet nicht auf Prälaten ihres Gewalts halben, denn Viele hohes Standes, Fürsten und Bischöfe, auch Viele niedern Standes sind vom Glauben abgefallen. Darum stehet die Kirche auf denjenigen, in welchen ist ein recht Erkenntniß Christi, eine rechte Confession und Bekenntniß des Glaubens und der Wahrheit.

Nun haben wir in unserer Confession nichts anders gesagt im Grunde, denn eben das, das Lyra also mit klaren Worten sagt, daß er nicht klärer reden könnte. Aber es wollten gern die Widersacher eine neue römische Definition der Kirche haben, daß wir sollten sagen: die Kirche ist die oberste Mo-
157. narchia, die größte, mächtigste Hohheit in der ganzen Welt, darinnen der römische Pabst als das Haupt der Kirche aller hohen und niedern Sachen und Händel, weltlicher, geistlicher, wie er will und denken darf, durchaus ganz mächtig ist, von welches Gewalt (er brauchs, mißbrauchs, wie er wolle) niemand disputiren, reden oder mucken darf; item, in welcher Kirche der Pabst Macht hat, Artikel des Glaubens zu machen, allerlei Gottesdienste aufzurichten, die heilige Schrift nach allem seinem Gefallen abzuthun, zu verkehren und zu deuten wider alle göttliche Gesetze, wider sein eigen Decretal, wider alle Kaiserrechte, wie oft, wie viel und wann es ihn gelüstet, Freiheit und Dispensation um Geld zu verkaufen, von welchem der römische Kaiser, alle Könige, Fürsten und Potentaten schuldig seien, ihre königliche Krone, ihre Herrlichkeit und Titel zu empfahen, als vom Statthalter Christi; derhalben der Pabst ein irdischer Gott, eine oberste Majestät und allein der großmächtigste Herr in aller Welt ist, über alle Königreiche, über alle Lande und Leute, über alle Güter, geistlich und weltlich, und also in seiner Hand hat alles, beide weltlich und geistlich Schwert. Diese Definition, welche sich auf die rechte Kirche gar nicht, aber auf des römischen Pabsts Wesen wohl reimet, findet man nicht allein in der Canonisten Büchern, sondern Daniel der Prophet malet den Antichrist auf diese Weise.

Wenn wir eine solche Definition setzten und sagten, daß die Kirche wäre ein solcher Pracht, wie des Pabstes Wesen stehet, so möchten wir vielleicht nicht so gar ungnädige Richter haben. Denn es sind der Widersacher Bücher am Tage, darinnen des Pabstes Gewalt allzu hoch gehaben wird; dieselbigen straft niemand. Allein wir müssen herhalten, derhalben, daß wir Christus Wohlthat preisen und hoch heben, und die klaren Worte und Lehre der Apostel schreiben und predigen, nämlich, daß wir Vergebung der Sünden erlangen durch den Glauben an JEsum Christum und nicht durch Heuchelei oder erdichtete Gottesdienste, welche der Pabst unzählig angerichtet; Christus aber und die Propheten und Apostel schreiben und reden gar viel anders davon, was die Kirche Christi sei, und des Pabsts Reich will sich zu derselbigen Kirche gar nicht reimen, sondern siehet ihr gar unähnlich.

Darum soll man die Sprüche, so von der rechten Kirche reden, nicht auf die Päbste oder Bischöfe deuten, nämlich daß sie Säulen der Wahrheit seien; item, daß sie nicht irren können. Denn wie viel findet man wohl oder wie viel sind bisanher gefunden unter Bischöfen, Päbsten ꝛc., die sich des Evangelii mit Ernst und herzlich angenommen oder das werth geachtet hätten, ein Blättlein, einen Buchstaben darinnen recht zu lesen? Man weiß wohl leider viel Exempel, daß ihrer viel in Welschland und 158.
sonst seien, welche die ganze Religion, Christum und das Evangelium verlachen und öffentlich für einen Spott halten; und lassen sie ihnen etwas gefallen, so lassen sie ihnen das gefallen, das menschlicher Vernunft gemäß; das andere alles halten sie für Fabeln.

Darum sagen und schließen wir nach der heiligen Schrift, daß die rechte christliche Kirche sei der Haufe hin und wieder in der Welt derjenigen, die da wahrlich glauben dem Evangelio Christi und den Heiligen Geist haben. Und wir bekennen doch auch, daß, so lange dieses Leben auf Erden währt, viel Heuchler und Böse in der Kirche seien unter den rechten Christen, welche auch Glieder sind der Kirche, sofern (es die) äußerliche Zeichen betrifft. Denn sie haben Aemter in der Kirche, predigen, reichen Sacramente und tragen den Titel und Namen der Christen. Und die Sacramente, Taufe ꝛc., sind darum nicht ohne Wirkung oder Kraft, daß sie durch Unwürdige und Gottlose gereicht werden; denn um des Berufs willen der Kirche sind solche da, nicht für ihre eigene Person, sondern als Christus; wie Christus zeuget: **Wer euch höret, der höret mich.** Also ist auch Judas zu predigen gesendet. Wenn nun gleich Gottlose predigen und die Sacramente reichen, so reichen sie dieselbigen an Christus Statt. Und das lehret uns das Wort Christi, daß wir in solchem Fall die Unwürdigkeit der Diener uns nicht sollen irren lassen.

Aber von dem Stück haben wir klar genug geredet in unserer Confession; nämlich, daß wir es nicht halten mit den Donatisten und Wiklefisten, die da hielten, daß diejenigen sündigen, die die Sacramente in der Kirche von gottlosen Dienern empfahen. Dieses, achten wir, soll genug sein, zu schützen und zu erhalten die Definition, da wir gesagt, was die Kirche sei. Und nachdem die rechte Kirche in der Schrift genennet wird Christus Leib, so ist je gar nicht möglich, anders davon zu reden, denn wie wir davon geredet haben.

Denn es ist je gewiß, daß die Heuchler und Gottlosen nicht Christus Leib sein können, sondern in das Reich des Teufels gehören, welcher sie gefangen hat und treibt, wozu er will. Dieses alles ist ganz öffentlich und so klar, daß (es) niemand leugnen mag. Werden aber die Widersacher mit ihren Calumnien fortfahren, soll ihnen ferner Antwort gegeben werden.

Auch verdammen die Widersacher dieses Stück vom siebenten Artikel, da wir gesagt haben, daß genug sei zu Einigkeit der Kirche, daß einerlei Evangelium, einerlei Sacramente gereicht werden, und sei nicht noth, daß die Menschensatzungen allenthalben gleichförmig seien. Diese Stücke lassen sie also zu, daß nicht noth sei zu Einigkeit der Kirche, daß traditiones particulares gleich seien; aber daß traditiones universales gleich seien, das sei noth zu wahrer Einigkeit der Kirche.

Das ist eine gute grobe distinctio. Wir sagen, daß diejenigen eine einträchtige Kirche heißen, die an Einen Christum glauben, Ein Evangelium, Einen Geist, Einen Glauben, einerlei Sacramente haben, und reden also von geistlicher Einigkeit, ohne welche der Glaube und ein christlich Wesen nicht sein kann. Zu derselbigen Einigkeit, sagen wir nun, es sei nicht noth, daß Menschensatzungen, sie seien universales oder par- 159.
ticulares, allenthalben gleich seien. Denn die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt, die durch den Glauben kommt, ist nicht gebunden an äußerliche Ceremonien oder Menschensatzungen; denn der Glaube ist ein Licht im Herzen, das die Herzen verneuert und lebendig macht; da helfen äußerliche Satzungen oder Ceremonien, sie seien universal oder particular, wenig zu.

Und es hat nicht geringe Ursachen gehabt, daß wir den Artikel gesetzt haben; denn es ist gar mancher großer Irrthum und närrische Opinion von den Satzungen eingerissen in der Kirche. Etliche haben wollen wähnen, daß christliche Heiligkeit und Glaube ohne solche Menschensatzungen nicht gelte vor Gott, könne auch niemand Christ sein, er halte denn solche traditiones, so sie doch nichts anders sind, denn äußer-

liche Ordnungen, welche oft zufällig, oft auch aus Ursachen an einem Ort anders sind, denn am andern; wie im weltlichen Regiment eine Stadt andere Gebräuche hat, denn die andere. Auch liest man in Historien, daß eine Kirche die andern in Bann gethan solcher Satzungen halben, als um des Ostertags willen, um der Bilder willen und desgleichen.

Darum haben die Unerfahrnen nicht anders gehalten, denn daß man durch solche Ceremonien vor Gott fromm würde, und daß niemand Christ sein könnte ohne solche Gottesdienste und Ceremonien; denn es sind gar viel ungeschickter Bücher der Summisten und anderer davon noch vor Augen.

Aber wie die Einigkeit der Kirche dadurch nicht getrennet wird, ob in einem Lande, an einem Ort die Tage natürlich länger oder kürzer sind, denn am andern, also halten wir auch, daß die Einigkeit der Kirche dadurch nicht getrennet wird, ob solche Menschensatzungen an einem Ort diese, am andern jene Ordnung haben. Wiewohl es uns auch wohlgefällt, daß die Universalceremonien um Einigkeit und guter Ordnung willen gleichförmig gehalten werden, wie wir denn in unsern Kirchen die Messe, des Sonntags Feier und die andern hohen Feiern auch behalten.

Und wir lassen uns gefallen alle guten nützlichen Menschensatzungen, sonderlich die da zu einer feinen, äußerlichen Zucht dienen der Jugend und des Volks. Aber hie ist die Frage darüber nicht, ob Menschensatzungen um äußerlicher Zucht willen, um Friedens willen zu halten seien; es ist gar viel eine andere Frage, nämlich, ob solche Menschensatzungen halten ein Gottesdienst sei, dadurch man Gott versöhne, und daß ohne solche Satzungen niemand vor Gott gerecht sein möge? Das ist die Hauptfrage. Wenn darauf schließlich und endlich geantwortet ist, so ist darnach klar zu urtheilen, ob das heiße einig oder einträchtig mit der Kirche sein, wenn wir allenthalben solche Satzungen zugleich halten.

Denn so solche Menschensatzungen nicht 160.
ein nöthiger Gottesdienst sind, so folgt, daß etliche fromm, heilig, gerecht, Gotteskinder und Christen sein können, die gleich nicht die Ceremonien haben, so in andern Kirchen im Gebrauch sind. Als ein Gleichniß: Wenn dies stehet, daß deutsche und französische Kleidung tragen nicht ein nöthiger Gottesdienst sei, so folgt, daß etliche gerecht, heilig und in der Kirche Christi sein können, die auch gleich nicht deutsche oder französische Kleidung tragen. Also lehret auch Paulus klar zu den Colossern am 2.: **So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise, Trank oder bestimmte Feiertage oder Neumonden oder Sabbather, welche sind der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo**; item: **So ihr denn nun abgestorben seid mit Christo den Satzungen der Welt; was lasst ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt? Die da sagen: Du sollst das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren; welches sich doch alles unter den Händen verzehrt, und ist Menschengebot und Lehre; welche haben einen Schein der Weisheit durch selbsterwählte Geistlichkeit und Demuth.**

Denn das ist Pauli Meinung: der Glaube im Herzen, dadurch wir fromm werden, ist ein geistlich Ding und Licht im Herzen, dadurch wir verneuert werden, andern Sinn und Muth gewinnen. Die Menschensatzungen aber sind nicht ein solch lebendig Licht und Kraft des Heiligen Geistes im Herzen, sind nichts Ewiges; darum machen sie nicht ewig Leben, sondern sind äußerliche leibliche Uebungen, die das Herz nicht ändern.

Darum ist nicht zu halten, daß sie nöthig seien zu der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Und auf die Meinung redet Paulus auch zu den Römern am 14.: **Das**

Reich Gottes ist nicht Speise und Trank, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Aber es ist nicht noth, hie viel Sprüche anzuzeigen, so die ganze Bibel deren voll ist und wir auch in unserer Confession, in den letzten Artikeln, derer viele vorgebracht; so wollen wir dieser Sache Hauptfrage hernach auch sonderlich handeln, nämlich, ob solche Menschensatzungen ein Gottesdienst seien, welcher noth sei zur Seligkeit; da wir denn reichlicher und mehr von dieser Sache reden wollen.

Die Widersacher sagen, man müsse darum solche Satzungen, sonderlich die Universalceremonien, halten, denn es sei vermuthlich, daß sie von den Aposteln auf uns geerbet. O wie große, heilige, treffliche, apostolische Leute! Wie fromm und geistlich sind sie doch nun worden! Die
161. Satzungen und Ceremonien, von den Aposteln, wie sie sagen, aufgerichtet, wollen sie halten, und der Apostel Lehre und klare Worte wollen sie nicht halten. Wir sagen aber und wissen, daß es recht ist: Man soll also und nicht anders von allen Satzungen lehren, urtheilen und reden, denn wie die Apostel selbst in ihren Schriften davon gelehret haben; die Apostel aber fechten auf das allerstärkste und heftigste allenthalben nicht allein wider diejenigen, so Menschensatzungen wollen hoch heben, sondern auch die das göttliche Gesetz, die Ceremonien der Beschneidung ꝛc. wollten als nöthig achten zur Seligkeit.

Die Apostel haben in keinem Weg eine solche Bürde auf die Gewissen legen wollen, daß solche Satzungen von gewissen Tagen, von Fasten, von Speise und dergleichen sollten Sünde sein, so mans nicht hielte. Und, das mehr ist, Paulus nennet klar solche Lehren Teufelslehren. Darum was die Apostel in dem für gut und recht gehalten, das muß man aus ihren klaren Schriften suchen, und nicht allein Exempel anzeigen. Sie haben wohl gehalten etliche gewisse Tage, nicht daß solches nöthig wäre, vor Gott fromm und gerecht zu werden, sondern daß das Volk wüßte, wann es sollte zusammen kommen. Auch haben sie wohl etliche Bräuche und Ceremonien gehalten, als, ordentliche Lection in der Bibel, wenn sie zusammen kamen ꝛc. Auch haben im Anfang der Kirche die Juden, so Christen worden, viel behalten von ihren jüdischen Festen und Ceremonien, welches die Apostel darnach auf die Historien des Evangelii gerichtet haben; also sind unsere Ostern von der Juden Ostern und unsere Pfingsten von der Juden Pfingsten hergekommen. Und haben die Apostel nicht allein mit Lehren, sondern auch durch solche Feste von der Historie das Erkenntniß Christi und den großen Schatz auf die Nachkommen erben wollen.

So nun solche und dergleichen Ceremonien nöthig sind zur Seligkeit, warum haben hernach die Bischöfe viel darinnen verändert? Denn sind sie durch Gottes Befehl eingesetzt, so hat kein Mensch Macht gehabt, die zu verändern.

Die Ostern hat man vor dem Concilio zu Nicän an einem Ort auf eine andere Zeit gehalten, denn am andern. Und die Ungleichheit hat dem Glauben oder der christlichen Einigkeit nichts geschadet. Darnach hat man mit Fleiß den Ostertag verrückt, daß unser Ostertag mit der Juden Ostertag je nicht sollte überein treffen. Die Apostel aber haben befohlen, in (den) Kirchen den Ostertag also auf die Zeit zu halten, wie ihn die Brüder, so aus dem Judenthum bekehrt waren, hielten. Darum haben etliche Bisthümer und Völker, auch nach dem Concilio zu Nicän, hart darüber gehalten, daß der Ostertag mit dem jüdischen Ostertag sollte gleicher Zeit gehalten werden. Aber die Apostel haben mit ihrem Decret den Kirchen nicht wollen eine solche 162.
Last auflegen, als wäre solches nöthig zur Seligkeit; wie die klaren Worte auch des-

selbigen ihres Decrets anzeigen; denn sie drückens mit klaren Worten aus, daß niemand sich darum bekümmern solle, ob die Brüder, so Ostertag halten 2c., gleich die Zeit nicht eigentlich abrechnen. Denn Epiphanius zeucht an die Worte der Apostel, daraus ein jeder Verständiger klar zu merken hat, daß die Apostel die Leute von dem Irrthum haben wollen abweisen, damit ihm niemand Gewissen mache über Feiertage, gewisse Zeit 2c. Denn sie setzen klar dazu, man solle sich nicht groß darum bekümmern, ob schon in der Rechnung des Ostertags geirret sei. Dergleichen unzählig könnte ich aus den Historien vorbringen, und noch klärer anzeigen, daß solche Ungleichheit an äußerlichen Satzungen niemand von der gemeinen Christenkirche absondert oder scheidet.

Die Widersacher verstehen gar nicht, was der Glaube, was das Reich Christi sei, die da lehren, daß in den Satzungen, welche von Speise, von Tagen, von Kleidung und dergleichen Dingen reden, die Gott nicht geboten hat, die Einigkeit der christlichen Kirche stehe. Es mag aber hie jedermann sehen und merken, wie andächtige, überaus heilige Leute die Widersacher seien. Denn so Universalordnungen nöthig sind und nicht sollen geändert werden, wer hat ihnen befohlen, die Ordnung im Abendmahl Christi zu ändern, welche nicht eine Menschensatzung ist, sondern eine göttliche Ordnung? Aber davon wollen wir hernach sonderlich handeln.

Den VIII. Artikel lassen ihnen die Widersacher ganz gefallen, da wir sagen, daß auch Heuchler und Gottlose in der Kirche gefunden werden, und daß die Sacramente nicht darum ohne Kraft seien, ob sie durch Heuchler gereicht werden; denn sie reichens an Christus Statt und nicht für ihre Person; wie der Spruch lautet: **Wer euch höret, der höret mich.** Doch soll man falsche Lehrer nicht annehmen oder hören; denn dieselbigen sind nicht mehr an Christus Statt, sondern sind Widerchristi; und Christus hat von denen klar befohlen: **Hütet euch vor den falschen Propheten**; und Paulus zu den Galatern: **Wer euch ein ander Evangelium predigt, der sei verflucht.**

Sonst, was der Priester eigen Leben belangt, hat uns Christus vermahnet in den Gleichnissen von der Kirche, daß wir nicht schismata oder Trennungen sollen anrichten, ob die Priester oder das Volk nicht allenthalben rein, christlich leben, wie die Donatisten gethan haben. Diejenigen aber, die darum an etlichen Orten haben schismata und Trennungen angerichtet, daß sie vorgeben, die Priester dürften nicht Güter 163.
oder Eigenes haben, die achten wir für aufrührisch. Denn Eigenes haben, Güter haben ist eine weltliche Ordnung. Die Christen aber mögen allerlei weltliche Ordnungen so frei brauchen, als sie der Luft, Speise, Tranks, gemeines Lichts brauchen. Denn gleichwie Himmel, Erde, Sonne, Mond und Sterne Gottes Ordnung sind und von Gott erhalten werden, also sind Politien und alles, was zur Polizei gehöret, Gottes Ordnung, und werden erhalten und beschützt von Gott wider den Teufel.

Artikel IX.

Von der Taufe.

Den neunten Artikel lassen ihnen die Widersacher auch gefallen, da wir bekennen, daß die **Taufe zur Seligkeit vonnöthen sei**, und daß **die Taufe der jungen Kinder nicht vergeblich sei, sondern nöthig und seliglich.** Und dieweil das Evangelium bei uns rein und mit allem Fleiß gepredigt wird, so haben wir auch (Gott Lob) den großen Nutz und selige Frucht davon, daß nicht Wiedertäufer in unsere Kirchen eingerissen. Denn unser Volk ist (Gott Lob) unterrichtet durch Gottes Wort wider die gottlosen, aufrührischen Rotten derselbigen mör-

derischen Bösewichte; und so wir viel andere Irrthümer der Wiedertäufer dämpfen und verdammen, so haben wir den doch sonderlich wider sie erstritten und erhalten, daß die Kindertaufe nicht unnütz sei.

Denn es ist ganz gewiß, daß die göttlichen Verheißungen der Gnade des Heiligen Geistes nicht allein die Alten, sondern auch die Kinder belangen. Nun gehen die Verheißungen diejenigen nicht an, so außerhalb der Kirche Christi sind, da weder Evangelium noch Sacrament ist. Denn das Reich Christi ist nirgend, denn wo das Wort Gottes und die Sacramente sind. Darum ist es auch recht christlich und noth, die Kinder zu taufen, damit sie das Evangelii, der Verheißung des Heils und der Gnade theilhaftig werden, wie Christus befiehlet: **Gehet hin, taufet alle Heiden.** Wie ihnen nun wird Gnade, Heil in Christo, also wird ihnen angeboten die Taufe, beide Männern und Weibern, Knaben und jungen Kindern. So folgt gewiß daraus, daß man die jungen Kinder taufen mag und soll, denn in und mit der Taufe wird ihnen die gemeine Gnade und der Schatz des Evangelii angeboten.

Zum andern, ists am Tage, daß Gott der HErr ihm gefallen läßt die Taufe der jungen Kinder. Derhalben lehren die Wiedertäufer unrecht, so dieselbige Taufe verdammen. Daß aber Gott Gefallen hat an der Taufe der jungen Kinder, zeigt er damit an, daß er vielen, so in der Kindheit getauft sind, den Heiligen Geist hat gegeben; denn es sind viel heiliger Leute in der Kirche gewesen, die nicht anders getauft sind.

Artikel X.

164. Den X. Artikel fechten die Widersacher nicht an, darinnen wir bekennen, daß **unsers HErrn Christi Leib und Blut wahrhaftiglich im Nachtmahl Christi zugegen und mit den sichtbaren Dingen, Brot und Wein,** dargereicht und genommen wird; wie man bis anher in der Kirche gehalten hat, wie auch der Gräken Canon zeuget. Und Cyrillus spricht, daß uns Christus leiblich gereicht und gegeben wird im Abendmahl; denn so sagt er: **Wir leugnen nicht, daß wir durch rechten Glauben und reine Liebe Christo geistlich vereinigt werden; daß wir aber nach dem Fleisch gar keine Vereinigung mit ihm haben sollten, da sagen wir nein zu, und das ist auch wider die Schrift. Denn wer will zweifeln, daß Christus auch also der Weinstock sei, wir die Reben, daß wir Saft und Leben von ihm haben? Höre, wie Paulus sagt: Wir sind alle Ein Leib in Christo, wiewohl unser viel sind, so sind wir in ihm doch eins; denn wir genießen alle Eines Brots. Meinest du, daß wir die Kraft des göttlichen Segens im Abendmahl nicht wissen? Denn wenn der geschieht, so macht er, daß durch die Genießung des Fleisches und Leibes Christi Christus auch leiblich in uns wohnet. Item: Darum ist das zu merken, daß Christus nicht allein durch geistliche Einigkeit, durch die Liebe, sondern auch durch natürliche Gemeinschaft in uns ist. Und wir reden von Gegenwärtigkeit des lebendigen Leibes; denn wir wissen, wie Paulus sagt, daß der Tod forthin nicht über ihn herrschen wird.**

Artikel XI.

Den XI. Artikel, da wir sagen von der Absolution, lassen ihnen die Widersacher gefallen. Aber was die Beichte belanget, setzen sie dieses dazu, daß mit der Beichte soll gehalten werden nach dem Kapitel Omnis utriusque sexus, daß ein jeder Christ alle Jahre einmal beichte, und ob er alle Sünde so rein nicht kann erzählen, daß er doch Fleiß habe, sich deren aller zu erinnern, und so viel er sich erinnern mag, daß er die in der Beichte sage. 165.

Vom ganzen Artikel wollen wir hernach weiter handeln, wenn wir von der christlichen Buße werden reden. Es ist am Tage

und es können die Widersacher nicht leugnen, daß die Unsern von der Absolution, von den Schlüsseln, also christlich, richtig, rein gepredigt, geschrieben und gelehrt haben, daß viel betrübte, angefochtene Gewissen daraus großen Trost empfangen, nachdem sie dieses nöthigen Stücks klar unterrichtet sind, nämlich daß es Gottes Gebot ist, daß es der rechte Brauch des Evangelii ist, daß wir der Absolution glauben und gewiß bei uns dafür halten, daß ohne unser Verdienst uns Sünden vergeben werden durch Christum, daß wir auch so wahrhaftig, wenn wir dem Wort der Absolution glauben, Gotte werden versöhnet, als höreten wir eine Stimme vom Himmel.

Diese Lehre, welche fast nöthig, ist vielen angefochtenen Gewissen fast tröstlich gewesen. Auch haben viel redliche, verständige Leute, viel fromme Herzen im Anfang dieser unserer Lehre halben D. Luthern hoch gelobet und deß eine sondere Freude gehabt, daß der nöthige gewisse Trost wiederum wäre an Tag gebracht. Denn zuvor war die ganze nöthige Lehre von der Buße und Absolution untergedrückt, nachdem die Sophisten keinen rechten und beständigen Trost des Gewissens lehrten, sondern weiseten die Leute auf ihre eigenen Werke, daraus eitel Verzweiflung in erschrockenen Gewissen kommt.

Was aber die gewisse Zeit der Beichte belangt, so ist es wahr und den Widersachern unverborgen, daß in unsern Kirchen viel Leute des Jahrs nicht allein einmal, sondern oft beichten, der Absolution und des heiligen Sacraments brauchen. Und die Prediger, wenn sie von dem Brauch und Nutz der heiligen Sacramente lehren, lehren sie also, daß sie das Volk mit Fleiß vermahnen, des heiligen Sacraments oft zu gebrauchen. Und es sind auch die Bücher und Schriften der Unsern am Licht, welche also geschrieben, daß die Widersacher, welche ehrbare, gottfürchtige Leute sind, solche nicht anfechten, sondern loben müssen.

So wird auch von unsern Predigern allezeit daneben gemeldet, daß die sollen verbannet und ausgeschlossen werden, die in öffentlichen Lastern leben, Hurerei, Ehebruch ꝛc.; item, so die heiligen Sacramente verachten. Das halten wir also nach dem Evangelio und nach den alten canonibus.

Aber auf gewisse Tage oder Zeit im Jahr wird niemand zum Sacrament gedrungen; denn es ist nicht möglich, daß die Leute alle gleich auf eine gewisse Zeit geschickt seien, und wenn sie alle in einer ganzen Pfarre auf eine Zeit zum Altar laufen, können sie nicht so fleißig verhört und unterrichtet werden, wie sie bei uns unterrichtet werden. Und die alten Canones und Väter setzen keine gewisse Zeit; allein also sagt der Canon: **So etliche sich zu der Kirche begeben und befunden werden, daß sie das Sacrament nicht brauchen, soll man sie vermahnen. Wo etliche nicht communiciren, sollen sie zur Buße vermahnet werden; so sie aber wollen für Christen gehalten sein, sollen sie sich nicht allezeit davon halten.**

Paulus 1 Cor. 11. sagt, daß diejenigen 166.
das Sacrament zum Gericht empfahen, die es unwürdig empfahen. Darum zwingen unsere Pfarrer diejenigen nicht, die nicht geschickt sind, das Sacrament zu empfahen.

Von dem Erzählen aber und Erinnerung der Sünden in der Beichte unterrichten unsere Prediger also die Leute, daß sie doch die Gewissen nicht verstricken, als sei es noth, alle Sünden bei Namen zu erzählen. Wiewohl es nun gut ist, die Groben, Unerfahrnen dazu (zu) unterweisen, daß sie etliche Sünden in der Beichte namhaftig machen, was sie drückt, damit man sie leichtlicher unterrichten kann: so disputiren wir doch davon hie nicht, sondern davon, ob Gott geboten habe, daß man die Sünden also alle erzählen müsse, und ob

die Sünden unerzählt nicht mögen vergeben werden.

Derhalben sollten die Widersacher uns nicht angezogen haben das Kapitel Omnis utriusque sexus, welches wir sehr wohl kennen, sondern aus der heiligen Schrift, aus Gottes Wort uns beweiset haben, daß solch Erzählen der Sünden von Gott geboten wäre.

Es ist leider allzu klar am Tage und rüchtig durch alle Kirchen in ganz Europa, wie diese particula des Kapitels Omnis utriusque sexus, da es gebeut, man solle schuldig sein, alle Sünden zu beichten, die Gewissen in Elend, Jammer und Verstrickung gebracht hat. Und der Text an ihm selbst hat nicht so viel Schadens gethan, als hernach der Summisten Bücher, darinnen die Umstände, Circumstanz der Sünden zusammengelesen; denn damit haben sie erst die Gewissen recht irre gemacht und unsäglich geplagt, und dazu eitel gutherzige Leute, denn die frechen und wilden haben darnach nicht viel gefragt.

Darüber, nachdem der Text also lautet: ein jeder sollte seinem eigenen Priester beichten, was großes Zanks und wie mördlichen Neid und Haß hat zwischen Pfarrern und Mönchen allerlei Ordens diese Frage angerichtet, welches doch der eigene Priester wäre? Denn da war alle Brüderschaft, alle Freundschaft aus, wenn es um die Herrschaft, um den Beichtpfennig zu thun war.

Darum halten wir, daß Gott nicht geboten hat, die Sünden namhaftig zu machen und zu erzählen. Und das hält auch Panormitanus und viel andere Gelehrte. Darum wollen wir keine Bürde auf die Gewissen legen durch das Kapitel Omnis utriusque sexus, sondern sagen von demselbigen, wie von andern Menschensatzungen, nämlich, daß es nicht ein Gottesdienst sei, der nöthig sei zur Seligkeit. Auch so wird in dem Kapitel ein unmöglich Ding geboten, nämlich, daß wir alle Sünden beichten sollen. Nun ists gewiß, daß wir viel Sünden nicht können gedenken, auch wohl die größten Sünden nicht sehen, wie der Psalm sagt: **Wer kennet seine Fehle?**

Wo verständige, gottfürchtige Pfarrherren und Prediger sind, die werden wohl wissen, wiefern noth und nütze sein mag, die Jugend und sonst unerfahrne Leute in der Beichte zu fragen; aber diese Tyrannei über die Gewissen, da die Summisten als die Stockmeister die Gewissen ohne Unterlaß geplagt haben, können noch wollen wir nicht loben; welche dennoch weniger beschwerlich gewesen wären, wenn sie doch mit Einem Wort auch des Glaubens an Christum, dadurch die Gewissen recht getröstet werden, gedacht hätten. 167.

Nun aber ist von Christo, vom Glauben, von Vergebung der Sünden nicht eine Sylabe, nicht ein Tüttel in so viel großen Büchern ihrer Decretale, ihrer Commente, ihrer Summisten, ihrer Confessionale, da wird niemand ein Wort lesen, daraus er Christum, oder was Christus sei, möge lernen; allein gehen sie mit diesen Registern um, die Sünden zu sammeln, zu häufen, und wäre noch etwas, wenn sie doch die Sünden verstünden, die Gott für Sünden hält; nun ist der größere Theil ihrer Summen nichts anders, denn von Narrenwerk, von Menschensatzungen. O was hat die heillose, gottlose Lehre viel frommer Herzen und Gewissen, die gern recht gethan hätten, zu Verzweiflung gebracht, welche nicht haben ruhen können, denn sie wußten nicht anders, sie müßten sich also fressen und beißen mit dem Erzählen, Zusammenrechnen der Sünden, und befanden doch immer Unruhe, und daß es ihnen unmöglich war. Aber nicht weniger ungeschicktes Dings haben die Widersacher von der ganzen Buße gelehrt, welches wir hernach wollen erzählen.

Artikel XII. (V.)

Von der Buße.

In dem zwölften Artikel lassen ihnen die Widersacher das erste Theil gefallen, da wir sagen, daß alle diejenigen, so nach der Taufe in Sünde fallen, Vergebung der Sünden erlangen, zu was Zeit und wie oft sie sich bekehren. Das andere Theil verwerfen und verdammen sie, da wir sagen, **die Buße habe zwei Stücke,** *contritionem* und *fidem*, das ist, zur Buße gehören diese zwei, **ein reuig zerschlagen Herz und der Glaube,** daß ich glaube, daß ich Vergebung der Sünden durch Christum erlange.

Da höre man nun, wozu die Widersacher nein sagen. Da dürfen sie unverschämt verneinen, daß der Glaube nicht ein Stück der Buße sei. Was sollen wir nun hie, allergnädigster Herr Kaiser, gegen diese Leute thun? Gewiß ists, daß wir durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen. Dieses Wort ist nicht unser Wort, sondern die Stimme und Wort JEsu Christi, unsers Heilandes.

Das klare Wort Christi nun verdammen diese Meister der Confutation, darum können wir in keinem Wege in die Confutation willigen. Wir wollen, ob Gott will, die klaren Worte des Evangelii, die heilige göttliche Wahrheit und das selige Wort, darinnen aller Trost und Seligkeit stehet, nicht verleugnen. Denn dieses also verneinen, daß wir durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen, was wäre das anders, denn das Blut Christi und seinen Tod lästern und schänden?

Darum bitten wir, allergnädigster Herr Kaiser, daß Euer Kais. Majestät in dieser großen, höchsten, allerwichtigsten Sache, welche unsere eigene Seele und Gewissen, welche auch den ganzen Christenglauben, das ganze Evangelium, das Erkenntniß Christi und das Höchste, Größte nicht allein in diesem vergänglichen, sondern auch künftigem Leben, ja unser aller ewiges Genesen und Verderben vor Gott belanget, gnädiglich und mit Fleiß hören und erkennen. Es sollen alle gottfürchtige, fromme und ehrbare Leute nicht anders befinden, denn daß wir in dieser Sache die göttliche Wahrheit und eitel heilsamen, hochnöthigsten, tröstlichsten Unterricht der Gewissen gelehrt haben und lehren lassen, daran allen frommen Herzen, der ganzen christlichen Kirche, das Merklichste und Größeste, ja all ihr Heil und Wohlfahrt gelegen, ohne welchen 168.
Unterricht kein Predigtamt, keine christliche Kirche sein noch bleiben kann.

Es sollen alle Gottfürchtige befinden, daß diese Lehre der Unsern von der Buße das Evangelium und reinen Verstand wieder an Tag gebracht hat, und daß dadurch viel schädlicher, häßlicher Irrthümer abgethan; wie denn durch der Scholastiker und Canonisten Bücher diese Lehre, was doch rechte Buße sei oder nicht sei, gar unterdrückt war. Und ehe wir zur Sache greifen, müssen wir dieses anzeigen: Es werden alle ehrbaren, redlichen, gelehrten Leute hohen und niederen Standes, auch die Theologen selbst bekennen müssen, und ohne Zweifel auch die Feinde werden von ihrem eigenen Herzen überzeugt, daß, zuvor und ehe denn Doctor Luther geschrieben hat, eitel dunkele, verworrene Schriften und Bücher von der Buße vorhanden gewesen; wie man siehet bei den Sententiarien, da unzählige unnütze Fragen sind, welche noch keine Theologi selbst haben genugsam können ausörtern, viel weniger hat das Volk aus ihren Predigten und verwirrten Büchern von der Buße eine Summa fassen mögen, oder merken, was doch zu wahrer Buße vornehmlich gehört, wie oder durch was Weise ein Herz und Gewissen Ruhe und Frieden suchen müßte; und trotz, es trete noch einer hervor, der aus ihren Büchern einen einigen Menschen unterrichte, wann gewiß die Sünden vergeben sind.

Lieber HErr Gott, wie siehet man da Blindheit, wie wissen sie so gar nichts davon, wie sind ihre Schriften eitel Nacht, eitel Finsterniß! Sie bringen Fragen vor, ob in attritione oder contritione Vergebung der Sünden geschehe, und so die Sünde vergeben wird um der Reue oder Contrition willen, was dann der Absolution vonnöthen sei; und so die Sünden schon vergeben sind, was dann die Gewalt der Schlüssel vonnöthen sei? Und da ängsten sie sich und verbrechen sich erst über, und machen die Gewalt der Schlüssel gar zu nichte. Etliche unter ihnen erdichten und sagen, durch die Gewalt der Schlüssel werde nicht vergeben die Schuld vor Gott, sondern die ewigen Pein werden dadurch verwandelt in zeitliche; und machen also aus der Absolution, aus Gewalt der Schlüssel, dadurch wir Trost und Leben gewarten sollen, eine solche Gewalt, dadurch uns nur Strafe aufgelegt werde. Die andern wollen klüger sein, die sagen, daß durch Gewalt der Schlüssel Sünden vergeben werden vor den Leuten oder vor der christlichen Gemeine, aber nicht vor Gott.

Das ist auch fast ein schädlicher Irrthum; denn so die Gewalt der Schlüssel, welche von Gott gegeben ist, uns nicht tröstet vor Gott, wodurch will denn das Gewissen zu Ruhe kommen? Darüber so lehren und schreiben sie noch ungeschickter und verwirrter Ding; sie lehren, man könne durch Reue Gnade verdienen, und wenn sie da gefragt werden, warum denn Saul und Judas und dergleichen nicht Gnade verdienet haben, in welchen gar eine schreckliche Contrition gewesen ist: auf diese Frage
169. sollten sie antworten, daß es Judas und Saul am Evangelio und Glauben gefehlet hätte, daß Judas sich nicht getröstet hat durchs Evangelium, und hat nicht geglaubt; denn der Glaube unterscheidet die Reue Petri und Judä.

Aber die Widersacher gedenken des Evangelii und Glaubens gar nicht, sondern des Gesetzes; sagen, Judas habe Gott nicht geliebet, sondern habe sich vor der Strafe gefürchtet. Ist aber das nicht ungewiß und ungeschickt von der Buße gelehrt? Denn wann will ein erschrocken Gewissen, sonderlich in den rechten großen Aengsten, welche in Psalmen und Propheten beschrieben werden, wissen, ob es Gott aus Liebe als seinen Gott fürchtet, oder ob es seinen Zorn und ewige Verdammniß fliehet und hasset.

Es mögen diejenigen von diesen großen Aengsten nicht viel erfahren haben, dieweil sie also mit Worten spielen, und nach ihren Träumen Unterschied machen; aber im Herzen, und wenn es zur Erfahrung kommt, findet sichs viel anders, und mit den schlechten Syllaben und Worten findet kein Gewissen Ruhe, wie die guten, sanften, müßigen Sophisten träumen. Hie berufen wir uns auf Erfahrung aller Gottfürchtigen, auf alle redlichen verständigen Leute, die auch gern die Wahrheit erkenneten, die werden bekennen, daß die Widersacher in allen ihren Büchern nichts Rechtschaffenes gelehrt haben von der Buße, sondern eitel verworren unnütz Geschwätz; und ist doch dies ein Hauptartikel der christlichen Lehre, von der Buße, von Vergebung der Sünden.

Nun ist dieselbige Lehre von den Fragen, die jetzt erzählt, voller großer Irrthümer und Heuchelei, dadurch die rechte Lehre von Christo, von den Schlüsseln, vom Glauben zu unsäglichem Schaden der Gewissen unterdrückt gewesen.

Weiter richten sie noch mehr Irrthümer an, wenn man von der Beichte reden soll; da lehren sie nichts, denn lange Register machen und Sünden erzählen, und mehrentheils Sünden wider Menschengebote, und treiben hie die Leute, als sei solch Zählen de jure divino, das ist, von Gott geboten; und dieses wäre noch so hoch beschwerlich nicht, wenn sie nur auch recht von der Ab-

solution und Glauben hätten gelehrt. Aber da fahren sie abermal vorüber und lassen den hohen Trost liegen, und dichten, das Werk, beichten und reuen, mache fromm ex opere operato, ohne Christo, ohne Glauben; das heißen rechte Juden.

Das dritte Stück von diesem Spiel ist die *satisfactio* oder Genugthuung für die Sünde. Daselbst lehren sie noch ungeschickter, verwirrter, werfen das Hundert ins Tausend, daß daselbst nicht ein Tröpflein gutes oder nöthiges Trostes ein arm Gewissen finden möchte. Denn da erdichten sie ihnen selbst, daß die ewige Pein werde vor Gott verwandelt in Pein des Fegfeuers und ein Theil der Pein werde vergeben und erlassen durch die Schlüssel, für ein Theil aber müsse man genugthun mit Werken. Darüber sagen sie weiter und nennen die Genugthuung opera supererogationis; das sind denn bei ihnen die kindischen, närrischen Werke, als Wallfahrten, Rosenkränze und dergleichen, da kein Gebot Gottes von ist.

Und weiter, wie sie die Pein des Fegfeuers abkaufen und lösen mit ihrem Genugthun, also haben sie noch weiter ein Fündlein erdacht, dieselbigen Genugthuungen für das Fegfeuer auch abzulösen; welches denn ein recht genießlicher, reicher
170. Kauf und großer Jahrmarkt worden. Denn sie haben unverschämt ihren Ablaß verkauft, und gesagt: wer Ablaß löset, der kaufe sich also ab, da er sonst müßte genugthun. Und die Kretschmerei, den Jahrmarkt, haben sie unverschämt getrieben, nicht allein daß sie den Lebendigen Ablaß verkauft, sondern auch für die Todten hat man Ablaß müssen kaufen. Darüber haben sie auch den schrecklichen Mißbrauch der Messe eingeführt, daß sie die Todten haben mit Messehalten erlösen wollen, und unter solchen Teufelslehren ist unterdrückt gewesen die ganze christliche Lehre vom Glauben, von Christo, wie wir dadurch sollen getröstet werden.

Darum merken und verstehen hie alle ehrbaren, redlichen, ehrliebenden, verständigen Leute, schweige denn Christen, daß ganz hoch vonnöthen gewesen ist, solche ungöttliche Lehre der Sophisten und Canonisten von der Buße zu tadeln; denn dieselbige ihre Lehre ist öffentlich falsch, unrecht, wider die klaren Worte Christi, wider alle Schrift der Apostel, wider die ganze heilige Schrift und Väter, und sind das ihre Irrthümer:

I. Daß uns Gott muß die Sünde vergeben, so wir gute Werke thun, auch außerhalb der Gnade.

II. Daß wir durch die Attrition oder Reue Gnade verdienen.

III. Daß unsere Sünde auszulöschen genug sei, wenn ich die Sünde an mir selbst hasse und schelte.

IV. Daß wir durch unsere Reue, nicht um des Glaubens willen an Christum, Vergebung der Sünden erlangen.

V. Daß die Gewalt der Schlüssel verleihe Vergebung der Sünden nicht vor Gott, sondern vor der Kirche oder den Leuten.

VI. Daß durch die Gewalt der Schlüssel nicht allein die Sünden vergeben werden, sondern dieselbige Gewalt sei darum eingesetzt, daß sie die ewige Pein verwandelt in zeitliche, und daß sie den Gewissen etliche Genugthuungen auflege, und Gottesdienste und satisfactiones aufrichte, dazu die Gewissen vor Gott verpflichte und verbinde.

VII. Daß das Erzählen und eigentlich Rechnen aller Sünden von Gott geboten sei.

VIII. Daß satisfactiones, welche doch von Menschen aufgesetzt, noth seien zu bezahlen die Pein oder auch die Schuld; denn wiewohl man in der Schule die satisfactiones allein für die Pein abrechnet, so verstehet doch männiglich, daß man dadurch Vergebung der Schuld verdiene.

IX. Daß wir aus Empfahung der Sacraments der Buße ex opere operato,

wenn das Herz gleich nicht dabei ist, ohne den Glauben an Christum, Gnade erlangen.

X. Daß aus der Gewalt der Schlüssel durch den Ablaß die Seelen aus dem Fegfeuer erlöst werden.

XI. Daß in Reservatfällen nicht die Strafe der canonum, sondern die Schuld der Sünden vor Gott durch den Pabst möge reservirt werden in denen, die sich wahrlich zu Gott bekehren.

171. Daß wir nun den Gewissen hülfen aus den unzähligen Stricken und verworrenen Netzen der Sophisten, so sagen wir, die Buße oder Bekehrung habe zwei Stücke, *contritionem* und *fidem*. So nun jemand will das dritte Stück dazu setzen, nämlich die Früchte der Buße und Bekehrung, welche sind gute Werke, so folgen sollen und müssen, mit dem will ich nicht groß fechten. Wenn wir aber de contritione, das ist, von rechter Reue reden, schneiden wir ab die unzähligen unnützen Fragen, da sie Fragen vorgeben: wann wir aus der Liebe Gottes item, wann wir aus Furcht der Strafe Reue haben? Denn es sind allein bloße Worte und vergebliche Geschwätze derjenigen, die nicht erfahren haben, wie einem erschrockenen Gewissen zu Sinne ist.

Wir sagen, daß contritio oder rechte Reue das sei, wenn das Gewissen erschreckt wird und seine Sünde und den großen Zorn Gottes über die Sünde anhebt zu fühlen, und ist ihm leid, daß es gesündigt hat. Und dieselbige contritio gehet also zu, wenn unsere Sünde durch Gottes Wort gestraft wird. Denn in diesen zweien Stücken stehet die Summa des Evangelii; erstlich sagt es: Bessert euch, und macht jedermann zu Sündern; zum andern, beuts an Vergebung der Sünden, das ewige Leben, Seligkeit, alles Heil und den Heiligen Geist durch Christum, durch welchen wir neu geboren werden.

Also faßt auch die Summa des Evangelii Christus, da er Lucä am letzten sagt: **Zu predigen in meinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Heiden.** Und von dem Schrecken und Angst des Gewissens redet die Schrift im 38. Psalm: **Denn meine Missethaten sind über mein Haupt gangen; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden.** Und im 6. Psalm: **HErr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach; heile mich, HErr, denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken** 2c. **Ach du HErr, wie lange?** Und Es. am 38.: **Ich sprach, nun muß ich zur Höllen Pforte fahren, da ich länger zu leben gedachte** 2c. **Ich dachte, möchte ich bis morgen leben; aber er zerbrach mir alle meine Gebeine wie ein Löwe.** Item, **meine Augen wollten mir brechen, HErr, ich leide Noth** 2c. In denselbigen Aengsten fühlt das Gewissen Gottes Zorn und Ernst wider die Sünde, welches gar eine unbekannte Sache ist solchen müßigen und fleischlichen Leuten, wie die Sophisten und ihres gleichen. Denn da merkt erst das Gewissen, was die Sünde für ein großer Ungehorsam gegen Gott ist; da drückt erst recht das Gewissen der schreckliche Zorn Gottes, und es ist unmöglich der menschlichen Natur, denselbigen zu tragen, wenn sie nicht durch Gottes Wort würde aufgerichtet.

Also sagt Paulus: **Durch das Gesetz bin ich dem Gesetz gestorben**; denn das Gesetz klaget allein die Gewissen an, gebeut, was man thun solle, und erschreckt sie. Und da reden die Widersacher nicht ein Wort 172.
vom Glauben, lehren also kein Wort vom Evangelio, noch von Christo, sondern eitel Gesetzlehre, und sagen, daß die Leute mit solchem Schmerz, Reue und Leid, mit solchen Aengsten Gnade verdienen, doch wo sie aus Liebe Gottes Reue haben oder Gott lieben. Lieber HErr Gott, was ist doch das für eine Predigt für die Gewissen, denen Trosts vonnöthen ist? Wie können wir dann doch Gott lieben, wann wir in

so hohen, großen Aengsten und unsäglichem Kampf stecken, wann wir so großen schrecklichen Gottes Ernst und Zorn fühlen, welcher sich da stärker fühlet, denn kein Mensch auf Erden nachsagen oder reden kann? Was lehren doch solche Prediger und Doctores anders, denn eitel Verzweiflung, die in so großen Aengsten einem armen Gewissen kein Evangelium, keinen Trost, allein das Gesetz predigen?

Wir aber setzen das andere Stück der Buße dazu, nämlich den Glauben an Christum, und sagen, daß in solchem Schrecken den Gewissen soll vorgehalten werden das Evangelium von Christo, in welchem verheißen ist Vergebung der Sünden aus Gnaden durch Christum. Und solche Gewissen sollen glauben, daß ihnen um Christus willen Sünden vergeben werden. Derselbige Glaube richtet wieder auf, tröstet und macht wieder lebendig und fröhlich solche zerschlagene Herzen; wie Paulus zu den Römern am 5. sagt: **So wir nun gerechtfertigt sind, so haben wir Friede mit Gott.** Derselbige Glaube zeigt recht an den Unterschied unter der Reue Judä und Petri, Sauls und Davids; und darum ist Judä und Sauls Reue nichts nütze gewesen, denn da ist nicht Glaube gewesen, der sich gehalten hätte an die Verheißung Gottes durch Christum.

Dagegen sind Davids und St. Peters Reue rechtschaffen gewesen; denn da ist der Glaube gewesen, welcher gefaßt hat die Zusage Gottes, welche anbeut Vergebung der Sünden durch Christum. Denn eigentlich ist in keinem Herzen einige Liebe Gottes, es sei denn, daß wir erst Gott versöhnet werden durch Christum; denn Gottes Gesetz oder das erste Gebot kann ohne Christo niemand erfüllen noch halten; wie Paulus zu den Ephesern (2, 18. 3, 12.) sagt: **Durch Christum haben wir einen Zutritt zu Gott.** Und der Glaube kämpft das ganze Leben durch wider die Sünde und wird durch mancherlei Anfechtungen probirt und nimmt zu. Wo nun der Glaube ist, da folgt denn erst die Liebe Gottes, wie wir hie oben gesagt.

Und das heißt also recht gelehrt, was timor filialis sei, nämlich ein solches Fürchten und Erschrecken vor Gott, da dennoch der Glaube an Christum uns wiederum tröstet; servilis timor autem, knechtliche Furcht ist Furcht ohne Glauben; da wird eitel Zorn und Verzweiflung.

Die Gewalt nun der Schlüssel, die verkündigt uns durch die Absolution das Evangelium; denn das Wort der Absolution verkündigt mir Friede und ist das Evangelium selbst. Darum wenn wir vom Glauben reden, wollen wir die Absolution mit begriffen haben. Denn der Glaube ist aus dem Gehör, und wenn ich die Absolution höre, das ist, die Zusage göttlicher Gnade oder das Evangelium, so wird 173.
mein Herz und Gewissen getröstet. Und dieweil Gott durch das Wort wahrlich neu Leben und Trost ins Herz gibt, so werden auch durch Gewalt der Schlüssel wahrhaftig hie auf Erden die Sünden los gezählet, also, daß sie vor Gott im Himmel los sind, wie der Spruch lautet: **Wer euch höret, der höret mich.** Darum sollen wir das Wort der Absolution nicht weniger achten noch glauben, denn wann wir Gottes klare Stimme vom Himmel höreten; und die Absolution, das selige, tröstliche Wort, sollte billig das Sacrament der Buße heißen; wie denn auch etliche Scholastici, welche gelehrter, denn die andern gewesen, davon reden.

Und derselbige Glaube an das Wort soll für und für gestärkt werden durch Predigthören, durch Lesen, durch Brauch der Sacramente. Denn das sind die Siegel und Zeichen des Bundes und der Gnade im neuen Testament; das sind Zeichen der Versöhnung und Vergebung der Sünden; denn sie bieten an Vergebung der Sünden;

wie denn klar zeigen die Worte im Abendmahl: **Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird** ꝛc.; **das ist der Kelch des neuen Testaments** ꝛc. Also wird auch der Glaube gestärkt durch das Wort der Absolution, durch die Prediger des Evangelii, durch Empfahung des Sacraments, damit er in solchem Schrecken und Aengsten des Gewissens nicht untergehe.

Das ist eine klare, gewisse, richtige Lehre von der Buße; dadurch kann man verstehen und wissen, was die Schlüssel seien oder nicht seien, was die Sacramente nütze seien, was Christi Wohlthat ist, warum und wie Christus unser Mittler ist.

Dieweil aber die Widersacher verdammen, daß wir die zwei Theile der Buße gesetzt haben, so müssen wir anzeigen, daß nicht wir, sondern die Schrift diese zwei Stücke der Buße oder Bekehrung also ausdrückt. Christus sagt Matthäi am 11.: **Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.** Da sind zwei Stücke, die Last oder die Bürde, da Christus von redet, das ist der Jammer, das große Erschrecken vor Gottes Zorn im Herzen; zum andern das Kommen zu Christo, denn das Kommen ist nichts anders, denn glauben, daß um Christus willen uns Sünden vergeben werden, und daß wir durch den Heiligen Geist neu geboren und lebendig werden. Darum müssen diese zwei die vornehmsten Stücke in der Buße sein: die Reue und der Glaube.

Und Marci am 1. sagt Christus: **Thut Buße und glaubet dem Evangelio.** Für das erste, macht er uns zu Sündern und schreckt uns; zum andern, tröstet er uns und verkündigt Vergebung der Sünden. Denn dem Evangelio glauben, heißt nicht allein, die Historien des Evangelii glauben, welchen Glauben auch die Teufel haben, sondern heißt eigentlich glauben, daß uns durch Christum Sünden vergeben sind. Denn denselbigen Glauben predigt uns das Evangelium. Da sehet ihr auch die zwei Stücke: die Reue oder das Schrecken des Gewissens, 174.
da er sagt: **thut Buße**, und den Glauben, da er sagt: **glaubet dem Evangelio.** Ob nun jemand wollte sagen, Christus begreift auch die Früchte der Buße, das ganze neue Leben, das fechten wir nicht groß an; es ist uns hie genug, daß die Schrift diese zwei Stücke vornehmlich ausdrückt, Reue und Glauben.

Paulus in allen Episteln, so oft er handelt, wie wir bekehret werden, faßt er diese zwei Stücke zusammen: **Sterben des alten Menschen**, das ist Reue, Erschrecken vor Gottes Zorn und Gericht, und dagegen **Verneuerung** durch den Glauben; denn durch Glauben werden wir getröstet und wieder zum Leben gebracht und errettet von Tod und Hölle. Von diesen zweien Stücken redet er klar Röm. 6. **Daß wir der Sünde gestorben sind**, das geschieht durch Reue und Schrecken; **und wiederum sollen wir mit Christo auferstehen**, das geschieht, so wir durch Glauben wiederum Trost und Leben erlangen; und dieweil Glauben soll Trost und Friede im Gewissen bringen, laut des Spruchs Röm. 5, 1.: **So wir gerecht sind worden durch den Glauben, haben wir Friede**, folgt, daß zuvor Schrecken und Angst im Gewissen ist. Also gehen Reue und Glauben neben einander.

Wiewohl was ist noth, viel Sprüche oder Zeugnisse der Schrift einzuführen, so die ganze Schrift der Sprüche voll ist? Als im 118. Psalm: **Der HErr züchtigt mich wohl, aber er gibt mich dem Tode nicht.** Und im 119. Psalm: **Meine Seele vergehet vor Grämen, richte mich auf nach deinen Worten.** Erstlich sagt er von Schrecken oder von der Reue; im andern Stück des Verses zeigt er klar an, wie ein reuig arm Gewissen wieder getröstet wird, nämlich durch das Wort Gottes, welches Gnade anbeut und wieder erquicket. Item 175.
1 Sam. 2.: **Der HErr tödtet und macht**

lebendig, er führet in die Hölle und wieder heraus. Da werden auch die zwei Stücke gerührt: Reue und Glaube. Item, Esaiä am 28.: **Der HErr wird zürnen, daß er sein Werk thue, welches doch nicht sein Werk ist.** Er sagt: Gott werde schrecken, wiewohl dasselbige nicht Gottes Werk sei; denn Gottes eigen Werk ist, lebendig machen; andere Werke, als, schrecken, tödten sind nicht Gottes eigene Werke. Denn Gott macht allein lebendig, und wenn er schreckt, thut ers darum, daß sein seliger Trost uns desto angenehmer und süßer werde; denn sichere und fleischliche Herzen, die Gottes Zorn und ihre Sünde nicht fühlen, achten keines Trosts.

Auf die Weise pflegt die heilige Schrift die zwei Stücke bei einander zu setzen: erstlich das Schrecken, darnach den Trost; daß sie anzeige, daß diese zwei Stücke zu einer rechten Buße oder Bekehrung gehören: erstlich herzliche Reue, darnach Glaube, der das Gewissen wieder aufrichte. Und ist je gewiß also, daß nicht wohl möglich ist, von der Sache klärer oder richtiger zu reden. So wissen wir fürwahr, daß Gott in seinen Christen, in der Kirche also wirket.

Dies sind nun die vornehmsten zwei Werke, dadurch Gott in den Seinen wirket. Von den zweien Stücken redet die ganze Schrift: erstlich, daß er unsere Herzen erschreckt und uns die Sünde zeigt; zum andern, daß er wiederum uns tröstet, aufrichtet und lebendig macht. Darum führt auch die ganze Schrift diese zweierlei Lehre: eine ist das Gesetz, welche uns zeigt unsern Jammer, strafet die Sünde; die andere Lehre ist das Evangelium; denn Gottes Verheißung, da er Gnade zusagt durch Christum, und die Verheißung der Gnade wird von Adam her durch die ganze Schrift immer wiederholt; denn erstlich ist die Verheißung der Gnade oder das erste Evangelium Adam zugesagt: **Ich will Feindschaft setzen** ꝛc.; hernach sind Abraham und andern Patriarchen von demselbigen Christo Verheißungen geschehen, welche denn die Propheten hernach geprediget; und zuletzt ist dieselbige Verheißung der Gnade durch Christum selbst, als er nun kommen war, gepredigt unter den Juden, und endlich durch die Apostel unter die Heiden in alle Welt ausgebreitet. Denn durch den Glauben an das Evangelium oder an die Zusage von Christo sind alle Patriarchen, alle Heiligen von Anbeginn der Welt gerecht vor Gott worden, und nicht um ihrer Reue oder Leid oder einigerlei Werk willen.

Und die Exempel, wie die Heiligen sind fromm worden, zeigen auch die obgedachten zwei Stücke an, nämlich das Gesetz und Evangelium. Denn Adam, als er gefallen war, wird er erst gestraft, daß sein Gewissen erschrickt und in große Aengste kommt; dasselbe ist die rechte Reue oder contritio. Hernach sagt ihm Gott Gnade und Heil zu durch den gebenedeieten Samen, das ist, Christum, durch welchen der Tod, die Sünde und des Teufels Reich sollte zer- 176.
brochen werden; da beut er ihm wieder an Gnade und Vergebung der Sünden.

Das sind die zwei Stücke; denn wiewohl Gott hernach Adam Strafe auflegt, so verdient er doch durch die Strafe nicht Vergebung der Sünden. Und von derselbigen aufgelegten Strafe wollen wir hernach sagen.

Also wird David vom Propheten Nathan hart angeredet und erschreckt, daß er spricht und bekennet: **Ich habe vor dem HErrn gesündigt.** Das ist nun die Reue. Hernach höret er das Evangelium und die Absolution: **Der HErr hat deine Sünde weggenommen, du sollst nicht sterben;** als David das Wort glaubt, empfähet sein Herz wieder Trost, Licht und Leben; und wiewohl ihm auch die Strafe wird aufgelegt, so verdienet er doch durch die Strafe

nicht Vergebung der Sünden. Und es sind auch wohl Exempel, da solche sonderliche Strafen nicht dazu gethan werden, sondern diese zwei Stücke gehören allezeit vornehmlich zu einer rechten Buße: erstlich, daß unser Gewissen die Sünde erkenne und erschrecke; zum andern, daß wir der göttlichen Zusage glauben; als Luc. 7. kommt das arme sündige Weib zu Christo und weinet bitterlich; das Weinen zeigt die Reue an; hernach höret sie das Evangelium: **Deine Sünden sind dir vergeben, dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden**; das ist nun das andere, vornehmste Stück der Buße, nämlich der Glaube, der sie wieder tröstet. Aus diesem können hie alle christlichen Leser merken, daß wir nicht unnöthige Disputationes einführen, sondern klar, richtig und eigentlich die Stücke der Buße setzen, ohne welche die Sünden nicht können vergeben werden, ohne welche niemand vor Gott fromm, heilig oder neu geboren wird.

Die Früchte aber und guten Werke, item, Geduld, daß wir gern leiden Kreuz und Strafe, was Gott dem alten Adam auflegt, das alles folgt, wenn also erst durch den Glauben die Sünde vergeben ist und wir neu geboren sind. Und wir haben diese zwei Stücke klar gesetzt, damit der Glaube an Christum, davon die Sophisten, Canonisten alle geschwiegen, auch einmal gelehret werde, damit man auch desto klärer sehen möge, was der Glaube sei oder nicht sei, wenn er also gegen das große Schrecken und Angst gehalten wird.

Dieweil aber die Widersacher diesen klaren, gewissen, trefflichsten Artikel ohne alle Scheu und Scham namhaftig verdammen, da wir sagen, daß die Menschen Vergebung der Sünden erlangen durch den Glauben an Christum, so wollen wir deß etliche Gründe und Beweisungen setzen, aus welchen zu verstehen sei, daß wir Vergebung der Sünden nicht erlangen ex opere operato oder durch das gethane Werk, durch Reue oder Leid ꝛc.; sondern allein durch den Glauben, da ein jeder für sich selbst glaubt, daß ihm Sünden vergeben sind. Denn dieser Artikel ist der vornehmste und nöthigste, darum wir mit den Widersachern streiten; welcher auch der nöthigste ist allen Christen zu wissen. So wir aber hieroben 177.
im Artikel de justificatione von demselbigen genugsam gesagt, so wollen wir desto kürzer hie dasselbe handeln.

Die Widersacher, wenn sie vom Glauben reden, sagen sie, der Glaube müsse vor der Buße hergehen, und verstehen nicht den Glauben, welcher vor Gott gerecht macht, sondern den Glauben, durch welchen in genere, das ist, ingemein geglaubt wird, daß ein Gott sei, daß eine Hölle sei ꝛc. Wir reden aber darüber von einem Glauben, da ich für mich gewiß glaube, daß mir die Sünden vergeben sind um Christus willen; von diesem Glauben streiten wir, der nach dem Schrecken folgen soll und muß, und das Gewissen tröstet und das Herz in dem schweren Kampf und Angst wieder zufrieden machen. Und das wollen wir, will Gott, ewiglich verfechten und wider alle Pforten der Hölle erhalten, daß derselbige Glaube muß da sein, sollen jemand Sünden vergeben werden. Darum setzen wir dieses Stück auch zur Buße; es kann auch die christliche Kirche nicht anders halten, denn daß Sünden vergeben werden durch solchen Glauben, wiewohl die Widersacher als die wüthenden Hunde dawider bellen.

Für das erste, frage ich hie die Widersacher, ob es auch ein Stück der Buße sei, die Absolution hören oder empfahen; denn wo sie die Absolution absondern von der Beichte, wie sie denn subtil sein wollen zu distinguiren, so wird niemand wissen oder sagen können, was die Beichte ohne die Absolution nütze sei. So sie aber die Absolution von der Beichte nicht absondern, so müssen sie sagen, daß der Glaube an das

Wort Christi sei ein Stück der Buße, so man die Absolution nicht empfahen kann, denn allein durch den Glauben. Daß man aber das Wort der Absolution nicht empfahen kann, denn allein durch den Glauben, ist zu beweisen aus Paulo Röm. 4., da er sagt, daß die Verheißung Gottes niemand fassen kann, denn allein durch den Glauben.

Die Absolution aber ist nichts anders, denn das Evangelium, eine göttliche Zusage der Gnaden und Huld Gottes ꝛc. Darum kann man sie nicht haben noch erlangen, denn allein durch den Glauben. Denn wie kann denjenigen das Wort der Absolution nütze werden, die sie nicht glauben? Die Absolution aber nicht glauben, was ist das anders, denn Gott Lügen strafen? dieweil das Herz wankt, zweifelt, hälts für ungewiß, das Gott da zusaget. Darum stehet 1 Joh. 5. geschrieben: **Wer Gott nicht glaubt, der lügenstraft ihn, denn er glaubt nicht dem Zeugniß, das Gott von seinem Sohne zeuget.**

Zum andern, so müssen je die Widersacher gewiß bekennen, daß die Vergebung
178. der Sünden sei ein Stück oder, daß wir auf ihre Weise reden, sei finis, das Ende, oder terminus ad quem der ganzen Buße; denn was hülfe Buße, wenn nicht Vergebung der Sünden erlangt würde? Darum dasjenige, dadurch Vergebung der Sünden erlangt wird, soll und muß je ein vornehmstes Stück der Buße sein. Eigentlich ist es aber wahr, klar und gewiß, wenn alle Teufel, alle Pforten der Hölle dawider schrieen, daß das Wort niemand von der Vergebung der Sünden fassen kann, denn allein durch den Glauben; Röm. 3.: **Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben** ꝛc. Item, Röm. 5.: **Durch welchen wir auch einen Zutritt haben im Glauben zu dieser Gnade** ꝛc. Denn ein erschrocken Gewissen, das seine Sünde fühlet, merkt bald, daß Gottes Zorn mit unsern elenden Werken nicht zu versöhnen ist, sondern also kommt ein Gewissen recht zu Frieden, wenn es sich hält an den Mittler Christum und glaubt den göttlichen Zusagungen. Denn diejenigen verstehen nicht, was Vergebung der Sünden sei, oder wie man dieselbige erlanget, die da wähnen, die Herzen und Gewissen können gestillt werden ohne den Glauben an Christum.

Petrus, der Apostel, führet ein den Spruch Es. 49.: **Wer an ihn glaubt, der wird nicht zu Schanden werden.** Derhalben müssen die Heuchler vor Gott zu Schanden werden, die da meinen, sie wollen Vergebung der Sünden erlangen durch ihre Werke, nicht um Christus willen. Und Petrus in den Geschichten der Apostel am 10. sagt: **Dem JEsu geben Zeugniß alle Propheten, daß diejenigen Vergebung der Sünden durch seinen Namen erlangen, so an ihn glauben.** Er hätte nicht klärer reden können, denn daß er sagt: durch seinen Namen, und setzt dazu: **alle, die an ihn glauben.**

Darum erlangen wir Vergebung der Sünden durch den Namen Christi, das ist, um Christus willen, nicht um unsers Verdienstes oder Werke willen; und das geschieht also, wenn wir glauben, daß uns Sünden vergeben werden um Christus willen.

Die Widersacher schreien wohl, sie seien die christliche Kirche, und sie halten, was die catholica, gemeine, Kirche hält; Petrus aber, der Apostel, hie in unserer Sache und unserm höchsten Artikel rühmt auch eine catholica, gemeine, Kirche, da er sagt: **Dem JEsu geben Zeugniß alle Propheten, daß wir Vergebung der Sünden erlangen durch seinen Namen.** Ich meine je, wenn alle heiligen Propheten einträchtig zusammen stimmen (nachdem Gott auch einen einigen Propheten für einen Weltschatz achtet), solle je auch ein Decret, eine

Stimme und einträchtiger starker Beschluß sein der gemeinen, katholischen, christlichen, heiligen Kirche, und billig dafür gehalten
179. werden. Wir werden weder Pabst, Bischof noch Kirche die Gewalt einräumen, wider aller Propheten einträchtige Stimme etwas zu halten oder zu schließen. Noch [dennoch] hat Pabst Leo der X. diesen Artikel als irrig dürfen verdammen, und die Widersacher verdammen dieses auch.

Darum ist genug am Tag, was das für eine feine christliche Kirche sei, die nicht allein durch öffentliche, geschriebene Decrete und Mandate diesen Artikel, nämlich, daß wir Vergebung der Sünden ohne Werke durch den Glauben an Christum erlangen, verdammen darf, sondern auch über dem Bekenntniß dieses Artikels unschuldig Blut verdammen und erwürgen; sie dürfen Gebote ausgehen lassen, daß man fromme, redliche Leute, die also lehren, solle verjagen, und trachten ihnen durch allerlei Tyrannei als die Bluthunde nach Leib und Leben.

Aber sie werden vielleicht sagen, sie haben auch Lehrer für sich, Scotum, Gabrielem und dergleichen, die auch großen Namen haben; dazu auch die Sprüche der Väter, welche im Decret verstümpelt angezogen. Ja, es ist wahr, sie heißen alle Lehrer und Scribenten; aber am Gesange kann man merken, welche Vögel es sind. Dieselbigen Scribenten haben nichts anders denn Philosophie gelehret, und von Christo und Gottes Werk nichts gewußt; das beweisen ihre Bücher klar.

Derhalben lassen wir uns nicht irren, sondern wissen fürwahr, daß wir das Wort des heiligen Apostels Petri, als eines großen Doctors, fröhlich mögen halten gegen alle Sententiarios über einen Haufen und wenn ihrer viel tausend wären. Denn Petrus sagt klar, es sei eine einträchtige Stimme aller Propheten; und dieselbige herrliche Predigt des hohen, großen Apostels hat Gott kräftig dasmal bestätigt durch Austheilung des Heiligen Geistes. Denn also sagt der Text: **Als Petrus noch redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhöreten.**

Derhalben sollen die christlichen Gewissen das wohl merken, daß dieses Gottes Wort und Gebot ist, daß uns ohne Verdienst Sünden vergeben werden durch Christum, nicht um unserer Werke willen, und solch Gottes Wort und Gebot ist ein rechter, starker, gewisser, unvergänglicher Trost wider alles Schrecken der Sünde, des Todes, wider alle Anfechtung und Verzweiflung, Qual und Angst des Gewissens.

Da wissen die müßigen Sophisten wenig von, und die selige Predigt, das Evangelium, welche Vergebung der Sünden predigt durch den gebenedeieten Samen, das ist, Christum, ist von Anbeginn der Welt aller Patriarchen, aller frommen Könige, aller Propheten, aller Gläubigen größter Schatz und Trost gewesen; denn sie haben an denselbigen Christum geglaubt, da wir an glauben. Denn von Anfang der Welt ist kein Heiliger anders, denn durch den Glauben desselbigen Evangelii, selig worden. Darum sagt auch Petrus, es sei eine einträchtige Stimme aller Propheten; und die Apostel predigen auch einträchtig gleich dasselbige; und zeigt an, daß die Propheten gleich als durch Einen Mund geredet haben.

Darüber sind die Zeugnisse der heiligen 180.
Väter. Denn **Bernhardus** sagt mit klaren Worten also: **Darum ist vor allen Dingen noth zu wissen, daß wir Vergebung der Sünden nicht anders haben können, denn durch Gottes Gnade; doch sollst du dieses dazu setzen, daß du das glaubest, daß auch dir, nicht allein andern, durch Christum Sünden vergeben werden. Das ist das Zeugniß des Heiligen Geistes inwendig in deinem Herzen, wenn er dir selbst sagt in deinem Herzen: dir selbst sind deine**

Sünden vergeben. **Denn also nennets der Apostel, daß der Mensch ohne Verdienst gerecht wird durch den Glauben.** Diese Worte St. Bernhards streichen erst diese unsere Lehre recht heraus und setzen sie recht an das Licht. Denn er sagt, daß wir nicht allein ingemein glauben sollen, daß uns Sünden vergeben werden, sondern sagt: dieses muß dazu gesetzt werden, daß ich für mich glaube, daß mir Sünden vergeben seien. Und lehret darüber noch eigentlicher und klärer, wie wir inwendig im Herzen der Gnade, der Vergebung unserer Sünden gewiß werden, nämlich, wenn die Herzen getröstet werden und gestillet inwendig durch diesen Trost. Wie aber nun, ihr Widersacher? Ist St. Bernhard auch ein Ketzer? Was wollt ihr doch mehr haben? Wollt ihr noch leugnen, daß wir Vergebung der Sünden erlangen durch den Glauben?

Für das dritte sagen die Widersacher, daß die Sünde also vergeben werde, quia attritus vel contritus elicit actum dilectionis Dei, wenn wir uns aus der Vernunft vornehmen, Gott zu lieben, durch das Werk (sagen sie) erlangen wir Vergebung der Sünden; das ist nichts anders, denn das Evangelium und die göttlichen Verheißungen abthun und eitel Gesetz lehren; denn sie reden von eitel Gesetz und unsern Werken; denn das Gesetz fordert Liebe.

Darum lehren sie vertrauen, daß wir Vergebung der Sünden erlangen durch solche Reue und unser Lieben. Was ist das anders, denn vertrauen auf unsere Werke, nicht auf die Zusage oder Verheißung von Christo? So nun das Gesetz genug ist, Vergebung der Sünden zu erlangen, was ist Christi, was ist des Evangelii vonnöthen? Wir aber weisen die Gewissen ab von dem Gesetz, von ihren Werken auf das Evangelium und die Verheißung der Gnade. Denn das Evangelium das beut Christum an und eitel Gnade, und heißt uns auf die Zusage vertrauen, daß wir um Christus willen versöhnet werden dem Vater, nicht um unserer Reue oder Liebe willen; denn es ist kein anderer Mittler oder Versöhner denn Christus; so können wir das Gesetz nicht erfüllen, wenn wir nicht erst durch Christum versöhnet sind; und ob wir schon etwas Gutes thun, so müssen wir es doch dafür halten, daß wir nicht um der Werke willen, sondern um Christus willen Vergebung der Sünden erlangen.

Derhalben heißt das Christum geschmäht und das Evangelium abgethan, wenn jemand wollte halten, daß wir Vergebung der Sünden durch das Gesetz oder auf andere Weise, denn durch den Glauben an Christum, erlangen. Und dieses haben wir auch oben gehandelt de justificatione, 181.
da wir gesagt haben, warum wir lehren, daß wir durch den Glauben gerecht werden und nicht durch die Liebe Gottes oder durch unsere Liebe gegen Gott.

Derhalben, wenn die Widersacher lehren, daß wir durch Reue und Liebe Vergebung der Sünden erlangen und darauf vertrauen, ist nichts anders, denn das Gesetz lehren, welches sie dennoch nicht verstehen, was es für eine Liebe gegen Gott fordere, sondern sehen, wie die Juden, allein in das verdeckte Angesicht Mosis. Denn ich will gleich setzen, daß die Werke und die Liebe da seien, dennoch können weder Werke noch Liebe Gott versöhnen oder als viel als Christus gelten, wie der Psalm sagt: **Du wollest nicht mit deinem Knechte in das Gericht gehen** ꝛc. Darum sollen wir die Ehre Christi nicht unsern Werken geben.

Aus dieser Ursache streitet Paulus, daß wir nicht durch das Gesetz gerecht werden, und hält gegen das Gesetz die Zusage Gottes, die Verheißung der Gnade, welche um Christus willen uns gegeben wird. Da rückt uns Paulus herum und weiset uns vom Gesetz auf die göttliche Verheißung;

da will er, daß wir sollen auf Gott und seine Zusage sehen und den HErrn Christum für unsern Schatz halten; denn dieselbige Zusage wird vergeblich sein, so wir durch des Gesetzes Werke gerecht vor Gott werden, so wir durch unsere Gerechtigkeit Vergebung der Sünden verdienen.

Nun ist es gewiß, daß Gott darum die Zusage thut, darum Christus auch kommen ist, daß wir das Gesetz nicht halten noch erfüllen können; darum müssen wir erst durch die Verheißung versöhnet werden, ehe wir das Gesetz erfüllen; die Verheißung aber kann man nicht fassen, denn allein durch den Glauben.

Darum alle diejenigen, so rechte Reue haben, ergreifen die Verheißung der Gnade durch den Glauben und glauben gewiß, daß wir dem Vater versöhnet werden durch Christum. Das ist auch die Meinung Pauli zu den Römern am 4.: **Darum erlangen wir Gnade durch den Glauben, daß die Verheißung fest stehe**; und zu den Galatern am 3.: **Die Schrift hat alles unter die Sünde beschlossen, daß die Verheißung JEsu Christi durch den Glauben werde gegeben den Gläubigen**, das ist, alle Menschen sind unter der Sünde, und können nicht erlöset werden, sie ergreifen denn Vergebung der Sünden durch den Glauben. Darum müssen wir erst Vergebung der Sünden durch den Glauben erlangen, ehe wir das Gesetz erfüllen.

Wiewohl, wie wir oben gesagt, aus dem Glauben die Liebe gewiß folget, denn diejenigen, so glauben, empfahen den Heiligen Geist; darum fahen sie an, dem Gesetz hold zu werden und demselbigen zu gehorchen.

182. Wir wollten hie mehr Sprüche einführen, aber die Schrift ist deren allenthalben voll; ich wollt es auch gern nicht zu lang machen, damit diese Sache desto klärer sei. Denn es hat gar keinen Zweifel, daß dieses Pauli Meinung sei, daß wir Vergebung der Sünden erlangen um Christus willen durch den Glauben, daß wir auch den Mittler setzen müssen gegen Gottes Zorn, nicht unsere Werke.

Es sollen sich auch fromme, christliche Gewissen daran nichts irren, ob die Widersacher die klaren Sprüche Pauli fälschlich auslegen und unrecht deuten; denn so einfältig, so gewiß und rein, so klar kann man nichts reden oder schreiben, man kann ihm mit Worten eine andere Nase machen.

Wir sind aber deß gewiß und wissens fürwahr, daß die Meinung, die wir gesetzt, die rechte Meinung Pauli ist; so hat das auch keinen Zweifel, daß diese Lehre allein ein recht gewisser Trost ist, die Herzen und Gewissen in rechtem Kampf und in agone des Todes und Anfechtung zu stillen, zu trösten, wie es die Erfahrung gibt.

Derhalben nur weit, weit von uns mit den pharisäischen Lehren der Widersacher, da sie sagen, daß wir Vergebung der Sünden nicht durch den Glauben erlangen, sondern daß wir sie verdienen müssen mit unsern Werken und mit unserer Liebe gegen Gott; item, daß wir mit unsern Werken und Liebe sollen Gottes Zorn versöhnen; denn es ist eine rechte pharisäische Lehre, eine Lehre des Gesetzes, nicht des Evangelii, da sie lehren, daß der Mensch erst durch das Gesetz gerecht werde, ehe er durch Christum Gott versöhnet werde; so doch Christus sagt: **Ohne mich könnt ihr nichts thun**; item: **Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.**

Die Widersacher aber die reden davon, als seien wir nicht Christi Reben, sondern Mosis. Denn sie wollen erst durchs Gesetz fromm und gerecht vor Gott werden, und erst unsere Werke und Dilection Gott opfern, ehe sie Reben am Weinstock Christi seien. Paulus aber, welcher freilich ein viel höherer Doctor ist, denn die Widersacher, redet klar und streitet wiederum dies allein, daß niemand das Gesetz thun könne

ohne Christo. Darum diejenigen, so die Sünde und Angst des Gewissens recht fühlen oder erfahren haben, die müssen sich an die Zusage der Gnade halten, daß sie durch den Glauben erst Gott versöhnt werden um Christus willen, ehe sie das Gesetz erfüllen. Dieses alles ist öffentlich und klar genug bei gottfürchtigen Gewissen. Und hieraus werden Christen wohl verstehen, warum wir hieroben gesagt haben, daß wir allein durch den Glauben vor Gott gerecht werden, nicht durch unsere Werke oder Dilection ꝛc. Denn all unser Vermögen, alles Thun und Werk sind zu schwach, Gottes Zorn wegzunehmen und zu stillen; darum müssen wir Christum den Mittler darstellen.

183. Endlich aber sollten die Widersacher bedenken: wann will doch ein arm Gewissen zu Frieden kommen und stille werden, so wir Gnade und Vergebung der Sünden darum erlangen, daß wir Gott lieb haben, oder daß wir das Gesetz erfüllen? Das Gesetz wird uns allezeit anklagen; denn kein Mensch erfüllt das Gesetz, wie Paulus sagt: **Das Gesetz richtet Zorn an.**

Es fragt Chrysostomus, so fragen auch die Sententiarii, wie einer gewiß wird, daß ihm die Sünden vergeben seien. Es ist wahrlich wohl Fragens werth. Wohl dem, der da recht Antwort gibt. Auf diese allernöthigste Frage ist nicht möglich zu antworten, es ist auch nicht möglich, das Gewissen in Anfechtung recht zu trösten oder zu stillen, man antworte denn auf diese Meinung.

Es ist Gottes Beschluß, Gottes Befehl von Anbeginn der Welt her, daß uns durch den Glauben an den gebenedeieten Samen, das ist, durch den Glauben um Christus willen ohne Verdienst sollen Sünden vergeben werden. So jemand aber daran wanket oder zweifelt, der lügenstraft Gott in seiner Verheißung, wie Johannes sagt. Da sagen wir nun, daß ein Christ solches für gewiß als Gottes Befehl halten soll, und hält ers also, so ist er gewiß und fühlet Frieden und Trost.

Die Widersacher, wenn sie lange predigen und lehren außer dieser Lehre, lassen sie die armen Gewissen im Zweifel stecken; da ist nicht möglich, daß da sollte Ruhe sein, ein still oder friedlich Gewissen, wenn sie zweifeln, ob Gott gnädig sei. Denn so sie zweifeln, ob sie einen gnädigen Gott haben, ob sie recht thun, ob sie Vergebung der Sünden haben, wie können sie denn in dem Zweifel Gott anrufen, wie können sie gewiß sein, daß Gott ihr Gebet achte und erhöre? Also ist all ihr Leben ohne Glauben und können Gott nicht recht dienen. Das ists, das Paulus zu den Römern sagt: **Was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde.** Und dieweil sie in dem Zweifel allezeit und ewig stecken bleiben, so erfahren sie nimmer, was Gott, was Christus, was Glaube sei; darüber gehts zuletzt also, daß sie in Verzweiflung, ohne Gott, ohne alle Gottes Erkenntniß sterben.

Eine solche schädliche Lehre führen die Widersacher, nämlich eine solche Lehre, dadurch das ganze Evangelium wird weggethan, Christus unterdrückt, die Leute in Herzeleid und Qual der Gewissen, endlich, wenn Anfechtungen kommen, in Verzweiflung geführt.

Dieses wolle nun kaiserliche Majestät gnädiglich betrachten und wohl ansehen; es belangt nicht Gold oder Silber, sondern Seelen und Gewissen. Auch wollen alle Ehrbaren, Verständigen hie wohl aufmerken, was diese Sache sei oder nicht sei. Hie mögen wir leiden, daß alle ehrbaren Leute urtheilen, welches Theil für die christlichen Gewissen das Nützlichste gelehrt habe, wir oder die Widersacher. Denn wahrlich soll man es dafür halten, daß uns mit Zank und Zwiespalt nicht wohl ist; und wenn es nicht die größten, allerwichtigsten Ursachen hätte, nämlich unser aller Gewissen, Heil und Seel belangend, warum wir dieses

müssen mit den Widersachern so heftig streiten, so wollten wir wohl schweigen; aber nachdem sie das heilige Evangelium, alle klare Schrift der Apostel, die göttliche Wahrheit verdammen, so können wir mit Gott und Gewissen diese selige Lehre und göttliche Wahrheit, daran wir endlich, wenn dies arme zeitliche Leben aufhöret und aller Kreaturen Hilfe aus ist, den einigen, ewigen, höchsten Trost warten, nicht verleugnen, auch von dieser Sache in keinem Wege weichen, welche nicht unser allein ist, sondern der ganzen Christenheit, und belangt den höchsten Schatz, JEsum Christum.

184. Wir haben nun angezeigt, aus was Ursachen wir die zwei Stücke der Buße gesetzt haben, nämlich die Reue und den Glauben; und das haben wir darum auch gethan: denn man findet allerlei Sprüche hin und wieder in Büchern der Widersacher von der Buße, welche sie aus Augustino und den andern alten Vätern stückweis, verstümmelt einführen, welche sie denn allenthalben dahin gedeutet und gestreckt haben, die Lehre vom Glauben ganz unterzudrücken; als diesen Spruch haben sie gesetzt: **Die Buße ist ein Schmerz, dadurch die Sünde gestraft wird**; item: **Die Buße ist, daß ich beweine die vorigen Sünden und die beklagten Sünden nicht wieder thue.** In den Sprüchen wird des Glaubens gar nicht gedacht, und auch in ihren Schulen, da sie gleich solche Sprüche nach der Länge handeln, gedenken sie des Glaubens gar nicht.

Darum, damit die Lehre vom Glauben desto bekannter würde, haben wir den Glauben für ein Stück der Buße gesetzt. Denn die Sprüche, die unsere Reue und unsere guten Werke lehren und des Glaubens gar nicht gedenken, die sind gar fährlich, wie die Erfahrung gibt. Darum wenn sie die große Fahr der Seelen und Gewissen bedacht hätten, sollten die Sententiarii und Canonisten über ihr Decret billig weislicher geschrieben haben; denn so die Väter von dem andern Theil der Buße auch reden, nicht allein von einem Theil, sondern von beiden, von der Reue und vom Glauben, so sollten sie beides bei einander gesetzt haben.

Denn Tertullianus auch redet gar tröstlich vom Glauben, und sonderlich preist er den göttlichen Eid, davon der Prophet redet: **Als wahr ich lebe, sagt der HErr, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Dieweil Gott schwöret** (sagt er), **er wolle nicht den Tod des Sünders, so erfordert er gewiß den Glauben, daß wir seinem Eid und Schwören glauben sollen, daß er uns Sünde vergeben wolle.** Gottes Zusagen sollen ohne das bei uns aufs höchste angesehen und geachtet sein. Nun ist die Zusage mit einem Eid bestätigt; darum so jemand hält, daß ihm Sünden nicht vergeben werden, der lügenstrafet Gott, welches die größte Gotteslästerung ist. Denn also sagt Tertullianus: **Invitat praemio ad salutem, jurans etiam etc., das ist: Gott lockt uns zu unserm eigenen Heil mit seinem eignen Eide, daß man ihm glaube. O wohl denen, um deren willen Gott schwört! O wehe uns elenden Leuten, wenn wir auch dem göttlichen Eide nicht glauben!**

Und hie müssen wir wissen, daß der Glaube gewiß dafür halten soll, daß uns Gott aus Gnaden Sünde vergibt um Christus willen, nicht um unserer Werke willen, um Beichte oder Genugthun willen; denn alsbald wir uns auf Werke gründen, wer- 185.
den wir ungewiß. Denn ein erschrocken Gewissen merkt bald, daß seine besten Werke nichts werth seien gegen Gott. Darum sagt Ambrosius ein fein Wort von der Buße: **Wir müssen Buße thun und auch glauben, daß uns Gnade widerfahre, doch also, daß wir der Gnade hoffen aus dem Glauben; denn der Glaube wartet und erlangt, wie aus einer Handschrift, Gnade;**

item: **Der Glaube ist eben das, dadurch die Sünden bedeckt werden.**

Darum sind klare Sprüche in den Büchern der Väter nicht allein von Werken, sondern auch vom Glauben. Aber die Widersacher, so sie nicht verstehen die rechte Art der Buße, verstehen auch der Väter Sprüche nicht, klauben sie heraus etliche verstümmelt, von einem Theil der Buße, nämlich von der Reue und von den Werken, und was vom Glauben geredet ist, da laufen sie überhin.

(Artikel VI.)

Von der Beichte und Genugthuung.

Gottfürchtige, ehrbare, fromme, christliche Leute können hie wohl merken, daß viel daran gelegen ist, daß man de poenitentia, von der Reue und dem Glauben, eine rechte, gewisse Lehre in der Kirche habe und erhalte. Denn der große Betrug vom Ablaß ꝛc., item, die ungeschickte Lehre der Sophisten hat uns genug gewitzigt, was großen Unraths und Fährlichkeit daraus entsteht, wenn man hie fehl schlägt. Wie hat manch fromm Gewissen unter dem Pabstthum hie so mit großer Arbeit den rechten Weg gesucht, und unter solcher Finsterniß nicht funden!

Darum haben wir allezeit großen Fleiß gehabt, von diesem Stück klar, gewiß, richtig zu lehren. Von der Beichte und Genugthuung haben wir nicht sonders gezankt. Denn die Beichte behalten wir auch um der Absolution willen, welche ist Gottes Wort, dadurch uns die Gewalt der Schlüssel los spricht von Sünden. Darum wäre es wider Gott, die Absolution aus der Kirche also abthun ꝛc.

Diejenigen, so die Absolution verachten, die wissen nicht, was Vergebung der Sünden ist oder was die Gewalt der Schlüssel ist. Von dem Erzählen aber der Sünden haben wir oben in unserm Bekenntniß gesagt, daß wir halten, es sei von Gott nicht geboten. Denn daß sie sagen, ein jeglicher Richter muß erst die Sachen und Gebrechen hören, ehe er das Urtheil spreche, also müssen erst die Sünden erzählt werden ꝛc.: das thut nichts zur Sache. Denn die Absolution ist schlecht der Befehl los zu sprechen, und ist nicht ein neu Gericht, Sünden zu erforschen. Denn Gott ist der Richter, der hat den Aposteln nicht das Richteramt, sondern die Gnadenexecution befohlen, diejenigen los zu sprechen, so es begehren, und sie entbinden auch und absolviren von Sünden, die uns nicht einfallen. Darum ist die Absolution eine Stimme des Evangelii, dadurch wir Trost empfangen, und ist nicht ein Urtheil oder Gesetz.

Und es ist närrisch und kindisch genug bei Verständigen, den Spruch Salomonis, da er am 27. sagt: Diligenter cognosce vultum pecoris tui, das ist, **habe Acht auf deine Schafe** ꝛc., an dem Ort von der Beichte oder Absolution einführen. 186.
Denn Salomo redet da gar nichts von der Beichte, sondern gibt ein Gebot den Hausvätern, daß sie sollen mit dem Ihren zufrieden sein und sich fremdes Gut enthalten, und befiehlt mit dem Wort, ein jeder solle seines Viehes und Güter fleißig wahrnehmen, doch soll er aus Geiz Gottesfurcht, Gottes Gebot und Wort nicht vergessen.

Aber die Widersacher machen aus der Schrift schwarz und weiß, wann und wie sie wollen, wider alle natürliche Art der klaren Worte an dem Ort: Cognosce vultum pecoris etc. Da muß *cognoscere* Beichte hören heißen, Vieh oder Schafe muß da Menschen heißen; *stabulum*, achten wir, heißt auch eine Schule, da solche Doctores und Oratores innen sind. Aber ihnen geschieht recht, die also die heilige Schrift, alle guten Künste verachten, daß sie so grob in der Grammatica fehlen. Wenn jemand an dem Ort je Lust hätte, einen Hausvater, davon Salomo redet, mit

einem Seelenhirten zu vergleichen, so müßte *vultus* da nicht arcana conscientiae, sondern den äußerlichen Wandel bedeuten.

Aber ich lasse das fahren. Es wird an etlichen Orten in Psalmen gedacht des Wortes confessio; als im 32. Ps.: **Ich will dem HErrn meine Uebertretung bekennen wider mich.** Dasselbige Beichten und Bekennen, das Gott geschieht, ist die Reue selbst. Denn wenn wir Gott beichten, so müssen wir im Herzen uns für Sünder erkennen, nicht allein mit dem Munde, wie die Heuchler die Worte allein nachreden. So ist dieselbige Beichte, die Gott geschieht, eine solche Reue im Herzen, da ich Gottes Ernst und Zorn fühle, Gott recht gebe, daß er billig zürnet, daß er auch mit unserm Verdienst nicht könne versöhnet werden, und da wir doch Barmherzigkeit suchen, nachdem Gott hat Gnade in Christo zugesagt. Also ist das eine Beichte im 51. Psalm: **An dir allein hab ich gesündigt, daß du recht erfunden werdest, wenn du gerichtet wirst,** das ist: Ich bekenne mich einen Sünder, und daß ich verdient habe ewigen Zorn, und kann mit meinen Werken, noch mit meinem Verdienst deinen Zorn nicht stillen: darum sage ich, daß du gerecht bist und billig uns strafest; ich gebe dir recht, obwohl die Heuchler dich richten, du seiest unrecht, daß du ihr Verdienst und gute Werke nicht ansiehest; ja, ich weiß, daß meine Werke vor deinem Urtheil nicht bestehen, sondern also werden wir gerecht, so du uns für gerecht schätzest durch deine Barmherzigkeit.

Es möchte etwa auch einer den Spruch Jacobi anziehen: **Bekennet einander eure Sünden.** Er redet aber da nicht von der Beichte, die dem Priester geschieht ꝛc., sondern redet von einem Versöhnen und Bekennen, wenn ich sonst mich mit meinem Nächsten versöhne.

187. Es müssen auch die Widersacher gar viel ihre eigenen Lehrer verdammen, so sie wollen sagen, daß Erzählung der Sünden müsse geschehen und von Gott geboten sei. Denn wiewohl wir die Beichte auch behalten, und sagen, es sei nicht unnütz, daß man die Jugend und unerfahrne Leute auch frage, damit sie desto besser mögen unterrichtet werden; doch ist das alles also zu mäßigen, damit die Gewissen nicht gefangen werden, welche nimmer können zufrieden sein, so lange sie in dem Wahn sind, daß man vor Gott schuldig sei, die Sünden zu erzählen.

Derhalben ist das Wort der Widersacher, da sie sagen, daß zur Seligkeit noth sei eine ganz reine Beichte, da keine Sünde verschwiegen ꝛc., ganz falsch. Denn solche Beichte ist unmöglich. O HErr Gott, wie jämmerlich haben sie manch fromm Gewissen geplagt und gequält damit, daß sie gelehrt, die Beichte müsse ganz rein sein und keine Sünde ungebeichtet bleiben! Denn wie kann ein Mensch immer gewiß werden, wann er ganz rein gebeichtet habe?

Die Väter gedenken auch der Beichte, aber sie reden nicht von Erzählung der heimlichen Sünden, sondern von einer Ceremonie einer öffentlichen Buße. Denn vor Zeiten hat man diejenigen, so in öffentlichen Lastern gewesen, nicht wieder angenommen in der Kirche, ohne eine öffentliche Ceremonie und Strafe; derhalben so mußten sie den Priestern ihre Sünden namhaftig beichten, daß nach der Größe der Uebertretung die satisfactiones konnten aufgelegt werden. Das ganze Ding aber ist nicht gleich gewesen dem Sündeerzählen, davon wir reden; denn dieselbe Beichte und Bekenntniß geschah nicht darum, daß ohne dieselbige Beichte Vergebung der Sünden vor Gott nicht geschehen kann, sondern daß man ihnen keine äußerliche Strafe konnte auflegen, man wüßte denn die Sünde.

Und von der äußerlichen Ceremonie der öffentlichen Buße ist auch das Wort satisfactio oder Genugthuung hergekommen.

Denn die Väter wollten diejenigen, so in öffentlichen Lastern erfunden, nicht wieder annehmen ohne eine Strafe; und dieses hatte viel Ursachen. Denn es diente zu einem Exempel, daß öffentliche Laster gestraft würden; wie auch die Glosse im Decret sagt; so war es auch ungeschickt, daß man diejenigen, so in offene Laster gefallen waren, sollte bald unversucht zu dem Sacrament zulassen. Dieselbigen Ceremonien alle sind nun vorlängst abgekommen, und ist nicht noth, daß man sie wieder aufrichte, denn sie thun gar nichts zu der Versöhnung vor Gott. Auch ist es der Väter Meinung in keinem Wege gewesen, daß die Menschen dadurch sollten Vergebung der Sünden erlangen; wiewohl solche äußerliche Ceremonien leichtlich die Unerfahrnen dahin bringen, daß sie meinen, sie helfen etwas zur Seligkeit. Wer nun das lehret oder hält, der lehret und hält ganz
188. jüdisch und heidnisch; denn die Heiden haben auch gehabt etliche Reinigungen, da sie haben wollen wähnen, sie würden dadurch gegen Gott versöhnet.

Nun aber, so dieselbige Weise der öffentlichen Buße abgekommen ist, ist geblieben der Name satisfactio, und ist noch geblieben der Schatten des alten Brauchs, daß sie in der Beichte Genugthuung auflegen, und nennens opera non debita; wir nennens *satisfactiones canonicas*. Davon lehren wir, wie von Erzählung der Sünden, nämlich, daß dieselbigen öffentlichen Ceremonien von Gott nicht geboten sind, auch nicht noth sind und nicht helfen zur Vergebung der Sünden. Denn diese Lehre muß vor allen Dingen erhalten werden und stehen bleiben, daß wir durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen, nicht durch unsere Werke, die vor oder nach geschehen, wenn wir bekehrt oder neu geboren sind in Christo.

Und wir haben vornehmlich aus dieser Ursache von den satisfactionibus geredet, damit niemand die Genugthuung also verstünde, daß dadurch die Lehre vom Glauben würde untergedrückt, als könnten wir durch unsere Werke Vergebung der Sünden verdienen; denn der fährliche Irrthum von satisfactionibus ist also eingerissen und bestätigt durch etliche ungeschickte Lehren, so die Widersacher schreiben, die Genugthuung sei ein solch Werk, dadurch der göttliche Zorn und Ungnade versöhnet werde.

Jedoch bekennen die Widersacher selbst, daß die satisfactiones nicht los machen die Schuld vor Gott, sondern sie erdichten, daß sie allein quitt und los machen die Pön oder Strafe. Denn so lehren sie, daß wenn die Sünde vergeben wird, so wird die Schuld oder culpa ohne Mittel, allein durch Gott vergeben; und doch, dieweil er ein gerechter Gott ist, läßt er Sünde nicht ohne Strafe und verwandelt die ewige Strafe in eine zeitliche Strafe. Darüber lehren sie, daß ein Theil der zeitlichen Strafe erlassen werde durch die Gewalt der Schlüssel. Ein Theil aber soll durch die satisfactiones oder Genugthuungen bezahlt werden; und man kann nicht verstehen, welches Theil der Strafe oder Pein erlassen werde durch die Gewalt der Schlüssel, sie wollten denn sagen, daß ein Theil der Pein des Fegfeuers erlassen werde; daraus folgen wollte, daß die satisfactiones allein dieneten zu erlösen die Pein des Fegfeuers; und weiter sagen sie, die satisfactiones taugen vor Gott, wenn sie gleich von denjenigen geschehen, die in Todsünden gefallen sind; gleich als lasse sich Gott von denen versöhnen, die in Todsünden liegen und seine Feinde sind.

Dieses alles sind eitel erträumte, erdichtete Lehren und Worte ohne allen Grund der Schrift und wider alle Schrift der alten Väter. Auch redet Longobardus selbst nicht auf die Weise von den satisfactionibus. Die Scholastici haben wohl von Hörensagen gehabt, daß etwann satisfactiones 189.

in der Kirche gewesen wären, und haben nicht bedacht, daß es eine äußerliche Ceremonie gewesen, da die publice poenitentes oder die Büßer sich gegen die Kirche erzeigen mußten mit einer Ceremonie, welche dazu war eingesetzt: erstlich, zu einem Schrecken und Exempel, daran sich andere möchten stoßen; zum andern, zu einer Probe, ob dieselben Sünder oder Büßer, so wieder Gnade begehrten, auch herzlich sich bekehrt hätten. In Summa, sie haben nicht gesehen, daß solche satisfactio eine äußerliche Zucht, Strafe und disciplina ist gewesen und ein solch Ding, wie eine andere weltliche Zucht, zu einer Scheu oder Furcht aufgerichtet. Darüber haben sie gelehrt, daß sie nicht allein zu einer Zucht, sondern auch Gott zu versöhnen dieneten und noth wären zur Seligkeit. Wie sie aber in vielen andern Stücken das Reich Christi, welches geistlich ist, und der Welt Reich und äußerliche Zucht in einander gekocht haben, also haben sie auch gethan mit den satisfactionibus. Aber die Glossen in canonibus zeigen an etlichen vielen Orten an, daß dieselbigen satisfactiones allein zu einem Exempel vor der Kirche dienen sollen.

Hie laßt uns aber sehen, wie die Widersacher solche ihre Träume gründen und beweisen in der Confutation, welche sie kaiserl. Majestät zuletzt aufgehängt. Sie ziehen viel Sprüche der Schrift an, daß sie den Unerfahrnen einen Schein machen, als sei ihre Lehre von satisfactionibus in der Schrift gegründet, welches doch noch zu Longobardus Zeiten unbekannt war. Sie bringen diese Sprüche hervor: **Thut Buße, bringet Früchte der Buße**; item: **Begebet eure Gliedmaßen zu dienen der Gerechtigkeit**; item: Christus hat gesagt: **Thut Buße**. Item: Christus befiehlt den Aposteln Buße zu predigen. Item: Petrus predigt Buße in Geschichten der Apostel am 2. Darnach zeigen sie an etliche Sprüche der Väter und die Canones, und beschließen, es sollen die Genugthuungen in der Kirche wider das Evangelium, wider der Väter und Concilien Decrete, wider den Beschluß der heiligen Kirche nicht abgethan werden, sondern diejenigen, so Absolution erlangen, sollen ihre Buße und Satisfaction, Genugthuung, so ihnen vom Priester aufgelegt, vollbringen.

Gott wolle schänden und strafen solche verzweifelte Sophisten, die so verrätherlich und böslich das heilige Evangelium auf ihre Träume deuten. Welchem frommen, ehrbaren Mann sollte nicht solcher großer öffentlicher Mißbrauch göttliches Worts im Herzen wehe thun: Christus spricht: **Thut Buße**; die Apostel predigen auch: **Thut Buße**: darum ist durch die Sprüche beweiset, daß Gott Sünde nicht vergebe, ohne um der erdichteten Satisfaction willen? Wer hat die groben, unverschämten Esel solche Dialektiken gelehrt? Es ist aber nicht Dialektika, noch Sophistika, sondern es sind Bubenstücke, mit Gottes Wort also zu spielen und so verdrießlichen Muthwillen treiben. Darum ziehen sie den Spruch als dunkel und verdeckt an aus dem Evangelio: **Thut Buße** 2c.; daß, wenn die Unerfahr- 190.
nen hören, daß dies Wort aus dem Evangelio wird wider uns angezogen, denken sollen, wir seien solche Leute, die gar nichts von der Buße halten. Mit solchen Böswichtsstücken gehen sie mit uns um: wiewohl sie wissen, daß wir recht von der Buße lehren, so wollen sie doch die Leute abschrecken, und gern viel Leute wider uns verbittern, daß die Unerfahrnen schreien sollen: kreuzige, kreuzige solche schädliche Ketzer, welche von der Buße nichts halten; und werden also öffentlich als die Lügner hie überwunden.

Aber wir trösten uns deß und wissens fürwahr, daß bei gottfürchtigen, ja bei ehrbaren, frommen, redlichen Leuten solche unverschämte Lügen und Fälscherei der hei-

ligen Schrift doch nichts schaffen. So wird auch Gott der HErr, als wahr er ein lebendiger Gott ist, solche unverschämte Gotteslästerung und ungehörte Bosheit nicht lange leiden, sie werden sich gewiß am ersten und andern Gebot Gottes verbrennen.

Und nachdem wir in unserer Confession fast alle höchsten Artikel der ganzen christlichen Lehre begriffen haben, also, daß über diese Sache keine größere hochwichtigere Sache kann unter der Sonne sein, sollte man zu diesen hohen, allerwichtigsten Händeln, die ganze heilige, christliche Religion, Wohlfahrt und Einigkeit der ganzen christlichen Kirche und in aller Welt so viel unzählige Seelen und Gewissen jetzund dieser Zeit und bei unsern Nachkommen belangend, billig mit allem treuen, höchsten Fleiß Leute gesucht und auserlesen haben, die gottfürchtiger, verständiger, erfahrener, tüglicher und redlicher wären, auch mehr treues, gutes Herzens und Sinnes zu gemeinem Nutzen, zu Einigkeit der Kirche, zu Wohlfahrt des Reichs trügen und erzeigten, denn die losen, leichtfertigen Sophisten, so die Confutation geschrieben haben.

Und ihr, Herr Cardinal Campegi, als der Verständige, dem diese Sache zu Rom vertrauet, deß Weisheit man rühmen will, wenn ihr auch nichts, denn des Pabsts und Stuhls zu Rom Ehre, wolltet achten oder ansehen, hättet hie besser sollen haushalten und diesem mit höchstem Fleiß vorkommen, daß in solcher so gar großen, trefflichen Sache durch die oder dergleichen Sophisten nicht eine solche ungeschickte confutatio wäre geschrieben; welche beide zu dieser Zeit und künftig bei den Nachkommen euch nicht anders, denn zu eitelm Spott, zu Verkleinerung eures Gerüchts und Namens, zu ewigem, unverwindlichem Schimpf und Schaden, gereichen wird.

Ihr Romanisten sehet, daß diese die letzten Zeiten sind vor dem jüngsten Tag, von welchen Christus warnet, daß viel Fährlichkeiten sollen vorfallen in der Kirche. Ihr nun, die ihr wollet Wächter, die Hirten und Häupter der Kirche genennet sein, sollt in dieser Zeit mit sonderm, treuem, höchstem Fleiß Aufsehen haben. Es sind viel 191.
Zeichen vor Augen schon, daß, wo ihr euch nicht ganz wohl in die Zeit und Sachen schicket und richtet, daß es mit dem ganzen römischen Stuhl und Wesen eine große, starke Veränderung gewinnen will. Und dürft euch in Sinn nicht nehmen, ja dürft nicht gedenken, daß ihr die Gemeinden und Kirchen allein mit dem Schwert und Gewalt wollt bei euch und dem römischen Stuhl erhalten. Denn gute Gewissen schreien nach der Wahrheit und rechtem Unterricht aus Gottes Wort, und denselbigen ist der Tod nicht so bitter, als bitter ihnen ist, wo sie etwa in einem Stücke zweifeln; darum müssen sie suchen, wo sie Unterricht finden. Wollt ihr die Kirche bei euch erhalten, so müßt ihr darnach trachten, daß ihr recht lehren und predigen lasset; damit könnt ihr einen guten Willen und beständigen Gehorsam anrichten.

Wir wollen hie wieder zur Sache kommen. Die Sprüche aus der Schrift, so angezogen von Widersachern, reden nicht von den Genugthuungen und Satisfactionen, davon die Widersacher streiten. Darum ist es lauter Fälscherei der Schrift, daß sie Gottes Wort auf ihre Meinung deuten. Wir sagen: wo rechte Buße, Verneuerung des Heiligen Geistes ist im Herzen, da folgen gewiß gute Früchte, gute Werke, und ist nicht möglich, daß ein Mensch sollte sich zu Gott bekehren, rechte Buße thun, herzliche Reue haben, und sollten nicht folgen gute Werke, gute Früchte. Denn ein Herz und Gewissen, das recht seinen Jammer und Sünde gefühlt hat, recht erschreckt ist, das wird nicht viel Wollüste der Welt achten oder suchen; und wo der Glaube ist, da ist er Gott dankbar, achtet und liebet herzlich seine Gebote. Auch ist inwendig im Her-

zen gewißlich keine rechte Buße, wenn wir nicht äußerlich gute Werke, christliche Geduld erzeigen. Und also meinets auch Johannes der Täufer, da er sagt: **Erzeiget rechte Früchte der Buße**; item Paulus, da er sagt zu den Römern am 6.: **Gebet eure Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit** ꝛc. Und Christus, da er spricht: **Thut Buße**, redet wahrlich von der ganzen Buße und von dem ganzen neuen Leben und seinen Früchten. Er redet nicht von den heuchlischen Satisfactionen, davon die Scholastici träumen, und dürfen sagen, daß sie dann auch gelten vor Gott für die Strafe,
192. wann sie in Todsünden geschehen. Das sollte freilich ein köstlicher Gottesdienst sein.

Auch so sind sonst viel Argumente und Gründe, daß die obangezeigten Sprüche der Schrift sich nichts reimen auf die Genugthuungen, davon die Scholastici reden. Sie erdichten und sagen, die satisfactiones seien Werke, die wir nicht schuldig seien. Die heilige Schrift aber in den Sprüchen, so eingeführet, fordert solche Werke, die wir schuldig sind; denn dieses Wort Christi, da er sagt: **Thut Buße**, ist ein Wort des göttlichen Gebots.

Item, die Widersacher schreiben, daß diejenigen, so da beichten, ob sie schon die aufgelegten satisfactiones nicht wollen annehmen, daß sie doch darum nicht sündigen, sondern werden im Fegfeuer müssen Strafe tragen und genugthun. Nun hats je keinen Zweifel, daß diese Sprüche: **Thut Buße** ꝛc., item Pauli: **Gebet eure Gliedmaßen zu dienen der Gerechtigkeit**, und dergleichen Sprüche, seien Christi und der Apostel, die das Fegfeuer gar nichts, sondern allein dieses Leben angehen.

Derhalben können sie nicht gestreckt werden zu den aufgelegten satisfactionibus, die ich mag annehmen oder nicht annehmen; denn Gottes Gebote sind uns nicht also frei heimgestellt ꝛc.

Zum dritten, so lehrt des Pabsts Recht und Canon, daß durch den Ablaß solche satisfactiones werden erlassen, cap. *Quum ex eo*, de poenitentiis. Aber der Ablaß macht niemand los von diesen Geboten: **Thut Buße; erzeiget rechte Früchte der Buße.**

Darum ist es hell am Tage, daß man ganz ungeschickt die Sprüche der Schrift einführet von den satisfactionibus. Denn so die Pönen des Fegfeuers sind satisfactiones oder satispassiones, oder so die satisfactiones sind Quittirung der Pein des Fegfeuers, so müssen die obangezeigten Sprüche Christi und Pauli auch beweisen und probiren, daß die Seelen ins Fegfeuer fahren und daselbst Pein leiden. So nun das von Noth folget aus der Widersacher Opinion, so müssen die Sprüche alle neue Röcke anziehen und also ausgelegt werden: *Facite fructus* etc., **erzeiget rechte Früchte der Buße**, das ist, leidet im Fegfeuer nach diesem Leben. Aber es ist verdrießlich, so von öffentlichem Irrthum der Widersacher mehr Worte zu machen. Denn man weiß fürwahr, daß die Schrift an den Orten redet von Werken, die wir schuldig sind, und von dem ganzen neuen Leben eines Christen ꝛc., nicht von den erdichteten Werken, die wir nicht schuldig sind, davon die Widersacher reden. Und doch mit diesen Lügen vertheidigen sie die Möncherei, das Kaufen und Verkaufen der Messen und unzählige andere Traditionen, nämlich, daß es Werke seien genug zu thun für die Pön und Strafe, ob sie gleich für die Schuld gegen Gott nicht genug thun.

So nun die Sprüche, aus der Schrift angezogen, gar nicht melden, daß durch die Werke, so wir nicht schuldig, die ewige Pein oder Fegfeuer bezahlt werden, so sagen die Widersacher ohn allen Grund, daß durch solche satisfactiones die Peinen des Fegfeuers abgelöst werden.

So haben auch die Schlüssel nicht Be- 193.
fehl, Pein aufzulegen, oder die Pein zum

Theil halb oder ganz zu quittiren. Man lieſt ſolche Träume und Lügen nirgend in der Schrift. Chriſtus redet von Vergebung der Sünden, da er ſagt: **Was ihr auflöſet** ꝛc. Wenn die Sünde vergeben iſt, ſo iſt auch der Tod weggenommen und das ewige Leben gegeben. Auch ſo redet der Text: **Was ihr auflöſet** ꝛc., nicht von Strafe auflegen, ſondern daß auf denjenigen die Sünden bleiben, die ſich nicht bekehren.

Wiewohl wir nun halten, daß nach der rechten Buße gute Früchte und Werke folgen ſollen, Gott zu Lob und Danke; und von denſelbigen guten Werken und Früchten haben wir Gottes Gebot, als von Faſten, Beten, Almoſen ꝛc.; ſo findet man doch nirgend in der Schrift, daß Gottes Zorn oder die ewigen Peinen ſollten mögen abgelöſt werden durch die Pein des Fegfeuers oder durch satisfactiones oder Genugthun, das iſt, durch etliche Werke, die wir ohne das nicht ſchuldig wären, oder daß die Gewalt der Schlüſſel Befehl haben, Pein aufzulegen oder ein Theil der Pein zu erlaſſen. Dasſelbige ſollten nun die Widerſacher aus der Schrift beweiſen, das werden ſie wohl laſſen.

Darüber ſo iſt es gewiß, daß Chriſtus Tod eine Genugthuung iſt nicht allein für die Schuld gegen Gott, ſondern auch für den ewigen Tod, wie klar der Spruch Oſeä lautet: **Tod, ich will dein Tod ſein.** Was iſt es denn für ein Greuel zu ſagen, daß Chriſti Tod genug thue für die Schuld gegen Gott, aber die Pein, ſo wir leiden, die erlöſe uns vom ewigen Tode? Alſo, daß dies Wort des Propheten: **Tod, ich will dein Tod ſein,** nicht von Chriſto, ſondern von unſern Werken, und dazu von elenden menſchlichen Satzungen, die Gott nicht geboten hat, ſollen verſtanden werden. Und noch darüber dürfen ſie ſagen, daß dieſelbigen Werke für den ewigen Tod genug thun, wenn ſie gleich in Todſünden geſchehen.

Es muß billig einem frommen Herzen wehe thun die ganz ungeſchickte Rede der Widerſacher; denn wer es lieſt und bedenkt, dem müſſen je herzlich wehe thun ſolche öffentliche Teufelslehren, die der leidige Satan in die Welt geſtreuet hat, die rechte Lehre des Evangelii unterzudrücken, damit niemand oder wenige möchten unterrichtet werden, was Geſetz oder Evangelium, was Buße oder Glaube, oder was die Wohlthaten Chriſti ſeien.

Denn vom Geſetz ſagen ſie alſo: Gott hat unſere Schwachheit angeſehen, und hat dem Menſchen ein Ziel und Maß geſetzt der Werke, welche er zu thun ſchuldig iſt, das ſind die Werke der zehn Gebote ꝛc., daß er von dem Uebrigen, von den operibus supererogationis, das iſt, von den Werken, die er nicht ſchuldig iſt, möchte genugthun für ſeine Fehle und Sünden. Da erdichten ſie ihnen ſelbſt einen Traum, als 194.
vermöge oder könne ein Menſch alſo Gottes Geſetz erfüllen, daß er etwas mehr und Uebriges thue, denn das Geſetz erfordert, ſo doch die ganze heilige Schrift zeuget, alle Propheten auch zeugen, daß Gottes Geſetz viel Höhers fordere, denn wir immer zu thun vermögen. Aber ſie wollen wähnen, das Geſetz Gottes und Gott ſei zufrieden mit äußerlichen Werken, und ſehen nicht, wie das Geſetz fordert, daß wir Gott lieben ſollen von ganzem Herzen ꝛc. und aller böſen Lüſte los ſein. Darum iſt kein Menſch auf Erden, der ſo viel thut, als das Geſetz erfordert.

Darum iſts bei Verſtändigen ganz närriſch und kindiſch anzuſehen, daß ſie erdichten, wir können noch etwas mehr thun, denn das göttliche Geſetz erfordert. Denn wiewohl wir die armen äußerlichen Werke thun können, die nicht Gott, ſondern Menſchen geboten haben, welche Paulus bettelſche Satzungen nennet, ſo iſt doch das ein närriſch, vergeblich Vertrauen, daß ich vertrauen wollte, ich hätte damit Gottes

Gesetz erfüllet, ja mehr gethan, denn Gott erfordert.

Item, rechte Gebete und rechte Almosen, rechte Fasten, die sind von Gott geboten, und im Fall, da sie von Gott geboten sind, da kann man sie ohne Sünde nicht nachlassen; dagegen diese Werke, so fern sie nicht geboten sind in Gottes Gesetze, sondern haben eine Form nach menschlicher Wahl, so sind sie nichts denn Menschensatzungen, von welchen Christus sagt: **Sie dienen mir vergeblich mit Menschengeboten**; wie denn sind etliche gewisse Fasten, nicht dazu erfunden, das Fleisch zu zähmen, sondern damit Gott zu ehren und, wie Scotus sagt, des ewigen Todes los zu werden; item, wie denn sind etliche Gebete, etliche gewisse Almosen, welche sollen ein Gottesdienst sein, welcher ex opere operato Gott versöhne und vom ewigen Verdammniß erlöse. Denn sie sagen und lehren, daß solche Werke ex opere operato, das ist, durchs gethane Werk, für die Sünde genug thun, und lehren, daß solche Satisfaction gelte, obgleich einer in Todsünden liegt.

Darüber sind noch Werke, die noch weniger göttlichen Befehl oder Gebot haben, als da sind Rosenkränze, Wallfahrten, welche denn mancherlei sind. Denn etliche gehen in vollem Harnisch zu St. Jakob, etliche mit bloßen Füßen und dergleichen. Das nennet Christus vergebliche, unnütze Gottesdienste. Darum sind sie nicht nütze, Gott zu versöhnen, wie doch die Widersacher sagen, und dieselbigen Werke, als Wallfahrten, rühmen sie doch und achtens für große, köstliche Werke, nennen es opera supererogationis, und, das schändlicher ist, das noch gotteslästerischer ist, man gibt ihnen die Ehre, die Christi Tod und Blut allein gebühret, daß sie sollen das pretium, das ist, der Schatz sein, damit wir von dem ewigen Tod erlöset sind. Pfui des leidigen Teufels, der Christus heiligen und theuren Tod so schmähen und lästern darf!

Also werden dieselbigen Wallfahrten vorgezogen den rechten Werken, so in den zehn Geboten sind ausgedrückt, und wird also zweierlei Weise Gottes Gesetz verdunkelt: erstlich, daß sie wähnen, sie haben dem Gesetz genug gethan, so sie die äußerlichen Werke gethan haben; zum andern, daß sie die elenden Menschensatzungen höher achten, denn die Werke, so Gott geboten hat.

Darüber wird auch untergedrückt die Lehre von der Buße und Gnade. Denn der ewige Tod und die Aengste der Hölle lassen sich nicht also quittiren, wie sie wähnen wollen; man muß gar viel einen an- 195.
dern und größern Schatz haben, dadurch wir vom Tode, ewigen Aengsten und Schmerzen erkauft werden, denn unsere Werke sind. Denn solche Werkheiligkeit ist ein müßig Ding und die Werkheiligen schmecken nicht einmal, was der Tod ist, sondern wie Gottes Zorn nicht anders mag noch kann überwunden werden, denn durch den Glauben an Christum, also wird auch der Tod überwunden allein durch Christum; wie Paulus sagt: **Gott sei Lob, der uns Sieg gibt durch JEsum Christum, unsern HErrn.** Er sagt nicht: der uns Sieg gibt durch unsere Genugthuung.

Die Widersacher reden fast kalt und schläfrig von der Vergebung der Sünden gegen Gott, und sehen nicht, daß Vergebung solcher Schuld und Erlösung von Gottes Zorn und ewigem Tode ein solch groß Ding ist, daß solches allein durch den einigen Mittler Christum und durch den Glauben an ihn erlangt wird.

So nun der Tod und das Blut Christi die rechte Bezahlung ist für den ewigen Tod, und die Widersacher selbst bekennen, daß solche Werke der Satisfaction Werke seien, die wir nicht schuldig sind, sondern Menschensatzungen, von welchen Christus Matth. am 15. sagt, daß es vergebliche Gottesdienste seien; so mögen wir frei auch aus ihren eigenen Worten schließen, daß

solche satisfactiones nicht von Gott geboten seien, auch ewige Pein und Schuld, oder Pein des Fegfeuers nicht ablösen.

Es werden die Widersacher vielleicht uns hie vorwerfen, daß die Pein und Strafe eigentlich zur Buße gehöre; denn Augustinus sagt, **die Buße sei eine Rache, Angst und Strafe über die Sünde.** Antwort: unsere Widersacher sind grobe Esel, daß sie die Worte Augustini, der da redet von der Reue und ganzen Buße, deuten auf die Ceremonie der Satisfaction, und weiter noch daran hängen, daß solche satisfactio soll verdienen Vergebung des ewigen Todes.

Wir lehren auch, daß in der Buße Strafe der Sünden sei; denn die großen Schrecken, dadurch die Sünde in uns gerichtet wird, ist eine Strafe, viel größer und höher, denn Wallfahrten und dergleichen Gaukelspiel; aber solch Schrecken geht die satisfactiones nicht an, so verdienet es auch nicht Vergebung der Sünden oder des ewigen Todes; sondern wo wir nicht durch Glauben getröstet würden, wäre solch Schrecken und Strafe eitel Sünde und Tod. Also lehret Augustinus von der Strafe; aber unsere Widersacher, die groben Esel, wissen gar nicht, was Buße oder Reue sei, sondern gehen mit ihrem Gaukelspiel um, mit Rosenkränzen, Wallfahrten und dergleichen.

196. Aber da sprechen sie: Gott, als er ein gerechter Richter ist, muß die Sünde ohne Strafe nicht lassen. Ja, wahrlich straft er die Sünde, wenn er in solchem Schrecken die Gewissen so stark mit seinem Zorn drängt und ängstet, wie David im 6. Psalm sagt: **HErr, strafe mich nicht in deinem Grimm;** und Jeremias am 10. Kap.: **Strafe mich, HErr; doch mit Gnaden, nicht in deinem Grimme, daß ich nicht vergehe.** Da redet er wahrlich von großer, unsäglicher Angst, und die Widersacher selbst bekennen, die Reue könne so bitter und geschwind sein, daß die Satisfaction nicht noth sei. Darum ist die contritio oder Reue gewisser eine Pein, denn die satisfactio.

Darüber müssen die Heiligen den Tod, allerlei Kreuz und Trübsal tragen, wie die andern; wie Petrus sagt, 1 Petr. 4.: **Es ist Zeit, das Gericht anzufahen an dem Hause Gottes.** Und wiewohl dieselbigen Trübsale oft Pön und Strafe sind über die Sünde, so haben sie doch in den Christen eine andere Ursache, nämlich, daß sie sollen die Christen treiben und üben, daß sie in Anfechtung merken ihren schwachen Glauben und lernen Gottes Hilfe und Trost suchen, wie Paulus von ihm selbst sagt, 2 Cor. 1.: **Da wir über die Maß beschweret waren und über Macht, also, daß wir bei uns beschlossen hatten, wir müßten sterben, damit wir lerneten nicht auf uns vertrauen.** Und Esaias sagt: **Die Noth und Angst, darinnen sie stecken und dich anrufen, ist ihnen eine Zucht,** das ist, die Trübsal ist die Kinderzucht, dadurch Gott übet die Heiligen. Item, die Trübsale auch schickt uns Gott zu, die Sünde in uns, so noch übrig ist, zu tödten und zu dämpfen, daß wir im Geist verneuert werden; wie Paulus Röm. 8. sagt: **Der Leib ist todt um der Sünde willen,** das ist, er wird täglich mehr und mehr getödtet um der Sünde willen, die noch im Fleisch übrig ist, und der Tod selbst dienet dazu, daß er des sündlichen Fleisches ein Ende mache und daß wir gar heilig und verneuert aufstehen von Todten.

Von diesen Trübsalen und Pönen werden wir nicht los durch die satisfactiones; derhalben kann man nicht sprechen, daß die satisfactiones gelten für solch Kreuz und Trübsal, und zeitliche Strafe der Sünden wegnehmen; denn dies ist gewiß, daß die Gewalt der Schlüssel niemand frei, los absolviren kann vom Kreuz oder von andern gemeinen Trübsalen. Und so sie wollen, daß das Wort poenae, dadurch genug ge-

than wird, solle von gemeinen Trübsalen verstanden werden, wie lehren sie denn, man müsse im Fegfeuer genug thun?

Sie werfen uns Exempel vor von Adam und David, welcher um seines Ehebruchs willen gestraft ist. Aus den Exempeln machen sie eine Regel, daß jegliche Sünde
197. müsse ihre gewisse zeitliche Strafe haben, ehe die Sünden vergeben werden. Ich habe vor gesagt, daß die Christen Trübsal leiden, dadurch sie gezüchtigt werden; so leiden sie Schrecken im Gewissen, manchen Kampf und Anfechtung; also legt unser HErr Gott auch etlichen Sündern eigene Pön und Strafe auf zu einem Exempel; und mit den Pönen hat die Gewalt der Schlüssel nichts zu thun, sondern allein Gott hat sie aufzulegen und zu lösen, wie er will.

Es folgt auch gar nicht, ob David eine eigene Strafe aufgelegt ist, daß darum über das gemeine Kreuz und Trübsal aller Christen noch eine Pein des Fegfeuers sei, da eine jegliche Sünde ihren Grad und Maß der Pein hat. Denn es ist nirgend in der Schrift zu finden, daß wir von ewiger Pein und Tod nicht sollten können erlöset werden, denn durch solche Quittirung unsers Leidens und Genugthuns; aber allenthalben zeugt die Schrift, daß wir Vergebung der Sünden ohne Verdienst erlangen durch Christum, und daß Christus allein die Sünde und den Tod überwunden hat; darum sollen wir unser Verdienst nicht daran plätzen und flicken. Und wiewohl Christen allerlei Pön, Strafe und Trübsal leiden müssen, so zeigt doch die Schrift an, daß solche uns aufgelegt werden, den alten Adam zu tödten und zu demüthigen, nicht damit uns von dem ewigen Tod zu lösen.

Hiob wird entschuldigt in der Schrift, daß er nicht geplagt sei um einiger böser Thaten willen; darum sind die Trübsale und Anfechtungen nicht allezeit göttliches Zornes Zeichen, sondern man muß die Gewissen fleißig unterrichten, daß sie die Trübsale lernen gar viel anders ansehen, nämlich als Gnadenzeichen, daß sie nicht denken, Gott habe sie von sich gestoßen, wenn sie in Trübsalen sind. Man soll die andern rechten Früchte des Kreuzes ansehen, nämlich, daß Gott uns angreift und darum ein fremd Werk thut, wie Esaias sagt, damit er sein eigen Werk in uns haben möge; wie er denn davon eine lange tröstliche Predigt macht am 28. Kap. Und da die Jünger fragten von dem Blinden, Joh. 9., sagt Christus, daß weder des Blinden Eltern, noch er, gesündigt haben, sondern Gottes Ehre und Werke müssen offenbaret werden. Und also sagt auch Jeremias der Prophet: **Diejenigen, so nicht Schuld dran haben, sollen auch den Kelch trinken** ꝛc. Also sind die Propheten erwürgt, also ist Johannes Baptista getödtet und andere Heiligen.

Darum sind die Trübsale nicht allezeit Strafen oder Pönen für die vorigen Sünden, sondern sind Gottes Werke, zu unserm Nutz gerichtet, daß Gottes Stärke und Kraft in unserer Schwachheit desto klärer erkennet werde, wie er mitten im Tode helfen kann ꝛc. Also sagt Paulus: **Gottes** 198.
Kraft und Stärke läßt sich in Schwachheit erfahren und sehen. Darum sollen wir unsere Leiber opfern in Gottes Willen, unsern Gehorsam und Geduld zu erzeigen, nicht von dem ewigen Tode oder ewiger Pein uns zu erlösen; denn da hat Gott einen andern Schatz verordnet, nämlich den Tod seines Sohnes, unsers HErrn Christi.

Und also legt St. Gregorius das Exempel Davids aus, da er sagt: **So Gott um derselbigen Sünde willen ihm gedräuet hat, daß er also von seinem eigenen Sohn sollte gedemüthigt werden, warum hat er denn solches ergehen lassen, da die Sünde schon vergeben war? Ist zu antworten, daß die Vergebung geschehen ist, daß der Mensch nicht verhindert würde, das ewige Leben zu empfangen; die gedräute Strafe**

ist nichts desto weniger gefolgt, daß er ihn prüfete und in Demuth behielte. Also hat auch Gott dem Menschen den natürlichen Tod aufgelegt, und denselbigen auch, als die Sünde vergeben, nicht weggenommen, damit bewähret werden und geprüft diejenigen, welchen Sünde vergeben, und sie geheiligt werden.

Nun ist öffentlich, daß die Schlüssel diese gemeine Strafe, als Krieg, Theurung und dergleichen Plagen, nicht wegnehmen; item, daß auch canonicae satisfactiones uns nicht los machen von solchen Plagen, also daß unsere satisfactiones dafür helfen oder gelten sollten, wenn wir schon in Todsünden liegen; auch bekennen die Widersacher selbst, daß sie die satisfactiones auflegen nicht für solche gemeine Plagen, sondern für das Fegfeuer, darum sind ihre satisfactiones eitel erdichtete Träume.

Aber hie ziehen etliche den Spruch Pauli an 1 Cor. 11.: **So wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet.** Daraus schließen sie, so wir uns selbst Strafe auflegten, würde Gott gnädiger strafen. Antwort: Paulus redet von Besserung des ganzen Lebens, nicht von äußerlicher Strafe und Ceremonie, darum thut dieser Spruch nichts zur Satisfaction. Denn was fragt Gott nach der Strafe ohne Besserung? Ja, es ist eine greuliche Gotteslästerung, daß man lehret, unsere Satisfaction lindert Gottes Strafe, wenn sie schon in Todsünden geschieht; Paulus redet von Reue und Glauben und von der ganzen Besserung, redet nicht von der äußerlichen Strafe allein; darum kann man hieraus nicht mehr erzwingen, denn so wir uns bessern, so wende Gott seine Strafe ab. Das ist wahr und ist nützlich, tröstlich und noth zu predigen, daß Gott die Strafe lindert, wenn wir uns bessern, wie er mit Ninive that. Und also lehrt Esaias am 1. Kap.: **Wenn schon eure Sünden blutroth sind,**
199. **sollen sie dennoch ab und schneeweiß sein,** wenn ihr euch bessert. Und diese Besserung stehet nicht in der canonica satisfactione, sondern in andern Stücken der Buße, in Reue, im Glauben, in guten Werken, so folgen nach dem Glauben. Aber unsere Widersacher deuten diese tröstlichen Sprüche auf ihre Lügen und Gaukelspiel von der Satisfaction.

Daß aber die alten Lehrer und Väter der Satisfaction gedenken, daß die Concilia von den satisfactionibus Canones gemacht, habe ich droben gesagt, es sei eine äußerliche Ceremonie gewesen; und ist der Väter Meinung nicht gewesen, daß dieselbige Ceremonie der Buße sollte ein Auslöschen sein der Schuld gegen Gott oder der Pein. Denn so etliche Väter gleich sind, die des Fegfeuers gedenken, so legen sie es doch selbst aus, ob es auch wäre, so sei es doch nicht Erlösung von ewigem Tod und Pein, welches Christus allein thut, sondern daß es ein Reinigen und Fegen sei (wie sie reden) der unvollkommenen Seelen. Also sagt Augustinus: **Die täglichen Sünden werden verbrannt und ausgelöscht, als schwacher Glaube gegen Gott und dergleichen** ꝛc.

Man findet auch an etlichen Orten, daß die Väter das Wort satisfactio oder Genugthuung, welches ursprünglich von der Ceremonie der öffentlichen Pönitenz herkommt, wie ich gesagt, brauchen für rechte Reue und Tödtung des alten Adams. Also sagt Augustinus: **Die rechte satisfactio oder Genugthuung ist, Ursachen der Sünden abschneiden, das ist, das Fleisch tödten** ꝛc.; item: **das Fleisch zähmen und kasteien, nicht daß ewiger Tod oder Pein damit quittirt werde, sondern daß uns das Fleisch nicht zu Sünden ziehen möge.**

Also sagt Gregorius von Wiedergeben fremder Güter, daß es eine falsche Buße sei, wenn denjenigen nicht genug geschieht, deren Güter wir mit Unrecht inne haben. Denn den gereuets nicht, daß er gestohlen

hat, der noch immer stiehlt. Denn so lange er fremd Gut inne hat, so lange ist er ein Dieb oder Räuber. Dieselbige satisfactio gegen denen, so einer schuldig ist, soll gegen denselbigen geschehen, und von derselbigen civili satisfactione ist nicht noth hie zu disputiren.

Item, die Väter schreiben, daß es genug sei, daß einmal im ganzen Leben geschehe die publica Pönitenz oder die öffentliche Buße, davon die canones satisfactionum gemacht sind. Daraus kann man merken,
200. daß ihre Meinung nicht gewesen, daß dieselbigen Canones nöthig sein sollten zu Vergebung der Sünden. Denn ohne dieselbigen Ceremonien der öffentlichen Buße lehren sie sonst viel von der christlichen Buße, da sie der canones satisfactionum nicht gedenken.

Die Esel, so die Confutation gestellet haben, sagen, es sei nicht zu leiden, daß man die satisfactiones wider das öffentliche Evangelion wolle abthun. Wir haben aber bis anher klar genug angezeigt, daß dieselbigen canonicae satisfactiones, das ist, solche Werke (wie sie davon reden), so wir nicht schuldig sind, in der Schrift oder Evangelio nicht gegründet seien.

So zeigt das die Sache an ihr selbst an. Denn wenn die satisfactiones Werke sind, die man nicht schuldig ist, warum sagen sie, wir lehren wider das klare Evangelion? Denn so im Evangelio stünde, daß die ewige Pein und Tod weggenommen würden durch solche Werke, so wären es Werke, die man vor Gott zu thun schuldig wäre. Aber sie reden also, daß sie den Unerfahrnen einen Schein vor der Nase machen, und ziehen Sprüche der heiligen Schrift an, welche von rechten christlichen Werken, die wir schuldig sind, reden, so sie doch ihr Genugthun gründen auf Werke, die wir nicht schuldig sind, und welche sie opera non debita nennen.

Sie lehren und geben selbst nach in ihren Schulen, daß man ohne Todsünde solche Satisfactionen könne nachlassen. Darum ist das falsch, daß sie sagen, das klare Evangelion vermöge, man müsse die satisfactiones halten.

Weiter haben wir nun oft gesagt, daß rechtschaffene Buße ohne gute Werke und Früchte nicht sein könne, und was rechte gute Werke seien, lehren die zehn Gebote, nämlich, Gott den HErrn wahrlich und von Herzen am höchsten groß achten, fürchten und lieben, ihn in Nöthen fröhlich anrufen, ihm allezeit danken, sein Wort bekennen, dasselbige Wort hören, auch andere dadurch trösten, lehren, Eltern und Oberkeit gehorsam sein, seines Amts und Berufs treulich warten, nicht bitter, nicht hässig sein, nicht tödten, sondern tröstlich, freundlich sein dem Nächsten, den Armen nach Vermögen helfen, nicht huren, nicht ehebrechen, sondern das Fleisch allenthalben im Zaum halten. Und das alles, nicht für den ewigen Tod oder ewige Pein genug zu thun, welches Christo allein gebührt, sondern also zu thun, damit dem Teufel nicht Raum gegeben werde und Gott erzürnet und der Heilige Geist betrübt und geunehrt werde. Diese Früchte und guten Werke hat Gott geboten, haben auch ihre Belohnung, und um Gottes Ehre und göttliches Gebots willen sollen sie auch geschehen.

Daß aber die ewigen Peinen nicht anders erlassen werden, denn allein durch Ge- 201.
nugthun im Fegfeuer oder etliche gute Werke menschlicher Traditionen, da sagt die heilige Schrift nirgend von. Durch den Ablaß werden etwa solche aufgelegte Buße und Satisfaction quittirt den publice poenitentibus oder Büßern, daß die Leute nicht zu sehr beschwert werden. Haben nun Menschen Macht, die satisfactiones und aufgelegten Strafen oder Pönen zu erlassen, so ist solche satisfactio von Gott nicht geboten. Denn göttlichen Befehl und Gebot kann ein Mensch nicht abthun.

Nachdem aber die alte Weise der öffentlichen Buße und Genugthuung ist vorlängst abgethan, welches die Bischöfe von einer Zeit auf die andre haben geschehen lassen, ist des Ablasses nicht vonnöthen, und ist doch der Name indulgentia oder Ablaß in der Kirche geblieben. Gleichwie nun das Wort satisfactio ist anders verstanden, denn für eine Kirchenordnung und Ceremonia, also hat man dies Wort Indulgenz oder Ablaß auch unrecht gedeutet und ausgelegt für solche Gnade und Ablaß, durch welchen die Seelen aus dem Fegfeuer erlöst werden; so doch die ganze Gewalt der Schlüssel in der Kirche nicht weiter sich erstreckt, denn allein hie auf Erden; wie der Text lautet: **Was du binden wirst auf Erden, das soll gebunden sein im Himmel; was du auflösen wirst auf Erden, das soll aufgelöst sein im Himmel.**

So ist die Gewalt der Schlüssel nicht eine solche Gewalt, sonderliche eigene Strafen oder Gottesdienste aufzurichten, sondern allein Sünden zu vergeben denjenigen, so sich bekehren, und zu verbannen diejenigen, so sich nicht bekehren. Denn auflösen an dem Ort heißt Sünden vergeben, binden heißt Sünden nicht vergeben; denn Christus redet von einem geistlichen Reich, und Gott hat befohlen, diejenigen, so sich bekehren, von Sünden zu entbinden; wie Paulus sagt: **Die Gewalt ist uns gegeben zu erbauen, und nicht zu brechen.**

Darum ist auch die reservatio casuum, das ist, darin der Pabst und die Bischöfe etliche Fälle vorbehalten, ein äußerlich, weltlich Ding. Denn sie behalten ihnen vor die Absolution a poena canonica, nicht von der Schuld gegen Gott. Darum lehren die Widersacher recht, da sie selbst bekennen und sagen, daß an der Todesstunde eine solche reservatio oder Vorbehaltung nicht solle hindern die rechte christliche Absolution.

Hiemit haben wir die Summa unserer Lehre von der Buße angezeigt, und wissen fürwahr, daß dieselbige christlich und frommen Herzen ganz nützlich ist und hoch vonnöthen. Und so gottfürchtige, fromme, ehrbare Leute diesen allerwichtigsten Handel nach Nothdurft bedenken werden, und diese unsere, ja Christi und der Apostel Lehre halten gegen so viele ungeschickte, verworrene, kindische Disputationen und Bücher der Widersacher, so werden sie befinden, daß sie das allerhöchste, nöthigste Stück, nämlich vom Glauben an Christum, ohne welches niemand etwas Rechtschaffenes, Christliches lehren oder lernen mag, gar haben ausgelassen, dadurch allein die Gewissen mögen rechten Trost haben. Sie werden auch sehen, daß die Widersacher viel aus eigenem Hirn erdichten von Verdienst 202.
der Attrition, von der Erzählung der Sünden, von Genugthuung; welches alles in der Schrift ungegründet, und weder oben noch unten anreicht, welches die Widersacher selbst nicht verstehen.

Artikel XIII. (VII.)

Von den Sacramenten und ihrem rechten Brauch.

Im dreizehnten Artikel lassen ihnen die Widersacher gefallen, daß wir sagen: die Sacramente sind nicht schlechte Zeichen, dabei die Leute unter einander sich kennen, wie Losung im Krieg und Hoffarbe ꝛc.; sondern sind kräftige Zeichen und gewisse Zeugnisse göttlicher Gnade und Willens gegen uns, dadurch Gott unsere Herzen erinnert und stärket, desto gewisser und fröhlicher zu glauben.

Aber hie wollen sie haben, wir sollen auch bekennen, daß an der Zahl sieben Sacramente seien, nicht mehr noch weniger. Darauf sprechen wir, daß noth sei, diese Ceremonien und Sacramente, die Gott eingesetzt hat durch sein Wort, wie viel und in was Zahl die sind, zu erhalten. Aber von

dieser Zahl der sieben Sacramente befindet man, daß die Väter selbst nicht gleich gezählt haben; so sind auch diese sieben Ceremonien nicht alle gleich nöthig.

So wir Sacramente nennen die äußerlichen Zeichen und Ceremonien, die da haben Gottes Befehl und haben eine angeheftete göttliche Zusage der Gnade, so kann man bald schließen, was Sacramente seien. Denn Ceremonien und andere äußerliche Dinge, von Menschen eingesetzt, sind auf die Weise nicht Sacramente. Denn Menschen ohne Befehl haben nicht Gottes Gnade zu verheißen. Darum Zeichen, so ohne Gottes Befehl sind eingesetzt, die sind nicht Zeichen der Gnade, wiewohl sie den Kindern und groben Leuten sonst mögen eine Erinnerung bringen, als ein gemalt Kreuz.

So sind nun rechte Sacramente: die Taufe und das Nachtmahl des HErrn, die Absolution. Denn diese haben Gottes Befehl, haben auch Verheißung der Gnade, welche denn eigentlich gehöret zum neuen Testament und ist das neue Testament. Denn dazu sind die äußerlichen Zeichen eingesetzt, daß dadurch bewegt werden die Herzen, nämlich durchs Wort und äußerliche Zeichen zugleich, daß sie glauben, wenn wir getauft werden, wenn wir des HErrn Leib empfahen, daß Gott uns wahrlich gnädig sein will durch Christum; wie Paulus sagt: **Der Glaube ist aus dem Gehör.** Wie aber das Wort in die Ohren gehet, also ist das äußerliche Zeichen vor die Augen gestellt, als inwendig das Herz zu reizen und zu bewegen zum Glauben. Denn das Wort und äußerliche Zeichen wirken einerlei im Herzen; wie Augustinus ein fein
203. Wort geredet hat: **Das Sacrament**, sagt er, **ist ein sichtlich Wort**; denn das äußerliche Zeichen ist ein Gemälde, dadurch dasselbige bedeutet wird, das durchs Wort gepredigt wird; darum richtet beides einerlei aus.

Aber die *confirmatio* und die letzte Oelung sind Ceremonien, welche von den alten Vätern herkommen, welche auch die Kirche nie als für nöthig zur Seligkeit geachtet hat; denn sie haben nicht Gottes Befehl noch Gebot. Darum ists wohl gut, dieselbigen zu unterscheiden von den obangezeigten, welche durch Gottes Wort eingesetzt und befohlen sind und eine angeheftete Zusage Gottes haben.

Durch das Sacrament des Ordens oder Priesterschaft verstehen die Widersacher nicht das Predigtamt und das Amt, die Sacramente zu reichen und auszutheilen, sondern verstehen von Priestern, die zu opfern geordnet seien. Gleich als müsse im neuen Testament ein Priesterthum sein, wie das levitische Priesterthum gewesen, da die Priester für das Volk opfern und den andern Vergebung der Sünden erlangen. Wir aber lehren, daß das einige Opfer Christi am Kreuze genug gethan hat für aller Welt Sünden, und daß wir nicht eines andern Opfers für die Sünden bedürfen. Denn wir haben im neuen Testament nicht ein solch Priesterthum, wie das levitische Priesterthum war, wie die Epistel zu den Ebräern lehrt.

Wo man aber das Sacrament des Ordens wollte nennen ein Sacrament von dem Predigtamt und Evangelio, so hätte es keine Beschwerung, die Ordination ein Sacrament zu nennen. Denn das Predigtamt hat Gott eingesetzt und geboten, und hat herrliche Zusage Gottes, Röm. 1.: **Das Evangelium ist eine Kraft Gottes allen denjenigen, so daran glauben** ꝛc. Es. 55.: **Das Wort, das aus meinem Munde gehet, soll nicht wieder leer zu mir kommen, sondern thun, was mir gefällt.**

Wenn man das Sacrament des Ordens also verstehen wollte, so möchte man auch das Auflegen der Hände ein Sacrament nennen. Denn die Kirche hat Gottes Befehl, daß sie soll Prediger und Diaconos bestellen. Dieweil nun solches sehr tröstlich ist, so wir wissen, daß Gott durch Men-

schen und diejenigen, so von Menschen gewählt sind, predigen und wirken will, so ists gut, daß man solche Wahl hoch rühme und ehre, sonderlich wider die teuflischen Anabaptisten, welche solche Wahl sammt dem Predigtamt und leiblichen Wort verachten und lästern.

204. Aber der eheliche Stand ist nicht erst eingesetzt im neuen Testament, sondern bald, als das menschliche Geschlecht erst geschaffen ist; und er ist auch durch Gott befohlen und geboten. Er hat auch göttliche Zusagungen, welche wohl nicht eigentlich zum neuen Testament gehören, sondern mehr das leibliche Leben angehen. Darum so es jemand will ein Sacrament nennen, fechten wir nicht hoch an. Es soll aber gleichwohl abgesondert werden von den vorigen zweien, welche eigentlich Zeichen und Siegel sind des neuen Testaments. Denn so der Ehestand allein darum sollte ein Sacrament heißen, daß Gott denselbigen eingesetzt und befohlen hat, so müßten die andern Aemter und Stände auch Sacramente genennt werden, die auch in Gottes Wort und Befehl gehen, als Oberkeit oder Magistrat ꝛc.

Und endlich, so man alle Dinge wollte mit so herrlichem Titel Sacramente nennen, darum daß sie Gottes Wort und Befehl haben, so sollte man billig vor allen andern das Gebet ein Sacrament nennen. Denn da ist ein starker Gottes Befehl und viel herrlicher göttlicher Zusage; es hätte auch wohl Ursache. Denn wenn man dem Gebet so großen Titel gäbe, würden die Leute zum Gebet gereizt.

Auch könnte man die Almosen unter die Sacramente rechnen. Item, das Kreuz und die Trübsale der Christen, denn die haben auch Gottes Zusage. Doch wird kein verständiger Mann großen Zank darüber machen, ob sieben oder mehr Sacramente gezählt werden, doch so fern, daß Gottes Wort und Befehl nicht abgebrochen werde.

Das ist aber mehr vonnöthen zu disputiren und zu wissen, was der rechte Brauch der Sacramente sei. Da müssen wir frei verdammen den ganzen Haufen der scholasticorum, und ihren Irrthum strafen, da sie lehren, daß diejenigen, so die Sacramente schlecht gebrauchen, wenn sie nicht obicem setzen, ex opere operato Gottes Gnade erlangen, wenn schon das Herz alsdann keinen guten Gedanken hat. Das ist aber stracks ein jüdischer Irrthum, so sie halten, daß wir sollten durch ein Werk und äußerliche Ceremonie gerecht und heilig werden ohne Glauben und wenn das Herz schon nicht dabei ist, und diese schädliche Lehre wird doch gepredigt und gelehrt weit und breit, durchaus und überall im ganzen Pabsts Reich und Pabsts Kirche.

Paulus schreiet dawider und sagt, daß Abraham sei vor Gott gerecht worden nicht durch die Beschneidung, sondern die Beschneidung sei ein Zeichen gewesen, den Glauben zu üben und zu stärken. Darum sagen wir auch, daß zum rechten Brauch der Sacramente der Glaube gehöre, der da glaube der göttlichen Zusage und zuge- 205.
sagte Gnade empfahe, welche durch Sacrament und Wort wird angeboten. Und dies ist ein gewisser rechter Brauch der heiligen Sacramente, da sich ein Herz und ein Gewissen auf wagen und lassen mag; denn die göttliche Zusage kann niemand fassen, denn allein durch den Glauben. Und die Sacramente sind äußerliche Zeichen und Siegel der Verheißung.

Darum zum rechten Brauch derselbigen gehört Glaube. Als, wenn ich das Sacrament des Leibes und Blutes Christi empfahe, sagt Christus klar: **Das ist das neue Testament**; da soll ich gewiß glauben, daß mir Gnade und Vergebung der Sünden, welche im neuen Testament verheißen ist, widerfahre. Und solches soll ich empfahen im Glauben und damit trösten mein erschrocken, blöd Gewissen, und stehen darauf

gewiß, daß Gottes Wort und Zusagen nicht fehlen, sondern so gewiß und noch gewisser seien, als ob Gott mir eine neue Stimme oder neu Wunderzeichen vom Himmel ließ geben, dadurch mir würde Gnade zugesagt. Was hülfen aber Wunderzeichen, wenn nicht Glaube da wäre? Und wir reden hie vom Glauben, da ich selbst gewiß für mich glaube, daß mir die Sünden vergeben seien; nicht allein vom fide generali, da ich glaube, daß ein Gott sei. Derselbige rechte Brauch der Sacramente tröstet recht und erquicket die Gewissen.

Was aber die häßliche, schändliche, ungöttliche Lehre vom opere operato, da sie gelehrt, daß wenn ich der Sacramente gebrauche, so macht das gethane Werk mich vor Gott fromm und erlangt mir Gnade, obgleich das Herz keinen guten Gedanken dazu hat, für Mißbrauch und Irrthum eingeführet, kann niemand genug nachdenken, schreiben noch sagen. Denn daher ist auch der unsägliche, unzählige, greuliche Mißbrauch der Messe kommen. Und sie können keinen Tüttel noch Buchstaben aus den alten Vätern anzeigen, dadurch der Scholaster Opinion beweiset werde. Ja, Augustinus sagt stracks dawider, daß der Glaube im Brauch des Sacraments, nicht das Sacrament vor Gott uns fromm mache.

Artikel XIV.

Im vierzehnten Artikel, da wir sagen, daß man niemand gestatte zu predigen oder die Sacramente zu reichen in der Kirche, denn allein denjenigen, so recht gebührlich berufen sind, das nehmen sie an, wenn wir den Beruf also verstehen von Priestern, welche nach Inhalt der Canonum geordinirt oder geweihet sind. Von der Sache haben wir uns etlichemal auf diesem Reichstage hören lassen, daß wir zum höchsten geneigt sind, alte Kirchenordnungen und der Bischöfe Regiment, das man nennet canonicam politiam, helfen zu erhalten, so die Bischöfe unsere Lehre dulden und unsere Priester annehmen wollten.

Nun haben die Bischöfe bis anher die Unsern verfolgt und wider ihre eigenen Rechte ermordet. So können wir auch noch nicht erlangen, daß sie von solcher Tyrannei ablassen. Derhalben ist die Schuld unsers Gegentheils, daß den Bischöfen der Gehor- 206.
sam entzogen wird, und sind wir vor Gott und allen frommen Leuten entschuldigt. Denn dieweil die Bischöfe die Unsern nicht dulden wollen, sie verlassen denn diese Lehre, so wir bekannt haben, und doch wir vor Gott schuldig sind, diese Lehre zu bekennen und zu erhalten, müssen wir die Bischöfe fahren lassen und Gott mehr gehorsam sein, und wissen, daß die christliche Kirche da ist, da Gottes Wort recht gelehrt wird. Die Bischöfe mögen zusehen, wie sie es verantworten wollen, da sie durch solche Tyrannei die Kirchen zerreißen und wüste machen.

Artikel XV. (VIII.)

Von den menschlichen Satzungen in der Kirche.

Im fünfzehnten Artikel lassen sie ihnen gefallen, da wir sagen: die Ceremonien und Satzungen soll man halten in der Kirche, die man mit gutem Gewissen ohne Sünde halten kann und die zu guter Ordnung und Friede dienen. Das andere Stück verdammen sie, da wir sagen, daß die Satzungen, welche aufgerichtet sind, Gott zu versöhnen und Vergebung der Sünden zu erlangen, stracks wider das Evangelium sind. Wiewohl wir in der Confession von Unterschied der Speisen und von Satzungen viel gesagt haben, so müssen wir es doch kurz hier wieder erholen.

Wiewohl wir gedacht, daß die Widersacher andere Ursachen suchen würden, die

menschlichen Satzungen zu schützen, so hätten wir doch nicht gemeint, daß sie diesen Artikel, nämlich, durch Menschen Traditionen verdienet niemand Vergebung der Sünden, verdammen sollten. Dieweil aber derselbe ganze Artikel unverschämt verdammt ist, so haben wir eine leichte, schlechte Sache. Denn das ist öffentlich jüdisch, das heißt öffentlich mit des Teufels Lehren das Evangelium unterdrücken. Denn die heilige Schrift und Paulus nennen solche Satzungen dann erst rechte Teufelslehren, wenn man sie dafür rühmet, daß sie sollen dienen, dadurch Vergebung der Sünden zu erlangen. Denn da sind sie stracks wider Christum, wider das Evangelium, wie Feuer und Wasser wider einander sind.

Das Evangelium lehrt, daß wir durch den Glauben an Christum ohne Verdienst Vergebung der Sünden erlangen und Gott versöhnet werden. Die Widersacher aber setzen einen andern Mittler, nämlich Men-
207. schengesetze; durch die wollen sie Vergebung der Sünden erlangen, durch die wollen sie den Zorn Gottes versöhnen. Aber Christus sagt klar: **Sie dienen mir vergeblich durch Menschengebote.**

Droben haben wir reichlich angezeigt, daß wir durch den Glauben vor Gott gerecht werden, wenn wir glauben, daß wir einen gnädigen Gott haben, nicht durch unsere Werke, sondern durch Christum. Nun ists gar gewiß, daß solches das reine Evangelium sei. Denn Paulus sagt klar zu den Ephesern am 2. Kapitel: **Ohne Verdienst seid ihr selig worden, und das nicht aus euch, denn Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken.** Nun sagen die Widersacher, die Leute verdienen Vergebung der Sünden durch solche menschliche Satzungen und Werke. Was ist das anders, denn über Christum einen andern Mittler, einen andern Versöhner stellen und setzen?

Paulus sagt zu den Galatern: **Ihr seid von Christo abgefallen, so ihr durchs Gesetz wollt gerecht werden,** das ist, so ihr haltet, daß ihr durchs Gesetz vor Gott gerecht werdet, so ist euch Christus nichts nütze. Denn was bedürfen diejenigen des Mittlers Christi, die durch die Werke des Gesetzes vertrauen Gott zu versöhnen? Gott hat Christum dargestellt, daß er um desselben Mittlers willen, nicht um unserer Gerechtigkeit willen uns will gnädig sein. Aber sie halten, daß Gott um ihrer Werke willen und um solcher Traditionen willen uns gnädig sei. So nehmen sie nun und rauben Christo seine Ehre, und ist kein Unterschied zwischen den Ceremonien des Gesetzes Mosis und solchen Satzungen, so viel es diese Sache belangt. Paulus verwirft Mosis Ceremonien eben darum, darum er auch Menschengebote verwirft, nämlich, daß es die Juden für solche Werke hielten, dadurch man Vergebung der Sünden verdienete. Denn dadurch ward Christus untergedrückt. Darum verwirft er die Werke des Gesetzes und Menschengebote zugleich, und streitet dieses, daß nicht um unserer Werke, sondern um Christus willen, ohne Verdienst verheißen sei Vergebung der Sünden, doch also, daß wir sie durch den Glauben fassen. Denn die Verheißung kann man nicht anders, denn durch den Glauben fassen.

So wir nun durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen, so wir durch den Glauben einen gnädigen Gott haben um Christus willen, so ist es ein großer Irrthum und Gotteslästerung, daß wir durch solche Satzungen sollten Vergebung der Sünden erlangen.

Wenn sie hie nun sagen wollten, daß wir nicht durch solche Werke Vergebung der Sünden erlangen; sondern wenn wir durch den Glauben jetzund Vergebung haben, so sollen wir darnach durch solche Werke verdienen, daß uns Gott gnädig sei: da streitet aber Paulus wider zu den Galatern am 2. Kap., da er sagt: **Sollten wir aber,** 208.
die da suchen durch Christum gerecht zu

werden, auch noch selber Sünder erfunden werden, so wäre Christus ein Sündendiener. Item: **Zu eines Menschen Testament soll niemand einen Zusatz machen.** Darum soll man auch zu dem Testament Gottes, da er uns verheißt, er will uns gnädig sein um Christus willen, nichts zuthun, oder dieses anflicken, als verdienen wir erst, daß uns Gott um solcher Werke willen gnädig sein müsse.

Und wenn gleich noch jemand wollte solche Werke aufrichten oder erwählen, damit Gott zu versöhnen, Vergebung der Sünden zu verdienen, wie wollte der gewiß werden, daß die Werke Gott gefielen, so er keinen Gottes Befehl noch Wort davon hat? Wie wollt er die Gewissen und Herzen versichern, wie sie mit Gott stehen? Item, daß die Werke Gott gefallen, wenn kein Gottes Wort noch Befehl da ist?

Es verbieten die Propheten allenthalben, eigene, erwählte, sonderliche Gottesdienste anzurichten ohne Gottes Wort und Befehl, Ezech. 20.: **Wandelt nicht in Geboten eurer Väter und haltet ihre Sitten nicht, und werdet nicht unrein von ihren Götzen. Ich bin der HErr, euer Gott. In meinen Geboten wandelt, und haltet meine Rechte und Sitten und thut dieselbigen.** So die Menschen Macht haben, Gottesdienste anzurichten, daß wir dadurch Sünde bezahlen und fromm werden vor Gott, so müssen aller Heiden Gottesdienste, alle Abgötterei aller gottlosen Könige in Israel, Jeroboams und anderer, auch gut sein, denn es ist kein Unterschied. Stehet bei Menschen die Macht, Gottesdienste aufzurichten, dadurch man möge Seligkeit verdienen, warum sollten der Heiden und Israeliten selbsterwählte Gottesdienste unrecht sein? Denn darum sind der Heiden und Israeliten Dienste verworfen, daß sie wähnen wollten, solche Dienste gefielen Gott, und wußten nichts vom höchsten Gottesdienste, der da heißt Glaube.

Item, woher sind wir gewiß, daß solche Gottesdienste und Werke ohne Gottes Wort vor Gott gerecht machen, so kein Mensch Gottes Willen anders erfahren oder wissen kann, denn allein durch sein Wort? Wie, wenn solche Gottesdienste Gott der HErr nicht allein verachtet, sondern auch für einen Greuel hält? Wie dürfen denn die Widersacher sagen, daß sie vor Gott gerecht machen? Ohne Gottes Wort kann je niemand das sagen. Paulus sagt zu den Römern: **Alles, was nicht aus dem Glauben geschicht, das ist Sünde.** So nun dieselbigen Gottesdienste keinen göttlichen Befehl haben, so müssen die Herzen im Zweifel stehen, ob sie Gotte gefallen.

Und was bedarf diese öffentliche Sache vieler Worte? Wenn die Widersacher diese Gottesdienste also vertheidigen, als seien es Werke, dadurch man Vergebung der Sünden und Seligkeit verdienet, so richten sie öffentliche antichristische Lehre und Reich an. Denn das Reich Antichristi ist eigentlich ein solcher neuer Gottesdienst, durch Menschen erdichtet, dadurch Christus verworfen wird; wie Mahomets Reich selbst- 209.
erwählte Gottesdienste hat, eigene Werke, dadurch sie vor Gott vermeinen heilig und fromm zu werden, und halten nicht, daß man allein durch den Glauben an Christum gerecht werde.

Also wird das Pabstthum auch ein Stück vom Reich Antichristi, so es lehret, durch Menschengebote Vergebung der Sünden zu erlangen und Gott zu versöhnen. Denn da wird Christo seine Ehre genommen, wenn sie lehren, daß wir nicht durch Christum, ohne Verdienst gerecht werden durch den Glauben, sondern durch solche Gottesdienste; sonderlich wenn sie lehren, daß solcher selbsterwählter Gottesdienst nicht allein nütze sei, sondern auch nöthig. Wie sie denn oben im achten Artikel halten, da sie das verdammen, daß wir gesagt, zu rechter Einigkeit der Kirche sei nicht noth,

daß allenthalben gleichförmige Menschensatzungen seien.

Daniel im 11. Kap. malet das Reich Antichristi also ab, daß er anzeigt, daß solche neue Gottesdienste, von Menschen erfunden, werden die Politia und das rechte Wesen des antichristischen Reichs sein. Denn also sagt er: **Den Gott Maosim wird er ehren und dem Gott, den seine Väter nicht erkennet haben, wird er mit Gold, Silber und Edelgestein dienen.** Da beschreibt er solche neue Gottesdienste; denn er sagt von einem solchen Gott, davon die Väter nichts gewußt haben.

Denn die heiligen Väter, wiewohl sie auch Ceremonien und Satzungen gehabt, so haben sie doch nicht dafür gehalten, daß solche Ceremonien nütz und nöthig wären zur Seligkeit, so haben sie doch damit Christum nicht untergedrückt, sondern haben gelehrt, daß uns Gott um Christus willen gnädig sei, nicht um solcher Gottesdienste willen. Aber dieselbigen Satzungen haben sie gehalten von wegen leiblicher Uebung, als, die Feste, daß das Volk wüßte, wann es sollte zusammen kommen, daß in den Kirchen alles ordentlich und züchtiglich um guter Exempel willen zuginge, daß auch das gemeine grobe Volk in einer feinen Kinderzucht gehalten würde. Denn solche Unterschiede der Zeit und solche mancherlei Gottesdienste dienen, das Volk in Zucht zu behalten und zu erinnern der Historien. Diese Ursachen haben die Väter gehabt, menschliche Ordnungen zu erhalten.

Und auf die Weise fechten wirs auch nicht an, daß man gute Gewohnheit halte. Und wir können uns nicht genugsam wundern, daß die Widersacher wider alle Schrift der Apostel, wider das alte und neue Testament lehren dürfen, daß wir durch solche Gottesdienste sollen ewiges Heil und Vergebung der Sünden erlangen. Denn was ist das anders, denn, wie Daniel sagt, Gott ehren mit Gold, Silber und Edelgestein, das ist, halten, daß Gott uns gnädig werde durch mancherlei Kirchenschmuck, durch Fahnen, Kerzen, wie denn unzählig sind bei solchen Menschensatzungen.

Paulus zu den Colossern schreibt, daß solche Satzungen haben einen Schein der Weisheit. Und hat auch einen großen Schein, als sei es fast heilig, denn Unordnung stehet übel und solche ordentliche Kinderzucht ist nützlich in der Kirche ꝛc. Die- 210
weil aber menschliche Vernunft nicht verstehet, was Glaube ist, so fallen diejenigen, so nach der Vernunft richten, von Stund an darauf und machen ein solch Werk draus, das uns gen Himmel helfen solle und Gott versöhnen.

Also haben die Irrthümer und schädliche Abgötterei eingerissen bei den Israeliten. Darum machten sie auch einen Gottesdienst über den andern, wie bei unserer Zeit ein Altar über den andern, eine Kirche über die andere gestiftet ist.

Also richtet auch die menschliche Vernunft von andern leiblichen Uebungen, als, von Fasten ꝛc. Denn Fasten dienet dazu, den alten Adam zu zähmen; da fällt bald die Vernunft drauf und macht ein Werk daraus, das Gott versöhne; wie Thomas schreibt, **Fasten sei ein Werk, das da tauge, Schuld gegen Gott auszulöschen und ferner zu verhüten.** Das sind die klaren Worte Thomä. Also dieselbigen Gottesdienste, welche sehr gleißen, haben einen großen Schein und ein groß Ansehen der Heiligkeit vor den Leuten. Und dazu helfen nun die Exempel der Heiligen, da sie sprechen, St. Franciscus hat eine Kappe getragen, und dergleichen. Hie sehen sie allein die äußerliche Uebung an, nicht das Herz und Glauben.

Und wenn nun die Leute also durch so großen und prächtigen Schein der Heiligkeit betrogen werden, so folgt denn unzählige Fahr und Unrath daraus, nämlich, daß Christi Erkenntniß und das Evange-

lium vergessen wird, und daß man alles Vertrauen auf solche Werke setzt. Darüber so werden durch solche heuchelische Werke die rechten guten Werke, die Gott in (den) zehn Geboten fordert, ganz unterdrückt (welches schrecklich ist zu hören). Denn die Werke müssen allein geistlich, heilig, vollkommen Leben heißen und werden denn weit vorgezogen den rechten, heiligen, guten Werken, da ein jeder nach Gottes Gebot in seinem Beruf zu wandeln, die Oberkeit fleißig, treulich zu regieren, die Hausväter, die ehelichen Leute, Weib und Kind, Gesinde in christlicher Zucht zu halten schuldig sind. Item, da eine Magd, ein Knecht seinem Herrn treulich zu dienen pflichtig ist. Dieselbigen Werke hält man nicht für göttlich, sondern für weltlich Wesen, also, daß viel Leute darüber ihnen ein schwer Gewissen gemacht. Denn man weiß je, daß etliche ihren Fürstenstand verlassen, etliche den Ehestand, und sind in Klöster gegangen, heilig und geistlich zu werden.

Und ist über den Irrthum noch der Jammer dabei, daß, wenn die Leute in dem Wahn sind, daß solche Satzungen nöthig seien zur Seligkeit, die Gewissen ohne Unterlaß in Unruhe und Qual sind, daß sie ihren Orden, ihre Möncherei, ihre aufgelegten Werke nicht so gestrenge gehalten haben; denn wer könnte die Satzungen alle erzählen? Es sind unzählig viel Bücher, in welchen nicht ein Tüttel, nicht eine Syllabe von Christo, vom Glauben geschrieben oder von den rechten guten Werken, die
211. Gott gebeut, welche jeder nach seinem Beruf zu thun schuldig ist; sondern allein von solchen Satzungen schreiben sie, als, von den vierzig Tagen zu fasten, von Messe hören, von Vier Gezeiten beten ꝛc. Da ist des Deutens und Dispensirens kein Ende.

Wie jämmerlich martert sich, wie ringet und windet sich über den Dingen der gute, fromme Mann Gerson, da er gern den Gewissen mit dem rechten Trost helfen wollte, da er gradus und latitudines suchet praeceptorum, wie fern dieselben Gebote binden, und kann doch nicht finden einen gewissen Grad, da er darf dem Herzen Sicherheit und Friede gewiß zusagen. Darum klagt er auch ganz heftig, wie in großer Fahr die Gewissen und Conscienz dadurch stehen, daß man solche Satzungen also bei einer Todsünde fordert und will gehalten haben.

Wir aber sollen uns wider solche heuchlische, gleißende Satzungen, dadurch viel verführt, und jämmerlich die Gewissen ohne Ursach geplagt werden, rüsten und stärken mit Gottes Wort, und sollen erstlich das gewiß halten, daß Vergebung der Sünden nicht durch solche Satzungen verdienet wird. Wir haben den Apostel droben angezogen zu den Colossern: **Laßt euch niemand Gewissen machen über Speise, Trank, Neumonden, Sabbathern.** Und der Apostel will das ganze Gesetz Mosis und solche Traditionen zugleich begriffen haben, damit die Widersacher hie nicht entschlüpften, wie sie pflegen, als rede Paulus allein vom Gesetz Mosis. Er zeigt aber klar genug an, daß er von menschlichen Satzungen auch rede; wiewohl die Widersacher selbst nicht wissen, was sie sagen. Denn so das Evangelium und Paulus klar melden, daß auch die Ceremonien und Werke des Gesetzes Mosis vor Gott nicht helfen, so werdens viel weniger menschliche Satzungen thun.

Derhalben haben die Bischöfe nicht Macht noch Gewalt, eigene erwählte Gottesdienste aufzurichten, welche sollen die Leute vor Gott heilig und fromm machen. Denn es sagen auch die Apostel Act. 15.: **Was versucht ihr Gott, und legt eine Bürde auf die Jünger?** ꝛc. Da schilt es Petrus als eine große Sünde, damit man Gott verlästere und versuche. Darum ist es der Apostel Meinung, daß diese Freiheit in der Kirche bleiben soll, daß keine Ceremonien,

weder das Gesetz Mosis noch andere Satzungen, sollen als nöthige Gottesdienste geschätzt werden; wie etliche Ceremonien im Gesetz Mosis als nöthig mußten im alten Testament eine Zeit lang gehalten werden. Darum müssen wir auch wehren, daß die Predigt von der Gnade und von Christo, von Vergebung der Sünden aus lauter Gnade nicht unterdrückt werde, und der schädliche Irrthum einreiße, als seien die Satzungen nöthig, fromm vor Gott zu sein.

Es haben Gerson und viel andere treue,
212. fromme Leute, welche über die großen Fährlichkeiten der Gewissen Mitleiden getragen, ἐπιείκειαν und Linderung gesucht, wie man doch darinnen den Gewissen helfen möchte, daß sie durch die Traditionen nicht in so manchfaltige Wege gemartert würden, und haben nichts Gewisses finden können, den Gewissen aus den Banden zu helfen. Die heilige Schrift und die Apostel aber sind kurz hindurch gegangen und schlecht mit einem Striche alles quittirt und klar dürre heraus gesagt, daß wir in Christo frei, ledig seien von allen Traditionen, sonderlich wenn man dadurch Seligkeit und Vergebung der Sünden zu erlangen sucht. Darum lehren auch die Apostel, daß man der schädlichen pharisäischen Lehre soll widerstreben mit Lehren und mit dem Gegenexempel.

Darum lehren wir, daß solche Satzungen nicht gerecht machen vor Gott, daß sie auch nicht noth sind zur Seligkeit, daß auch niemand solche Satzungen machen oder annehmen soll, der Meinung, daß er wolle vor Gott dadurch gerecht werden. Wer sie aber halten will, der halte sie, wie ich einen andern Stadtgebrauch möchte halten, da ich wohne, ohne alles Vertrauen, dadurch gerecht zu werden vor Gott; als, daß ich bei den Deutschen deutsche Kleidung trage, bei den Walen welsche, halte ich als einen Landbrauch, nicht dadurch selig zu werden.

Die Apostel, wie das Evangelium anzeigt, brechen frisch solche Satzungen und werden von Christo derhalben gelobt. Denn man muß es nicht allein mit Lehren, Predigen, sondern auch mit der That den Pharisäern anzeigen und beweisen, daß solche Gottesdienste nichts nütze seien zur Seligkeit. Und darum, ob die Unsern gleich etliche Traditiones und Ceremonien nachlassen, so sind sie doch genugsam entschuldigt. Denn die Bischöfe fordern solches als nöthig zur Seligkeit; das ist ein Irrthum, der nicht zu leiden ist.

Weiter, die ältesten Satzungen aber in der Kirche, als, die drei hohen Feste ꝛc., die Sonntagsfeier und dergleichen, welche um guter Ordnung, Einigkeit und Friedens willen erfunden ꝛc., die halten wir gerne. Auch so predigen die Unsern aufs glimpflichste gegen dem Volk davon; allein daneben sagen sie, daß sie vor Gott nicht gerecht machen. Darum reden die Widersacher ihren Gewalt und thun uns ganz vor Gott unrecht, wenn sie uns Schuld geben, daß wir alle gute Ceremonien, alle Ordnungen in der Kirche abbringen und niederlegen. Denn wir mögen es mit der Wahrheit sagen, daß es christlicher, ehrlicher in unsern Kirchen mit rechten Gottesdiensten gehalten wird, denn bei den Widersachern. Und wo gottfürchtige, ehrbare, verständige, unpartheiische Leute sind, die diese Sache recht genau wollen bedenken und ansehen, so halten wir die alten Canones und mentem legis mehr, reiner und fleißiger, denn die Widersacher. Denn die Widersacher treten unverschämt die allerehrlichsten Canones mit Füßen, wie sie denn Christo und dem Evangelio auch thun. Die Pfaffen und Mönche in Stiften mißbrauchen der Messe aufs schrecklichste und greulichste, halten Messen täglich in großer Anzahl, allein um der Zinse willen, ums Geld, um des schändlichen Bauchs willen. So singen sie die Psalmen in Stiften, nicht daß sie studiren oder ernstlich beten (denn das mehrere Theil verstehet nicht einen 213

Vers in Psalmen), sondern halten ihre Metten und Vesper als einen gedingten Gottesdienst, der ihnen ihre Rente und Zinse trägt. Dieses alles können sie nicht leugnen. Es schämen sich auch selbst etliche Redliche unter ihnen desselbigen Jahrmarkts und sagen, clerus bedürfe einer Reformation.

Bei uns aber braucht das Volk des heiligen Sacraments willig, ungedrungen, alle Sonntage, welche man erst verhört, ob sie in christlicher Lehre unterrichtet seien, im Vater Unser, im Glauben, in (den) zehn Geboten etwas wissen oder verstehen. Item, die Jugend und das Volk singt ordentlich lateinische und deutsche Psalmen, daß sie der Sprüche der Schrift gewohnen und beten lernen. Bei den Widersachern ist kein Katechismus, da doch die Canones von reden. Bei uns werden die Canones gehalten, daß die Pfarrer und Kirchendiener öffentlich und daheim die Kinder und Jugend in Gottes Wort unterweisen. Und der Katechismus ist nicht ein Kinderwerk, wie Fahnen, Kerzen tragen, sondern eine fast nützliche Unterrichtung.

Bei den Widersachern wird in vielen Ländern, als in Italien und Hispanien ꝛc., das ganze Jahr durch nicht gepredigt, denn allein in der Fasten. Da sollten sie schreien und billig hoch klagen, denn das heißt auf einmal alle Gottesdienste recht umgestoßen. Denn der allergrößte, heiligste, nöthigste, höchste Gottesdienst, welchen Gott im ersten und andern Gebot als das Größte hat gefordert, ist Gottes Wort predigen; denn das Predigtamt ist das höchste Amt in der Kirche. Wo nun der Gottesdienst ausgelassen wird, wie kann da Erkenntniß Gottes, die Lehre Christi oder das Evangelium sein? Darum, wenn sie gleich in der Fasten oder sonst zur andern Zeit predigen, lehren sie nichts, denn von solchen Menschensatzungen, von Anrufen der Heiligen, von Weihwasser und von solchen Narrenwerken; und ist der Gebrauch, daß ihr Volk bald, wenn der Text des Evangelii gesagt ist, aus der Kirche laufe; welches sich vielleicht davon angefangen, daß sie nicht haben mögen die andern Lügen hören. Etliche wenige unter ihnen heben nun auch an, von guten Werken zu predigen. Von dem Erkenntniß Christi aber, vom Glauben, vom Trost der Gewissen können sie nichts predigen, sondern dieselbige selige Lehre, das liebe, heilige Evangelium nennen sie lutherisch.

In unserer Kirche aber werden von Predigern diese folgenden nöthigen Stücke mit höchstem Fleiß gelehret: von rechter Buße, von der Furcht Gottes, von dem Glauben, was der sei, von dem Erkenntniß Christi, von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt; item, wie die Gewissen in Aengsten und Anfechtungen sollen Trost suchen, wie der Glaube durch allerlei Anfechtungen muß geübet werden, was ein recht Gebet sei, wie man beten soll; item, daß ein Christ gewiß sich trösten soll, daß sein Rufen und Bitten Gott werde erhören im Himmel; von dem heiligen Kreuz; von Gehorsam gegen die Oberkeit; item, wie ein jeder in seinem Stande christlich leben und fahren mag; vom Gehorsam der Herren-Gebote, aller weltlichen Ordnungen und Gesetze; item, wie zu unterscheiden seien das geistliche Reich Christi und die Regimente und Reiche in der Welt; von dem Ehestande und wie der christlich zu führen sei, von christlicher Zucht der Kinder, von der Keuschheit, von allerlei Werken der Liebe gegen den Nächsten. Also ist unsere Kirche mit Lehre und Wandel bestellt, daraus unpartheiische Leute wohl merken und abnehmen können, daß wir christliche, rechte Ceremonien nicht abthun, sondern mit Fleiß aufs treulichste erhalten.

Und die Kasteiung des Fleisches oder alten Adams lehren wir also, wie unsere Confession meldet, daß die rechte Kasteiung dann geschieht, wenn uns Gott den Wil-

len bricht, Kreuz und Trübsal zuschickt, daß wir lernen seinem Willen gehorsam sein, wie Paulus zu den Römern am 12. sagt: **Begebet eure eigenen Leiber zu einem heiligen Opfer.** Und das sind rechte heilige
214. Kasteiungen, also in Anfechtungen lernen Gott kennen, ihn fürchten, lieben ꝛc.

Ueber dieselbigen Trübsale, welche nicht in unserm Willen stehen, sind auch noch die leiblichen Uebungen, da Christus von sagt: **Hütet euch, daß eure Leiber nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen;** und Paulus zu den Corinthern: **Ich zähme meinen Leib** ꝛc. Die Uebungen sollen darum geschehen, nicht daß es nöthige Gottesdienste seien, dadurch man vor Gott fromm werde, sondern daß wir unser Fleisch im Zaum halten, damit wir durch Völlerei und Beschwerung des Leibes nicht sicher und müßig werden, des Teufels Reizungen und des Fleisches Lüsten folgen. Dasselbige Fasten und Kasteien sollte nicht allein auf gewisse Zeit, sondern allezeit geschehen; denn Gott will, daß wir allezeit mäßig und nüchtern leben; und wie die Erfahrung gibt, so helfen dazu nicht viele bestimmte Fastentage; denn man hat mit Fischen und allerlei Fastenspeisen mehr Unkost und Quasserei getrieben, denn außer der Fasten. Und die Widersacher selbst haben die Fasten nie gehalten dergestalt, wie sie in canonibus angezeigt ist.

Dieser Artikel von der menschlichen Tradition oder Satzungen hat ganz viel schwere Disputation und Frage hinter sich, und die Erfahrung hats allzustark gegeben, daß solche Satzungen rechte schwere Ketten und Stricke seien, die Gewissen jämmerlich zu quälen; denn wenn dieser Wahn da ist, daß sie nöthig seien zur Seligkeit, so plagen sie über alle Maßen ein arm Gewissen; wie denn fromme Herzen wohl erfahren, wenn sie in horis canonicis ein Complet ausgelassen ꝛc. oder dergleichen dawider gethan. Wiederum schlechthin die Freiheit lehren, hat auch seine Bedenken und seine Fragen, nachdem das gemeine Volk äußerlicher Zucht und Anleitung bedarf.

Aber die Widersacher machen diese Sache selbst gewiß und schlecht, denn sie verdammen uns darum, daß wir lehren, daß wir durch menschliche Satzungen nicht verdienen Vergebung der Sünden vor Gott; item, sie wollen ihre Satzungen durch die ganze Kirche universaliter durchaus gehalten haben, schlechts als nöthig, und setzen sie an Christus Statt.

Da haben wir einen starken Patron für uns, den Apostel Paulum, welcher an allen Orten das streitet, daß solche Satzungen vor Gott nicht gerecht machen und nicht nöthig seien zur Seligkeit. Auch lehren die Unsern deutlich und klar, daß man der christlichen Freiheit in den Dingen also gebrauchen soll, daß man vor den Schwachen, so solches nicht unterrichtet sind, nicht Aergerniß anrichte, und daß nicht etwa diejenigen, so der Freiheit mißbrauchen, die Schwachen von der Lehre des Evangelii abschrecken. Darum lehren auch unsere Prediger, daß ohne sondere und ohne bewegende Ursachen an den Kirchengebräuchen nichts geändert soll werden, sondern um 215.
Friedes und Einigkeit willen soll man diejenigen Gewohnheiten halten, so man ohne Sünde und ohne Beschwerung der Gewissen halten kann. Und auf diesem Augsburger Reichstag haben wir uns gleich genug finden und vernehmen lassen, daß wir um Liebe willen unbeschwert sein wollten, etliche adiaphora mit den andern zu halten; denn wir haben auch bei uns wohl bedacht, daß gemeine Einigkeit und Friede, so viel derselbigen ohne Beschwerung der Gewissen zu erhalten wäre, billig allen andern geringen Sachen würde vorgezogen. Aber von dem allen wollen wir hernach weiter reden, wenn wir von Klostergelübden und von der potestate ecclesiastica handeln werden.

Artikel XVI.

Den XVI. Artikel lassen ihnen die Widersacher gefallen ohne alle weiteren Fragen, da wir in der Confession sagen und lehren, daß ein Christ mit Gott und Gewissen in der Oberkeit sein mag, Land und Leute regieren, Urtheil und Recht sprechen aus kaiserlichen und andern landläuftigen Rechten, die Uebelthäter mit dem Schwert und sonst nach der Schärfe strafen, Kriege führen, kaufen und verkaufen, Haus, Hof und sonst Eigenes haben und behalten, aufgelegte Eide in Gerichten schwören; in Summa, da wir lehren, daß Oberkeit und Regiment, item ihr Recht und Strafe und alles, was dazu gehört, seien gute Kreaturen Gottes und Gottes Ordnungen, deren ein Christ mit gutem Gewissen brauchen mag; dieser Artikel gefällt ihnen wohl.

Dieser ganz wichtige, nöthige Artikel von Unterschied des geistlichen Reichs Christi und weltlichen Reichs, welcher fast nöthig ist zu wissen, ist durch die Unsern ganz eigentlich, richtig und klar gegeben, vielen Gewissen zu merklichem, großem Trost.

Denn wir haben klar gelehrt, daß Christi Reich geistlich ist, da er regiert durch das Wort und die Predigt, wirkt durch den Heiligen Geist und mehrt in uns den Glauben, Gottesfurcht, Liebe, Geduld inwendig im Herzen, und fähet hie auf Erden in uns Gottes Reich und das ewige Leben an; so lange aber dies Leben währet, läßt er uns nichts desto weniger brauchen der Gesetze, der Ordnungen und Stände, so in der Welt gehen, darnach eines jeden Beruf ist, gleichwie er uns läßt brauchen der Arznei, item, Bauens und Pflanzens, der Luft, des Wassers.

Und das Evangelium bringt nicht neue Gesetze im Weltregiment, sondern gebeut und will haben, daß wir den Gesetzen sollen gehorsam sein und der Oberkeit, darunter wir wohnen, es seien Heiden oder Christen, und daß wir in solchem Gehorsam unsere Liebe erzeigen sollen; denn Carolostadius war in diesem Fall gar toll und thöricht, daß er lehrete, man sollte nach dem Gesetz Mosis die Stadt- und Landregimente bestellen.

Von diesem Stücke haben die Unsern darum desto fleißiger geschrieben, denn die Mönche hatten viel und ganz schädliche Irrthümer gelehrt in der Kirche. Denn sie haben dieses ein evangelisch Leben genannt, daß man nichts Eigenes hätte, daß man nicht Strafe und Rache übte, daß man nicht Weib und Kind hätte; solche Lehren haben die reine evangelische Lehre ganz unterdrückt, daß man gar nicht verstanden hat, was christlich oder das geistliche Reich Christi sei, und haben weltlich und geistlich Reich in einander gekocht, daraus viel Unraths und aufrührischer, schädlicher Lehre erfolgt ꝛc. Denn das Evangelium zerreißt nicht weltlich Regiment, Haushaltung, Kaufen, Verkaufen und andere weltliche Polizei, sondern bestätigt Oberkeit und Regiment, und befiehlt denselbigen gehorsam zu 216.
sein als Gottes Ordnung, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen.

Julianus Apostata, Celsus und etliche andere, die haben den Christen vorgeworfen, daß ihr Evangelium die Weltregimente und Polizeien zerrisse und zerrüttete, dieweil es verböte, man sollte sich nicht rächen, und dergleichen. Und dieselben Fragen haben Origeni und Nazianzeno und etlichen andern viel zu thun gemacht, so man doch leichtlich darauf antworten kann, wenn wir allein wissen, daß die evangelische Lehre nicht neue Gesetze macht von Weltregimenten, sondern predigt Vergebung der Sünden, und daß das geistliche Reich und ewige Leben in (den) Herzen der Gläubigen anfähet.

Das Evangelium aber läßt nicht allein

bleiben dieselbigen äußerlichen Polizeien, Weltregimente und Ordnungen, sondern will auch, daß wir solchen sollen gehorsam sein, gleichwie wir in diesem zeitlichen Leben gehorsam und unterworfen sein sollen und müssen gemeinem Lauf der Natur als Gottes Ordnung, wir lassen es Winter und Sommer werden ꝛc., das hindert nichts am geistlichen Reich.

Das Evangelium verbeut allein privatam vindictam, daß niemand der Oberkeit in ihr Amt greife. Und das zeigt Christus darum so oft an, daß die Apostel nicht dächten, sie sollten Weltherren werden und die Königreiche und Oberkeit denjenigen nehmen, die die Zeit in Herrschaften waren, wie denn die Juden vom Reich des Messiä gedachten; sondern daß sie wüßten, daß ihr Amt wäre zu predigen vom geistlichen Reich, nicht einiges Weltregiment zu verändern. Derhalben ist das Gebot, da Christus verbeut, sich selbst zu rächen, nicht allein ein Rath, sondern ein ernst Gebot, Matth. 5. und Röm. 12.

Die Rache aber und Strafe des Argen, so von der Oberkeit geschieht, ist damit nicht verboten, sondern vielmehr geboten. Denn es ist **Gottes Werk**, wie Paulus Röm. 13. sagt. Dieselbige Rache geschieht, wenn man Uebelthäter straft, Krieg führt um gemeines Friedes willen, des Schwerts, der Pferde und Harnische braucht ꝛc. Von den Dingen haben etliche Lehrer solche schädliche Irrthümer gelehrt, daß gar nahe alle Fürsten, Herren, Ritter, Knechte ihren rechten Stand für weltlich, ungöttlich und verdammt gehalten ꝛc.; und ist nicht wohl mit Worten auszureden, was unsägliche Fahr und Schaden der Seelen und Gewissen daraus geursacht. Denn man hat gelehrt, als sei das Evangelium und die christliche Lehre eitel Mönchsleben, und haben nicht gesehen, daß das Evangelium lehret, wie man vor Gott und im Gewissen von der Sünde, Hölle, dem Teufel erlöst wird, und läßt auswendig der Welt ihr Regiment in äußerlichen Dingen.

So ist das auch eine lautere Lüge und Betrug gewesen, daß sie gelehrt haben unverschämt, daß die christliche Vollkommenheit stehe darinnen, daß man nichts Eigenes habe; denn christliche Vollkommenheit stehet nicht darinnen, daß ich mich äußerlich fromm stelle und von dem Weltwesen mich absondere, sondern der Glaube und rechte Gottesfurcht im Herzen ist die Vollkommenheit. Denn Abraham, David, Daniel sind in königlichem Stande, in großen Fürstenräthen und Aemtern gewesen, haben auch große Reichthümer gehabt, und sind doch 217.
heiliger, vollkommener gewesen, denn je ein Mönch oder Karthäuser ist auf Erden gekommen.

Aber die Mönche, sonderlich Barfüßer, haben den Leuten einen Schein vor den Augen gemacht; darüber hat niemand gewußt, worinnen die rechte Heiligkeit stünde. Denn wie hoch evangelisch, wie für große Heiligkeit haben die Mönche allein dieses gerühmet, daß man nicht Eigenes haben sollte, daß man sollte willig arm sein? Aber dasselbige sind gar schädliche Lehren, nachdem die Schrift nichts davon meldet, sondern stracks dawider lehrt. Die zehn Gebote Gottes sagen klar: **Du sollst nicht stehlen**; da läßt ja Gott nach, daß ein jeder das Seine habe.

In diesem Stücke hat Wiclefus gar gewüthet, da er hat darauf gedrungen, kein Bischof noch Pfaff sollte Eigenes haben. So sind unzählige verworrene Disputationen von Contracten, da christliche Gewissen nimmermehr können gestillet werden, sie sind denn dieses nöthigen Stückes unterrichtet, daß ein Christ mit gutem Gewissen sich halten mag nach Landrecht und Gebrauch. Denn dieser Unterricht errettet viele Gewissen, da wir lehren, daß die Contracte sofern vor Gott ohne Fahr seien, sofern sie in gemeinen Rechten und Land-

gebräuchen (welche den Rechten gleich gelten) angenommen sind.

Dieser hohe nöthige Artikel, nämlich von Oberkeit, von Weltgesetzen, ist von den Unsern ganz klar und richtig gegeben, also, daß viel große, hohe, ehrbare Leute, die nach ihrem Stand mit Regimenten müssen umgehen und in großen Händeln sein, bekennen, daß ihre Gewissen merklichen Trost empfangen haben, welche zuvor durch solche Irrthümer der Mönche unsägliche Qual erlitten und in Zweifel stunden, ob ihre Stände auch christlich wären und ob das Evangelium solches nachließe.

Dieses haben wir darum erzählt, daß auch die Fremden, Feind und Freund, verstehen mögen, daß durch diese Lehre die Obrigkeit, Landregiment, kaiserlich Recht und andere nicht niedergestoßen, sondern vielmehr hoch gehaben und geschützt werden, daß auch diese Lehre erst recht Unterricht giebt, wie ein herrlich groß Amt voll christlicher guter Werke das Amt der Regimente ist 2c. Welches alles zuvor durch die heuchelische Mönchslehre für sündliche, weltliche Stände, Leben und Wesen zu unsäglicher Fährlichkeit des Gewissens gehalten ist worden. Denn die Mönche haben solche Heuchelei erdichtet, ihre Demuth und Armuth viel höher gerühmet und gehalten, denn Fürsten- und Herren-, Vater-, Mutter-, Hausvaterstand, so doch diese Stände Gottes Wort und Befehl haben, die Möncherei aber keinen Befehl Gottes hat.

Artikel XVII.

Den XVII. Artikel nehmen die Widersacher an, da wir bekennen, daß Christus am jüngsten Tage kommen werde, die Todten auferwecken, den Frommen das ewige Leben und Freude geben, die Gottlosen zu ewiger Pein mit dem Teufel verdammen.

Artikel XVIII.

Den XVIII. Artikel nehmen die Widersacher an, vom freien Willen, wie- 218.
wohl sie etliche Sprüche der Schrift anziehen, die sich zu der Sache nicht reimen; auch machen sie ein groß Geschrei davon, daß man den freien Willen nicht solle zu hoch heben wie die Pelagianer, so soll man ihm nicht zu viel nehmen mit den Manichäern. Ja, alles wohl geredet; was ist aber für Unterschied zwischen den Pelagianern und unsern Widersachern, so sie beide lehren, daß die Menschen ohne den Heiligen Geist können Gott lieben, Gottes Gebote halten quoad substantiam actuum, das ist, die Werke können sie thun durch natürliche Vernunft ohne den Heiligen Geist, dadurch sie die Gnade Gottes verdienen.

Wie viel unzählige Irrthümer erfolgen aus dieser pelagianischen Lehre, die sie gleichwohl in ihren Schulen gar stark treiben und predigen. Dieselbigen Irrthümer widerficht Augustinus aus Paulo aufs heftigste, welches Meinung wir oben de justificatione gesetzt; und wir sagen auch, daß die Vernunft etlichermaßen einen freien Willen hat; denn in den Dingen, welche mit der Vernunft zu fassen, zu begreifen sind, haben wir einen freien Willen; es ist etlichermaßen in uns ein Vermögen, äußerlich ehrbar zu leben, von Gott zu reden, einen äußerlichen Gottesdienst oder heilige Gebärde zu erzeigen, Oberkeit und Eltern zu gehorchen, nicht stehlen, nicht tödten.

Denn dieweil nach Adams Fall gleichwohl bleibt die natürliche Vernunft, daß ich Böses und Gutes kenne in den Dingen, die mit Sinnen und Vernunft zu begreifen sind, so ist auch etlichermaßen unsers freien Willens Vermögen, ehrbar oder unehrbar zu leben. Das nennet die heilige Schrift die Gerechtigkeit des Gesetzes oder Fleisches, welche die Vernunft etlichermaßen vermag ohne den Heiligen Geist, wiewohl die an-

geborne böse Lust so gewaltig ist, daß die Menschen öfter denselbigen folgen, denn der Vernunft, und der Teufel, welcher, wie Paulus sagt, kräftiglich wirket in den Gottlosen, reizt ohne Unterlaß die arme, schwache Natur zu allen Sünden.

Und das ist die Ursache, warum auch wenig der natürlichen Vernunft nach ein ehrbar Leben führen, wie wir sehen, daß auch wenig Philosophi, welche doch darnach heftig sich bemühet, ein ehrbar äußerlich Leben recht geführt haben. Das ist aber falsch und erdichtet, daß diejenigen sollten ohne Sünde sein, die solche Werke thun außerhalb der Gnade, oder daß solche gute Werke de congruo Vergebung der Sünden und Gnade verdienen sollten. Denn solche Herzen, die ohne den Heiligen Geist sind, die sind ohne Gottes Furcht, ohne Glauben; vertrauen, glauben nicht, daß Gott sie erhöre, daß er ihre Sünde vergebe, daß er ihnen in Nöthen helfe; darum sind sie gottlos.

Nun kann ein böser Baum nicht gute Früchte tragen, und ohne Glauben kann niemand Gott gefallen.

219. Darum, ob wir gleich nachgeben, daß in unserm Vermögen sei, solch äußerlich Werk zu thun, so sagen wir doch, daß der freie Wille und Vernunft in geistlichen Sachen nichts vermag, nämlich, Gott wahrlich glauben, gewiß sich zu verlassen, daß Gott bei uns sei, uns erhöre, unsere Sünde vergebe ꝛc. Denn das sind die rechten, hohen, edelsten guten Werke der ersten Tafel in (den) zehn Geboten; die vermag kein Menschenherz ohne des Heiligen Geistes Licht und Gnade, wie Paulus sagt zu den Corinthern: **Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes**; das ist, ein Mensch, der nicht erleuchtet ist durch Gottes Geist, vernimmt gar nichts aus natürlicher Vernunft von Gottes Willen oder göttlichen Sachen.

Und das empfinden die Menschen, wenn sie ihr Herz fragen, wie sie gegen Gottes Willen gesinnet seien, ob sie auch gewiß dafür halten, daß Gott ihrer wahrnehme und sie erhöre; denn solches gewiß zu glauben und also auf einen unsichtbaren Gott sich ganz wagen und verlassen, und, wie Petrus sagt (1. Ep. 1, 8.), den Christum, den wir nicht sehen, lieben und groß achten, das kommt auch die Heiligen schwer an; wie sollte es denn in Gottlosen leicht sein? Dann heben wir an recht zu glauben, wenn unsere Herzen erst erschrecket werden und durch Christum wieder aufgerichtet, da wir durch den Heiligen Geist neu geboren werden, wie oben gesagt.

Darum ists gut, daß man dieses klar unterscheidet, nämlich, daß die Vernunft und freier Wille vermag etlichermaßen äußerlich ehrbar zu leben; aber neu geboren werden, inwendig ander Herz, Sinn und Muth kriegen, das wirket allein der Heilige Geist. Also bleibet weltliche äußerliche Zucht; denn Gott will ungeschicktes, wildes, freches Wesen und Leben nicht haben, und wird doch ein rechter Unterschied gemacht unter äußerlichem Weltleben und Frömmigkeit, und der Frömmigkeit, die vor Gott gilt, die nicht philosophisch äußerlich ist, sondern inwendig im Herzen.

Und diesen Unterschied haben wir nicht erdichtet, sondern die heilige Schrift setzt solches klar; so handelts auch Augustinus, und ist neulich von Guilielmo Parisiensi auch fleißig geschrieben und gehandelt. Aber diejenigen, die ihnen selbst erdichten und erträumen, als vermögen die Menschen Gottes Gesetz zu halten ohne den Heiligen Geist, und als werde der Heilige Geist uns Gnade geben in Ansehung unsers Verdienstes, haben diese nöthige Lehre schändlich unterdrückt.

Artikel XIX.

Den XIX. Artikel lassen ihnen die Widersacher gefallen, da wir lehren, daß, wiewohl der einige Gott die ganze Welt und ganze Natur geschaffen hat und alle Stunde

alle Kreaturen erhält, so ist er doch nicht eine Ursache der Sünde, sondern der böse Wille in Teufeln und Menschen, der sich von Gott abkehrt, der ist eine Ursache
220. der Sünde, wie Christus sagt von dem Teufel: **Wenn er Lügen redet, so redet er aus seinem Eigenen.**

Artikel XX.

Im XX. Artikel setzen sie klar diese Worte, daß sie unsere Lehre verwerfen und verdammen, da wir sagen, daß die Leute durch gute Werke nicht verdienen Vergebung der Sünden. Das merke jedermann wohl: eben den Artikel verdammen und verwerfen sie mit klaren Worten. Was ist nun noth in dieser öffentlichen Sache viel Worte zu machen? Die großen Doctores und Meister der Confutation geben da öffentlich an Tag, was für ein Geist aus ihnen redet; denn in der christlichen Kirche ist das kein geringer Artikel, sondern der allerhöchste und Hauptartikel, daß wir Vergebung der Sünden erlangen ohne unser Verdienst durch Christum, und daß nicht unsere Werke, sondern Christus sei die Versöhnung für unsere Sünden, wie Petrus sagt: **Dem JEsu geben Zeugniß alle Propheten, daß wir Vergebung der Sünden erlangen, alle, die an ihn glauben.**

Solch stark Zeugniß aller heiligen Propheten mag billig ein Beschluß heißen der katholischen christlichen Kirche; denn auch ein einiger Prophet gar groß bei Gott geachtet und ein Weltschatz ist. Derselbigen heiligen Kirche und dem einträchtigen Munde aller Propheten sollen wir billiger glauben, denn den heillosen, gottlosen Sophisten, so die Confutation gemacht haben und Christum so unverschämt lästern; denn wiewohl etliche Lehrer also auch davon geschrieben, daß wir hernach, wenn uns die Sünde vergeben ist, nicht durch den Glauben, sondern durch unsere eigenen Werke Gnade erlangen, so haben sie doch das nicht gehalten, daß die Vergebung der Sünden an ihr selbst um unserer Werke willen uns widerfahre, und nicht um Christus willen.

Darum ist es eine greuliche Gotteslästerung, die Ehre Christi also unsern Menschenwerken zu geben; und wir vertrösten und versehen uns zu kaiserl. Majestät und auch andern Fürsten dieser kaiserlichen, fürstlichen Tugend, daß sie so öffentliche Unwahrheit und Ungrund, dadurch vor aller Welt Gott und das Evangelium gelästert wird, in keinem Wege würden in der Confutation, wenn sie verwarnet wären, gelassen haben. Denn daß dieser Artikel gewißlich göttlich und wahr ist, und daß dies die heilige göttliche Wahrheit sei, könnten wir hie gar nahe unzählige Sprüche der Schrift vorbringen, auch aus den Vätern. Und ist gar nahe keine Syllabe, kein Blatt in der Bibel, in den vornehmsten Büchern der heiligen Schrift, da das nicht klar gemeldet wäre. Wir haben oben auch viel von diesen Stücken gesagt, und gottfürchtige, fromme Herzen, die da wohl wissen, warum Christus gegeben ist, die da nicht für aller Welt Güter und Königreiche entbehren wollten, daß Christus nicht unser einiger Schatz, unser einiger Mittler und Versöhner wäre, die müssen sich hie entsetzen und erschrecken, daß Gottes heiliges Wort und 221.
Wahrheit so öffentlich von armen Menschen verachtet und verdammet wird.

Esaias der Prophet sagt: **Der HErr hat auf ihn gelegt unser aller Sünde.** Die Widersacher aber lügenstrafen Esaiam und die ganze Bibel und Schrift, und sagen, er habe unsere Sünde auf uns und unsere Werke und bettelische Genugthuung gelegt. Ich will dennoch hie schweigen der kindischen Werke, Rosenkränze, Wallfahrten ꝛc. und dergleichen.

Wir sehen gar wohl das ernstliche Mandat und das kaiserliche Edict, wider uns und unsere Lehre ausgegangen; deß sollten wir billig erschrecken, wenn wir von leichten,

geringen Sachen oder von Sachen, die in Zweifel stünden, zu handeln hätten; nachdem wir aber (Gott Lob) durch Gottes Wort in unsern Herzen und Gewissen deß ganz ohne allen Zweifel vor Gott gewiß sind, daß die Widersacher verdammen die öffentliche göttliche Wahrheit und die rechte, christliche, selige, heilige Lehre, ohne welche keine christliche Kirche irgend sein kann, welche ein jeder Christ, sofern sein Leib und Leben reicht, schuldig ist zu der Ehre Gottes zu bekennen, zu retten und zu schützen: so lassen wir uns von solcher heilsamen Lehre nicht abschrecken. Denn wer wollte ihm doch nicht wünschen an seinem letzten Ende, daß er in Bekenntniß des Artikels sterben möchte, daß wir Vergebung der Sünden durch den Glauben, ohne unser Verdienst und Werke, durch das Blut Christi erlangen?

Es gibt die Erfahrung, wie die Mönche selbst bekennen müssen, daß sich die Gewissen nicht lassen stillen noch zufrieden bringen, denn durch den Glauben an Christum; und die Gewissen können keinen rechten, beständigen Trost haben in den großen Aengsten an der Todesstunde und in Anfechtung wider das große Schrecken des Todes, der Sünde, wenn sie nicht an die Zusage der Gnade in Christo sich halten. Auch können sie keinen beständigen Trost haben wider den Teufel, welcher dann erst stark die Herzen dränget, ängstet und zur Verzweiflung reizet, und alle unsere Werke in einem Augenblick wie den Staub hinweg bläst, wenn sie nicht an dem Evangelio, an dieser Lehre fest halten, daß wir ohne unser Verdienst durch das theure Blut Christi Vergebung der Sünden erlangen. Denn der Glaube allein erquickt und erhält uns in dem großen Todeskampf, in den großen Aengsten, wenn keine Kreatur helfen kann, ja, wenn wir außerhalb dieser ganzen sichtlichen Kreatur von dannen in ein ander Wesen und Welt sollen abscheiden und sterben.

Darum ist es eine Sache, die wahrlich der Rede werth ist, um welcher willen ein jeder Christ von Herzen gern alles wagen und in Fahr setzen soll. Darum alle diejenigen, so dieser unserer Confession anhangen, dürfen sich nicht schrecken oder irren lassen, sondern mögen in aller Freudigkeit auf Gott und den HErrn Christum es getrost und fröhlich wagen und diese öffentliche Wahrheit wider alle Welt, Tyrannei, Zorn, Dräuen, Schrecken, auch wider alles tyrannische tägliche Morden und Verfolgen fröhlich bekennen. Denn wer wollte ihm doch solchen großen, ja, ewigen Trost, daran der ganzen christlichen Kirche alles Heil gelegen ist, nehmen lassen?

Wer die Bibel in die Hand nimmt und mit Ernst liest, der merkt bald, daß allenthalben in der Schrift diese Lehre gegründet ist. Denn Paulus sagt klar Röm. 3. und 4., daß die Sünden ohne Verdienst um Christus willen vergeben werden; darum sagt er: **Wir werden gerecht durch den Glauben ohne Verdienst, daß die Verheißung fest stehe,** das ist, so die Verheißung aus unsern Werken wäre, so wäre 222.
sie nicht fest; und wenn die Gnade oder Vergebung der Sünden gegeben würde um unserer Werke willen, wann würden wir dann gewiß, daß wir Gnade erlangt hätten? Wann wollte das Gewissen ein solch Werk finden, das genug wäre, Gottes Zorn zu versöhnen? Wir haben hie oben davon genug gesagt, da mag ein jeder Sprüche der Schrift, so diese Lehre gründen, suchen. Denn an diesem Ort hat mich bewegt, so heftig zu klagen, die greuliche, unverschämte, übermachte, vorgefaßte Bosheit der Widersacher, da sie mit klaren Worten setzen, daß sie diesen Artikel verwerfen, daß wir Vergebung der Sünden erlangen nicht durch unsere Werke, sondern ohne Verdienst durch den Glauben an Christum.

Die Widersacher führen auch etliche Sprüche der Schrift ein, warum sie diesen

Artikel verdammen, nämlich bringen sie den Spruch Petri hervor: **Fleißet euch, euern Beruf fest zu machen durch gute Werke** ꝛc. Da siehet jedermann, daß unsere Widersacher ihr Geld nicht übel angelegt, da sie Dialecticam studirt haben; denn sie mögen die Sprüche der Schrift gereimt, ungereimt, schließlich, unschließlich, wie sie wollen und wie es ihnen gefällt, einführen. Denn also schließen sie: Petrus sagt: **Fleißiget euch, durch gute Werke euern Beruf fest zu machen**; darum verdienen wir durch Werke Vergebung der Sünden. Es ist wahrlich eine feine Argumentation, als wenn einer spräche von einem Beklagten im Halsgericht, welchem das Leben gefristet wäre: der Richter hat geboten, daß der forthin sich solcher Uebelthat soll enthalten, darum so hat er verdienet mit solchem Enthalten, daß ihm das Leben gefristet ist. Also argumentiren, das heißt ex non causa causam machen. Denn Petrus redet von guten Werken und Früchten, die da folgen dem Glauben, und lehret, warum man sie thun solle, nämlich, daß wir unsern Beruf fest machen, das ist, daß wir nicht wiederum vom Evangelio fallen, wenn wir wiederum sündigten. Will sagen: Thut gute Werke, daß ihr bei dem Evangelio, bei euerm himmlischen Beruf bleibet, daß ihr nicht wiederum abfallet, kalt werdet, verlieret Geist und Gaben, die euch aus Gnaden durch Christum widerfahren sind, nicht um der folgenden Werke willen. Denn in dem Beruf bleibt man fest durch den Glauben, und der Glaube und Heilige Geist bleibet in denjenigen nicht, die sündlich Leben führen.

Der Sprüche und Zeugnisse setzen sie mehr, die sich eben so wohl reimen. Dazu dürfen sie sagen, daß diese Meinung vor tausend Jahren zu Augustinus Zeiten verdammt sei. Das ist nicht wahr, sondern eine Lüge. Denn die christliche Kirche hat allezeit gehalten, daß Vergebung der Sünden ohne Verdienst uns widerfahre, und die Pelagiani sind darum verdammt, die da sagten, die Gnade würde uns gegeben um unserer Werke willen.

Wir haben oben genug angezeigt, daß wir auch lehren, daß, wo Glaube ist, da sollen auch gute Früchte und gute Werke folgen. Denn **wir thun das Gesetz nicht ab, sondern richten es auf**, wie Paulus sagt; denn wenn wir durch den Glauben den Heiligen Geist empfangen haben, so folgen gute Früchte; da nehmen wir denn zu in der Liebe, in Geduld, in Keuschheit und andern Früchten des Geistes. 223.

Artikel XXI. (IX.)

Von Anrufen der Heiligen.

Den ein und zwanzigsten Artikel verdammen die Widersacher ganz, daß wir von Anrufen der Heiligen nichts lehren, und sie handeln kein Stück so gar mit weitläuftigem Geschwätze und richten doch nichts aus, denn daß sie sagen, man solle die Heiligen ehren; item, sie probiren, die lebendigen Heiligen beten einer für den andern; daraus schließen sie, daß man die todten Heiligen solle und müsse anrufen.

Sie ziehen an Cyprianum, der habe Cornelium, da er noch gelebet, gebeten, daß er, wenn er gestorben wäre, für die Brüder bitten wollte. Damit beweisen sie, daß man die todten Heiligen müsse anrufen. Auch ziehen sie an Hieronymum wider Vigilantium und sagen: In dieser Sache hat vor tausend Jahren Hieronymus Vigilantium überwunden.

Also gehen sie überhin, meinen, sie haben weit gewonnen, und sehen die groben Esel nicht, daß im Hieronymo wider Vigilantium keine Syllaba stehet von Anrufen der Heiligen. Hieronymus redet nicht von Anrufen der Heiligen, sondern von Heiligen ehren. Auch so haben die alten Lehrer vor Gregorius Zeiten des Anrufens

der Heiligen nicht gedacht. Und die Anrufung der Heiligen, wie auch die applicatio des Verdiensts der Heiligen, davon die Widersacher lehren, hat gar keinen Grund in der Schrift.

In unserer Confession leugnen wir nicht, daß man die Heiligen ehren soll. Denn dreierlei Ehre ist, damit man die Heiligen ehret: Für das erste, daß wir Gott danksagen, daß er uns an den Heiligen Exempel seiner Gnade hat dargestellt, daß er hat Lehrer in der Kirche und andere Gaben gegeben, und die Gaben, weil sie groß sind, soll man sie hoch preisen, auch die Heiligen selbst loben, die solcher Gaben wohl gebraucht haben; wie Christus im Evangelio lobet die treuen Knechte.

Die andere Ehre, so wir den Heiligen thun mögen, daß wir an ihrem Exempel unsern Glauben stärken, als wenn ich sehe, daß Petro aus so reicher Gnade die Sünde vergeben ist, da er Christum verleugnet, wird mein Herz und Gewissen gestärkt, daß ich glaube, daß die Gnade mächtiger sei, denn die Sünde.

Für das dritte ehren wir die Heiligen, wenn wir ihres Glaubens, ihrer Liebe, ihrer Geduld Exempel nachfolgen, ein jeder nach seinem Beruf.

Von dieser rechten Ehre der Heiligen
224. reden die Widersacher gar nichts; allein von dem Anrufen der Heiligen, welches, wenn es auch ohne Fährlichkeit der Gewissen wäre, doch nicht noth ist, da zanken sie von.

Darüber so geben wir ihnen nach, daß die Engel für uns bitten. Denn Zach. 1. stehet geschrieben, daß der Engel bittet: **HErr Zebaoth, wie lange willst du dich nicht erbarmen über Jerusalem?** Und wiewohl wir nachgeben, daß, gleichwie die lebendigen Heiligen für die ganze Kirche bitten ingemein oder in genere, also mögen für die ganze Kirche die Heiligen im Himmel bitten ingemein, in genere. Doch hat solches kein Zeugniß in der Schrift, denn allein den Traum, der genommen ist aus dem andern Buch Maccabaeorum.

Weiter, ob die Heiligen gleich beten für die Kirche, so folgt doch daraus nicht, daß man die Heiligen solle anrufen. Wiewohl unsere Confession allein dies setzet, in der Schrift stehe nichts von dem Anrufen der Heiligen oder daß man Hilfe suchen solle bei den Heiligen. So man nun weder Gebot, noch Zusage, noch Exempel aus der Schrift mag vorbringen, so folgt, daß kein Herz noch Gewissen darauf sich verlassen kann. Denn dieweil ein jeglich Gebet soll aus dem Glauben geschehen, woher will ich denn wissen, daß Gott ihm gefallen läßt das Anrufen der Heiligen, wenn ich nicht Gottes Wort davon habe? Wodurch werde ich gewiß, daß die Heiligen mein Gebet und eines jeden besondern hören?

Etliche machen schlechts Götter aus den Heiligen und sagen, sie können unsere Gedanken wissen und uns ins Herz sehen. Dasselbige erdichten sie, nicht daß sie damit die Heiligen ehren, sondern daß sie ihre Kretzschmerei und Jahrmarkt, welcher ihnen Geld trägt, vertheidigen. Wir sagen noch wie vor: in Gottes Wort, in der Schrift, stehet nicht, daß die Heiligen unser Anrufen verstehen, und ob sie es verstünden, daß Gott ihm solch Anrufen gefallen lasse; so hats je keinen Grund. Dawider können die Widersacher nichts aufbringen; darum sollten die Widersacher uns zu ungewissen Dingen nicht zwingen oder dringen, denn ein Gebet ohne Glauben ist nicht ein Gebet. Denn daß sie sagen, die Kirche habe es im Gebrauch, so ist es doch gewiß, daß solches ein neuer Brauch in der Kirche ist; denn die alten Collecten, ob sie wohl der Heiligen gedenken, so rufen sie doch die Heiligen nicht an.

Darüber reden die Widersacher nicht allein von Anrufen der Heiligen, sondern sagen auch, daß Gott der Heiligen Verdienst

annehme für unsere Sünde, und machen also aus den Heiligen nicht allein Fürbitter, sondern Mittler und Versöhner. Das ist nun gar nicht zu leiden, denn da geben sie die Ehre, so Christo allein gebührt, den Heiligen; denn sie machen aus ihnen Mittler und Versöhner. 225.

Und wiewohl sie wollen Unterschied machen unter Mittlern, die für uns bitten, und dem Mittler, der uns erlöst und Gott versöhnet hat, so machen sie doch aus den Heiligen Mittler, dadurch die Leute versöhnet werden. Und daß sie sagen, die Heiligen sind Mittler, für uns zu bitten, das sagen sie auch ohne alle Schrift; und wenn man schon davon aufs glimpflichste reden will, so wird doch Christus und seine Wohlthat durch solche Lehre unterdrückt, und vertrauen da auf die Heiligen, da sie auf Christum vertrauen sollten; denn sie erdichten ihnen selbst einen Wahn, als sei Christus ein strenger Richter und die Heiligen gnädige, gütige Mittler; fliehen also zu den Heiligen, scheuen sich vor Christo, wie vor einem Tyrannen, vertrauen mehr auf die Güte der Heiligen, denn auf die Güte Christi, laufen von Christo und suchen der Heiligen Hilfe; also machen sie im Grunde doch mediatores redemtionis aus den Heiligen.

Derhalben wollen wir beweisen, daß sie aus den Heiligen machen nicht allein Fürbitter, sondern Versöhner und mediatores redemtionis. Wir reden hie noch nicht von groben Mißbräuchen, wie der gemeine Pöbel mit den Heiligen und Wallfahrten öffentlich Abgötterei treibt; wir reden, was ihre Gelehrten von diesem Stücke predigen, schreiben und in ihren Schulen lehren. Das andere, als die groben Mißbräuche, können auch unerfahrne, grobe Leute urtheilen und richten.

Es gehören zwei Stücke zu einem Mittler und Versöhner. Für das erste ein gewiß klar Gottes Wort und Verheißung, daß Gott durch den Mittler erhören will alle, die ihn anrufen. Eine solche göttliche Zusage stehet in der Schrift von Christo: **was ihr werdet bitten den Vater in meinem Namen, das wird er euch geben.**

Von den Heiligen stehet nirgend in der Schrift eine solche Zusage, darum kann keiner bei sich gewiß schließen, daß er auf Anrufen der Heiligen erhöret werde; darum ist solch Anrufen nicht aus dem Glauben. Darüber haben wir Gottes Wort und Gebot, daß wir sollen Christum anrufen, da er sagt: **Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.** Ps. 45.: **Vor deinem Angesicht werden anbeten alle Reichen im Volk.** Und Ps. 72.: **Und werden ihn anbeten alle Könige auf Erden.** Und bald hernach: **Sie werden täglich vor ihm knieen** ꝛc. Und Joh. 5. sagt Christus: **Damit sie alle ehren den Sohn, wie sie ehren den Vater.** Item 2 Thess. 2. sagt Paulus, da er betet: **Unser HErr JEsus Christus und Gott unser Vater ermahne eure Herzen und stärke euch.** Das sind eitel Sprüche von Christo. 226.

Aber von Anrufen der Heiligen können die Widersacher kein Gottes Gebot, kein Exempel der Schrift vorbringen.

Zum andern gehört zu einem Versöhner, daß sein Verdienst für andere Leute bezahle, daß seines Verdiensts und Bezahlung andere theilhaftig werden, als hätten sie selbst bezahlt. Als, wenn ein guter Freund für den andern Schuld bezahlt, da wird der Schuldiger durch eines andern Bezahlung als durch sein eigen Bezahlen der Schuld los. Also wird uns Christi Verdienst geschenkt und zugerechnet, wenn wir an ihn glauben, gleich als wäre sein Verdienst unser, daß uns also seine Gerechtigkeit und sein Verdienst wird zugerechnet und wird sein Verdienst unser eigen.

Auf beide Stücke, nämlich auf die göttliche Zusage und auf Christi Verdienst muß

ein christlich Gebet sich gründen. Ein solcher Glaube an die göttliche Zusage und auf das Verdienst Christi gehört zum Gebet. Denn wir sollens gewiß dafür halten, daß wir um Christus willen erhöret werden und daß wir um seinetwillen einen gnädigen Gott haben.

Da lehren nun die Widersacher, wir sollen die Heiligen anrufen, so wir dazu weder Gebot, noch Verheißung, noch Exempel in der Schrift haben, und machen doch damit, daß man größer Vertrauen auf die Heiligen setzt, denn auf Christum; so doch Christus sagt: **Kommt zu mir, nicht zu den Heiligen.**

Zum andern sagen sie, daß Gott der Heiligen Verdienste annehme für unsere Sünde, und lehren also vertrauen auf der Heiligen Verdienste, nicht auf das Verdienst Christi. Und solches lehren sie klar vom Ablaß, darinnen sie der Heiligen Verdienste austheilen als satisfactiones für unsere Sünde.

Und Gabriel, der den canonem missae auslegt, der darf frei sagen: **Wir sollen nach der Ordnung, die Gott eingesetzt hat, fliehen zu den Heiligen, daß wir durch ihre Hilfe und Verdienste selig werden.** Dies sind die klaren Worte Gabrielis. Und hin und wieder in der Widersacher Büchern findet man noch viel Ungeschickteres vom Verdienst der Heiligen. Heißt das nun die Heiligen nicht zu Versöhnern gemacht? Denn da werden sie doch gar Christo gleich, wenn wir vertrauen sollen, daß wir durch ihre Verdienste selig werden.

Wo ist aber die Ordnung von Gott eingesetzt, da Gabriel von redet, daß wir sollen zu den Heiligen fliehen? Er bringe doch ein Wort, ein einig Exempel aus der heiligen Schrift. Sie machen vielleicht die Ordnung von dem Brauch, der in weltlichen Fürstenhöfen ist, da die Räthe des Fürsten armer Leute Sachen vortragen und als Mittler fördern. Wie aber, wenn ein Fürst oder ein König einen einigen Mittler bestellete und wollte durch keinen andern die Sachen in Gnaden hören oder alle Bitte durch den allein erhören? Darum so Christus nun allein zu einem Hohenpriester und Mittler gesetzt ist, warum suchen wir denn andere? Was können nun hie die Widersacher dawider sagen? 227.

Es ist eine gemeine Form der Absolution bis anher gebraucht, die lautet also: **Das Leiden unsers HErrn JEsu Christi, die Verdienste der Mutter Mariä und aller Heiligen sollen sein dir zur Vergebung der Sünden.** Da wird öffentlich die Absolutio gesprochen nicht allein durch das Verdienst Christi, sondern auch durch Verdienste der andern Heiligen, daß wir durch dieselbigen sollen Gnade und Vergebung der Sünden erlangen.

Etliche aus uns haben gesehen einen Doctor der heiligen Schrift in agone oder an seinen letzten Zügen; dem war ein Mönch beigegeben, ihn zu trösten. Nun rief und schrie er dem sterbenden Menschen nichts anders ein, denn allein dieses Gebet: **Maria, du Mutter der Güte und Gnaden, behüte uns vor dem Feinde und in der Todesstunde nimm uns auf;** Maria mater gratiae etc.

Ob nun gleich Maria, die Mutter Gottes, für die Kirche bittet, so ist doch das zu viel, daß sie sollte den Tod überwinden, daß sie vor der großen Gewalt des Satans uns behüten sollte. Denn was wäre Christus noth, wenn Maria das vermöchte? Denn wiewohl sie alles höchsten Lobes werth ist, so will sie doch nicht Christo gleich gehalten sein, sondern will vielmehr, daß wir dem Exempel ihres Glaubens und ihrer Demuth folgen sollen. Nun ist dies öffentlich am Tage, daß durch solche falsche Lehre Maria an Christus Statt ist gekommen; dieselbige haben sie angerufen, auf deren Güte haben sie vertrauet, durch sie haben sie wollen Christum versöhnen, gleich

als sei er nicht ein Versöhner, sondern allein ein schrecklicher, rachgieriger Richter.

Wir sagen aber, daß man nicht lehren soll auf die Heiligen vertrauen, als mache uns ihr Verdienst selig, sondern allein um Christus Verdiensts willen erlangen wir Vergebung der Sünden und Seligkeit, wenn wir an ihn glauben. Von den andern Heiligen ist gesagt: **Ein jeder wird Lohn empfahen nach seiner Arbeit** 2c., das ist, sie unter einander können einer dem andern ihr Verdienst nicht mittheilen, wie die Mönche ihrer Orden Verdienste uns unverschämt verkauft haben. Und Hilarius sagt von den thörichten Jungfrauen: **Dieweil die tollen dem Bräutigam nicht können entgegen gehen, dieweil ihre Lampen verloschen sind, so bitten sie die weisen, daß sie ihnen wollen Oel leihen; aber die-**
228. **selbigen antworten, sie können's ihnen nicht leihen, denn es möchte beiden fehlen, es sei nicht genug für alle** 2c. Da zeigt er an, daß niemand unter uns durch fremde Werke oder Verdienste dem andern helfen kann.

So nun die Widersacher lehren, daß wir auf Anrufen der Heiligen vertrauen sollen, so sie doch deß keinen Gottes Befehl haben, kein Gottes Wort noch Exempel altes oder neues Testaments haben, so sie auch das Verdienst der Heiligen so hoch heben als das Verdienst Christi, und die Ehre, so Christo gebührt, den Heiligen geben: so können wir ihre Meinung und Gewohnheit von Anbeten oder Anrufen der Heiligen nicht loben noch annehmen. Denn wir wissen, daß wir unser Vertrauen sollen setzen auf Christum; da haben wir Gottes Zusage, daß er soll der Mittler sein; so wissen wir, daß allein Christi Verdienst eine Versöhnung für unsere Sünde ist. Um Christus willen werden wir versöhnet, wenn wir an ihn glauben; wie der Text sagt: **Alle, die an ihn glauben, die sollen nicht zu Schanden werden.** Und man soll nicht vertrauen, daß wir von wegen des Verdienstes Mariä vor Gott gerecht sind.

Auch so predigen ihre Gelehrten unverschämt, daß jeder unter den Heiligen eine sonderliche Gabe könne geben, als: St. Anna behüte vor Armuth, St. Sebastianus vor der Pestilenz, St. Valten vor der fallenden Seuche; den heiligen Ritter St. Jörgen haben die Reiter angerufen, vor Stich und Schoß und allerlei Fahr zu behüten. Und das alles im Grunde ist von Heiden hergekommen.

Und ich will gleich setzen, daß die Widersacher nicht so gar unverschämt heidnische Lügen vom Anrufen der Heiligen lehreten, dennoch ist das Exempel fährlich. So sie auch deß keinen Gottes Befehl noch Wort haben, auch aus den alten Vätern davon nichts Gewisses können aufbringen: was ist denn noth, daß man solchen Ungrund vertheidigen will?

Erstlich aber ist es darum ganz fährlich: denn so man andere Mittler sucht, denn Christum, so setzt man Vertrauen auf dieselbigen und wird also Christus und das Erkenntniß Christi ganz unterdrückt, wie wir leider die Erfahrung haben. Denn es mag sein, daß erstlich Etliche guter Meinung der Heiligen gedacht haben in ihrem Gebet; bald hernach ist gefolgt das Anrufen der Heiligen; bald nach dem Anrufen sind einzeln eingerissen die wunderlichen heidnischen Greuel und Mißbräuche 2c.; als, daß mans dafür gehalten, daß die Bilder eine eigene heimliche Kraft hätten, wie die Zauberer und Magi dafür halten, daß, wenn man etliche Sternzeichen zu gewisser Zeit in Gold oder ander Metall gräbt oder bildet, die sollten eine sonderliche heimliche Kraft haben und Wirkung. 229.

Unser Etliche haben etwan in einem Kloster ein Marienbild gesehen von Holz geschnitzt, welches also inwendig mit Schnürlein konnte gezogen werden, daß es von

außen schiene, als regte sichs von ihm selbst, als winkte es mit dem Haupt den Anbetern, die es erhört, und als wendete es das Angesicht weg von den Anbetern, die nicht viel opferten, die es nicht erhört.

Und ob solcher Greuel, solche Abgötterei, Wallfahrten und Betrug mit den Bildern unzählig und unsäglich nicht wären gewesen, so sind doch noch greulicher und häßlicher gewesen die vielen Fabeln und Lügen der Legenden von Heiligen, welche man öffentlich gepredigt; als, von St. Barbara haben sie gepredigt, daß sie an ihrem Tode Gott gebeten hat, für ihre Marter den Lohn zu geben, wer sie anriefe, daß der nicht könnte ohne Sacrament sterben. St. Christophorum, welcher auf deutsch heißt Christträger, hat etwan ein weiser Mann den Kindern in solcher großen Länge malen lassen, und hat wollen anzeigen, daß eine größere Stärke, denn Menschenstärke ist, in denjenigen sein müsse, die Christum sollen tragen, die das Evangelium predigen und bekennen sollen. Denn sie müssen durch das große Meer bei Nacht waten ꝛc., das ist, allerlei große Anfechtung und Fahr ausstehen. Da sind darnach die tollen, ungelehrten, heillosen Mönche zugefahren und haben das Volk also gelehret den Christophorum anrufen, als sei etwan ein solch großer Riese leiblich vorhanden gewesen, der Christum durchs Meer getragen hat.

So nun Gott der Allmächtige durch seine Heiligen, als sonderliche Leute, viel großes Dinges gewirkt in beiden Regimenten, in der Kirche und in weltlichen Händeln (so sind viel großer Exempel an der Heiligen Leben, welche Fürsten und Herren, rechten Pfarrherrn und Seelsorgern, beide zum Weltregiment und Kirchenregierung, vornehmlich zu Stärkung des Glaubens gegen Gott ganz nütz wären): die haben sie lassen fahren, und das Geringste von den Heiligen gepredigt, von ihrem harten Lager, von härenen Hemden ꝛc.; welches des größern Theils Lügen sind.

Nun wäre es je nütz und fast tröstlich zu hören, wie etliche große, heilige Leute (wie in der heiligen Schrift von Königen Israel und Juda erzählt wird) in ihrem Regiment Land und Leute regiert hätten, wie sie gelehrt und gepredigt, was mancherlei Fahr und Anfechtung sie ausgestanden, wie auch viel gelehrter Leute den Königen, Fürsten und Herren in großen fährlichen Läuften räthig und tröstlich seien gewesen, wie sie gelehrt und das Evangelium gepredigt haben, was mancherlei Kämpfe sie mit den Ketzern ausgestanden. So wären auch die Exempel, da den Heiligen große sonderliche Barmherzigkeit von Gott erzeiget, fast nütz und tröstlich. Als wenn wir sehen, daß Petrus, so Christum verleugnet, Gnade erlangt hat, daß Cypriano sein Magia vergeben ist; item, wir lesen, daß Augustinus, da er todkrank gewesen, erst die Kraft des Glaubens erfahren hat und öffentlich Gott bekennt mit diesen Worten: **Nun habe ich erst empfunden, daß Gott der Gläubigen Seufzen und Gebet erhöre.** Solche Exempel des Glaubens, da man lernet Gott fürchten, Gott vertrauen, daraus man recht sieht, wie es gottfürchtigen Leuten in der Kirche, auch in großen Sachen der hohen weltlichen Regimente ergangen, die hätte man fleißig und klar von den Heiligen schreiben und predigen sollen. 230.

Nun haben etliche müßige Mönche und lose Buben (welche nicht gewußt, wie große und schwere Sorge es ist, Kirchen oder sonst Leute regieren) Fabeln erdichtet, zum Theil aus der Heiden Büchern, da nichts denn Exempel sind, wie die Heiligen härene Hemden getragen, wie sie ihre Sieben-Zeiten gebetet, wie sie Wasser und Brot gegessen, und haben das alles gerichtet auf ihre Kretzschmerei, aus den Wallfahrten Geld zu marken; wie denn sind die Wunderzeichen, welche sie vom Rosenkranze rüh-

men, und wie die Barfüßermönche von ihren hölzernen Körnern rühmen. Und ist hie nicht groß Noth Exempel anzuzeigen; ihre Lügenlegenden sind noch vorhanden, daß mans nicht verneinen mag.

Und solchen Greuel wider Christum, solche Gotteslästerung, schändliche, unverschämte Lügen und Fabeln, solche Lügenprediger können die Bischöfe und Theologen leiden, und haben sie lange Zeit gelitten zu großem Schaden der Gewissen, daß es schrecklich ist zu gedenken; denn solche Lügen haben Geld und Zinse getragen. Uns aber, die wir das Evangelium rein predigen, wollten sie gern vertilgen; so wir doch darum das Anrufen der Heiligen anfechten, damit Christus allein der Mittler bleibe und der große Mißbrauch abgethan werde. So auch lange vor dieser Zeit, ehe D. Luther geschrieben, ihre Theologen selbst, auch alle fromme, gottfürchtige, ehrbare Leute über die Bischöfe und Prediger geschrieen, daß sie die Mißbräuche um des Bauchs und Gelds willen zu strafen übergingen, so gedenken doch unsere Widersacher in ihrer Confutation solcher Mißbräuche nicht mit einem Wort, daß, so wir die Confutation annehmen, müßten wir zugleich in alle ihre öffentliche Mißbräuche gehen.

Also voll Hinterlist und gefährliches Betrugs ist ihre ganze Confutation, nicht allein an diesem Ort, sondern allenthalben. Sie stellen sich, als seien sie gar goldrein, als haben sie nie kein Wasser getrübt. Denn an keinem Ort unterscheiden sie von ihren dogmatibus oder Lehren die öffentlichen Mißbräuche; und doch viel unter ihnen sind so ehrbar und redlich, bekennen selbst, daß viele Irrthümer sind in der scholasticorum und Canonisten Büchern, daß auch viel Mißbräuche durch ungelehrte Prediger und durch so großen schändlichen Unfleiß der Bischöfe eingerissen sind in der Kirche.

Es ist auch D. Luther nicht allein, noch der erste gewesen, der über solche unzählige Mißbräuche geschrieen und geklagt hat. Es sind viel gelehrte, redliche Leute vor dieser Zeit gewesen, welche erbärmlich geklagt haben über den großen Mißbrauch der Messe, über Mißbrauch der Möncherei; item, über solchen Geiz und Geldmarkt der Wallfahrten, und sonderlich, daß der nöthigste Artikel von der Buße, von Christo, ohne welchen keine christliche Kirche sein noch bleiben kann, welcher vor allen andern rein und richtig soll gelehrt werden, so jämmerlich ward unterdrückt.

Darum haben die Widersacher darinnen 231.
nicht treulich noch christlich gehandelt, daß sie in ihrer Confutation die öffentlichen Mißbräuche stillschweigend übergangen. Und wenn es ihnen rechter Ernst wäre, der Kirche und den armen Gewissen zu helfen, und nicht vielmehr Pracht und Geiz zu erhalten, so hätten sie hie einen rechten Zutritt und Ursache gehabt, und sollten sonderlich an diesem Ort die kaiserl. Majestät, unsern allergnädigsten Herrn, aufs unterthänigste angesucht haben, solche große, öffentliche, schändliche Mißbräuche, welche uns Christen auch bei Türken, bei Juden und allen Ungläubigen zu Spott gereichen, abzuschaffen.

Denn wir in vielen Stücken klar genug vermerket, daß kaiserl Majestät, unser allergnädigster Herr, ohne Zweifel mit allem treuen Fleiß die Wahrheit forschen und nachsuchen und gern die christliche Kirche recht bestellt und geordnet sehen. Aber den Widersachern ist daran nicht viel gelegen, wie sie der kaiserlichen Majestät kaiserlichem christlichem Gemüth, Willen und löblichem Bedenken genug thun, oder wie sie den Sachen helfen, sondern wie sie nur die Wahrheit und uns unterdrücken. Denn sie liegen darum nicht viel ungeschlafen, daß die christliche Lehre und das Evangelium rein gepredigt werde. Das Predigtamt lassen sie ganz wüste stehen, vertheidigen öffentliche Mißbräuche, vergießen noch täg-

lich unschuldig Blut aus ungehörter Tyrannei und Wütherei, allein ihre öffentlichen Lügen zu vertheidigen.

Auch so wollen sie fromme christliche Prediger nicht dulden. Wo das endlich hinausgehen will, können verständige Leute wohl abnehmen. Denn mit eitel Gewalt und Tyrannei werden sie nicht lange Kirchen regieren. Und obgleich die Widersacher nichts anders, denn allein des Pabsts Reich zu erhalten suchten, so wird doch das der Weg nicht dazu sein, sondern eine eitele Wüstung des Reichs und der Kirche; denn wenn sie gleich alle fromme christliche Prediger also erwürgt hätten, und das Evangelium unterdrückt wäre, so würden darnach Rottengeister und Schwärmergeister kommen, welche mit der Faust auch aufrührisch fechten würden, welche die Gemeine und Kirche mit falschen Lehren würden betrüben, alle Kirchenordnung verwüsten, welche wir gerne erhalten wollten.

Derhalben, allergnädigster Herr Kaiser, nachdem wir nicht zweifeln, Euer kaiserl. Majestät Gemüth und Herz sei, daß die göttliche Wahrheit, die Ehre Christi und das Evangelium möge erhalten werden und allezeit reichlich zunehme, bitten wir aufs unterthänigste, Euere kaiserliche Majestät wollen dem unbilligen Vornehmen der Widersacher nicht Statt geben, sondern gnädiglich andere Wege suchen der Einigkeit, damit die christlichen Gewissen nicht also beschweret werden, damit auch die göttliche Wahrheit nicht so mit Gewalt unterdrückt oder unschuldige Leute darum durch eitel Tyrannei erwürget, wie bis anher geschehen.

Denn Euere kaiserl. Majestät wissen sich deß ohne Zweifel zu erinnern, daß solches
232. sonderlich Euer kaiserl. Majestät Amt ist, die christliche Lehre, so viel menschlich oder möglich, also zu erhalten, daß sie möge auf die Nachkommen reichen, auch fromme, rechte Prediger schützen und handhaben. Denn das fordert Gott der HErr von allen Königen und Fürsten, da er ihnen seinen Titel mittheilet und nennet sie Götter, da er sagt: **Ihr seid Götter.** Darum nennet er sie aber Götter, daß sie göttliche Sachen, das ist, das Evangelium Christi und die reine göttliche Lehre auf Erden, so viel möglich, schützen, retten und handhaben sollen, auch rechte christliche Lehrer und Prediger an Gottes Statt wider unrechte Gewalt in Schirm und Schutz haben.

Artikel XXII. (X.)

Von beiderlei Gestalt im Abendmahl.

Es hat keinen Zweifel, daß es göttlich ist und recht und dem Befehl Christi und den Worten Pauli gemäß, beiderlei Gestalt im Abendmahl brauchen. Denn Christus hat beiderlei Gestalt eingesetzt, nicht allein für einen Theil der Kirche, sondern für die ganze Kirche. Denn nicht allein die Priester, sondern die ganze Kirche braucht des Sacraments aus Befehl Christi, nicht aus Menschen Befehl, und das müssen die Widersacher bekennen.

So nun Christus für die ganze Kirche das ganze Sacrament hat eingesetzt, warum nehmen sie denn der Kirche die eine Gestalt? Warum ändern sie die Ordnung Christi, sonderlich so er es sein Testament nennet? Denn so man eines Menschen Testament nicht soll brechen, viel weniger soll man das Testament Christi brechen. Und Paulus sagt: **Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe.** Nun hat er ihnen je beide Gestalt gegeben, wie der Text klar anzeigt, 1 Cor. 11.: **Das thut,** sagt er, **zu meinem Gedächtniß.** Da redet er vom Leibe; darnach erholet er dieselbigen Worte vom Blut Christi, und sagt bald hernach: **Es prüfe sich aber der Mensch selbst, und esse also von dem Brote, und trinke also vom Kelche** ꝛc. Da nennet er sie beide.

Das sind die klaren Worte des Apostels

Pauli, und er macht eine Vorrede kurz zuvor, daß diejenigen, so das Sacrament brauchen wollen, sollen es in einem Abendmahl zugleich brauchen. Darum ists gewiß, daß (es) nicht allein für die Priester, sondern für die ganze Kirche ist eingesetzt.

Und solcher Brauch wird auch heutiges Tages gehalten in der griechischen Kirche; so ist er auch in den lateinischen oder römischen Kirchen gewesen, wie Cyprianus und Hieronymus zeugen. Denn also sagt Hieronymus über den Propheten Sophoniam: **Die Priester, so das Sacrament reichen und das Blut Christi dem Volk austheilen** ꝛc. Dasselbige zeuget auch synodus Toletana. Und es wäre fast leicht, viel Sprüche und Zeugnisse hie einzuführen; wir wollens aber um Kürze willen unterlassen; denn ein jeglicher christlicher Leser wird selbst bedenken können, ob sichs gebühre, Ordnung und Einsetzung Christi zu verbieten und zu ändern.

233. Die Widersacher gedenken gar nicht in ihrer Confutation, wie derjenigen Gewissen zu trösten oder zu entschuldigen seien, denen unter dem Pabstthum eine Gestalt entzogen ist. Dieses hätte gelehrten und gottfürchtigen Doctoribus wohl angestanden, daß sie beständige Ursache hätten angezeigt, solche Gewissen zu trösten.

Nun dringen sie darauf, daß es christlich und recht sei, beiderlei Gestalt zu verbieten, und wollen nicht gestatten, beiderlei Gestalt zu gebrauchen. Für das erste, erdichten sie aus ihrem Kopfe, daß im Anfang der Kirche ein Gebrauch gewesen sei, daß man den Laien allein einerlei Gestalt gereicht habe, und können doch des Gebrauchs kein gewiß Exempel anzeigen.

Sie ziehen etliche Sprüche aus dem Evangelisten Luca an von dem Brechen des Brots, da geschrieben steht, daß die Jünger **den HErrn erkannt haben im Brotbrechen.** Sie ziehen auch mehr Sprüche von dem Brotbrechen an; wiewohl wir nun nicht hart dawider sind, ob etliche vom Sacrament wollten verstanden werden, so folgt doch daraus nicht, daß nur die eine Gestalt anfänglich gereicht sei; denn es ist gemein, daß man ein Stück nennet und das Ganze meint.

Sie ziehen auch an die laica communio, gleich als sei es eine Gestalt brauchen; welches nicht wahr ist; denn so die Canones auflegen den Priestern, der laica communio zu gebrauchen, meinen sie, daß sie zu einer Strafe nicht selbst consecriren sollen, sondern von einem andern gleichwohl beiderlei Gestalt empfahen. Und die Widersacher wissen das selber wohl, aber sie machen also einen Schein den Ungelehrten und Unerfahrnen; denn wenn dieselbigen hören das Wort communio laica, denken sie von Stund an, es sei eine communio gewesen, wie zu unserer Zeit, daß man die Laien mit einerlei Gestalt gespeiset habe.

Aber lasset sehen weiter: wie unverschämt Ding schreiben doch die Widersacher wider Christi Einsetzung und Ordnung! Gabriel unter andern Ursachen, warum den Laien nicht beide Gestalt gereicht werde, setzt auch diese: es habe müssen ein Unterschied sein, sagt er, unter Priestern und Laien.

Und ich halte wohl, es sei die größte und vornehmste Ursache, warum sie heutiges Tages so fest halten, damit der Pfaffenstand heiliger scheine gegen den Laienstand. Das ist nun ein Menschengedanke; worauf der gehe, ist wohl abzunehmen.

Und in der Confutation ziehen sie an die Kinder Heli 1 Reg. (1 Sam.) 2., da der Text sagt: **Wer übrig ist von deinem Hause, der wird kommen und ihn anbeten um ein Stück Brots, und wird sagen: Lieber, laß mich zu einem Priestertheil, daß ich einen Bissen Brots esse** ꝛc. Da, sagen sie, ist die einerlei Gestalt bedeutet, und sagen nun: also sollen auch unsere Laien mit einem Priestertheil, das ist, mit einerlei Gestalt, 234.
zufrieden sein.

Die Meister der Confutation sind recht unverschämte, grobe Esel, sie spielen und gaukeln mit der Schrift, wie sie wollen, so die Historie von den Kindern Heli auf das Sacrament deuten; denn an dem Ort wird beschrieben die ernstliche Strafe über Heli und seine Kinder. Wollen sie denn auch sagen, daß den Laien eine Gestalt werde darum gewehret zu einer Strafe? Sie sind gar thöricht und toll.

Das Sacrament ist von Christo eingesetzt, erschrockene Gewissen zu trösten, ihren Glauben zu stärken, wenn sie glauben, daß Christi Fleisch für der Welt Leben gegeben ist, und daß wir durch die Speise mit Christo vereinigt werden, Gnad und Leben haben.

Aber die Widersacher schließen also, daß diejenigen, so solch Sacrament in einer Gestalt empfahen, damit also gestraft werden, und sprechen, es sollen und müssen die Laien ihnen genügen lassen; das heißt je stolz genug daher getrotzt. Wie, ihr Herren, dürfen wir auch Ursache fragen, warum sie ihnen sollen genügen lassen? Oder soll es eitel Wahrheit heißen, was ihr wollt und was ihr sagt?

Sehet aber Wunder zu, wie unverschämt und frech die Widersacher sind: sie dürfen ihr Wort als eitel Herrengebot setzen, sagen frei, die Laien müssen ihnen genügen lassen. Wie aber, wenn sie nicht müssen? Sind das nun die Gründe und Ursachen, dadurch diejenigen entschuldigt sollen sein vor Gottes Urtheil, die bis anher die Leute von beiderlei Gestalt abgedrungen und unschuldig die Leute darum erwürgt haben? Sollen sie sich damit trösten, daß von (den) Kindern Heli geschrieben, sie werden betteln? Das wird eine faule Entschuldigung sein vor Gottes Gericht.

Doch ziehen sie noch mehr Ursachen an, warum beide Gestalt nicht solle gereicht werden, nämlich um Fährlichkeit willen, damit nicht etwa ein Tröpflein aus dem Kelche verschüttet werde. Dergleichen Träume bringen sie mehr vor; um welcher willen Christus Ordnung billig nicht soll geändert werden.

Ich will aber gleich setzen, daß frei wäre, einer oder beiderlei Gestalt brauchen: wie wollten sie denn beweisen, daß sie Macht hätten, beiderlei Gestalt zu verbieten? Wiewohl auch den Menschen oder der Kirche nicht gebühret, die Freiheit selbst zu machen, oder daß sie aus Christi Ordnung wollten res indifferentes, das ist, frei auf beiden Seiten machen. Die armen Gewissen, welchen die eine Gestalt mit Gewalt entzogen ist, und solch Unrecht haben leiden müssen, die wollen wir hie nicht richten.

Aber diejenigen so beiderlei Gestalt verboten haben, und noch nicht allein verbieten, sondern auch also öffentlich lehren, predigen, die Leute darum fahen, erwürgen 2c., die 235.
laden auf sich Gottes schrecklich Gericht und Zorn, und die wissen wir gar nicht zu entschuldigen; sie mögen sehen, wie sie Gott wollen Rechenschaft geben ihres Vornehmens. Und es ist auch nicht so bald der Kirche Beschluß, was die Bischöfe und Pfaffen beschließen; sonderlich so die Schrift und der Prophet Ezechiel sagt: **Es werden Priester und Bischöfe kommen, die kein Gottes Gebot noch Gesetz wissen.**

Artikel XXIII. (XI.)

Von der Priester Ehe.

Wiewohl die große ungehörte Unzucht mit Hurerei und Ehebruch unter Pfaffen und Mönchen 2c. auf hohen Stiften, andern Kirchen und Klöstern in aller Welt also rüchtig ist, daß man davon singet und saget, noch sind die Widersacher, so die Confutation gestellet, so ganz verblendet und unverschämt, daß sie des Pabstes Gesetz, dadurch die Ehe verboten, vertheidigen, und dazu mit falschem Schein, als sei es Geistlichkeit. Darüber, wiewohl sie billig sich des

überaus schändlichen, unzüchtigen, freien, losen Bubenlebens auf ihren Stiften und in Klöstern in ihr Herz schämen sollten und allein des Stücks halben nicht kühnlich die Sonne ansehen, wiewohl auch ihr bös, unruhig Herz und Gewissen ihnen billig so bange macht, sich zu entsetzen und zu scheuen, vor so löblichem, ehrliebendem Kaiser ihre Augen aufzuheben, so sind sie doch henkerskühne, thun wie der Teufel selbst und alle verwegenen, verruchten Leute, gehen in ihrem blinden Trotz dahin, aller Ehr und Scham vergessen; und die reinen, keuschen Leute dürfen kaiserl. Majestät, die Churfürsten und Fürsten vermahnen, daß sie der Priester Ehe nicht leiden sollen ad infamiam et ignominiam imperii, das ist zu deutsch, dem römischen Reich zu Schmach und Unehren. Denn dies sind ihre Worte, gleich als sei ihr schändlich Leben der Kirche sehr ehrlich und rühmlich.

Wie könnten doch die Widersacher ungeschickter, unverschämter und öffentlicher ihre eigene Schande und Schaden wirken und reden? Dergleichen unverschämt Vorbringen vor einem römischen Kaiser wird man in keiner Historie finden. Wenn sie nicht alle Welt kennete; wenn nicht viel frommer, redlicher Leute, ihre eigenen Concanoniken, unter ihnen selbst über so schändlich, unzüchtig, unehrlich Wesen vor langer Zeit geklagt hätten; wenn ihr ehrlos, schändlich, ungöttlich, unzüchtig, heidnisch, epikurisch Leben und die Grundsuppe aller Unzucht zu Rom nicht so gar am Tage wäre, das sich weder decken, noch färben, noch schmücken will lassen, so möchte man denken, ihre große Reinigkeit und ihre unverrückte jungfräuliche Keuschheit wäre eine Ursache, daß sie ein Weib oder die Ehe auch nicht mögen hören nennen, daß sie die heilige Ehe, welche der Pabst selbst ein Sacrament der heiligen Ehe heißt, infamiam imperii taufen.

Wohlan, ihre Argumente und Gründe wollen wir hernach erzählen. Dieses wolle aber ein jeder christlicher Leser, alle ehrbaren, ehrliebenden, frommen Leute zu Herzen nehmen und wohl bedenken, wie ganz ohne Ehre und Scheu und alle Scham die Leute sein müssen, so die heilige Ehe, welche die heilige Schrift aufs höchste preist und lobt, einen Schandflecken, eine Infamie des römischen Reichs dürfen nennen; gleich als sei es so eine große Ehre der Kirche und des 236.
Reichs ihre lästerliche, greuliche Unzucht, wie man das römische und der Pfaffen Wesen kennet.

Und allergnädigster Herr Kaiser, bei Euerer kaiserl. Majestät, welche in alten Schriften wird ein züchtiger Fürst und König genennet; denn freilich dieser Spruch von Euerer kaiserl. Majestät gesagt ist: pudicus facie regnabit ubique; ja bei Euerer Majestät und den löblichen Reichsständen dürfen solche Leute suchen und unverschämt fordern, daß Euere Majestät (das Gott verhüte) solche greuliche Unzucht sollen handhaben, ihre kaiserliche Macht, welche der Allmächtige bis anher Euerer kaiserl. Majestät sieghaftig und seliglich zu gebrauchen gnädiglich verliehen hat, darauf wenden solle, schändliche Unzucht und ungehörte Laster, welche auch bei den Heiden für greulich gehalten, zu schützen und zu vertheidigen. Und, wie sie in ihren blutdürstigen, verblendeten Herzen gesinnet seien, daß sie gern wollten, ungeachtet aller göttlichen und natürlichen Rechte, ungeachtet der Concilien und ihrer eigenen Canones, solche Priesterehe mit Gewalt auf einmal zerreißen, viel armer, unschuldiger Leute keiner andern Ursach, denn allein um des Ehestands willen, tyrannisch mit Galgen und Schwert dahin richten, die Priester selbst, welcher doch in größeren Fällen auch die Heiden verschont haben, als die großen Uebelthäter um der Ehe willen erwürgen, so viel frommer, unschuldiger Weib und Kind ins Elend vertreiben, zu armen ver-

lassenen Wittwen und Waisen machen und ihren teuflischen Haß an unschuldigem Blute rächen: dazu dürfen sie Euere kaiserl. Majestät vermahnen.

Dieweil aber Gott der Allmächtige Euere Majestät mit sonderlicher angeborner Güte und Zucht begnadet, daß Euere Majestät aus hohem, adelichem, christlichem Gemüth so große Unzucht zu handhaben oder so ungehörte Tyrannei vorzunehmen selbst Scheu haben, und diese Handlung ohne Zweifel viel fürstlicher und christlicher bedenken, denn die losen Leute: so hoffen wir, Euere Majestät werden in diesem ganz kaiserlich und gnädiglich sich erzeigen, und bedenken, daß wir dieses guten Grund und Ursache haben aus der heiligen Schrift, dagegen die Widersacher eitel Lügen und Irrthümer vorbringen.

Auch so ist es ihnen gewiß nicht Ernst, solchen Cölibat und ehelosen Stand zu verfechten; denn sie wissen wohl, wie reine Jungfern sie seien, wie wenige unter ihnen die Keuschheit halten. Allein sie bleiben bei ihrem Trostwort, das sie in ihrer Schrift finden: si non caste, tamen caute, und wissen, daß keusch sich rühmen oder nennen, und doch nicht sein, in der Welt einen Schein der Keuschheit hat, daß auch ihr Pabstreich und Pfaffenwesen dadurch vor der Welt desto heiliger scheinet; denn Petrus, der Apostel, hat recht gewarnet, daß solche falsche Propheten werden die Leute betrügen mit erdichteten Worten.

Die Widersacher nehmen sich der Sache der Religion, welches die Hauptsache ist, gar nicht mit Ernst an; was sie schreiben, reden, handeln, sind eitel Worte ad hominem, da ist kein Ernst, keine Treue, kein recht Herz zu gemeinem Nutz, den armen Gewissen oder Kirchen zu helfen; im Grund ists ihnen um die Herrschaft zu thun, derselben haben sie Sorge und unterstützeln sie fein mit eitel gottlosen, heuchlischen Lügen; so wird sie auch stehen wie Butter an der Sonne.

Wir können das Gesetz vom ehelosen Stand darum nicht annehmen, denn es ist wider göttlich und natürlich Recht, wider alle heilige Schrift, wider die Concilien und Canones selbst; darüber ists lauter Heuchelei und dem Gewissen fährlich und ganz schädlich; so erfolgen auch daraus unzählige Aergernisse, häßliche, schreckliche Sünden und Schanden, und, wie man siehet in den rechten Pfaffenstädten und Residenzen, wie sie es nennen, Zerrüttung aller weltlichen Ehr und Zucht.

Die andern Artikel unserer Confession, wiewohl sie gewiß gegründet, sind dennoch so klar nicht, daß sie nicht mit einem Schein möchten angefochten werden; aber dieser 237.
Artikel ist so klar, daß er auf beiden Seiten gar nahe keiner Rede bedarf; allein wer ehrbar und gottfürchtig ist, der kann hie bald Richter sein. Und wiewohl wir die öffentliche Wahrheit hie nun für uns haben, noch suchen die Widersacher Fündlein, unsere Gründe etwas anzufechten.

Erstlich ist geschrieben Gen. 1., daß Mann und Weib also geschaffen von Gott seien, daß sie sollen fruchtbar sein, Kinder zeugen ꝛc., das Weib geneigt sein zum Mann, der Mann wieder zum Weibe. Und wir reden hie nicht von der unordentlichen Brunst, die nach Adams Fall gefolgt ist, sondern von natürlicher Neigung zwischen Mann und Weib, welche auch gewesen wäre in der Natur, wenn sie rein geblieben wäre; und das ist Gottes Geschöpf und Ordnung, daß der Mann zum Weib geneigt sei, das Weib zum Mann. So nun die göttliche Ordnung und die angeschaffene Art niemand ändern mag noch soll, denn Gott selbst, so folgt, daß der Ehestand durch kein menschlich Statut oder Gelübde mag abgethan werden.

Wider diesen starken Grund spielen die Widersacher mit Worten; sagen: im Anfang der Schöpfung habe das Wort noch statt gehabt: **Wachset und mehret euch**

und erfüllet die Erde; nun aber, so die Erde erfüllet ist, sei die Ehe nicht geboten. Sehet aber, wie weise Leute sind da die Widersacher. Durch dies göttliche Wort: **Wachset und mehret euch**, welches noch immer gehet und nicht aufhöret, ist Mann und Weib also geschaffen, daß sie sollen fruchtbar sein, nicht allein die Zeit des Anfangs, sondern so lange diese Natur währet. Denn gleichwie durch das Wort Gen. 1., da Gott sprach: **Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut** ꝛc., die Erde also geschaffen ist, daß sie nicht allein im Anfang Frucht brachte, sondern daß sie alle Jahre Gras, Kräuter und andere Gewächse brächte, so lange diese Natur währet: also ist auch Mann und Weib geschaffen, fruchtbar zu sein, so lange diese Natur währet. Wie nun das Menschengebot und Gesetz nicht ändern kann, daß die Erde nicht sollte grün werden ꝛc., also kann auch kein Klostergelübde, kein Menschengebot die menschliche Natur ändern, daß ein Weib nicht sollte eines Mannes begehren, ein Mann eines Weibs, ohne ein sonderlich Gotteswerk.

Zum andern, dieweil das göttliche Geschöpf und Gottes Ordnung natürlich Recht und Gesetz ist, so haben die Jurisconsulti recht gesagt, daß des Mannes und Weibes Beieinandersein und Zusammengehören ist natürlich Recht. So aber das natürliche Recht niemand verändern kann, so muß je einem jeden die Ehe frei sein; denn wo Gott die Natur nicht verändert, da muß auch die Art bleiben, die Gott der Natur eingepflanzt hat, und sie kann mit Menschengesetz nicht verändert werden.

Derhalben ist es ganz kindisch, daß die
238. Widersacher sagen, im Anfang, da der Mensch geschaffen, sei die Ehe geboten, nun aber nicht. Denn es ist gleich, als wenn sie sprächen: Etwan zu Adams und der Patriarchen Zeiten, wenn ein Mann geboren ward, hatte er Mannes Art an sich; wenn ein Weib geboren ward, hatte sie Weibes Art an sich, jetzund aber ists anders; vor Zeiten brachte ein Kind aus Mutterleibe natürliche Art mit sich, nun aber nicht.

So bleiben wir nun billig bei dem Spruch, wie die Jurisconsulti weislich und recht gesagt haben, daß Mann und Weib bei einander sind, ist natürlich Recht. Ists nun natürlich Recht, so ist es Gottes Ordnung, also in die Natur gepflanzt, und ist also auch göttlich Recht. Dieweil aber das göttliche und natürliche Recht niemand zu ändern hat, denn Gott allein, so muß der Ehestand jedermann frei sein. Denn die natürliche angeborne Neigung des Weibes gegen den Mann, des Mannes gegen das Weib ist Gottes Geschöpf und Ordnung. Darum ists recht und hats kein Engel noch Mensch zu ändern. Gott der HErr hat nicht allein Adam geschaffen, sondern auch Evam, nicht allein einen Mann, sondern auch ein Weib, und sie gesegnet, daß sie fruchtbar seien.

Und wir reden, wie ich gesagt habe, nicht von der unordentlichen Brunst, die da sündlich ist, sondern von der natürlichen Neigung, die zwischen Mann und Weib auch gewesen wäre, so die Natur rein geblieben wäre. Die böse Lust nach dem Fall hat solche Neigung noch stärker gemacht, daß wir nun des Ehestandes viel mehr bedürfen, nicht allein Kinder zu zeugen, sondern auch Sünde zu verhüten. Dies ist so ein klarer Grund, daß ihn niemand wird umstoßen, sondern der Teufel und alle Welt wird ihn müssen bleiben lassen.

Für das dritte sagt Paulus: **Zu vermeiden die Hurerei, habe ein jeglicher sein eigen Eheweib.** Das ist ein gemeiner Befehl und Gebot und gehet alle diejenigen an, die nicht vermögen, ohne Ehe zu bleiben. Die Widersacher fordern, wir sollen Gottes Gebot zeigen, da er gebiete, daß die Priester sollen Weiber nehmen, gleich als seien

die Priester nicht Menschen. Was die Schrift ingemein vom ganzen menschlichen Geschlecht redet, das gehet wahrlich die Priester mit an. Paulus gebeut da, daß diejenigen sollen Weiber nehmen, so nicht haben die Gabe der Jungfrauschaft; denn er legt sich bald hernach selbst aus, da er sagt: **Es ist besser, ehelich werden, denn brennen.** Und Christus sagt klar: **Sie fassen nicht alle das Wort, sondern denen es gegeben ist.**

Dieweil nun nach Adams Fall in uns allen die beiden bei einander sind, die natürliche Neigung und angeborne böse Lust, welche die natürliche Neigung noch stärker macht, also, daß des Ehestandes mehr vonnöthen ist, denn da die Natur unverderbt
239. war: darum redet Paulus also von der Ehe, daß damit unserer Schwachheit geholfen werde, und, solch Brennen zu vermeiden, gebeut er, daß diejenigen, so es bedürfen, sollen ehelich werden. Und dies Wort: **Es ist besser, ehelich zu werden, denn brennen,** mag durch kein Menschengesetz, durch kein Klostergelübde weggethan werden; denn kein Gesetz kann die Natur anders machen, denn sie geschaffen oder geartet ist. Darum haben wir Freiheit und Macht, ehelich zu werden, alle, so das Brennen fühlen, und alle, die nicht recht rein und keusch vermögen zu bleiben, die sind schuldig, diesem Gebot und Wort Pauli zu folgen: **Es soll ein jeglicher sein eigen Weib haben, zu vermeiden Hurerei;** darinnen hat ein jeder für sich sein Gewissen zu prüfen.

Denn daß die Widersacher sagen, man solle Gott um Keuschheit bitten und anrufen, man solle den Leib mit Fasten und Arbeit kasteien, sollten sie billig solch Kasteien anfahen. Aber, wie ich hie oben gesagt, die Widersacher meinen diese Sache nicht mit Ernst, sie spielen und scherzen ihres Gefallens. Wenn Jungfrauschaft einem jeden möglich wäre, so bedürfts keiner sondern Gottesgabe. Nun sagt der HErr Christus Matth. 19., es sei eine besondere hohe Gottesgabe und **nicht jedermann fasse das Wort.** Die andern nun, will Gott, daß sie sollen brauchen des Ehestandes, den Gott eingesetzt. Denn Gott will nicht, daß man sein Geschöpf und Ordination verachten soll; so will er dennoch, daß dieselbigen auch sollen keusch sein, nämlich, daß sie des Ehestandes brauchen, welchen er, eheliche Reinigkeit und Keuschheit zu erhalten, hat eingesetzt; wie er auch will, daß wir sollen der Speise und des Tranks brauchen, die er uns zu Leibes Erhaltung geschaffen hat.

Und Gerson der zeigt an, daß viel frommer, großer Leute gewesen seien, die durch Leibeskasteien haben wollen Keuschheit halten, und haben dennoch nichts geschafft. Darum sagt auch St. Ambrosius recht: **Allein die Jungfrauschaft ist ein solch Ding, die man rathen mag, und nicht gebieten.**

Ob jemand hie nun sagen wollte, der HErr Christus lobt diejenigen, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreichs willen, der soll auch bedenken, daß Christus von denjenigen redet, welche die Gabe der Jungfrauschaft haben; denn darum setzt er dazu: **Wer es fassen kann, der fasse es.**

Denn dem HErrn Christo gefällt solche unreine Keuschheit nicht, wie in Stiften und Klöstern ist. Wir lassen auch rechte Keuschheit eine feine, edele Gottesgabe sein. Wir reden aber hie davon, daß solch Gesetz und Verbot der Ehe unrecht ist, und von denen, die Gottes Gabe nicht haben. Darum soll es frei sein, und sollen nicht solche Stricke den armen Gewissen angeworfen werden.

Zum vierten, so ist auch dasselbige Pabstsgesetz wider die Canones und alten Concilien. Denn die alten Canones verbieten nicht die Ehe, sie zerreißen auch nicht

den Ehestand; wiewohl sie diejenigen, so
240. sich zum Ehestand begeben, ihres geistlichen Amtes entsetzen. Das war die Zeit nach Gelegenheit mehr eine Gnade, denn eine Strafe. Aber die neuen Canones, die nicht in den Conciliis, sondern durch die Päbste gemacht sind, die verbieten die Ehe und zerreißen die jam contracta matrimonia ꝛc. So ists nun am Tage, daß solches wider die Schrift, auch wider Christi Gebot ist, da er sagt: **Die Gott zusammen gefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.**

Die Widersacher schreien fast, daß der Cölibat oder Keuschheit der Priester geboten sei in den Conciliis. Wir fechten die Concilia des Theils nicht an, denn sie verbieten die Ehe nicht; sondern das neue Gesetz fechten wir an, welches die Päbste wider die Concilia gemacht haben. Also gar verachten die Päbste selbst die Concilia, so sie doch andern bei Gottes Zorn und ewiger Verdammniß dürfen gebieten, die Concilien zu halten. Darum ist das Gesetz, dadurch die Priesterehe verboten, ein recht Pabstsgesetz der römischen Tyrannei. Denn der Prophet Daniel hat das antichristische Reich also abgemalt, daß es solle Ehestand und Eheweiber, ja das weibliche Geschlecht verachten lehren.

Zum fünften, wiewohl sie das ungöttliche Gesetz nicht Heiligkeit halben oder aus Unwissenheit vertheidigen, denn sie wissen wohl, daß sie Keuschheit nicht halten, so geben sie doch Ursache zu unzähliger Heuchelei, dieweil sie einen Schein der Heiligkeit vorwenden. Sie sagen, daß darum die Priester sollen Keuschheit halten, denn sie müssen heilig und rein sein; gleich als sei der Ehestand eine Unreinigkeit, gleich als werde man ehe heilig und gerecht vor Gott durch den Cölibat, denn durch den Ehestand. Und dazu ziehen sie an die Priester im Gesetz Mosis; denn sie sagen, wenn die Priester haben im Tempel gedienet, haben sie sich ihrer Weiber müssen enthalten; darum, so im neuen Testament die Priester allezeit beten sollen, sollen sie sich auch allezeit keusch halten. Solch ungeschickt närrisch Gleichniß ziehen sie an als einen ganz klaren gewissen Grund, dadurch schon erstritten sei, daß die Priester schuldig seien, ewige Keuschheit zu halten, so sie doch, wenn auch das Gleichniß hie tügte oder sich reimete, nichts mehr damit erhalten, denn daß die Priester sich ihrer Weiber allein eine Zeitlang enthalten sollten, nämlich wenn sie Kirchendienst vorhätten. Auch so ist ein ander Ding beten, ein ander Ding in der Kirche priesterlich Amt thun. Denn viel Heilige haben wohl gebetet, wenn sie gleich nicht im Tempel gedienet, und hat sie eheliche Beiwohnung daran nichts gehindert.

Wir wollen aber ordentlich nach einander auf solche Träume antworten. Für das erste müssen je die Widersacher bekennen und könnens nicht leugnen, daß der Ehe-
241. stand an Christgläubigen ein reiner, heiliger Stand sei; denn er ist je geheiligt durch das Wort Gottes; denn von Gott ist er eingesetzt, durch Gottes Wort ist er bestätigt, wie da die Schrift reichlich zeuget; denn Christus sagt: **Was Gott hat zusammengefüget, das soll kein Mensch scheiden.** Da sagt Christus, Eheleute und Ehestand füge Gott zusammen. So ist es ein rein, heilig, edel, löblich Gotteswerk.

Und Paulus sagt von der Ehe, von Speisen und dergleichen, **daß sie geheiligt werden durch das Wort Gottes und durch das Gebet**; erstlich durchs göttliche Wort, dadurch das Herz gewiß wird, daß Gott dem HErrn der Ehestand gefällt; zum andern, durch das Gebet, das ist, durch Danksagung, welche im Glauben geschieht, da wir des Ehestands, Speise, Tranks mit Danksagung gebrauchen; 1 Cor. 7.: **Der ungläubige Mann wird geheiligt durch das gläubige Weib**, das ist, der Ehestand ist rein, gut, christlich und heilig um des

Glaubens willen an Christum, deß wir brauchen mögen mit Danksagung, wie wir Speise und Trank ꝛc. brauchen.

Item, 1 Tim. 2.: **Das Weib aber wird selig durch Kindergebären, so sie bleibt im Glauben** ꝛc. Wenn die Widersacher von ihrer Pfaffenkeuschheit einen solchen Spruch könnten vorbringen, wie sollten sie triumphiren! Paulus sagt, das Weib werde selig durch Kindergebären; was hätte doch der heilige Apostel wider die schändliche Heuchelei der unflätigen, erlogenen Keuschheit Trefflicheres reden können, denn daß er sagt, sie werden selig durch die ehelichen Werke, durch Gebären, durch Kindersäugen und ziehen, durch Haushalten ꝛc.? Ja, wie meint das Paulus? Er setzt dazu mit klaren Worten: **So sie bleibt im Glauben** ꝛc. Denn die Werke und Arbeit im Ehestande für sich selbst ohne den Glauben werden hie allein nicht gelobet.

So will er nun vor allen Dingen, daß sie Gottes Wort haben und gläubig seien, durch welchen Glauben (wie er denn allenthalben sagt) sie empfahen Vergebung der Sünden und Gott versöhnet werden. Darnach gedenkt er des Werkes ihres weiblichen Amts und Berufs, gleichwie in allen Christen aus dem Glauben sollen gute Werke folgen, daß ein jeder nach seinem Beruf etwas thue, damit er seinem Nächsten nütz werde; und wie dieselbigen guten Werke Gott gefallen, also gefallen auch Gott solche Werke, die ein gläubig Weib thut ihrem Beruf nach; und ein solch Weib wird selig, die also ihrem Beruf nach im ehelichen Stand ihr weiblich Amt thut.

Diese Sprüche zeigen an, daß der Ehestand ein heilig und christlich Ding sei. So nun Reinigkeit auch das heißt, das vor Gott heilig und angenehm ist, so ist der Ehestand heilig und angenehm, denn er ist bestätigt durch das Wort Gottes; und wie Paulus sagt: **Den Reinen ist alles rein**, das ist, denen, die da glauben an Christum. Derhalben, wie die Jungfrauschaft in den Gottlosen unrein ist, also ist der Ehestand heilig in den Gläubigen um des göttlichen Worts und Glaubens willen.

So aber die Widersacher das Reinigkeit 242.
heißen, da keine Unzucht ist, so heißt Reinigkeit des Herzens, da die böse Lust getödtet ist. Denn Gottes Gesetz verbeut nicht die Ehe, sondern die Unzucht, Ehebruch, Hurerei. Darum äußerlich ohne Weib sein, ist nicht die rechte Reinigkeit, sondern es kann eine größere Reinigkeit des Herzens sein in einem Ehemann (als in Abraham und Jakob), denn in vielen, die gleich nach leiblicher Reinigkeit ihre Keuschheit recht halten.

Endlich, so sie die Keuschheit derhalben Reinigkeit nennen, daß man dadurch ehe sollte vor Gott gerecht werden, denn durch den Ehestand, so ist es ein Irrthum; denn ohne Verdienst, um Christus willen allein erlangen wir Vergebung der Sünden, wenn wir glauben, daß wir durch Christus Blut und Sterben einen gnädigen Gott haben. Hie aber werden die Widersacher schreien, daß wir wie Jovinianus den Ehestand der Jungfrauschaft gleich achten. Aber um ihres Geschreies willen werden wir die göttliche Wahrheit und die Lehre von Christo, von Gerechtigkeit des Glaubens, die wir oben angezeigt, nicht verleugnen. Doch lassen wir dennoch der Jungfrauschaft ihren Preis und Lob, und sagen auch, daß eine Gabe sei höher, denn die andern. Denn gleichwie Weisheit zu regieren eine höhere Gabe ist, denn andere Künste, also ist die Jungfrauschaft oder Keuschheit eine höhere Gabe, denn der Ehestand. Und doch wiederum, wie der Regent nicht von wegen seiner Gabe und Klugheit vor Gott mehr gerecht ist, denn ein anderer von wegen seiner Kunst, also ist der Keusche nicht mehr gerecht vor Gott von wegen seiner Gaben, denn die Ehelichen von wegen ihres Standes, sondern ein jeder soll treulich dienen

mit seiner Gabe, und dabei wissen, daß er um Christus willen durch den Glauben Vergebung der Sünden habe und gerecht vor Gott geschätzt werde.

Der HErr Christus und Paulus auch loben die Jungfrauschaft nicht darum, daß sie vor Gott gerecht mache, sondern daß diejenigen, so ledig ohne Weib oder ohne Mann sind, desto freier, unverhindert mit Haushalten, Kinderziehen ꝛc., lesen, beten, schreiben, dienen können. Darum sagt Paulus zu den Corinthern: aus der Ursache wird die Jungfrauschaft gelobt, daß man in dem Stand mehr Raum hat, Gottes Wort zu lernen und andere zu lehren. So lobt auch Christus nicht schlechthin diejenigen, so sich verschnitten, sondern setzt dazu: **um des Himmelreichs willen**, das ist, daß sie desto leichter lernen und lehren können das Evangelium; er sagt nicht, daß Jungfrauschaft Vergebung der Sünden verdiene.

243. Auf das Exempel von den levitischen Priestern haben wir geantwortet, daß damit gar nicht beweiset ist, daß die Priester sollen ohne Ehestand sein. Auch so gehet uns Christen das Gesetz Mosis mit den Ceremonien der Reinigkeit oder Unreinigkeit nichts an. Im Gesetz Mosis, wenn ein Mann sein Weib berührte, ward er etliche Zeit unrein; jetzund ist ein Christenehemann nicht unrein. Denn das neue Testament sagt: **Den Reinen ist alles rein**; denn durch das Evangelium sind wir gefreiet von allen Ceremonien Mosis, nicht allein von den Gesetzen der Unreinigkeit. Wo aber den Cölibat jemand aus dem Grunde wollte verfechten, daß er die Gewissen wollte verpflichten zu solchen levitischen Reinigkeiten, dem müssen wir eben so heftig widerstehen, als die Apostel den Juden widerstanden haben, Act. 15., da sie zu dem Gesetz Mosis und zu der Beschneidung die Christen verpflichten wollten.

Hie aber werden christliche, gottfürchtige Eheleute wohl in ehelicher Pflicht Maß zu halten wissen. Denn diejenigen, so in Regimenten oder der Kirchen Aemtern sind und zu schaffen haben, die werden auch im Ehestand wohl keusch müssen sein. Denn mit großen Sachen und Händeln beladen sein, da Landen und Leuten, Regimenten und Kirchen angelegen ist, ist ein gut remedium, daß der alte Adam nicht geil werde. So wissen auch die Gottfürchtigen, daß Paulus 1 Thess. 4. sagt: **Ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche.** Dagegen aber, was kann für eine Keuschheit bei so viel tausend Mönchen und Pfaffen sein, die ohne Sorge in aller Lust leben, müßig und voll, haben dazu kein Gottes Wort, lernens nicht und achtens nicht? Da muß alle Unzucht folgen. Solche Leute können weder levitische noch ewige Keuschheit halten.

Viel Ketzer, welche das Gesetz Mosis, oder wie es zu brauchen sei, nicht verstanden, reden schmählich von dem Ehestand, welche doch um solches heuchelischen Scheins willen für heilig gehalten sind. Und Epiphanius klagt heftig, daß die Enkratiten mit dem heuchelischen Schein, sonderlich der Keuschheit, bei den Unerfahrnen ein Ansehen gewonnen haben. Sie tranken keinen Wein, auch nicht im Abendmahl des HErrn, und enthielten sich gar, beides Fische und Fleisch zu essen, waren noch heiliger, denn die Mönche, welche Fische essen; auch enthielten sie sich des Ehestandes; das hatte erst einen großen Schein; und hielten also, daß sie durch diese Werke und erdichtete Heiligkeit Gott versöhneten, wie unsere Widersacher lehren.

Wider solche Heuchelei und Engelsheilig- 244.
keit streitet Paulus heftig zu den Colossern. Denn dadurch wird Christus gar unterdrückt, wenn die Leute in solchen Irrthum kommen, daß sie verhoffen, rein und heilig zu sein vor Gott durch solche Heuchelei. So kennen auch solche Heuchler Gottes

Gaben noch Gebote nicht; denn Gott will haben, daß wir mit Danksagung seiner Gaben brauchen sollen.

Und ich wüßte wohl Exempel vorzubringen, wie manch fromm Herz und armes Gewissen dadurch betrübt worden und in Fahr gekommen ist, daß es nicht unterrichtet, daß der Ehestand, die Ehepflicht, und was an der Ehe ist, heilig und christlich wäre. Der große Jammer ist erfolgt aus der Mönche ungeschicktem Predigen, welche ohne Maß den Cölibat, die Keuschheit lobten und den ehelichen Stand für ein unrein Leben ausschrieen, daß er sehr hinderlich wäre zu der Seligkeit und voll Sünden.

Aber unsere Widersacher halten nicht so hart über dem ehelosen Stand um des Scheins willen der Heiligkeit; denn sie wissen, daß zu Rom, auch in allen ihren Stiften, ohne Heuchelei, ohne Schein eitel Unzucht ist; so ist es auch ihr Ernst nicht, keusch zu leben, sondern wissentlich machen sie die Heuchelei vor den Leuten. Derhalben sie ärger und ihre Heuchelei ist häßlicher, denn der Ketzer Enkratiten; denen wars doch mehr Ernst, aber diesen Epicureis ists nicht Ernst, sondern sie spotten Gott und der Welt und wenden allein diesen Schein vor, damit ihr frei Leben zu erhalten.

Zum sechsten, so wir so viel Ursachen haben, warum wir des Pabsts Gesetz vom Cölibat nicht können annehmen, so sind doch darüber unzählige Fährlichkeiten der Gewissen, unsäglich viel Aergernisse. Darum ob solch Pabstsgesetz gleich nicht unrecht wäre, so sollte doch billig alle ehrbare Leute abschrecken solche Beschwerung der Gewissen, daß so unzählige Seelen dadurch verderben.

Es haben lange vor dieser Zeit viel ehrbare Leute, auch unter ihnen ihre eigenen Bischöfe, Canonici ꝛc. geklagt über die große, schwere Last des Cölibats, und befunden, daß sie selbst und andere Leute in große Fahr ihrer Gewissen darüber gekommen; aber der Klage hat sich niemand angenommen. Darüber ist es am Tage, wie an vielen Orten, wo Pfaffenstifte sind, gemeine Zucht dadurch zerrüttet wird; was greulicher Unzucht,, Sünde und Schande, was großer ungehörter Laster dadurch geursacht. Es sind der Poeten Schriften und satyrae vorhanden; darinnen mag sich Roma spiegeln.

Also rächet Gott der Allmächtige die Ver- 245.
achtung seiner Gabe und seiner Gebote in denjenigen, die den Ehestand verbieten. So man nun oft etliche nöthige Gesetze aus Ursache geändert hat, wenn es der gemeine Nutz erfordert, warum sollte denn dies Gesetz nicht geändert werden, da so viel trefflicher Ursachen sind, so viel unzählige Beschwerungen der Gewissen, darum es billig geändert werde?

Wir sehen, daß dies die letzten Zeiten sind, und wie ein alter Mensch schwächer ist, denn ein junger, so ist auch die ganze Welt und ganze Natur in ihrem letzten Alter und im Abnehmen. Der Sünden und Laster wird nicht weniger, sondern täglich mehr. Derhalben sollte man wider die Unzucht und Laster desto ehe der Hilfe brauchen, die Gott gegeben hat, als des Ehestands. Wir sehen in dem ersten Buch Mosis, daß solche Laster der Hurerei auch hatten überhand genommen vor der Sündfluth; item, zu Sodoma, zu Sybari, zu Rom und andern Städten ist greuliche Unzucht eingerissen, ehe sie verstört wurden. In diesen Exempeln ist abgemalt, wie es zu den letzten Zeiten gehen werde, kurz vor der Welt Ende. Derhalben, so es auch die Erfahrung gibt, daß jetzund in diesen letzten Zeiten Unzucht stärker, denn je, leider eingerissen, sollten treue Bischöfe und Oberkeiten vielmehr Gesetze und Gebote machen, die Ehe zu gebieten, denn zu verbieten, auch mit Worten, Werken und Exempeln die Leute zu dem Ehestande vermahnen; das wäre der Oberkeiten Amt; denn dieselbigen

sollen Fleiß haben, daß Ehre und Zucht erhalten wird.

Nun hat Gott die Welt also geblendet, daß man Ehebruch und Hurerei gar nahe ohne Strafe duldet, dagegen straft man um des Ehestands willen. Ist das nicht schrecklich zu hören? Dabei sollten die Prediger beiderlei unterrichten, diejenigen, so die Gabe der Keuschheit haben, vermahnen, daß sie dieselbige nicht verachteten, sondern zu Gottes Ehre brauchten, die andern, welchen der eheliche Stand vonnöthen ist, dazu auch vermahnen.

Der Pabst dispensirt sonst täglich in vielen nöthigen Gesetzen, daran gemeinem Nutz viel gelegen, da er billig sollte fest sein; allein in diesem Gesetz vom Cölibat erzeigt er sich also hart als Stein und Eisen, so man doch weiß, daß nichts denn ein Menschengesetz ist. Sie haben viel frommer, redlicher, gottfürchtiger Leute, welche niemand kein Leid gethan, wütherisch und tyrannisch erwürget allein um des Ehestandes willen, daß sie aus Nothdurft ihrer Gewissen sind ehelich worden. Derhalben zu besorgen, daß des Habels Blut so stark gen Himmel schreiet, daß sie es nimmer werden verwinden, sondern wie Cain zittern müssen. Und dieselbige cainische Mörderei des unschuldigen Bluts zeigt an, daß diese Lehre vom Cölibat Teufelslehre sei; denn der HErr Christus nennet den Teufel einen Mörder, welcher solch tyrannisch Gesetz mit eitel Blut und Morden auch gern wollte vertheidigen.

Wir wissen fast wohl, daß etliche sehr schreien, wir machen Schismata; aber unsere Gewissen sind ganz sicher, nachdem wir mit allem treuen Fleiß Friede und Einig-
246. keit gesucht haben und die Widersacher ihnen nicht wollen genügen lassen, wir verleugnen denn (das Gott verhüte) die öffentliche göttliche Wahrheit, wir willigen denn mit ihnen, das häßliche Pabstgesetz anzunehmen, fromme, unschuldige Eheleute von einander zu reißen, die ehelichen Priester zu erwürgen, unschuldige Weiber und Kinder ins Elend zu vertreiben, ohne alle Ursache unschuldig Blut zu vergießen. Denn nachdem es gewiß ist, daß solches Gott nicht gefällt, so sollen wir uns lassen lieb sein, daß wir keine Einigkeit noch Gemeinschaft, auch keine Schuld an so viel unschuldigem Blut mit den Widersachern haben.

Wir haben Ursache angezeigt, warum wir es mit gutem Gewissen mit den Widersachern nicht halten können, die den Cölibat vertheidigen. Denn es ist wider alle göttliche und natürliche Rechte, wider die Canones selbst; dazu ists eitel Heuchelei und Fahr; denn sie halten über derselbigen erdichteten Keuschheit nicht so hart Heiligkeit halben, oder daß sie es nicht anders verstünden; sie wissen wohl, daß jedermann der hohen Stifte Wesen, welche wir wohl zu nennen wüßten, kennet; sondern allein ihre Tyrannei und Herrschaft zu erhalten. Und es wird kein ehrbarer Mensch wider obangezeigte starke, klare Gründe etwas mögen aufbringen. Das Evangelium läßt allen denjenigen den Ehestand frei, denen er vonnöthen ist, so zwingt es die zum Ehestand nicht, so die Gabe der Keuschheit haben, wenn es allein rechte Keuschheit und nicht Heuchelei ist. Die Freiheit, halten wir, sei den Priestern auch zu vergönnen; und wir wollen niemand mit Gewalt zum Cölibat zwingen, wollen auch fromme Eheleute nicht von einander treiben oder die Ehe zerreißen.

Wir haben nun etliche unsere Gründe auf diesmal kurz angezeigt, auch haben wir vermeldet, wie die Widersacher so ungeschickten Behelf und Träume dawider aufbringen. Nun wollen wir anzeigen, mit was starken Gründen sie ihr Pabstgesetz vertheidigen. Erstlich sagen sie, solch Gesetz sei von Gott offenbart. Da sieht man, wie ganz unverschämt die heillosen Leute sind. Sie dürfen sagen, daß ihr Eheverbieten von Gott offenbart sei, so es doch

öffentlich ist wider die Schrift, wider Paulum, da er sagt: **Hurerei zu vermeiden, habe ein jeglicher sein eigen Eheweib.** Item, so die Schrift und Canones stark verbieten, daß man die Ehe, so schon vollzogen, in keinem Wege zerreißen soll, was dürfen die Buben sagen und den hohen, allerheiligsten Namen der göttlichen Majestät so frech und unverschämt mißbrauchen? Paulus der Apostel sagt recht, wer der Gott sei, der solch Gesetz erst eingeführt, nämlich der leidige Satan; denn er nennets Teufelslehre. Und wahrlich, die Frucht lehrt uns den Baum kennen, so wir sehen, daß
247. so viel schrecklicher, greulicher Laster dadurch geursacht werden, wie an Rom zu sehen; item, daß auch über diesem Gesetz des Würgens und Blutvergießens der Teufel kein Ende macht.

Der andere Grund der Widersacher ist, daß die Priester sollen rein sein, wie die Schrift sagt: **Ihr sollt rein sein, die ihr traget die Gefäße des HErrn.** (Jes. 52, 11.) Das Argument haben wir hie oben verlegt; denn wir haben genug angezeigt, daß Keuschheit ohne Glauben keine Reinigkeit vor Gott sei; und der Ehestand ist Heiligkeit und Reinigkeit um des Glaubens willen, wie Paulus sagt: **Den Reinen ist alles rein.** (Tit. 1, 15.) So haben wir klar genug gesagt, daß Mosis Ceremonien von Reinigkeit und Unreinigkeit dahin nicht zu ziehen seien. Denn das Evangelium will haben Reinigkeit des Herzens. Und hat keinen Zweifel, daß Abrahams, Isaaks, Jakobs, der Erzväter, Herzen, welche doch viel Weiber gehabt, reiner gewesen seien, denn vieler Jungfrauen, die gleich nach Reinigkeit des Leibes rechte reine Jungfrauen gewesen. Daß aber Esaias sagt: **Ihr sollt rein sein, die ihr das Gefäß des HErrn traget,** das ist zu verstehen von ganzer christlicher Heiligkeit und nicht von Jungfrauschaft. Und eben dieser Spruch gebeut den unreinen, ehelosen Priestern, daß sie reine, eheliche Priester werden; denn, wie zuvor gesagt ist, die Ehe ist Reinigkeit bei den Christen.

Das dritte ist erstlich ein schrecklich Argument, daß der Priester Ehe solle Ketzerei sein. Gnadet unserer armen Seele, lieben Herren, fahret schöne! Das ist gar ein Neues, daß der heilige Ehestand, den Gott im Paradies geschaffen hat, soll Ketzerei sein worden. Mit der Weise würde die ganze Welt eitel Ketzerkinder sein.

Es ist eine große unverschämte Lüge, daß der Priester Ehe solle Joviniani Ketzerei sein, oder daß solche Priesterehe zu der Zeit von der Kirche solle verdammt sein. Denn zu Jovinianus Zeiten hat die Kirche von diesem Pabstsgesetz, dadurch den Priestern die Ehe ganz verboten ist, noch nicht gewußt. Und solches wissen unsere Widersacher wohl. Aber sie ziehen oft alte Ketzereien an, und reimen unsere Lehre dazu wider ihr eigen Gewissen, allein den Ungelehrten einzubilden, als sei unsere Lehre vor Alters von der Kirche verdammt, und also männiglich wider uns zu bewegen. Mit solchen Griffen gehen sie um; und darum haben sie uns die Confutation nicht wollen zustellen, sie haben besorgt, man möchte ihre öffentlichen Lügen verantworten, welches ihnen eine ewige Schande bei allen Nachkommen sein wird. Was aber Joviniani Lehre belangt, haben wir hie 248.
oben gesagt, was wir von Keuschheit und was wir vom Ehestand halten. Denn wir sagen nicht, daß der Ehestand gleich sei der Jungfrauschaft, wiewohl weder Jungfrauschaft noch Ehestand gerecht macht vor Gott.

Mit solchen schwachen, losen Gründen schützen und vertheidigen sie des Pabsts Gesetz vom Cölibat, das so zu großen Lastern und Unzucht hat Ursache gegeben. Die Fürsten und Bischöfe, so diesen Lehrern glauben, werden wohl sehen, ob solche Gründe den Stich halten, wenn es zu der Todesstunde kommt, daß man vor Gott

soll Rechenschaft geben, warum sie frommer Leute Ehe zerrissen haben, warum sie diese gestöckt und gepflöckt haben, warum sie so viel Priester erwürgt und unschuldig Blut über alles Klagen, Heulen und Weinen so vieler Wittwen und Waisen vergossen haben. Denn das dürfen sie ihnen nicht in Sinn nehmen; die Zähren und Thränen der armen Wittwen, das Blut der Unschuldigen ist im Himmel unvergessen, es wird zu seiner Stunde als stark, als des heiligen, unschuldigen Habels Blut, über sie in hohen Himmel schreien und vor Gott, dem rechten Richter, rufen. Wenn nun Gott solche Tyrannei richten wird, werden sie erfahren, daß ihre Argumente Stroh und Heu sind und Gott ein verzehrend Feuer, vor dem nichts bleiben kann außer göttliches Worts, 1 Petr. 1, 24. 25.

Unsere Fürsten und Herren, es gehe wie es wolle, haben sich deß zu trösten, daß sie mit gutem Gewissen gehandelt haben. Denn ich will gleich setzen, daß der Priester Ehe etwa anzufechten sei, als nicht ist, doch ist das stracks wider Gottes Wort und Willen, daß die Widersacher die vollzogenen Ehen also zerreißen, arme, unschuldige Leute ins Elend jagen und erwürgen. Es haben unsere Fürsten und Herren ja nicht Lust an Neuerung und Zwiespalt, dennoch sind sie schuldig, daß sie göttlich Wort und Wahrheit in so gerechter und gewisser Sache mehr lassen gelten, denn alle anderen Sachen. Da verleihe Gott Gnade zu. Amen.

Artikel XXIV. (XII.)

Von der Messe.

Erstlich müssen wir aber (abermals) dies hie zum Eingange sagen, daß wir die Messe nicht abthun; denn alle Sonntage und Feste werden in unsern Kirchen Messen gehalten, dabei das Sacrament gereicht wird denjenigen, die es begehren, doch also, daß sie erst verhört und absolvirt werden. So werden auch christliche Ceremonien gehalten mit Lesen, mit Gesängen, Gebeten und dergleichen ꝛc.

Die Widersacher machen ein groß Geschwätz von der lateinischen Messe, und reden ganz ungeschickt und kindisch davon, wie 249.
auch ein Ungelehrter, der Latein nicht verstehe, groß verdiene mit Messehören im Glauben der Kirche. Da erdichten sie ihnen selbst, daß das schlechte Werk des Messehörens ein Gottesdienst sei, welcher auch dann nütze sei, wenn ich kein Wort höre oder verstehe. Das will ich nicht hie dermaßen ausstreichen, wie es werth wäre. Wir wollen verständige Leute hie richten lassen. Wir gedenken deß darum, daß wir anzeigen, daß bei uns die lateinische Messe, Lectionen und Gebete auch gehalten werden.

So aber die Ceremonien sollen darum gehalten werden, daß die Leute die Schrift und Gottes Wort lernen, und dadurch zu Gottesfurcht kommen und Trost erlangen und also recht beten, denn darum sind Ceremonien eingesetzt: so behalten wir das Latein um derer willen, die lateinisch können, und lassen daneben deutsche christliche Gesänge gehen, damit das gemeine Volk auch etwas lerne und zu Gottesfurcht und Erkenntniß unterrichtet werde. Der Brauch ist allezeit für löblich gehalten in der Kirche; denn wiewohl an etlichen Orten mehr, an etlichen Orten weniger deutscher Gesänge gesungen werden, so hat doch in allen Kirchen je etwas das Volk deutsch gesungen; darum ists so neu nicht. Wo stehet aber diese pharisäische Lehre geschrieben, daß Messehören ohne Verstand ex opere operato verdienlich und seliglich sei? Schämet euch ins Herz, ihr Sophisten, mit solchen Träumen.

Daß wir aber nicht Privatmessen, sondern allein eine öffentliche Messe, wenn das Volk mit communicirt, halten, das ist nichts wider die gemeine christliche Kirche. Denn in der griechischen Kirche werden auf diesen

Tag keine Privatmessen gehalten, sondern allein eine Messe, und dasselbige auf die Sonntage und hohen Feste. Das ist alles eine Anzeigung des alten Brauchs der Kirche; denn die Lehrer, so vor der Zeit St. Gregorius gewesen, gedenken an keinem Ort der Privatmessen. Wie aber die einzelnen Messen oder Privatmessen einen Anfang gehabt, lassen wir jetzund anstehen. Das ist gewiß, da die Bettelorden und Mönche also überhand genommen, sind die Messen aus den falschen Lehren derselbigen also täglich mehr und mehr gestiftet und eingerissen um Geldes und Geizes willen, also daß die Theologen selbst darüber allezeit geklagt. Und wiewohl St. Franciscus aus rechter guter Meinung hat dem Dinge wollen vorkommen und hat geordnet den Seinen, daß ein jeglich Kloster täglich mit einer gemeinen Messe sollte zufrieden sein: dasselbige nützliche Statut ist hernach durch Heuchelei oder um Geldes willen geändert. Also verändern sie die Ordnung der alten Väter, wenn und wo sie gelüstet,
250. wenn es ihnen in die Küche trägt, und sagen uns darnach, man müsse der alten Väter Ordnung heiliglich halten. Epiphanius schreibt, daß in Asia alle Wochen communio dreimal gehalten sei, und man habe nicht täglich Messe gehalten, und sagt, der Brauch sei von den Aposteln also hergekommen.

Wiewohl nun die Widersacher an diesem Ort viel Worte und Sprüche in einander gekocht haben, da sie mit beweisen wollen, daß die Messe ein Opfer sei, so ist doch das große Geschrei mit dieser einigen Antwort bald gestillet, und ist ihnen das Maul bald gestopfet, wenn wir sagen: die Sprüche, die Argumente, Gründe und alles, was vorgebracht, beweisen nicht, daß die Messen ex opere operato dem Priester oder andern, für die, so sie applicirt werden, verdienen Vergebung der Sünden, Erlassung der Pein und Schuld. Diese einige klare Antwort stößt über einen Haufen zu Boden alles, was die Widersacher vorbringen, nicht allein in der Confutation, sondern in allen ihren Büchern und Schriften, welche sie von der Messe geschrieben.

Und das ist die Hauptfrage in dieser ganzen Sache, davon wollen wir einen jeden christlichen Leser verwarnet haben, daß er den Widersachern genau darauf sehe, ob sie auch bei der Hauptfrage bleiben. Denn sie pflegen aus der Hauptsache viel vergebliche, ungereimte Umschweife zu machen. Denn wenn man gleich und ungewankt bei der Hauptfrage bleibt und nichts Fremdes einmenget, da ist desto leichter zu urtheilen auf beiden Seiten.

Wir haben in unserer Confession angezeigt, daß wir halten, daß das Abendmahl oder die Messe niemand fromm mache ex opere operato, und daß die Messe, so für andere gehalten wird, ihnen nicht verdiene Vergebung der Sünden, Erlassung (von) Pein und Schuld. Und des Hauptstücks haben wir ganz starken, gewissen Grund, nämlich diesen: Es ist unmöglich, daß wir sollten Vergebung der Sünden erlangen durch unsere Werke ex opere operato, das ist, durch das gethane Werk an ihm selbst sine bono motu utentis, wenn schon das Herz keinen guten Gedanken hat; sondern durch den Glauben an Christum muß das Schrecken der Sünde, des Todes überwunden werden, wenn unsere Herzen aufgerichtet und getröstet werden durch das Erkenntniß Christi, wie oben gesagt, wenn wir empfinden, daß wir um Christus willen einen gnädigen Gott haben, also daß uns sein Verdienst und Gerechtigkeit geschenkt wird, Röm. am 5. Kap.: **So wir denn gerecht sind worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott** 2c. Dies ist ein solch starker, gewisser Grund, daß alle Pforten der Hölle dawider nichts werden können aufbringen; deß sind wir gewiß.

Und dieses wäre eben genug von der 251.

ganzen Sache. Denn kein Vernünftiger oder Verständiger wird die pharisäische oder heidnische Heuchelei und den großen Mißbrauch vom opere operato loben mögen. Und ist doch derselbe Irrthum in aller Welt eingerissen. Daher hat man so viel unzählige Messen in aller Welt, in allen Stiften, Klöstern, Kirchen, Klausen, in allen Winkeln gestiftet. Denn dazu werden Messen um Geld gehalten, Gottes Zorn zu versöhnen, durch das Werk Vergebung der Sünden, Erlösung von Pein und Schuld zu erlangen, die Todten aus dem Fegfeuer zu erlösen, Gesundheit, Reichthum, Glück und Wohlfahrt in Hantirung zu erlangen ꝛc. Die heuchelische, pharisäische Opinion haben die Mönche und Sophisten in die Kirche gepflanzt.

Wiewohl nun der Irrthum vom Mißbrauch der Messe genugsam verlegt ist, dadurch, daß man nicht durch unser Werk, sondern durch den Glauben an Christum Vergebung der Sünden erlanget; doch dieweil die Widersacher viel Sprüche der Schrift ganz ungeschickt einführen, ihren Irrthum zu vertheidigen, wollen wir etwas mehr hie noch dazu setzen.

Die Widersacher reden in ihrer Confutation viel vom Opfer, so wir doch in unserer Confession das Wort sacrificium mit Fleiß gemieden haben um ungewisses Verstandes willen; sondern haben ihren höchsten Mißbrauch mit klaren Worten ausgedrückt, den sie unter dem Namen sacrificium meinen und treiben. Daß wir nun die Sprüche, so sie unrecht und fälschlich eingeführt, verlegen mögen, müssen wir erst sagen, was das Wort sacrificium oder Opfer heißt. Sie haben zehn ganzer Jahr viel Bücher geschrieben, daß die Messe ein Opfer sei, und ihr keiner hat noch nie definirt, was Opfer sei oder nicht sei. Sie suchen allein das Vocabel oder Wort sacrificium, wo sie es finden in concordantiis der Biblien, und dehnen es hieher, es reime sich oder nicht. Also thun sie auch in der alten Väter Büchern; darnach erdichten sie ihre Träume dazu, gleich als müsse sacrificium heißen, was sie wollen.

Was Opfer sei, oder nicht sei, und wie mancherlei Opfer.

Und damit man nicht blind in die Sache falle, müssen wir erstlich Unterschied anzeigen, was Opfer, und was nicht Opfer sei, und dies ist nützlich und gut allen Christen zu wissen. Die Theologen pflegen recht zu unterscheiden *sacrificium* und *sacramentum*, Opfer und Sacrament. Nun das genus wollen wir lassen sein ceremonia oder heilig Werk. *Sacramentum* ist eine ceremonia oder äußerlich Zeichen oder ein Werk, dadurch uns Gott gibt dasjenige, so die göttliche Verheißung, welche derselbigen Ceremonie angeheftet ist, anbeut. Als die Taufe ist eine Ceremonie und ein Werk, 252.
nicht das wir Gott geben oder anbieten, sondern in welchem uns Gott gibt und anbeut, in welchem uns Gott tauft oder der Diener an Gottes Statt. Da beut uns Gott an und gibt uns Vergebung der Sünden nach seiner Verheißung: **Wer da glaubet und getauft wird, der soll selig werden.** Wiederum *sacrificium* oder Opfer ist eine ceremonia oder ein Werk, das wir Gott geben, damit wir ihn ehren.

Es ist aber vornehmlich zweierlei Opfer und nicht mehr, darunter alle anderen Opfer begriffen sind. Für eins, ist ein Versöhnopfer, dadurch genug gethan wird für Pein und Schuld, Gottes Zorn gestillet und versöhnet und Vergebung der Sünden für andere erlanget.

Zum andern, ist ein Dankopfer, dadurch nicht Vergebung der Sünden oder Versöhnung erlangt wird, sondern geschieht von denjenigen, welche schon versöhnet sind, daß sie für die erlangte Vergebung der Sünden und andere Gnaden und Gaben Dank sagen.

Dieser zweierlei Opfer muß man mit Fleiß wahrnehmen in diesem Handel, und in vielen andern Disputationen gar wohl darauf sehen, daß man diese zwei nicht in einander menge. Und diese unterschiedliche Theilung hat wohl starke Beweisung aus der Epistel zu den Ebräern und an vielen Orten in der Schrift. Und alle Opfer im Gesetz Mosis, wie mancherlei die sind, können unter diese zweierlei Opfer, als unter ihre genera, beschlossen und begriffen werden. Denn etliche Opfer im Gesetz Mosis werden genennet Sühnopfer oder Opfer für die Sünden um der Bedeutung willen, nicht, daß Vergebung der Sünden dadurch verdienet wird vor Gott, sondern daß es äußerliche Versöhnungen waren um der Bedeutung willen. Denn diejenigen, für welche sie geschahen, wurden durch solche Opfer versöhnt, daß sie nicht aus dem Volk Israel verstoßen würden. Darum waren es genennet Sühnopfer; die anderen Opfer aber waren Dankopfer.

Also sind im Gesetz wohl Bedeutungen gewesen des rechten Opfers, aber es ist allein ein einiges, wahrhaftiges Sühnopfer, Opfer für die Sünden, in der Welt gewesen, nämlich der Tod Christi, wie die Epistel zu den Ebräern sagt: **Es ist unmöglich gewesen, daß der Ochsen und Böcke Blut sollte Sünden wegnehmen.** Und bald hernach steht von dem Gehorsam und Willen Christi: **In welchem Willen wir geheiligt sind durch das Opfern des Leibes JEsu Christi einmal** ꝛc.

253. Und Esaias der Prophet hat auch zuvor das Gesetz Mosis ausgelegt und zeigt an, daß der Tod Christi die Bezahlung für die Sünden ist, und nicht die Opfer im Gesetz, da er von Christo sagt: **Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben und in die Länge leben.** Denn der Prophet hat das Wort Schuldopfer auf Christus Tod gezogen, anzuzeigen, daß die Schuldopfer im Gesetz nicht das rechte Opfer wären, die Sünden zu bezahlen, sondern es müßte ein ander Opfer kommen, nämlich Christus Tod, dadurch Gottes Zorn sollte versöhnet werden.

Item, die Schuldopfer im Gesetz mußten aufhören, da das Evangelium geoffenbart und das rechte Opfer ausgerichtet ward. Darum sind es nicht rechte Versöhnungen vor Gott gewesen, denn sie haben fallen müssen und hat ein anderes müssen kommen. Derhalben sind es allein Bedeutungen und Vorbilder der rechten Versöhnung gewesen. Darum bleibt dieses fest stehen, daß nur ein einig Opfer gewesen ist, nämlich der Tod Christi, das für andere sollte applicirt werden, Gottes Zorn zu versöhnen.

Ueber dieses einige Sühnopfer, nämlich den Tod Christi, sind nun andere Opfer, die sind alle nur Dankopfer, als alles Leiden, Predigen, gute Werke der Heiligen; dasselbige sind nicht solche Opfer, dadurch wir versöhnt werden, die man für andere thun könne oder die da verdienen ex opere operato Vergebung der Sünden oder Versöhnung; denn sie geschehen von denjenigen, so schon durch Christum versöhnet sind. Und solche Opfer sind unsere Opfer im neuen Testament, wie Petrus der Apostel 1 Petr. 2. sagt: **Ihr seid ein heilig Priesterthum, daß ihr opfert geistliche Opfer.** 254.

Und im neuen Testament gilt kein Opfer ex opere operato sine bono motu utentis, das ist, das Werk ohne einen guten Gedanken im Herzen. Denn Christus spricht Joh. am 4.: **Die rechten Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit,** das ist, mit Herzen, mit herzlicher Furcht und herzlichem Glauben. Darum ists eitel teuflische, pharisäische und antichristische Lehre und Gottesdienst, daß unsere Widersacher lehren, ihre Messe verdiene Vergebung der Schuld und Pein ex opere operato.

Die Juden verstunden ihre Ceremonien auch nicht recht und meinten, sie wären vor

Gott fromm, wenn sie die Werke gethan hätten ex opere operato. Dawider schreien die Propheten aufs allerernstlichste, damit sie die Leute von eigenen Werken auf die Zusage Gottes wiesen und sie zum Glauben und rechten Gottesdienst brächten. Also stehet Jer. am 7.: **Ich habe nicht mit euern Vätern von Opfern geredet oder Brandopfern, da ich sie aus Egyptenland führte, sondern dies Wort habe ich ihnen geboten: Höret meine Stimme, und ich will euer Gott sein** 2c. Was werden wohl die halsstarrigen Juden zu dieser Predigt und Lehre gesagt haben, die da ganz öffentlich wider das Gesetz und Mosen scheinet? Denn es war je öffentlich, daß Gott den Vätern von Opfern geboten hatte, das konnte Jeremias nicht leugnen. Jeremias aber verdammt ihren Irrthum von den Opfern, von welchen kein Gottes Befehl war, nämlich, daß sie meinten, daß die Opfer ex opere operato Gott versöhneten und gefielen. Darum setzt Jeremias das dazu vom Glauben, daß Gott geboten hat: Höret mich, das ist, glaubet mir, daß ich euer Gott bin, daß ich euch erhalte, mich euer erbarme, euch alle Stunden helfe, und bedarf euerer Opfer nicht; glaubet, daß ich euer Gott bin, der euch gerecht macht und heilig, nicht um eueres Verdienstes willen, sondern um meiner Zusage willen; darum sollt ihr von mir allen Trost und Hilfe warten.

Auch so verwirft die heidnische Opinion vom opere operato der 50. Psalm, da er sagt: **Meinest du, daß ich Ochsenfleisch essen wolle oder Bocksblut trinken? Rufe mich an in der Zeit der Noth** 2c. Da wird das opus operatum verworfen, und sagt: **Rufe mich an.** Da zeigt er den höchsten Gottesdienst an: wenn wir ihn von Herzen anrufen.

Item im 40. Psalm: **Du hast keine Lust am Opfer und Speisopfer, aber die Ohren hast du mir aufgethan,** das ist, du hast mir ein Wort gegeben, das ich hören soll, und forderst, daß ich deinem Wort glauben soll und deinen Zusagen, daß du mir helfen willst. Item Psalm 51.: **Du hast nicht Lust zum Opfer, ich gäbe dir es sonst** 2c. 255. **Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist** 2c. Item, im 4. Psalm: **Opfert Opfer der Gerechtigkeit und hoffet auf den HErrn.** Da befiehlt er, daß wir sollen auf den HErrn hoffen, und nennet das ein recht Opfer. Da zeigt er an, daß die andern nicht rechte Opfer seien 2c. Item, Psalm 116.: **Dir will ich Dankopfer opfern und des HErrn Namen anrufen** 2c.

Und die ganze Schrift ist voll solcher Sprüche, die da anzeigen, daß kein Opfer, kein Werk ex opere operato Gott versöhnet. Darum lehret sie, daß im neuen Testament die Opfer des Gesetzes Mosis abgethan seien, und seien eitel reine Opfer ohne Makel, nämlich der Glaube gegen Gott, Danksagung, Gottes Lob, Predigt des Evangelii, Kreuz und Leiden der Heiligen und dergleichen.

Und von diesen Opfern redet Malachias, da er sagt: **Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang ist mein Name groß unter den Heiden, und an allen Orten soll meinem Namen geopfert werden ein rein Opfer.**

Denselbigen Spruch deuten die Widersacher fälschlich und närrisch von der Messe zu verstehen, und ziehen die alten Väter an. Es ist aber da bald geantwortet: wenn gleich Malachias von der Messe redet, als er nicht thut, so folgt doch daraus nicht, daß die Messe ex opere operato uns vor Gott fromm mache oder daß man Messe könne halten für andere, denselbigen Vergebung der Sünden zu erlangen. Der keines sagt der Prophet, sondern die Sophisten und Mönche erdichtens unverschämt aus ihrem eigenen Hirn.

Die Worte aber des Propheten bringen selbst den rechten Verstand mit. Denn erst sagt der Prophet, es solle der Name des

HErrn groß werden; das geschieht durch die Predigt des Evangelii. Denn durch dieselbige wird der Name Christi bekannt, und wird bekannt die Gnade in Christo verheißen. Durch die Predigt aber des Evangelii kommen die Leute zum Glauben; die rufen dann Gott recht an, die danken Gott, die leiden um Gottes willen Verfolgung, die thun gute Werke. Darum nennets der Prophet das reine Opfer, nicht die Ceremonie der Messe allein ex opere operato, sondern alle geistliche Opfer, durch welche Gottes Name groß wird; nämlich ein rein, heilig Opfer ist die Predigt des Evangelii, der Glaube, Anrufen, Gebet, das Evangelium und Christum vor der Welt bekennen ꝛc.

Und wir fechten nicht groß an, ob es jemand je auch auf die Ceremonie der Messe deuten wollte, wenn er nur nicht sagt, daß die schlechte ceremonia ex opere operato Gott versöhne. Denn wie wir die Predigt heißen ein Lobopfer, so mag die ceremonia des Abendmahls an ihm selbst ein
256. Lobopfer sein, aber nicht ein solch Opfer, das ex opere operato vor Gott gerecht mache, oder das man für andere thun könne, ihnen Vergebung der Sünden zu erlangen. Aber bald hernach wollen wir auch sagen, wie die ceremonia ein Opfer sei. Dieweil aber Malachias redet von allen Gottesdiensten und Opfern des neuen Testaments, so redet er nicht allein von der Messe oder Abendmahl. Item, dieweil er klar widerredet demselben pharisäischen Irrthum vom opere operato, so thut der Spruch nichts wider uns, sondern vielmehr für uns, denn er fordert inwendig das Herz, Gott Dankopfer zu thun, durch welches der Name des HErrn recht groß werde.

Es wird auch aus dem Malachia noch ein Spruch angezogen: **Und er wird feigern die Söhne Levi wie Gold und wie Silber, und sie werden Gott opfern Opfer der Gerechtigkeit.** Da sagt er von Opfern der Gerechtigkeit; darum ist der Text wider das opus operatum. Die Opfer aber der Söhne Levi, das ist, derjenigen, die da predigen im neuen Testament, ist die Predigt des Evangelii und die guten Früchte der Predigt, wie Paulus Röm. 15. sagt: **Ich soll sein ein Diener Christi unter den Heiden, zu opfern das Evangelium Gottes, auf daß die Heiden ein Opfer werden, Gott angenehm durch den Glauben.** Denn das Ochsen- und Schafschlachten im Gesetz hat bedeutet den Tod Christi und das Predigtamt des Evangelii, dadurch der alte Adam täglich getödtet werde und das neue und ewige Leben sich anfähet.

Aber die Widersacher deuten allenthalben das Wort Opfer oder sacrificium allein auf die Ceremonie der Messe. Von dem Predigtamt des Evangelii, vom Glauben, vom Danken und Anrufen göttliches Namens reden sie gar nichts; so doch die Ceremonia darum ist eingesetzt, so doch das neue Testament eitel geistliche Opfer hat inwendig des Herzens, und nicht solche Opfer, wie das levitische Priesterthum.

Auch so ziehen die Widersacher an das *juge sacrificium*, das ist, das tägliche Opfer, und sagen: wie im Gesetz Mosis sei gewesen ein täglich Opfer, also sei die Messe juge sacrificium des neuen Testaments. Wenn die Sache mit Allegorien auszurichten wäre, so würde jedermann Allegorien finden, ihm dienlich. Aber alle Verständige wissen, daß man in solchen hochwichtigen Sachen vor Gott gewiß und klar Gottes Wort haben muß, und nicht dunkele und fremde Sprüche herzu ziehen mit Gewalt. Solche ungewisse Deutungen halten den Stich nicht vor Gottes Gericht.

Wiewohl wir wollten den Widersachern zu Gefallen noch die Messe wohl juge sacrificium oder täglich Opfer nennen lassen, wenn sie die ganze Messe, das ist, die Cere-257. monie mit der Danksagung, mit dem Glau-

ben im Herzen, mit dem herzlichen Anrufen göttlicher Gnade juge sacrificium nenneten; denn das alles zusammen möchte juge sacrificium des neuen Testaments heißen; denn die Ceremonia der Messe oder des Abendmahls ist um des allen willen aufgerichtet, denn sie ist um des Predigens willen eingesetzt, wie Paulus sagt: **So oft ihr das Brod esset und den Kelch trinket, sollt ihr den Tod des HErrn verkündigen.** Das folgt aber gar nicht aus der Figur des täglichen Opfers: daß die Messe sei ein solch Opfer, das ex opere operato Gott versöhne oder das man für andere halten oder thun könne, ihnen Vergebung der Sünden zu erlangen.

Und wenn man juge sacrificium oder das tägliche Opfer recht ansieht, so malets ab und bedeutet nicht allein die Ceremonie, sondern auch die Predigt des Evangelii. Denn im 4. Buch Mosis am 28. werden gesetzt drei Stücke, die zu demselbigen täglichen Opfer gehörten. Erstlich ward geopfert ein Lamm zu einem Brandopfer und ward Wein darauf gegossen; darnach ward auch geopfert ein Kuchen mit Semmelmehl und Oel gemenget.

Das ganze Gesetz Mosis ist ein Schatten und Figur Christi und des neuen Testaments; darum so wird Christus darin abgemalet. Das Lamm bedeutet den Tod Christi, Wein darauf gießen bedeutet, daß in aller Welt alle Gläubigen von des Lammes Blut besprengt werden durch das Evangelium, das ist, daß sie geheiligt werden; wie Petrus sagt 1 Petr. 1.: **Durch Heiligung des Geistes im Gehorsam und Besprengung des Blutes JEsu Christi.** Der Kuchen bedeutet das Anrufen und die Danksagung in aller Gläubigen Herzen. Wie nun im alten Testament der Schatten ist und die Bedeutung Christi oder des Evangelii, also ist im neuen Testament dasselbige Evangelium und die Wahrheit, welche durch die Figur bedeutet ist, zu suchen, und ist nicht erst ein neuer typus oder Figur zu suchen, das sie möchten oder wollten sacrificium nennen.

Darum, wiewohl die Messe oder Ceremonia im Abendmahl ein Gedächtniß ist des Todes Christi, so ist doch nicht die Ceremonia allein das juge sacrificium oder tägliche Opfer, sondern das Gedächtniß des Todes Christi zusammt der Ceremonia ist das tägliche Opfer, das ist, die Predigt vom Glauben und Christo, welcher Glaube wahrlich glaubet, daß Gott durch den Tod Christi versöhnt sei. Zu demselbigen juge sacrificio gehört auch die Frucht der Predigt, daß wir mit dem Blut Christi besprenget, das ist, geheiliget werden, daß der alte Adam getödtet und der Geist zunehme; das ist das Gießen. Darnach sollen wir auch danken und Gott loben und den Glauben mit Leiden und guten Werken bekennen; das ist durch Mehl und Oel bedeutet.

Also, wenn der grobe pharisäische Irr- 258.
thum von dem opere operato weggethan ist, findet sich, daß durch das juge sacrificium bedeutet ist das geistliche Opfer und tägliche Opfer der Herzen, denn Paulus sagt: **Im alten Testament ist der Schatten der künftigen Güter, der Leib aber und die Wahrheit ist in Christo** (Col. 2, 17.). Das ist nun das Erkenntniß Christi und der Heilige Geist im Herzen, welcher eitel Danksagung und tägliche geistliche Opfer im Herzen wirket. Aus dem erscheinet nun genug, daß das Gleichniß vom juge sacrificio oder täglichen Opfer nichts wider uns ist, sondern vielmehr für uns. Denn wir haben klar angezeigt, daß alles, was zum täglichen Opfer im Gesetz Mosis gehöret hat, muß ein wahr herzlich Opfer, nicht opus operatum bedeuten. Der Widersacher Traum ist falsch da sie wähnen wollen, es werde allein das schlechte äußerliche Werk und Ceremonie bedeutet, so doch der Glaube im Herzen, das Predigen, Bekennen,

Danksagung und herzliches Anrufen die rechten täglichen Opfer sind und das Beste an der Messe, sie nennens gleich Opfer oder anders.

Nun können alle gottfürchtige, fromme, ehrbare, christliche Leute leichtlich merken, daß der Widersacher Beschuldigung unrecht ist, da sie sagen, wir thun das juge sacrificium ab. Die Erfahrung aber gibts, daß sie die rechten Antiochi sind, die als die wüthenden Tyrannen mit eitel Durst und Gewalt sich erzeigen in der Kirche, die unter einem Schein der Geistlichkeit zu sich ziehen alle Gewalt der Welt, und fragen doch nichts nach dem Predigtamt, nach Christo oder dem Evangelio. Darüber unterstehen sie sich, neue Gottesdienste ihres Gefallens in der Kirche anzurichten und mit eitel Gewalt zu verfechten. Denn die Widersacher behalten allein die Ceremonie der Messe, den rechten Brauch aber der Messe lassen sie fahren und brauchen die Messe allein zum Geiz und schändlichen Jahrmarkt, und erdichten darnach, es sei ein Werk, das andern zu gut komme, das andern Vergebung der Sünden, (der) Pein und Schuld verdiene. In ihren Predigten aber lehren sie nicht das Evangelium, sie trösten auch nicht die Gewissen, sie predigen auch nicht, daß die Sünden ohne Verdienst vergeben werden um Christus willen, sondern predigen von Anrufen der Heiligen, von satisfactionibus, von Genugthuungen, von Menschensatzungen, und sagen, daß dadurch die Leute vor Gott fromm werden. Und wiewohl derselbigen öffentlichen, gotteslästerlichen Mißbräuche viel sind, so wollen sie doch dieselbigen, dieweil sie Geld tragen, mit Gewalt erhalten. Und die gelehrtesten Prediger unter ihnen predigen verworrene philosophische Quästionen und Fragen, welche weder sie selbst noch das Volk verstehen. Endlich, ob etliche unter ihnen sind nicht gar ungelehrt, so lehren sie doch eitel Gesetz und lehren von Christo oder vom Glauben gar nichts.

Die Widersacher ziehen den Daniel an, der da sagt: **Es werden Greuel und Verwüstung in der Kirche stehen**, und deuten dieses auf unsere Kirchen derhalben, daß die Altäre nicht bedeckt sind, nicht Lichter drinnen brennen und dergleichen. Wiewohl es nicht wahr ist, daß wir solche äußerliche Ornamente alle weg thun, dennoch, so es 259.
schon also wäre, redet Daniel nicht von solchen Dingen, die gar äußerlich sind und zur christlichen Kirche nicht gehören, sondern meinet viel eine andere, greulichere Verwüstung, welche im Pabstthum stark gehet, nämlich von Verwüstung des nöthigsten, größten Gottesdiensts, des Predigtamts, und Unterdrückung des Evangelii. Denn bei den Widersachern predigt man das mehrere Theil von Menschensatzungen, dadurch die Gewissen von Christo auf eigene Werke und Vertrauen geführt werden; so ists gewiß, daß unterm Pabstthum die Predigt von der Buße oder de poenitentia, wie die Widersacher davon gelehret, niemand verstanden hat, und das ist doch das nöthigste Stück der ganzen christlichen Lehre.

Die Widersacher haben die armen Gewissen gequälet und geplaget mit Sündenerzählen; vom Glauben an Christum, dadurch man erlangt Vergebung der Sünden, von dem rechten Kampf und Anfechtung, welche sind Uebungen des Glaubens, haben sie gar nichts rechts gelehret, dadurch die Gewissen hätten mögen Trost haben. Alle ihre Bücher, alle ihre Predigten sind in dem Stücke als nütze gewesen als nichts, und haben dazu unsäglichen Schaden gethan. Darüber ist bei den Widersachern der schreckliche, greuliche Mißbrauch der Messe, desgleichen kaum je auf Erden gewesen, und sonst unzählig viel unchristliche, närrische Gottesdienste. Das ist die rechte Verwüstung, davon Daniel sagt.

Dagegen in unsern Kirchen warten die Priester recht ihres Amts, lehren und predigen das Evangelium, predigen Christum,

daß wir nicht um unserer Werke willen, sondern um Christus willen Vergebung der Sünden und einen gnädigen Gott haben. Diese Lehre gibt den Herzen einen rechten, gewissen, beständigen Trost. Auch so lehren sie die zehn Gebote und von rechtschaffenen guten Werken, welche Gott geboten hat; darüber auch von rechtem christlichem Brauch der heiligen Sacramente.

Und wenn ja das Abendmahl oder die Messe sollte das tägliche Opfer genennet werden, so möchte billiger die Messe bei uns also heißen. Denn bei ihnen halten ihre Pfaffen das mehrere Theil alle um ihre Präbenden und um Gelds willen Messe. In unsern Kirchen wird der heiligen Sacramente also nicht gemißbraucht. Denn da wird niemand mit Geld dazu getrieben, sondern man läßt die Gewissen sich prüfen, Trost da zu suchen. Dazu werden die Leute unterrichtet von rechtem christlichem Brauch des Sacraments, daß es nämlich dazu eingesetzt ist, daß es sei ein Siegel und gewiß Zeichen der Vergebung der Sünden, dadurch die Herzen erinnert und der Glaube gestärkt wird, daß sie gewiß glauben, daß ihnen die Sünden vergeben sind. So wir nun die Predigt des Evangelii und den rechten Brauch des Sacraments bei uns behalten, so haben wir ohne Zweifel das tägliche Opfer.

260. Und wenn man gleich von äußerlichem Wohlstehen sagen sollte, so sind unsere Kirchen besser gezieret, denn des Gegentheils. Denn der rechte äußerliche Kirchenschmuck ist auch rechte Predigt, rechter Brauch der Sacramente und daß das Volk mit Ernst dazu gewöhnet sei und mit Fleiß und züchtig zusammen komme, lerne und bete. Dieweil man nun durch Gottes Gnade in unsern Kirchen christlich und heilsam Ding lehret von Trost in allem Anfechten, bleiben die Leute gern bei guter Predigt. Denn es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behält, denn die gute Predigt. Aber unsere Widersacher predigen ihre Leute aus der Kirche; denn sie lehren nichts von den nöthigen Stücken christlicher Lehre, sagen Heiligenlegenden und andere Fabeln.

Ueber das, wo unsere Widersacher ihre Kerzen, Altartücher, Bilder und dergleichen Zier für nöthige Stücke und damit Gottesdienste anrichten, sind sie des Antichrists Gesinde, davon Daniel sagt, daß sie ihren Gott ehren mit Silber, Gold und dergleichen Schmuck.

Auch so ziehen sie an aus der Epistel Ebr. 5.: **Ein jeglicher Hoherpriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen gegen Gott, auf daß er opfere Gaben und Opfer für die Sünden.** Da schließen sie: nachdem im neuen Testament Bischöfe sind und Priester, so folgt, daß auch ein Opfer müsse sein für die Sünden. Dieses nun möchte am meisten die Ungelehrten und Unerfahrnen bewegen, sonderlich wenn sie ansehen das herrliche Gepränge im Tempel und Kirchen, item die Kleidung Aaronis; da im alten Testament auch viel Schmuck von Gold, Silber und Purpur gewesen, denken sie, es müsse im neuen Testament gleich also ein Gottesdienst, solche Ceremonien und Opfer sein, da man für anderer Leute Sünden opfere, wie im alten Testament. Denn der ganze Mißbrauch der Messen und päbstlichen Gottesdienste ist nirgend hergekommen, denn daß sie haben wollen den Mosis-Ceremonien nachfolgen, und haben es nicht verstanden, daß das neue Testament mit andern Sachen umgehet und daß solche äußerliche Ceremonien, ob man sie zu Kinderzucht braucht, sollen ihr Maß haben.

Und wiewohl unsere Sache sonderlich wohl gegründet ist in der Epistel zu den Ebräern, so ziehen doch die Widersacher aus derselbigen Epistel etliche Sprüche verstümpfelt an, als eben an dem obangezeigten Ort, da der Text sagt: **Ein jeglicher Hoher-**

priester ꝛc. wird gesetzt zu opfern ꝛc. Der Text führet das bald auf Christum. Die Worte, so vorher gehen, reden vom levitischen Priesterthum, und sagen, das levitische Priesterthum sei eine Deutung des Priesterthums Christi. Denn die levi-
261. tischen Opfer für die Sünden, die verdienten nicht Vergebung der Sünden vor Gott, sondern waren allein ein Bild Christi, welcher war das rechte einige wahre Opfer für die Sünden, wie ich oben gesagt habe. Und gar nahe die ganze Epistel zu den Ebräern handelt das mehrere Theil davon, daß das levitische Priesterthum und die Opfer im Gesetz dazu nicht eingesetzt, daß man Vergebung der Sünden oder Versöhnung vor Gott damit verdienen solle, sondern allein zu bedeuten das künftige rechte Opfer, Christum. Denn die Patriarchen und Heiligen im alten Testament sind auch gerecht worden und Gott versöhnet durch den Glauben an die Verheißung von dem künftigen Christo, durch welchen Heil und Gnade verheißen ward, gleichwie wir im neuen Testament durch den Glauben an Christum, der da offenbart ist, Gnade erlangen. Denn alle Gläubigen von Anbeginn haben geglaubt, daß ein Opfer und Bezahlung für die Sünde geschehen würde, nämlich Christus, welcher künftig und verheißen war, wie Esaia am 53. sagt: **Wenn er seine Seele wird geben ein Schuldopfer für die Sünde** ꝛc.

So nun im alten Testament durch die Opfer niemand hat erlangt Vergebung der Sünden, denn allein sie haben bedeutet das einige Opfer Christi: so folget, daß allein ein einiges Opfer ist, nämlich Christus, welcher für aller Welt Sünden bezahlt und genug gethan hat. Derhalben ist im neuen Testament fürder auch kein ander Opfer zu machen, dadurch die Sünden bezahlet werden, denn allein der einige Tod Christi, so am Kreuz einmal geopfert ist.

Darum, wenn sie so sagen: es müsse im neuen Testament ein Priester sein, der da opfert, so ist das allein von Christo nachzugeben und zu verstehen. Und darauf dringt und stimmet stark die ganze Epistel zu den Ebräern. Und das hieße auch gar andere Mittler darstellen und eindringen neben Christo, wenn wir eine andere Satisfaction für die Sünden zuließen und Versöhnung, denn den Tod Christi.

Und dieweil das Priesterthum des neuen Testaments ein Amt ist, dadurch der Heilige Geist wirkt, kann kein Opfer sein, das ex opere operato andern helfe. Denn wo nicht eigner Glaube und Leben durch den Heiligen Geist gewirkt wird, kann mich eines andern opus operatum nicht fromm und selig machen. Darum kann die Messe nicht für andere gelten; das ist ja klar und gewiß.

Wir haben nun Ursache angezeigt, warum 262.
die Messe niemand vor Gott gerecht mache ex opere operato, warum auch Messen für andere nicht können gehalten werden; denn beides ist stracks wider den Glauben und die Lehre von Christo. Denn es ist unmöglich, daß Sünden sollten vergeben werden, oder daß die Schrecken des Todes, der Hölle sollten durch eines andern Werk überwunden werden, denn allein durch den Glauben an Christum, wie der Spruch lautet Röm. 5.: **So wir gerecht sind worden, so haben wir Friede mit Gott** ꝛc.

Dazu haben wir angezeigt, daß die Sprüche der Schrift, welche man wider uns anzeucht, auch nichts beweisen für die heidnische und antichristische Lehre der Widersacher vom opere operato. Und das können nun alle gottfürchtige, ehrbare Leute in aller Welt, in allen Nationen merken und urtheilen. Darum ist zu verwerfen der Irrthum Thomä, der da schreibt, daß der Leib des HErrn einmal am Kreuz geopfert sei für die Erbsünde und werde täglich für die täglichen Sünden geopfert auf dem Altar, daß also die Kirche habe ein

Opfer, täglich Gott zu versöhnen. Auch sind die andern Irrthümer zu verwerfen, daß die Messe zu gut komme ex opere operato dem, der sie hält. Item, wenn man Messe hält für andere, die nicht obicem setzen, wenn sie gleich gottlos sind, daß dieselbigen Vergebung der Sünden und Erlösung von Pein und Schuld erlangen. Das alles sind eitel Irrthümer und falsch und von eitel ungelehrten, heillosen Mönchen erdichtet, die doch vom Evangelio, von Christo und dem Glauben gar nichts wissen.

Aus diesem Irrthum von solchen Mißbräuchen der Messen sind unzählige andere erwachsen, nämlich daß sie disputiren, ob eine Messe, wenn sie für viele gehalten wird, auch (so) kräftig sei, als wenn eine jede Person eine eigene Messe für sich halten läßt. Aus dieser Disputation sind die Messen gewachsen und je höher verkauft worden.

Weiter, so halten sie noch Messen für die Todten, zu erlösen die Seelen aus dem Fegfeuer (welches ein schändlicher Jahrmarkt ist), so doch das Sacrament weder den Lebendigen noch den Todten nütze ist ohne den Glauben. Und die Widersacher können aus der Schrift nicht einen Buchstaben, nicht eine Syllabe vorbringen zu Bestätigung der Träume und Fabeln, welche sie doch ohne alle Scheu und Scham mit großem Geschrei in großem Ansehen predigen, so sie doch darüber weder der
263. Kirche noch der Väter Zeugniß haben. Darum sind es heillose, verblendete Leute, welche die öffentliche Wahrheit Gottes wissentlich verachten und mit Füßen treten.

Was die alten Lehrer oder Väter vom Opfer schreiben.

Nachdem wir die Sprüche, so die Widersacher aus der Schrift angezogen, recht ausgelegt und verantwortet haben, so müssen wir auch auf der alten Väter Sprüche, welche sie anziehen, antworten. Wir wissen wohl, daß die Väter die Messe ein Opfer nennen; aber der Väter Meinung ist nicht, daß man durch Messehalten ex opere operato Vergebung der Sünden erlange, oder daß man Messe halten solle für Lebendige und Todte, ihnen Vergebung der Sünden, Ablaß von Pein und Schuld zu erlangen; denn sie werden nimmermehr beweisen, daß von solchem Greuel wider alle Schrift die Väter etwas gelehrt, sondern der Väter Bücher reden von Danksagung und Dankopfer, darum nennen sie die Messe eucharistiam. Wir haben aber hie oben angezeigt, daß die Dankopfer uns nicht Vergebung der Sünden erlangen, sondern geschehen von denjenigen, die schon versöhnet sind durch den Glauben an Christum. Gleichwie Kreuz und Trübsale nicht Versöhnung gegen Gott verdienen, sondern sind Dankopfer, wenn diejenigen, so versöhnet sind, solche Trübsale tragen und leiden.

Und diese kurzen Worte sind Antwort genug wider die Sprüche der Väter, schützen uns auch genug wider unsere Widersacher. Denn es ist gewiß, daß die Träume vom opere operato nirgend in der Väter Büchern oder Schriften gefunden werden. Aber damit diese ganze Sache und Handel von der Messe desto klarer zu verstehen sei, so wollen wir auch vom rechten Brauch des Sacraments reden, und also, wie es in der heiligen Schrift und in allen Schriften der Väter auch zu finden.

Von rechtem Brauch des Sacraments und von dem Opfer.

Etliche vorwitzige Gelehrte erdichten ihnen selbst, das Abendmahl des HErrn sei um zweierlei Ursache willen eingesetzt: Erstlich, daß es sei eine Losung und Zeichen eines Ordens, wie die Mönchskappen ihrer Orden Unterschied und Zeichen sind. Darnach gedenken sie, Christus habe sonderlich Wohlgefallen, dieselbige Losung durch ein Essen oder Abendmahl zu geben oder an-

zurichten, daß er anzeigte die Freundschaft brüderlicher Verwandtniß, so unter den Christen sein soll; denn mit einander essen und trinken ist ein Zeichen der Freundschaft.
264. Aber das ist ein menschlicher Gedanke und zeigt nicht den rechten Brauch des Sacraments an. Da wird allein von Liebe und Freundschaft geredet, welches weltliche Leute auch verstehen. Da ist aber vom Glauben nichts geredet oder von der Verheißung Gottes, welches das Größeste ist; welcher Glaube ein viel höher, größer Ding ist, denn man gedenkt.

Die Sacramente aber sind Zeichen des göttlichen Willens gegen uns und sind nicht allein Losungen oder Zeichen, dabei sich die Leute kennen; und diejenigen sagen recht, die da sagen: die Sacramente sind signa gratiae, das ist, die Sacramente sind Zeichen der Gnade. Und dieweil im Sacrament zwei Dinge sind, das äußerliche Zeichen und das Wort, so ist im neuen Testament das Wort die Verheißung der Gnade, welche dem Zeichen angeheftet ist. Und dieselbige Verheißung im neuen Testament ist eine Verheißung der Vergebung der Sünden, wie der Text sagt: **Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das ist der Kelch des neuen Testaments in meinem Blut, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden.** Das Wort beut uns an Vergebung der Sünden. Das äußerliche Zeichen ist wie ein Siegel und Bekräftigung der Worte und Verheißung, wie es Paulus auch nennet. Darum, wie die Verheißung vergeblich ist, wenn sie nicht durch den Glauben gefaßt wird, also ist auch die Ceremonia oder äußerliche Zeichen nicht nütze, es sei denn der Glaube da, welcher wahrhaftig dafür hält, daß uns Vergebung der Sünden widerfähret. Und derselbige Glaube tröstet die erschrockenen Gewissen; und wie Gott die Verheißung gibt, solchen Glauben zu erwecken, also ist auch das äußerliche Zeichen daneben gegeben und vor die Augen gestellt, daß es die Herzen zu glauben bewege und den Glauben stärke. Denn durch die zwei, durchs Wort und äußerliche Zeichen, wirkt der Heilige Geist.

Und dies ist der rechte Brauch des heiligen Sacraments, wenn durch den Glauben an die göttliche Verheißung die erschrockenen Gewissen werden wieder aufgerichtet. Und das ist der rechte Gottesdienst im neuen Testament; denn im neuen Testament gehet der höchste Gottesdienst inwendig im Herzen zu, daß wir nach dem alten Adam getödtet werden und durch den Heiligen Geist neu geboren werden; und dazu hat auch Christus das Sacrament eingesetzt, da er sagt: **Solches thut zu meinem Gedächtniß.** Denn solches zu Christi Gedächtniß thun, ist nicht ein solch Ding, das allein mit Geberden und Werken zugeht, allein zu einer Erinnerung und zu einem Exempel, wie man in Historien Alexandri und dergleichen gedenkt ꝛc.; sondern heißt da Christum recht erkennen, Christi Wohlthaten suchen und begehren. Der Glaube nun, der da erkennet die überschwängliche 265.
Gnade Gottes, der macht lebendig.

Und das ist der vornehmste Brauch des Sacraments, daran wohl zu merken, welche recht geschickt seien zu dem Sacrament, nämlich die erschrockenen Gewissen, welche ihre Sünden fühlen, vor Gottes Zorn und Urtheil erschrecken und sich nach Trost sehnen. Darum sagt der Psalm: **Er hat ein Gedächtniß gemacht seiner Wunder, der gnädige und barmherzige HErr; er hat Speise gegeben denen, so ihn fürchten.** Und der Glaube, der da erkennet solche Barmherzigkeit, der macht lebendig, und das ist der rechte Brauch des Sacraments.

Da ist denn auch und findet sich das Dankopfer oder Danksagung; denn wenn das Herz und Gewissen empfindet, aus was großer Noth, Angst und Schrecken es erlöset ist, so dankt es aus Herzensgrunde für so großen, unsäglichen Schatz, und braucht

auch der Ceremonien oder äußerlichen Zeichen zu Gottes Lobe und erzeigt sich, daß es solche Gottes Gnade mit Dankbarkeit annehme, groß und hoch achte. Also wird die Messe ein Dankopfer oder Opfer des Lobes.

Und also reden die Väter davon, von zweierlei Effect oder Nutzen des Sacraments: Erstlich, daß dadurch die Gewissen getröstet werden; zum andern, daß Gott Lob und Dank gesagt werde. Das erste gehört eigentlich zum rechten Brauch des Sacraments, das andere zu dem Opfer. Vom Trost sagt Ambrosius: **Gehet zu ihm, das ist, zu Christo, und empfahet Gnade** ꝛc.; **denn er ist die Vergebung der Sünden. Fragt ihr aber, wer er sei? höret ihn selbst reden: Ich bin das Brod des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubet, den wird nicht dürsten.** Da zeigt er an, daß mit dem Sacrament angeboten wird Vergebung der Sünden. Er sagt auch, man soll solches mit dem Glauben fassen. Man findet der Sprüche unzählige in der Väter Büchern, welche die Widersacher alle auf das opus operatum und auf das Messehalten, so für andere geschieht, deuten, so doch die Väter vom Glauben an die Verheißung Gottes und von dem Trost, den die Gewissen empfangen, reden, und de applicatione gar nichts sagen.

Darüber findet man Sprüche in den Vätern von Danksagung; wie denn Cyprianus fast lieblich redet vom christlichen Communiciren: **Ein christlich Herz**, sagt er, **theilt seinen Dank auf einen Theil für den geschenkten Schatz, aufs andere Theil für die vergebenen Sünden, und danket für so reiche Gnade**, das ist, ein christlich Herz das siehet an, was ihm geschenkt ist in Christo und was ihm auch für große Schuld aus Gnaden erlassen ist; hält gegen einander unsern Jammer und die große Barmherzigkeit Gottes und dankt Gott ꝛc. Und daher ist es Eucharistia genennt in der Kirche. Darum ist die Messe nicht eine solche Danksagung, die 266.
man ex opere operato für andere thun oder halten solle, ihnen Vergebung der Sünden zu erlangen. Denn solches wäre stracks wider den Glauben, gleich als die Messe oder die äußerliche Ceremonie ohne den Glauben jemand fromm und selig macht.

Von dem Wort Messe.

Hie ist zu sehen, welche grobe Esel unsere 267.
Widersacher sind. Sie sagen, das Wort missa komme von dem Wort misbeach, das ein Altar heißt; daraus soll folgen, daß die Messe ein Opfer sei, denn auf dem Altar opfert man. Item, das Wort liturgia, wie die Gräken die Messe nennen, soll auch ein Opfer heißen; darauf wollen wir kurz antworten. Alle Welt siehet, daß aus diesen Gründen dieser heidnische und antichristische Irrthum nicht folgen müsse, daß die Messe helfe ex opere operato sine bono motu utentis. Darum sind sie Esel, daß sie in solcher großwichtigen Sache so ungereimt Ding vorbringen. Auch so wissen die Esel keine Grammatica; denn missa und liturgia heißen nicht Opfer. Missa heißt hebräisch (5 Mos. 16, 10.) eine zusammen getragene Steuer; denn also ist etwa die Weise gewesen, daß die Christen Speise und Trank zu gut den Armen in die Versammlung gebracht haben. Und solche Weise ist von (den) Juden hergekommen, die auf ihre Feste mußten solche Steuer bringen; die nenneten sie missa. So heißt liturgia gräkisch eigentlich ein Amt, darinnen man der Gemeine dienet; das schickt sich wohl auf unsere Lehre, daß der Priester da als ein gemeiner Diener denjenigen, so communiciren wollen, dienet und das heilige Sacrament reicht.

Etliche meinen, missa komme nicht aus dem Hebräischen, sondern sei als viel als

remissio, Vergebung der Sünden. Denn so man communicirt hat, hat man gesprochen: Ite, missa est, ziehet hin, ihr habt Vergebung der Sünden. Und daß dem also sei, ziehen sie an, daß man bei den Gräken gesprochen hat: Lais Aphesis, das ist auch so viel: ihnen ist verziehen. Wo dem also, wäre dieses ein feiner Verstand; denn es soll allezeit bei dieser Ceremonie Vergebung der Sünden gepredigt und verkündigt werden. Doch ist diesem Handel wenig geholfen, das Wort missa heiße, was es wolle.

Von den Messen für die Todten.

Daß aber die Widersacher noch dies wollen vertheidigen, daß die Messe den Todten helfe, davon sie einen eigenen Jahrmarkt und sonderlich unsägliche Kretzschmerei gemacht, deß haben sie kein Zeugniß noch Befehl Gottes in der Schrift. Nun ist es je ein unsäglicher großer Greuel und nicht eine kleine Sünde, daß sie dürfen ohne Gottes Wort, ohne alle Schrift einen Gottesdienst in der Kirche anrichten und dürfen das Abendmahl des HErrn, welches Christus hat eingesetzt, das Wort zu predigen, dabei seines Todes zu gedenken, zu stärken den Glauben derjenigen, so die Ceremonie brauchen, unverschämt ziehen auf die Todten; denn das heißt recht Gottes Namen mißbrauchen wider das andere Gebot.

Denn erstlich ist das die höchste Schmach und Lästerung des Evangelii und Christi, daß das schlechte Werk der Messe ex opere operato ein Opfer sei, das Gott versöhne und für die Sünden genug thue. Es ist eine recht schreckliche, häßliche Predigt und
268. Lehre und ein großer, unsäglicher Greuel, daß das schlechte gethane Werk eines Priesters als viel gelten solle, als der Tod Christi; so ist je gewiß, daß die Sünde und der Tod nicht können überwunden werden, denn allein durch den Glauben an Christum, wie Paulus sagt Röm. 5. Darum so können die Messen den Todten in keinem Weg ex opere operato helfen.

Wir wollen hie nicht erzählen, wie schwache Gründe die Widersacher vom Fegfeuer haben; item, woher die Lehre von der Genugthuung und Satisfaction erst aufgekommen; wie wir denn oben haben angezeigt, daß es eitel Träume und erdichteter Menschentand ist. Allein das wollen wir ihnen sagen, daß gewiß ist, das Abendmahl gehöre eigentlich zur Vergebung der Schuld. Denn was Trost hätten wir, so uns da sollte Vergebung angeboten werden und sollte doch nicht Vergebung der Schuld sein? So nun die Ceremonia Vergebung der Schuld anbeut, folgt, daß unmöglich ist, daß es eine satisfactio sei ex opere operato oder den Todten helfe; denn gehöret sie zur Vergebung der Schuld, so muß sie allein dazu dienen, die Gewissen zu trösten, daß sie glauben, ihnen sei die Schuld wahrhaftig vergeben.

Und wahrlich, es wäre nicht Wunder, daß alle fromme christliche Leute vor Angst und Leid Blut weineten, wenn sie recht bedächten, wie unsäglicher, greulicher und schrecklicher Mißbrauch der Messe unter dem Pabstthum ist, nämlich daß die Messe das mehrere Theil nirgend zu anders gebraucht wird, denn für die Todten, und die Pein des Fegfeuers abzulösen.

Sie schreien, wir thun juge sacrificium oder das tägliche Opfer ab. Das heißt recht juge sacrificium, das tägliche Opfer, abgethan aus der Kirche, das ist eine rechte Tyrannei und Wütherei des gottlosen Antiochi, also das ganze Evangelium, die ganze Lehre vom Glauben, von Christo unterdrücken und auf solche Träume von satisfactionibus solche Lügen vom opere operato an die Statt predigen; das heißt recht das Evangelium unter die Füße treten, den Brauch der Sacramente schändlich verkehren. Das sind die rechten Lästerer, da Paulus von sagt, daß sie schuldig seien

am Leib und Blut des HErrn, welche die Lehre von Christo, vom Glauben unterdrücken und mißbrauchen der Messe und des Abendmahls zu einem schändlichen, unverschämten öffentlichen Geiz, zu einem Jahrmarkt und Kretzschmerei; und das alles unter einem heuchlischen Schein der Satisfaction. Und eben um dieser großen, unsäglichen Gotteslästerung willen werden die Bischöfe schwere Strafe von Gott gewarten müssen; es wird einmal Gott das andere Gebot wahrlich wahr machen und einen großen grimmigen Zorn über sie ausgießen. Darum haben wir uns und alle wohl vorzusehen, daß wir uns der Widersacher Mißbrauch nicht theilhaftig machen.

Wir wollen aber wieder auf die Sache kommen. So die Messe nun nicht eine Genugthuung ist weder für eine Pein noch Schuld ex opere operato, so folgt, daß
269. die Messe, so man für die Todten hält, unnütz und nichts sei; und es bedarf nicht langer Disputation; denn das ist gewiß, daß solche Messe halten für die Todten in der Schrift gar keinen Grund hat. Nun ist es ein Greuel, in der Kirche Gottesdienst anrichten ohne alles Gottes Wort, ohne alle Schrift. Und wenn es noth wird sein, so wollen wir von diesem Stücke ganz reichlich mehr und nach aller Nothdurft weiter reden. Denn was sollen wir uns jetzund hie viel mit den Widersachern zanken, so sie gar nicht verstehen, was Opfer, was Sacrament, was Vergebung der Sünden, was Glaube sei?

Und der griechische Canon applicirt auch nicht die Messe als eine Genugthuung für die Todten; denn er applicirt sie zugleich für alle Patriarchen, Propheten, Apostel; daraus erscheint, daß die Griechen auch als eine Danksagung opfern, nicht aber als eine Satisfaction für die Pein des Fegfeuers; denn es wird freilich nicht ihre Meinung sein, die Propheten und Apostel aus dem Fegfeuer zu erlösen, sondern allein Dank zu opfern neben und mit ihnen für die hohen, ewigen Güter, so ihnen und uns gegeben sind.

Die Widersacher ziehen an, daß etwa für Ketzerei verdammt sein soll, daß einer, genannt Aërius, soll gehalten haben, die Messe sei nicht ein Opfer für die Todten. Hie behelfen sie sich aber mit ihren gewöhnlichen Griffen, daß sie erdichten, unsere Lehre sei von Alters her verworfen. Aber die Esel schämen sich keiner Lüge; so wissen sie nicht, wer Aërius gewesen oder was er gelehret hat. Epiphanius schreibt, daß Aërius gehalten habe, daß das Gebet für die Todten sei unnütz. Nun reden wir nicht vom Gebet, sondern vom Nachtmahl Christi, ob das ex opere operato ein Opfer sei, den Todten zu helfen. Dieser unser Handel betrifft Aërium nichts.

Was auch sonst aus den Vätern für die Messe angezogen wird, belangt alles diesen Handel nicht; denn die guten, frommen Väter haben diesen greulichen, lästerlichen, antichristischen Irrthum nicht gelehret, daß die Messe ex opere operato den Lebendigen und Todten Vergebung (der) Pein und Schuld verdiene; denn dieser Irrthum vom opere operato ist eine öffentliche Ketze-
270. rei wider alle Schrift, wider alle Propheten und Apostel, und alle Christen sollen lernen, daß solche papistische Messen eitel schreckliche Abgötterei seien.

Es bleibt aber in der Welt solche Abgötterei, so lange der Antichrist regiert und bleibet; denn wie in Israel ein falscher Gottesdienst ward angerichtet mit Baal, auch unrechte Gottesdienste waren unter dem Schein des Gottesdienstes, den Gott geordnet hat, also hat der Antichrist in der Kirche auch einen falschen Gottesdienst aus dem Nachtmahl Christi gemacht, und doch, wie Gott unter Israel und Juda dennoch seine Kirche, das ist, etliche Heilige behalten hat, also hat Gott seine Kirche, das ist, etliche Heilige unter dem Pabstthum dennoch

erhalten, daß die christliche Kirche nicht ganz untergegangen ist. Wiewohl nun der Antichrist mit seinem falschen Gottesdienst zum Theil bleiben wird, bis daß Christus der HErr öffentlich kommen und richten wird, so sollen doch alle Christen verwarnet sein, sich zu hüten vor solcher Abgötterei, und sollten lernen, wie man Gott recht dienen und Vergebung der Sünden durch den Glauben an Christum erlangen soll, daß sie Gott recht ehren und beständigen Trost wider die Sünde haben können; denn darum hat Gott gnädiglich sein Evangelium scheinen lassen, daß wir verwarnet und selig würden.

Dieses haben wir von der Messe kurz gesagt, daß alle gottfürchtige, fromme, ehrbare Leute in allen Nationen verstehen mögen, daß wir mit allem treuen Fleiß die rechte Ehre und den rechten Brauch der Messe erhalten haben, und daß wir deß große, hochwichtige Ursachen haben, warum wir es mit den Widersachern nicht halten. Und wir wollen alle fromme, ehrbare Leute verwarnet haben, daß sie des großen Greuels und Mißbrauchs der Messe sich mit den Widersachern nicht theilhaftig machen, damit sie sich nicht mit fremden Sünden beschweren. Es ist ein großer Handel und eine ganz wichtige Sache; denn dieser Mißbrauch ist nicht geringer, denn zu Helias Zeiten die Sache war mit dem falschen Gottesdienst Baal. Wir haben auf diesmal mit gelinden Worten und ohne Schmähworte diese Sache vorgetragen; werden aber die Widersacher nicht aufhören zu lästern, so sollen sie inne werden, daß wir ihnen auch härter zusprechen wollen.

Artikel XXVII. (XIII.)

Von den Klostergelübden.

In der Stadt Eisenach im Land zu Thüringen ist etwan gewesen vor dreißig Jahren ein Barfüßermönch, Johannes Hilten genannt, welcher von seinen Brüdern ist in einen Kerker geworfen, darum, daß er etliche 271.
öffentliche Mißbräuche im Klosterleben hatte angefochten. Wir haben auch seiner Schriften zum Theil gesehen, aus welchen wohl zu merken ist, daß er christlich und der heiligen Schrift gemäß gepredigt; und die ihn gekannt haben, sagen heutiges Tags, daß es ein frommer, stiller, alter Mann gewesen ist, ganz redliches, ehrbares Wesens und Wandels. Derselbige hat viel von diesen Zeiten prophezeit und zuvor gesagt, das bereit geschehen ist, etliches auch, das noch geschehen soll, welches wir doch hie nicht erzählen wollen, damit niemand gedenke, daß wir aus Neid oder jemand zu Gefallen solches vorbrächten. Endlich, als er Alters halben, und auch daß ihm das Gefängniß seine Gesundheit verderbet, in eine Krankheit gefallen, hat er zu sich lassen bitten den Guardian, ihm seine Schwachheit angezeigt, und als der Guardian aus pharisäischer Bitterkeit und Neid ihn mit harten Worten angefahren, darum, daß solche Predigt nicht wollte in der Küche nütz sein, hat er seines Leibes Schwachheit zu klagen unterlassen, tief erseufzet und mit ernsten Geberden gesagt, er wollte solch Unrecht um Christus willen gern tragen und leiden, wiewohl er nichts geschrieben noch gelehret hätte, das der Mönche Stand nachtheilig, sondern hätte allein grobe Mißbräuche angegriffen. Zuletzt hat er gesagt: **Es wird ein anderer Mann kommen, wenn man schreibt 1516, der euch Mönche tilgen wird, und der wird vor euch wohl bleiben, dem werdet ihr nicht widerstehen können.** Dasselbige Wort, wie die Möncherei würde ins Fallen gerathen, und dieselbige Jahrzahl hat man hernach gefunden in andern seinen Büchern, und sonderlich in den Commentariis über den Danielem. Was aber von dieses Mannes Rede zu halten sei, lassen wir einem jeden sein Urtheil. Doch sind sonst Zeichen, daß der Mönche Wesen nicht lange bestehen könne.

Es ist am Tage, daß das Klosterwesen nichts, denn eine unverschämte Heuchelei und Betrug ist, voll Geizes und Hoffart, und je ungelehrtere Esel die Mönche sind, je halsstarriger, grimmiger und bitterer, je giftigere Ottern sie sind, die Wahrheit und Gottes Wort zu verfolgen. So sind ihre Predigten und Schriften lauter kindisch, ungereimt, närrisch Ding, und ist all ihr Wesen dahin gerichtet, daß sie den Bauch und ihren Geiz füllen.

Anfänglich sind die Klöster nicht solche Kerker oder ewige Gefängnisse gewesen, sondern Schulen, darinnen man die Jugend und andere in der heiligen Schrift hat auferzogen. Nun ist solch edel Gold zu Koth worden und der Wein Wasser worden. Fast in den rechten, größten Stiften und Klöstern sind eitel faule, unnütze, müßige Mönche, die unter dem Schein der Heiligkeit von gemeinen Almosen in allem Pracht und Wollust leben. Christus sagt aber, **daß das taube Salz nichts nütze sei, denn**
272. **daß mans hinweg werfe und mit Füßen** trete. Darum so die Mönche ein solch ungöttlich Wesen führen, so singen sie ihnen mit der That ihr eigen requiem und wird bald mit ihnen aus sein.

Darüber ist noch ein Zeichen, daß die Mönche werden untergehen, daß sie Ursacher, Stifter und Anreger sind, daß viel gelehrter, redlicher Leute unschuldig erwürget und dahin gerichtet werden. Das Abels-Blut schreiet über sie, und Gott wird es rächen. Wir sagen nicht von allen; es mögen etliche in Klöstern sein, die das heilige Evangelium von Christo wissen und keine Heiligkeit auf ihre Traditiones setzen, die sich auch des Bluts nicht schuldig gemacht haben, welches die Heuchler unter ihnen vergießen.

Wir reden aber hie von der Lehre, welche die Meister der Confutation loben und vertheidigen. Wir disputiren nicht, ob man Gelübde Gott halten soll; denn wir halten auch, daß man rechte Gelübde zu halten schuldig sei; sondern davon reden wir: Ob man durch die Gelübde und solche Mönchserei erlange Vergebung der Sünden vor Gott;

Ob sie Genugthuungen seien für die Sünde;

Ob sie der Taufe gleich seien;

Ob sie die Vollkommenheit seien, dadurch die praecepta und consilia, das ist, nicht allein die Gebote, sondern auch die Räthe gehalten werden;

Ob sie sind evangelische Vollkommenheit;

Ob die Mönche haben merita supererogationis, das ist, so viel übriges Verdienstes und heiliger Werke, daß sie deren auch nicht alle bedürfen;

Ob ihre Verdienste, wenn sie die den andern mittheilen, dieselbigen selig machen;

Ob die Klostergelübde christlich seien, der Meinung also gethan;

Item, ob die Klostergelübde, welche erzwungen sind von Unwilligen und denjenigen, welche noch Jugend halben nicht verstanden, was sie thun, welche die Eltern oder Freunde in die Klöster gestoßen des Bauchs halben, allein ihr väterlich Erbe zu sparen, christlich und göttlich seien;

Ob die Klostergelübde christlich seien, die gewißlich zu Sünden Ursache geben, nämlich, daß die Ordenspersonen den häßlichen Mißbrauch der Messe, das Anrufen und Anbeten der Heiligen loben und annehmen müssen, und des unschuldigen Blutes, das bis anher vergossen ist, sich müssen theilhaftig machen;

Item, da die Gelübde Schwachheit halben doch nicht gehalten werden, ob dieselbigen rechte Gelübde und christlich seien.

Von diesen Fragen ist unser Streit und Disputation; und so wir in unserer Confession von vielen untüchtigen Gelübden auch gesagt haben, welche die Canones der Päbste selbst verwerfen, noch wollen die Widersacher alles, was wir vorgebracht,

verworfen haben. Denn also sagen sie mit klaren Worten, daß alles, so wir vorgebracht haben, soll verworfen werden.

Es will aber hie noth sein anzuzeigen, wie sie doch unsere Gründe anfechten und was sie vorbringen, ihre Sache zu erhalten. Darum wollen wir kurz verlegen, was die Widersacher vorbringen. Und so nun dieser Handel fleißig und reichlich gehandelt ist in dem Buch Doct. Martini von den Klostergelübden, so wollen wir dasselbige Buch hie als für erneuert und erholet achten.

Für das erste ist das gewiß, daß solche Gelübde nicht göttlich noch christlich sind, wenn ich also mein Klostergelübde thue, daß ich gedenke, dadurch zu erlangen Vergebung
273. der Sünden gegen Gott oder für die Sünden genug zu thun. Denn das ist ein Irrthum, der da öffentlich wider das Evangelium ist, und ist eine Lästerung Christi. Denn das Evangelium lehret, daß wir ohne Verdienst Vergebung der Sünden erlangen durch Christum, wie wir hier oben reichlich gesagt haben. Darum haben wir St. Pauli Spruch recht eingeführt zu den Galatern am 5.: **So ihr durchs Gesetz wollt gerecht werden, so seid ihr von Christo und der Gnade abgefallen.** Denn die da suchen Vergebung der Sünden nicht durch den Glauben an Christum, sondern durch die Klostergelübde und Möncherei, die rauben Christo seine Ehre und kreuzigen ihn aufs neue. Höret aber, lieber, höret, wie die Meister der Confutation hie gerne Behelf suchen wollten, sagen, Paulus sei allein vom Gesetz Mosis zu verstehen; die Mönche aber thun und halten alles um Christus willen und fleißigen sich aufs allernäheste, dem Evangelio gemäß zu leben, damit sie das ewige Leben verdienen; und setzen ein schrecklich Wort dazu: **Darum ist es,** sagen sie, **unchristlich und ketzerisch, was wider das Mönchsleben wird vorgebracht.** O HErr JEsu Christe! wie lange willst du leiden und dulden solche öffentliche Schmach deines heiligen Evangelii, da unsere Feinde dein Wort und Wahrheit lästern?

Wir haben in unserer Confession gesagt, daß man Vergebung der Sünden ohne Verdienst durch den Glauben an Christum erlangen müsse. Ist das nicht das lautere, reine Evangelium, wie es die Apostel gepredigt, ist das nicht die Stimme des Evangelii des ewigen Vaters, welche du, HErr, der du sitzest im Schoß des Vaters, der Welt offenbart hast, so sollen wir billig gestraft werden. Aber dein herber, bitterer Tod am Kreuz, dein Heiliger Geist, welchen du reichlich ausgetheilet hast, deine ganze heilige, christliche Kirche gibt stark, gewaltig und gewiß Gezeugniß, welches so hell und offenbar ist als die Sonne, daß dies die Summa, der Kern des Evangelii ist, daß wir Vergebung der Sünden erlangen nicht um unseres Verdiensts willen, sondern durch den Glauben an Christum.

Wenn Paulus darf sagen, daß wir durch das heilige, göttliche Gesetz Mosis und seine Werke nicht verdienen Vergebung der Sünden, so will er, daß wir viel weniger das thun durch menschliche Satzungen; und das zeigt er zu den Colossern klar genug an. Denn so die Werke des Gesetzes Mosis, welches durch Gott war offenbart, nicht verdienen Vergebung der Sünden, wie viel weniger werdens thun die närrischen Werke, Möncherei, Rosenkränze und dergleichen, die auch zu weltlichem Leben nicht noth noch nütze sind, viel weniger geben sie der Seele ewiges Leben.

Die Widersacher erdichten ihnen selbst einen Traum, daß Christus das Gesetz Mosis habe abgethan, und sei gekommen also nach Mose und ein neu gut Gesetz gebracht, dadurch man Vergebung der Sünden erlangen müsse. Durch den schwärmerischen, närrischen Gedanken drücken sie Christum unter und seine Wohlthat. Dar-274.
nach erdichten sie weiter, daß unter denen,

welche die neuen Gesetze Christi halten, die Mönche Christo und den Aposteln am nächsten ähnlich leben und wandeln durch ihren Gehorsam, Armuth und Keuschheit, so doch die ganze Möncherei eitel unverschämte, schändliche Heuchelei ist. Sie sagen von Armuth, so sie doch vor großem Ueberfluß nie haben erfahren können, wie einem rechten Armen zu Herzen ist. Sie rühmen ihren Gehorsam, so kein Volk auf Erden freier ist, denn die Mönche, welche aus Bischofs- und Fürstengehorsam sich meisterlich geschlossen haben. Von ihrer heiligen, großen, fährlichen Keuschheit mag ich nicht sagen; ich will es Gerson sagen lassen, der auch von denjenigen, so ernstlich sich geflissen, keusch zu leben, wahrlich nicht viel Reinigkeit und Heiligkeit sagt; wiewohl das mehrere Theil ist Heuchelei, und unter tausend nicht einer, der mit Ernst gedenkt rein und keusch zu leben; daß wir inwendig der Herzen Gedanken schweigen.

Soll nun das die große Heiligkeit sein? Heißt das Christo und dem Evangelio gemäß gelebt? Christus ist nicht also nach Mose gekommen, neue Gesetze zu bringen, daß er um unserer Werke willen die Sünden vergebe, sondern sein Verdienst, seine eigenen Werke setzt er gegen Gottes Zorn für uns, daß wir ohne Verdienst Gnade erlangen. Wer aber ohne die Versöhnung Christi seine eigenen Werke gegen Gottes Zorn setzt und um seines eigenen Verdiensts willen Vergebung der Sünden erlangen will, er bringe die Werke des Gesetzes Mosis, der zehn Gebote, der Regeln Benedicti, Augustini oder andere Regeln, so wirft er hinweg die Verheißung Christi, fällt ab von Christo und seiner Gnade.

Hie wollen aber kaiserliche Majestät, alle Fürsten und Stände des Reichs merken, wie überaus unverschämt die Widersacher sind, daß sie trotziglich dürfen sagen, es sei alles gottlos, was wir wider die Möncherei haben vorgebracht; so wir doch ganz gewisse und klare Sprüche Pauli angezogen haben, und je nichts klärer, gewisser in der ganzen Bibel ist, denn daß wir Vergebung der Sünden erlangen allein durch den Glauben an Christum. Und diese gewisse göttliche Wahrheit dürfen die Meister der Confutation, die verzweifelten Bösewichter und heillosen Buben, gottlose Lehre heißen. Wir haben aber keinen Zweifel, wo kaiserliche Majestät und die Fürsten deß verwarnet werden, sie werden eine solche öffentliche Gotteslästerung lassen aus der Confutation tilgen und ausreißen.

Dieweil wir aber hie oben reichlich angezeigt, daß es ein Irrthum sei, daß wir Vergebung der Sünden um unsers Verdiensts willen erlangen sollten, so wollen wir hie desto kürzer reden. Denn ein jeder verständiger Leser kann leichtlich abnehmen, daß wir durch die elenden Mönchswerke nicht können vom Tode und des Teufels Gewalt erlöset werden und Vergebung der Sünden verdienen. Darum ist auch das 275.
gotteslästerische, häßliche Wort, welches Thomas schreibt, in keinem Wege zu leiden, daß ins Kloster gehen solle eine neue Taufe sein oder der Taufe gleich sein. Denn es ist eine teufelische Wütherei und Irrthum, daß man eine heillose menschliche Satzung und Gebot, welches weder Gottes Gebot noch Zusage hat, der heiligen Taufe vergleichen sollte, dabei eine Zusage oder Verheißung Gottes ist.

Zum andern, so sind diese Stücke, willige Armuth, Gehorsam, Keuschheit, wenn sie anders nicht unrein ist, eitel Adiaphora und leibliche Uebung, darin weder Sünde noch Gerechtigkeit zu suchen ist. Darum haben die Heiligen derselbigen viel anders gebraucht, als St. Bernhard, Franciscus und andere, denn jetzund die Mönche. Denn dieselbigen haben solches Dinges gebraucht zur Uebung des Leibes, daß sie desto leichter warten können Lehrens, Predigens und anderer dergleichen, nicht daß solche Werke

Gottesdienste sollten sein, vor Gott gerecht zu machen oder das ewige Leben zu verdienen, sondern die Werke malet Paulus recht ab, da er sagt: **Leibliche Uebung ist wenig nütze.** Und es ist möglich, daß in etlichen Klöstern noch etliche fromme Leute sind, welche lesen und studiren, die solcher Regeln und Satzungen brauchen ohne Heuchelei und mit diesem Bericht, daß sie ihre Möncherei nicht für Heiligkeit halten. Das aber halten, daß dieselbigen Werke ein Gottesdienst seien, dadurch wir vor Gott fromm werden und das ewige Leben verdienen, das ist stracks wider das Evangelium und wider Christum; denn das Evangelium lehret, daß wir durch den Glauben an Christum gerecht werden und das ewige Leben erlangen. So ist es auch stracks wider das Wort Christi: **Sie dienen mir vergeblich mit Menschengeboten.** So ist es wider diesen Spruch Pauli: **Alles, was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde.** Wie können sie aber sagen, daß es Gottesdienste sind, die Gott gefallen und angenehm seien vor ihm, so sie kein Gottes Wort noch Befehl haben?

Hie ist aber erst zu merken, wie gar unverschämte Heuchler und Buben sie sind; sie dürfen sagen, daß ihre Klostergelübde und Orden nicht allein Gottesdienste seien, die gerecht und fromm vor Gott machen, sondern setzen noch dies dazu, daß es Stände seien der Vollkommenheit, das ist, heiligere und höhere Stände, denn andere, als Ehestand, Regentenstand. Und sind also in solcher ihrer mönchischen Heuchelei und pharisäischem Wesen unzählige andere greuliche ketzerische Irrthümer begriffen. Denn sie rühmen sich für die allerheiligsten Leute, welche nicht allein die Gebote oder prae-
276. cepta, sondern auch die consilia, das ist, die hohen Räthe, was die Schrift von hohen Gaben nicht ein Gebot, sondern einen Rath gibt, halten. Darnach so sie ihnen selbst erdichten, sie seien so reich von Verdienst und Heiligkeit, daß ihnen noch überbleibt, so sind dennoch die frommen Heiligen so milde, daß sie ihre merita supererogationis, ihre übrigen Verdienste, andern anbieten und um einen gleichen Pfennig, um Geld, lassen zustehen. Dieses alles ist eitel grobe, greuliche, erlogene, erstunkene Heiligkeit und eitel pharisäische Heuchelei und Gleißnerei.

Denn nachdem das erste Gebot Gottes: **Du sollst Gott deinen HErrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele** ꝛc., höher ist, denn ein Mensch auf Erden begreifen kann; nachdem es die höchste Theologia ist, daraus alle Propheten, alle Apostel ihre beste höchste Lehre als aus dem Brunnen geschöpft haben; ja, so es ein solch hohes Gebot ist, darnach allein aller Gottesdienst, alle Gottes Ehre, alle Opfer, alle Danksagung im Himmel und auf Erden regulirt und gerichtet müssen werden, also, daß alle Gottesdienste, wie hoch, köstlich und heilig sie scheinen, wenn sie außer dem Gebot sind, eitel Schalen und Hülsen ohne Kern, ja eitel Unflat und Greuel vor vor Gott sind; welches hohe Gebot so gar kein Heiliger vollkommen erfüllt hat, daß noch wohl Noah und Abraham, David, Petrus und Paulus sich da für unvollkommen, für Sünder bekennen und hie unten bleiben müssen: so ist es ungehörter pharisäischer, ja recht teuflischer Stolz, daß ein laufiger Barfüßermönch oder dergleichen heilloser Heuchler soll sagen, ja predigen und lehren, er habe das heilige, hohe Gebot also vollkömmlich gehalten und erfüllt, und nach Erfordern und dem Willen Gottes so viel guter Werke gethan, daß ihm noch Verdienste überbleiben. Ja, lieben Heuchler, wenn sich die heiligen zehn Gebote und das hohe erste Gottes Gebot also erfüllen ließen, wie sich die Brote und Parteken lassen in Sack stecken! Es sind unverschämte Heuchler, damit die Welt in diesen letzten Zeiten geplagt ist.

Der Prophet David sagt: **Alle Menschen sind Lügner**, das ist, kein Mensch auf Erden, auch nicht die Heiligen achten oder fürchten Gott so hoch und groß, als sie sollten, kein Mensch auf Erden glaubt und vertrauet Gott so ganz vollkömmlich, als er soll ꝛc. Darum sind es Lügen und heuchlische erdichtete Träume, daß die Mönche rühmen, sie leben nach der Vollkommenheit des Evangelii und der Gebote Gottes, oder thun mehr, denn sie schuldig sind, daß ihnen gute Werke und etliche Centner übriger, überflüssiger Heiligkeit im Vorrath bleiben.

Auch so ist das falsch und erlogen, daß das Mönchsleben sollte sein eine Erfüllung der Consilien oder Räthe im Evangelio; denn das Evangelium hat nirgend gerathen solche Unterschiede der Kleider, der Speisen, oder durch solchen Bettelstab der Leute Güter auszusaugen; denn es sind eitel Menschensatzungen, von welchen Paulus sagt: **Die Speise macht uns nicht heiliger vor Gott** ꝛc. Darum sind es auch nicht Gottesdienste, die vor Gott fromm machen, sind auch nicht eine evangelische Vollkommenheit, sondern wenn man sie mit den prächtigen Titeln lehrt, predigt und ausschreiet, so sinds, wie sie Paulus nennet, rechte Teufelslehren.

Die Jungfrauschaft lobet Paulus und als einen guten Rath predigt ers denen, welche dieselbe Gabe haben, wie ich hier oben gesagt habe. Derhalben ist es ein schändlicher, höllischer Irrthum, lehren und halten, daß evangelische Vollkommenheit in menschlichen Satzungen stehe; denn auf die Weise möchten sich auch die Mahometisten und Türken rühmen (denn sie haben auch Einsiedler und Mönche, wie gläubliche Historien vorhanden), daß sie evangelische Vollkommenheit hielten. So ist auch die evangelische Vollkommenheit nicht in den
277. Dingen, welche Adiaphora sind, sondern dieweil dieses das Reich Gottes ist, daß inwendig der Heilige Geist unsere Herzen erleuchte, reinige, stärke, und daß er ein neu Licht und Leben in den Herzen wirke, so ist die rechte evangelische, christliche Vollkommenheit, daß wir täglich im Glauben, in Gottesfurcht, in treulichem Fleiß des Berufs und Amts, das uns befohlen, zunehmen, wie auch Paulus die Vollkommenheit beschreibt, daß er sagt 2 Cor. 3.: **Wir werden verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Geist des HErrn.** Er sagt nicht: wir gehen von einem Orden in den andern, wir ziehen jetzund diese, dann jene Kappen an, jetzund diesen Gürtel, dann jenen Strick ꝛc. Es ist erbärmlich, daß in der christlichen Kirche solche pharisäische, ja türkische und mahometische Lehre überhand genommen habe, daß sie lehren, die evangelische Vollkommenheit und das Reich Christi, durch welches sich hie die ewigen Güter und das ewige Leben anheben, sollen stehen in Kappen, in Kleidern, in Speisen und dergleichen Kinderwerk.

Hie höre man aber weiter die trefflichen Lehrer, wie sie in ihre Confutation so eine öffentliche Gotteslästerung und häßlich Wort gesetzt haben. Sie dürfen unverschämt sagen, es sei in der heiligen Schrift geschrieben, daß das Mönchsleben und die heiligen Orden das ewige Leben verdienen, und Christus habe dasselbige sonderlich den Mönchen überschwänglich zugesagt, welche also verlassen Haus, Hof, Brüder, Schwestern. Das sind die klaren Worte der Widersacher. Ist aber das nicht eine ganz unverschämte, häßliche Lüge, es sei in der heiligen Schrift geschrieben, daß man durch das Mönchsleben könnte das ewige Leben verdienen? Wie seid ihr doch so kühn? Wo redet doch die Schrift von Möncherei? Also handeln diese große, treffliche Sache die Widersacher; also führen sie die Schrift ein. Die ganze Welt weiß, die Historien sind vor Augen, daß die Orden und Möncherei ein ganz neu Ding ist; noch dürfen sie

rühmen, die heilige Schrift rede von ihrer Möncherei.

Darüber so lästern sie und schmähen Christum, daß sie sagen, man könne durch Klosterleben das ewige Leben verdienen. Gott thut seinem eigenen Gesetz nicht die Ehre, daß man durch die Werke des Gesetzes sollte das ewige Leben verdienen, wie er klar sagt Ezech. 20.: **Ich habe ihnen gegeben Gesetze, dadurch sie das Leben nicht haben können.** Denn für das erste ist das gewiß, daß durch Möncherei niemand kann das ewige Leben verdienen, sondern um Christus Verdienstes willen, durch lauter Barmherzigkeit, wird das ewige Leben gegeben denjenigen, so durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen und halten denselbigen gegen Gottes Urtheil, nicht ihr armes Verdienst. Wie auch St. Bernhard ein fein Wort geredet hat, **daß wir Vergebung der Sünden nicht haben können, denn allein durch Gottes Gnade und Güte.**

278. Item, **daß wir gar nichts von guten Werken haben können, wenn er es nicht gibt.** Item, **daß wir das ewige Leben nicht verdienen können mit Werken, sondern es werde uns auch aus Gnaden gegeben.** Und dergleichen redet St. Bernhard viel auf dieselbige Meinung, wie wir oben erzählet. Und am Ende setzt noch St. Bernhard dazu: **Darum wolle niemand darinnen sich selbst betrügen noch verführen; denn wird ers selbst recht bedenken, so wird er gewiß finden, daß er mit zehn tausend dem nicht kann entgegen kommen** (nämlich Gott), **der mit zwanzigtausend auf ihn zudringet.** So wir denn auch nicht durch die Werke des göttlichen Gesetzes Vergebung der Sünden oder das ewige Leben verdienen, sondern müssen die Barmherzigkeit suchen, welche in Christo verheißen ist, so verdienen wir es viel weniger durch Klosterleben, Möncherei, das eitel Menschensatzungen sind, und soll die Ehre viel weniger den bettelischen Satzungen gegeben werden.

Diejenigen, die da lehren, daß wir durch Möncherei können Vergebung der Sünden verdienen, und setzen also das Vertrauen, welches Christo allein gebührt, auf die elenden Satzungen, die treten schlecht das heilige Evangelion und die Verheißung von Christo mit Füßen; und für den Heiland Christum ehren sie ihre schäbichten Kappen, ihre mönchischen tollen Werke. Und so es ihnen noch selbst fehlet an Gnade, so thun sie als die gottlosen, heillosen Leute, daß sie noch ihre merita supererogationis erdichten und andern Leuten das übrige Theil am Himmel verkaufen.

Wir reden hie desto kürzer von dieser Sache; denn aus dem, so droben geredet von der Buße, de justificatione, von Menschensatzungen ꝛc., ist genug zu merken, daß die Klostergelübde nicht der Schatz seien, dadurch wir erlöset und erlangen ein ewiges Leben ꝛc. Und so Christus dieselbigen Satzungen nennet vergebliche Gottesdienste, so sind sie in keinem Wege eine evangelische Vollkommenheit.

Doch haben etliche vernünftige Mönche eine Scheu gehabt, ihre Möncherei so hoch zu rühmen, daß sie sollte christliche Vollkommenheit heißen; die haben diesen hohen Ruhm gemäßigt, haben gesagt, es sei nicht christliche Vollkommenheit, sondern es sei ein Stand, der dazu dienen soll, christliche Vollkommenheit zu suchen. Solcher Mäßigung gedenkt auch Gerson und verwirft die unchristliche Rede, daß Möncherei christliche Vollkommenheit sei.

Wo nun Möncherei nur ein Stand ist, Vollkommenheit zu suchen, so ists nicht mehr ein Stand der Vollkommenheit, denn der Bauern und Ackerleute, der Schneider und Bäcker Leben ꝛc. Denn das alles sind auch Stände, christliche Vollkommenheit zu 279.
suchen. Denn alle Menschen, sie seien in was Stande sie wollen, ein jeder nach seinem Beruf, so sollen sie nach der Vollkommenheit, so lange dies Leben währet, stre-

ben und allezeit zunehmen in Gottesfurcht, im Glauben, in Liebe gegen den Nächsten und dergleichen geistlichen Gaben.

Man liest in vitis patrum von St. Antonio und etlichen andern großen heiligen Einsiedlern, welche durch Erfahrung dahin sind endlich gekommen, daß sie gemerkt, daß sie ihre Werke vor Gott nicht mehr fromm machen, denn anderer Stände Werke. Denn St. Antonius hat auf eine Zeit Gott gebeten, daß er ihm doch zeigen wolle, wie weit er kommen wäre ins Leben der Vollkommenheit. Da ward ihm angezeigt ein Schuster zu Alexandria, und ward ihm gesagt, dem Handwerksmanne wäre er in Heiligkeit gleich. Bald den andern Tag macht sich Antonius auf, zog gen Alexandria, sprach denselbigen Schuster an und fragte mit Fleiß, was er für einen heiligen Wandel, Leben und Wesen führete. Da antwortete ihm der Schuster: Ich thue nichts besonders, denn morgens spreche ich mein Gebet für die ganze Stadt und arbeite darnach mein Handwerk, warte meines Hauses ꝛc. Da verstund Antonius bald, was Gott durch die Offenbarung gemeint hätte; denn man wird nicht durch dies oder jenes Leben vor Gott gerecht, sondern allein durch den Glauben an Christum.

Die Widersacher aber, wiewohl sie sich jetzund auch schämen, die Möncherei Vollkommenheit zu nennen, so halten sie es doch im Grunde dafür; denn sie verkaufen ihre Werke und Verdienste und geben vor, sie halten nicht allein die Gebote, sondern die consilia und Räthe, und wähnen, sie behalten Verdienste noch übrig. Heißt das nun nicht mit der That Vollkommenheit und Heiligkeit rühmen, wenn sie gleich mit Worten ein wenig die Sache mäßigen? Auch ist klar gesetzt in der Confutation, daß die Mönche näher und genauer nach dem Evangelio leben, denn andere Weltliche. Wo nun ihre Meinung ist, daß man dadurch dem Evangelio näher lebet, wenn man nicht Eigenes hat, außerhalb der Ehe lebt, eine sonderliche Kleidung oder Kappe trägt, also fastet, also betet: so ist ja ihre Meinung, daß ihre Möncherei christliche Vollkommenheit sei, dieweil sie dem Evangelio näher sein soll, denn gemein Leben.

Item, in der Confutation steht geschrieben, daß die Mönche das ewige Leben reichlicher erlangen, denn andere, und ziehen an die Schrift: **Wer Haus und Hof verläßt** ꝛc. Da rühmen sie auch eine Vollkommenheit, welche soll an der Möncherei sein. Aber der Spruch redet nichts von der Möncherei; denn Christus will da nicht, daß Vater, Mutter, Weib, Kind, 280.
Haus und Hof verlassen ein solch Werk sei, damit man Vergebung der Sünden und das ewige Leben verdiene, sondern auf die Weise Vater und Mutter verlassen, gefällt Gott gar nichts und ist in die Hölle vermaledeiet. Denn wenn jemand darum Eltern, Haus, Hof verläßt, daß er dadurch will Vergebung der Sünden und das ewige Leben verdienen, da lästert er Christum.

Es ist aber zweierlei Verlassen. Eins geschieht aus Beruf und Gottes Gebot. Das Verlassen, welches ohne Beruf und Gottes Gebot geschieht, das läßt ihm der HErr Christus gar nicht gefallen; denn die Werke, so wir selbst erwählen, nennet der HErr Christus unnütze, vergebliche Gottesdienste. Man sieht aber daraus noch klärer, daß Christus nicht meinet ein solches Fliehen von Weib und Kind; er sagt: **Wer da verläßt Weib, Kind, Haus, Hof** ꝛc. Nun wissen wir, daß Gott geboten hat, Weib, Kind nicht zu verlassen. Es ist aber ein ander Verlassen, wenn wir aus Gottes Gebot verlassen Eltern, Weib, Kind ꝛc., und wenn wir es selbst vornehmen. Denn wenn Tyrannen mich wollten zwingen, das Evangelium zu verleugnen, oder verjagen, da haben wir Gottes Befehl, daß wir sollen ehe Unrecht leiden, als, daß wir nicht allein von Weib und Kindern, Haus und Hof

vertrieben werden, sondern auch, daß man uns unser Leib und Leben nimmt. Von dem Verlassen redet Christus, darum setzt er auch dazu: **Um des Evangelions willen**, und zeigt genug an, daß er von denen rede, die um des Evangelions willen leiden, nicht Weib und Kind aus eigenem Vornehmen verlassen. Denn wir sind auch schuldig, unser eigen Leben zu lassen um des Evangelions willen. Da wäre es nun närrisch und ganz widersinns verstanden, wenn ich mich selbst tödten wollte ohne Gottes Befehl. Also ist es auch närrisch, das für Heiligkeit und Gottesdienst halten, daß ich aus eigenem Vornehmen verließe Weib und Kind ohne Gottes Befehl.

Derhalben wird der Spruch Christi übel auf die Möncherei gedeutet. Es möchte sich aber das auf die Mönche reimen, daß sie Hundertfältiges in diesem Leben empfahen; denn viel werden Mönche um des Bauchs willen und daß sie Müßiggang und feiste Küche haben, da sie als Bettler dennoch in reiche Klöster kommen. Wie aber die ganze Möncherei voll Heuchelei ist und Betrugs, also ziehen sie auch die Schrift fälschlich an, thun also zweierlei schreckliche Sünde: Für eins, daß sie die Welt mit Abgötterei betrügen; zum andern, daß sie Gottes Namen und Wort fälschlich anziehen, ihre Abgötterei zu schmücken.

281. Auch so wird ein Spruch angezogen: **So du willst vollkommen sein, so gehe, verkaufe alles, was du hast, und gibs den Armen und folge mir nach.** Der Spruch hat vielen zu schaffen gemacht, daß sie haben wollen wähnen, das sei die höchste Heiligkeit und Vollkommenheit, nicht Eigenes haben, nicht Haus, Hof, Güter haben. Es mögen aber die Cynici, als Diogenes, der kein Haus haben wollte, sondern lag in einem Faß, solche heidnische Heiligkeit rühmen; christliche Heiligkeit stehet viel auf höhern Sachen, denn auf solcher Heuchelei. Denn Güter haben, Haus und Hof, sind weltlicher Regimente Ordnungen, welche durch Gott bestätigt sind, als im siebenten Gebot: **Du sollst nicht stehlen** 2c. Darum, Güter, Haus und Hof verlassen, ist in der Schrift nicht geboten noch gerathen. Denn evangelische, christliche Armuth stehet nicht darinnen, daß ich die Güter verlasse, sondern daß ich nicht darauf vertraue, gleichwie David gleichwohl arm war bei einer großen Gewalt und Königreich.

Darum dieweil solch Verlassen der Güter nichts ist, denn eine menschliche Satzung, so ist es ein unnützer Gottesdienst. Und des Pabsts Extravagant rühmet und lobet auch viel zu hoch solche mönchische heuchlische Armuth, da sie sagt, nicht Eigenes haben um Gottes willen sei ein verdienstlich heilig Ding und ein Weg der Vollkommenheit. Wenn unerfahrne Leute solch Rühmen hören, fallen sie darauf, es sei unchristlich, in Gütern sitzen; daraus folgen denn viel Irrthümer und Aufruhre. Durch solch Rühmen ist Müntzer betrogen worden, und werden dadurch viel Anabaptisten verführt. Sie sprechen aber: Hats doch Christus selbst Vollkommenheit genennet. Da sag ich nein zu; denn sie thun dem Text Gewalt, daß sie ihn nicht ganz anziehen. Vollkommenheit stehet in diesem Stück, da Christus spricht: **Folge mir nach.** Und darinnen stehet eines jeden Christen Vollkommenheit, daß er Christo folge, ein jeder nach seinem Beruf, und sind doch die Berufe ungleich, einer wird berufen zu einem Regenten, der andere zu einem Hausvater, der dritte zu einem Prediger. Darum, obschon jener Jüngling berufen ist, daß er verkaufen sollte, betrifft sein Beruf nicht andere, wie Davids Beruf, daß er König werden sollte, nicht alle betrifft; Abrahams Beruf, daß er seinen Sohn opfern sollte, betrifft nicht andere. Also sind die Berufe ungleich, aber der Gehorsam soll gleich sein, und darin stehet Vollkommenheit, so ich in meinem Beruf gehorsam bin, nicht so ich

mich eines fremden Berufs annehme, da ich nicht Befehl oder Gottes Gebot von habe.

Für das dritte, eins von den Substantialklostergelübden ist die Keuschheit. Nun haben wir oben von der Priester Ehe gesagt, daß man durch kein Gesetz oder Klostergelübde natürlich oder göttlich Recht ändern kann; und so nicht alle Leute die Gabe der Keuschheit haben, so halten sie auch dieselbige, daß Gott geklagt sei. So können
282. auch keine Klostergelübde noch Gesetze dem Heiligen Geist sein Gebot ändern, da Paulus sagt: **Hurerei zu vermeiden, habe ein jeglicher sein eigen Eheweib.** Darum sind die Klostergelübde nicht christlich in denen, welche nicht haben die Gabe der Keuschheit, sondern fallen und machens ärger aus Schwachheit. Von dem Artikel haben wir hie oben gesagt, und ist wahrlich Wunder, so die Widersacher vor Augen sehen so viel unzählige Fährlichkeiten der Gewissen und Aergernisse, daß sie nichts desto weniger als die thörichten, rasenden Leute dringen auf solche Menschensatzungen wider das öffentliche Gottes Gebot, und sehen nicht, daß der HErr Christus so ernstlich straft die Pharisäer, welche Satzungen wider Gottes Gebot lehrten.

Zum vierten, so sollte doch jedermann vom Klosterleben abschrecken der greuliche, schreckliche Mißbrauch der Messen, welche gehalten werden für Lebendige und für die Todten. Item, das Anrufen der Heiligen, das alles auf Geiz, auf eitel Teufelsgreuel gerichtet ist. Denn am Anrufen der Heiligen ist zweierlei Greuel. Der eine, daß der Heiligen Dienst auf Geiz gerichtet ist. Der andere, daß die Heiligen werden gesetzt an Christus Statt, und daß sie werden abgöttisch angebetet und für Mittler gegen Gott gehalten, wie allein die Predigermönche (schweige unzählige tolle Träume der andern Mönche) mit der Brüderschaft des Rosenkranzes eine rechte unverschämte Abgötterei haben angerichtet, welches jetzund Feinde und Freunde selbst spotten. Item, das Evangelion, welches da predigt Vergebung der Sünden um Christus willen, von rechter Buße, von rechten guten Werken, die Gottes Befehl haben, hören sie nicht, sie lehrens auch nicht, sondern lehren aus ihren Predigten Fabeln von Heiligen und eigen erdichtete Werke, dadurch Christus wird untergedrückt. Das alles haben die Bischöfe leiden können.

Wir wollen hie geschweigen der unzähligen kindischen Ceremonien und närrischen Gottesdienste mit Lectionen, mit Gesängen und dergleichen, welche zum Theil möchten zu dulden sein, wenn sie ein Maß hätten und zu guter Uebung gebraucht würden; wie man der Lectionen in der Schule und der Predigt dazu gebrauchet, daß die Zuhörer davon sich bessern. Aber nun erdichten sie ihnen selbst, daß solche mancherlei Ceremonien sollen Gottesdienste sein, Vergebung der Sünden dadurch zu verdienen ihnen selbst und andern; darum machen sie auch ohne Unterlaß neue Ceremonien; denn wenn sie solche Kirchendienste und Ceremonien dahin richteten, daß die Jugend und der gemeine Mann möchte geübt werden in Gottes Wort, so wären kurze und fleißige Lectionen viel nützer, denn ihr Geplärre im Chor, das weder Maß noch Ende hat. Also ist das ganze Klosterleben gar voll Abgötterei und voll heuchlischer Irr- 283.
thümer wider das erste und andere Gebot, wider Christum. Darüber ist noch die Fährlichkeit dabei, daß diejenigen, die also in Stiftern oder Klöstern sind, müssen wissentlich helfen die Wahrheit verfolgen. Derhalben sind viel großer Ursachen, darum fromme, redliche Leute das Klosterleben fliehen oder auch verlassen mögen.

Darüber so sprechen die Canones selbst diejenigen los, die überredet sind mit guten Worten, ehe sie zu ihrem rechten Alter gekommen sind, oder welche die Freunde wider ihren Willen in ein Kloster verstoßen haben.

Aus dem allen erscheinet, daß viel Ursachen sind, welche da anzeigen, daß die Klostergelübde, welche bisher geschehen sind, nicht rechte christliche, bündige Gelübde sind. Darum mag man das Klosterleben mit gutem Gewissen verlassen, nachdem es voll Heuchelei und allerlei Greuel ist.

Hie werfen uns die Widersacher vor die Nazaräer im Gesetz Mosis. Aber die thaten ihre Gelübde nicht der Meinung, dadurch Vergebung der Sünden zu erlangen, wie wir oben von den Mönchsgelübden geklagt haben. Der Nazaräer Orden war eine leibliche Uebung mit Fasten, mit gewisser Speise, dadurch sie ihren Glauben bekenneten, nicht daß sie dadurch Vergebung der Sünden erlangten, oder dadurch vom ewigen Tode erlöset würden; denn das suchten sie anderswo, nämlich in der Verheißung von dem gebenedeieten Samen. Item, wie die Beschneidung im Gesetz Mosis oder das Opferschlachten jetzund nicht soll für einen Gottesdienst aufgerichtet werden, also soll man das Fasten oder Ceremonie der Nazaräer nicht aufrichten oder anziehen als einen Gottesdienst, sondern soll gehalten werden für ein Mittelding und leibliche Uebung. Derhalben können noch sollen sie ihren Mönchsstand, welcher ohne Gottes Wort erdichtet ist als ein Gottesdienst, dadurch Gott versöhnet werde, nicht vergleichen mit der Nazaräer Stand, welchen Gott befohlen hatte, und war nicht dazu erdacht, daß die Nazaräer dadurch sollten erlangen einen gnädigen Gott, sondern, daß es eine äußerliche Zucht und Uebung wäre des Leibes, wie andere Ceremonien im Gesetz Mosis. Item, gleich dasselbige ist auch von andern mancherlei Gelübden, die im Gesetz Mosis gesetzt werden, zu antworten.

Auch so ziehen die Widersacher an das Exempel der Rechabiten, welche keine Güter hatten, auch keinen Wein tranken, wie Hieremia sagt Kap. 35. Ja wahrlich, es reimet sich wohl der Rechabiten Exempel zu unsern Mönchen, so ihre Klöster prächtiger, denn der Könige Paläste gebaut sind, so sie in allem Ueberfluß leben. Auch so sind die Rechabiten bei ihrer Armuth doch Eheleute gewesen; unsere Mönche, so sie alle Pracht, allen Ueberfluß haben, geben in ihrer Heuchelei Keuschheit vor.

Nun die Verständigen und Gelehrten 284.
wissen wohl, daß man alle Exempel nach der Regel, das ist, nach der klaren Schrift, und nicht wider die Regel oder Schrift, soll auslegen oder einführen. Darum so die Rechabiten in der Schrift gelobt werden, so ist es gewiß, daß sie ihre Weise und Ceremonie nicht darum gehalten haben, dadurch Vergebung der Sünden oder ewiges Leben zu verdienen, oder daß ihre Werke an ihnen selbst sie vor Gott versöhnen könnten, sondern sie haben als fromme, gottfürchtige Kinder geglaubt an den gesegneten, gebenedeieten Samen, an den zukünftigen Christum, und dieweil sie haben Gebot und Befehl gehabt ihrer Eltern, wird in der Schrift gelobt ihr Gehorsam, von welchem das vierte Gebot redet: **Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.**

Item, so hat der Rechabiten Weise noch eine Ursache: Sie waren unter den Heiden gewesen; da hat sie ihr Vater unterscheiden wollen von den Heiden mit etlichen Zeichen, daß sie nicht wieder fielen in gottlos Wesen und Abgötterei. Darum hat sie ihr Vater dadurch wollen erinnern der Gottesfurcht, des Glaubens, der Auferstehung der Todten, und das ist eine gute Ursache. Aber die Möncherei hat viel andere Ursachen; sie erdichten, daß die Möncherei sei ein Gottesdienst, dadurch man verdiene Vergebung der Sünden und Gott versöhnet werde. Darum ist es gar keine Vergleichung mit der Rechabiten Exempel; daß ich geschweige anderen unzähligen Unraths und Aergernisses, welche darüber noch am Klosterleben sind.

Auch so bringen sie vor aus der ersten

Epistel zum Timotheo am 5. von den Wittwen, welche den Kirchen dienten und von dem gemeinen Kirchengut ernährt wurden, da Paulus sagt: **Denn wenn sie geil worden sind wider Christum, so wollen sie freien, und haben ihr Urtheil, daß sie den ersten Glauben verbrochen haben.** Ich will gleich setzen, daß da der Apostel von den Gelübden rede (wie doch nicht ist), so thut doch der Spruch gar nichts dazu, daß die Klostergelübde sollten christlich sein. Denn die Klostergelübde geschehen darum, daß sie sollen ein Gottesdienst sein, dadurch man Vergebung der Sünden verdiene. Paulus aber verwirft alle Gesetze, alle Werke, alle Gottesdienste, welche also gehalten und angenommen werden, dadurch Vergebung der Sünden und das ewige Leben zu verdienen, welches wir allein durch Christum erlangen. Darum ist es gewiß, ob die Wittwen etliche Gelübde gethan hätten, daß sie doch ungleich den jetzigen Klostergelübden gewesen sind.

Darüber wenn die Widersacher je den Spruch Pauli wollten auf die Klostergelübde ziehen und dehnen, so müßten sie das 285. auch annehmen, daß Paulus verbeut, **es solle keine Wittwe eingenommen werden, die jünger wäre, denn 60 Jahr.** Also werden denn alle Klostergelübde, welche vor der Zeit des Alters geschehen sind von jüngern Leuten, unbündig und nichts sein. Aber die Kirche hat von den Klostergelübden die Zeit nichts gewußt. So verwirft nun Paulus die Wittwen nicht darum, daß sie ehelich werden (denn er heißt die jungen ehelich werden), sondern daß sie aus dem gemeinen Kirchenkasten sich nähren ließen, desselbigen zu ihrer Lust und Muthwillen mißbrauchten und also den ersten Glauben brächen. Das heißt er den ersten Glauben fahren lassen, nicht der Klostergelübde, sondern ihrer Taufe, ihrer christlichen Pflicht, ihres Christenthums. Und also redet er auch vom Glauben im selbigen Kapitel: **So jemand seine Hausgenossen nicht versorget, der hat seinen Glauben verleugnet.** Denn er redet anders vom Glauben, denn die Sophisten. Darum sagt er, daß diejenigen den Glauben verleugnen, die ihre Hausgenossen nicht versorgen. Also sagt er auch von den vorwitzigen Weibern, daß sie den Glauben fahren lassen.

Wir haben etliche Ursachen angezeigt und verlegt, was die Widersacher vorgebracht. Dieses haben wir nicht allein um der Widersacher willen erzählt, sondern vielmehr um etlicher christlicher Herzen und Gewissen willen, daß sie mögen klar vor Augen haben, warum die Klostergelübde und die mancherlei Möncherei nicht recht oder christlich sind, welche auch alle mit einander das einige Wort Christi möchte zu Boden stoßen, da er sagt: **Sie dienen mir vergeblich mit Menschengeboten.** Denn aus dem Wort allein hat man kurz, daß die ganze Möncherei, Kappen, Strick, Gürtel und alle eigene erdichtete Heiligkeit vor Gott unnütze, vergebliche Gottesdienste seien, und alle christliche, fromme Herzen sollen das ganz für gewiß halten, daß dies gewiß ein pharisäischer, verdammter, häßlicher Irrthum ist, daß wir sollten durch solche Möncherei Vergebung der Sünden oder das ewige Leben verdienen, und nicht vielmehr erlangen durch den Glauben an Christum.

Darum fromme Leute, so im Klosterleben selig worden und erhalten sind, die haben endlich müssen dahin kommen, daß sie an allem ihrem Klosterleben verzagt, alle ihre Werke wie Koth verachtet, alle ihre heuchlische Gottesdienste verdammt und sich an die Zusage der Gnade in Christo fest gehalten haben; wie man deß denn von St. Bernhard ein Exempel hat, daß er gesagt: Perdite vixi, Ich habe sündlich gelebt. Denn Gott will keine anderen Gottesdienste haben, denn welche er selbst hat aufgerichtet durch sein Wort.

Artikel XXVIII. (XIV.)

Von der Potestate Ecclesiastica.

286. Die Widersacher machen hie ein groß Geschrei von den Freiheiten und Privilegien der Geistlichen (wie sie es nennen), und setzen darnach einen solchen Beschluß: **Es ist, sagen sie, alles nichts und untüchtig, was in diesem Artikel wider die Freiheit und Privilegien der Kirchen und Priester wird vorgebracht.** Hie handeln die Meister der Confutation aber als Buben, uns zu verunglimpfen. Denn in unserer Confession ist nichts geredet wider der Kirchen oder Priester Freiheiten, damit sie von weltlicher Oberkeit, Kaisern, Königen und Fürsten begnadet sind; denn wir lehren ja, man soll weltliche Ordnungen und Rechte halten.

Aber wollte Gott, daß die Widersacher doch auch einmal hörten die unsägliche erbärmliche große Klage aller Kirchen, das große Schreien und Seufzen so viel frommer Herzen und Gewissen. Der Kirchen Freiheit und was Geld und Gut belangt, vergessen die Widersacher nicht, aber wie die nöthigsten, nützlichsten Aemter in der Kirche bestellt sind, da sorgen sie nichts; sie fragen gar nichts darnach, wie man lehre oder predige; sie fragen nicht darnach, wie christlicher Brauch der Sacramente erhalten werde; sie ordiniren grobe Esel; damit ist christliche Lehre untergegangen, daß die Kirchen nicht mit tüchtigen Predigern bestellt sind. Sie machen Traditiones und unträgliche Bürden, die Seelen zu verderben; und ob solchen ihren Traditionen halten sie viel fester, denn ob Gottes Geboten. Viel armer Seelen stecken jetzund im Zweifel, wissen nicht, was sie halten sollen. Da gebührt den Prälaten, zu hören, was recht, was unrecht wäre, und die Mißbräuche zu ändern, den armen Leuten aus dem Zweifel zu helfen, und die Last von den beschwerten Gewissen zu nehmen. Was sie aber thun, ist am Tage; sie machen Edicte wider öffentliche Wahrheit, erzeigen unerhörte Tyrannei wider fromme Leute zu Erhaltung etlicher ihrer Traditionen, die öffentlich wider Gott sind. So sie nun ihre Privilegia rühmen, sollten sie billig auch ihr Amt bedenken und vieler frommen Christen Seufzen und Klagen hören, die ohne Zweifel Gott höret, und wird einmal Rechenschaft von den Prälaten fordern.

Auch antwortet die Confutation nicht auf unsere Gründe, sondern stellet sich recht päbstlich, sagt von großer Gewalt der Bischöfe und beweiset sie nicht; spricht also, daß die Bischöfe Gewalt haben zu herrschen, zu richten, zu strafen, zu zwingen, Gesetze zu machen, dienlich zum ewigen Leben. Also rühmet die Confutatio der Bischöfe Gewalt und beweiset sie doch nicht. Von diesem Artikel ist nun der Streit: ob die Bischöfe Macht haben, Gesetze zu machen 287.
außer dem Evangelio, und zu gebieten, dieselbigen zu halten als Gottesdienste, dadurch ewiges Leben zu verdienen.

Darauf thun wir diesen Bericht: Man muß in der Kirche diese Lehre behalten, daß wir ohne Verdienst um Christus willen durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen; so muß man auch die Lehre behalten, daß alle Menschensatzungen nicht nütze sind, Gott zu versöhnen. Darum in Speise, Trank, Kleidern und dergleichen ist weder Sünde noch Gerechtigkeit zu setzen. Denn Paulus spricht: **Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken.** Darum haben die Bischöfe nicht Macht, Satzungen zu machen außer des Evangelii, also daß man dadurch Vergebung der Sünden erlangen wollte; oder daß es sollten Gottesdienste sein, um welcher willen uns Gott gerecht schätze, und zu welchen sie die Gewissen verpflichten bei einer Todsünde. Das alles lehrt der einige Spruch in Geschichten der Apostel 15. Kap., da Petrus sagt,

daß die Herzen werden durch den Glauben gereinigt. Und darnach verbieten sie, ein Joch oder Bürde auf die Jünger zu legen, und sagen, wie fährlich das sei. Auch geben sie zu verstehen, daß die schrecklich sündigen und wider Gott handeln und Gott versuchen, die also die Kirche beschweren; denn sie sagen: **Was versucht ihr Gott?** Dies harte, ernste Wort der Apostel, welches sie billig als ein Donnerschlag schrecken sollte, lassen ihnen die Widersacher gar nicht zu Herzen gehen, sondern wollen noch mit aller Tyrannei und Gewalt ihre erdichteten Gottesdienste vertheidigen.

Denn den XV. Artikel, darinnen wir gesetzt haben, daß wir durch Menschensatzungen nicht verdienen Vergebung der Sünden, verdammen sie, und sagen hie, die Menschensatzungen seien nütz und dienstlich, das ewige Leben zu verdienen. Dagegen ist ja öffentlich, daß sie das Herz inwendig nicht trösten; so bringen sie auch kein neu Licht oder Leben in das Herz; wie denn Paulus zu den Colossern sagt, daß darum die Satzungen nichts helfen, ewige Gerechtigkeit oder ewiges Leben zu erlangen, denn die Satzungen lehren vom Unterschied der Speisen, Kleider und der Dinge, welche sich untern Händen verzehren. Das ewige Leben aber, welches inwendig durch Glauben in diesem Leben anfähet, wirkt der Heilige Geist im Herzen durch das Evangelium. Darum werden die Widersacher nimmermehr beweisen, daß man durch Menschensatzungen das ewige Leben verdiene.

So nun das Evangelium klar verbeut, daß mit solchen Satzungen die Kirche und
288. Gewissen nicht sollen beschweret werden, also daß man dadurch Vergebung der Sünden erlangen müsse, oder müsse sie halten als nöthige Gottesdienste, ohne welche christliche Heiligkeit nicht sein könne, oder daß man sie bei einer Todsünde zu halten soll schuldig sein, so werden die Widersacher nimmermehr beweisen, daß die Bischöfe solche Gottesdienste anzurichten Macht haben.

Was aber die Bischöfe für ein Amt oder Gewalt haben in der Kirche, haben wir in der Confession gesagt. Die Bischöfe, so jetzund den Bischofsnamen tragen in der Kirche, thun gar nicht ihr bischöflich Amt nach dem Evangelio. Aber laß sie gleich Bischöfe sein der canonica politia nach, welche wir in ihrem Werth lassen. Wir reden aber von rechten christlichen Bischöfen, und es gefällt mir die alte Division oder Theilung nicht übel, da sie gesagt haben, bischöfliche Gewalt stehe in diesen zweien: potestate *ordinis* und potestate *jurisdictionis*, das ist, in Reichung der Sacramente und geistlichem Gerichtszwang. So hat ein jeder christlicher Bischof potestatem ordinis, das ist, das Evangelium zu predigen, Sacramente zu reichen, auch hat er Gewalt eines geistlichen Gerichtszwangs in der Kirche, das ist, Macht und Gewalt, aus der christlichen Gemeine zu schließen diejenigen, so in öffentlichen Lastern gefunden werden, und dieselbigen, wenn sie sich bekehren, wieder anzunehmen und ihnen die Absolution mitzutheilen. Sie haben aber nicht eine tyrannische Gewalt, das ist, ohne gewisses Gesetz zu urtheilen; so haben sie auch keine königliche Gewalt, das ist, über die gegebenen Gesetze zu schaffen; sondern haben ein gewisses Gottes Gebot und gemessenen Befehl, unter welchem sie sind, nach welchem sie ihre geistliche Gewalt und Gerichtszwang brauchen sollen. Ob sie schon solche Jurisdiction über öffentliche Laster haben, so folgt doch nicht, daß sie darum Macht haben, neue Gottesdienste anzurichten. Denn jurisdictio und neue Gottesdienste machen sind weit von einander. Item, es streckt sich auch die jurisdictio nicht auf Sünden wider ihre neuen Gesetze, sondern allein auf solche Sünden, die wider Gottes Gebot sind. Denn das

Evangelium richtet ihnen nicht ein Regiment an außer dem Evangelio, das ist ja klar und gewiß.

Wiewohl wir nun in der Confession dazu gesetzt haben, wie fern die Bischöfe mögen Satzungen machen, nämlich, daß sie die nicht als nöthige Gottesdienste aufrichten und lehren, sondern daß (es) still und ordentlich in der Kirche zugehe; aber damit sollen die Gewissen nicht gefangen sein, als seiens nöthige Gottesdienste. Denn Paulus zu den Galatern sagt am 5. Kap.: **So stehet nun in der Freiheit, wie euch Christus hat frei gemacht, und laßt euch nicht wieder unter das Joch der Knechtschaft bringen.** So muß man nun frei lassen, solche äußerlichen Satzungen zu brauchen oder nicht zu brauchen, daß sie nicht für solche Gottesdienste geachtet oder gehalten werden, welche nöthig sollten sein zur Seligkeit. Doch ist man schuldig, Aergerniß
289. zu meiden. Also haben die Apostel viel Dings um guter Zucht willen in der Kirche geordnet, das mit der Zeit geändert ist, und haben nicht Satzungen also gemacht, daß sie sollten nöthig sein oder ewig bleiben. Denn sie haben wider ihre eigene Schrift und Lehre nicht gehandelt, darin sie das gar heftig streiten, daß man die Kirche nicht solle mit Satzungen also beschweren oder verpflichten, als wären sie nöthig zur Seligkeit.

Das ist ein einfältiger, klarer Unterricht von Menschensatzungen, nämlich, daß wir wissen, daß es nicht nöthige Gottesdienste sind, und daß man sie dennoch nach Gelegenheit, Aergerniß zu meiden, halten soll. Und also haben viel gelehrte große Leute in der Kirche gehalten und gelehrt, und ist gewiß, daß die Widersacher dawider nichts können aufbringen; so ist es auch gewiß, daß dieses Wort des HErrn Christi Luc. 10.: **Wer euch höret, der höret mich,** nicht von Menschensatzungen redet, sondern ist stracks dawider. Denn die Apostel empfahen da nicht ein mandatum cum libera, das ist, einen ganz freien, ungemessenen Befehl und Gewalt, sondern haben einen gemessenen Befehl, nämlich nicht ihr eigen Wort, sondern Gottes Wort und das Evangelium zu predigen. Und der HErr Christus will in den Worten: **Wer euch höret, der höret mich,** alle Welt stärken, wie auch vonnöthen war, daß wir sollten ganz gewiß sein, daß das leibliche Wort Gottes Kraft wäre und daß niemand vom Himmel ein ander Wort dürfte suchen oder gewarten. Darum kann dies Wort: **Wer euch höret, der höret mich,** von Satzungen nicht verstanden werden. Denn Christus will da, daß sie also lehren sollen, daß man durch ihren Mund Christum selbst höre. So müssen sie ja nicht ihr eigen Wort predigen, sondern sein Wort, seine Stimme und Evangelium, soll man Christum hören. Dies tröstliche Wort, welches aufs allerstärkste unsere Lehre bestätigt und viel nöthiger Lehre und Trosts für die christlichen Gewissen in sich hat, das deuten die groben Esel auf ihre närrischen Satzungen, auf ihre Speisen, Trank, Kleider und dergleichen Kinderwerk.

Auch ziehen sie diesen Spruch an zu den Ebräern am 13.: **Gehorchet denen, die euch vorgehen** ꝛc. Dieser Spruch fordert, daß man soll gehorsam sein dem Evangelio; denn er gibt den Bischöfen nicht eine eigene Herrschaft oder Herrengewalt außer dem Evangelio; so sollen auch die Bischöfe nicht wider das Evangelium Satzungen machen, noch ihre Satzungen wider das Evangelium auslegen; denn wenn sie das thun, so verbeut uns das Evangelium, ihnen gehorsam zu sein, wie Paulus zu den Galatern sagt: **So euch jemand würde ein ander Evangelium predigen, der sei verflucht.**

Gleich dasselbige antworten wir auch auf 290.
den Spruch Matth. am 23.: **Auf Mosis Stuhl sitzen die Schriftgelehrten** ꝛc.; **alles nun, was sie euch sagen, daß ihr halten sollt, das haltet und thuts.** Das ist ge-

wiß, daß damit nicht geboten wird universaliter, ingemein, daß wir alles sollen halten, was sie gebieten, auch wider Gottes Gebot und Wort; denn an einem andern Ort sagt die Schrift: **Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen.** Darum, wenn sie unchristlich und wider die Schrift lehren, soll man sie nicht hören; so richtet dieser Spruch auch nicht ein Regiment an außer dem Evangelio, darum können sie ihre Gewalt, die sie außer dem Evangelio aufgerichtet haben, nicht durchs Evangelium beweisen. Denn das Evangelium redet nicht de traditionibus, sondern von Gottes Wort zu lehren.

Daß aber die Widersacher zu Ende der Confutation uns verunglimpfen und beschweren, daß diese Lehre zu Ungehorsam und andern mehr Aergernissen Ursache gebe, solches wird dieser unserer Lehre unbillig aufgelegt. Denn es ist öffentlich, daß Oberkeit aufs höchste durch diese Lehre gepreiset ist. So weiß man, daß an den Orten, da diese Lehre gepredigt wird, durch Gottes Gnade bis anher die Oberkeit in allen Ehren von Unterthanen gehalten ist.

Daß aber Uneinigkeit und Spaltung in der Kirche ist, weiß man, wie sich diese Händel erstlich zugetragen haben, und wer Ursache zur Trennung gegeben, nämlich die Indulgenzkrämer, die unleidliche Lügen unverschämt predigten und nachmals den Luther verdammten, daß er dieselbigen Lügen nicht billigte, dazu erregten für und für mehr Händel, daß Luther andere mehr Irrthümer anzufechten verursacht ward. Dieweil aber unser Gegentheil die Wahrheit nicht hat dulden wollen und sich unterstehet, öffentliche Irrthümer noch mit Gewalt zu handhaben, ist leichtlich zu richten, wer an der Trennung schuldig ist. Es sollte ja billig alle Welt, alle Weisheit, alle Gewalt Christo und seinem heiligen Wort weichen. Aber der Teufel ist Gottes Feind, darum erregt er alle seine Macht wider Christum, Gottes Wort zu dämpfen und unterzudrücken. Also ist der Teufel mit seinen Gliedern, so sich wider Gottes Wort legt, Ursache der Spaltung und Uneinigkeit; denn wir zum höchsten Frieden gesucht haben, deß wir noch zum höchsten begehren, so fern, daß wir nicht gedrungen werden, Christum zu lästern und zu verleugnen; denn Gott weiß, der aller Herzen Richter ist, daß wir an dieser schrecklichen Uneinigkeit nicht Lust oder Freude haben; so hat der Gegentheil bis anher keinen Frieden machen wollen, darin nicht gesucht sei, daß wir die heilsame Lehre von Vergebung der Sünden durch Christum ohne unser Verdienst sollten fallen lassen, dadurch doch Christus zum höchsten gelästert würde.

Und wiewohl nicht ohne ist, daß, wie die 291.
Welt pflegt, in dieser Spaltung dennoch Aergernisse durch frevele und ungeschickte Leute etwa vorgefallen; denn der Teufel richtet solche Aergernisse an zu Schmach dem Evangelio: so sind sie doch alle nicht zu achten gegen den hohen Trost, den diese Lehre mit sich gebracht hat, die lehret, daß wir um Christus willen ohne unser Verdienst Vergebung der Sünden und einen gnädigen Gott haben; item, daß sie unterrichtet, daß Gottesdienst nicht sei, verlassen weltliche Stände und Oberkeit, sondern daß solche Stände und Oberkeit Gott gefallen und rechte heilige Werke und Gottesdienste seien.

So wir auch des Gegentheils Aergernisse erzählen sollten, dazu wir wahrlich nicht Lust haben, würde es gar ein schrecklich Register werden, wie die Messe zu einem schändlichen, lästerlichen Jahrmarkt durch den Gegentheil gemacht, wie ein unzüchtig Leben durch ihren Cölibat angerichtet ist, wie die Päbste nun länger denn 400 Jahr mit den Kaisern gekriegt haben und des Evangelii vergessen und allein darnach getrachtet, daß sie selbst Kaiser wären und ganz Italia unter sich brächten, wie sie mit

den Kirchengütern gespielt haben, wie durch ihren Unfleiß viel falscher Lehre und falsche Gottesdienste durch die Mönche aufgerichtet sind; ist doch ihr Heiligendienst eine öffentliche heidnische Abgötterei. Alle ihre Scribenten sagen nicht ein Wort von diesem Glauben an Christum, dadurch man Vergebung der Sünden erlangt; die höchste Heiligkeit setzen sie in Menschensatzungen, davon schreiben und predigen sie vornehmlich. So ist das billig auch unter ihre Aergernisse zu zählen, daß sie sich öffentlich erzeigen, was Geist sie haben, daß sie so viel unschuldiger frommer Leute jetzund um christlicher Lehre willen ermorden. Doch wollen wir hievon jetzund nicht reden; denn diese Sachen soll man nach Gottes Wort richten, und die Aergernisse beider Seiten dieweil nicht ansehen.

Wir hoffen, es sollen alle gottfürchtige in dieser unserer Schrift genugsam sehen, daß unsere Lehre christlich und allen Frommen tröstlich und heilsam sei. Darum bitten wir Gott, daß er Gnade verleihe, daß sein heiliges Evangelium bei allen erkannt und geehret werde, zu seinem Lobe und zu Friede, Einigkeit und Seligkeit unser aller; und erbieten uns hiemit, wo es noth ist, von allen Artikeln weiter Bericht zu thun.

IV.

Artikel

christlicher Lehre,

so da hätten sollen aufs Concilium zu Mantua, oder wo es sonst worden wäre, überantwortet werden von unsers Theils wegen, und was wir annehmen oder nachgeben könnten oder nicht ꝛc.

Durch **D. Martin Luther** geschrieben

Anno 1537.

Vorrede Doct. Mart. Luthers.

295. Da der Pabst Paulus, des Namens der dritte, ein Concilium ausschrieb im vergangenen Jahr, auf die Pfingsten zu Mantua zu halten, und hernach von Mantua wegrückte, daß man noch nicht weiß, wohin ers legen will oder kann, und wir uns auf unsern Theil versehen sollten, daß wir entweder auch zum Concilio berufen oder unberufen verdammt würden: ward mir befohlen, Artikel unserer Lehre zu stellen und zusammen bringen, obs zur Handlung käme, was und wiefern wir wollten oder könnten den Papisten weichen, und auf welchen wir gedächten endlich zu beharren und zu bleiben.

Demnach habe ich diese Artikel zusammengebracht und unserm Theil überantwortet. Die sind auch von den Unsern angenommen und einträchtiglich bekennet, und beschlossen, daß man sie solle (wo der Pabst mit den Seinen einmal so kühn wollte werden, ohne Lügen und Trügen, mit Ernst und wahrhaftig ein recht frei christlich Concilium zu halten, wie er wohl schuldig wäre) öffentlich überantworten und unsers Glaubens Bekenntniß vorbringen.

Aber weil sich der römische Hof so greulich vor einem freien christlichen Concilio fürchtet und das Licht so schändlich fleucht, daß er auch denen, die seines Theils sind, die Hoffnung genommen hat, als werde er nimmermehr ein frei christlich Concilium leiden, viel weniger selbst halten; daran sie sich denn, wie billig, fast ärgern und nicht geringe Beschwerungen darüber haben, als die daran merken, daß der Pabst lieber wollte die ganze Christenheit verloren und alle Seelen verdammt sehen, ehe er sich oder die Seinen wollte ein wenig reformiren und seiner Tyrannei ein Maß setzen lassen: so hab ich gleichwohl diese Artikel indeß wollen durch öffentlichen Druck an den Tag geben, ob ich ja ehe sterben sollte, denn ein Concilium würde (wie ich mich ganz versehe und verhoffe), weil die lichtflüchtigen und tagscheuenden Schelme so jämmerlich Mühe haben, das Concilium zu verziehen und zu verhindern; damit die, so nach mir leben und bleiben werden, 296.
mein Zeugniß und Bekenntniß haben vorzuwenden über das Bekenntniß, das ich zuvor habe lassen ausgehen, darauf ich auch noch bisher geblieben bin und bleiben will mit Gottes Gnade.

Denn was soll ich sagen? Wie soll ich klagen? Ich bin noch im Leben, schreibe, predige und lese täglich, noch finden sich solche giftige Leute, nicht allein unter den Widersachern, sondern auch falsche Brüder, die unsers Theils sein wollen, die sich unterstehen, meine Schrift und Lehre stracks wider mich zu führen, lassen mich zusehen und zuhören, ob sie wohl wissen, daß ich anders lehre, und wollen ihr Gift mit meiner Arbeit schmücken und die armen Leute unter meinem Namen verführen: was will doch immermehr nach meinem Tode werden?

Ja, ich sollte billig alles verantworten, weil ich noch lebe. Ja wiederum, wie kann ich allein alle Mäuler des Teufels

stopfen? sonderlich denen (wie sie alle vergiftet sind), die nicht hören noch merken wollen, was wir schreiben, sondern allein an dem sich üben mit allem Fleiß, wie sie unsere Worte in allen Buchstaben aufs schändlichste verkehren und verderben mögen. Solchen lasse ich den Teufel antworten oder zuletzt Gottes Zorn, wie sie verdienen. Ich denke oft an den guten Gerson, der zweifelte, ob man etwas Gutes sollte öffentlich schreiben; thut mans nicht, so werden viele Seelen versäumt, die man könnte erretten; thut mans aber, so ist der Teufel da mit unzähligen giftigen, bösen Mäulern, die alles vergiften und verkehren, daß doch die Frucht verhindert wird. Doch was sie daran gewinnen, sieht man am Tage; denn sintemal sie so schändlich wider uns gelogen und die Leute mit Lügen haben wollen behalten, hat Gott sein Werk immer fort getrieben, ihren Haufen immer kleiner und unsern größer gemacht und sie mit ihren Lügen zu Schanden lassen werden und noch immer fort.

Ich muß eine Historia sagen. Es ist hie zu Wittenberg gewesen aus Frankreich ein Doctor gesandt, der vor uns öffentlich sagte, daß sein König gewiß und übergewiß wäre, daß bei uns keine Kirche, keine Oberkeit, kein Ehestand sei, sondern ginge alles unter einander wie das Vieh und thäte jedermann, was er wollte. Nun rathe, wie werden uns an jenem Tage vor dem Richtstuhl Christi ansehen die, so solche grobe Lügen dem Könige und andern Landen durch ihre Schrift eingebildet haben für eitel Wahrheit? Christus, unser aller HErr und Richter, weiß ja wohl, daß sie lügen
297. und gelogen haben, deß Urtheil werden sie wiederum müssen hören; das weiß ich fürwahr. Gott bekehre, die zu bekehren sind, zur Buße; den andern wirds heißen: Weh und Ach ewiglich.

Und daß ich wieder komme zur Sache, möchte ich fürwahr wohl gern ein recht christlich Concilium sehen, damit doch viel Sachen und Leuten geholfen würde; nicht daß wirs bedürfen, denn unsere Kirchen sind nun durch Gottes Gnade mit dem reinen Wort und rechtem Brauch der Sacramente, mit Erkenntniß allerlei Ständen und rechten Werken also erleuchtet und beschickt, daß wir unserthalben nach keinem Concilio fragen und in solchen Stücken vom Concilio nichts Besseres zu hoffen noch zu gewarten wissen. Sondern da sehen wir in den Bisthümern allenthalben viel Pfarren ledig und wüst, daß einem das Herz möchte brechen. Und fragen doch weder Bischöfe noch Thumherren darnach, wie die armen Leute leben oder sterben, für welche doch Christus ist gestorben, und sollen denselben nicht hören mit ihnen reden als den rechten Hirten mit seinen Schafen; daß mir grauet und bange ist, er möchte einmal einst ein Engelconcilium lassen gehen über Deutschland, das uns alle in Grund verderbete, wie Sodom und Gomorra, weil wir sein so freventlich mit dem Concilio spotten.

Ueber solche nöthige Kirchensachen wären auch in weltlichem Stande unzählige große Stücke zu bessern. Da ist Uneinigkeit der Fürsten und Stände, Wucher und Geiz sind wie eine Sindfluth eingerissen und eitel Recht worden, Muthwille, Unzucht, Uebermuth mit Kleidern, Fressen, Spielen, Prangen, mit allerlei Untugend und Bosheit, Ungehorsam der Unterthanen, Gesinde und Arbeiter, aller Handwerke, auch der Bauern Uebersetzung (und wer kanns alles erzählen?) haben also überhand genommen, daß mans mit zehn Conciliis und zwanzig Reichstagen nicht wieder wird zurecht bringen. Wenn man solche Hauptstücke des geistlichen und weltlichen Standes, die wider Gott sind, im Concilio würde handeln, so würde man wohl zu thun kriegen alle Hände voll, daß man dieweil wohl würde vergessen des Kinderspiels

und Narrenwerks von langen Röcken, großen Platten, breiten Gürteln, Bischofs- und Cardinalshüten oder Stäben und dergleichen Gaukelei. Wenn wir zuvor hätten Gottes Gebot und Befehl ausgerichtet im geistlichen und weltlichen Stande, so wollten wir Zeit genug finden, die Speisen, Kleider, Platten und Casel zu reformiren. Wenn wir aber solche Kamele verschlingen und dafür Mücken seigen, die Balken lassen stehen und die Splitter richten wollen, so
298. möchten wir wohl auch mit dem Concilio zufrieden sein.

Darum hab ich wenig Artikel gestellet; denn wir ohne das von Gott so viel Befehl haben, in der Kirche, in der Oberkeit, im Hause zu thun, daß wir sie nimmermehr ausrichten können. Was solls denn? oder wozu hilfts, daß man drüber viel Decrete und Satzungen im Concilio macht, sonderlich, so man diese Hauptstücke, von Gott geboten, nicht achtet noch hält? Gerade als müßte er unser Gaukelspiel feiern, dafür, daß wir seine ernsten Gebote mit Füßen treten. Aber unsere Sünden drücken uns und lassen Gott nicht gnädig über uns sein; denn wir büßen auch nicht, wollen dazu noch allen Greuel vertheidigen.

Ach, lieber HErr JEsu Christe, halte du selber Concilium und erlöse die Deinen durch deine herrliche Zukunft. Es ist mit dem Pabst und den Seinen verloren; sie wollen dein nicht. So hilf du uns Armen und Elenden, die wir zu dir seufzen und dich suchen mit Ernst, nach der Gnade, die du uns gegeben hast, durch deinen Heiligen Geist, der mit dir und dem Vater lebet und regieret, ewiglich gelobet. Amen.

Das erste Theil

ist von den hohen Artikeln der göttlichen Majestät, als:

I.

299. Daß Vater, Sohn und Heiliger Geist, in Einem göttlichen Wesen und Natur, drei unterschiedliche Personen, ein einiger Gott ist, der Himmel und Erde geschaffen hat.

II.

Daß der Vater von niemand, der Sohn vom Vater geboren, der Heilige Geist vom Vater und Sohn ausgehend.

III.

Daß nicht der Vater, noch Heiliger Geist, sondern der Sohn sei Mensch worden.

IV.

Daß der Sohn sei also Mensch worden, daß er vom Heiligen Geist ohne männlich Zuthun empfangen, und von der reinen, heiligen Jungfrauen Maria geboren sei. Darnach gelitten, gestorben, begraben, zur Hölle gefahren, auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, künftig zu richten die Lebendigen und die Todten ꝛc. Wie der Apostel, item St. Athanasii Symbolum und der gemeine Kinderkatechismus lehret.

Diese Artikel sind in keinem Zank noch Streit, weil wir zu beiden Theilen dieselbigen bekennen. Darum nicht vonnöthen, jetzt davon weiter zu handeln.

Das andere Theil

ist von den Artikeln, so das Amt und Werk JEsu Christi oder unsere Erlösung betreffen.

300. **Hie ist der I. und Hauptartikel:**

Daß JEsus Christus, unser Gott und HErr, sei um unserer Sünden willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden, Röm. 4.

Und er allein das Lamm Gottes ist, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1. Und Gott unser aller Sünde auf ihn gelegt hat, Es. 53.

Item: Sie sind allzumal Sünder und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung JEsu Christi in seinem Blut ꝛc. Röm. 3.

Dieweil nun solches muß geglaubt werden und sonst mit keinem Werk, Gesetz noch Verdienst mag erlangt oder gefaßt werden, so ist es klar und gewiß, daß allein solcher Glaube uns gerecht mache; wie Röm. 3. St. Paulus spricht: **Wir halten, daß der Mensch gerecht werde ohne Werke des Gesetzes durch den Glauben**; item: **auf daß er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an JEsu.**

Von diesem Artikel kann man nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erde oder was nicht bleiben will. **Denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, dadurch wir können selig werden,** spricht Petrus Act. 4.; **und durch seine Wunden sind wir geheilet,** Es. 53. Und auf diesem Artikel stehet alles, das wir wider den Pabst, Teufel und Welt lehren und leben. Darum müssen wir deß gar gewiß sein, und nicht zweifeln, sonst ist es alles verloren und behält Pabst und Teufel und alles wider uns den Sieg und Recht.

Der II. Artikel. 301.

Von der Messe.

Daß die Messe im Pabstthum muß der größeste und schrecklichste Greuel sein, als die stracks und gewaltiglich wider diesen Hauptartikel strebet, und doch über und vor allen andern päbstlichen Abgöttereien die höchste und schönste gewesen ist; denn es ist gehalten, daß solch Opfer oder Werk der Messe (auch durch einen bösen Buben gethan) helfe dem Menschen von Sünden, beide hie im Leben und dort im Fegfeuer, welches doch allein soll und muß thun das Lamm Gottes, wie droben gesagt. Von diesem Artikel ist auch nicht zu weichen oder nachzulassen; denn der erste Artikel leidets nicht.

Und wo etwa vernünftige Papisten wären, möchte man dermaßen und freundlicher Weise mit ihnen reden: Erstlich, warum sie doch so hart an der Messe hielten? Ists doch ein lauter Menschenfündlein, von Gott nicht geboten. Und alle Menschenfündlein mögen wir fallen lassen, wie Christus spricht Matth. 15.: **Sie dienen mir vergeblich mit Menschengeboten.**

Zum andern, ists ein unnöthig Ding, das man ohne Sünde und Fahr wohl lassen kann.

Zum dritten, kann man das Sacrament viel besserer und seligerer Weise (ja allein seliger Weise) nach Christus Einsetzung kriegen: was ists denn, daß man um einer erdichteten, unnöthigen Sache willen, da mans sonst wohl und seliger haben kann, die Welt in Jammer und Noth wollte zwingen?

Man lasse den Leuten öffentlich predigen,

wie die Messe als ein Menschentand möge ohne Sünde nachbleiben, und niemand verdammt werde, wer sie nicht achte, sondern möge wohl ohne Messe, durch bessere Weise selig werden: was gilts, ob die Messe alsdann nicht von ihr selbst fallen wird, nicht allein bei dem tollen Pöbel, sondern auch bei allen frommen, christlichen, vernünftigen, gottfürchtigen Herzen? Vielmehr wo sie hören würden, daß es ein fährlich Ding, ohne Gottes Wort und Willen erdichtet und erfunden ist.

Zum vierten, weil solche unzählige, unaussprechliche Mißbräuche in aller Welt mit Kaufen und Verkaufen der Messen entstanden, sollte man sie billig lassen fahren, auch allein, solchen Mißbräuchen zu wehren, wenn sie gleich an ihr selbst etwas Nützliches und Gutes hätte: wie viel mehr soll man sie fahren lassen, solche Mißbräuche
302. ewiglich zu verhüten, weil sie doch gar unnöthig, unnütz und fährlich ist und man alles nöthiger, nützlicher und gewisser ohne die Messe haben kann.

Zum fünften, nun aber die Messe nichts anderes ist noch sein kann (wie der Canon und alle Bücher sagen), denn ein Werk der Menschen (auch böser Buben), damit einer sich selbst und andere mit sich gegen Gott versöhnen, Vergebung der Sünden und Gnade erwerben und verdienen will (denn also wird sie gehalten, wenn sie aufs allerbeste wird gehalten; was sollte sie sonst?), so soll und muß man sie verdammen und verwerfen. Denn das ist stracks wider den Hauptartikel, der da sagt, daß nicht ein böser oder frommer Meßknecht mit seinem Werk, sondern das Lamm Gottes und Sohn Gottes unsere Sünde trägt.

Und ob einer zum guten Schein wollte vorgeben, er wollte zur Andacht sich selbst berichten oder communiciren, das ist nicht Ernst. Denn wo er mit Ernst will communiciren, so hat ers gewiß und aufs beste im Sacrament, nach der Einsetzung Christi gereicht. Aber sich selbst communiciren ist ein Menschendünkel, ungewiß und unnöthig, dazu verboten. Und er weiß auch nicht, was er macht, weil er ohne Gottes Wort falschem Menschendünkel und Fündlein folgt. So ists auch nicht Recht (wenn alles sonst schlecht wäre), daß einer das gemeine Sacrament der Kirche nach seiner eigener Andacht will brauchen und damit seines Gefallens ohne Gottes Wort außer der Kirche Gemeinschaft spielen.

Dieser Artikel von der Messe wirds ganz und gar sein im Concilio. Denn wo es möglich wäre, daß sie uns alle anderen Artikel nachgäben, so können sie doch diesen Artikel nicht nachgeben. Wie der Campegius zu Augsburg gesagt, er wollte sich ehe auf Stücken zerreißen lassen, ehe er wollte die Messe fahren lassen. So werde ich mich auch, mit Gottes Hilfe, ehe lassen zu Asche machen, ehe ich einen Meßknecht mit seinem Werke, er sei gut oder böse, lasse meinem HErrn und Heiland JEsu Christo gleich oder höher sein. Also sind und bleiben wir ewiglich geschieden und wider einander. Sie fühlens wohl, wo die Messe fällt, so liegt das Pabstthum; ehe sie das lassen geschehen, so tödten sie uns alle, wo sie es vermögen.

Ueber das alles hat dieser Drachenschwanz, die Messe, viel Ungeziefers und Geschmeißes mancherlei Abgötterei gezeugt.

Erstlich das Fegfeuer; da hat man mit 303.
Seelmessen, Vigilien, dem Siebenten, dem Dreißigsten und jährlichen Begängnissen, zuletzt mit der Gemein-Woche und Aller Seelen Tag und Seelbad ins Fegfeuer gehandelt, daß die Messe schier allein für die Todten gebraucht ist, so doch Christus das Sacrament allein für die Lebendigen gestiftet hat. Darum ist das Fegfeuer mit allem seinem Gepränge, Gottesdienst und Gewerbe für ein lauter Teufelsgespenst zu achten. Denn es ist auch wider den Haupt-

artikel, daß allein Christus, und nicht Menschenwerk, den Seelen helfen soll. Ohne daß sonst auch uns nichts von den Todten befohlen noch geboten ist. Derhalben mag man es wohl lassen, wenn es schon kein Irrthum noch Abgötterei wäre.

Die Papisten führen hie Augustinum und etliche Väter, die vom Fegfeuer sollen geschrieben haben, und meinen, wir sehen nicht, wozu und wohin sie solche Sprüche führen. St. Augustinus schreibt nicht, daß ein Fegfeuer sei, hat auch keine Schrift, die ihn dazu zwinge, sondern läßt es im Zweifel hangen, ob eins sei, und sagt, seine Mutter habe begehrt, daß man ihrer sollte gedenken bei dem Altar oder Sacrament. Nun, solches alles ist ja nichts, denn Menschenandacht gewesen einzeler Personen, die keine Artikel des Glaubens (welches allein Gott zugehört) stiften.

Aber unsere Papisten führen solch Menschenwort dahin, daß man solle glauben ihrem schändlichen, lästerlichen, verfluchten Jahrmarkt von Seelmessen ins Fegfeuer zu opfern ꝛc. Solches werden sie noch lange nicht aus St. Augustino beweisen. Wenn sie nun den fegfeuerischen Messenjahrmarkt abgethan haben, davon St. Augustinus nie geträumet hat, alsdann wollen wir mit ihnen reden, ob St. Augustinus Wort ohne Schrift möge zu dulden sein und der Todten gedacht werden bei dem Sacrament. Es gilt nicht, daß man aus der heiligen Väter Werk oder Wort Artikel des Glaubens machet, sonst müßte auch ein Artikel des Glaubens werden, was sie für Speise, Kleider, Häuser ꝛc. gehabt hätten, wie man mit dem Heiligthum gethan hat. Es heißt: Gottes Wort soll Artikel des Glaubens stellen und sonst niemand, auch kein Engel.

Zum andern, ist das daraus gefolgt, daß die bösen Geister haben viel Büberei angerichtet, daß sie als Menschenseelen erschienen sind, Messen, Vigilien, Wallfahrten und andere Almosen geheischt, mit unsäglichen Lügen und Schalkheiten; welches wir alle haben für Artikel des Glaubens halten und darnach leben müssen, und der Pabst solches bestätigt, wie auch die Messe und alle andere Greuel. Hie ist auch kein 304.
Weichen oder Nachlassen.

Zum dritten die Wallfahrten; da hat man auch gesucht Messen, Vergebung der Sünden und Gottes Gnade; denn die Messe hats alles regiert. Nun ist das ja gewiß, daß solche Wallfahrten ohne Gottes Wort, uns nicht geboten, auch nicht vonnöthen, weil wirs wohl besser haben mögen und sie ohne alle Sünde und Fahr lassen mögen. Warum läßt man denn daheim eigene Pfarren, Gottes Wort, Weib und Kind ꝛc., die nöthig und geboten sind, und läuft den unnöthigen, ungewissen, schädlichen Teufelsirrwischen nach? Ohne daß der Teufel den Pabst geritten hat, solches zu preisen und bestätigen, damit die Leute ja häufig von Christo auf ihre eigenen Werke fielen und abgöttisch würden, welches das Aergste dran ist, über das, daß es unnöthig, ungeboten, ungerathen und ungewiß, dazu schädlich Ding ist. Darum ist hie auch kein Weichen oder Nachgeben ꝛc. Und man lasse solches predigen, daß es unnöthig, dazu fährlich sei, darnach sehen, wo Wallfahrten bleiben.

Zum vierten die Brüderschaften, da sich die Klöster, Stifter, auch Vicaristen haben verschrieben und mitgetheilt (rechtes und redliches Kaufs) alle Messen, gute Werke ꝛc., beide für Lebendige und Todte; welches nicht allein eitel Menschentand, ohne Gottes Wort, ganz unnöthig und ungeboten, sondern auch wider den ersten Artikel der Erlösung ist, darum keineswegs zu leiden.

Zum fünften das Heiligthum, darin so manche öffentliche Lügen und Narrenwerk erfunden, von Hunds- und Roßknochen, das auch um solcher Büberei willen, deß der Teufel gelacht hat, längst sollte verdammt worden sein, wenn gleich etwas

Gutes dran wäre; dazu auch ohne Gottes Wort, weder geboten noch gerathen, ganz unnöthig und unnütz Ding ist. Aber das Aergste, daß es auch hat müssen Ablaß und Vergebung der Sünden wirken, als ein gut Werk und Gottesdienst, wie die Messe ꝛc.

Zum sechsten, hie gehöret her der liebe Ablaß, so beide den Lebendigen und Todten ist gegeben (doch um Geld), und der leidige Judas oder Pabst das Verdienst
305. Christi, sammt den übrigen Verdiensten aller Heiligen und der ganzen Kirche darin verkauft ꝛc. Welches alles nicht zu leiden ist und auch nicht allein ohne Gottes Wort, ohne Noth, ungeboten, sondern zuwider ist dem ersten Artikel. Denn Christus Verdienst nicht durch unser Werk oder Pfennig, sondern durch den Glauben aus Gnaden erlangt wird, ohne alles Geld und Verdienst, nicht durchs Pabsts Gewalt, sondern durch die Predigt oder Gottes Wort vorgetragen.

Von Anrufung der Heiligen.

Anrufung der Heiligen ist auch der endechristischen Mißbräuche einer und streitet wider den ersten Hauptartikel und tilget die Erkenntniß Christi; ist auch nicht geboten noch gerathen, hat auch kein Exempel der Schrift, und habens alles tausendmal besser an Christo, wenn jenes gleich köstlich Gut wäre, als doch nicht ist.

Und wiewohl die Engel im Himmel für uns bitten (wie Christus selber auch thut), also auch die Heiligen auf Erden, oder vielleicht auch im Himmel, so folgt daraus nicht, daß wir die Engel und Heiligen anrufen, anbeten, ihnen fasten, feiern, Messe halten, opfern, Kirchen, Altar, Gottesdienst stiften, und andere Weise mehr dienen, und sie für Nothhelfer halten und allerlei Hilfe unter sie theilen und jeglichem eine sonderliche zueignen sollten, wie die Papisten lehren und thun; denn das ist Abgötterei, und solche Ehre gehört Gott allein zu. Denn du kannst als ein Christ und Heiliger auf Erden für mich bitten, nicht in einerlei, sondern in allen Nöthen. Aber darum soll ich dich nicht anbeten, anrufen, feiern, fasten, opfern, Messe halten dir zu Ehren und auf dich meinen Glauben zur Seligkeit setzen. Ich kann dich sonst wohl ehren, lieben und dir danken in Christo. Wenn nun solche abgöttische Ehre von den Engeln und todten Heiligen weggethan wird, so wird die andere Ehre ohne Schaden sein, ja bald vergessen werden. Denn wo der Nutz und Hilfe, beide leiblich und geistlich, nicht mehr zu hoffen ist, werden sie die Heiligen wohl mit Frieden lassen, beide im Grabe und im Himmel; denn umsonst oder aus Liebe wird ihrer niemand viel gedenken, achten noch ehren.

Und in Summa, was die Messe ist, was daraus gekommen ist, was daran hanget, das können wir nicht leiden und müssens verdammen, damit wir das heilige Sacrament rein und gewiß, nach der Einsetzung Christi, durch den Glauben gebraucht und empfangen, behalten mögen.

Der III. Artikel. 306.

Von Stiftern und Klöstern.

Daß die Stifter und Klöster, vor Zeiten guter Meinung gestiftet, zu erziehen gelehrte Leute und züchtige Weibsbilder, sollten wiederum in solchem Brauch geordnet werden, damit man Pfarrherren, Prediger und andere Kirchendiener haben möge; auch sonst nöthige Personen zu weltlichem Regiment in Städten und Ländern, auch wohlgezogene Jungfrauen zu Hausmüttern und Haushälterinnen ꝛc.

Wo sie dazu nicht dienen wollen, ists besser, man lasse sie wüste liegen oder reiße sie ein, denn daß sie sollten mit ihrem lästerlichen Gottesdienst, durch Menschen erdichtet, als etwas Besseres, denn der gemeine Christenstand und von Gott gestiftete

Aemter und Orden gehalten werden. Denn das ist alles auch wider den ersten Hauptartikel von der Erlösung JEsu Christi. Zudem, daß sie auch (wie alle andere Menschenfündlein) nicht geboten, nicht vonnöthen, nicht nütze, dazu fährliche und vergebliche Mühe machen, wie die Propheten solche Gottesdienste Aven, das ist, Mühe heißen.

Der IV. Artikel.

Vom Pabstthum.

Daß der Pabst nicht sei jure divino oder aus Gottes Wort das Haupt der ganzen Christenheit (denn das gehöret einem allein zu, der heißt JEsus Christus), sondern allein Bischof oder Pfarrherr der Kirche zu Rom und derjenigen, so sich williglich oder durch menschliche Kreatur (das ist, weltliche Oberkeit) zu ihm begeben haben, nicht unter ihm als einem Herrn, sondern neben ihm als Brüder und Gesellen, Christen zu sein, wie solches auch die alten Concilia und die Zeit St. Cypriani weisen.

Jetzt aber darf kein Bischof den Pabst Bruder heißen, wie zu der Zeit, sondern muß ihn seinen allergnädigsten Herrn heißen, wenns auch ein König oder Kaiser wäre. Das wollen, sollen und können wir nicht auf unser Gewissen nehmen; wer es aber thun will, der thue es ohne uns.

Hieraus folgt, daß alle dasjenige, so der Pabst aus solcher falscher, freveler, lästerlicher, angemaßter Gewalt gethan und vorgenommen hat, eitel teufelisch Geschicht und Geschäft gewesen und noch sei (ohne was das leibliche Regiment belangt, darin Gott
307. auch wohl durch einen Tyrannen und Buben läßt einem Volk viel Guts geschehen), zu Verderbung der ganzen heiligen christlichen Kirche (so viel an ihm gelegen) und zu verstören den ersten Hauptartikel von der Erlösung JEsu Christi.

Denn da stehen alle seine Bullen und Bücher, darin er brüllet wie ein Löwe (als der Engel Apok. 12. bildet), daß kein Christ könne selig werden, er sei denn ihm gehorsam und unterthan in allen Dingen, was er will, was er sagt, was er thut. Welches alles nichts anders ist, denn also viel gesagt: wenn du gleich an Christum glaubest und alles an ihm hast, was zur Seligkeit noth ist, so ists doch nichts und alles umsonst, wo du mich nicht für deinen Gott hältst, mir unterthan und gehorsam bist. So es doch offenbarlich ist, daß die heilige Kirche ohne Pabst gewesen zum wenigsten über fünfhundert Jahr, und bis auf diesen Tag die griechische und viel anderer Sprachen Kirchen noch nie unter dem Pabst gewesen und noch nicht sind. So ists, wie oft gesagt, ein Menschengedicht, das nicht geboten, ohne Noth und vergeblich; denn die heilige, christliche Kirche ohne solch Haupt wohl bleiben kann und wohl besser geblieben wäre, wo solch Haupt durch den Teufel nicht aufgeworfen wäre. Und ist auch das Pabstthum kein Nütze in der Kirche, denn es übt kein christlich Amt, und muß also die Kirche bleiben und bestehen ohne den Pabst.

Und ich setze, daß der Pabst wollte sich deß begeben, daß er nicht jure divino oder aus Gottes Gebot der Oberste wäre, sondern, damit die Einigkeit der Christen wider die Rotten und Ketzerei desto baß erhalten würde, müßte man ein Haupt haben, daran sich die andern alle hielten; solches Haupt würde nun durch Menschen erwählt, und stünde in menschlicher Wahl und Gewalt, dasselbe Haupt zu ändern, zu entsetzen, wie zu Constanz das Concilium fast die Weise hielt mit den Päbsten, setzten der dreie ab und wählten den vierten: ich setze nun (sage ich), daß sich der Pabst und der Stuhl zu Rom solches begeben und annehmen wollte, welches doch unmöglich ist, denn er müßte sein ganz Regiment und Stand lassen umkehren und zerstören mit allen seinen Rechten und Büchern; Summa,

er kanns nicht thun: dennoch wäre damit der Christenheit nichts geholfen und würden viel mehr Rotten werden, denn zuvor.

Denn weil man solchem Haupt nicht müßte unterthan sein aus Gottes Befehl, sondern aus menschlichem gutem Willen,
308. würde es gar leichtlich und bald verachtet, zuletzt kein Glied behalten; müßte auch nicht immerdar zu Rom oder anderm Ort sein, sondern wo und in welcher Kirche Gott einen solchen Mann hätte gegeben, der tüchtig dazu wäre. O das wollte ein weitläuftig, wüste Wesen werden.

Darum kann die Kirche nimmermehr baß regieret und erhalten werden, denn daß wir alle unter Einem Haupt Christo leben, und die Bischöfe alle, gleich nach dem Amt (ob sie wohl ungleich nach den Gaben), fleißig zusammenhalten in einträchtiger Lehre, Glauben, Sacramenten, Gebeten und Werken der Liebe ꝛc.; wie St. Hieronymus schreibt, daß die Priester zu Alexandria sämmtlich und ingemein die Kirche regierten, und die Apostel auch gethan und hernach alle Bischöfe in der ganzen Christenheit, bis der Pabst seinen Kopf über alle erhub.

Dies Stück zeigt gewaltiglich, daß er der rechte Endechrist oder Widerchrist sei, der sich über und wider Christum gesetzt und erhöhet hat, weil er will die Christen nicht lassen selig sein ohne seine Gewalt, welche doch nichts ist, von Gott nicht geordnet noch geboten. Das heißt eigentlich **über Gott und wider Gott sich setzen**, wie St. Paulus sagt 2 Thess. 2. Solches thut dennoch der Türke noch Tatter nicht, wie große Feinde sie der Christen sind, sondern lassen glauben an Christum, wer da will, und nehmen leiblichen Zins und Gehorsam von den Christen.

Aber der Pabst will nicht lassen glauben, sondern spricht, man solle ihm gehorsam sein, so werde man selig. Das wollen wir nicht thun, oder drüber sterben in Gottes Namen. Das kommt alles daher, daß er jure divino der Oberste hat sollen heißen über die christliche Kirche. Darum hat er sich müssen Christo gleich und über Christum setzen, sich das Haupt, hernach einen Herrn der Kirche, zuletzt auch der ganzen Welt und schlecht einen irdischen Gott rühmen lassen, bis er auch den Engeln im Himmelreich zu gebieten sich unterstund. Und wenn man unterscheidet des Pabsts Lehre von der heiligen Schrift oder sie dagegen stellet und hält, so findet sichs, daß des Pabstes Lehre, wo sie am allerbesten ist, so ist sie aus dem kaiserlichen, heidnischen Recht genommen, und lehret weltliche Händel und Gerichte, wie seine Decretales zeugen. Darnach lehret sie Ceremonien von Kirchen, Kleidern, Speisen, Personen und des Kinderspiels, Larven- und Narrenwerks ohne Maße, aber in diesem allem gar nichts von Christo, Glauben und Gottes Geboten.

Zuletzt ist nichts denn eitel Teufel, da er 309.
seine Lügen von Messen, Fegfeuer, Klösterei, eigenem Werk und Gottesdienst (welches denn das rechte Pabstthum ist) treibet, über und wider Gott, verdammet, tödtet und plaget alle Christen, so solchen seinen Greuel nicht über alles heben und ehren. Darum so wenig wir den Teufel selbst für einen Herrn oder Gott anbeten können, so wenig können wir auch seinen Apostel, den Pabst oder Endechrist, in seinem Regiment zum Haupt oder Herrn leiden. Denn Lügen und Mord, Leib und Seele zu verderben ewiglich, das ist sein päbstlich Regiment eigentlich, wie ich dasselbe in vielen Büchern beweiset habe.

An diesen vier Artikeln werden sie genugsam zu verdammen haben im Concilio; denn sie nicht das geringste Gliedlein von der Artikel einem uns lassen können noch wollen; deß müssen wir gewiß sein und uns erwägen der Hoffnung, Christus, unser HErr, habe seinen Widersacher angegriffen und werde nachdrücken, beide mit seinem Geist und Zukunft. Amen.

Denn im Concilio werden wir nicht vor

dem Kaiser oder weltlicher Oberkeit wie zu Augsburg (der ganz ein gnädiges Ausschreiben that und in der Güte ließ die Sache verhören), sondern vor dem Pabst und dem Teufel selbst werden wir da stehen, der nichts gedenkt zu hören, sondern schlechts verdammen, morden und zur Abgötterei zu zwingen. Darum müssen wir hie nicht seine Füße küssen oder sagen: Ihr seid mein gnädiger Herr! sondern, wie im Zacharia der Engel zum Teufel sprach: **Strafe dich Gott, Satan.**

310. # Das dritte Theil der Artikel.

Folgende Stücke oder Artikel mögen wir mit Gelehrten, Vernünftigen oder unter uns selbst handeln; der Pabst und sein Reich achten derselben nicht viel, denn conscientia ist bei ihnen nichts, sondern Geld, Ehr und Gewalt ists gar.

I. Von der Sünde.

Hie müssen wir bekennen, wie St. Paulus Röm. 5. sagt, **daß die Sünde sei von Adam, dem einigen Menschen, hergekommen, durch welches Ungehorsam alle Menschen sind Sünder worden,** dem Tode und dem Teufel unterworfen. Dies heißt die Erbsünde oder Hauptsünde.

Solcher Sünde Früchte sind darnach die bösen Werke, so in den zehn Geboten verboten sind, als Unglaube, falscher Glaube, Abgötterei, ohne Gottesfurcht sein, Vermessenheit, Verzweifeln, Blindheit, und Summa, Gott nicht kennen oder achten; darnach lügen, bei Gottes Namen schwören, nicht beten, nicht anrufen, Gottes Wort nicht achten, Eltern ungehorsam sein, morden, Unkeuschheit, stehlen, trügen ꝛc.

Solche Erbsünde ist so gar eine tiefe böse Verderbung der Natur, daß sie keine Vernunft nicht kennet, sondern muß aus der Schrift Offenbarung geglaubt werden, Ps. 51. Röm. 5. Exod. 33. Gen. 3. Darum sind das eitel Irrthümer und Blindheit wider diesen Artikel, das die Schultheologen gelehrt haben, nämlich:

Daß nach dem Erbfall Adä des Menschen natürliche Kräfte sind ganz und unverderbt geblieben, und der Mensch habe von Natur eine rechte Vernunft und guten Willen, wie die Philosophi solches lehren.

311. Item, daß der Mensch habe einen freien Willen, Gutes zu thun und Böses zu lassen, und wiederum, Gutes zu lassen und Böses zu thun.

Item, daß der Mensch möge aus natürlichen Kräften alle Gebote Gottes thun und halten.

Item, er möge aus natürlichen Kräften Gott lieben über alles und seinen Nächsten als sich selbst.

Item, wenn ein Mensch thut, so viel an ihm ist, so gibt ihm Gott gewißlich seine Gnade.

Item, wenn er zum Sacrament will gehen, ist nicht noth ein guter Vorsatz, Gutes zu thun, sondern sei genug, daß er nicht einen bösen Vorsatz, Sünde zu thun, habe; so gar gut ist die Natur und das Sacrament so kräftig.

Es sei nicht in der Schrift gegründet, daß zum guten Werk vonnöthen sei der Heilige Geist mit seiner Gnade.

Solche und dergleichen viel Stücke sind aus Unverstand und Unwissenheit beide der Sünde und Christi, unsers Heilandes, gekommen, rechte heidnische Lehre, die wir nicht leiden können. Denn wo diese Lehre recht sollte sein, so ist Christus vergeblich gestorben, weil kein Schade noch Sünde im Menschen ist, dafür er sterben müßte; oder wäre allein für den Leib, nicht für die Seele auch gestorben, weil die Seele gesund und allein der Leib des Todes ist.

II. Vom Gesetze.

Hie halten wir, daß das Gesetz gegeben sei von Gott, erstlich, der Sünde zu steuern mit Dräuen und Schrecken der Strafe und mit Verheißen und Anbieten der Gnade und Wohlthat. Aber solches alles ist der Bosheit halben, so die Sünde im Menschen gewirket, übel gerathen. Denn eines Theils sind davon ärger worden, als die dem Gesetze feind sind, darum, daß es verbeut, was sie gern thun, und gebeut, was sie ungern thun. Derhalben, wo sie vor der Strafe können, thun sie nun mehr wider das Gesetz, denn zuvor; das sind denn die rohen, bösen Leute, die Böses thun, wo sie Stätte und Raum haben.

Die andern werden blind und vermessen, lassen sich dünken, sie halten und können
312. das Gesetz halten aus ihren Kräften, wie jetzt droben gesagt ist von den Schultheologen; daher kommen die Heuchler und falschen Heiligen.

Aber das vornehmste Amt oder Kraft des Gesetzes ist, daß es die Erbsünde mit den Früchten und allem offenbare und dem Menschen zeige, wie gar tief seine Natur gefallen und grundlos verderbt ist, als dem das Gesetz sagen muß, daß er keinen Gott habe noch achte, und bete fremde Götter an, welches er zuvor und ohne das Gesetz nicht geglaubt hätte. Damit wird er erschreckt, gedemüthigt, verzagt, verzweifelt, wollte gern, daß ihm geholfen würde, und weiß nicht wo aus, fähet an, Gott feind zu werden und zu murren ꝛc. Das heißt denn Röm. 4.: **Das Gesetz erreget Zorn**; und Röm. 5.: **Die Sünde wird größer durchs Gesetz.**

III. Von der Buße.

Solch Amt behält das neue Testament und treibets auch, wie St. Paulus Röm. 1. thut und spricht: **Gottes Zorn wird vom Himmel offenbart über alle Menschen**; item 3.: **Alle Welt ist vor Gott schuldig**; und: **Kein Mensch ist vor ihm gerecht.** Und Christus Joh. 16.: **Der Heilige Geist wird die Welt strafen um die Sünde.**

Das ist nun die Donneraxt Gottes, damit er beide die offenbarlichen Sünder und falschen Heiligen in einen Haufen schlägt und läßt keinen Recht haben, treibt sie allesammt in das Schrecken und Verzagen. Das ist der Hammer; wie Hieremias spricht: **Mein Wort ist ein Hammer, der die Felsen zerschmettert.** Das ist nicht activa contritio, eine gemachte Reue, sondern passiva contritio, das rechte Herzeleid, Leiden und Fühlen des Todes.

Und das heißt denn die rechte Buße anfahen, und muß der Mensch hie hören solch Urtheil: Es ist nichts mit euch allen, ihr seid öffentliche Sünder oder Heilige, ihr müßt alle anders werden und anders thun, weder ihr jetzt seid und thut, ihr seid, wer und wie groß, weise, mächtig und heilig, als ihr wollt, hie ist niemand fromm.

Aber zu solchem Amt thut das neue Testament flugs die tröstliche Verheißung der Gnade durchs Evangelium, der man glauben solle; wie Christus spricht Marci 1.: **Thut Buße und glaubet dem Evangelio**; das ist, werdet und machts anders und glaubet meiner Verheißung. Und vor ihm 313.
her Johannes wird genannt ein Prediger der Buße, doch zur Vergebung der Sünden, das ist, er sollte sie alle strafen und zu Sündern machen, auf daß sie wüßten, was

sie vor Gott wären, und sich erkenneten als verlorne Menschen, und also dem HErrn bereitet würden, die Gnade zu empfahen und der Sünden Vergebung von ihm gewarten und annehmen. Also sagt auch Christus Luc. am 24. selbst: **Man muß in meinem Namen in alle Welt predigen Buße und Vergebung der Sünden.**

Wo aber das Gesetz solch sein Amt allein treibet, ohne Zuthun des Evangelii, da ist der Tod und die Hölle und muß der Mensch verzweifeln, wie Saul und Judas; wie St. Paulus sagt: **Das Gesetz tödtet durch die Sünde.** Wiederum gibt das Evangelium nicht einerlei Weise Trost und Vergebung, sondern durchs Wort, Sacramente und dergleichen, wie wir hören werden, auf daß die Erlösung ja reichlich sei bei Gott, wie der 130. Psalm sagt, wider die große Gefängniß der Sünden.

Aber jetzt müssen wir die falsche Buße der Sophisten gegen die rechte Buße halten, damit sie beide desto baß verstanden werden.

Von der falschen Buße der Papisten.

Unmöglich ists gewesen, daß sie sollten recht von der Buße lehren, weil sie die rechten Sünden nicht erkenneten; denn (wie droben gesagt) sie halten von der Erbsünde nicht recht, sondern sagen, die natürlichen Kräfte des Menschen seien ganz und unverderbt geblieben, die Vernunft könne recht lehren und der Wille könne recht darnach thun, daß Gott gewißlich seine Gnade gibt, wenn ein Mensch thut, so viel an ihm ist, nach seinem freien Willen.

Hieraus mußte nun folgen, daß sie allein die wirklichen Sünden büßten, als: böse bewilligte Gedanken (denn böse Bewegung, Lust, Reizung war nicht Sünde), böse Worte, böse Werke, die der freie Wille wohl hätte können lassen.

Und zu solcher Buße setzen sie drei Theile: Reue, Beichte, Genugthun, mit solcher Vertröstung und Zusage: wo der Mensch recht reuete, beichtete, genug thäte, so hätte er damit Vergebung verdient und die Sünde vor Gott bezahlt. Weiseten also die Leute in der Buße auf Zuversicht eigener Werke. 314.
Daher kam das Wort auf der Kanzel, wenn man die gemeine Beichte dem Volke vorsprach: **Friste mir, HErr Gott, mein Leben, bis ich meine Sünde büße und mein Leben bessere.**

Hie war kein Christus und nichts vom Glauben gedacht, sondern man hoffte mit eigenen Werken die Sünde vor Gott zu überwinden und zu tilgen; der Meinung wurden wir auch Pfaffen und Mönche, daß wir uns selbst wider die Sünde legen wollten.

Mit der Reue war es also gethan: Weil niemand alle seine Sünden konnte bedenken (sonderlich das ganze Jahr begangen), flickten sie den Pelz also: wenn die verborgenen Sünden hernach ins Gedächtniß kämen, müßte man sie auch bereuen und beichten ꝛc.; indeß waren sie Gottes Gnade befohlen.

Zu dem, weil auch niemand wußte, wie groß die Reue sein sollte, damit sie ja genugsam wäre vor Gott, gaben sie solchen Trost: wer nicht könnte contritionem, das ist, Reue haben, der sollte attritionem haben, welches ich mag eine halbe oder Anfang der Reue nennen; denn sie haben selbst alles beides nicht verstanden, wissen auch noch nicht, was es gesagt sei, so wenig als ich. Solche attritio ward denn contritio gerechnet, wenn man zur Beichte ging.

Und wenn sichs begab, daß etwa einer sprach, er könnte nicht reuen noch Leid haben für seine Sünden, als möchte geschehen sein in der Hurenliebe oder Rachgier ꝛc., fragten sie, ob er denn nicht wünschte oder gern wollte, daß er Reue möchte haben? Sprach er dann: ja (denn wer wollte hie nein sagen, ohne der Teufel selbst?), so nahmen sie es

für die Reue an und vergaben ihm seine Sünden auf solch sein gut Werk. Hie zogen sie St. Bernhard zum Exempel an ꝛc.

Hie siehet man, wie die blinde Vernunft tappet in Gottes Sachen und Trost sucht in eigenen Werken nach ihrem Dünkel, und an Christum oder den Glauben nicht denken kann. Wenn mans nun beim Licht besiehet, ist solche Reue ein gemachter und gedichteter Gedanke aus eigenen Kräften, ohne Glauben, ohne Erkenntniß Christi, darin zuweilen der arme Sünder, wenn er an die Lust oder Rache gedacht, lieber gelacht denn geweinet hätte, ausgenommen, die entweder mit dem Gesetze recht getroffen oder von dem Teufel vergeblich sind mit traurigem Geist geplagt gewesen; sonst ist gewiß solche
315. Reue lauter Heuchelei gewesen und hat der Sünden Lust nicht getödtet. Denn sie mußten reuen, hätten lieber mehr gesündigt, wenn es frei gewesen wäre.

Mit der Beichte stund es also: Ein jeglicher mußte alle seine Sünden erzählen (welches ein unmöglich Ding ist); das war eine große Marter. Welche er aber vergessen hatte, wurden ihm so fern vergeben, wenn sie ihm würden einfallen, daß er sie noch müßte beichten. Damit konnte er nimmer wissen, wann er rein genug gebeichtet, oder wann das Beichten einmal ein Ende haben sollte; ward gleichwohl auf seine Werke geweiset und so getröstet: je reiner er beichtete und je mehr er sich schämte und sich selbst also vor dem Priester schändete, je eher und besser er genug thäte für die Sünde; denn solche Demuth erwürbe gewißlich Gnade bei Gott.

Hie war auch kein Glaube noch Christus, und die Kraft der Absolution ward ihm nicht gesagt, sondern auf Sünden zählen und schämen stund sein Trost. Es ist aber nicht zu erzählen, was Marter, Büberei und Abgötterei solch Beichten angerichtet hat.

Die Genugthuung ist noch das Allerweitläuftigste; denn kein Mensch konnte wissen, wie viel er thun sollte für eine einige Sünde, schweige denn für alle. Hie fanden sie nun einen Rath, nämlich, daß sie wenig Genugthuns aufsetzten, die man wohl halten konnte, als, fünf Paternoster, einen Tag fasten ꝛc.; mit der übrigen Buße weisete man sie ins Fegfeuer.

Hie war nun auch ein eitel Jammer und Noth. Etliche meinten, sie würden nimmer aus dem Fegfeuer kommen, dieweil nach den alten Canonen sieben Jahr Buße auf eine Todsünde gehörete. Noch stund die Zuversicht auch auf unserm Werk der Genugthuung, und wo die Genugthuung hätte mögen vollkommen sein, so hätte die Zuversicht gar darauf gestanden, und wäre weder Glaube noch Christus nütze gewesen; aber sie war unmöglich. Wenn nun einer hundert Jahre also gebüßet hätte, so hätte er doch nicht gewußt, wann er ausgebüßet hätte; das hieß immerdar gebüßet, und nimmermehr zur Buße kommen.

Hie kam nun der heilige Stuhl zu Rom 316.
der armen Kirche zu Hilfe und erfand den Ablaß; damit vergab und hub er auf die Genugthuung; erstlich einzeln, sieben Jahr, hundert Jahr ꝛc., und theilte es aus unter die Cardinäle und Bischöfe, daß einer konnte hundert Jahr, einer hundert Tage Ablaß geben; aber die ganze Genugthuung aufzuheben, behielt er ihm allein zuvor.

Da nun solches begann Geld zu tragen und der Bullenmarkt gut ward, erdachte er das Güldenjahr und legte es gen Rom; das hieß er Vergebung aller Pein und Schuld; da liefen die Leute zu; denn es wäre jedermann gern der schweren, unträglichen Last los gewesen. Das hieß die Schätze der Erde finden und erheben. Flugs eilte der Pabst weiter und machte viel Güldenjahr auf einander; aber je mehr er Geld verschlang, je weiter ihm der Schlund ward.

Darum schickte ers darnach durch Legaten heraus in die Länder, bis alle Kirchen und

Häuser voll Güldenjahr wurden. Zuletzt rumpelte er auch ins Fegfeuer unter die Todten, erstlich mit Messen und Vigilien stiften, darnach mit dem Ablaß und dem Güldenjahr, und wurden endlich die Seelen so wohlfeil, daß er eine um einen Schwertgroschen losgab.

Noch half das auch alles nicht, denn der Pabst, wiewohl er die Leute auf solchen Ablaß lehrte sich verlassen und vertrauen, so machte ers doch selbst wiederum auch ungewiß; denn er setzte in seine Bullen: wer des Ablasses oder Güldenjahrs wollte theilhaftig sein, der sollte bereuet und gebeichtet sein und Geld geben. Nun haben wir droben gehört, daß solche Reue und Beichte bei ihnen ungewiß und Heuchelei ist. Desgleichen wußte auch niemand, welche Seele im Fegfeuer wäre, und so etliche drinnen wären, wußte niemand, welche recht gereuet und gebeichtet hätten. Also nahm er das liebe Geld und vertröstete sie dieweil auf seine Gewalt und Ablaß und weisete sie doch wiederum auf ihr ungewiß Werk.

Wo nun etliche waren, die nicht solcher wirklicher Sünden mit Gedanken, Worten und Werken sich schuldig däuchten, wie ich und meines Gleichen in Klöstern und Stiftern Mönche und Pfaffen sein wollten, die wir mit Fasten, Wachen, Beten, Messe halten, harten Kleidern und Lager ꝛc. uns wehrten wider böse Gedanken und mit Ernst
317. und Gewalt wollten heilig sein, und doch das erbliche angeborne Uebel etwa im Schlaf that (wie auch St. Augustinus und Hieronymus mit andern bekennen), was seine Art ist, so hielt doch ein jeglicher vom andern, daß etliche so heilig wären, wie wir lehrten, die ohne Sünde, voll guter Werke wären, also, daß wir darauf unsere guten Werke andern, als uns überflüssig zum Himmel, mittheilten und verkauften. Das ist ja wahr und sind Siegel, Briefe und Exempel vorhanden.

Diese bedurften der Buße nicht. Denn was wollten sie bereuen, weil sie in böse Gedanken nicht bewilligten? Was wollten sie beichten, weil sie Worte vermieden? Wofür wollten sie genug thun, weil sie der That unschuldig waren, also, daß sie auch andern armen Sündern ihre übrige Gerechtigkeit verkaufen konnten? Solche Heilige waren auch die Pharisäer und Schriftgelehrten zur Zeit Christi.

Hie kommt der feurige Engel St. Johannes, der rechte Bußprediger, und schlägt mit einem Donner alle beide in einen Haufen, spricht: **Thut Buße.** So denken jene: Haben wir doch gebüßet; diese denken: Wir bedürfen keiner Buße. Spricht Johannes: Thut alle beide Buße, denn ihr seid falsche Büßer, so sind diese falsche Heilige, und bedürft alle beide Vergebung der Sünden, weil ihr alle beide noch nicht wisset, was die rechte Sünde sei, schweige, daß ihr sie büßen oder meiden solltet. Es ist euer keiner gut, seid voller Unglaubens, Unverstands und Unwissenheit Gottes und seines Willens. Denn da ist er vorhanden, **von deß Fülle wir alle müssen nehmen Gnade um Gnade**; und kein Mensch ohne ihn vor Gott kann gerecht sein. Darum wollt ihr büßen, so büßet recht; euere Buße thuts nicht. Und ihr Heuchler, die ihr keiner Buße bedürft, ihr Schlangengeziefer, wer hat euch versichert, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? ꝛc.

Also predigt auch St. Paulus Röm. 3. und spricht: **Es ist keiner verständig, keiner gerecht, keiner achtet Gottes, keiner thut Gutes, auch nicht einer**; allzumal sind sie untüchtig und abtrünnig. Und Act. 17.: **Nun aber gebeut Gott allen Menschen an allen Enden Buße zu thun.** Allen Menschen, spricht er, niemand ausgenommen, der ein Mensch ist. Diese Buße lehrt uns die Sünde erkennen, nämlich, 318.
daß (es) mit uns allen verloren, Haut und Haar nicht gut ist, und müssen schlechts neue und andere Menschen werden.

Diese Buße ist nicht stücklich und bettelisch, wie jene, so die wirklichen Sünden büßet, und ist auch nicht ungewiß, wie jene; denn sie disputirt nicht, welches Sünde oder nicht Sünde sei, sondern stößt alles in Haufen, spricht, es sei alles und eitel Sünde mit uns. Was wollen wir lange suchen, theilen und unterscheiden? Darum so ist auch hie die Reue nicht ungewiß. Denn es bleibet nichts da, damit wir möchten etwas Gutes gedenken, die Sünde zu bezahlen, sondern ein bloß, gewiß Verzagen an allem, das wir sind, gedenken, reden oder thun ꝛc.

Desgleichen kann die Beichte auch nicht falsch, ungewiß oder stücklich sein; denn wer bekennet, daß alles mit ihm eitel Sünde sei, der begreift alle Sünden, läßt keine außen und vergißt auch keine. Also kann die Genugthuung auch nicht ungewiß sein, denn sie ist nicht unsere ungewissen, sündlichen Werke, sondern das Leiden und Blut des unschuldigen Lämmleins Gottes, das der Welt Sünde trägt.

Von dieser Buße predigt Johannes und hernach Christus im Evangelio, und wir auch. Mit dieser Buße stoßen wir Pabst und alles, was auf unsere guten Werke gebauet ist, zu Boden. Denn es ist alles auf einen faulen, nichtigen Grund gebauet, welcher heißt gute Werke oder Gesetze; so doch kein gut Werk da ist, sondern eitel böse Werke; und niemand das Gesetz thut (wie Christus Joh. 7. sagt), sondern allzumal übertreten. Darum ist das Gebäu eitel Lüge und Heuchelei, wo es am allerheiligsten und allerschönsten ist.

Und diese Buße währt bei den Christen bis in den Tod; denn sie beißt sich mit der übrigen Sünde im Fleisch durchs ganze Leben, wie St. Paulus Röm. 7. zeuget, daß er kämpfe mit dem Gesetze seiner Glieder ꝛc., und das nicht durch eigene Kräfte, sondern durch die Gabe des Heiligen Geistes, welche folget auf die Vergebung der Sünden. Dieselbige Gabe reinigt und fegt täglich die übrigen Sünden aus und arbeitet, den Menschen recht rein und heilig zu machen.

Hievon weiß Pabst, Theologen, Juristen noch kein Mensch nichts, sondern ist eine Lehre vom Himmel, durchs Evangelium 319.
offenbart, und muß Ketzerei heißen bei den gottlosen Heiligen.

Wiederum ob etliche Rottengeister kommen würden, wie vielleicht etliche bereits da vorhanden sind und zur Zeit der Aufruhr mir selbst vor Augen kamen, die da halten, daß alle die, so einmal den Geist oder Vergebung der Sünden empfangen hätten oder gläubig worden wären, wenn dieselbigen hernach sündigten, so blieben sie gleichwohl im Glauben und schadete ihnen solche Sünde nicht; und schrieen also: Thu, was du willst, glaubst du, so ists alles nichts, der Glaube vertilgt alle Sünden ꝛc.; sagen dazu: Wo jemand nach dem Glauben und Geist sündigte, so habe er den Geist und Glauben nie recht gehabt. Solcher unsinnigen Menschen habe ich viel vor mir gehabt, und sorge, daß noch in etlichen solcher Teufel stecke.

Darum so ist vonnöthen zu wissen und zu lehren, daß, wo die heiligen Leute über das, so sie die Erbsünde noch haben und fühlen, dawider auch täglich büßen und streiten, etwa in öffentliche Sünde fallen, als David in Ehebruch, Mord und Gotteslästerung, daß alsdann der Glaube und Geist ist weg gewesen. Denn der Heilige Geist läßt die Sünde nicht walten und überhand gewinnen, daß sie vollbracht werde, sondern steuert und wehret, daß sie nicht muß thun, was sie will; thut sie aber, was sie will, so ist der Heilige Geist und Glaube nicht dabei; denn es heißt, wie St. Johannes sagt: **Wer aus Gott geboren ist, der sündigt nicht, und kann nicht sündigen.** Und ist doch auch die Wahrheit, wie derselbige St. Johannes schreibt: So

wir sagen, daß wir nicht Sünde haben, so lügen wir, und Gottes Wahrheit ist nicht in uns.

IV. Vom Evangelio.

Wir wollen nun wieder zum Evangelio kommen, welches gibt nicht einerlei Weise, Rath und Hilfe wider die Sünde; denn Gott ist überschwänglich reich in seiner Gnade: erstlich durchs mündliche Wort, darin gepredigt wird Vergebung der Sünden in aller Welt, welches ist das eigentliche Amt des Evangelii; zum andern, durch die Taufe; zum dritten, durchs heilige Sacrament des Altars; zum vierten, durch die Kraft der Schlüssel, und auch per mutuum colloquium et consolationem fratrum, Matth. 18.: *Ubi duo fuerint congregati* etc.

320. ## V. Von der Taufe.

Die Taufe ist nichts anders denn Gottes Wort im Wasser, durch seine Einsetzung befohlen, oder, wie St. Paulus sagt Eph. 5.: lavacrum in verbo; wie auch Augustinus sagt: Accedat verbum ad elementum, et fit sacramentum. Und darum halten wirs nicht mit Thoma und den Predigermönchen, die des Worts (Gottes Einsetzung) vergessen, und sagen, Gott habe eine geistliche Kraft ins Wasser gelegt, welche die Sünde durchs Wasser abwasche; auch nicht mit Scoto und den Barfüßermönchen, die da lehren, daß die Taufe die Sünde abwasche aus Beistehen göttliches Willens, also, daß diese Abwaschung geschieht allein durch Gottes Willen, gar nicht durchs Wort oder Wasser.

Von der Kindertaufe halten wir, daß man die Kinder taufen solle; denn sie gehören auch zu der verheißenen Erlösung, durch Christum geschehen, und die Kirche soll sie ihnen reichen.

VI. Vom Sacrament des Altars.

Vom Sacrament des Altars halten wir, daß Brot und Wein im Abendmahl sei der wahrhaftige Leib und Blut Christi, und werde nicht allein gereicht und empfangen von frommen, sondern auch von bösen Christen.

Und daß man nicht soll einerlei Gestalt allein geben. Und wir bedürfen der hohen Kunst nicht, die uns lehre, daß unter einer Gestalt so viel sei als unter beiden, wie uns die Sophisten und das Concilium zu Constanz lehren. Denn obs gleich wahr wäre, daß unter einer so viel sei, als unter beiden, so ist doch die einige Gestalt nicht die ganze Ordnung und Einsetzung, durch Christum gestiftet und befohlen. Und sonderlich verdammen und verfluchen wir in Gottes Namen diejenigen, so nicht allein beide Gestalt lassen anstehen, sondern auch gar herrlich daher verbieten, verdammen, lästern als Ketzerei, und setzen sich damit wider und über Christum, unsern HErrn und Gott ꝛc.

Von der Transsubstantiation achten wir der spitzigen Sophisterei gar nichts, da sie lehren, daß Brot und Wein verlassen oder verlieren ihr natürlich Wesen, und bleibe allein Gestalt und Farbe des Brots, und nicht recht Brot. Denn es reimet sich mit der Schrift aufs beste, daß Brot da sei und bleibe, wie es St. Paulus selbst nennet: **Das Brot, das wir brechen**; und: **Also esse er von dem Brot.**

VII. Von den Schlüsseln. 321.

Die Schlüssel sind ein Amt und Gewalt der Kirche von Christo gegeben, zu binden und zu lösen die Sünden, nicht allein die groben und wohl bekannten Sünden, sondern auch die subtilen, heimlichen, die Gott allein erkennet. Wie geschrieben steht im 19. Psalm: **Wer kennet, wie viel er fehlet?** Und St. Paulus Röm. 7. klagt selbst, **daß er mit dem Fleisch diene dem Gesetze**

der Sünden. Denn es stehet nicht bei uns, sondern bei Gott allein, zu urtheilen, welche, wie groß und wie viel Sünden sind, wie geschrieben stehet im 143. Psalm: **Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein lebendiger Mensch gerecht.** Und Paulus 1 Cor. 4. auch sagt: **Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darum bin ich nicht gerecht.**

VIII. Von der Beichte.

Weil die Absolutio oder Kraft des Schlüssels auch eine Hilfe und Trost ist wider die Sünde und böses Gewissen, im Evangelio durch Christum gestiftet, so soll man die Beichte oder Absolution bei Leibe nicht lassen abkommen in der Kirche, sonderlich um der blöden Gewissen willen, auch um des jungen rohen Volks willen, damit es verhört und unterrichtet werde in der christlichen Lehre.

Die Erzählung aber der Sünden soll frei sein einem jeden, was er erzählen oder nicht erzählen will; denn so lange wir im Fleisch sind, werden wir nicht lügen, wenn wir sagen: Ich bin ein armer Mensch voller Sünden; Röm. 7.: **Ich fühle ein ander Gesetz in meinen Gliedern** ꝛc. Denn dieweil die absolutio privata von dem Amt herkommt der Schlüssel, soll man sie nicht verachten, sondern hoch und werth halten, wie alle anderen Aemter der christlichen Kirche.

Und in diesen Stücken, so das mündliche, äußerliche Wort betreffen, ist fest darauf zu bleiben, daß Gott niemand seinen Geist oder Gnade gibt, ohne durch oder mit dem vorgehenden äußerlichen Wort. Damit wir uns bewahren vor den Enthusiasten, das ist, Geistern, so sich rühmen, ohne und vor dem Wort den Geist zu haben, und darnach die Schrift oder mündlich Wort richten, deuten und dehnen ihres Gefallens; wie der Münzer that und noch viel thun heutiges Tages, die zwischen dem Geist und Buchstaben scharfe Richter sein wollen, und wissen nicht, was sie sagen oder setzen. Denn das Pabstthum auch ein eitel Enthusiasmus ist, darin der Pabst rühmet, alle Rechte sind im Schrein seines Herzens, und was er mit seiner Kirche urtheilt und 322.
heißt, das soll Geist und Recht sein, wenns gleich über und wider die Schrift oder das mündliche Wort ist.

Das ist alles der alte Teufel und alte Schlange, der Adam und Heva auch zu Enthusiasten machte, vom äußerlichen Wort Gottes auf Geisterei und Eigendünkel führte, und thats doch auch durch andere äußerliche Worte. Gleichwie auch unsere Enthusiasten das äußerliche Wort verdammen, und doch sie selbst nicht schweigen, sondern die Welt voll plaudern und schreiben, gerade als könnte der Geist durch die Schrift oder mündlich Wort der Apostel nicht kommen, aber durch ihre Schrift und Wort müßte er kommen. Warum lassen sie auch ihre Predigt und Schrift nicht anstehen, bis der Geist selber in die Leute ohne und vor ihrer Schrift kommt, wie sie rühmen, daß er in sie gekommen sei ohne Predigt der Schrift? Davon hie weiter nicht Zeit ist zu disputiren; wir habens sonst genugsam getrieben.

Denn auch die, so vor der Taufe glauben oder in der Taufe gläubig werden, habens durchs äußerliche vorgehende Wort, als, die Alten, so zu Vernunft gekommen sind, müssen zuvor gehört haben, daß, **wer da glaubt und getauft wird, der ist selig**, ob sie gleich, erst ungläubig, nach zehn Jahren den Geist und Taufe kriegen. Und Cornelius Act. am 10. hatte lange zuvor gehöret bei den Juden vom künftigen Messia, dadurch er gerecht vor Gott und sein Gebet und Almosen angenehm waren in solchem Glauben (wie Lucas ihn gerecht und gottfürchtig nennet), und nicht ohne solch vorgehendes Wort oder Gehör konnte glauben noch gerecht sein. Aber St. Petrus mußte ihm offenbaren, daß der Messias (an welchen zu-

künftigen er bis daher geglaubt hatte) nun gekommen wäre, und sein Glaube vom zukünftigen Messia ihn nicht bei den verstockten, ungläubigen Juden gefangen hielte, sondern wüßte, daß er nun müßte selig werden durch den gegenwärtigen Messiam, und denselben nicht mit den Juden verleugnen noch verfolgen ꝛc.

Summa, der Enthusiasmus steckt in Adam und seinen Kindern von Anfang bis zum Ende der Welt, von dem alten Drachen in sie gestiftet und gegiftet, und ist aller Ketzerei, auch des Pabstthums und Mahomets Ursprung, Kraft und Macht. Darum sollen und müssen wir darauf beharren, daß Gott nicht will mit uns Menschen handeln, denn durch sein äußerlich Wort und Sacrament. Alles aber, was ohne solch Wort und Sacrament vom Geist gerühmet wird, das ist der Teufel. Denn Gott wollte
323. auch Mosi erstlich durch den feurigen Busch und mündlich Wort erscheinen, und kein Prophet, weder Elias noch Elisäus, außer oder ohne die zehn Gebote den Geist gekriegt haben. Und Johannes der Täufer nicht ohne Gabriels vorgehendes Wort empfangen, noch ohne Mariä Stimme in seiner Mutter Leibe sprang. Und St. Petrus spricht: **Die Propheten haben nicht aus menschlichem Willen, sondern aus dem Heiligen Geist geweissagt, doch als die heiligen Menschen Gottes.** Aber ohne äußerlich Wort waren sie nicht heilig, viel weniger hätte sie als noch Unheilige der Heilige Geist zu reden getrieben; denn sie waren heilig, spricht er, da der Heilige Geist durch sie redete.

IX. Vom Bann.

Den großen Bann, wie es der Pabst nennet, halten wir für eine lauter weltliche Strafe und geht uns Kirchendiener nichts an. Aber der kleine, das ist, der rechte christliche Bann ist, daß man offenbarliche, halsstarrige Sünder nicht soll lassen zum Sacrament oder anderer Gemeinschaft der Kirche kommen, bis sie sich bessern und die Sünde meiden. Und die Prediger sollen in diese geistliche Strafe oder Bann nicht mengen die weltliche Strafe.

X. Von der Weihe und Vocation.

Wenn die Bischöfe wollten rechte Bischöfe sein, und sich der Kirche und des Evangelii annehmen, so möchte man ihnen das um der Liebe und Einigkeit willen, doch nicht aus Noth, lassen gegeben sein, daß sie uns und unsere Prediger ordinirten und confirmirten; doch hintangesetzt alle Larven und Gespenste unchristliches Wesens und Gepränges. Nun sie aber nicht rechte Bischöfe sind oder auch nicht sein wollen, sondern weltliche Herren und Fürsten, die weder predigen, noch lehren, noch taufen, noch communiciren, noch einiges Werk oder Amt der Kirche treiben wollen, dazu diejenigen, die solch Amt berufen treiben, verfolgen und verdammen, so muß dennoch um ihretwillen die Kirche nicht ohne Diener bleiben.

Darum, wie die alten Exempel der Kirche und der Väter uns lehren, wollen und sollen wir selbst ordiniren tüchtige Personen zu solchem Amt. Und das haben sie uns nicht zu verbieten noch zu wehren, auch nach ihrem eigenen Rechte. Denn ihre Rechte sagen, daß diejenigen, so auch von Ketzern ordinirt sind, sollen geordinirt heißen und bleiben. Gleichwie St. Hieronymus schreibt von der Kirche zu Alexandria, daß sie erstlich ohne Bischöfe, durch die Priester und Prediger ingemein regiert sind worden.

XI. Von der Priester Ehe. 324.

Daß sie die Ehe verboten und den göttlichen Stand der Priester mit ewiger Keuschheit beschweret haben, das haben sie weder Fug noch Recht gehabt, sondern haben gehandelt als die endechristischen, tyranni-

schen, verzweifelten Buben; und damit Ursache gegeben allerlei erschrecklicher, greulicher, unzähliger Sünden der Unkeuschheit, darinnen sie denn noch stecken. Als wenig nun uns oder ihnen Macht gegeben ist, aus einem Männlein ein Fräulein, oder aus einem Fräulein ein Männlein zu machen, oder beides nichts zu machen, so wenig haben sie auch Macht gehabt, solche Kreatur Gottes zu scheiden, oder verbieten, daß sie nicht ehrlich und ehelich bei einander sollten wohnen. Darum wollen wir in ihren leidigen Cölibat nicht willigen, auch nicht leiden, sondern die Ehe frei haben, wie sie Gott geordnet und gestiftet hat; und wollen sein Werk nicht zerreißen noch hindern; denn St. Paulus sagt 1 Tim. 4., es sei eine **teufelische Lehre.**

XII. Von der Kirche.

Wir gestehen ihnen nicht, daß sie die Kirche seien, und finds auch nicht, und wollens auch nicht hören, was sie unter dem Namen der Kirche gebieten oder verbieten. Denn es weiß, Gott Lob, ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei, nämlich die heiligen Gläubigen und die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören. Denn also beten die Kinder: **Ich glaube eine heilige, christliche Kirche.** Diese Heiligkeit stehet nicht in Chorhemden, Platten, langen Röcken und andern ihren Ceremonien, durch sie über die heilige Schrift erdichtet, sondern im Wort Gottes und rechtem Glauben.

XIII. Wie man vor Gott gerecht wird, und von guten Werken.

Was ich davon bisher und stetiglich gelehrt habe, das weiß ich gar nicht zu ändern, nämlich daß wir durch den Glauben (wie St. Petrus sagt) ein ander neu rein Herz kriegen, und Gott um Christus willen, unsers Mittlers, uns für ganz gerecht und heilig halten will und hält; ob wohl die Sünde im Fleisch noch nicht gar weg oder todt ist, so will er sie doch nicht rechnen noch wissen.

Und auf solchen Glauben, Verneuerung und Vergebung der Sünden folgen dann gute Werke. Und was an demselben auch noch sündlich oder Mangel ist, soll nicht für Sünde oder Mangel gerechnet werden, eben um desselben Christi willen; sondern 325.
der Mensch soll ganz, beide nach der Person und seinen Werken, gerecht und heilig heißen und sein, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit in Christo, über uns ausgeschüttet und ausgebreitet. Darum können wir nicht rühmen viel Verdienst unserer Werke, wo sie ohne Gnade und Barmherzigkeit angesehen werden, sondern wie geschrieben stehet 1 Cor. 1.: **Wer sich rühmet, der rühme sich des HErrn,** das ist, daß er einen gnädigen Gott hat; so ists alles gut. Sagen auch weiter, daß, wo gute Werke nicht folgen, so ist der Glaube falsch und nicht recht.

XIV. Von Klostergelübden.

Weil die Klostergelübde stracks wider den ersten Hauptartikel streiten, so sollen sie schlecht abe sein. Denn sie finds, da Christus von sagt Matth. am 24.: Ego sum Christus etc. Denn wer da gelobet ein Klosterleben, der glaubt, daß er ein besser Leben führe, denn der gemeine Christenmann, und will durch seine Werke nicht allein ihm selber, sondern auch andern zum Himmel helfen; das heißt Christum verleugnen. Und sie rühmen aus ihrem St. Thoma, daß Klostergelübde der Taufe gleich sei; das ist eine Gotteslästerung.

XV. Von Menschensatzungen.

Daß die Papisten sagen, Menschensatzungen dienen zu Vergebung der Sünden oder verdienen die Seligkeit, das ist unchristlich

und verdammt, wie Christus spricht: **Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts sind denn Menschengebote.** Item ad Titum 1.: Aversantium veritatem. Item, daß sie sagen, es sei Todsünde, solche Satzungen brechen, ist auch nicht recht.

Dies sind die Artikel, darauf ich stehen muß und stehen will bis in meinen Tod, ob Gott will, und weiß darinnen nichts zu ändern noch nachzugeben; will aber jemand etwas nachgeben, das thue er auf sein Gewissen.

Zuletzt ist noch der Gaukelsack des Pabsts dahinten von närrischen und kindischen Artikeln, als von Kirchweihe, von Glockentaufen, Altarsteintaufen und Gevattern dazu bitten, die dazu gaben ꝛc. Welches Taufen ein Spott und Hohn der heiligen Taufe ist, daß mans nicht leiden soll.

Darnach von Licht weihen, Palmen, Fladen, Hafer, Würz weihen ꝛc.; welches doch nicht kann geweihet heißen noch sein, sondern eitel Spott und Betrug ist. Und des Gaukelwerks unzählig viel, welche wir be-
326. fehlen ihrem Gott und ihnen selbst anzubeten, bis sie es müde werden; wir wollen damit unverworren sein.

Martinus Luther D. subscripsit.

Justus Jonas D. Rector, subscripsit manu propria.

Johannes Bugenhagen Pomer. D. subscripsit.

Caspar Creutziger D. subscripsit.

Niclas Amsdorff subscripsit *Magdeburgensis.*

Georgius Spalatinus subscripsit *Aldenburgensis.*

Ich Philippus Melanchthon halt diese obgestalte Artikel auch für recht und christlich. Vom Pabst aber halt ich, so er das Evangelium wollte zulassen, daß ihm um Friedens und gemeiner Einigkeit willen derjenigen Christen, so auch unter ihm sind und künftig sein möchten, seine Superiorität über die Bischöfe, die er sonst hat, jure humano auch von uns zugelassen sei.

Johannes Agricola Eisleben subscripsit.

Gabriel Dydimus subscripsit.

Ego *Urbanus Regius D. Ecclesiarum* in *Ducatu Luneburgensi Superintendens* subscribo meo et fratrum meorum nomine et Ecclesiae Hannopheranae.

Ego *Stephanus Agricola Ecclesiastes Curiensis* subscribo.

Et ego *Johannes Draconites* subscribo, *Professor et Ecclesiastes Marburgensis.*

Ego *Chunradus Figenbotz* pro gloria Dei subscribo, me ita credidisse, et adhuc praedico et credo firmiter, uti supra.

Andreas Osiander Ecclesiastes Nurembergensis subscribo.

M. Vitus Dieterich Ecclesiastes Noribergensis subscribo.

Erhardus Schnepffius Concionator Stugardiensis subscribo.

Conradus Otingerus Phorcensis Ulrichi Ducis Concionator.

Simon Schneeuueis Parochus Ecclesiae in Crailsheim.

Johannes Schlahinhauffen Pastor Ecclesiae Cotensis subscribo.

M. Georgius Heltus Forchemius.

M. Adamus a Fulda,

M. Anthonius Corvinus, Concionatores Hessiaci.

Rursum ego *Johannes Bugenhagius Pomeranus D.* subscribo nomine Magistri *Johannis Brentii*, quemadmodum a Schmalkaldia recedens mihi mandauit ore et literis, quas his fratribus, qui subscripserunt, ostendi.

Ego *Dionysius Melander* subscribo Confessioni, Apologiae et Concordiae in re Eucharistiae.

Paulus Rhodius Superintendens Stetinensis.

Gerardus Oeniken Superintendens Ecclesiae Mindensis.

Ego *Brixius Northanus Ecclesiae Christi, quae est Susati, minister*, subscribo articulis reuerendi Patris M. Lutheri, et fateor me hactenus ita credidisse et docuisse, et porro per Spiritum Christi ita crediturum et docturum.

Michael Coelius concionator Mansfeldensis subscripsit.

M. Petrus Geltnerus concionator Franckenfurdensis subscripsit.

327. *VVendalinus Faber Parochus Seburgae in Mansfeldia.*

Ego *Johannes Aepinus* subscribo.

Similiter et ego *Johannes Amsterdamus Bremensis.*

Ego *Fridericus Myconius, Gothanae Ecclesiae apud Thuringos Pastor*, meo et *Justi Menii Isenacensis* nomine subscribo.

Ego *Johannes Langus Doctor* et *Erphurdiensis Ecclesiae concionator*, meo et aliorum meorum in Euangelio Cooperariorum nomine, nempe,

Domini Licentiati Ludovici Platzii Melosingi.

Domini Magistri Sigismundi Kirchneri.

Domini Vuolfgangi Kismetter.

Domini Melchioris Vueitmann.

Domini Johannis Tall.

Domini Johannis Kiliani.

Domini Nicolai Fabri.

Domini Andreae Menseri, mea manu subscribo.

Et ego *Egidius Mechlerus* mea manu subscripsi.

---

328. # Von der Gewalt und Oberkeit des Pabsts,

durch die Gelehrten zusammengezogen zu Schmalkalden.

Anno M. D. XXXVII.

Der Pabst rühmet sich zum ersten, daß er aus göttlichen Rechten der Oberste sei über alle andere Bischöfe und Pfarrherren in der ganzen Christenheit.

Zum andern, daß er aus göttlichen Rechten habe beide Schwerter, das ist, daß er möge Könige setzen und entsetzen, weltliche Reiche ordnen ꝛc.

Zum dritten sagt er, daß man solches bei Verlust der ewigen Seligkeit zu glauben schuldig sei. Und dies sind die Ursachen, daß der Pabst sich nennet und rühmet, er sei der Statthalter Christi auf Erden.

Diese drei Artikel halten und erkennen wir, daß sie falsch, ungöttlich, tyrannisch und der christlichen Kirche ganz schädlich sind.

Auf daß nun unser Grund und Meinung desto baß möge verstanden werden, wollen wir zum ersten anzeigen, was es heiße, daß er rühmet, er sei aus göttlichen Rechten der Oberste. Denn also meinen sie es, daß der Pabst über die ganze christliche Kirche gemeiner Bischof und, wie sie es nennen, oecumenicus episcopus sei, das ist, von welchem alle Bischöfe und Pfarrherren durch die ganze Welt sollen ordinirt und bestätigt werden, daß er allein Recht und Macht habe, alle Bischöfe und Pfarrherren zu wählen, ordnen, bestätigen und zu entsetzen.

Neben dem maßt er sich auch dies an, daß er Macht habe, allerlei Gesetze zu machen von Gottesdiensten, Aenderung der Sacra-

mente und der Lehre, und will, daß man seine Statuta und Satzungen andern Artikeln des christlichen Glaubens und der heiligen Schrift soll gleich halten, als die
329. ohne Sünde nicht mögen nachgelassen werden. Denn er will solche Gewalt auf das göttliche Recht und heilige Schrift gründen, ja, er will, daß man es der heiligen Schrift und den Geboten Gottes soll vorziehen, und das noch ärger ist, setzt er noch das hinzu: Solches alles soll und muß man glauben bei Verlust der ewigen Seligkeit.

Darum wollen wir zum ersten aus dem heiligen Evangelio anzeigen, daß der Pabst gar keiner Oberkeit über andere Bischöfe und Seelsorger aus göttlichem Recht sich möge anmaßen.

I. Luc. 22. verbeut Christus mit klaren, hellen Worten, daß kein Apostel einige Oberkeit über die andern haben soll; denn eben dies war die Frage unter den Jüngern, als Christus von seinem Leiden schon gesagt hatte, daß sie disputirten unter einander, wer unter ihnen Herr sein und Christum nach seinem Absterben verwesen sollte? Aber Christus straft solchen Irrthum der Apostel und lehret sie, es werde die Weise nicht haben, daß sie wollten Herren sein und Oberkeit haben, sondern sie sollten zugleich Apostel sein und in gleichem Amt das Evangelium predigen. Darum sagt er auch: **Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren; ihr aber nicht also; sondern der größeste unter euch soll sein wie der geringste, und der vornehmste wie ein Diener.** Hie siehet man, wenn mans gegen einander hält, daß er keine Herrschaft unter den Aposteln haben will.

II. Wie solches auch wohl scheinet aus der andern Gleichniß, da Christus in gleicher Disputation von der Herrschaft ein junges Kind mitten unter die Apostel stellt, auf daß er anzeige, daß, gleichwie ein Kind keiner Herrschaft begehret noch sich unterfähet, also auch die Apostel und alle, so das Wort führen sollen, nicht Oberkeit sollen suchen noch brauchen.

III. Joh. 20. sendet Christus seine Jünger zugleich zum Predigtamt, ohne allen Unterschied, daß einer weder mehr noch weniger Gewalt soll haben, denn der andere. Denn so sagt er: **Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch.** Die Worte sind hell und klar, daß er einen jeden also sende, wie er ist gesendet worden. Da kann je keiner keine sondere Oberkeit oder Gewalt vor und über die andern rühmen.

IV. Gal. 2. zeigt der heilige Paulus klar an, daß er von Petro weder ordinirt noch confirmirt und bestätigt sei, erkennet auch Petrum in keinem Wege dafür, als hätte er von ihm müssen bestätigt werden, und insonderheit streitet er dieses, daß sein Beruf auf St. Peters Gewalt gar nicht 330.
stehe noch gegründet sei; nun sollte er je Petrum als einen Obersten erkennet haben, wo Petrus anders solche Oberkeit von Christo hätte empfangen, wie der Pabst ohne allen Grund rühmet.

Darum spricht auch Paulus, er habe das Evangelium eine lange Zeit frei gepredigt, ehe er sich mit Petro und den andern drüber besprochen habe. Item, er spricht, **es liege ihm nichts an denen, die das Ansehen haben, welcherlei sie gewesen sind; denn Gott achtet das Ansehen der Person und Menschen nicht, mir aber haben die, so das Ansehen hatten, keinen Befehl gethan.** Weil nun Paulus klar zeugt, er habe bei Petro nicht wollen ansuchen, daß er ihm zu predigen erlaubte, auch dazumal, da er am letzten sei zu ihm gekommen: haben wir eine gewisse Lehre, daß das Predigtamt vom gemeinen Beruf der Apostel herkommt, und ist nicht noth, daß alle dieser einigen Person Petri Beruf oder Bestätigung haben.

V. 1 Cor. 3. macht Paulus alle Kir-

chendiener gleich, und lehrt, daß die Kirche mehr sei denn die Diener. Darum kann man mit keiner Wahrheit sagen, daß Petrus einige Oberkeit oder Gewalt vor andern Aposteln über die Kirche und alle andern Kirchendiener gehabt habe. Denn so spricht er: **Es ist alles euer, es sei Paulus, oder Apollo, oder Kephas**, das ist, es darf weder Peter noch andere Diener des Worts ihnen zumessen einige Gewalt oder Oberkeit über die Kirche. Niemand soll die Kirche beschweren mit eigenen Satzungen, sondern hie soll es so heißen: daß keines Gewalt noch Ansehen mehr gelte, denn das Wort Gottes. Man darf nicht Kephas Gewalt höher machen denn der andern Apostel; wie sie denn zu der Zeit pflegten zu sagen: Kephas hält dies also, der doch der vornehmste Apostel ist, darum soll es Paulus und andere auch so halten. Nein, spricht Paulus, und zeucht Petro dies Hütlein ab, daß sein Ansehen und Gewalt sollte höher sein, denn der andern Apostel oder Kirche.

Aus den Historien.

VI. Das Concilium zu Nicäa hat beschlossen, daß der Bischof zu Alexandrien sollte bestellen die Kirchen im Orient, und der Bischof zu Rom die suburbanas, das ist, die, so zu Rom gehörten, im Occident. Hie ist des römischen Bischofs Macht zum ersten gewachsen, nicht aus göttlichen, sondern menschlichen Rechten, wie es im concilio Nicaeno ist beschlossen worden. So nun der römische Bischof nach göttlichem Rechte wäre der Oberste gewesen, hätte das Concilium zu Nicäa nicht Macht gehabt,
331. ihm solche Gewalt zu nehmen und auf den Bischof zu Alexandria zu wenden; ja, alle Bischöfe im Orient sollten je und je vom Bischof zu Rom begehrt haben, daß er sie ordinirt und bestätigt hätte.

VII. Item, im concilio Nicaeno ist beschlossen worden, daß eine jegliche Kirche einen Bischof für sich selbst im Beiwesen eines oder mehr Bischöfe, so in der Nähe wohnten, wählen sollte. Solches ist nicht allein im Orient eine lange Zeit, sondern auch in andern und lateinischen Kirchen gehalten worden, wie solches klar im Cypriano und Augustino ist ausgedrückt. Denn so spricht Cyprianus epist. 4. ad Cornelium: **Darum soll man es fleißig nach dem Befehl Gottes und der Apostel Gebrauch halten, wie es denn bei uns und fast in allen Landen gehalten wird, daß zu der Gemeine, da ein Bischof zu wählen ist, andere des Orts nahe gelegene Bischöfe zusammen sollen kommen, und in Gegenwart der ganzen Gemeine, die eines jeden Wandel und Leben weiß, der Bischof soll gewählt werden, wie wir denn sehen, daß es in der Wahl Sabini, unsers Mitgesellen, auch geschehen ist, daß er nach Wahl der ganzen Gemeine und Rath etlicher Bischöfe, so vorhanden gewesen, zum Bischof erwählt und die Hände ihm aufgelegt sind** ꝛc.

Diese Weise heißt Cyprianus eine göttliche Weise und apostolischen Gebrauch, und zeugt, daß es fast in allen Landen dazumal so gehalten sei.

Weil nun weder die ordinatio noch confirmatio dazumal durch das große Theil der Welt, in allen Kirchen der Griechen und Lateinischen, beim Bischof zu Rom ist gesucht worden, ist es klar, daß die Kirche dazumal solche Oberkeit und Herrschaft dem Bischofe zu Rom nicht gegeben hat.

Solche Oberkeit und Herrschaft ist auch ganz und gar unmöglich. Denn wie könnte es möglich sein, daß ein Bischof sollte alle Kirchen der ganzen Christenheit versorgen, oder daß die Kirchen, so fern von Rom gelegen, allein von einem alle ihre Kirchendiener könnten ordiniren lassen?

Denn das ist je gewiß, daß das Reich Christi durch die ganze Welt ist ausgetheilet. So sind auch noch heutiges Tags

viele christliche Versammlungen der Kirche im Orient, welche Kirchendiener haben, so weder vom Pabst noch den Seinen ordinirt noch confirmirt sind. Weil nun solche Oberkeit, der sich der Pabst wider alle Schrift anmaßet, auch ganz und gar un-
332. möglich ist, und die Kirchen in der Welt hin und wieder den Pabst für einen solchen Herrn weder erkennet noch gebraucht haben, siehet man wohl, daß solche Oberkeit nicht von Christo eingesetzt und nicht aus göttlichen Rechten kommt.

VIII. Es sind vor Alters viel Concilia ausgeschrieben und gehalten worden, in welchen der Bischof zu Rom nicht als der Oberste gesessen ist, als zu Nicäa und an andern Orten mehr. Dasselbe ist je auch eine Anzeigung, daß die Kirche dazumal den Pabst für einen Oberherrn über alle Kirchen und Bischöfe nicht erkennet habe.

IX. St. Hieronymus spricht: **Wenn man will von Gewalt und Herrschaft reden, so ist je orbis mehr denn urbs, das ist, Welt ist mehr denn die Stadt Rom. Darum, es sei der Bischof zu Rom oder Eugubien, zu Konstantinopel oder Rhegio oder Alexandrien, so ist Würde und Amt gleich** 2c.

X. Item, Gregorius schreibt zum Patriarchen zu Alexandria und verbeut ihm, er soll ihn nicht heißen den höchsten Bischof; und in den Regesten sagt er, es sei im Concilio zu Chalcedon dem Bischof zu Rom angeboten worden, er soll der oberste Bischof sein, aber er habe es nicht angenommen.

XI. Zum letzten, wie kann der Pabst nach göttlichen Rechten über die Kirche sein, weil doch die Wahl bei der Kirche stehet, und dies gar mit der Zeit in die Gewohnheit gekommen ist, daß die römischen Bischöfe von den Kaisern sind bestätigt worden?

Hie werden etliche Sprüche wider uns geführt, als Matth. 16.: **Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeine oder Kirche.** Item: **Dir will ich die Schlüssel geben.** Item: **Weide meine Schafe;** und dergleichen mehr. Weil aber dieser ganze Handel fleißig und genugsam von den Unsern zuvor ist tractirt, wollen wir dieselben Schriften hie erholet haben, und auf diesmal kurz antworten, wie bemeldete Sprüche im Grund zu verstehen sind.

In allen diesen Sprüchen ist Petrus eine gemeine Person, und redet nicht für sich allein, sondern für alle Apostel. Dieses beweisen die Texte klar; denn Christus 333.
fragt je Petrum allein nicht, sondern spricht: **Wer sagt ihr, daß ich sei?** Und das Christus hie zu Petro allein redet, als: **Dir will ich die Schlüssel geben;** item: **Was du binden wirst** 2c., dasselbe redet er an andern Orten zu dem ganzen Haufen: **Alles, was ihr binden werdet auf Erden** 2c., item, im Johanne: **Welchen ihr die Sünden vergebet** 2c. Diese Worte zeugen, daß die Schlüssel allen ingemein gegeben, und sie alle zugleich zu predigen gesandt worden sind.

Ueber das muß man je bekennen, daß die Schlüssel nicht einem Menschen allein, sondern der ganzen Kirche gehören und gegeben sind, wie denn solches mit hellen und gewissen Ursachen genugsam kann erwiesen werden. Denn gleichwie die Verheißung des Evangelii gewiß und ohne Mittel der ganzen Kirche zugehöret, also gehören die Schlüssel ohne Mittel der ganzen Kirche, dieweil die Schlüssel nichts anders sind, denn das Amt, dadurch solche Verheißung jedermann, wer es begehrt, wird mitgetheilt; wie es denn im Werk vor Augen ist, daß die Kirche Macht hat, Kirchendiener zu ordiniren. Und Christus spricht bei diesen Worten: **Was ihr binden werdet** 2c., und deutet, wem er die Schlüssel gegeben, nämlich der Kirche: **Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen** 2c. Item, Christus gibt das höchste und letzte

Gericht der Kirche, da er spricht: Sags der Kirche.

Daraus folgt nun, daß in solchen Sprüchen nicht allein Petrus, sondern der ganze Haufe der Apostel gemeinet wird. Darum kann man in keinem Wege aus solchen Sprüchen eine sondere Gewalt der Oberkeit gründen, die Petrus vor andern Aposteln gehabt habe oder haben hat sollen.

Daß aber stehet: **Und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen**, da muß man je bekennen, daß die Kirche nicht auf einiges Menschen Gewalt gebauet sei, sondern sie ist gebauet auf das Amt, welches die Bekenntniß führet, die Petrus thut, nämlich, **daß JEsus sei der Christ und Sohn Gottes.** Darum redet er ihn auch an als einen Diener solches Amts, da diese Bekenntniß und Lehre innen gehen soll, und spricht: **Auf diesen Felsen**, das ist, auf diese Predigt und Predigtamt.

Nun ist je das Predigtamt an keinen gewissen Ort noch Person gebunden, wie der Leviten Amt im Gesetz gebunden war, sondern es ist durch die ganze Welt ausgestreuet, und ist an dem Ort, da Gott seine Gaben gibt, Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer 2c. Und thut die Person gar nichts zu solchem Wort und Amt, von Christo befohlen, es predige und lehre es, wer da wolle; wo Herzen sind, die es glauben und sich daran halten, denen widerfährt, wie sie es hören und glauben. Auf diese Weise
334. legen solchen Spruch viel alter Lehrer aus nicht von der Person Petri, sondern vom Amt und Bekenntniß, als: Origenes, Ambrosius, Cyprianus, Hilarius, Beda.

Daß nun an andern Orten stehet: **Weide meine Schafe**; item: **Petre, hast du mich auch lieber, denn diese?** folget noch nicht, daß Petrus mehr Gewalt sollte haben, denn andere Apostel, sondern er heißt ihn weiden, das ist, das Evangelium predigen oder die Kirche durchs Evangelium regieren; das gehet je eben so wohl auf andere Apostel als auf Petrum.

Der andere Artikel ist noch klärer, denn der erste. Denn Christus hat seinen Jüngern allein geistliche Gewalt gegeben, das ist, er hat ihnen befohlen, das Evangelium zu predigen, Vergebung der Sünden zu verkündigen, die Sacramente zu reichen und die Gottlosen zu bannen ohne leibliche Gewalt, durchs Wort, und hat ihnen gar nicht befohlen, das Schwert zu führen, noch weltliche Regimente zu bestellen, einzunehmen, Könige zu setzen oder zu entsetzen. Denn so spricht Christus: **Gehet hin und lehret, daß man das halte, was ich euch geboten habe**; item: **Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch.**

Nun ist es je am Tag, daß Christus nicht dazu gesandt ist, daß er das Schwert sollte führen oder auf weltliche Weise regieren, wie er denn selbst sagt: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** Und Paulus spricht: **Wir herrschen nicht über euern Glauben.** Item: **Unsere Kriegsrüstung und Waffen sind nicht fleischlich** 2c.

Daß nun Christus in seinem Leiden mit Dornen gekrönet und im Purpurkleid hervorgeführt und so verspottet ist worden, ist alles eine Deutung gewesen, daß mit der Zeit das rechte geistliche Reich Christi sollte verachtet und sein Evangelium unterdrückt und ein ander äußerlich Reich anstatt desselben, unter dem Schein geistlicher Gewalt, aufgerichtet werden. Darum ist die constitutio Bonifacii VIII. und das cap. *Omnes*, dist. 22. und dergleichen andere Sprüche mehr ganz und gar falsch und gottlos, damit sie erhalten wollen, daß der Pabst vermöge göttliches Rechts ein Herr sei über die Königreiche der Welt; wie denn aus solchem falschem Wahn zum ersten schreckliche Finsterniß in der Kirche und 335.
darnach greuliche Zerrüttung und Rumor in Europa erfolgt sind. Denn da hat man

das Predigtamt lassen fallen, und ist die Lehre vom Glauben und geistlichem Reich Christi gar verloschen, und man hat des Pabsts äußerliches Wesen und Satzungen für christliche Gerechtigkeit gehalten.

Darnach sind die Päbste auch zugefahren, haben Fürstenthümer und Königreiche zu sich gerissen, Könige gesetzt und entsetzt und mit unbilligem Bann und Kriegen fast alle Könige in Europa geplagt, sonderlich aber die deutschen Kaiser bisweilen darum, daß sie die Städte in Wälschland an sich brächten, bisweilen, daß sie die Bischöfe in Deutschland ihnen unterthan machten, und die Bisthümer selbst verleihen möchten, die der Kaiser allein zu verleihen hat; ja, das mehr ist, in der Clementina stehet also: Wenn das Kaiserthum ledig stehe, so sei der Pabst der rechte Erbe dazu.

Also hat sich der Pabst nicht allein weltlicher Herrschaft wider Gottes klaren Befehl unbillig unterfangen, sondern hat wie ein Tyrann über alle Könige sein wollen. Wiewohl nun solches Thun der Päbste an ihm selbst ganz und gar sträflich, so ist doch dies das Aergste daran, daß er solchen Muthwillen und Frevel mit dem Befehl Christi deckt, und die Schlüssel deutet auf weltliche Herrschaft, und hänget an solche ungöttliche und schändliche Opinion der Seelen Seligkeit, da er sagt, es sollen es die Leute bei ihrer Seelen Seligkeit also glauben, daß der Pabst solche Macht habe aus göttlichen Rechten.

Weil nun solche greuliche Irrthümer die Lehre vom Glauben und Reich Christi ganz verfinstert haben, will es sich in keinem Weg leiden, daß man dazu sollte still schweigen; denn man siehets im Werk vor Augen, was großer Schade der Kirche daraus erwachsen ist.

Zum dritten, muß man auch dies wissen, obschon der Pabst den Primat und Oberkeit aus göttlichem Recht hätte, daß man denjenigen Päbsten, so falsche Gottesdienste, Abgötterei und falsche Lehre wider das Evangelium vorgeben, keinen Gehorsam schuldig ist. Ja, das mehr ist, man solle auch solche Päbste und solch Reich für ein anathema und verfluchtes Wesen halten, wie Paulus klar sagt: **Wenn ein Engel vom Himmel käme und ein ander Evangelium predigte, anders, denn wir euch gepredigt haben, der sei verflucht.** Und in Actis stehet: **Man solle Gott mehr gehorchen, denn den Menschen.** Wie die geistlichen Rechte selbst sagen: Einem Pabst, der ein Ketzer ist, soll man nicht gehorsam sein.

Der Hohepriester im Gesetze Mosis hatte 336.
das Amt aus den göttlichen Rechten, gleichwohl war niemand verpflichtet zum Gehorsam, wenn sie wider Gottes Wort handelten, wie man siehet, daß Jeremias und andere Propheten sich von den Priestern sonderten. Also sonderten sich die Apostel von Kaipha und waren ihm keinen Gehorsam schuldig.

Nun ist es je am Tage, daß die Päbste sammt ihrem Anhang gottlose Lehre und falsche Gottesdienste erhalten wollen und handhaben. So reimen sich auch alle Untugenden, so in der heiligen Schrift vom Antichrist sind geweissagt, mit des Pabstes Reich und seinen Gliedern.

Denn Paulus, da er den Antichrist malet 2 Thess. 2., nennet er ihn einen **Widersacher Christi, der sich über alles erhebe, das Gott oder Gottesdienst heißet, also, daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott, und gibt vor, er sei ein Gott** ꝛc. Hie redet Paulus von einem, der in der Kirche regiert, und nicht von weltlichen Königen, und nennet ihn einen Widerwärtigen Christi, weil er eine andere Lehre werde erdenken, und daß er sich solches alles werde anmaßen, als thäte ers aus göttlichen Rechten.

Nun ist am ersten dies wahr, daß der Pabst in der Kirche regiert, und unter dem

Schein geistlicher Gewalt solche Herrschaft hat an sich gebracht, denn er gründet sich auf diese Worte: **Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben.**

Zum andern, ist je des Pabstes Lehre in alle Wege wider das Evangelium.

Zum dritten, daß er vorgibt, er sei Gott, ist in dreien Stücken zu merken:

Zum ersten, daß er sich deß anmaßet, er möge die Lehre Christi und rechte Gottesdienste, von Gott selbst eingesetzt, ändern, und will seine Lehre und eigenen erdichteten Gottesdienste gehalten haben, als hätte sie Gott selbst geboten.

Zum andern, daß er sich der Gewalt anmaßet zu binden und entbinden nicht allein in diesem zeitlichen Leben hie, sondern auch in jenem Leben.

Zum dritten, daß der Pabst nicht will leiden, daß die Kirche oder sonst jemand ihn richte, sondern seine Gewalt soll über alle Concilia und die ganze Kirche gehen; das heißt aber sich selbst zum Gott machen, wenn man weder [der] Kirche noch jemands Urtheil leiden will.

Zum letzten hat der Pabst solche Irrthümer und gottlos Wesen auch mit unrechter Gewalt und Morden vertheidigt, daß er alle, so es nicht aller Maß mit ihm gehalten, hat umbringen lassen.

Weil nun dem also ist, sollen alle Christen auf das fleißigste sich hüten, daß sie solcher gottlosen Lehre, Gotteslästerung und unbilliger Wütherei sich nicht theilhaftig
337. machen, sondern sollen vom Pabst und seinen Gliedern oder Anhang, als von des Antichrists Reich, weichen und es verfluchen, wie Christus befohlen hat: **Hütet euch vor den falschen Propheten.** Und Paulus gebeut, daß man solche Prediger meiden und als einen Greuel verfluchen soll. Und 2 Cor. 6. spricht er: **Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen; denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? ꝛc.**

Schwer ist es, daß man von so viel Landen und Leuten sich trennen und eine sondere Lehre führen will; aber hie stehet Gottes Befehl, daß jedermann sich soll hüten und nicht mit denen einhellig sein, so unrechte Lehre führen oder mit Wütherei zu erhalten gedenken.

Darum sind unsere Gewissen deshalben wohl entschuldigt und versichert; denn man siehet je vor Augen die großen Irrthümer, so ins Pabsts Reich gehen, und die Schrift schreiet mit aller Macht, daß solche Irrthümer des Teufels und Antichrists Lehre seien. Die Abgötterei im Mißbrauch der Messen ist offenbar, welche neben dem, daß sie sonst nichts tügen, zum schändlichen Genieß und Krämerei mißbraucht sind. Die Lehre von der Buße ist vom Pabst und den Seinen ganz gefälscht und verderbt worden. Denn so lehren sie, Sünde werde vergeben um unserer eigenen Werke willen, und hängen dies dran, man sollte dennoch zweifeln, ob die Sünden vergeben sind. Dazu lehren sie nicht, daß um Christus willen die Sünde ohne Verdienst vergeben, und solche Vergebung der Sünden durch den Glauben an Christum erlangt werde.

Mit solcher Lehre nehmen sie Christo seine Ehre und berauben die Gewissen des rechten und gewissen Trostes, und thun ab die rechten Gottesdienste, nämlich die Uebung des Glaubens, welcher mit dem Unglauben und Verzweiflung über der Verheißung des Evangelii kämpft.

Dergleichen haben sie auch die Lehre verdunkelt von der Sünde, und eigene Satzungen erdichtet, wie man alle Sünden erzählen und beichten müsse, daraus mancherlei Irrthum, auch endlich Verzweiflung gefolgt ist.

Darnach haben sie eigene Genugthuung erdacht, dadurch die Wohlthat und das Verdienst Christi auch verfinstert ist.

Aus diesem ist der Ablaß gefolgt, welcher

lauter Lügen und allein um des Geldes willen erdacht ist.

338. Was ist denn darnach für Mißbrauch und greuliche Abgötterei aus dem Anrufen der Heiligen gefolgt?

Was für Schande und Laster sind gekommen aus dem Verbot der Ehe?

Wie ist nur das Evangelium durch die Lehre von Gelübden so verdunkelt worden? Da hat man gelehrt, daß solche Gelübde sind vor Gott eine Gerechtigkeit und verdienen Vergebung der Sünden, daß also das Verdienst Christi auf Menschensatzungen gezogen und die Lehre vom Glauben ganz vertilgt ist.

Und haben ihre närrischen und leichtfertigen Satzungen für den rechten Gottesdienst und Vollkommenheit gerühmet und den Werken, welche Gott von einem jeden in seinem Beruf fordert und geordnet hat, vorgezogen. Nun darf mans nicht dafür achten, daß solches geringe Irrthümer sind, denn sie nehmen Christo seine Ehre und verdammen die Seelen, darum soll man sie nicht ungestraft lassen hingehen.

Zu diesen Irrthümern kommen nun zwo große greuliche Sünden: Die eine, daß der Pabst solche Irrthümer mit unbilliger Wütherei und grausamer Tyrannei, mit Gewalt vertheidigen und erhalten will.

Die andere, daß er der Kirche das Urtheil nimmt, und will solche Religionssachen ordentlicher Weise nicht richten lassen; ja, er will mehr denn alle Concilia sein und die Macht haben, daß er alles, so in Concilien beschlossen, möge zerreißen und aufheben; wie zuweilen die Canones solches unverschämt heraus sagen, und haben solches die Päbste noch unverschämter getrieben, wie viel Exempel bezeugen.

9. Quaest. 3. spricht der Canon: Niemand soll den höchsten Stuhl richten; denn den Richter richtet weder Kaiser noch die Priester, weder König noch das Volk.

Also handelt der Pabst auf beiden Seiten wie ein Tyrann, daß er solche Irrthümer mit Gewalt und Wütherei vertheidigt und will keine Richter leiden. Und dies andere Stück thut mehr Schadens, denn alle Wütherei; denn alsbald der Kirche das rechte Urtheil und Erkenntniß genommen ist, kann nicht möglich sein, daß man falscher Lehre oder unrechtem Gottesdienst könnte steuern, und müssen derhalben viel Seelen verloren werden.

Darum sollen gottfürchtige Leute solche greuliche Irrthümer des Pabstes und seine Tyrannei wohl bedenken, und zum ersten wissen, daß solche Irrthümer zu fliehen, und die rechte Lehre der Ehre Gottes und der Seelen Seligkeit halben anzunehmen 339.
sei. Darnach, daß man doch bedenke, wie eine greuliche große Sünde es sei, solche unbillige Wütherei des Pabsts helfen fördern, da so viel frommer Christen so jämmerlich ermordet werden, welcher Blut ohne Zweifel Gott nicht wird ungerochen lassen.

Vornehmlich aber sollen Könige und Fürsten als vornehmste Glieder der Kirche helfen und schauen, daß allerlei Irrthümer weggethan und die Gewissen recht unterrichtet werden; wie denn Gott zu solchem Amt die Könige und Fürsten sonderlich vermahnet im 2. Psalm: **Ihr Könige, laßt euch weisen, und ihr Richter auf Erden, laßt euch züchtigen.** Denn dies soll bei den Königen und großen Herren die vornehmste Sorge sein, daß sie Gottes Ehre fleißig fördern.

Darum wäre es je unbillig, wenn sie ihre Macht und Gewalt dahin wollten wenden, daß solche greuliche Abgötterei und andere unzählige Laster erhalten und die frommen Christen so jämmerlich ermordet würden.

Und im Fall, daß der Pabst gleich ein Concilium halten wollte, wie kann der Kirche wider solche Stücke geholfen werden, so der Pabst nicht leiden will, daß man etwas wider ihn schließe, oder andere, denn so

ihm zuvor durch schreckliche Eidespflichten, auch Gottes Wort unausgenommen, zugethan, in Kirchensachen richten sollen?

Weil aber die Urtheile in Concilien der Kirche und nicht des Pabsts Urtheile sind, will es je den Königen und Fürsten gebühren, daß sie dem Pabst solchen Muthwillen nicht einräumen, sondern schaffen, daß der Kirche die Macht zu richten nicht genommen, und alles nach der heiligen Schrift und Wort Gottes geurtheilt werde. Und gleichwie die Christen alle andere Irrthümer des Pabsts zu strafen schuldig sind, also sind sie auch schuldig, den Pabst selbst zu strafen, wenn er fliehen oder wehren will das rechte Urtheil und wahre Erkenntniß der Kirche.

Darum, obschon der Pabst aus göttlichen Rechten den Primat oder Oberkeit hätte, soll man ihm dennoch keinen Gehorsam leisten, weil er falsche Gottesdienste und eine andere Lehre wider das Evangelium erhalten will; ja, man soll sich aus Noth wider ihn als den rechten Antichrist setzen. Man siehts je am Tage, was des Pabsts Irrthümer und wie groß sie sind.

So siehet man auch die Wütherei, welche er wider die frommen Christen vornimmt. So stehet Gottes Befehl und Wort da, daß wir Abgötterei, falsche Lehre und unbillige Wütherei fliehen sollen. Darum hat ein jeder frommer Christ wichtige, nöthige und
310. helle Ursachen genug, daß er dem Pabst nicht Gehorsam leiste, und sind solche nöthige Ursachen allen Christen ein großer Trost wider allerlei Schmach und Schande, die sie uns auflegen, daß wir Aergerniß geben, Zertrennung und Uneinigkeit anrichten.

Die es aber mit dem Pabst halten und seine Lehre und falschen Gottesdienste vertheidigen, die beflecken sich mit Abgötterei und gotteslästerlicher Lehre, und laden auf sich alles Blut der frommen Christen, die der Pabst und die Seinen verfolgen; die verhindern auch Gottes Ehre und der Kirche Seligkeit, weil sie solche Irrthümer und Laster vor aller Welt, und allen Nachkommen zu Schaden, vertheidigen.

Von der Bischöfe Gewalt und Jurisdiction.

In unserer Confession und Apologia haben wir ingemein erzählet, was von Kirchengewalt zu sagen gewesen ist. Denn das Evangelium gebeut denen, so den Kirchen sollen vorstehen, daß sie das Evangelium predigen, Sünden vergeben und Sacramenta reichen sollen; und über das gibt es ihnen die Jurisdiction, daß man die, so in öffentlichen Lastern liegen, bannen, und, die sich bessern wollen, entbinden und absolviren soll.

Nun muß es jedermann, auch unsere Widersacher, bekennen, daß diesen Befehl zugleich alle haben, die den Kirchen vorstehen, sie heißen gleich pastores oder presbyteri oder Bischöfe. Darum spricht auch Hieronymus mit hellen Worten, daß episcopi und presbyteri nicht unterschieden sind, sondern daß alle Pfarrherren zugleich Bischöfe und Priester sind, und allegirt den Text Pauli ad Tit. 1., da er zu Tito schreibet: **Ich ließ dich derhalben zu Kreta, daß du bestelletest die Städte hin und her mit Priestern,** und nennet solche hernach Bischöfe: **Es soll ein Bischof Eines Weibes Mann sein.** So nennen sich selbst Petrus und Johannes presbyteros oder Priester.

Darnach sagt Hieronymus weiter: **Daß aber einer allein erwählet wird, der andere unter ihm habe, ist geschehen, daß man damit die Zertrennung wehrete, daß nicht einer hie, der andere dort eine Kirche an sich zöge, und die Gemeine also zerrissen würde. Denn zu Alexandria** (sagt er) **von Marco dem Evangelisten an bis auf Heraclam und Dionysium, haben allezeit die Presbyteri einen aus ihnen erwählet und höher gehalten und** episcopum (einen **Bischof**) **genennet;** gleichwie ein

Kriegsvolk einen zum Hauptmann erwählet; wie auch die Diaconi einen aus ihnen,
341. der geschickt dazu ist, wählen und Archidiacon nennen. Denn, sage mir, was thut ein Bischof mehr, denn ein jeglicher presbyter, ohne daß er andere zum Kirchenamt ordnet u. s. w.?

Hie lehret Hieronymus, daß solcher Unterschied der Bischöfe und Pfarrherren allein aus menschlicher Ordnung gekommen sei, wie man denn auch im Werk siehet. Denn das Amt und Befehl ist gar einerlei, und hat hernach allein die ordinatio den Unterschied zwischen Bischöfen und Pfarrherren gemacht; denn so hat mans darnach geordnet, daß ein Bischof auch in andern Kirchen Leute zum Predigtamt ordnete.

Weil aber nach göttlichem Recht kein Unterschied ist zwischen Bischöfen und Pastoren oder Pfarrherren, ists ohne Zweifel, wenn ein Pfarrherr in seiner Kirche etliche tüchtige Personen zu Kirchenämtern ordnet, daß solche ordinatio nach göttlichen Rechten kräftig und recht ist.

Darum, weil doch die verordneten Bischöfe das Evangelium verfolgen und tüchtige Personen zu ordiniren sich weigern, hat eine jegliche Kirche in diesem Fall gut Fug und Recht, ihr selbst Kirchendiener zu ordiniren.

Denn wo die Kirche ist, da ist je der Befehl, das Evangelium zu predigen; darum müssen die Kirchen die Gewalt behalten, daß sie Kirchendiener fordern, wählen und ordiniren; und solche Gewalt ist ein Geschenk, welches der Kirche eigentlich von Gott gegeben und von keiner menschlichen Gewalt der Kirche kann genommen werden, wie St. Paulus zeuget Eph. 4., da er sagt: **Er ist in die Höhe gefahren und hat Gaben gegeben den Menschen.** Und unter solchen Gaben, die der Kirchen eigen sind, zählt er **Pfarrherren und Lehrer**, und hänget daran, daß solche gegeben werden zu Erbauung des Leibes Christi. Darum folgt, wo eine rechte Kirche ist, daß da auch die Macht sei, Kirchendiener zu wählen und ordiniren. Wie denn in der Noth auch ein schlechter Laie einen andern absolviren und sein Pfarrherr werden kann, wie St. Augustin eine Historie schreibt, daß zween Christen in einem Schiffe beisammen gewesen, deren einer den andern getauft und darnach von ihm absolvirt sei.

Hieher gehören die Sprüche Christi, welche zeugen, daß die Schlüssel der ganzen Kirche und nicht etlichen sonderen Personen gegeben sind, wie der Text sagt: **Wo zween oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen** ꝛc.

Zum letzten, wird solches auch durch den Spruch Petri bekräftigt, da er spricht: **Ihr seid das königliche Priesterthum.** Diese 342.
Worte betreffen eigentlich die rechte Kirche, welche, weil sie allein das Priesterthum hat, muß sie auch die Macht haben, Kirchendiener zu wählen und ordiniren.

Solches zeugt auch der gemeine Brauch der Kirche. Denn vor Zeiten wählte das Volk Pfarrherren und Bischöfe; dazu kam der Bischof am selben Ort oder in der Nähe gesessen, und bestätigte den gewählten Bischof durch Auflegen der Hände, und ist dazumal die ordinatio nichts anders gewesen, denn solche Bestätigung.

Darnach sind andere Ceremonien mehr dazu gekommen, wie Dionysius deren etliche erzählt; aber dasselbe Buch Dionysii ist ein neu Gedicht unter falschem Titel, wie auch das Buch Clementis einen falschen Titel hat und lange nach Clemente von einem bösen Buben gemacht ist. Darnach ist auf die Letzt auch dies hinangehängt worden, daß der Bischof gesagt hat zu denen, die er weihte: **Ich gebe dir Macht, zu opfern für die Lebendigen und die Todten**; aber das stehet auch im Dionysio nicht.

Hieraus siehet man, daß die Kirche Macht

hat, Kirchendiener zu wählen und ordiniren. Darum wenn die Bischöfe entweder Ketzer sind, oder tüchtige Personen nicht wollen ordiniren, sind die Kirchen vor Gott nach göttlichem Recht schuldig, ihnen selbst Pfarrherren und Kirchendiener zu ordiniren.

Ob man nun dies wollte eine Unordnung oder Zertrennung heißen, soll man wissen, daß die gottlose Lehre und Tyrannei der Bischöfe daran schuldig ist; denn so gebeut Paulus, daß alle Bischöfe, so entweder selbst unrecht lehren oder unrechte Lehre und falschen Gottesdienst vertheidigen, für sträfliche Leute sollen gehalten werden.

Bis anher haben wir von der Ordination gesagt, welche allein etwa Unterschied gemacht hat zwischen Bischöfen und den Priestern, wie Hieronymus spricht. Darum ist nicht noth von übrigen bischöflichen Aemtern viel zu disputiren, man wollte denn von der Firmelung, Glockentaufen und anderem solchem Gaukelspiel reden, welches fast allein die Bischöfe sonderlich gebraucht; aber von der Jurisdiction ist noch zu handeln.

Dies ist gewiß, daß die gemeine jurisdictio, die, so in öffentlichen Lastern liegen, zu bannen, alle Pfarrherren haben sollen, und daß die Bischöfe als Tyrannen sie zu sich gezogen und zu ihrem Genieß schändlich mißbraucht haben. Denn die Officiale haben unleidlichen Muthwillen damit getrieben und die Leute entweder aus Geiz oder anderem Muthwillen wohl geplagt, und ohne alle vorgehende rechtliche
313. Erkenntniß gebannet. Was ist aber dies für eine Tyrannei, daß ein Official in einer Stadt die Macht soll haben, allein seinem Muthwillen nach, ohne rechtliche Erkenntniß, die Leute mit dem Bann so zu plagen und zu zwingen ꝛc.? Nun haben sie solchen Zwang in allerlei Sachen gebraucht, und nicht allein die rechten Laster damit nicht gestraft, da der Bann auf folgen sollte, sondern auch in andern geringen Stücken, wo man nicht recht gefastet oder gefeiert hat, ohne daß sie zuweilen den Ehebruch gestraft, und dann auch oft unschuldige Leute geschmähet und infamirt haben; denn weil solche Beschuldigung sehr wichtig und schwer ist, soll je ohne rechtliche und ordentliche Erkenntniß in dem Fall niemand verdammt werden.

Weil nun die Bischöfe solche Jurisdiction als Tyrannen an sich gebracht und schändlich mißbraucht haben, dazu sonst gute Ursachen sind, ihnen nicht zu gehorchen, so ists recht, daß man diese geraubte Jurisdiction auch wieder von ihnen nehme, und sie den Pfarrherren, welchen sie aus Christi Befehl gehört, zustelle, und trachte, daß sie ordentlicher Weise, den Leuten zu Besserung des Lebens und zu Mehrung der Ehre Gottes, gebraucht werde.

Darnach ist eine jurisdictio in den Sachen, welche nach päbstlichem Recht in das forum ecclesiasticum oder Kirchengericht gehören, wie sonderlich die Ehesachen sind. Solche Jurisdiction haben die Bischöfe auch nur aus menschlicher Ordnung an sich gebracht; die dennoch nicht sehr alt ist, wie man ex codice und novellis Justiniani siehet, daß die Ehesachen dazumal gar von weltlicher Oberkeit gehandelt sind, und ist weltliche Oberkeit schuldig, die Ehesachen zu richten, besonders wo die Bischöfe unrecht richten oder nachlässig sind, wie auch die Canones zeugen. Darum ist man auch solcher Jurisdiction halben den Bischöfen keinen Gehorsam schuldig. Und dieweil sie etliche unbillige Satzungen von Ehesachen gemacht und in Gerichten, die sie besitzen, brauchen, ist weltliche Oberkeit auch dieser Ursache halben schuldig, solche Gerichte anders zu bestellen.

Denn je das Verbot von der Ehe zwischen Gevattern unrecht ist; so ist dies auch unrecht, daß, wo zwei geschieden werden, der unschuldige Theil nicht wiederum heirathen

soll. Item, daß ingemein alle Heirathen, so heimlich und mit Betrug, ohne der Eltern Vorwissen und Bewilligung geschehen, gelten und kräftig sein sollen. Item, so ist das Verbot von der Priester Ehe auch unrecht.

Dergleichen sind in ihren Satzungen andere Stücke mehr, damit die Gewissen verwirret und beschweret sind worden, die ohne Noth ist hie alle zu erzählen, und ist an dem
344. genug, daß man weiß, daß in Ehesachen viel unrechtes und unbilliges Dings vom Pabst ist geboten worden, daraus weltliche Oberkeit Ursache genug hat, solche Gerichte für sich selbst anders zu bestellen.

Weil denn nun die Bischöfe, so dem Pabst sind zugethan, gottlose Lehre und falsche Gottesdienste mit Gewalt vertheidigen, und fromme Prediger nicht ordiniren wollen, sondern helfen dem Pabst dieselben ermorden, und darüber den Pfarrherren die Jurisdiction entzogen und allein wie Tyrannen zu ihrem Nutz sie gebraucht haben; zum letzten, weil sie auch in Ehesachen so unbillig und unrecht handeln: haben die Kirchen großer und nothwendiger Ursachen genug, daß sie solche nicht als Bischöfe erkennen sollen. Sie aber, die Bischöfe, sollen bedenken, daß ihre Güter und Einkommen gestiftet sind als Almosen, daß sie der Kirche dienen und ihr Amt desto stattlicher ausrichten mögen, wie die regula heißt: Beneficium datur propter officium.

Darum können sie solche Almosen mit gutem Gewissen nicht gebrauchen, und berauben damit die Kirche, welche solche Güter bedarf zu Unterhaltung der Kirchendiener und gelehrte Leute aufzuziehen und etliche Arme zu versorgen, und sonderlich zu Bestellung der Ehegerichte. Denn da tragen sich so mancherlei und seltsame Fälle zu, daß es wohl eines eigenen Gerichts bedürfte; solches aber kann ohne Hilfe derselben Güter nicht bestellt werden. St. Peter spricht: **Es werden die falschen Bischöfe der Kirchen Güter und Almosen zu ihrer Wollust brauchen und das Amt verlassen.** Dieweil nun der Heilige Geist denselben dabei schrecklich dräuet, sollen die Bischöfe wissen, daß sie auch für diesen Raub Gott müssen Rechenschaft geben.

---

345. ## Verzeichniß der Doctoren und Prediger,

so sich zur Confession und Apologia unterschrieben haben.

Anno M. D. XXXVII.

De mandato illustrissimorum Principum et Ordinum ac Civitatum, evangelii doctrinam profitentium, relegimus articulos Confessionis exhibitae Imperatori in conventu Augustano, et Dei beneficio omnes Concionatores, qui in hoc Smalcaldensi conventu interfuerunt, consentientes profitentur, se juxta articulos Confessionis et Apologiae sentire et docere in suis ecclesiis; profitentur etiam, se articulum de primatu papae et ejus potestate, et de potestate et jurisdictione episcoporum, qui hic Principibus in hoc conventu exhibitus est Smalcaldiae, approbare. Ideo nomina sua subscribunt:

Ego Johannes Bugenhagius Pomeranus D. subscribo articulis Confessionis Augustanae, Apologiae et articulo de papatu Smalcaldiae Principibus oblato.

Et ego *Urbanus Regius D. Ecclesiarum in Ducatu Luneburgensi Superintendens*, subscribo.

Nicolaus Amsdorff Magdeburgensis subscripsit.

Georgius Spalatinus Aldenburgensis subscripsit.

Andreas Osiander subscribo.

M. Vitus Dieterich Noribergensis subscripsit.

Stephanus Agricola Ecclesiastes Curiensis manu propria subscripsit.

Johannes Draconites Marburgensis subscripsit.

Chunradus Figenbotz se subscripsit per omnia.

Martinus Bucerus.

Erhardus Schnepffius subscribo.

Paulus Rhodius Concionator in Stetin.

Gerardus Oeniken Ecclesiae Mindensis Minister.

Brixius Northanus Susatiensis Concionator.

Simon Schneuueis Parochus Crailsheim.

Rursum ego *Pomeranus* subscribo nomine Magistri *Johannis Brentii*, quemadmodum mihi mandavit.

Philippus Melanthon subscribit manu propria.

Anthonius Coruinus subscribit tam suo, quam *Adami a Fulda* nomine, manu propria.

Johannes Schlahinhauffen subscribit manu propria.

M. Georgius Heltus Forchemius.

Michael Caelius Concionator Mansfeldensis.

Petrus Geltnerus Concionator Ecclesiae Franckenfurdensis.

Dionysius Melander subscripsit.

Paulus Fagius Argentinensis. 346.

VVendalinus Faber Parochus Seburgae in Mansfeldia.

Conradus Otingerus Phorcensis, Udalrici Ducis Vvirt. Concionator.

Bonifacius Vvolfart, verbi Minister Ecclesiae Augustanae.

Johannes Aepinus Hamburgensis Superintendens subscripsit propria manu.

Id ipsum facit *Johannes Amsterdamus Bremensis.*

Johannes Fontanus, inferioris Hessiae Superintendens, subscripsit.

Fridericus Myconius pro se et *Justo Menio* subscripsit.

Ambrosius Blaurerus.

Legi et iterum atque iterum relegi Confessionem et Apologiam ab illustrissimo Principe Electore Saxoniae et aliis Principibus ac Statibus Romani Imperii Caesareae Majestati Augustae oblatam. Legi item Formulam Concordiae in re sacramentaria Vvitenbergae cum D. Bucero et aliis institutam. Legi etiam articulos a D. Martino Luthero, Praeceptore nostro observandissimo, in Smalcaldensi conventu germanica lingua conscriptos, et libellum de papatu et de potestate ac jurisdictione episcoporum. Ac pro mediocritate mea judico, haec

omnia convenire cum sacra scriptura et cum sententia verae καὶ γνησίης catholicae ecclesiae. Quanquam autem in tanto numero doctissimorum virorum, qui nunc Smalcaldiae convenerunt, minimum omnium me agnoscam, tamen quia mihi non licet exitum hujus conventus exspectare, obsecro te, clarissime vir, D. Johannes Bugenhagi, Pater in Christo observande, ut humanitas tua nomen meum, si opus fuerit, omnibus illis, quae supra commemoravi, adscribat. Me enim ita sentire, confiteri et perpetuo docturum esse per Jesum Christum, Dominum nostrum, hoc meo chirographo testor. Actum Smalcaldiae, XXIII. Februarii, Anno MDXXXVII.

Johannes Brentius, Ecclesiastes Hallensis.

V.

Enchiridion.

Der kleine Katechismus

D. Martini Lutheri,

für die gemeinen Pfarrherren und Prediger.

349.

Vorrede Doctoris Martini Lutheri.

Martinus Luther allen treuen, frommen Pfarrherren und Predigern Gnade, Barmherzigkeit und Friede in JEsu Christo, unserm HErrn!

Diesen Katechismum oder christliche Lehre in solche kleine, schlechte, einfältige Form zu stellen, hat mich gezwungen und gedrungen die klägliche, elende Noth, so ich neulich erfahren habe, da ich auch ein Visitator war. Hilf, lieber Gott, wie manchen Jammer habe ich gesehen, daß der gemeine Mann doch so gar nichts weiß von der christlichen Lehre, sonderlich auf den Dörfern, und leider viel Pfarrherren fast ungeschickt und untüchtig sind zu lehren, und sollen doch alle Christen heißen, getauft sein und der heiligen Sacramente genießen, können weder Vater unser, noch den Glauben oder zehn Gebote, leben dahin, wie das liebe Vieh und unvernünftige Säue, und nun das Evangelium gekommen ist, dennoch fein gelernet haben, aller Freiheit meisterlich zu mißbrauchen!

O ihr Bischöfe, was wollt ihr doch Christo immermehr antworten, daß ihr das Volk so schändlich habt lassen hingehen, und euer Amt nicht einen Augenblick je beweiset? Daß euch alles Unglück fliehe! Verbietet einerlei Gestalt und treibet auf eure Menschengesetze, fraget aber dieweil nichts darnach, ob sie das Vater unser, Glauben, zehn Gebote oder einiges Gottes Wort können. Ach und wehe über euern Hals ewiglich!

Darum bitte ich um Gottes willen euch alle, meine lieben Herren und Brüder. so Pfarrherren oder Prediger sind, wollet euch eures Amts von Herzen annehmen, euch erbarmen über euer Volk, das euch befohlen ist, und uns helfen den Katechismum in die Leute, sonderlich in das junge Volk, bringen, und welche es nicht besser vermögen, 350.
diese Tafeln und Formen vor sich nehmen und dem Volk von Wort zu Wort vorbilden; und nämlich also:

Aufs erste, daß der Prediger vor allen Dingen sich hüte und meide mancherlei oder anderlei Text und Form der zehn Gebote, Vater unser, Glauben, der Sacramente ꝛc., sondern nehme einerlei Form vor sich, darauf er bleibe, und dieselbe immer treibe, ein Jahr wie das andere. Denn das junge und alberne Volk muß man mit einerlei gewissen Text und Formen lehren; sonst werden sie gar leicht irre, wenn man heut sonst und über ein Jahr so lehret, als wollte man es bessern, und wird damit alle Mühe und Arbeit verloren.

Das haben die lieben Väter auch wohl gesehen, die das Vater unser, Glauben, zehn Gebote alle auf eine Weise haben gebraucht. Darum sollen wir auch bei dem jungen und einfältigen Volk solche Stücke also lehren, daß wir nicht eine Syllaben verrücken oder ein Jahr anders, denn das andere, vorhalten oder vorsprechen.

Darum erwähle dir, welche Form du willst, und bleibe dabei ewiglich. Wenn du aber bei den Gelehrten und Verständigen predigest, da magst du deine Kunst beweisen, und diese Stücke so bunt kraus machen und so meisterlich drehen, als du kannst. Aber bei dem jungen Volk bleibe auf einer gewissen ewigen Form und Weise, und lehre sie für das allererste die Stücke: näm-

lich die zehn Gebote, Glauben, Vater unser ꝛc., nach dem Text hin, von Wort zu Wort, daß sie es auch so nachsagen können und auswendig lernen.

Welche es aber nicht lernen wollen, daß man denselbigen sage, wie sie Christum verleugnen und keine Christen sind, sollen auch nicht zu dem Sacrament gelassen werden, kein Kind aus der Taufe heben, auch kein Stück der christlichen Freiheit brauchen, sondern schlechts dem Pabst und seinen Officialen, dazu dem Teufel selbst heimgeweiset sein. Dazu sollen ihnen die Eltern und Hausherren Essen und Trinken versagen und ihnen anzeigen, daß solche rohe Leute der Fürst aus dem Lande jagen wolle ꝛc.

351. Denn wiewohl man niemand zwingen kann noch soll zum Glauben, so soll man doch den Haufen dahin halten und treiben, daß sie wissen, was recht und unrecht ist bei denen, bei welchen sie wohnen, sich nähren und leben wollen. Denn wer in einer Stadt wohnen will, der soll das Stadtrecht wissen und halten, das er genießen will, Gott gebe, er glaube oder sei im Herzen für sich ein Schalk oder Bube.

Zum andern, wenn sie den Text wohl können, so lehre sie denn hernach auch den Verstand, daß sie wissen, was es gesagt sei, und nimm abermal vor dich dieser Tafeln Weise oder sonst eine kurze einige Weise, welche du willst, und bleib dabei und verrücke sie mit keiner Syllaben nicht, gleichwie vom Text jetzt gesagt ist, und nimm dir der Weile dazu; denn es ist nicht noth, daß du alle Stücke auf einmal vornehmest, sondern eins nach dem andern; wenn sie das erste Gebot zuvor wohl verstehen, darnach nimm das andere vor dich, und so fortan, sonst werden sie überschüttet, daß sie keins wohl behalten.

Zum dritten, wenn du sie nun solchen kurzen Katechismum gelehret hast, alsdann nimm den großen Katechismum vor dich, und gib ihnen auch reicheren und weiteren Verstand; daselbst streich ein jeglich Gebot, Bitte, Stück aus mit seinen mancherlei Werken, Nutz, Frommen, Fahr und Schaden, wie du das alles reichlich findest in so viel Büchlein davon gemacht. Und insonderheit treibe das Gebot und Stück am meisten, das bei deinem Volk am meisten Noth leidet; als, das siebente Gebot vom Stehlen mußt du bei Handwerken, Händlern, ja auch bei Bauern und Gesinde heftig treiben, denn bei solchen Leuten ist allerlei Untreue und Dieberei groß. Item, das vierte Gebot mußt du bei den Kindern und gemeinem Mann wohl treiben, daß sie stille, treu, gehorsam, friedsam seien, und immer viel Exempel aus der Schrift, da Gott solche Leute gestraft und gesegnet hat, einführen.

Insonderheit treibe auch daselbst die 352.
Obrigkeit und Eltern, daß sie wohl regieren und Kinder ziehen zur Schule, mit Anzeigen, wie sie solches zu thun schuldig sind, und wo sie es nicht thun, welch eine verfluchte Sünde sie thun; denn sie stürzen und verwüsten damit beide Gottes und der Welt Reich, als die ärgsten Feinde beide Gottes und der Menschen; und streich wohl aus, was für greulichen Schaden sie thun, wo sie nicht helfen Kinder ziehen zu Pfarrherren, Predigern, Schreibern ꝛc., daß Gott sie schrecklich darum strafen wird; denn es ist hie noth zu predigen, die Eltern und Oberkeit sündigen jetzt hierin, daß nicht zu sagen ist, der Teufel hat auch ein Grausames damit im Sinne.

Zuletzt, weil nun die Tyrannei des Pabsts ab ist, so wollen sie nicht mehr zum Sacrament gehen und verachtens. Hie ist aber noth zu treiben, doch mit diesem Bescheid: wir sollen niemand zum Glauben oder zum Sacrament zwingen, auch kein Gesetz noch Zeit noch Stätte stimmen, aber also predigen, daß sie sich selbst ohne unser Gesetz dringen, und gleich uns Pfarrherren zwingen, das Sacrament zu reichen; welches

thut man also, daß man ihnen sagt: Wer das Sacrament nicht sucht oder begehrt zum wenigsten einmal oder vier des Jahrs, da ist zu besorgen, daß er das Sacrament verachte und kein Christ sei; gleichwie der kein Christ ist, der das Evangelion nicht glaubt oder höret; denn Christus sprach nicht: Solches lasset, oder: solches verachtet, sondern: **Solches thut, so oft ihrs trinket** 2c. Er will es wahrlich gethan und nicht allerding gelassen und verachtet haben; **solches thut**, spricht er.

Wer aber das Sacrament nicht groß achtet, das ist ein Zeichen, daß er keine Sünde, kein Fleisch, keinen Teufel, keine Welt, keinen Tod, keine Fahr, keine Hölle hat, das ist, er glaubt der keines, ob er wohl bis über die Ohren darin steckt und ist zweifältig des Teufels. Wiederum, so darf er auch keiner Gnade, Lebens, Paradieses, Himmelreichs, Christus, Gottes, noch einiges Gutes. Denn wo er glaubte, daß er
353. so viel Böses hätte und so viel Gutes bedürfte, so würde er das Sacrament nicht so lassen, darin solchem Uebel geholfen und so viel Gutes gegeben wird. Man darf ihn auch mit keinem Gesetz zum Sacrament zwingen, sondern er wird selbst gelaufen und gerennet kommen, sich selbst zwingen und dich treiben, daß du ihm müssest das Sacrament geben.

Darum darfst du hie kein Gesetz stellen, wie der Pabst; streich nur wohl aus den Nutz und Schaden, Noth und Frommen, Fahr und Heil in diesem Sacrament, so werden sie selbst wohl kommen ohne dein Zwingen. Kommen sie aber nicht, so laß sie fahren und sage ihnen, daß sie des Teufels sind, die ihre große Noth und Gottes gnädige Hilfe nicht achten noch fühlen. Wenn du aber solches nicht treibest oder machest ein Gesetz und Gift daraus, so ist es deine Schuld, daß sie das Sacrament verachten. Wie sollten sie nicht faul sein, wenn du schläfst und schweigest? Darum siehe darauf, Pfarrherr und Prediger, unser Amt ist nun ein ander Ding worden, denn es unter dem Pabst war; es ist nun ernst und heilsam worden. Darum hat es nun viel mehr Mühe und Arbeit, Fahr und Anfechtungen, dazu wenig Lohn und Dank in der Welt. Christus aber will unser Lohn selbst sein, so wir treulich arbeiten. Das helfe uns der Vater aller Gnade; dem sei Lob und Dank in Ewigkeit durch Christum, unsern HErrn, Amen.

354.

Die zehn Gebote,

wie sie ein Hausvater seinem Gesinde einfältiglich vorhalten soll.

Das erste Gebot.

Du sollst nicht andere Götter haben.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Das andere Gebot.

Du sollst den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwö-

ren, zaubern, lügen oder trügen, sondern denselbigen in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

Das dritte Gebot.

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbige heilig halten, gerne hören und lernen.

Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herren nicht ver-
355. achten noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, lieb und werth haben.

Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht tödten.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken, und ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.

Das siebente Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

Das achte Gebot.

Du sollst nicht falsch Gezeugniß reden wider deinen Nächsten.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Leumund machen, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.

Das neunte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß
356. wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen und mit einem Schein des Rechten an uns bringen ꝛc., sondern ihm dasselbige zu behalten, förderlich und dienstlich sein.

Das zehnte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder was sein ist.

Was ist das? Antwort:

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen oder abwendig machen, sondern dieselbigen anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen? Antwort:

Er sagt also: Ich, der HErr dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, denen thue ich wohl in tausend Glied.

Was ist das? Antwort:

Gott dräuet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten; darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn und nicht wider solche Gebote thun. Er verheißet aber Gnade und alles Gutes allen, die solche Gebote halten; darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen und gerne thun nach seinen Geboten.

357.

Der Glaube,

wie ein Hausvater denselbigen seinem Gesinde auf das einfältigste vorhalten soll.

Der erste Artikel.

Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden.

Was ist das? Antwort:

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat sammt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter, mit aller Nothdurft und Nahrung dieses Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmet und vor allem Uebel behütet und bewahret; und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit: deß alles ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewißlich wahr.

Der andere Artikel.

Von der Erlösung.

Und an JEsum Christum, seinen einigen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist von dem Heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrauen, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Höllen, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Was ist das? Antwort:

Ich glaube, daß JEsus Christus wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrauen Maria geboren, sei mein 358.
HErr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und

von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuern Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tod, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.

Der dritte Artikel.

Von der Heiligung.

Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen.

Was ist das? Antwort:

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum, meinen HErrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei JEsu Christo erhält im rechten einigen Glauben; in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt, und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird, und mir sammt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr.

Das Vater Unser,

wie ein Hausvater dasselbige seinem Gesinde auf das einfältigste vorhalten soll.

Vater unser, der du bist im Himmel.

Was ist das? Antwort:

Gott will damit uns locken, daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

359. **Die erste Bitte.**

Geheiligt werde dein Name.

Was ist das? Antwort:

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er bei uns auch heilig werde.

Wie geschieht das? Antwort:

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird und wir auch heilig als die Kinder Gottes darnach leben; das hilf uns, lieber Vater im Himmel. Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes; da behüt uns für, himmlischer Vater.

Die andere Bitte.

Dein Reich komme.

Was ist das? Antwort:

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst, aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das? Antwort:

Wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und göttlich leben, hie zeitlich und dort ewiglich.

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Was ist das? Antwort:

Gottes guter gnädiger Wille geschieht wohl ohne unser Gebet, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe.

Wie geschieht das? Antwort:

Wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen; als da ist des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille, sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben, bis an unser Ende; das ist sein gnädiger guter Wille.

260. ## Die vierte Bitte.

Unser täglich Brot gib uns heute.

Was ist das? Antwort:

Gott gibt täglich Brot, auch wohl ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er uns erkennen lasse und mit Danksagung empfahen unser täglich Brot.

Was heißt denn täglich Brot? Antwort:

Alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehört, als Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und treue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.

Die fünfte Bitte.

Und verlaß uns unsere Schuld, als wir verlassen unsern Schuldigern.

Was ist das? Antwort:

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselbigen willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, haben es auch nicht verdienet; sondern er wolle es uns alles aus Gnaden geben, denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen; so wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das? Antwort:

Gott versucht zwar niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge, noch verführe in Mißglauben, Verzweifeln und andere große Schande und Laster; und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Die siebente Bitte. 36

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Was ist das? Antwort:

Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Uebel Leibes und Seele, Gutes und Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel.

Amen.

Was ist das? Antwort:

Daß ich soll gewiß sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret; denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheißen, daß er uns will erhören. Amen, Amen, das heißt, ja, ja, es soll also geschehen.

Das Sacrament der heiligen Taufe,

wie dasselbige ein Hausvater seinem Gesinde soll einfältiglich vorhalten.

Zum ersten.

Was ist die Taufe? Antwort:

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes? Antwort:

Da unser HErr Christus spricht Matthäi am letzten: **Gehet hin in alle Welt, lehret alle Heiden, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.**

Zum andern.

Was gibt oder nützt die Taufe? Antwort:

Sie wirket Vergebung der Sünden, er-
362. löset vom Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Welches sind solche Worte und Verheißung Gottes? Antwort:

Da unser HErr Christus spricht Marci am letzten: **Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt.**

Zum dritten.

Wie kann Wasser solche große Dinge thun? Antwort:

Wasser thuts freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser, und keine Taufe; aber mit dem Wort Gottes ists eine Taufe, das ist, ein gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geist, wie St. Paulus sagt zu Tito am 3. Kapitel:

Durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch JEsum Christum, unsern Heiland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist je gewißlich wahr.

Zum vierten.

Was bedeutet denn solch Wassertaufen? Antwort:

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich heraus kommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo steht das geschrieben? Antwort:

St. Paulus zu den Römern am 6. spricht: **Wir sind sammt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, daß, gleichwie Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.**

363.

Wie man die Einfältigen soll lehren beichten.

Die Beichte begreift zwei Stücke in sich: eines, daß man die Sünde bekenne; das andere, daß man die absolutio oder Vergebung von dem Beichtiger empfahe als von Gott selbst, und ja nicht daran zweifele, sondern fest glaube, die Sünden seien dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

Welche Sünden soll man denn beichten?

Vor Gott soll man aller Sünden sich schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vater Unser thun; aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.

Welche sind die?

Da siehe deinen Stand an nach den zehn Geboten: ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht seiest, ob du ungehorsam, untreu, unfleißig gewesen seiest, ob du jemand Leid gethan hast mit Worten oder Werken, ob du gestohlen, versäumet, verwahrlost, Schaden gethan hast.

Lieber, stelle mir eine kurze Weise zu beichten.

Antwort:

So sollst du zum Beichtiger sprechen:

Würdiger, lieber Herr, ich bitte euch, wollet meine Beichte hören und mir die Vergebung sprechen um Gottes willen.

Sage an!

Ich armer Sünder bekenne mich vor Gott aller Sünden schuldig; insonderheit bekenne ich vor euch, daß ich ein Knecht, Magd ꝛc. bin; aber ich diene leider untreulich meinem Herrn; denn da und da habe ich nicht gethan, was sie mich hießen, habe sie erzürnet und zu fluchen beweget, habe versäumet und Schaden lassen geschehen; bin auch in Worten und Werken schambar gewesen, habe mit meines gleichen gezürnet, wider meine Frau gemurret und 364.
gefluchet ꝛc. Das alles ist mir leid, und bitte um Gnade, ich will mich bessern.

Ein Herr oder Frau sage also:

Insonderheit bekenne ich vor euch, daß ich mein Kind und Gesinde, Weib nicht treulich gezogen habe zu Gottes Ehren; ich habe geflucht, böse Exempel mit unzüchtigen Worten und Werken gegeben, meinem Nachbar Schaden gethan und übel nachgeredet, zu theuer verkauft, falsche und nicht ganze Waare gegeben.

Und was er mehr wider die Gebote Gottes und seinen Stand gethan ꝛc.

Wenn aber jemand sich nicht befindet beschweret mit solcher oder größern Sünden, der soll nicht sorgen oder weiter Sünde suchen noch erdichten, und damit eine Marter aus der Beichte machen, sondern erzähle eine oder zwo, die du weißest; also: Insonderheit bekenne ich, daß ich einmal geflucht; item, einmal unhübsch mit Worten gewesen, einmal dies N. versäumet habe ꝛc. Also laß es genug sein.

Weißt du aber gar keine (welches doch nicht wohl sollte möglich sein), so sage auch keine insonderheit, sondern nimm die Vergebung auf die gemeine Beichte, so du vor Gott thust gegen den Beichtiger.

Darauf soll der Beichtiger sagen:

Gott sei dir gnädig und stärke deinen Glauben! Amen.

Weiter:

Glaubest du auch, daß meine Vergebung Gottes Vergebung sei?

Antwort:

Ja, lieber Herr.

Darauf spreche er:

Wie du glaubest, so geschehe dir. Und ich aus dem Befehl unsers HErrn JEsu Christi vergebe dir deine Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Amen.

Gehe hin im Friede.

Welche aber große Beschwerungen des Gewissens haben, oder betrübt und angefochten sind, die wird ein Beichtvater wohl wissen mit mehr Sprüchen zu trösten und zum Glauben reizen.

Das soll allein eine gemeine Weise der Beichte sein für die Einfältigen.

Das Sacrament des Altars,

365. wie ein Hausvater dasselbige seinem Gesinde einfältiglich vorhalten soll.

Was ist das Sacrament des Altars? Antwort:

Es ist der wahre Leib und Blut unsers HErrn JEsu Christi, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt.

Wo steht das geschrieben? Antwort:

So schreiben die heiligen Evangelisten Matthäus, Marcus, Lucas und St. Paulus:

Unser HErr JEsus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brot, dankte und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

Was nützt denn solch Essen und Trinken? Antwort:

Das zeigen uns diese Worte: „**Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden**“, nämlich, daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun? Antwort:

Essen und Trinken thuts freilich nicht, 366.
sondern die Worte, so da stehen: „**Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.**“ Welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sacrament, und wer denselbigen Worten glaubet, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

Wer empfähet denn solch Sacrament würdiglich? Antwort:

Fasten und leiblich sich bereiten ist wohl eine feine äußerliche Zucht, aber der ist recht würdig und wohlgeschickt, wer den Glauben hat an diese Worte: „**Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.**“

Wer aber diesen Worten nicht glaubet oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt; denn das Wort: **EUER EUCH**, fordert eitel gläubige Herzen.

Wie ein Hausvater
sein Gesinde soll lehren Morgens und Abends sich segnen.

Der Morgensegen.

Des Morgens, so du aus dem Bette fährest, sollst du dich segnen mit dem heiligen Kreuz, und sagen:

Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.

Darauf knieend oder stehend den Glauben und Vater Unser; willst du, so magst du dies Gebetlein dazu sprechen:

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch JEsum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich diese Nacht vor allem Schaden und Fahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Uebel, daß dir alle mein Thun und Leben gefalle. Denn ich be-
367. fehle mich, mein Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

Und alsdann mit Freuden an dein Werk gegangen und etwa ein Lied gesungen, als die zehn Gebote, oder was deine Andacht gibt.

Der Abendsegen.

Des Abends, wenn du zu Bette gehest, sollst du dich segnen mit dem heiligen Kreuz, und sagen:

Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, Amen.

Darauf knieend oder stehend den Glauben und Vater Unser; willst du, so magst du dies Gebetlein dazu sprechen:

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch JEsum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast; und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünden, wo ich Unrecht gethan habe, und mich diese Nacht gnädiglich behüten; denn ich befehle mich, mein Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

Und alsdann flugs und fröhlich geschlafen.

Wie ein Hausvater
sein Gesinde soll lehren das Benedicite und Gratias sprechen.

Die Kinder und Gesinde sollen mit gefaltenen Händen und züchtig vor den Tisch treten und sprechen:

Aller Augen warten auf dich, HErr, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit; du thust deine milde Hand auf und sättigest alles, was lebt, mit Wohlgefallen.

Scholia.

368. Wohlgefallen heißt, daß alle Thiere so viel zu essen kriegen, daß sie fröhlich und guter Dinge darüber sind; denn Sorgen und Geiz hindern solch Wohlgefallen.

Darnach das Vater Unser und dies folgende Gebet:

HErr Gott, himmlischer Vater, segne uns und diese deine Gaben, die wir von deiner milden Güte zu uns nehmen, durch JEsum Christum, unsern HErrn. Amen.

Das Gratias.

Also auch nach dem Essen sollen sie gleicher Weise thun, züchtig und mit gefaltenen Händen sprechen:

Danket dem HErrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich; der allem Fleische Speise gibt, der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die ihn anrufen; er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Beinen; der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten und die auf seine Güte warten.

Darnach das Vater unser und dies folgende Gebet:

Wir danken dir, HErr Gott Vater, durch JEsum Christum, unsern HErrn, für alle deine Wohlthat, der du lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

---

369. # Die Haustafel

etlicher Sprüche für allerlei heilige Orden und Stände, dadurch dieselbigen, als durch eigene Lection, ihres Amtes und Dienstes zu vermahnen.

Den Bischöfen, Pfarrherren und Predigern.

Ein Bischof soll unsträflich sein, Eines Weibes Mann, nüchtern, sittig, mäßig, gastfrei, lehrhaftig, nicht ein Weinsäufer, nicht beißig, nicht unehrliche Hantierung treiben; sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig, der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit; nicht ein Neuling; der ob dem Wort halte, das gewiß ist, und lehren kann, auf daß er mächtig sei zu ermahnen durch die heilsame Lehre und zu strafen die Widersprecher. In der 1. Epistel zu Tim. am 3. Kap.

Von weltlicher Oberkeit.

Jedermann sei unterthan der Oberkeit; denn die Obrigkeit, so allenthalben ist, ist von Gott geordnet; wer aber der Obrigkeit widerstrebt, der widerstrebet Gottes Ordnung; wer aber widerstrebet, wird sein Urtheil empfahen; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über die, so Böses thun. Zum Römern am 13. Kap.

Den Ehemännern. 370.

Ihr Männer, wohnet bei euern Weibern mit Vernunft, und gebet dem weibischen als dem schwächsten Werkzeug seine Ehre, als Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde. In der ersten Petri am 3. Kap. Und seid nicht bitter gegen sie. Zum Colossern am 3. Kap.

Den Eheweibern.

Die Weiber seien unterthan ihren Männern, als dem HErrn, wie Sara Abraham gehorsam war und hieß ihn Herr; welcher Töchter ihr worden seid, so ihr wohl thut, und nicht so schüchtern seid. In der ersten Petri am 3. Kap.

Den Eltern.

Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zu Zorn, daß sie nicht scheu werden; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zu dem HErrn. Zun Ephesern am 6. Kap.

Den Kindern.

Ihr Kinder, seid gehorsam euern Eltern in dem HErrn; denn dies ist billig. Ehre Vater und Muter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, nämlich: daß dirs wohl gehe, und lange lebest auf Erden. Zu den Ephesern am 6.

Den Knechten, Mägden, Taglöhnern und Arbeitern.

Ihr Knechte, seid gehorsam euern leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo selbst, nicht mit Dienst vor Augen, als Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi; daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen; laßt euch dünken, daß ihr dem HErrn und nicht den Menschen dienet, und wisset, was ein jeglicher Gutes thut, das wird er empfahen, er sei Knecht oder frei.

Den Hausherren und Hausfrauen. 371.

Ihr Herren, thut auch dasselbige gegen ihnen und lasset euer Dräuen; und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt, und ist bei ihm kein Ansehen der Person. Eph. 6.

Der gemeinen Jugend.

Ihr Jungen, seid den Alten unterthan und beweiset darin die Demuth; denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. 1 Petr. am 5. Kap.

Den Wittwen.

Welche eine rechte Wittwe und einsam ist, die stellet ihre Hoffnung auf Gott und bleibet am Gebet Tag und Nacht; welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt. 1 Tim. am 5. Kap.

Der Gemeine.

Liebe deinen Nächsten, als dich selbst; in dem Wort sind alle Gebote verfasset. Zun Römern am 13. Kap. Und haltet an mit Beten für alle Menschen. In der 1. Tim. am 2. Kap.

Ein jeder lern sein Lection,
So wird es wohl im Hause stohn.

VI.

Der große Katechismus

deutsch,

Doct. Martin Luther.

380.

Kurze Vorrede.

Diese Predigt ist dazu geordnet und angefangen, daß es sei ein Unterricht für die Kinder und Einfältigen, darum sie auch von Alters her auf Griechisch heißet Katechismus, das ist, eine Kinderlehre, so ein jeglicher Christ zur Noth wissen soll; also, daß, wer solches nicht weiß, nicht könnte unter die Christen gezählt und zu keinem Sacrament zugelassen werden; gleichwie man einen Handwerksmann, der seines Handwerks Recht und Gebrauch nicht weiß, auswirft und für untüchtig hält. Derhalben soll man junge Leute die Stücke, so in den Katechismum oder Kinderpredigt gehören, wohl und fertig lernen lassen, und mit Fleiß darinnen üben und treiben.

Darum auch ein jeglicher Hausvater schuldig ist, daß er zum wenigsten die Woche einmal seine Kinder und Gesinde umfrage und verhöre, was sie davon wissen oder lernen, und wo sie es nicht können, mit Ernst dazu halte. Denn ich denke wohl der Zeit, ja es begibt sich noch täglich, daß man grobe, alte, betagte Leute findet, die hievon gar nichts gewußt haben oder noch wissen, gehen doch gleichwohl zur Taufe und Sacrament und brauchen alles, was die Christen haben; so doch, die zum Sacrament gehen, billig mehr wissen und 381.
völligeren Verstand aller christlichen Lehre haben sollten, denn die Kinder und neue Schüler; wiewohl wirs für den gemeinen Haufen bei den dreien Stücken bleiben lassen, so von Alters her in der Christenheit geblieben sind, aber wenig recht gelehret und getrieben, so lange, bis man sich in denselbigen wohl übe und läuftig werde, beide jung und alt, was Christen heißen und sein will. Und sind nämlich diese.

375.

Eine christliche, heilsame und nöthige Vorrede

und treue ernstliche Vermahnung D. Martin Luthers an alle Christen, sonderlich aber an alle Pfarrherren und Prediger, daß sie sich täglich im Katechismo, so der ganzen heiligen Schrift eine kurze Summa und Auszug ist, wohl üben, und den immer treiben sollen ꝛc.

Daß wir den Katechismum so fast treiben und zu treiben beide begehren und bitten, haben wir nicht geringe Ursachen, dieweil wir sehen, daß leider viel Pfarrherren und Prediger hierin sehr säumig sind, und verachten beide ihr Amt und diese Lehre, etliche aus großer, hoher Kunst, etliche aber aus lauter Faulheit und Bauchsorge, welche stellen sich nicht anders zur Sache, denn als wären sie um ihres Bauchs willen Pfarrherren oder Prediger, und müßten nichts thun, denn der Güter gebrauchen, weil sie leben, wie sie unter dem Pabstthum gewohnet.

Und wiewohl sie alles, was sie lehren und predigen sollen, jetzt so reichlich, klar und leicht vor sich haben in so viel heilsamen Büchern und, wie sie es vor Zeiten hießen, die rechten Sermones per se loquentes, Dormi secure, Paratos et Thesauros, noch sind sie nicht so fromm und redlich, daß sie solche Bücher kauften, oder,

wenn sie dieselbigen gleich haben, dennoch nicht ansehen noch lesen. Ach, das sind zumal schändliche Freßlinge und Bauchdiener, die billiger Säuhirten und Hundeknechte sein sollten, denn Seelwärter und Pfarrherren.

Und daß sie doch so viel thäten, weil sie des unnützen, schweren Geschwätzes der sieben Gezeiten nun los sind, an derselbigen Statt Morgens, Mittags und Abends etwa ein Blatt oder zwei aus dem Katechismo, Betbüchlein, neuen Testament oder sonst
376. aus der Biblia läsen, und ein Vater Unser für sich und ihre Pfarrkinder beteten, auf daß sie doch dem Evangelio wiederum eine Ehre und Dank erzeigten, durch welches sie denn von so mancherlei Last und Beschwerungen erledigt sind, und sich schämeten ein wenig, daß sie, gleichwie die Säue und Hunde, nicht mehr vom Evangelio behalten, denn solche faule, schädliche, schändliche, fleischliche Freiheit; denn der Pöbel leider ohne das allzu geringe achtet des Evangelii, und wir nichts Sonderliches ausrichten, wenn wir gleich allen Fleiß vorwenden, was sollts denn thun, wenn wir lässig und faul sein wollen, wie wir unter dem Pabstthum gewesen sind!

Ueber das schlägt mit zu das schändliche Laster und heimlich böse Geschmeiß der Sicherheit und Ueberdruß, daß viele meinen, der Katechismus sei eine schlechte, geringe Lehre, welche sie mit einem Mal überlesen und dann alsobald können, das Buch in Winkel werfen, und gleich sich schämen, mehr drinnen zu lesen.

Ja, man findet wohl etliche Rülze und Filze, auch unter dem Adel, die vorgeben, man bedürfe hinfort weder Pfarrherren noch Prediger, man habs in Büchern und könne es von ihm selber wohl lernen, und lassen auch die Pfarren getrost fallen und verwüsten, dazu beide Pfarrherren und Prediger weidlich Noth und Hunger leiden; wie sich denn gebührt zu thun den tollen Deutschen; denn wir Deutschen haben solch schändlich Volk und müssens leiden.

Das sage ich aber für mich: Ich bin auch ein Doctor und Prediger, ja, so gelehrt und erfahren, als die alle sein mögen, die solche Vermessenheit und Sicherheit haben; noch thue ich wie ein Kind, das man den Katechismum lehret, und lese und spreche auch von Wort zu Wort des Morgens, und wenn ich Zeit habe, die zehn Gebote, Glauben, das Vater Unser, Psalmen 2c.; und muß noch täglich dazu lesen und studiren, und kann dennoch nicht bestehen, wie ich gern wollte, und muß ein Kind und Schüler des Katechismi bleiben, und bleibs auch gerne. Und diese zarten, ekelen Gesellen wollen mit einem Ueberlesen flugs Doctor über alle Doctor sein, alles können und nichts mehr bedürfen. Wohlan, solches ist auch ein gewiß Anzeigen, daß sie beide ihr Amt und des Volks 377.
Seelen, ja dazu Gott und sein Wort verachten, und dürfen nicht fallen, sondern sind schon allzu greulich gefallen, bedürften wohl, daß sie Kinder würden und das ABC anfingen zu lernen, das sie meinen längst an den Schuhen zerrissen zu haben.

Derhalben bitte ich solche faule Wänste oder vermessene Heilige, sie wollten sich um Gottes willen bereden lassen, und glauben, daß sie wahrlich, wahrlich nicht so gelehrt und so hohe Doctores sind, als sie sich lassen dünken, und nimmermehr gedenken, daß sie dieses Stück ausgelernt haben oder allerding genug wissen, ob sie es gleich dünkt, daß sie es allzu wohl können. Denn ob sie es gleich allerding aufs allerbeste wüßten und könnten (das doch nicht möglich ist in diesem Leben), so ist doch mancherlei Nutz und Frucht dahinten, so mans täglich liest und übt mit Gedanken und Reden, nämlich, daß der Heilige Geist bei solchem Lesen, Reden und Gedenken gegenwärtig ist, und immer neu und mehr Licht und Andacht dazu gibt, daß es immer-

dar besser und besser schmeckt und eingeht; wie Christus auch verheißt Matth. 18.: **Wo zween oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrem Mittel.**

Dazu hilfts aus der Maßen gewaltiglich wider den Teufel, Welt, Fleisch und alle böse Gedanken, so man mit Gottes Wort umgehet, davon redet und dichtet, daß auch der erste Psalm selig preiset die, so Tag und Nacht vom Gesetze Gottes handeln. Ohne Zweifel wirst du keinen Weihrauch oder ander Geräuche stärker wider den Teufel anrichten, denn so du mit Gottes Geboten und Worten umgehest, davon redest, singest oder denkest. Das ist freilich das rechte Weihwasser und Zeichen, davor er fleucht, und damit er sich jagen läßt.

Nun solltest du doch ja allein um deswillen solche Stücke gern lesen, reden, denken und handeln, wenn du sonst keine andere Frucht und Nutz davon hättest, denn daß du den Teufel und böse Gedanken damit kannst verjagen; denn er kann Gottes
378. Wort nicht hören noch leiden, und Gottes Wort ist nicht, wie ein ander loses Geschwätz, wie von Dieterich von Bern ꝛc.; sondern, wie St. Paulus Röm. 1. sagt, **eine Kraft Gottes**; ja freilich eine Kraft Gottes, die dem Teufel das gebrannte Leid anthut und uns aus der Maßen stärkt, tröstet und hilft.

Und was soll ich viel sagen? Wo ich allen Nutz und Frucht sollte erzählen, so Gottes Wort wirkt, wo wollte ich Papier und Zeit genug nehmen? Den Teufel heißt man Tausendkünstiger; wie will man aber Gottes Wort heißen, das solchen Tausendkünstiger mit aller seiner Kunst und Macht verjagt und zu nichte macht? Es muß freilich mehr denn hundert Tausendkünstiger sein. Und wir sollten solche Macht, Nutz, Kraft und Frucht so leichtfertiglich verachten, sonderlich die wir Pfarrherren und Prediger sein wollen? So sollte man uns doch nicht allein nichts zu fressen geben, sondern auch mit Hunden aushetzen und mit Lungen auswerfen, weil wir deß alles nicht allein täglich bedürfen, wie des täglichen Brots, sondern auch täglich haben müssen wider das tägliche und unruhige Anfechten und Lauern des tausendkünstigen Teufels.

Und ob solches nicht genug wäre zur Vermahnung, den Katechismum täglich zu lesen, so sollte doch uns allein genugsam zwingen Gottes Gebot, welcher Deut. 6. ernstlich gebeut, daß man soll sein Gebot sitzend, gehend, stehend, liegend, aufstehend immer bedenken, und gleich als ein stetiges Mal und Zeichen vor Augen und in Händen haben. Ohne Zweifel wird er solches umsonst nicht so ernstlich heißen und fordern, sondern weil er weiß unsere Fahr und Noth, dazu der Teufel stetiges und wüthiges Stürmen und Anfechtung, will er uns davor warnen, rüsten und bewahren, als mit gutem Harnisch wider ihre feurigen Pfeile und mit guter Arznei wider ihr giftiges böses Geschmeiß und Eingeben.

O welche tolle, unsinnige Narren sind wir, daß wir unter solchen mächtigen Feinden, als die Teufel sind, wohnen oder herbergen je müssen, und wollen dazu unsere Waffen und Wehre verachten, und faul sein, dieselbigen anzusehen oder daran zu gedenken!

Und was thun solche überdrüssige, ver- 379.
messene Heilige, so nicht wollen oder mögen den Katechismum täglich lesen und lernen, denn daß sie sich selbst viel gelehrter halten, denn Gott selbst ist mit allen seinen Heiligen, Engeln, Propheten, Aposteln und allen Christen? Denn weil sich Gott selbst nicht schämet, solches täglich zu lehren, als der nichts Besseres wisse zu lehren, und immer solches einerlei lehret und nichts Neues noch Anderes vornimmt, und alle Heiligen nichts Besseres noch Anderes wissen zu lernen und nicht können auslernen,

sind wir denn nicht die allerfeinsten Gesellen, die wir uns lassen dünken, wenn wirs einmal gelesen und gehört haben, daß wirs alles können, und nicht mehr lesen noch lernen dürfen, und können das auf eine Stunde auslernen, das Gott selbst nicht kann auslehren, so er doch dran lehret von Anfang der Welt bis zu Ende, und alle Propheten sammt allen Heiligen dran zu lernen gehabt, und noch immer Schüler sind geblieben und noch bleiben müssen?

Denn das muß ja sein, wer die zehn Gebote wohl und gar kann, daß der muß die ganze Schrift können, daß er könne in allen Sachen und Fällen rathen, helfen, trösten, urtheilen, richten beide geistlich und weltlich Wesen, und möge sein ein Richter über alle Lehre, Stände, Geister, Recht und was in der Welt sein mag. Und was ist der ganze Psalter, denn eitel Gedanken und Uebungen des ersten Gebots? Nun weiß ich ja fürwahr, daß solche faule Bäuche oder vermessene Geister nicht einen Psalm verstehen, schweige denn die ganze heilige Schrift, und wollen den Katechismum wissen und verachten, welcher der ganzen heiligen Schrift kurzer Auszug und Abschrift ist.

Darum bitte ich abermal alle Christen, sonderlich die Pfarrherren und Prediger, sie wollten nicht zu frühe Doctores sein, und alles [zu] wissen sich dünken lassen (es geht an Dünken und gespanntem Tuch viel ab), sondern sich täglich wohl drinnen üben und immer treiben; dazu mit aller Sorge und Fleiß sich vorsehen vor dem giftigen Geschmeiß solcher Sicherheit oder Dünkelmeister, sondern stetig anhalten beide mit Lesen, Lehren, Lernen, Denken und Dichten, und nicht also ablassen, bis so 380.
lange sie erfahren und gewiß werden, daß sie den Teufel todt gelehret und gelehrter worden sind, denn Gott selber ist und alle seine Heiligen.

Werden sie solchen Fleiß thun, so will ich ihnen zusagen, und sie sollens auch inne werden, welche Frucht sie erlangen werden und wie feine Leute Gott aus ihnen machen wird, daß sie mit der Zeit selbst fein bekennen sollen, daß, je länger und mehr sie den Katechismum treiben, je weniger sie davon wissen und je mehr sie daran zu lernen haben, und wird ihnen als den Hungrigen und Durstigen dann allerst recht schmecken, das sie jetzt vor großer Fülle und Ueberdruß nicht riechen mögen. Da gebe Gott seine Gnade zu! Amen.

---

382. ## Zum I. Die zehn Gebote Gottes.

1. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

2. Du sollst den Namen Gottes nicht vergeblich führen.

3. Du sollst den Feiertag heiligen.

4. Du sollst Vater und Mutter ehren.

5. Du sollst nicht tödten.

6. Du sollst nicht ehebrechen.

7. Du sollst nicht stehlen.

8. Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

10. Du sollst nicht begehren seines Weibes, Knechtes, Magd, Vieh oder was sein ist.

383. ## Zum II. Die Hauptartikel unsers Glaubens.

1. Ich glaube an Gott Vater allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden.

2. Und an JEsum Christum, seinen einigen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist von dem Heiligen Geist; geboren aus Maria, der Jungfrauen; gelitten hat unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben ist; niedergefahren zur Hölle; am dritten Tage wieder auferstanden von Todten; aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dannen er zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten.

3. Ich glaube an den Heiligen Geist; eine heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen; Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen.

Zum III. Das Gebet oder Vater Unser, so Christus gelehrt hat.

Vater unser, der du bist im Himmel.

1. Geheiligt werde dein Name.

2. Zukomme dein Reich.

3. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

4. Unser täglich Brot gib uns heute.

5. Und verlaß uns unsere Schuld, als wir verlassen unsern Schuldigern.

6. Und führe uns nicht in Versuchung.

7. Sondern erlöse uns vom Uebel.

Amen.

384. Das sind die nöthigsten Stücke, die man zum ersten lernen muß von Wort zu Wort erzählen, und soll die Kinder dazu gewöhnen, täglich, wenn sie des Morgens aufstehen, zu Tische gehen und sich des Abends schlafen legen, daß sie es müssen aufsagen, und ihnen nicht zu essen noch zu trinken geben, sie hättens denn gesagt. Desgleichen ist auch ein jeglicher Hausvater schuldig, mit dem Gesinde, Knechten und Mägden zu halten, daß er sie nicht bei sich halte, wo sie es nicht können oder lernen wollen. Denn es ist mit nichten zu leiden, daß ein Mensch so roh und wild sei, und solches nicht lerne; weil in diesen dreien Stücken kürzlich, gröblich und aufs einfältigste verfasset ist alles, was wir in der Schrift haben; denn die lieben Väter oder Apostel (wer sie gewesen sind) haben also in eine Summa gestellet, was der Christen Lehre, Leben, Weisheit und Kunst sei, wovon sie reden und handeln und womit sie umgehen.

Wenn nun diese drei Stücke gefasset sind, gehört sich auch, daß man wisse zu sagen von unsern Sacramenten (so Christus selbst eingesetzt hat) der Taufe und des heiligen Leibes und Blutes Christi, als nämlich den Text, so Matthäus und Marcus beschreiben am Ende ihres Evangelion, wie Christus seinen Jüngern die Letze gab und sie abfertigte.

Von der Taufe.

Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

So viel ist genug einem Einfältigen, aus der Schrift von der Taufe zu wissen; desgleichen auch vom andern Sacrament mit kurzen einfältigen Worten, als nämlich den Text St. Pauli.

385. ## Vom Sacrament.

Unser HErr JEsus Christus, in der Nacht, als er verrathen ward, nahm er das Brot, dankte und brachs und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselben gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

Also hätte man überall fünf Stücke der ganzen christlichen Lehre, die man immerdar treiben soll und von Wort zu Wort fordern und verhören. Denn verlaß dich nicht drauf, daß das junge Volk allein aus der Predigt lerne und behalte. Wenn man nun solche Stücke wohl weiß, so kann man darnach auch etliche Psalmen oder Gesänge, so darauf gemacht sind, vorlegen, zur Zugabe und Stärke desselbigen, und also die Jugend in die Schrift bringen und täglich weiter fahren.

Es soll aber nicht an dem genug sein, daß mans allein den Worten nach fasse und erzählen könne, sondern lasse das junge Volk auch zur Predigt gehen, sonderlich auf die Zeit, so dem Katechismo geordnet, daß sie es hören auslegen und verstehen lernen, was ein jeglich Stück in sich habe, also, daß sie es auch können aufsagen, wie sie es gehört haben, und fein richtig antworten, wenn man sie fragt, auf daß es nicht ohne Nutz und Frucht gepredigt werde. Denn darum thun wir den Fleiß, den Katechismum oft vorzupredigen, daß man solches in die Jugend bläue, nicht hoch noch scharf, sondern kurz und aufs einfältigste, auf daß es ihnen wohl eingehe und im Gedächtniß bleibe.

Derhalben wollen wir nun die angezeigten Stücke nach einander vor uns nehmen und aufs deutlichste davon reden, so viel noth ist.

---

386. ## Das I. Gebot.

Du sollst nicht andere Götter haben.

Das ist, du sollst mich allein für deinen Gott halten. Was ist das gesagt, und wie verstehet mans? Was heißt: einen Gott haben, oder was ist Gott? Antwort: Ein Gott heißet das, dazu man sich versehen soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöthen, also daß einen Gott haben nichts anderes ist, denn ihm von Herzen trauen und glauben; wie ich oft gesagt habe, daß allein das Trauen und Glauben des Herzens macht beide, Gott und Abgott. Ist der Glaube und Vertrauen recht, so ist auch dein Gott recht; und wiederum, wo das Vertrauen falsch und unrecht ist, da ist auch der rechte Gott nicht; denn die zwei gehören zu Haufe: Glaube und Gott. Worauf du nun (sage ich) dein Herz hängest und verlässest, das ist eigentlich dein Gott.

Darum ist nun die Meinung dieses Gebots, daß es fordert rechten Glauben und Zuversicht des Herzens, welche den rechten einigen Gott treffe und an ihm allein hange. Und will so viel gesagt haben: Siehe zu und laß mich allein deinen Gott sein, und suche je keinen andern, das ist, was dir mangelt an Gutem, deß versiehe dich zu mir und suche es bei mir, und wo du Unglück und Noth leidest, kreuch und halte dich zu mir. ICH, Ich will dir genug geben und aus aller Noth helfen, laß nur dein Herz an keinem andern hangen noch ruhen.

Das muß ich ein wenig grob ausstreichen, daß mans verstehe und merke bei gemeinen Exempeln des Widerspiels. Es ist man-
387. cher, der meinet, er habe Gott und Alles genug, wenn er Geld und Gut hat, verläßt und brüstet sich darauf so steif und sicher, daß er auf niemand nichts gibt. Siehe, dieser hat auch einen Gott, der heißet Mammon, das ist, Geld und Gut, darauf er all sein Herz setzt, welches auch der allergemeinste Abgott ist auf Erden. Wer Geld und Gut hat, der weiß sich sicher, ist fröhlich und unerschrocken, als sitze er mitten im Paradies. Und wiederum, wer keines hat, der zweifelt und zagt, als wisse er von keinem Gott. Denn man wird ihrer gar wenig finden, die gutes Muths seien und nicht trauern noch klagen, wenn sie den Mammon nicht haben; es klebt und hänget der Natur an bis in die Grube.

Also auch, wer darauf trauet und trotzet, daß er große Kunst, Klugheit, Gewalt, Gunst, Freundschaft und Ehre hat, der hat auch einen Gott, aber nicht diesen rechten einigen Gott. Das siehest du abermal dabei, wie vermessen, sicher und stolz man ist auf solche Güter, und wie verzagt, wenn sie nicht vorhanden oder entzogen werden. Darum sage ich abermal, daß die rechte Auslegung dieses Stücks sei, daß einen Gott haben heißt etwas haben, darauf das Herz gänzlich trauet.

Item, siehe, was wir bisher getrieben und gethan haben in der Blindheit unter dem Pabstthum. Wenn jemand ein Zahn wehe that, der fastete und feierte St. Apollonia; fürchtete er sich vor Feuersnoth, so machte er St. Lorenz zum Nothhelfer; fürchtete er sich vor Pestilenz, so gelobte er sich zu St. Sebastian oder Rochio, und des Greuels unzählig viel mehr, da ein jeglicher seinen Heiligen wählte, anbetete und anrufete, in Nöthen zu helfen. Daher gehören auch, die es gar zu grob treiben und mit dem Teufel einen Bund machen, daß er ihnen Geld genug gebe oder zur Buhlschaft helfe, ihr Vieh bewahre, verloren Gut wieder schaffe ꝛc., als die Zauberer und Schwarzkünstiger. Denn diese alle setzen ihr Herz und Vertrauen anderswo, denn auf den wahrhaftigen Gott, versehen sich kein Gutes zu ihm, suchens auch nicht bei ihm.

Also verstehest du nun leichtlich, was 388.
und wie viel dies Gebot fordert, nämlich, das ganze Herz des Menschen und alle Zuversicht auf Gott allein und niemand anders. Denn Gott zu haben, kannst du wohl abnehmen, daß man ihn nicht mit Fingern ergreifen und fassen, noch in Beutel stecken oder in Kasten schließen kann. Das heißt ihn aber gefasset, wenn ihn das Herz ergreifet und an ihm hanget. Mit dem Herzen aber an ihm hangen ist nichts anders, denn sich gänzlich auf ihn verlassen. Darum will er uns von allem andern abwenden, das außer ihm ist, und zu sich ziehen, weil er das einige ewige Gut ist. Als sollte er sagen: Was du zuvor bei den Heiligen gesucht oder auf den Mammon und sonst vertrauet hast, deß versieh dich alles zu mir und halte mich für den, der dir helfen und mit allem Guten reichlich überschütten will.

Siehe, da hast du nun, was die rechte

Ehre und Gottesdienst ist, so Gott gefällt, welchen er auch gebeut bei ewigem Zorn, nämlich, daß das Herz keinen andern Trost noch Zuversicht wisse, denn zu ihm, lasse sich auch nicht davon reißen, sondern darüber wage und hintan setze alles, was auf Erden ist. Dagegen wirst du leichtlich sehen und urtheilen, wie die Welt eitel falschen Gottesdienst und Abgötterei treibet. Denn es ist nie kein Volk so ruchlos gewesen, das nicht einen Gottesdienst aufgerichtet und gehalten habe; da hat jedermann zum sonderlichen Gott aufgeworfen, dazu er sich Gutes, Hilfe und Trost versehen hat.

Als nämlich die Heiden, so ihr Datum auf Gewalt und Herrschaft stelleten, warfen ihren Jupiter zum höchsten Gott auf, die andern, so nach Reichthum, Glück oder nach Lust und guten Tagen stunden, Herculem, Mercurium, Venerem oder andere, die schwangeren Frauen Dianam oder Lu-
389. cinam, und so fort, machte ihm jedermann zum Gott, dazu ihn sein Herz trug; also, daß eigentlich, auch nach aller Heiden Meinung, einen Gott haben heißet trauen und glauben. Aber daran fehlt es, daß ihr Trauen falsch und unrecht ist; denn es ist nicht auf den einigen Gott gestellet, außer welchem wahrhaftig kein Gott ist im Himmel noch auf Erden.

Darum die Heiden eigentlich ihren eigenen erdichteten Dünkel und Traum von Gott zum Abgott machen und sich auf eitel Nichts verlassen. Also ist es um alle Abgötterei gethan, denn sie stehet nicht allein darin, daß man ein Bild aufrichtet und anbetet, sondern vornehmlich im Herzen, welches anderswo hingaffet, Hilfe und Trost sucht bei den Kreaturen, Heiligen oder Teufeln, und sich Gottes nicht annimmt, noch so viel Gutes zu ihm versiehet, daß er wolle helfen; glaubet auch nicht, daß von Gott komme, was ihm Gutes widerfähret.

Darüber ist auch ein falscher Gottesdienst und die höchste Abgötterei, so wir bisher getrieben haben, und noch in der Welt regieret, darauf auch alle geistliche Stände gegründet sind, welche allein das Gewissen betrifft, das da Hilfe, Trost und Seligkeit sucht in eigenen Werken, vermißt sich Gott den Himmel abzuzwingen und rechnet, wie viel es gestiftet, gefastet, Messe gehalten hat ꝛc.; verläßt sich und pochet darauf, als wolle es nichts von ihm geschenkt nehmen, sondern selbst erwerben oder überflüssig verdienen, gerade als müßte er uns zu Dienst stehen und unser Schuldner, wir aber seine Lehenherren sein. Was ist das anders, denn aus Gott einen Götzen, ja einen Apfelgott gemacht, und sich selbst für Gott gehalten und aufgeworfen? Aber das ist ein wenig zu scharf, gehöret nicht für die jungen Schüler.

Das sei aber den Einfältigen gesagt, daß sie den Verstand dieses Gebots wohl merken und behalten, daß man Gott allein trauen und sich eitel Gutes zu ihm versehen und von ihm gewarten soll, als der uns gibt Leib, Leben, Essen, Trinken, Nah-
390. rung, Gesundheit, Schutz, Friede und alle Nothdurft zeitlicher und ewiger Güter; dazu bewahret vor Unglück und, so uns etwas widerfähret, rettet und aushilft; also, daß Gott (wie genug gesagt) allein der ist, von dem man alles Gutes empfähet und alles Unglücks los wird. Daher auch, achte ich, wir Deutschen Gott eben mit dem Namen von Alters her nennen (feiner und artiger, denn keine andere Sprache) nach dem Wörtlein **Gut**, als der ein ewiger Quellbrunn ist, der sich mit eitel Güte übergeußt, und von dem alles, was gut ist und heißt, ausfleußt.

Denn ob uns gleich sonst viel Gutes von Menschen widerfähret, so heißt es doch alles von Gott empfangen, was man durch seinen Befehl und Ordnung empfähet. Denn unsere Eltern und alle Oberkeit, dazu ein jeglicher gegen seinen Nächsten, haben den

Befehl, daß sie uns allerlei Gutes thun sollen, also daß wirs nicht von ihnen, sondern durch sie von Gott empfahen. Denn die Kreaturen sind nur die Hand, Röhre und Mittel, dadurch Gott alles gibt, wie er der Mutter Brüste und Milch gibt dem Kinde zu reichen, Korn und allerlei Gewächs aus der Erde zur Nahrung, welcher Güter keine Kreatur keines selbst machen kann.

Derhalben soll sich kein Mensch unterstehen, etwas zu nehmen oder zu geben, es sei denn von Gott befohlen, daß mans erkenne für seine Gaben und ihm darum danke, wie dies Gebot fordert; darum auch solche Mittel, durch die Kreaturen Gutes zu empfahen, nicht auszuschlagen sind, noch durch Vermessenheit andere Weise und Wege zu suchen, denn Gott befohlen hat. Denn das hieße nicht von Gott empfangen, sondern von ihm selbst gesucht.

Da sehe nun auf ein jeglicher bei sich selbst, daß man dies Gebot vor allen Dingen groß und hoch achte und in keinen Scherz schlage. Frage und forsche dein eigen Herz wohl, so wirst du wohl finden, ob es allein an Gott hange oder nicht. Hast du ein solch Herz, das sich eitel Gutes
391. zu ihm versehen kann, sonderlich in Nöthen und Mangel, dazu alles gehen und fahren lassen, was nicht Gott ist, so hast du den einigen rechten Gott. Wiederum, hanget es auf etwas anderes, dazu sichs mehr Gutes und Hilfe vertröstet, denn zu Gott, und nicht zu ihm läuft, sondern vor ihm fleucht, wenn es ihm übel gehet, so hast du einen andern Abgott.

Derhalben, auf daß man sehe, daß Gott solches nicht will in Wind geschlagen haben, sondern ernstlich drüber halten, hat er bei diesem Gebot zum ersten ein schrecklich Dräuen, darnach eine schöne tröstliche Verheißung gesetzt, welche man auch wohl treiben soll und dem jungen Volk vorbläuen, daß sie es zu Sinne nehmen und behalten:

Denn ich bin der HErr dein Gott, ein starker Eiferer, der da heimsucht der Väter Missethat an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, die mich hassen, und thue Barmherzigkeit an viel Tausend, die mich lieb haben und meine Gebote halten.

Wiewohl aber diese Worte auf alle Gebote gehen (wie wir hernach hören werden), so sind sie doch eben zu diesem Hauptgebot gesetzt, darum, daß daran am meisten liegt, daß ein Mensch ein recht Haupt habe; denn wo das Haupt recht geht, da muß auch das ganze Leben recht gehen, und wiederum. So lerne nun aus diesen Worten, wie zornig Gott ist über die, so sich auf irgend etwas außer ihm verlassen; wiederum, wie gütig und gnädig er ist denen, die ihm allein von ganzem Herzen trauen und glauben, also, daß der Zorn nicht abläßt bis ins vierte Geschlecht oder Glied, dagegen die Wohlthat oder Güte gehet über viel tausend, auf daß man nicht so sicher hingehe und sich in die Schanze schlage, wie die rohen Herzen denken, es liege nicht große Macht dran. Er ist ein solcher Gott, der es nicht ungerochen läßt, daß man sich von ihm wendet, und nicht aufhöret zu zürnen bis ins vierte Glied, so lange, bis sie durch und durch ausgerottet werden. Darum will er gefürchtet, und nicht verachtet sein.

Das hat er auch beweiset in allen Histo- 392.
rien und Geschichten, wie uns die Schrift reichlich anzeigt und noch tägliche Erfahrung wohl lehren kann. Denn er alle Abgötterei von Anfang her gar ausgerottet hat und um ihrer willen beide Heiden und Juden, wie er auch bei heutigem Tage allen falschen Gottesdienst stürzt, daß endlich alle, so darin bleiben, müssen untergehen. Darum, ob man gleich jetzt stolze, gewaltige und reiche Wänste findet, die auf ihren Mammon trotzen, ungeachtet, Gott zürne oder lache, als die seinen Zorn wohl getrauen auszustehen, so werden sie es doch

nicht ausführen, sondern, ehe man sichs versieht, zu scheitern gehen mit allem, darauf sie getrauet haben, wie alle anderen untergegangen sind, die sich wohl sicherer und mächtiger gewußt haben.

Und eben um solcher harten Köpfe willen, die da meinen, weil er zusiehet und lässet sie feste sitzen, er wisse nichts drum oder nehme sichs nicht an, muß er also drein schlagen und strafen, daß ers nicht vergessen kann, bis auf ihre Kindeskinder, auf daß sich jedermann daran stoße und sehe, daß ihm kein Scherz ist. Denn diese sinds auch, die er meinet, als er spricht: **Die mich hassen**, das ist, die auf ihrem Trotz und Stolz beharren; was man ihnen predigt oder sagt, wollen sie nicht hören; straft man sie, daß sie sich erkennen und bessern, ehe die Strafe angehet, so werden sie toll und thöricht, auf daß sie den Zorn redlich verdienen, wie wir auch jetzt an Bischöfen und Fürsten täglich erfahren.

Wie schrecklich aber diese Dräuworte sind, so viel mächtigerer Trost ist an der Verheißung, daß, die sich allein an Gott halten, sollens gewiß sein, daß er Barmherzigkeit an ihnen erzeigen will, das ist, eitel Gutes und Wohlthat beweisen, nicht allein für sie, sondern auch an ihren Kindern bis ins tausend und abermal tausend Geschlecht. Solches sollte uns ja bewegen und treiben, unser Herz auf Gott zu erwägen mit aller Zuversicht, so wir begehreten alles Gutes zeitlich und ewig zu haben, weil sich die
393. hohe Majestät so hoch erbeut, so herzlich reizt und so reichlich verheißt.

Darum lasse es ihm ein jeglicher ernstlich zu Herzen gehen, daß mans nicht achte, als habe es ein Mensch geredet. Denn es gilt dir entweder ewigen Segen, Glück und Seligkeit, oder ewigen Zorn, Unglück und Herzeleid. Was willst du mehr haben oder begehren, denn daß er dir so freundlich verheißt, er wolle dein sein mit allem Gutem, dich schützen und helfen in allen Nöthen? Es fehlet aber leider daran, daß die Welt der keines nicht glaubt, noch für Gottes Wort hält, weil sie sieht, daß die, so Gott und nicht dem Mammon trauen, Kummer und Noth leiden, und der Teufel sich wider sie sperret und wehret, daß sie kein Geld, Gunst noch Ehre, dazu kaum das Leben behalten; wiederum, die dem Mammon dienen, haben Gewalt, Gunst, Ehre und Gut und alles Gemach vor der Welt. Derhalben muß man solche Worte fassen, eben wider solchen Schein gestellet, und wissen, daß sie nicht lügen noch trügen, sondern wahr müssen werden.

Denke du selbst zurück oder frage ihm nach und sage mir: die alle ihre Sorge und Fleiß darauf gelegt haben, daß sie groß Gut und Geld zusammen scharreten, was haben sie endlich geschafft? so wirst du finden, daß sie Mühe und Arbeit verloren haben, oder, ob sie gleich große Schätze zu Haufe gebracht, doch zerstoben und zerflogen sind, also, daß sie selbst ihres Gutes nie sind froh worden, und hernach nicht an die dritten Erben gereicht hat.

Exempel wirst du genug finden in allen 394.
Historien, auch von alten erfahrnen Leuten; siehe sie nur an und habe Achtung drauf.

Saul war ein großer König, von Gott erwählt, und ein frommer Mann; aber da er eingesessen war und sein Herz ließ sinken, hing sich an seine Krone und Gewalt, mußte er untergehen mit allem, das er hatte, daß auch seiner Kinder keins blieb. Wiederum David war ein armer verachteter Mann, verjagt und gescheucht, daß er seines Lebens nirgends sicher war, noch mußte er vor dem Saul bleiben und König werden; denn diese Worte mußten bleiben und wahr werden, weil Gott nicht lügen noch trügen kann. Laß dich nur den Teufel und Welt mit ihrem Schein, der wohl eine Zeitlang währet, aber endlich nichts ist, nicht betrügen.

Darum lasset uns das erste Gebot wohl lernen, daß wir sehen, wie Gott keine Vermessenheit noch Vertrauen auf einig ander Ding leiden will, und nicht Höhers von uns fordert, denn eine herzliche Zuversicht alles Guten, also daß wir richtig und stracks vor uns gehen und aller Güter, so Gott gibt, brauchen nicht weiter, denn wie ein Schuster seiner Nadel, Ahle und Draht braucht zur Arbeit, und darnach hinweg legt, oder wie ein Gast der Herberge, Futter und Lager, allein zur zeitlichen Nothdurft, ein jeglicher in seinem Stand nach Gottes Ordnung, und lasse nur keines seinen Herrn oder Abgott sein. Das sei genug vom ersten Gebot, welches wir mit Worten haben müssen ausstreichen, weil daran allermeist die Macht liegt, darum, daß (wie vor gesagt), wo das Herz wohl mit Gott dran ist und dies Gebot gehalten wird, so gehen die andern alle hernach.

395. **Das II. Gebot.**

Du sollst Gottes Namen nicht vergeblich führen.

Gleichwie das erste Gebot das Herz unterweiset und den Glauben gelehret hat, also führet uns dies Gebot heraus und richtet den Mund und die Zunge gegen Gott. Denn das erste, so aus dem Herzen bricht und sich erzeigt, sind die Worte. Wie ich nun droben gelehret habe zu antworten, was da heiße einen Gott haben, also mußt du auch den Verstand dieses und aller Gebote lernen einfältig fassen und von dir sagen.

Wenn man nun fragt: Wie verstehest du das andere Gebot oder was heißt Gottes Namen vergeblich führen oder mißbrauchen? antworte aufs kürzeste also: Das heißt Gottes Namen mißbrauchen, wenn man Gott den HErrn nennet, welcherlei Weise es geschehen mag, zur Lüge oder allerlei Untugend. Darum ist so viel geboten, daß man Gottes Namen nicht fälschlich anziehe oder in Mund nehme, da das Herz wohl anders weiß oder je anders wissen soll; als unter denen, die vor Gericht schwören, und ein Theil dem andern leugt. Denn Gottes Namen kann man nicht höher mißbrauchen, denn damit zu lügen und trügen. Das laß das Deutsch und leichtesten Verstand dieses Gebots bleiben.

Aus diesem kann nun jedermann selbst wohl ausrechnen, wann und wie mancherlei Gottes Name mißbraucht wird, wiewohl alle Mißbräuche zu erzählen nicht möglich ist; doch kürzlich auszurichten, geschieht aller Mißbrauch göttliches Namens erstlich in weltlichen Händeln und Sachen, so Geld, Gut, Ehre betreffen, es sei öffentlich vor Gericht, auf dem Markt oder sonst, da man schwöret und falsche Eide thut auf Gottes Namen oder die Sache auf seine Seele nimmt. Und sonderlich ist solches viel ganghaftig in Ehesachen, da ihrer zwei hingehen, einander heimlich geloben und darnach verschwören. Allermeist aber gehet der Mißbrauch in geistlichen Sachen, die das Gewissen belangen, wenn falsche Prediger aufstehen und ihren Lügentand für Gottes Wort dargeben.

Siehe, das heißt sich alles mit Gottes 396.
Namen geschmückt oder schön wollen sein und Recht haben, es geschehe in groben Weltthändeln oder hohen subtilen Sachen des Glaubens und der Lehre. Und unter die Lügner gehören auch die Lästermäuler, nicht allein die gar groben, jedermann wohl bekannt, die da ohne Scheu Gottes Namen schänden (welche nicht in unsere, sondern des Henkers Schule gehören), sondern auch die, so die Wahrheit und Gottes Wort öffentlich lästern und dem Teufel geben; davon jetzt nicht noth weiter zu sagen.

Hie laß uns nun lernen und zu Herzen fassen, wie groß an diesem Gebot gelegen

ist, daß wir uns mit allem Fleiß hüten und scheuen vor allerlei Mißbrauch des heiligen Namens, als vor der höchsten Sünde, so äußerlich geschehen kann. Denn lügen und trügen ist an ihm selbst große Sünde, wird aber viel schwerer, wenn man sie noch rechtfertigen will, und, sie zu bestätigen, Gottes Namen anzeucht und zum Schanddeckel macht, also, daß aus einer Lüge eine zweifältige, ja vielfältige Lüge wird.

Darum hat Gott diesem Gebot auch ein ernstlich Dräuwort angehängt, das heißet also: **Denn der HErr wird den nicht unschuldig halten, der seinen Namen vergeblich führet.** Das ist, es soll keinem geschenkt werden, noch ungestraft abgehen. Denn so wenig er will ungerochen lassen, daß man das Herz von ihm wende, so wenig will er leiden, daß man seinen Namen führe, die Lügen zu beschönen. Nun ist es leider eine gemeine Plage in aller Welt, daß ja so wenig sind, die nicht Gottes Namen zur Lüge und aller Bosheit brauchen, so wenig als ihrer sind, die allein von Herzen auf Gott vertrauen.

Denn diese schöne Tugend haben wir von Natur alle an uns, daß, wer eine Schalkheit gethan hat, gerne wollte seine Schande decken und schmücken, daß nie-
397. mand sähe noch wüßte, und ist keiner so verwegen, der sich begangener Bosheit vor jedermann rühme, wollens alle meuchlings gethan haben, ehe mans gewahr wird. Greift man denn einen an, so muß Gott mit seinem Namen herhalten, und die Büberei fromm, die Schande zu Ehren machen. Das ist der gemeine Weltlauf, wie eine große Sindfluth eingerissen in allen Landen. Darum haben wir auch zu Lohn, was wir suchen und verdienen, Pestilenz, Krieg, Theurung, Feuer, Wasser, ungerathen Weib, Kinder, Gesinde und allerlei Unrath. Wo sollte sonst des Jammers so viel herkommen? Es ist noch große Gnade, daß uns die Erde trägt und nähret.

Darum sollte man vor allen Dingen das junge Volk ernstlich dazu halten und gewöhnen, daß sie dieses und andere Gebote hoch vor Augen hätten, und wo sie übertreten, flugs mit der Ruthe hinter ihnen her sein, und das Gebot vorhalten und immer einbläuen, auf daß sie also aufgezogen würden, nicht allein mit Strafe, sondern auch zur Scheu und Furcht vor Gott.

So verstehest du nun, was Gottes Namen mißbrauchen heiße, nämlich (aufs kürzeste zu wiederholen) entweder bloß zur Lüge und etwas unter dem Namen ausgeben, das nicht ist, oder zu fluchen, schwören, zaubern, und Summa, wie man mag, Bosheit auszurichten.

Daneben mußt du auch wissen, wie man des Namens recht brauche. Denn neben dem Wort, als er sagt: **Du sollst Gottes Namen nicht vergeblich brauchen,** gibt er gleichwohl zu verstehen, daß man sein wohl brauchen solle. Denn er ist uns eben darum offenbart und gegeben, daß er im Brauch und Nutz soll stehen. Darum schleußt sichs nun selbst: weil hie verboten ist, den heiligen Namen zur Lüge oder Untugend zu führen, daß wiederum geboten ist, ihn zur Wahrheit und allem Guten zu brauchen, als nämlich, so man recht schwöret, wo es noth ist und gefordert wird. Also auch, wenn man recht lehret; item, wenn man den Namen anruft in Nöthen, lobt und dankt im Guten ꝛc. Welches alles zu Hauf gefaßt und geboten ist in dem Spruch Ps. 50.: **Rufe mich an zur Zeit der Noth, so will ich dich erretten,** 398.
so sollst du mich preisen. Denn das heißt alles ihn zur Wahrheit angezogen und seliglich gebraucht, und wird also sein Name geheiligt, wie das Vater Unser betet.

Also hast du die Summa des ganzen Gebots erkläret. Und aus diesem Verstand hat man die Frage leichtlich aufgelöst, damit sich viel Lehrer bekümmert haben: warum im Evangelio verboten ist

zu schwören, so doch Christus, Sanct Paulus und andere Heiligen oft geschworen haben? Und ist kürzlich diese Meinung: Schwören soll man nicht zum Bösen, das ist, zur Lüge und wo es nicht noth noch nütz ist, aber zum Guten und des Nächsten Besserung soll man schwören. Denn es ist ein recht gut Werk, dadurch Gott gepreiset, die Wahrheit und Recht bestätigt, die Lüge zurückgeschlagen, die Leute zufrieden gebracht, Gehorsam geleistet und Hader vertragen wird; denn Gott kommt selbst da ins Mittel und scheidet Recht und Unrecht, Böses und Gutes von einander. Schwöret ein Theil falsch, so hat es sein Urtheil, daß [es] der Strafe nicht wird entlaufen, und ob es eine Weile lange anstehet, soll ihnen doch nichts gelingen, daß alles, so sie damit gewinnen, sich unter den Händen verschleiße und nimmer fröhlich genossen werde, wie ich an vielen erfahren habe, die ihr ehelich Gelübde verschworen haben, daß sie darnach keine gute Stunde oder gesunden Tag gehabt haben, und also beide an Leib, Seele und Gut dazu, jämmerlich verdorben sind.

Derhalben sage und vermahne ich wie vor, daß man die Kinder bei Zeit angewöhne mit Warnen und Schrecken, Wehren und Strafen, daß sie sich scheuen vor Lügen und sonderlich Gottes Namen dazu zu führen; denn wo man sie so läßt hingehen, wird nichts Gutes daraus, wie jetzt vor Augen, daß die Welt böser ist, denn sie je gewesen, und kein Regiment, Gehorsam, Treue noch Glaube, sondern eitel verwegene, unbändige Leute, an denen kein Lehren noch Strafen hilft; welches alles
399. Gottes Zorn und Strafe ist über solche muthwillige Verachtung dieses Gebots.

Zum andern, soll man sie auch wiederum treiben und reizen, Gottes Namen zu ehren und stetig im Munde zu haben, in allem, was ihnen begegnen und unter Augen stoßen mag; denn das ist die rechte Ehre des Namens, daß man sich alles Trosts zu ihm versehe und ihn darum anrufe, also, daß das Herz (wie droben gehört) zuvor durch den Glauben Gott seine Ehre gebe, darnach der Mund durch das Bekenntniß.

Solches ist auch eine selige nützliche Gewohnheit und sehr kräftig wider den Teufel, der immerdar um uns ist und darauf lauert, wie er uns möchte zu Sünde und Schande, Jammer und Noth bringen, aber gar ungerne höret, und nicht lange bleiben kann, wo man Gottes Namen von Herzen nennet und anrufet; und sollte uns mancher schrecklicher und greulicher Fall begegnen, wo uns Gott nicht durch Anrufen seines Namens erhielte. Ich habe es selbst versucht und wohl erfahren, daß oft plötzlicher großer Unfall gleich in solchem Rufen sich gewendet hat und abgegangen ist. Dem Teufel zu Leid (sage ich) sollten wir den heiligen Namen immerdar im Munde führen, daß er nicht schaden könnte, wie er gerne wollte.

Dazu dienet auch, daß man sich gewöhne, täglich Gott zu befehlen mit Seel und Leib, Weib, Kind, Gesinde und was wir haben, für alle zufällige Noth; daher auch das Benedicite, Gratias und andere Segen Abends und Morgens kommen und blieben sind. Item, die Kinderübung, daß man sich segne, wenn man etwas Ungeheueres und Schreckliches sieht oder höret, und spreche: HErr Gott, behüte; hilf, lieber HErr Christe, oder dergleichen. Also auch wiederum, wenn jemand etwas Gutes ungedacht widerfähret, wie gering es auch ist, daß man spreche: Gott sei gelobt und gedankt; das hat mir Gott beschert ꝛc. Wie 400.
man vormals die Kinder gewöhnet hat, Sanct Nicolaus und andern Heiligen zu fasten und beten. Solches wäre Gott angenehmer und gefälliger, denn kein Klosterleben noch Karthäuserheiligkeit.

Siehe, also möchte man die Jugend kind-

licher Weise und spielens aufziehen in Gottes Furcht und Ehre, daß das erste und andere Gebot fein im Schwang und steter Uebung gingen. Da könnte etwas Gutes bekleiben, aufgehen und Frucht schaffen, daß solche Leute erwüchsen, deren ein ganz Land genießen und froh werden möchte. Das wäre auch die rechte Weise, Kinder wohl zu ziehen, weil man sie mit Gutem und Lust kann gewöhnen; denn was man allein mit Ruthen und Schlägen soll zwingen, da wird keine gute Art aus, und wenn mans weit bringt, so bleiben sie doch nicht länger fromm, denn die Ruthe auf dem Nacken liegt.

Aber hie wurzelt es ins Herz, daß man sich mehr vor Gott, denn vor der Ruthe und Knüttel fürchtet. Das sage ich so einfältig für die Jugend, daß es doch einmal eingehe; denn weil wir Kindern predigen, müssen wir auch mit ihnen lallen. Also haben wir den Mißbrauch göttliches Namens verhütet und den rechten Brauch gelehret, welcher nicht allein in Worten, sondern auch in der Uebung und Leben stehen soll, daß man wisse, daß solches Gott herzlich wohl gefalle, und wolle es so reichlich belohnen, so greulich als er jenen Mißbrauch strafen will.

Das III. Gebot.

Du sollst den Feiertag heiligen.

Feiertag haben wir genennet nach dem ebräischen Wörtlein Sabbath, welches eigentlich heißet feiern, das ist, müßig stehen von der Arbeit; daher wir pflegen zu sagen: Feierabend machen oder heiligen Abend geben. Nun hat Gott im alten Testament den siebenten Tag ausgesondert
401. und aufgesetzt zu feiern, und geboten, denselbigen vor allen andern heilig zu halten, und dieser äußerlichen Feier nach ist dies Gebot allein den Juden gestellet, daß sie sollten von groben Werken still stehen und ruhen, auf daß sich beide Mensch und Vieh wieder erholeten und nicht von steter Arbeit geschwächet würden. Wiewohl sie es hernach allzu enge spanneten und gröblich mißbrauchten, daß sie es auch an Christo lästerten, und nicht leiden konnten solche Werke, die sie doch selbst daran thaten, wie man im Evangelio liest; gerade als sollte das Gebot damit erfüllt sein, daß man gar kein äußerlich Werk thäte, welches doch nicht die Meinung war, sondern endlich die, daß sie den Feier- oder Ruhetag heiligen, wie wir hören werden.

Darum gehet nun dies Gebot nach dem groben Verstand uns Christen nichts an, denn es ein ganz äußerlich Ding ist, wie andere Satzungen des alten Testaments an sonderliche Weise, Person, Zeit und Stätte gebunden, welche nun durch Christum alle frei gelassen sind.

Aber einen christlichen Verstand zu fassen für die Einfältigen, was Gott in diesem Gebot von uns fordert, so merke, daß wir Feiertage halten, nicht um der verständigen und gelehrten Christen willen, denn diese dürfens nirgend zu, sondern erstlich auch um leiblicher Ursache und Nothdurft willen, welche die Natur lehret und fordert, für den gemeinen Haufen, Knechte und Mägde, so die ganze Woche ihrer Arbeit und Gewerbe gewartet, daß sie sich auch einen Tag einziehen, zu ruhen und erquicken. Darnach allermeist darum, daß man an solchem Ruhetage (weil man sonst nicht dazu kommen kann) Raum und Zeit nehme, Gottesdiensts zu warten, also daß man zu Haufe komme, Gottes Wort zu hören und handeln, darnach Gott loben, singen und beten.

Solches aber (sage ich) ist nicht also an Zeit gebunden wie bei den Juden, daß es müsse eben dieser oder jener Tag sein; denn es ist keiner an ihm selbst besser, denn der andere; sondern sollte wohl täglich geschehen, aber weil es der Haufe nicht warten kann, muß man je zum wenigsten

einen Tag in der Woche dazu ausschießen.
402. Weil aber von Alters her der Sonntag dazu gestellt ist, soll mans auch dabei bleiben lassen, auf daß es in einträchtiger Ordnung gehe, und niemand durch unnöthige Neuerung eine Unordnung mache.

Also ist das die einfältige Meinung dieses Gebots, weil man sonst Feiertage hält, daß man solche Feier anlege, Gottes Wort zu lernen, also, daß dieses Tages eigentlich Amt sei das Predigtamt um des jungen Volks und armen Haufens willen; doch daß das Feiern nicht so enge gespannet, daß darum andere zufällige Arbeit, so man nicht umgehen kann, verboten wäre.

Derhalben wenn man fragt, was da gesagt sei: **Du sollst den Feiertag heiligen**, so antworte: Den Feiertag heiligen heißt so viel, als heilig halten. Was ist denn heilig halten? Nichts anderes, denn heilige Worte, Werke und Leben führen; denn der Tag bedarf für sich keines Heiligens nicht, denn er ist an ihm selbst heilig geschaffen; Gott will aber haben, daß er dir heilig sei. Also wird er deinethalben heilig und unheilig, so du heilig oder unheilig Ding daran treibest. Wie geht nun solches Heiligen zu? Nicht also, daß man hinter dem Ofen sitze und keine grobe Arbeit thue, oder einen Kranz aufsetze und seine besten Kleider anziehe, sondern (wie gesagt) daß man Gottes Wort handele und sich darin übe.

Und zwar wir Christen sollen immerdar solchen Feiertag halten, eitel heilig Ding treiben, das ist, täglich mit Gottes Wort umgehen und solches im Herzen und Mund umtragen. Aber weil wir (wie gesagt) nicht alle Zeit und Muße haben, müssen wir die Woche etliche Stunden für die Jugend oder zum wenigsten einen Tag für den ganzen Haufen dazu brauchen, daß man sich allein damit bekümmere und eben die zehn Gebote, den Glauben und Vater Unser treibe, und also unser ganzes Leben und Wesen nach Gottes Wort richte. Welche Zeit nun das im Schwang und Uebung geht, da wird ein rechter Feiertag gehalten; wo nicht, so soll es kein Christenfeiertag heißen. Denn feiern und müßig gehen können die Unchristen auch wohl, wie auch das ganze Geschwärm unserer Geistlichen täglich in der Kirche stehen, singen und klingen, heiligen aber keinen Feiertag nicht; denn sie kein Gottes Wort 403.
predigen noch üben, sondern eben dawider lehren und leben.

Denn das Wort Gottes ist das Heiligthum über alle Heiligthum, ja das einige, das wir Christen wissen und haben; denn ob wir gleich aller Heiligen Gebeine oder heilige und geweihte Kleider auf einem Haufen hätten, so wäre uns doch nichts damit geholfen; denn es ist alles todt Ding, das niemand heiligen kann. Aber Gottes Wort ist der Schatz, der alle Dinge heilig macht, dadurch sie selbst, die Heiligen, alle sind geheiligt worden. Welche Stunde man nun Gottes Wort handelt, prediget, höret, lieset oder bedenkt, so wird dadurch Person, Tag und Werk geheiligt, nicht des äußerlichen Werks halben, sondern des Worts halben, so uns alle zu Heiligen macht. Derhalben sage ich allezeit, daß alle unser Leben und Werke in dem Wort Gottes gehen müssen, sollen sie Gott gefällig oder heilig heißen. Wo das geschieht, so geht dies Gebot in seiner Kraft und Erfüllung. Wiederum, was für Wesen und Werk außer Gottes Wort geht, das ist vor Gott unheilig, es scheine und gleiße wie es wolle, wenn mans mit eitel Heiligthum behinge, als da sind die erdichteten geistlichen Stände, die Gottes Wort nicht wissen und in ihren Werken Heiligkeit suchen.

Darum merke, daß die Kraft und Macht dieses Gebots stehet nicht im Feiern, sondern im Heiligen, also, daß dieser Tag eine sonderliche heilige Uebung habe. Denn

andere Arbeit und Geschäfte heißen eigentlich nicht heilige Uebungen, es sei denn der Mensch zuvor heilig. Hie aber muß ein solch Werk geschehen, dadurch ein Mensch selbst heilig werde, welches allein (wie gehört) durch Gottes Wort geschieht, dazu denn gestiftet und geordnet sind Stätte,
401. Zeit, Personen und der ganze äußerliche Gottesdienst, daß solches auch öffentlich im Schwang gehe.

Weil nun so viel an Gottes Wort gelegen ist, daß ohne dasselbige kein Feiertag geheiligt wird, sollen wir wissen, daß Gott dies Gebot streng will gehalten haben und strafen alle, die sein Wort verachten, nicht hören noch lernen wollen, sonderlich die Zeit, so dazu geordnet ist.

Darum sündigen wider dies Gebot nicht allein, die den Feiertag gröblich mißbrauchen und verunheiligen, als die um ihres Geizes oder Leichtfertigkeit willen Gottes Wort nachlassen zu hören, oder in Tabernen liegen, toll und voll sind, wie die Säue; sondern auch der andere Haufe, so Gottes Wort hören als einen andern Tand, und nur aus Gewohnheit zur Predigt und wieder heraus gehen, und wenn das Jahr um ist, können sie heuer so viel als fern. Denn bisher hat man gemeint, es wäre wohl gefeiert, wenn man des Sonntags eine Messe oder das Evangelium hätte hören lesen, aber nach Gottes Wort hat niemand gefragt, wie es auch niemand gelehret hat. Jetzt, weil wir Gottes Wort haben, thun wir gleichwohl den Mißbrauch nicht ab, lassen uns immerdar predigen und vermahnen, hörens aber ohne Ernst und Sorge. Darum wisse, daß nicht allein ums Hören zu thun ist, sondern soll auch gelernet und behalten werden, und denke nicht, daß es in deiner Willkür stehe oder nicht große Macht dran liege, sondern daß Gottes Gebot ist, der es fordern wird, wie du sein Wort gehört, gelernt und geehret hast.

Desgleichen sind auch zu strafen die ekeln Geister, welche, wenn sie eine Predigt oder zwo gehört haben, sind sie es satt und überdrüssig, als die es selbst wohl können und keines Meisters mehr bedürfen. Denn das ist eben die Sünde, so man bisher unter die Todsünden gezählt hat, und heißt Akidia, das ist, Trägheit oder Ueberdruß, eine feindselige, schädliche Plage, damit der 405.
Teufel vieler Herzen bezaubert und betrügt, auf daß er uns übereile und das Wort Gottes wieder heimlich entziehe.

Denn das laß dir gesagt sein, ob du es gleich aufs beste könntest und aller Dinge Meister wärest, so bist du doch täglich unter des Teufels Reich, der weder Tag noch Nacht ruhet, dich zu beschleichen, daß er in deinem Herzen Unglauben und böse Gedanken wider die vorigen und alle Gebote anzünde. Darum mußt du immerdar Gottes Wort im Herzen, Mund und vor den Ohren haben. Wo aber das Herz müßig stehet und das Wort nicht klinget, so bricht er ein und hat den Schaden gethan, ehe mans gewahr wird. Wiederum hat es die Kraft, wo mans mit Ernst betrachtet, höret und handelt, daß es nimmer ohne Frucht abgeht, sondern allezeit neuen Verstand, Lust und Andacht erweckt, rein Herz und Gedanken macht, denn es sind nicht faule noch todte, sondern schäftige, lebendige Worte. Und ob uns gleich kein anderer Nutz und Noth triebe, so soll doch das jedermann dazu reizen, daß dadurch der Teufel gescheucht und verjagt, dazu dies Gebot erfüllt wird, und Gott gefälliger ist, denn alle anderen gleißenden Heuchelwerke.

Das IV. Gebot.

Bisher haben wir die ersten drei Gebote gelernet, die da gegen Gott gerichtet sind. Zum ersten, daß man ihm von ganzem Herzen vertraue, ihn fürchte und liebe in all unserm Leben. Zum andern, daß man

seines heiligen Namens nicht mißbrauche zur Lüge, noch einigem bösen Stücke, sondern zu Gottes Lob, Nutz und Seligkeit des Nächsten und seiner selbst. Zum dritten, daß man an der Feier und Ruhe Gottes Wort mit Fleiß handele und treibe, auf daß all unser Thun und Leben darnach gehe. Folgen nun die andern sieben, gegen unsern Nächsten gestellet, unter welchen das erste und höchste ist:

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

406. Diesem Vater- und Mutterstand hat Gott sonderlich den Preis gegeben vor allen Ständen, die unter ihm sind, daß er nicht schlechts gebeut, die Eltern lieb zu haben, sondern zu ehren. Denn gegen Brüder, Schwestern und den Nächsten ingemein befiehlt er nicht Höheres, denn sie zu lieben, also daß er Vater und Mutter scheidet und auszeucht vor allen anderen Personen auf Erden und neben sich setzt. Denn es ist viel ein höher Ding *ehren*, denn *lieben*, als das nicht allein die Liebe begreift, sondern auch eine Zucht, Demuth und Scheu, als gegen eine Majestät, allda verborgen, auch nicht allein fordert, daß man sie freundlich und mit Ehrerbietung anspreche, sondern allermeist, daß man sich beide von Herzen und mit dem Leibe also stelle und erzeige, daß man viel von ihnen halte und nach Gott für die Obersten ansehe. Denn welchen man von Herzen ehren soll, den muß man wahrlich für hoch und groß achten.

Also daß man dem jungen Volk einbilde, ihre Eltern an Gottes Statt vor Augen zu halten, und also denken, ob sie gleich gering, arm, gebrechlich und wunderlich seien, daß sie dennoch Vater und Mutter sind, von Gott gegeben. Des Wandels oder Fehls halben sind sie der Ehre nicht beraubt. Darum ist nicht anzusehen die Person, wie sie sind, sondern Gottes Wille, der es also schafft und ordnet. Sonst sind wir zwar vor Gottes Augen alle gleich, aber unter uns kann es ohne solche Ungleichheit und ordentlichen Unterschied nicht sein, darum sie auch von Gott geboten ist zu halten, daß du mir als deinem Vater gehorsam seiest und ich die Oberhand habe.

So lerne nun zum ersten, was die Ehre gegen die Eltern heiße, in diesem Gebot gefordert, nämlich, daß man sie vor allen Dingen herrlich und werth halte als den höchsten Schatz auf Erden. Darnach auch mit Worten sich züchtig gegen sie stelle, nicht übel anfahre, noch mit ihnen poche, noch poltere, sondern lasse sie Recht haben, und schweige, ob sie gleich zu viel thun. Zum dritten auch mit Werken, das ist, mit Leib und Gut solche Ehre beweise, daß man ihnen diene, helfe und versorge, wenn sie alt, krank, gebrechlich oder arm sind, und solches alles nicht allein gern, sondern mit Demuth und Ehrerbietung, als vor Gott gethan. Denn wer das weiß, wie er sie im Herzen halten soll, wird sie nicht lassen Noth noch Hunger leiden, sondern über und neben sich setzen, und ihnen mittheilen, was er hat und vermag.

Zum andern, siehe und merke, wie groß, 407.
gut und heilig Werk allhie den Kindern vorgelegt ist, welches man leider gar verachtet und in Wind schlägt, und niemand wahrnimmt, daß es Gott geboten habe, oder daß es ein heilig, göttlich Wort und Lehre sei. Denn wenn mans dafür gehalten hätte, hätte ein jeglicher daraus können nehmen, daß auch heilige Leute müßten sein, die nach diesen Worten lebten. So hätte man kein Klosterleben noch geistliche Stände dürfen aufwerfen, wäre ein jeglich Kind bei diesem Gebot geblieben, und hätte sein Gewissen können richten gegen Gott und sprechen: soll ich gute und heilige Werke thun, so weiß ich je kein besseres, denn meinen Eltern alle Ehre und Gehorsam zu leisten, weil es Gott selbst geheißen

hat; denn was Gott gebeut, muß viel und weit edler sein, denn alles, was wir selbst mögen erdenken; und weil kein höherer noch besserer Meister zu finden ist, denn Gott, wird freilich auch keine bessere Lehre sein, denn er von sich gibt. Nun lehret er je reichlich, was man thun soll, wenn man rechtschaffene gute Werke will üben, und in dem, daß ers gebeut, zeuget er, daß sie ihm wohlgefallen. Ist es denn Gott, der solches gebeut und kein Besseres weiß zu stellen, so werde ichs je nicht besser machen.

Siehe, also hätte man ein frommes Kind recht gelehret, seliglich erzogen und daheim behalten im Gehorsam und Dienst der Eltern, daß man Gutes und Freude daran gesehen hätte. Aber also hat man Gottes Gebot nicht müssen aufmutzen, sondern liegen lassen oder überhin rauschen, daß ein Kind nicht bedenken konnte, und dieweil das Maul aufsperren nach dem, das wir aufgeworfen haben, und Gott keinmal darum begrüßet.

Darum laßt uns einmal lernen um Gottes willen, daß das junge Volk, alle andere Dinge aus den Augen gesetzt, erstlich auf
408. dies Gebot sehen, wenn sie Gott mit rechten guten Werken dienen wollen, daß sie thun, was Vater und Mutter oder denen sie an ihrer Statt unterthan sind, lieb ist. Denn welches Kind das weiß und thut, hat zum ersten den großen Trost im Herzen, daß es fröhlich sagen und rühmen kann (zu Trotz und wider allen, die mit eigen erwählten Werken umgehen): siehe, das Werk gefällt meinem Gott im Himmel wohl, das weiß ich fürwahr. Laß sie mit ihren vielen großen, sauern, schweren Werken alle auf einen Haufen hertreten und rühmen; laß sehen, ob sie irgend eins hervorbringen könnten, das größer und edler sei, denn Vater und Mutter Gehorsam, so Gott nächst seiner Majestät Gehorsam gesetzt und befohlen hat, daß, wenn Gottes Wort und Willen geht und ausgerichtet wird, soll keiner mehr gelten, denn der Eltern Wille und Wort, also, daß er dennoch auch unter Gottes Gehorsam bleibe und nicht wider die vorigen Gebote gehe.

Derhalben sollst du von Herzen froh sein und Gott danken, daß er dich dazu erwählet und würdig gemacht hat, ihm solch köstlich, angenehm Werk zu thun. Und halte es nur für groß und theuer, ob es gleich das allergeringste und verachtetste angesehen wird, nicht unserer Würdigkeit halben, sondern daß es in dem Kleinod und Heiligthum, nämlich Gottes Wort und Gebot, gefaßt ist und geht. O wie theuer solltens alle Karthäuser, Mönche und Nonnen kaufen, daß sie in all ihrem geistlichen Wesen ein einig Werk vor Gott möchten bringen, aus seinem Gebot gethan, und mit fröhlichem Herzen vor seinen Augen sprechen: Nun weiß ich, daß dir dies Werk wohlgefällt. Wo wollen sie, die armen, elenden Leute, bleiben, wenn sie vor Gott und aller Welt schamroth mit allen Schanden stehen werden vor einem jungen Kind, so in diesem Gebot gelebt hat, und bekennen müssen, daß sie mit all ihrem Leben nicht werth sind gewesen, ihm das Wasser zu reichen? Geschieht ihnen auch recht um der teuflischen Verkehrung willen, weil sie Gottes Gebot mit Füßen treten, daß sie sich vergeblich mit selbsterdachten Werken martern müssen, dazu Spott und Schaden zu Lohn haben.

Sollte nun nicht ein Herz springen und von Freuden zerfließen, wenn es zur Arbeit ginge und thäte, was ihm befohlen wäre, daß es könnte sagen: Siehe, das ist besser, denn aller Karthäuser Heiligkeit, ob 409.
sie sich gleich zu Tode fasten und ohne Unterlaß auf den Knieen beten. Denn hie hast du einen gewissen Text und göttlich Zeugniß, daß er dies geheißen hat, aber von jenem kein Wort befohlen. Aber das ist der Jammer und leidige Blindheit

der Welt, daß solches niemand glaubt; so hat uns der Teufel bezaubert mit falscher Heiligkeit und Schein eigener Werke.

Derhalben wollte ich je gerne (sage ich abermal), daß man Augen und Ohren aufthäte und solches zu Herzen nähme, auf daß wir nicht dermaleins wieder von dem reinen Gottes Wort auf des Teufels Lügentand verleitet würden. So würde es auch wohl stehen, daß die Eltern desto mehr Freude, Liebe, Freundschaft und Eintracht in Häusern hätten; so könnten die Kinder den Eltern all ihr Herz nehmen; wiederum, wo sie störrig sind und nicht ehe thun, was sie sollen, man lege ihnen denn einen Knittel auf den Rücken, so erzürnen sie beide Gott und Eltern, damit sie ihnen selbst solchen Schatz und Freude des Gewissens entziehen und eitel Unglück sammeln. Darum gehet es auch jetzt in der Welt also, wie jedermann klagt, daß beide Jung und Alt gar wild und unbändig ist, keine Scheu noch Ehre hat, nichts thun, denn mit Schlägen getrieben, und hinter eines andern Rücken ausrichten und abziehen, was sie können, darum auch Gott strafet, daß sie in allen Unrath und Jammer kommen; so können die Eltern gemeiniglich selbst nichts, zeucht ein Thor den andern; wie sie gelebt haben, so leben die Kinder hinnach.

Das soll nun (sage ich) das Erste und Größeste sein, das uns zu diesem Gebot soll treiben, um welches willen, wenn wir keinen Vater und Mutter hätten, sollten wir wünschen, daß uns Gott Holz und Stein vorstellte, die wir Vater und Mutter möchten heißen. Wie viel mehr, weil er uns lebendige Eltern gegeben hat, sollen wir froh werden, daß wir ihnen mögen Ehre und Gehorsam erzeigen; weil wir wissen, daß der hohen Majestät und allen Engeln so wohl gefällt, und alle Teufel verdreußt, dazu das höchste Werk ist, so man thun kann, nach dem hohen Gottesdienst, in den vorigen Geboten gefaßt, also, daß Almosen geben und alle andere Werke gegen den Nächsten diesem noch nicht gleich sind. Denn Gott hat diesen Stand oben an gesetzt, ja, an seine Statt auf Erden 410.
gestellt. Solcher Wille Gottes und Gefallen soll uns Ursache und Reizung genug sein, daß wir mit Willen und Lust thäten, was wir könnten.

Dazu sind wirs ja auch schuldig vor der Welt, daß wir der Wohlthat und allem Guten, so wir von den Eltern haben, dankbar seien. Aber da regiert abermal der Teufel in der Welt, daß die Kinder der Eltern vergessen, wie wir alle Gottes vergessen, und niemand denkt, wie uns Gott also nähret, hütet und schützt und so viel Gutes gibt an Leib und Seele; sonderlich, wenn einmal eine böse Stunde kommt, da zürnen und murren wir mit Ungeduld, und ist alles dahin, was wir unser Lebenlang Gutes empfangen haben. Eben also thun wir den Eltern auch, und ist kein Kind, das solches erkenne und bedenke, der Heilige Geist gebe es denn.

Solche Unart der Welt kennet Gott wohl, darum erinnert und treibet er sie mit Geboten, daß ein jeglicher denke, was ihm die Eltern gethan haben, so findet er, daß er Leib und Leben von ihnen habe, dazu auch ernähret und aufgezogen sei, da er sonst hundertmal in seinem Unflath erstickt wäre. Darum ists recht und wohl gesagt von alten weisen Leuten: *Deo, parentibus et magistris non potest satis gratiae rependi*, das ist, Gotte, den Eltern und Schulmeistern kann man nimmer genugsam danken noch vergelten. Wer das ansiehet und bedenket, der wird wohl ungetrieben seinen Eltern alle Ehre thun und sie auf den Händen tragen, als durch die ihm Gott alles Gutes gethan hat.

Ueber das alles soll das auch eine große Ursache sein, uns desto mehr zu reizen, daß Gott an dieses Gebot eine leibliche Verheißung heftet und spricht: Auf daß du

langes Leben habest im Lande, da du wohnest.

411. Da siehe selbst, wie großer Ernst Gotte sei über diesem Gebot, weil er nicht allein ausdrücke, daß ihm angenehm sei, Freude und Lust darin habe, sondern solle auch uns wohl gerathen und zum Besten gedeihen, daß wir ein sanftes süßes Leben mögen haben mit allem Guten. Darum auch St. Paulus Eph. 6. solches hoch anzeucht und rühmet, als er spricht: **Das ist das erste Gebot, das eine Verheißung hat: Auf daß dirs wohl gehe, und lange lebest auf Erden.** Denn wiewohl die andern auch ihre Verheißung eingeschlossen haben, ists doch zu keinem so deutlich und ausgedrückt gesetzt.

Da hast du nun die Frucht und das Lohn, daß, wer es hält, soll gute Tage, Glück und Wohlfahrt haben; wiederum auch die Strafe, daß, wer ungehorsam ist, desto eher umkommen und des Lebens nicht froh werden soll. Denn langes Leben haben heißt die Schrift nicht allein wohl betagt werden, sondern alles haben, so zu langem Leben gehöret, als nämlich Gesundheit, Weib und Kind, Nahrung, Friede, gut Regiment ꝛc.; ohne welche dies Leben nicht fröhlich genossen werden, noch die Länge bestehen kann. Willst du nun nicht Vater und Mutter gehorchen und dich lassen ziehen, so gehorche dem Henker; gehorchst du dem nicht, so gehorche dem Streckebein, das ist der Tod. Denn das will Gott kurzum haben, entweder so du ihm gehorchest, Liebe und Dienst thust, daß er dirs überschwänglich vergelte mit allem Guten, oder wo du ihn erzürnest, daß er über dich schicke beide Tod und Henker.

Wo kommen so viel Schälke her, die man täglich hängen, köpfen und radbrechen muß, denn aus dem Ungehorsam, weil sie sich nicht mit Gutem ziehen lassen, daß sie es durch Gottes Strafe so ausrichten, daß man Unglück und Herzeleid an ihnen siehet? denn gar selten geschieht, daß solche verruchten Leute eines rechten oder zeitigen Todes sterben.

412. Die Frommen aber und Gehorsamen haben den Segen, daß sie lange in guter Ruhe leben, und ihr Kindeskind sehen (wie oben gesagt) ins dritte und vierte Glied; wie man auch erfähret, daß wo feine alte Geschlechte sind, die da wohl stehen und viel Kinder haben, freilich daher kommen, daß ihrer etliche wohl gezogen, und ihre Eltern vor Augen haben gehabt. Wiederum stehet geschrieben von den Gottlosen, Psalm 109.: **Seine Nachkommen müssen ausgerottet werden, und ihr Name müsse im andern Glied untergehen.** Derhalben laß dirs gesagt sein, wie groß Ding es ist bei Gott um den Gehorsam, weil er ihn so hoch setzt, ihm selbst so wohl gefallen läßt und reichlich belohnt, dazu so streng darüber hält, zu strafen, die dawider thun.

Das rede ich alles, daß mans dem jungen Volk wohl einbläue. Denn niemand glaubt, wie dies Gebot so nöthig ist, doch bisher unter dem Pabstthum nicht geachtet noch gelehret; es sind schlechte und leichte Worte, meint jedermann, er könnte es vorhin wohl; darum fährt man überhin und gaffet nach andern Dingen, siehet und glaubet nicht, daß man Gott so hoch erzürnet, wenn man dies lässet anstehen, noch so köstliche, angenehme Werke thut, so man dabei bleibet.

In dieses Gebot gehört auch weiter zu sagen von allerlei Gehorsam gegen Oberpersonen, die zu gebieten und zu regieren haben. Denn aus der Eltern Oberkeit fleußt und breitet sich aus alle andere. Denn wo ein Vater nicht allein vermag sein Kind aufzuziehen, nimmt er einen Schulmeister dazu, der es lehre; ist er zu schwach, so nimmt er seine Freunde oder Nachbarn zu Hilfe; gehet er ab, so befiehlt er und übergibt das Regiment und Ober-

hand andern, die man dazu ordnet. Item, so muß er auch Gesinde, Knechte und Mägde zum Hausregiment unter ihm haben, also, daß alle, die man Herren heißet, an der Eltern Statt sind und von ihnen Kraft und Macht zu regieren nehmen müssen. Daher sie auch nach der Schrift alle Väter heißen, als die in ihrem Regiment das Vateramt treiben, und väterlich Herz gegen die Ihren tragen sollen; wie auch von Alters her die Römer und andere Sprachen Herren und Frauen im Hause *patres et*
413. *matres familias*, das ist, Hausväter und Hausmütter genennet haben. Also auch ihre Landesfürsten und Oberherren haben sie *patres patriae*, das ist, Väter des ganzen Landes geheißen, uns, die wir Christen sein wollen, zu großen Schanden, daß wir sie nicht auch also heißen oder zum wenigsten dafür halten und ehren.

Was nun ein Kind Vater und Mutter schuldig ist, sind auch schuldig alle, die ins Hausregiment gefaßt sind. Darum sollen Knechte und Mägde zusehen, daß sie ihren Herren und Frauen nicht allein gehorsam seien, sondern auch sie in Ehren halten als ihre eigenen Väter und Mütter, und thun alles, was sie wissen, daß man von ihnen haben will, nicht aus Zwang und Widerwillen, sondern mit Lust und Freuden, eben um voriger Ursachen willen, daß es Gottes Gebot ist, und ihm vor allen andern Werken wohlgefällt; um welches willen sie noch Lohn sollten zugeben und froh werden, daß sie Herren und Frauen möchten überkommen, solch fröhlich Gewissen zu haben, und wissen, wie sie rechte güldene Werke thun sollten; welches bisher verblieben und verachtet, und dafür jedermann ins Teufels Namen in Klöster, zu Wallfahrten und Ablaß gelaufen ist mit Schaden und bösem Gewissen.

Wenn man nun solches könnte dem armen Volk einbilden, so würde ein Mägdlein in allen Sprüngen gehen, Gott loben und danken, und mit säuberlicher Arbeit, dafür sie sonst Nahrung und Lohn nimmt, solchen Schatz kriegen, den alle, die man für die Heiligsten achtet, nicht haben. Ists nicht ein trefflicher Ruhm, das zu wissen und sagen, wenn du deine tägliche Hausarbeit thust, daß [es] besser ist, denn aller Mönche Heiligkeit und strenges Leben? Und hast dazu die Zusagung, daß dir zu allem Guten gedeihen soll und wohlgehen; wie willst du seliger sein oder heiliger leben, so viel die Werke betrifft? Denn vor Gott eigentlich der Glaube heilig macht und allein ihm dienet, die Werke aber den Leuten. Da hast du alles Gute, Schutz und Schirm unter dem Herrn, ein fröhlich Gewissen und gnädigen Gott dazu, der dirs hundertfältig vergelten will, und bist gar ein Junker, wenn du nur fromm und gehorsam bist. Wo aber nicht, hast du erst- 414.
lich eitel Zorn und Ungnade von Gott, keinen Frieden im Herzen, darnach alle Plage und Unglück.

Welchen nun solches nicht bewegen will und fromm machen, den befehlen wir dem Henker und Streckebein. Darum denke ein jeglicher, der ihm will sagen lassen, daß Gotte kein Scherz ist, und wisse, daß Gott mit dir redet und Gehorsam fordert; gehorchest du ihm, so bist du das liebe Kind, verachtest du es aber, so habe auch Schande, Jammer und Herzeleid zu Lohn.

Desgleichen ist auch zu reden vom Gehorsam weltlicher Oberkeit, welche (wie gesagt) alle in den Vaterstand gehöret und am allerweitesten um sich greift. Denn hie ist nicht ein einzeler Vater, sondern so vieler Leute Vater, so viel er Landsassen, Bürger oder Unterthanen hat; denn Gott gibt und erhält uns durch sie als durch unsere Eltern Nahrung, Haus und Hof, Schutz und Sicherheit. Darum, weil sie solchen Namen und Titel als ihren höchsten Preis mit allen Ehren führen, sind wir auch schuldig, daß wir sie ehren und groß

achten für den theuersten Schatz und köstlichste Kleinod auf Erden.

Wer nun hie gehorsam, willig und dienstbar ist, und gerne thut alles, was die Ehre belanget, der weiß, daß er Gott Gefallen thut, Freude und Glück zu Lohn kriegt. Will ers nicht mit Liebe thun, sondern verachten und sich sperren oder rumoren, so wisse er auch wiederum, daß er keine Gnade noch Segen habe, und wo er einen Gulden damit meinet zu erlaufen, anderswo zehnmal mehr dagegen verliere, oder dem Henker zu Theil werde, durch Krieg, Pestilenz und Theurung umkomme, oder an seinen Kindern kein Gutes erlebe, vom Gesinde, Nachbarn oder Fremden und Tyrannen Schaden, Unrecht und Gewalt leiden müsse, auf daß uns bezahlet werde und heimkomme, was wir suchen und verdienen.

415. Wenn uns nur einmal zu sagen wäre, daß solche Werke Gott so angenehm sind und so reichliche Belohnung haben, würden wir in eitel überschwänglichen Gütern sitzen und haben, was unser Herz begehrt. Weil man aber Gottes Wort und Gebot so gar verächtlich hält, als hätte es irgend ein Holhipler geredet, so laß auch sehen, ob du der Mann seiest, der ihm entsitzen könnte? Wie schwer wirds ihm wohl werden, daß er dich wieder bezahle? Darum lebtest du je so mehr mit Gottes Huld, Friede und Glück, als mit Ungnade und Unglück. Warum meinest du, daß jetzt die Welt so voll Untreue, Schande, Jammer und Mord ist, denn daß jedermann sein eigener Herr und kaiserfrei will sein, auf niemand nichts geben und alles thun, was ihn gelüstet? Darum straft Gott einen Buben mit dem andern, daß, wo du deinen Herrn betrügst oder verachtest, ein anderer komme, der dir wieder also mitfahre, ja daß du in deinem Haus von Weib, Kind oder Gesinde zehnmal mehr leiden müssest.

Wir fühlen unser Unglück wohl, murren und klagen über Untreue, Gewalt und Unrecht, wollen aber nicht sehen, daß wir selbst Buben sind, die Strafe redlich verdienet haben, und nichts davon besser werden; wir wollen keine Gnade und Glück haben, darum haben wir billig eitel Unglück ohne alle Barmherzigkeit. Es müssen noch etwa fromme Leute auf Erden sein, daß uns Gott noch so viel Gutes lässet; unserthalben sollten wir keinen Heller im Haus, keinen Strohhalm auf dem Felde behalten. Das alles hab ich müssen mit so viel Worten treiben, ob es einmal jemand wollte zu Herzen nehmen, daß wir der Blindheit und Jammers, darin wir so tief gelegen sind, möchten los werden, Gottes Wort und Willen recht erkennen und mit Ernst annehmen. Denn daraus würden wir lernen, wie wir könnten Freude, Glück und Heil, zeitlich und ewig, genug haben.

Also haben wir zweierlei Väter in diesem 416.
Gebot vorgestellet, des Geblüts und des Amts oder der Sorge im Hause und im Lande. Darüber sind auch noch geistliche Väter, nicht wie im Pabstthum, die sich wohl also haben lassen nennen, aber kein väterlich Amt geführet; denn das heißen allein geistliche Väter, die uns durch Gottes Wort regieren und vorstehen, wie sich St. Paulus einen Vater rühmet 1 Cor. 4., da er spricht: **Ich habe euch gezeugt in Christo JEsu durch das Evangelium.** Weil sie nun Väter sind, gebühret ihnen auch die Ehre, auch wohl vor allen andern. Aber da geht sie am wenigsten, denn die Welt muß sie so ehren, daß man sie aus dem Lande jage und nicht ein Stück Brots gönne, und Summa, sie müssen (wie Paulus sagt) der Welt Kehricht und jedermanns Schabab und Fußtuch sein.

Doch ist Noth, solches auch in den Pöbel zu treiben, daß, die da Christen heißen wollen, vor Gott schuldig sind, die, so ihrer Seele warten, zwiefacher Ehren werth zu halten, daß sie ihnen wohlthun und sie ver-

sorgen; da will dir Gott auch genug zu geben und keinen Mangel lassen. Aber da sperret und wehret sich jedermann, haben alle Sorge, daß der Bauch verschmachte, und können jetzt nicht einen rechtschaffenen Prediger nähren, da wir zuvor zehn Mastbäuche gefüllt haben. Damit wir auch verdienen, daß uns Gott seines Worts und Segens beraube, und wiederum Lügenprediger aufstehen lasse, die uns zum Teufel führen, dazu unsern Schweiß und Blut aussaugen.

Welche aber Gottes Willen und Gebot vor Augen halten, haben die Verheißung, daß ihnen reichlich soll vergolten werden, was sie beide an leibliche und geistliche Väter wenden und ihnen zu Ehren thun, nicht daß sie ein Jahr oder zwei Brot, Kleider und Geld haben sollen, sondern langes Leben, Nahrung und Friede, und sollen ewig reich und selig sein. Darum thue nur, was du schuldig bist, und laß Gott dafür sorgen, wie er dich nähre und genug schaffe; hat ers verheißen und noch nie gelogen, so wird er dir auch nicht lügen.

417. Solches sollte uns je reizen und ein Herz machen, das zerschmelzen möchte vor Lust und Liebe gegen die, so wir Ehre schuldig sind, daß wir die Hände aufhüben und fröhlich Gotte danketen, der uns solche Verheißungen gegeben hat, darnach wir bis an der Welt Ende laufen sollten. Denn obgleich alle Welt zusammen thäte, vermöchte sie uns nicht ein Stündlein zum Leben zu[zu]legen oder ein Körnlein aus der Erde zu geben. Gott aber kann und will dir alles überschwänglich nach deines Herzens Lust geben. Wer nun solches verachtet und in Wind schlägt, der ist je nicht werth, daß er ein Gottes Wort höre. Das ist nun zum Ueberfluß gesagt allen, so unter dies Gebot gehören.

Daneben wäre auch wohl zu predigen den Eltern, und was ihr Amt führt, wie sie sich halten sollen gegen die, so ihnen befohlen sind zu regieren. Welches, wiewohl es in [den] zehn Geboten nicht ausgedrückt stehet, ist es doch sonst an vielen Orten der Schrift reichlich geboten. Auch will es Gott eben in diesem Gebot mit eingebunden haben, als er Vater und Mutter nennet. Denn er will nicht Buben noch Tyrannen zu diesem Amt und Regiment haben, gibt ihnen auch nicht darum die Ehre, das ist, Macht und Recht zu regieren, daß sie sich anbeten lassen, sondern denken, daß sie unter Gottes Gehorsam sind, und vor allen Dingen sich ihres Amtes herzlich und treulich annehmen, ihre Kinder, Gesinde, Unterthanen ꝛc. nicht allein zu nähren und leiblich zu versorgen, sondern allermeist zu Gottes Lob und Ehre aufzuziehen. Darum denke nicht, daß solches zu deinem Gefallen und eigener Willkür stehe, sondern daß Gott strenge geboten und aufgelegt hat, welchem du auch dafür wirst müssen antworten.

Da ist nun abermal die leidige Plage, daß niemand solches wahrnimmt noch achtet, gehen hin, als gäbe uns Gott Kinder, unsere Lust und Kurzweil daran zu haben, das Gesinde wie eine Kuh oder Esel allein zur Arbeit zu brauchen, oder mit den Unterthanen unsers Muthwillens zu leben, lassen sie gehen, als gings uns nichts an, was 418.
sie lernen oder wie sie leben, und will niemand sehen, daß der hohen Majestät Befehl ist, die solches ernstlich wird fordern und rächen, noch daß so große Noth thut, daß man sich der Jugend mit Ernst annehme. Denn wollen wir feine geschickte Leute haben, beide zu weltlichem und geistlichem Regiment, so müssen wir wahrlich keinen Fleiß, Mühe noch Kost an unsern Kindern sparen, sie zu lehren und erziehen, daß sie Gott und der Welt dienen mögen, und nicht allein denken, wie wir ihnen Geld und Gut sammeln; denn Gott kann sie wohl ohne uns nähren und reich machen, wie er auch täglich thut. Darum aber

hat er uns Kinder gegeben und befohlen, daß wir sie nach seinem Willen aufziehen und regieren, sonst dürfte er Vater und Muter nirgend zu. Darum wisse ein jeglicher, daß er schuldig ist, bei Verlust göttlicher Gnade, daß er seine Kinder vor allen Dingen zu Gottes Furcht und Erkenntniß ziehe, und, wo sie geschickt sind, auch etwas lernen und studiren lasse, daß man sie, wozu es noth ist, brauchen könnte.

Wenn man nun solches thäte, würde uns Gott auch reichlich segnen und Gnade geben, daß man solche Leute erzöge, deren Land und Leute gebessert möchten werden, dazu feine gezogene Bürger, züchtige und häusliche Frauen, die darnach fortan fromme Kinder und Gesinde ziehen möchten. Da denke nun selbst, wie mördlichen Schaden du thust, wo du dir darinnen versäumlich bist und an dir lässest fehlen, daß dein Kind nützlich und seliglich erzogen werde, dazu alle Sünde und Zorn auf dich bringest, und also die Hölle an deinen eigenen Kindern verdienest, ob du gleich sonst fromm und heilig wärest. Derhalben auch Gott, weil man solches verachtet, die Welt so greulich straft, daß man keine Zucht, Regiment, noch Friede hat, welches wir auch alle klagen, sehen aber nicht, daß es unsere Schuld ist; denn wie wir sie ziehen, so haben wir ungerathene und ungehorsame Kinder und Unterthanen. Das sei genug zur Vermahnung; denn solches in die Länge zu treiben, gehört auf eine andere Zeit.

419. Das V. Gebot.

Du sollst nicht tödten.

Wir haben nun ausgerichtet beide geistlich und weltlich Regiment, das ist, göttliche und väterliche Oberkeit und Gehorsam. Hie aber gehen wir nun aus unserem Haus unter die Nachbarn, zu lernen, wie wir unter einander leben sollen, ein jeglicher für sich selbst gegen seinen Nächsten. Darum ist in diesem Gebot nicht eingezogen Gott und die Oberkeit, noch die Macht genommen, so sie haben, zu tödten. Denn Gott sein Recht, Uebelthäter zu strafen, der Oberkeit an der Eltern Statt befohlen hat, welche vor Zeiten (als man in Mose liest) ihre Kinder selbst mußten vor Gericht stellen und zum Tode urtheilen. Derhalben was hie verboten ist, ist einem gegen den andern verboten, und nicht der Oberkeit.

Dies Gebot ist nun leicht genug und oft gehandelt, weil mans jährlich im Evangelio hört Matth. 5., da es Christus selbst auslegt und in eine Summa fasset: nämlich, daß man nicht tödten soll, weder mit Hand, Herzen, Mund, Zeichen, Geberden, noch Hilfe und Rath. Darum ist darin jedermann verboten zu zürnen, ausgenommen (wie gesagt) die an Gottes Statt sitzen, das ist, Eltern und Oberkeit. Denn Gott, und was im göttlichen Stand ist, gebührt zu zürnen, schelten und strafen, eben um derer willen, so dies und andere Gebote übertreten.

Ursache aber und Noth dieses Gebots ist, daß Gott wohl weiß, wie die Welt böse ist, und dies Leben viel Unglücks hat; darum hat er dies und andere Gebote zwischen Gute und Böse gestellt. Wie nun mancherlei Anfechtung ist wider alle Gebote, also gehts hie auch, daß wir unter viel Leuten leben müssen, die uns Leid thun, daß wir Ursache kriegen, ihnen feind zu sein; als, wenn dein Nachbar siehet, daß du besser Haus und Hof, mehr Guts und Glücks von Gott hast, denn er, so verdreußts ihn, neidet dich und redet nichts Gutes von dir.

420. Also kriegst du viel Feinde durch des Teufels Anreizung, die dir kein Gutes, weder leiblich noch geistlich, gönnen. Wenn man denn solche siehet, so will unser Herz wiederum wüthen und bluten und sich

rächen. Da hebt sich denn wieder Fluchen und Schlagen, daraus endlich Jammer und Mord folgt. Da kommt nun Gott zuvor, wie ein freundlicher Vater, legt sich ins Mittel, und will den Hader geschieden haben, daß kein Unglück daraus entstehe, noch einer den andern verderbe. Und Summa, will er hiemit einen jeglichen beschirmt, befreiet und befriedet haben vor jedermanns Frevel und Gewalt, und dies Gebot zur Ringmauer, Feste und Freiheit gestellt haben um den Nächsten, daß man ihm kein Leid noch Schaden am Leibe thue.

So stehet nun dies Gebot darauf, daß niemand seinen Nächsten beleidige um irgend eines bösen Stücks willen, ob ers gleich höchlich verdienet. Denn wo Todtschlag verboten ist, da ist auch alle Ursache verboten, daher Todtschlag entspringen mag. Denn mancher, ob er nicht tödtet, so fluchet er doch und wünschet, daß, wer es sollte am Halse haben, würde nicht weit laufen. Weil nun solches jedermann von Natur anhanget, und in gemeinem Brauch ist, daß keiner vom andern leiden will, so will Gott die Wurzel und Ursprung wegräumen, durch welche das Herz wider den Nächsten erbittert wird, und uns gewöhnen, daß wir allezeit dies Gebot vor Augen haben und uns darin spiegeln, Gottes Willen ansehen, und ihm das Unrecht, so wir leiden, befehlen, mit herzlichem Vertrauen und Anrufen seines Namens, und also jene feindlich scharren und zürnen lassen, daß sie thun, was sie könnten, also, daß ein Mensch lerne den Zorn stillen, und ein geduldiges, sanftes Herz tragen, sonderlich gegen die, die ihm Ursache zu zürnen geben, das ist, gegen die Feinde.

Darum ist die ganze Summa davon den Einfältigen aufs deutlichste einzubilden, was da heiße: *nicht tödten*. Zum ersten, daß man niemand Leid thue, erstlich mit der Hand oder That; darnach die Zunge nicht brauchen lasse, dazu zu reden oder zu rathen; über das keinerlei Mittel oder Weise brauche noch bewillige, dadurch jemand möchte beleidigt werden; und endlich, daß das Herz niemand feind sei, noch aus Zorn und Haß Böses gönne, also, daß Leib und Seele unschuldig sei an jedermann, eigentlich aber an dem, der dir 421.
Böses wünschet oder zufüget. Denn dem, der dir Gutes gönnet und thut, Böses thun, ist nicht menschlich, sondern teuflisch.

Zum andern ist auch dieses Gebots schuldig nicht allein, der da Böses thut, sondern auch, wer dem Nächsten Gutes thun, zuvorkommen, wehren, schützen und retten kann, daß ihm kein Leid noch Schaden am Leibe widerfahre, und thut es nicht. Wenn du nun einen Nackten lässest gehen, und könntest ihn kleiden, so hast du ihn erfrieren lassen; siehest du jemand Hunger leiden, und speisest ihn nicht, so lässest du ihn Hungers sterben. Also, siehest du jemand unschuldig zum Tode verurtheilt oder in gleicher Noth, und nicht rettest, so du Mittel und Wege dazu wüßtest, so hast du ihn getödtet. Und wird nicht helfen, daß du vorwendest, du habest keine Hilfe, Rath noch That dazu gegeben; denn du hast ihm die Liebe entzogen und der Wohlthat beraubt, dadurch er bei dem Leben blieben wäre.

Darum heißet auch Gott billig die alle Mörder, so in Nöthen und Fahr Leibes und Lebens nicht rathen noch helfen, und wird gar ein schrecklich Urtheil über sie gehen lassen am jüngsten Tage, wie Christus selbst verkündigt, da er sprechen wird: **Ich bin hungrig und durstig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset noch getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht geherberget; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet**; das ist: Ihr hättet mich und die Meinen wohl lassen Hungers, Durfts und Frosts sterben, die

wilden Thiere zerreißen, im Gefängniß verfaulen und in Nöthen verderben lassen. Was heißt das anders, denn Mörder und Bluthunde gescholten? Denn ob du solches nicht mit der That begangen hast, so hast du ihn doch im Unglück stecken und umkommen lassen, so viel an dir gelegen ist.

Und ist eben so viel, als ob ich jemand sähe auf tiefem Wasser fahren und arbeiten, oder in ein Feuer gefallen, und könnte ihm die Hand reichen, herausreißen und retten, und doch nicht thäte, wie würde ich anders auch vor aller Welt bestehen, denn ein Mörder und Bösewicht?

422. Darum ist die endliche Meinung Gottes, daß wir keinem Menschen Leid widerfahren lassen, sondern alles Gutes und Liebe beweisen, und ist (wie gesagt) eigentlich gegen die gerichtet, so unsere Feinde sind. Denn daß wir Freunden Gutes thun, ist noch eine schlechte heidnische Tugend, wie Christus Matth. am 5. sagt.

Da haben wir nun abermal Gottes Wort, damit er uns reizen und treiben will zu rechten, edlen, hohen Werken, als Sanftmuth, Geduld, und Summa, Liebe und Wohlthat gegen unsere Feinde, und will uns immerdar erinnern, daß wir zurück denken des ersten Gebots, daß er unser Gott sei, das ist, uns helfen, beistehen und schützen wolle, auf daß er die Lust, uns zu rächen, dämpfe.

Solches sollte man nun treiben und bläuen, so würden wir gute Werke alle Hände voll zu thun haben. Aber das wäre nicht für die Mönche gepredigt, dem geistlichen Stande zu viel abgebrochen, der Karthäuser Heiligkeit zu nahe, und sollte wohl eben gute Werke verboten und Klöster geräumet heißen. Denn mit der Weise würde der gemeine Christenstand gleich so viel, ja weit und viel mehr gelten, und jedermann sehen, wie sie die Welt mit falschem, heuchlischem Schein der Heiligkeit äffen und verführen, weil sie dies und andere Gebote in Wind geschlagen und für unnöthig gehalten, als wärens nicht Gebote, sondern Räthe, und daneben unverschämt ihren Heuchelstand und Werke für das vollkommenste Leben gerühmt und ausgeschrieen, auf daß sie ja ein gut sanftes Leben führeten, ohne Kreuz und Geduld; darum sie auch in die Klöster gelaufen sind, daß sie von niemand nichts leiden noch jemand Gutes thun dürften. Du aber wisse, daß dies die rechten, heiligen und göttlichen Werke sind, welcher er sich mit allen Engeln freuet, dagegen alle menschliche Heiligkeit Stank und Unflath ist, dazu nichts anders denn Zorn und Verdammniß verdienet.

Das VI. Gebot. 423.

Du sollst nicht ehebrechen.

Diese Gebote sind nun an ihnen selbst leicht zu verstehen aus dem nächsten; denn sie gehen alle dahin, daß man sich hüte vor allerlei Schaden des Nächsten; sind aber fein ordentlich gestellet. Zum ersten: auf seine eigene Person; darnach fortgefahren auf die nächste Person oder das nächste Gut nach seinem Leibe, nämlich sein ehelich Gemahl, welches mit ihm ein Fleisch und Blut ist, also daß man ihm an keinem Gut höher Schaden thun kann; darum auch deutlich hie ausgedrückt wird, daß man ihm keine Schande zufügen soll an seinem Eheweibe. Und lautet eigentlich auf den Ehebruch, darum daß im jüdischen Volk so geordnet und geboten war, daß jedermann mußte ehelich erfunden werden; darum auch die Jugend aufs zeitlichste berathen ward, also, daß Jungfrauenstand nichts galt, auch kein öffentlich Huren- und Bubenleben (wie jetzt) gestattet ward; darum ist der Ehebruch die gemeinste Unkeuschheit bei ihnen gewesen.

Weil aber bei uns ein so schändlich Ge-

meng und Grundsuppe aller Untugend und Büberei ist, ist dies Gebot auch wider allerlei Unkeuschheit gestellet, wie man sie nennen mag, und nicht allein äußerlich die That verboten, sondern auch allerlei Ursache, Reizung und Mittel, also, daß Herz, Mund und der ganze Leib keusch sei, keinen Raum, Hilfe noch Rath zur Unkeuschheit gebe, und nicht allein das, sondern auch wehre, schütze und rette, wo die Fahr und Noth ist, und wiederum helfe und rathe, daß sein Nächster bei Ehren bleibe. Denn wo du solches nachlässest, so du könntest dafür sein, oder durch die Finger siehest, als ginge dichs nicht an, bist du eben so wohl schuldig, als der Thäter selbst. Also ist, aufs kürzeste zu fassen, so viel gefordert, daß ein jeglicher beide für sich selbst keusch lebe und dem Nächsten auch dazu helfe, also, daß Gott durch dies Gebot eines jeglichen ehelich Gemahl will umschränkt und bewahrt haben, daß sich niemand daran vergreife.

Dieweil aber dies Gebot so eben auf den Ehestand gerichtet ist und Ursache gibt,
424. davon zu reden, sollst du wohl fassen und merken: zum ersten, wie Gott diesen Stand so herrlich ehret und preiset, damit, daß er ihn durch sein Gebot beide bestätiget und bewahret. Bestätigt hat er ihn droben im vierten Gebot: **Du sollst Vater und Mutter ehren**; hie aber hat er ihn (wie gesagt) verwahrt und beschützet. Darum will er ihn auch von uns geehrt und also gehalten und geführt haben als einen göttlichen seligen Stand, weil er ihn erstlich vor allen andern eingesetzt hat, und darum unterschiedlich Mann und Weib geschaffen (wie vor Augen), nicht zur Büberei, sondern daß sie sich zusammenhalten, fruchtbar seien, Kinder zeugen, nähren und aufziehen zu Gottes Ehren.

Darum ihn auch Gott vor allen Ständen aufs reichlichste gesegnet hat, dazu alles, was in der Welt ist, darauf gewandt und ihm eingethan, daß dieser Stand je wohl und reichlich versorgt würde. Also, daß kein Scherz noch Vorwitz, sondern trefflich Ding und göttlicher Ernst ist um das eheliche Leben; denn es liegt ihm alle Macht daran, daß man Leute ziehe, die der Welt dienen und helfen zu Gottes Erkenntniß, seligem Leben und allen Tugenden, wider die Bosheit und den Teufel zu streiten.

Darum habe ich immerdar gelehrt, daß man diesen Stand nicht verachte noch schimpflich halte, wie die blinde Welt und unsere falschen Geistlichen thun, sondern nach Gottes Wort ansehe, damit er geschmückt und geheiligt ist, also, daß er nicht allein andern Ständen gleich gesetzt ist, sondern vor und über sie alle gehet, es seien Kaiser, Fürsten, Bischöfe und wer sie wollen. Denn was beide geistliche und weltliche Stände sind, müssen sich demüthigen und alle in diesem Stande finden lassen, wie wir hören werden. Darum ist es nicht ein sonderlicher, sondern der gemeinste edelste Stand, so durch den ganzen Christenstand, ja durch alle Welt gehet und reichet.

Zum andern sollst du auch wissen, daß nicht allein ein ehrlicher, sondern auch ein nöthiger Stand ist, und ernstlich von Gott 425.
geboten, daß sich ingemein hin durch alle Stände Mann- und Weibsbilde, so dazu geschaffen sind, darin finden lassen, doch etliche (wiewohl wenig) ausgenommen, welche Gott sonderlich ausgezogen, daß sie zum ehelichen Stand nicht tüchtig sind, oder durch hohe übernatürliche Gabe befreiet hat, daß sie außer dem Stande Keuschheit halten können. Denn wo die Natur gehet, wie sie von Gott eingepflanzt ist, ist es nicht möglich, außer der Ehe keusch zu bleiben; denn Fleisch und Blut bleibt Fleisch und Blut, und gehet die natürliche Neigung und Reizung ungewehret und unverhindert, wie jedermann siehet und fühlet. Derhalben, auf daß desto leichter wäre, Unkeuschheit etlichermaßen

zu meiden, hat auch Gott den Ehestand befohlen, daß ein jeglicher sein bescheiden Theil habe und ihm daran genügen lasse, wiewohl noch Gottes Gnade dazu gehöret, daß das Herz auch keusch sei.

Daraus siehest du, wie unser päbstischer Haufe, Pfaffen, Mönche, Nonnen, wider Gottes Ordnung und Gebot streben, so den Ehestand verachten und verbieten, und sich ewige Keuschheit zu halten vermessen und geloben, dazu die Einfältigen mit lügenhaftigen Worten und Schein betrügen. Denn niemand so wenig Liebe und Lust zur Keuschheit hat, als eben die den Ehestand vor großer Heiligkeit meiden und entweder öffentlich und unverschämt in Hurerei liegen oder heimlich noch ärger treiben, daß mans nicht sagen darf, wie man leider! allzuviel erfahren hat. Und kürzlich, ob sie gleich des Werks sich enthalten, so stecken sie doch im Herzen voll unkeuscher Gedanken und böser Lüste, daß da ein ewiges Brennen und heimliches Leiden ist, welches man im ehelichen Leben umgehen kann. Darum ist durch dies Gebot aller unehelichen Keuschheit Gelübde verdammt und Urlaub gegeben, ja auch geboten allen armen gefangenen Gewissen, so durch ihre Klostergelübde betrogen sind, daß sie aus dem unkeuschen Stand ins eheliche Leben treten, angesehen, daß, ob sonst gleich das Klosterleben göttlich wäre, doch nicht in ihrer Kraft stehet, Keuschheit zu halten, und wo sie darin bleiben, nur mehr und weiter wider dies Gebot sündigen müssen.

426. Solches rede ich nun darum, daß man das junge Volk dazu halte, daß sie Lust zum Ehestand gewinnen und wissen, daß es ein seliger Stand und Gott gefällig ist; denn damit könnte mans mit der Zeit wiederum dahin bringen, daß er wieder zu seinen Ehren käme, und des unfläthigen, wüsten, unordigen Wesens weniger würde, so jetzt allenthalben in der Welt zu Zotten gehet mit öffentlicher Hurerei und andern schändlichen Lastern, so aus Verachtung des ehelichen Lebens gefolgt sind. Darum sind hie die Eltern und Oberkeit auch schuldig, auf die Jugend zu sehen, daß man sie zur Zucht und Ehrbarkeit aufziehe, und, wenn sie erwachsen, mit Gott und Ehren berathe; dazu würde er seinen Segen und Gnade geben, daß man Lust und Freude davon hätte.

Aus dem allen sei nun zu beschließen gesagt, daß dies Gebot nicht allein fordert, daß jedermann mit Werken, Worten und Gedanken keusch lebe in seinem, das ist, allermeist im ehelichen Stande, sondern auch sein Gemahl, von Gott gegeben, lieb und werth halte; denn wo eheliche Keuschheit soll gehalten werden, da müssen Mann und Weib vor allen Dingen in Liebe und Eintracht bei einander wohnen, daß eins das andere von Herzen und mit ganzer Treue meine. Denn das ist der vornehmsten Stücke eines, das Liebe und Lust zur Keuschheit macht, welches wo es geht, wird auch Keuschheit wohl von ihr selbst folgen, ohne alles Gebieten. Deshalben auch St. Paulus so fleißig die Eheleute vermahnet, daß eins das andere liebe und ehre. Da hast du nun abermal ein köstlich, ja viele und große gute Werke, welche du fröhlich rühmen kannst wider alle geistlichen Stände, ohne Gottes Wort und Gebot erwählt.

Das VII. Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Nach deiner Person und ehelichem Gemahl ist zeitlich Gut das nächste; das will Gott auch verwahret haben, und geboten, daß niemand dem Nächsten das Seine abbreche noch verkürze. Denn stehlen heißt nichts anders, denn eines andern Gut mit Unrecht zu sich bringen, damit kürzlich begriffen ist allerlei Vortheil mit des Nächsten Nachtheil in allerlei Händeln. Das

ist nun gar ein weitläuftig gemein Laster, aber so wenig geachtet und wahrgenommen, daß über die Maße ist, also, daß wo man
427. sie alle an Galgen henken sollte, was Diebe sind und doch nicht heißen wollen, sollte die Welt bald wüste werden und beide an Henkern und Galgen gebrechen. Denn es soll, wie jetzt gesagt, nicht allein gestohlen heißen, daß man Kasten und Taschen räumet, sondern um sich greifen auf dem Markt, in allen Krämen, Scharren, Wein- und Bierkellern, Werkstätten, und kürzlich, wo man hantieret, Geld um Waare oder Arbeit nimmt und gibt.

Als nämlich, daß wirs für den gemeinen Haufen ein wenig grob ausstreichen, daß man doch sehe, wie fromm wir sind: wenn ein Knecht oder Magd im Hause nicht treulich dienet und Schaden thut oder geschehen läßt, den sie wohl verwehren könnte, oder sonst ihr Gut verwahrloset und versäumet aus Faulheit, Unfleiß oder Bosheit, zu Trotz und Verdrieß Herren und Frauen, und wie solches muthwillig geschehen kann (denn ich rede nicht von dem, das versehen und ungern gethan ist), da kannst du ein Jahr ein Gulden dreißig oder vierzig und mehr entwenden; welches, so ein anderer heimlich genommen oder enttragen hätte, müßte er am Strick erwürgen; aber hie darfst du noch trotzen und pochen, und darf dich niemand einen Dieb heißen.

Desgleichen rede ich auch von Handwerksleuten, Arbeitern, Taglöhnern, so alle ihren Muthwillen brauchen, und nicht wissen, wie sie die Leute übersetzen sollen, und doch lässig und untreu in der Arbeit sind. Diese alle sind weit über die heimlichen Diebe, vor denen man Schloß und Riegel legen kann, oder wo man sie begreifet, also mit fähret, daß sie es nicht mehr thun. Vor diesen aber kann sich niemand hüten, darf sie auch niemand sauer ansehen oder einiges Diebstahls zeihen, daß einer zehnmal lieber aus dem Beutel verlieren sollte. Denn da sind meine Nachbarn, gute Freunde, mein eigen Gesinde, dazu ich mich Gutes versehe, die mich am allererstenberücken.

Also auch fort auf dem Markt und gemeinen Händeln gehet es mit voller Macht und Gewalt, da einer den andern öffentlich mit falscher Waare, Maß, Gewicht, Münze betrügt und mit Behendigkeit und seltsamen Finanzen oder geschwinden Fündlein übervortheilt; item, mit dem Kauf übersetzet 428.
und nach seinem Muthwillen beschweret, schindet und plaget. Und wer kann solches alles erzählen oder erdenken? Summa, das ist das gemeinste Handwerk und die größte Zunft auf Erden, und wenn man die Welt jetzt durch alle Stände ansiehet, so ist sie nichts anders, denn ein großer weiter Stall voll großer Diebe; darum heißen sie auch Stuhlräuber, Land- und Straßendiebe, nicht Kastenräuber noch Meucheldiebe, so aus der Baarschaft zwacken, sondern die auf dem Stuhl sitzen und heißen große Junkern und ehrsame fromme Bürger, und mit gutem Schein rauben und stehlen.

Ja, hie wäre noch zu schweigen von geringen einzelnen Dieben, wenn man die großen, gewaltigen Erzdiebe sollte angreifen, mit welchen Herren und Fürsten Gesellschaft machen, die nicht eine Stadt oder zwo, sondern ganz Deutschland täglich ausstehlen. Ja, wo bliebe das Haupt und oberster Schutzherr aller Diebe, der heilige Stuhl zu Rom mit aller seiner Zugehör, welcher aller Welt Güter mit Dieberei zu sich gebracht und bis auf diesen Tag inne hat?

Kürzlich, so gehets in der Welt, daß, wer öffentlich stehlen und rauben kann, gehet sicher und frei dahin, von jedermann ungestraft, und will dazu geehret sein. Dieweil müssen die kleinen heimlichen Diebe, so sich einmal vergriffen haben, die Schande und Strafe tragen, jene fromm und zu Ehren machen. Doch sollen sie wissen, daß

sie vor Gott die größten Diebe sind, der sie auch, wie sie werth sind und verdienen, strafen wird.

Weil nun dies Gebot so weit um sich greift, wie jetzt angezeigt, ists noth, dem Pöbel wohl vorzuhalten und auszustreichen, daß man sie nicht so frei und sicher hingehen lasse, sondern immer Gottes Zorn vor Augen stelle und einbläue. Denn wir solches nicht Christen, sondern allermeist Buben und Schälken predigen müssen, welchen wohl billiger Richter, Stockmeister oder Meister Hans predigen sollte. Darum wisse ein jeglicher, daß er schuldig ist bei Gottes Ungnaden, nicht allein seinem Nächsten keinen Schaden zu thun, noch seinen Vortheil zu entwenden, noch im Kauf oder irgend einem Handel einerlei Untreu oder
429. Tücke zu beweisen, sondern auch sein Gut treulich zu verwahren, seinen Nutzen zu verschaffen und fördern, sonderlich so er Geld, Lohn und Nahrung dafür nimmt.

Wer nun solches muthwillig verachtet, mag wohl hingehen und dem Henker entlaufen, wird aber Gottes Zorn und Strafe nicht entgehen, und wenn er seinen Trotz und Stolz lang treibet, doch ein Landläufer und Bettler bleiben, alle Plage und Unglück dazu haben. Jetzt gehest du hin, da du solltest deines Herrn oder Frauen Gut bewahren, dafür du deinen Kropf und Bauch fülleſt, nimmst deinen Lohn als ein Dieb, lässest dich dazu feiern als ein Junker, als ihrer viel sind, die Herren und Frauen noch trotzen und ihnen ungerne zu Lieb und Dienst thäten, einen Schaden zu verwahren.

Siehe aber zu, was du daran gewinnest, daß, wo du dein Eigenes überkommst und zu Hause sitzest, dazu Gott mit allem Unglück helfen wird, soll sichs wieder finden und heimkommen, daß, wo du einen Heller abgebrochen oder Schaden gethan hast, dreißigfältig bezahlen müssest.

Desgleichen soll es Handwerksleuten und Taglöhnern gehen, von welchen man jetzt unleidlichen Muthwillen hören und leiden muß, als wären sie Junker im fremden Gut, und jedermann müsse ihnen wohl geben, wie viel sie wollen. Solche laß nur getrost schinden, so lang sie können, aber Gott wird seines Gebotes nicht vergessen und ihnen auch lohnen, wie sie gedienet haben, und hängen nicht an einen grünen, sondern dürren Galgen, daß sie ihr Lebenlang nicht gedeihen, noch etwas vor sich bringen. Und zwar, wenn ein recht geordnet Regiment in Landen wäre, könnte man solchem Muthwillen bald steuern und wehren, wie vor Zeiten bei den Römern gewesen ist, da man solchen flugs auf die Haube griff, daß sich andere daran stoßen mußten.

Also soll es allen andern gelingen, so 430.
aus dem offenen freien Markt nichts denn ein Schindeleich und Raubhaus machen, da man täglich die Armen übersetzt, neue Beschwerung und Theurung macht, und jeglicher des Markts braucht nach seinem Muthwillen, trotzt und stolzt dazu, als habe er gut Fug und Recht, das Seine so theuer zu geben, als ihn gelüstet, und soll ihm niemand drein reden. Denen wollen wir zwar zusehen, schinden, zwacken und geizen lassen, aber Gott vertrauen, der es doch ohne das thun wird, daß er, wenn du lange geschunden und geschreppelt hast, einen Segen darüber spreche, daß dir dein Korn auf dem Boden, dein Bier im Keller, dein Vieh im Stall verderbe; ja, wo du jemand um einen Gulden täuschest und vervortheilest, soll dirs den ganzen Haufen weg rosten und fressen, daß du sein nimmer froh werdest.

Solches sehen und erfahren wir zwar vor Augen täglich erfüllet werden, daß kein gestohlen und fälschlich gewonnen Gut gedeihet. Wie viel sind ihrer, so Tag und Nacht scharren und kratzen, und doch keines Hellers reicher werden? Und ob sie viel

sammeln, doch so viel Plage und Unglück müssen haben, daß sie es nicht mit Freuden genießen, noch auf ihre Kinder erben können. Aber weil sich niemand daran kehret, und hingehen, als gings uns nichts an, muß er uns anders heimsuchen und mores lehren, daß er eine Landschatzung über die andere über uns schicke oder einen Haufen Landsknechte zu Gaste lade, die uns auf eine Stunde Kasten und Beutel räumen und nicht aufhören, weil wir einen Heller behalten, dazu zu Dank Haus und Hof verbrennen und verheeren, Weib und Kinder schänden und umbringen.

Und Summa, stiehlst du viel, so versiehe dich gewißlich, daß dir noch so viel gestohlen werde, und wer mit Gewalt und
431. Unrecht raubt und gewinnt, einen andern leide, der ihm auch also mitspiele. Denn die Kunst kann Gott meisterlich, weil jedermann den andern beraubt und stiehlt, daß er einen Dieb mit dem andern straft; wo wollte man sonst Galgen und Stricke genug nehmen?

Wer ihm nun will sagen lassen, der wisse, daß Gottes Gebot ist und für keinen Scherz will gehalten sein; denn ob du uns verachtest, betrügst, stiehlst und raubst, wollen wirs zwar noch zukommen und deinen Hochmuth ausstehen, leiden und dem Vater Unser nach vergeben und erbarmen, denn wir wissen, daß die Frommen doch genug haben müssen, und du dir selbst mehr, denn einem andern, Schaden thust; aber da hüte dich vor, wenn das liebe Armuth (welches jetzt viel ist) kommt, so um den täglichen Pfennig kaufen und zehren muß, und du zufährest, als müßte* jedermann deiner Gnade leben, schindest und schabest bis auf den Grat, dazu mit Stolz und Uebermuth abweisest, dem du solltest geben und schenken, so geht es dahin elend und betrübt, und weil es niemand klagen kann, schreiet und ruft es gen Himmel; da hüte dich (sage ich abermal) als vor dem Teufel selbst. Denn solch Seufzen und Rufen wird nicht scherzen, sondern einen Nachdruck haben, der dir und aller Welt zu schwer werden wird. Denn es wird den treffen, der sich der armen, betrübten Herzen annimmt und nicht will ungerochen lassen; verachtest du es aber und trotzest, so siehe, wen du auf dich geladen hast; wird dirs gelingen und wohl gehen, sollst du Gott und mich vor aller Welt Lügner schelten.

Wir haben genug vermahnet, gewarnet und gewehret; wer es nicht achten noch glauben will, den lassen wir gehen, bis ers erfahre. Doch muß man dem jungen Volk solches einbilden, daß sie sich hüten und dem alten unbändigen Haufen nicht nachfolgen, sondern Gottes Gebot vor Augen halten, daß nicht Gottes Zorn und Strafe auch über sie gehe. Uns gebührt nicht weiter, denn zu sagen und zu strafen mit Gottes Wort; aber daß man solchem öffentlichen Muthwillen steure, da gehören Fürsten und Oberkeit zu, die selbst Augen und 432.
den Muth hätten, Ordnung zu stellen und zu halten in allerlei Händel und Kauf, auf daß das Armuth nicht beschwert und verdrückt würde, noch sie sich mit fremden Sünden beladen dürften.

Das sei genug davon gesagt, was stehlen heiße, daß mans nicht so enge spanne, sondern gehen lasse, so weit als wir mit dem Nächsten zu thun haben. Und kurz in eine Summa, wie in den vorigen, zu fassen, ist dadurch verboten, erstlich dem Nächsten Schaden und Unrecht zu thun (wie mancherlei Weisen zu erdenken sind, Hab und Gut abzubrechen, verhindern und vorzuhalten), auch solches nicht bewilligen noch gestatten, sondern wehren und vorkommen, und wiederum geboten, sein Gut [zu] fördern, bessern und, wo er Noth leidet, helfen, mittheilen, vorstrecken beide Freunden und Feinden.

Wer nun gute Werke suchet und begehret, wird hie übrig genug finden, die Gott von

Herzen angenehm und gefällig sind, dazu mit trefflichem Segen begnadet und überschüttet, daß es reichlich soll vergolten werden, was wir unserm Nächsten zu Nutz und Freundschaft thun; wie auch der König Salomo lehret Prov. 19.: **Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder vergelten seinen Lohn.** Da hast du einen reichen Herrn, der dir gewiß genug ist und nichts wird gebrechen noch mangeln lassen; so kannst du mit fröhlichem Gewissen hundertmal mehr genießen, denn du mit Untreue und Unrecht erschreppelst. Wer nun des Segens nicht mag, der wird Zorn und Unglück genug finden.

Das VIII. Gebot.

Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Ueber unsern eigenen Leib, ehelich Gemahl und zeitlich Gut haben wir noch einen Schatz, nämlich Ehre und gut Gerücht, welches wir auch nicht entbehren können; denn es gilt nicht, unter den Leuten in
433. öffentlicher Schande, von jedermann verachtet, zu leben. Darum will Gott des Nächsten Leumund, Glimpf und Gerechtigkeit so wenig als Geld und Gut genommen oder verkürzt haben, auf daß ein jeglicher für sein Weib, Kind, Gesinde und Nachbar ehrlich bestehe. Und zum ersten ist der gröbste Verstand dieses Gebots, wie die Worte lauten: **Du sollst nicht falsch Zeugniß reden**, auf öffentlich Gericht gestellt, da man einen armen unschuldigen Mann verklagt und durch falsche Zeugen unterdrückt, damit er gestraft werde an Leib, Gut oder Ehre.

Das scheinet nun jetzt, als gehe es uns wenig an; aber bei den Juden ists gar ein trefflich gemein Ding gewesen. Denn das Volk war in seinem, ordentlichem Regiment gefasset, und wo noch ein solch Regiment ist, da gehets ohne diese Sünde nicht ab. Ursache ist diese, denn wo Richter, Bürgermeister, Fürst oder andere Obrigkeit sitzet, da fehlet es nimmer, es gehet nach der Welt Lauf, daß man niemand gerne beleidigen will, heuchelt und redet nach Gunst, Geld, Hoffnung oder Freundschaft; darüber muß ein armer Mann mit seiner Sache verdrückt, Unrecht haben und Strafe leiden. Und ist eine gemeine Plage in der Welt, daß im Gericht selten fromme Leute sitzen, denn es gehöret vor allen andern Dingen ein frommer Mann zu einem Richter, und nicht allein ein frommer, sondern auch ein weiser, bescheidener, ja auch ein kühner und kecker Mann; also auch gehört ein kecker, dazu vornehmlich ein frommer Mann zum Zeugen. Denn wer alle Sachen recht richten und mit dem Urtheil hindurch reißen soll, wird oftmals gute Freunde, Schwäger, Nachbarn, Reiche und Gewaltige erzürnen, die ihm viel dienen oder schaden können; darum muß er gar blind sein, Augen und Ohren zugethan, nicht sehen noch hören, denn stracks vor sich, was ihm vorkommt, und dem nach schließen.

Darum ist nun erstlich dies Gebot gestellet, daß ein jeglicher seinem Nächsten helfe zu seinem Rechten, und dasselbige nicht hindern noch beugen lasse, sondern 434.
fördere und stracks darüber halte, Gott gebe, es sei Richter oder Zeuge, und treffe an, was es wolle. Und sonderlich ist hiemit unsern Herren Juristen ein Ziel gesteckt, daß sie zusehen, recht und aufgericht mit den Sachen umgehen, was recht ist, recht bleiben lassen, und wiederum nicht verdrehen, noch vermänteln oder schweigen, unangesehen Geld, Gut, Ehre oder Herrschaft. Das ist ein Stück und der gröbste Verstand dieses Gebots von allem, das vor Gericht geschieht.

Darnach greift es gar viel weiter, wenn mans soll ziehen ins geistliche Gericht oder

Regiment; da gehets also, daß ein jeglicher wider seinen Nächsten fälschlich zeuget. Denn wo fromme Prediger und Christen sind, die haben vor der Welt das Urtheil, daß sie Ketzer, abtrünnige, ja aufrührische und verzweifelte Bösewichte heißen. Dazu muß sich Gottes Wort aufs schändlichste und giftigste verfolgen, lästern, lügenstrafen, verkehren und fälschlich ziehen und deuten lassen. Aber das gehe seinen Weg; denn es ist der blinden Welt Art, daß sie die Wahrheit und Gottes Kinder verdammt und verfolgt, und doch für keine Sünde achtet.

Zum dritten, so uns allzumal belanget, ist in diesem Gebot verboten alle Sünde der Zunge, dadurch man dem Nächsten mag Schaden thun oder zu nahe sein. Denn falsch Zeugniß reden ist nichts anders denn Mundwerk; was man nun mit Mundwerk wider den Nächsten thut, das will Gott gewehret haben, es seien falsche Prediger mit der Lehre und Lästern, falsche Richter und Zeugen mit dem Urtheil, oder sonst außer dem Gericht mit Lügen und Uebelreden. Daher gehört sonderlich das leidige schändliche Laster Afterreden oder Verleumden, damit uns der Teufel reitet, davon viel zu reden wäre; denn es ist eine gemeine schädliche Plage, daß jedermann lieber Böses, denn Gutes, von dem Nächsten hört sagen; und wiewohl wir selbst so böse sind, daß wir nicht leiden können, daß uns jemand ein bös Stück nachsage, sondern jeglicher gerne wollte, daß alle Welt Güldenes von ihm redete: doch können wir nicht hören, daß man das Beste von andern sage.

435. Derhalben sollen wir merken, solche Untugend zu meiden, daß niemand zugelassen ist, seinen Nächsten öffentlich zu urtheilen und strafen, ob er ihn gleich siehet sündigen, er habe denn Befehl zu richten und zu strafen; denn es ist gar ein großer Unterschied zwischen den zweien: Sünde richten und Sünde wissen. Wissen magst du sie wohl, aber richten sollst du sie nicht. Sehen und hören kann ich wohl, daß mein Nächster sündigt, aber gegen andere nachzusagen, habe ich keinen Befehl. Wenn ich nun zufahre, richte und urtheile, so falle ich in eine Sünde, die größer ist denn jene. Weißt du es aber, so thue nicht anders, denn mache aus den Ohren ein Grab und scharre es zu, bis daß dir befohlen werde, Richter zu sein und von Amts wegen zu strafen.

Das heißen nun Afterreder, die es nicht bei dem Wissen bleiben lassen, sondern fortfahren und ins Gericht greifen, und wenn sie ein Stücklein von einem andern wissen, tragen sie es in alle Winkel, kitzeln und krauen sich, daß sie mögen eines andern Unlust rühren, wie die Säue, so sich im Koth wälzen und mit dem Rüssel darin wühlen. Das ist nichts anders, denn Gott in sein Gericht und Amt fallen, urtheilen und strafen mit dem schärfsten Urtheil. Denn kein Richter höher strafen kann, noch weiter fahren, denn daß er sage: Dieser ist ein Dieb, Mörder, Verräther ꝛc. Darum wer sich solches unterstehet vom Nächsten zu sagen, greift eben so weit als Kaiser und alle Oberkeit; denn ob du das Schwert nicht führest, so brauchst du doch deiner giftigen Zunge dem Nächsten zu Schand und Schaden.

Darum will Gott gewehret haben, daß niemand dem andern übel nachrede, wenn ers gleich schuldig ist und dieser wohl weiß, vielweniger, so ers nicht weiß und allein von Hörensagen genommen hat. Sprichst du aber: Soll ichs denn nicht sagen, wenn es die Wahrheit ist? Antwort: Warum trägst du's nicht vor ordentliche Richter? Ja, ich kanns nicht öffentlich bezeugen, so möchte man mir vielleicht übers Maul fahren und übel abweisen. Ei, Lieber, reuchst du den Braten? traust du nicht vor geordneten Personen zu stehen und zu verantworten, so halte auch das Maul; weißt du

436. es aber, so wisse es für dich, nicht für einen andern; denn wo du es weiter sagst, ob es gleich wahr ist, so bestehest du doch wie ein Lügner, weil du es nicht kannst wahr machen, thust dazu wie ein Bösewicht. Denn man soll niemand seine Ehre und Gerücht nehmen, es sei ihm denn zuvor genommen öffentlich.

Also heißt nun falsch Gezeugniß alles, was man nicht, wie sichs gehöret, überweisen kann; darum, was nicht mit genugsamer Beweisung offenbar ist, soll niemand offenbar machen, noch für Wahrheit sagen. Und Summa: was heimlich ist, soll man heimlich bleiben lassen, oder je heimlich strafen, wie wir hören werden. Darum, wo dir ein unnütz Maul vorkommt, das einen andern austrägt und verleumdet, so rede ihm frisch unter Augen, daß er schamroth werde, so wird mancher das Maul halten, der sonst einen armen Menschen ins Geschrei bringt, daraus er schwerlich wieder kommen kann; denn Ehre und Glimpf ist bald genommen, aber nicht bald wieder gegeben.

Also siehest du, daß kurzum verboten ist, von dem Nächsten etwas Böses zu reden, doch ausgenommen weltliche Oberkeit, Prediger, Vater und Mutter, daß man dennoch dies Gebot so verstehe, daß das Böse nicht ungestraft bleibe. Wie man nun laut des fünften Gebots niemand schaden soll am Leibe, doch ausgezogen Meister Hansen, der seines Amts halben dem Nächsten kein Gutes, sondern nur Schaden und Böses thut, und nicht wider Gottes Gebot sündigt, darum, daß Gott solch Amt von seinetwegen geordnet hat, denn er ihm die Strafe seines Gefallens vorbehalten hat, wie er im ersten Gebot dräuet: — also auch, wiewohl ein jeglicher für seine Person niemand richten noch verdammen soll, doch wo es die nicht thun, denen es befohlen ist, sündigen sie ja so wohl, als ders außer dem Amt von sich selbst thäte. Denn hie fordert die Noth, von dem Uebel zu reden, Klagen vorbringen, fragen und zeugen, und gehet nicht anders zu, denn mit einem Arzt, der zuweilen dem, den er heilen soll, an heimliche Orte sehen und greifen muß. Also sind Oberkeit, Vater und Mutter, ja 437.
auch Brüder und Schwestern und sonst gute Freunde unter einander schuldig, wo es noth und nütze ist, Böses zu strafen.

Das wäre aber die rechte Weise, wenn man die Ordnung nach dem Evangelio hielte Matth. 18., da Christus spricht: **Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm alleine.** Da hast du eine köstliche, feine Lehre, die Zunge wohl zu regieren, die wohl zu merken ist wider den leidigen Mißbrauch. Darnach richte dich nun, daß du nicht so bald den Nächsten anderswo austrageſt und ihm nachredest, sondern ihn heimlich vermahnest, daß er sich bessere. Desgleichen auch, wenn dir ein anderer etwas zu Ohren trägt, was dieser oder jener gethan hat, lehre ihn auch also, daß er hingehe und strafe ihn selbst, wo ers gesehen hat; wo nicht, daß er das Maul halte.

Solches magst du auch lernen aus täglichem Hausregiment. Denn so thut der Herr im Haus; wenn er siehet, daß der Knecht nicht thut, was er soll, so spricht er ihm selbst zu. Wenn er aber so toll wäre, ließe den Knecht daheim sitzen und ginge heraus auf die Gasse, den Nachbarn über ihn zu klagen, würde er freilich müssen hören: Du Narr, was gehets uns an? Warum sagst du's ihm selbst nicht? Siehe, das wäre nun recht brüderlich gehandelt, daß dem Uebel gerathen würde und dein Nächster bei Ehren bliebe. Wie auch Christus da selbst sagt: **Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.** Da hast du ein groß trefflich Werk gethan; denn meinst du, daß ein gering Ding sei, einen Bruder gewinnen? Laß alle Mönche und heilige Orden mit allen ihren Werken zu Haufe geschmelzt hervor treten, ob sie den Ruhm

können aufbringen, daß sie einen Bruder gewonnen haben!

Weiter lehrt Christus: **Will er dich aber nicht hören, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier**
438. **oder dreier Zeugen Munde**: also daß man je mit dem selbst handle, den es belanget, und nicht hinter seinem Wissen ihm nachrede. Will aber solches nicht helfen, so trage es dann öffentlich vor die Gemeine, es sei vor weltlichem oder geistlichem Gericht. Denn hie stehest du nicht allein, sondern hast jene Zeugen mit dir, durch welche du den Schudigen überweisen kannst, darauf der Richter gründen, urtheilen und strafen kann. So kann man ordentlich und recht dazu kommen, daß man dem Bösen wehrt oder bessert; sonst, wenn man einen andern mit dem Maul umträgt durch alle Winkel und den Unflath rühret, wird niemand gebessert, und darnach, wenn man stehen und zeugen soll, will mans nicht gesagt haben. Darum geschähe solchen Mäulern recht, daß man ihnen den Kitzel wohl büßete, daß sich andere daran stießen. Wenn du es deinem Nächsten zu Beßerung oder aus Liebe der Wahrheit thätest, würdest du nicht heimlich schleichen, noch den Tag und Licht scheuen.

Das alles ist nun von heimlichen Sünden gesagt. Wo aber die Sünde ganz öffentlich ist, daß Richter und jedermann wohl weiß, so kannst du ihn ohn alle Sünde meiden und fahren lassen, als der sich selbst zu Schanden gemacht hat, dazu auch öffentlich von ihm zeugen; denn was offenbar am Tage ist, da kann kein Afterreden, noch falsch Richten oder Zeugen sein. Als, daß wir jetzt den Pabst mit seiner Lehre strafen, so öffentlich in Büchern an Tag gegeben und in aller Welt ausgeschrieen ist; denn wo die Sünde öffentlich ist, soll auch billig öffentliche Strafe folgen, daß sich jedermann davor wisse zu hüten.

Also haben wir nun die Summa und gemeinen Verstand von diesem Gebot, daß niemand seinem Nächsten, beide Freund und Feind, mit der Zunge schädlich sein noch Böses von ihm reden soll, Gott gebe, es sei wahr oder erlogen, so es nicht aus Befehl oder zur Besserung geschieht; sondern seine Zunge brauchen und dienen lassen, von jedermann das Beste zu reden, des Nächsten Sünde und Gebrechen zudecken, entschuldigen und mit seiner Ehre beschönen und schmücken. Ursache soll sein allermeist diese, so Christus im Evangelio 439.
anzeucht und damit alle Gebote gegen den Nächsten will gefaßt haben: **Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch.**

Auch lehrt solches die Natur an unserm eigenen Leibe, wie St. Paulus 1 Cor. 12. sagt: **Die Glieder des Leibes, so uns dünken die schwächsten sein, sind die nöthigsten, und die uns dünken die unehrlichsten sein, denselbigen legen wir am meisten Ehre an, und die uns übel anstehen, die schmückt man am meisten.** Das Angesicht, Augen, Nase und Mund deckt niemand zu, denn sie bedürfens nicht, als an ihm selbst die ehrlichsten Glieder, so wir haben; aber die allergebrechlichsten, deren wir uns schämen, deckt man mit allem Fleiß; da muß Hände, Augen sammt dem ganzen Leibe helfen decken und verhüllen. Also sollen auch wir alle unter einander, was an unserm Nächsten unehrlich und gebrechlich ist, schmücken, und mit allem, so wir vermögen, zu seinen Ehren dienen, helfen und förderlich sein; und wiederum wehren, was ihm mag zu Unehren reichen. Und ist sonderlich eine feine edle Tugend, wer alles, was er vom Nächsten höret reden (so nicht öffentlich böse ist), wohl auslegen und aufs beste deuten, oder je zu gut halten kann wider die giftigen Mäuler, die sich fleißen, wo sie etwas ergröbeln und erhaschen können, am Nächsten zu tadeln und aufs ärgste ausecken und verkehren, wie jetzt vornehmlich

dem lieben Gottes Wort und seinen Predigern geschieht.

Darum sind in diesem Gebot gar mächtig viel gute Werke gefasset, die Gott aufs höchste wohlgefallen und überflüssig Gut und Segen mit sich bringen, wenn sie nur die blinde Welt und falschen Heiligen erkennen wollten. Denn es ist nichts an und im ganzen Menschen, das mehr und weiter beide Gutes schaffen und Schaden thun kann in geistlichen und weltlichen Sachen, denn die Zunge, so doch das kleinste und schwächste Glied ist.

440. ## Das IX. und X. Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Du sollst nicht begehren seines Weibes, Knecht, Magd, Vieh, oder was sein ist.

Diese zwei Gebote sind fast den Juden sonderlich gegeben, wiewohl sie uns dennoch auch zum Theil betreffen. Denn sie legen sie nicht aus von Unkeuschheit noch Diebstahl, weil davon droben genug verboten ist, hieltens auch dafür, sie hätten jene alle gehalten, wenn sie äußerlich die Werke gethan oder nicht gethan hätten. Darum hat Gott diese zwei hinzugesetzt, daß mans auch halte für Sünde und verboten, des Nächsten Weib oder Gut begehren und einerlei Weise darnach zu stehen, und sonderlich darum, weil in dem jüdischen Regiment Knechte und Mägde nicht, wie jetzt, frei waren ums Lohn zu dienen, wie lang sie wollten, sondern des Herrn eigen, mit Leib und was sie hatten, wie das Vieh und ander Gut; dazu auch ein jeglicher über sein Weib die Macht hatte, sie durch einen Scheidebrief öffentlich von sich zu lassen und eine andere zu nehmen. Da mußten sie nun unter einander die Fahr stehen, wenn jemand eines andern Weib gerne gehabt hätte, daß er irgend eine Ursache nähme, beide sein Weib von sich zu thun und dem andern seines auch zu entfremden, daß ers mit gutem Fug zu sich brächte. Das war nun bei ihnen keine Sünde noch Schande, so wenig als jetzt mit dem Gesinde, wenn ein Hausherr seinem Knecht oder Magd Urlaub gibt oder einer dem andern sonst abdringet.

Darum haben sie nun (sage ich) diese Gebote also gedeutet, wie es auch recht ist (wiewohl es auch etwas weiter und höher gehet), daß niemand dem andern das Seine, als Weib, Gesinde, Haus und Hof, Acker, Wiesen, Vieh, denke und vornehme an sich zu bringen, auch mit gutem Schein und Behelf, doch mit des Nächsten Schaden. Denn droben im siebenten Gebot ist die Untugend verboten, da man fremdes Gut zu sich reißet oder dem Nächsten vorhält, dazu man kein Recht haben kann. Hie aber ist auch gewehret, dem Nächsten nichts abzuspannen, ob man gleich mit Ehren vor der Welt dazu kommen kann, daß dich niemand zeihen noch tadeln darf, als habest du es mit Unrecht erobert.

Denn die Natur so geschickt ist, daß nie- 441.
mand dem andern so viel als ihm selbst gönnet, und ein jeglicher, so viel er immer kann, zu sich bringt, ein anderer bleibe, wo er kann. Und wollen noch dazu fromm sein, können uns aufs feinste schmücken und den Schalk bergen, suchen und dichten so behende Fündlein und schwinde Griffe (wie man jetzt täglich aufs beste erdenket) als aus den Rechten gezogen, dürfen uns darauf kecklich berufen und trotzen, und wollen solches nicht Schalkheit, sondern Gescheidigkeit und Vorsichtigkeit genennet haben. Dazu helfen auch Juristen und Rechtsprecher, so das Recht lenken und dehnen, wie es zur Sache helfen will, die Worte zwacken und zu Behelf nehmen, unangesehen Billigkeit und des Nächsten Nothdurft. Und Summa, wer in solchen Sachen der geschickteste und gescheideste ist, dem hilft das Recht am

besten, wie sie auch sprechen: Vigilantibus jura subveniunt.

Darum ist dies letzte Gebot nicht für die bösen Buben vor der Welt, sondern eben für die Frömmsten gestellet, die da wollen gelobt sein, redliche und aufrichtige Leute heißen, als die wider die vorigen Gebote nichts verschulden, wie vornehmlich die Juden sein wollten, und noch viel großer Junker, Herren und Fürsten. Denn der andere gemeine Haufe gehöret noch weit herunter in das siebente Gebot, als die nicht viel darnach fragen, wie sie das Ihre mit Ehren und Recht gewinnen.

So begibt sich nun solches am meisten in den Händeln, so auf Recht gestellet werden, dadurch man vornimmt, dem Nächsten etwas abzugewinnen und ihn von dem Seinen abzuschüpfen. Als (daß wir Exempel geben), wenn man hadert und handelt um groß Erbfall, liegende Güter 2c., da führet man herzu und nimmt zu Hilfe, was einen Schein des Rechten haben will, mutzet und schmückts also hervor, daß das Recht diesem zufallen muß, und behält das Gut mit solchem Titel, daß niemand keine Klage noch Anspruch dazu hat. Item, wenn jemand gern ein Schloß, Stadt, Grafschaft oder sonst etwas Großes hätte, und treibet so viel Finanzerei durch Freundschaft und womit er kann, daß es einem andern ab und ihm zugesprochen wird, dazu mit Brief und Siegel bestätigt, daß
442. [es] mit fürstlichem Titel und redlich gewonnen heiße.

Desgleichen auch in gemeinen Kaufshändeln, wo einer dem andern etwas behendiglich aus der Hand rückt, daß jener muß hinnach sehen, oder ihn übereilt und betrügt, woran er seinen Vortheil und Genieß ersieht, daß jener vielleicht aus Noth oder Schuld nicht erhalten noch ohne Schaden lösen kann, auf daß ers halb oder mehr gefunden habe, und muß gleichwohl nicht mit Unrecht genommen oder entwendet, sondern redlich gekauft sein. Da heißts: Der erste der beste; und jeglicher sehe auf seine Schanze, ein anderer habe, was er kann. Und wer wollte so klug sein, alles zu erdenken, wie viel man mit solchem hübschen Schein kann zu sich bringen? das die Welt für kein Unrecht hält, und nicht sehen will, daß damit der Nächste enhindern gebracht wird, und lassen muß, das er nicht ohne Schaden entbehren kann, so doch niemand ist, der ihm solches wollte gethan haben; daran wohl zu spüren ist, daß solcher Behelf und Schein falsch ist.

Also ists nun vor Zeiten auch mit den Weibern zugegangen; da konnten sie solche Fündlein, wenn einem eine andere gefiel, daß er durch sich oder andere (wie denn mancherlei Mittel und Wege zu erdenken waren) zurichtete, daß ihr Mann einen Unwillen auf sie warf oder sie sich gegen ihn sperrete und so stellete, daß er sie mußte von sich thun und diesem lassen. Solches hat ohne Zweifel stark regiert im Gesetze, wie man auch im Evangelio liest von dem Könige Herode, daß er seines eigenen Bruders Weib noch bei seinem Leben freiete, welcher doch ein ehrbarer, frommer Mann sein wollte, wie ihm auch St. Marcus Zeugniß gibt. Aber solch Exempel, hoffe ich, soll bei uns nicht Statt haben, weil im neuen Testament den Ehelichen verboten ist, sich von einander zu scheiden, es wäre denn in solchem Fall, daß einer dem andern eine reiche Braut mit Behendigkeit entrückte. Das ist aber bei uns nicht seltsam, daß einer dem andern seinen Knecht oder Dienstmagd abspannet und entfremdet oder sonst mit guten Worten abdringet.

Es geschehe nun solches alles, wie es 443.
wolle, so sollen wir wissen, daß Gott nicht haben will, daß du dem Nächsten etwas, das ihm gehöret, also entziehest, daß ers entbehre und du deinen Geiz fülleſt, ob du es gleich mit Ehren vor der Welt behalten kannst; denn es ist eine heimliche, meuch-

linge Schalkheit, und, wie man spricht, unter dem Hütlein gespielet, daß mans nicht merken soll. Denn ob du gleich hingehest, als habest du niemand unrecht gethan, so bist du doch deinem Nächsten zu nahe; und heißets nicht gestohlen noch betrogen, so heißet es dennoch des Nächsten Guts begehret, das ist, darnach gestanden und ihm abwendig gemacht ohne seinen Willen, und nicht wollen gönnen, das ihm Gott beschereet hat. Und ob dirs der Richter und jedermann lassen muß, so wird dirs doch Gott nicht lassen; denn er siehet das Schalksherz und der Welt Tücke wohl, welche, wo man ihr einen Finger breit einräumt, nimmt sie eine Elle lang dazu, daß auch öffentlich Unrecht und Gewalt folget.

Also lassen wir diese Gebote bleiben in dem gemeinen Verstand, daß erstlich geboten sei, daß man des Nächsten Schaden nicht begehre, auch nicht dazu helfe noch Ursache gebe, sondern ihm gönne und lasse, was er hat, dazu fördere und erhalte, was ihm zu Nutz und Dienst geschehen mag, wie wir wollten uns gethan haben, also daß es sonderlich wider die Abgunst und den leidigen Geiz gestellt sei, auf daß Gott die Ursache und Wurzel aus dem Wege räume, daher alles entspringt, dadurch man dem Nächsten Schaden thut; darum ers auch deutlich mit den Worten setzt: **Du sollst nicht begehren** 2c. Denn er will vornehmlich das Herz rein haben, wiewohl wirs, so lange wir hie leben, nicht dahin bringen können; also, daß dies wohl ein Gebot bleibet, wie die andern alle, das uns ohne Unterlaß beschuldigt, und anzeigt, wie fromm wir vor Gott sind.

Beschluß der zehn Gebote.

So haben wir nun die zehn Gebote einen Ausbund göttlicher Lehre, was wir thun sollen, daß unser ganzes Leben Gott gefalle, und den rechten Born und Röhre, aus und in welchen quellen und gehen müssen alles, was gute Werke sein sollen, also daß außer 444.
den zehn Geboten kein Werk noch Wesen gut und Gott gefällig kann sein, es sei so groß und köstlich vor der Welt, wie es wolle. Laß nun sehen, was unsere großen Heiligen rühmen können von ihren geistlichen Orden und großen schweren Werken, die sie erdacht und aufgeworfen haben, und diese fahren lassen, gerade als wären diese viel zu gering oder allbereit längst ausgerichtet; ich meine je, man sollte hie alle Hände voll zu schaffen haben, daß man diese hielte, Sanftmuth, Geduld und Liebe gegen Feinde, Keuschheit, Wohlthat 2c., und was solche Stücke mit sich bringen. Aber solche Werke gelten und scheinen nicht vor der Welt Augen; denn sie sind nicht seltsam und aufgeblasen, an sonderliche eigene Zeit, Stätte, Weise und Geberde geheftet, sondern gemeine tägliche Hauswerke, so ein Nachbar gegen den andern treiben kann; darum haben sie kein Ansehen.

Jene aber sperren Augen und Ohren auf, dazu helfen sie selbst mit großem Gepränge, Kost und herrlichem Gebäu und schmücken sie hervor, daß alles gleißen und leuchten muß. Da räuchert man, da singt und klinget man, da zündet man Kerzen und Lichter an, daß man vor diesen keine anderen hören noch sehen könne. Denn daß da ein Pfaff in einer güldenen Kasel stehet, oder ein Laie den ganzen Tag in der Kirche auf den Knieen liegt, das heißt ein köstlich Werk, das niemand genug loben kann; aber daß ein armes Mägdlein eines jungen Kindes wartet und treulich thut, was ihr befohlen ist, das muß nichts heißen; was sollten sonst Mönche und Nonnen in ihren Klöstern suchen?

Siehe aber, ist das nicht eine verfluchte Vermessenheit der verzweifelten Heiligen, so da sich unterstehen, höher und besser Leben und Stände zu finden, denn die zehn Gebote lehren; geben vor (wie gesagt), es sei

445. ein schlecht Leben für den gemeinen Mann, ihres aber sei für die Heiligen und Vollkommenen, und sehen nicht, die elenden, blinden Leute, daß kein Mensch so weit bringen kann, daß er eins von den zehn Geboten halte, wie es zu halten ist, sondern noch beide der Glaube und das Vater Unser zu Hilfe kommen muß (wie wir hören werden), dadurch man solches suche und bitte und ohne Unterlaß empfahe. Darum ist ihr Rühmen gerade so viel, als wenn ich rühmte und sagte: Ich habe zwar nicht einen Groschen zu bezahlen, aber zehn Gülden trau ich wohl zu bezahlen.

Das rede und treibe ich darum, daß man doch des leidigen Mißbrauchs, der so tief eingewurzelt hat und noch jedermann anhanget, los werde, und sich gewöhne, in allen Ständen auf Erden allein hieher zu sehen und sich damit zu bekümmern. Denn man wird noch lange keine Lehre noch Stände aufbringen, die den zehn Geboten gleich sind, weil sie so hoch sind, daß sie niemand durch Menschenkraft erlangen kann, und wer sie erlanget, ist ein himmlischer, engelischer Mensch, weit über alle Heiligkeit der Welt. Nimm sie nur vor und versuche dich wohl, lege alle Kraft und Macht daran, so wirst du wohl so viel zu schaffen gewinnen, daß du keine anderen Werke oder Heiligkeit suchen noch achten wirst. Das sei genug von dem ersten Theil der gemeinen christlichen Lehre, so viel noth ist, beide zu lehren und vermahnen; doch müssen wir, zu beschließen, wiederholen den Text, so dazu gehöret, welchen wir auch droben im ersten Gebot gehandelt haben, auf daß man lerne, was Gott darauf will gewendet haben, daß man die zehn Gebote wohl lerne treiben und üben.

Ich, der HErr dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl in tausend Glied.

Dieser Zusatz, wiewohl er (wie oben gehört) zuvörderst zum ersten Gebot angehängt ist, so ist er doch um aller Gebote willen gesetzt, als die sich sämmtlich hieher 446.
ziehen und darauf gerichtet sollen sein. Darum habe ich gesagt, man solle der Jugend auch solches vorhalten und einbläuen, daß sie es lerne und behalte, auf daß man sehe, was uns dringen und zwingen soll, solche zehn Gebote zu halten, und soll es nicht anders ansehen, denn als sei dies Stück zu einem jeglichen sonderlich gesetzt, also daß es in und durch sie alle gehe.

Nun ist (wie vor gesagt) in diesen Worten zusammen gefaßt beide ein zornig Dräuwort und freundliche Verheißung, uns zu schrecken und warnen, dazu zu locken und reizen, auf daß man sein Wort als einen göttlichen Ernst annehme und groß achte, weil er selbst ausdrücket, wie groß ihm daran gelegen sei und wie hart er darüber halten wolle; nämlich daß er greulich und schrecklich strafen will alle, die seine Gebote verachten und übertreten, und wiederum, wie reichlich ers belohnen will, wohlthun und alles Gutes geben denen, die sie groß achten und gerne darnach thun und leben. Damit er will gefordert haben, daß sie alle aus solchem Herzen gehen, das alleine Gott fürchtet und vor Augen hat, und aus solcher Furcht alles läßt, das wider seinen Willen ist, auf daß [es] ihn nicht erzürne, und dagegen auch ihm allein vertrauet und ihm zu Liebe thut, was er haben will, weil er sich so freundlich als ein Vater hören läßt und uns alle Gnade und Gutes anbeut.

Das ist auch eben die Meinung und rechte Auslegung des ersten und vornehmsten Gebots, daraus alle anderen quellen und gehen sollen, also, daß dies Wort: **Du**

sollst nicht andere Götter haben, nichts anders aufs einfältigste will gesagt haben, denn so viel hie gefordert: Du sollst mich als deinen einigen rechten Gott fürchten, lieben und mir vertrauen. Denn wo ein solches Herz gegen Gott ist, das hat dieses und alle andere erfüllet. Wiederum, wer etwas anders im Himmel und auf Erden fürchtet und liebt, der wird weder dieses noch keines halten. Also hat die ganze Schrift überall dies Gebot gepredigt und getrieben, alles auf die zwei Stücke, Gottes Furcht und Vertrauen, gerichtet; und vornehmlich der Prophet David im Psalter durch und durch, als, da er spricht: Der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürch-
447. ten und auf seine Güte warten; als wäre das ganze Gebot mit einem Vers ausgestrichen und eben so viel gesagt: Der HErr hat Gefallen an denen, die keine anderen Götter haben.

Also soll nun das erste Gebot leuchten und seinen Glanz geben in die andern alle. Darum mußt du auch dies Stück lassen gehen durch alle Gebote, als die Schele oder Vögel im Kranz, daß [es] Ende und Anfang zu Hause füge und alle zusammenhalte, auf daß mans immer wiederhole und nicht vergesse, als nämlich im andern Gebot, daß man Gott fürchte und seines Namens nicht mißbrauche zu Fluchen, Lügen, Trügen und anderer Verführung oder Büberei, sondern recht und wohl brauche mit Anrufen, Beten, Loben und Danken, aus Liebe und Vertrauen nach dem ersten Gebot geschöpft; desgleichen soll solche Furcht, Liebe und Vertrauen treiben und zwingen, daß man sein Wort nicht verachte, sondern lerne, gerne höre, heilig halte und ehre.

Darnach weiter durch die folgenden Gebote gegen den Nächsten auch also, alles aus Kraft des ersten Gebots, daß man Vater und Mutter, Herren und alle Oberkeit ehre, unterthan und gehorsam sei, nicht um ihretwillen, sondern Gottes willen. Denn du darfst weder Vater noch Mutter ansehen noch fürchten, noch ihnen zu Liebe thun oder lassen; siehe aber zu, was Gott von dir haben will und gar getrost fordern wird; lässest du es, so hast du einen zornigen Richter, oder wiederum einen gnädigen Vater.

Item, daß du deinem Nächsten kein Leid, Schaden noch Gewalt thust, noch einerlei Weise zu nahe seist, es treffe seinen Leib, Gemahl, Gut, Ehre oder Recht an, wie es nach einander geboten ist, ob du gleich Raum und Ursache dazu hättest und dich kein Mensch darum strafte; sondern jedermann wohlthust, helfest und förderst, wie und wo du kannst, allein Gott zu Liebe und Gefallen, in dem Vertrauen, daß er dir alles reichlich will erstatten. Also sieheſt du, wie das erste Gebot das Haupt und Quellborn ist, so durch die andern alle gehet, und wiederum alle sich zurückziehen und hangen an diesem, daß Ende und An- 448.
fang alles in einander geknüpft und gebunden ist.

Solches (sage ich nun) ist nütz und noth dem jungen Volk immer vorzuhalten, vermahnen und erinnern, auf daß sie nicht allein wie das Vieh mit Schlägen und Zwang, sondern in Gottes Furcht und Ehre aufgezogen werden. Denn wo man solches bedenkt und zu Herzen nimmt, daß es nicht Menschentand, sondern der hohen Majestät Gebote sind, der mit solchem Ernst drüber hält, zürnet und straft, die sie verachten, und wiederum so überschwänglich vergilt denen, die sie halten, daselbst wird sichs selbst reizen und treiben, gerne Gottes Willen zu thun.

Darum ist nicht umsonst im alten Testament geboten, daß man sollte die zehn Gebote schreiben an alle Wände und Ecken, ja auch an die Kleider; nicht, daß mans allein lasse da geschrieben stehen und Schau trage, wie die Juden thaten, sondern daß mans

ohne Unterlaß vor Augen und in stetem Gedächtniß habe, in alle unserm Thun und Wesen treibe, und ein jeglicher lasse es seine tägliche Uebung sein in allerlei Fällen, Geschäften und Händeln, als stünde es an allen Orten geschrieben, wo er hinsiehet, ja, wo er geht oder stehet. So würde man beide für sich daheim in seinem Hause und gegen Nachbarn Ursache genug finden, die zehn Gebote zu treiben, daß niemand weit darnach laufen dürfte.

Aus dem siehet man abermal, wie hoch diese zehn Gebote zu heben und preisen sind über alle Stände, Gebote und Werke, so man sonst lehret und treibet. Denn hie können wir trotzen und sagen: Laß auftreten alle Weisen und Heiligen, ob sie könnten ein Werk hervor bringen, als diese Gebote, so Gott mit solchem Ernst fordert und befiehlt bei seinem höchsten Zorn und Strafe, dazu so herrliche Verheißung dazu setzt, daß er uns mit allen Gütern und Segen überschütten will. Darum soll man sie je vor allen andern lehren, theuer und werth halten als den höchsten Schatz, von Gott gegeben.

---

449. # Von dem Glauben.

Bisher haben wir gehört das erste Stück christlicher Lehre, und darinnen gesehen alles, was Gott von uns will gethan und gelassen haben. Darauf folgt nun billig der Glaube, der uns vorträget alles, was wir von Gott gewarten und empfahen müssen, und, aufs kürzeste zu reden, ihn ganz und gar erkennen lehrt. Welches eben dazu dienen soll, daß wir dasselbige thun können, so wir laut der zehn Gebote thun sollen; denn sie sind (wie droben gesagt) so hoch gestellt, daß aller Menschen Vermögen viel zu gering und schwach ist, dieselbigen zu halten. Darum ist dies Stück ja so nöthig, als jenes, zu lernen, daß man wisse, wie man dazu komme, woher und wodurch solche Kraft zu nehmen sei. Denn so wir könnten aus eigenen Kräften die zehn Gebote halten, wie sie zu halten sind, bedürften wir nichts weiter, weder Glauben noch Vater Unser. Aber ehe man solchen Nutz und Noth des Glaubens ausstreicht, ist genug, erstlich für die gar Einfältigen, daß sie den Glauben an ihm selbst fassen und verstehen lernen.

Aufs erste, hat man bisher den Glauben getheilt in zwölf Artikel; wiewohl, wenn man alle Stücke, so in der Schrift stehen und zum Glauben gehören, einzeln fassen sollte, gar viel mehr Artikel sind, auch nicht alle deutlich mit so wenig Worten mögen ausgedrückt werden. Aber daß mans aufs leichteste und einfältigste fassen könnte, wie es für die Kinder zu lehren ist, wollen wir den ganzen Glauben kürzlich fassen in drei Hauptartikel nach den dreien Personen in der Gottheit, dahin alles, was wir glauben, gerichtet ist; also, daß der erste Artikel von Gott dem Vater erkläre die Schöpfung, der andere von dem Sohn die Erlösung, der dritte von dem Heiligen Geist die Heiligung. Als wäre der Glaube aufs allerkürzeste in so viel Worte gefasset: Ich glaube an Gott Vater, der mich geschaffen hat; ich glaube an Gott den Sohn, der 450.
mich erlöset hat; ich glaube an den Heiligen

Geist, der mich heilig macht; Ein Gott und Ein Glaube, aber drei Personen, darum auch drei Artikel oder Bekenntnisse. So wollen wir nun kürzlich die Worte überlaufen.

Der I. Artikel.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden.

Da ist aufs allerkürzeste abgemalt und vorgebildet, was Gottes des Vaters Wesen, Wille, Thun und Werk sei. Denn weil die zehn Gebote haben vorgehalten, man solle nicht mehr, denn Einen Gott haben, möchte man nun fragen: Was ist denn Gott für ein Mann? was thut er? wie kann man ihn preisen oder abmalen und beschreiben, daß man ihn kenne? Das lehret nun dieser und folgende Artikel, also, daß der Glaube nichts anders ist, denn eine Antwort und Bekenntniß der Christen, auf das erste Gebot gestellet. Als wenn man ein junges Kind fragte: Lieber, was hast du für einen Gott? was weißt du von ihm? daß es könnte sagen: Das ist mein Gott, zum ersten der Vater, der Himmel und Erden geschaffen hat; außer diesem einigen halte ich nichts für Gott, denn sonst keiner ist, der Himmel und Erden schaffen könnte.

Für die Gelehrten aber, und die etwas läuftig sind, kann man die Artikel alle drei weit ausstreichen und theilen in so viel Stücke, als es Worte sind. Aber jetzt für die jungen Schüler sei genug das Nöthigste anzuzeigen, nämlich, wie gesagt, daß dieser Artikel belanget die Schöpfung, daß man stehe auf dem Wort: **Schöpfer Himmels und der Erden.** Was ists nun gesagt oder was meinest du mit dem Wort: **Ich glaube an Gott Vater, allmächtigen, Schöpfer** 2c. Antwort: Das meine und glaube ich, daß ich Gottes Geschöpf bin, das ist, daß er mir gegeben hat und ohne Unterlaß erhält Leib, Seele und Leben, Gliedmaßen klein und groß, alle Sinne, Vernunft und Verstand, und so fort an, Essen und Trinken, Kleider, Nahrung, Weib und Kind, Gesinde, Haus und Hof 2c. Dazu alle Kreaturen zu Nutz und Nothdurft des Lebens dienen lässet, Sonne, Mond und Sterne am Himmel, Tag und Nacht, Luft, Feuer, Wasser, Erde, und was sie trägt und vermag, Vögel, Fische, Thiere, Getreide und allerlei Gewächs; item, was mehr leibliche und zeitliche Güter sind, gut Regiment, Friede, Sicherheit, also, daß man aus diesem Artikel lerne, daß unser keiner das Leben noch alles, was jetzt erzählet ist und 451.
erzählet mag werden, von ihm selbst hat noch erhalten kann, wie klein und gering es ist; denn es alles gefasset ist in das Wort **Schöpfer.**

Darüber bekennen wir auch, daß Gott der Vater nicht allein solches alles, was wir haben und vor Augen sehen, uns gegeben hat, sondern auch täglich vor allem Uebel und Unglück behütet und beschützet, allerlei Fährlichkeit und Unfall abwendet, und solches alles aus lauter Liebe und Güte, durch uns unverdienet, als ein freundlicher Vater, der für uns sorget, daß uns kein Leid widerfahre. Aber davon weiter zu sagen, gehöret in die andern zwei Stücke dieses Artikels, da man spricht: **Vater, allmächtigen.**

Hieraus will sichs nun selbst schließen und folgen, weil uns das alles, so wir vermögen, dazu was im Himmel und Erden ist, täglich von Gott gegeben, erhalten und bewahret wird, so sind wir ja schuldig, ihn darum ohne Unterlaß zu lieben, loben und danken, und kürzlich, ihm ganz und gar damit zu dienen, wie er durch die zehn Gebote fordert und befohlen hat.

Hie wäre nun viel zu sagen, wenn mans sollte ausstreichen, wie wenig ihrer sind, die diesen Artikel glauben. Denn wir gehen

alle überhin, hörens und sagens, sehen aber und bedenken nicht, was uns die Worte vortragen; denn wo wirs von Herzen glauten, würden wir auch darnach thun, und nicht so stolz hergehen, trotzen und uns brüsten, als hätten wir das Leben, Reichthum, Gewalt und Ehre ꝛc. von uns selbst, daß man uns fürchten und dienen müßte, wie die unselige, verkehrte Welt thut, die in ihrer Blindheit ersoffen ist, aller Güter und Gaben Gottes allein zu ihrer Hoffart, Geiz, Lust und Wohltagen mißbraucht, und Gott nicht einmal ansähe, daß sie ihm dankte oder für einen HErrn und Schöpfer erkennete.

452. Darum sollte uns dieser Artikel alle demüthigen und erschrecken, wo wirs glaubten. Denn wir sündigen täglich mit Augen, Ohren, Händen, Leib und Seele, Geld und Gut, und mit allem, das wir haben, sonderlich diejenigen, so noch wider Gottes Wort fechten. Doch haben die Christen den Vortheil, daß sie sich deß schuldig erkennen, ihm dafür zu dienen und gehorsam zu sein.

Derhalben sollen wir diesen Artikel täglich üben, einbilden und uns erinnern in allem, was uns vor Augen kommt und Gutes widerfährt, und wo wir aus Nöthen oder Fährlichkeit kommen, wie uns Gott solches alles gibt und thut, daß wir daran spüren und sehen sein väterlich Herz und überschwängliche Liebe gegen uns; davon würde das Herz erwärmet und entzündet werden, dankbar zu sein und aller solcher Güter zu Gottes Ehren und Lob zu brauchen. Also haben wir aufs kürzeste die Meinung dieses Artikels, so viel den Einfältigen erstlich noth ist zu lernen, beide was wir von Gott haben und empfahen und was wir dafür schuldig sind; welches gar ein groß trefflich Erkenntniß ist, aber viel ein höherer Schatz; denn da sehen wir, wie sich der Vater uns gegeben hat, sammt allen Kreaturen, und aufs allerreichlichste in diesem Leben versorget, ohne daß er uns sonst auch mit unaussprechlichen ewigen Gütern durch seinen Sohn und Heiligen Geist überschüttet, wie wir hören werden.

Der II. Artikel.

Und an JEsum Christum, seinen einigen Sohn, unsern HErrn; der empfangen ist vom Heiligen Geist; geboren von der Jungfrauen Maria; gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben; niedergefahren zur Hölle; am dritten Tage auferstanden von den Todten; aufgefahren gen Himmel; sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Hie lernen wir die andere Person der 453.
Gottheit kennen, daß wir sehen, was wir über die vorigen zeitlichen Güter von Gott haben, nämlich, wie er sich ganz und gar ausgeschüttet hat und nichts behalten, das er nicht uns gegeben habe. Dieser Artikel ist nun sehr reich und weit; aber daß wirs auch kurz und kindlich handeln, wollen wir ein Wort vor uns nehmen und darinnen die ganze Summa davon fassen, nämlich (wie gesagt), daß man hieraus lerne, wie wir erlöst sind, und soll stehen auf diesen Worten: **An JEsum Christum, unsern HErrn.**

Wenn man nun fragt: Was glaubst du im andern Artikel von JEsu Christo? antworte aufs kürzeste: Ich glaube, daß JEsus Christus, wahrhaftiger Gottes-Sohn, sei mein HErr worden. Was ist nun das: Ein HErr werden? Das ists, daß er mich erlöset hat von Sünden, vom Teufel, vom Tode und allem Unglück. Denn zuvor habe ich keinen Herrn noch König gehabt, sondern bin unter des Teufels Gewalt gefangen, zum Tode ver-

dammt, in der Sünde und Blindheit verstrickt gewesen.

Denn da wir geschaffen waren und allerlei Gutes von Gott dem Vater empfangen hatten, kam der Teufel und brachte uns in Ungehorsam, Sünde, Tod und alles Unglück, daß wir in seinem Zorn und Ungnade lagen, zu ewigem Verdammniß verurtheilet, wie wir verwirkt und verdient hatten. Da war kein Rath, Hilfe noch Trost, bis daß sich dieser einige und ewige Gottes-Sohn unsers Jammers und Elends aus grundloser Güte erbarmte, und vom Himmel kam, uns zu helfen. Also sind nun jene Tyrannen und Stockmeister alle vertrieben und ist an ihre Statt getreten JEsus Christus, ein HErr des Lebens, Gerechtigkeit, alles Gutes und Seligkeit, und hat uns arme verlorene Menschen aus der Höllen Rachen gerissen, gewonnen, frei gemacht und wiederbracht in des Vaters Huld und Gnade, und als sein Eigenthum unter seinen Schirm und Schutz genommen, daß er uns regiere durch seine Gerechtigkeit, Weisheit, Gewalt, Leben und Seligkeit.

454. Das sei nun die Summa dieses Artikels, daß das Wörtlein **HErr** aufs einfältigste so viel heiße, als ein Erlöser, das ist, der uns vom Teufel zu Gott, vom Tode zum Leben, von Sünde zur Gerechtigkeit gebracht hat und dabei erhält. Die Stücke aber, so nach einander in diesem Artikel folgen, thun nichts anderes, denn daß sie solche Erlösung erklären und ausdrücken, wie und wodurch sie geschehen sei, das ist, was [es] ihn gestanden, und was er daran gewendet und gewagt hat, daß er uns gewönne und zu seiner Herrschaft brächte, nämlich, daß er Mensch worden, von dem Heiligen Geist und der Jungfrauen ohne alle Sünde empfangen und geboren, auf daß er der Sünden Herr wäre, dazu gelitten, gestorben und begraben, daß er für mich genug thäte und bezahlte, was ich verschuldet habe, nicht mit Silber noch Gold, sondern mit seinem eigenen theuern Blut. Und dies alles darum, daß er mein HErr würde; denn er für sich der keines gethan noch bedurft hat. Darnach wieder auferstanden, den Tod verschlungen und gefressen, und endlich gen Himmel gefahren und das Regiment genommen zur Rechten des Vaters, daß ihm Teufel und alle Gewalt muß unterthan sein und zu den Füßen liegen, so lange, bis er uns endlich am jüngsten Tage gar scheide und sondere von der bösen Welt, Teufel, Tod, Sünde ꝛc.

Aber diese einzelnen Stücke alle sonderlich auszustreichen, gehöret nicht in die kurze Kinderpredigt, sondern in die großen Predigten über das ganze Jahr, sonderlich auf die Zeiten, so dazu geordnet sind, einen jeglichen Artikel in die Länge zu handeln, von der Geburt, Leiden, Auferstehen, Himmelfahrt Christi ꝛc.

Auch steht das ganze Evangelion, so wir predigen, darauf, daß man diesen Artikel wohl fasse, als an dem all unser Heil und Seligkeit liegt, und so reich und weit ist, daß wir immer genug daran zu lernen haben.

Der III. Artikel.

Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben, Amen.

Diesen Artikel kann ich nicht besser örtern, 455.
denn (wie gesagt) von der Heiligung, daß dadurch der Heilige Geist mit seinem Amt ausgedrückt und abgemalt werde, nämlich, daß er heilig macht. Darum müssen wir fußen auf das Wort: **Heiligen Geist**; weil es so kurz gefaßt ist, daß man kein anderes haben kann. Denn es sind sonst mancherlei Geist in der Schrift, als, Menschengeist, himmlische Geister und böse Geister. Aber Gottes Geist heißt allein ein heiliger

Geist, das ist, der uns geheiligt hat und noch heiligt. Denn wie der Vater ein Schöpfer, der Sohn ein Erlöser heißt, so soll auch der Heilige Geist von seinem Werk ein Heiliger oder Heiligmacher heißen. Wie geht aber solch Heiligen zu? Antwort: Gleichwie der Sohn die Herrschaft überkommt, dadurch er uns gewinnt, durch seine Geburt, Sterben und Auferstehen ꝛc., also richtet der Heilige Geist die Heiligung aus durch die folgenden Stücke, das ist, durch die Gemeine der Heiligen oder christliche Kirche, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben, das ist, daß er uns erstlich führt in seine heilige Gemeine und in der Kirche Schoß legt, dadurch er uns predigt und zu Christo bringt.

Denn weder du noch ich könnten immermehr etwas von Christo wissen, noch an ihn glauben und zum HErren kriegen, wo es nicht durch die Predigt des Evangelii von dem Heiligen Geist würde angetragen und uns in Busen geschenkt. Das Werk ist geschehen und ausgerichtet, denn Christus hat uns den Schatz erworben und gewonnen durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen ꝛc.; aber wenn das Werk verborgen bliebe, daß niemand [es] wüßte, so wäre es umsonst und verloren. Daß nun solcher Schatz nicht begraben bliebe, sondern angelegt und genossen würde, hat Gott das Wort ausgehen und verkündigen lassen, darin den Heiligen Geist gegeben, uns solchen Schatz und Erlösung heimzubringen und zu[zu]eigenen. Darum ist das Heiligen nichts anderes, denn zu dem HErrn Christo bringen, solch Gut zu empfahen, dazu wir von uns selbst nicht kommen könnten.

So lerne nun diesen Artikel aufs deutlichste verstehen. Wenn man fraget: Was meinst du mit den Worten: Ich glaube an den Heiligen Geist? daß du könnest antworten: Ich glaube, daß mich der Heilige Geist heilig macht, wie sein Name ist. Womit thut er aber solches? oder was ist seine Weise und Mittel dazu? Antwort: Durch 456.
die christliche Kirche, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben. Denn zum ersten hat er eine sonderliche Gemeine in der Welt, welche ist die Mutter, so einen jeglichen Christen zeuget und trägt durch das Wort Gottes, welches er offenbart und treibt, die Herzen erleuchtet und anzündet, daß sie es fassen, annehmen, daran hangen und dabei bleiben.

Denn wo ers nicht predigen läßt und im Herzen erweckt, daß mans faßt, da ists verloren, wie unter dem Pabstthum geschehen ist, da der Glaube ganz unter die Bank gesteckt und niemand Christum für einen HErrn erkannt hat, noch den Heiligen Geist für den, der da heilig macht, das ist, niemand hat geglaubt, daß Christus also unser HErr wäre, der uns ohne unsere Werke und Verdienste solchen Schatz gewonnen hätte und uns dem Vater angenehm gemacht. Woran hat es denn gemangelt? Daran, daß der Heilige Geist nicht ist da gewesen, der solches hätte offenbart und predigen lassen, sondern Menschen und böse Geister sind da gewesen, die uns haben gelehret, durch unsere Werke selig zu werden und Gnade erlangen; darum ists auch keine christliche Kirche; denn wo man nicht von Christo prediget, da ist kein Heiliger Geist, welcher die christliche Kirche macht, beruft und zusammenbringt, außer welcher niemand zu dem HErrn Christo kommen kann. Das sei genug von der Summa dieses Artikels; weil aber die Stücke, so darin erzählt, für die Einfältigen nicht so gar klar sind, wollen wir sie auch überlaufen.

Die heilige christliche Kirche heißt der Glaube communionem sanctorum, eine Gemeinschaft der Heiligen; denn es ist beides einerlei zusammen gefaßt, aber vor

Zeiten das eine Stück nicht dabei gewesen, ist auch übel und unverständlich verdeutscht: eine Gemeinschaft der Heiligen. Wenn mans deutlich geben sollte, müßte mans auf deutsche Art gar anders reden; denn das Wort ecclesia heißt eigentlich auf deutsch eine Versammlung; wir sind aber gewohnt des Wörtleins Kirche, welches die Einfältigen nicht von einem versammelten Haufen, sondern von dem geweiheten Hause oder Gebäu verstehen, wiewohl das Haus nicht sollte eine Kirche heißen, ohne allein darum, daß der Haufe darin zusammenkommt; denn wir, die zusammenkommen,
457. machen und nehmen uns einen sonderlichen Raum und geben dem Hause nach dem Haufen einen Namen.

Also heißt das Wörtlein Kirche eigentlich nichts anders, denn eine gemeine Sammlung, und ist von Art nicht deutsch, sondern griechisch (wie auch das Wort ecclesia), denn sie heißens auf ihre Sprache kyria, wie mans auch lateinisch curiam nennet. Darum sollts auf recht deutsch und unsere Muttersprache heißen: eine christliche Gemeine oder Sammlung, oder aufs allerbeste und klärste: eine heilige Christenheit.

Also auch das Wort communio, das daran gehängt ist, sollte nicht Gemeinschaft, sondern Gemeine heißen; und ist nichts anders, denn die Glosse oder Auslegung, da jemand hat wollen deuten, was die christliche Kirche heiße; dafür haben die Unsern, so weder lateinisch noch deutsch gekonnt haben, gemacht: Gemeinschaft der Heiligen; so doch keine deutsche Sprache so redet noch verstehet. Aber recht deutsch zu reden, sollte es heißen: eine Gemeine der Heiligen, das ist, eine Gemeine, darin eitel Heilige sind, oder noch klärlicher: eine heilige Gemeine. Das rede ich darum, daß man die Worte: Gemeinschaft der Heiligen verstehe, weil es so in die Gewohnheit eingerissen ist, daß schwerlich wieder heraus zu reißen ist, und muß bald Ketzerei sein, wo man ein Wort ändert.

Das ist aber die Meinung und Summa von diesem Zusatz: Ich glaube, daß da sei ein heiliges Häuflein und Gemeine auf Erden eiteler Heiligen, unter Einem Haupt Christo, durch den Heiligen Geist zusammen berufen in Einem Glauben, Sinn und Verstand, mit mancherlei Gaben, doch einträchtig in der Liebe, ohne Rotten und Spaltung. Derselbigen bin ich auch ein Stück und Glied, aller Güter, so sie hat, theilhaftig und Mitgenosse, durch den Heiligen Geist dahin gebracht und eingeleibet, dadurch, daß ich Gottes Wort gehöret habe und noch höre, welches ist der Anfang hinein zu kommen. Denn vorhin, ehe wir dazu gekommen sind, sind wir gar des Teufels gewesen, als die von Gott und von Christo nichts gewußt haben. So bleibt der Heilige Geist bei der heiligen Gemeine oder Christenheit bis auf den jüngsten Tag, dadurch er uns holet, und brauchet sie dazu, das Wort zu führen und zu treiben, dadurch er die Heiligung macht und mehret, daß sie täglich zunehme und stark werde im 458.
Glauben und seinen Früchten, so er schaffet.

Darnach weiter glauben wir, daß wir in der Christenheit haben Vergebung der Sünden, welches geschieht durch die heiligen Sacramente und Absolution, dazu allerlei Trostsprüche des ganzen Evangelii. Darum gehöret hieher, was von den Sacramenten zu predigen ist, und Summa das ganze Evangelium und alle Aemter der Christenheit, welches auch noth ist, daß [es] ohne Unterlaß gehe. Denn wiewohl Gottes Gnade durch Christum erworben ist und die Heiligkeit durch den Heiligen Geist gemacht, durch Gottes Wort in der Vereinigung der christlichen Kirche, so sind wir doch nimmer ohne Sünde unsers Fleisches halben, so wir noch am Halse tragen.

Darum ist alles in der Christenheit dazu

geordnet, daß man da täglich eitel Vergebung der Sünden durchs Wort und Zeichen hole, unser Gewissen zu trösten und aufzurichten, so lange wir hie leben. Also macht der Heilige Geist, daß ob wir gleich Sünde haben, doch sie uns nicht schaden kann, weil wir in der Christenheit sind, da eitel Vergebung der Sünden ist, beide daß uns Gott vergibt und wir unter einander vergeben, tragen und aufhelfen.

Außer der Christenheit aber, da das Evangelium nicht ist, ist auch keine Vergebung nicht, wie auch keine Heiligkeit da sein kann. Darum haben sich alle selbst heraus geworfen und gesondert, die nicht durchs Evangelium und Vergebung der Sünden, sondern durch ihre Werke Heiligkeit suchen und verdienen wollen.

Indeß aber, weil die Heiligkeit angefangen ist und täglich zunimmt, warten wir, daß unser Fleisch hingerichtet und mit allem Unflath beschorren werde, aber herrlich hervorkomme und auferstehe zu ganzer und völliger Heiligkeit in einem neuen ewigen Leben. Denn jetzt bleiben wir halb und halb rein und heilig, auf daß der Heilige Geist immer an uns arbeite durch das
459. Wort und täglich Vergebung austheile bis in jenes Leben, da nicht mehr Vergebung wird sein, sondern ganz und gar reine und heilige Menschen, voller Frömmigkeit und Gerechtigkeit, entnommen und ledig von Sünde, Tod und allem Unglück, in einem neuen unsterblichen und verklärten Leibe.

Siehe, das alles soll des Heiligen Geistes Amt und Werk sein, daß er auf Erden die Heiligkeit anfahe und täglich mehre durch die zwei Stücke, christliche Kirche und Vergebung der Sünden. Wenn wir aber verwesen, wird ers ganz auf einen Augenblick vollführen, und uns ewig dabei erhalten durch die letzten zwei.

Daß aber hie stehet: Auferstehung des Fleisches, ist auch nicht wohl deutsch geredet. Denn wo wir Deutschen Fleisch hören, denken wir nicht weiter denn in die Scharren. Auf recht deutsch aber würden wir also reden: Auferstehung des Leibes oder Leichnams; doch liegt nicht große Macht dran, so man nur die Worte recht versteht.

Das ist nun der Artikel, der da immerdar im Werk gehen und bleiben muß; denn die Schöpfung haben wir nun hinweg, so ist die Erlösung auch ausgerichtet, aber der Heilige Geist treibt sein Werk ohne Unterlaß bis auf den jüngsten Tag, dazu er verordnet eine Gemeine auf Erden, dadurch er alles redet und thut. Denn er seine Christenheit noch nicht zusammen gebracht, noch die Vergebung ausgetheilet; darum glauben wir an den, der uns täglich herzuholet durch das Wort und den Glauben gibt, mehret und stärket durch dasselbige Wort, und Vergebung der Sünden, auf daß er uns, wenn das alles ausgerichtet und wir dabei bleiben, der Welt und allem Unglück absterben, endlich gar und ewig heilig mache, welches wir jetzt durchs Wort im Glauben warten.

Siehe, da hast du das ganze göttliche Wesen, Willen und Werk, mit ganz kurzen und doch reichen Worten, aufs allerfeinste abgemalet, darin all unsere Weisheit stehet, so über aller Menschen Weisheit, Sinn 460.
und Vernunft gehet und schwebt. Denn alle Welt, wiewohl sie mit allem Fleiß darnach getrachtet hat, was doch Gott wäre und was er im Sinn hätte und thäte, so hat sie doch der keines je erlangen mögen. Hie aber hast du es alles aufs allerreichste; denn da hat er selbst offenbaret und aufgethan den tiefsten Abgrund seines väterlichen Herzens und eitel unaussprechlicher Liebe in allen dreien Artikeln. Denn er hat uns eben dazu geschaffen, daß er uns erlösete und heiligte, und über das, daß er uns alles gegeben und eingethan hatte, was im Himmel und auf Erden ist, hat er uns auch seinen Sohn und Heiligen Geist ge-

geben, durch welche er uns zu sich brächte. Denn wir könnten (wie droben erklärt) nimmermehr dazu kommen, daß wir des Vaters Huld und Gnade erkenneten, ohne durch den HErrn Christum, der ein Spiegel ist des väterlichen Herzens, außer welchem wir nichts sehen, denn einen zornigen und schrecklichen Richter; von Christo aber könnten wir auch nichts wissen, wo es nicht durch den Heiligen Geist offenbaret wäre.

Darum scheiden und sondern diese Artikel des Glaubens uns Christen von allen andern Leuten auf Erden. Denn was außer der Christenheit ist, es seien Heiden, Türken, Juden oder falsche Christen und Heuchler, ob sie gleich nur Einen wahrhaftigen Gott glauben und anbeten, so wissen sie doch nicht, was er gegen sie gesinnet ist, können sich auch keiner Liebe noch Gutes zu ihm versehen, darum sie in ewigem Zorn und Verdammniß bleiben; denn sie den HErrn Christum nicht haben, dazu mit keinen Gaben durch den Heiligen Geist erleuchtet und begnadet sind.

Aus dem siehest du nun, daß der Glaube gar viel eine andere Lehre ist denn die zehn Gebote; denn diese lehret wohl, was wir thun sollen, jene aber sagt, was uns Gott thue und gebe. Die zehn Gebote sind auch sonst in aller Menschen Herzen geschrieben, den Glauben aber kann keine menschliche Klugheit begreifen, und muß allein vom Heiligen Geist gelehret werden. Darum macht jene Lehre noch keinen Christen, denn es bleibet noch immer Gottes Zorn und Ungnade über uns, weil wirs nicht halten können, was Gott von uns fordert; aber diese bringet eitel Gnade, macht uns fromm und Gott angenehm; denn durch diese Erkenntniß kriegen wir Lust und Liebe zu allen Geboten Gottes, weil wir hie sehen, 461.
wie sich Gott ganz und gar mit allem, das er hat und vermag, uns gibt zu Hilfe und Steuer, die zehn Gebote zu halten, der Vater alle Kreaturen, Christus alle seine Werke, der Heilige Geist alle seine Gaben.

Das sei jetzt genug vom Glauben, einen Grund zu legen für die Einfältigen, daß man sie nicht überlade, auf daß, wenn sie die Summa davon verstehen, darnach selbst weiter nachtrachten, und was sie in der Schrift lernen, hieher ziehen und immerdar in reicherem Verstand zunehmen und wachsen; denn wir haben doch täglich, so lange wir hie leben, daran zu predigen und zu lernen.

462.

Vom Gebet.

Das Vater Unser.

Wir haben nun gehört, was man thun und glauben soll, darin das beste und seligste Leben stehet. Folgt nun das dritte Stück, wie man beten soll. Denn weil es mit uns also gethan ist, daß kein Mensch die zehn Gebote vollkommen halten kann, ob er gleich angefangen hat zu glauben und sich der Teufel mit aller Gewalt sammt der Welt und unserem eigenen Fleisch dawider sperret: ist nichts so noth, denn daß man Gott immerdar in [den] Ohren liege, rufe und bitte, daß er den Glauben und Erfüllung der zehn Gebote uns gebe, erhalte und mehre, und alles, was uns im Wege liegt und daran hindert, hinweg räume. Daß wir aber wüßten, was und wie wir beten

sollen, hat uns unser HErr Christus selbst Weise und Worte gelehret, wie wir sehen werden.

Ehe wir aber das Vater Unser nach einander erklären, ist wohl am nöthigsten, vorhin die Leute zu vermahnen und reizen zum Gebet, wie auch Christus und die Apostel gethan haben, und soll nämlich das erste sein, daß man wisse, wie wir um Gottes Gebots willen schuldig sind zu beten. Denn so haben wir gehöret im andern Gebot: **Du sollst Gottes Namen nicht unnützlich führen**, daß darin gefordert werde, den heiligen Namen preisen und in aller Noth anrufen, oder beten. Denn anrufen ist nichts anders denn beten, also, daß es streng und ernstlich geboten ist, so hoch als alle andere: keinen andern Gott haben, nicht tödten, nicht stehlen ꝛc.; daß niemand denke, es sei gleich so viel, ich bete oder bete nicht, wie die groben Leute hingehen in solchem Wahn und Gedanken: Was sollte ich beten? Wer weiß, ob Gott mein Gebet achtet oder hören will? Bete ich nicht, so betet ein anderer; und kommen also in die Gewohnheit, daß sie nimmermehr beten, und nehmen zu Behelf, da wir falsche und Heuchel-Gebete verwerfen, als lehreten wir, man solle oder dürfe nicht beten.

463. Das ist aber je wahr, was man bisher für Gebete gethan hat, geplerret und getönet in der Kirche ꝛc., ist freilich kein Gebet gewesen; denn solch äußerlich Ding, wo es recht gehet, mag eine Uebung für die jungen Kinder, Schüler und Einfältigen sein, und mag gesungen oder gelesen heißen, es heißt aber nicht eigentlich gebetet. Das heißt aber gebetet, wie das andere Gebot lehret, **Gott anrufen in allen Nöthen.** Das will er von uns haben, und soll nicht in unserer Willkür stehen, sondern sollen und müssen beten, wollen wir Christen sein, sowohl als wir sollen und müssen Vater und Mutter und der Oberkeit gehorsam sein; denn durch das Anrufen und Bitten wird der Name Gottes geehret und nützlich gebraucht. Das sollst du vor allen Dingen merken, daß man damit schweige und zurück stoße solche Gedanken, die uns davon halten und abschrecken; denn gleichwie es nichts gilt, daß ein Sohn zum Vater sagen wollte: Was liegt an meinem Gehorsam? Ich will hingehen und thun, was ich kann, es gilt doch gleich so viel; sondern da stehet das Gebot: du sollst und mußt es thun; also auch hie steht es nicht in meinem Willen zu thun und zu lassen, sondern soll und muß gebetet sein (bei Gottes Zorn und Ungnade.

Das soll man nun vor allen Dingen fassen und merken, daß man damit schweige und zurückschlage die Gedanken, so uns davon halten und abschrecken, als liege keine große Macht daran, ob wir nicht beten, oder sei denen befohlen, die heiliger und mit Gott besser daran sind, denn wir; wie denn das menschliche Herz von Natur so verzweifelt ist, daß es immer vor Gott fleucht und denkt, er wolle und möge unsers Gebets nicht, weil wir Sünder sind, und nichts denn Zorn verdient haben. Wider solche Gedanken (sage ich) sollen wir dies Gebot ansehen und uns zu Gott kehren, auf daß wir ihn durch solchen Ungehorsam nicht höher erzürnen. Denn durch solch Gebot gibt er genugsam zu verstehen, daß er uns nicht von sich stoßen noch verjagen will, ob wir gleich Sünder sind, sondern vielmehr zu sich ziehen, daß wir uns vor ihm demüthigen, solchen unsern Jammer und Noth klagen, um Gnade und Hilfe bitten. Daher liest man in der Schrift, daß er auch zürnet über die, so um 464.
ihrer Sünde willen geschlagen worden, daß sie sich nicht wieder zu ihm kehreten, und durch das Gebet wider seinen Zorn gelegt und Gnade gesucht haben.)

Daraus sollst du nun schließen und denken, weil es so hoch geboten ist zu beten, daß

bei Leibe niemand sein Gebet verachten soll, sondern groß und viel davon halten, und nimm immer das Gleichniß von den andern Geboten. Ein Kind soll bei Leibe nicht seinen Gehorsam gegen Vater und Mutter verachten, sondern immer gedenken: Das Werk ist ein Werk des Gehorsams, und das ich thue, thue ich nicht anderer Meinung, denn daß [es] in dem Gehorsam und Gottes Gebot geht, darauf ich könnte gründen und fußen, und solches groß achten, nicht um meiner Würdigkeit willen, sondern um des Gebots willen. Also auch hie, was und wofür wir bitten, sollen wir so ansehen, als von Gott gefordert und in seinem Gehorsam gethan, und also denken: Meinethalben wäre es nichts, aber darum soll es gelten, daß [es] Gott geboten hat. Also soll ein jeglicher, was er auch zu bitten hat, immer vor Gott kommen mit dem Gehorsam dieses Gebots.

Darum bitten wir und vermahnen aufs fleißigste jedermann, daß man solches zu Herzen nehme und in keinem Weg unser Gebet verachte; denn man bisher also gelehret hat ins Teufels Namen, daß niemand solches geachtet hat, und gemeinet, es wäre genug, daß das Werk gethan wäre, Gott erhörets oder höret es nicht. Das heißt das Gebet in die Schanze geschlagen und auf Ebenteuer hin gemurret; darum ist es ein verloren Gebet. Denn wir uns solche Gedanken lassen irren und abschrecken: Ich bin nicht heilig noch würdig genug; wenn ich so fromm und heilig wäre, als St. Petrus oder Paulus, so wollte ich beten. Aber nur weit hinweg mit solchen Gedanken; denn eben das Gebot, das St. Paul getroffen hat, das trifft mich auch, und ist eben so wohl um meinetwillen das andere Gebot gestellet als um seinetwillen, daß er kein besser noch heiliger Gebot zu rühmen hat.

465. Darum sollst du so sagen: Mein Gebet, das ich thue, ist ja so köstlich, heilig und Gott gefällig, als St. Paulus und der Allerheiligsten; Ursache, denn ich will ihn gerne lassen heiliger sein der Person halben, aber des Gebots halben nicht, weil Gott das Gebet nicht der Person halben ansiehet, sondern seines Worts und Gehorsams halben. Denn auf das Gebot, darauf alle Heiligen ihr Gebet setzen, setze ich meines auch; dazu bete ich eben das, darum sie allzumal bitten oder gebeten haben; so ist mirs ja so hoch und mehr vonnöthen, denn jenen großen Heiligen.

Das sei das erste und nöthigste Stück, daß all unser Gebet sich gründen und stehen soll auf Gottes Gehorsam, nicht angesehen unsere Person, wir seien Sünder oder fromm, würdig oder unwürdig; und sollen wissen, daß Gott in keinen Scherz will geschlagen haben, sondern zürnen und strafen, wo wir nicht bitten, so wohl als er allen andern Ungehorsam strafet; darnach, daß er unser Gebet nicht will lassen umsonst und verloren sein; denn wo er dich nicht erhören wollte, würde er dich nicht heißen beten und so streng Gebot darauf schlagen.

Zum andern soll uns desto mehr treiben und reizen, daß Gott auch eine Verheißung dazu gethan und zugesagt hat, daß es soll ja und gewiß sein, was wir bitten; wie er spricht im 50. Psalm: **Rufe mich an zur Zeit der Noth, so will ich dich erretten**; und Christus im Evangelio Matth. 7.: **Bittet, so wird euch gegeben** ꝛc.; **denn ein jeglicher, wer da bittet, der empfähet.** Solches sollte je unser Herz erwecken und anzünden mit Lust und Liebe zu beten, weil er mit seinem Wort bezeuget, daß ihm unser Gebet herzlich wohlgefalle, dazu gewißlich erhört und gewährt sein soll, auf daß wirs nicht verachten noch in Wind schlagen und auf ungewiß bitten.

Solches kannst du ihm aufrücken und sprechen: Hie komme ich, lieber Vater, und bitte, nicht aus meinem Vornehmen noch auf eigene Würdigkeit, sondern auf dein

Gebot und Verheißung, so mir nicht fehlen noch lügen kann. Wer nun solcher Verheißung nicht glaubt, soll abermal wissen, daß er Gott erzürnet, als der ihn aufs höchste unehret und lügenstraft.

Ueber das soll uns auch locken und ziehen, daß Gott neben dem Gebot und
466. Verheißung zuvor kommt und selbst die Worte und Weise stellet und uns in Mund legt, wie und was wir beten sollen, auf daß wir sehen, wie herzlich er sich unserer Noth annimmt, und je nicht daran zweifeln, daß ihm solch Gebet gefällig sei und gewißlich erhört werde; welches gar ein großer Vortheil ist vor allen andern Gebeten, so wir selbst erdenken möchten. Denn da würde das Gewissen immer in Zweifel stehen und sagen: Ich habe gebeten, aber wer weiß, wie es ihm gefällt, oder ob ich die rechte Maß und Weise getroffen habe. Darum ist auf Erden kein edler Gebet zu finden, denn das tägliche Vater Unser, weil es solch trefflich Zeugniß hat, daß [es] Gott herzlich gerne höret, dafür wir nicht der Welt Gut sollten nehmen.

Und ist auch darum also vorgeschrieben, daß wir sehen und bedenken die Noth, so uns dringen und zwingen soll, ohne Unterlaß zu beten. Denn wer da bitten will, der muß etwas bringen, vortragen und nennen, deß er begehret; wo nicht, so kann es kein Gebet heißen.

Darum haben wir billig der Mönche und Pfaffen Gebete verworfen, die Tag und Nacht feindlich heulen und murren; aber ihrer keiner denkt um ein Haar breit zu bitten, und wenn man alle Kirchen sammt den Geistlichen zusammen brächte, so müßten sie bekennen, daß sie nie von Herzen um ein Tröpflein Weins gebeten hätten; denn ihrer keiner je hat aus Gottes Gehorsam und Glauben der Verheißung vorgenommen zu beten, auch keine Noth angesehen, sondern nicht weiter gedacht (wenn mans aufs beste ausgerichtet hat), denn ein gut Werk zu thun, damit sie Gott bezahlten, als die nicht von ihm nehmen, sondern nur ihm geben wollten.

Wo aber ein recht Gebet sein soll, da muß ein Ernst sein, daß man seine Noth fühle, und solche Noth, die uns drückt und treibet zu rufen und schreien; so gehet denn das Gebet von sich selbst, wie es gehen soll, daß man keines Lehrens bedarf, wie man sich dazu bereiten und Andacht schöpfen soll. Die Noth aber, so uns beide für uns und jedermann anliegen soll, wirst du reichlich genug im Vater Unser finden; darum 467.
soll es auch dazu dienen, daß man sich derselben daraus erinnere, sie betrachte und zu Herzen nehme, auf daß wir nicht laß werden zu beten; denn wir haben alle genug, das uns mangelt, es fehlt aber daran, daß wirs nicht fühlen noch sehen; darum auch Gott haben will, daß du solche Noth und Anliegen klageſt und anzieheſt, nicht daß ers nicht wisse, sondern daß du dein Herz entzündeſt, desto stärker und mehr zu begehren, und nur den Mantel weit ausbreiteſt und aufthuſt, viel zu empfahen.

Darum sollten wir uns von Jugend auf gewöhnen, ein jeglicher für alle seine Noth, wo er nur etwas fühlt, das ihn anstößt, und auch anderer Leute, unter welchen er ist, täglich zu bitten, als für Prediger, Oberkeit, Nachbarn, Gesinde, und immer (wie gesagt) Gott sein Gebot und Verheißung aufrücken, und wissen, daß ers nicht will verachtet haben. Das sage ich darum, denn ich wollte gerne, daß man solches wieder in die Leute brächte, daß sie lerneten recht beten und nicht so roh und kalt hingehen, davon sie täglich ungeschickter werden zu beten; welches auch der Teufel haben will und mit allen Kräften dazu hilft; denn er fühlet wohl, was ihm für Leid und Schaden thut, wenn das Gebet recht im Schwange geht.

Denn das sollen wir wissen, daß all unser Schirm und Schutz allein in dem Ge-

bet steht. Denn wir sind dem Teufel viel zu schwach, sammt seiner Macht und Anhang, so sich wider uns legen, daß sie uns wohl könnten mit Füßen zertreten. Darum müssen wir denken und zu den Waffen greifen, damit die Christen sollen gerüstet sein, wider den Teufel zu bestehen; denn was meinest du, das bisher so große Dinge ausgerichtet habe, unserer Feinde Rathschlagen, Vornehmen, Mord und Aufruhr gewehret oder gedämpft, dadurch uns der Teufel sammt dem Evangelio gedacht hat unterzudrücken, wo nicht etlicher frommer Leute Gebet als eine eiserne Mauer auf unserer Seite dazwischen gekommen wäre? Sie sollten sonst selbst gar viel ein ander Spiel gesehen haben, wie der Teufel ganz Deutschland in seinem eigenen Blut verderbt hätte. Jetzt aber mögen sie es getrost verlachen und ihren Spott haben; wir wollen aber dennoch beide ihnen und dem Teufel allein durch das Gebet Manns genug sein, wo
468. wir nur fleißig anhalten und nicht laß werden. Denn wo irgend ein frommer Christ bittet: Lieber Vater, laß doch deinen Willen geschehen, so spricht er droben: Ja, liebes Kind, es soll ja sein und geschehen, dem Teufel und aller Welt zu Trotz.

Das sei nun zur Vermahnung gesagt, daß man vor allen Dingen lerne das Gebet groß und theuer achten und einen rechten Unterschied wisse zwischen dem Plappern und Etwas Bitten. Denn wir verwerfen mit nichten das Gebet, sondern das lauter unnütze Geheule und Gemurre verwerfen wir; wie auch Christus selbst lang Gewäsche verwirft und verbeut. Nun wollen wir das Vater Unser aufs kürzeste und klärlichste handeln. Da sind nun in sieben Artikeln oder Bitten nach einander gefaßt alle Noth, so uns ohne Unterlaß belanget, und eine jegliche so groß, daß sie uns treiben sollte, unser Lebenlang daran zu bitten.

Die erste Bitte.

Geheiligt werde dein Name.

Das ist nun etwas finster und nicht wohl deutsch geredet; denn auf unsere Muttersprache würden wir also sprechen: Himmlischer Vater, hilf, daß nur dein Name möge heilig sein. Was ist nun gebetet, daß sein Name heilig werde? Ist er nicht vorhin heilig? Antwort: Ja, er ist allezeit heilig in seinem Wesen, aber in unserm Brauch ist er nicht heilig. Denn Gottes Name ist uns gegeben, weil wir Christen worden und getauft sind, daß wir Gottes Kinder heißen, und die Sacramente haben, dadurch er uns mit ihm verleibet, also, daß alles, was Gottes ist, zu unserm Brauch dienen soll.

Da ist nun die große Noth, dafür wir am meisten sorgen sollen, daß der Name seine Ehre habe, heilig und hehr gehalten werde als unser höchster Schatz und Heiligthum, so wir haben, und daß wir als die frommen Kinder darum bitten, daß sein Name, der sonst im Himmel heilig ist, auch 469.
auf Erden bei uns und aller Welt heilig sei und bleibe.

Wie wird er nun unter uns heilig? Antwort: aufs deutlichste, so mans sagen kann, wenn beide unsere Lehre und Leben göttlich und christlich ist. Denn weil wir in diesem Gebet Gott unsern Vater heißen, so sind wir schuldig, daß wir uns allenthalben halten und stellen wie die frommen Kinder, daß er unser nicht Schande, sondern Ehre und Preis habe. Nun wird er von uns entweder mit Worten oder mit Werken verunheiligt (denn was wir auf Erden machen, muß entweder Wort oder Werk, Reden oder Thun sein): Zum ersten also, wenn man predigt, lehret und redet unter Gottes Namen, das doch falsch und verführisch ist, daß sein Name die Lüge schmücken und verkaufen muß. Das ist nun die größeste Schande und Unehre gött-

liches Namens; darnach auch, wo man gröblich den heiligen Namen zum Schanddeckel führet mit Schwören, Fluchen, Zaubern 2c. Zum andern auch mit öffentlichem bösem Leben und Werken; wenn die, so Christen und Gottes Volk heißen, Ehebrecher, Säufer, geizige Wänste, neidisch und Afterreder sind; da muß abermal Gottes Name um unsertwillen mit Schanden bestehen und gelästert werden. Denn gleichwie es einem leiblichen Vater eine Schande und Unehre ist, der ein böses ungerathen Kind hat, das mit Worten und Werken wider ihn handelt, daß er um seinetwillen muß verachtet und geschmähet werden: also auch reicht es auch zu Gottes Unehre, so wir, die nach seinem Namen genennet sind und allerlei Güter von ihm haben, anders lehren, reden und leben, denn fromme und himmlische Kinder, daß er hören muß, daß man von uns sagt, wir müssen nicht Gottes, sondern des Teufels Kinder sein.

Also siehest du, daß wir eben das in diesem Stück bitten, so Gott im andern Gebot fordert, nämlich, daß man seines Namens nicht mißbrauche zu schwören, fluchen, lügen, trügen 2c., sondern nützlich brauche zu Gottes Lob und Ehren. Denn wer Gottes Namen zu irgend einer Untugend braucht,
470. der entheiligt und entweihet diesen heiligen Namen, wie man vor Zeiten eine Kirche entweihet hieß, wenn ein Mord oder andere Büberei darin begangen war, oder wenn man eine Monstranz oder Heiligthum unehrte, als das wohl an ihm selbst heilig und doch im Brauch unheilig ward. Also ist dies Stück leicht und klar, wenn man nur die Sprache versteht, daß heiligen heißet so viel, als auf unsere Weise loben, preisen und ehren, beide mit Worten und Werken.

Da siehe nun, wie hoch solch Gebet vonnöthen ist; denn weil wir sehen, wie die Welt so voll Rotten und falscher Lehrer ist, die alle den heiligen Namen zum Deckel und Schein ihrer Teufelslehre führen, sollten wir billig ohne Unterlaß schreien und rufen wider solche alle, beide, die fälschlich predigen und glauben, und was unser Evangelium und reine Lehre anficht, verfolgt und dämpfen will, als Bischöfe, Tyrannen, Schwärmer 2c.; item auch für uns selbst, die wir Gottes Wort haben, aber nicht dankbar dafür sind, noch darnach leben, wie wir sollen. Wenn du nun solches von Herzen bittest, kannst du gewiß sein, daß [es] Gott wohlgefällt; denn Lieberes wird er nicht hören, denn daß seine Ehre und Preis vor und über alle Dinge gehe, sein Wort rein gelehrt, theuer und werth gehalten werde.

Die andere Bitte.

Dein Reich komme.

Wie wir im ersten Stück gebeten haben, das Gottes Ehre und Namen betrifft, daß Gott wehre, daß die Welt nicht ihre Lüge und Bosheit darunter schmücke, sondern hehr und heilig halte beide mit Lehre und Leben, daß er an uns gelobt und gepreiset werde: also bitten wir hie, daß auch sein Reich kommen solle. Aber gleichwie Gottes Name an ihm selbst heilig ist, und wir doch bitten, daß er bei uns heilig sei, also kommt auch sein Reich ohne unser Bitten von sich selbst; doch bitten wir gleichwohl, daß es zu uns komme, das ist, unter uns und bei uns gehe, also daß wir auch ein Stück seien, darunter sein Name geheiligt werde und sein Reich im Schwange gehe.

Was heißt nun Gottes Reich? Ant- 471.
wort: Nichts anderes, denn wie wir droben im Glauben gehört haben, daß Gott seinen Sohn, Christum, unsern HErrn, in die Welt geschickt, daß er uns erlöste und frei machte von der Gewalt des Teufels, und zu sich brächte und regierte als ein König der Gerechtigkeit, des Lebens und

Seligkeit, wider Sünde, Tod und bös Gewissen; dazu er auch seinen Heiligen Geist gegeben hat, der uns solches heimbrächte durch sein heiliges Wort, und durch seine Kraft im Glauben erleuchtete und stärkte.

Derhalben bitten wir nun hie zum ersten, daß solches bei uns kräftig werde und sein Name so gepreiset durch das heilige Wort Gottes und christlich Leben, beide, daß wir, die es angenommen haben, dabei bleiben und täglich zunehmen, und daß es bei andern Leuten einen Zufall und Anhang gewinne und gewaltiglich durch die Welt gehe, auf daß ihrer viel zu dem Gnadenreich kommen, der Erlösung theilhaftig werden, durch den Heiligen Geist herzu gebracht, auf daß wir also allesammt in einem Königreich, jetzt angefangen, ewiglich bleiben.

Denn **Gottes Reich zu uns kommen** geschieht auf zweierlei Weise, einmal hie zeitlich, durch das Wort und den Glauben, zum andern ewig, durch die Offenbarung. Nun bitten wir solches beides, daß es komme zu denen, die noch nicht darinnen sind, und zu uns, die es überkommen haben, durch täglich Zunehmen und künftig in dem ewigen Leben. Das alles ist nichts anders denn so viel gesagt: Lieber Vater, wir bitten, gib uns erstlich dein Wort, daß das Evangelium rechtschaffen durch die Welt gepredigt werde; zum andern, daß [es] auch durch den Glauben angenommen werde, in uns wirke und lebe, daß also dein Reich unter uns gehe durch das Wort und Kraft des Heiligen Geistes, und des Teufels Reich niedergelegt werde, daß er kein Recht noch Gewalt über uns habe, so lange bis es endlich gar zerstört, die Sünde, Tod und Hölle vertilgt werde, daß wir ewig leben in voller Gerechtigkeit und Seligkeit.

Aus dem siehest du, daß wir hie nicht um eine Parteken oder zeitlich vergänglich Gut bitten, sondern um einen ewigen überschwänglichen Schatz und alles, was Gott selbst vermag; das viel zu groß ist, daß ein menschlich Herz solches dürfte in [den] Sinn nehmen zu begehren, wo ers nicht selbst geboten hätte zu bitten. Aber weil er Gott ist, will er auch die Ehre haben, daß er viel mehr und reichlicher gibt, denn jemand begreifen kann, als ein ewiger un- 472.
vergänglicher Quell, der, je mehr er ausfleußt und übergeht, je mehr er von sich gibt, und nichts höher von uns begehrt, denn daß man viel und große Dinge von ihm bitte, und wiederum zürnet, wenn man nicht getrost bittet und fordert.

Denn gleich als wenn der reichste, mächtigste Kaiser einen armen Bettler hieße bitten, was er nur begehren möchte, und bereit wäre, groß kaiserlich Geschenk zu geben, und der Narr nicht mehr denn eine Hoffuppe bettelte, würde er billig als ein Schelm und Bösewicht gehalten, als der aus kaiserlicher Majestät Befehl seinen Hohn und Spott triebe und nicht werth wäre, vor seine Augen zu kommen. Also gereicht es auch Gott zu großer Schmach und Unehre, wenn wir, denen er so viel unaussprechlicher Güter anbeut und zusagt, solches verachten, oder nicht getrauen zu empfahen, und kaum um ein Stück Brots unterwinden zu bitten.

Das ist alles des schändlichen Unglaubens Schuld, der sich nicht so viel Gutes zu Gott versieht, daß er ihm den Bauch ernähre, geschweige, daß er solche ewige Güter sollte ungezweifelt von Gott gewarten. Darum sollen wir uns dawider stärken, und dies lassen das erste sein zu bitten, so wird man freilich alles andere auch reichlich haben, wie Christus lehret: **Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, so soll euch solches alles zufallen.** Denn wie sollte er uns an Zeitlichem mangeln und darben lassen, weil er das Ewige und Unvergängliche verheißet?

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Bisher haben wir gebeten, daß sein Name von uns geehret werde und sein Reich unter uns gehe; in welchen zweien ganz begriffen ist, was Gottes Ehre und unsere Seligkeit belanget, daß wir Gott sammt allen seinen Gütern zu eigen kriegen; aber hie ist nun ja so große Noth, daß wir solches fest halten und uns nicht
473. lassen davon reißen. Denn wie in einem guten Regiment nicht allein müssen sein, die da bauen und wohl regieren, sondern auch die da wehren, schützen und fest darüber halten: also auch hie, wenn wir gleich für die höchste Noth gebeten haben, um das Evangelion, Glauben und Heiligen Geist, daß er uns regiere, aus des Teufels Gewalt erlöse, so müssen wir auch bitten, daß er seinen Willen geschehen lasse; denn es wird sich gar wunderlich anlassen, wenn wir dabei bleiben sollen, daß wir viel Anstöße und Püffe darüber müssen leiden von dem allen, so sich untersteht, die zwei vorigen Stücke zu hindern und zu wehren.

Denn niemand glaubt, wie sich der Teufel dawider setzt und sperrt, als der nicht leiden kann, daß jemand recht lehre oder glaube, und thut ihm über die Maße wehe, daß er muß seine Lügen und Greuel, unter dem schönsten Schein göttliches Namens geehret, aufdecken lassen, und mit allen Schanden stehen, dazu aus dem Herzen getrieben werden und einen solchen Riß in sein Reich lassen geschehen. Darum tobet und wüthet er als ein zorniger Feind mit aller seiner Macht und Kraft, hängt an sich alles, was unter ihm ist, dazu nimmt er zu Hilfe die Welt und unser eigen Fleisch; denn unser Fleisch ist an ihm selbst faul und zum Bösen geneigt, ob wir gleich Gottes Wort angenommen haben und glauben, die Welt aber ist arg und böse; da hetzet er an, bläset und schüret zu, daß er uns hindere, zurück treibe, fälle und wieder unter seine Gewalt bringe. Das ist all sein Wille, Sinn und Gedanken, darnach er Tag und Nacht trachtet, und keinen Augenblick feiert, braucht alle Künste, Tücke, Weise und Wege dazu, die er immer erdenken kann.

Darum müssen wir uns gewißlich deß versehen und erwägen, so wir Christen sein wollen, daß wir den Teufel sammt allen seinen Engeln und die Welt zu Feinden haben, die uns alles Unglück und Herzeleid anlegen. Denn wo Gottes Wort gepredigt, angenommen oder geglaubt wird und Frucht schaffet, da soll das liebe heilige Kreuz auch nicht außen bleiben; und denke nur niemand, daß er Friede haben werde, sondern hinan setzen müsse, was er auf 474.
Erden hat, Gut, Ehre, Haus und Hof, Weib und Kind, Leib und Leben. Das thut nun unserm Fleisch und alten Adam wehe; denn es heißt fest halten und mit Geduld leiden, wie man uns angreift, und fahren lassen, was man uns nimmt.

Darum ist je so große Noth, als in allen andern, daß wir ohne Unterlaß bitten: Lieber Vater, dein Wille geschehe, nicht des Teufels und unserer Feinde Wille, noch alles deß, so dein heiliges Wort verfolgen und dämpfen will oder dein Reich hindern, und gib uns, daß wir alles, was drüber zu leiden ist, mit Geduld tragen und überwinden, daß unser armes Fleisch aus Schwachheit oder Trägheit nicht weiche noch abfalle.

Siehe, also haben wir aufs einfältigste in diesen dreien Stücken die Noth, so Gott selbst betrifft, doch alles um unsertwillen; denn es gilt allein uns, was wir bitten, nämlich also, wie gesagt, daß auch in uns geschehe, das sonst außer uns geschehen muß. Denn wie auch ohne unser Bitten sein Name geheiligt werden und sein Reich kommen muß, also muß auch sein Wille geschehen und durchdringen, obgleich der Teu-

fel mit all seinem Anhang fast dawider rumoren, zürnen und toben und sich unterstehen, das Evangelium ganz auszutilgen. Aber um unsertwillen müssen wir bitten, daß sein Wille auch unter uns wider solch ihr Toben unverhindert gehe, daß sie nichts schaffen können und wir wider alle Gewalt und Verfolgung fest dabei bleiben und solchen Willen Gottes uns gefallen lassen.

Solch Gebet soll nun jetzt unser Schutz und Wehre sein, die zurückschlage und niederlege alles, was der Teufel, Pabst, Bischöfe, Tyrannen und Ketzer wider unser Evangelium vermögen; laß sie allzumal zürnen und ihr Höchstes versuchen, rathschlagen und beschließen, wie sie uns dämpfen und ausrotten wollen, daß ihr Wille und Rath fortgehe; dawider soll ein Christ
475. oder zween mit diesem einigen Stück unsere Mauer sein, daran sie anlaufen und zu Scheitern gehen. Den Trost und Trotz haben wir, daß des Teufels und aller unserer Feinde Wille und Vornehmen soll und muß untergehen und zu nichte werden, wie stolz, sicher und gewaltig sie sich wissen; denn wo ihr Wille nicht gebrochen und gehindert würde, so könnte sein Reich auf Erden nicht bleiben, noch sein Name geheiligt werden.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brot gib uns heute.

Hie bedenken wir nun den armen Brotkorb, unsers Leibes und zeitlichen Lebens Nothdurft, und ist ein kurz einfältig Wort, greift aber auch sehr weit um sich. Denn wenn du täglich Brot nennest und bittest, so bittest du alles, was dazu gehöret, das tägliche Brot zu haben und genießen, und dagegen auch wider alles, so dasselbige hindert. Darum mußt du deine Gedanken wohl aufthun und ausbreiten, nicht allein in [den] Backofen oder Mehlkasten, sondern ins weite Feld und ganze Land, so das tägliche Brot und allerlei Nahrung trägt und uns bringt. Denn wo es Gott nicht wachsen ließe, segnete und auf dem Lande erhielte, würden wir nimmer kein Brot aus dem Backofen [nehmen], noch auf den Tisch zu legen haben.

Und daß wirs kürzlich fassen, so will diese Bitte mit eingeschlossen haben alles, was zu diesem ganzen Leben in der Welt gehört, weil wir allein um deß willen das tägliche Brot haben müssen. Nun gehört nicht allein zum Leben, daß unser Leib sein Futter und Decke und andere Nothdurft habe, sondern auch, daß wir unter den Leuten, mit welchen wir leben und umgehen, in täglichem Handel und Wandel und allerlei Wesen mit Ruhe und Friede hinkommen, Summa, alles was beide häuslich und nachbarlich oder bürgerlich Wesen und Regiment belangt; denn wo diese zwei gehindert werden, daß sie nicht gehen, wie sie gehen sollen, da ist auch des Lebens Nothdurft gehindert, daß [es] endlich nicht kann 476.
erhalten werden. Und ist wohl das Allernöthigste, für weltliche Oberkeit und Regiment zu bitten, als durch welches uns Gott allermeist unser täglich Brot und alles Gemach dieses Lebens erhält; denn ob wir gleich aller Güter von Gott die Fülle haben überkommen, so können wir doch desselben keines behalten, noch sicher und fröhlich brauchen, wo er uns nicht ein beständig, friedlich Regiment gäbe. Denn wo Unfriede, Hader und Krieg ist, da ist das tägliche Brot schon genommen oder je gewehret.

Darum möchte man billig in eines jeglichen frommen Fürsten Schild ein Brot setzen für einen Löwen oder Rautenkranz, oder auf die Münze für das Gepräge schlagen, zu erinnern beide sie und die Unterthanen, daß wir durch ihr Amt Schutz und Friede haben, und ohne sie das liebe Brot

nicht essen noch behalten können; darum sie auch aller Ehren werth sind, daß man ihnen dazu gebe, was wir sollen und können, als denen, durch welche wir alles, was wir haben, mit Friede und Ruhe genießen, da wir sonst keinen Heller behalten würden; dazu, daß man auch für sie bitte, daß Gott desto mehr Segen und Gutes durch sie uns gebe.

Also sei aufs kürzeste angezeigt und entworfen, wie weit dies Gebet gehet durch allerlei Wesen auf Erden. Daraus möchte nun jemand ein lang Gebet machen und mit vielen Worten alle solche Stücke, so darein gehören, verzählen, als nämlich, daß wir bitten, daß uns Gott gebe Essen und Trinken, Kleider, Haus und Hof und gesunden Leib, dazu das Getreide und Früchte auf dem Felde wachsen und wohl gerathen lasse, darnach auch daheim wohl haushalten helfe, fromm Weib, Kinder und Gesinde gebe und bewahre, unsere Arbeit, Handwerk oder was wir zu thun haben, gedeihen und gelingen lasse, treue Nachbarn und gute Freunde beschere ꝛc.; item, Kaisern, Königen und allen Ständen, und sonderlich unserm Landesfürsten, allen Räthen, Oberherren und Amtleuten Weisheit, Stärke und Glück gebe, wohl zu regieren und wider Türken und alle Feinde zu siegen, den Unterthanen und gemeinem
477. Haufen Gehorsam, Friede und Eintracht, unter einander zu leben; und wiederum, daß er uns behüte vor allerlei Schaden des Leibes und Nahrung, Ungewitter, Hagel, Feuer, Wasser, Gift, Pestilenz, Viehsterben, Krieg und Blutvergießen, theuerer Zeit, schädlichen Thieren, bösen Leuten ꝛc. Welches alles gut ist den Einfältigen einzubilden, daß solches und dergleichen von Gott muß gegeben und von uns gebeten sein.

Vornehmlich aber ist dies Gebet auch gestellt wider unsern höchsten Feind, den Teufel. Denn das ist all sein Sinn und Begehren, solches alles, was wir von Gott haben, zu nehmen oder hindern, und lässet ihm nicht genügen, daß er das geistliche Regiment hindere und zerstöre, damit, daß er die Seelen durch seine Lügen verführe und unter seine Gewalt bringe, sondern wehrt und hindert auch, daß kein Regiment noch ehrbarlich und friedlich Wesen auf Erden bestehe. Da richtet er so viel Hader, Mord, Aufruhr und Krieg an, item Ungewitter, Hagel, das Getreide und Vieh zu verderben, die Luft zu vergiften ꝛc.; Summa, es ist ihm leid, daß jemand einen Bissen Brots von Gott habe und mit Frieden esse, und wenn es in seiner Macht stünde, und unser Gebet (nächst Gott) nicht wehrete, würden wir freilich keinen Halm auf dem Felde, keinen Heller im Hause, ja nicht eine Stunde das Leben behalten, sonderlich die, so Gottes Wort haben und gerne wollten Christen sein.

Siehe, also will uns Gott anzeigen, wie er sich aller unserer Noth annimmt und so treulich auch für unsere zeitliche Nahrung sorgt; und wiewohl er solches reichlich gibt und erhält, auch den Gottlosen und Buben, doch will er, daß wir darum bitten, auf daß wir erkennen, daß wirs von seiner Hand empfahen, und darin seine väterliche Güte gegen uns spüren. Denn wo er die Hand abzeucht, so kann es doch nicht endlich gedeihen noch erhalten werden, wie man wohl täglich siehet und fühlet. Was ist jetzt für eine Plage in der Welt allein mit der bösen Münze, ja mit täglicher Beschwerung und Aufsetzen in gemeinem Handel, Kauf und Arbeit derer, die nach ihrem Muthwillen das liebe Armuth drücken und ihr täglich Brot entziehen! Welches wir 478.
zwar müssen leiden, sie aber mögen sich vorsehen, daß sie nicht das gemeine Gebet verlieren, und sich hüten, daß dies Stücklein im Vater Unser nicht wider sie gehe.

Die fünfte Bitte.

Und verlaß uns unsere Schuld, als wir verlassen unsern Schuldigern.

Dies Stück trifft nun unser armes und elendes Leben an, welches, ob wir gleich Gottes Wort haben, glauben, seinen Willen thun und leiden und uns von Gottes Gabe und Segen nähren, geht es doch ohne Sünde nicht ab, denn wir noch täglich straucheln und zu viel thun, weil wir in der Welt leben unter den Leuten, die uns viel zu Leide thun und Ursache geben zu Ungeduld, Zorn, Rache ꝛc.; dazu den Teufel hinter uns haben, der uns auf allen Seiten zusetzt, und ficht (wie gehört) wider alle vorige Stücke, daß nicht möglich ist, in solchem steten Kampf allezeit fest zu stehen.

Darum ist hie abermal große Noth zu bitten und rufen: Lieber Vater, verlaß uns unsere Schuld; nicht, daß er auch ohne und vor unserm Bitten nicht die Sünde vergebe (denn er hat uns das Evangelium, darin eitel Vergebung ist, geschenkt, ehe wir darum gebeten oder jemals darnach gesonnen haben); es ist aber darum zu thun, daß wir solche Vergebung erkennen und annehmen. Denn weil das Fleisch, darin wir täglich leben, der Art ist, daß es Gott nicht trauet und glaubt, und sich immerdar regt mit bösen Lüsten und Tücken, daß wir täglich mit Worten und Werken, mit Thun und Lassen sündigen, davon das Gewissen zu Unfrieden kommt, daß [es] sich vor Gottes Zorn und Ungnade fürchtet und also den Trost und Zuversicht aus dem Evangelio sinken läßt: so ist ohne Unterlaß vonnöthen, daß man hieher laufe und Trost hole, das Gewissen wieder aufzurichten.

479. Solches aber soll nun dazu dienen, daß uns Gott den Stolz breche und in der Demuth halte; denn er hat ihm vorbehalten das Vortheil, ob jemand wollte auf seine Frömmigkeit pochen und andere verachten, daß er sich selbst ansehe und dies Gebet vor Augen stelle, so wird er finden, daß er eben so fromm ist als die andern, und müssen alle vor Gott die Federn niederschlagen und froh werden, daß wir zu der Vergebung kommen; und denke es nur niemand, so lange wir hie leben, dahin zu bringen, daß er solcher Vergebung nicht bedürfe. Summa, wo er nicht ohne Unterlaß vergibt, so sind wir verloren.

So ist nun die Meinung dieser Bitte, daß Gott nicht wollte unsere Sünde ansehen und vorhalten, was wir täglich verdienen, sondern mit Gnaden gegen uns handeln und vergeben, wie er verheißen hat, und also ein fröhlich und unverzagt Gewissen geben, vor ihm zu stehen und zu bitten. Denn wo das Herz nicht mit Gott recht steht und solche Zuversicht schöpfen kann, so wird es nimmermehr sich dürfen unterstehen zu beten. Solche Zuversicht aber und fröhlich Herz kann nirgend herkommen, es wisse denn, daß ihm die Sünden vergeben seien.

Es ist aber dabei ein nöthiger und doch tröstlicher Zusatz angehängt: **Als wir vergeben unsern Schuldigern.** Er hats verheißen, daß wir sollen sicher sein, daß uns alles vergeben und geschenkt sei, doch sofern, daß wir auch unserm Nächsten vergeben; denn wie wir gegen Gott täglich viel verschulden, und er doch aus Gnaden alles vergibt, also müssen auch wir unserm Nächsten immerdar vergeben, so uns Schaden, Gewalt und Unrecht thut, böse Tücke beweiset ꝛc. Vergibst du nun nicht, so denke auch nicht, daß dir Gott vergebe; vergibst du aber, so hast du den Trost und Sicherheit, daß dir im Himmel vergeben wird, nicht um deines Vergebens willen; denn er thut es frei umsonst, aus lauter Gnade, weil ers verheißen hat, wie das Evangelium lehret; sondern daß er uns solches zu Stärke und Sicherheit als zum Wahrzeichen setze neben der Verheißung, die mit

diesem Gebete stimmt, Luc. 6.: **Vergebet, so wird euch vergeben.** Darum sie auch Christus bald nach dem Vater Unser wiederholt und spricht Matthäi am 6.: **Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben** 2c.

480. Darum ist nun solches Zeichen bei diesem Gebet mit angeheftet, daß, wenn wir bitten, uns der Verheißung erinnern und also denken: Lieber Vater, darum komme und bitte ich, daß du mir vergebest, nicht daß ich mit Werken genug thun oder verdienen könne, sondern weil du es verheißen hast und das Siegel dran gehänget, daß [es] so gewiß sein solle, als habe ich eine Absolution, von dir selbst gesprochen; denn wie viel die Taufe und Sacrament, äußerlich zum Zeichen gestellet, schaffen, so viel vermag auch dies Zeichen, unser Gewissen zu stärken und fröhlich zu machen, und ist vor andern eben darum gestellet, daß wirs alle Stunde könnten brauchen und üben, als das wir allezeit bei uns haben.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Wir haben nun genug gehöret, was [es] für Mühe und Arbeit will haben, daß man das alles, so man bittet, erhalte und dabei bleibe, daß [es] dennoch nicht ohne Gebrechen und Straucheln abgehet; dazu, ob wir gleich Vergebung und gut Gewissen überkommen haben und ganz losgesprochen sind, so ist es doch mit dem Leben so gethan, daß einer heut stehet und morgen davon fällt. Darum müssen wir abermal bitten, ob wir nun fromm sind und mit gutem Gewissen gegen Gott stehen, daß er uns nicht lasse zurück fallen und der Anfechtung oder Versuchung weichen.

Die Versuchung aber, oder (wie es unsere Sachsen von Alters her nennen) Bekörung ist dreierlei, des Fleisches, der Welt und des Teufels. Denn im Fleisch wohnen wir und tragen den alten Adam am Halse, der regt sich und reizt uns täglich zur Unzucht, Faulheit, Fressen und Saufen, Geiz und Täuscherei, den Nächsten zu betrügen und übersetzen, und Summa, zu allerlei bösen Lüsten, so uns von Natur ankleben, und dazu erregt werden durch anderer Leute Gesellschaft, Exempel, Hören und Sehen, welche oftmals auch ein unschuldiges Herz verwunden und entzünden.

Darnach ist die Welt, so uns mit Wor- 481.
ten und Werken beleidigt und treibet zu Zorn und Ungeduld, Summa, da ist nichts denn Haß und Neid, Feindschaft, Gewalt und Unrecht, Untreue, Rächen, Fluchen, Schelten, Afterreden, Hoffahrt und Stolz, mit überflüssigem Schmuck, Ehre, Ruhm und Gewalt, da niemand will der geringste sein, sondern oben an sitzen, und vor jedermann gesehen sein.

Dazu kommt nun der Teufel, hetzet und bläset auch allenthalben zu; aber sonderlich treibt er, was das Gewissen und geistliche Sachen betrifft, nämlich, daß man beide Gottes Wort und Werk in Wind schlage und verachte, daß er uns vom Glauben, Hoffnung und Liebe reiße, und bringe zu Mißglauben, falscher Vermessenheit und Verstockung, oder wiederum zur Verzweiflung, Gottes Verleugnung und Lästerung und andern unzähligen greulichen Stücken. Das sind nun Stricke und Netze, ja die rechten feurigen Pfeile, die nicht Fleisch und Blut, sondern der Teufel aufs allergiftigste ins Herze schießt.

Das sind je große schwere Fahr und Anfechtungen, so ein jeglicher Christ tragen muß, wenn auch jegliche für sich alleine wäre; auf daß wir je getrieben werden, alle Stunden zu rufen und zu bitten, weil wir in dem schändlichen Leben sind, da man uns auf allen Seiten zusetzt, jagt und treibet, daß uns Gott nicht lasse matt und müde werden und wieder zurückfallen in

Sünde, Schande und Unglauben; denn sonst ists unmöglich, auch die allergeringsten Anfechtungen zu überwinden.

Solches heißt nun: **nicht einführen in Versuchung**, wenn er uns Kraft und Stärke gibt zu widerstehen, doch die Anfechtung nicht weggenommen noch aufgehaben; denn Versuchung und Reizung kann niemand umgehen, weil wir im Fleisch leben und den Teufel um uns haben, und wird nichts anderes draus, wir müssen Anfechtung leiden, ja darin stecken; aber da bitten wir für, daß wir nicht hineinfallen und darin ersaufen.

Darum ists viel ein ander Ding, Anfechtung fühlen und darein verwilligen oder
482. Ja dazu sagen; fühlen müssen wir sie alle, wiewohl nicht alle einerlei, sondern etliche mehr und schwerer, als die Jugend vornehmlich vom Fleisch; darnach was erwachsen und alt wird, von der Welt; die andern aber, so mit geistlichen Sachen umgehen, das ist, die starken Christen, vom Teufel. Aber solch Fühlen, weil es wider unsern Willen ist und wir sein lieber los wären, kann niemand schaden. Denn wo mans nicht fühlete, könnte es keine Anfechtung heißen. Bewilligen aber ist, wenn man ihm den Zaum läßt, nicht dawider stehet noch bittet.

Derhalben müssen wir Christen deß gerüstet sein und täglich gewarten, daß wir ohne Unterlaß angefochten werden, auf daß niemand so sicher und unachtsam hingehe, als sei der Teufel weit von uns, sondern allenthalben der Streiche gewarten und ihm versetzen. Denn ob ich jetzt keusch, geduldig, freundlich bin und in festem Glauben stehe, soll der Teufel noch diese Stunde einen solchen Pfeil ins Herz treiben, daß ich kaum bestehen bleibe. Denn er ist ein solcher Feind, der nimmer abläßt noch müde wird, daß, wo eine Anfechtung aufhöret, gehen immer andere und neue auf.

Darum ist kein Rath noch Trost, denn hieher gelaufen, daß man das Vater Unser ergreife und von Herzen mit Gott rede: Lieber Vater, du hast mich heißen beten, laß mich nicht durch die Versuchung zurück fallen! so wirst du sehen, daß sie ablassen muß und sich endlich gewonnen geben. Sonst, wo du mit deinen Gedanken und eigenem Rath unterstehest dir zu helfen, wirst du es nur ärger machen, und dem Teufel mehr Raum geben. Denn er hat einen Schlangenkopf, welcher, wo er eine Lücke gewinnet, darein er schliefen kann, so gehet der ganze Leib hinnach unaufgehalten; aber das Gebet kann ihm wehren und ihn zurück treiben.

Die siebente und letzte Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Im Griechischen lautet das Stücklein also: Erlöse oder behüte uns von dem Argen oder Boshaftigen, und siehet eben, als 483.
rede er vom Teufel, als wollte er alles auf einen Haufen fassen, daß die ganze Summa alles Gebets gehet wider unsern Hauptfeind. Denn er ist der, so solches alles, was wir bitten, unter uns hindert, Gottes Namen oder Ehre, Gottes Reich und Willen, das tägliche Brod, fröhlich gut Gewissen ꝛc.

Darum schlagen wir solches endlich zusammen und sagen: Lieber Vater, hilf doch, daß wir des Unglücks alles los werden. Aber nichts desto weniger ist auch mit eingeschlossen, was uns Böses widerfahren mag unter des Teufels Reich, Armuth, Schande, Tod, und kürzlich aller unseliger Jammer und Herzeleid, so auf Erden unzählig viel ist. Denn der Teufel, weil er nicht allein ein Lügner, sondern auch ein Todtschläger ist, ohne Unterlaß auch nach unserm Leben trachtet und sein Müthlein kühlet, wo er uns zu Unfall und Schaden am Leibe bringen kann. Daher kommts,

daß er manchem den Hals bricht oder von Sinnen bringt, etliche im Wasser ersäuft und viele dahin treibt, daß sie sich selbst umbringen, und zu viel andern schrecklichen Fällen. Darum haben wir auf Erden nichts zu thun, denn ohne Unterlaß wider diesen Hauptfeind zu bitten; denn wo uns Gott nicht erhielte, wären wir keine Stunde vor ihm sicher.

Daher siehest du abermal, wie Gott für alles, was uns auch leiblich anficht, will gebeten sein, daß man nirgend keine Hilfe denn bei ihm suche und gewarte. Solches hat er aber zum letzten gestellet; denn sollen wir von allem Uebel behütet und los werden, muß zuvor sein Name in uns geheiligt, sein Reich bei uns sein und sein Wille geschehen; darnach will er uns endlich vor Sünden und Schanden behüten, daneben von allem, was uns wehe thut und schädlich ist.

Also hat uns Gott aufs kürzeste vorgelegt alle Noth, die uns immer anliegen mag, daß wir je keine Entschuldigung haben zu beten. Aber da liegt die Macht an, daß wir auch lernen Amen dazu sagen, das ist, nicht zweifeln, daß es gewißlich erhört sei und geschehen werde; denn es ist nichts anders, denn eines ungezweifelten Glaubens Wort, der da nicht auf Ebenteuer betet, sondern weiß, daß ihm Gott nicht leugt, weil ers verheißen hat zu geben. Wo nun solcher Glaube nicht ist, da kann auch kein 484.
recht Gebet sein.

Darum ists ein schädlicher Wahn derer, die also beten, daß sie nicht dürfen von Herzen Ja dazu sagen und gewißlich schließen, daß Gott erhört, sondern bleiben in dem Zweifel und sagen: Wie sollte ich so kühn sein und rühmen, daß Gott mein Gebet erhöre? Bin ich doch ein armer Sünder ꝛc.

Das macht, daß sie nicht auf Gottes Verheißung, sondern auf ihre Werke und eigene Würdigkeit sehen, damit sie Gott verachten und lügenstrafen; derhalben sie auch nichts empfahen; wie St. Jacobus sagt: **Wer da betet, der betet im Glauben und zweifele nicht; denn wer da zweifelt, ist gleichwie eine Woge des Meers, so vom Winde getrieben und gewebt wird; solcher Mensch denke nur nicht, daß er etwas von Gott empfahen werde.** Siehe, so viel ist Gott daran gelegen, daß wir gewiß sollen sein, daß wir nicht umsonst bitten, und in keinem Wege unser Gebet verachten.

485.

Von der Taufe.

Wir haben nun ausgerichtet die drei Hauptstücke der gemeinen christlichen Lehre. Ueber dieselbige ist noch zu sagen von unsern zweien Sacramenten, von Christo eingesetzt, davon auch ein jeglicher Christ zum wenigsten einen gemeinen kurzen Unterricht haben soll: weil ohne dieselbigen kein Christ sein kann, wiewohl man leider bisher nichts davon gelehret hat. Zum ersten aber nehmen wir vor uns die Taufe, dadurch wir erstlich in die Christenheit genommen werden. Daß mans aber wohl fassen könne, wollen wirs ordentlich handeln, und allein dabei bleiben, was uns nöthig ist zu wissen. Denn wie mans erhalten und verfechten müsse wider die Ketzer und Rotten, wollen wir den Gelehrten befehlen.

Aufs erste muß man vor allen Dingen die Worte wohl wissen, darauf die Taufe gegründet ist und dahin alles gehet, was davon zu sagen ist, nämlich da der HErr Christus spricht Matthäi am letzten:

Gehet hin in alle Welt, lehret alle Heiden und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes.

Item, Marci am letzten Kapitel:

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt.

In diesen Worten sollst du zum ersten merken, daß hie stehet Gottes Gebot und Einsetzung, daß man nicht zweifele, die Taufe sei ein göttlich Ding, nicht von Menschen erdacht noch erfunden. Denn so wohl als ich sagen kann: die zehn Gebote, Glauben und Vater Unser hat kein Mensch aus seinem Kopf gesponnen, sondern sind von Gott selbst offenbaret und gegeben; so
486. kann ich auch rühmen, daß die Taufe kein Menschentand sei, sondern von Gott selbst eingesetzt, dazu ernstlich und streng geboten, daß wir uns müssen taufen lassen, oder sollen nicht selig werden, daß man nicht denke, es sei so leichtfertig Ding, als einen neuen rothen Rock anziehen; denn da liegt die höchste Macht an, daß man die Taufe trefflich, herrlich und hoch halte, darüber wir allermeist streiten und fechten, weil die Welt jetzt so voll Rotten ist, die da schreien, die Taufe sei ein äußerlich Ding; äußerlich Ding aber sei kein nütze. Aber laß äußerlich Ding sein, als es immer kann; da stehet aber Gottes Wort und Gebot, so die Taufe einsetzt, gründet und bestätigt; was aber Gott einsetzt und gebeut, muß nicht vergeblich, sondern eitel köstlich Ding sein, wenn es auch dem Ansehen nach geringer denn ein Strohhalm wäre. Hat man bisher können groß achten, wenn der Pabst mit seinen Briefen und Bullen Ablaß austheilte, Altar oder Kirchen bestätigte, allein um der Briefe und Siegel willen, so sollen wir die Taufe viel höher und köstlicher halten, weil es Gott befohlen hat, dazu in seinem Namen geschieht; denn also lauten die Worte: **Gehet hin, taufet**, aber nicht in euerm, sondern in Gottes Namen.

Denn in Gottes Namen getauft werden ist nicht von Menschen, sondern von Gott selbst getauft werden. Darum ob es gleich durch des Menschen Hand geschieht, so ist es doch wahrhaftig Gottes eigen Werk; daraus ein jeglicher selbst wohl schließen kann, daß es viel höher ist, denn kein Werk, von einem Menschen oder Heiligen gethan; denn was kann man für Werke größer machen, denn Gottes Werke?

Aber hie hat der Teufel zu schaffen, daß er uns mit falschem Schein blende und von Gottes Werk auf unser Werk führe; denn das hat viel einen köstlicheren Schein, daß ein Karthäuser viel schwere große Werke thut, und halten alle viel mehr von dem, das wir selbst thun und verdienen. Aber die Schrift lehret also: wenn man gleich aller Mönche Werke auf einen Haufen schlüge, wie köstlich sie gleißen mögen, so wären sie doch nicht so edel und gut, als wenn Gott einen Strohhalm aufhübe. Warum? Darum, daß die Person edler und besser ist. Nun muß man hie nicht die Person nach den Werken, sondern die Werke nach der Person achten, von welcher sie ihren Adel nehmen müssen. Aber das 487.
will die tolle Vernunft nicht achten, und weil es nicht gleißet, wie die Werke, so wir thun, so soll es nicht gelten.

Aus diesem lerne nun einen richtigen Verstand fassen und antworten auf die Frage, was die Taufe sei, nämlich also, daß sie nicht ein bloß schlecht Wasser ist, sondern ein Wasser in Gottes Wort und Gebot gefasset und dadurch geheiligt, daß

[sie] nichts anderes ist denn ein Gottes Wasser; nicht daß das Wasser an ihm selbst edler sei, denn andere Wasser, sondern daß Gottes Wort und Gebot dazu kommt. Darum ists ein lauter Bubenstück und des Teufels Gespött, daß jetzt unsere neuen Geister, die Taufe zu lästern, Gottes Wort und Ordnung davon lassen und nicht anders ansehen denn das Wasser, das man aus dem Brunnen schöpft, und darnach daher geifern: Was sollte eine Hand voll Wassers der Seele helfen? Ja, Lieber, wer weiß das nicht, daß Wasser Wasser ist, wenn es von einander Trennens soll gelten? Wie darfst du aber so in Gottes Ordnung greifen und das beste Kleinod davon reißen, damit es Gott verbunden und eingefaßt hat, und nicht will getrennet haben? Denn das ist der Kern in dem Wasser, Gottes Wort oder Gebot und Gottes Name, welcher Schatz größer und edler ist, denn Himmel und Erde.

Also fasse nun den Unterschied, daß viel ein ander Ding ist Taufe, denn alle anderen Wasser: nicht des natürlichen Wesens halben, sondern daß hie etwas Edleres dazu kommt; denn Gott selbst seine Ehre hinan setzt, seine Kraft und Macht daran legt. Darum ist es nicht allein ein natürlich Wasser, sondern ein göttlich, himmlisch, heilig und selig Wasser und wie mans mehr loben kann, alles um des Worts willen, welches ist ein himmlisch, heilig Wort, das niemand genug preisen kann; denn es hat und vermag alles, was Gottes ist. Daher hat es auch sein Wesen, daß es ein Sacrament heißt, wie auch St. Augustinus gelehrt hat: Accedat verbum ad elementum, et fit sacramentum; das ist, wenn das Wort zum Element oder natürlichen Wesen kommt, so wird ein Sacrament daraus, das ist, ein heilig göttlich Ding und Zeichen.

488. Darum lehren wir allezeit, man solle die Sacramente und alle äußerliche Dinge, so Gott ordnet und einsetzt, nicht ansehen nach der groben äußerlichen Larve, wie man die Schalen von der Nuß siehet, sondern wie Gottes Wort darein geschlossen ist. Denn also reden wir auch vom Vater- und Mutterstand und weltlicher Oberkeit. Wenn man die will ansehen, wie sie Nasen, Augen, Haut und Haar, Fleisch und Bein haben, so sehen sie Türken und Heiden gleich, und möchte auch jemand zufahren und sprechen: Warum sollte ich mehr von diesen halten, denn von andern? Weil aber das Gebot dazu kommt: **Du sollst Vater und Mutter ehren**, so sehe ich einen andern Mann, geschmückt und angezogen mit der Majestät und Herrlichkeit Gottes. Das Gebot (sage ich) ist die güldene Kette, so er am Hals trägt, ja die Krone auf seinem Haupt, die mir anzeigt, wie und warum man dies Fleisch und Blut ehren soll.

Also und viel mehr sollst du die Taufe ehren und herrlich halten um des Worts willen, als die er selbst beide mit Worten und Werken geehret hat, dazu mit Wundern vom Himmel bestätigt. Denn meinest du, daß ein Scherz war, da sich Christus taufen ließ, der Himmel sich aufthat, der Heilige Geist sichtiglich herab fuhr und war eitel göttliche Herrlichkeit und Majestät?

Derhalben vermahne ich abermal, daß man bei Leibe die zwei, Wort und Wasser, nicht voneinander scheiden und trennen lasse; denn wo man das Wort davon sondert, so ists nicht ander Wasser, denn damit die Magd kocht, und mag wohl eine Badertaufe heißen; aber wenn es dabei ist, wie es Gott geordnet hat, so ists ein Sacrament und heißt Christus Taufe. Das sei das erste Stück von dem Wesen und Würde des heiligen Sacraments.

Aufs andere, weil wir nun wissen, was die Taufe ist und wie sie zu halten sei, müssen wir auch lernen, warum und wozu sie eingesetzt sei, das ist, was sie nütze, gebe

und schaffe. Solches kann man auch nicht besser, denn aus den Worten Christi, oben angezogen, fassen, nämlich: **Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig.** Darum fasse es aufs allereinfältigste also, daß dies der Taufe Kraft, Werk, Nutz, Frucht und Ende ist, daß sie selig mache. Denn man tauft niemand darum, daß er ein Fürst werde, sondern, wie die Worte lauten, daß er selig werde. Selig werden
489. aber weiß man wohl, daß nichts anders heiße, denn von Sünden, Tod, Teufel erlöst, in Christus Reich kommen und mit ihm ewig leben.

Da siehest du abermal, wie theuer und werth die Taufe zu halten sei, weil wir solchen unaussprechlichen Schatz darin erlangen, welches auch wohl anzeigt, daß [sie] nicht kann ein schlecht lauter Wasser sein. Denn lauter Wasser könnte solches nicht thun; aber das Wort thuts, und daß (wie oben gesagt) Gottes Name darinnen ist. Wo aber Gottes Name ist, da muß auch Leben und Seligkeit sein, daß es wohl ein göttlich, selig, fruchtbarlich und gnadenreich Wasser heißt; denn durchs Wort kriegt sie die Kraft, daß sie ein Bad der Wiedergeburt ist, wie sie auch St. Paulus nennet an Tit. 3.

Daß aber unsere Klüglinge, die neuen Geister, vorgeben: der Glaube macht allein selig, die Werke aber und äußerliche Dinge thun nichts dazu; antworten wir, daß freilich nichts in uns thut, denn der Glaube, wie wir noch weiter hören werden. Das wollen aber die blinden Leiter nicht sehen, daß der Glaube etwas haben muß, das er glaube, das ist, daran er sich halte und darauf er stehe und fuße. Also hangt nun der Glaube am Wasser und glaubt, daß [es] die Taufe sei, darin eitel Seligkeit und Leben ist, nicht durchs Wasser (wie genug gesagt), sondern dadurch, daß [es] mit Gottes Wort und Ordnung verleibet ist und sein Name darin klebt. Wenn ich nun solches glaube, was glaube ich anders, denn an Gott, als an den, der sein Wort darein gegeben und gepflanzt hat und uns dies äußerlich Ding vorschlägt, darin wir solchen Schatz ergreifen könnten?

Nun sind sie so toll, daß sie von einander scheiden den Glauben und das Ding, daran der Glaube haftet und gebunden ist, ob es gleich äußerlich ist. Ja, es soll und muß äußerlich sein, daß mans mit Sinnen fassen und begreifen und dadurch ins Herz bringen könne, wie denn das ganze Evangelium eine äußerliche mündliche Predigt ist. Summa, was Gott in uns thut und wirket, will er durch solche äußerliche Ordnung wirken. Wo er nun redet, ja wohin oder wodurch er redet, da soll der Glaube hin sehen und sich daran halten. Nun haben wir hie die Worte: **Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig.** Worauf 490.
sind sie geredet anders denn auf die Taufe, das ist, das Wasser in Gottes Ordnung gefasset? Darum folgt, daß, wer die Taufe verwirft, der verwirft Gottes Wort, den Glauben und Christum, der uns dahin weiset und an die Taufe bindet.

Aufs dritte, weil wir den großen Nutz und Kraft der Taufe haben, so laß nun weiter sehen, wer die Person sei, die solches empfahe, was die Taufe gibt und nützt. Das ist abermal aufs feinste und klärlichste ausgedrückt eben mit den Worten: **Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig;** das ist, der Glaube macht die Person allein würdig, das heilsame, göttliche Wasser nützlich zu empfahen. Denn weil solches allhie in den Worten bei und mit dem Wasser vorgetragen und verheißen wird, kann es nicht anders empfangen werden, denn daß wir solches von Herzen glauben. Ohne Glauben ist es nichts nütz, ob es gleich an ihm selbst ein göttlicher überschwänglicher Schatz ist. Darum vermag das einige Wort: **wer da glaubet,** so viel, daß es ausschleußt und zurück treibt alle

Werke, die wir thun können, der Meinung, als dadurch Seligkeit zu erlangen und verdienen; denn es ist beschlossen, was nicht Glaube ist, das thut nichts dazu, empfäht auch nichts.

Sprechen sie aber, wie sie pflegen: Ist doch die Taufe auch selbst ein Werk; so sagst du: die Werke gelten nichts zur Seligkeit, wo bleibet denn der Glaube? Antwort: Ja, unsere Werke thun freilich nichts zur Seligkeit, die Taufe aber ist nicht unser, sondern Gottes Werk (denn du wirst, wie gesagt, Christus Taufe gar weit müssen scheiden von der Badertaufe); Gottes Werke aber sind heilsam und noth zur Seligkeit und schließen nicht aus, sondern fordern den Glauben; denn ohne Glauben könnte man sie nicht fassen; denn damit, daß du lässest das Wasser über dich gießen, hast du die Taufe noch nicht also empfangen, daß sie dir etwas nütze; aber davon wird sie dir nütze, wenn du dich der Meinung lässest taufen, als aus Gottes Befehl und Ordnung, dazu in Gottes Namen, auf daß du in dem Wasser die verheißene Seligkeit empfahest. Nun kann solches die Faust noch der Leib nicht thun, sondern das Herz muß es glauben.

Also siehest du klar, daß da kein Werk ist, von uns gethan, sondern ein Schatz,
491. den er uns gibt und der Glaube ergreift: so wohl als der HErr Christus am Kreuz nicht ein Werk ist, sondern ein Schatz, im Wort gefasset und uns vorgetragen und durch den Glauben empfangen. Darum thun sie uns Gewalt, daß sie wider uns schreien, als predigen wir wider den Glauben; so wir doch allein darauf treiben, als der so nöthig dazu ist, daß ohne ihn nicht empfangen noch genossen mag werden.

Also haben wir die drei Stücke, so man von diesem Sacrament wissen muß, sonderlich daß Gottes Ordnung ist in allen Ehren zu halten; welches allein genug wäre, ob es gleich ganz ein äußerlich Ding ist, wie das Gebot: **Du sollst Vater und Mutter ehren**, allein auf ein leiblich Fleisch und Blut gestellet, da man nicht das Fleisch und Blut, sondern Gottes Gebot ansiehet, darin es gefasset ist und um welches willen das Fleisch Vater und Mutter heißt: also auch, wenn wir gleich nicht mehr hätten, denn diese Worte: **Gehet hin und taufet** ꝛc., müßten wirs dennoch als Gottes Ordnung annehmen und thun. Nun ist nicht allein das Gebot und Befehl da, sondern auch die Verheißung; darum ist es noch viel herrlicher, denn was Gott sonst geboten und geordnet hat, Summa, so voll Trosts und Gnade, daß Himmel und Erden nicht kann begreifen. Aber da gehöret Kunst zu, daß man solches glaube; denn es mangelt nicht am Schatz, aber da mangelts an, daß man ihn fasse und fest halte.

Darum hat ein jeglicher Christ sein Lebenlang genug zu lernen und zu üben an der Taufe; denn er hat immerdar zu schaffen, daß er festiglich glaube, was sie zusagt und bringt, Ueberwindung des Teufels und Todes, Vergebung der Sünden, Gottes Gnade, den ganzen Christum und Heiligen Geist mit seinen Gaben. Summa, es ist so überschwänglich, daß, wenns die blöde Natur könnte bedenken, sollte sie wohl zweifeln, ob es könnte wahr sein. Denn rechne du: Wenn etwo ein Arzt wäre, der die Kunst könnte, daß die Leute nicht stürben oder, ob sie gleich stürben, doch bald wieder lebend würden und darnach ewig lebten, wie würde die Welt mit Geld zuschneien und regnen, daß vor den Reichen niemand könnte zukommen! Nun wird hie in der Taufe jedermann umsonst vor die Thür gebracht ein solcher Schatz und Arznei, die 492.
den Tod verschlingt und alle Menschen beim Leben erhält.

Also muß man die Taufe ansehen und uns nütze machen, daß wir uns deß stärken und trösten, wenn uns unsere Sünde oder Gewissen beschweret, und sagen: Ich bin

dennoch getauft; bin ich aber getauft, so ist mir zugesagt, ich solle selig sein und das ewige Leben haben beide an Seel und Leib. Denn darum geschieht solches beides in der Taufe, daß der Leib begossen wird, welcher nicht mehr fassen kann, denn das Wasser, und dazu das Wort gesprochen wird, daß die Seele auch könne fassen. Weil nun beide Wasser und Wort eine Taufe ist, so muß auch beide Leib und Seele selig werden und ewig leben: die Seele durchs Wort, daran sie glaubet, der Leib aber, weil er mit der Seele vereinigt ist und die Taufe auch ergreift, wie ers ergreifen kann. Darum haben wir an unserm Leib und Seele kein größer Kleinod; denn dadurch werden wir gar heilig und selig, welches sonst kein Leben, kein Werk auf Erden erlangen kann.

Das sei nun genug gesagt von dem Wesen, Nutz und Brauch der Taufe, so viel hieher dienet.

Von der Kindertaufe.

Hiebei fällt nun eine Frage ein, damit der Teufel durch seine Rotten die Welt verwirret, von der Kindertaufe, ob sie auch glauben und recht getauft werden? Dazu sagen wir kürzlich: Wer einfältig ist, der schlage die Frage von sich und weise sie zu den Gelehrten. Willst du aber antworten, so antworte also:

Daß die Kindertaufe Christo gefalle, beweiset sich genugsam aus seinem eigenen Werk, nämlich, daß Gott deren viel heilig macht und den Heiligen Geist gegeben hat,
493. die also getauft sind, und heutiges Tags noch viel sind, an denen man spüret, daß sie den Heiligen Geist haben, beide der Lehre und Lebens halben; als uns von Gottes Gnaden auch gegeben ist, daß wir ja können die Schrift auslegen und Christum erkennen, welches ohne den Heiligen Geist nicht geschehen kann. Wo aber Gott die Kindertaufe nicht annähme, würde er derer keinem den Heiligen Geist noch ein Stück davon geben; Summa, es müßte so lange Zeit her bis auf diesen Tag kein Mensch auf Erden Christ sein. Weil nun Gott die Taufe bestätigt durch Eingeben seines Heiligen Geistes, als man in etlichen Vätern, als St. Bernhard, Gerson, Johann Huß und andern, so in der Kindheit getauft sind, wohl spüret, und die heilige christliche Kirche nicht untergehet bis ans Ende der Welt, so müssen sie bekennen, daß solche Kindertaufe Gott gefällig sei; denn er kann je nicht wider sich selbst sein, oder der Lüge und Büberei helfen, noch seine Gnade und Geist dazu geben. Dies ist fast die beste und stärkste Beweisung für die Einfältigen und Ungelehrten. Denn man wird uns diesen Artikel: **Ich glaube Eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen** 2c. nicht nehmen noch umstoßen.

Darnach sagen wir weiter, daß uns nicht die größte Macht daran liegt, ob, der da getauft wird, glaube oder nicht glaube, denn darum wird die Taufe nicht unrecht; sondern an Gottes Wort und Gebot liegt es alles. Das ist nun wohl ein wenig scharf, stehet aber gar darauf, daß ich gesagt habe, daß die Taufe nichts anders ist, denn Wasser und Gottes Wort bei und mit einander, das ist, wenn das Wort bei dem Wasser ist, so ist die Taufe recht, obschon der Glaube nicht dazu kommt. Denn mein Glaube macht nicht die Taufe, sondern empfähet die Taufe. Nun wird die Taufe davon nicht unrecht, ob sie gleich nicht recht empfangen oder gebraucht wird, als die (wie gesagt) nicht an unsern Glauben, sondern an das Wort gebunden ist.

Denn wenn gleich diesen Tag ein Jude mit Schalkheit und bösem Vorsatz herzu käme, und wir ihn mit ganzem Ernst tauften, sollen wir nichts desto weniger sagen, daß die Taufe recht wäre. Denn da ist das Wasser sammt Gottes Wort, ob er sie

gleich nicht empfähet, wie er soll; gleich als die unwürdig zum Sacrament gehen, das rechte Sacrament empfahen, ob sie gleich nicht glauben.

494. Also siehest du, daß der Rottengeister Einrede nichts tauge; denn (wie gesagt) wenn gleich die Kinder nicht glaubten, welches doch nicht ist (als jetzt beweiset), so wäre doch die Taufe recht und soll sie niemand wieder taufen; gleich als dem Sacrament nichts abgebrochen wird, ob jemand mit bösem Vorsatz hinzu ginge, und nicht zu leiden wäre, daß ers um des Mißbrauchs willen auf dieselbige Stunde abermal nehme, als hätte er zuvor nicht wahrhaftig das Sacrament empfangen; denn das hieße das Sacrament aufs höchste gelästert und geschändet. Wie kämen wir dazu, daß Gottes Wort und Ordnung darum sollte unrecht sein und nichts gelten, daß wirs unrecht brauchen?

Darum, sage ich, hast du nicht geglaubt, so glaube noch und sprich also: Die Taufe ist wohl recht gewesen, ich habe sie aber leider nicht recht empfangen. Denn auch ich selbst und alle, so sich taufen lassen, müssen vor Gott also sprechen: Ich komme her in meinem Glauben und auch der andern, noch kann ich nicht darauf bauen, daß ich glaube, und viel Leute für mich bitten, sondern darauf baue ich, daß es dein Wort und Befehl ist; gleichwie ich zum Sacrament gehe, nicht auf meinen Glauben, sondern auf Christus Wort, ich sei stark oder schwach, das laß ich Gott walten. Das weiß ich aber, daß er mich heißt hingehen, essen und trinken 2c. und mir seinen Leib und Blut schenket; das wird mir nicht lügen noch trügen.

Also thun wir nun auch mit der Kindertaufe: Das Kind tragen wir herzu der Meinung und Hoffnung, daß es glaube, und bitten, daß ihm Gott den Glauben gebe; aber darauf taufen wirs nicht, sondern allein darauf, daß [es] Gott befohlen hat. Warum das? Darum, daß wir wissen, daß Gott nicht leugt; ich und mein Nächster und Summa alle Menschen mögen fehlen und trügen, aber Gottes Wort kann nicht fehlen.

Darum sind es je vermessene tölpische Geister, die also folgern und schließen: Wo der Glaube nicht recht ist, da müsse auch die Taufe nicht recht sein. Gerade als ich wollte schließen: Wenn ich nicht glaube, so ist Christus nichts; oder also: Wenn ich nicht gehorsam bin, so ist Vater, Mutter und Oberkeit nichts. Ist das wohl geschlossen, wo jemand nicht thut, was er thun soll, daß darum das Ding an ihm selbst nichts sein noch gelten soll? Lieber, kehre es um und schleuß vielmehr also: 495.
Eben darum ist die Taufe etwas und recht, daß man sie unrecht empfangen hat; denn wo sie an ihr selbst nicht recht wäre, könnte man ihrer nicht mißbrauchen, noch daran sündigen. Es heißt also: Abusus non tollit, sed confirmat substantiam, Mißbrauch nimmt nicht hinweg das Wesen, sondern bestätigts; denn Gold bleibt nichts weniger Gold, ob es gleich eine Bübin mit Sünden und Schanden trägt.

Darum sei beschlossen, daß die Taufe allezeit recht und in vollem Wesen bleibt, wenn gleich nur ein Mensch getauft würde und dazu nicht rechtschaffen glaubte. Denn Gottes Ordnung und Wort läßt sich nicht von Menschen wandelbar machen noch ändern. Sie aber, die Schwärmergeister, sind so verblendet, daß sie Gottes Wort und Gebot nicht sehen, und die Taufe und Oberkeit nicht weiter ansehen, denn als Wasser im Bach und Töpfen, oder als einen andern Menschen, und weil sie keinen Glauben noch Gehorsam sehen, soll es an ihm selbst auch nichts gelten. Da ist ein heimlicher aufrührischer Teufel, der gerne die Krone von der Oberkeit reißen wollte, daß man sie darnach mit Füßen trete, dazu alle Gottes Werke und Ord-

nungen uns verkehren und zu nichte machen. Darum müssen wir wacker und gerüstet sein, und uns von dem Wort nicht lassen weisen noch wenden, daß wir die Taufe nicht lassen ein bloß ledig Zeichen sein, wie die Schwärmer träumen.

Aufs letzte ist auch zu wissen, was die Taufe bedeutet und warum Gott eben solch äußerlich Zeichen und Geberde ordnet zu dem Sacrament, dadurch wir erstlich in die Christenheit genommen werden. Das Werk aber oder Geberde ist das, daß man uns ins Wasser senket, das über uns hergeht, und darnach wieder heraus zeucht. Diese zwei Stücke, unter das Wasser sinken und wieder heraus kommen, deutet die Kraft und Werk der Taufe, welches nichts anders ist, denn die Tödtung des alten Adams, darnach die Auferstehung des neuen Menschen, welche beide unser Lebenlang in uns gehen sollen, also daß ein christlich Leben nichts anders ist denn eine tägliche Taufe, einmal angefangen und immer darin gegangen; denn es muß ohne Unterlaß also gethan sein, daß man immer ausfege, was des alten Adams ist, und hervor komme, was zum neuen gehört. Was ist denn der alte Mensch? Das ist er, so
490. uns angeboren ist von Adam, zornig, hässig, neidisch, unkeusch, geizig, faul, hoffährtig, ja ungläubig, mit allen Lastern besetzt, und von Art kein Gutes an ihm hat. Wenn wir nun in Christus Reich kommen, soll solches täglich abnehmen, daß wir je länger je milder, geduldiger, sanftmüthiger werden, dem Unglauben, Geiz, Haß, Neid, Hoffahrt je mehr abbrechen.

Das ist der rechte Brauch der Taufe unter den Christen, durch das Wassertaufen bedeutet. Wo nun solches nicht gehet, sondern dem alten Menschen der Zaum gelassen wird, daß er nur stärker wird, das heißt nicht der Taufe gebraucht, sondern wider die Taufe gestrebet. Denn die außer Christo sind, können nichts anders thun, denn täglich ärger werden, wie auch das Sprüchwort lautet und die Wahrheit ist: immer je ärger, je länger je böser. Ist einer vorm Jahr stolz und geizig gewesen, so ist er heuer viel geiziger und stolzer, also, daß die Untugend von Jugend auf mit ihm wächst und fortfährt. Ein junges Kind hat keine sonderliche Untugend an sich; wo es aber erwächst, so wird es unzüchtig und unkeusch; kommt es zu seinem vollen Mannesalter, so gehen die rechten Laster an, je länger je mehr.

Darum gehet der alte Mensch in seiner Natur unaufgehalten, wo man nicht durch der Taufe Kraft wehret und dämpfet. Wiederum wo Christen worden sind, nimmt er täglich ab, so lang, bis er gar untergehet. Das heißt recht in die Taufe gekrochen und täglich wieder hervor kommen. Also ist das äußerliche Zeichen gestellet, nicht allein, daß es solle kräftiglich wirken, sondern auch etwas deuten. Wo nun der Glaube gehet mit seinen Früchten, da ists nicht eine lose Deutung, sondern das Werk dabei; wo aber der Glaube nicht ist, da bleibt ein bloß unfruchtbar Zeichen.

Und hie siehest du, daß die Taufe beide mit ihrer Kraft und Deutung begreift auch das dritte Sacrament, welches man genennet hat die Buße, als die eigentlich nichts anderes ist, denn die Taufe; denn 497.
was heißet Buße anders, denn den alten Menschen mit Ernst angreifen und in ein neues Leben treten? Darum, wenn du in der Buße lebest, so gehst du in der Taufe, welche solch neues Leben nicht allein deutet, sondern auch wirket, anhebt und treibt; denn darin wird gegeben Gnade, Geist und Kraft, den alten Menschen zu unterdrücken, daß der neue hervor komme und stark werde.

Darum bleibt die Taufe immerdar stehen, und obgleich jemand davon fällt und sündigt, haben wir doch immer einen Zugang dazu, daß man den alten Menschen wieder

unter sich werfe; aber mit Wasser darf man uns nicht mehr begießen; denn ob man sich gleich hundertmal ließe ins Wasser senken, so ists doch nicht mehr denn Eine Taufe, das Werk aber und Deutung geht und bleibet. Also ist die Buße nichts anders, denn ein Wiedergang und Zutreten zur Taufe, daß man das wiederholt und treibet, so man zuvor angefangen und doch davon gelassen hat.

Das sage ich darum, daß man nicht in die Meinung komme, darin wir lange Zeit gewesen sind, und gewähnt haben, die Taufe wäre nun hin, daß man ihrer nicht mehr brauchen könnte, nachdem wir wieder in Sünde gefallen sind. Das macht, daß mans nicht weiter ansieht, denn nach dem Werk, so einmal geschehen ist. Und ist zwar daher gekommen, daß St. Hieronymus geschrieben hat: **Die Buße sei die andere Tafel, damit wir müssen ausschwimmen und überkommen, nachdem das Schiff gebrochen ist, darein wir treten und überfahren, wenn wir in die Christenheit kommen.** Damit ist nun der Brauch der Taufe weggenommen, daß sie uns nicht mehr nützen kann. Darum ists nicht recht geredet oder je nicht recht verstanden; denn das Schiff zerbricht nicht, weil es (wie gesagt) Gottes Ordnung und nicht unser Ding ist; aber das geschieht wohl, daß wir gleiten und heraus fallen; fällt aber jemand heraus, der sehe, daß er wieder hinzu schwimme und sich daran halte, bis er wieder hinein komme und darin gehe, wie vorhin angefangen.

Also siehet man, wie ein hoch trefflich Ding es ist um die Taufe, so uns dem Teufel aus dem Halse reißet, Gott zu eigen macht, die Sünde dämpft und wegnimmt, darnach täglich den neuen Menschen stärket, und immer gehet und bleibt, bis wir aus 498.
diesem Elend zur ewigen Herrlichkeit kommen. Darum soll ein jeglicher die Taufe halten als ein täglich Kleid, darin er immerdar gehen soll, daß er sich allezeit in dem Glauben und seinen Früchten finden lasse, daß er den alten Menschen dämpfe und im neuen erwachse; denn wollen wir Christen sein, so müssen wir das Werk treiben, davon wir Christen sind; fällt aber jemand davon, so komme er wieder hinzu. Denn wie Christus der Gnadenstuhl darum nicht weicht, noch uns wehret, wieder zu ihm zu kommen, ob wir gleich sündigen: also bleibt auch alle sein Schatz und Gabe; wenn nun einmal in der Taufe Vergebung der Sünden überkommen ist, so bleibt sie noch täglich, so lange wir leben, das ist, den alten Menschen am Halse tragen.

---

499. ## Von dem Sacrament des Altars.

Wie wir von der heiligen Taufe gehört haben, also müssen wir von dem andern Sacrament auch reden, nämlich die drei Stücke: was es sei, was es nütze und wer es empfahen soll. Und solches alles aus den Worten gegründet, dadurch es von Christo eingesetzt ist, welche auch ein jeglicher wissen soll, der ein Christ will sein und zum Sacrament gehen; denn wir sinds nicht gesinnet, dazu zu lassen und zu reichen denen, die nicht wissen, was sie da suchen oder warum sie kommen. Die Worte aber sind diese:

Unser HErr JEsus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brot, dankte und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihrs trinkt, zu meinem Gedächtniß.

Hie wollen wir uns auch nicht in die Haare legen und fechten mit den Lästerern und Schändern dieses Sacraments, sondern zum ersten lernen, da die Macht an liegt (wie auch von der Taufe), nämlich, daß das vornehmste Stück sei Gottes Wort und Ordnung oder Befehl; denn es ist von keinem Menschen erdacht noch aufgebracht, sondern ohne jemands Rath und Bedacht von Christo eingesetzt. Derhalben wie die
500. zehn Gebote, Vater Unser und Glaube bleiben in ihrem Wesen und Würden, ob du sie gleich nimmermehr hältst, betest noch glaubest: also bleibt auch dies hochwürdige Sacrament unverrückt, daß ihm nichts abgebrochen noch genommen wird, ob wirs gleich unwürdig brauchen und handeln. Was meinest du, daß Gott nach unserm Thun oder Glauben fragt, daß er um deswillen sollte seine Ordnung wandeln lassen? Bleibt doch in allen weltlichen Dingen alles, wie es Gott geschaffen und geordnet hat, Gott gebe, wie wirs brauchen und handeln. Solches muß man immerdar treiben; denn damit kann man fast aller Rottengeister Geschwätze zurück stoßen; denn sie die Sacramente außer Gottes Wort ansehen als ein Ding, das wir thun.

Was ist nun das Sacrament des Altars? Antwort.

Es ist der wahre Leib und Blut des HErrn Christi, in und unter dem Brot und Wein durch Christus Wort uns Christen befohlen zu essen und zu trinken. Und wie von der Taufe gesagt, daß [sie] nicht schlecht Wasser ist, so sagen wir hie auch, das Sacrament ist Brot und Wein, aber nicht schlecht Brot und Wein, so man sonst zu Tische trägt, sondern Brot und Wein in Gottes Wort gefaßt und daran gebunden.

Das Wort (sage ich) ist das, das dies Sacrament macht und unterscheidet, daß es nicht lauter Brot und Wein, sondern Christus Leib und Blut ist und heißet. Denn es heißt: Accedat verbum ad elementum, et fit sacramentum, **wenn das Wort zum äußerlichen Ding kommt, so wirds ein Sacrament.** Dieser Spruch St. Augustini ist so eigentlich und wohl geredet, daß er kaum einen bessern gesagt hat. Das Wort muß das Element zum Sacrament machen; wo nicht, so bleibts ein lauter Element. Nun ists nicht eines Fürsten oder Kaisers, sondern der hohen Majestät Wort und Ordnung, davor alle Kreaturen sollen zu Füßen fallen und Ja sprechen, daß es sei, wie er sagt, und mit allen Ehren, Furcht und Demuth annehmen.

Aus dem Wort kannst du dein Gewissen stärken und sprechen: Wenn hunderttausend Teufel sammt allen Schwärmern herfahren, 501.
wie kann Brot und Wein Christus Leib und Blut sein ꝛc.? so weiß ich, daß alle Geister und Gelehrten auf einem Haufen nicht so klug sind, als die göttliche Majestät im kleinsten Fingerlein. Nun stehet hie Christus Wort: **Nehmet, esset, das ist mein Leib. Trinket alle daraus, das ist das neue Testament in meinem Blut** ꝛc. Da bleiben wir bei, und wollen sie ansehen, die ihn meistern werden, und anders machen, denn ers geredet hat. Das ist

wohl wahr, wenn du das Wort davon thust oder ohne Wort ansiehest, so hast du nichts denn lauter Brot und Wein; wenn sie aber dabei bleiben, wie sie sollen und müssen, so ists laut derselbigen wahrhaftig Christus Leib und Blut; denn wie Christus Mund redet und spricht, also ist es, als der nicht lügen noch trügen kann.

Daher ist nun leicht zu antworten auf allerlei Fragen, damit man sich jetzt bekümmert, als diese ist: Ob auch ein böser Priester könnte das Sacrament handeln und geben, und was mehr desgleichen ist. Denn da schließen wir und sagen: Obgleich ein Bube das Sacrament nimmt oder gibt, so nimmt er das rechte Sacrament, das ist, Christus Leib und Blut, eben so wohl, als der es aufs allerwürdigste handelt. Denn es ist nicht gegründet auf Menschen Heiligkeit, sondern auf Gottes Wort, und wie kein Heiliger auf Erden, ja kein Engel im Himmel, das Brot und Wein zu Christus Leib und Blut machen kann: also kanns auch niemand ändern noch wandeln, ob es gleich mißbraucht wird. Denn um der Person oder Unglaubens willen wird das Wort nicht falsch, dadurch es ein Sacrament worden und eingesetzt ist. Denn er spricht nicht: wenn ihr glaubt oder würdig seid, so habt ihr meinen Leib und Blut, sondern: **Nehmet, esset und trinket, das ist mein Leib und Blut.** Item: **Solches thut** (nämlich das ich jetzt thue, einsetze, euch gebe und nehmen heiße). Das ist so viel gesagt: Gott gebe, du seiest unwürdig oder würdig, so hast du hie seinen Leib und Blut, aus Kraft dieser Worte, so zu dem Brot und Wein kommen. Solches merke und behalte nur wohl; denn auf den Worten steht all unser Grund, Schutz und Wehre wider alle Irrthümer und Verführung, so je gekommen sind oder noch kommen mögen.

502. Also haben wir kürzlich das erste Stück, so das Wesen dieses Sacraments belangt. Nun siehe weiter auf die Kraft und Nutz, darum endlich das Sacrament eingesetzt ist, welches auch das Nöthigste darin ist, daß man wisse, was wir da suchen und holen sollen. Das ist nun klar und leicht eben aus den gedachten Worten: **Das ist mein Leib und Blut, für euch gegeben und vergossen zu Vergebung der Sünden.** Das ist kürzlich so viel gesagt: Darum gehen wir zum Sacrament, daß wir da empfahen solchen Schatz, durch und in dem wir Vergebung der Sünden überkommen. Warum das? Darum, daß die Worte da stehen und uns solches geben; denn darum heißet er mich essen und trinken, daß es mein sei und mir nütze als ein gewiß Pfand und Zeichen, ja eben dasselbige Gut, so für mich gesetzt ist wider meine Sünde, Tod und alles Unglück.

Darum heißt es wohl eine Speise der Seele, die den neuen Menschen nährt und stärket. Denn durch die Taufe werden wir erstlich neu geboren, aber daneben (wie gesagt ist) bleibt gleichwohl die alte Haut im Fleisch und Blut am Menschen; da ist so viel Hinderniß und Anfechtung vom Teufel und der Welt, daß wir oft müde und matt werden und zuweilen auch straucheln.

Darum ist es gegeben zur täglichen Weide und Fütterung, daß sich der Glaube erhole und stärke, daß er in solchem Kampf nicht zurückfalle, sondern immerdar je stärker und stärker werde. Denn das neue Leben soll also gethan sein, daß es stets zunehme und fortfahre. Es muß aber dagegen viel leiden; denn so ein zorniger Feind ist der Teufel; wo er siehet, daß man sich wider ihn legt und den alten Menschen angreift, und er uns nicht mit Macht überpoltern kann, da schleicht und streicht er auf allen Seiten umher, versucht alle Künste und läßt nicht ab, bis er uns zuletzt müde macht, daß man entweder den Glauben läßt fallen oder Hände und Füße gehen,

und wird unlustig oder ungeduldig. Dazu ist nun der Trost gegeben, wenn das Herz solches fühlet, daß [es] ihm will zu schwer werden, daß es hie neue Kraft und Labsal hole.

503. Hie verdrehen sich aber unsere klugen Geister mit ihrer großen Kunst und Klugheit, die schreien und poltern: Wie kann Brot und Wein die Sünde vergeben oder den Glauben stärken? So sie doch hören und wissen, daß wir solches nicht von Brot und Wein sagen, als an ihm selbst Brot Brot ist, sondern von solchem Brot und Wein, das Christus Leib und Blut ist und die Worte bei sich hat. Dasselbige, sagen wir, ist je der Schatz und kein anderer, dadurch solche Vergebung erworben ist. Nun wird es uns ja nicht anders, denn in den Worten: **für euch gegeben und vergossen**, gebracht und zugeeignet; denn darin hast du beides, daß es Christus Leib und Blut ist und daß es dein ist als ein Schatz und Geschenk. Nun kann je Christus Leib nicht ein unfruchtbar vergeblich Ding sein, das nichts schaffe noch nütze. Doch wie groß der Schatz für sich selbst ist, so muß er in das Wort gefaßt und uns gereicht werden; sonst würden wirs nicht können wissen noch suchen.

Darum ists auch nichts geredet, daß sie sagen, Christus Leib und Blut ist nicht im Abendmahl für uns gegeben noch vergossen, darum könnte man im Sacrament nicht Vergebung der Sünden haben. Denn obgleich das Werk am Kreuz geschehen und die Vergebung der Sünden erworben ist, so kann sie doch nicht anders, denn durchs Wort zu uns kommen. Denn was wüßten wir sonst davon, daß solches geschehen wäre oder uns geschenkt sein sollte, wenn mans nicht durch die Predigt oder mündlich Wort vortrüge? Woher wissen sie es, oder wie können sie die Vergebung ergreifen und zu sich bringen, wo sie sich nicht halten und glauben an die Schrift und das Evangelium? Nun ist je das ganze Evangelium und Artikel des Glaubens: Ich glaube **Eine heilige christliche Kirche, Vergebung der Sünden** 2c., durch das Wort in dies Sacrament gesteckt und uns vorgelegt. Warum sollten wir denn solchen Schatz aus dem Sacrament lassen reißen? so sie doch bekennen müssen, daß [es] eben die Worte sind, die wir allenthalben im Evangelio hören, und ja so wenig sagen können, diese Worte im Sacrament sind kein nütz, so wenig sie dürfen sprechen, daß das ganze Evangelium oder Wort Gottes außer dem Sacrament kein nütze sei.

Also haben wir nun das ganze Sacra- 504.
ment, beide was es an ihm selbst ist und was es bringt und nützet. Nun muß man auch sehen, wer die Person sei, die solche Kraft und Nutz empfahe. Das ist aufs kürzeste, wie droben von der Taufe und sonst oft gesagt ist: wer da solches glaubt, der hat, wie die Worte lauten und was sie bringen. Denn sie sind nicht Stein noch Holz gesagt oder verkündigt, sondern denen, die sie hören, zu welchen er spricht: **Nehmet und esset** 2c. Und weil er Vergebung der Sünden anbeut und verheißt, kann es nicht anders, denn durch den Glauben empfangen werden. Solchen Glauben fordert er selbst in dem Wort, als er spricht: **Für euch gegeben und für euch vergossen**; als sollte er sagen: darum gebe ichs und heiße euch essen und trinken, daß ihr euchs sollt annehmen und genießen. Wer nun ihm solches läßt gesagt sein und glaubt, daß es wahr sei, der hat es; wer aber nicht glaubt, der hat nichts, als ders ihm läßt umsonst vortragen und nicht will solches heilsamen Gutes genießen. Der Schatz ist wohl aufgethan und jedermann vor die Thür, ja auf den Tisch gelegt; es gehört aber dazu, daß du dich auch sein annehmest und gewißlich dafür halteſt, wie dir die Worte geben.

Das ist nun die ganze christliche Bereitung, dies Sacrament würdig zu em-

pfahen; denn weil solcher Schatz gar in den Worten vorgelegt wird, kann mans nicht anders ergreifen und zu sich nehmen, denn mit dem Herzen; denn mit der Faust wird man solch Geschenk und ewigen Schatz nicht fassen. Fasten und Beten ꝛc. mag wohl eine äußerliche Bereitung und Kinderübung sein, daß sich der Leib züchtig und ehrerbietig gegen den Leib und Blut Christi hält und geberdet; aber das darin und damit gegeben wird, kann nicht der Leib fassen noch zu sich bringen. Der Glaube aber thuts des Herzens, so da solchen Schatz erkennet und sein begehret. Das sei genug, so viel zum gemeinen Unterricht noth ist von diesem Sacrament; denn was weiter davon zu sagen ist, gehört auf eine andere Zeit.

Am Ende, weil wir nun den rechten Verstand und die Lehre von dem Sacrament haben, ist wohl noth auch eine Vermahnung und Reizung, daß man nicht lasse solchen großen Schatz, so man täglich unter
505. den Christen handelt und austheilt, umsonst vorüber gehen, das ist, daß die Christen wollen sein, sich dazu schicken, das hochwürdige Sacrament **oft** zu empfahen. Denn wir sehen, daß man sich eben laß und faul dazu stellet, und ein großer Haufe ist derer, die das Evangelium hören, welche, weil des Pabsts Tand ist abgekommen, daß wir gefreiet sind von seinem Zwang und Gebot, gehen sie wohl dahin ein Jahr, zwei oder drei und länger ohne Sacrament, als seien sie so starke Christen, die sein nicht bedürfen, und lassen sich etliche hindern und davon schrecken, daß wir gelehrt haben, es solle niemand dazu gehen, ohne die Hunger und Durst fühlen, so sie treibt. Etliche wenden vor, es sei frei und nicht vonnöthen, und sei genug, daß sie sonst glauben, und kommen also das mehrere Theil dahin, daß sie gar roh werden und zuletzt beide das Sacrament und Gottes Wort verachten.

Nun ists wahr, was wir gesagt haben, man solle bei Leibe niemand treiben noch zwingen, auf daß man nicht wieder eine neue Seelmörderei anrichte; aber das soll man dennoch wissen, daß solche Leute für keine Christen zu halten sind, die sich so lange Zeit des Sacraments äußern und entziehen. Denn Christus hat es nicht darum eingesetzt, daß mans für ein Schauspiel handele, sondern seinen Christen geboten, daß sie es essen und trinken und sein darüber gedenken.

Und zwar welche rechte Christen sind und das Sacrament theuer und werth halten, sollen sich wohl selbst treiben und hinzu dringen. Doch daß die Einfältigen und Schwachen, die da auch gerne Christen wären, desto mehr gereizt werden, die Ursache und Noth zu bedenken, so sie treiben sollen, wollen wir ein wenig davon reden. Denn wie es in andern Sachen, so den Glauben, Liebe und Geduld betrifft, ist nicht genug allein lehren und unterrichten, sondern auch täglich vermahnen: also ist es auch hie noth mit Predigen anhalten, daß man nicht laß noch verdrossen werde, weil wir wissen und fühlen, wie der Teufel sich immer wider solches und alles christliche Wesen sperret und, so viel er kann, davon hetzet und treibt.

Und zum ersten haben wir den hellen Text in den Worten Christi: **Das thut zu meinem Gedächtniß.** Das sind Worte, die 506.
uns heißen und befehlen, dadurch denen, so Christen wollen sein, aufgelegt ist, das Sacrament zu genießen. Darum wer Christus Jünger will sein, mit denen er hie redet, der denke und halte sich auch dazu, nicht aus Zwang als von Menschen gedrungen, sondern dem HErrn Christo zu Gehorsam und Gefallen. Sprichst du aber: Stehet doch dabei: **so oft ihrs thut**, da zwinget er je niemand, sondern läßts in freier Willkür; Antwort: Ist wahr, es steht aber nicht, daß mans nimmermehr thun solle; ja, weil er eben die Worte

spricht: so oft als ihrs thut, ist dennoch mit eingebunden, daß mans oft thun soll, und ist darum hinzu gesetzt, daß er will das Sacrament frei haben, ungebunden an sonderliche Zeit, wie der Juden Osterlamm, welches sie alle Jahre nur einmal, und eben auf den vierzehnten Tag des ersten vollen Mondes des Abends mußten essen und keinen Tag überschreiten; als er damit sagen wollte: Ich setze euch ein Osterfest oder Abendmahl, das ihr nicht eben diesen Abend des Jahres einmal, sondern oft sollt genießen, wann und wo ihr wollet, nach eines jeglichen Gelegenheit und Nothdurft, an keinen Ort oder bestimmte Zeit angebunden; wiewohl der Pabst hernach solches umgekehrt und wieder ein Judenfest daraus gemacht hat.

Also siehest du, daß nicht also Freiheit gelassen ist, als möge mans verachten. Denn das heiße ich verachten, wenn man so lange Zeit hingehet und sonst kein Hinderniß hat und doch sein nimmer begehrt. Willst du solche Freiheit haben, so habe eben so mehr Freiheit, daß du kein Christ seiest und nicht glauben noch beten dürfest; denn das ist eben so wohl Christus Gebot als jenes. Willst du aber ein Christ sein, so mußt du je zuweilen diesem Gebot genug thun und gehorchen; denn solch Gebot sollte dich je bewegen, in dich selbst zu schlagen und zu denken: Siehe, was bin ich für ein Christ? Wäre ichs, so würde ich mich je ein wenig sehnen nach dem, das mein HErr befohlen hat zu thun.

Und zwar, weil wir uns so fremd dazu stellen, spüret man wohl, was wir für Christen in dem Pabstthum gewesen sind,
507. als die aus lauterm Zwang und Furcht menschlichen Gebots sind hingegangen, ohne Lust und Liebe, und Christus Gebot nie angesehen. Wir aber zwingen noch dringen niemand, darfs uns auch niemand zu Dienst und Gefallen thun. Das soll dich aber reizen und selbst zwingen, daß ers haben will und ihm gefällt. Menschen soll man sich weder zum Glauben noch irgend einem guten Werk nöthigen lassen. Wir thun nicht mehr, denn daß wir sagen und vermahnen, was du thun sollst, nicht um unsert-, sondern um deinetwillen. Er lockt und reizet dich; willst du solches verachten, so antworte selbst dafür.

Das soll nun das erste sein, sonderlich für die Kalten und Nachlässigen, daß sie sich selbst bedenken und erwecken. Denn das ist gewißlich wahr, als ich wohl bei mir selbst erfahren habe, und ein jeglicher bei sich finden wird, wenn man sich also davon zeucht, daß man von Tag zu Tage je mehr roh und kalt wird, und gar in Wind schlägt. Sonst muß man sich je mit dem Herzen und Gewissen befragen, und stellen als ein Mensch, der gerne wollte mit Gott recht stehen; je mehr nun solches geschieht, je mehr das Herz erwärmet und entzündet wird, daß [es] nicht gar erkalte.

Sprichst du aber: Wie denn, wenn ich fühle, daß ich nicht geschickt bin? Antwort: Das ist meine Anfechtung auch, sonderlich aus dem alten Wesen her unter dem Pabst, da man sich so zermartert hat, daß man ganz rein wäre und Gott kein Tädellein an uns fände, davon wir so schüchtern davor worden sind, daß flugs sich jedermann entsetzt und gesagt hat: O weh, du bist nicht würdig! Denn da hebt Natur und Vernunft an zu rechnen unsere Unwürdigkeit gegen das große theure Gut; da findet sichs denn als eine finstere Laterne gegen die lichte Sonne, oder Mist gegen Edelsteine; und weil sie solches siehet, will sie nicht hinan, und harret, bis sie geschickt werde, so lange, daß eine Woche die andere, und ein halb Jahr das andere bringet. Aber wenn du das willst ansehen, wie fromm und rein du seiest, und darnach arbeiten, daß dich nichts beiße, so mußt du nimmermehr hinzu kommen.

Derhalben soll man hie die Leute unter- 508.

scheiden; denn was freche und wilde sind, denen soll man sagen, daß sie davon bleiben; denn sie sind nicht geschickt, Vergebung der Sünden zu empfahen, als die sie nicht begehren, und ungerne wollten fromm sein. Die andern aber, so nicht solche rohe und lose Leute sind, und gerne fromm wären, sollen sich nicht davon sondern, ob sie gleich sonst schwach und gebrechlich sind, wie auch St. Hilarius gesagt hat: **Wenn eine Sünde nicht also gethan ist, daß man jemand billig aus der Gemeine stoßen und für einen Unchristen halten kann, soll man nicht vom Sacrament bleiben, auf daß man sich nicht des Lebens beraube.** Denn so weit wird niemand kommen, daß er nicht viel täglicher Gebrechen im Fleisch und Blut behalte.

Darum sollen solche Leute lernen, daß die höchste Kunst ist, daß man wisse, daß unser Sacrament stehet nicht auf unserer Würdigkeit; denn wir lassen uns nicht taufen, als die würdig und heilig sind, kommen auch nicht zur Beichte, als seien wir rein und ohne Sünde, sondern das Widerspiel, als arme elende Menschen, und eben darum, daß wir unwürdig sind; es wäre denn ein solcher, der keine Gnade und Absolution begehrte, noch sich dächte zu bessern. Wer aber gerne wollte Gnade und Trost haben, soll sich selbst treiben und niemand davon schrecken lassen und also sprechen: Ich wollte wohl gerne würdig sein, aber ich komme auf keine Würdigkeit, sondern auf dein Wort, daß du es befohlen hast, als der gerne dein Jünger wäre; meine Würdigkeit bleibe, wo sie kann. Es ist aber schwer; denn das liegt uns immer im Wege und hindert, daß wir mehr auf uns selbst, denn auf Christus Wort und Mund sehen. Denn die Natur wollte gern so handeln, daß sie gewiß auf sich selbst möchte fußen und stehen; wo nicht, so will sie nicht hinan. Das sei genug vom ersten Stück.

Zum andern ist über das Gebot auch eine Verheißung, wie auch oben gehört, die uns aufs allerstärkste reizen und treiben soll. Denn da stehen die freundlichen, lieblichen Worte: **Das ist mein Leib, für euch gegeben. Das ist mein Blut, für euch** 509. **vergossen zur Vergebung der Sünden.** Diese Worte, habe ich gesagt, sind keinem Stock noch Stein gepredigt, sondern mir und dir; sonst möchte er eben so mehr still schweigen und kein Sacrament einsetzen. Drum denke und bringe dich auch in das Euch, daß er nicht umsonst mit dir rede.

Denn da beut er uns an alle den Schatz, so er uns vom Himmel gebracht hat, dazu er uns auch sonst locket aufs allerfreundlichste, als da er spricht Matth. am 11.: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.** Nun ists je Sünde und Schande, daß er uns so herzlich und treulich fordert und vermahnt zu unserm höchsten und besten Gut, und wir uns so fremd dazu stellen und so lange hingehen, bis wir gar erkalten und verharten, daß wir keine Lust noch Liebe dazu haben. Man muß je das Sacrament nicht ansehen als ein schädlich Ding, daß man davor laufen solle, sondern als eitel heilsame, tröstliche Arznei, die dir helfe und das Leben gebe beide an Seele und Leib. Denn wo die Seele genesen ist, da ist dem Leibe auch geholfen; wie stellen wir uns denn dazu, als sei es ein Gift, daran man den Tod fresse?

Das ist wohl wahr, daß, die es verachten und unchristlich leben, nehmens ihnen zu Schaden und Verdammniß; denn solchen soll nichts gut noch heilsam sein, eben als einem Kranken, der aus Muthwillen isset und trinket, das ihm vom Arzt verboten ist. Aber denen, so ihre Schwachheit fühlen und ihrer gerne los wären und Hilfe begehren, sollens nicht anders ansehen und brauchen, denn als ein köstlich Theriak wider das Gift, so sie bei sich

haben. Denn hie sollst du im Sacrament empfahen aus Christus Mund Vergebung der Sünden, welche bei sich hat und mit sich bringt Gottes Gnade und Geist mit all seinen Gaben, Schutz, Schirm und Gewalt wider Tod und Teufel und alles Unglück.

510. Also hast du von Gottes wegen beide des HErrn Christi Gebot und Verheißung; zudem soll dich deinethalben treiben deine eigene Noth, so dir auf dem Halse liegt, um welcher willen solch Gebieten, Locken und Verheißen geschieht. Denn er spricht selbst: **Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken,** das ist, die mühselig und beschweret sind mit Sünde, Furcht des Todes, Anfechtung des Fleisches und Teufels. Bist du nun beladen und fühlest deine Schwachheit, so gehe fröhlich hin und lasse dich erquicken, trösten und stärken. Denn willst du harren, bis du solches los werdest, daß du rein und würdig zum Sacrament kommest, so mußt du ewig davon bleiben; denn da fällt er das Urtheil und spricht: Bist du rein und fromm, so bedarfst du mein nichts, und ich dein wieder nichts. Darum heißen die allein unwürdig, die ihr Gebrechen nicht fühlen, noch wollen Sünder sein.

Sprichst du aber: Wie soll ich ihm denn thun, wenn ich solche Noth nicht fühlen kann, noch Hunger und Durst zum Sacrament empfinden? Antwort: Denselbigen, die so gesinnet sind, daß sie sich nicht fühlen, weiß ich keinen bessern Rath, denn daß sie doch in ihren Busen greifen, ob sie auch Fleisch und Blut haben. Wo du denn solches findest, so gehe doch dir zu gut in St. Paulus Epistel an die Galater und höre, was dein Fleisch für ein Früchtlein sei. **Offenbar sind aber** (spricht er) **die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Geilheit, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifer, Zorn, Zank, Zwietracht, Secten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen.** Derhalben, kannst du es nicht fühlen, so glaube doch der Schrift, die wird dir nicht lügen, als die dein Fleisch besser kennet, denn du selbst. Ja, weiter schleußt St. Paulus zu den Römern am 7.: **Denn ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes.** Darf St. Paulus solches von seinem Fleische reden, so wollen wir auch nicht besser noch heiliger sein. Daß wirs aber nicht fühlen, ist so viel desto ärger; denn es ist ein Zeichen, daß [es] ein aussätzig Fleisch ist, das da nichts empfindet und doch wüthet und um sich frißt. Doch, wie gesagt, bist du so gar erstorben, so glaube doch der Schrift, so das Urtheil über dich spricht. Und Summa, je weniger du deine Sünden und Gebrechen füh- 511.
lest, je mehr Ursache hast du, hinzu zu gehen, Hilfe und Arznei zu suchen.

Zum andern, siehe dich um, ob du auch in der Welt seiest, oder weißt du es nicht, so frage deine Nachbarn darum. Bist du in der Welt, so denke nicht, daß [es] an Sünden und Noth werde fehlen; denn fahe nur an und stelle dich, als wolltest du fromm werden und beim Evangelio bleiben, und siehe zu, ob dir niemand werde feind werden, dazu Leid, Unrecht und Gewalt thun, item, zu Sünden und Untugend Ursache geben. Hast du es nicht erfahren, so laß dirs die Schrift sagen, die der Welt allenthalben solchen Preis und Zeugniß gibt.

Ueber das wirst du ja auch den Teufel um dich haben, welchen du nicht wirst gar unter dich treten, weil es unser HErr Christus selbst nicht hat können umgehen. Was ist nun der Teufel? Nichts anders denn, wie ihn die Schrift nennet, ein Lügner und Mörder; ein Lügner, das Herz zu verführen von Gottes Wort, und verblenden, daß du deine Noth nicht fühlest noch zu Christo kommen könntest; ein Mörder, der dir keine Stunde das Leben gönnet. Wenn du sehen solltest, wie viel Messer, Spieße und Pfeile

alle Augenblicke auf dich gezielt werden, du solltest froh werden, so oft du könntest, zu dem Sacrament zu kommen. Daß man aber so sicher und unachtsam dahin gehet, macht nichts anders, denn daß wir nicht denken noch glauben, daß wir im Fleisch und in der bösen Welt oder unter des Teufels Reich seien.

Darum versuche und übe solches wohl und gehe nur in dich selbst, oder siehe dich ein wenig um, und halte dich nur [zu] der Schrift. Fühlest du alsdann auch nichts, so hast du desto mehr Noth zu klagen beide Gott und deinem Bruder. Da laß dir rathen und für dich bitten, und laß nur nicht ab, so lange, bis der Stein von deinem Herzen komme: so wird sich die Noth wohl finden, und du gewahr werden, daß du zweimal tiefer liegest, denn ein anderer armer Sünder, und des Sacraments vielmehr bedürfest wider das Elend, so du leider nicht siehest, ob Gott Gnade gebe, daß du es mehr fühletest, und je hungriger
512. dazu würdest, sonderlich weil dir der Teufel so zusetzt und ohne Unterlaß auf dich hält, wo er dich erhasche und bringe um Seele und Leib, daß du keine Stunde vor ihm sicher kannst sein. Wie bald möchte er dich plötzlich in Jammer und Noth gebracht haben, wenn du dichs am wenigsten versiehest!

Solches sei nun zur Vermahnung gesagt, nicht allein für uns Alte und Große, sondern auch für das junge Volk, so man in der christlichen Lehre und Verstand aufziehen soll. Denn damit könnte man desto leichter die zehn Gebote, Glauben und Vater Unser in die Jugend bringen, daß es ihnen mit Lust und Ernst einginge, und also von Jugend auf übten und gewöhnten. Denn es ist doch nun fast mit den Alten geschehen, daß man solches und anderes nicht erhalten kann, man ziehe denn die Leute auf, so nach uns kommen sollen und in unser Amt und Werk treten, auf daß sie auch ihre Kinder fruchtbarlich erziehen, damit Gottes Wort und die Christenheit erhalten werde. Darum wisse ein jeglicher Hausvater, daß er aus Gottes Befehl und Gebot schuldig ist, seine Kinder solches zu lehren oder lernen [zu] lassen, was sie können sollen. Denn weil sie getauft sind und in die Christenheit genommen, sollen sie auch solcher Gemeinschaft des Sacraments genießen, auf daß sie uns mögen dienen und nütze werden; denn sie müssen doch alle uns helfen glauben, lieben, beten und wider den Teufel fechten.

VII.

Die Concordienformel.

[Erſter Theil.]

Summariſcher Begriff

der

ſtreitigen Artikel,

zwiſchen

den Theologen Augsburgiſcher Confeſſion, in nachfolgender Wiederholung nach Anleitung Gottes Worts chriſtlich erkläret und verglichen.

517. # Von dem summarischen Begriff, Regel und Richtschnur,

nach welcher

alle Lehre geurtheilt und die eingefallenen Irrungen christlich entschieden und erklärt werden sollen.

1. Wir glauben, lehren und bekennen, daß die einige Regel und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurtheilt werden sollen, seien allein die prophetischen und apostolischen Schriften altes und neues Testaments; wie geschrieben steht: **Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege**, Ps. 119, 105.; und St. Paulus: **Wenn ein Engel vom Himmel käme, und predigte anders, der soll verflucht sein**, Gal. 1, 8.

Andere Schriften aber der alten oder neuen Lehrer, wie sie Namen haben, sollen der heiligen Schrift nicht gleich gehalten, sondern alle zumal mit einander derselben unterworfen, und anders oder weiter nicht angenommen werden, denn als Zeugen, welcher Gestalt nach der Apostel Zeit und an welchen Orten solche Lehre der Propheten und Apostel erhalten worden.

2. Und nachdem gleich nach der Apostel Zeit, auch noch bei ihrem Leben, falsche Lehrer und Ketzer eingerissen und wider dieselbigen in der ersten Kirche Symbola, das ist, kurze, runde Bekenntnisse, gestellet, welche für den einhelligen, allgemeinen christlichen Glauben und Bekenntniß der rechtgläubigen und wahrhaftigen Kirche gehalten, als nämlich, das Symbolum Apostolicum, Symbolum Nicaenum und Symbolum Athanasii: bekennen wir uns zu denselben, und verwerfen hiemit alle Ketzereien und Lehren, so denselben zuwider in die Kirche Gottes eingeführt worden sind.

3. So viel aber die Trennung in Glaubenssachen belangt, zu unsern Zeiten eingefallen, halten wir für den einhelligen 518.
Consens und Erklärung unsers christlichen Glaubens und Bekenntnisses, besonders wider das Pabstthum und dessen falschen Gottesdienst, Abgötterei, Aberglauben, und andere Secten, als dieser Zeit unser Symbolum, die erste ungeänderte Augsburgische Confession, Kaiser Karolo V. zu Augsburg Anno 30 ꝛc. in der großen Reichsversammlung übergeben, sammt derselben Apologie und Artikeln, so zu Schmalkalden Anno 37 gestellet und von den vornehmsten Theologen damals unterschrieben worden.

Und weil solche Sachen auch den gemeinen Laien und derselben Seelen Seligkeit betreffen, bekennen wir uns auch zu dem kleinen und großen Katechismo Doctor Luthers, wie solche beide Katechismi in den Tomis Lutheri verfasset, als zu der Laienbibel, darin alles begriffen, was in heiliger Schrift weitläuftig gehandelt und einem Christenmenschen zu seiner Seligkeit zu wissen vonnöthen ist.

Nach dieser Anleitung, wie oben vermeldet, sollen alle Lehren angestellet, und was derselben zuwider, als unsers Glaubens einhelliger Erklärung entgegen, verworfen und verdammt werden.

Solcher Gestalt wird der Unterschied zwischen der heiligen Schrift altes und neues Testaments und allen andern Schriften erhalten, und bleibt allein die heilige Schrift der einige Richter, Regel und Richtschnur, nach welcher, als dem einigen Probierstein, sollen und müssen alle Lehren erkannt und geurtheilt werden, ob sie gut oder bös, recht oder unrecht seien.

Die andern Symbola aber und angezogenen Schriften sind nicht Richter, wie die heilige Schrift, sondern allein Zeugniß und Erklärung des Glaubens, wie jederzeit die heilige Schrift in streitigen Artikeln in der Kirche Gottes von den damals Lebenden verstanden und ausgelegt und derselben widerwärtige Lehre verworfen und verdammt worden.

519.

I.

Von der Erbsünde.

STATUS CONTROVERSIAE.

Die Hauptfrage in dieser Zwiespalt.

Ob die Erbsünde sei eigentlich und ohne allen Unterschied des Menschen verderbte Natur, Substanz und Wesen, oder ja das vornehmste und beste Theil seines Wesens, als die vernünftige Seele selbst in ihrem höchsten Grad und Kräften; oder ob zwischen des Menschen Substanz, Natur, Wesen, Leib, Seele auch nach dem Fall, und der Erbsünde ein Unterschied sei, also daß ein anderes die Natur, und ein anderes die Erbsünde sei, welche in der verderbten Natur steckt und die Natur verderbt.

AFFIRMATIVA.

Reine Lehre, Glaube und Bekenntniß, vermöge vorgesetzter Richtschnur und summarischer Erklärung.

1. Wir glauben, lehren und bekennen, daß ein Unterschied sei zwischen der Natur des Menschen, nicht allein wie er Anfangs von Gott rein und heilig, ohne Sünde erschaffen, sondern auch wie wir sie jetzunder nach dem Fall haben, nämlich zwischen der Natur, so auch nach dem Fall noch eine Kreatur Gottes ist und bleibt, und der Erbsünde, und daß solcher Unterschied so groß, als der Unterschied zwischen Gottes und des Teufels Werk sei.

2. Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß über solchem Unterschied mit höchstem Fleiß zu halten, weil diese Lehre, daß zwischen unserer verderbten Menschennatur und der Erbsünde kein Unterschied sein sollte, wider die Hauptartikel unsers christlichen Glaubens von der Erschaffung, Erlösung, Heiligung und Auferstehung unsers Fleisches streitet und neben denselben nicht bestehen kann.

Denn nicht allein Adams und Eva Leib und Seele vor dem Fall, sondern auch unser Leib und Seele nach dem Fall, unangesehen daß sie verderbet, Gott geschaffen, welche auch Gott noch für sein Werk erkennet, wie geschrieben stehet Hiob 10.: **Deine Hände haben mich gearbeitet und gemacht alles, was ich um und um bin.** (Deut. 32, 18. Es. 45, 9. sq. 54, 5. 64, 8. Act. 17, 28. Iob. 10, 8. Ps. 100, 3. 139, 14. Eccl. 12, 1.)

520. Es hat auch der Sohn Gottes in Einigkeit seiner Person solche menschliche Natur, doch ohne Sünde, und also nicht ein fremd, sondern unser Fleisch an sich genommen, und [ist] nach demselben unser wahrhaftiger Bruder worden. Hebr. 2, 14.: **Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleichermaßen theilhaftig worden**; item: **Er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt er an sich, daher muß er allerdings seinen Brüdern, ausgenommen die Sünde, gleich werden.** Also hat es auch Christus erlöset als sein Werk, heiliget es als sein Werk, erweckt es von den Todten und ziert es herrlich als sein Werk; aber die Erbsünde hat er nicht erschaffen, nicht angenommen, nicht erlöset, nicht geheiliget, wird sie auch nicht erwecken, an den Auserwählten weder zieren noch selig machen, sondern in der Auferstehung gar vertilgt sein wird.

Daraus der Unterschied zwischen der verderbten Natur und der Verderbung, so in der Natur steckt und die Natur dadurch verderbet worden, leichtlich zu erkennen.

3. Wir glauben, lehren und bekennen aber hinwiederum, daß die Erbsünde nicht sei eine schlechte, sondern so tiefe Verderbung menschlicher Natur, daß nichts Gesundes oder unverderbt an Leib und Seele des Menschen, seinen innerlichen und äußerlichen Kräften geblieben, sondern wie die Kirche singt: **Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen**; welcher Schade unaussprechlich, nicht mit der Vernunft, sondern allein aus Gottes Wort erkennet werden mag; und daß die Natur und solche Verderbung der Natur niemand von einander scheiden könne, denn allein Gott, welches durch den Tod in der Auferstehung gänzlich geschehen, da unsere Natur, die wir jetzt tragen, ohne die Erbsünde und von derselben abgesondert und abgeschieden, auferstehen und ewig leben wird, wie geschrieben steht Hiob 19, 26. 27.: **Ich werde mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen; denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen.**

NEGATIVA.

Verwerfung der falschen Gegenlehre.

1. Demnach verwerfen und verdammen wir, wenn gelehret wird, daß die Erbsünde allein ein reatus oder Schuld von wegen fremder Verwirkung, ohne einige unserer 521.
Natur Verderbung, sei.

2. Item, daß die bösen Lüste nicht Sünde, sondern angeschaffene wesentliche Eigenschaften der Natur seien, oder als wäre der obgemeldete Mangel oder Schade nicht wahrhaftig Sünde, darum der Mensch außerhalb Christo ein Kind des Zornes sein sollte.

3. Desgleichen verwerfen wir auch den pelagianischen Irrthum, da vorgegeben wird, daß die Natur des Menschen auch nach dem Fall unverderbt und sonderlich in geistlichen Sachen ganz gut und rein in ihren naturalibus, das ist, in ihren natürlichen Kräften, geblieben sei.

4. Item, daß die Erbsünde nur von außen ein schlechter geringschätziger eingesprengter Fleck oder anfliegende Makel sei, darunter die Natur ihre guten Kräfte, auch in geistlichen Sachen, behalten habe.

5. Item, daß die Erbsünde sei nur ein äußerlich Hinderniß der guten geistlichen Kräfte, und nicht eine Beraubung oder Mangel derselben; als wenn ein Magnet mit Knoblauchsaft bestrichen wird, dadurch seine natürliche Kraft nicht weggenommen, sondern allein gehindert wird, oder daß dieselbige Makel wie ein Fleck vom Angesicht oder Farbe von der Wand leichtlich abgewischt werden könnte.

6. Item, daß im Menschen nicht gar verderbet sei menschlich Natur und Wesen, sondern der Mensch habe noch etwas Gutes

an ihm, auch in geistlichen Sachen, als nämlich Fähigkeit, Geschicklichkeit, Tüchtigkeit oder Vermögen, in geistlichen Sachen etwas anzufahen, zu wirken oder mitzuwirken.

7. Dagegen verwerfen wir auch die falsche Lehre der Manichäer, wenn gelehret wird, daß die Erbsünde als etwas Wesentliches und Selbständiges durch den Satan in die Natur eingegossen und mit derselben vermengt, wie Gift und Wein gemengt werden.

8. Item, daß nicht der natürliche Mensch, sondern etwas Anderes und Fremdes im Menschen, sündige, deswegen nicht die Natur, sondern allein die Erbsünde in der Natur angeklagt werde.

9. Wir verwerfen und verdammen auch als einen manichäischen Irrthum, wenn gelehret wird, daß die Erbsünde sei eigentlich und ohne allen Unterschied des verderbten Menschen Substanz, Natur und Wesen
522. selbst, also, daß kein Unterschied zwischen der verderbten Natur nach dem Fall an ihr selbst und der Erbsünde, sollte auch nicht gedacht, noch mit Gedanken von einander unterschieden werden können.

10. Es wird aber solche Erbsünde von Luthero Natursünde, Personsünde, wesentliche Sünde genennet, nicht daß die Natur, Person oder das Wesen des Menschen selbst ohne allen Unterschied die Erbsünde sei, sondern daß mit solchen Worten der Unterschied zwischen der Erbsünde, so in der menschlichen Natur steckt, und den andern Sünden, so man wirkliche Sünden nennt, angezeigt würde.

11. Denn die Erbsünde ist nicht eine Sünde, die man thut, sondern sie steckt in der Natur, Substanz und Wesen des Menschen; also, wenn gleich kein böser Gedanke nimmer im Herzen des verderbten Menschen aufstiege, kein unnütz Wort geredet, noch böse That geschähe, so ist doch die Natur verderbt durch die Erbsünde, die uns im sündlichen Samen angeboren wird und ein Brunnquell ist aller anderen wirklichen Sünden, als, böser Gedanken, Worte und Werke, wie geschrieben steht: **Aus dem Herzen kommen arge Gedanken**; item: **Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.** (Matth. 15, 19. Gen. 6, 5.)

12. So ist auch wohl zu merken der ungleiche Verstand des Wortes Natur, dadurch die Manichäer ihren Irrthum bedecken und viel einfältiger Leute irre machen; denn zu Zeiten heißt es des Menschen Wesen, als, wenn gesagt wird: Gott hat die menschliche Natur geschaffen; zu Zeiten aber heißt es die Art und Unart eines Dinges, die in der Natur oder Wesen steckt, als wenn gesagt wird: Der Schlangen Natur ist stechen und des Menschen Natur und Art ist sündigen und Sünde; da das Wort Natur nicht die Substanz des Menschen, sondern etwas heißet, das in der Natur oder Substanz steckt.

13. Was aber die lateinischen Worte substantia und accidens belangt, weil es nicht heiliger Schrift Worte sind, dazu dem gemeinen Mann unbekannt, sollen dieselbigen in den Predigten vor dem gemeinen, unverständigen Volke nicht gebraucht, sondern des einfältigen Volks damit verschont werden.

Aber in der Schule bei den Gelehrten, 523.
weil sie wohl bekannt und ohne allen Mißverstand gebraucht, dadurch das Wesen eines jeden Dings, und was ihm zufälliger Weise anhanget, eigentlich unterschieden [wird], werden solche Worte auch billig in der Disputation von der Erbsünde behalten.

Denn der Unterschied zwischen Gottes und des Teufels Werk [wird] auf das deutlichste dadurch angezeigt, weil der Teufel keine Substanz schaffen, sondern allein zufälliger Weise aus Gottes Verhängniß die von Gott erschaffene Substanz verderben kann.

II.

Vom freien Willen.

STATUS CONTROVERSIAE.

Die Hauptfrage in dieser Zwiespalt.

Nachdem des Menschen Wille in vier ungleichen Ständen gefunden, nämlich: 1. vor dem Fall, 2. nach dem Fall, 3. nach der Wiedergeburt, 4. nach der Auferstehung des Fleisches: ist die Hauptfrage allein von dem Willen und Vermögen des Menschen im andern Stande, was derselbige nach dem Fall unserer ersten Eltern vor seiner Wiedergeburt, aus ihm selbst, in geistlichen Sachen für Kräfte habe, und ob er vermöge, aus seinen eigenen Kräften, zuvor und ehe er durch den Geist Gottes wiedergeboren, sich zur Gnade Gottes [zu] schicken und [zu] bereiten und die durch den Heiligen Geist im Wort und heiligen Sacramenten angebotene Gnade an[zu]nehmen, oder nicht.

AFFIRMATIVA.

Reine Lehre vermöge Gottes Worts von diesem Artikel.

1. Hievon ist unsere Lehre, Glaube und Bekenntniß, daß des Menschen Verstand und Vernunft in geistlichen Sachen blind, nichts verstehe aus seinen eigenen Kräften, wie geschrieben stehet: **Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht begreifen, wenn er wird von geistlichen Sachen gefragt.** (1 Cor. 2, 14.)

2. Desgleichen glauben, lehren und bekennen wir, daß des Menschen unwiedergeborner Wille nicht allein von Gott abgewendet, sondern auch ein Feind Gottes
524. worden, daß er nur Lust und Willen hat zum Bösen und was Gott zuwider ist, wie geschrieben stehet: **Das Dichten des Menschenherzens ist bös von Jugend auf.** (Gen. 8, 21.) Item: **Fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetz nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht.** (Rom. 8, 7.) Ja, so wenig ein todter Leib sich selbst lebendig machen kann zum leiblichen irdischen Leben, so wenig mag der Mensch, so durch die Sünde geistlich todt ist, sich selbst zum geistlichen Leben aufrichten; wie geschrieben steht: **Da wir todt waren in Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht; darum wir auch aus uns selbst, als aus uns, nicht tüchtig sind, etwas Gutes zu gedenken, sondern daß wir tüchtig sind, das ist von Gott.** (Eph. 2, 5. 2 Cor. 3, 5.)

3. Die Bekehrung aber wirkt Gott der Heilige Geist nicht ohne Mittel, sondern gebraucht dazu die Predigt und das Gehör Gottes Worts; wie geschrieben steht: **Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen.** (Rom. 1, 16.) Item: **Der Glaube kommt aus dem Gehör Gottes Worts.** (Rom. 10, 17.) Und ist Gottes Wille, daß man sein Wort hören, und nicht die Ohren verstopfen solle. (Ps. 95, 8.) Bei solchem Wort ist der Heilige Geist gegenwärtig und thut auf die Herzen, daß sie, wie die Lydia in der Apostelgeschichte am 16. Kap., darauf merken und also bekehret werden allein durch die Gnade und Kraft des Heiligen Geistes, dessen Werk allein ist die Bekehrung des Menschen; denn ohne seine Gnade ist unser Wollen und Laufen (Rom. 9, 16.), unser Pflanzen, Säen und

Begießen (1 Cor. 3, 7.) alles nichts, wenn er nicht das Gedeihen dazu verleihet; wie Christus sagt: **Ohne mich vermöget ihr nichts.** (Joh. 15, 5.) Mit welchen kurzen Worten er dem freien Willen seine Kräfte abspricht, und alles der Gnade Gottes zuschreibt, damit sich nicht jemand vor Gott rühmen möchte, 1 Cor. 1, 29.

NEGATIVA.

Widerwärtige falsche Lehre.

Demnach verwerfen und verdammen wir alle nachfolgenden Irrthümer, als der Richtschnur Gottes Worts zuwider:

1. Den Schwarm der Philosophen, so man Stoicos genennet hat, wie auch die Manichäer, die gelehrt haben, daß alles, was geschehe, müsse also geschehen und könne nicht anders geschehen, und daß der
525. Mensch alles aus Zwang thue, was er auch in äußerlichen Dingen handele, und zu bösen Werken und Thaten, als Unzucht, Raub, Mord, Diebstahl und dergleichen, gezwungen werde.

2. Wir verwerfen auch der groben Pelagianer Irrthum, die gelehrt haben, daß der Mensch aus eigenen Kräften ohne die Gnade des Heiligen Geistes sich selbst zu Gott bekehren, dem Evangelio glauben, dem Gesetze Gottes mit Herzen gehorsamen, und also Vergebung der Sünden und ewiges Leben verdienen könne.

3. Wir verwerfen auch der Halbpelagianer Irrthum, welche lehren, daß der Mensch aus eigenen Kräften den Anfang seiner Bekehrung machen, aber ohne die Gnade des Heiligen Geistes nicht vollbringen möge.

4. Item, da gelehret wird, obwohl der Mensch mit seinem freien Willen vor seiner Wiedergeburt zu schwach, den Anfang zu machen und sich selbst aus eigenen Kräften zu Gott zu bekehren und Gottes Gesetz von Herzen gehorsam zu sein, jedoch, wann der Heilige Geist mit der Predigt des Worts den Anfang gemacht und seine Gnade darin angeboten, daß alsdann der Wille des Menschen aus seinen eigenen natürlichen Kräften etlichermaßen etwas, wiewohl wenig und schwächlich, dazu thun, helfen und mitwirken, sich selbst zur Gnade schicken, bereiten, dieselbige ergreifen, annehmen und dem Evangelio glauben könne.

5. Item, daß der Mensch, nachdem er wiedergeboren, das Gesetz Gottes vollkommen halten und gänzlich erfüllen könne, und daß solche Erfüllung unsere Gerechtigkeit vor Gott sei, mit welcher wir das ewige Leben verdienen.

6. Item, wir verwerfen und verdammen auch den Irrthum der Enthusiasten,* welche dichten, daß Gott ohne Mittel, ohne Gehör Gottes Worts, auch ohne Gebrauch der heiligen Sacramente, die Menschen zu sich ziehe, erleuchte, gerecht und selig mache.

*Enthusiasten heißen, die ohne die Predigt Gottes Worts auf himmlische Erleuchtung des Geistes warten.

7. Item, daß Gott in der Bekehrung und Wiedergeburt des alten Adams Substanz und Wesen und sonderlich die vernünftige Seele ganz vertilge und ein neues Wesen der Seele aus Nichts in der Bekehrung und Wiedergeburt erschaffe.

8. Item, wenn diese Reden ohne Er- 526.
klärung gebraucht [werden], daß des Menschen Wille vor, in und nach der Bekehrung dem Heiligen Geist widerstrebe, und daß der Heilige Geist gegeben werde denen, so ihm vorsätzlich und beharrlich widerstreben; denn Gott in der Bekehrung **aus den Unwilligen Willige macht und in den Willigen wohnt,** wie Augustinus redet.

Was denn die Reden der alten und neuen Kirchenlehrer belangt, als da gesagt wird: **Deus trahit, sed volentem trahit,** das ist, Gott zeucht, zeucht aber, die da wollen; item: **Hominis voluntas in conversione non est otiosa, sed agit aliquid,** das ist,

des Menschen Wille ist nicht müßig in der Bekehrung, sondern wirkt auch etwas; weil solche Reden zu Bestätigung des natürlichen freien Willens in der Bekehrung des Menschen wider die Lehre von der Gnade Gottes eingeführt, halten wir, daß sie der Form der gesunden Lehre nicht ähnlich, und demnach, wenn von der Bekehrung zu Gott geredet wird, billig zu meiden seien.

Dagegen aber wird recht geredet, daß Gott in der Bekehrung durch das Ziehen des Heiligen Geistes aus widerspenstigen, unwilligen willige Menschen mache, und daß nach solcher Bekehrung in täglicher Uebung der Buße des Menschen wiedergeborner Wille nicht müßig gehe, sondern in allen Werken des Heiligen Geistes, die er durch uns thut, auch mitwirke.

9. Item, das Doctor Luther geschrieben, daß des Menschen Wille in seiner Bekehrung sich halte pure passive, das ist, daß er ganz und gar nichts thue, daß solches zu verstehen sei respectu divinae gratiae in accendendis novis motibus, das ist, wann der Geist Gottes durch das gehörte Wort oder durch den Brauch der heiligen Sacramente des Menschen Willen angreift und wirket die neue Geburt und Bekehrung; denn so der Heilige Geist solches gewirket und ausgerichtet, und des Menschen Wille allein durch seine göttliche Kraft und Wirkung geändert und erneuert [ist], alsdann ist der neue Wille des Menschen ein Instrument und Werkzeug Gottes des Heiligen Geistes, daß er nicht allein die Gnade annimmt, sondern auch in folgenden Werken des Heiligen Geistes mitwirkt.

Daß also vor der Bekehrung des Menschen nur zwo wirkliche Ursachen sich finden, nämlich der Heilige Geist und das Wort Gottes, als das Instrument des Heiligen Geistes, dadurch er die Bekehrung wirkt, welches der Mensch hören soll, aber demselbigen nicht aus eigenen Kräften, sondern allein durch die Gnade und Wirkung Gottes des Heiligen Geistes Glauben geben und annehmen kann. 527.

III.

Von der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott.

STATUS CONTROVERSIAE.

Hauptfrage in dieser Zwiespalt.

Weil einhellig vermöge Gottes Worts und nach Inhalt der Augsburgischen Confession in unsern Kirchen bekannt [wird], daß wir arme Sünder allein durch den Glauben an Christum vor Gott gerecht und selig werden, und also Christus allein unsere Gerechtigkeit sei, welcher wahrhaftiger Gott und Mensch ist, weil in ihm die göttliche und menschliche Natur mit einander persönlich vereiniget [sind], Jer. 23, 6. 1 Cor. 1, 30. 2 Cor. 5, 21.: ist eine Frage entstanden, nach welcher Natur Christus unsere Gerechtigkeit sei, und also zween widerwärtige Irrthümer in etlichen Kirchen eingefallen.

Denn der eine Theil hat gehalten, daß Christus allein nach der Gottheit unsere Gerechtigkeit sei, wenn er durch den Glauben in uns wohnet, gegen welcher durch den Glauben einwohnenden Gottheit aller Menschen Sünde wie ein Tropfen Wasser gegen dem großen Meer geachtet sei. Da-

gegen haben andere gehalten, Christus sei unsere Gerechtigkeit vor Gott allein nach der menschlichen Natur.

AFFIRMATIVA.

Reine Lehre der christlichen Kirche wider beide jetzt gesetzte Irrthümer.

1. Wider beide jetzt erzählte Irrthümer glauben, lehren und bekennen wir einhelliglich, daß Christus unsere Gerechtigkeit weder nach der göttlichen Natur allein, noch auch nach der menschlichen Natur allein, sondern der ganze Christus nach beiden Naturen allein in seinem Gehorsam sei, den er als Gott und Mensch dem Vater bis in Tod geleistet und uns damit Vergebung der Sünden und das ewige Leben verdient habe; wie geschrieben steht: **Gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viel**
528. **Sünder worden, also durch Eines Menschen Gehorsam werden viel gerecht.** Röm. 5, 19.

2. Demnach glauben, lehren und bekennen wir, daß unsere Gerechtigkeit vor Gott sei, daß uns Gott die Sünde vergibt aus lauter Gnade ohne alle unsere vorgehende, gegenwärtige oder nachfolgende Werke, Verdienst oder Würdigkeit, schenkt und rechnet uns zu die Gerechtigkeit des Gehorsams Christi, um welcher Gerechtigkeit willen wir bei Gott zu Gnaden angenommen und für gerecht gehalten werden.

3. Wir glauben, lehren und bekennen, daß allein der Glaube das Mittel und der Werkzeug sei, damit wir Christum und also in Christo solche Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ergreifen, um welches willen uns solcher Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet wird. Röm. 4, 5.

4. Wir glauben, lehren und bekennen, daß dieser Glaube nicht sei eine bloße Erkenntniß der Historie von Christo, sondern eine solche Gabe Gottes, dadurch wir Christum, unsern Erlöser, im Wort des Evangelii recht erkennen und auf ihn vertrauen, daß wir allein um seines Gehorsams willen aus Gnaden Vergebung der Sünden haben, für fromm und gerecht von Gott dem Vater gehalten und ewig selig werden.

5. Wir glauben, lehren und bekennen, daß nach Art heiliger Schrift das Wort rechtfertigen in diesem Artikel heiße absolviren, das ist, von Sünden ledig sprechen. **Wer den Gottlosen recht spricht und den Gerechten verdammet, der ist vor dem HErrn ein Greuel.** (Prov. 17, 15.) Item: **Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht macht.** (Rom. 8, 33.)

Und da an desselben Statt die Worte regeneratio und vivificatio, das ist, Lebendigmachung und Wiedergeburt, gebraucht [werden], wie in der Apologia geschieht, daß es auch in gleichem Verstand geschehe, dadurch sonst die Erneuerung des Menschen verstanden und von der Rechtfertigung des Glaubens unterschieden wird.

6. Wir glauben, lehren und bekennen auch, unangesehen, daß den Rechtgläubigen und wahrhaftig Wiedergebornen auch noch viel Schwachheit und Gebrechen anhangen bis in die Grube, da sie doch der Ursache halben weder an ihrer Gerechtigkeit, so ihnen durch den Glauben zugerechnet, noch an ihrer Seelen Seligkeit zweifeln, sondern 529.
für gewiß halten sollen, daß sie um Christus willen vermöge der Verheißung und Worts des heiligen Evangelii einen gnädigen Gott haben.

7. Wir glauben, lehren und bekennen, daß zu Erhaltung reiner Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott über den particulis exclusivis, das ist, über nachfolgende Worte des heiligen Apostels Pauli, dadurch der Verdienst Christi von unsern Werken gänzlich abgesondert und Christo die Ehre allein gegeben [wird], mit besonderm Fleiß zu halten sei, da der heilige Apostel Paulus schreibt: **Aus Gnaden, ohne Verdienst, ohne Gesetz, ohne Werke,**

nicht aus den Werken; welche Worte alle zugleich so viel heißen als: allein durch den Glauben an Christum werden wir gerecht und selig.

8. Wir glauben, lehren und bekennen, daß, obwohl vorgehende Reue und nachfolgende gute Werke nicht in den Artikel der Rechtfertigung vor Gott gehören, jedoch soll nicht ein solcher Glaube gedichtet werden, der bei und neben einem bösen Vorsatz zu sündigen und wider das Gewissen zu handeln, sein und bleiben könnte; sondern nachdem der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt worden, alsdann ist ein wahrhaftiger, lebendiger Glaube durch die Liebe thätig, Gal. 5, 6.; also, daß die guten Werke dem gerechtmachenden Glauben allezeit folgen und bei demselben, da er rechtschaffen und lebendig, gewißlich erfunden werden; wie er denn nimmer allein ist, sondern allezeit Liebe und Hoffnung bei sich hat.

ANTITHESIS oder NEGATIVA.

Gegenlehre verworfen.

Demnach verwerfen und verdammen wir alle nachfolgende Irrthümer:

1. Daß Christus unsere Gerechtigkeit sei allein nach der göttlichen Natur.

2. Daß Christus unsere Gerechtigkeit sei allein nach der menschlichen Natur.

3. Daß in den Sprüchen der Propheten und Apostel, da von der Gerechtigkeit des Glaubens geredet wird, die Worte rechtfertigen und gerechtfertigt werden nicht sollen heißen, von Sünden ledig sprechen oder gesprochen werden und Vergebung der Sünden erlangen, sondern von wegen der durch den Heiligen Geist eingegossenen Liebe, Tugend und daraus folgender Werke mit der That vor Gott gerecht gemacht werden.

4. Daß der Glaube nicht allein ansehe 530.
den Gehorsam Christi, sondern seine göttliche Natur, wie dieselbige in uns wohnt und wirket, und durch solche Einwohnung unsere Sünden bedeckt werden.

5. Daß der Glaube ein solch Vertrauen auf den Gehorsam Christi sei, welcher in einem Menschen sein und bleiben könne, der gleich keine wahrhaftige Buße habe, da auch keine Liebe folge, sondern wider sein Gewissen in Sünden verharret.

6. Daß nicht Gott selbst, sondern allein die Gaben Gottes in den Gläubigen wohnen.

7. Daß der Glaube darum selig mache, weil die Erneuerung, so in der Liebe gegen Gott und den Nächsten stehe, in uns durch den Glauben angefangen werde.

8. Daß der Glaube den Vorzug habe in der Rechtfertigung, gleichwohl gehöre auch die Erneuerung und die Liebe zu unserer Gerechtigkeit vor Gott, dergestalt, daß sie wohl nicht die vornehmste Ursache unserer Gerechtigkeit, aber gleichwohl unsere Gerechtigkeit vor Gott ohne solche Liebe und Erneuerung nicht ganz oder vollkommen sei.

9. Daß die Gläubigen vor Gott gerechtfertigt werden und selig seien zugleich durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi und durch den angefangenen neuen Gehorsam, oder zum Theil durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, zum Theil aber durch den angefangenen neuen Gehorsam.

10. Daß uns die Verheißung der Gnade zugeeignet werde durch den Glauben im Herzen, und durch die Bekenntniß, so mit dem Munde geschieht, und durch andere Tugenden.

11. Daß der Glaube nicht rechtfertige ohne die guten Werke, also, daß die guten Werke nothwendig zur Gerechtigkeit erfordert, ohne derselben Gegenwärtigkeit der Mensch nicht gerechtfertigt werden könne.

IV.

Von guten Werken.

STATUS CONTROVERSIAE.

Die Hauptfrage im Streit von den guten Werken.

Ueber der Lehre von guten Werken sind zweierlei Spaltungen in etlichen Kirchen entstanden:

531. 1. Erstlich haben sich etliche Theologen über nachfolgenden Reden getrennet, da der eine Theil geschrieben: **Gute Werke sind nöthig zur Seligkeit; es ist unmöglich, ohne gute Werke selig zu werden**; item: **Es ist niemals jemand ohne gute Werke selig worden**; der andere aber dagegen geschrieben: **Gute Werke sind schädlich zur Seligkeit.**

2. Darnach hat sich auch zwischen etlichen Theologen über den beiden Worten: nöthig und frei, eine Trennung erhoben, da der eine Theil gestritten, man solle das Wort nöthig nicht brauchen von dem neuen Gehorsam, der nicht aus Noth und Zwang, sondern aus freiwilligem Geist herfließe; der andere Theil hat über dem Wort nöthig gehalten, weil solcher Gehorsam nicht in unserer Willkür stehe, sondern die wiedergebornen Menschen schuldig seien, solchen Gehorsam zu leisten.

Aus welcher Disputation über den Worten nachmals ein Streit von der Sache an ihr selbst sich zugetragen, daß der eine Theil gestritten, man sollte ganz und gar unter den Christen das Gesetz nicht treiben, sondern allein aus dem heiligen Evangelio die Leute zu guten Werken vermahnen; der andere hat es widersprochen.

AFFIRMATIVA.

Reine Lehre der christlichen Kirche von diesem Streit.

Zu gründlicher Erklärung und Hinlegung dieser Zwiespalt ist unsere Lehre, Glaube und Bekenntniß:

1. Daß gute Werke dem wahrhaftigen Glauben, wenn derselbige nicht ein todter, sondern ein lebendiger Glaube ist, gewißlich und ungezweifelt folgen als Früchte eines guten Baumes.

2. Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß die guten Werke gleich so wohl, wenn von der Seligkeit gefragt wird, als im Artikel der Rechtfertigung vor Gott, gänzlich ausgeschlossen werden sollen; wie der Apostel mit klaren Worten bezeugt, da er also geschrieben: **Nach welcher Weise auch David sagt, daß die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zuthun der Werke; da er spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit nicht zugerechnet wird**, Röm. 4, 6.; und abermals: **Aus Gnaden seid ihr selig worden; Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme**, Eph. 2, 8.

532. 3. Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß alle Menschen, sonderlich aber die durch den Heiligen Geist wiedergeboren und erneuert, schuldig seien, gute Werke zu thun.

4. In welchem Verstande die Worte nöthig, sollen und müssen recht und christlich auch von den Wiedergebornen gebraucht

werden, und keineswegs dem Vorbilde gesunder Worte und Reden zuwider sind.

5. Doch soll durch ermeldete Worte necessitas, necessarium, Noth und nothwendig, wenn von den Wiedergebornen geredet [wird], nicht ein Zwang, sondern allein der schuldige Gehorsam verstanden werden, welchen die Rechtgläubigen, so viel sie wiedergeboren, nicht aus Zwang oder Treiben des Gesetzes, sondern aus freiwilligem Geiste leisten, weil sie nicht mehr unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade sind. (Rom. 7, 6. 8, 14.)

6. Demnach glauben, lehren und bekennen wir auch, wenn gesagt wird: Die Wiedergebornen thun gute Werke aus einem freien Geist, daß solches nicht verstanden werden soll, als ob es in des wiedergebornen Menschen Willkür stehe, Gutes zu thun oder zu lassen, wann er wolle, und gleichwohl den Glauben behalten möge, wenn er in Sünden vorsätzlich verharrt.

7. Welches doch anders nicht verstanden werden soll, denn wie es der HErr Christus und seine Apostel selbst erkläret, nämlich von dem freigemachten Geist, daß er solches nicht thue aus Furcht der Strafe, wie ein Knecht, sondern aus Liebe der Gerechtigkeit, wie die Kinder, Röm. 8, 15.

8. Wiewohl diese Freiwilligkeit in den auserwählten Kindern Gottes nicht vollkommen, sondern mit großer Schwachheit beladen ist, wie St. Paulus über sich selbst klagt Röm. 7, 14—25. Gal. 5, 17.

9. Welche Schwachheit doch der HErr seinen Auserwählten nicht zurechnet um des HErrn Christi willen, wie geschrieben steht: **Es ist nun nichts Verdammliches in denen, so in Christo JEsu sind**, Röm. 8, 1.

10. Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß den Glauben und die Seligkeit in uns nicht die Werke, sondern allein der Geist Gottes durch den Glauben erhalte, deß Gegenwärtigkeit und Einwohnung die guten Werke Zeugen sind.

NEGATIVA. 533.

Falsche Gegenlehre.

1. Demnach verwerfen und verdammen wir diese Weise zu reden, wenn gelehret und geschrieben wird, daß gute Werke nöthig seien zur Seligkeit; item, daß niemand jemals ohne gute Werke sei selig worden; item, daß es unmöglich sei, ohne gute Werke selig werden.

2. Wir verwerfen und verdammen diese bloße Rede als ärgerlich und christlicher Zucht nachtheilig, wann geredet wird: Gute Werke sind schädlich zur Seligkeit.

Denn besonders zu diesen letzten Zeiten nicht weniger vonnöthen, die Leute zu christlicher Zucht und guten Werken zu vermahnen, und zu erinnern, wie nöthig es sei, daß sie zu Anzeigung ihres Glaubens und Dankbarkeit bei Gott sich in guten Werken üben, als daß die Werke in den Artikel der Rechtfertigung nicht eingemengt werden, weil durch einen epikurischen Wahn vom Glauben die Menschen so wohl, als durch das papistische und pharisäische Vertrauen auf eigene Werke und Verdienste verdammt werden können.

3. Wir verwerfen und verdammen auch, wann gelehret wird, daß der Glaube und Einwohnung des Heiligen Geistes nicht durch muthwillige Sünden verloren werden, sondern daß die Heiligen und Auserwählten den Heiligen Geist behalten, wenn sie gleich in Ehebruch und andere Sünden fallen und darinnen verharren.

V.

Vom Gesetz und Evangelio.

STATUS CONTROVERSIAE.

Die Hauptfrage in dieser Zwiespalt.

Ob die Predigt des heiligen Evangelii eigentlich sei nicht allein eine Gnadenpredigt, die Vergebung der Sünden verkündigt, sondern auch eine Buß- und Strafpredigt, welche den Unglauben straft, der im Gesetz nicht gestraft, sondern allein durch das Evangelium gestraft werde.

AFFIRMATIVA.

Reine Lehre Gottes Worts.

1. Wir glauben, lehren und bekennen, daß der Unterschied des Gesetzes und Evan-
534. gelii als ein besonder herrlich Licht mit großem Fleiß in der Kirche zu erhalten [sei], dadurch das Wort Gottes (nach der Vermahnung St. Pauli) recht getheilet wird.

2. Wir glauben, lehren und bekennen, daß das Gesetz eigentlich sei eine göttliche Lehre, welche lehret, was recht und Gott gefällig, und strafet alles, was Sünde und Gottes Willen zuwider ist.

3. Darum denn alles, was Sünde straft, ist und gehört zur Predigt des Gesetzes.

4. Das Evangelium aber sei eigentlich eine solche Lehre, die da lehret, was der Mensch glauben soll, der das Gesetz nicht gehalten und durch dasselbige verdammt [wird], nämlich daß Christus alle Sünden gebüßt und bezahlt, und ihm ohn all sein Verdienst erlangt und erworben habe Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und das ewige Leben.

5. Nachdem aber das Wort Evangelium nicht in einerlei Verstand in heiliger Schrift gebraucht [wird], daher denn diese Zwiespalt ursprünglich entstanden, so glauben, lehren und bekennen wir, wenn durch das Wort Evangelium verstanden wird die ganze Lehre Christi, die er in seinem Lehramt, wie auch seine Apostel geführt (in welchem Verstande es denn Marci 1. Act. 20. gebraucht [wird]), daß recht geredet und geschrieben [wird], das Evangelium sei eine Predigt von der Buße und Vergebung der Sünden.

6. Wenn aber das Gesetz und Evangelium, wie auch Moses selbst ein Gesetzlehrer und Christus als ein Prediger des Evangeliums gegen einander gehalten [werden], glauben, lehren und bekennen wir, daß das Evangelium nicht eine Buß- oder Strafpredigt, sondern eigentlich anders nichts, denn eine Trostpredigt und fröhliche Botschaft sei, die nicht straft noch schreckt, sondern wider das Schrecken des Gesetzes die Gewissen tröstet, allein auf das Verdienst Christi weiset, und mit der lieblichen Predigt von der Gnade und Huld Gottes, durch Christus Verdienst erlangt, wieder aufrichtet.

7. Was denn die Offenbarung der Sünde belangt, weil die Decke Mosis allen Menschen vor den Augen hänget, so lange sie die bloße Predigt des Gesetzes und nichts von Christo hören, und also ihre Sünde aus dem Gesetz nicht recht lernen erkennen, sondern entweder vermessene Heuchler wer- 535.
den, wie die Pharisäer, oder verzweifeln, wie Judas: so nimmt Christus das Gesetz in seine Hände und legt dasselbige geistlich aus, Matth. 5, 21. Röm 7, 14. Und also wird Gottes Zorn vom Himmel herab geoffenbart über alle Sünder, wie groß derselbe

sei, dadurch sie in das Gesetz gewiesen werden, und alsdann aus demselben erst recht lernen ihre Sünde erkennen; welches Erkenntniß Mose nimmermehr aus ihnen hätte erzwingen können.

Demnach, obwohl die Predigt vom Leiden und Sterben Christi, des Sohnes Gottes, eine ernstliche und schreckliche Predigt und Anzeigen Gottes Zornes ist, dadurch die Leute erst recht in das Gesetz geführt [werden], nachdem ihnen die Decke Mosis hinweg gethan, daß sie erst recht erkennen, wie große Dinge Gott im Gesetz von uns erfordert, deren wir keines halten können, und demnach alle unsere Gerechtigkeit in Christo suchen sollen.

8. Doch so lange dieses alles (nämlich Christus Leiden und Sterben) Gottes Zorn predigt und den Menschen schreckt, so ist es noch nicht des Evangelii eigentliche Predigt, sondern Mosis und des Gesetzes Predigt, und demnach ein fremdes Werk Christi, dadurch er kommt zu seinem eigenen Amt, das ist, Gnade predigen, trösten und lebendig machen, welches eigentlich die Predigt des Evangelii ist.

NEGATIVA.

Gegenlehre, so verworfen.

Demnach verwerfen wir und halten es für unrecht und schädlich, wenn gelehret wird, daß das Evangelium eigentlich eine Buß- oder eine Strafpredigt, und nicht allein eine Gnadenpredigt sei, dadurch das Evangelium wiederum zu einer Gesetzlehre gemacht, das Verdienst Christi und heilige Schrift verdunkelt, die Christen des rechten Trosts beraubt und dem Pabstthum die Thür wiederum aufgethan wird.

VI.

536. ## Vom dritten Brauch des Gesetzes.

STATUS CONTROVERSIAE.

Die Hauptfrage von diesem Streit.

Nachdem das Gesetz den Menschen um dreierlei Ursache willen gegeben: erstlich, daß dadurch äußerliche Zucht wider die Wilden, Ungehorsamen erhalten [werde], zum andern, daß die Menschen dadurch zu Erkenntniß ihrer Sünden geführt [werden], zum dritten, nachdem sie wiedergeboren, und gleichwohl das Fleisch ihnen anhanget, daß sie um desselben willen eine gewisse Regel hätten, nach welcher sie ihr ganzes Leben anstellen und regieren sollen: hat sich eine Zwiespalt zwischen etlichen wenigen Theologen über den dritten Brauch des Gesetzes zugetragen, ob nämlich auch bei den wiedergebornen Christen solches zu treiben sei, oder nicht. Der eine Theil hat Ja, der andere Nein gesagt.

AFFIRMATIVA.

Die rechte christliche Lehre von diesem Streit.

1. Wir glauben, lehren und bekennen, obwohl die rechtgläubigen und wahrhaftig zu Gott bekehrten Menschen vom Fluch und Zwang des Gesetzes durch Christum gefreiet und ledig gemacht [sind], daß sie doch der Ursache nicht ohne Gesetz seien, sondern darum von dem Sohn Gottes erlöst worden, daß sie sich in demselben Tag und Nacht üben sollen, Psalm 119.; wie denn

unsere ersten Eltern auch vor dem Fall nicht ohne Gesetz gelebt, welchen das Gesetz Gottes auch in das Herz geschrieben, da sie zum Ebenbild Gottes erschaffen worden. (Gen. 2, 16. sq. 3, 3.)

2. Wir glauben, lehren und bekennen, daß die Predigt des Gesetzes nicht allein bei den Ungläubigen und Unbußfertigen, sondern auch bei den Rechtgläubigen, wahrhaftig Bekehrten, Wiedergebornen und durch den Glauben Gerechtfertigten mit Fleiß zu treiben sei.

3. Denn ob sie wohl wiedergeboren und in dem Geist ihres Gemüths verneuert [sind], so ist doch solche Wiedergeburt und
537. Erneuerung in dieser Welt nicht vollkommen, sondern nur angefangen, und stehen die Gläubigen mit dem Geist ihres Gemüths in einem stetigen Kampf wider das Fleisch (Gal. 5, 17. Rom. 7, 21. 23.), das ist, wider die verderbte Natur und Art, so uns bis in Tod anhanget; um welches alten Adams willen, so im Verstande, Willen und allen Kräften des Menschen noch steckt, damit sie nicht aus menschlicher Andacht eigenwillige und erwählte Gottesdienste vornehmen, ist vonnöthen, daß ihnen das Gesetz des HErrn immer vorleuchte, desgleichen, daß auch der alte Adam nicht seinen eigenen Willen gebrauche, sondern wider seinen Willen nicht allein durch Vermahnung und Dräuung des Gesetzes, sondern auch mit den Strafen und Plagen gezwungen [werde], daß er dem Geist folge und sich gefangen gebe. 1 Cor. 9, 27. Röm. 6, 12. Gal. 6, 14. Ps. 119, 1. f. Hebr. 13, 21.

4. Was denn den Unterschied der Werke des Gesetzes und der Früchte des Geistes belangt, glauben, lehren und bekennen wir, daß die Werke, so nach dem Gesetz geschehen, so lange Werke des Gesetzes seien und genennet werden, so lange sie allein durch Treiben der Strafen und Dräuung Gottes Zornes aus den Menschen erzwungen werden.

5. Früchte aber des Geistes sind die Werke, welche der Geist Gottes, so in den Gläubigen wohnet, wirket durch die Wiedergebornen und von den Gläubigen geschehen, so viel sie wiedergeboren sind, als wenn sie von keinem Gebot, Dräuen oder Belohnung wüßten; dergestalt denn die Kinder Gottes im Gesetz leben und nach dem Gesetz Gottes wandeln, welches St. Paulus in seinen Episteln das Gesetz Christi und das Gesetz des Gemüths nennet.

6. Also ist und bleibt das Gesetz beides bei den Bußfertigen und Unbußfertigen, bei wiedergebornen und nicht wiedergebornen Menschen ein einiges Gesetz, nämlich der unwandelbare Wille Gottes, und ist der Unterschied, so viel den Gehorsam belangt, allein an den Menschen, da einer, so noch nicht wiedergeboren, dem Gesetz aus Zwang und unwillig (wie auch die Wiedergebornen nach dem Fleisch) thut, was [es] von ihm erfordert, der Gläubige aber ohne Zwang mit willigem Geist, so viel er neu geboren, thut, das keine Dräuungen des Gesetzes aus ihm nimmermehr erzwingen könnten.

NEGATIVA. 538.

Falsche Gegenlehre.

Demnach verwerfen wir als eine schädliche, christlicher Zucht und wahrhaftiger Gottseligkeit widerwärtige Lehre und Irrthum, wenn gelehret wird, daß das Gesetz obgemeldeter Weise und Maß nicht bei den Christen und Rechtgläubigen, sondern allein bei den Ungläubigen, Unchristen und Unbußfertigen getrieben werden soll.

VII.

Vom heiligen Abendmahl Christi.

Wiewohl die zwinglischen Lehrer nicht unter die Augsburgische Confessionsverwandten Theologen zu rechnen, als von denen sie sich gleich damals, als solche Confession übergeben worden, abgesondert; jedoch, weil sie sich mit eindringen und ihren Irrthum unter derselben christlichen Confession Namen auszubringen unterstehen, haben wir von dieser Zwiespalt auch nothdürftigen Bericht thun wollen.

STATUS CONTROVERSIAE.

Der Hauptstreit zwischen unserer und der Sacramentirer Lehre in diesem Artikel.

Ob in dem heiligen Abendmahl der wahrhaftige Leib und Blut unsers HErrn JEsu Christi wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig sei, mit Brot und Wein ausgetheilt und mit dem Munde empfangen werde von allen denen, so sich dieses Sacraments gebrauchen, sie seien würdig oder unwürdig, fromm oder unfromm, gläubig oder ungläubig, den Gläubigen zum Trost und Leben, den Ungläubigen zum Gericht. Die Sacramentirer sagen Nein, wir sagen Ja.

Zu Erklärung dieses Streits ist anfänglich zu merken, daß zweierlei Sacramentirer seien: Etliche sind grobe Sacramentirer, welche mit deutschen klaren Worten vorgeben, wie sie im Herzen halten, daß im heiligen Abendmahl mehr nicht denn Brot und Wein gegenwärtig sei, ausgetheilt und mit dem Munde empfangen werde; Etliche aber sind verschlagene und die allerschädlichsten Sacramentirer, die zum Theil mit unsern Worten ganz scheinbar reden, und
539. vorgeben, sie glauben auch eine wahrhaftige Gegenwärtigkeit des wahrhaftigen, wesentlichen, lebendigen Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl, doch solches geschehe geistlich, durch den Glauben; welche doch unter diesen scheinbaren Worten eben die erste grobe Meinung behalten, daß nämlich nichts denn Brot und Wein im heiligen Abendmahl gegenwärtig sei und mit dem Munde empfangen werde; denn geistlich heißt ihnen anders nichts, denn der Geist Christi oder die Kraft des abwesenden Leibes Christi und sein Verdienst, welcher gegenwärtig sei; der Leib Christi aber sei auf keinerlei Weise noch Wege gegenwärtig, sondern allein droben im obersten Himmel, zu dem wir mit den Gedanken unsers Glaubens in Himmel uns erheben, und daselbst, aber gar nicht bei Brot und Wein des Abendmahls, solchen seinen Leib und Blut suchen sollen.

AFFIRMATIVA.

Bekenntniß reiner Lehre vom heiligen Abendmahl wider die Sacramentirer.

1. Wir glauben, lehren und bekennen, daß im heiligen Abendmahl der Leib und Blut Christi wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig sei, mit Brot und Wein wahrhaftig ausgetheilt und empfangen werde.

2. Wir glauben, lehren und bekennen, daß die Worte des Testaments Christi nicht anders zu verstehen seien, denn wie sie nach dem Buchstaben lauten, also, daß nicht das Brot den abwesenden Leib, und der Wein das abwesende Blut Christi bedeute, sondern daß es wahrhaftig um sacramentlicher Einigkeit willen der Leib und Blut Christi sei.

3. Was denn die Consecration belangt, glauben, lehren und bekennen wir, daß solche Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl nicht schaffe einiges Menschen Werk oder Sprechen des Dieners, sondern daß solche einig und allein der allmächtigen Kraft unsers HErrn JEsu Christi zugeschrieben werden soll.

4. Daneben aber glauben, lehren und halten wir auch einhellig, daß im Gebrauch des heiligen Abendmahls die Worte der Einsetzung Christi keineswegs zu unterlassen, sondern öffentlich gesprochen werden sollen, wie geschrieben stehet: **Der gesegnete Kelch, den wir segnen** 2c., 1 Cor. 10, 16.; welches Segnen durch das Sprechen der Worte Christi geschieht. 540.

5. Die Gründe aber, darauf wir in diesem Handel stehen wider die Sacramentirer, sind, wie D. Luther solche in seinem großen Bekenntniß gesetzt hat:

Der erste ist dieser Artikel unsers christlichen Glaubens: JEsus Christus ist wahrhaftiger, wesentlicher, natürlicher, völliger Gott und Mensch in einer Person, unzertrennt und ungetheilt.

Der andere: daß Gottes rechte Hand allenthalben ist, zu welcher Christus nach seiner menschlichen Natur mit der That und Wahrheit gesetzt, gegenwärtig regieret, in seinen Händen und unter seinen Füßen hat alles, was im Himmel und auf Erden ist, dahin sonst kein Mensch noch Engel, sondern allein Mariä Sohn gesetzt ist, daher er auch solches vermag.

Der dritte: daß Gottes Wort nicht falsch ist oder lüge.

Der vierte: daß Gott mancherlei Weise hat und weiß, etwa an einem Orte zu sein, und nicht allein die einige, welche die Philosophi localem oder räumlich nennen.

6. Wir glauben, lehren und bekennen, daß der Leib und Blut Christi nicht allein geistlich, durch den Glauben, sondern auch mündlich, doch nicht auf kapernaitische, sondern übernatürliche, himmlische Weise, um der sacramentlichen Vereinigung willen, mit dem Brot und Wein empfangen werde, wie solches die Worte Christi klärlich ausweisen, da Christus heißt nehmen, essen und trinken, wie denn von den Aposteln geschehen; denn geschrieben steht: **Und sie tranken alle daraus**, Marc. 14, 23.; desgleichen Sanct Paulus sagt: **Das Brot, das wir brechen, ist eine Gemeinschaft des Leibes Christi**, das ist, wer dies Brot isset, der isset den Leib Christi; welches auch einhellig die vornehmsten alten Kirchenlehrer, Chrysostomus, Cyprianus, Leo I., Gregorius, Ambrosius, Augustinus bezeugen.

7. Wir glauben, lehren und bekennen, daß nicht allein die Rechtgläubigen und Würdigen, sondern auch die Unwürdigen und Ungläubigen empfahen den wahrhaftigen Leib und Blut Christi, doch nicht zum Leben und Trost, sondern zum Gericht und Verdammniß, wenn sie sich nicht bekehren und Buße thun. (1 Cor. 11, 27. 29.) 541.

Denn ob sie wohl Christum als einen Seligmacher von sich stoßen, so müssen sie ihn doch, auch wider ihren Willen, als einen strengen Richter zulassen, welcher so gegenwärtig das Gericht auch in den unbußfertigen Gästen übet und erzeiget, als gegenwärtig er Leben und Trost in den Herzen der Rechtgläubigen und würdigen Gäste wirkt.

8. Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß nur einerlei unwürdige Gäste sind, nämlich, die nicht glauben, von welchen geschrieben stehet: **Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet** (Joh. 3, 18.); welches Gericht durch unwürdigen Brauch des heiligen Sacraments gehäuft, größer und schwerer wird, 1 Cor. 11, 29.

9. Wir glauben, lehren und bekennen, daß kein Rechtgläubiger, so lange er den lebendigen Glauben behält, wie schwach er auch sein möchte, das heilige Abendmahl

zum Gericht empfahe, welches sonderlich den schwachgläubigen, doch bußfertigen Christen zum Trost und Stärkung ihres schwachen Glaubens eingesetzt worden.

10. Wir glauben, lehren und bekennen, daß alle Würdigkeit der Tischgäste dieser himmlischen Mahlzeit sei und stehe allein in dem allerheiligsten Gehorsam und vollkommenen Verdienst Christi, welchen wir uns durch wahrhaftigen Glauben zueignen, und deß durch das Sacrament versichert werden, und gar nicht in unsern Tugenden, innerlichen und äußerlichen Bereitungen.

NEGATIVA.

Widerwärtige verdammte Lehre der Sacramentirer.

Dagegen verwerfen und verdammen wir einhellig alle nachfolgenden irrigen Artikel, so der jetzt gesetzten Lehre, einfältigem Glauben und Bekenntniß vom Abendmahl Christi entgegen und zuwider sind:

1. Die päbstische Transsubstantiation, da im Pabstthum gelehret wird, daß Brot und Wein im heiligen Abendmahl ihre Substanz und natürlich Wesen verlieren
542. und also zu nichte werden, daß es in den Leib Christi verwandelt werde und allein die äußerliche Gestalt bleibe.

2. Die päbstische Opfermesse für die Sünden der Lebendigen und Todten.

3. Daß den Laien nur eine Gestalt des Sacraments gegeben und wider die offenbaren Worte des Testaments Christi der Kelch ihnen vorgehalten und seines Bluts beraubt werden.

4. Wenn gelehret wird, daß die Worte des Testaments Christi nicht einfältig verstanden oder geglaubt werden sollen, wie sie lauten, sondern daß es dunkele Reden seien, deren Verstand man erst an andern Orten suchen müsse.

5. Daß der Leib Christi im heiligen Abendmahl nicht mündlich mit dem Brot, sondern allein Brot und Wein mit dem Munde, der Leib Christi aber allein geistlich, durch den Glauben, empfangen werde.

6. Daß Brot und Wein im heiligen Abendmahl nicht mehr denn Kennzeichen seien, dadurch die Christen einander erkennen.

7. Daß Brot und Wein allein Bedeutungen, Gleichnisse und Anbildungen des weit abwesenden Leibes und Blutes Christi seien.

8. Daß Brot und Wein nicht mehr denn Denkzeichen, Siegel und Pfand seien, durch welche wir versichert [werden], wenn sich der Glaube über sich in Himmel schwinge, daß er daselbst so wahrhaftig des Leibes und Blutes Christi theilhaftig werde, so wahrhaftig wir im Abendmahl Brot und Wein essen und trinken.

9. Daß die Versicherung und Bekräftigung unsers Glaubens im heiligen Abendmahl geschehe allein durch die äußerlichen Zeichen Brotes und Weines, und nicht durch den wahrhaftigen gegenwärtigen Leib und Blut Christi.

10. Daß im heiligen Abendmahl allein die Kraft, Wirkung und Verdienst des abwesenden Leibes und Blutes Christi ausgetheilt werde.

11. Daß der Leib Christi also im Himmel beschlossen, daß er auf keinerlei Weise zumal und zu einer Zeit an vielen oder allen Orten gegenwärtig sein könne auf Erden, da sein heiliges Abendmahl gehalten wird.

12. Daß Christus die wesentliche Gegen- 543.
wärtigkeit seines Leibes und Blutes im heiligen Abendmahl nicht habe verheißen noch leisten können, weil die Natur und Eigenschaft seiner angenommenen menschlichen Natur solches nicht leiden noch zugeben könne.

13. Daß Gott nach aller seiner Allmächtigkeit (welches erschrecklich zu hören) nicht vermöge zu verschaffen, daß sein Leib auf

eine Zeit mehr denn an einem Ort wesentlich gegenwärtig sei.

14. Daß nicht die allmächtigen Worte des Testaments Christi, sondern der Glaube die Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl schaffe und mache.

15. Daß die Gläubigen den Leib Christi nicht bei dem Brot und Wein des heiligen Abendmahls suchen, sondern ihre Augen von dem Brot in Himmel erheben und daselbst den Leib Christi suchen sollen.

16. Daß die ungläubigen, unbußfertigen Christen im heiligen Abendmahl nicht den wahrhaftigen Leib und Blut Christi, sondern allein Brot und Wein empfangen.

17. Daß die Würdigkeit der Gäste bei dieser himmlischen Mahlzeit nicht allein im wahrhaftigen Glauben an Christum, sondern auch auf der Menschen äußerlicher Bereitung stehe.

18. Daß auch die Rechtgläubigen, so einen wahrhaftigen, lebendigen, reinen Glauben an Christum haben und behalten, dies Sacrament zum Gericht empfangen können, darum, daß sie im äußerlichen Wandel noch unvollkommen sind.

19. Daß die äußerlichen sichtbaren Elemente Brotes und Weines im heiligen Sacrament sollen angebetet werden.

20. Desgleichen befehlen wir auch dem rechten Gericht Gottes alle vorwitzigen, spöttischen, lästerlichen Fragen (so Zucht halben nicht zu erzählen) und Reden, so auf grobe, fleischliche, kapernaitische und abscheuliche Weise von den übernatürlichen, himmlischen Geheimnissen dieses Sacraments ganz lästerlich und mit großem Aergerniß durch die Sacramentirer vorgebracht werden.

21. Wie wir denn hiemit das kapernaitische Essen des Leibes Christi, als wenn man sein Fleisch mit Zähnen zerrisse und wie andere Speise verdauete, welches die Sacramentirer wider das Zeugniß ihres Gewissens, über all unser vielfältig Bezeu- 544.
gen, uns muthwillig aufdringen, und dergestalt unsere Lehre bei ihren Zuhörern verhaßt machen, gänzlich verdammen, und dagegen halten und glauben, vermöge der einfältigen Worte des Testaments Christi, ein wahrhaftig, doch übernatürlich Essen des Leibes Christi, wie auch Trinken seines Blutes, welches menschliche Sinne und Vernunft nicht begreifen, sondern unsern Verstand in den Gehorsam Christi, wie in allen andern Artikeln des Glaubens, gefangen genommen, und solch Geheimniß anders nicht, denn allein mit Glauben gefaßt und im Wort geoffenbaret wird.

VIII.

Von der Person Christi.

Aus dem Streit von dem heiligen Abendmahl ist zwischen den reinen Theologen Augsburgischer Confession und den Calvinisten (welche auch etliche andere Theologen irre gemacht) eine Uneinigkeit entstanden von der Person Christi, von beiden Naturen in Christo und ihren Eigenschaften.

STATUS CONTROVERSIAE.

Hauptstreit in dieser Zwiespalt.

Die Hauptfrage aber ist gewesen, ob die göttliche und menschliche Natur um der persönlichen Vereinigung willen realiter, das ist, mit That und Wahrheit, in der Person Christi, wie auch derselben Eigen-

schaften, mit einander Gemeinschaft haben, und wie weit sich solche Gemeinschaft erstrecke.

Die Sacramentirer haben vorgegeben, die göttliche und menschliche Natur in Christo seien also persönlich vereinigt, daß keine mit der andern realiter, das ist, mit der That und Wahrheit, was einer jeden Natur eigen ist, sondern mehr nicht, denn allein den Namen gemein haben; denn unio, sagen sie schlecht, facit communia nomina, das ist, die persönliche Vereinigung macht mehr nicht, denn die Namen gemein, daß nämlich Gott Mensch, und Mensch Gott genennet wird, doch also, daß Gott nichts mit der Menschheit und die Menschheit nichts mit der Gottheit, derselben Majestät und Eigenschaften realiter, das ist, mit der That und Wahrheit, gemein habe. Das Widerspiel hat Doctor Luther, und die es mit ihm gehalten, wider die Sacramentirer gestritten.

515. AFFIRMATIVA.

Reine Lehre der christlichen Kirche von der Person Christi.

Solchen Streit zu erklären und nach Anleitung unsers christlichen Glaubens hinzulegen, ist unsere Lehre, Glaube und Bekenntniß, wie folgt:

1. Daß die göttliche und menschliche Natur in Christo persönlich vereinigt, also daß nicht zween Christus, einer Gottes, der andere des Menschen Sohn, sondern ein einiger Sohn Gottes und des Menschen Sohn sei, Luc. 1, 35. Röm. 9, 5.

2. Wir glauben, lehren und bekennen, daß die göttliche und menschliche Natur nicht in ein Wesen vermengt, keine in die andere verwandelt [sei], sondern eine jede ihre wesentlichen Eigenschaften behalte, welche der andern Natur Eigenschaften nimmermehr werden.

3. Die Eigenschaften göttlicher Natur sind: allmächtig, ewig, unendlich, nach Eigenschaft der Natur und ihres natürlichen Wesens, für sich selbst, allenthalben gegenwärtig sein, alles wissen 2c., welche der menschlichen Natur Eigenschaften nimmermehr werden.

4. Die Eigenschaften menschlicher Natur sind: ein leiblich Geschöpf oder Kreatur sein, Fleisch und Blut sein, endlich und umschrieben sein, leiden, sterben, auf- und niederfahren, von einem Ort zum andern sich bewegen, Hunger, Durst, Frost, Hitze leiden und dergleichen, welche der göttlichen Natur Eigenschaften nimmermehr werden.

5. Nachdem beide Naturen persönlich, das ist, in einer Person, vereinigt [sind], glauben, lehren und bekennen wir, daß diese Vereinigung nicht eine solche Verknüpfung und Verbindung sei, daß keine Natur mit der andern persönlich, das ist, um der persönlichen Vereinigung willen, etwas gemein haben soll; als, wenn einer zwei Bretter zusammenleimt, da keines dem andern etwas gibt oder von dem andern nimmt, sondern hie ist die höchste Gemeinschaft, welche Gott mit dem Menschen wahrhaftig hat, aus welcher persönlichen Vereinigung und der daraus erfolgenden höchsten und unaussprechlichen Gemeinschaft alles herfleußt, was menschlich von Gott und göttlich vom Menschen Christo gesagt und geglaubt wird; wie solche Vereinigung und Gemeinschaft der Naturen die alten Kirchenlehrer durch die Gleichniß eines feurigen Eisens, wie auch der Vereinigung Leibes und der Seele im Menschen, erklärt haben.

6. Daher glauben, lehren und bekennen 516.
wir, daß Gott Mensch, und Mensch Gott sei, welches nicht sein könnte, wenn die göttliche und menschliche Natur allerdings keine Gemeinschaft in That und Wahrheit mit einander hätten.

Denn wie könnte der Mensch, Marien Sohn, Gott oder Gottes des Allerhöchsten Sohn mit Wahrheit genennet werden oder sein, wenn seine Menschheit mit Gottes

Sohn nicht persönlich vereinigt, und also realiter, das ist, mit der That und Wahrheit, nichts, sondern nur den Namen Gottes mit ihm gemein hätte?

7. Daher glauben, lehren und bekennen wir, daß Maria nicht einen bloßen, pur lautern Menschen, sondern den wahrhaftigen Sohn Gottes empfangen und geboren habe, darum sie auch recht die Mutter Gottes genennet wird und auch wahrhaftig ist.

8. Daher glauben, lehren und bekennen wir auch, daß nicht ein pur lauterer Mensch für uns gelitten, gestorben, begraben, gen Hölle gefahren, von Todten erstanden, gen Himmel gefahren und gesetzt zur Majestät und allmächtigen Kraft Gottes, sondern ein solcher Mensch, deß menschliche Natur mit dem Sohn Gottes so eine tiefe, unaussprechliche Vereinigung und Gemeinschaft hat, daß sie mit ihm eine Person ist.

9. Darum wahrhaftig der Sohn Gottes für uns gelitten, doch nach Eigenschaft der menschlichen Natur, welche er in Einigkeit seiner göttlichen Person angenommen und ihm eigen gemacht, daß er leiden und unser Hoherpriester zu unserer Versöhnung mit Gott sein könnte; wie geschrieben steht: **Sie haben den HErrn der Herrlichkeit gekreuzigt**; und: **Mit Gottes Blut sind wir erlöset worden**, 1 Cor. 2, 8. Act. 20, 28.

10. Daher glauben, lehren und bekennen wir, daß des Menschen Sohn zur Rechten der allmächtigen Majestät und Kraft Gottes realiter, das ist, mit der That und Wahrheit, nach der menschlichen Natur erhöhet [ist], weil er in Gott aufgenommen, als er von dem Heiligen Geist in Mutterleibe empfangen und seine menschliche Natur mit dem Sohn des Allerhöchsten persönlich vereinigt [worden].

11. Welche Majestät er nach der persönlichen Vereinigung allwegen gehabt, und sich doch derselben im Stande seiner Erniedrigung geäußert, und [aus] der Ursache wahrhaftig an aller Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen zugenommen; darum er solche Majestät nicht allezeit, sondern, wann es ihm gefallen, erzeiget [hat], bis er die Knechtsgestalt, und nicht die Natur, nach seiner Auferstehung ganz und gar hingelegt (Phil. 2, 6. sq.) und in den völligen Gebrauch, Offenbarung und Erweisung der göttlichen Majestät gesetzt und also in seine Herrlichkeit eingegangen, daß er jetzt nicht allein als Gott, sondern auch als Mensch alles weiß, alles vermag, allen Kreaturen gegenwärtig ist, und alles, was im Himmel, auf Erden und unter der Erden ist, unter seinen Füßen und in seinen Händen hat; wie er selbst zeuget: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden**; und St. Paulus: **Er ist über alle Himmel gefahren, auf daß er alles erfüllete**; welche seine Gewalt er allenthalben gegenwärtig üben kann, und ihm alles möglich und alles wissend ist. (Eph. 4, 10.) 547.

12. Daher er auch vermag und ihm ganz leicht ist, seinen wahrhaftigen Leib und Blut im heiligen Abendmahl gegenwärtig mitzutheilen; **nicht nach Art oder Eigenschaft der menschlichen Natur, sondern nach Art und Eigenschaft göttlicher Rechten**, sagt Doctor Luther aus unserm christlichen Kinderglauben; welche Gegenwärtigkeit nicht irdisch, noch kapernaitanisch, gleichwohl wahrhaftig und wesentlich ist, wie die Worte seines Testaments lauten: **Das ist, ist, ist mein Leib** ꝛc.

Durch diese unsere Lehre, Glauben und Bekenntniß wird die Person Christi nicht getrennet, wie Nestorius gethan (welcher die communicationem idiomatum, das ist, die wahrhaftige Gemeinschaft der Eigenschaften beider Naturen in Christo geleugnet und also die Person getrennet [hat], wie solches Lutherus im Buch von den Conciliis erkläret); noch die Naturen sammt ihren Eigenschaften mit einander in ein Wesen vermischt (wie Eutyches geirret), noch die menschliche Natur in der Person

Christi verleugnet oder abgetilgt wird, auch keine Natur in die andere verwandelt, sondern Christus ist und bleibt in alle Ewigkeit Gott und Mensch in einer unzertrennten Person; welches nach der heiligen Dreifaltigkeit das höchste Geheimniß ist, wie der Apostel zeugt (1 Tim. 3, 16.), in welchem unser einiger Trost, Leben und Seligkeit stehet.

548. NEGATIVA.

Widerwärtige falsche Lehre von der Person Christi.

Demnach verwerfen und verdammen wir als Gottes Wort und unserm einfältigen christlichen Glauben zuwider alle nachfolgenden irrigen Artikel, wenn gelehret wird:

1. Daß Gott und Mensch in Christo nicht Eine Person, sondern ein anderer Gottes und ein anderer des Menschen Sohn sei; wie Nestorius narret.

2. Daß die göttliche und menschliche Natur mit einander in ein Wesen vermischt und die menschliche Natur in die Gottheit verwandelt [sei]; wie Eutyches geschwärmet.

3. Daß Christus nicht wahrhaftiger, natürlicher, ewiger Gott sei; wie Arius gehalten.

4. Daß Christus nicht eine wahrhaftige menschliche Natur gehabt, von Leib und Seele; wie Marcion gedichtet hat.

5. Quod unio personalis faciat tantum communia nomina, das ist, daß die persönliche Vereinigung mache allein die Titel und Namen gemein.

6. Daß es nur eine phrasis und modus loquendi, das ist, nur Worte und eine Weise zu reden sei, wenn man sagt: Gott ist Mensch, Mensch ist Gott; denn die Gottheit habe nichts mit der Menschheit, wie auch die Menschheit nichts mit der Gottheit realiter, das ist, mit der That, gemein.

7. Daß es nur communicatio verbalis, das ist, nichts denn Wort sei, wenn gesagt wird, Gottes Sohn sei für der Welt Sünde gestorben, des Menschen Sohn sei allmächtig worden.

8. Daß die menschliche Natur in Christo auf solche Weise wie die Gottheit ein unendlich Wesen worden, und aus solcher wesentlicher, mitgetheilter, in die menschliche Natur ausgegossener, und von Gott abgesonderter Kraft und Eigenschaft auf solche Weise wie die göttliche Natur allenthalben gegenwärtig sei.

9. Daß die menschliche Natur der göttlichen Natur an ihrer Substanz und Wesen oder an derselben wesentlichen Eigenschaften exäquirt und gleich worden sei.

10. Daß die menschliche Natur Christi 549.
in alle Orte des Himmels und der Erde räumlich ausgespannt [sei], welches auch der göttlichen Natur nicht zugemessen werden soll.

11. Daß Christo unmöglich sei von wegen der Eigenschaft menschlicher Natur, daß er zumal mehr denn an einem Ort, noch viel weniger allenthalben mit seinem Leibe sein könnte.

12. Daß allein die bloße Menschheit für uns gelitten und uns erlöset habe, und daß der Sohn Gottes im Leiden mit derselben keine Gemeinschaft mit der That gehabt, als wenn es ihn nichts angegangen hätte.

13. Daß Christus allein nach seiner Gottheit bei uns auf Erden im Wort, Sacramenten und allen unsern Nöthen gegenwärtig sei, und solche Gegenwärtigkeit seine menschliche Natur ganz und gar nichts angehe, nach welcher er auch mit uns auf Erden, nachdem er uns durch sein Leiden und Sterben erlöset, nicht mehr zu schaffen habe.

14. Daß der Sohn Gottes, so die menschliche Natur angenommen, nachdem er Knechtsgestalt abgelegt, nicht alle Werke seiner Allmächtigkeit in, durch und mit seiner menschlichen Natur verrichte, sondern nur etliche, und allein an dem Ort, da die menschliche Natur räumlich sei.

15. Daß er nach der menschlichen Natur der Allmächtigkeit und anderer Eigenschaften göttlicher Natur allerdinge nicht fähig sei; wider den ausgedrückten Spruch Christi: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden** (Matth. 28, 18.); und St. Paulus: **In ihm wohnet alle Fülle der Gottheit leibhaftig**, Col. 2, 9.

16. Daß ihm größere Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben, nämlich größere und mehr, denn allen Engeln und andern Kreaturen, aber mit der Allmächtigkeit Gottes habe er keine Gemeinschaft, sei ihm auch dieselbige nicht gegeben; daher sie eine mediam potentiam, das ist, eine solche Gewalt zwischen Gottes allmächtiger Gewalt und anderer Kreaturen Gewalt dichten, die Christo nach seiner Menschheit durch die Erhöhung gegeben, die weniger, denn Gottes allmächtige Gewalt, und größer, denn anderer Kreaturen Gewalt sei.

550. 17. Daß Christus nach seinem menschlichen Geist ein gewisses Maß habe, wie viel er wissen solle, und daß er nicht mehr wisse, denn ihm gebührt und vonnöthen sei zu seinem Richteramt zu wissen.

18. Daß Christus noch nicht vollkommene Erkenntniß Gottes und aller seiner Werke habe; von dem doch geschrieben steht, **daß in ihm alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen seien.** (Col. 2, 3.)

19. Daß Christo nach seinem menschlichen Geist unmöglich sei, zu wissen, was von Ewigkeit gewesen, was jetzunder allenthalben geschehe, und noch in Ewigkeit sein werde.

20. Da gelehrt, und der Spruch Matth. 28, 18.: **Mir ist gegeben alle Gewalt** ꝛc., also gedeutet und lästerlich verkehret wird, daß Christo nach der göttlichen Natur in der Auferstehung und seiner Himmelfahrt restituirt, das ist, wiederum zugestellt worden sei alle Gewalt im Himmel und auf Erden, als hätte er im Stande seiner Niedrigung auch nach der Gottheit solche abgelegt und verlassen.

Durch welche Lehre nicht allein die Worte des Testaments Christi verkehrt, sondern auch der verdammten arianischen Ketzerei der Weg bereitet, daß endlich Christus ewige Gottheit verleugnet und also Christus ganz und gar sammt unserer Seligkeit verloren [würde], da solcher falschen Lehre aus beständigem Grunde göttliches Worts und unsers einfältigen christlichen Glaubens nicht widersprochen würde.

IX.

Von der Höllenfahrt Christi.

STATUS CONTROVERSIAE.

Hauptstreit über diesen Artikel.

Es ist auch unter etlichen Theologen, so der Augsburgischen Confession zugethan, über diesen Artikel gestritten worden: wann und auf was Weise der HErr Christus, vermöge unsers einfältigen christlichen Glaubens, gen Hölle gefahren, ob es geschehen sei vor oder nach seinem Tode; item, ob es nach der Seele allein, oder nach der Gottheit allein, oder mit Leib und Seele, geistlich oder leiblich zugegangen; item, ob dieser Artikel gehöre zum Leiden oder 551.
zum herrlichen Sieg und Triumph Christi.

Nachdem aber dieser Artikel, wie auch der vorgehende, nicht mit den Sinnen, noch

mit der Vernunft begriffen werden kann, sondern muß allein mit dem Glauben gefaßt werden:

Ist unser einhellig Bedenken, daß solches nicht zu disputiren, sondern nur aufs einfältigste geglaubt und gelehrt werden solle; inmaßen D. Luther seliger in der Predigt zu Torgau Anno 33. ꝛc. solchen Artikel ganz christlich erkläret, alle unnützliche, unnothwendige Fragen abgeschnitten und zu christlicher Einfalt des Glaubens alle frommen Christen vermahnet [hat].

Denn es ist genug, daß wir wissen, daß Christus in die Hölle gefahren, die Hölle allen Gläubigen zerstöret und sie aus der Gewalt des Todes, Teufels, ewiger Verdammniß des höllischen Rachens erlöst habe; wie aber solches zugegangen, sollen wir sparen bis in die andere Welt, da uns nicht allein dies Stück, sondern auch noch anderes mehr geoffenbart [werden wird], das wir hie einfältig geglaubt und mit unserer blinden Vernunft nicht begreifen können.

X.

Von Kirchengebräuchen,

so man Adiaphora oder Mitteldinge nennet.

Von Ceremonien oder Kirchengebräuchen, welche in Gottes Wort weder geboten noch verboten, sondern um guter Ordnung und Wohlstands willen in die Kirche eingeführt, hat sich auch zwischen den Theologen Augsburgischer Confession ein Zwiespalt zugetragen.

STATUS CONTROVERSIAE.

Der Hauptstreit von diesem Artikel.

Die Hauptfrage aber ist gewesen, ob man zur Zeit der Verfolgung und im Fall der Bekenntniß, wenn die Feinde des Evangelii sich gleich nicht mit uns in der Lehre vergleichen, dennoch mit unverletztem Gewissen etliche gefallene Ceremonien, so an ihm selbst Mitteldinge und von Gott weder
552. geboten noch verboten [sind], auf der Widersacher Dringen und Erfordern wiederum aufrichten, und sich also mit ihnen in solchen Ceremonien und Mitteldingen vergleichen möge. Der eine Theil hat Ja, der andere hat Nein dazu gesagt.

AFFIRMATIVA.

Die rechte wahrhaftige Lehre und Bekenntniß von diesem Artikel.

1. Zu Hinlegung auch dieser Zwiespalt glauben, lehren und bekennen wir einhellig, daß die Ceremonien oder Kirchengebräuche, welche in Gottes Wort weder geboten noch verboten, sondern allein um Wohlstands und guter Ordnung willen angestellt [sind], an ihnen und für sich selbst kein Gottesdienst, auch kein Theil desselben seien; Matth. 15, 9.: **Sie ehren mich umsonst mit menschlichen Geboten.**

2. Wir glauben, lehren und bekennen, daß die Gemeine Gottes jedes Orts und jeder Zeit nach derselben Gelegenheit Macht habe, solche Ceremonien zu ändern, wie es der Gemeine Gottes am nützlichsten und erbaulichsten sein mag.

3. Doch daß hierinnen alle Leichtfertigkeit und Aergerniß gemieden, und sonderlich der Schwachgläubigen mit allem Fleiß verschonet werde. (1 Cor. 8, 9. Rom. 14, 13.)

4. Wir glauben, lehren und bekennen, daß zur Zeit der Verfolgung, wann eine runde Bekenntniß des Glaubens von uns erfordert [wird], in solchen Mitteldingen den Feinden nicht zu weichen; wie der Apostel geschrieben: **So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und laßt euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen** (Gal. 5, 1.); item: **Ziehet nicht am fremden Joch; was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß?** (2 Cor. 6, 14.) Item: **Auf daß die Wahrheit des Evangelii bei euch bestünde, wichen wir denselben nicht eine Stunde unterthänig zu sein.** (Gal. 2, 5.) Denn in solchem Falle ist es nicht mehr um Mitteldinge, sondern um die Wahrheit des Evangelii, um die christliche Freiheit und um die Bestätigung öffentlicher Abgötterei, wie auch um Verhütung des Aergernisses der Schwachgläubigen zu thun, darin wir nichts zu vergeben haben, sondern rund bekennen und darüber leiden sollen, was uns Gott zuschickt und über uns den Feinden seines Worts verhängt.

553. 5. Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß keine Kirche die andere verdammen soll, daß eine weniger oder mehr äußerlicher von Gott ungebotener Ceremonien, denn die andere, hat, wenn sonst in der Lehre und allen derselben Artikeln, wie auch im rechten Gebrauch der heiligen Sacramente mit einander Einigkeit gehalten [wird], nach dem wohl bekannten Spruch: Dissonantia jejunii non dissolvit consonantiam fidei, Ungleichheit des Fastens soll die Einigkeit im Glauben nicht trennen.

NEGATIVA.

Falsche Lehre von diesem Artikel.

Demnach verwerfen und verdammen wir als unrecht und dem Worte Gottes zuwider, wenn gelehret wird:

1. Daß Menschengebote und Satzungen in der Kirche für sich selbst als ein Gottesdienst oder Theil desselbigen gehalten werden sollen.

2. Wenn solche Ceremonien, Gebote und Satzungen mit Zwang, als nothwendig, der Gemeine Gottes wider ihre christliche Freiheit, so sie in äußerlichen Dingen hat, aufgedrungen werden.

3. Item, daß man zur Zeit der Verfolgung und öffentlicher Bekenntniß den Feinden des heiligen Evangelii (welches zu Abbruch der Wahrheit dient) in dergleichen Mitteldingen und Ceremonien möge willfahren oder sich mit ihnen vergleichen.

4. Item, wenn solche äußerliche Ceremonien und Mitteldinge also abgeschafft werden, als sollte es der Gemeine Gottes nicht frei stehen, nach ihrer guten Gelegenheit, wie es jederzeit der Kirche am nützlichsten, sich eines oder mehr in christlicher Freiheit zu gebrauchen.

XI.

Von der ewigen Vorsehung und Wahl Gottes.

Von diesem Artikel ist keine öffentliche Zwiespalt unter den Theologen Augsburgischer Confession eingefallen; dieweil es aber ein tröstlicher Artikel, wenn er recht gehandelt, und deshalben nicht künftiglich ärgerliche Disputation eingeführt werden 554.
möchte, ist derselbe in dieser Schrift auch erklärt worden.

AFFIRMATIVA.

Reine wahrhaftige Lehre von diesem Artikel.

1. Anfänglich ist der Unterschied zwischen der praescientia et praedestinatione, das ist, zwischen der Vorsehung und ewigen Wahl Gottes, mit Fleiß zu merken.

2. Denn die Vorsehung Gottes ist anders nichts, denn daß Gott alle Dinge weiß, ehe sie geschehen, wie geschrieben steht: **Gott im Himmel kann verborgene Dinge offenbaren; der hat dem König Nebucadnezar angezeigt, was in künftigen Zeiten geschehen soll.** (Dan. 2, 28.)

3. Diese Vorsehung gehet zugleich über die Frommen und Bösen, ist aber keine Ursache des Bösen, weder der Sünde, daß man unrecht thue (welche ursprünglich aus dem Teufel und des Menschen bösem verkehrtem Willen herkommt), noch ihres Verderbens, daran sie selbst schuldig, sondern ordnet allein dasselbige und steckt ihm ein Ziel, wie lang es währen, und alles, unangesehen, daß es an ihm selbst böse, seinen Auserwählten zu ihrem Heil dienen solle.

4. Die Prädestination aber oder ewige Wahl Gottes gehet allein über die frommen, wohlgefälligen Kinder Gottes, die eine Ursache ist ihrer Seligkeit, welche er auch schafft, und was zur selbigen gehört, verordnet, darauf unsere Seligkeit so steif gegründet [ist], daß sie die Pforten der Hölle nicht überwältigen können. (Joh. 10, 28. Matth. 16, 18.)

5. Solche ist nicht in dem heimlichen Rath Gottes zu erforschen, sondern in dem Wort zu suchen, da sie auch geoffenbart worden ist.

6. Das Wort Gottes aber führt uns zu Christo, der das Buch des Lebens ist, in welchem alle die geschrieben und erwählt sind, welche da ewig selig werden sollen; wie geschrieben steht: **Er hat uns durch denselben (Christum) erwählet, ehe der Welt Grund geleget war.** (Eph. 1, 4.)

7. Dieser Christus ruft zu ihm alle Sünder und verheißt ihnen Erquickung, und ist ihm Ernst, daß alle Menschen zu ihm kom- 555.
men und ihnen helfen lassen sollen, denen er sich im Wort anbeut, und will, daß man es höre und nicht die Ohren verstopfen oder das Wort verachten soll, verheißt dazu die Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes, göttlichen Beistand zur Beständigkeit und ewigen Seligkeit.

8. Derhalben wir von solcher unserer Wahl zum ewigen Leben weder aus der Vernunft noch aus dem Gesetz Gottes urtheilen sollen, welche uns entweder in ein wild, wüst, epikurisch Leben, oder in Verzweiflung führen und schädliche Gedanken in den Herzen der Menschen erwecken, daß sie bei sich selbst gedenken, auch solcher Gedanken sich nicht recht erwehren können, so lange sie ihrer Vernunft folgen: Hat mich Gott erwählet zur Seligkeit, so kann ich nicht verdammt werden, ich thue, was ich wolle; und wiederum: Bin ich nicht erwählet zum ewigen Leben, so hilfts nichts, was ich Gutes thue, es ist doch alles umsonst.

9. Sondern es muß allein aus dem heiligen Evangelio von Christo gelernt werden, in welchem klar bezeugt wird, wie **Gott alles unter den Unglauben beschlossen, auf daß er sich aller erbarme, und nicht will, daß jemand verloren werde, sondern sich jedermann zur Buße bekehre und an den HErrn Christum glaube.** (Rom. 11, 32. Ezech. 18, 23. 33, 11. 2 Petr. 3, 9. 1 Joh. 2, 2.)

10. Wer nun sich also mit dem geoffenbarten Willen Gottes bekümmert und der Ordnung nachgeht, welche St. Paulus in der Epistel an die Römer gehalten, der zuvor die Menschen zur Buße, Erkenntniß der Sünden, zum Glauben an Christum, zum göttlichen Gehorsam weist, ehe er vom Geheimniß der ewigen Wahl Gottes redet: dem ist solche Lehre nützlich und tröstlich.

11. Daß aber **viele berufen und wenige auserwählt sind**, hat es nicht diese Meinung, als wolle Gott nicht jedermann selig machen, sondern die Ursache ist, daß sie Gottes Wort entweder gar nicht hören, sondern muthwillig verachten, die Ohren und ihr Herz verstocken, und also dem Heiligen Geist den ordentlichen Weg verstellen, daß er sein Werk in ihnen nicht haben kann, oder, da sie es gehört haben, wiederum in Wind schlagen und nicht achten; daran nicht Gott oder seine Wahl, sondern ihre Bosheit schuldig ist. (2 Petr. 2, 1. sq. Luc. 11, 49. 52. Hebr. 12, 25. sq.)

556. 12. Und so fern soll sich ein Christ des Artikels von der ewigen Wahl Gottes annehmen, wie sie im Wort Gottes geoffenbart, welches uns Christum als das Buch des Lebens vorhält, das er uns durch die Predigt des heiligen Evangelii aufschleußt und offenbart; wie geschrieben steht: **Welche er erwählet hat, die hat er auch berufen** (Rom. 8, 30.); in dem wir die ewige Wahl des Vaters suchen sollen, der in seinem ewigen göttlichen Rath beschlossen, daß er außerhalb denen, so seinen Sohn Christum erkennen und wahrhaftig an ihn glauben, niemand wolle selig machen, und sich anderer Gedanken entschlagen, welche nicht aus Gott, sondern aus Eingeben des bösen Feindes herfließen, dadurch er sich unterstehet, uns den herrlichen Trost zu schwächen oder gar zu nehmen, den wir in dieser heilsamen Lehre haben, daß wir wissen, wie wir aus lauterer Gnade ohne all unser Verdienst in Christo zum ewigen Leben erwählet seien, und daß uns niemand aus seiner Hand reißen könne; wie er denn solche gnädige Erwählung nicht allein mit bloßen Worten zusagt, sondern auch mit dem Eide betheuert und mit den heiligen Sacramenten versiegelt hat, deren wir uns in unsern höchsten Anfechtungen erinnern und trösten und damit die feurigen Pfeile des Teufels auslöschen können.

13. Daneben sollen wir uns zum höchsten befleißigen, nach dem Willen Gottes zu leben und **unsern Beruf**, wie St. Petrus vermahnet, **fest zu machen** (2 Petr. 1, 10.), und sonderlich an das geoffenbarte Wort uns halten; das kann und wird uns nicht fehlen.

14. Durch diese kurze Erklärung der ewigen Wahl Gottes wird Gott seine Ehre ganz und völlig gegeben, daß er allein aus lauter Barmherzigkeit ohne all unser Verdienst uns selig mache nach dem Vorsatz seines Willens; daneben auch niemand einige Ursache zur Kleinmüthigkeit oder rohem, wildem Leben gegeben.

ANTITHESIS oder NEGATIVA.

Falsche Lehre von diesem Artikel.

Demnach glauben und halten wir, welche die Lehre von der gnädigen Wahl Gottes zum ewigen Leben also führen, daß sich die betrübten Christen derselben nicht trösten können, sondern dadurch zur Kleinmüthigkeit oder Verzweiflung verursacht, oder die Unbußfertigen in ihrem Muthwillen ge- 557.
stärkt werden, daß solche Lehre nicht nach dem Wort und Willen Gottes, sondern nach der Vernunft und Anstiftung des leidigen Satans getrieben werde; weil alles, was geschrieben ist, wie der Apostel zeuget, **uns zur Lehre geschrieben** [ist], **auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.** (Rom. 15, 4.) Demnach verwerfen wir folgende Irrthümer:

1. Als wenn gelehret wird, daß Gott nicht wolle, daß alle Menschen Buße thun und dem Evangelio glauben.

2. Item, wann Gott uns zu sich berufe, daß es nicht sein Ernst sei, daß alle Menschen zu ihm kommen sollen.

3. Item, daß Gott nicht wolle, daß jedermann selig werde, sondern unangesehen ihre Sünde allein aus dem bloßen Rath, Vorsatz und Willen Gottes zum Verdam-

niß verordnet, daß sie nicht können selig werden.

4. Item, daß nicht allein die Barmherzigkeit Gottes und allerheiligste Verdienst Christi, sondern auch in uns eine Ursache sei der Wahl Gottes, um welcher willen Gott uns zum ewigen Leben erwählet habe.

Welches alles lästerliche und erschreckliche irrige Lehren sind, dadurch den Christen aller Trost genommen, den sie im heiligen Evangelio und Gebrauch der heiligen Sacramente haben, und derwegen in der Kirche Gottes nicht sollten geduldet werden.

Dies ist die kurze und einfältige Erklärung der streitigen Artikel, so eine Zeitlang von den Theologen Augsburgischer Confession widerwärtig disputirt und gelehret worden; daraus ein jeder einfältiger Christ nach Anleitung Gottes Worts und seines einfältigen Katechismi vernehmen kann, was recht oder unrecht sei; da nicht allein die reine Lehre gesetzt, sondern auch derselbigen widerwärtige irrige Lehre ausgesetzt, verworfen und also die eingefallenen ärgerlichen Spaltungen gründlich entschieden sind.

Der allmächtige Gott und Vater unsers HErrn JEsu verleihe die Gnade seines Heiligen Geistes, daß wir alle in ihm einig seien und in solcher christlichen und ihm wohlgefälligen Einigkeit beständiglich bleiben, Amen.

558.

(XII.)

Von andern Rotten und Secten,

so sich niemals zu der Augsburgischen Confession bekannt.

Damit uns auch nicht stillschweigend solche zugemessen [werden], weil wir derselben in vorgesetzter Erklärung keine Meldung gethan, haben wir zu Ende allein die bloßen Artikel erzählen wollen, darinnen sie sich irren und vielgedachtem unserm christlichen Glauben und Bekenntniß zuwider lehren.

Irrige Artikel der Wiedertäufer.

Die Wiedertäufer sind unter sich selbst in viel Haufen getheilt, da einer viel, der andere wenig Irrthümer bestreitet; ingemein aber führen sie solche Lehre, die weder in der Kirche noch in der Polizei und weltlichem Regiment, noch in der Haushaltung zu dulden noch zu leiden.

Unleidliche Artikel in der Kirche.

1. Daß Christus seinen Leib und Blut nicht von Marien der Jungfrauen angenommen, sondern vom Himmel mit sich gebracht.

2. Daß Christus nicht wahrhaftiger Gott, sondern nur mehr Gaben des Heiligen Geistes habe, denn sonst ein heiliger Mensch.

3. Daß unsere Gerechtigkeit vor Gott nicht allein auf dem einigen Verdienst Christi, sondern in der Erneuerung, und also in unserer eigenen Frömmigkeit stehe, in der wir wandeln; welche zum großen Theil auf eigene, sonderliche, selbsterwählte Geistlichkeit gesetzt und im Grunde anders nichts, denn eine neue Möncherei ist.

4. Daß die Kinder, so nicht getauft, vor Gott nicht Sünder, sondern gerecht und unschuldig seien, welche in ihrer Unschuld, weil sie noch nicht zu ihrem Verstand gekommen, ohne die Taufe (deren, ihrem Vorgeben nach, sie nicht bedürfen) selig werden; verwerfen also die ganze Lehre von der Erbsünde und was derselben anhangt.

559. 5. Daß die Kinder nicht sollen getauft werden, bis sie zu ihrem Verstand kommen und ihren Glauben selbst bekennen können.

6. Daß der Christen Kinder darum, weil sie von christlichen und gläubigen Eltern geboren, auch ohne und vor der Taufe heilig und Gottes Kinder seien; auch der Ursache der Kinder Taufe weder hoch halten noch befördern, wider die ausgedrückten Worte der Verheißung Gottes, die sich allein auf die erstreckt, **welche seinen Bund halten und denselben nicht verachten**, Gen. 17, 7.

7. Daß dies keine rechte christliche Gemeine sei, darinnen noch Sünder gefunden werden.

8. Daß man keine Predigt hören, noch in den Tempeln besuchen solle, darinnen zuvor papistische Messe gehalten und gelesen worden.

9. Daß man nichts mit den Kirchendienern, so das Evangelium vermöge Augsburgischer Confession predigen und der Wiedertäufer Predigen und Irrthümer strafen, zu schaffen haben, ihnen auch weder dienen noch etwas arbeiten, sondern als die Verkehrer Gottes Worts fliehen und meiden soll.

Unleidentliche Artikel in der Polizei.

1. Daß die Obrigkeit kein gottgefälliger Stand im neuen Testament sei.

2. Daß ein Christenmensch mit gutem unverletztem Gewissen das Amt der Obrigkeit nicht tragen noch verwalten könne.

3. Daß ein Christ mit unverletztem Gewissen das Amt der Obrigkeit in zufälligen Sachen wider die Bösen nicht gebrauchen, noch derselben Unterthanen ihre habende und von Gott empfangene Gewalt zum Schutz und Schirm anrufen mögen.

4. Daß ein Christenmensch mit gutem Gewissen keinen Eid schwören, noch mit Eid seinem Landesfürsten oder Oberherrn die Erbhuldung thun könne.

5. Daß die Obrigkeit im neuen Testament in unverletztem Gewissen die Uebelthäter am Leben nicht strafen könne.

Unleidentliche Artikel in der Haushaltung. 560.

1. Daß ein Christ mit gutem Gewissen nichts Eigenes behalten noch besitzen könne, sondern schuldig sei, dasselbe in die Gemeine zu geben.

2. Daß ein Christ mit gutem Gewissen kein Gastgeber, Kaufmann oder Messerschmidt sein könne.

3. Daß Eheleute um des Glaubens willen sich von einander scheiden und eines das andere verlassen und mit einem andern, das seines Glaubens ist, sich verehelichen möge.

Irrige Artikel der Schwenkfeldianer.

1. Daß alle die kein recht Erkenntniß des regierenden Himmelskönigs Christi haben, welche Christum nach dem Fleisch für eine Kreatur halten.

2. Daß das Fleisch Christi durch die Erhöhung also alle göttlichen Eigenschaften angenommen, daß er, Christus, als Mensch an Macht, Kraft, Majestät, Herrlichkeit dem Vater und dem Wort allenthalben im Grad und Stelle des Wesens gleich, daß nunmehr einerlei Wesen, Eigenschaft, Wille und Glorie beider Naturen in Christo seien, und daß das Fleisch Christi zu dem Wesen der heiligen Dreifaltigkeit gehöre.

3. Daß der Kirchendienst, das gepredigte und gehörte Wort, nicht sei ein Mittel, dadurch Gott der Heilige Geist die Menschen lehre, die seligmachende Erkenntniß Christi, Bekehrung, Buße, Glauben und neuen Gehorsam in ihnen wirke.

4. Daß das Taufwasser nicht sei ein Mittel, dadurch Gott der HErr die Kindschaft versiegele und die Wiedergeburt wirke.

5. Daß Brot und Wein im heiligen Abendmahl nicht Mittel seien, dadurch und damit Christus seinen Leib und Blut austheile.

6. Daß ein Christenmensch, der wahrhaftig durch den Geist Gottes wiedergeboren, das Gesetz Gottes in diesem Leben vollkommen halten und erfüllen könne.

7. Daß keine rechte christliche Gemeine sei, da kein öffentlicher Ausschluß oder ordentlicher Proceß des Bannes gehalten werde.

561. 8. Daß der Diener der Kirche andere Leute nicht nützlich lehren oder rechte wahrhaftige Sacramente austheilen könne, welcher nicht auch für seine Person wahrhaftig verneuert, wiedergeboren, gerecht und fromm sei.

Irrthum der neuen Arianer.

Daß Christus nicht ein wahrhaftiger, wesentlicher, natürlicher Gott, eines ewigen göttlichen Wesens mit Gott dem Vater und dem Heiligen Geist, sondern allein mit göttlicher Majestät, unter und neben Gott dem Vater gezieret sei.

Irrthum der Antitrinitarier.

Das ist gar eine neue Secte, zuvor in der Christenheit nicht erhöret, welche glauben, lehren und bekennen, daß nicht ein einig, ewig, göttlich Wesen sei des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes; sondern wie Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist drei unterschiedliche Personen seien, also habe auch eine jede Person ihr unterschiedlich und von andern Personen der Gottheit abgesondert Wesen, die doch entweder alle drei, wie sonst drei unterschiedene und von einander in ihrem Wesen abgesonderte Menschen, gleicher Gewalt, Weisheit, Majestät und Herrlichkeit, oder am Wesen und Eigenschaften einander ungleich [seien], daß allein der Vater rechter wahrer Gott sei.

Diese und dergleichen Artikel allzumal und was denselben mehr Irrthums anhängig und daraus erfolget, verwerfen und verdammen wir als unrecht, falsch, ketzerisch, dem Worte Gottes, den dreien Symbolis, der Augsburgischen Confession und Apologie, den Schmalkaldischen Artikeln und Katechismis Lutheri zuwider, vor welchen alle frommen Christen, hohes und niedriges Standes, sich hüten sollen, so lieb ihnen ihrer Seelen Heil und Seligkeit ist.

Daß dies unser aller Lehre, Glaube und Bekenntniß sei, wie wir solches am jüngsten Tage vor dem gerechten Richter, unserm HErrn JEsu Christo, verantworten, dawider auch nichts heimlich noch öffentlich reden oder schreiben wollen, sondern gedenken vermittelst der Gnaden Gottes dabei zu bleiben, haben wir wohlbedächtig in wahrer Furcht und Anrufung Gottes mit eignen Händen unterschrieben.

[Zweiter Theil.]

Gründliche, lautere, richtige und endliche

Wiederholung und Erklärung

etlicher Artikel

Augsburgischer Confession,

in welchen eine Zeit lang

unter etlichen Theologen, derselbigen zugethan, Streit vorgefallen, nach Anleitung Gottes Worts und summarischem Inhalt unserer christlichen Lehre beigelegt und verglichen.

565. Nachdem aus sonderen Gnaden und Barmherzigkeit des Allmächtigen die Lehre von den vornehmsten Artikeln unserer christlichen Religion (welche durch Menschenlehre und Satzungen unter dem Pabstthum greulich verfinstert gewesen) durch D. Luthern, seliger und heiliger Gedächtniß, wiederum aus Gottes Wort erläutert und gereinigt, die päbstischen Irrthümer, Mißbräuche und Abgöttereien gestraft, und aber solche reine Reformation von dem Gegentheil für eine neue Lehre geachtet, auch, als ob sie dem Wort Gottes und den christlichen Ordnungen gänzlich zuwider, heftig (gleichwohl mit Ungrund) angezogen, dazu mit unerfindlichen Calumnien und Auflagen beschweret [worden], haben die christlichen Chur- und Fürsten, auch Stände, welche damals die reine Lehre des heiligen Evangelii angenommen und ihre Kirchen christlich, dem Worte Gottes gemäß reformiren lassen, auf der großen Reichsversammlung zu Augsburg Anno 30 ꝛc. eine christliche Confession aus Gottes Wort stellen lassen, und dieselbige Kaiser Carolo V. überantwortet, darinnen sie lauter und rund ihre christliche Bekenntniß gethan, was von den vornehmsten Artikeln (sonderlich denen, so zwischen ihnen und den Päbstischen streitig worden) in den christlichen evangelischen Kirchen gehalten und gelehret werde, welche von dem Gegentheil gleichwohl sauer angesehen, aber, Gott Lob, bis auf diesen Tag unwiderlegt und unumgestoßen geblieben.

Zu derselbigen christlichen und in Gottes Wort wohlgegründeten Augsburgischen Confession bekennen wir uns nochmals hiemit von Grund unsers Herzens, bleiben bei derselbigen einfältigem, hellem und lauterem Verstand, wie solchen die Worte mit sich bringen, und halten gedachte Confession für ein rein christlich Symbolum, bei dem sich dieser Zeit rechte Christen nächst Gottes Wort sollen finden lassen; wie denn auch vor Zeiten in der 566.
Kirche Gottes über etliche vorgefallene große Streite christliche Symbola und Bekenntnisse gestellt worden, zu denen sich die reinen Lehrer und Zuhörer mit Herzen und Munde damals bekannt haben; wir gedenken auch vermittelst der Gnade des Allmächtigen bei mehrgemeldeter christlicher Confession, wie sie Kaiser Carolo Anno 30 ꝛc. übergeben, bis an unser Ende beständig zu verharren, und ist unser Vorhaben nicht, weder in diesen noch andern Schriften von vielgedachter Confession im wenigsten abzuweichen, noch eine andere und neue Confession zu stellen.

Wiewohl aber die christliche Lehre in derselbigen Confession mehrerntheils (außerhalb, was von den Papisten geschehen) unangefochten geblieben, so kann gleichwohl nicht geleugnet werden, daß etliche Theologi von etlichen hohen und vornehmen Artikeln gemeldeter Confession abgewichen und den rechten Verstand derselbigen entweder nicht erreicht oder ja nicht dabei bestanden, etwa auch deren einen fremden Verstand anzudeuten sich unterwunden, und doch neben dem allen der Augsburgischen Confession sein und sich derselbigen behelfen und rühmen wollen; daraus denn beschwerliche und schädliche Spaltungen in den reinen evangelischen Kirchen entstanden; wie denn auch noch bei Lebzeiten der heiligen Apostel unter denen, so Christen heißen wollten und sich der Lehre Christi berühmten, gleichfalls erschreckliche Irrthümer eingefallen, daher etliche durch die

Werke des Gesetzes wollten gerecht und selig werden, Act. 15, 1—29., etliche die Auferstehung der Todten widersprochen, 1 Cor. 15, 12., etliche nicht glaubten, daß Christus wahrer ewiger Gott wäre; wider welche sich die heiligen Apostel in ihren Predigten und Schriften heftig legen müssen; obwohl solche hochwichtige Irrthümer und ernstliche Streite damals auch nicht ohne große Aergerniß beide der Ungläubigen und Schwachgläubigen abgegangen; inmaßen heutiges Tages unsere Widersacher, die Papisten, über den Spaltungen, so unter uns entstanden, frohlocken, der unchristlichen und vergeblichen Hoffnung, als sollten diese Uneinigkeiten zu endlichem Untergang der reinen Lehre gereichen; die Schwachgläubigen aber sich darob ärgern, und eines Theils zweifeln, ob die reine Lehre bei uns unter so großen Spaltungen sei, eines Theils nicht wissen, welchem Theil sie in den streitigen Artikeln beifallen sollen; denn die eingefallenen Streite nicht nur Mißverstände oder Wortgezänke sind, dafür es etliche halten möchten, da ein Theil des andern Meinung nicht genugsam eingenommen hätte und sich also der Span allein in etlichen wenig Worten, 567.
an welchen nicht viel gelegen, hielte; sondern es sind wichtige und große Sachen, darüber gestritten worden, und also beschaffen, daß des einen und irrenden Theils Meinung in der Kirche Gottes nicht kann noch soll geduldet, noch viel weniger entschuldigt oder bestritten werden.

Derwegen die Nothdurft erfordert, solche streitige Artikel aus Gottes Wort und bewährten Schriften also zu erklären, daß männiglich, so eines christlichen Verstandes [ist], merken könne, welche Meinung in den streitigen Punkten dem Wort Gottes und der christlichen Augsburgischen Confession gemäß sei oder nicht, und sich also gutherzige Christen, denen die Wahrheit angelegen, vor den eingerissenen Irrthümern und Corruptelen haben zu verhüten und zu verwahren.

568.

Von dem summarischen Begriff, Grund, Regel und Richtschnur,

wie alle Lehre nach Gottes Wort geurtheilt und die eingefallenen Irrungen christlich erklärt und entschieden werden sollen.

Weil zu gründlicher beständiger Einigkeit in der Kirche vor allen Dingen vonnöthen ist, daß man einen summarischen einhelligen Begriff und Form habe, darin die allgemeine summarische Lehre, dazu die Kirchen, so der wahrhaftigen christlichen Religion sind, sich bekennen, aus Gottes Wort zusammen gezogen [ist]; wie denn die alte Kirche allewege zu solchem Brauch ihre gewissen Symbola gehabt; und aber solches nicht auf Privatschriften, sondern auf solche Bücher gesetzt werden solle, die im Namen der Kirchen, so zu einer Lehre und Religion sich bekennen, gestellt, approbirt und angenommen [worden]: so haben wir uns gegen einander mit Herzen und Mund erkläret, daß wir keine sonderliche oder neue Bekenntniß unsers Glaubens machen oder annehmen wollen, sondern uns zu den öffentlichen allgemeinen Schriften

bekennen, so für solche Symbola oder gemeine Bekenntnisse in allen Kirchen der Augsburgischen Confession je und allewege, ehe denn die Zwiespalt unter denen, so sich zur Augsburgischen Confession bekannt, entstanden, und so lange man einhelliglich allenthalben in allen Artikeln bei der reinen Lehre göttliches Worts (wie sie D. Luther seliger erkläret) geblieben, gehalten und gebraucht worden.

1. Als erstlich: zu den prophetischen und apostolischen Schriften altes und neues Testaments, als zu dem reinen lautern Brunnen Israelis, welche
569. allein die einige wahrhaftige Richtschnur ist, nach der alle Lehrer und Lehre zu richten und zu urtheilen sind.

2. Und weil vor Alters die wahre christliche Lehre im reinen gesunden Verstande aus Gottes Wort in kurze Artikel oder Hauptstücke wider der Ketzer Verfälschung zusammen gezogen ist: bekennen wir uns zum andern zu den dreien allgemeinen Symbolis, nämlich, dem Apostolischen, Nicänischen und des heiligen Athanasii, als zu den kurzen, christlichen und in Gottes Wort gegründeten herrlichen Bekenntnissen des Glaubens, in welchen allen den Ketzereien, so zur selbigen Zeit sich in der christlichen Kirche erhoben, lauter und beständig widersprochen wird.

3. Zum dritten, dieweil in diesen letzten Zeiten der gütige Gott aus sondern Gnaden die Wahrheit seines Worts aus der greulichen Finsterniß des Pabstthums durch den getreuen Dienst des theuern Mannes Gottes D. Luthers wieder ans Licht gebracht hat, und dieselbige Lehre aus und nach Gottes Wort wider des Pabstthums und auch anderer Secten Verfälschung in die Artikel und Hauptstücke der Augsburgischen Confession zusammen gezogen ist: so bekennen wir uns auch zu derselben ersten ungeänderten Augsburgischen Confession, nicht derwegen, daß sie von unsern Theologis gestellet, sondern weil sie aus Gottes Wort genommen und darinnen fest und wohl gegründet ist, allermaßen, wie sie Anno 30. ꝛc. in Schriften verfaßt und dem Kaiser Carolo V. von etlichen christlichen Chur-, Fürsten und Ständen des Römischen Reichs als ein allgemein Bekenntniß der reformirten Kirchen zu Augsburg übergeben, als dieser Zeit unserm Symbolo, durch welches unsere reformirten Kirchen von der Papisten und andern verworfenen und verdammten Secten und Ketzereien abgesondert worden, inmaßen denn solches in der alten Kirche also Herkommen und gebräuchlich gewesen, daß die folgenden Synodi, christliche Bischöfe und Lehrer sich auf das Nicänische Symbolum gezogen und dazu bekannt haben.

4. Zum vierten, was dann vielgemeldeter Augsburgischen Confession eigentlichen und wahrhaftigen Verstand belangt, damit man sich gegen die Papisten ausführlicher erklärete und verwahrete, und nicht unter dem Namen der Augsburgischen Confession verdammte Irrthümer in der Kirche Gottes einschleichen und derselben sich zu behelfen unterstehen möchten, ist nach übergebener Confession eine ausführliche Apo-
570. logia gestellet und Anno 1531 ꝛc. durch öffentlichen Druck publicirt; zu derselben bekennen wir uns auch einhellig, darinnen gedachte Augsburgische Confession nicht allein nothdürftiglich ausgeführt und verwahret, sondern auch mit hellen, unwidersprechlichen Zeugnissen der heiligen Schrift erwiesen worden.

5. Zum fünften bekennen wir uns auch zu den Artikeln, zu Schmalkalden in großer Versammlung der Theologen Anno 1537 gestellt, approbirt und angenommen, inmaßen dieselbigen erstlich begriffen und gedruckt worden, so auf dem Concilio zu Mantua oder wo es gehalten, im Namen höchst- und hochermeldeter Chur-

fürsten, Fürsten und Stände als vorgemeldeter Augsburgischen Confession und Bekenntniß Erklärung, darauf sie durch Gottes Gnade zu verharren entschlossen, überantwortet haben werden sollen, in welchen ermeldete Lehre Augsburgischer Confession wiederholt, und etliche Artikel aus Gottes Wort weiter erklärt, auch daneben Ursache und Grund, warum man von papistischen Irrthümern und Abgöttereien abgetreten, und mit denselben keine Gemeinschaft zu haben, sich auch über solchen mit dem Pabst nicht zu vergleichen wisse noch gedenke, nothdürftiglich angezeigt worden.

6. Und dann zum sechsten, weil diese hochwichtigen Sachen auch den gemeinen Mann und Laien belangen, welche, ihrer Seligkeit zu gute, dennoch als Christen zwischen reiner und falscher Lehre unterscheiden müssen, bekennen wir uns auch einhellig zu dem kleinen und großen Katechismo D. Luthers, wie solche von ihm geschrieben und seinen Tomis einverleibt worden, weil dieselbigen von allen der Augsburgischen Confession verwandten Kirchen einhellig approbirt, angenommen und öffentlich in Kirchen, Schulen und Häusern gebraucht worden sind, und weil auch in denselbigen die christliche Lehre aus Gottes Wort für die einfältigen Laien auf das richtigste und einfältigste begriffen und gleichergestalt nothdürftiglich erklärt worden.

Diese öffentlichen gemeinen Schriften sind in den reinen Kirchen und Schulen allewege gehalten worden als die Summa und Vorbild der Lehre, welche D. Luther seliger in seinen Schriften aus Gottes Wort wider das Pabstthum und andere Secten stattlich ausgeführt und wohl gegründet hat, auf welches ausführliche Erklärungen in seinen Lehr- und Streitschriften wir uns gezogen haben wollen, auf Weise und Maß, wie D. Luther in der lateinischen Vorrede über seine zusammen gedruckten Bücher von seinen Schriften selbst nothdürftige und christliche Erinnerung gethan und diesen Unter- 571.
schied ausdrücklich gesetzt hat, daß allein Gottes Wort die einige Richtschnur und Regel aller Lehre sein und bleiben solle, welchem keines Menschen Schriften gleich geachtet, sondern demselben alles unterworfen werden soll.

Es werden aber hiemit andere gute, nützliche, reine Bücher, Auslegungen der heiligen Schrift, Widerlegungen der Irrthümer, Erklärungen der Lehrartikel nicht verworfen, welche, wofern sie dem jetzt gemeldeten Vorbild der Lehre gemäß, als nützliche Auslegungen und Erklärungen gehalten und nützlich gebraucht können werden; sondern was bisher von der Summa unserer christlichen Lehre gesagt, wird allein dahin gemeinet, daß man habe eine einhellige, gewisse, allgemeine Form der Lehre, dazu sich unsere evangelischen Kirchen sämmtlich und ingemein bekennen, aus und nach welcher, weil sie aus Gottes Wort genommen, alle anderen Schriften, wie fern sie zu probiren und anzunehmen, geurtheilt und regulirt sollen werden.

Denn daß wir oberzählte Schriften, nämlich die Augsburgische Confession, Apologie, Schmalkaldische Artikel, groß und klein Katechismos Lutheri, vielgedachter Summa unserer christlichen Lehre einverleibt, ist der Ursache geschehen, daß solche für den gemeinen einhelligen Verstand unserer Kirchen je und allwege gehalten worden, als die auch von den vornehmsten, hocherleuchteten Theologen dieselbige Zeit unterschrieben, und alle evangelischen Kirchen und Schulen inne gehabt; wie sie auch, inmaßen hievor vermeldet, alle geschrieben und ausgegangen, ehe die Zwiespaltungen unter den Theologen Augsburgischer Confession entstanden, und dann, weil sie für unpartheiisch gehalten und von keinem Theil derer, so sich in Streit eingelassen, können oder sollen verworfen wer-

den, auch keiner, so ohne Falsch der Augsburgischen Confession ist, sich dieser Schriften beschweren, sondern sie als Zeugen gerne annehmen und gedulden wird: so kann uns niemand verdenken, daß wir auch aus denselbigen Erläuterung und Entscheid der streitigen Artikel nehmen, und wie wir Gottes Wort, als die ewige Wahrheit, zum Grunde legen, also auch diese Schriften zum Zeugniß der Wahrheit und für den einhelligen rechten Verstand unserer Vorfahren, so bei der reinen Lehre standhaftig gehalten, einführen und anziehen.

572. ## Von streitigen Artikeln,

was die Antithesin oder Gegenlehre belangt.

Weil auch zu Erhaltung reiner Lehre und zu gründlicher, beständiger, gottseliger Einigkeit in der Kirche vonnöthen ist, daß nicht allein die reine heilsame Lehre recht geführt, sondern, daß auch die Widersprecher, so anders lehren, gestraft werden, 1 Tim. 3., Tit. 1, 9.; denn treue Hirten, wie Lutherus redet, sollen beides thun, die Schäflein weiden oder nähren, und den Wölfen wehren, daß sie vor den fremden Stimmen fliehen mögen, Joh. 10, 12., und das Köstliche von dem Schnöden scheiden, Jer. 15, 19.:

So haben wir uns auch darüber und davon gegen einander gründlich und deutlich erklärt, also, daß in alle Wege ein Unterschied soll und muß gehalten werden zwischen unnöthigem und unnützem Gezänk, damit, weil es mehr verstöret, als bauet, die Kirche billig nicht soll verwirret werden, und zwischen nöthigem Streit, wenn nämlich solcher Streit vorfällt, welcher die Artikel des Glaubens oder die vornehmen Hauptstücke der christlichen Lehre angeht, da zu Rettung der Wahrheit falsche Gegenlehre gestraft werden muß.

Wiewohl nun obgemeldete Schriften dem christlichen Leser, welcher Lust und Liebe zu der göttlichen Wahrheit trägt, einen lautern, richtigen Bescheid von allen und jeden streitigen Artikeln unserer christlichen Religion geben, was er vermöge Gottes Worts, der Propheten und Apostel Schriften, für recht und wahr halten und annehmen, und was er als falsch und unrecht verwerfen, fliehen und meiden solle:

So haben wir doch, damit die Wahrheit desto deutlicher und klärer behalten und von allen Irrthümern unterschieden und nicht unter gemeinen Worten etwas versteckt und verborgen möchte werden, uns von den vornehmsten und hochwichtigsten Artikeln, so dieser Zeit in Streit gezogen, von jedem insonderheit hierüber deutlich und ausdrücklich gegen einander erkläret, daß es ein öffentliches gewisses Zeugniß nicht allein bei den Jetztlebenden, sondern auch bei unsern Nachkommen sein möge, was unserer Kirchen einhellige Meinung und Urtheil von den streitigen Artikeln sei und bleiben solle, nämlich:

1. Zum ersten, daß wir verwerfen und verdammen alle Ketzerei und Irrthümer, so in der ersten, alten, rechtgläubigen Kirche aus wahrem, beständigem Grunde der heiligen göttlichen Schrift verworfen und verdammt sind.

2. Zum andern, verwerfen und verdam- 573.
men wir alle Secten und Ketzereien, so in jetztgemeldeten Schriften des summarischen Begriffs der Bekenntniß unserer Kirchen verworfen sind.

3. Zum dritten, weil innerhalb dreißig Jahren von wegen des Interims und sonsten etliche Spaltungen unter etlichen Theologen Augsburgischer Confession entstanden, haben wir von denselben allen und einem jeden insonderheit unsern Glauben und Bekenntniß rund, lauter und klar in thesi et antithesi, das ist, die rechte Lehre und Gegenlehre, setzen und erklären wollen, damit der Grund göttlicher Wahrheit in allen Artikeln offenbar, und alle unrechtmäßige, zweifelhaftige, verdächtige und ver-

dammte Lehre, wo auch dieselbige, und in was Büchern sie gefunden, und wer gleich dieselbigen geschrieben, oder sich noch derselbigen annehmen wollte, ausgesetzt werde, damit männiglich vor den Irrthümern, so hin und wieder in etlicher Theologen Schriften ausgebreitet, treulich verwarnet sei, und hierin durch keines Menschen Ansehen verführt werde. In welcher Erklärung sich der christliche Leser nach aller Nothdurft ersehen und solche gegen oberzählte Schriften halten möge, daraus er eigentlich befinden wird, was von einem jeden Artikel in dem summarischen Begriff unserer Religion und Glaubens anfangs bekannt, nachmals zu unterschiedlichen Zeiten erklärt und durch uns in dieser Schrift wiederholt, keineswegs wider einander, sondern die einfältige, unwandelbare, beständige Wahrheit sei, und daß wir demnach nicht von einer Lehre zu der andern fallen, wie unsere Widersacher fälschlich ausgeben, sondern bei der einmal übergebenen Augsburgischen Confession und in einhelligem, christlichem Verstande derselben begehren uns finden zu lassen, und dabei durch Gottes Gnade standhaftig und beständig wider alle eingefallenen Verfälschungen zu verharren.

I.

Von der Erbsünde.

Und erstlich hat sich unter etlichen Theologen Augsburgischer Confession eine Zwiespalt von der Erbsünde zugetragen, was eigentlich dieselbe sei; denn ein Theil hat
574. gestritten, weil durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen, daß nunmehr nach dem Fall des verderbten Menschen Natur, Substanz, Wesen oder ja das vornehmste, höchste Theil seines Wesens, als die vernünftige Seele in ihrem höchsten Grad oder vornehmsten Kräften, die Erbsünde selbst sei, welche Natur- oder Personsünde genennet worden, darum, daß es nicht ein Gedanke, Wort oder Werk, sondern die Natur selbst sei, daraus als aus der Wurzel alle anderen Sünden entspringen, und sei derwegen jetzund nach dem Fall, weil die Natur durch die Sünde verderbt, ganz und gar kein Unterschied zwischen des Menschen Natur oder Wesen und zwischen der Erbsünde.

Der andere Theil aber hat dagegen gelehrt, daß die Erbsünde eigentlich nicht sei des Menschen Natur, Substanz oder Wesen, das ist, des Menschen Leib oder Seele, welche auch jetzund nach dem Fall in uns Gottes Geschöpf und Kreaturen sind und bleiben, sondern sei etwas in des Menschen Natur, Leib, Seele und allen seinen Kräften, nämlich eine greuliche, tiefe, unaussprechliche Verderbung derselben, also daß der Mensch der Gerechtigkeit, darinnen er anfangs erschaffen, mangelt, und in geistlichen Sachen zum Guten erstorben und zu allem Bösen verkehrt [ist], und daß von wegen solcher Verderbung und angeborener Sünde, so in der Natur steckt, aus dem Herzen alle wirklichen Sünden herfließen, und müsse also ein Unterschied gehalten werden zwischen des verderbten Menschen Natur und Wesen, oder seinem Leib und Seele, welches Gottes Geschöpf und Krea-

turen an uns auch nach dem Fall sind, und zwischen der Erbsünde, welche ein Werk des Teufels ist, dadurch die Natur verderbt worden.

Nun ist dieser Streit von der Erbsünde nicht ein unnöthiges Gezänk, sondern, wenn diese Lehre aus und nach Gottes Wort recht geführt und von allen pelagianischen und manichäischen Irrthümern abgesondert wird, so werden (wie die Apologia spricht) des HErren Christi Wohlthaten und sein theures Verdienst, auch die Gnadenwirkung des Heiligen Geistes desto besser erkannt und mehr gepreiset; es wird auch Gott seine Ehre gegeben, wenn Gottes Werk und Geschöpf am Menschen von des Teufels Werk, dadurch die Natur verderbt [ist], recht unterschieden wird; derwegen diese Zwiespalt christlich und nach Gottes Wort zu erklären und die rechte, reine Lehre von
575. der Erbsünde zu erhalten, wollen wir aus vorgemeldeten Schriften die thesin und antithesin, das ist, rechte Lehre und Gegenlehre, in kurze Hauptstücke fassen.

Und erstlich ists wahr, daß Christen für Sünde halten und erkennen sollen nicht allein die wirkliche Uebertretung der Gebote Gottes, sondern daß auch die greuliche, schreckliche Erbseuche, durch welche die ganze Natur verderbt [ist], vor allen Dingen wahrhaftig für Sünde soll gehalten und erkennet werden, ja für die Hauptsünde, welche eine Wurzel und Brunnquell ist aller wirklichen Sünden, und wird von D. Luthero eine Natur- oder Personsünde genennet, damit anzuzeigen, da gleich der Mensch nichts Böses gedächte, redete oder wirkte, welches doch nach dem Fall unserer ersten Eltern in diesem Leben menschlicher Natur unmöglich, daß gleichwohl seine Natur und Person sündig, das ist, durch die Erbsünde als mit einem geistlichen Aussatz durch und durch, ganz und gar, vor Gott vergiftet und verderbt sei, um welcher Verderbung willen und von wegen des Falles des ersten Menschen die Natur oder Person von Gottes Gesetz beklagt und verdammt wird, also, daß wir von Natur Kinder des Zorns, des Todes und der Verdammniß sind, wo wir nicht durch das Verdienst Christi davon erlöst werden.

Zum andern ist das auch klar und wahr, wie der neunzehnte Artikel in der Augsburgischen Confession lehrt, daß Gott nicht ist ein Schöpfer, Stifter oder Ursache der Sünde, sondern aus Anstiftung des Teufels durch einen Menschen ist die Sünde (welche ist ein Werk des Teufels) in die Welt gekommen, Röm. 5, 12. 1 Joh. 3, 8. Und noch heut zu Tage in dieser Verderbung schafft und macht Gott in uns die Sünde nicht, sondern mit der Natur, welche Gott heut zu Tage an den Menschen noch schafft und macht, wird die Erbsünde durch die fleischliche Empfängniß und Geburt von Vater und Mutter aus sündlichem Samen mit fortgepflanzt.

Zum dritten, was dieser Erbschade sei, weiß und kennet keine Vernunft nicht, sondern es muß, wie die Schmalkaldischen Artikel reden, aus der Schrift Offenbarung gelernet und geglaubt werden. Und in 576.
der Apologia wird dasselbige kürzlich in diese Hauptstücke gefaßt:

1. Daß dieser Erbschade sei die Schuld, daß wir allesammt von wegen des Ungehorsams Adams und Eva in Gottes Ungnaden und Kinder des Zorns von Natur sind, wie der Apostel zu den Römern am 5. Kap. zeuget.

2. Zum andern, daß es auch eine gänzliche Darbung oder Mangelung der angeschaffenen Erbgerechtigkeit im Paradies oder des Bildes Gottes, nach welchem der Mensch anfänglich in Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit geschaffen, und zugleich ein Unvermögen und Untüchtigkeit zu allen Gottes Sachen [sei], oder wie die lateinischen Worte lauten: Descriptio peccati originalis detrahit naturae non reno-

vatae et dona et vim seu facultatem et actus inchoandi et efficiendi spiritualia; das ist: Die Beschreibung der Erbsünde benimmt der unverneuerten Natur die Gaben, Kraft und alle Wirkung, in geistlichen Dingen etwas anzufahen und zu wirken.

3. Daß die Erbsünde (an der menschlichen Natur) nicht allein sei ein solcher gänzlicher Mangel alles Guten in geistlichen, göttlichen Sachen, sondern daß sie zugleich auch sei anstatt des verlornen Bildes Gottes in dem Menschen eine tiefe, böse, greuliche, grundlose, unerforschliche und unaussprechliche Verderbung der ganzen Natur und aller Kräfte, sonderlich der höchsten, vornehmsten Kräfte der Seele im Verstande, Herzen und Willen, daß dem Menschen nunmehr nach dem Fall angeerbt wird *eine angeborne böse Art und inwendige Unreinigkeit des Herzens, böse Lust und Neigung*, daß wir alle von Art und Natur solch Herz, Sinn und Gedanken aus Adam ererben, welches nach seinen höchsten Kräften und Licht der Vernunft natürlich stracks wider Gott und seine höchsten Gebote gesinnet und geartet, ja eine Feindschaft wider Gott ist, was sonderlich göttliche, geistliche Sachen belangt; denn sonst in natürlichen äußerlichen Sachen, so der Vernunft unterworfen, hat der Mensch noch etlichermaßen Verstand, Kraft und Vermögen, wiewohl gar sehr geschwächt, welches doch alles auch durch die Erbsünde vergiftet und verunreinigt wird, daß es vor Gott nichts taugt.

577. 4. Die Strafe und Pön der Erbsünde, so Gott auf Adams Kinder und auf die Erbsünde gelegt, ist der Tod, die ewige Verdammniß, auch ander leiblich und geistlich, zeitlich und ewig Elend, Tyrannei und Herrschaft des Teufels, daß die menschliche Natur dem Reich des Teufels unterworfen und unter des Teufels Gewalt dahin gegeben und unter seinem Reich gefangen [ist], der manchen großen, weisen Menschen in der Welt mit schrecklichem Irrthum, Ketzerei und anderer Blindheit betäubt und verführet und sonst die Menschen zu allerlei Laster dahin reißet.

5. Zum fünften, derselbe Erbschade ist so groß und greulich, daß er allein um des HErrn Christi willen in den Getauften und Gläubigen vor Gott zugedeckt und vergeben muß werden. Es muß auch und kann die dadurch verrückte, verderbte menschliche Natur allein durch des Heiligen Geistes Wiedergeburt und Erneuerung geheilt werden, welches doch in diesem Leben nur angefangen, aber allererst in jenem Leben vollkommen sein wird.

Diese Punkte, so allhier allein summarischer Weise angezogen, werden in obgemeldeten Schriften der gemeinen Bekenntniß unserer christlichen Lehre ausführlicher erklärt.

Solche Lehre aber muß nun also erhalten und verwahrt werden, daß sie nicht abweiche, entweder auf die pelagianische oder auf die manichäische Seite. Derhalben soll auch kürzlich gemeldet werden, welche Gegenlehre von diesem Artikel in unsern Kirchen ausgesetzt und verworfen werde.

1. Und erstlich, wider die alten und neuen Pelagianer werden gestraft und verworfen diese falschen opiniones und Lehren, als wäre die Erbsünde allein ein reatus oder Schuld von wegen fremder Verwirkung, ohne einige unserer Natur Verderbung.

2. Item, als wären die sündlichen bösen Lüste nicht Sünde, sondern conditiones oder angeschaffene und wesentliche Eigenschaften der Natur.

3. Oder als wäre der obgemeldete Mangel und Schade nicht eigentlich und wahrhaftig vor Gott solche Sünde, darum der Mensch außer Christo ein Kind des Zorns und der Verdammniß, auch im Reich

und unter der Gewalt des Satans sein müßte.

578. 4. Es werden auch ausgesetzt und verworfen diese und dergleichen pelagianische Irrthümer, als: daß die Natur auch nach dem Fall unverderbt, und sonderlich in geistlichen Sachen ganz gut und rein und in ihren naturalibus, das ist, in ihren natürlichen Kräften, vollkommen sein solle.

5. Oder daß die Erbsünde nur von außen ein schlechter, geringschätziger, eingesprengter Fleck oder anfliegende Makel, vel corruptio tantum accidentium aut qualitatum, das ist, eine Verderbung allein etlicher zufälliger Dinge an des Menschen Natur wäre, dabei und darunter die Natur gleichwohl ihre Güte und Kraft auch zu geistlichen Sachen habe und behalte.

6. Oder daß die Erbsünde nicht eine Beraubung oder Mangelung, sondern nur eine äußerliche Hinderniß solcher geistlichen guten Kräfte wäre, als wenn ein Magnet mit Knoblauchsaft bestrichen wird, dadurch seine natürliche Kraft nicht weggenommen, sondern allein gehindert wird; oder daß dieselbige Makel wie ein Fleck vom Angesicht oder Farbe von der Wand leichtlich könne abgewischt werden.

7. Gleichfalls werden auch gestraft und verworfen, so da lehren, es sei wohl die Natur durch den Fall sehr geschwächt und verderbt, habe aber gleichwohl nicht ganz und gar alles Gutes, was zu göttlichen, geistlichen Sachen gehört, verloren, sei auch nicht, wie man in unsern Kirchen singt: **Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen**, sondern habe noch aus und von der natürlichen Geburt, wie klein, wenig und gering es auch sei, dennoch etwas Gutes, als: Fähigkeit, Geschicklichkeit, Tüchtigkeit oder Vermögen, in geistlichen Sachen etwas anzufangen, wirken oder mitwirken; denn was äußerliche, zeitliche, weltliche Sachen und Händel, so der Vernunft unterworfen, belangt, davon soll im nachfolgenden Artikel Erklärung geschehen.

Diese und dergleichen Gegenlehre wird darum gestraft und verworfen: denn Gottes Wort lehret, daß die verderbte Natur aus und von ihr selbst in geistlichen, göttlichen Sachen nichts Gutes, auch nicht das wenigste, als gute Gedanken, vermöge, und nicht allein das, sondern daß sie aus und für sich selbst vor Gott nichts anders, denn sündigen könne. Gen. 6. und 8.

579. Also muß auch diese Lehre auf der andern Seite vor dem manichäischen Irrthum verwahrt werden. Derhalben werden auch diese und dergleichen irrige Lehren verworfen, als: daß jetzo, nach dem Fall, die menschliche Natur anfangs rein und gut geschaffen, und darnach von außen die Erbsünde (als etwas Wesentliches) durch den Satan in die Natur eingegossen und eingemengt werde, wie Gift unter Wein gemengt wird.

Denn obwohl in Adam und Eva die Natur erstlich rein, gut und heilig geschaffen, so ist doch durch den Fall die Sünde nicht also in ihre Natur gekommen, wie die Manichäer geschwärmt haben, als hätte der Satan etwas wesentliches Böses geschaffen oder gemacht und mit ihrer Natur vermengt, sondern da aus Verleitung des Satans durch den Fall, nach Gottes Gericht und Urtheil, der Mensch zur Strafe die angeschaffene Erbgerechtigkeit verloren, ist durch solche Privation oder Mangel, Darbung und Verwundung, so durch den Satan geschehen, die menschliche Natur also, wie droben gesagt, verkehrt und verderbt, daß mit demselben Mangel und Verderbung jetzunder die Natur allen Menschen, so natürlicher Weise von Vater und Mutter empfangen und geboren werden, angeerbt wird. Denn nach dem Fall wird die menschliche Natur nicht erstlich rein und gut geschaffen, und darnach allererst durch die Erbsünde verderbet, sondern im ersten

Augenblick unserer Empfängniß ist der Same, daraus der Mensch formirt wird, sündig und verderbt; so ist auch die Erbsünde nicht etwas für sich selbst, in oder außer des verderbten Menschen Natur selbständig, wie sie auch des verderbten Menschen eigen Wesen, Leib oder Seele, oder der Mensch selber nicht ist. Es kann und soll auch die Erbsünde und die dadurch verderbte menschliche Natur nicht also unterschieden werden, als wäre die Natur vor Gott rein, gut, heilig und unverderbt, aber allein die Erbsünde, so darinnen wohnet, wäre böse.

Item, wie Augustinus von den Manichäern schreibt, als ob nicht der verderbte Mensch selber von wegen der angebornen Erbsünde sündigte, sondern etwas Anderes und Fremdes im Menschen, und daß also Gott durchs Gesetz nicht die Natur, als durch die Sünde verderbt, sondern nur allein die Erbsünde darinnen anklage und verdamme. Denn, wie droben in thesi, das ist, in Erklärung der reinen Lehre von der Erbsünde, gesetzt, ist die ganze Natur des Menschen, so natürlicher Weise von Vater und Mutter geboren wird, an Leib und Seele, in allen Kräften, durch und
580. durch, auf das alleräußerste (was ihre im Paradies angeschaffene Güte, Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit betrifft und anlangt) durch die Erbsünde verderbt und verkehret. Non tamen in aliam substantiam genere aut specie diversam, priori abolita, transmutata est; das ist: Jedoch ist sie nicht ganz und gar vertilgt, oder in eine andere Substanz verwandelt, welche nach ihrem Wesen unserer Natur nicht gleich, und also mit uns nicht eines Wesens sein sollte.

Es wird auch von wegen solcher Verderbung die ganze verderbte Natur des Menschen durchs Gesetz angeklagt und verdammt, wo nicht die Sünde um Christi willen vergeben wird.

Es beklagt aber und verdammt das Gesetz unsere Natur nicht darum, daß wir Menschen von Gott erschaffen sind, sondern darum, daß wir sündig und böse sind, wie auch nicht darum und sofern die Natur und das Wesen auch nach dem Fall in uns ein Werk, Geschöpf und Kreatur Gottes ist, sondern darum und sofern sie durch die Sünde vergiftet und verderbt ist.

Wiewohl aber die Erbsünde die ganze menschliche Natur wie ein geistlich Gift und Aussatz (wie Lutherus redet) vergiftet und verderbet hat, daß man in unserer verderbten Natur augenscheinlich nicht zeigen und weisen kann die Natur besonders für sich und die Erbsünde auch besonders für sich, so ist doch gleichwohl nicht Ein Ding *die verderbte Natur* oder das Wesen des verderbten Menschen, Leib und Seele, oder der Mensch selber von Gott erschaffen (darin die Erbsünde wohnet, dadurch auch Natur, Wesen oder der ganze Mensch verderbt ist) und *die Erbsünde selbst*, die in des Menschen Natur oder Wesen wohnet und dieselbige verderbet; wie auch in dem äußerlichen Aussatz der Leib, so aussätzig ist, und der Aussatz an oder im Leibe nicht Ein Ding sind, wenn man eigentlich reden will; sondern es muß ein Unterschied gehalten werden auch zwischen unserer Natur, wie sie von Gott erschaffen und erhalten wird, darin die Sünde wohnet, und zwischen der Erbsünde, so in der Natur wohnet; die beiden müssen und können auch unterschiedlich nach der heiligen Schrift betrachtet, gelehrt und geglaubt werden.

Und solchen Unterschied zu erhalten, dringen und zwingen die vornehmsten Artikel unsers christlichen Glaubens, als erstlich: im Artikel von der Schöpfung zeugt die Schrift, daß Gott nicht allein vor dem Fall menschliche Natur geschaffen habe, sondern daß sie auch nach dem Fall eine 581.
Kreatur und Werk Gottes sei. Deut. 32, 6.

Jes. 45, 11. 54, 5. 64, 8. Act. 17, 25. Apok. 4, 11.

Deine Hände (spricht Job) haben mich gearbeitet, und gemacht alles, was ich um und um bin; und versenkest mich so gar. Gedenke doch, daß du mich aus Leimen gemacht hast, und wirst mich wieder zur Erde machen. Hast du mich nicht wie Milch gemolken und wie Käse lassen gerinnen? Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefügt. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Athem Hiob 10, 8—12.

Ich danke dir (spricht David), daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl. Es war dir mein Gebein nicht verhohlen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und derselben keiner da war, Psalm 139, 14—16.

Im Prediger Salomonis stehet geschrieben: Denn der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat, Eccl. 12, 7.

Diese Sprüche zeugen lauter, daß Gott auch nach dem Fall des Menschen Schöpfer sei und ihm Leib und Seele erschaffe; darum kann der verderbte Mensch nicht ohne allen Unterschied die Sünde selbst sein, sonst wäre Gott ein Schöpfer der Sünde; wie auch unser kleiner Katechismus in der Auslegung des ersten Artikels bekennet, da also geschrieben: Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat, sammt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält. Desgleichen im großen Katechismo steht also geschrieben: Das meine und glaube ich, daß ich Gottes Geschöpf bin, das ist, daß er mir gegeben hat und ohne Unterlaß erhält Leib, Seele und Leben, Gliedmaß klein und groß, alle Sinne, Vernunft und Verstand ꝛc. Wiewohl dieselbe Kreatur und das Werk Gottes durch die Sünde jämmerlich verderbt ist: denn die Massa, daraus Gott jetzund den Menschen formiret und macht, ist in Adam ver- 582.
derbet und verkehrt, und wird also auf uns geerbt.

Und hie sollen billig fromme christliche Herzen die unaussprechliche Güte Gottes bedenken, daß solche verderbte, verkehrte, sündliche massam Gott nicht alsbald von sich wirft ins höllische Feuer, sondern daraus formiret und macht die jetzige menschliche Natur, so durch die Sünde jämmerlich verderbt [ist], auf daß er sie durch seinen lieben Sohn von Sünden reinigen, heiligen und selig machen möge.

Aus diesem Artikel findet sich nun der Unterschied unwidersprechlich und klar; denn die Erbsünde kommt nicht von Gott her, Gott ist nicht ein Schöpfer oder Stifter der Sünde; es ist auch die Erbsünde nicht eine Kreatur oder Werk Gottes, sondern sie ist des Teufels Werk.

Wenn nun ganz und gar kein Unterschied sein sollte zwischen der Natur und dem Wesen unsers Leibes und Seelen, so durch die Erbsünde verderbt, und zwischen der Erbsünde, dadurch die Natur verderbt ist, so würde folgen, daß entweder Gott, weil er ist ein Schöpfer dieser unserer Natur, auch die Erbsünde schaffte und machte, welche auch also sein Werk und Kreatur sein würde; oder weil die Sünde ein Werk des Teufels ist, daß der Satan ein Schöpfer wäre dieser unserer Natur, unsers Leibes und Seelen, welche auch ein Werk oder Geschöpf des Satans sein müßte, wenn ohne allen Unterschied unsere verderbte Natur die Sünde selbst sein sollte; welches beides

wider den Artikel unsers christlichen Glaubens ist. Derwegen, und auf daß Gottes Geschöpf und Werk am Menschen von des Teufels Werk unterschieden möge werden, sagen wir, daß es Gottes Geschöpf sei, daß der Mensch Leib und Seele hat; item, daß es Gottes Werk sei, daß der Mensch etwas gedenken, reden, thun und wirken könne, denn in ihm leben, weben und sind wir, Act. 17, 28. Daß aber die Natur verderbt, Gedanken, Worte und Werke böse sind, das ist anfänglich ein Werk des Satans, der durch die Sünde Gottes Werk in Adam also verderbet hat, welches daher auf uns geerbt wird.

Zum andern, im Artikel von der Erlösung zeugt die Schrift gewaltig, daß Gottes Sohn unsere menschliche Natur ohne
583. Sünde angenommen, also, daß er uns, seinen Brüdern, allenthalben gleich worden sei, ausgenommen die Sünde, Ebr. 2, 14. Unde veteres dixerunt, Christum nobis, fratribus suis, consubstantialem esse secundum assumtam naturam, quia naturam, quae, excepto peccato, ejusdem generis, speciei et substantiae cum nostra est, assumsit, et contrariam sententiam manifeste haereseos damnarunt; das ist: Daher alle alten rechtgläubigen Lehrer gehalten, daß Christus nach der angenommenen Menschheit mit uns, seinen Brüdern, eines Wesens sei; denn er hat seine menschliche Natur, welche unserer menschlichen Natur in ihrem Wesen und allen wesentlichen Eigenschaften durchaus (allein die Sünde ausgenommen) gleich ist, an sich genommen, und haben die Gegenlehre als öffentliche Ketzerei verdammt.

Wenn nun kein Unterschied wäre zwischen der Natur oder dem Wesen des verderbten Menschen, und zwischen der Erbsünde, so müßte folgen, daß Christus entweder unsere Natur nicht angenommen, weil er die Sünde nicht hätte angenommen, oder, weil er unsere Natur angenommen, daß er auch die Sünde hätte angenommen, welches beides wider die Schrift ist. Weil aber Gottes Sohn unsere menschliche Natur, und nicht die Erbsünde, an sich genommen, so ist hieraus klar, daß die menschliche Natur, auch nach dem Fall, und die Erbsünde nicht ein Ding sei, sondern unterschieden werden müssen.

Zum dritten, im Artikel von der Heiligung zeugt die Schrift, daß Gott den Menschen von der Sünde abwasche, reinige, heilige, und daß Christus sein Volk von ihren Sünden selig mache; so kann ja die Sünde der Mensch selber nicht sein; denn den Menschen nimmt Gott um Christus willen zu Gnaden auf, aber der Sünde bleibt er in Ewigkeit feind. Ist derhalben unchristlich und abscheulich zu hören, daß die Erbsünde im Namen der heiligen Dreifaltigkeit getauft, geheiligt und selig gemacht werde, und dergleichen Reden mehr, damit wir einfältige Leute nicht verärgern wollen, so in der neuen Manichäer Schriften zu finden.

Zum vierten, im Artikel von der Auferstehung zeugt die Schrift, daß eben dieses unsers Fleisches Substanz, aber ohne Sünde, auferstehen, und daß wir im ewigen Leben eben diese Seele, aber ohne Sünde, haben und behalten werden.

Wenn nun ganz und gar kein Unter- 584.
schied wäre zwischen unserem verderbten Leib und Seele, und zwischen der Erbsünde, so würde wider diesen Artikel des christlichen Glaubens folgen, daß entweder dies unser Fleisch am jüngsten Tage nicht auferstehen, und daß wir im ewigen Leben nicht dies Wesen unsers Leibes und Seelen, sondern eine andere Substanz (oder eine andere Seele) haben würden, weil wir da werden ohne Sünde sein, oder daß auch die Sünde auferstehen und im ewigen Leben in den Auserwählten sein und bleiben würde.

Hieraus ist klar, daß diese Lehre (mit

allem, so ihr anhanget und daraus folget), müsse verworfen werden, da vorgegeben und gelehret wird, daß die Erbsünde des verderbten Menschen Natur, Substanz, Wesen, Leib oder Seele selbst sei, also, daß ganz und gar kein Unterschied zwischen unserer verderbten Natur, Substanz und Wesen, und zwischen der Erbsünde sein solle. Denn die vornehmsten Artikel unsers christlichen Glaubens zeugen stark und gewaltig, warum ein Unterschied zwischen der Natur oder Substanz des Menschen, so durch die Sünde verderbt, und zwischen der Sünde, damit und dadurch der Mensch verderbt ist, soll und muß gehalten werden. Und dies sei genug zur einfältigen Erklärung der Lehre und Gegenlehre (in thesi et antithesi) von diesem Streit, so viel die Hauptsache an ihr selbst belanget, an diesem Ort, da nicht ausführlich disputirt, sondern artikelsweise nur die vornehmsten Hauptstücke gehandelt werden.

Was aber die Wörter und Weise zu reden anlangt, ist das Beste und Sicherste, daß man das Vorbild der gesunden Worte, wie in der heiligen Schrift und in den obgemeldeten Büchern von diesem Artikel geredet wird, brauche und behalte.

Es sollen auch aequivocationes vocabulorum, das ist, die Wörter und Reden, so in mancherlei Verstand gezogen und gebraucht werden, Wortgezänke zu verhüten, fleißig und unterschiedlich erklärt werden; als, wenn man sagt: Gott schafft die Natur der Menschen, da wird durch das Wort Natur verstanden das Wesen, Leib und Seele der Menschen; oft aber nennt man die Art oder Unart eines Dinges seine Natur, als, wenn man sagt: Der Schlange Natur ist, daß sie sticht und vergiftet. Also spricht Lutherus, daß Sünde und sündigen des verderbten Menschen Art und Natur sei.

585. Also heißt Erbsünde eigentlich die tiefe Verderbung unserer Natur, wie sie in Schmalkaldischen Artikeln beschrieben wird. Zu Zeiten aber wird das Concretum oder Subjectum, das ist, der Mensch selber mit Leib und Seele, darinnen die Sünde ist und steckt, mitbegriffen, darum, daß der Mensch durch die Sünde verderbt, vergiftet und sündig ist, als, wenn Lutherus spricht: **Deine Geburt, deine Natur und dein ganzes Wesen ist Sünde**, das ist, sündig und unrein.

Natursünde, Personsünde, wesentliche Sünde erklärt Lutherus selber, daß er es also meine, daß nicht allein die Worte, Gedanken und Werke Sünde seien, sondern daß die ganze Natur, Person und Wesen des Menschen durch die Erbsünde zu Grund gänzlich verderbt sei.

Was aber die lateinischen Worte substantia und accidens anlangt, soll der einfältigen Kirche, weil solche Worte dem gemeinen Manne unbekannt, mit denselben in öffentlichen Predigten billig verschonet werden. Wenn aber die Gelehrten unter sich oder bei andern, welchen solche Worte nicht unbekannt, sich derselben in diesem Handel gebrauchen, inmaßen Eusebius, Ambrosius und sonderlich Augustinus, wie auch andere vornehme Kirchenlehrer mehr, aus Noth, diese Lehre wider die Ketzer zu erklären, gethan: so nehmen sie vor eine immediatam divisionem, das ist, eine solche Theilung, dazwischen kein Mittel ist, daß alles, was da ist, müsse entweder substantia, das ist, ein selbständig Wesen, oder accidens, das ist, ein zufälliges Ding, sein, das nicht für sich selbst wesentlich bestehet, sondern in einem andern selbständigen Wesen ist und davon kann unterschieden werden; welche Theilung auch Cyrillus und Basilius gebrauchen.

Und dieweil unter andern dieses auch ein ungezweifelter, unwidersprechlicher Grundspruch in der Theologia ist, daß eine jede substantia oder selbständiges Wesen, sofern es eine Substanz ist, entweder Gott selber oder ein Werk und Geschöpf Gottes

sei: so hat Augustinus in vielen Schriften wider die Manichäer mit allen wahrhaftigen Lehrern wohlbedacht und mit Ernst die Rede: Peccatum originis est substantia vel natura, das ist, die Erbsünde ist des Menschen Natur oder Wesen, verdammt und verworfen, nach welchem auch alle Gelehrte und Verständige allezeit gehalten,
586. daß dasjenige, so nicht für sich selbst besteht, noch ein Theil ist eines andern selbständigen Wesens, sondern in einem andern Ding wandelbarlich ist, nicht eine substantia, das ist, etwas Selbständiges, sondern ein accidens, das ist, etwas Zufälliges, sei. Also pflegt Augustinus beständig auf diese Weise zu reden: Die Erbsünde sei nicht die Natur selbst, sondern ein accidens vitium in natura, das ist, ein zufälliger Mangel und Schaden in der Natur. Wie man denn auf solche Weise auch in unsern Schulen und Kirchen nach der Dialectica vor diesem Zank frei und unverdächtig geredet hat, und deswegen weder von Doctor Luthern, noch einigem rechtschaffenen Lehrer unserer reinen evangelischen Kirche jemals gestraft worden.

Weil denn die unwidersprechliche Wahrheit ist, daß alles, was da ist, entweder eine Substanz oder ein accidens, das ist, entweder ein selbständig Wesen, oder etwas Zufälliges in demselben ist, inmaßen kurz hievor mit Zeugnissen der Kirchenlehrer angezeigt und erwiesen, und kein recht Verständiger jemals daran gezweifelt, so dringet die Noth, und kann hie keiner vorüber, wenn jemand fragen wollte, ob die Erbsünde eine Substanz, das ist, ein solches Ding, das für sich selbst bestehe und nicht in einem andern ist; oder ein accidens, das ist, ein solch Ding sei, das nicht für sich selbst bestehet, sondern in einem andern ist, und für sich selbst nicht bestehen noch sein kann, so muß er fein rund heraus bekennen, daß die Erbsünde keine Substanz, sondern ein Accidens sei.

Darum auch der Kirche Gottes zum beständigen Frieden in dieser Zwiespaltung nimmermehr geholfen, sondern die Uneinigkeit vielmehr gestärkt und erhalten [wird], wenn die Kirchendiener in Zweifel stecken bleiben, ob die Erbsünde eine Substanz oder Accidens sei und also recht und eigentlich genennet werde.

Demnach, soll den Kirchen und Schulen dieses ärgerlichen und hochschädlichen Streits zu Grund abgeholfen werden, ist vonnöthen, daß männiglich deshalben eigentlich berichtet werde.

Wann aber weiter gefragt wird, was denn die Erbsünde für ein Accidens sei, das ist eine andere Frage, darauf kein Philosophus, kein Papist, kein Sophist, ja keine menschliche Vernunft, wie scharf auch dieselbige immermehr sein mag, die rechte Erklärung geben kann, sondern aller Verstand und Erklärung muß allein aus heiliger Schrift genommen werden, welche bezeugt, daß die Erbsünde sei ein unaussprechlicher Schaden und eine solche Verderbung menschlicher Natur, daß an derselben und allen ihren innerlichen und äußerlichen Kräften nichts Reines noch Gutes geblieben, sondern alles zumal ver- 587.
derbt, daß der Mensch durch die Eübsünde wahrhaftig vor Gott geistlich todt und zum Guten mit allen seinen Kräften erstorben sei.

Dergestalt denn durch das Wort accidens die Erbsünde nicht verkleinert, wenn es nach Gottes Wort also erkläret wird, inmaßen Doctor Luther in seiner lateinischen Auslegung über das dritte Kapitel des ersten Buchs Mose wider die Verkleinerung der Erbsünde mit großem Ernst geschrieben hat; sondern solch Wort dienet allein dazu, den Unterschied zwischen dem Werk Gottes (welches ist unsere Natur, unangesehen daß sie verderbt ist) und zwischen des Teufels Werk (welches ist die Sünde, die im Werk Gottes stecket, und desselben aller-

tiefste und unaussprechliche Verderbung ist) anzuzeigen.

Also hat auch Lutherus in diesem Handel das Wort accidens, wie auch das Wort qualitas gebraucht und nicht verworfen, daneben aber auch mit besonderm Ernst und großem Eifer auf das allerfleißigste erklärt und männiglich eingebildet, was es für eine greuliche Qualität und accidens sei, dadurch die menschliche Natur nicht schlecht verunreinigt, sondern so tief verderbt ist, daß nichts Reines noch unverderbt in derselben geblieben; wie seine Worte über den 90. Psalm lauten: Sive igitur peccatum originis *qualitatem* sive *morbum* vocaverimus, profecto extremum malum est, non solum pati aeternam iram et mortem, sed ne agnoscere quidem, quae pateris; das ist: Wir nennen die Erbsünde eine Qualität oder Seuche, so ist sie fürwahr der äußerste Schaden, daß wir nicht allein den ewigen Zorn Gottes und den ewigen Tod leiden sollen, sondern auch nicht verstehen, was wir leiden. Und abermals über das erste Buch Mose, Kap. 3.: Qui isto veneno peccati originis a planta pedis usque ad verticem infecti sumus, siquidem in natura adhuc integra accidere; das ist: Wir sind durch das Gift der Erbsünde von der Fußsohle an bis auf die Scheitel vergiftet, dieweil solches noch in der vollkommenen Natur uns zugefallen.

II.

Vom freien Willen oder menschlichen Kräften.

Nachdem ein Zwiespalt nicht allein zwischen den Papisten und den Unsern, sondern auch unter etlichen Theologen der
588. Augsburgischen Confession selbst von dem freien Willen eingefallen, wollen wir zuvörderst, worüber der Streit gewesen, eigentlich anzeigen.

Denn weil der Mensch mit seinem freien Willen in vier unterschiedlichen, ungleichen Ständen gefunden und betrachtet werden kann, ist jetzund die Frage nicht, wie es um denselben *vor dem Fall* beschaffen, oder was er *nach dem Fall* vor seiner Bekehrung *in äußerlichen Sachen*, dies zeitliche Leben belangend, vermöge; wie auch nicht, was er in geistlichen Sachen, nachdem er durch den Geist Gottes *wiedergeboren* und von demselben regieret wird, oder wenn er *von den Todten* erstehet, für einen freien Willen haben werde; sondern die Hauptfrage ist einig und allein, was des *unwiedergebornen* Menschen Verstand und Wille *in seiner Bekehrung* und *Wiedergeburt* aus eignen und nach dem Fall *übergebliebenen Kräften* vermöge, wenn das Wort Gottes gepredigt und uns die Gnade Gottes angeboten wird: ob er sich zu solcher Gnade bereiten, dieselbige annehmen und das Jawort dazu sagen könnte. Dies ist die Frage, darüber nun etlich viel Jahre in den Kirchen Augsburgischer Confession unter etlichen Theologen gestritten worden.

Denn der eine Theil hat gehalten und gelehrt, obwohl der Mensch aus eignen Kräften nicht vermöge Gottes Gebot zu erfüllen, Gott wahrhaftig trauen, fürchten und lieben, ohne die Gnade des Heiligen

Geistes, doch habe er noch so viel natürlicher Kräfte vor der Wiedergeburt übrig, daß er etlichermaßen sich zur Gnade bereiten, und das Jawort, doch schwächlich, geben, aber, wenn die Gnade des Heiligen Geistes nicht dazu komme, damit nichts ausrichten könnte, sondern im Kampf darnieder liegen müßte.

So haben auch die alten und neuen Enthusiasten gelehrt, daß Gott die Menschen ohne alle Mittel und Instrument der Kreatur, das ist, ohne die äußerliche Predigt und Gehör Gottes Worts, durch seinen Geist bekehre und zu der seligmachenden Erkenntniß Christi ziehe.

Wider diese beiden Theile haben die reinen Lehrer Augsburgischer Confession gelehret und gestritten, daß der Mensch durch den Fall unserer ersten Eltern also verderbt, daß er in göttlichen Sachen, unsere Bekehrung und Seelen Seligkeit belangend, von Natur blind [sei], wenn Gottes Wort gepredigt wird, dasselbige nicht verstehe
589. noch verstehen könnte, sondern für eine Thorheit halte, auch aus ihm selbst sich nicht zu Gott nähere, sondern ein Feind Gottes sei und bleibe, bis er mit der Kraft des Heiligen Geistes durch das gepredigte und gehörte Wort aus lauter Gnade ohne alles sein Zuthun bekehrt, gläubig, wiedergeboren und erneuert werde.

Diese Zwiespalt nach Anleitung Gottes Worts christlich zu erklären und durch seine Gnade hinzulegen, ist unsere Lehre, Glaube und Bekenntniß, wie nachfolgt:

Daß nämlich in geistlichen und göttlichen Sachen des unwiedergebornen Menschen Verstand, Herz und Wille aus eignen natürlichen Kräften ganz und gar nichts verstehen, glauben, annehmen, gedenken, wollen, anfangen, verrichten, thun, wirken oder mitwirken könne, sondern sei ganz und gar zum Guten erstorben und verdorben, also, daß in des Menschen Natur nach dem Fall vor der Wiedergeburt nicht ein Fünklein der geistlichen Kräfte übrig geblieben noch vorhanden, mit welchem er aus ihm selber sich zur Gnade Gottes bereiten, oder die angebotene Gnade annehmen, noch derselben für und von sich selbst fähig sein, oder sich dazu appliciren oder schicken könne, oder aus seinen eigenen Kräften etwas zu seiner Bekehrung, weder zum ganzen noch zum halben oder zu einigem dem wenigsten oder geringsten Theil, helfen, thun, wirken oder mitwirken vermöge, von ihm selbst, als von ihm selbst, sondern sei der Sünde Knecht, Joh. 8, 34., und des Teufels Gefangener, davon er getrieben wird, Eph. 2, 2. 2 Tim. 2, 26. Daher der natürliche freie Wille seiner verkehrten Art und Natur nach allein zu demjenigen, das Gott mißfällig und zuwider ist, kräftig und thätig ist.

Diese Erklärung und Hauptantwort auf die im Eingang dieses Artikels gesetzte Hauptfrage und statum controversiae bestätigen und bekräftigen folgende Gründe des göttlichen Worts, welche, ob sie wohl der hoffährtigen Vernunft und Philosophie zuwider sind, so wissen wir doch, daß dieser verkehrten Welt Weisheit nur Thorheit vor Gott ist, und daß von den Artikeln des Glaubens allein aus Gottes Wort soll geurtheilt werden.

Denn erstlich, des Menschen Vernunft oder natürlicher Verstand, ob er gleich noch wohl ein dunkel Fünklein des Erkenntnisses, daß ein Gott sei, wie auch, Röm. 1, 19. f., von der Lehre des Gesetzes hat, dennoch also unwissend, blind und verkehrt ist, daß, wenn schon die allersinnreichsten und gelehrtesten Leute auf Erden das Evangelium vom Sohne Gottes und Verheißung der ewigen Seligkeit lesen oder hören, dennoch 590.
dasselbige aus eigenen Kräften nicht vernehmen, fassen, verstehen, noch glauben und für Wahrheit halten können, sondern je größern Fleiß und Ernst sie anwenden, und diese geistlichen Sachen mit ihrer Ver-

nunft begreifen wollen, je weniger sie verstehen oder glauben, und solches alles allein für Thorheit oder Fabeln halten, ehe sie durch den Heiligen Geist erleuchtet und gelehret werden, 1 Cor. 2, 14.: **Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; denn es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht begreifen, denn es wird geistlich ergründet.** 1 Cor. 1, 21.: **Dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, hat es Gott also gefallen, durch die Predigt des Evangelii, welches die Welt für Thorheit hält, die Gläubigen selig zu machen.** Eph. 4, 17.: **Die andern Menschen** (die nicht durch Gottes Geist wiedergeboren sind) **wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist, und sind fremde von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens.** Matth. 13, 11. f.: **Mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht, denn sie verstehen es nicht; euch aber ist gegeben, daß ihr das Geheimniß des Himmelreichs vernehmet.** Röm. 3, 11. 12.: **Da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage; sie sind allesammt abgewichen und allesammt untüchtig worden; da ist niemand, der Gutes thue, auch nicht einer.** Also nennet die Schrift den natürlichen Menschen in geistlichen und göttlichen Sachen stracks eine Finsterniß. Eph. 5, 8. Act. 26, 18. Joh. 1, 5.: **Das Licht leuchtet in der Finsterniß** (das ist, in der finstern, blinden Welt, die Gott nicht erkennet noch achtet), **und die Finsterniß habens nicht begriffen.** Item, die Schrift lehret, daß der Mensch in Sünden nicht allein schwach und krank, sondern ganz erstorben und todt sei. Eph. 2, 1. 5. Col. 2, 13.

Wie nun der Mensch, so leiblich todt ist, sich nicht kann aus eignen Kräften bereiten oder schicken, daß er das zeitliche Leben wieder bekomme, also kann der Mensch, so geistlich todt ist in den Sünden, sich nicht aus eigner Macht zu Erlangung der geistlichen und himmlischen Gerechtigkeit und Lebens schicken oder wenden, wo er nicht durch den Sohn Gottes vom Tode der Sünde frei und lebendig gemacht wird.

Also nimmt die Schrift des natürlichen Menschen Verstand, Herzen und Willen alle Tüchtigkeit, Geschicklichkeit, Fähigkeit und Vermögen, in geistlichen Sachen etwas Gutes und Rechtes zu gedenken, zu verstehen, 591.
können, anfangen, wollen, vornehmen, thun, wirken oder mitwirken, als von ihm selbst. 2 Cor. 3, 5.: **Wir sind nicht tüchtig, etwas zu gedenken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott.** Röm. 3, 12.: **Sie sind allesammt untüchtig.** Joh. 8, 37.: **Meine Rede fähet nicht in euch.** Joh. 1, 5.: **Die Finsterniß habens nicht begriffen oder angenommen.** 1 Cor. 2, 14.: **Der natürliche Mensch vernimmt nicht,** oder, wie das griechische Wort eigentlich lautet, fähet oder fasset nicht, nimmt nicht an, **was des Geistes ist,** oder ist nicht fähig der geistlichen Sachen; **denn er hält es für Thorheit und kanns nicht verstehen;** viel weniger wird er dem Evangelio wahrhaftig glauben oder das Jawort dazu geben und für Wahrheit halten können. Röm. 8, 7.: **Des Fleisches** oder natürlichen Menschen **Sinn ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal er dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, denn er vermag es auch nicht.** Und in Summa bleibts ewig wahr, das der Sohn Gottes spricht: **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** Und Paulus Phil. 2, 13.: **Gott ists, der in euch wirket beide das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.** Welcher liebliche Spruch allen frommen Christen, die ein kleines Fünklein und Sehnen nach Gottes Gnade und der ewigen Seligkeit in ihrem Herzen fühlen und empfinden, sehr tröstlich ist, daß sie wissen, daß Gott diesen Anfang

der wahren Gottseligkeit in ihrem Herzen angezündet hat, und wolle sie in der großen Schwachheit ferner stärken und ihnen helfen, daß sie in wahrem Glauben bis ans Ende beharren.

Hieher gehören auch alle Gebete der Heiligen, darinnen sie bitten, daß sie von Gott gelehret, erleuchtet und geheiligt werden, und eben damit anzeigen, daß sie dasjenige, so sie von Gott bitten, aus eignen natürlichen Kräften nicht haben mögen; wie allein im 119. Psalm David mehr als zehnmal bittet, daß ihm Gott wolle Verstand mittheilen, daß er seine göttliche Lehre recht fassen und lernen möge. Dergleichen Gebete sind im Paulo Eph. 1, 17. Col. 1, 9. Phil. 1, 9.; welche Gebete und Sprüche von unserer Unwissenheit und Unvermögen uns nicht der Ursache halben vorgeschrieben sind, daß wir faul und träge werden sollen, Gottes Wort zu lesen, hören und betrachten, sondern daß wir erstlich Gott von Herzen danken, daß er uns aus der Finsterniß der Unwissenheit und Gefängniß der Sünde und des Todes durch seinen Sohn frei gemacht, und durch die Taufe und Heiligen Geist wiedergeboren und erleuchtet hat.

592. Und nachdem Gott den Anfang durch seinen Heiligen Geist in der Taufe, rechte Erkenntniß Gottes und Glauben, angezündet und gewirket [hat], ihn ohne Unterlaß bitten, daß er durch denselbigen Geist und seine Gnade, vermittelst täglicher Uebung Gottes Wort zu lesen und zu üben, in uns den Glauben und seine himmlischen Gaben bewahren, von Tag zu Tag stärken und bis an das Ende erhalten wolle. Denn wo Gott nicht selber Schulmeister ist, so kann man nichts, das ihm angenehm und uns und andern heilsam ist, studiren und lernen.

Zum andern zeugt Gottes Wort, daß des natürlichen, unwiedergebornen Menschen Verstand, Herz und Wille in Gottes Sachen ganz und gar nicht allein von Gott abgewandt, sondern auch wider Gott zu allem Bösen gewendet und verkehret sei; item, nicht allein schwach, unvermöglich, untüchtig und zum Guten erstorben, sondern auch durch die Erbsünde also jämmerlich verkehret, durchgiftet und verderbet sei, daß er von Art und Natur ganz böse und Gott widerspänstig und feind, und zu allem, das Gott mißfällig und zuwider ist, allzu kräftig, lebendig und thätig sei. Gen. 8, 21.: **Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse von Jugend auf.** Jer. 17, 9.: **Des Menschen Herz ist trotzig und verzagt**, oder verkehrt und voll Elends, **das nicht auszugründen ist.** Diesen Spruch erkläret St. Paulus Röm. 8, 7.: **Des Fleisches Sinn ist eine Feindschaft wider Gott**; Gal. 5, 17.: **Das Fleisch gelüstet wider den Geist; dieselbigen sind wider einander.** Röm. 7, 14.: **Wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist, ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft**; und bald hernach: **Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnet; denn ich habe Lust an dem Gesetz Gottes nach dem inwendigen Menschen**, so durch den Heiligen Geist wiedergeboren ist; **ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemüth und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz.**

So nun im heiligen Paulo und andern Wiedergebornen der natürliche oder fleischliche freie Wille, auch nach der Wiedergeburt, Gottes Gesetz widerstrebt, vielmehr wird er vor der Wiedergeburt Gottes Gesetz und Willen widerspänstig und feind sein; daraus offenbar ist (wie in dem Artikel von der Erbsünde weiter erkläret [wird], darauf wir uns geliebter Kürze halben gezogen haben wollen): daß der freie Wille aus seinen eignen natürlichen Kräften nicht allein nichts zu seiner selbst Bekehrung, Gerechtigkeit und Seligkeit wir- 593.

ken oder mitwirken, noch dem Heiligen Geist, so ihm durch das Evangelium Gottes Gnade und die Seligkeit anbeut, folgen, glauben oder das Jawort dazu geben kann, sondern aus angeborner böser, widerspänstiger Art Gott und seinem Willen feindlich widerstrebt, wo er nicht durch Gottes Geist erleuchtet und regiert wird.

Derhalben auch die heilige Schrift des unwiedergebornen Menschen Herz einem harten Stein, so dem, der ihn anrühret, nicht weicht, sondern widersteht, und einem ungehobelten Block und wildem unbändigem Thier vergleicht; nicht, daß der Mensch nach dem Fall nicht mehr eine vernünftige Kreatur sei, oder ohne Gehör und Betrachtung des göttlichen Worts zu Gott bekehret werde, oder in äußerlichen weltlichen Sachen nichts Gutes oder Böses verstehen oder freiwillig thun oder lassen könne.

Denn wie Doctor Luther im 90. Psalm spricht: In weltlichen und äußerlichen Geschäften, was die Nahrung und leibliche Nothdurft betrifft, ist der Mensch witzig, vernünftig und fast geschäftig; aber in geistlichen und göttlichen Sachen, was der Seelen Heil betrifft, da ist der Mensch wie eine Salzsäule, wie Loths Weib, ja wie Klotz und Stein, wie ein todt Bild, das weder Augen noch Mund, weder Sinn noch Herz braucht, sintemal der Mensch den grausamen, grimmigen Zorn Gottes über die Sünde und Tod nicht siehet noch erkennet, sondern fähret immer fort in seiner Sicherheit, auch wissentlich und willig, und kommt darüber in tausend Gefährlichkeit, endlich in den ewigen Tod und Verdammniß; und da hilft kein Bitten, kein Flehen, kein Vermahnen, ja auch kein Dräuen, Schelten; ja alles Lehren und Predigen ist bei ihm verloren, ehe er durch den Heiligen Geist erleuchtet, bekehret und wiedergeboren wird; dazu denn kein Stein oder Block, sondern allein der Mensch erschaffen ist. Und da Gott nach seinem gerechten gestrengen Gericht die gefallenen bösen Geister gänzlich in Ewigkeit verworfen, hat er doch aus besonderer lauterer Barmherzigkeit gewollt, daß die arme, gefallene menschliche Natur wiederum der Bekehrung, der Gnade Gottes und des ewigen Lebens fähig und theilhaftig werden und sein möchte, nicht aus eigner, natürlicher, wirklicher Geschicklichkeit, Tüchtigkeit oder Fähigkeit (denn es ist eine widerspänstige Feindschaft wider Gott), sondern aus lauter Gnaden, durch gnädige, kräftige Wirkung des Heiligen Geistes. Und das heißt Doctor Luther capacitatem (non activam, sed passivam), die er also erkläret: Quando patres liberum arbitrium defendunt, capacitatem libertatis ejus praedicant, quod scilicet verti potest ad bonum per gratiam Dei et fieri 594.
revera liberum, ad quod creatum est; das ist: Wenn die Väter den freien Willen vertheidigen, reden sie davon, daß er der Freiheit fähig sei, dergestalt, daß er durch Gottes Gnade zum Guten bekehrt und wahrhaftig frei könnte werden, dazu er anfangs erschaffen ist. Tom. 1. p. 236. Dergleichen auch Augustinus lib. 2. contra Julianum geschrieben.

D. Luther über das 6. Kapitel Oseä. Item, in der Kirchenpostille über die Epistel am Christtag, Tit. 3. Item, über das Evangelium dom. 3. post Epiphaniae.

Aber zuvor und ehe der Mensch durch den Heiligen Geist erleuchtet, bekehrt, wiedergeboren, verneuert und gezogen wird, kann er für sich selbst und aus seinen eigenen natürlichen Kräften in geistlichen Sachen und seiner selbst Bekehrung oder Wiedergeburt etwas anzufangen, wirken oder mitzuwirken, gleich so wenig, als ein Stein oder Block oder Thon. Denn ob er wohl die äußerlichen Gliedmaßen regieren und das Evangelium hören und etlichermaßen betrachten, auch davon reden kann, wie in den Pharisäern und Heuchlern zu

sehen ist: so hält er es doch für Thorheit und kann es nicht glauben, hält sich auch in dem Fall ärger als ein Block, daß er Gottes Willen widerspänstig und feind ist, wo nicht der Heilige Geist in ihm kräftig ist und den Glauben und andere Gott gefällige Tugenden und Gehorsam in ihm anzündet und wirket.

Wie denn zum dritten die heilige Schrift die Bekehrung, den Glauben an Christum, die Wiedergeburt, Erneurung und alles, was zu derselbigen wirklichem Anfang und Vollziehung gehöret, nicht den menschlichen Kräften des natürlichen freien Willens, weder zum ganzen, noch zum halben, noch zu einigem dem wenigsten oder geringsten Theil zugelegt, sondern in solidum, das ist, ganz und gar, allein der göttlichen Wirkung und dem Heiligen Geist zuschreibet, wie auch die Apologia sagt.

Die Vernunft und freier Wille vermag etlichermaßen äußerlich ehrbar zu leben, aber neu geboren werden, inwendig ander Herz, Sinn und Muth bekommen, das wirket allein der Heilige Geist; der öffnet den Verstand und das Herz, die Schrift zu verstehen und aufs Wort Acht zu geben, wie Luc. 24, 45. geschrieben: **Er öffnete ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstunden**; item Act. 16, 14.: **Lydia hörete zu, welcher that der HErr das Herz auf, daß sie darauf Acht hatte, was von Paulo geredet ward.** Er wirket in uns beide das **Wollen und Vollbringen**, Phil. 2, 13.; gibt **Buße**, Act. 5, 31. 2 Tim.
595. 2, 25.; wirket den **Glauben**, Phil. 1, 29.: **Euch ist von Gott gegeben, daß ihr an ihn glaubet**; Eph. 2, 8.: **Gottes Gabe ist es**; Joh. 6, 29.: **Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat**; gibt ein verständig **Herz**, sehende Augen und hörende Ohren, Deut. 29, 4. Matth. 13, 11.; ist ein Geist der **Wiedergeburt** und **Erneuerung**, Tit. 3, 5.; nimmt das harte, steinerne **Herz** weg, und gibt ein neues, weiches, fleischern **Herz**, daß wir in seinen **Geboten** wandeln, Ezech. 11, 19. 36, 26. Deut. 30, 6. Ps. 51, 12.; **schaffet uns in Christo JEsu zu guten Werken**, Eph. 2, 10., und zu neuen **Kreaturen**, 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15. Und in Summa: **Alle gute Gabe ist von Gott**, Jac. 1, 17.; **Niemand kann zu Christo kommen, der Vater ziehe ihn denn**, Joh. 6, 44.; **Niemand kennet den Vater, denn wem es der Sohn offenbaren will**, Matth. 11, 27.; **Niemand kann Christum einen HErrn nennen, ohne durch den Heiligen Geist**, 1 Cor. 12, 3. **Und ohne mich, spricht Christus, könnet ihr nichts thun**, Joh. 15, 5.; **denn alle unsere Tüchtigkeit ist von Gott**, 2 Cor. 3, 5.; **und was hast du, das du nicht empfangen hast? Was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?** 1 Cor. 4, 7. Wie denn sonderlich von diesem Spruch St. Augustinus schreibt, daß er dadurch überzeugt sei, seine vorige irrige Meinung fallen zu lassen, da er gehalten habe, de praedestinatione, cap. 3., gratiam Dei in eo tantum consistere, quod in praeconio veritatis Dei voluntas nobis revelaretur; ut autem praedicato nobis evangelio consentiremus, nostrum esse proprium et ex nobis esse. Item, erravi, inquit, cum dicerem, nostrum esse credere et velle; Dei autem, dare credentibus et volentibus facultatem operandi; das ist: **In dem habe ich geirret, daß ich gehalten habe, die Gnade Gottes stehe allein darinnen, daß Gott in der Predigt der Wahrheit seinen Willen offenbare; aber daß wir dem gepredigten Evangelio Beifall thun, das sei unser eigen Werk und stehe in unsern Kräften.** Item spricht St. Augustinus weiter: **Ich habe geirret, da ich sagte, es stehe in unserer Macht, dem Evangelio zu glauben und wollen; aber Gottes Werk sei es, zu geben die Kraft denen, die da glauben und wollen, daß sie etwas wirken könnten.**

Diese Lehre ist in Gottes Wort gegründet und der Augsburgischen Confession, auch andern Schriften droben vermeldet gemäß, wie die nachfolgenden Zeugnisse ausweisen.

Im XX. Artikel sagt die Confession also: **Dieweil durch den Glauben der Heilige Geist gegeben wird, so wird auch das Herz geschickt, gute Werke zu thun;** denn zuvor, dieweil es ohne den Heiligen
596. Geist, so ist es zu schwach, dazu ist es ins Teufels Gewalt, der die arme menschliche Natur zu viel Sünden treibet. Und bald hernach: **Denn außer dem Glauben und außerhalb Christo ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Werke zu thun.**

Diese Sprüche zeugen klar, daß die Augsburgische Confession des Menschen Willen in geistlichen Sachen gar nicht für frei erkennet, sondern sagt, er sei des Teufels Gefangener; wie sollte er sich denn können aus eigenen Kräften zum Evangelio oder Christo wenden?

Die Apologia lehret vom freien Willen also: **Und wir sagen auch, daß die Vernunft etlichermaßen einen freien Willen habe;** denn in den Dingen, welche mit der Vernunft zu fassen, haben wir einen freien Willen. Und bald darnach: **Solche Herzen, die ohne den Heiligen Geist sind, die sind ohne Gottesfurcht, ohne Glauben, Vertrauen, glauben nicht, daß Gott sie erhöre, daß er ihre Sünden vergebe und daß er ihnen in Nöthen helfe;** darum sind sie gottlos. Nun kann ein böser Baum nicht gute Früchte tragen, und ohne Glauben kann Gott Niemand gefallen. Darum ob wir gleich nachgeben, daß in unserem Vermögen sei, solche äußerliche Werke zu thun, so sagen wir doch, daß der freie Wille und Vernunft in geistlichen Sachen nichts vermöge ꝛc. Hieraus lauter zu sehen, daß die Apologia des Menschen Willen kein Vermögen zuschreibt, weder das Gute anzufahen, noch für sich selbst mitzuwirken. (Ueber den 18. Artikel.)

In den Schmalkaldischen Artikeln werden auch nachfolgende Irrthümer vom freien Willen verworfen: **Daß der Mensch habe einen freien Willen, Gutes zu thun und Böses zu lassen** ꝛc. Und bald darnach wird auch als ein Irrthum verworfen, wenn gelehret wird, **es sei nicht in der Schrift gegründet, daß zu den guten Werken vonnöthen sei der Heilige Geist mit seiner Gnade** ꝛc. (Von der Sünde.)

Ferner stehet in den Schmalkaldischen Artikeln also: **Und diese Buße währet bei den Christen bis in den Tod;** denn sie beißet sich mit der übrigen Sünde im Fleisch durchs ganze Leben, wie St. Paulus Röm. 7, 23. zeugt, daß er kämpfe mit dem Gesetz seiner Glieder, und das nicht durch eigene Kräfte, sondern durch die Gabe des Heiligen Geistes, welche folget auf die Vergebung der Sünden; dieselbige 597.
Gabe reinigt und fegt täglich die übrigen Sünden aus, und arbeitet, den Menschen recht rein und heilig zu machen. Diese Worte sagen gar nichts von unserm Willen, oder daß derselbe auch in den neugebornen Menschen etwas aus ihm selbst wirke, sondern schreiben es zu der Gabe des Heiligen Geistes, welche den Menschen reiniget, und ihn täglich frömmer und heiliger mache, und werden hievon unsere eigenen Kräfte gänzlich ausgeschlossen. (Von der Buße.)

Im großen Katechismo D. Luthers stehet also geschrieben: **Derselbigen christlichen Kirche bin ich auch ein Stück und Glied,** aller Güter, so sie hat, theilhaftig und Mitgenoß, durch den Heiligen Geist dahin gebracht und eingeleibet, dadurch, daß ich Gottes Wort gehöret habe und noch höre, welches ist der Anfang hinein zu kommen. Denn vorhin, ehe wir dazu, zur christlichen Kirche, gekommen, sind wir gar des Teufels gewesen, als die von Gott und Christo nichts gewußt haben; so bleibet

der Heilige Geist bei der heiligen Gemeine der Christenheit bis auf den jüngsten Tag, dadurch er uns holet, und braucht sie dazu, das Wort zu führen und treiben, dadurch er die Heiligung macht und mehret, daß wir täglich zunehmen und stark werden im Glauben und seinen Früchten, so er schaffet ꝛc. In diesen Worten gedenkt der Katechismus unsers freien Willens oder Zuthuns mit keinem Wort, sondern gibts alles dem Heiligen Geist, daß er durchs Predigtamt uns in die Christenheit bringe, darinnen heilige, und verschaffe, daß wir täglich zunehmen im Glauben und guten Werken. (Ueber den 3. Artikel des christlichen Glaubens.)

Und obwohl die Neugebornen auch in diesem Leben so fern kommen, daß sie das Gute wollen und es ihnen liebet, auch Gutes thun und in demselbigen zunehmen, so ist doch solches (wie droben vermeldet) nicht aus unserm Willen und unserm Vermögen, sondern der Heilige Geist, wie Paulus selbst davon redet, wirkt solch Wollen und Vollbringen, Phil. 2, 13.; wie er auch zu den Ephesern 2, 10. solch Werk allein Gott zuschreibet, da er sagt: Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo JEsu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.

598. Im kleinen Katechismo Doctor Luthers stehet also geschrieben: Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum, meinen HErrn, glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der Heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei JEsu Christo erhält im rechten einigen Glauben ꝛc.

Und in der Auslegung des Vater Unsers in der andern Bitte sind diese Worte: Wie geschieht das? nämlich daß Gottes Reich zu uns komme. Antwort: Wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und göttlich leben ꝛc.

Diese Zeugnisse sagen, daß wir aus eignen Kräften zu Christo nicht kommen mögen, sondern Gott müsse uns seinen Heiligen Geist geben, dadurch wir erleuchtet, geheiligt und also zu Christo durch den Glauben gebracht und bei ihm erhalten werden, und wird weder unsers Willens noch Mitwirkens gedacht.

Hierauf wollen wir einen Spruch setzen, da sich Doctor Luther nachmals mit einer Protestation, daß er bei solcher Lehre bis an sein Ende zu verharren gedenke, erklärt im großen Bekenntniß vom heiligen Abendmahl, da er also sagt: Hiemit verwerfe und verdamme ich als eitel Irrthum alle Lehren, so unsern freien Willen preisen, als die stracks wider solche Hilfe und Gnade unseres Heilandes JEsu Christi streben. Denn weil außerhalb Christo der Tod und die Sünde unsere Herren und der Teufel unser Gott und Fürst ist, kann da keine Kraft noch Macht, kein Witz noch Verstand sein, damit wir zu der Gerechtigkeit und Leben uns könnten schicken oder trachten, sondern müssen Verblendete und Gefangene der Sünde und des Teufels eigen sein, zu thun und zu gedenken, was ihnen gefällt, und Gott mit seinen Geboten wider ist.

In diesen Worten gibt Doctor Luther, seliger und heiliger Gedächtniß, unserem freien Willen keine einige Kraft, sich zur Gerechtigkeit zu schicken oder darnach zu trachten, sondern sagt, daß der Mensch verblendet und gefangen allein des Teufels Willen, und was Gott dem HErrn zuwider ist, thue. Darum ist hie kein Mitwirken unsers Willens in der Bekehrung des Menschen, und muß der Mensch gezogen

599. und aus Gott neu geboren werden; sonst ist kein Gedanke in unsern Herzen, der sich zu dem heiligen Evangelio, dasselbige anzunehmen, von sich selbst wenden möchte. Wie auch Doctor Luther von diesem Handel im Buch de servo arbitrio, das ist, von dem gefangenen Willen des Menschen, wider Erasmum geschrieben, und diese Sache wohl und gründlich ausgeführt und erhalten, und nachmals in der herrlichen Auslegung des ersten Buchs Mose, und sonderlich über das 26. Kapitel, wiederholt und erkläret hat, inmaßen daselbst er auch etliche andere sonderbare durch Erasmum neben eingeführte Disputationen, als de absoluta necessitate etc., wie er solches gemeinet und verstanden haben wolle, wider allen Mißverstand und Verkehrung zum besten und fleißigsten verwahret hat; darauf wir uns auch hiemit gezogen und andere dahin weisen.

Derhalben ist es unrecht gelehret, wenn man vorgibt, daß der unwiedergeborene Mensch noch so viel Kräfte habe, daß er begehre das Evangelium anzunehmen, sich mit demselbigen zu trösten, und also der natürliche menschliche Wille in der Bekehrung etwas mitwirke. Denn solche irrige Meinung ist der heiligen göttlichen Schrift, der christlichen Augsburgischen Confession, derselben Apologia, den Schmalkaldischen Artikeln, dem großen und kleinen Katechismo Lutheri und andern dieses vortrefflichen hocherleuchteten Theologen Schriften zuwider.

Dieweil aber diese Lehre vom Unvermögen und Bosheit unsers natürlichen freien Willens und von unserer Bekehrung und Wiedergeburt, daß sie allein Gottes und nicht unserer Kräfte Werk sei, beides von Enthusiasten und Epikurern unchristlich mißbraucht wird, und viel Leute durch solche Reden wüste und wilde, und zu allen christlichen Uebungen im Beten, Lesen und christlicher Betrachtung faul und träge werden, indem sie sagen: weil sie aus ihren eigenen natürlichen Kräften sich nicht vermögen zu Gott [zu] bekehren, wollen sie Gott immerzu gänzlich widerstreben, oder warten, bis sie Gott mit Gewalt wider ihren Willen bekehret, oder, weil sie in diesen geistlichen Sachen nichts thun können, sondern alles allein des Heiligen Geistes Wirkung sei, so wollen sie weder Wort noch Sacrament achten, hören oder lesen, sondern warten, bis ihnen Gott vom Himmel ohne Mittel seine Gaben eingieße, daß sie eigentlich bei sich selbst fühlen und merken können, daß sie Gott bekehret habe;

600. Andere kleinmüthige Herzen auch in schwere Gedanken und Zweifel fallen möchten, ob sie Gott erwählet habe und durch den Heiligen Geist solche seine Gaben in ihnen auch wirken wolle, dieweil sie keinen starken brennenden Glauben und herzlichen Gehorsam, sondern eitel Schwachheit, Angst und Elend empfinden:

So wollen wir jetzund ferner aus Gottes Wort berichten, wie der Mensch zu Gott bekehret werde, wie und durch was Mittel (nämlich durch das mündliche Wort und die heiligen Sacramente) der Heilige Geist in uns kräftig sein und wahre Buße, Glauben und neue geistliche Kraft und Vermögen zum Guten in unsern Herzen wirken und geben wolle, und wie wir uns gegen solche Mittel verhalten und dieselbigen brauchen sollen.

Gottes Wille ists nicht, daß jemand verdammt werde, sondern daß alle Menschen sich zu ihm bekehren und ewig selig werden, Ezech. 33, 11.: **So wahr ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.** Denn **also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.**

Derhalben läßt Gott aus unermeßlicher Güte und Barmherzigkeit sein göttlich ewig

Gesetz und den wunderbarlichen Rath von unserer Erlösung, nämlich das heilige, allein seligmachende Evangelium von seinem ewigen Sohn, unserm einigen Heiland und Seligmacher, JEsu Christo, öffentlich predigen, dadurch er ihm eine ewige Kirche aus dem menschlichen Geschlecht sammelt, und in der Menschen Herzen wahre Buße und Erkenntniß der Sünden, wahren Glauben an den Sohn Gottes, JEsum Christum, wirket; und will Gott durch dieses Mittel, und nicht anders, nämlich durch sein heiliges Wort, so man dasselbige predigen hört oder lieset, und die Sacramente nach seinem Wort gebrauchet, die Menschen zur ewigen Seligkeit berufen, zu sich ziehen, bekehren, wiedergebären und heiligen. 1 Cor. 1, 21.: **Dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben.** Actor. 10, 5. 6.: **Petrus wird dir das Wort sagen, dadurch du und dein ganzes Haus selig wirst.** Röm. 10, 17.: **Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch Gottes Wort.** Joh. 17,
601. 17. 20.: **Heilige sie, Vater, in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Ich bitte aber für alle, die durch ihr Wort an mich glauben werden.** Derhalben der ewige Vater vom Himmel herab von seinem lieben Sohn und allen, so in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden predigen, rufet: **Den sollt ihr hören,** Matth. 17, 5.

Diese Predigt sollen nun alle die hören, die da wollen selig werden. Denn die Predigt Gottes Worts und das Gehör desselben sind des Heiligen Geistes Werkzeuge, bei, mit und durch welche er kräftig wirken und die Menschen zu Gott bekehren und in ihnen beides das Wollen und das Vollbringen wirken will.

Dieses Wort kann der Mensch, so auch noch nicht zu Gott bekehret und wiedergeboren ist, äußerlich hören und lesen; denn in diesen äußerlichen Dingen, wie oben gesagt, hat der Mensch auch nach dem Fall etlichermaßen einen freien Willen, daß er zur Kirche gehen, der Predigt zuhören oder nicht zuhören mag.

Durch dieses Mittel, nämlich die Predigt und Gehör seines Worts, wirkt Gott und bricht unsere Herzen und zeucht den Menschen, daß er durch die Predigt des Gesetzes seine Sünde und Gottes Zorn erkennet und wahrhaftiges Schrecken, Reue und Leid im Herzen empfindet, und durch die Predigt und Betrachtung des heiligen Evangelii von der gnadenreichen Vergebung der Sünden in Christo ein Fünklein des Glaubens in ihm angezündet wird, die Vergebung der Sünden um Christi willen annimmt und sich mit der Verheißung des Evangelii tröstet; und wird also der Heilige Geist (welcher dieses alles wirket) in das Herz gegeben.

Wiewohl nun beides, des Predigers Pflanzen und Begießen und des Zuhörers Laufen und Wollen, umsonst wäre, und keine Bekehrung darauf folgen würde, wo nicht des Heiligen Geistes Kraft und Wirkung dazu käme, welcher durch das gepredigte, gehörte Wort die Herzen erleuchtet und bekehret, daß die Menschen solchem Wort glauben und das Jawort dazu geben:

So soll doch weder Prediger noch Zuhörer an dieser Gnade und Wirkung des Heiligen Geistes zweifeln, sondern gewiß sein, wenn das Wort Gottes nach dem Befehl und Willen Gottes rein und lauter gepredigt [wird] und die Menschen mit Fleiß und Ernst zuhören und dasselbige betrachten, daß gewißlich Gott mit seiner Gnade gegenwärtig sei und gebe, wie gemeldet,
602. das der Mensch sonst aus seinen eigenen Kräften weder nehmen noch geben kann. Denn von der Gegenwärtigkeit, Wirkung und Gaben des Heiligen Geistes soll und kann man nicht allewege ex sensu, wie

und wann mans im Herzen empfindet, urtheilen, sondern weil es oft mit großer Schwachheit verdeckt wird und zugehet, sollen wir aus und nach der Verheißung gewiß sein, daß das gepredigte, gehörte Wort Gottes sei ein Amt und Werk des Heiligen Geistes, dadurch er in unsern Herzen gewißlich kräftig ist und wirket, 2 Cor. 2, 14. f.

Da aber ein Mensch die Predigt nicht hören, noch Gottes Wort lesen will, sondern das Wort und die Gemeine Gottes verachtet und stirbet also und verdirbt in seinen Sünden: der kann weder Gottes ewiger Wahl sich trösten, noch seine Barmherzigkeit erlangen; denn Christus, in dem wir erwählet sind, allen Menschen seine Gnade im Wort und heiligen Sacramenten anbeut, und ernstlich will, daß man es hören soll, und hat verheißen, wo zween oder drei in seinem Namen versammelt sind und mit seinem heiligen Wort umgehen, will er mitten unter ihnen sein.

Da aber ein solcher Mensch verachtet des Heiligen Geistes Werkzeug und will nicht hören: so geschieht ihm nicht unrecht, wenn der Heilige Geist ihn nicht erleuchtet, sondern in der Finsterniß seines Unglaubens stecken und verderben läßt, davon geschrieben stehet: **Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Jungen unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.** Matth. 23, 37.

Und in diesem Fall mag man wohl sagen, daß der Mensch nicht sei ein Stein oder Block. Denn ein Stein oder Block widerstrebt dem nicht, der ihn bewegt, verstehet auch nicht und empfindet nicht, was mit ihm gehandelt wird, wie ein Mensch Gott dem HErrn widerstrebet mit seinem Willen, so lang bis er bekehret wird. Und ist gleichwohl wahr, daß ein Mensch vor der Bekehrung dennoch eine vernünftige Kreatur ist, welche einen Verstand und Willen hat, doch nicht einen Verstand in göttlichen Sachen, oder einen Willen, etwas Gutes und Heilsames zu wollen; jedoch kann er zu seiner Bekehrung (wie droben auch gemeldet) ganz und gar nichts thun, und ist in solchem Fall viel ärger, denn ein Stein und Block; denn er widerstrebt dem Wort und Willen Gottes, bis Gott ihn vom Tode der Sünde erweckt, erleuchtet und verneuert. Und wiewohl Gott den 603.
Menschen nicht zwinget, daß er müsse fromm werden (denn welche allezeit dem Heiligen Geist widerstreben und sich für und für auch der erkannten Wahrheit widersetzen, wie Stephanus von den verstockten Juden redet Act. 7, 51., die werden nicht bekehret); jedoch zeucht Gott der HErr den Menschen, welchen er bekehren will, und zeucht ihn also, daß aus einem verfinsterten Verstand ein erleuchteter Verstand, und aus einem widerspänstigen Willen ein gehorsamer Wille wird. Und das nennet die Schrift ein **neues Herz erschaffen.** Derhalben kann auch nicht recht gesagt werden, daß der Mensch vor seiner Bekehrung einen modum agendi oder eine Weise, nämlich etwas Gutes und Heilsames in göttlichen Sachen zu wirken, habe. Denn weil der Mensch vor der Bekehrung **todt ist in Sünden,** Eph. 2, 5., so kann in ihm keine Kraft sein, etwas Gutes in göttlichen Sachen zu wirken, und hat also auch keinen modum agendi oder Weise, in göttlichen Sachen zu wirken. Wenn man aber davon redet, wie Gott in dem Menschen wirke, so hat gleichwohl Gott der HErr einen modum agendi oder Weise zu wirken in einem Menschen, als in einer vernünftigen Kreatur, und eine andere zu wirken in einer andern unvernünftigen Kreatur oder in einem Stein und Block; jedoch kann nichtsdestoweniger dem Menschen vor seiner Bekehrung kein modus agendi oder einige Weise, in geistlichen Sachen etwas Gutes zu wirken, zugeschrieben werden. Wann aber der Mensch be-

kehret worden und also erleuchtet ist und sein Wille verneuert, alsdann so will der Mensch Gutes (so fern er neu geboren oder ein neuer Mensch ist) und **hat Lust am Gesetz Gottes nach dem innerlichen Menschen**, Röm. 7, 22., und thut forthin so viel und so lange Gutes, so viel und lange er vom Geist Gottes getrieben wird, wie Paulus sagt: **Die vom Geist Gottes getrieben werden, die sind Gottes Kinder.** Und ist solcher Trieb des Heiligen Geistes nicht eine coactio oder ein Zwang, sondern der bekehrte Mensch thut freiwillig Gutes, wie David sagt: **Nach deinem Sieg wird dein Volk williglich opfern.** Und bleibt gleichwohl auch in den Wiedergebornen, das St. Paulus geschrieben Röm. 7, 22.: **Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen; ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüth, und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.** Item: **So diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde.** Item Gal. 5, 17.: **Das Fleisch gelüstet wider**
604. **den Geist und den Geist wider das Fleisch; dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet.**

Daraus denn folget: alsbald der Heilige Geist, wie gesagt, durchs Wort und heilige Sacramente solch sein Werk der Wiedergeburt und Erneuerung in uns angefangen hat, so ist es gewiß, daß wir durch die Kraft des Heiligen Geistes mitwirken können und sollen, wiewohl noch in großer Schwachheit, solches aber nicht aus unsern fleischlichen, natürlichen Kräften, sondern aus den neuen Kräften und Gaben, so der Heilige Geist in der Bekehrung in uns angefangen hat; wie St. Paulus ausdrücklich und ernstlich vermahnet, daß wir als **Mithelfer die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen**, welches denn anders nicht, denn also soll verstanden werden, daß der bekehrte Mensch so viel und lange Gutes thue, so viel und lange ihn Gott mit seinem Heiligen Geist regiert, leitet und führet; und sobald Gott seine gnädige Hand von ihm abzöge, könnte er nicht einen Augenblick in Gottes Gehorsam bestehen. Da es aber also wollte verstanden werden, daß der bekehrte Mensch neben dem Heiligen Geist dergestalt mitwirkte, wie zwei Pferde mit einander einen Wagen ziehen, könnte solches ohne Nachtheil der göttlichen Wahrheit keineswegs zugegeben werden.

Darum ist ein großer Unterschied zwischen den getauften und ungetauften Menschen. Denn weil nach der Lehre Sanct Pauli, Gal. 3, 27., **alle die, so getauft sind, Christum angezogen**, und also wahrhaftig wiedergeboren, haben sie nun arbitrium liberatum, das ist, wie Christus sagt, **sie sind wiederum frei gemacht**, der Ursache, denn sie nicht allein das Wort hören, sondern auch demselben, wiewohl in großer Schwachheit, Beifall thun und annehmen können.

Denn weil wir in diesem Leben allein die Erstlinge des Geistes empfangen und die Wiedergeburt nicht vollkommen, sondern in uns allein angefangen, bleibt der Streit und Kampf des Fleisches wider den 605.
Geist auch in den auserwählten und wahrhaftig wiedergebornen Menschen, da unter den Christen nicht allein ein großer Unterschied gespüret, daß einer schwach, der ander stark im Geist [ist], sondern es befindets auch ein jeder Christ bei sich selbst, daß er zu einer Zeit freudig im Geist, zur andern Zeit furchtsam und erschrocken, zu einer Zeit brünstig in der Liebe, stark im Glauben und in der Hoffnung, zur andern Zeit kalt und schwach sich befindet.

Da aber die Getauften wider das Gewissen gehandelt, die Sünde in ihnen herrschen lassen und also den Heiligen Geist in

ihnen selbst betrübt und verloren, dürfen sie zwar nicht wieder getauft, sondern müssen wiederum bekehret werden, inmaßen hievor nothdürftig vermeldet worden.

Denn das ist einmal wahr, daß in wahrhaftiger Bekehrung müsse eine Aenderung, neue Regung und Bewegung im Verstand, Willen und Herzen geschehen, daß nämlich das Herz die Sünde erkenne, vor Gottes Zorn sich fürchte, von der Sünde sich abwende, die Verheißung der Gnade in Christo erkenne und annehme, gute geistliche Gedanken, christlichen Vorsatz und Fleiß habe und wider das Fleisch streite. Denn wo der keines geschieht oder ist, da ist auch keine wahre Bekehrung. Weil aber die Frage ist de causa efficiente, das ist, wer solches in uns wirke und woher der Mensch das habe und wie er dazu komme, so berichtet diese Lehre: Dieweil die natürlichen Kräfte des Menschen dazu nichts thun oder helfen können, 1 Cor. 2. 2 Cor. 3., daß Gott aus unermeßlicher Güte und Barmherzigkeit uns zuvorkomme und sein heiliges Evangelium, dadurch der Heilige Geist solche Bekehrung und Verneuerung in uns wirken und ausrichten will, predigen lasse, und durch die Predigt und Betrachtung seines Worts den Glauben und andere gottselige Tugenden in uns anzündet, daß es Gaben und Wirkungen des Heiligen Geistes allein seien; und weiset uns diese Lehre zu den Mitteln, dadurch der Heilige Geist solches anfangen und wirken will, erinnert auch, wie dieselbigen Gaben erhalten, gestärkt und gemehrt werden, und vermahnet, daß wir dieselbige Gnade Gottes an uns nicht sollen lassen vergeblich sein, sondern fleißig üben, in Betrachtung, wie schwere Sünde es sei, solche Wirkung des Heiligen Geistes hindern und widerstreben.

606. Aus dieser gründlichen Erklärung der ganzen Lehre vom freien Willen können nun auch zum letzten die eingefallenen Fragen, darüber nun etliche viel Jahre in den Kirchen Augsburgischer Confession gestritten worden (An homo ante, in, post conversionem Spiritui Sancto repugnet, vel pure passive se habeat? An homo convertatur ut truncus? An Spiritus Sanctus detur repugnantibus, et an conversio hominis fiat per modum coactionis? das ist, ob der Mensch vor, in oder nach seiner Bekehrung dem Heiligen Geist widerstrebe und ob er ganz und gar nichts thue, sondern allein leide, was Gott in ihm wirket? item, ob der Mensch in der Bekehrung sich halte und sei wie ein Block? item, ob der Heilige Geist gegeben werde denen, die ihm widerstreben? item, ob die Bekehrung geschehe durch einen Zwang, daß Gott die Menschen wider ihren Willen zu ihrer Bekehrung mit Gewalt zwinge?) geurtheilt und die Gegenlehre und Irrthum erkannt, ausgesetzt, gestraft und verworfen werden, als:

1. Erstlich der Stoicorum und Manichäer Unsinnigkeit, daß alles, was geschieht, müsse also geschehen, et hominem coactum omnia facere, das ist, daß der Mensch alles aus Zwang thue, und daß des Menschen Wille auch in äußerlichen Werken keine Freiheit oder Vermögen habe, äußerliche Gerechtigkeit und ehrliche Zucht etlichermaßen zu leisten und die äußerlichen Sünden und Laster zu meiden, oder daß der Menschen Wille zu bösen äußerlichen Thaten, Unzucht, Raub und Mord ꝛc. gezwungen werde.

2. Darnach der groben Pelagianer Irrthum, daß der freie Wille aus eigenen natürlichen Kräften, ohne den Heiligen Geist, sich selbst zu Gott bekehren, dem Evangelio glauben und Gottes Gesetz mit Herzen gehorsam sein, und mit diesem seinem freiwilligen Gehorsam Vergebung der Sünden und ewiges Leben verdienen könne.

3. Zum dritten der Papisten und Schullehrer Irrthum, die es ein wenig subtiler

gemacht, und gelehrt haben, daß der Mensch aus seinen natürlichen Kräften könne den Anfang zum Guten und zu seiner selbst Bekehrung machen, und daß alsdann der Heilige Geist, weil der Mensch zum Vollbringen zu schwach, dem aus eigenen natürlichen Kräften angefangenen Guten zu Hilfe komme.

4. Zum vierten der Synergisten Lehre, welche vorgeben, daß der Mensch nicht allerdings in geistlichen Sachen zum Guten erstorben, sondern übel verwundet und halb todt; derhalben, obwohl der freie Wille zu
607. schwach sei, den Anfang zu machen und sich selbst aus eigenen Kräften zu Gott zu bekehren und dem Gesetz Gottes mit Herzen gehorsam zu sein, dennoch wenn der Heilige Geist den Anfang macht und uns durch das Evangelium berufet und seine Gnade, Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit anbeut, daß alsdann der freie Wille aus seinen eigenen natürlichen Kräften Gott begegnen und etlichermaßen etwas, wiewohl wenig und schwächlich, dazu thun, helfen und mitwirken, sich zur Gnade Gottes schicken und appliciren und dieselbige ergreifen, annehmen und dem Evangelio glauben, auch in Fortsetzung und Erhaltung dieses Werks aus seinen eigenen Kräften neben dem Heiligen Geist mitwirken könne.

Dagegen aber ist oben nach der Länge erwiesen, daß solche Kraft, nämlich facultas applicandi se ad gratiam, das ist, natürlich sich zur Gnade zu schicken, nicht aus unsern eigenen natürlichen Kräften, sondern allein durch des Heiligen Geistes Wirkung herkomme.

5. Item, diese der Päbste und Mönche Lehren, daß der Mensch könne nach der Wiedergeburt das Gesetz Gottes in diesem Leben gänzlich erfüllen und durch diese Erfüllung des Gesetzes vor Gott gerecht sei und das ewige Leben verdiene.

6. Dagegen sind auch mit allem Ernst und Eifer die Enthusiasten zu strafen und keineswegs in der Kirche Gottes zu dulden, welche dichten, daß Gott ohne alle Mittel, ohne Gehör des göttlichen Worts und ohne Gebrauch der heiligen Sacramente den Menschen zu sich ziehe, erleuchte, gerecht und selig mache.

7. Item, die da dichten, daß Gott in der Bekehrung und Wiedergeburt ein neues Herz und neuen Menschen also schaffe, daß des alten Adams Substanz und Wesen, und sonderlich die vernünftige Seele, ganz vertilget, und ein neues Wesen der Seele aus nichts erschaffen werde. Diesen Irrthum strafet St. Augustinus ausdrücklich im 25. Psalm, da er den Spruch Pauli: Deponite veterem hominem, **Leget den alten Menschen ab** ꝛc., anzeucht und erkläret mit diesen Worten: Ne aliquis arbitretur, deponendam esse aliquam substantiam, exposuit, quid esset: deponite veterem hominem et induite novum, cum dicit in consequentibus: quapropter deponentes mendacium, loquimini veritatem. Ecce, hoc est deponere veterem hominem et induere novum etc.; das ist, **Damit nicht jemand dafür halten möchte, als müßte die Substanz oder Wesen des Menschen abgelegt werden, hat er selbst erkläret, was das sei, den alten Menschen ablegen und den neuen anziehen, da er in nachfolgenden** 608.
Worten sagt: Darum leget ab die Lügen und redet die Wahrheit. Siehe, das ist den alten Menschen ablegen und den neuen anziehen.

8. Item, wo diese Reden unerkläret gebraucht werden, daß des Menschen Wille vor, in und nach der Bekehrung dem Heiligen Geist widerstrebe, und daß der Heilige Geist werde gegeben denen, so ihm widerstreben.

Denn aus vorgehender Erklärung ist öffentlich: wo durch den Heiligen Geist gar keine Veränderung zum Guten im

Verstande, Willen und Herzen geschicht, und der Mensch der Verheißung ganz nicht glaubt, und von Gott zur Gnade nicht geschickt gemacht wird, sondern ganz und gar dem Wort widerstrebt, daß da keine Bekehrung geschehe oder sein könne. Denn die Bekehrung ist eine solche Veränderung durch des Heiligen Geistes Wirkung in des Menschen Verstande, Willen und Herzen, daß der Mensch durch solche Wirkung des Heiligen Geistes könne die angebotene Gnade annehmen. Und zwar alle die, so des Heiligen Geistes Wirkungen und Bewegungen, die durchs Wort geschehen, widerspänstig, verharrlich widerstreben, die empfangen nicht, sondern betrüben und verlieren den Heiligen Geist.

Nun bleibt gleichwohl auch in den Wiedergebornen eine Widerspänstigkeit, davon die Schrift meldet, daß **das Fleisch gelüste wider den Geist**, item, **die fleischlichen Lüste wider die Seele streiten**, und daß **das Gesetz in den Gliedern widerstrebe dem Gesetz im Gemüthe**, Röm. 7, 23.

Derhalben der Mensch, so nicht wiedergeboren ist, Gott gänzlich widerstrebet, und ist ganz und gar ein Knecht der Sünde. Der Wiedergeborne aber hat Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen, sieht aber gleichwohl in seinen Gliedern der Sünde Gesetz, welches widerstrebet dem Gesetz im Gemüth; derhalben so dient er mit dem Gemüth dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde, Röm. 7, 25. Auf solche Weise kann und soll die rechte Meinung gründlich, deutlich und bescheidentlich erklärt und gelehret werden.

Was denn belanget die Reden Chrysostomi und Basilii: Trahit Deus, sed volentem trahit; tantum velis, et Deus praeoccurrit; item, der Schullehrer Rede: Hominis voluntas in conversione non est otiosa, sed agit aliquid; das ist: **Gott zeucht, er zeucht aber den, der da will**; item: **Wolle allein so wird dir Gott vorkommen**; item: **Des Menschen Wille ist nicht müßig in der Bekehrung, sondern wirket etwas**; welche Reden zur 609.
Bestätigung des natürlichen freien Willens in der Bekehrung des Menschen, wider die Lehre von der Gnade Gottes eingeführt [worden]: ist aus hiebevor gesetzter Erklärung offenbar, daß sie der Form gesunder Lehre nicht ähnlich, sondern derselben zuwider und demnach, wenn von der Bekehrung zu Gott geredet [wird], billig zu meiden.

Denn die Bekehrung unsers verderbten Willens, welche anders nichts, denn eine Erweckung desselben von dem geistlichen Tode, ist einig und allein Gottes Werk, wie auch die Auferweckung in der leiblichen Auferstehung des Fleisches allein Gott zugeschrieben werden soll, inmaßen droben ausführlich angezeigt und mit offenbarlichen Zeugnissen der heiligen Schrift erwiesen worden.

Wie aber Gott in der Bekehrung aus Widerspänstigen und Unwilligen durch das Ziehen des Heiligen Geistes Willige mache, und daß nach solcher Bekehrung des Menschen wiedergeborener Wille in täglicher Uebung der Buße nicht müßig gehe, sondern in allen Werken des Heiligen Geistes, die er durch uns thut, auch mitwirke, ist droben genugsam erklärt worden.

Also auch, wenn Lutherus spricht, daß sich der Mensch zu seiner Bekehrung pure passive halte, das ist, ganz und gar nichts dazu thue, sondern nur leide, was Gott in ihm wirket: ist seine Meinung nicht, daß die Bekehrung geschehe ohne die Predigt und Gehör des göttlichen Worts, ist auch die Meinung nicht, daß in der Bekehrung vom Heiligen Geist gar keine neue Bewegung in uns erweckt und keine geistliche Wirkung angefangen werden: sondern er meinet, daß der Mensch von sich selbst oder aus seinen natürlichen Kräften nichts vermöge oder helfen könne zu seiner Bekeh-

rung, und daß die Bekehrung nicht allein zum Theil, sondern ganz und gar sei eine Wirkung, Gabe und Geschenk und Werk des Heiligen Geistes allein, der sie durch seine Kraft und Macht durchs Wort im Verstand, Willen und Herzen des Menschen, tanquam in subjecto patiente, das ist, da der Mensch nichts thut oder wirkt, sondern nur leidet, ausrichte und wirke; nicht als ein Bild in einen Stein gehauen, oder ein Siegel ins Wachs, welches nichts drum weiß, solches auch nicht empfindet noch will, gedruckt wird, sondern also und auf die Weise, wie kurz zuvor erzählt und erkläret ist.

610. Weil auch in den Schulen die Jugend de tribus causis efficientibus, concurrentibus in conversione hominis non renati, das ist, mit der Lehre von den dreien wirklichen Ursachen der Bekehrung des unwiedergebornen Menschen zu Gott heftig irre gemacht worden, welchergestalt dieselbigen (nämlich das gepredigte und gehörte Wort Gottes, der Heilige Geist und des Menschen Wille) zusammenkommen: ist abermals aus hievor gesetzter Erklärung offenbar, daß die Bekehrung zu Gott allein Gottes des Heiligen Geistes Werk sei, welcher der rechte Meister ist, der allein solches in uns wirket, dazu er die Predigt und das Gehör seines heiligen Worts als sein ordentlich Mittel und Werkzeug gebraucht. Des unwiedergebornen Menschen Verstand aber und Wille ist anders nichts, denn allein subjectum convertendum, das ist, der bekehrt werden soll, als eines geistlich todten Menschen Verstand und Wille, in dem der Heilige Geist die Bekehrung und Erneuerung wirket; zu welchem Werk des Menschen Wille, so bekehrt soll werden, nichts thut, sondern läßt allein Gott in ihm wirken, bis er wiedergeboren und alsdann auch mit dem Heiligen Geist in andern nachfolgenden guten Werken wirkt, was Gott gefällig ist, auf Weise und Maß, wie droben ausführlich erklärt worden.

III.

Von der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott.

Die dritte Zwiespalt, unter etlichen Theologen der Augsburgischen Confession entstanden, ist von der Gerechtigkeit Christi oder des Glaubens, die von Gott durch den Glauben den armen Sündern aus Gnaden zur Gerechtigkeit zugerechnet wird.

Denn ein Theil hat gestritten, daß die Gerechtigkeit des Glaubens, welche der Apostel die Gerechtigkeit Gottes nennet, sei die wesentliche Gerechtigkeit Gottes, welche Christus als der wahrhaftige, natürliche, wesentliche Sohn Gottes selbst sei, der durch den Glauben in den Auserwählten wohne und sie treibe, recht zu thun, und also ihre Gerechtigkeit sei, gegen welcher Gerechtigkeit aller Menschen Sünde sei wie ein Tropfen Wasser gegen dem großen Meer.

Dagegen haben etliche gehalten und gelehret, daß Christus unsere Gerechtigkeit sei allein nach seiner menschlichen Natur.

Wider welche beide Theile einhellig von 611.
den andern Lehrern der Augsburgischen Confession gepredigt [worden], daß Christus unsere Gerechtigkeit nicht allein nach der göttlichen Natur, auch nicht allein nach

der menschlichen Natur, sondern nach beiden Naturen sei, welcher, als Gott und Mensch, uns von unsern Sünden durch seinen vollkommenen Gehorsam erlöset, gerecht und selig gemacht hat, daß also die Gerechtigkeit des Glaubens sei Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, und daß wir zu Kindern Gottes angenommen werden um des einigen Gehorsams Christi willen, welcher allein durch den Glauben, aus lauter Gnaden, allen Rechtgläubigen zur Gerechtigkeit zugerechnet, und sie um desselbigen willen von aller ihrer Ungerechtigkeit absolvirt werden.

Ueber das sind aus dem Interim und sonst andere mehr Disputationes von dem Artikel der Rechtfertigung verursacht und erregt, die hernach in antithesi, das ist, in Erzählung derjenigen [Irrthümer], so der reinen Lehre in diesem Artikel zuwider, sollen erklärt werden.

Dieser Artikel von der Rechtfertigung des Glaubens (wie die Apologia sagt) ist der vornehmste der ganzen christlichen Lehre, ohne welchen kein arm Gewissen einigen beständigen Trost haben oder den Reichthum der Gnade Christi recht erkennen mag; wie auch D. Luther geschrieben: **Wo dieser einige Artikel rein auf dem Plan bleibet, so bleibet die Christenheit auch rein und fein einträchtig und ohne alle Rotten; wo er aber nicht rein bleibet, da ists nicht möglich, daß man einigem Irrthum oder Rottengeist wehren möge.** Tom. 5. Jenens. p. 159. Und von diesem Artikel sagt Paulus insonderheit, daß **ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäure.** Darum er die particulas exclusivas, das ist, die Worte, nämlich: **ohne Gesetz, ohne Werke, aus Gnaden,** dadurch die Werke der Menschen ausgeschlossen [werden], in diesem Artikel mit so großem Eifer und Ernst treibet, damit anzuzeigen, wie hoch es vonnöthen sei, daß in diesem Artikel neben reiner Lehre die antithesis, das ist, alle Gegenlehre, dadurch abgesondert, ausgesetzt und verworfen werde.

Derwegen diese Zwiespalt christlich vermöge Gottes Worts zu erklären und durch seine Gnade hinzulegen, ist unsere Lehre, Glaube und Bekenntniß, wie folgt:

612. Von der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott glauben, lehren und bekennen wir einhellig, vermöge hievorgesetzten summarischen Begriffs unsers christlichen Glaubens und Bekenntnisses, daß ein armer sündiger Mensch vor Gott gerechtfertigt, das ist, absolvirt, los und ledig gesprochen werde von allen seinen Sünden und von dem Urtheil der wohlverdienten Verdammniß, auch angenommen werde zur Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens, ohne einig unser Verdienst oder Würdigkeit, auch ohne alle vorgehende, gegenwärtige oder auch folgende Werke, aus lauter Gnaden, allein um des einigen Verdiensts, des ganzen Gehorsams, bittern Leidens, Sterbens und Auferstehung unsers HErrn Christi willen, deß Gehorsam uns zur Gerechtigkeit zugerechnet wird.

Welche Güter uns in der Verheißung des heiligen Evangelii durch den Heiligen Geist vorgetragen werden, und ist allein der Glaube das einige Mittel, dadurch wir sie ergreifen, annehmen und uns appliciren und zueignen, welcher ist eine Gabe Gottes, dadurch wir Christum, unsern Erlöser, im Wort des Evangelii recht erkennen und auf ihn vertrauen, daß wir allein um seines Gehorsams willen, aus Gnaden, Vergebung der Sünden haben, für fromm und gerecht von Gott dem Vater gehalten und ewig selig werden. Demnach für eins gehalten und genommen, wenn Paulus spricht, daß wir **durch den Glauben gerecht werden,** Röm. 3, 28., oder, daß der **Glaube uns zur Gerechtigkeit zugerechnet werde,** Röm. 4, 5., und wenn er spricht, **daß wir durch des einigen Mittlers Christi Gehorsam gerecht werden,** oder, daß durch Eines Ge-

rechtfertigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen komme, Röm. 5, 18 f. Denn der Glaube macht gerecht, nicht darum und daher, daß er so ein gut Werk und schöne Tugend, sondern weil er in der Verheißung des heiligen Evangelii den Verdienst Christi ergreift und annimmt; denn derselbige muß uns durch den Glauben applicirt und zugeeignet werden, wenn wir dadurch gerecht sollen werden; daß also die Gerechtigkeit, die vor Gott dem Glauben oder den Gläubigen aus lauter Gnade zugerechnet wird, ist der Gehorsam, Leiden und Auferstehung Christi, da er für uns dem Gesetz genug gethan und für unsere Sünde bezahlet hat. Denn weil Christus nicht allein Mensch, sondern Gott und Mensch in einer unzertrennten Person, so ist er eben so wenig unter dem Gesetz gewesen, weil er ein Herr des Gesetzes, als daß er für seine Person leiden und sterben sollen; darum uns denn sein Gehorsam nicht allein im Leiden und Sterben, sondern auch daß er freiwillig an unser Statt
613. unter das Gesetz gethan, und dasselbige mit solchem Gehorsam erfüllet, uns zur Gerechtigkeit zugerechnet, daß uns Gott um solches ganzen Gehorsams willen, so er im Thun und Leiden, im Leben und Sterben für uns seinem himmlischen Vater geleistet, die Sünde vergibt, uns für fromm und gerecht hält und ewig selig macht. Solche Gerechtigkeit wird durchs Evangelium und in den Sacramenten von dem Heiligen Geist uns vorgetragen und durch den Glauben applicirt, zugeeignet und angenommen, daher die Gläubigen haben Versöhnung mit Gott, Vergebung der Sünden, Gottes Gnade, die Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens.

Demnach das Wort: rechtfertigen hie heißt gerecht und ledig von Sünden sprechen und derselbigen ewigen Strafe ledig zählen um der Gerechtigkeit Christi willen, welche von Gott dem Glauben zugerechnet wird, Phil. 3, 9.; wie denn solcher Gebrauch und Verstand dieses Worts in heiliger Schrift altes und neues Testaments gemein ist, Prov. 17, 15.: **Wer den Gottlosen recht spricht und den Gerechten verdammet, die sind beide dem HErrn ein Greuel.** Jes. 5, 23.: **Wehe denen, die den Gottlosen recht sprechen um Geschenk willen und das Recht der Gerechten von ihnen wenden.** Röm. 8, 33.: **Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der rechtfertiget,** das ist, von Sünden absolvirt und ledig spricht.

Dieweil aber zu Zeiten das Wort: regeneratio, Wiedergeburt, für das Wort justificatio, Rechtfertigung, gebraucht [wird], ist vonnöthen, daß solch Wort eigentlich erkläret, damit die Verneuerung, so der Rechtfertigung des Glaubens nachfolgt, nicht mit der Rechtfertigung des Glaubens vermenget, sondern eigentlich von einander unterschieden werden.

Denn das Wort regeneratio, das ist, Wiedergeburt, erstlich also gebraucht wird, daß es zugleich die Vergebung der Sünden allein um Christus willen und die nachfolgende Verneuerung begreifet, welche der Heilige Geist wirket in denen, so durch den Glauben gerechtfertigt sind. Darnach wird es gebraucht allein pro remissione peccatorum et adoptione in filios Dei, das ist, daß es heißt allein Vergebung der Sünden, daß wir zu Kindern Gottes angenommen werden. Und in diesem andern Verstand wird in der Apologia viel und oft dieses Wort gebraucht, da geschrieben: Justificatio est regeneratio, das ist, **die Rechtfertigung vor Gott ist die Wiedergeburt**; wie auch St. Paulus solche Worte unterschiedlich gesetzt Tit. 3, 5.: **Er hat uns selig gemacht durch**
614. **das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes.** Wie denn auch das Wort vivificatio, das ist, **Lebendigmachung**, zu Zeiten in gleichem Verstand

gebraucht worden; denn so der Mensch durch den Glauben (welchen allein der Heilige Geist wirkt) gerechtfertigt [wird], solches wahrhaftig eine Wiedergeburt ist, weil er aus einem Kind des Zorns ein Kind Gottes und also aus dem Tod in das Leben gesetzt wird, wie geschrieben stehet: **Da wir todt waren in Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht**, Eph. 2, 5. Item: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben**, Röm. 1, 17. In welchem Verstande dies Wort in der Apologia viel und oft gebraucht wird.

Darnach aber wird es auch oft für die Heiligung und Erneuerung genommen, welche der Gerechtigkeit des Glaubens nachfolget, wie es D. Luther im Buch von der Kirche und Concilien, und anderswo also gebraucht hat.

Wenn wir aber lehren, daß durch die Wirkung des Heiligen Geistes wir neu geboren und gerecht werden, hat es nicht die Meinung, daß den Gerechtfertigten und Wiedergebornen keine Ungerechtigkeit nach der Wiedergeburt im Wesen und Leben mehr sollte anhangen, sondern daß Christus mit seinem vollkommenen Gehorsam alle ihre Sünden zudecket, die doch in der Natur in diesem Leben noch stecken. Aber solches unangesehen, werden sie durch den Glauben und um solches Gehorsams Christi willen (den Christus dem Vater von seiner Geburt an bis in den allerschmählichsten Tod des Kreuzes für uns geleistet hat) für fromm und gerecht gesprochen und gehalten, ob sie gleich ihrer verderbten Natur halben noch Sünder sind und bleiben bis in die Grube. Wie es denn hinwiederum die Meinung nicht hat, als dürften oder sollten wir ohne Buße, Bekehrung und Besserung den Sünden folgen, darin bleiben und fortfahren.

Denn wahre Reue muß vorhergehen, und die also, wie gesagt, aus lauter Gnaden, um des einigen Mittlers Christi willen, allein durch den Glauben, ohne alle Werke und Verdienst, vor Gott gerecht, das ist, zu Gnaden angenommen werden, denen wird auch der Heilige Geist gegeben, der sie verneuert und heiliget, in ihnen wirket Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten; sondern weil die angefangene Verneuerung in diesem Leben unvollkommen, und die Sünde noch im Fleisch auch bei den Wiedergebornen wohnet, so stehet die Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott in gnädiger Zurechnung der Gerechtigkeit Christi ohne Zuthun unserer Werke, daß uns unsere Sünden vergeben und zugedecket sind und 615.
nicht zugerechnet werden, Röm. 4, 6 f.

Aber hie muß mit sonderm Fleiß darauf gar gute Acht gegeben werden: wenn der Artikel der Rechtfertigung rein bleiben soll, daß nicht dasjenige, was vor dem Glauben hergehet und was demselben nachfolget, zugleich mit in den Artikel der Rechtfertigung, als dazu nöthig und gehörig, eingemengt oder eingeschoben werde, weil nicht eins oder gleich ist, von der Bekehrung und von der Rechtfertigung zu reden.

Denn nicht alles, was zur Bekehrung gehöret, auch zugleich in den Artikel der Rechtfertigung gehöret, in und zu welchem allein gehöret und vonnöthen ist Gottes Gnade, der Verdienst Christi, der Glaube, so solches in der Verheißung des Evangelii annimmt, dadurch uns die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird, daher wir erlangen und haben Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, die Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens.

Also ist ein wahrer, seligmachender Glaube nicht in denen, so ohne Reue und Leid sind und einen bösen Vorsatz haben, in Sünden zu bleiben und beharren, sondern wahre Reue gehet vorher, und rechter Glaube ist in oder bei wahrer Buße.

Es ist auch die Liebe eine Frucht, so dem wahren Glauben gewißlich nothwendig folget. Denn wer nicht liebet, das ist

eine gewisse Anzeigung, daß er nicht gerechtfertigt, sondern noch im Tode sei, oder die Gerechtigkeit des Glaubens wiederum verloren habe; wie Johannes sagt 1 Joh. 3, 14. Aber wenn Paulus spricht: **Wir werden durch den Glauben gerecht ohne Werke**, zeigt er damit an, daß weder vorgehende Reue noch folgende Werke in den Artikel oder Handel der Rechtfertigung des Glaubens gehören. Denn gute Werke gehen nicht vor der Rechtfertigung her, sondern folgen derselben, und die Person muß erst gerecht sein, ehe sie gute Werke thun kann.

Gleichfalls auch, wiewohl die Verneuerung und Heiligung auch eine Wohlthat des Mittlers Christi und ein Werk des Heiligen Geistes ist, gehöret sie doch nicht in den Artikel oder in den Handel der Rechtfertigung vor Gott, sondern folgt derselben, weil sie von wegen unsers verderbten Fleisches in diesem Leben nicht ganz rein und vollkommen ist; wie D. Luther hievon wohl schreibt in seiner schönen und langen Auslegung der Epistel an die Galater, da er also saget: **Wir gebens**
616. **wohl zu, daß man von der Liebe und guten Werken auch lehren solle, doch also, daß es geschehe, wenn und wo es vonnöthen ist; als nämlich, wann man außerhalb dieser Sache von der Rechtfertigung von Werken sonst zu thun hat. Hie aber ist dieses die Hauptsache, damit man zu thun hat, daß man frage, nicht, ob man auch gute Werke thun und lieben solle, sondern wodurch man doch gerecht vor Gott und selig werden möge? Und da antworten wir mit St. Paulo also: daß wir allein durch den Glauben an Christum gerecht werden, und nicht durch des Gesetzes Werke oder durch die Liebe; nicht also, daß wir hiemit die Werke und Liebe gar verwerfen, wie die Widersacher uns mit Unwahrheit lästern und Schuld geben, sondern auf daß wir uns allein von der Hauptsache, damit man hie zu thun hat, nicht auf einen andern, fremden Handel, der in diese Sache gar nichts gehöret, abführen lassen, wie es der Satan gerne haben wollte. Derhalben, alldieweil und so lange wir in diesem Artikel von der Rechtfertigung zu thun haben, verwerfen und verdammen wir die Werke, sintemal es um diesen Artikel also gethan ist, daß er keinerlei Disputation oder Handlung von den Werken nicht leiden kann; darum schneiden wir in dieser Sache alle Gesetze und Gesetzes Werke kurz ab.** Bis daher Lutherus.

Derwegen und auf daß betrübte Herzen einen beständigen gewissen Trost haben, auch dem Verdienst Christi und der Gnade Gottes seine gebührliche Ehre gegeben werde, so lehret die Schrift, daß die Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott bestehe allein in gnädiger Versöhnung oder Vergebung der Sünden, welche aus lauter Gnade, um des einigen Verdienstes des Mittlers Christi willen, uns geschenkt und allein durch den Glauben in der Verheißung des Evangelii empfangen wird. Also auch verläßt sich der Glaube in der Rechtfertigung vor Gott weder auf die Reue noch auf die Liebe oder andere Tugenden, sondern allein auf Christum, und in demselben auf seinen vollkommenen Gehorsam, damit er für uns das Gesetz erfüllet [hat], welcher den Gläubigen zur Gerechtigkeit zugerechnet wird.

Es ist auch weder Reue oder Liebe oder andere Tugend, sondern allein der Glaube das einige Mittel und Werkzeug, damit und dadurch wir Gottes Gnade, das Verdienst Christi und Vergebung der Sünden, so uns in der Verheißung des Evangelii vorgetragen werden, empfangen und annehmen können.

Es wird auch recht gesagt, daß die 617.
Gläubigen, so durch den Glauben an Christum gerecht worden sind, in diesem

Leben erstlich die zugerechnete Gerechtigkeit des Glaubens, darnach auch die angefangene Gerechtigkeit des neuen Gehorsams oder der guten Werke haben. Aber diese beiden müssen nicht in einander gemenget oder zugleich in den Artikel der Rechtfertigung des Glaubens vor Gott eingeschoben werden. Denn weil diese angefangene Gerechtigkeit oder Verneuerung in uns, von wegen des Fleisches, in diesem Leben unvollkommen und unrein, kann damit und dadurch die Person vor Gottes Gericht nicht bestehen, sondern allein die Gerechtigkeit des Gehorsams, Leidens und Sterbens Christi, so dem Glauben zugerechnet wird, kann vor Gottes Gericht bestehen, also daß allein um dieses Gehorsams willen die Person (auch nach ihrer Verneuerung, wenn sie schon viel guter Werke hat und im besten Leben ist) Gott gefalle und angenehm werde, und sei zur Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens angenommen.

Hieher gehöret auch, das St. Paulus schreibt Röm. 4, 3., daß Abraham vor Gott gerecht sei worden allein durch den Glauben um des Mittlers willen, ohne Zuthun seiner Werke, nicht allein, da er erstlich von der Abgötterei bekehret und keine guten Werke hatte, sondern auch, da er hernach durch den Heiligen Geist verneuert und mit vielen herrlichen guten Werken gezieret war, Gen. 15, 6. Ebr. 11, 8. Und setzt Paulus diese Frage Röm. 4, 1. f.: worauf alsdann Abrahams Gerechtigkeit vor Gott, dadurch er einen gnädigen Gott gehabt, ihm gefällig und angenehm gewesen, zum ewigen Leben, gestanden sei?

Darauf er antwortet: **Dem, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit**; wie auch David sagt, daß **die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zuthun der Werke.** Also, wenn gleich die Bekehrten und Gläubigen haben angefangene Verneuerung, Heiligung, Liebe, Tugend und gute Werke, so können doch, sollen und müssen dieselbigen nicht eingezogen oder eingemenget werden in den Artikel der Rechtfertigung vor Gott, auf daß dem Erlöser Christo seine Ehre bleibe, und, weil unser neuer Gehorsam unvollkommen und unrein, die angefochtenen Gewissen einen beständigen Trost haben mögen.

Und das ist des Apostels Pauli Meinung, wenn er in diesem Artikel die particulas exclusivas, das ist, die Worte, dadurch die Werke in dem Artikel der Gerechtigkeit des Glaubens ausgeschlossen wer- 618.
den, so fleißig und emsig treibet: absque operibus, sine lege, gratis, non ex operibus, das ist, **aus Gnaden, ohne Verdienst, ohne Gesetz, ohne Werke**, nicht **aus den Werken** ꝛc., welche exclusivae alle zusammen gefaßt werden, wenn man sagt: **Allein durch den Glauben werden wir vor Gott gerecht und selig**; denn dadurch werden die Werke ausgeschlossen, nicht der Meinung, als könnte ein wahrer Glaube wohl sein ohne Reue, oder als sollten, müßten und dürften die guten Werke dem wahren Glauben als die gewissen ungezweifelten Früchte nicht folgen, oder als ob die Gläubigen nicht dürften noch müßten etwas Gutes thun; sondern von dem Artikel der Rechtfertigung vor Gott werden die guten Werke ausgeschlossen, daß sie in die Handlung der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott als dazu nöthig oder gehörig nicht sollen mit eingezogen, eingeflochten oder eingemenget werden, und stehet der rechte Verstand particularum exclusivarum in articulo justificationis, das ist, oberzählter Wörter im Artikel der Rechtfertigung, darinnen, sollen auch mit allem Fleiß und Ernst bei diesem Artikel getrieben werden:

1. Daß dadurch alle eigenen Werke, Verdienst, Würdigkeit, Ruhm und Vertrauen

aller unserer Werke in dem Artikel der Rechtfertigung ganz und gar ausgeschlossen werden, also, daß unsere Werke weder Ursache noch Verdienst der Rechtfertigung, darauf Gott in diesem Artikel und Handlung sehen oder wir uns darauf verlassen möchten oder sollten, noch zum ganzen noch zum halben noch zum wenigsten Theil gesetzt und gehalten sollen werden.

2. Daß das Amt und die Eigenschaft des Glaubens allein bleibe, daß er allein, und sonst nichts anders, sei das Mittel oder Werkzeug, damit und dadurch Gottes Gnade und Verdienst Christi in der Verheißung des Evangelii empfangen, ergriffen, angenommen, uns applicirt und zugeeignet werde, und daß von demselbigen Amt und Eigenschaft solcher Application oder Zueignung die Liebe und alle andern Tugenden oder Werke ausgeschlossen werden.

3. Daß weder Neuerung, Heiligung, Tugenden oder gute Werke tanquam forma aut pars aut causa justificationis, das ist, unsere Gerechtigkeit vor Gott sei, noch für ein Theil oder Ursache unserer Gerechtigkeit gemacht und gesetzt, oder sonst unter einigerlei Schein, Titel oder Namen in den Artikel der Rechtfertigung als dazu nöthig und gehörig eingemenget werden sollen; sondern daß die Gerechtigkeit des Glaubens allein stehe in Vergebung der Sünden, lauter aus Gnaden, allein um
619. des Verdiensts Christi willen; welche Güter in der Verheißung des Evangelii uns vorgetragen und allein durch den Glauben empfangen, angenommen, uns appliciret und zugeeignet werden.

Also muß auch bleiben und erhalten werden die Ordnung zwischen dem Glauben und guten Werken; item, zwischen der Rechtfertigung und Erneuerung oder Heiligung.

Denn gute Werke gehen nicht vor dem Glauben her, auch nicht die Heiligung vor der Rechtfertigung, sondern erstlich wird in der Bekehrung durch den Heiligen Geist der Glaube aus dem Gehör des Evangelii in uns angezündet; derselbe ergreifet Gottes Gnade in Christo, dadurch die Person gerechtfertigt wird; darnach, wann die Person gerechtfertigt ist, so wird sie auch durch den Heiligen Geist verneuert und geheiligt; aus welcher Verneuerung und Heiligung alsdann die Früchte der guten Werke folgen. Et haec non ita divelluntur, quasi vera fides aliquando et aliquamdiu stare possit cum malo proposito, sed ordine causarum et effectuum, antecedentium et consequentium, ita distribuuntur. Manet enim, quod Lutherus recte dicit: *Bene conveniunt et sunt connexa inseparabiliter fides et opera; sed sola fides est, quae apprehendit benedictionem sine operibus, et tamen nunquam est sola;* das ist: Welches nicht also verstanden werden soll, als ob die Rechtfertigung und Erneuerung von einander geschieden, dermaßen, daß ein wahrhaftiger Glaube unterweilen eine Zeitlang neben einem bösen Vorsatz sein und bestehen könnte, sondern es wird hiemit allein die Ordnung angezeigt, wie eines dem andern vorgehe oder nachfolge; denn es bleibet doch wahr, das Dr. Luther recht gesagt hat: **Es reimen und schicken sich fein zusammen der Glaube und die guten Werke; aber der Glaube ist es allein, der den Segen ergreifet, ohne die Werke, doch nimmer und zu keiner Zeit allein ist;** wie denn oben erkläret worden.

Es werden auch viel Disputationes durch diesen wahrhaftigen Unterschied nützlich und wohl erkläret, welchen die Apologia über den Spruch Jac. 2, 20. handelt. Denn wenn man von dem Glauben redet, wie der gerecht mache, so ist St. Pauli Lehre, **daß der Glaube allein gerecht mache ohne Werke,** indem er uns den Verdienst Christi, wie gesagt, appliciret und zueignet. Wenn man aber fragt: woran und wobei ein Christ entweder bei sich selbst oder an an-

dern erkennen und unterscheiden möge einen wahren, lebendigen Glauben von einem gefärbten, todten Glauben, weil viel faule sichere Christen ihnen einen Wahn vom Glauben einbilden, da sie doch keinen wahren Glauben haben: darauf gibt die Apologia diese Antwort: Jacobus nennet todten Glauben, wo nicht allerlei gute Werke und Früchte des Geistes folgen. Und auf solche Meinung sagt die lateinische Apologia: Jacobus recte negat, nos tali fide justi-
620. ficari, quae est sine operibus, hoc est, quae mortua est; das ist: St. Jakob lehret recht, da er verneinet, daß wir durch einen solchen Glauben gerechtfertigt werden, der ohne die Werke ist, welches ein todter Glaube ist.

Es redet aber Jacobus, wie die Apologia sagt, von Werken derjenigen, welche schon durch Christum gerecht worden, mit Gott versöhnt und Vergebung der Sünden durch Christum erlangt haben. Wenn man aber fragt, woraus und woher der Glaube das habe und was dazu gehöre, daß er gerecht und selig mache, ists falsch und unrecht, wer da saget: fidem non posse justificare sine operibus; vel fidem, quatenus caritatem, qua formetur, conjunctam habet, justificare; vel fidei, ut justificet, necessariam esse praesentiam bonorum operum; aut ad justificationem vel in articulo justificationis esse necessariam praesentiam bonorum operum; vel bona opera esse causam sine qua non, quae per particulas exclusivas ex articulo justificationis non excludantur; das ist: daß der Glaube nicht könne rechtfertigen ohne die Werke oder daß der Glaube dergestalt rechtfertige oder gerecht mache, dieweil er die Liebe bei sich habe, um welcher Liebe willen solches dem Glauben zugeschrieben; oder daß die Gegenwärtigkeit der Werke bei dem Glauben nothwendig sei, soll anders der Mensch dadurch vor Gott gerechtfertigt werden; oder daß die Gegenwärtigkeit der guten Werke im Artikel der Rechtfertigung oder zu der Rechtfertigung vonnöthen sei, also daß die guten Werke eine Ursache sein sollen, ohne welche der Mensch nicht könnte gerechtfertigt werden, welche auch durch die particulas exclusivas: absque operibus etc., das ist, wenn St. Paulus spricht: ohne Werke, aus dem Artikel der Rechtfertigung nicht ausgeschlossen werden. Denn der Glaube macht gerecht allein darum und daher, weil er Gottes Gnade und das Verdienst Christi in der Verheißung des Evangelii als ein Mittel und Werkzeug ergreift und annimmt.

Und das sei nach Gelegenheit dieser Schrift genug zu einer summarischen Erklärung der Lehre von der Rechtfertigung des Glaubens, welche in den obgemeldten Schriften ausführlicher gehandelt wird. Daraus auch die antithesis, das ist, falsche Gegenlehre, klar, nämlich daß über die erzählten auch diese und dergleichen Irrthümer, so wider die jetzt gemeldte Erklärung streiten, gestraft, ausgesetzt und verworfen werden müssen; als, da gelehrt wird: 1. Daß unsere Liebe oder guten Werke Verdienst oder Ursache seien der Rechtfertigung vor Gott, entweder gänzlich oder je zum Theil. 2. Oder, daß durch gute Werke der Mensch sich dazu würdig und geschickt machen müsse, daß ihm das Verdienst Christi mitgetheilt möge werden. 3. Vel formalem nostram justitiam coram Deo esse inhaerentem nostram novitatem seu caritatem; das ist: daß unsere wahrhaftige Gerechtigkeit vor Gott sei die Liebe oder die 621.
Erneuerung, welche der Heilige Geist in uns wirket und in uns ist. 4. Oder, daß zwei Stücke oder Theile zu der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott gehören, darinnen sie bestehe, nämlich die gnädige Vergebung der Sünden, und dann zum andern auch die Verneuerung oder Heiligung. 5. Item, fidem justificare tantum initialiter, vel

partialiter, vel principaliter; et novitatem vel caritatem nostram justificare etiam coram Deo vel completive vel minus principaliter. 6. Item, credentes coram Deo justificari vel coram Deo justos esse simul et imputatione et inchoatione, vel partim imputatione, partim inchoatione novae obedientiae. 7. Item, applicationem promissionis gratiae fieri et fide cordis et confessione oris ac reliquis virtutibus; das ist: der Glaube mache allein darum gerecht, daß die Gerechtigkeit durch den Glauben in uns angefangen, oder also, daß der Glaube den Vorzug habe in der Rechtfertigung; gleichwohl gehöre auch die Erneuerung und die Liebe zu unserer Gerechtigkeit vor Gott, doch dergestalt, daß sie nicht die vornehmste Ursache unserer Gerechtigkeit, sondern daß unsere Gerechtigkeit vor Gott ohne solche Liebe und Erneuerung nicht ganz oder vollkommen sei; item, daß die Gläubigen vor Gott gerechtfertigt werden und gerecht seien zugleich durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi und durch den angefangenen neuen Gehorsam, oder zum Theil durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, zum Theil durch den angefangenen neuen Gehorsam; item, daß uns die Verheißung der Gnade zugeeignet werde durch den Glauben im Herzen und durch die Bekenntniß, so mit dem Munde geschieht, und durch andere Tugenden.

Es ist auch das unrecht, wenn gelehret wird, daß der Mensch anderergestalt oder durch etwas anderes selig müsse werden, denn wie er vor Gott gerechtfertigt wird; also daß wir wohl allein durch den Glauben, ohne Werke, gerecht werden, aber ohne Werke selig zu werden oder die Seligkeit ohne Werke zu erlangen sei unmöglich.

Dieses ist darum falsch, denn es ist stracks wider den Spruch Pauli Röm. 4, 6.: **Die Seligkeit ist des Menschen, welchem Gott die Gerechtigkeit zurechnet ohne Werke.** Und Pauli Grund ist, daß wir auf Eine Weise, wie die Gerechtigkeit, also auch die Seligkeit erlangen, ja, daß wir eben damit, wenn wir durch den Glauben gerecht werden, auch zugleich empfangen die Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens und Seligkeit; und derhalben Paulus die particulas exclusivas, das ist, solche Worte, dadurch die Werke und eigner Verdienst gänzlich ausgeschlossen wird, nämlich: **aus Gnaden, ohne Werke,** ja so stark bei dem Artikel der Seligkeit, als bei dem 622.
Artikel der Gerechtigkeit, setzt und treibt.

Gleichfalls muß auch die Disputation von der Einwohnung der wesentlichen Gerechtigkeit Gottes in uns recht erklärt werden. Denn obwohl durch den Glauben in den Auserwählten, so durch Christum gerecht worden und mit Gott versöhnet sind, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, der die ewige und wesentliche Gerechtigkeit ist, wohnet (denn alle Christen sind Tempel Gottes des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes, welcher sie auch treibet, recht zu thun): so ist doch solche Einwohnung Gottes nicht die Gerechtigkeit des Glaubens, davon St. Paulus handelt und sie justitiam Dei, das ist, die Gerechtigkeit Gottes, nennet, um welcher willen wir vor Gott gerecht gesprochen werden, sondern sie folget auf die vorgehende Gerechtigkeit des Glaubens, welche anders nichts ist, denn die Vergebung der Sünden und gnädige Annehmung der armen Sünder allein um Christus Gehorsam und Verdiensts willen.

Demnach, weil in unsern Kirchen zwischen den Theologen Augsburgischer Confession bekannt, daß alle unsere Gerechtigkeit außerhalb unser und aller Menschen Verdienst, Werk, Tugend und Würdigkeit zu suchen, und allein auf dem HErrn Christo stehet: so ist wohl zu betrachten, welchergestalt Christus in diesem Handel der Rechtfertigung unsere Gerechtigkeit genennet wird, nämlich, daß unsere Gerechtigkeit

nicht auf die eine oder die andere Natur, sondern auf die ganze Person Christi gesetzt, welcher als Gott und Mensch in seinem einigen, ganzen, vollkommenen Gehorsam unsere Gerechtigkeit ist.

Denn da Christus gleich vom Heiligen Geist ohne Sünde empfangen und geboren, und in menschlicher Natur allein alle Gerechtigkeit erfüllet hätte, und aber nicht wahrer, ewiger Gott gewesen, möchte uns solch der menschlichen Natur Gehorsam und Leiden auch nicht zur Gerechtigkeit gerechnet werden; wie denn auch, da der Sohn Gottes nicht Mensch worden, die bloße göttliche Natur unsere Gerechtigkeit nicht sein können. Demnach so glauben, lehren und bekennen wir, daß der ganzen Person Christi ganzer Gehorsam, welchen er für uns dem Vater bis in den allerschmählichsten Tod des Kreuzes geleistet hat, uns zur Gerechtigkeit zugerechnet werde. Denn die menschliche Natur allein, ohne die göttliche, dem ewigen, allmächtigen Gott weder mit Gehorsam noch Leiden für aller Welt Sünde genug thun, die Gottheit aber allein, ohne die Menschheit, zwischen Gott und uns nicht mitteln mögen.

623. Weil aber (wie oben vermeldet) der Gehorsam der ganzen Person ist, so ist er eine vollkommene Genugthuung und Versöhnung des menschlichen Geschlechts, dadurch der ewigen unwandelbaren Gerechtigkeit Gottes, so im Gesetz geoffenbaret, genug geschehen, und also unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, so im Evangelio geoffenbart wird, darauf sich der Glaube vor Gott verlässet, welche Gott dem Glauben zurechnet, wie geschrieben stehet Röm. 5, 19.: **Gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden viel gerecht,** und 1 Joh. 1, 7.: **Das Blut JEsu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von allen Sünden;** item: **Der Gerechte wird seines Glaubens leben,** Hab. 2, 4.

Solchergestalt wird uns weder die göttliche noch die menschliche Natur Christi für sich selbst zur Gerechtigkeit zugerechnet, sondern allein der Gehorsam der Person, welche zumal Gott und Mensch. Und siehet also der Glaube auf die Person Christi, wie dieselbe für uns unter das Gesetz gethan, unsere Sünde getragen und in seinem Gang zum Vater den ganzen vollkommenen Gehorsam, von seiner heiligen Geburt an bis in den Tod, seinem himmlischen Vater für uns arme Sünder geleistet, und damit allen unsern Ungehorsam, der in unserer Natur, derselben Gedanken, Worten und Werken steckt, zugedeckt, daß er uns zur Verdammniß nicht zugerechnet, sondern aus lauter Gnade, allein um Christus willen, verziehen und vergeben wird.

Demnach verwerfen und verdammen wir einhellig, über die vorgesetzten, auch nachfolgende und alle dergleichen Irrthümer, als die Gottes Wort, der Lehre der Propheten und Apostel, und unserm christlichen Glauben zuwider sind:

1. Da gelehret wird, daß Christus unsere Gerechtigkeit sei vor Gott allein nach seiner göttlichen Natur.

2. Daß Christus unsere Gerechtigkeit sei allein nach der menschlichen Natur.

3. Daß in den Sprüchen der Propheten und Apostel, wenn von der Gerechtigkeit des Glaubens geredet wird, die Worte: rechtfertigen und gerechtfertigt werden nicht sollen heißen von Sünden ledig sprechen und Vergebung der Sünden erlangen, sondern von wegen der durch den Heiligen Geist eingegossenen Liebe, Tugend und daraus folgenden Werke mit der That und Wahrheit gerecht gemacht werden.

4. Daß der Glaube nicht allein ansehe 624.
den Gehorsam Christi, sondern seine göttliche Natur, wie dieselbige in uns wohnet und wirket, und durch solche Einwohnung unsere Sünden vor Gott zugedeckt werden.

5. Daß der Glaube ein solch Vertrauen

sei auf den Gehorsam Christi, welcher in einem Menschen sein und bleiben könne, der gleich keine wahrhaftige Buße habe, da auch keine Liebe folge, sondern wider sein Gewissen in Sünden verharre.

6. Daß nicht Gott, sondern allein die Gaben Gottes in den Gläubigen wohnen.

Diese Irrthümer und dergleichen allzumal verwerfen wir einhellig als dem klaren Wort Gottes zuwider, und verharren durch Gottes Gnade standhaft und beständig auf der Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott, wie dieselbige in der Augsburgischen Confession und darauf erfolgter Apologia gesetzt, ausgeführt und mit Gottes Wort erwiesen ist.

Was denn ferner zu eigentlicher Erklärung dieses hohen und vornehmen Artikels der Rechtfertigung vor Gott vonnöthen, daran unserer Seelen Seligkeit gelegen, wollen wir männiglich auf die schöne und herrliche Auslegung D. Luthers über die Epistel St. Pauli an die Galater gewiesen und um geliebter Kürze willen hiemit gezogen haben.

IV.

Von guten Werken.

Es hat sich auch ein Zwiespalt von den guten Werken unter den Theologen Augsburgischer Confession zugetragen, daß ein Theil sich nachfolgender Worte und Art zu reden gebraucht: Gute Werke sind nöthig zur Seligkeit, es ist unmöglich, ohne gute Werke selig werden; item: es ist niemand ohne gute Werke selig worden; weil von den Rechtgläubigen gute Werke als Früchte des Glaubens erfordert, und der Glaube ohne die Liebe todt, obgleich solche Liebe keine Ursache der Seligkeit sei.

Das andere Theil aber hat dagegen gestritten, daß gute Werke wohl nöthig seien, aber nicht zur Seligkeit, sondern um anderer Ursachen willen, und daß derwegen vorgehende propositiones, oder gebrauchte Reden (als die dem Vorbild der gesunden
625. Lehre und Wort ungemäß, und von den Papisten allewege und noch der Lehre unsers christlichen Glaubens entgegengesetzt, da wir bekennen, daß allein der Glaube gerecht und selig mache) in der Kirche nicht zu dulden, damit der Verdienst Christi, unsers Seligmachers, nicht geschmälert werde, und die Verheißung der Seligkeit den Gläubigen fest und gewiß sein und bleiben möge.

In diesem Streit ist auch von etlichen wenigen diese streitige Proposition oder Rede geführt, daß gute Werke zur Seligkeit schädlich seien. Es ist auch von etlichen disputirt worden, daß gute Werke nicht nöthig, sondern freiwillig seien, dieweil sie nicht durch Furcht und Strafe des Gesetzes erzwungen, sondern aus freiwilligem Geist und fröhlichem Herzen geschehen sollen. Dagegen hat der andere Theil gestritten, daß gute Werke nöthig seien.

Solcher Streit hat sich anfangs über den Worten necessitas und libertas, das ist, nothwendig und frei zugetragen, weil besonders das Wort necessitas, nöthig, nicht allein die ewige unwandelbare Ord-

nung, nach welcher alle Menschen Gott zu gehorsamen schuldig und pflichtig sind, sondern auch zu Zeiten einen Zwang heißet, damit das Gesetz die Leute zu den guten Werken dringt.

Nachmals aber hat man nicht allein von den Worten disputirt, sondern auf das heftigste die Lehre an ihr selbst angefochten, und gestritten, daß der neue Gehorsam in den Wiedergebornen von wegen obvermeldter Gottes Ordnung nicht nöthig sei.

Diese Uneinigkeit christlich und nach Anleitung Gottes Worts zu erklären, und durch seine Gnade gänzlich hinzulegen, ist unsere Lehre, Glaube und Bekenntniß, wie folgt:

Erstlich ist in diesem Artikel von folgenden Punkten unter den Unsern kein Streit: als, daß Gottes Wille, Ordnung und Befehl sei, daß die Gläubigen in guten Werken wandeln sollen, und daß rechtschaffene gute Werke nicht seien, die ihm ein jeder, guter Meinung, selbst erdenkt oder die nach Menschensatzungen geschehen, sondern die Gott selber in seinem Wort vorgeschrieben und befohlen hat; daß auch rechtschaffene gute Werke nicht aus eigenen natürlichen Kräften, sondern also geschehen: wann die Person durch den Glauben mit Gott versöhnet und durch den Heiligen Geist verneuert, oder, wie Paulus redet, in **Christo JEsu neu geschaffen wird zu guten Werken.**

626. Es ist auch ohne Streit, wie und warum der Gläubigen gute Werke, ob sie gleich in diesem Fleisch unrein und unvollkommen, Gott gefällig und angenehm seien, nämlich um des HErrn Christi willen, durch den Glauben, weil die Person Gott angenehm ist. Denn die Werke, so zu Erhaltung äußerlicher Zucht gehören, welche auch von den Ungläubigen und Unbekehrten geschehen und erfordert werden, obwohl vor der Welt dieselbigen löblich, dazu auch von Gott in dieser Welt mit zeitlichen Gütern belohnt werden, jedoch weil sie nicht aus rechtem Glauben gehen, sind sie vor Gott Sünde, das ist, mit Sünden befleckt, und werden vor Gott für Sünde und unrein, um der verderbten Natur willen, und weil die Person mit Gott nicht versöhnt ist, gehalten. **Denn ein böser Baum kann nicht gute Früchte bringen,** wie auch geschrieben stehet Röm. 14, 23.: **Was nicht aus Glauben gehet, das ist Sünde.** Denn es muß zuvor die Person Gott gefällig sein, und das allein um Christus willen, sollen ihm anders auch derselben Person Werke gefallen.

Derhalben der recht guten und Gott wohlgefälligen Werke, die Gott in dieser und zukünftiger Welt belohnen will, Mutter und Ursprung muß der Glaube sein, darum sie denn rechte Früchte des Glaubens, wie auch des Geistes, von St. Paulo genennet werden. Denn wie Doctor Luther schreibet in der Vorrede über die Epistel St. Pauli an die Römer: **So ist der Glaube ein göttlich Werk in uns, das uns verwandelt und neu gebieret aus Gott, und tödtet den alten Adam, macht uns ganz andere Menschen von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den Heiligen Geist mit sich. O es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich, daß er nicht ohne Unterlaß sollte Gutes wirken. Er fragt auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe man fraget, hat er sie gethan und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Werke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Werken, und weiß weder, was Glauben oder gute Werke seien, wäschet und schwatzet doch viel Worte vom Glauben und guten Werken. Glaube ist eine lebendige, erwegene Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal darüber stürbe. Und solche Zuversicht und Erkenntniß göttlicher Gnaden machet fröh-**

lich, trotzig und lustig gegen Gott und alle Kreaturen; welches der Heilige Geist thut im Glauben, daher der Mensch ohne
627. Zwang willig und lustig wird, jedermann Gutes zu thun, jedermann zu dienen, allerlei zu leiden, Gott zu Liebe und Lob, der ihm solche Gnade erzeiget hat; also daß unmöglich ist, Werke vom Glauben scheiden, ja so unmöglich, als brennen und leuchten vom Feuer mag geschieden werden.

Aber weil von diesen Punkten unter den Unsern kein Streit, wollen wir dieselbigen hie nach der Länge nicht handeln, sondern allein von den streitigen Punkten uns einfältig und deutlich gegen einander erklären.

Und erstlich, was belangt Nothwendigkeit oder Freiwilligkeit der guten Werke, ist offenbar, daß in der Augsburgischen Confession und derselben Apologia gebraucht und oft wiederholt werden diese Reden, daß gute Werke nöthig seien; item, daß es nöthig sei, gute Werke zu thun, welche auch nothwendig dem Glauben und der Versöhnung folgen sollen; item, daß wir nothwendig gute Werke, so Gott geboten, thun sollen und thun müssen. So wird auch in der heiligen Schrift selber das Wort **noth, nöthig** und **nothwendig**, item, **sollen** und **müssen** also gebraucht, was wir von wegen Gottes Ordnung, Befehl und Willen zu thun schuldig sind, als Röm. 13, 5. 1 Cor. 9, 16. Act. 5, 29. Joh. 15, 12. 1 Joh. 4, 21.

Werden derhalben gemeldte Reden oder Propositiones in diesem christlichen und eigentlichen Verstand unbillig von etlichen gestraft und verworfen, welche billig, den sichern epikurischen Wahn zu strafen und zu verwerfen, sollen geführt und gebrauchet werden, da viele ihnen einen todten Glauben oder Wahn, der da ohne Buße und ohne gute Werke ist, dichten, als könnte wohl zugleich in einem Herzen sein rechter Glaube und böser Vorsatz, in Sünden zu verharren und fortzufahren, welches unmöglich ist; oder, als könnte wohl einer wahren Glauben, Gerechtigkeit und Seligkeit haben und behalten, wenn er gleich ein fauler und unfruchtbarer Baum ist und bleibet, da gar keine guten Früchte folgen; ja, wenn er gleich in Sünden wider das Gewissen verharret, oder wiederum sich auf solche Sünden vorsätzlich begibt; welches unrecht und falsch ist.

Es muß aber auch die Erinnerung von diesem Unterschied hierbei gemerket werden, daß nämlich verstanden werden solle neces- 628.
628. sitas ordinis mandati et voluntatis Christi ac debiti nostri, non autem necessitas coactionis; das ist: wenn dies Wort **nöthig** gebraucht, soll es nicht von einem Zwang, sondern allein von der Ordnung des unwandelbaren Willens Gottes, deß Schuldner wir sind, verstanden werden, dahin auch sein Gebot weiset, daß die Kreatur ihrem Schöpfer gehorsam sei; denn sonst, wie 2 Cor. 9, 7. und in der Epistel St. Pauli an Philemonem 14., item 1 Petr. 5, 2., **aus Noth** genennet wird, was einem wider seinen Willen, durch Zwang oder sonst abgenöthigt wird, daß er äußerlich zum Schein, aber doch ohne und wider seinen Willen thue. Denn solche Scheinwerke will Gott nicht haben, sondern das Volk des neuen Testaments soll sein ein **williges Volk**, Ps. 110, 3., und **willig opfern**, Ps. 54, 8., **nicht mit Unwillen oder aus Zwang, sondern von Herzen gehorsam sein**, 2 Cor. 9, 7. Röm. 6, 17.; denn **einen willigen Geber hat Gott lieb**, 2 Cor. 9, 7. In diesem Verstand und solcher Meinung ists recht geredet und gelehret, daß rechte gute Werke willig oder aus freiwilligem Geist von denen, die der Sohn Gottes gefreiet [hat], geschehen sollen; wie denn auf diese Meinung vornehmlich die Disputation von Freiwilligkeit der guten Werke von etlichen geführet ist.

Aber hie ist wiederum der Unterschied

auch wohl zu merken, davon Paulus sagt Röm. 7, 22.: **Ich bin willig und habe Lust zu Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen, aber in meinem Fleisch finde ich ein ander Gesetz,** welches nicht allein unwillig oder unlustig ist, sondern auch **dem Gesetz meines Gemüths widerstrebet.** Und was das unwillige, widerspänstige Fleisch belanget, da sagt Paulus 1 Cor. 9, 27.: **Ich betäube und zähme meinen Leib,** und Gal. 5, 24. Röm. 8, 13.: **welche Christo angehören, die kreuzigen,** ja tödten ihr **Fleisch sammt seinen Lüsten, Begierden und Geschäften.** Das aber ist falsch und muß gestraft werden, wenn vorgegeben und gelehret wird, als wären die guten Werke den Gläubigen also frei, daß es in ihrer freien Willkür stünde, daß sie solche thun oder lassen, oder dawider handeln wollten oder möchten, und sie nichts desto weniger den Glauben, Gottes Huld und Gnade behalten könnten.

Zum andern, wenn gelehret wird, daß gute Werke vonnöthen seien, muß auch erklärt werden, warum und aus was Ursachen sie vonnöthen seien, wie die Ursachen in der Augsburgischen Confession und Apologia erzählt werden.

Aber hie muß man sich gar wohl vorsehen, daß die Werke nicht in den Artikel
629. der Rechtfertigung und Seligmachung gezogen und eingemengt werden. Derhalben werden billig die Propositiones verworfen, **daß den Gläubigen gute Werke zur Seligkeit vonnöthen seien, also, daß es unmöglich sei, ohne gute Werke selig werden.** Denn sie sind stracks wider die Lehre de particulis exclusivis in articulo justificationis et salvationis, das ist, sie streiten wider die Worte, mit welchen St. Paulus unsere Werke und Verdienst aus dem Artikel der Rechtfertigung und Seligmachung gänzlich ausgeschlossen und alles allein der Gnade Gottes und dem Verdienst Christi zugeschrieben hat, wie in dem vorgehenden Artikel erkläret. Item, sie nehmen den angefochtenen betrübten Gewissen den Trost des Evangelii, geben Ursache zum Zweifel, sind in viel Wege gefährlich, stärken die Vermessenheit eigener Gerechtigkeit und das Vertrauen auf eigene Werke, werden dazu von den Papisten angenommen und zu ihrem Vortheil wider die reine Lehre von dem allein seligmachenden Glauben geführt; so sind sie auch wider das Vorbild der gesunden Worte, da geschrieben stehet: **Die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit, ohne Zuthun der Werke,** Röm. 4, 6. Item, in der Augsburgischen Confession im sechsten Artikel stehet geschrieben, man werde selig ohne die Werke, allein durch den Glauben. So hat auch Doctor Luther diese Propositiones verworfen und verdammt:

1. An den falschen Propheten bei den Galatern;

2. An den Papisten in gar viel Orten;

3. An den Wiedertäufern, da sie also glossiren: man solle wohl den Glauben auf der Werke Verdienst nicht setzen, aber man müsse sie dennoch gleichwohl haben als nöthige Dinge zur Seligkeit;

4. Auch an etlichen andern unter den Seinen, so diese propositionem also glossiren wollten: ob wir gleich die Werke erfordern als nöthig zur Seligkeit, so lehren wir doch nicht das Vertrauen auf die Werke setzen, in Gen. cap. 22.

Demnach und aus jetzt erzählten Ursachen soll es billig in unsern Kirchen dabei bleiben, daß nämlich gemeldte Weisen zu reden nicht gelehret, vertheidigt oder beschönet, sondern aus unsern Kirchen als falsch und unrecht ausgesetzt und verworfen werden, als die zur Zeit der Verfolgung, da am meisten klare, richtige Bekenntniß wider allerlei corruptelas und Verfälschung des Artikels der Rechtfertigung vonnöthen war, 630.
aus dem Interim wiederum verneuert,

hergeflossen und in Disputation gezogen sind.

Zum dritten, weil auch disputirt wird, ob gute Werke die Seligkeit erhalten, oder ob sie nöthig seien, den Glauben, Gerechtigkeit und Seligkeit zu erhalten, und aber hieran hoch und viel gelegen; denn wer verharret bis ans Ende, wird selig werden, Matthäi 24, 13.; item, Ebr. 3, 6. 14.: Wir sind Christus theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten: muß auch gar wohl und eigentlich erklärt werden, wie die Gerechtigkeit und Seligkeit in uns erhalten, daß sie nicht wiederum verloren werden.

Und ist derhalben erstlich dieser falsche epikurische Wahn ernstlich zu strafen und zu verwerfen, daß etliche dichten, es könne der Glaube und die empfangene Gerechtigkeit und Seligkeit durch keine, auch muthwillige und vorsätzliche Sünden oder böse Werke verloren werden, sondern wenn ein Christ gleich ohne Furcht und Scham den bösen Lüsten folge, dem Heiligen Geist widerstrebe und auf Sünde wider das Gewissen vorsätzlich sich begebe, daß er gleichwohl nichtsdestoweniger Glauben, Gottes Gnade, Gerechtigkeit und Seligkeit behalte.

Wider diesen schädlichen Wahn sollen mit allem Fleiß und Ernst diese wahrhaftigen, unwandelbaren göttlichen Dräuungen und ernstlichen Strafen, Vermahnungen den Christen, so durch den Glauben gerecht worden sind, oft wiederholt und eingebildet werden, 1 Cor. 6, 9.: Irret nicht, kein Hurer, kein Ehebrecher, kein Geiziger ꝛc. wird das Reich Gottes ererben. Gal. 5, 21. Eph. 5, 5.: Die solches thun, werden das Reich Gottes nicht besitzen. Röm, 8, 13.: So ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben. Col. 3, 6.: Um solcher willen kommt der Zorn Gottes über die Ungehorsamen.

Wann aber und welchergestalt aus diesem Grunde die Vermahnungen zu guten Werken ohne Verdunkelung der Lehre vom Glauben und des Artikels der Rechtfertigung können geschärft werden, zeigt die Apologia ein fein Vorbild, da sie articulo 20. über den Spruch 2 Petr. 1, 10.: Fleißiget euch, euern Beruf fest zu machen, also sagt: Petrus lehret, warum man gute Werke thun soll, nämlich, daß wir unsern Beruf fest machen, das ist, daß wir nicht aus unserm Beruf fallen, wenn wir wiederum sündigen. Thut gute Werke, spricht 631.
er, daß ihr bei euerm himmlischen Beruf bleibet, daß ihr nicht wieder abfallet und verlieret Geist und Gaben, die euch nicht um der folgenden Werke willen, sondern aus Gnaden durch Christum widerfahren sind, und nun erhalten werden durch den Glauben. Der Glaube aber bleibet nicht in denen, die sündlich Leben führen, den Heiligen Geist verlieren, die Buße von sich stoßen. Bis daher die Worte aus der Apologia.

Dagegen aber hat es die Meinung nicht, daß der Glaube allein im Anfang die Gerechtigkeit und Seligkeit ergreife und darnach sein Amt den Werken übergebe, daß dieselbigen hinfürder den Glauben, die empfangene Gerechtigkeit und Seligkeit erhalten müßten, sondern, auf daß die Verheißung der Gerechtigkeit und Seligkeit, nicht allein zu empfangen, sondern auch zu behalten, uns fest und gewiß sein möge, gibt Paulus Röm. 5, 2. dem Glauben nicht allein den Eingang zur Gnade, sondern auch, daß wir in der Gnade stehen, und uns rühmen der zukünftigen Herrlichkeit, das ist: Anfang, Mittel und Ende gibt er alles dem Glauben allein. Item Röm. 11, 20.: Sie sind abgebrochen um ihres Unglaubens willen, du aber stehest durch den Glauben. Col. 1, 22.: Er wird euch darstellen heilig und unsträflich vor ihm selbst, so ihr anders bleibet im Glauben. 1 Petr. 1, 5. 9.: Wir werden aus Gottes Macht durch den

Glauben bewahret zur Seligkeit; item: Ihr werdet das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit.

Weil denn aus Gottes Wort offenbar, daß der Glaube das eigentliche einige Mittel ist, dadurch Gerechtigkeit und Seligkeit nicht allein empfangen, sondern auch von Gott erhalten wird, soll billig verworfen werden, das im Trientischen Concilio geschlossen und was sonst mehr auf dieselbige Meinung ist gerichtet worden, daß unsere guten Werke die Seligkeit erhalten, oder daß die empfangene Gerechtigkeit des Glaubens oder auch der Glaube selbst durch unsere Werke entweder gänzlich oder ja zum Theil erhalten und bewahret werden.

Denn obwohl vor diesem Streit etliche viel reine Lehrer solche und dergleichen Reden in Auslegung der heiligen Schrift gebraucht, hiemit aber keineswegs gesinnet, obvermeldte Irrthümer der Papisten zu bestätigen: jedoch, weil nachmals über solcher Weise zu reden Streit entstanden, daraus allerlei ärgerliche Weiterung erfolgete, ist es am allersichersten, nach der Vermahnung St. Pauli, über dem **Vor-**
632. **bilde der gesunden Worte** so wohl, als über der reinen Lehre selbst zu halten, dadurch viel unnöthiges Gezänks abgeschnitten und die Kirche vor vielem Aergerniß behütet werden mag.

Zum vierten, was die Proposition belangt, daß gute Werke zur Seligkeit schädlich sein sollten, erklären wir uns deutlich also: Wenn jemand die guten Werke in den Artikel der Rechtfertigung ziehen, seine Gerechtigkeit oder das Vertrauen der Seligkeit darauf setzen, damit die Gnade Gottes verdienen und dadurch selig werden wolle, hierauf sagen nicht wir, sondern sagt Paulus selbst, und wiederholets zum drittenmal Phil. 3, 7 f., daß einem solchen Menschen seine Werke nicht allein unnützlich und hinderlich, sondern auch schädlich seien. Es ist aber die Schuld nicht der guten Werke an ihnen selbst, sondern des falschen Vertrauens, so wider das ausgedrückte Wort Gottes auf die Werke gesetzt wird.

Aber hieraus folgt keineswegs, daß man simpliciter und also bloß dahin sagen solle: gute Werke sind den Gläubigen zu oder an ihrer Seligkeit schädlich; denn in den Gläubigen sind gute Werke, wenn sie propter veras causas et ad veros fines, das ist, der Meinung geschehen, wie sie Gott von den Wiedergebornen erfordert, Anzeigung der Seligkeit, Phil. 1, 11. Wie denn Gottes Wille und ausdrücklicher Befehl ist, daß die Gläubigen gute Werke thun sollen, welche der Heilige Geist wirket in den Gläubigen, die ihm auch Gott um Christi willen gefallen läßt, ihnen herrliche Belohnung in diesem und künftigem Leben verheißet.

Derwegen auch diese Proposition in unsern Kirchen gestraft und verworfen wird, dieweil sie, also bloß gesetzt, falsch und ärgerlich ist, dadurch Zucht und Ehrbarkeit geschwächt, das rohe, wilde, sichere epikurische Leben eingeführt und gestärkt werden möchte. Denn was einem zu seiner Seligkeit schädlich ist, davor soll er sich ja mit höchstem Fleiß hüten.

Weil aber die Christen von den guten Werken nicht abgehalten, sondern zum fleißigsten dazu vermahnt und angehalten werden sollen, so kann und soll diese bloße Proposition in der Kirche nicht geduldet, geführt noch vertheidigt werden.

V.

633. # Vom Gesetz und Evangelio.

Nachdem der Unterschied des Gesetzes und Evangelii ein besonder herrlich Licht ist, welches dazu dienet, daß Gottes Wort recht getheilet und der heiligen Propheten und Apostel Schriften eigentlich erkläret und verstanden [werden]: ist mit besonderem Fleiß über demselben zu halten, damit diese zwo Lehren nicht mit einander vermischt oder aus dem Evangelio ein Gesetz gemacht, dadurch der Verdienst Christi verdunkelt und die betrübten Gewissen ihres Trosts beraubt [werden], den sie sonst in dem heiligen Evangelio haben, wenn dasselbige lauter und rein gepredigt, und sich in ihren höchsten Anfechtungen wider das Schrecken des Gesetzes aufhalten können.

Nun ist hie gleichergestalt zwischen etlichen Theologen Augsburgischer Confession Zwiespalt eingefallen, da der eine Theil vorgegeben, das Evangelium sei eigentlich nicht allein eine Gnadenpredigt, sondern auch zugleich eine Predigt der Buße, welche die größeste Sünde, nämlich den Unglauben, straft. Der andere Theil aber hat gehalten und gestritten, daß das Evangelium nicht eigentlich sei eine Buß- oder Strafpredigt, welches eigentlich dem Gesetz Gottes zugehöre, das alle Sünde und also auch den Unglauben strafe; sondern das Evangelium sei eigentlich eine Predigt von der Gnade und Huld Gottes um Christus willen, durch welchen den Bekehrten zu Christo der Unglaube, in dem sie zuvor gesteckt, den auch das Gesetz Gottes gestraft hat, verziehen und vergeben werde.

Da wir nun diese Zwiespalt recht bedenken, ist solche vornehmlich daher verursacht worden, daß das Wörtlein Evangelium nicht in einerlei und gleichem Verstande allwegen, sondern auf zweierlei Weise in heiliger göttlicher Schrift, wie auch von den alten und neuen Kirchenlehrern, gebraucht und verstanden worden. Denn einsmals wird es gebraucht, daß dadurch verstanden [wird] die ganze Lehre Christi, unsers HErrn, die er auf Erden in seinem Predigtamt geführt und im neuen Testament zu führen befohlen, und also damit die Erklärung des Gesetzes und Verkündigung der Huld und Gnade Gottes, seines himmlischen Vaters, begriffen hat, wie Marc. 1, 1. geschrieben stehet: **Das ist der Anfang des Evangelii von JEsu Christo, dem Sohne Gottes.** Und bald darauf werden die summarischen Hauptstücke gesetzt, 634.
Buße und Vergebung der Sünden. Also, da Christus nach seiner Auferstehung den Aposteln befohlen, **das Evangelium in aller Welt zu predigen,** Marc. 16, 15., faßt er die Summa solcher seiner Lehre mit wenig Worten zusammen, da er Luc. 24, 46. sagt: **Also ists geschrieben und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Heiden.** Gleichfalls auch nennet Paulus seine ganze Lehre das Evangelium Act. 20, 21. Er fasset aber die Summa solcher seiner Lehre in diese Hauptstücke: **Buße zu Gott und den Glauben an Christum.** Und in dem Verstande ist die generalis definitio, das ist, die Beschreibung des Worts Evangelii, wenn es im weitläuftigen Verstand und außerhalb dem eigentlichen Unterschied des Gesetzes und Evangelii gebraucht wird, recht, wenn gesagt wird, das Evangelium sei eine Predigt von der Buße und Vergebung der

Sünden. Denn es haben Johannes, Christus und die Apostel ihre Predigt von der Buße angefangen und also nicht allein die gnadenreiche Verheißung von Vergebung der Sünden, sondern auch das Gesetz Gottes ausgelegt und getrieben. Darnach wird das Wort Evangelium in einem andern, nämlich in seinem eigentlichen Verstand gebraucht, da es nicht die Predigt von der Buße, sondern allein die Predigt von der Gnade Gottes begreift, wie gleich hernach folget Marc. 1, 15., da Christus sagt: **Thut Buße und glaubet dem Evangelio.**

Wie denn auch das Wörtlein Buße nicht in einerlei Verstand in heiliger Schrift gebraucht wird. Denn an etlichen Orten der heiligen Schrift wird es gebraucht und genommen für die ganze Bekehrung des Menschen, als Luc. 13, 5.: **Werdet ihr nicht Buße thun, so werdet ihr alle auch also umkommen.** Und im 15. Kap.: **Also wird Freude sein über einen Sünder, der Buße thut.** Aber in diesem Ort, Marc. 1, 15., wie auch anderswo, da unterschiedlich gesetzt wird die Buße und der Glaube an Christum, Act. 20, 21., oder Buße und Vergebung der Sünden, Luc. 24, 46 f., heißt Buße thun anders nichts, denn die Sünde wahrhaftig erkennen, herzlich bereuen und davon abstehen; welche Erkenntniß aus dem Gesetz kommt, aber zu heilsamer Bekehrung zu Gott nicht genug ist, wenn nicht der Glaube an Christum dazu kommt, dessen Verdienst die tröstliche Predigt des heiligen Evangelii allen bußfertigen Sündern anbeut, so durch die Predigt des Gesetzes erschreckt sind. Denn das Evangelium predigt Vergebung der Sünden nicht den rohen, sichern Herzen, sondern den
635. Zerschlagenen oder Bußfertigen, Luc. 4, 18. Und daß aus der Reue oder Schrecken des Gesetzes nicht möge eine Verzweiflung werden, muß die Predigt des Evangelii dazu kommen, daß es möge sein eine Reue zur Seligkeit, 2 Cor. 7, 10.

Denn weil die bloße Predigt des Gesetzes ohne Christo entweder vermessene Leute macht, die sich dafür halten, daß sie das Gesetz mit äußerlichen Werken erfüllen können, oder ganz und gar in Verzweiflung gerathen, so nimmt Christus das Gesetz in seine Hände und legt dasselbe geistlich aus, Matth. 5, 21 f. Röm. 7. und 1, 18., und offenbaret also seinen Zorn vom Himmel herab über alle Sünder, wie groß derselbe sei, dadurch sie in das Gesetz gewiesen werden und aus demselben erst recht lernen ihre Sünde erkennen, welche Erkenntniß Moses nimmermehr aus ihnen hätte erzwingen können. Denn, wie der Apostel zeugt 2 Cor. 3, 14., da gleich Moses gelesen wird, so bleibt doch immer die **Decke**, so er vor sein Angesicht hing, unaufgedeckt, daß sie das Gesetz geistlich, und wie große Dinge es von uns erfordert, und weil wir solches nicht halten noch erfüllen können, wie tief es uns verfluche und verdamme, nicht erkennen. **Wenn sie sich aber zum HErrn bekehret haben, alsdann wird solche Decke abgethan,** 2 Cor. 3, 16.

Darum muß der Geist Christi nicht allein trösten, sondern auch durch das Amt des Gesetzes **strafen die Welt um die Sünde,** und also im neuen Testament thun, wie der Prophet sagt, opus alienum, ut faciat opus proprium, das ist, er muß ein fremd Amt verrichten (welches ist strafen), bis er komme zu seinem eigenen Werk, das ist, trösten und von der Gnade predigen, darum er denn uns durch Christum erworben und gesandt und der Ursache auch der Tröster genennet wird; inmaßen D. Luther in der Auslegung des Evangelii dom. 5. nach Trinitatis mit nachfolgenden Worten erkläret hat:

Es ist alles des Gesetzes Predigt, was da von unsern Sünden und Gottes Zorn predigt, es geschehe, wie oder wenn es wolle. Wiederum ist das Evangelium eine solche Predigt, die nichts anders denn

Gnade und Vergebung in Christo zeigt und gibt; wiewohl es wahr und recht ist, daß die Apostel und Prediger des Evangelii (wie auch Christus selbst gethan hat) die Predigt des Gesetzes bestätigen und anfahen bei denen, die noch nicht ihre Sünde erkennen, noch vor Gottes Zorn erschrocken sind, wie er Joh. 16, 8. sagt:
636. der Heilige Geist wird die Welt strafen um die Sünde, darum, daß sie nicht an mich glauben. Ja, was ist für eine ernstlichere, schrecklichere Anzeigung und Predigt Gottes Zorns über die Sünde, denn eben das Leiden und Sterben Christi, seines Sohnes? Aber so lange dieses alles Gottes Zorn predigt und den Menschen schreckt, so ist es noch nicht des Evangelii, noch Christi eigne Predigt, sondern Moses und das Gesetz über die Unbußfertigen. Denn das Evangelium und Christus ist je nicht geordnet und gegeben, zu schrecken noch zu verdammen, sondern die, so erschrecket und blöde sind, zu trösten und aufzurichten. Und abermals: Christus spricht Joh. 16.: Der Heilige Geist wird die Welt strafen um die Sünde; welches mag nicht geschehen, ohne durchs Gesetzes Erklärung. Tom. 2. Jen. fol. 455.

Also sagen auch die Schmalkaldischen Artikel: Das neue Testament behält und treibet das Amt des Gesetzes, das die Sünde und Gottes Zorn offenbaret; aber zu solchem Amt thut es flugs die Verheißung der Gnaden durchs Evangelium.

Und die Apologia spricht: Zu einer rechten, heilsamen Buße ist nicht genug, allein das Gesetz predigen, sondern es muß dazu auch kommen das Evangelium. Also sind beide Lehren bei einander und müssen auch neben einander getrieben werden, aber in gewisser Ordnung und mit gebührlichem Unterschied, und werden die antinomi oder Gesetzstürmer billig verdammt, welche die Predigt des Gesetzes aus der Kirche werfen, und wollen, daß man Sünde strafen, Reue und Leid nicht aus dem Gesetze, sondern allein aus dem Evangelio lehren solle.

Auf daß aber männiglich sehen möge, daß wir in angeregter Zwiespalt nichts verschlagen, sondern dem christlichen Leser den Handel fein lauter unter Augen stellen:

Demnach glauben, lehren und bekennen wir einhellig, daß das Gesetz eigentlich sei eine göttliche Lehre, darinnen der gerechte, unwandelbare Wille Gottes geoffenbaret [wird], wie der Mensch in seiner Natur, Gedanken, Worten und Werken beschaffen sein sollte, daß er Gott gefällig und angenehm sei, und dräuet den Uebertretern desselbigen Gottes Zorn, zeitliche und ewige Strafen. Denn, wie Lutherus wider die Gesetzstürmer redet: Alles, was die Sünde strafet, ist und gehört zum Gesetz, dessen 637.
eigen Amt ist, Sünden strafen und zur Erkenntniß der Sünden führen, Röm. 3, 20. und 7, 7., und nachdem der Unglaube eine Wurzel und Brunnquell aller sträflichen Sünden ist, so straft das Gesetz auch den Unglauben.

Es ist aber gleichwohl dies auch wahr, daß das Gesetz mit seiner Lehre durchs Evangelium illustrirt und erklärt wird, und bleibet dennoch des Gesetzes eigentlich Amt, die Sünde strafen und von guten Werken lehren.

Also straft das Gesetz den Unglauben, wenn man Gottes Wort nicht glaubt. Weil nun das Evangelium, welches allein eigentlich lehret und befiehlet an Christum glauben, Gottes Wort ist, so straft der Heilige Geist durch das Amt des Gesetzes auch den Unglauben, daß sie nicht an Christum glauben, welches Evangelium doch allein eigentlich lehret von dem seligmachenden Glauben an Christum.

Das Evangelium aber ist eigentlich eine Lehre (nachdem der Mensch das Gesetz Gottes nicht gehalten, sondern dasselbe übertreten, dawider seine verderbte Natur,

Gedanken, Worte und Werke streiten, und der Ursachen dem Zorn Gottes, dem Tod, allen zeitlichen Plagen und der Strafe des höllischen Feuers unterworfen [ist]), die da lehret, was der Mensch glauben solle, daß er bei Gott die Vergebung der Sünden erlange, nämlich, daß der Sohn Gottes, unser HErr Christus, den Fluch des Gesetzes auf sich genommen und getragen, alle unsere Sünden gebüßet und bezahlet [hat], durch welchen allein wir bei Gott wieder zu Gnaden kommen, Vergebung der Sünden durch den Glauben erlangen, aus dem Tod und allen Strafen der Sünden erledigt und ewig selig werden.

Denn alles, was tröstet, die Huld und Gnade Gottes den Uebertretern des Gesetzes anbeut, ist und heißt eigentlich das Evangelium, eine gute und fröhliche Botschaft, daß Gott die Sünden nicht strafen, sondern um Christus willen vergeben wolle.

Demnach ein jeder bußfertiger Sünder glauben, das ist, sein Vertrauen allein auf den HErrn Christum setzen soll, daß er um unserer Sünden willen sei dahin gegeben und um unserer Rechtfertigung willen wieder auferstanden (Rom. 4, 25.); welcher um unsertwillen zur Sünde worden, der von keiner Sünde wußte, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt (2 Cor. 5, 21.); der uns zur Gerech-
638. tigkeit gemacht [ist] (1 Cor. 1, 30.); deß Gehorsam uns zur Gerechtigkeit vor Gott an seinem strengen Gericht zugerechnet wird, daß also das Gesetz, inmaßen hie oben erkläret, ein Amt ist, das durch den Buchstaben tödtet und die Verdammniß predigt (2 Cor. 3, 7.); das Evangelium aber ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle die, so daran glauben (Rom. 1, 16. 1 Cor. 1, 21.); das die Gerechtigkeit predigt und den Geist gibt (2 Cor. 3, 8. 9. Gal. 3, 2.). Wie denn Doctor Luther den Unterschied mit besonderm Fleiß schier in allen seinen Schriften getrieben, und eigentlich angezeigt, daß viel eine andere Erkenntniß Gottes sei, die aus dem Evangelio kommt, denn die aus dem Gesetz gelehret und gelernet wird; weil auch die Heiden aus dem natürlichen Gesetz etlichermaßen eine Erkenntniß Gottes gehabt, gleichwohl ihn aber weder recht erkannt, noch recht geehret haben, Röm. 1, 20.

Diese zwo Predigten sind von Anfang der Welt her in der Kirche Gottes neben einander je und allewege mit gebührendem Unterschied getrieben worden. Denn die Nachkommen der lieben Altväter, wie denn auch die Altväter selbst, sich nicht allein stetigs erinnert, wie der Mensch, anfangs von Gott gerecht und heilig erschaffen und durch Betrug der Schlange Gottes Gebot übertreten, zum Sünder worden, und sich selbst sammt allen ihren Nachkommen verderbt, in den Tod und ewige Verdammniß gestürzt haben, sondern auch sich wiederum aufgerichtet und getröstet durch die Predigt von des Weibes Samen, welcher der Schlange den Kopf zertreten solle (Gen. 3, 15.); item von Abrahams Samen, in welchem alle Völker gesegnet werden sollen (Gen. 22, 18. c. 27.); item von Davids Sohn (Ps. 110, 1.), der das Reich Israel wiederum aufrichten und ein Licht der Heiden sein soll (Jes. 49, 6. Luc. 1, 79.), welcher um unserer Sünde willen geschlagen und um unserer Missethat willen verwundet, durch deß Wunden wir heil worden sind (Jes. 53, 5.).

Solche beide Lehren glauben und bekennen wir, daß sie für und für bis an das Ende der Welt fleißig, doch mit gehörtem guten Unterschied in der Kirche Gottes zu treiben seien, damit durch die Predigt des Gesetzes und desselben Dräuung im Amt des neuen Testaments die Herzen der unbußfertigen Menschen geschreckt und zu Erkenntniß ihrer Sünden und zur Buße gebracht [werden]; aber nicht also, daß sie

darinnen verzagen und verzweifeln, sondern (weil das Gesetz ein Zuchtmeister auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht werden, Gal. 3, 24., und also nicht von Christo, sondern auf Christum, der des Gesetzes Ende ist, weiset und führet, Röm. 10, 4.), daß sie durch die Predigt des heiligen Evangelii von unserm HErrn Christo wiederum also getröstet und gestärkt [werden], daß nämlich ihnen, so
639. sie dem Evangelio glauben, Gott alle ihre Sünden durch Christum vergeben, sie um seinetwillen an Kindesstatt annehmen und aus lauter Gnaden, ohne all ihren Verdienst, gerecht und selig machen [wolle]; aber doch nicht also, daß sie sich der Gnade Gottes mißbrauchen und auf dieselbige sündigen; wie Paulus 2 Cor. 3, 7. den Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelio gründlich und gewaltig erweiset.

Demnach und auf daß beide Lehre, des Gesetzes und Evangelii, nicht in einander gemenget und vermischt und der einen zugeschrieben werde, was der andern zugehöret, dadurch denn leichtlich der Verdienst und die Gutthaten Christi verdunkelt und das Evangelium wiederum zu einer Gesetzlehre gemacht, wie im Pabstthum geschehen, und also die Christen des rechten Trosts beraubet, den sie im Evangelio wider das Schrecken des Gesetzes haben, und dem Pabstthum wiederum die Thür in der Kirche Gottes aufgethan werde: so muß mit allem Fleiß der wahre eigentliche Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelio getrieben und erhalten, und was zur Confusion inter legem et evangelium, das ist, dadurch die beiden Lehren, Gesetz und Evangelium, verwirret und in eine Lehre gemenget [werden], Ursache geben möchte, fleißig verhütet werden. Ist derhalben gefährlich und unrecht, daß man aus dem Evangelio, wenn es eigentlich also genennet, wie es vom Gesetz unterschieden wird, eine Buß- oder Strafpredigt machen wolle; denn sonst, wenn es ingemein verstanden wird von der ganzen Lehre, so sagt auch die Apologia etlichemal, das Evangelium sei eine Predigt von der Buße und Vergebung der Sünden; es zeigt aber daneben die Apologia auch das an, daß Evangelium eigentlich sei die Verheißung der Vergebung der Sünden und der Rechtfertigung durch Christum, das Gesetz aber sei ein Wort, das die Sünde straft und verdammet.

VI.

Vom dritten Brauch des Gesetzes Gottes.

1. Nachdem das Gesetz Gottes nicht allein dazu nützet, daß dadurch äußerliche Zucht und Ehrbarkeit wider die wilden, ungehorsamen Leute erhalten; 2. des-
640. gleichen, daß durch solches die Menschen zu Erkenntniß ihrer Sünden gebracht; 3. sondern auch, wenn sie durch den Geist Gottes neu geboren, zu dem HErrn bekehret und also ihnen die Decke Mose aufgedeckt, in dem Gesetz leben und wandeln: hat sich über diesem dritten und letzten Brauch des Gesetzes ein Zwiespalt etlicher wenig Theologen zugetragen, da der eine Theil gelehret und gehalten, daß die Wiedergebornen den neuen Gehorsam, oder in welchen guten Werken sie wandeln sollen, nicht aus dem Gesetz lernen, noch daraus dieselbe Lehre zu treiben sei, weil sie durch den Sohn

Gottes frei gemacht, seines Geistes Tempel worden, und also frei, gleichwie die Sonne ohne einigen Trieb für sich selbst ihren ordentlichen Lauf vollbringet, also auch sie für sich selbst, aus Eingeben und Trieb des Heiligen Geistes, thun, was Gott von ihnen erfordert. Dagegen hat der andere Theil gelehret: obwohl die Rechtgläubigen wahrhaftig durch den Geist Gottes getrieben werden, und also nach dem inwendigen Menschen aus einem freien Geist den Willen Gottes thun, so gebrauche doch eben der Heilige Geist das geschriebene Gesetz bei ihnen zur Lehre, dadurch auch die Rechtgläubigen lernen, Gott nicht nach ihren eigenen Gedanken, sondern nach seinem geschriebenen Gesetz und Wort zu dienen, welches eine gewisse Regel und Richtschnur sei eines gottseligen Lebens und Wandels, nach dem ewigen und unwandelbaren Willen Gottes anzurichten.

Zu Erklärung und endlicher Hinlegung dieser Zwiespalt glauben, lehren und bekennen wir einhellig, daß, obwohl die rechtgläubigen und wahrhaftig zu Gott bekehrten und gerechtfertigten Christen vom Fluch des Gesetzes erledigt und frei gemacht sind, daß sie sich doch im Gesetz des HErrn täglich üben sollen; wie geschrieben stehet Ps. 1, 2. und 119, 1.: **Wohl dem, der Lust zum Gesetz des HErrn hat, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht.** Denn das Gesetz ist ein Spiegel, in welchem der Wille Gottes, und was ihm gefällig, eigentlich abgemalet ist, das man den Gläubigen stets vorhalten und bei ihnen ohne Unterlaß fleißig treiben soll.

Denn obwohl **dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist**, wie der Apostel zeuget, sondern den Ungerechten, so ist doch solches nicht also bloß zu verstehen, daß die Gerechten ohne Gesetz leben sollen; denn das Gesetz Gottes ihnen in das Herz geschrieben und dem ersten Menschen gleich nach seiner Erschaffung auch ein Gesetz gegeben, darnach er sich verhalten sollte; sondern die Meinung St. Pauli ist, daß das Gesetz diejenigen, so durch Christum mit Gott versöhnet, mit seinem Fluch nicht beschwe- 641.
ren kann, auch die Wiedergebornen mit seinem Zwang nicht quälen dürfe, weil sie nach dem inwendigen Menschen Lust haben an Gottes Gesetz.

Und zwar, wenn die gläubigen und auserwählten Kinder Gottes durch den einwohnenden Geist in diesem Leben vollkömmlich verneuert würden, also daß sie in ihrer Natur und allen derselben Kräften ganz und gar der Sünden ledig wären, bedürften sie keines Gesetzes und also auch keines Treibers, sondern sie thäten für sich selbst und ganz freiwillig ohne alle Lehre, Vermahnung, Anhalten oder Treiben des Gesetzes, was sie nach Gottes Willen zu thun schuldig sind, gleichwie die Sonne, der Mond und das ganze himmlische Gestirn seinen ordentlichen Lauf ohne Vermahnung, ohne Anhalten, Treiben, Zwang oder Nöthigung für sich selbst unverhindert hat, nach der Ordnung Gottes, die ihnen Gott einmal gegeben hat, ja, wie die lieben Engel einen ganz freiwilligen Gehorsam leisten.

Nachdem aber die Gläubigen in diesem Leben nicht vollkömmlich, ganz und gar, completive vel consummative, verneuert werden: denn obwohl ihre Sünde durch den vollkommenen Gehorsam Christi bedecket, daß sie den Gläubigen zur Verdammniß nicht zugerechnet wird, auch durch den Heiligen Geist die Abtödtung des alten Adams und die Verneuerung im Geist ihres Gemüths angefangen: so hanget ihnen doch noch immer der alte Adam in ihrer Natur und allen desselben innerlichen und äußerlichen Kräften an; davon der Apostel geschrieben: **Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes.** Und abermals: **Ich weiß nicht, was ich thue; denn ich thue nicht, was ich will,**

sondern das ich hasse, das thue ich; item: Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmet mich gefangen in der Sünde Gesetz (Rom. 7, 18 f.). Item: Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch; dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet (Gal. 5, 17.).

Darum so bedürfen in diesem Leben die rechtgläubigen, auserwählten und wiedergebornen Kinder Gottes von wegen solcher Gelüste des Fleisches nicht allein des Gesetzes täglicher Lehre und Vermahnung, Warnung und Dräuung, sondern auch oftermals der Strafen, damit sie aufgemuntert [werden] und dem Geist Gottes folgen, wie geschrieben stehet: Es ist mir gut, HErr, daß du mich demüthigest, auf daß ich deine Rechte lerne (Ps. 119, 71.);
642. und abermals: Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde (1 Cor. 9, 27.); und abermal: Seid ihr ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seid ihr Bastarte, und nicht Kinder (Hebr. 12, 8.). Wie Doctor Luther solches mit mehr Worten in der Kirchenpostille, im Sommertheil, über die Epistel am 19. Sonntage nach Trinitatis ausführlich erkläret hat.

Es muß aber auch unterschiedlich erkläret werden, was das Evangelium zu dem neuen Gehorsam der Gläubigen thue, schaffe und wirke, und was hierinnen, so viel die guten Werke der Gläubigen anlanget, des Gesetzes Amt sei.

Denn das Gesetz sagt wohl, es sei Gottes Wille und Befehl, daß wir im neuen Leben wandeln sollen, es gibt aber die Kraft und Vermögen nicht, daß wirs anfangen und thun können, sondern der Heilige Geist, welcher nicht durch das Gesetz, sondern durch die Predigt des Evangelii gegeben und empfangen wird, Gal. 3, 14., erneuert das Herz; darnach braucht der Heilige Geist das Gesetz dazu, daß er aus demselben die Wiedergebornen lehret und in den zehn Geboten ihnen zeigt und weiset, welches da sei der wohlgefällige Wille Gottes, Röm. 12, 2.; in welchen guten Werken sie wandeln sollen, die Gott zuvor bereitet hat, Eph. 2, 10.; vermahnt sie dazu, und da sie in dem von wegen des Fleisches faul, nachlässig und widerspänstig sind, straft er sie darum durchs Gesetz, also daß er beide Aemter zusammen führet: er tödtet und macht lebendig, er führt in die Hölle und führt wieder heraus; welches Amt ist nicht allein trösten, sondern auch strafen, wie geschrieben stehet: Wenn der Heilige Geist kommt, der wird die Welt (darunter auch der alte Adam ist) strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Sünde aber ist alles, das wider das Gesetz Gottes ist. Und St. Paulus sagt: Alle Schrift, von Gott gegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe ꝛc., und strafen ist das eigentliche Amt des Gesetzes. Darum, so oft die Gläubigen straucheln, werden sie gestraft durch den Heiligen Geist aus dem Gesetz, und durch denselben Geist wieder aufgerichtet und getröstet mit der Predigt des heiligen Evangelii.

Damit aber, so viel möglich, aller Mißverstand verhütet und der Unterschied zwischen den Werken des Gesetzes und des Geistes eigentlich gelehrt und erhalten werde, ist mit sonderm Fleiß zu merken, 643.
wenn von guten Werken geredet wird, die dem Gesetz Gottes gemäß sind (denn sonst sind es nicht gute Werke), daß hie das Wort Gesetz einerlei heißet, nämlich den unwandelbaren Willen Gottes, nach welchem sich die Menschen in ihrem Leben verhalten sollen.

Der Unterschied aber ist in den Werken von wegen des Unterschieds der Menschen, die nach solchem Gesetz und Willen Gottes sich befleißigen zu halten; denn so

lange der Mensch nicht wiedergeboren ist und sich nach dem Gesetz hält und thut die Werke darum, daß sie also geboten sind, aus Furcht der Strafe oder Gesuch des Lohns, der ist noch unter dem Gesetz, und seine Werke werden von St. Paulo eigentlich Werke des Gesetzes genennet, denn sie werden von dem Gesetz erzwungen, wie die Knechte; und das sind kainische Heiligen.

Wenn aber der Mensch durch den Geist Gottes neu geboren und vom Gesetz frei gemacht, das ist, von diesem Treiber ledig worden und von dem Geist Christi getrieben wird, so lebt er nach dem unwandelbaren Willen Gottes, im Gesetz begriffen, und thut alles, so viel er neu geboren ist, aus freiem lustigem Geist; und solches heißen nicht eigentlich Werke des Gesetzes, sondern Werke und Früchte des Geistes, oder, wie es St. Paulus nennet, **das Gesetz des Gemüths** und **Gesetz Christi**; denn solche Leute sind nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, wie St. Paulus sagt Röm. 8, 2.

Nachdem aber die Gläubigen in dieser Welt nicht vollkommen erneuert, sondern der alte Adam hänget ihnen an bis in die Grube, so bleibt auch in ihnen der Kampf zwischen dem Geist und Fleisch. Darum haben sie wohl Lust an Gottes Gesetz nach dem innerlichen Menschen, aber das Gesetz in ihren Gliedern widerstrebet dem Gesetz in ihrem Gemüthe; dergestalt sie denn nimmer ohne Gesetz, und gleichwohl nicht unter, sondern im Gesetz sind, im Gesetz des HErrn leben und wandeln, und doch aus Trieb des Gesetzes nichts thun.

So viel aber den alten Adam belanget, der ihnen noch anhanget, muß derselbige nicht allein mit Gesetz, sondern auch mit Plagen getrieben werden, der doch alles wider seinen Willen und gezwungen thut, nicht weniger, als die Gottlosen durch Dräuungen des Gesetzes getrieben und im Gehorsam gehalten werden, 1 Cor. 9, 27. Röm. 7, 18. 19.

So ist auch solche Lehre des Gesetzes den 644.
Gläubigen darum nöthig, auf daß sie nicht auf eigene Heiligkeit und Andacht fallen und unter dem Schein des Geistes Gottes eigen erwählten Gottesdienst, ohne Gottes Wort und Befehl, anrichten, wie geschrieben stehet Deut. 12, 8. 28. 32.: **Ihr sollt deren keins thun, ein jeder was ihm recht dünket, sondern höret die Gebote und Rechte, die ich euch gebiete, und sollt auch nichts dazu thun, noch davon thun.**

So ist auch die Lehre des Gesetzes in und bei den guten Werken der Gläubigen darum vonnöthen: denn sonst kann ihm der Mensch gar leicht einbilden, daß sein Werk und Leben ganz rein und vollkommen sei; aber das Gesetz Gottes schreibt den Gläubigen die guten Werke also vor, daß es zugleich wie in einem Spiegel zeiget und weiset, daß sie in uns in diesem Leben noch unvollkommen und unrein seien, daß wir mit dem lieben Paulo sagen müssen: **Wenn ich mir gleich nichts bewußt bin, so bin ich darum nicht gerechtfertigt.** Also, da Paulus die Neugebornen zu guten Werken vermahnt, hält er ihnen ausdrücklich vor die zehn Gebote, Röm. 13, 9., und daß seine guten Werke unvollkommen und unrein seien, erkennet er aus dem Gesetz, Röm. 7, 7., und David spricht Ps. 119, 32.: Viam mandatorum tuorum cucurri, **ich wandele auf dem Wege deiner Gebote; aber gehe mit deinem Knecht nicht ins Gericht, denn sonst wird kein Lebendiger vor dir gerecht sein**, Ps. 143, 2.

Wie aber und warum die guten Werke der Gläubigen, ob sie gleich in diesem Leben von wegen der Sünde im Fleisch unvollkommen und unrein sind, dennoch Gott angenehm und wohlgefällig sind, solches lehret nicht das Gesetz, welches einen ganzen vollkommenen, reinen Gehorsam, wo er Gott gefallen soll, erfordert; sondern das

Evangelium lehret, daß unsere geistlichen Opfer Gott angenehm seien durch den Glauben um Christus willen, 1 Petr. 2, 5. Ebr. 11, 4 f. Solchergestalt sind die Christen nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, weil die Person von dem Fluch und Verdammniß des Gesetzes durch den Glauben an Christum gefreiet, und weil ihre guten Werke, ob sie gleich noch unvollkommen und unrein, durch Christum Gott angenehm sind, weil sie auch nicht aus Zwang des Gesetzes, sondern aus Verneuerung des Heiligen Geistes, von Herzen, willig und ungezwungen thun, was Gott gefällig ist, so viel sie nach dem innerlichen Menschen neu geboren sind, gleichwohl aber führen sie einen stetigen Kampf wider den alten Adam.

615. Denn der alte Adam, als der unstallig streitige Esel, ist auch noch ein Stück an ihnen, das nicht allein mit des Gesetzes Lehre, Vermahnung, Treiben und Dräuen, sondern auch oftermals mit dem Knüttel der Strafen und Plagen in den Gehorsam Christi zu zwingen, bis das Fleisch der Sünde ganz und gar ausgezogen und der Mensch vollkömmlich in der Auferstehung erneuert [ist], da er weder der Predigt des Gesetzes noch seiner Dräuung und Strafen, wie auch des Evangelii nicht mehr bedürfen wird, die in dies unvollkommene Leben gehören; sondern wie sie Gott von Angesicht zu Angesicht anschauen, also werden sie durch Kraft des einwohnenden Geistes Gottes freiwillig, ungezwungen, ungehindert, ganz rein und völlig mit eitel Freuden den Willen Gottes zu thun und sich an demselben ewig zu erfreuen.

Demnach verwerfen und verdammen wir als einen schädlichen und christlicher Zucht, auch wahrer Gottseligkeit, nachtheiligen Irrthum, wenn gelehret wird, daß das Gesetz obgemeldeter Weise und Maß nicht bei den Christen und Rechtgläubigen, sondern allein bei den Ungläubigen, Unchristen und Unbußfertigen getrieben werden soll.

VII.

Vom heiligen Abendmahl.

Wiewohl die Erklärung dieses Artikels vielleicht Etlicher Bedünken nach nicht in diese Schrift sollte gesetzt werden, darinnen wir die Artikel, so unter den Theologen Augsburgischer Confession (von welcher sich die Sacramentirer bald anfänglich, als die Confession zu Augsburg Anno 1530 erstlich gestellet und dem Kaiser übergeben, gänzlich geäußert und abgesondert, und ihre eigene Confession übergeben haben) in Zwiespalt gezogen, zu erklären Vorhabens sind: so haben wir doch, nachdem leider! etliche Theologen und andere, so sich der Augsburgischen Confession rühmen, die nächsten Jahre den Sacramentirern in diesem Artikel nicht mehr heimlich, sondern zum Theil öffentlich Beifall gethan, und wider ihr eigen Gewissen die Augsburgische Confession, als die mit der Sacramentirer Lehre in diesem Artikel ganz übereinstimme, mit Gewalt anziehen und verkehren wollen, nicht unterlassen können noch sollen, auch in dieser Schrift mit unserm Bekenntniß der göttlichen Wahrheit Zeugniß zu geben und die rechte Meinung und eigentlichen Verstand der Worte Christi und der Augs- 646.

burgischen Confession von diesem Artikel wiederum zu erholen, und, so viel an uns ist, durch Gottes Hilfe auch auf die Nachkommen zu erhalten und unsere Zuhörer sammt andern frommen Christen vor diesem schädlichen und dem heiligen göttlichen Wort und der Augsburgischen Confession ganz widerwärtigen und vielmals verdammten Irrthum treulich zu verwarnen.

STATUS CONTROVERSIAE.

Der Hauptstreit zwischen unserer und der Sacramentirer Lehre in diesem Artikel.

Obwohl etliche Sacramentirer sich befleißen, mit Worten auf das allernächste der Augsburgischen Confession und dieser Kirchen Form oder Weise zu reden zu gebrauchen, und bekennen, daß im heiligen Abendmahl der Leib Christi wahrhaftig von den Gläubigen empfangen werde; dennoch, wenn man sie ihre Meinung eigentlich, aufrichtig und deutlich anzuzeigen dringet, so erklären sie sich alle einträchtig also: daß der wahre wesentliche Leib und Blut Christi vom gesegneten Brot und Wein im Abendmahl ja so weit als der höchste Himmel von der Erde abwesend sei. Denn also lauten ihre eigenen Worte: Abesse Christi corpus et sanguinem a signis tanto intervallo dicimus, quanto abest terra ab altissimis coelis; das ist: Wir sagen, daß der Leib und Blut Christi so weit von den Zeichen sei, so weit und ferne die Erde von dem allerhöchsten Himmel ist. Verstehen derhalben solche Gegenwärtigkeit des Leibes Christi nicht allhier auf Erden, sondern allein respectu fidei, das ist, daß unser Glaube, durch die sichtbarlichen Zeichen, gleichwie durchs gepredigte Wort, erinnert und erwecket, sich erhebe und über alle Himmel hinaufsteige und den allda im Himmel gegenwärtigen Leib Christi, ja Christum selbst sammt allen seinen Guthaten, wahrhaftig und wesentlich, aber doch nur geistlich empfahe und genieße; denn wie das Brot und Wein allhie auf Erden und nicht im Himmel, also sei der Leib Christi jetzund im Himmel und nicht auf Erden, werde derhalben mit dem Munde nichts anders im Abendmahl, als Brot und Wein, empfangen.

Nun haben sie erstlich vorgegeben, des HErrn Abendmahl sei nur ein äußerlich Zeichen, dabei man die Christen kenne, und werde darinnen nichts anders als schlecht Brot und Wein (die des abwesenden Leibes Christi bloße Zeichen seien) gereichet. Als 617.
dieses den Stich nicht halten wollen, haben sie bekannt, der HErr Christus sei wahrhaftig in seinem Abendmahl gegenwärtig, nämlich per communicationem idiomatum, das ist, allein nach seiner göttlichen Natur, aber nicht mit seinem Leib und Blut.

Darnach, als man sie mit Christi Worten gedrungen, zu bekennen, daß der Leib Christi im Abendmahl zugegen sei, haben sie es doch nicht anders verstanden und erkläret, als geistlich, das ist, mit seiner Kraft, Wirkung und Gutthat, durch den Glauben zu genießen, weil durch den Geist Christi, der allenthalben ist, unsere Leiber, darinnen der Geist Christi allhier auf Erden wohnet, mit dem Leibe Christi, der im Himmel ist, vereinigt werden.

Daher denn durch diese herrlichen, scheinlichen Worte viel hoher Leute betrogen worden, wenn sie vorgegeben und gerühmet, sie seien keiner andern Meinung, denn daß der HErr Christus wahrhaftig, wesentlich, lebendig in seinem Abendmahl gegenwärtig sei; verstehen aber solches allein nach seiner göttlichen Natur, und nicht von seinem Leib und Blut, der nun im Himmel und nirgend anders sei, und gibt uns mit Brot und Wein seinen wahren Leib und Blut zu essen geistlich durch den Glauben, aber nicht leiblich mit dem Munde zu genießen.

Denn sie die Worte des Abendmahls: **Esset, das ist mein Leib**, nicht eigentlich, wie sie lauten, nach dem Buchstaben, sondern als verblümte Reden (figurate) verstehen, also, daß essen den Leib Christi nichts anders heiße, als glauben, und Leib so viel als Symbolum, das ist, ein Zeichen oder Figur des Leibes Christi, welcher nicht im Abendmahl auf Erden, sondern allein im Himmel sei; das Wort ist sacramentaliter seu modo significativo deuten, ne quis rem cum signis ita putet copulari, ut Christi quoque caro nunc in terris adsit modo quodam invisibili et incomprehensibili; das ist, der Leib Christi sei mit dem Brot sacramentlich oder bedeutlich vereinigt, also, daß die gläubigen frommen Christen, so gewiß als sie das Brot mit dem Munde essen, so gewiß auch den Leib Christi, so droben im Himmel ist, mit dem Glauben geistlich genießen; aber daß der Leib Christi im Abendmahl allhie auf Erden wesentlich, wiewohl unsichtbarlich und
618. unbegreiflich, gegenwärtig und mit dem gesegneten Brot mündlich, auch von Heuchlern oder Scheinchristen, empfangen werde, das pflegen sie als eine grausame Gotteslästerung zu verfluchen und [zu] verdammen.

Dagegen wird vom Abendmahl des HErrn in der Augsburgischen Confession aus Gottes Wort also gelehret, **daß der wahre Leib und Blut Christi wahrhaftig unter der Gestalt des Brotes und Weines im heiligen Abendmahl gegenwärtig sei und da ausgetheilt und genommen werde**, und wird die Gegenlehre (nämlich der Sacramentirer, so eben zur selbigen Zeit zu Augsburg ihr eigen Bekenntniß, daß der Leib Christi, dieweil er gen Himmel gefahren, nicht wahrhaftig und wesentlich allhie auf Erden im Sacrament gegenwärtig sei, übergeben haben) verworfen; wie denn diese Meinung im kleinen Katechismo D. Luthers deutlich mit nachfolgenden Worten gesetzt ist: **Das Sacrament des Altars ist der wahre Leib und Blut unsers HErrn JEsu Christi, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken, von Christo selbst eingesetzt**; und noch deutlicher in der Apologia nicht allein erkläret, sondern auch mit dem Spruch Pauli 1 Cor. 10, 16. und Cyrilli bestätigt wird, mit diesen Worten:

Der zehnte Artikel ist angenommen, darinnen wir bekennen, daß im Abendmahl des HErrn der Leib und Blut Christi wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig sind, und mit den sichtbaren Elementen, Brot und Wein, wahrhaftig gereicht werden denen, die das Sacrament empfahen; denn dieweil Paulus sagt, das Brot, das wir brechen, sei die Gemeinschaft des Leibes Christi ꝛc., **würde folgen, daß das Brot nicht des Leibes, sondern des Geistes Christi Gemeinschaft wäre, wenn der Leib Christi nicht, sondern allein der Heilige Geist wahrhaftig gegenwärtig wäre. So wissen wir, daß nicht allein die römische, sondern auch die griechische Kirche die leibliche Gegenwart Christi im heiligen Abendmahl gelehret**; und wird aus Cyrillo angezogen, daß Christus auch leiblich im Abendmahl durch Mittheilung seines Fleisches in uns wohnet.

Darnach, als diejenigen, so zu Augsburg ihr eigen Bekenntniß von diesem Artikel übergeben, sich unserer Kirchen Confession verwandt gemacht, ist zu Wittenberg Anno 1536 nachfolgende formula concordiae, das ist, Artikel einer christlichen Vergleichung zwischen den sächsischen und ober- 619.
ländischen Theologen gestellet und von D. Martino Luthero und andern beiderseits Theologen unterschrieben worden:

Wir haben gehört, wie Herr Martinus Bucer seine und der andern Prädicanten Meinung, so mit ihm aus den Städten kommen sind, von dem heiligen Sacrament des Leibes und Blutes Christi erkläret haben, nämlich also:

Sie bekennen, lauts der Worte Irenäi, daß in diesem Sacrament zwei Dinge sind, ein himmlisch und ein irdisch; demnach halten und lehren sie, daß mit dem Brot und Wein wahrhaftig und wesentlich zugegen sei, gereicht und empfangen werde der Leib und das Blut Christi; und wiewohl sie keine Transsubstantiation, das ist, eine wesentliche Verwandelung Brots und Weins in den Leib und Blut Christi glauben, auch nicht halten, daß der Leib und Blut Christi localiter, das ist, räumlich ins Brot eingeschlossen oder sonst beharrlich damit vereinigt werde außer der Nießung des Sacraments, doch so lassen sie zu, daß durch sacramentliche Einigkeit das Brot sei der Leib Christi ꝛc. Denn außer der Nießung, so man das Brot beiseits legt und behälts im Sacramenthäuslein oder in der Prozession umträgt und zeigt, wie im Pabstthum geschicht, halten sie nicht, daß Christus Leib zugegen sei.

Zum andern halten sie, daß die Einsetzung dieses Sacraments, durch Christum geschehen, kräftig sei in der Christenheit, und daß es nicht liege an der Würdigkeit oder Unwürdigkeit des Dieners, so das Sacrament reicht, oder deß, der es empfähet, darum, wie St. Paulus sagt, daß auch die Unwürdigen das Sacrament nießen: also halten sie, daß auch den Unwürdigen wahrhaftig dargereicht werde der Leib und das Blut Christi, und die Unwürdigen wahrhaftig dasselbige empfahen, so man des HErrn Christi Einsetzung und Befehl hält; aber solche empfahens zum Gericht, wie St. Paulus sagt; denn sie mißbrauchen des heiligen Sacraments, weil sie es ohne wahre Buße und ohne Glauben empfahen; denn es ist darum eingesetzt, daß es zeuge, daß denen die Gnade und Wohlthaten Christi allda zugeeignet werden, und daß die Christo eingeleibet und durch Christi Blut gewaschen werden, so da wahre Buße thun und sich durch den Glauben an Christum trösten.

650. In folgendem Jahr, als die vornehmsten der Augsburgischen Confession zugethanen Theologi aus ganzem deutschen Lande zu Schmalkalden versammelt und, was im Concilio dieser Kirchenlehre halben vorzulegen, berathschlagt, sind mit gemeinem Rath von D. Luthero die Schmalkaldischen Artikel gestellet und von allen Theologen sämmtlich und sonderlich unterschrieben, in welchen die eigentliche rechte Meinung mit kurzen, runden Worten, so am genauesten mit Christi Wort einstimmen, deutlich gefasset, und den Sacramentirern (so des vergangenen Jahrs aufgerichtete formulam concordiae, das ist, die vermeldten Artikel der Einigkeit, zu ihrem Vortheil also gedeutet haben, daß mit dem Brot nicht anderer Weise, als mit dem Wort des Evangelii, der Leib Christi sammt allen seinen Guthaten dargereicht, und durch die sacramentliche Einigkeit nichts anders, als die geistliche Gegenwärtigkeit des HErrn Christi durch den Glauben soll gemeinet sein) alle Ausflucht und Schlupflöcher verstopft worden, nämlich, daß Brot und Wein im Abendmahl sei der wahrhaftige Leib und Blut JEsu Christi, welcher gereicht und empfangen werde nicht allein von frommen, sondern auch von bösen Christen.

Es erklärt und bestätigt auch solche Meinung Doctor Luther weitläuftiger aus Gottes Wort im großen Katechismo, da also geschrieben stehet: Was ist nun das Sacrament des Altars? Antwort: Es ist der wahre Leib und Blut Christi, in und unter dem Brot und Wein, durch Christus Wort uns Christen befohlen zu essen und zu trinken. Und bald darnach: Das Wort, sage ich, ist das, das dies Sacrament macht und unterscheidet, daß es nicht lauter Brot und Wein, sondern Christi Leib und Blut ist und heißt. Und bald darnach: Aus dem Wort kannst du dein

Gewissen stärken und sprechen: Wenn hundert tausend Teufel sammt allen Schwärmern herfahren: wie kann Brot und Wein Christi Leib und Blut sein? so weiß ich, daß alle Geister und Gelehrte auf einen Haufen nicht so klug sind, als die göttliche Majestät im kleinen Fingerlein; nun stehet hie Christi Wort: Nehmet, esset, das ist mein Leib; trinket alle daraus, das ist das neue Testament in meinem Blut 2c. Da bleiben wir bei, und wollen sie ansehen, die ihn meistern, und anders machen werden, denn er geredet hat. Das ist
651. wohl wahr, wenn du das Wort davon thust oder ohne Wort ansiehest, so hast du nichts, denn lauter Brot und Wein; wenn sie aber dabei bleiben, wie sie sollen und müssen, so ists laut derselben wahrhaftig Christus Leib und Blut; denn wie Christus Mund redet und spricht, also ist es, als der nicht lügen oder trügen kann.

Daher ist nun leicht zu antworten auf allerlei Fragen, damit man sich jetzt bekümmert, als diese ist: ob auch ein böser Priester könne das Sacrament handeln und geben? und was mehr dergleichen ist. Denn da schließen wir und sagen: obgleich ein Bube das Sacrament nimmt oder gibt, so nimmt er das rechte Sacrament, das ist, Christus Leib und Blut, eben so wohl, als der es aufs allerwürdigste handelt; denn es ist nicht gegründet auf Menschen Heiligkeit, sondern auf Gottes Wort. Und wie kein Heiliger auf Erden, ja kein Engel im Himmel das Brot und Wein zu Christi Leib und Blut machen kann, also kanns auch niemand ändern noch wandeln, ob es gleich mißbraucht wird.

Denn um der Person oder Unglaubens willen wird das Wort nicht falsch, dadurch es ein Sacrament und eingesetzt worden ist. Denn er spricht nicht: Wann ihr glaubet oder würdig seid, so habt ihr meinen Leib und Blut, sondern: Nehmet, esset und trinket, das ist mein Leib und Blut. Item: Solches thut (nämlich das ich jetzt thue, einsetze, euch gebe und nehmen heiße), das ist so viel gesagt: du seiest würdig oder unwürdig, so hast du hie seinen Leib und Blut aus Kraft dieser Worte, so zum Brot und Wein kommen; solches merke und behalte nur wohl, denn auf den Worten stehet all unser Grund, Schutz und Wehr wider alle Irrthümer und Verführung, so je kommen sind und noch kommen mögen.

Bisher der große Katechismus, in wel- 652.
chem die wahre Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im heiligen Nachtmahl aus Gottes Wort befestigt, und dasselbige nicht allein auf die Gläubigen und Würdigen, sondern auch auf die Ungläubigen und Unwürdigen verstanden wird.

Dieweil aber dieser hocherleuchtete Mann im Geist gesehen, daß etliche ihn nach seinem Tode werden wollen verdächtig machen, als ob er von jetztgedachter Lehre und andern christlichen Artikeln abgewichen, hat er seiner großen Bekenntniß nachfolgende Protestation angehänget (*Tom. Witt. 2. germ.* fol. 243.):

Weil ich sehe, daß des Rottens und Irrens je länger je mehr wird, und kein Aufhören ist des Tobens und Wüthens des Satans, damit nicht hinfort bei meinem Leben oder nach meinem Tode deren etliche zukünftig sich mit mir behelfen und meine Schriften, ihre Irrthümer zu stärken, fälschlich führen möchten, wie die Sacraments- und Taufschwärmer anfangen zu thun, so will ich mit dieser Schrift vor Gott und aller Welt meinen Glauben von Stück zu Stück bekennen, darauf ich gedenke zu bleiben bis in den Tod, darinnen (das mir Gott helfe) von dieser Welt zu scheiden und vor unsers HErrn JEsu Christi Richtstuhl zu kommen; und so jemand nach meinem Tode würde sagen: wo D. Luther jetzt lebte, würde er diesen oder diese Artikel anders lehren und halten, denn er hat ihn nicht

genugsam bedacht: dawider sage ich jetzt als dann, und dann als jetzt, daß ich von Gottes Gnaden alle diese Artikel habe aufs fleißigste bedacht durch die Schrift und wieder herdurch oftmals gezogen, und so gewiß dieselben wollte verfechten, als ich jetzt hab das Sacrament des Altars verfochten. Ich bin nicht trunken noch unbedacht, ich weiß, was ich rede, fühle auch wohl, was mirs gilt auf des HErrn Christi Zukunft am jüngsten Gericht. Darum soll mir niemand Scherz oder lose Theiding daraus machen; es ist mir Ernst, denn ich kenne den Satan von Gottes Gnaden ein großes Theil; kann er Gottes Wort verkehren und verwirren, was
653. sollte er nicht thun mit meinen oder eines andern Worten?

Auf solche Protestation setzt Lutherus seliger unter andern Artikeln auch diesen: Eben so rede ich (spricht er) auch und bekenne das Sacrament des Altars, daß daselbst wahrhaftig der Leib und Blut im Brot und Wein werde mündlich gegessen und getrunken, obgleich die Priester, so es reichen, oder die, so es empfahen, nicht glaubten oder sonst mißbrauchten; denn es stehet nicht auf Menschen Glauben oder Unglauben, sondern auf Gottes Wort und Ordnung; es wäre denn, daß sie zuvor Gottes Wort und Ordnung ändern und anders deuten, wie die jetzigen Sacramentsfeinde thun, welche freilich eitel Brot und Wein haben; denn sie haben auch die Worte und eingesetzte Ordnung Gottes nicht, sondern dieselbigen nach ihrem eigenen Dünkel verkehret und verändert. (fol. 245.)

Es hat auch D. Luther, welcher ja die rechte eigentliche Meinung der Augsburgischen Confession vor andern verstanden und beständiglich bis an sein Ende dabei geblieben und vertheidigt, unlängst vor seinem Tode in seiner letzten Bekenntniß seinen Glauben von diesem Artikel mit großem Eifer in nachfolgenden Worten wiederholt, da er also schreibet: Ich rechne sie alle in einen Kuchen, das ist, für Sacramentirer und Schwärmer, wie sie auch sind, die nicht glauben wollen, daß des HErrn Brot im Abendmahl sei sein rechter natürlicher Leib, welchen der Gottlose oder Judas eben sowohl mündlich empfähet, als St. Petrus und alle Heiligen; wer das (sag ich) nicht glauben will, der lasse mich nur zufrieden und hoffe bei mir nur keiner Gemeinschaft; da wird nichts anders aus. (*Tom. 2. Witt.* germ. fol. 252.)

Aus diesen Erklärungen kann ein jeder Verständiger, so die Wahrheit und Frieden lieb hat, besonders aber aus D. Luthers, als des vornehmsten Lehrers der Augsburgischen Confession, Erklärung, was der Augsburgischen Confession eigentliche Meinung und Verstand in diesem Artikel allezeit gewesen sei, ungezweifelt vernehmen.

Denn daß neben den Reden Christi und 654.
St. Pauli: das Brot im Abendmahl ist der Leib Christi oder die Gemeinschaft des Leibes Christi, auch die Formen: unter dem Brot, mit dem Brot, im Brot gebraucht, ist die Ursache, daß hiedurch die papistische Transsubstantiation verworfen und des unverwandelten Wesens des Brots und des Leibes Christi sacramentliche Vereinigung angezeigt würde; gleichwie diese Rede: verbum caro factum est, das Wort ist Fleisch worden, durch gleichstimmende Reden: das Wort wohnet in uns; item: in Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; item: Gott war mit ihm; item: Gott war in Christo, und dergleichen, wiederholt und erkläret wird, nämlich, daß nicht das göttliche Wesen in die menschliche Natur verwandelt, sondern die beiden unverwandelten Naturen persönlich vereinigt seien. Wie denn eben diese Gleichnisse viel vornehme alte Lehrer, Justinus, Cyprianus, Augustinus, Leo, Gelasius, Chrysostomus und andere, von den Worten

des Testaments Christi: **das ist mein Leib**, brauchen; daß, gleichwie in Christo zwo unterschiedliche, unverwandelte Naturen unzertrennlich vereinigt seien, also im heiligen Abendmahl die zwei Wesen, das natürliche Brot und der wahre natürliche Leib Christi, in der geordneten Handlung des Sacraments allhier auf Erden zusammen gegenwärtig seien. Wiewohl solche Vereinigung des Leibes und Blutes Christi mit Brot und Wein nicht eine persönliche Vereinigung, wie beider Naturen in Christo, sondern, wie sie D. Luther und die Unsern in den vielgedachten Artikeln der Vergleichung Anno 1536 ꝛc. und sonst sacramentalem unionem, das ist, eine sacramentliche Vereinigung, nennen; damit sie anzeigen wollen, daß, ob sie schon die formas: in pane, sub pane, cum pane, das ist, diese unterschiedene Weise zu reden: im Brot, unter dem Brot, mit dem Brot, auch brauchen, dennoch die Worte Christi eigentlich, und wie sie lauten, angenommen und in der Proposition, das ist, in den Worten des Testaments Christi: Hoc est corpus meum, **Das ist mein Leib**, nicht eine figuratam praedicationem, sondern inusitatam, das ist, nicht für eine figürliche verblümte Rede oder Deutelei verstanden haben; wie Justinus spricht: **Dieses empfahen wir nicht als ein gemein Brot und gemeinen Trank, sondern gleichwie JEsus Christus, unser Heiland, durchs Wort Gottes Fleisch worden, auch Fleisch und Blut um unserer Seligkeit willen gehabt, also glauben wir, daß die durchs Wort und Gebet von ihm gesegnete Speise des HErrn JEsu Christi Fleisch und Blut sei.** Wie denn D. Luther auch in seinem großen und sonderlich im letzten Bekenntniß vom Abendmahl eben
655. die Form zu reden, welche Christus im ersten Abendmahl gebraucht, mit großem Ernst und Eifer vertheidigt.

Dieweil denn D. Luther der vornehmste Lehrer der Kirchen, so sich zur Augsburgischen Confession bekennen, zu halten, als dessen ganzer Lehre Summa und Inhalt in den Artikeln vielermeldter Augsburgischer Confession verfasset, und dem Kaiser Karolo V. übergeben: so kann und soll mehr gedachter Augsburgischer Confession eigentlicher Verstand und Meinung aus keines andern, denn aus Doct. Luthers Lehr- und Streitschriften eigentlicher und besser genommen werden.

Wie denn eben diese jetzterzählte Meinung auf den einigen, festen, unbeweglichen und unzweifelhaftigen Fels der Wahrheit, aus den Worten der Einsetzung im heiligen göttlichen Wort, gegründet und von den heiligen Evangelisten und Aposteln und ihren Discipeln und Zuhörern also verstanden, gelehrt und fortgepflanzt worden.

Denn dieweil unser HErr und Heiland JEsus Christus, von welchem, als unserm einigen Lehrmeister, dieser ernste Befehl vom Himmel herab allen Menschen gegeben wird: Hunc audite, **den sollt ihr hören** (Luc. 9, 35.), welcher nicht ein schlechter Mensch oder Engel, auch nicht allein wahrhaftig, weise und mächtig, sondern die ewige Wahrheit und Weisheit selbst und allmächtiger Gott ist, der gar wohl weiß, was und wie er reden soll, und kann auch alles dasjenige, was er redet und verheißet, kräftiglich ausrichten und ins Werk setzen; wie er spricht: **Himmel und Erde müssen vergehen, aber meine Worte müssen nicht vergehen**; item: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.** (Luc. 21, 33. Matth. 28, 18.)

Dieweil nun dieser wahrhaftige, allmächtige HErr, unser Schöpfer und Erlöser JEsus Christus, nach dem letzten Abendmahl, da er jetzt sein bitter Leiden und Sterben für unsere Sünden anfähet, zu der traurigen letzten Zeit mit großem Bedacht und Ernst in Einsetzung dieses hochwürdigen Sacraments, welches bis ans Ende der Welt mit großer Reverenz und Gehor-

sam gebraucht werden und ein stetes Gedächtniß seines bittern Leidens und Sterbens und aller seiner Gutthaten, eine Versiegelung des neuen Testaments, ein Trost aller betrübten Herzen und stetes Band und Vereinigung der Christen mit ihrem
656. Haupt Christo und unter sich selbst sein sollte, diese Worte in Stiftung und Einsetzung des heiligen Abendmahls von dem gesegneten und dargereichten Brot gesprochen hat: **Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird,** und von dem Kelch oder Wein: **Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden:**

So sind wir ja schuldig, diese des ewigen, wahrhaftigen und allmächtigen Sohnes Gottes, unsers HErrn, Schöpfers und Erlösers JEsu Christi, Worte nicht als verblümte, figürliche, fremde Reden anders zu deuten und auszulegen, wie es unserer Vernunft gemäß scheinet, sondern die Worte, wie sie lauten, in ihrem eigentlichen, klaren Verstand mit einfältigem Glauben und schuldigem Gehorsam anzunehmen, und uns durch keine Einrede oder menschlich Widersprechen, aus menschlicher Vernunft gesponnen, wie lieblich sie auch der Vernunft scheinen, davon abwenden lassen.

Wie Abraham, da er Gottes Wort von Aufopferung seines Sohnes hörte, ob er wohl Ursache genug gehabt zu disputiren, ob die Worte, dieweil sie nicht allein wider alle Vernunft und wider das göttliche und natürliche Gesetz, sondern auch wider den hohen Artikel des Glaubens vom verheißenen Samen Christo, der von Isaak sollte geboren werden, öffentlich streiten, nach dem Buchstaben oder mit einer leidlichen oder sanften Glossa sollten zu verstehen sein: dennoch, wie er zuvor, als ihm die Verheißung von dem gebenedeieten Samen aus Isaak gegeben wird (wiewohl es seiner Vernunft unmöglich scheint) Gott die Ehre der Wahrheit gibt und auf das allergewisseste bei sich geschlossen und geglaubt hat, daß Gott, was er verheißet, solches auch thun kann: also versteht und glaubt er auch allhie Gottes Wort und Befehl einfältig und schlecht, wie sie nach dem Buchstaben lauten, und läßt es Gottes Allmächtigkeit und Weisheit befohlen sein, welche er weiß, daß sie viel mehr Weise und Wege hat, die Verheißung des Samens aus Isaak zu erfüllen, als er mit seiner blinden Vernunft begreifen kann.

Also sollen wir auch mit aller Demuth und Gehorsam unsers Schöpfers und Erlösers deutlichen, festen, klaren und ernsten 657.
Worten und Befehl ohne allen Zweifel und Disputation, wie es sich mit unserer Vernunft reime oder möglich sei, einfältig glauben. Denn dieser HErr solche Worte geredet hat, welcher die unendliche Weisheit und Wahrheit selbst ist und alles, was er verheißt, gewißlich auch ins Werk setzen und vollbringen kann.

Nun zeugen alle Umstände der Einsetzung des heiligen Abendmahls, daß diese Worte unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, so an sich selbst einfältig, deutlich, klar, fest und unzweifelhaftig sind, anders nicht denn in ihrer gewöhnlichen, eigentlichen und gemeinen Deutung können und sollen verstanden werden. Denn dieweil Christus diesen Befehl über Tisch und ob dem Nachtmahl thut, ist ja kein Zweifel, daß er von rechtem, natürlichem Brot und von natürlichem Wein, auch von mündlichem Essen und Trinken redet, daß keine Metaphora, das ist, eine Veränderung des Verstandes, im Wort **Brot** sein kann, als, daß der Leib Christi ein geistlich Brot oder eine geistliche Speise der Seele sei. So verwahrt es auch Christus selbst, daß keine Metonymia, das ist, gleichergestalt auch keine Veränderung des Verstands im Wort **Leib** sei, und daß er nicht von einem Zeichen seines Leibes, oder von einem bedeuteten oder figürlichen

Leib, oder von der Kraft seines Leibes und Wohlthaten, die er mit Aufopferung seines Leibes erworben hat, redet, sondern von seinem wahren, wesentlichen Leib, den er für uns in den Tod gegeben, und von seinem wahren, wesentlichen Blut, das er für uns am Stamm des Kreuzes zu Vergebung der Sünden vergossen hat.

Nun ist ja kein so treuer und gewisser Ausleger der Worte JEsu Christi, denn eben der HErr Christus selbst, der seine Worte und sein Herz und Meinung am besten versteht und dieselbigen zu erklären am weisesten und verständigsten ist, welcher allhie, als in Stiftung seines letzten Willens und Testaments und stets währender Bündniß und Vereinigung, wie sonsten in allen Artikeln des Glaubens und aller anderer Bund- und Gnadenzeichen oder Sacramente Einsetzung, als der Beschneidung, der mancherlei Opfer im alten Testament, der heiligen Taufe, nicht verblümte, sondern ganz eigentliche, einfältige, unzweifelhaftige und klare Worte gebraucht, und damit ja kein Mißverstand einfallen könne, mit den Worten: **für euch gegeben, für euch vergossen**, deutlicher erkläret, läßt auch seine Jünger in dem einfältigen, eigentlichen Verstand bleiben, und befiehlts ihnen, daß sie alle Völker also lehren sollen, alles
658. das zu halten, was er ihnen, den Aposteln, befohlen hat.

Derhalben auch alle drei Evangelisten, Matth. 26, 26. Marc. 14, 22. Luc. 22, 19., und St. Paulus, der nach der Himmelfahrt Christi dasselbige empfangen, 1 Cor. 11, 24., einhelliglich und mit einerlei Worten und Syllaben diese hellen, klaren, festen und wahrhaftigen Worte Christi: **das ist mein Leib**, ganz auf einerlei Weise von dem gesegneten und dargereichten Brot ohne alle Deutung und Aenderung wiederholen. Ist darum kein Zweifel, daß auch vom andern Theil des Sacraments diese Worte Lucä und Pauli: **dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut**, keine andere Meinung können haben, denn die St. Matthäus und Marcus geben: **das** (nämlich, das ihr aus dem Kelch mündlich trinket) **ist mein Blut des neuen Testaments**, dadurch ich dies mein Testament und neuen Bund, nämlich die Vergebung der Sünden, mit euch Menschen aufrichte, versiegele und bekräftige.

So ist auch diese Wiederholung, Bestätigung und Erklärung der Worte Christi, die St. Paulus 1 Cor. 10, 16. thut, als ein sonderliches helles Zeugniß der wahren, wesentlichen Gegenwärtigkeit und Austheilung des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl mit allem Fleiß und Ernst zu betrachten, da er also schreibt: **Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?** Daraus wir klärlich lernen, daß nicht allein der Kelch, den Christus im ersten Abendmahl gesegnet, und nicht allein das Brot, welches Christus gebrochen und ausgetheilet hat, sondern auch, das wir brechen und segnen, sei die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi, also, daß alle die, so dies Brot essen und aus dem Kelch trinken, wahrhaftig empfahen und theilhaftig werden des wahren Leibes und Blutes Christi; denn wo der Leib Christi nicht wahrhaftig und wesentlich, sondern allein nach seiner Kraft und Wirkung gegenwärtig, und genossen würde, so würde das Brot nicht eine Gemeinschaft des Leibes, sondern des Geistes, Kraft und Gutthaten Christi müssen genennet werden, 659.
wie die Apologia argumentiret und schleußt. Und so Paulus allein von der geistlichen Gemeinschaft des Leibes Christi durch den Glauben redete, wie die Sacramentirer diesen Spruch verkehren, so würde er nicht sagen, das Brot, sondern der Geist oder Glaube wäre die Gemeinschaft des Leibes Christi. Nun sagt er, das Brot sei die

Gemeinschaft des Leibes Christi, daß alle, die des gesegneten Brotes genießen, auch des Leibes Christi theilhaftig werden: so muß er ja nicht von geistlicher, sondern sacramentlicher oder mündlicher Nießung des Leibes Christi, die den frommen und gottlosen Christen gemein ist, reden.

Wie auch die Ursache und Umstände derselben ganzen Predigt St. Pauli ausweisen, daß er die, so vom Götzenopfer aßen und mit heidnischem Teufelsdienst Gemeinschaft hatten und gleichwohl auch zum Tisch des HErrn gingen und des Leibes und Blutes Christi theilhaftig wurden, abschreckt und warnet, daß sie nicht ihnen selbst zum Gericht und Verdammniß den Leib und Blut Christi empfangen. Denn weil alle, die des gesegneten und gebrochenen Brotes im Abendmahl theilhaftig werden, auch mit dem Leib Christi Gemeinschaft haben, so muß ja St. Paulus nicht von der geistlichen Gemeinschaft mit Christo reden, die niemand mißbrauchen kann und davor man auch niemand warnen soll.

Derhalben auch unsere lieben Väter und Vorfahren, als Lutherus und andere reine Lehrer Augsburgischer Confession, diesen Spruch Pauli mit solchen Worten erklären, daß er zum allerbesten mit den Worten Christi übereinstimmt, da sie also schreiben: Das Brot, das wir brechen, ist der ausgetheilte Leib Christi oder der gemeine Leib Christi, unter die getheilet, so das gebrochene Brot empfangen.

Bei dieser einfältigen, gegründeten Erklärung dieses herrlichen Gezeugnisses 1 Cor. 10, 16. bleiben wir einträchtiglich, und verwundern uns billig, daß etliche so kühn sind, daß sie diesen Spruch, den sie selbst vorhin den Sacramentirern entgegengesetzt, jetzund für einen Grund ihres Irrthums, daß im Abendmahl der Leib Christi allein geistlich genossen werde, anziehen dürfen: Panis est communicatio corporis Christi, hoc est, id, quo fit societas cum corpore Christi (quod est ecclesia), seu est medium, per quod fideles unimur Christo, sicut verbum evangelii fide apprehensum est medium, per quod Christo spi- 660.
ritualiter unimur et corpori Christi, quod est ecclesia, inserimur; welches zu deutsch also lautet: Das Brot ist die Gemeinschaft des Leibes Christi, das ist, es ist das, dadurch wir Gemeinschaft haben mit dem Leib Christi, welcher ist die Kirche; oder es ist das Mittel, dadurch wir Gläubigen vereinigt werden mit Christo, gleichwie das Wort des Evangelii, wenn es mit Glauben ergriffen wird, ist ein Mittel, dadurch wir mit Christo geistlich vereinigt und dem Leib Christi, welcher ist die Kirche, einverleibt werden.

Denn daß nicht allein die gottseligen, frommen und gläubigen Christen, sondern auch die unwürdigen, gottlosen Heuchler, als Judas und seine Gesellen, so keine geistliche Gemeinschaft mit Christo haben und ohne wahre Buße und Bekehrung zu Gott zum Tisch des HErrn gehen, auch den wahren Leib und Blut Christi mündlich im Sacrament empfangen und sich mit ihrem unwürdigen Essen und Trinken am Leib und Blut Christi schwerlich versündigen, lehrt St. Paulus ausdrücklich 1 Cor. 11, 27.: **Wer unwürdig von diesem Brot isset und von dem Kelch des HErrn trinket, der** versündigt sich nicht allein am Brot und Wein, nicht allein an Zeichen oder symbolis und Figur des Leibes und Blutes, sondern **wird schuldig am Leib und Blut des HErrn JEsu Christi**, welchen er allda gegenwärtig verunehrt, mißbraucht und schändet, gleichwie die Juden, welche sich mit der That wirklich an dem Leibe Christi vergriffen und ihn erwürgt haben; inmaßen die alten christlichen Väter und Kirchenlehrer diesen Spruch einhellig also verstanden und erklärt haben.

So ist nun zweierlei Essen des Fleisches Christi, eines geistlich, davon Christus

Joh. 6. vornehmlich handelt, welches nicht anders als mit dem Geist und Glauben in der Predigt und Betrachtung des Evangelii eben so wohl als im Abendmahl geschieht und für sich selbst nütz und heilsam und allen Christen zu allen Zeiten zur Seligkeit nöthig ist, ohne welche geistliche Nießung auch das sacramentliche oder mündliche Essen im Abendmahl nicht allein unheilsam, sondern auch schädlich und verdammlich ist.

Solch geistlich Essen aber ist nichts anders als der Glaube, nämlich, Gottes
661. Wort (darinnen uns Christus, wahrer Gott und Mensch, sammt allen Gutthaten, die er uns mit seinem Fleisch, für uns in Tod gegeben, und mit seinem Blut, für uns vergossen, erworben hat, nämlich Gottes Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben, vorgetragen wird) hören, mit Glauben annehmen und uns selbst zueignen, und auf diesen Trost, daß wir einen gnädigen Gott und ewige Seligkeit um des HErrn JEsu Christi willen haben, uns mit gewisser Zuversicht und Vertrauen festiglich verlassen und in aller Noth und Anfechtung halten.

Das andere Essen des Leibes Christi ist mündlich oder sacramentlich, da im heiligen Abendmahl der wahre, wesentliche Leib und Blut Christi von allen, die das gesegnete Brot und Wein im Abendmahl essen und trinken, von den Gläubigen zu einem gewissen Pfand und Versicherung, daß ihnen gewißlich ihre Sünden vergeben sind und Christus in ihnen wohne und kräftig sei, von den Ungläubigen aber zu ihrem Gericht und Verdammniß, auch mündlich empfangen und genossen wird, wie die Worte der Einsetzung Christi ausdrücklich lauten, da er über Tisch und ob dem Nachtmahl seinen Jüngern natürlich Brot und natürlich Wein reicht, welche er seinen wahren Leib und sein wahres Blut nennet, und dabei sagt: **Esset und trinket**; so kann ja solcher Befehl vermöge der Umstände nicht anders als von dem mündlichen Essen und Trinken, aber nicht auf grobe fleischliche, kapernaitische, sondern auf übernatürliche, unbegreifliche Weise verstanden werden, dazu nachmals der andere Befehl noch ein anderes und geistliches Essen setzet, da der HErr Christus weiter spricht: **Solches thut zu meinem Gedächtniß**, da er den Glauben erfordert.

Derhalben alle alte christliche Lehrer nach diesen Worten der Einsetzung Christi und St. Pauli Erklärung ausdrücklich und mit der ganzen heiligen christlichen Kirche einträchtig lehren, daß der Leib Christi nicht allein geistlich mit dem Glauben, welches auch außerhalb des Sacraments geschieht, sondern auch mündlich, nicht allein von gläubigen, frommen, sondern auch von unwürdigen, ungläubigen, falschen und bösen Christen empfangen werde; welche hie zu erzählen zu lang, und deswegen den christlichen Leser in der Unsern ausführliche Schriften um geliebter Kürze willen gewiesen haben wollen.

Daraus erscheint, wie unbillig und gif- 662.
tig die Sacramentschwärmer*) des HErrn Christi, St. Pauli und der ganzen Kirche spotten, die diese mündliche und der Unwürdigen Nießung duos pilos caudae equinae et commentum, cujus vel ipsum Satanam pudeat, wie auch die Lehre von der Majestät Christi excrementum Satanae, quo diabolus sibi ipsi et hominibus illudat, genennet haben, das ist, so erschrecklich davon reden, daß sich auch ein frommer Christ schämen solle, dasselbige zu verdolmetschen.

*) **Theodorus Beza.**

Es muß aber mit Fleiß erkläret werden, welche da seien die unwürdigen Gäste dieses Abendmahls, nämlich die ohne wahre Reue und Leid über ihre Sünden und ohne wahren Glauben und guten Vorsatz, ihr Leben zu bessern, zu diesem Sacrament

gehen und ihnen selbst das Gericht, das ist, zeitliche und ewige Strafen mit ihrem unwürdigen mündlichen Essen des Leibes Christi auf den Hals laden und am Leib und Blut Christi schuldig werden.

Denn die schwachgläubigen, blöden, betrübten Christen, die von wegen der Größe und Menge ihrer Sünden von Herzen erschrocken sind und gedenken, daß sie in dieser ihrer großen Unreinigkeit dieses edlen Schatzes und Gutthaten Christi nicht werth seien und ihre Schwachheit des Glaubens empfinden und beklagen, und von Herzen begehren, daß sie mit stärkerem, freudigerem Glauben und reinem Gehorsam Gott dienen möchten: die sind die rechten würdigen Gäste, für welche dies hochwürdige Sacrament vornehmlich eingesetzt und verordnet ist; wie Christus spricht: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken**; item: **Die Gesunden bedürfen keines Arztes, sondern nur die Kranken**; item: **Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig**; item: **Nehmet den Schwachen im Glauben auf; denn Gott hat ihn aufgenommen; denn wer an den Sohn Gottes glaubet**, es sei mit einem starken oder schwachen Glauben, **der hat das ewige Leben.** (Matth. 11, 28. 9, 12. 2 Cor. 12, 9. Rom. 14, 1. Joh. 3, 36.)

Und stehet die Würdigkeit nicht in großer oder kleiner Schwachheit oder Stärke des Glaubens, sondern im Verdienst Christi, welches *der kleingläubige betrübte Vater* (Marc. 9, 24.) eben sowohl ge-
363. neußt, als Abraham, Paulus und andere, so einen freudigen, starken Glauben haben.

Das sei von der wahren Gegenwärtigkeit und zweierlei Nießung des Leibes und Blutes Christi, so entweder mit dem Glauben geistlich, oder auch mündlich beide von Würdigen und Unwürdigen geschieht, bis hieher geredet.

Dieweil auch von der Consecration und von der gemeinen Regel, *daß nichts Sacrament sei außer dem eingesetzten Gebrauch*, Mißverstand und Spaltung zwischen etlichen der Augsburgischen Confession Lehrern eingefallen sind, haben wir auch von dieser Sache uns brüderlich und einträchtig mit einander auf nachfolgende Meinung erkläret, nämlich: daß die wahre Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl nicht schaffe einiges Menschen Wort oder Werk, es sei das Verdienst oder Sprechen des Dieners, oder das Essen und Trinken oder Glaube der Communicanten, sondern solches alles solle allein des allmächtigen Gottes Kraft und unsers HErrn JEsu Christi Wort, Einsetzung und Ordnung zugeschrieben werden.

Denn die wahrhaftigen und allmächtigen Worte JEsu Christi, welche er in der ersten Einsetzung gesprochen, sind nicht allein im ersten Abendmahl kräftig gewesen, sondern währen, gelten, wirken und sind noch kräftig, daß in allen Orten, da das Abendmahl nach Christi Einsetzung gehalten und seine Worte gebraucht werden, aus Kraft und Vermögen derselbigen Worte, die Christus im ersten Abendmahl gesprochen, der Leib und Blut Christi wahrhaftig gegenwärtig ausgetheilet und empfangen wird; denn Christus selbst, wo man seine Einsetzung hält und seine Worte über dem Brot und Kelch spricht, und das gesegnete Brot und Kelch austheilt, durch die gesprochenen Worte, *aus Kraft der ersten Einsetzung*, noch durch sein Wort, welches er da will wiederholt haben, kräftig ist; wie *Chrysostomus* spricht (in serm. de pass.) in der Predigt von der Passion: **Christus richtet diesen Tisch selbst zu und segnet ihn; denn kein Mensch das vorgesetzte Brot und Wein zum Leib und Blut Christi macht, sondern Christus selbst, der für uns gekreuzigt ist. Die Worte werden durch des Priesters Mund gesprochen, aber durch Gottes Kraft und Gnade, durch das Wort, da er spricht: Das ist mein Leib,**

664. werden die vorgestellten Elemente im Abendmahl gesegnet; und wie diese Rede: Wachset und vermehret euch und erfüllet die Erde, nur einmal geredet, aber allezeit kräftig ist in der Natur, daß sie wächst und sich vermehret, also ist auch diese Rede einmal gesprochen, aber bis auf diesen Tag und bis an seine Zukunft ist sie kräftig und wirket, daß im Abendmahl der Kirche sein wahrer Leib und Blut gegenwärtig ist.

Und Lutherus tom. 6. Jen. fol. 99: Solch sein Befehl und Einsetzung vermag und schaffet, daß wir nicht schlecht Brot und Wein, sondern seinen Leib und Blut darreichen und empfangen, wie seine Worte lauten: Das ist mein Leib ꝛc. Das ist mein Blut ꝛc.; daß nicht unser Werk oder Sprechen, sondern der Befehl und Ordnung Christi das Brot zum Leib und den Wein zum Blut macht vom Anfang des ersten Abendmahls bis an der Welt Ende, und durch unsern Dienst und Amt täglich gereicht wird.

Item, tom. 3. Jen. fol. 446: Also hie auch, wenn ich gleich über alle Brote spräche: das ist Christi Leib, würde freilich nichts daraus folgen; aber wenn wir seiner Einsetzung und Heißung nach im Abendmahl sagen: Das ist mein Leib, so ists sein Leib, nicht unsers Sprechens oder Thätelworts halben, sondern seines Heißens halben, daß er uns also zu sprechen und zu thun geheißen hat, und sein Heißen und Thun an unser Sprechen gebunden hat.

Nun sollen die Worte der Einsetzung in der Handlung des heiligen Abendmahls öffentlich vor der Versammlung deutlich und klar gesprochen oder gesungen, und keineswegs unterlassen werden, damit dem Befehl Christi: Das thut, Gehorsam geleistet, und der Zuhörer Glaube vom Wesen und Frucht dieses Sacraments (von der Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi, von Vergebung der Sünden und allen Gutthaten, so uns durch Christi Tod und Blutvergießen erworben und im Testament Christi geschenkt sind) durch Christi 665. Worte erweckt, gestärkt und vergewissert, und die Elemente des Brotes und Weines in diesem heiligen Brauch, daß uns damit Christi Leib und Blut zu essen und zu trinken gereicht werde, geheiligt oder gesegnet werden; wie Paulus spricht: Der gesegnete Kelch, den wir segnen; welches ja nicht anders, denn durch Wiederholung und Erzählung der Worte der Einsetzung, geschieht.

Aber dieser Segen oder die Erzählung der Worte der Einsetzung Christi, wo nicht die ganze Action des Abendmahls, wie die von Christo geordnet, gehalten wird (als, wenn man das gesegnete Brot nicht austheilt, empfähet und geneußt, sondern einschleußt, aufopfert oder umträgt), machet allein kein Sacrament, sondern es muß der Befehl Christi: Das thut, welches die ganze Action oder Verrichtung dieses Sacraments, daß man in einer christlichen Zusammenkunft Brod und Wein nehme, segne, austheile, empfahe, esse, trinke und des HErrn Tod dabei verkündige, zusammenfasset, unzertrennt und unverrückt gehalten werden, wie uns auch St. Paulus die ganze Action des Brotbrechens oder Austheilens und Empfahens vor Augen stellet, 1 Cor. 10, 16.

Diese wahrhaftige, christliche Lehre vom heiligen Abendmahl zu erhalten und vielerlei abgöttische Mißbräuche und Verkehrung dieses Testaments zu meiden und auszutilgen, ist diese nützliche Regel und Richtschnur aus den Worten der Einsetzung genommen: Nihil habet rationem sacramenti extra usum a Christo institutum oder extra actionem divinitus institutam; das ist: wenn man die Stiftung Christi nicht hält, wie ers geordnet hat, ist es kein Sacrament; welche mit nichten zu verwerfen, sondern nützlich in der Kirche Gottes kann und soll getrieben und er-

halten werden. Und heißt allhie usus oder actio, das ist, Gebrauch oder Handlung, vornehmlich nicht den Glauben, auch nicht allein die mündliche Nießung, sondern die ganze äußerliche, sichtbare, von Christo geordnete Handlung des Abendmahls, die Consecration oder Worte der Einsetzung, die Austheilung und Empfahung oder mündliche Nießung des gesegneten Brotes und Weines, Leibes und Blutes Christi; außer welchem Gebrauch, wenn das Brot in der papistischen Messe nicht
666. ausgetheilt, sondern aufgeopfert oder eingeschlossen, umgetragen und anzubeten vorgestellet, ist es für kein Sacrament zu halten; gleich als das Taufwasser, wenn es die Glocken zu weihen oder den Aussatz zu heilen gebrauchet oder sonst anzubeten vorgestellet würde, kein Sacrament oder Taufe ist; denn solchen papistischen Mißbräuchen diese Regel anfänglich entgegengesetzt und von D. Luthero selbst, tom. 4. Jen., erkläret ist.

Daneben aber müssen wir auch dieses erinnern, daß die Sacramentirer diese nütze und nöthige Regel hinterlistig und böslich zu Verleugnung der wahren, wesentlichen Gegenwärtigkeit und mündlichen Nießung des Leibes Christi, so allhie auf Erden beide von Würdigen und Unwürdigen zugleich geschieht, verkehren und auf den usum fidei, das ist, auf den geistlichen und innerlichen Gebrauch des Glaubens, deuten, als wäre es den Unwürdigen kein Sacrament, und geschähe die Nießung des Leibes Christi allein geistlich durch den Glauben, oder als machte der Glaube den Leib Christi im heiligen Abendmahl gegenwärtig, und derhalben die unwürdigen, ungläubigen Heuchler den Leib Christi nicht gegenwärtig empfingen.

Nun macht unser Glaube das Sacrament nicht, sondern allein unsers allmächtigen Gottes und Heilandes JEsu Christi wahrhaftiges Wort und Einsetzung, welches stets kräftig ist und bleibt in der Christenheit, und durch die Würdigkeit oder Unwürdigkeit des Dieners oder [deß], der es empfähet, Unglauben nicht aufgehoben oder unkräftig gemacht wird; gleichwie das Evangelium, ob es schon die gottlosen Zuhörer nicht glauben, dennoch nichts desto weniger das wahre Evangelium ist und bleibt, allein daß es in den Ungläubigen zur Seligkeit nicht wirket: also die, so das Sacrament empfahen, sie glauben oder glauben nicht, so bleibt Christus nichts desto weniger in seinen Worten wahrhaftig, da er saget: **Nehmet, esset, das ist mein Leib**, und wirket solches nicht durch unsern Glauben, sondern durch seine Allmächtigkeit.

Derhalben es ein schädlicher, unverschämter Irrthum ist, daß etliche aus listiger Verkehrung dieser gewöhnlichen Regel unserm Glauben, als der allein den Leib Christi gegenwärtig mache und genieße, mehr als der Allmächtigkeit unsers HErrn und Heilands JEsu Christi zuschreiben.

Was denn der Sacramentirer allerlei vermeinte Gründe und nichtige Gegenargumente von den wesentlichen und natürlichen Eigenschaften eines menschlichen Lei- 667.
bes, von der Himmelfahrt Christi, von seinem Abschied aus dieser Welt und dergleichen anlangt, weil solche allzumal gründlich und ausführlich mit Gottes Wort durch D. Luthern in seinen Streitschriften Wider die himmlischen Propheten; item, Daß diese Worte, das ist mein Leib ꝛc. noch fest stehen; desgleichen in seinem großen und kleinen Bekenntniß vom heiligen Abendmahl und andern seinen Schriften widerlegt und nach seinem Tode nichts Neues durch die Rottengeister vorgebracht, wollen wir den christlichen Leser um geliebter Kürze willen in dieselbigen gewiesen und uns darauf gezogen haben.

Denn daß wir uns durch keine mensch-

lichen klugen Gedanken, was für einen Schein und Ansehen sie immermehr haben mögen, nicht wollen, können noch sollen abführen lassen von dem einfältigen, deutlichen und klaren Verstand des Worts und Testaments Christi auf fremde Meinung, anders denn wie sie lauten, sondern gehörtermaßen einfältig verstehen und glauben: sind unsere Gründe, darauf wir in dieser Sache je und allwegen nach erregter Zwiespalt von diesem Artikel gestanden, diese, wie D. Luther*) dieselbigen gleich anfangs wider die Sacramentirer mit nachfolgenden Worten gesetzt hat: Meine Gründe, darauf ich stehe in solchem Stück, sind diese:

*) Im großen Bekenntniß vom heiligen Abendmahl.

1. Der erste ist dieser Artikel unsers Glaubens: JEsus Christus ist wesentlicher, natürlicher, wahrhaftiger, völliger Gott und Mensch in einer Person, unzertrennet und ungetheilet.

2. Der andere, daß Gottes rechte Hand allenthalben ist.

3. Der dritte, daß Gottes Wort nicht falsch ist oder lüge.

4. Der vierte, daß Gott mancherlei Weise hat und weiß, etwa an einem Ort zu sein, und nicht allein die einige, da die Schwärmer von gaukeln, welche die Philosophi localem oder räumlich nennen.

Item: Christus einiger Leib hat dreierlei Weise oder alle drei Weisen, etwa zu sein:

668. Erstlich die begreifliche, leibliche Weise, wie er auf Erden leiblich ging, da er Raum gab und nahm, nach seiner Größe. Solche Weise kann er noch brauchen, wenn er will, wie er nach der Auferstehung that und am jüngsten Tage brauchen wird, wie Paulus sagt 1 Tim. 6, 15.: Welchen wird zeigen zu seiner Zeit der selige Gott. Und Col. 3, 4.: Wenn Christus euer Leben sich offenbaren wird. Auf solche Weise ist er nicht in Gott oder bei dem Vater, noch im Himmel, wie der tolle Geist träumet, denn Gott ist nicht ein leiblicher Raum oder Stätte. Und hierauf gehen die Sprüche, so die Geistler führen, wie Christus die Welt verlasse und zum Vater gehe.

Zum andern, die unbegreifliche, geistliche Weise, da er keinen Raum nimmt noch gibt, sondern durch alle Kreatur fähret, wo er will, wie mein Gesicht (daß ich grobe Gleichniß gebe) durch Luft, Licht oder Wasser fähret und ist, und nicht Raum nimmt noch gibt; wie Klang oder Ton durch Luft oder Wasser oder Brett und Wand fähret und ist, und auch nicht Raum nimmt noch gibt; item wie Licht und Hitze durch Luft, Wasser, Glas, Krystallen und dergleichen fähret und ist, und auch nicht Raum gibt noch nimmt, und dergleichen viel mehr. Solcher Weise hat er gebraucht, da er aus verschlossenem Grabe fuhr und durch verschlossene Thür kam, und im Brot und Wein im Abendmahl, und, wie man glaubt, da er von seiner Mutter geboren ward.

Zum dritten, die göttliche, himmlische Weise, da er mit Gott eine Person ist, nach welcher freilich alle Kreaturen ihm gar viel durchläuftiger und gegenwärtiger sein müssen, denn sie sind nach der andern Weise. Denn so er nach derselben andern Weise kann also sein in und bei den Kreaturen, daß sie ihn nicht fühlen, rühren, messen noch begreifen: wie viel mehr wird er nach dieser hohen dritten Weise in allen Kreaturen wunderlich sein, daß sie ihn nicht messen noch begreifen, sondern vielmehr, daß er sie vor sich hat gegenwärtig, misset und begreifet. Denn du mußt dies Wesen Christi, so er mit Gott eine Person ist, gar weit, weit außer den Kreaturen setzen, so weit als Gott draußen ist, wiederum so tief und nahe in allen Kreaturen setzen, als Gott darinnen ist. Denn er ist eine unzertrennte Person mit Gott; 669.

wo Gott ist, da muß er auch sein, oder unser Glaube ist falsch. Wer will aber sagen oder denken, wie solches zugehe? Wir wissen wohl, daß es also sei, daß er in Gott, außer allen Kreaturen, und mit Gott eine Person ist, aber wie es zugehe, wissen wir nicht; es ist über Natur und Vernunft, auch aller Engel im Himmel, allein Gott bewußt und bekannt. Weil es denn uns unbekannt und doch wahr ist, so sollen wir seine Worte nicht ehe leugnen, wir wissen denn zu beweisen gewiß, daß Christus Leib allerdings nicht möge sein, wo Gott ist, und daß solche Weise zu sein falsch sei; welches die Schwärmer sollen beweisen, aber sie werdens lassen.

Ob nun Gott noch mehr Weisen habe und wisse, wie Christus Leib etwa sei, will ich hiemit nicht verleugnet, sondern angezeigt haben, wie grobe Hempel unsere Schwärmer sind, daß sie Christus Leib nicht mehr, denn die erste begreifliche Weise, zugeben; wiewohl sie auch dieselbige nicht können beweisen, daß sie wider unsern Verstand sei; denn ichs in keinem Weg leugnen will, daß Gottes Gewalt nicht sollte so viel vermögen, daß ein Leib zugleich an vielen Orten sein möge, auch leiblicher, begreiflicher Weise. Denn wer wills beweisen, daß Gott solches nicht vermag? Wer hat seiner Gewalt ein Ende gesehen? Die Schwärmer denken wohl also, Gott vermöge es nicht; aber wer will ihrem Denken glauben? Womit machen sie solches Denken gewiß? Bis daher Lutherus.

Aus welchen Worten Doctor Luthers auch dies klar ist, in was Verstande das Wort geistlich in unsern Kirchen von diesem Handel gebraucht wird. Denn dieses Wort geistlich heißt den Sacramentirern anders nichts, denn die geistliche Gemeinschaft, wenn durch den Glauben im Geist Christo dem HErrn die Rechtgläubigen einverleibt und wahrhaftige geistliche Glieder seines Leibes werden.

Wenn aber D. Luther oder wir dies 670.
Wort geistlich in diesem Handel gebrauchen, verstehen wir dadurch die geistliche, übernatürliche, himmlische Weise, nach welcher Christus bei dem heiligen Abendmahl gegenwärtig, nicht allein in den Gläubigen Trost und Leben, sondern auch in den Ungläubigen das Gericht wirket, dadurch wir die kapernaitischen Gedanken von der groben fleischlichen Gegenwärtigkeit verwerfen, welche unsern Kirchen durch die Sacramentirer über alles unser öffentlich vielfältig Bezeugen zugemessen und aufgedrungen wird; in welchem Verstande wir auch reden, daß der Leib und Blut Christi im heiligen Abendmahl geistlich empfangen, gegessen und getrunken werde, obwohl solche Nießung mit dem Munde geschieht, die Weise aber geistlich ist.

Also ist unser Glaube in diesem Artikel von der wahren Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl auf des wahrhaftigen, allmächtigen Gottes, unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, Wahrheit und Allmächtigkeit gebauet, welche Gründe unsern Glauben in allen Anfechtungen dieses Artikels halben zu stärken und zu befestigen und dagegen alle der Sacramentirer Gegenwürfe und Einreden, wie annehmlich und scheinlich sie der Vernunft immer sein mögen, umzustoßen und zu widerlegen stark und fest genug sind, darauf sich auch ein christlich Herz sicher und fest lehnen und verlassen kann.

Demnach verwerfen und verdammen wir mit Herzen und Mund als falsch, irrig und verführerisch alle Irrthümer, so dieser obgesetzten und in Gottes Wort gegründeten Lehre ungemäß, zuwider und entgegen sind, als:

Erstlich die papistische Transsubstantiation, da gelehrt wird, daß das consecrirte oder gesegnete Brot und Wein im heiligen Abendmahl seine Substanz und

Wesen ganz und gar verlieren und in die Substanz des Leibes und Blutes Christi verwandelt werden, also, daß allein die bloße Gestalt des Brotes und Weines, oder accidentia sine subjecto, übrig bleiben; unter welcher Gestalt des Brotes der Leib Christi, das doch nicht mehr Brot, sondern ihrem Vorgeben nach sein natürlich Wesen verloren, auch außerhalb der Handlung des Abendmahls, wenn das Brot in das Sacramenthäuslein eingeschlossen oder zum Schauspiel und anzubeten umhergetragen wird, gegenwärtig sei; denn nichts Sacrament sein kann außer Gottes Befehl und geordnetem Brauch, dazu es in Gottes Wort eingesetzt ist, wie droben angezeigt worden.

671. Desgleichen verwerfen und verdammen wir alle andern papistischen Mißbräuche dieses Sacraments, als, den Greuel der Opfermesse für die Lebendigen und Todten.

Item, daß den Laien nur eine Gestalt des Sacraments wider den öffentlichen Befehl und Einsetzung Christi gereicht wird, wie dieselbigen papistischen Mißbräuche in unserer Kirchen gemeinen Confession und Apologia, Schmalkaldischen Artikeln und andern der Unsern Schriften ausführlich mit Gottes Wort und der alten Kirche Zeugnissen widerlegt worden.

Dieweil aber in dieser Schrift wir vornehmlich allein von der wahren Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi wider die Sacramentirer, deren etliche sich unter der Augsburgischen Confession Namen in diese Kirchen unverschämt eindringen, unser Bekenntniß und Erklärung zu thun vorgenommen: so wollen wir auch der Sacramentirer Irrthümer vornehmlich allhie setzen und erzählen, damit unsere Zuhörer, daß sie sich davor hüten und vorsehen können, zu verwarnen.

Demnach verwerfen und verdammen wir mit Mund und Herzen als falsch, irrig und verführerisch alle sacramentirerischen opiniones und Lehren, so dieser obgesetzten und in Gottes Wort gegründeten Lehre ungemäß, zuwider und entgegen sind:

1. Als, wenn sie vorgeben, daß die Worte der Einsetzung nicht einfältig in ihrer eigentlichen Bedeutung, wie sie lauten, von der wahren, wesentlichen Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl verstanden, sondern durch tropos oder figürliche Deutung auf einen andern, neuen, fremden Verstand gezogen werden sollen; wie wir hiemit alle solche sacramentirerischen opiniones und ihnen selbst widerwärtigen Meinungen, wie vielfältig und mancherlei dieselbigen auch seien, verwerfen.

2. Item, daß die mündliche Nießung des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl geleugnet und dagegen gelehret wird, daß der Leib Christi im Abendmahl allein geistlich durch den Glauben genossen werde, also, daß unser Mund im Abendmahl nur allein Brot und Wein empfahe.

3. Gleichfalls auch, da gelehret wird, daß Brot und Wein im Abendmahl nicht mehr sein sollen, als Kennzeichen, dadurch die Christen unter einander zu erkennen; oder

4. Daß sie nur Bedeutungen, Gleich- 672.
nisse und Anbildungen des weit abwesenden Leibes Christi seien, dergestalt, daß gleichwie Brot und Wein unsers Leibes äußerliche Speise ist, also sei auch der abwesende Leib Christi mit seinem Verdienst unserer Seele geistliche Speise.

5. Oder, daß sie nicht mehr als Wahrzeichen, Gedenkzeichen des abwesenden Leibes Christi seien, durch welche Zeichen, als durch ein äußerliches Pfand, wir versichert werden sollten, daß der Glaube, der sich vom Abendmahl abwendet und über alle Himmel steigt, droben ja so wahrhaftig des Leibes und Blutes Christi theilhaftig werde, als so wahr wir im Abendmahl mit dem Munde die äußerlichen Zeichen empfangen; und daß also die Versicherung

und Bekräftigung unsers Glaubens im Abendmahl geschehe allein durch die äußerlichen Zeichen und nicht durch den wahrhaftigen, gegenwärtigen und uns überreichten Leib und Blut Christi.

6. Oder, daß im Abendmahl dem Glauben allein die Kraft, Wirkung und Verdienst des weit abwesenden Leibes Christi ausgetheilt werde, und wir also seines abwesenden Leibes theilhaftig werden, und daß auf diese jetzt erzählte Weise unio sacramentalis, das ist, sacramentliche Vereinigung, zu verstehen sei de analogia signi et signati, das ist, wie Brot und Wein mit dem Leib und Blut Christi ein Gleichniß haben.

7. Oder, daß der Leib und Blut Christi anders nicht, denn allein geistlich durch den Glauben, empfangen und genossen werde.

8. Item, da gelehrt wird, daß Christus von wegen seiner Himmelfahrt mit seinem Leibe also an einem gewissen Ort im Himmel begriffen und umfangen sei, daß er mit demselben bei uns im Abendmahl, welches nach der Einsetzung Christi auf Erden gehalten wird, wahrhaftig und wesentlich nicht gegenwärtig sein könne oder wolle, sondern sei so weit oder fern davon, als Himmel und Erde von einander ist; wie etliche Sacramentirer den Text Act. 3, 21.: oportet Christum coelum accipere, das ist, **Christus muß den Himmel einnehmen**, vorsätzlich und böslich zu Bestätigung ihres Irrthums verfälscht haben und anstatt desselben gesetzt: oportet Christum coelo capi, das ist, Christus muß vom oder im Himmel also eingenommen oder umschrieben und begriffen werden, daß er bei uns auf Erden keinerlei Weise mit seiner menschlichen Natur sein könne oder wolle.

673. 9. Item, daß Christus die wahre, wesentliche Gegenwärtigkeit seines Leibes und Blutes in seinem Abendmahl nicht habe verheißen, noch leisten können oder wollen, weil die Natur und Eigenschaft seiner angenommenen menschlichen Natur solches nicht leiden noch zugeben könne.

10. Item, da gelehret wird, daß nicht allein die Worte und Allmächtigkeit Christi, sondern der Glaube den Leib Christi im heiligen Abendmahl gegenwärtig mache; daher von etlichen die Worte der Einsetzung in der Handlung des Abendmahls unterlassen werden; denn obwohl die papistische Consecration, in welcher dem Sprechen als dem Werk des Priesters die Kraft zugemessen wird, als mache dasselbige ein Sacrament, billig gestraft und verworfen wird: so können oder sollen doch die Worte der Einsetzung in der Handlung des Abendmahls in keinem Weg ausgelassen werden, wie solches in vorgehender Erklärung angezeigt ist.

11. Item, daß die Gläubigen den Leib Christi vermöge der Worte der Einsetzung Christi bei dem Brot und Wein des Abendmahls nicht suchen, sondern vom Brot des Abendmahls mit ihrem Glauben im Himmel an das Ort gewiesen werden, da der HErr Christus mit seinem Leibe sei, daß sie daselbst sein genießen sollen.

12. Wir verwerfen auch, so gelehret wird, daß die ungläubigen und unbußfertigen, bösen Christen, die allein den Namen Christi tragen, aber den rechten, wahrhaftigen, lebendigen und seligmachenden Glauben nicht haben, im Abendmahl nicht den Leib und Blut Christi, sondern allein Brot und Wein empfangen. Und weil allein zweierlei Gäste bei dieser himmlischen Mahlzeit gefunden, würdige und unwürdige: verwerfen wir auch, wenn ein solcher Unterschied unter den Unwürdigen gemacht wird, daß die gottlosen Epikurer und Spötter Gottes Worts, so in der äußerlichen Gemeinschaft der Kirche sind, nicht den Leib und das Blut Christi zum Gericht im Brauch des heiligen Abendmahls, sondern allein Brot und Wein empfahen.

13. Also auch, da gelehret wird, daß die Würdigkeit nicht allein in wahrem Glauben, sondern auf der Menschen eigner Bereitung stehe.

14. Desgleichen auch, da gelehret wird, daß auch die Rechtgläubigen, so einen rechten, wahrhaftigen, lebendigen Glauben haben und behalten, und aber vorgesetzter eigner genugsamer Bereitung mangeln, dies Sacrament zum Gericht als die unwürdigen Gäste empfahen können.

674. 15. Item, da gelehret wird, daß die Elemente, sichtiglichen species oder Gestalten des gesegneten Brots und Weins, angebetet sollen werden. Daß aber Christus selber, wahrer Gott und Mensch, so im Abendmahl wahrhaftig und wesentlich gegenwärtig, in wahrem Gebrauch desselben solle im Geist und in der Wahrheit, wie auch an allen andern Orten, sonderlich da seine Gemeine versammelt [ist], angebetet werden, kann und wird niemand leugnen, er sei denn ein arianischer Ketzer.

16. Wir verwerfen und verdammen auch alle vorwitzigen, spöttischen, lästerlichen Fragen und Reden, so auf grobe, fleischliche, kapernaitische Weise von den übernatürlichen himmlischen Geheimnissen dieses Abendmahls vorgebracht werden.

Anderer und mehr antitheses oder verworfene Gegenlehren sind in vorgehender Erklärung gestraft und verworfen worden, welche wir geliebter Kürze halben allhie nicht wiederholen wollen; und was noch über das andere mehr verdammliche opiniones oder irrige Meinungen sind, können aus der obgesetzten Erklärung leichtlich genommen und namhaft gemacht werden; denn wir alles, was der obgesetzten und in Gottes Wort wohlgegründeten Lehre ungemäß, zuwider und entgegen ist, verwerfen und verdammen.

VIII.

Von der Person Christi.

Es hat sich auch ein Zwiespalt zwischen den Theologen Augsburgischer Confession von der Person Christi zugetragen, welche doch nicht erst unter ihnen angefangen, sondern ursprünglich von den Sacramentirern herrühret.

Denn nachdem D. Luther wider die Sacramentirer die wahre wesentliche Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes JEsu Christi im Abendmahl aus den Worten der Einsetzung mit beständigem Grund erhalten, ist ihm von den Zwinglianern vorgeworfen: wenn der Leib Christi zumal im Himmel und auf Erden im heiligen Abendmahl gegenwärtig sei, so könne es kein rechter, wahrhaftiger menschlicher Leib sein; denn solche Majestät allein Gottes eigen, deren der Leib Christi nicht fähig sei.

Als aber D. Luther solches widersprochen und gewaltig widerlegt, wie seine Lehre und 675.
Streitschriften vom heiligen Abendmahl ausweisen, zu welchen wir uns hiemit öffentlich sowohl, als zu seinen Lehrschriften bekennen, haben nach seinem Tode etliche Theologen Augsburgischer Confession sich zwar noch nicht öffentlich und ausdrücklich zu den Sacramentirern von des HErrn Abendmahl bekennen wollen; aber doch eben dieselbigen Grundfesten von der Person Christi, dadurch die Sacramentirer

die wahre wesentliche Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi aus seinem Abendmahl wegzuräumen sich unterstanden, geführt und gebraucht, daß nämlich der menschlichen Natur in der Person Christi nichts solle zugeschrieben werden, was über oder wider ihre natürliche, wesentliche Eigenschaft sei, und haben darüber D. Luthers Lehre und alle diejenigen, so derselbigen als Gottes Wort gemäß folgen, mit Bezichtigung fast aller alten ungeheuren Ketzereien beschweret.

Diese Zwiespalt christlich, vermöge Gottes Worts, nach Anleitung unsers einfältigen christlichen Glaubens zu erklären, und durch Gottes Gnade gänzlich hinzulegen, ist unsere einhellige Lehre, Glaube und Bekenntniß, wie folgt:

Wir glauben, lehren und bekennen, obwohl der Sohn Gottes eine sonderliche, unterschiedene, ganze göttliche Person, und also wahrer, wesentlicher, völliger Gott mit Vater und dem Heiligen Geist von Ewigkeit gewesen, daß er gleichwohl, da die Zeit erfüllet, auch menschliche Natur in Einigkeit seiner Person angenommen, nicht also, daß nun zwo Personen oder zween Christus wären, sondern daß Christus JEsus nunmehr in einer Person zumal wahrhaftiger ewiger Gott sei, vom Vater von Ewigkeit geboren, und ein wahrhaftiger Mensch, von der hochgelobten Jungfrau Maria geboren, wie geschrieben stehet Röm. 9, 5.: **Aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit.**

Wir glauben, lehren und bekennen, daß nunmehr in derselbigen einigen, unzertrennten Person Christi zwo unterschiedliche Naturen seien, die göttliche, so von Ewigkeit, und die menschliche, so in der Zeit in Einigkeit der Person des Sohnes Gottes angenommen, welche zwo Naturen nimmermehr in der Person Christi weder getrennet, noch mit einander vermischt oder eine in die andere verwandelt, sondern eine jede in ihrer Natur und Wesen in der Person Christi in alle Ewigkeit bleibet.

Wir glauben, lehren und bekennen auch, 676.
wie gemeldte beide Naturen in ihrer Natur und Wesen unvermischt und unabgetilgt bleiben, daß also auch ein jede ihre natürlichen, wesentlichen Eigenschaften behalte und in alle Ewigkeit nicht von sich lege, noch einer Natur wesentliche Eigenschaften der andern Natur wesentliche Eigenschaften nimmermehr werden.

Also glauben, lehren und bekennen wir, daß allmächtig sein, ewig, unendlich, allenthalben zumal natürlich, das ist, nach Eigenschaft der Natur und ihres natürlichen Wesens, für sich selbst gegenwärtig sein, alles wissen sind wesentliche Eigenschaften der göttlichen Natur, welche der menschlichen Natur wesentliche Eigenschaften in Ewigkeit nimmermehr werden.

Hinwiederum ein leiblich Geschöpf oder Kreatur sein, Fleisch und Blut sein, endlich und umschrieben sein, leiden, sterben, auf- und abfahren, von einem Ort zu dem andern sich bewegen, Hunger, Durst, Frost, Hitze leiden und dergleichen sind Eigenschaften der menschlichen Natur, welche der göttlichen Natur Eigenschaften nimmermehr werden.

Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß nunmehr nach der Menschwerdung nicht eine jede Natur in Christo für sich selbst also bestehe, daß eine jede eine sonderbare Person sei oder mache, sondern daß sie also vereinbart seien, daß sie eine einige Person machen, in welcher zugleich persönlich ist und besteht beide die göttliche und die angenommene menschliche Natur, also, daß nunmehr nach der Menschwerdung zu der ganzen Person Christi gehöre nicht allein seine göttliche, sondern auch seine angenommene menschliche Natur, und daß, wie ohne seine Gottheit, also auch ohne seine Menschheit die Person Christi oder Filii Dei in-

carnati, das ist, des Sohnes Gottes, der Fleisch an sich genommen und Mensch worden, nicht ganz sei; daher Christus nicht zwo unterschiedene, sondern eine einige Person ist, unangesehen, daß zwo unterschiedliche Naturen in ihren natürlichen Wesen und Eigenschaften unvermischt an ihm erfunden werden.

Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß die angenommene menschliche Natur in Christo nicht allein ihre natürlichen wesentlichen Eigenschaften habe und behalte, sondern daß sie darüber durch die persönliche Vereinigung mit der Gottheit, und hernach durch die Verklärung oder Glorification, erhöhet sei zur Rechten der Majestät, Kraft
677. und Gewalt über alles, was genennet kann werden, nicht allein in dieser, sondern auch in künftiger Welt.

So viel nun diese Majestät belanget, zu welcher Christus nach seiner Menschheit erhoben, hat er solches nicht erst empfangen, als er von den Todten erstanden und gen Himmel gefahren, sondern da er im Mutterleib empfangen und Mensch worden, und die göttliche und menschliche Natur mit einander persönlich vereinigt worden; welche persönliche Vereinigung doch nicht also zu verstehen, wie etliche dieselbige unrecht auslegen, als sollten beide Naturen, die göttliche und menschliche, mit einander vereinigt sein, wie zwei Bretter zusammengeleimet, daß sie realiter, das ist, mit der That und Wahrheit, ganz und gar keine Gemeinschaft mit einander haben sollten; denn solches ist Nestorii und Samosateni Irrthum und Ketzerei gewesen, welche, wie Suidas und Theodorus Presbyter Rethenensis bezeugen, gelehrt und gehalten haben, δύο φύσεις ἀκοινωνήτους πρὸς ἑαυτὰς παντάπασιν, hoc est, naturas omni modo incommunicabiles esse, das ist, daß die Naturen ganz und gar keine Gemeinschaft mit einander haben, dadurch die Naturen von einander abgesondert und also zween Christus gemacht, daß ein anderer sei Christus, und ein anderer Gott das Wort, so in Christo wohnet.

Denn also schreibet Theodorus Presbyter: Paulus quidam iisdem, quibus Manes temporibus, Samosatenus quidem ortu, sed Antiochiae Syriae antistes, Dominum impie dixit nudum fuisse hominem, in quo *Deus* Verbum sicut et in singulis prophetis habitavit, ac proinde duas naturas separatas et citra omnem prorsus inter se communionem in Christo esse, quasi alius sit Christus, alius *Deus* Verbum in ipso habitans; das ist: Es hat eben zur selbigen Zeit, da Manes der Ketzer auch gelebt, einer mit Namen Paulus, der wohl seiner Geburt nach ein Samosatener, aber ein Vorsteher zu Antiochia in Syrien gewesen, gottlos gelehret, daß der HErr Christus nur ein pur lauterer Mensch gewesen, in welchem Gott das Wort habe gewohnet, wie in einem jeden Propheten; daher er auch gehalten, daß die göttliche und menschliche Natur von einander getrennet und abgesondert, und daß sie in Christo allerdings keine Gemeinschaft mit einander haben, gleich als wenn ein anderer wäre Christus, und ein anderer Gott das Wort, so in ihm wohnet.

Wider diese verdammte Ketzerei hat die christliche Kirche je und allewege einfältig geglaubt und gehalten, daß die göttliche und menschliche Natur in der Person Christi also vereinigt, daß sie eine wahrhaftige Gemeinschaft mit einander haben, dadurch die Naturen nicht in ein Wesen, sondern, wie D. Luther schreibt, in eine Person gemenget; inmaßen um solcher persönlichen Vereinigung und Gemeinschaft willen die alten Lehrer der Kirche vielfältig, vor und nach dem Chalcedonischen Concilio, das 678.
Wort mixtio, Vermischung, in gutem Verstand und Unterschied gebraucht, wie deshalben viel Zeugnisse der Väter (wo von-

nöthen) angezogen werden möchten, welche auch vielfältig in der Unsern Schriften zu finden, und die persönliche Vereinigung und Gemeinschaft mit der Gleichniß animae et corporis und ferri candentis, das ist, eines feurigen Eisens, des Leibes und der Seele erkläret. Denn Leib und Seele, wie auch Feuer und Eisen, nicht per phrasin oder modum loquendi oder verbaliter, das ist, daß es nur eine Weise zu reden und bloße Worte sein sollte, sondern vere und realiter, das ist, mit der That und Wahrheit, Gemeinschaft mit einander haben, und gleichwohl dadurch keine confusio oder exaequatio naturarum, das ist, einige Vermischung oder Vergleichung der Naturen eingeführt, als, wenn aus Honig und Wasser ein Meth gemacht, welcher kein unterschieden Wasser oder Honig mehr, sondern ein gemengter Trank ist, da es sich denn mit der göttlichen und menschlichen Natur Vereinigung in der Person Christi viel anders hält. Denn es viel eine andere, höhere und unaussprechlichere Gemeinschaft und Vereinigung ist zwischen der göttlichen und menschlichen Natur in der Person Christi, um welcher Vereinigung und Gemeinschaft willen Gott ist Mensch und Mensch ist Gott, dadurch doch weder die Naturen, noch derselben Eigenschaften mit einander vermischt werden, sondern es behält eine jede Natur ihr Wesen und Eigenschaften.

Um dieser persönlichen Vereinigung willen, welche ohne solche wahrhaftige Gemeinschaft der Naturen nicht gedacht werden noch sein kann, hat nicht die bloße menschliche Natur für der ganzen Welt Sünde gelitten, deren Eigenschaft ist leiden und sterben, sondern es hat der Sohn Gottes selbst wahrhaftig, doch nach der angenommenen menschlichen Natur, gelitten, und ist (vermöge unsers einfältigen christlichen Glaubens) wahrhaftig gestorben, wiewohl die göttliche Natur weder leiden noch sterben kann; wie D. Luther solches in seinem großen Bekenntniß vom heiligen Abendmahl wider die gotteslästerliche alloeosin Zwinglii, da er gelehret, daß eine Natur für die andere genommen und verstanden werden solle, die er als des Teufels Larve bis in den Abgrund der Hölle verdammt, ausführlich erkläret hat.

Der Ursache denn die alten Kirchenlehrer beide Worte: κοινωνία und ἕνωσις, communio et unio, das ist, Gemeinschaft und Vereinigung, in Erklärung dieses Geheimnisses zusammengesetzt und eins durch das andere erkläret haben, Irenaeus lib. 4. cap. 37. Athanasius in epistola ad Epictetum. Hilarius de Trinitate 679.
lib. 9. Basilius et Nyssenus in Theodoreto. Damascenus lib. 3. cap. 19.

Um dieser persönlichen Vereinigung und Gemeinschaft willen der göttlichen und menschlichen Natur in Christo glauben, lehren und bekennen wir auch, vermöge unsers einfältigen christlichen Glaubens, was gesagt wird von der Majestät Christi nach seiner Menschheit zur Rechten der allmächtigen Kraft Gottes, und was derselben anhanget, welches alles nichts wäre noch bestehen könnte, wo diese persönliche Vereinigung und Gemeinschaft der Naturen in der Person Christi nicht realiter, das ist, mit der That und Wahrheit, bestünde.

Um dieser persönlichen Vereinigung und Gemeinschaft willen der Naturen hat Maria, die hochgelobte Jungfrau, nicht einen pur lautern Menschen, sondern einen solchen Menschen, der wahrhaftig der Sohn Gottes des Allerhöchsten ist, geboren, wie der Engel zeuget; welcher seine göttliche Majestät auch in Mutterleibe erzeiget, daß er von einer Jungfrauen unverletzt ihrer Jungfrauschaft geboren; darum sie wahrhaftig Gottes Mutter, und gleichwohl eine Jungfrau geblieben ist.

Daher hat er auch alle seine Wunderwerke gewirket, und solche seine göttliche Majestät nach seinem Gefallen, wann und

wie er gewollt, und also nicht erst allein nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, sondern auch im Stand seiner Erniedrigung, geoffenbart, als, auf der Hochzeit in Cana Galilää; item, da er 12 Jahr alt gewesen, unter den Gelehrten; item, im Garten, da er mit einem Worte seine Feinde zu Boden geschlagen; desgleichen im Tode, da er nicht schlecht wie ein anderer Mensch gestorben, sondern mit und in seinem Tode die Sünde, Tod, Teufel, Hölle und ewige Verdammniß überwunden, das menschliche Natur allein nicht vermocht hätte, wenn sie nicht mit der göttlichen Natur also persönlich vereinigt und Gemeinschaft gehabt hätte.

Daher hat auch die menschliche Natur die Erhöhung nach der Auferstehung von den Todten über alle Kreaturen im Himmel und auf Erden, welche nichts anders ist, denn daß er Knechtsgestalt ganz und gar von sich gelegt, und gleichwohl die menschliche Natur nicht abgelegt, sondern in Ewigkeit behält, und in die völlige Possess und Gebrauch der göttlichen Majestät, nach der angenommenen menschlichen Na-
680. tur, eingesetzt; welche Majestät er doch gleich in seiner Empfängniß auch in Mutterleibe gehabt, aber, wie der Apostel zeuget, sich derselben geäußert, und, wie D. Luther erkläret, im Stand seiner Erniedrigung heimlich gehalten und nicht allezeit, sondern wann er gewollt, gebraucht hat.

Jetzund aber, nachdem er nicht schlecht, wie ein anderer Heiliger, gen Himmel, sondern, wie der Apostel zeuget, über alle Himmel gefahren, auch wahrhaftig alles erfüllet und allenthalben nicht allein als Gott, sondern auch als Mensch gegenwärtig regieret, von einem Meer zum andern und bis an der Welt Ende, wie die Propheten weissagen und die Apostel bezeugen (Ps. 93, 1 f. Sach. 9, 10. Marc. 16, 20.), daß er allenthalben mit ihnen gewirket und ihr Wort bestätigt habe durch nachfolgende Zeichen; doch solches nicht auf eine irdische Weise zugegangen, sondern, wie D. Luther erkläret, nach Art göttlicher Rechten, welche kein gewisser Ort im Himmel, wie die Sacramentirer ohne Grund der heiligen Schrift vorgeben, sondern anders nichts, denn die allmächtige Kraft Gottes ist, die Himmel und Erde erfüllet, in welche Christus nach seiner Menschheit realiter, das ist, mit der That und Wahrheit, sine confusione et exaequatione naturarum, das ist, ohne Vermischung und Vergleichung beider Naturen in ihrem Wesen und wesentlichen Eigenschaften, eingesetzt worden; aus welcher mitgetheilter Kraft vermöge der Worte seines Testaments er mit seinem Leib und Blut im heiligen Abendmahl, dahin er uns durch sein Wort gewiesen, wahrhaftig gegenwärtig sein kann und ist; das sonst keinem Menschen möglich, dieweil kein Mensch solchergestalt mit der göttlichen Natur vereinigt und in solche göttliche allmächtige Majestät und Kraft durch und in der persönlichen Vereinigung beider Naturen in Christo eingesetzt, wie JEsus, der Sohn Marien, in dem die göttliche und menschliche Natur mit einander persönlich vereinigt, also, daß in Christo **alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet**, Col. 2, 9., und in solcher persönlichen Vereinigung eine solche hohe, innerliche, unaussprechliche Gemeinschaft haben, darüber sich auch die Engel verwundern und, solche zu schauen, wie St. Petrus (1 Petr. 1, 12.) bezeugt, ihre Lust und Freude haben, wie solches alles ordentlich hernach etwas weitläuftiger soll erklärt werden.

Aus diesem Grunde, inmaßen hievorn angezeigt und die unio personalis erkläret, das ist, welchergestalt die göttliche und menschliche Natur in der Person Christi mit einander vereinigt, daß sie nicht allein die 681.
Namen gemein, sondern auch mit der That und Wahrheit unter sich selbst, ohne alle Vermischung oder Vergleichung derselben in ihrem Wesen, Gemeinschaft haben, fleußt

auch her die Lehre de communicatione idiomatum, das ist, von wahrhaftiger Gemeinschaft der Eigenschaften der Naturen, davon hernach weiter gesagt werden soll.

Denn weil es wahrhaftig also, quod propria non egrediantur sua subjecta, das ist, daß eine jede Natur ihre wesentlichen Eigenschaften behalte, und dieselbigen nicht von der Natur abgesondert, in die andere Natur, wie Wasser aus einem Gefäß in das andere, ausgegossen werden: so könnte auch keine Gemeinschaft der Eigenschaften nicht sein noch bestehen, wenn obgehörte persönliche Vereinigung oder Gemeinschaft der Naturen in der Person Christi nicht wahrhaftig wäre, welches nach dem Artikel von der heiligen Dreifaltigkeit das größeste Geheimniß im Himmel und auf Erden ist, wie Paulus sagt: **Kündlich groß ist dies gottselige Geheimniß, daß Gott geoffenbaret ist im Fleisch**, 1 Tim. 3, 16. Denn weil der Apostel Petrus mit klaren Worten bezeugt, daß auch wir, in welchen Christus allein aus Gnaden wohnet, um solches hohen Geheimnisses willen in Christo **theilhaftig werden der göttlichen Natur**, was muß denn das für eine Gemeinschaft der göttlichen Natur sein, davon der Apostel redet, daß **in Christo alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohne**, also, daß Gott und Mensch eine Person ist! Weil aber hoch daran gelegen, daß diese Lehre de communicatione idiomatum, das ist, von Gemeinschaft der Eigenschaften beider Naturen, mit gebührendem Unterschied gehandelt und erklärt werde, denn die propositiones oder praedicationes, das ist, wie man von der Person Christi, von derselben Naturen und Eigenschaften redet, haben nicht alle einerlei Art und Weise, und wenn ohne gebührenden Unterschied davon geredet wird, so wird die Lehre verwirrt und der einfältige Leser leichtlich irre gemacht: soll nachfolgender Bericht mit Fleiß vermerkt werden, welcher um besseren und einfältigen Berichts willen wohl in drei Hauptpunkten gefaßt werden mag.

Als erstlich, weil in Christo zwo unterschiedliche Naturen an ihrem natürlichen Wesen und Eigenschaften unverwandelt und unvermischt sind und bleiben, und aber der beiden Naturen nur eine einige Person ist, so wird dasselbige, was gleich nur einer Natur Eigenschaft ist, nicht der Natur allein, als abgesondert, sondern der ganzen Person, welche zugleich Gott und Mensch ist (sie werde genennet Gott oder Mensch), zugeschrieben.

Aber in hoc genere, das ist, in solcher 682.
Weise zu reden, folget nicht, was der Person zugeschrieben wird, daß dasselbe zugleich beider Naturen Eigenschaft sei, sondern wird unterschiedlich erkläret, nach welcher Natur ein jedes der Person zugeschrieben wird. Also ist **Gottes Sohn geboren aus dem Samen David nach dem Fleisch**, Röm. 1, 3.; item: **Christus ist getödtet nach dem Fleisch, und hat für uns gelitten im oder am Fleisch**, 1 Petr. 3, 18. und 4, 1.

Weil aber unter den Worten, da gesagt wird, es werde der ganzen Person zugeschrieben, was einer Natur eigen ist, die heimlichen und öffentlichen Sacramentirer ihren schädlichen Irrthum verbergen, daß sie wohl die ganze Person nennen, aber gleichwohl nur bloß die eine Natur darunter verstehen, und die andere Natur gänzlich ausschließen, als hätte die bloße menschliche Natur für uns gelitten, wie denn D. Luther in seinem großen Bekenntniß vom heiligen Abendmahl von des Zwingels alloeosi geschrieben, wollen wir Dr. Luthers eigene Worte hie setzen, damit die Kirche Gottes wider solchen Irrthum zum besten verwahret werden möge. Seine Worte lauten also:

Das heißt Zwingel *alloeosin*, **wenn etwas von der Gottheit Christi gesagt wird, das doch der Menschheit zustehet, oder wie-**

derum; als Luc. 24, 26.: Mußte nicht Christus leiden und also zu seiner Herrlichkeit eingehen? Hie gaukelt er, daß Christus für die menschliche Natur genommen werde. Hüte dich, hüte dich, sage ich, vor der alloeosi, sie ist des Teufels Larve; denn sie richtet zuletzt einen solchen Christum zu, nach dem ich nicht gern wollte ein Christ sein, nämlich, daß Christus hinfort nicht mehr sei, noch thue mit seinem Leiden und Leben, denn ein anderer schlechter Heiliger. Denn wenn ich das glaube, daß allein die menschliche Natur für mich gelitten hat, so ist mir der Christus ein schlechter Heiland, so bedarf er wohl selbst eines Heilandes. Summa, es ist unsäglich, was der Teufel mit der alloeosi suchet. Und bald hernach: Ob die alte Wettermacherin, die Frau Vernunft, der alloeosis Großmutter, sagen würde: ja, die Gottheit kann nicht leiden noch sterben, sollst du antworten: das ist wahr, aber dennoch, weil Gottheit und Menschheit in Christo eine Person ist, so gibt die Schrift
683. um solcher persönlicher Einigkeit willen auch der Gottheit alles, was der Menschheit widerfähret, und wiederum. Und ist auch also in der Wahrheit; denn das mußt du ja sagen, die Person (zeiget Christum) leidet, stirbt; nun ist die Person wahrhaftiger Gott, darum ist recht geredet: Gottes Sohn leidet; denn obwohl das eine Stück (daß ich so rede), als die Gottheit, nicht leidet, so leidet dennoch die Person, welche Gott ist, am andern Stück, als an der Menschheit; denn in der Wahrheit ist Gottes Sohn für uns gekreuzigt, das ist, die Person, die Gott ist, denn sie ist, sie, sage ich, die Person ist gekreuzigt nach der Menschheit. Und abermals bald hernach: Wo die *alloeosis* soll bestehen, wie sie Zwingel führet, so wird Christus zwo Personen müssen sein, eine göttliche und eine menschliche, weil er die Sprüche vom Leiden allein auf die menschliche Natur zeucht und allerdings von der Gottheit wendet. Denn wo die Werke getheilt und gesondert werden, da muß auch die Person zertrennet werden, weil alle Werke oder Leiden nicht den Naturen, sondern der Person zugeeignet werden. Denn die Person ists, die alles thut und leidet, eines nach dieser Natur, das andere nach jener Natur; wie das alles die Gelehrten wohl wissen. Darum halten wir unsern HErrn Christum für Gott und Mensch in einer Person, non confundendo naturas nec dividendo personam, daß wir die Natur nicht mengen und die Person auch nicht trennen.

Item, Doctor Luther von den Conciliis und Kirchen: Wir Christen müssen wissen, wo Gott nicht mit in der Wage ist und das Gewicht gibt, so sinken wir mit unserer Schüssel zu Grunde. Das meine ich also: wo es nicht sollte heißen, Gott ist für uns gestorben, sondern allein ein Mensch, so sind wir verloren. Aber wenn Gottes Tod, und Gott gestorben, in der Wagschüssel liegt, so sinkt er unter, und wir fahren empor, als eine leichte ledige Schüssel; aber er kann auch wohl wieder emporfahren oder aus seiner Schüssel springen; er könnte aber nicht in die Schüssel sitzen, er müßte uns gleich ein Mensch werden, daß es heißen könnte: Gott gestorben, Gottes Marter, Gottes Blut, Gottes Tod. Denn Gott in seiner Natur kann nicht sterben; aber nun Gott und Mensch vereinigt ist in einer Person, so heißets recht: Gottes Tod, wenn der Mensch stirbet, der mit Gott ein Ding oder eine Person ist. 684.
Bis daher Lutherus. Daraus offenbar, daß es unrecht geredet sei, wenn gesagt oder geschrieben wird, daß hievor gesetzte Reden: Gott hat gelitten, Gott ist gestorben, allein praedicatio verbalis, das ist, allein bloße Worte und nicht mit der That also sei. Denn unser einfältiger christlicher Glaube weisets aus, daß der Sohn Gottes, so Mensch worden, für uns

gelitten, gestorben und mit seinem Blute uns erlöset habe.

Zum andern, was anlangt die Verrichtung des Amts Christi, da handelt und wirket die Person nicht in, mit, durch oder nach einer Natur allein, sondern in, nach, mit und durch beide Naturen, oder, wie das concilium Chalcedonense redet, eine Natur wirket mit Gemeinschaft der andern, was einer jeden Eigenschaft ist. Also ist Christus unser Mittler, Erlöser, König, Hoherpriester, Haupt, Hirte ꝛc. nicht nach einer Natur allein, es sei die göttliche oder die menschliche, sondern nach beiden Naturen; wie diese Lehre anderswo ausdrücklicher gehandelt wird.

Zum dritten aber ist noch viel ein anderes, wenn davon gefragt, geredet oder gehandelt wird, ob denn die Naturen in der persönlichen Vereinigung in Christo nichts anderes oder nicht mehr, denn nur allein ihre natürlichen, wesentlichen Eigenschaften haben; denn daß sie dieselbigen haben und behalten, ist oben gemeldet.

Was nun die göttliche Natur in Christo anlangt, weil bei Gott keine Veränderung ist, Jac. 1, 17., ist seiner göttlichen Natur durch die Menschwerdung an ihrem Wesen und Eigenschaften nichts ab- oder zugegangen, ist in oder für sich dadurch weder gemindert noch gemehret.

Was aber anlangt die angenommene menschliche Natur in der Person Christi, haben wohl etliche streiten wollen, daß dieselbige auch in der persönlichen mit der Gottheit Vereinigung anders und mehr nicht habe denn nur allein ihre natürlichen, wesentlichen Eigenschaften, nach welchen sie ihren Brüdern allenthalben gleich ist, und daß derwegen der menschlichen Natur in Christo nichts solle noch könne zugeschrieben werden, was über oder wider ihre natürlichen Eigenschaften sei, wenn gleich der Schrift Zeugnisse dahin lauten. Aber daß solche Meinung falsch und unrecht sei, ist aus Gottes Wort so klar, daß auch ihre eigenen Mitverwandten nunmehr solchen 685.
Irrthum strafen und verwerfen. Denn die heilige Schrift und die alten Väter aus der Schrift zeugen gewaltig, daß die menschliche Natur in Christo darum und daher, weil sie mit der göttlichen Natur in Christo persönlich vereinigt, als sie nach abgelegter knechtischer Gestalt und Erniedrigung glorificirt und zur Rechten der Majestät und Kraft Gottes erhöhet, neben und über ihre natürlichen, wesentlichen, bleibenden Eigenschaften auch sonderliche, hohe, große, übernatürliche, unerforschliche, unaussprechliche, himmlische praerogativas und Vorzüge an Majestät, Herrlichkeit, Kraft und Gewalt über alles, was genennet mag werden, nicht allein in dieser, sondern auch in der künftigen Welt, empfangen habe, daß also die menschliche Natur in Christo zu den Wirkungen des Amts Christi auf ihre Maß und Weise mit gebraucht werde und auch ihre efficaciam, das ist, Kraft und Wirkung habe nicht allein aus und nach ihren natürlichen, wesentlichen Eigenschaften, oder allein so ferne sich das Vermögen derselben erstreckt, sondern vornehmlich aus und nach der Majestät, Herrlichkeit, Kraft und Gewalt, welche sie durch die persönliche Vereinigung, Glorification und Erhöhung empfangen hat. Und dies können oder dürfen auch nunmehr fast die Widersacher nicht leugnen, allein daß sie disputiren und streiten, daß es nur erschaffene Gaben oder finitae qualitates sein sollen, wie in den Heiligen, damit die menschliche Natur in Christo begabt und gezieret, und daß sie nach ihren Gedanken und aus ihren eigenen argumentationibus oder Beweisungen abmessen und ausrechnen wollen, was die menschliche Natur in Christo ohne derselben Abtilgung fähig oder nicht fähig könne oder solle sein.

Aber der beste, gewisseste und sicherste Weg in diesem Streit ist dieser, nämlich:

was Christus nach seiner angenommenen menschlichen Natur durch die persönliche Vereinigung, Glorification oder Erhöhung empfangen habe, und was seine angenommene menschliche Natur über die natürlichen Eigenschaften ohne derselben Abtilgung fähig sei, daß solches niemand besser oder gründlicher wissen könne, denn der HErr Christus selber; derselbige aber hat solches, so viel uns in diesem Leben davon zu wissen vonnöthen, in seinem Wort offenbaret. Wovon wir nun in der Schrift in diesem Falle klare, gewisse Zeugnisse haben, das sollen wir einfältig glauben und in keinem Wege dawider disputiren, als könnte die menschliche Natur in Christo desselben nicht fähig sein.

686. Nun ist das wohl recht und wahr, was von den erschaffenen Gaben, so der menschlichen Natur in Christo gegeben und mitgetheilet, daß sie dieselbigen an oder für sich selbst habe, gesagt wird; aber dieselbigen erreichen noch nicht die Majestät, welche die Schrift und die alten Väter aus der Schrift der angenommenen menschlichen Natur in Christo zuschreiben.

Denn lebendig machen, alles Gericht und alle Gewalt haben im Himmel und auf Erden, alles in seinen Händen haben, alles unter seinen Füßen unterworfen haben, von Sünden reinigen ꝛc. sind nicht erschaffene Gaben, sondern göttliche, unendliche Eigenschaften, welche doch nach Aussage der Schrift dem Menschen Christo gegeben und mitgetheilt sind, Joh. 5, 27. und 6, 39. Matth. 28, 18. Dan. 7, 14. Joh. 3, 35. und 13, 3. Matth. 11, 27. Eph. 1, 22. Ebr. 2, 8. 1 Cor. 15, 27. Joh. 1, 3.

Und daß solche Mittheilung nicht per phrasin aut modum loquendi, das ist, allein mit Worten, von der Person allein nach der göttlichen Natur, sondern nach der angenommenen menschlichen Natur zu verstehen sei, beweisen drei starke, unwiderlegliche Argumente und nachfolgende Gründe:

1. Zum ersten ist eine einhellige Regel der ganzen alten rechtgläubigen Kirche: was die heilige Schrift zeuget, das Christus in der Zeit empfangen habe, daß er dasselbige nicht nach der göttlichen (nach welcher er alles von Ewigkeit hat), sondern die Person ratione et respectu humanae naturae, das ist, nach der angenommenen menschlichen Natur, dasselbige in der Zeit empfangen habe.

2. Zum andern zeuget die Schrift klärlich Joh. 5, 21 f. und 6, 39 f., daß die Kraft lebendig zu machen und das Gericht zu halten Christo gegeben sei darum, daß er des Menschen Sohn ist, und wie er Fleisch und Blut hat.

3. Zum dritten sagt die Schrift nicht allein ingemein von der Person des Menschensohnes, sondern deutet auch ausdrücklich auf seine angenommene menschliche Natur, 1 Joh. 1, 7.: **Das Blut Christi reiniget uns von allen Sünden**, nicht allein nach dem Verdienst, welches am Kreuz einmal verrichtet, sondern Johannes redet an demselben Ort davon, daß uns im Werk oder Handlung der Rechtfertigung nicht allein die göttliche Natur in Christo, sondern auch sein Blut per modum efficaciae, das ist, wirklich, reinigt uns von allen Sünden. Also Joh. 6, 48 f. ist das Fleisch Christi eine lebendigmachende Speise, wie daraus auch das Ephesinum 687.
concilium geschlossen hat, daß das Fleisch Christi die Kraft habe lebendig zu machen; wie von diesem Artikel andere viel herrliche Zeugnisse der alten rechtgläubigen Kirche anderswo angezogen sind.

Daß nun Christus nach seiner menschlichen Natur solches empfangen und der angenommenen menschlichen Natur in Christo solches gegeben und mitgetheilt sei, sollen und müssen wir nach der Schrift glauben. Aber wie droben gesagt, weil die beiden Naturen in Christo also vereinigt, daß sie nicht mit einander vermischt oder eine in

die andere verwandelt, auch eine jede ihre natürlichen, wesentlichen Eigenschaften behält, also, daß einer Natur Eigenschaften der andern Natur Eigenschaften nimmermehr werden, muß diese Lehre auch recht erklärt und mit Fleiß wider alle Ketzereien verwahrt werden.

Indem wir denn nichts Neues von uns selber erdenken, sondern nehmen an und erholen die Erklärungen, so die alte rechtgläubige Kirche aus gutem Grunde der heiligen Schrift hievon gegeben hat, nämlich daß solche göttliche Kraft, Leben, Gewalt, Majestät und Herrlichkeit der angenommenen menschlichen Natur in Christo gegeben sei, nicht also, wie der Vater dem Sohn nach der göttlichen Natur sein Wesen und alle göttlichen Eigenschaften von Ewigkeit mitgetheilt hat, daher er eines Wesens mit dem Vater und Gott gleich ist; denn Christus ist allein nach der göttlichen Natur dem Vater gleich, aber nach der angenommenen menschlichen Natur ist er unter Gott; daraus offenbar, daß wir keine confusionem, exaequationem, abolitionem, das ist, keine Vermischung, Vergleichung oder Abtilgung der Naturen in Christo machen; so ist auch die Kraft lebendig zu machen nicht also in dem Fleisch Christi, wie in seiner göttlichen Natur, nämlich als eine wesentliche Eigenschaft.

Es ist auch solche Communication oder Mittheilung nicht geschehen durch eine wesentliche oder natürliche Ausgießung der Eigenschaften der göttlichen Natur in die menschliche, also, daß Christus Menschheit solche für sich selbst und von dem göttlichen Wesen abgesondert hätte, oder als hätte dadurch die menschliche Natur in Christo ihre natürlichen, wesentlichen Eigenschaften gar abgelegt und wäre nunmehr entweder in die Gottheit verwandelt oder derselben mit solchen mitgetheilten Eigenschaften in und für sich selbst gleich worden, oder daß nunmehr beider Naturen einerlei oder ja gleiche natürliche wesentliche Eigenschaften und Wirkungen sein sollten. Denn solche und 688.
dergleichen irrige Lehren sind in den alten bewährten conciliis aus Grund der Schrift billig verworfen und verdammt. Nullo enim modo vel facienda vel admittenda est aut conversio aut confusio aut exaequatio sive naturarum in Christo sive essentialium proprietatum; das ist: Denn auf keinerlei Weise soll gehalten oder zugelassen werden Verkehrung, Vermischung oder Vergleichung der Naturen in Christo oder derselben wesentlichen Eigenschaften.

Wie wir denn auch die Worte: realis communicatio, oder realiter communicirt, das ist, die Mittheilung oder Gemeinschaft, so mit der That und Wahrheit geschieht, niemals von einer physica communicatione vel essentiali transfusione, das ist, von einer wesentlichen, natürlichen Gemeinschaft oder Ausgießung, dadurch die Naturen in ihrem Wesen und derselben wesentlichen Eigenschaften vermengt, verstanden, wie etliche solche Worte und Reden arglistig und boshaftig, die reine Lehre damit verdächtig zu machen, wider ihr eigen Gewissen verkehret haben; sondern allein der verbali communicationi, das ist, dieser Lehr entgegengesetzt haben, da solche Leute vorgegeben, daß es nur eine phrasis und modus loquendi, das ist, mehr nicht, denn bloße Worte, Titel und Name sei, darauf sie auch so hart gedrungen, daß sie von keiner andern Gemeinschaft wissen wollen. Derwegen zu wahrhaftiger Erklärung der Majestät Christi wir solche Worte: de reali communicatione, gebraucht und damit anzeigen wollen, daß solche Gemeinschaft mit der That und Wahrheit, doch ohne alle Vermischung der Naturen und ihrer wesentlichen Eigenschaften, geschehen sei.

So halten und lehren wir nun mit der

alten rechtgläubigen Kirche, wie dieselbige diese Lehre aus der Schrift erkläret hat, daß die menschliche Natur in Christo solche Majestät empfangen habe nach Art der persönlichen Vereinigung; nämlich, weil die ganze Fülle der Gottheit in Christo wohnt, nicht wie in andern heiligen Menschen oder Engeln, sondern leibhaftig, als in ihrem eigenen Leibe, daß sie mit aller ihrer Majestät, Kraft, Herrlichkeit und Wirkung in der angenommenen menschlichen Natur freiwillig, wann und wie er will, leuchtet, in, mit und durch dieselbige seine göttliche Kraft, Herrlichkeit und Wirkung beweiset, erzeiget und verrichtet, wie die Seele im Leibe und das Feuer in einem glühenden Eisen thut (denn durch solche Gleichnisse, wie droben auch vermeldet, hat die ganze alte Kirche diese Lehre erklärt); solches ist zur Zeit der Niedrigung verborgen und hinterhalten worden, aber jetzund nach ab-
689. gelegter knechtischer Gestalt geschieht solches völlig, gewaltig und öffentlich, vor allen Heiligen im Himmel und Erden, und werden auch wir in jenem Leben solche seine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht schauen, Joh. 17, 24.

Also ist und bleibt in Christo nur eine einige göttliche Allmächtigkeit, Kraft, Majestät und Herrlichkeit, welche allein der göttlichen Natur eigen ist; dieselbige aber leuchtet, beweiset und erzeiget sich völlig, aber doch freiwillig, in, mit und durch die angenommene erhöhete menschliche Natur in Christo. Gleichwie in einem glühenden Eisen nicht zweierlei Kraft zu leuchten und zu brennen ist, sondern die Kraft zu leuchten und zu brennen ist des Feuers Eigenschaft; aber weil das Feuer mit dem Eisen vereinigt, so beweisets und erzeigets solche seine Kraft zu leuchten und zu brennen in, mit und durch das glühende Eisen, also, daß auch das glühende Eisen daher und durch solche Vereinigung die Kraft hat zu leuchten und zu brennen, ohne Verwandlung des Wesens und der natürlichen Eigenschaften des Feuers und Eisens.

Derwegen verstehen wir solche Zeugnisse der Schrift, so von der Majestät reden, zu welcher die menschliche Natur in Christo erhöhet ist, nicht also, daß solche göttliche Majestät, welche der göttlichen Natur des Sohnes Gottes eigen ist, in der Person des Menschensohnes schlecht nur allein nach seiner göttlichen Natur zugeschrieben soll werden, oder daß dieselbige Majestät in der menschlichen Natur Christi allein dergestalt sein sollte, daß seine menschliche Natur von derselben allein den bloßen Titel und Namen, per phrasin et modum loquendi, das ist, allein mit Worten, aber mit der That und Wahrheit ganz und gar keine Gemeinschaft mit ihr haben sollte. Denn auf solche Weise (weil Gott ein geistlich, unzertrennet Wesen und demnach allenthalben und in allen Kreaturen ist, und in welchen er ist, sonderlich aber in den Gläubigen und Heiligen wohnet, daselbst solche seine Majestät mit und bei sich hat) auch mit Wahrheit gesagt werden möchte, daß in allen Kreaturen, in welchen Gott ist, sonderlich aber in den Gläubigen und Heiligen, in welchen Gott wohnet, alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohne, alle Schätze der Weisheit und des Erkenntnisses verborgen, alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben werde, weil ihnen der Heilige Geist, der alle Gewalt hat, gegeben wird; dergestalt denn zwischen Christo nach seiner 690.
menschlichen Natur und den andern heiligen Menschen kein Unterschied gemacht und also Christus seiner Majestät, so er vor allen Kreaturen als ein Mensch oder nach seiner menschlichen Natur empfangen hat, beraubt würde. Denn sonst keine Kreatur, weder Mensch noch Engel, sagen kann oder soll: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden**; so doch Gott mit aller Fülle seiner Gottheit, die er allenthalben bei sich hat, in den Heiligen ist,

aber nicht leibhaftig in ihnen wohnet oder persönlich mit ihnen vereinigt ist, wie in Christo. Denn aus solcher persönlichen Vereinigung kommts, daß Christus auch nach seiner menschlichen Natur spricht, Matth. 28, 18.: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden**; item Joh. 13, 3.: **Da Christus wußte, daß ihm der Vater alles in seine Hand gegeben hatte**; item Col. 2, 9.: **In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig**; item: **Mit Preis und Ehren hast du ihn gekrönet und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände; alles hast du unterthan zu seinen Füßen. In dem, daß er ihm alles hat unterthan, hat er nichts gelassen, das ihm nicht unterthan sei**, Hebr. 2, 7 f., **ausgenommen, der ihm alles unterthan hat**, 1 Cor. 15, 27.

Wir glauben, lehren und bekennen aber keineswegs eine solche Ausgießung der Majestät Gottes und aller derselbigen Eigenschaften in die menschliche Natur Christi, dadurch die göttliche Natur geschwächt oder etwas von dem Ihren einem andern übergebe, das sie nicht für sich selbst behielte, oder daß die menschliche Natur in ihrer Substanz und Wesen gleiche Majestät empfangen haben sollte, von der Natur und Wesen des Sohnes Gottes abgesondert oder unterschieden, als wenn aus einem Gefäß in das andere Wasser, Wein oder Oel gegossen würde. Denn die menschliche Natur, wie auch keine andere Kreatur weder im Himmel noch auf Erden, solchergestalt der Allmächtigkeit Gottes fähig ist, daß sie für sich selbst ein allmächtig Wesen würde oder allmächtige Eigenschaften an und für sich selbst hätte, dadurch die menschliche Natur in Christo geleugnet und in die Gottheit ganz und gar verwandelt, welches unserem christlichen Glauben, auch aller Propheten und Apostel Lehre zuwider.

Sondern wir glauben, lehren und bekennen, daß Gott der Vater seinen Geist Christo, seinem geliebten Sohn, nach der angenommenen Menschheit, also gegeben (darum er denn auch Messias, das ist, der Gesalbte genennet wird), daß er nicht mit der Maß wie die andern Heiligen des- 691.
selbigen Gaben empfangen habe. Denn auf Christo dem HErrn, nach seiner angenommenen menschlichen Natur (weil er nach der Gottheit mit dem Heiligen Geist eines Wesens ist) **ruhet der Geist der Weisheit und des Verstandes, des Raths, der Stärke und des Erkenntnisses**, nicht also, daß er daher, als ein Mensch, nur etliche Dinge wüßte und vermöchte, wie andere Heiligen durch Gottes Geist, welcher allein erschaffene Gaben in ihnen wirkt, wissen und vermögen; sondern, weil Christus nach der Gottheit die andere Person in der heiligen Dreifaltigkeit ist und von ihm, wie auch vom Vater, der Heilige Geist ausgehet und also sein und des Vaters eigener Geist ist und bleibet in alle Ewigkeit, von dem Sohne Gottes nicht abgesondert: so ist Christo nach dem Fleisch, so mit dem Sohne Gottes persönlich vereinigt ist, die ganze Fülle des Geistes (wie die patres sagen) durch solche persönliche Vereinigung mitgetheilt, welche sich freiwillig mit aller Kraft darin, damit und dadurch beweiset und erzeiget, daß er nicht nur Etliches wisse und Etliches nicht wisse, Etliches vermöge und Etliches nicht vermöge, sondern er weiß und vermag alles, auf welchen der Vater ohne Maß den Geist der Weisheit und Kraft ausgegossen, daß er als Mensch durch solche persönliche Vereinigung alles Erkenntniß, alle Gewalt mit der That und Wahrheit empfangen hat. Und also sind alle Schätze der Weisheit in ihm verborgen, also ist ihm alle Gewalt gegeben und er ist gesetzt zur Rechten der Majestät und Kraft Gottes. Und aus den Historien ist wissentlich, daß zur Zeit des Kaisers Valentis unter den Arianern eine sonderliche Secte gewesen, welche Agnoeten

genennet sind worden, darum daß sie gedichtet haben, daß der Sohn, des Vaters Wort, wohl alles wisse, aber seine angenommene menschliche Natur sei vieler Dinge unwissend; wider welche auch Gregorius Magnus geschrieben hat.

Um dieser persönlichen Vereinigung und daraus erfolgenden Gemeinschaft willen, so die göttliche und menschliche Natur in der Person Christi mit der That und Wahrheit mit einander haben, wird Christo nach dem Fleisch zugelegt, das sein Fleisch seiner Natur und Wesen nach für sich selbst nicht sein und außerhalb dieser Vereinigung nicht haben kann, daß sein Fleisch nämlich
692. eine wahrhaftige, lebendigmachende Speise und sein Blut ein wahrhaftig lebendigmachender Trank ist, wie die zweihundert patres des Ephesini concilii bezeugt haben, carnem Christi esse vivificam seu vivificatricem, das ist, daß Christus Fleisch ein lebendigmachend Fleisch sei, daher auch dieser Mensch allein, und sonst kein Mensch weder im Himmel noch auf Erden, mit Wahrheit sagen kann: **Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen**; item: **Ich bin allezeit bei euch bis an der Welt Ende.** (Matth. 18, 29. 28, 20.)

Welche Zeugnisse wir auch nicht also verstehen, daß bei uns in der christlichen Kirche und Gemeine allein die Gottheit Christi gegenwärtig sei, und solche Gegenwärtigkeit Christum nach seiner Menschheit in keinem Wege gar nichts angehen sollte, dergestalt denn Petrus, Paulus und alle Heiligen im Himmel, weil die Gottheit, so allenthalben ist, in ihnen wohnet, auch bei uns auf Erden wären; welches doch allein von Christo, und sonst keinem andern Menschen, die heilige Schrift bezeugt; sondern wir halten, daß durch diese Worte die Majestät des Menschen Christi erklärt werde, die Christus nach seiner Menschheit zur Rechten der Majestät und Kraft Gottes empfangen, daß er nämlich auch nach und mit derselbigen seiner angenommenen menschlichen Natur gegenwärtig sein könne und auch sei, wo er will, und sonderlich, daß er bei seiner Kirche und Gemeine auf Erden als Mittler, Haupt, König und Hoherpriester nicht halb oder die Hälfte allein, sondern die ganze Person Christi, zu welcher gehören beide Naturen, die göttliche und menschliche, gegenwärtig sei, nicht allein nach seiner Gottheit, sondern auch nach und mit seiner angenommenen menschlichen Natur, nach welcher er unser Bruder ist und wir Fleisch sind von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein, wie er deß zu gewisser Versicherung und Vergewissung sein heilig Abendmahl eingesetzt hat, daß er auch nach der Natur, nach welcher er Fleisch und Blut hat, bei uns sein, in uns wohnen, wirken und kräftig sein will.

Auf solchen beständigen Grund hat Doctor Luther seliger auch von der Majestät Christi nach seiner menschlichen Natur geschrieben.

In dem großen Bekenntniß vom Abendmahl schreibt er von der Person Christi also:*) **Nun er aber ein solcher Mensch ist, der übernatürlich mit Gott eine Person ist, und außer diesem Menschen kein Gott ist, so muß folgen, daß er auch nach**
693. **der dritten, übernatürlichen Weise sei und sein möge allenthalben, wo Gott ist, und alles durch und durch voll Christus sei, auch nach der Menschheit, nicht nach der ersten, leiblichen, begreiflichen Weise, sondern nach der übernatürlichen, göttlichen Weise.**

*) Tom. Witemb. 2. germ. fol. 191.

Denn hie mußt du stehen und sagen: Christus nach der Gottheit, wo er ist, da ist er eine natürliche göttliche Person, und ist auch natürlich und persönlich daselbst, wie das wohl beweiset seine Empfängniß im Mutterleibe. Denn sollte er Gottes Sohn sein, so mußte er natürlich und per-

sönlich im Mutterleibe sein und Mensch werden; ist er nun natürlich und persönlich, wo er ist, so muß er daselbst auch Mensch sein; denn es sind nicht zwo zertrennte Person, sondern eine einige Person: wo sie ist, da ist sie die einige unzertrennte Person, und wo du kannst sagen: hie ist Gott, da mußt du auch sagen: so ist Christus der Mensch auch da. Und wo du einen Ort zeigen würdest, da Gott wäre und nicht der Mensch, so wäre die Person schon zertrennet, weil ich alsdann mit der Wahrheit könnte sagen: hie ist Gott, der nicht Mensch ist und noch nie Mensch worden.

Mir aber des Gottes nicht; denn hieraus wollte folgen, daß Raum und Stätte die zwo Naturen von einander sonderten und die Personen zertrenneten; so doch der Tod und alle Teufel sie nicht könnten trennen noch von einander reißen; und es sollte mir ein schlechter Christus bleiben, der nicht mehr denn an einem einzelnen Ort zugleich eine göttliche und menschliche Person wäre, und an allen andern Oertern müßte er allein ein bloßer abgesonderter Gott und göttliche Person sein ohne Menschheit. Nein, Gesell, wo du mir Gott hinsetzest, da mußt du mir die Menschheit mit hinsetzen; sie lassen sich nicht sondern und von einander trennen; es ist eine Person worden und scheidet die Menschheit nicht von sich.

Im Büchlein von den letzten Worten Davids, welches D. Luther kurz vor seinem Tode geschrieben, sagt er also:*) Nach der andern, zeitlichen, menschlichen Geburt
694. ist ihm auch die ewige Gewalt Gottes gegeben, doch zeitlich, und nicht von Ewigkeit her. Denn die Menschheit Christi ist nicht von Ewigkeit gewesen, wie die Gottheit; sondern, wie man zählet und schreibet, ist JEsus, Mariä Sohn, dies Jahr 1543 Jahr alt; aber von dem Augenblick an, da Gottheit und Menschheit ist vereinigt in einer Person, da ist und heißt der Mensch, Mariä Sohn, allmächtiger, ewiger Gott, der ewige Gewalt hat und alles geschaffen hat und erhält, per communicationem idiomatum, darum, daß er mit der Gottheit eine Person und auch rechter Gott ist. Davon redet er Matth. 11, 27.: Alles ist mir vom Vater übergeben; und Matthäi am letzten: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Welchem mir? Mir JEsu von Nazareth, Marien Sohn und Menschen geboren; von Ewigkeit hab ich sie vom Vater, ehe ich Mensch ward; aber da ich Mensch ward, hab ich sie zeitlich empfangen nach der Menschheit, und heimlich gehalten bis auf meine Auferstehung und Auffahrt, so es hat sollen offenbaret und erkläret werden, wie Sanct Paulus Röm. 1, 4. spricht: Er ist erkläret und erweiset ein Sohn Gottes kräftiglich. Johannes nennet es verkläret.

*) Tom. 5. germ. Witemb. fol. 545.

Dergleichen Zeugnisse werden in D. Luthers Schriften, besonders aber im Buch: Daß diese Worte noch fest stehen, und in dem Großen Bekenntniß vom heiligen Abendmahl gefunden, auf welche Schriften als wohlgegründete Erklärungen der Majestät Christi zur Rechten Gottes und seines Testaments wir uns um Kürze willen in diesem Artikel, so wohl als im heiligen Abendmahl, inmaßen hievorn gemeldet, gezogen haben wollen.

Darum wir es für einen schädlichen Irrthum halten, da Christo nach seiner Menschheit solche Majestät entzogen, dadurch den Christen ihr höchster Trost genommen, den sie in vorangezeigter Verheißung von der Gegenwärtigkeit und Beiwohnung ihres Haupts, Königs und Hohenpriesters haben, der ihnen versprochen hat, daß nicht allein seine bloße Gottheit bei ihnen sein werde, welche gegen uns arme Sünder wie ein verzehrendes Feuer gegen dürre Stoppeln ist, sondern Er, Er, der Mensch, der mit

ihnen geredet hat, der alle Trübsale in seiner angenommenen menschlichen Natur ver-
695. sucht hat, der auch dahero mit uns, als mit Menschen und seinen Brüdern, ein Mitleiden haben kann, der wolle bei uns sein in allen unsern Nöthen, auch nach der Natur, nach welcher er unser Bruder ist und wir Fleisch von seinem Fleisch sind.

Derhalben verwerfen und verdammen wir einhellig mit Mund und Herzen alle Irrthümer, so der vorgesetzten Lehre nicht gemäß, als den prophetischen und apostolischen Schriften, den reinen Symbolis und unserer christlichen Augsburgischen Confession zuwider:

1. Als, da von jemand geglaubt oder gelehrt werden sollte, daß die menschliche Natur um der persönlichen Vereinigung willen mit der göttlichen vermischt oder in dieselbige verwandelt worden sein sollte.

2. Item, daß die menschliche Natur in Christo auf solche Weise, wie die Gottheit, als ein unendlich Wesen, aus wesentlicher Kraft, auch Eigenschaft ihrer Natur allenthalben gegenwärtig sei.

3. Item, daß die menschliche Natur in Christo der göttlichen Natur an ihrer Substanz und Wesen, oder an derselbigen wesentlichen Eigenschaften exäquiret und gleich worden sei.

4. Item, daß die Menschheit Christi in alle Orte des Himmels und der Erden räumlich ausgespannet sei, welches auch der Gottheit nicht soll zugemessen werden. Daß aber Christus durch seine göttliche Allmacht mit seinem Leibe, den er gesetzt hat zu der Rechten der Majestät und Kraft Gottes, gegenwärtig sein könne, wo er will, sonderlich da er solche seine Gegenwärtigkeit, als im heiligen Abendmahl, in seinem Wort versprochen, das kann seine Allmacht und Weisheit wohl verschaffen, ohne Verwandlung oder Abtilgung seiner wahren menschlichen Natur.

5. Item, daß die bloße menschliche Natur Christi für uns gelitten und uns erlöset habe, mit welcher der Sohn Gottes im Leiden gar keine Gemeinschaft gehabt.

6. Item, daß Christus allein nach seiner Gottheit bei uns auf Erden, bei dem gepredigten Wort und rechtem Brauch der heiligen Sacramente gegenwärtig sei, und solche Gegenwärtigkeit Christi seine angenommene menschliche Natur ganz und gar nicht angehe.

7. Item, daß die angenommene mensch- 696.
liche Natur in Christo mit der göttlichen Kraft, Gewalt, Weisheit, Majestät und Herrlichkeit ganz und gar keine Gemeinschaft mit der That und Wahrheit, sondern allein den bloßen Titel und Namen gemein habe.

Diese Irrthümer und alle, so der obgesetzten Lehre zuwider und entgegen, verwerfen und verdammen wir, als dem reinen Wort Gottes, der heiligen Propheten und Apostel Schriften, und unserm christlichen Glauben und Bekenntniß zuwider, und vermahnen alle Christen, dieweil Christus ein Geheimniß in der heiligen Schrift genennet wird, darüber alle Ketzer den Kopf zerstoßen, daß sie nicht vorwitziger Weise mit ihrer Vernunft in solchen Geheimnissen grübeln, sondern mit den lieben Aposteln einfältig glauben, die Augen der Vernunft zuschließen und ihren Verstand in den Gehorsam Christi gefangen nehmen, und sich dessen trösten und also ohne Unterlaß freuen, daß unser Fleisch und Blut in Christo so hoch zu der Rechten der Majestät und allmächtigen Kraft Gottes gesetzet. So werden wir gewißlich in aller Widerwärtigkeit beständigen Trost finden und vor schädlichem Irrthum wohl bewahret bleiben.

IX.

Von der Höllenfahrt Christi.

Und weil auch bei den alten christlichen Kirchenlehrern, so wohl als bei etlichen unter den Unsern, ungleiche Erklärung des Artikels von der Höllenfahrt Christi gefunden, lassen wir es gleichergestalt bei der Einfalt unsers christlichen Glaubens bleiben, darauf uns D. Luther in der Predigt zu Torgau im Schloß, so Anno 33. ꝛc. von der Höllenfahrt Christi gehalten,*) gewiesen hat, da wir bekennen: **Ich glaube an den HErrn Christum, Gottes Sohn, gestorben, begraben und zur Hölle gefahren**; in welchem denn, als unterschiedliche Artikel, die Begräbniß und Höllenfahrt Christi unterschieden, und wir einfältig glauben, daß die ganze Person, Gott und Mensch, nach der Begräbniß zur Hölle gefahren, den Teufel überwunden, der Höllen Gewalt zerstöret und dem Teufel alle seine Macht genommen habe; wie aber solches zugegangen, sollen wir uns mit hohen, spitzigen Gedanken nicht bekümmern; denn dieser Artikel eben so wenig als der vorhergehende, wie Christus zur Rechten der allmächtigen Kraft und Majestät Gottes gesetzt, mit Vernunft und fünf Sinnen sich begreifen läßt, sondern will allein geglaubt und an dem Wort gehalten sein; so behalten wir den Kern und Trost, daß uns und alle, die an Christum glauben, weder Hölle noch Teufel gefangen nehmen noch schaden können. 697.

*) Siehe Anhang.

X.

Von Kirchengebräuchen,

so man Adiaphora oder Mitteldinge nennet.

Von Ceremonien und Kirchengebräuchen, welche in Gottes Wort weder geboten noch verboten sind, sondern guter Meinung in die Kirche eingeführt werden um guter Ordnung und Wohlstands willen, oder sonst christliche Zucht zu erhalten, ist gleichermaß ein Zwiespalt unter etlichen Theologen Augsburgischer Confession entstanden, da der eine Theil gehalten, daß man auch zu der Zeit der Verfolgung und im Fall der Bekenntniß, wenn die Feinde des heiligen Evangelii sich gleich mit uns in der Lehre nicht vergleichen, dennoch mit unverletztem Gewissen etliche gefallene Ceremonien, so an ihm selbst Mitteldinge und von Gott weder geboten noch verboten, auf der Widersacher Dringen und Erfordern wiederum aufrichten, und man sich also mit ihnen in solchen adiaphoris oder Mitteldingen wohl vergleichen möge. Der andere Theil aber hat gestritten, daß zur Zeit der Verfolgung im Fall der Bekenntniß, sonderlich wann

die Widersacher damit umgehen, daß sie entweder durch Gewalt und Zwang, oder hinterlistiger Weise die reine Lehre unterdrücken und ihre falsche Lehre in unsere Kirche gemächlich wieder einschieben mögen, solches, wie gesagt, auch in Mitteldingen, mit unverletztem Gewissen und ohne Nachtheil der göttlichen Wahrheit keineswegs geschehen könnte.

698. Diesen Streit zu erklären und durch Gottes Gnade endlich hinzulegen, geben wir dem christlichen Leser hievon diesen einfältigen Bericht.

Nämlich, wenn solche Dinge unter dem Titel und Schein der äußerlichen Mitteldinge vorgegeben werden, welche (ob ihnen gleich eine andere Farbe angestrichen würde) dennoch im Grund wider Gottes Wort sind, daß dieselbigen nicht als freie Mitteldinge gehalten, sondern als von Gott verbotene Dinge gemieden sollen werden; wie auch unter die rechten freien adiaphora oder Mitteldinge nicht sollen gerechnet werden solche Ceremonien, die den Schein haben oder, dadurch Verfolgung zu vermeiden, den Schein vorgeben wollten, als wäre unsere Religion mit der papistischen nicht weit von einander, oder wäre uns dieselbe ja nicht hoch entgegen, oder wenn solche Ceremonien dahin gemeinet, also erfordert oder aufgenommen [werden], als ob damit und dadurch beide widerwärtigen Religionen verglichen und ein Corpus worden, oder wiederum ein Zutritt zum Pabstthum und ein Abweichen von der reinen Lehre des Evangelii und wahren Religion geschehen oder gemächlich daraus erfolgen sollte.

Denn in diesem Fall soll und muß gelten, das Paulus schreibt 2 Cor. 6, 14. f.: **Ziehet nicht am fremden Joch; was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der HErr** ꝛc.

Gleichfalls sind das auch nicht rechte adiaphora oder Mitteldinge, wenn es unnütze, närrische Spectakel sind, so weder zu guter Ordnung, christlicher Disciplin oder evangelischem Wohlstand in der Kirche nützlich.

Sondern was rechte adiaphora oder Mitteldinge (wie die vor erkläret) sind, glauben, lehren und bekennen wir, daß solche Ceremonien an ihnen und für sich selbst kein Gottesdienst, auch kein Theil desselbigen, sondern von solchen gebührlich unterschieden werden sollen, wie geschrieben steht: **Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind,** Matth. 15, 9.

Demnach glauben, lehren und bekennen wir, daß die Gemeine Gottes jedes Orts und jeder Zeit derselbigen Gelegenheit nach guten Fug, Gewalt und Macht habe, die- 699.
selbigen ohne Leichtfertigkeit und Aergerniß ordentlicher und gebührlicher Weise zu ändern, zu mindern und zu mehren, wie es jederzeit zu guter Ordnung, christlicher Disciplin und Zucht, evangelischem Wohlstand und zu Erbauung der Kirche am nützlichsten, förderlichsten und besten angesehen wird. Wie man auch den Schwachen im Glauben in solchen äußerlichen Mitteldingen mit gutem Gewissen weichen und nachgeben könne, lehret Paulus Röm. 14., und beweiset es mit seinem Exempel Act. 16, 3. und 21, 26. 1 Cor. 9, 19.

Wir glauben, lehren und bekennen auch, daß zur Zeit der Bekenntniß, da die Feinde Gottes Worts die reine Lehre des heiligen Evangelii begehren unterzudrücken, die ganze Gemeine Gottes, ja ein jeder Christenmensch, besonders aber die Diener des Worts als die Vorsteher der Gemeine Gottes schuldig seien, vermöge Gottes Worts die Lehre, und was zur ganzen Religion gehöret, frei öffentlich nicht allein mit Worten, sondern auch im Werk und mit der That zu bekennen, und daß alsdann in diesem Fall auch in solchen Mitteldingen den Widersachern nicht zu weichen, noch

leiden sollen, ihnen dieselbigen von den Feinden zu Schwächung des rechten Gottesdienstes und Pflanzung und Bestätigung der Abgötterei mit Gewalt oder hinterlistig aufdringen zu lassen; wie geschrieben stehet Gal. 5, 1.: **So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen**; item Gal. 2, 4 f.: **Da etliche falsche Brüder sich mit eingedrungen und neben eingeschlichen waren, zu verkundschaften unsere Freiheit, die wir haben in Christo JEsu, daß sie uns gefangen nähmen, wichen wir denselbigen nicht eine Stunde unterthan zu sein, auf daß die Wahrheit des Evangelii bei uns bestünde.** Und redet Paulus an demselbigen Ort von der Beschneidung, welche zu der Zeit ein frei Mittelding war, 1 Cor. 7, 18 f., auch in geistlicher Freiheit sonst von Paulo gebraucht ward, Act. 16, 3.; da aber die falschen Apostel zur Bestätigung ihrer falschen Lehre, als wären die Werke des Gesetzes zur Gerechtigkeit und Seligkeit vonnöthen, die Beschneidung erforderten und mißbrauchten, da spricht Paulus, daß er nicht eine Stunde habe weichen wollen, auf daß die Wahrheit des Evangelii bestünde.

700. Also weicht Paulus und gibt den Schwachen nach in Speise und Zeit oder Tagen, Röm. 14, 6., aber den falschen Aposteln, die solches als nöthige Dinge aufs Gewissen legen wollten, will er auch in solchen an ihm selbst freien Mitteldingen nicht weichen, Col. 2, 16.: **Lasset euch niemand Gewissen machen über Speise, Trank oder über bestimmte Feiertage.** Und da Petrus und Barnabas in solchem Fall etwas nachgaben, straft sie Paulus öffentlich, als die in dem nicht richtig nach der Wahrheit des Evangelii wandelten, Gal. 2, 11 f.

Denn hie ist es nicht mehr um die äußerlichen Mitteldinge zu thun, welche ihrer Natur und Wesen nach für sich selbst frei sind und bleiben, und demnach kein Gebot oder Verbot leiden mögen, dieselbigen zu gebrauchen oder zu unterlassen, sondern es ist erstlich zu thun um den hohen Artikel unsers christlichen Glaubens; wie der Apostel zeuget, **auf daß die Wahrheit des Evangelii bestehe,** welche durch solchen Zwang oder Gebot verdunkelt und verkehrt wird, weil solche Mitteldinge alsdann zu Bestätigung falscher Lehre, Aberglaubens und Abgötterei und zu Unterdrückung reiner Lehre und christlicher Freiheit entweder öffentlich erfordert, oder doch dazu von den Widersachern mißbraucht und also aufgenommen werden. (Gal. 2, 5.)

Desgleichen ists auch zu thun um den Artikel der christlichen Freiheit, welchen zu erhalten der Heilige Geist durch den Mund des heiligen Apostels seiner Kirche, wie jetzt gehöret, so ernstlich befohlen hat. Denn sobald derselbige geschwächt und Menschengebote mit Zwang der Kirche als nöthig aufgedrungen werden, als wäre Unterlassung derselben Unrecht und Sünde, ist der Abgötterei der Weg schon bereitet, dadurch nachmals Menschengebote gehäuft und für einen Gottesdienst, nicht allein den Geboten Gottes gleich gehalten, sondern auch über dieselben gesetzt werden.

So werden auch durch solch Nachgeben und Vergleichen in äußerlichen Dingen, da man zuvor in der Lehre nicht christlich vereinigt, die Abgöttischen in ihrer Abgötterei gestärkt, dagegen die Rechtgläubigen betrübt, geärgert und in ihrem Glauben geschwächt, welches beides ein jeder Christ bei seiner Seelen Heil und Seligkeit zu meiden schuldig ist; wie geschrieben stehet: **Wehe der Welt der Aergernisse halben;** item: **Wer den Geringsten ärgert derer, die an mich glauben, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinem Hals** 701. **hinge, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist.** (Matth. 18, 6 f.)

Sonderlich aber ist zu bedenken, daß Christus sagt: **Wer mich bekennet vor den**

Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater, Matth. 10, 32.

Daß aber solches je und allwege der vornehmsten Lehrer der Augsburgischen Confession Glaube und Bekenntniß von solchen Mitteldingen gewesen, in deren Fußstapfen wir getreten, und durch Gottes Gnade bei solcher ihrer Bekenntniß gedenken zu verharren, weisen nachfolgende Zeugnisse aus, so aus den Schmalkaldischen Artikeln gezogen, welche Anno 37. ꝛc. gestellet und unterschrieben worden.

Aus den Schmalkaldischen Artikeln.

Anno 1537 ꝛc.

Die Schmalkaldischen Artikel sagen hievon also:*) **Wir gestehen ihnen** (den päbstischen Bischöfen) **nicht, daß sie die Kirche seien, und sinds auch nicht, und wollen es auch nicht hören, was sie uns unter dem Namen der Kirche gebieten und verbieten. Denn es weiß, Gott Lob, ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei, nämlich die Heiligen, Gläubigen und die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören.** Und kurz zuvor:**) **Wenn die Bischöfe rechte Bischöfe wollten sein und sich der Kirche und des Evangelii annehmen, so möchte man ihnen das um der Liebe und Einigkeit willen, doch nicht aus Noth, lassen gegeben sein, daß sie uns und unsere Prediger ordinirten und confirmirten, doch hintangesetzt alle Larven und Gespenst unchristliches Wesens oder Gepränge. Nun sie aber nicht rechte Bischöfe sind oder auch nicht sein wollen, sondern weltliche Herren und Fürsten, die weder predigen, noch lehren, noch taufen, noch communiciren, noch einiges Werk oder Amt der Kirche treiben wollen, dazu diejenigen, die zu solchem Amt berufen, vertreiben, verfolgen und verdammen: so muß dennoch die Kirche um ihretwillen nicht ohne Diener bleiben.**

*) Im Artikel von der Kirche.

**) Von der Weihe und Vocation.

Und unter dem Artikel von des Pabsts Primat oder Herrschaft sagen die Schmalkaldischen Artikel also: **Darum, so wenig wir den Teufel selbst für einen Herrn oder Gott anbeten können, so wenig können wir auch seinen Apostel, den Pabst oder Antichrist, in seinem Regiment zum Haupt oder Herrn leiden; denn Lügen und Mord, Leib und Seel zu verderben ewiglich, das ist sein päbstisch Regiment eigentlich.** 702.

Und in der Schrift von der Gewalt und Obrigkeit des Pabsts, welche den Schmalkaldischen Artikeln angehänget und von den damals anwesenden Theologen auch mit eignen Händen unterschrieben, stehen diese Worte: **Niemand soll die Kirche beschweren mit eigenen Satzungen, sondern hie soll es also heißen, daß keines Gewalt noch Ansehen mehr gelte, denn das Wort Gottes.**

Und bald darnach: **Weil nun dem also ist, sollen alle Christen auf das fleißigste sich hüten, daß sie solcher gottlosen Lehre, Gotteslästerung und unbilliger Täuberei sich nicht theilhaftig machen, sondern sollen vom Pabst und seinen Gliedern oder Anhang als von des Antichrists Reich weichen und es verfluchen, wie Christus befohlen hat: Hütet euch vor den falschen Propheten; und Paulus gebeut, daß man falsche Prediger meiden und als einen Greuel verfluchen soll; und 2 Cor. 6, 14. spricht er: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen; denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß?**

Schwer ist es, daß man von so viel Landen und Leuten sich trennen und eine sondere Lehre führen will; aber hie stehet Gottes Befehl, daß jedermann sich soll hüten und nicht mit denen einhellig sein, so unrechte Lehre führen oder mit Wütherei zu erhalten gedenken.

So hat auch D. Luther in einem sonderlichen Bedenken, was man von den Cere-

monien ingemein und insonderheit von Mitteldingen halten soll, tom. 3. Jen. fol. 523., ausführlich die Kirche Gottes erinnert, inmaßen auch Anno 30 ꝛc. geschehen, wie in tom. 5. Jen. deutsch zu finden.

703. Aus welcher Erklärung jedermänniglich verstehen kann, was einer christlichen Gemeine und jedem Christenmenschen, insonderheit zur Zeit des Bekenntnisses, besonders den Predigern, mit unverletztem Gewissen in Mitteldingen zu thun oder zu lassen, damit Gott nicht erzürnet, die Liebe nicht verletzt, die Feinde Gottes Worts nicht gestärkt, noch die Schwachgläubigen verärgert werden.

1. Demnach verwerfen und verdammen wir als unrecht, wenn Menschengebote für sich selbst als ein Gottesdienst oder Stück desselbigen gehalten werden.

2. Wir verwerfen und verdammen auch als unrecht, wenn solche Gebote mit Zwang als nothwendig der Gemeine Gottes aufgedrungen werden.

3. Wir verwerfen und verdammen auch als unrecht derer Meinung, so da halten, daß man zur Zeit der Verfolgung den Feinden des heiligen Evangelii (das zu Abbruch der Wahrheit dienet) in dergleichen Mitteldingen möge willfahren oder sich mit ihnen vergleichen.

4. Gleichfalls halten wir auch für strafwürdige Sünde, wo zur Zeit der Verfolgung entweder in Mitteldingen oder in der Lehre, und was sonst zur Religion gehöret, um der Feinde des Evangelii willen im Werk und mit der That dem christlichen Bekenntniß zuwider und entgegen etwas gehandelt wird.

5. Wir verwerfen und verdammen auch, wenn solche Mitteldinge dergestalt abgeschafft werden, als sollte es der Gemeine Gottes nicht frei stehen, jeder Zeit und Ort, derselben Gelegenheit nach, wie es der Kirche am nützlichsten, sich eines oder mehr in christlicher Freiheit zu gebrauchen.

Solchergestalt werden die Kirchen von wegen Ungleichheit der Ceremonien, da in christlicher Freiheit eine weniger oder mehr derselben hat, einander nicht verdammen, wenn sie sonst in der Lehre und allen derselben Artikeln, auch rechtem Gebrauch der heiligen Sacramente mit einander einig, nach dem wohlbekannten Spruch: Dissonantia jejunii non dissolvit consonantiam fidei, Ungleichheit des Fastens soll die Einigkeit des Glaubens nicht trennen.

XI.

Von der ewigen Vorsehung und Wahl Gottes.

704. Wiewohl unter den Theologen Augsburgischer Confession noch gänzlich keine öffentliche, ärgerliche und weitläuftige Zwiespaltung von der ewigen Wahl der Kinder Gottes vorgefallen, jedoch, nachdem dieser Artikel an andern Oertern in ganz beschwerlichen Streit gezogen und auch unter den Unsern etwas davon erregt worden, dazu von den Theologen nicht allewege gleiche Reden geführt: derhalben vermittelst göttlicher Gnaden auch künftiglich bei unsern Nachkommen, so viel an uns, Uneinigkeit und Trennung in solchem vorzukommen, haben wir desselben Erklärung auch hieher setzen wollen, auf daß männiglich wissen möge, was auch von diesem Artikel unsere einhellige Lehre, Glaube und Bekenntniß sei. Denn die Lehre von diesem Artikel,

wenn sie aus und nach dem Vorbilde des göttlichen Worts geführt, man nicht kann noch soll für unnütz oder unnöthig, viel weniger für ärgerlich oder schädlich halten, weil die heilige Schrift des Artikels nicht an einem Ort allein etwa ungefähr gedenket, sondern an vielen Oertern denselben gründlich handelt und treibet; so muß man auch um Mißbrauchs oder Mißverstandes willen die Lehre des göttlichen Worts nicht unterlassen oder verwerfen, sondern eben derhalben, allen Mißbrauch und Mißverstand abzuwenden, soll und muß der rechte Verstand aus Grund der Schrift erklärt werden. Und stehet demnach die einfältige Summa und Inhalt der Lehre von diesem Artikel auf nachfolgenden Punkten:

Erstlich ist der Unterschied zwischen der ewigen Vorsehung Gottes und ewigen Wahl seiner Kinder zu der ewigen Seligkeit mit Fleiß zu merken. Denn praescientia vel praevisio, das ist, daß Gott alles vorher siehet und weiß, ehe es geschieht, welches man die Vorsehung Gottes nennet, gehet über alle Kreaturen, gute und böse, daß er nämlich alles zuvor siehet und weiß, was da ist oder sein wird, was da geschieht oder geschehen wird, es sei gut oder bös, weil vor Gott alle Dinge, sie seien vergangen oder zukünftig, unverborgen und gegenwärtig sind. Wie geschrieben stehet Matth. 10, 29.: **Kauft man nicht**
705. **zween Sperlinge um einen Pfennig? noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater**; und Psalm 139, 16.: **Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war**; item, Es. 37, 28.: **Ich kenne deinen Auszug und Einzug und dein Toben wider mich.**

Die ewige Wahl Gottes aber vel praedestinatio, das ist, Gottes Verordnung zur Seligkeit, gehet nicht zumal über die Frommen und Bösen, sondern allein über die Kinder Gottes, die zum ewigen Leben erwählt und verordnet sind, ehe der Welt Grund gelegt ward; wie Paulus spricht Eph. 1, 5.: **Er hat uns erwählet in Christo JEsu und verordnet zur Kindschaft.**

Die Vorsehung Gottes (praescientia) siehet und weiß zuvor auch das Böse, aber nicht also, daß es Gottes gnädiger Wille wäre, daß es geschehen sollte; sondern was der verkehrte, böse Wille des Teufels und der Menschen vornehmen und thun werde und wolle, das siehet und weiß Gott alles zuvor, und hält seine praescientia, das ist, Vorsehung, auch in den bösen Händeln oder Werken ihre Ordnung, daß von Gott dem Bösen, welches Gott nicht will, sein Ziel und Maß gesetzt wird, wie fern es gehen und wie lang es währen solle, wann und wie ers hindern und strafen wolle; welches doch alles Gott der HErr also regieret, daß es zu seines göttlichen Namens Ehre und seiner Auserwählten Heil gereichen und die Gottlosen darob zu Schanden werden müssen.

Der Anfang aber und Ursache des Bösen ist nicht Gottes Vorsehung (denn Gott schafft und wirkt das Böse nicht, hilft und befördert auch nicht), sondern des Teufels und der Menschen böser, verkehrter Wille, wie geschrieben stehet: **Israel, du bringest dich in Unglück; aber dein Heil stehet allein bei mir.** (Hos. 13, 9.) Item: **Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefalle**, Ps. 5, 5.

Die ewige Wahl Gottes aber siehet und weiß nicht allein zuvor der Auserwählten Seligkeit, sondern ist auch aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo JEsu eine Ursache, so da unsere Seligkeit, und was zu derselben gehöret, schaffet, wirket, hilft und befördert; darauf auch unsere Seligkeit also gegründet ist, daß **die Pforten der Höllen nichts dawider vermögen sollen**; wie geschrieben stehet: **Meine Schafe wird mir niemand aus meiner Hand**

706. reißen; und abermals: **Und es wurden gläubig, so viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren.** (Matth. 16, 18. Joh. 10, 28. Act. 13, 48.)

Dieselbige ewige Wahl oder Verordnung Gottes zum ewigen Leben ist auch nicht also bloß in dem heimlichen unerforschlichen Rath Gottes zu betrachten, als hielte solche nicht mehr in sich, oder gehörte nicht mehr dazu, wäre auch nicht mehr dabei zu bedenken, denn daß Gott zuvor ersehen, welche und wie viel selig, welche und wie viel verdammt sollten werden, oder daß er allein solche Musterung gehalten: dieser soll selig, jener soll verdammt werden; dieser soll beständig bleiben, jener soll nicht beständig bleiben.

Denn daraus nehmen und fassen ihrer viel seltsame, gefährliche und schädliche Gedanken, entweder Sicherheit und Unbußfertigkeit, oder Kleinmüthigkeit und Verzweiflung daher zu verursachen und zu stärken, daß sie in beschwerliche Gedanken fallen und reden: Weil Gott seine Auserwählten zur Seligkeit vorsehen hat, ehe der Welt Grund gelegt ward, Eph. 1, 4., und Gottes Vorsehen nicht fehlen, noch von jemand gehindert oder geändert werden kann, Es. 14, 27. Röm. 9, 19.; bin ich denn zur Seligkeit vorsehen, so kann mirs daran nicht schaden, ob ich gleich ohne Buße allerlei Sünde und Schande treibe, Wort und Sacramente nicht achte, weder mit Buße, Glauben, Gebet oder Gottseligkeit mich bekümmere, sondern ich werde und muß doch selig werden, denn Gottes Vorsehung muß geschehen; bin ich aber nicht vorsehen, so hilft es doch nicht, wenn ich mich gleich zum Worte hielte, Buße thäte, glaubte ꝛc., denn Gottes Vorsehung kann ich nicht hindern oder ändern.

Und solche Gedanken fallen auch wohl gottseligen Herzen ein, wenn sie gleich aus Gottes Gnade Buße, Glauben und guten Vorsatz haben, daß sie gedenken: Wenn du aber nicht von Ewigkeit zur Seligkeit vorsehen bist, so ists doch alles umsonst, und sonderlich, wenn sie auf ihre Schwachheit sehen und auf die Exempel derer, so nicht verharret, sondern wieder abgefallen sind.

Wider diesen falschen Wahn und Gedan- 707.
ken soll man nachfolgenden klaren Grund, der gewiß ist und nicht fehlen kann, setzen, nämlich: Weil alle Schrift von Gott eingegeben nicht zur Sicherheit und Unbußfertigkeit, sondern zur Strafe, Züchtigung und Besserung dienen soll, 2 Tim 3, 16.; item, weil alles in Gottes Wort darum uns vorgeschrieben ist, nicht daß wir dadurch in Verzweiflung getrieben sollen werden, sondern daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben, Röm. 15, 4.; so ist ohne allen Zweifel in keinem Wege das der gesunde Verstand oder rechte Gebrauch der Lehre von der ewigen Vorsehung Gottes, daß dadurch entweder Unbußfertigkeit oder Verzweiflung verursacht oder gestärkt werden; so führet auch die Schrift diese Lehre nicht anders, denn also, daß sie uns dadurch zum Wort weiset, Eph. 1, 13. 1 Cor. 1, 7., zur Buße vermahnet, 2 Tim. 3, 16., zur Gottseligkeit anhält, Eph. 1. Joh. 15, 3., den Glauben stärket und unserer Seligkeit uns vergewissert, Eph. 1. Joh. 10, 27 f. 2 Thess. 2, 13 f.

Derwegen, wenn man von der ewigen Wahl oder von der Prädestination und Verordnung der Kinder Gottes zum ewigen Leben recht und mit Frucht gedenken oder reden will, soll man sich gewöhnen, daß man nicht von der bloßen, heimlichen, verborgenen, unausforschlichen Vorsehung Gottes speculire, sondern wie der Rath, Vorsatz und Verordnung Gottes in Christo JEsu, der das rechte wahre Buch des Lebens ist, durch das Wort uns geoffenbaret wird, nämlich, daß die ganze Lehre von dem Vorsatz, Rath, Willen und Verordnung Gottes, belangend unsere Erlösung, Beruf, Gerecht- und Seligmachung, zusammengefaßt werde;

wie Paulus also diesen Artikel handelt und erkläret Röm. 8, 29 f. Eph. 1, 4 f., wie auch Christus in der Parabel Matth. 22, 1 f., nämlich, daß Gott in seinem Vorsatz und Rath verordnet habe:

1. Daß wahrhaftig das menschliche Geschlecht erlöset und mit Gott versöhnet sei durch Christum, der uns mit seinem unschuldigen Gehorsam, Leiden und Sterben Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und das ewige Leben verdienet habe.

708. 2. Daß solch Verdienst und Wohlthaten Christi durch sein Wort und Sacrament uns sollen vorgetragen, dargereicht und ausgetheilt werden.

3. Daß er mit seinem Heiligen Geist durch das Wort, wann es gepredigt, gehört und betrachtet wird, in uns wolle kräftig und thätig sein, die Herzen zu wahrer Buße bekehren und im rechten Glauben erhalten.

4. Daß er alle die, so in wahrer Buße durch rechten Glauben Christum annehmen, gerecht machen, sie zu Gnaden, zur Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens annehmen wolle.

5. Daß er auch, die also gerechtfertigt, heiligen wolle in der Liebe; wie St. Paulus Eph. 1, 4. sagt.

6. Daß er sie auch in ihrer großen Schwachheit wider Teufel, Welt und Fleisch schützen und auf seinen Wegen regieren und führen, da sie straucheln, wieder aufrichten, in Kreuz und Anfechtung trösten und erhalten wolle.

7. Daß er auch in ihnen das gute Werk, so er angefangen hat, stärken, mehren und sie bis ans Ende erhalten wolle, wo sie an Gottes Wort sich halten, fleißig beten, an Gottes Güte bleiben und die empfangenen Gaben treulich brauchen.

8. Daß er endlich dieselbigen, so er erwählet, berufen und gerecht gemacht hat, auch im ewigen Leben ewig selig und herrlich machen wolle.

Und hat Gott in solchem seinem Rath, Vorsatz und Verordnung nicht allein ingemein die Seligkeit bereitet, sondern hat auch alle und jede Personen der Auserwählten, so durch Christum sollen selig werden, in Gnaden bedacht, zur Seligkeit erwählt, auch verordnet, daß er sie auf die Weise, wie jetzt gemeldet, durch seine Gnade, Gaben und Wirkung dazu bringen, helfen, fördern, stärken und erhalten wolle.

Dieses alles wird nach der Schrift in der Lehre von der ewigen Wahl Gottes zur Kindschaft und ewigen Seligkeit begriffen, 709. soll auch darunter verstanden und nimmer ausgeschlossen noch unterlassen werden, wenn man redet von dem Vorsatz, Vorsehung, Wahl und Verordnung Gottes zur Seligkeit. Und wenn also nach der Schrift die Gedanken von diesem Artikel gefaßt werden, so kann man sich durch Gottes Gnade einfältig darein richten.

Es gehöret auch dies zu fernerer Erklärung und heilsamem Brauch der Lehre von der Vorsehung Gottes zur Seligkeit: weil allein die Auserwählten selig werden, deren Namen geschrieben stehen im Buch des Lebens, wie man das wissen, woraus und wobei erkennen könne, welche die Auserwählten sind, die sich dieser Lehre zum Trost annehmen können und sollen.

Und hievon sollen wir nicht urtheilen nach unserer Vernunft, auch nicht nach dem Gesetz, oder aus einigem äußerlichem Schein; auch sollen wir uns nicht unterstehen, den heimlichen verborgenen Abgrund göttlicher Vorsehung zu forschen, sondern auf den geoffenbarten Willen Gottes Acht geben. Denn **er hat uns offenbaret und wissen lassen das Geheimniß seines Willens, und hat dasselbige hervor gebracht durch Christum, daß es gepredigt werde,** Eph. 1, 9 f. 2 Tim. 1, 9 f.

Dasselbige aber wird uns also geoffenbaret, wie Paulus spricht Röm. 8, 29 f.: **Die Gott versehen, erwählet und verord-**

net hat, die hat er auch berufen. Nun berufet Gott nicht ohne Mittel, sondern durch das Wort, wie er denn befohlen hat, zu predigen Buße und Vergebung der Sünden. Dergleichen bezeugt auch St. Paulus, da er geschrieben: **Wir sind Botschafter an Christus Statt, und Gott vermahnet durch uns: lasset euch versöhnen mit Gott**, 2 Cor. 5, 20.; und die Gäste, welche der König zu seines Sohnes Hochzeit haben will, läßt er durch seine ausgesandten Diener berufen, Matth. 22, 2 f., etliche zur ersten, etliche zur andern, dritten, sechsten, neunten, auch wohl zur eilften Stunde, Matth. 20, 3 f.

Derhalben, wenn wir unsere ewige Wahl zur Seligkeit nützlich betrachten wollen, müssen wir in alle Wege steif und fest darüber halten, daß, wie die Predigt der Buße, also auch die Verheißung des Evangelii universalis, das ist, über alle Menschen gehe,
10. Luc. 24, 47. Darum Christus **befohlen hat, zu predigen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern.** Denn **Gott hat die Welt geliebet und derselben seinen Sohn gegeben** (Joh. 3, 16.); **Christus hat der Welt Sünde getragen**, Joh. 1, 29., **sein Fleisch gegeben für der Welt Leben**, Joh. 6, 51., **sein Blut ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde**, 1 Joh. 2, 2.; Christus spricht: **Kommet alle zu mir, die ihr beladen seid, ich will euch erquicken**, Matth. 11, 28. **Gott hat alles beschlossen unter dem Unglauben, auf daß er sich aller erbarme**, Röm. 11, 32. **Der HErr will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre**, 2 Petr. 3, 9. **Er ist aller zumal ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen**, Röm. 10, 12. **Die Gerechtigkeit kommt durch den Glauben an Christum zu allen und auf alle, die glauben**, Röm. 3, 22. **Das ist der Wille des Vaters, daß alle, die an Christum glauben, das ewige Leben haben sollen**, Joh. 6, 40. Also ist Christus Befehl, daß ingemein allen, denen Buße gepredigt wird, auch diese Verheißung des Evangelii soll vorgetragen werden, Luc. 24, 47. Marc. 16, 15.

Und solchen Beruf Gottes, so durch die Predigt des Worts geschieht, sollen wir für kein Spiegelfechten halten, sondern wissen, daß dadurch Gott seinen Willen offenbart, daß er in denen, die er also beruft, durchs Wort wirken wolle, daß sie erleuchtet, bekehrt und selig werden mögen. Denn das Wort, dadurch wir berufen werden, ist ein Amt des Geistes, das den Geist gibt oder dadurch der Geist gegeben wird, 2 Cor. 3, 8., und eine Kraft Gottes selig zu machen, Röm. 1, 16. Und weil der Heilige Geist durchs Wort kräftig sein, stärken, Kraft und Vermögen geben will, so ist Gottes Wille, daß wir das Wort annehmen, glauben und demselben folgen sollen.

Daher werden die Auserwählten also beschrieben Joh. 10, 27 f.: **Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben**; und Eph. 1, 11. 13.: **Die nach dem Vorsatz verordnet sind zum Erbtheil**, die hören das Evangelium, glauben an Christum, beten und danken, werden geheiligt in der Liebe, haben Hoffnung, Geduld und Trost im Kreuz, Röm. 8, 25.; und ob dies alles gleich sehr schwach in ihnen ist, haben sie doch Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, Matth. 5, 6.

Also **gibt der Geist Gottes den Auser-** 711.
wählten Zeugniß, daß sie Kinder Gottes sind, und da sie nicht wissen, was sie beten sollen, wie sichs gebührt, vertritt er sie mit unaussprechlichem Seufzen, Röm. 8, 16. 26.

So zeugt auch die heilige Schrift, daß Gott, der uns berufen hat, so getreu sei, wenn er das gute Werk in uns angefangen hat, daß ers auch bis ans Ende erhalten und vollführen wolle, wo wir uns nicht selbst von ihm abkehren, sondern das an-

gefangene Wesen bis ans Ende fest behalten, dazu er denn seine Gnade verheißen hat, 1 Cor. 1, 9. Phil. 1, 6. 2 Petr. 3, 9. Ebr. 3.

Mit diesem geoffenbarten Willen Gottes sollen wir uns bekümmern, demselben folgen und uns desselben befleißigen, weil der Heilige Geist durchs Wort, dadurch er uns beruft, Gnade, Kraft und Vermögen dazu verleihet, und den Abgrund der verborgenen Vorsehung Gottes nicht forschen, wie Luc. 13, 24. geschrieben, da einer fraget: **HErr, meinest du, daß wenig selig werden?** antwortet Christus: **Ringet ihr darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet.** Also spricht Lutherus: **Folge du der Epistel zun Römern in ihrer Ordnung, bekümmere dich zuvor mit Christo und seinem Evangelio, daß du deine Sünde und seine Gnade erkennest, darnach mit der Sünde streitest, wie Paulus vom 1. bis ins 8. Kapitel lehret; darnach wenn du im 8. Kap. in Anfechtung unter Kreuz und Leiden kommen wirst, das wird dich lehren im 9. 10. und 11. Kapitel die Vorsehung, wie tröstlich die sei** ꝛc.

Daß aber viel berufen sind und wenig auserwählet, kommt nicht daher, daß es mit Gottes Beruf, so durchs Wort geschieht, die Meinung haben sollte, als spräche Gott: Aeußerlich durchs Wort berufe ich euch wohl alle, denen ich mein Wort gebe, zu meinem Reich, aber im Herzen meine ichs nicht mit allen, sondern nur mit etlichen wenigen; denn es ist mein Wille, daß der größte Theil von denen, so ich durchs Wort berufe, nicht sollen erleuchtet und bekehret werden, sondern verdammt sein und bleiben, ob ich mich gleich durchs Wort im Beruf anders gegen sie erkläre. Hoc enim esset Deo contradictorias voluntates affingere, das ist, solchergestalt würde gelehret, daß Gott, der doch die ewige Wahrheit ist, ihm selbst zuwider sein sollte; so doch Gott solche Untugend, da man sich eines Dinges erkläret und ein anders im Herzen gedenket und meinet, auch an Men- 712.
schen strafet, Ps. 5, 10. und 12, 3 f. Dadurch uns auch der nöthige, tröstliche Grund gänzlich ungewiß und zu nichte gemacht [wird], da wir täglich erinnert und vermahnet werden, daß wir allein aus Gottes Wort, dadurch er mit uns handelt und uns beruft, lernen und schließen sollen, was sein Wille gegen uns sei, und was uns solches zusagt und verheißet, daß wir das gewiß glauben und daran nicht zweifeln sollen.

Derhalben auch Christus die Verheißung des Evangelii nicht allein läßt ingemein vortragen, sondern dieselbige durch die Sacramente, die er als Siegel der Verheißung angehänget, versiegelt und damit einem jeden Gläubigen insonderheit bestätigt.

Darum behalten wir auch, wie die Augsburgische Confession articulo 11. sagt, die Privatabsolution, und lehren, daß es Gottes Gebot sei, daß wir solcher Absolution glauben, und für gewiß halten sollen, daß wir so wahrhaftig, wenn wir dem Wort der Absolution glauben, Gott versöhnt werden, als hätten wir eine Stimme vom Himmel gehört, wie die Apologia diesen Artikel erkläret; welcher Trost uns ganz und gar genommen, wenn wir nicht aus dem Beruf, der durchs Wort und durch die Sacramente geschieht, von Gottes Willen gegen uns schließen sollten.

Es würde uns auch der Grund umgestoßen und genommen, daß der Heilige Geist bei dem gepredigten, gehörten, betrachteten Wort gewißlich gegenwärtig und dadurch kräftig sein und wirken wolle; derhalben hats die Meinung in keinem Wege, davon hievor Meldung geschehen, daß nämlich diejenigen die Auserwählten sein sollten, wenn sie gleich das Wort Gottes verachten, von sich stoßen, lästern und verfolgen, Matth. 22, 6. Act. 13, 46., oder wenn sie es hören, ihre Herzen verstocken,

Ebr. 4, 2. 7., dem Heiligen Geist widerstreben, Act. 7, 51., ohne Buße in Sünden verharren, Luc. 14, 18., an Christum nicht wahrhaftig glauben, Marc. 16, 16., nur einen äußerlichen Schein führen, Matth. 7, 22. und 22, 12., oder außer Christo andere Wege zur Gerechtigkeit und Seligkeit suchen, Röm. 9, 31.; sondern wie Gott in seinem Rath verordnet hat, daß der Heilige Geist die Auserwählten durchs Wort berufen, erleuchten und bekehren, und daß
13. er alle die, so durch rechten Glauben Christum annehmen, gerecht und selig machen wolle: also hat er auch in seinem Rath beschlossen, daß er diejenigen, so durchs Wort berufen werden, wenn sie das Wort von sich stoßen und dem Heiligen Geist, der in ihnen durchs Wort kräftig sein und wirken will, widerstreben und darin verharren, sie verstocken, verwerfen und verdammen wolle. Und also sind viel berufen und wenig auserwählet.

Denn wenig nehmen das Wort an und folgen ihm, der größeste Haufe verachtet das Wort und will zu der Hochzeit nicht kommen. Solcher Verachtung des Worts ist nicht die Ursache Gottes Vorsehung, sondern des Menschen verkehrter Wille, der das Mittel und Werkzeug des Heiligen Geistes, so ihm Gott durch den Beruf vorträgt, von sich stößt oder verkehrt, und dem Heiligen Geist, der durchs Wort kräftig sein will und wirket, widerstrebet; wie Christus spricht: **Wie oft habe ich dich versammeln wollen, und du hast nicht gewollt**, Matth. 23, 37.

Also nehmen ihrer viel **das Wort mit Freuden an, aber darnach fallen sie wieder ab**, Luc. 8, 13. Die Ursache aber ist nicht, als wollte Gott ihnen, in welchen er **das gute Werk angefangen**, die Gnade zur Beständigkeit nicht geben, denn das ist wider St. Paulum, Phil. 1, 6., sondern die Ursache ist: weil sie sich muthwillig von dem heiligen Gebot wieder abwenden, den Heiligen Geist betrüben und verbittern, in den Unflath der Welt sich wieder einflechten, dem Teufel die Herberge des Herzens wieder schmücken, mit welchen das Letzte ärger wird, denn das Erste, 2 Petr. 2, 10. 20. Luc. 11, 25. Ebr. 10, 26.

Und sofern ist uns das Geheimniß der Vorsehung in Gottes Wort geoffenbaret, und wenn wir dabei bleiben und uns daran halten, so ist es gar eine nützliche, heilsame, tröstliche Lehre; denn sie bestätigt gar gewaltig den Artikel, daß wir ohne alle unsere Werke und Verdienst, lauter aus Gnaden, allein um Christus willen, gerecht und selig werden; denn vor der Zeit der Welt, ehe wir gewesen sind, ja, ehe der Welt Grund gelegt [ward], da wir ja nichts Gutes haben thun können, sind wir nach **Gottes Vorsatz** aus Gnaden in Christo zur Seligkeit erwählet, Röm. 9, 11. 2 Tim. 1, 9. Es werden auch dadurch alle opiniones und irrige Lehren von den Kräften
unsers natürlichen Willens ernieder ge- 714.
legt, weil Gott in seinem Rath vor der Zeit der Welt bedacht und verordnet hat, daß er alles, was zu unserer Bekehrung gehört, selbst mit der Kraft seines Heiligen Geistes durchs Wort in uns schaffen und wirken wolle.

Es gibt auch also diese Lehre den schönen herrlichen Trost, daß Gott eines jedes Christen Bekehrung, Gerechtigkeit und Seligkeit so hoch ihm angelegen sein lassen und es so treulich damit gemeinet, daß er, ehe der Welt Grund gelegt, darüber Rath gehalten und in seinem Vorsatz verordnet hat, wie er mich dazu bringen und darinnen erhalten wolle; item, daß er meine Seligkeit so wohl und gewiß habe verwahren wollen, weil sie durch Schwachheit und Bosheit unsers Fleisches aus unsern Händen leichtlich könnte verloren oder durch List und Gewalt des Teufels und der Welt daraus gerissen und genommen werden, daß er dieselbige in seinem ewigen Vorsatz, welcher

nicht fehlen oder umgestoßen werden kann, verordnet, und in die allmächtige Hand unsers Heilandes JEsu Christi, daraus uns niemand reißen kann, zu bewahren gelegt hat, Joh. 10, 28. Daher auch Paulus sagt Röm. 8, 28. 39.: **Weil wir nach dem Vorsatz Gottes berufen sind, wer will uns denn scheiden von der Liebe Gottes in Christo?**

Es gibt auch diese Lehre in Kreuz und Anfechtungen herrlichen Trost, nämlich daß Gott in seinem Rath vor der Zeit der Welt bedacht und beschlossen habe, daß er uns in allen Nöthen beistehen, Geduld verleihen, Trost geben, Hoffnung wirken und einen solchen Ausgang verschaffen wolle, daß es uns seliglich sein möge. Item, wie Paulus dies gar tröstlich handelt Röm. 8., daß Gott in seinem Vorsatz vor der Zeit der Welt verordnet habe, durch was Kreuz und Leiden er einen jeden seiner Auserwählten gleich wollte machen dem Ebenbilde seines Sohnes, und daß einem Jeden sein Kreuz zum Besten dienen solle und müsse, weil sie nach dem Vorsatz berufen sind; daraus Paulus für gewiß und ungezweifelt ge-
715. schlossen, daß **weder Trübsal noch Angst, weder Tod noch Leben ꝛc. uns scheiden könne von der Liebe Gottes in Christo JEsu.**

Es gibt auch dieser Artikel ein herrlich Zeugniß, daß die Kirche Gottes wider alle Pforten der Hölle sein und bleiben werde, und lehret auch, welches die rechte Kirche Gottes sei, daß wir uns an dem großen Ansehen der falschen Kirche nicht ärgern, Röm. 9, 24 f.

Es werden auch aus diesem Artikel mächtige Vermahnungen und Warnungen genommen, als Luc. 7, 30.: **Sie verachten Gottes Rath wider sich selbst**; Luc. 14, 24.: **Ich sage euch, daß der Männer keiner mein Abendmahl schmecken wird**; item: **Viel sind berufen, aber wenig auserwählt**; item: **Wer Ohren hat zu hören, der höre,** und: **Sehet zu, wie ihr höret.** Also kann die Lehre von diesem Artikel nützlich, tröstlich und seliglich gebraucht werden.

Es muß aber mit sonderm Fleiß Unterschied gehalten werden zwischen dem, was in Gottes Wort ausdrücklich hievon offenbaret oder nicht geoffenbaret ist; denn über das, davon bisher gesagt, so hievon in Christo offenbaret, hat Gott von diesem Geheimniß noch viel verschwiegen und verborgen, und allein seiner Weisheit und Erkenntniß vorbehalten, welches wir nicht erforschen, noch unsern Gedanken hierinnen folgen, schließen oder grübeln, sondern uns an das geoffenbarte Wort halten sollen; welche Erinnerung zum höchsten vonnöthen.

Denn damit hat unser Vorwitz immer viel mehr Lust sich zu bekümmern, als mit dem, das Gott uns in seinem Wort davon offenbaret hat, weil wirs nicht zusammenreimen können, welches uns auch zu thun nicht befohlen ist.

Also ist daran kein Zweifel, daß Gott gar wohl und aufs allergewisseste vor der Zeit der Welt zuvor ersehen habe und noch 716.
wisse, welche von denen, so berufen werden, glauben oder nicht glauben werden; item, welche von den Bekehrten beständig, welche nicht beständig bleiben werden; welche nach dem Fall wiederkehren, welche in Verstockung fallen werden. So ist auch die Zahl, wie viel derselben beiderseits sein werden, Gott ohne allen Zweifel bewußt und bekannt. Weil aber solches Geheimniß Gott seiner Weisheit vorbehalten und uns im Wort davon nichts offenbaret, vielweniger solches durch unsere Gedanken zu erforschen uns befohlen, sondern ernstlich davon abgehalten hat, Röm. 11, 33 f.: sollen wir mit unsern Gedanken nicht folgern, schließen, noch darinnen grübeln, sondern uns an sein geoffenbartes Wort, darauf er uns weiset, halten.

Also weiß auch Gott ohne allen Zweifel

und hat einem jeden Zeit und Stunde seines Berufs, Bekehrung bestimmet; weil aber uns solches nicht geoffenbaret, haben wir Befehl, daß wir immer mit dem Wort anhalten, die Zeit aber und Stunde Gott befehlen sollen, Act. 1, 7.

Gleichfalls, wenn wir sehen, daß Gott sein Wort an einem Ort gibt, am andern nicht gibt, von einem Ort hinwegnimmet, am andern bleiben läßt; item, einer wird verstockt, verblendet, in verkehrten Sinn gegeben, ein anderer, so wohl in gleicher Schuld, wird wiederum bekehret ꝛc.: in diesen und dergleichen Fragen setzt uns Paulus ein gewisses Ziel, wie fern wir gehen sollen, nämlich daß wir bei einem Theil erkennen sollen Gottes Gericht; denn es sind wohlverdiente Strafen der Sünden, wenn Gott an einem Lande oder Volk die Verachtung seines Worts also straft, daß es auch über die Nachkommen gehet, wie an den Juden zu sehen; dadurch Gott den Seinen an etlichen Landen und Personen seinen Ernst zeiget, was wir alle wohl verdienet hätten, würdig und werth wären, weil wir uns gegen Gottes Wort übel verhalten und den Heiligen Geist oft schwerlich betrüben; auf daß wir in Gottes Furcht leben, und Gottes Güte ohne und wider unser Verdienst, an und bei uns, denen er sein Wort gibt und läßt, die er nicht verstockt und verwirft, erkennen und preisen.

717. Denn weil unsere Natur durch die Sünde verderbt, Gottes Zorn und der Verdammniß würdig und schuldig, so ist uns Gott weder Wort, Geist oder Gnade schuldig, und wenn ers aus Gnaden gibt, so stoßen wir es oft von uns und machen uns unwürdig des ewigen Lebens, Act. 13, 46. Und solch sein gerechtes wohlverschuldtes Gericht läßt er schauen an etlichen Ländern, Völkern und Personen, auf daß wir, wenn wir gegen ihnen gehalten und mit ihnen verglichen, desto fleißiger Gottes lautere unverdiente Gnade an den Gefäßen der Barmherzigkeit erkennen und preisen lernen.

Denn denen geschieht nicht Unrecht, so gestraft werden und ihrer Sünden Sold empfangen; an den andern aber, da Gott sein Wort gibt und erhält und dadurch die Leute erleuchtet, bekehret und erhalten werden, preiset Gott seine lautere Gnade und Barmherzigkeit ohne ihren Verdienst.

Wenn wir sofern in diesem Artikel gehen, so bleiben wir auf der rechten Bahn, wie geschrieben steht Hos. 13, 9.: **Israel, daß du verdirbest, die Schuld ist dein; daß dir aber geholfen wird, das ist lauter meine Gnade.**

Was aber in dieser Disputation zu hoch und aus diesen Schranken laufen will, da sollen wir mit Paulo den Finger auf den Mund legen, gedenken und sagen: **Wer bist du, Mensch, der du mit Gott rechten willst?**

Denn daß wir in diesem Artikel nicht alles ausforschen und ausgründen können noch sollen, bezeugt der hohe Apostel Paulus, welcher, da er von diesem Artikel aus dem offenbarten Wort Gottes viel disputirt, so bald er dahin kommt, daß er anzeigt, was Gott von diesem Geheimniß seiner verborgenen Weisheit vorbehalten, drückt ers nieder und schneidets ab mit nachfolgenden Worten: **O welch eine Tiefe des Reichthums, beide der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt?** nämlich außer und über dem, was er in seinem Wort uns offenbaret hat.

Demnach soll diese ewige Wahl Gottes in Christo und nicht außerhalb oder ohne Christo betrachtet werden. Denn in Christo, 718.
zeuget der heilige Apostel Paulus, **sind wir erwählet, ehe der Welt Grundfeste gelegt war;** wie geschrieben stehet: **Er hat uns geliebet in dem Geliebten.** Solche Wahl aber wird offenbar vom Himmel

durch das gepredigte Wort, da der Vater spricht: **Das ist mein lieber Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.** Und Christus spricht: **Kommet zu mir alle, die ihr beschweret seid, ich will euch erquicken.** Und vom Heiligen Geist sagt Christus: **Er wird mich verklären und euch erinnern alles, was ich euch gesagt habe.** Daß also die ganze heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, alle Menschen auf Christum weisen als auf das Buch des Lebens, in dem sie des Vaters ewige Wahl suchen sollen. Denn das ist von Ewigkeit bei dem Vater beschlossen, wen er wolle selig machen, den wolle er durch Christum selig machen, wie er selber spricht: **Niemand kommt zum Vater, denn durch mich;** und abermals: **Ich bin die Thür; so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden.** (Eph. 1, 4 f. Luc. 3, 22. Matth. 17, 5. 11, 28. Joh. 16, 14. 14, 6. 10, 9.)

Christus aber, als der eingeborne Sohn Gottes, der in des Vaters Schoß ist, hat uns **des Vaters Willen,** und also auch unsere ewige Wahl zum ewigen Leben verkündigt, nämlich da er sagt: **Thut Buße und glaubet dem Evangelio, denn das Reich Gottes ist nahe herbeikommen.** Item, er sagt: **Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben.** Und abermals: **Also hat Gott die Welt geliebt** ꝛc. (Marc. 1, 15. Joh. 6, 40. 3, 16.)

Diese Predigt, will der Vater, daß alle Menschen hören, und zu Christo kommen sollen, die auch Christus nicht von sich treibet, wie geschrieben steht: **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.** (Joh. 6, 37.)

Und auf daß wir zu Christo mögen kommen, wirkt der Heilige Geist durch das Gehör des Worts den wahrhaftigen Glauben, wie der Apostel zeugt, da er spricht: **So kommt nun der Glaube aus dem Gehör Gottes Worts,** wenn dasselbige lauter und rein gepredigt wird. (Rom. 10, 17.)

Derhalben, welcher Mensch selig werden will, der soll sich selber nicht bemühen oder plagen mit den Gedanken von dem heim- 719.
lichen Rath Gottes, ob er auch zum ewigen Leben erwählt und verordnet sei, damit der leidige Satan fromme Herzen pflegt anzufechten und zu vexiren; sondern sie sollen Christum hören, welcher ist das Buch des Lebens und der ewigen Wahl Gottes zum ewigen Leben aller Kinder Gottes, der bezeugt allen Menschen ohne Unterschied, daß Gott wolle, daß alle Menschen zu ihm kommen, die mit Sünden beschweret und beladen sind, auf daß sie erquicket und selig werden.

Nach dieser seiner Lehre sollen sie von ihren Sünden abstehen, Buße thun, seiner Verheißung glauben und sich ganz und gar auf ihn verlassen; und weil wir das aus eigenen Kräften von uns selbst nicht vermögen, will solches, nämlich Buße und Glauben, der Heilige Geist in uns wirken durchs Wort und durch die Sacramente. Und daß wir solches mögen vollführen, darin verharren und beständig bleiben, sollen wir Gott um seine Gnade anrufen, die er uns in der heiligen Taufe zugesagt hat, und nicht zweifeln, er werde uns dieselbige, vermöge seiner Verheißung, mittheilen, wie er versprochen hat Luc. 11, 11 f.: **Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um Brot, der ihm einen Stein dafür biete? Oder so er um ein Ei bittet, der ihm einen Scorpion dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern Gutes geben, viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.**

Und nachdem der Heilige Geist in den Auserwählten, die gläubig worden sind, wohnt als in seinem Tempel, der in ihnen nicht müßig ist, sondern treibet die Kinder

Gottes zum Gehorsam der Gebote Gottes, sollen die Gläubigen gleichergestalt auch nicht müßig sein, noch viel weniger dem Treiben des Geistes Gottes sich widersetzen, sondern in allen christlichen Tugenden, in aller Gottseligkeit, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, brüderlicher Liebe sich üben, und allen Fleiß thun, daß sie ihren Beruf und Erwählung fest machen, damit sie desto weniger daran zweifeln, je mehr sie des Geistes Kraft und Stärke in ihnen selbst befinden. Denn der Geist Gottes den Auserwählten Zeugniß gibt, daß sie Gottes Kinder sind, Röm. 8, 16.; und ob sie gleich etwa in so tiefe Anfechtung gerathen, daß sie vermeinen, sie empfinden keine Kraft
720. des inwohnenden Geistes Gottes mehr, und sagen mit David Ps. 31, 23.: **Ich sprach in meinem Zagen, ich bin von deinen Augen verstoßen**, so sollen sie doch wiederum mit David darauf sagen, unangesehen, was sie in ihnen selbst befinden, wie denn gleich folgt, ibidem: **Dennoch hörtest du meines Flehens Stimme, da ich zu dir schrie.**

Und weil unsere Wahl zum ewigen Leben nicht auf unsere Frömmigkeit oder Tugend, sondern allein auf Christus Verdienst und gnädigen Willen seines Vaters gegründet ist, der sich selbst nicht verleugnen kann, weil er in seinem Willen und Wesen unwandelbar ist: derhalben wenn seine Kinder aus dem Gehorsam treten und straucheln, läßt er sie durchs Wort wieder zur Buße rufen, und will der Heilige Geist dadurch in ihnen zur Bekehrung kräftig sein, und wenn sie in wahrer Buße durch rechten Glauben sich wieder zu ihm bekehren, will er das alte Vaterherz immer erzeigen allen denen, die sich ob seinem Wort fürchten und von Herzen wieder zu ihm bekehren, wie geschrieben stehet Jer. 3, 1.: **Wenn sich ein Mann von seinem Weibe scheiden läßt, und sie zeucht von ihm und nimmt einen andern Mann, darf er sie auch wieder annehmen? Ists nicht also, daß das Land verunreinigt würde? Du aber hast mit viel Buhlern gehuret; doch komm wieder zu mir, spricht der HErr.**

Daß aber gesagt wird, niemand komme zu Christo, **der Vater ziehe ihn denn**, ist recht und wahr; aber der Vater will das nicht thun ohne Mittel, sondern hat dazu sein Wort und Sacramente als ordentliche Mittel und Werkzeuge verordnet, und ist weder des Vaters noch des Sohnes Wille, daß ein Mensch die Predigt seines Worts nicht hören oder verachten und auf das Ziehen des Vaters ohne Wort und Sacramente warten solle. Denn der Vater zeucht wohl mit der Kraft seines Heiligen Geistes, jedoch, seiner gemeinen Ordnung nach, durch das Gehör seines heiligen göttlichen Worts, als mit einem Netze, dadurch die Auserwählten aus dem Rachen des Teufels gerissen werden, dazu sich ein jeder armer Sünder verfügen, dasselbe mit Fleiß hören und an dem Ziehen des Vaters nicht zweifeln soll; denn der Heilige Geist will mit seiner Kraft bei dem Wort sein und dadurch wirken; und das ist das Ziehen des Vaters.

Daß aber nicht alle die, so es gehöret, 721.
glauben und derhalben so viel desto tiefer verdammt werden, ist nicht die Ursache, daß ihnen Gott die Seligkeit nicht gegönnet hätte, sondern sie selbst sind schuldig dran, die solchergestalt das Wort gehöret, nicht zu lernen, sondern dasselbe allein zu verachten, zu lästern und zu schänden, und daß sie dem Heiligen Geist, der durchs Wort in ihnen wirken wollte, widerstrebt haben, wie es eine Gestalt zur Zeit Christi mit den Pharisäern und ihrem Anhang gehabt. So unterscheidet der Apostel mit sonderem Fleiß das Werk Gottes, der allein Gefäße der Ehren macht, und das Werk des Teufels und des Menschen, der sich selbst aus Eingebung des Teufels, und nicht Gottes, zum Gefäß der Unehren gemacht hat. Denn also steht geschrieben Röm. 9, 22.: **Gott hat mit großer Geduld getragen die Ge-**

fäße des Zorns, die da zugerichtet sind zur Verdammniß; auf daß er kund thäte den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Seligkeit.

Da denn der Apostel deutlich sagt, Gott habe die Gefäße des Zorns mit großer Geduld getragen, und sagt nicht, er habe sie zu Gefäßen des Zorns gemacht; denn da es sein Wille gewesen wäre, hätte er keiner großen Geduld dazu bedurft; daß sie aber bereitet sind zur Verdammniß, daran sind der Teufel und die Menschen selbst, und nicht Gott, schuldig.

Denn alle Bereitung zur Verdammniß ist vom Teufel und Menschen, durch die Sünde, und ganz und gar nicht von Gott, der nicht will, daß ein Mensch verdammt werde: wie sollte er denn einen Menschen zur Verdammniß selbst bereiten? Denn wie Gott nicht ist eine Ursache der Sünde, also ist er auch keine Ursache der Strafe, der Verdammniß, sondern die einige Ursache der Verdammniß ist die Sünde; denn der Sünde Sold ist der Tod. Und wie Gott die Sünde nicht will, auch keinen Gefallen an der Sünde hat, also will er auch nicht den Tod des Sünders, hat auch keinen Gefallen über ihrer Verdammniß; denn er will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße bekehre, 2 Petr. 3, 9.; wie geschrieben stehet Ezech. 18, 23. und 33, 11.: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden. So wahr, als ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Und St. Paulus bezeugt mit lautern Worten, daß aus den Gefäßen der Unehren Gefäße der Ehren durch Gottes Kraft und Wirkung werden mögen, da er also schreibt 2 Tim. 2, 21.: So nun jemand sich reinigt von solchen Leuten, der wird ein geheiligt Faß sein, zu Ehren, dem
722. Hausherrn bräuchlich, und zu allen guten Werken bereitet. Denn wer sich reinigen soll, der muß zuvor unrein und demnach ein Gefäß der Unehren gewesen sein; aber von den Gefäßen der Barmherzigkeit sagt er klar, daß der HErr selbst sie bereitet habe zur Herrlichkeit, welches er nicht sagt von den Verdammten, die sich selbst, und nicht Gott, zu Gefäßen der Verdammniß bereitet haben.

Es ist auch mit Fleiß zu bedenken: wenn Gott Sünden mit Sünden, das ist, diejenigen, so bekehrt gewesen, von wegen folgender ihrer Sicherheit, Unbußfertigkeit und muthwilligen Sünden, hernach mit Verstockung und Verblendung straft, daß solches nicht dahin gezogen werden solle, als wäre es Gottes wohlgefälliger Wille niemals gewesen, daß solche Leute zur Erkenntniß der Wahrheit kommen und selig würden; denn es ist beides Gottes offenbarter Wille:

Erstlich, daß Gott alle, so Buße thun und an Christum glauben, zu Gnaden aufnehmen wolle;

Zum andern, daß er auch die, so sich muthwillig von dem heiligen Gebot abwenden und in den Unflath der Welt wieder einflechten, 2 Petr. 2, 20., dem Satan das Herz schmücken, Luc. 11, 25 f., den Heiligen Geist schänden, Ebr. 10, 29., strafen wolle, und da sie drinnen verharren, daß sie verstockt, verblendet und ewig verdammt sollen werden.

Demnach auch Pharao (von dem geschrieben steht: Eben darum habe ich dich erwecket, daß meine Kraft an dir erscheine und mein Name verkündigt würde in allen Landen) nicht darum zu Grunde gegangen, daß Gott ihm die Seligkeit nicht gegönnet haben sollte, oder sein wohlgefälliger Wille gewesen wäre, daß er sollte verdammt und verloren werden; denn Gott will nicht, daß jemand verloren werde, hat auch keinen Gefallen am Tode des Sünders, sondern will, daß er sich bekehre und lebe, Ezech. 33, 11.

Daß aber Gott Pharaonis Herz verhärtet, daß nämlich Pharao immer fort und fort sündigt, und je mehr er vermahnet, je verstockter er wird, das ist eine Strafe seiner vorgehenden Sünde und greulichen Tyrannei gewesen, die er an den Kindern Israel viel und mancherlei, ganz unmenschlich und wider das Anklagen seines Herzens, geübt hat. Und weil ihm Gott sein Wort predigen und seinen Willen verkündigen ließ, und aber Pharao sich muthwillig
723. stracks wider alle Vermahnung und Warnung auflehnte, hat Gott die Hand von ihm abgezogen, und ist also das Herz verhärtet und verstocket, und hat Gott sein Gericht an ihm erzeiget; denn er anders nichts, denn des höllischen Feuers schuldig war. Wie denn der heilige Apostel das Exempel Pharaonis auch anders nicht einführet, denn hiemit die Gerechtigkeit Gottes zu erweisen, die er über die Unbußfertigen und Verächter seines Worts erzeiget; keineswegs aber dahin gemeinet noch verstanden, daß Gott ihm oder einigem Menschen die Seligkeit nicht gönnete, sondern also in seinem heimlichen Rath zur ewigen Verdammniß verordnet, daß er nicht sollte können oder mögen selig werden.

Durch diese Lehre und Erklärung von der ewigen und seligmachenden Wahl der auserwählten Kinder Gottes wird Gott seine Ehre ganz und völlig gegeben, daß er aus lauter Barmherzigkeit in Christo, ohne allen unsern Verdienst oder gute Werke, uns selig mache, nach dem Vorsatz seines Willens, wie geschrieben stehet Eph. 1, 5.: **Er hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst durch JEsum Christum nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner Herrlichkeit und Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.** Darum es falsch und unrecht, wenn gelehrt wird, daß nicht allein die Barmherzigkeit Gottes und allerheiligste Verdienst Christi, sondern auch in uns eine Ursache der Wahl Gottes sei, um welcher willen Gott uns zum ewigen Leben erwählt habe. Denn nicht allein, ehe wir etwas Gutes gethan, sondern auch, ehe wir geboren werden, hat er uns in Christo erwählet, ja, ehe der Welt Grund gelegt war, und **auf daß der Vorsatz Gottes bestünde nach der Wahl, ward zu ihm gesagt, nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnaden des Berufers, also: der Größte soll dienstbar werden dem Kleinern; wie davon geschrieben steht: Jch habe Jakob geliebet, aber Esau habe ich gehasset,** Röm. 9, 11. Gen. 25, 23. Mal. 1, 2 f.

Desgleichen gibt diese Lehre niemand Ursache weder zur Kleinmüthigkeit noch zu einem frechen wilden Leben, wenn die Leute gelehret werden, daß sie die ewige Wahl in Christo und seinem heiligen Evangelio, als in dem Buch des Lebens, suchen sollen, welches keinen bußfertigen Sünder ausschleußt, sondern zur Buße und Erkenntniß ihrer Sünden und zum Glauben an Christum alle arme, beschwerte und betrübte Sünder locket und rufet, und den Heiligen Geist zur Reinigung und Erneuerung ver- 724.
heißet, und also den allerbeständigsten Trost den betrübten, angefochtenen Menschen gibt, daß sie wissen, daß ihre Seligkeit nicht in ihrer Hand stehe; sonst würden sie dieselbige viel leichtlicher, als Adam und Eva im Paradies geschehen, ja alle Stunden und Augenblicke verlieren; sondern in der gnädigen Wahl Gottes, die er uns in Christo geoffenbaret hat, aus deß Hand uns niemand reißen wird, Joh. 10, 28. 2 Tim. 2, 19.

Demnach, welcher die Lehre von der gnädigen Wahl Gottes also führet, daß sich die betrübten Christen derselben nicht trösten können, sondern dadurch zur Verzweiflung verursacht, oder die Unbußfertigen in ihrem Muthwillen gestärkt werden: so ist ungezweifelt gewiß und wahr, daß dieselbige Lehre nicht nach dem Wort und Willen

Gottes, sondern nach der Vernunft und Anstiftung des leidigen Teufels getrieben werde.

Denn, wie der Apostel zeugt, **alles, was geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.** Da uns aber durch die Schrift solcher Trost und Hoffnung geschwächt oder gar genommen, so ist gewiß, daß sie wider des Heiligen Geistes Willen und Meinung verstanden und ausgelegt werde.

Bei dieser einfältigen, richtigen, nützlichen Erklärung, die in Gottes offenbartem Willen beständigen guten Grund hat, bleiben wir, fliehen und meiden alle hohen, spitzigen Fragen und Disputationes, und was diesen einfältigen, nützlichen Erklärungen zuwider ist, das verwerfen und verdammen wir.

Und soviel von den zwiespaltigen Artikeln, die unter den Theologen Augsburgischer Confession nun viel Jahr disputirt, darinnen sich etliche geirret, und darüber schwere controversiae, das ist, Religionsstreite entstanden.

Aus welcher unserer Erklärung Freund und Feind, und also männiglich, klar abzunehmen, daß wir nicht bedacht, um zeitlichen Friedens, Ruh und Einigkeit willen etwas der ewigen, unwandelbaren Wahrheit Gottes (wie auch solches zu thun in unserer Macht nicht stehet) zu begeben; 725.
welcher Friede und Einigkeit, da sie wider die Wahrheit und zu Unterdrückung derselben gemeinet, auch keinen Bestand haben würde; noch viel weniger gesinnet, Verfälschung der reinen Lehre und öffentliche verdammte Irrthümer zu schmücken und zu decken; sondern zu solcher Einigkeit herzliche Lust und Liebe tragen, und dieselbe unsers Theils nach unserem äußersten Vermögen zu befördern von Herzen geneigt und begierig, durch welche Gott seine Ehre unverletzt, der göttlichen Wahrheit des heiligen Evangelii nichts begeben, dem wenigsten Irrthum nichts eingeräumt, die armen Sünder zu wahrhaftiger rechter Buße gebracht, durch den Glauben aufgerichtet, im neuen Gehorsam gestärkt und also allein durch den einigen Verdienst Christi gerecht und ewig selig werden.

XII.

Von andern Rotten und Secten,

so sich niemals zu der Augsburgischen Confession bekannt.

Was aber die Secten und Rotten belangt, die sich zur Augsburgischen Confession nie bekannt, und derselben in dieser unserer Erklärung nicht ausdrücklich Meldung geschehen, als da sind: Wiedertäufer, Schwenckfeldianer, neue Arianer und Antitrinitarier, deren Irrthümer einhellig von allen Kirchen Augsburgischer Confession verdammet worden: haben wir derselben der Ursachen in dieser Erklärung nicht insonderheit und vornehmlich Meldung thun wollen, dieweil auf diesmal allein das gesuchet.

Nachdem unser Gegentheil mit unverschämtem Munde vorgegeben, und in aller Welt unsere Kirchen und derselben Lehrer

ausgerufen, daß nicht zween Prädicanten gefunden [würden], die in allen und jeden Artikeln der Augsburgischen Confession einig, sondern dermaßen unter einander zerrissen und zertrennet, daß sie selbst nicht mehr wissen, was die Augsburgische Con-
726. fession und derselben eigentlicher Verstand sei: haben wir nicht mit kurzen bloßen Worten oder Namen uns zusammen bekannt, sondern von allen vorgefallenen Artikeln, so allein unter den Theologen Augsburgischer Confession disputirt und angefochten, eine lautere, helle, unterschiedliche Erklärung thun wollen, auf daß männiglich sehen möge, daß wir solches alles nicht arglistiger Weise verschlagen oder verdecken, oder uns allein zum Schein vergleichen, sondern der Sache mit Grund helfen und unsere Meinung also hievon darthun wollen; daß auch unsere Widersacher selbst bekennen müssen, daß wir in solchem allen bei dem rechten, einfältigen, natürlichen und eigentlichen Verstand der Augsburgischen Confession bleiben, bei welcher wir auch durch Gottes Gnade begehren standhaftig bis an unser Ende zu verharren, und, so viel an unserm Dienst gelegen, nicht zusehen noch stille schweigen wollen, daß derselben zuwider etwas in unsere Kirchen und Schulen eingeführt werde, darinnen uns der allmächtige Gott und Vater unsers HErrn JEsu Christi zu Lehrern und Hirten gesetzt hat.

Damit uns aber nicht stillschweigend oberzählter Rotten und Secten verdammte Irrthümer zugemessen werden, welche mehrentheils an den Orten, und sonderlich zu der Zeit heimlich, wie solcher Geister Art ist, eingeschlichen, da dem reinen Wort des heiligen Evangelii nicht Platz noch Raum gegeben, sondern alle desselben rechtschaffene Lehrer und Bekenner verfolgt worden und die tiefe Finsterniß des Pabstthums noch regieret und die armen einfältigen Leute, so des Pabstthums öffentliche Abgötterei und falschen Glauben greifen müssen, in ihrer Einfalt leider! angenommen, was nach dem Evangelio genennet und nicht päbstisch war: haben wir nicht unterlassen können, uns dawider auch öffentlich vor der ganzen Christenheit zu bezeugen, daß wir mit derselben Irrthümern, es seien ihrer viel oder wenig, weder Theil noch gemein haben, sondern solche alle zumal als unrecht und ketzerisch, der heiligen Propheten und Apostel Schriften, auch unserer christlichen und in Gottes Wort wohlgegründeten Augsburgischen Confession zuwider, verwerfen und verdammen.

Irrige Artikel der Wiedertäufer. 727.

Als nämlich, der Wiedertäufer irrige, ketzerische Lehre, die weder in der Kirche, noch in der Polizei, noch in der Haushaltung zu dulden und zu leiden, da sie lehren:

1. Daß unsere Gerechtigkeit vor Gott nicht allein auf dem einigen Gehorsam und Verdienst Christi, sondern in der Erneuerung und unserer eigenen Frömmigkeit stehe, in welcher wir vor Gott wandeln; welche sie das mehrere Theil auf eigene sonderliche Satzungen und selbsterwählte Geistlichkeit, wie auf eine neue Möncherei, setzen.

2. Daß die Kinder, so nicht getauft, vor Gott nicht Sünder, sondern gerecht und unschuldig seien, und also in ihrer Unschuld ohne die Taufe, deren sie nicht bedürfen, selig werden; verleugnen und verwerfen also die ganze Lehre von der Erbsünde und was derselben anhängig.

3. Daß die Kinder nicht sollen getauft werden, bis sie zu ihrem Verstand kommen und ihren Glauben selbst bekennen können.

4. Daß der Christen Kinder darum, weil sie von christlichen und gläubigen Eltern geboren, auch ohne und vor der Taufe heilig und Gottes Kinder seien, auch der Ursache der Kinder Taufe weder hoch halten noch befördern, wider die ausgedrückten

Worte der Verheißung, die sich allein auf die erstrecken, welche den Bund halten und denselben nicht verachten, Gen, 17, 9.

5. Daß dies keine rechte christliche Versammlung noch Gemeine sei, in der noch Sünder gefunden werden.

6. Daß man keine Predigt hören noch besuchen soll in den Tempeln, darinnen zuvor päbstische Messen gelesen worden.

7. Daß man nichts mit den Kirchendienern, so das heilige Evangelium vermöge Augsburgischer Confession predigen und der Wiedertäufer Irrthum strafen, zu schaffen haben, ihnen auch weder dienen noch etwas arbeiten, sondern als die Verkehrer Gottes Worts fliehen und meiden solle.

728. 8. Daß die Obrigkeit kein gottseliger Stand im neuen Testament sei.

9. Daß ein Christenmensch mit gutem, unverletztem Gewissen das Amt der Obrigkeit nicht tragen könne.

10. Daß ein Christ mit unverletztem Gewissen das Amt der Obrigkeit in zufälligen Sachen wider die Bösen nicht brauchen, noch derselbigen Unterthanen ihre Gewalt anrufen mögen.

11. Daß ein Christenmensch mit gutem Gewissen keinen Eid vor Gericht schwören, noch mit Eide seinem Landesfürsten oder Oberherrn die Erbhuldigung thun könne.

12. Daß die Obrigkeit mit unverletztem Gewissen die Uebelthäter am Leben nicht strafen könne.

13. Daß ein Christ mit gutem Gewissen nichts Eigenes behalten noch besitzen könne, sondern schuldig sei, dasselbe in die Gemeine zu geben.

14. Daß ein Christ mit gutem Gewissen kein Gastgeber, Kaufmann oder Messerschmied sein könne.

15. Daß Eheleute um des Glaubens willen sich von einander scheiden und eines das andere verlassen und mit einem andern, das seines Glaubens ist, sich verehelichen möge.

16. Daß Christus sein Fleisch und Blut nicht von Marien der Jungfrauen angenommen, sondern vom Himmel mit sich gebracht.

17. Daß er auch nicht wahrer wesentlicher Gott sei, sondern nur mehr und höhere Gaben und Herrlichkeit denn andere Menschen habe.

Und dergleichen andere Artikel mehr; wie sie denn unter einander in viel Haufen zertheilet, und einer mehr, der ander weniger Irrthümer hat, und also ihre ganze Secte im Grunde anders nichts, denn eine neue Möncherei ist.

Irrige Artikel der Schwenckfeldianer.

Desgleichen, da die Schwenckfeldianer vorgeben:

1. Erstlich, daß alle die kein Erkenntniß 729.
des regierenden Himmelskönigs Christi haben, die Christum nach dem Fleisch oder seine angenommene Menschheit für eine Kreatur halten, und daß das Fleisch Christi durch die Erhöhung alle göttlichen Eigenschaften also angenommen, daß er an Macht, Kraft, Majestät, Herrlichkeit dem Vater und dem ewigen Wort allenthalben in Grad und Stelle des Wesens gleich, also, daß einerlei Wesen, Eigenschaft, Wille und Glorie beider Naturen in Christo sei, und daß Christi Fleisch zu dem Wesen der heiligen Dreifaltigkeit gehöre.

2. Daß der Kirchendienst, das gepredigte und gehörte Wort nicht sei ein Mittel, dadurch Gott der Heilige Geist die Menschen lehre, seligmachende Erkenntniß Christi, Bekehrung, Buße, Glauben und neuen Gehorsam in ihnen wirke.

3. Daß das Taufwasser nicht sei ein Mittel, dadurch Gott der HErr die Kindschaft versiegele und die Wiedergeburt wirke.

4. Daß Brot und Wein im heiligen Abendmahl nicht Mittel seien, dadurch Christus seinen Leib und Blut austheile.

5. Daß ein Christenmensch, der wahrhaftig durch den Geist Gottes wiedergeboren, das Gesetz Gottes in diesem Leben vollkommen halten und erfüllen könne.

6. Daß keine rechte christliche Gemeine sei, da kein öffentlicher Ausschluß oder ordentlicher Proceß des Bannes gehalten werde.

7. Daß der Diener der Kirche andere Leute nicht nützlich lehren oder rechte wahrhaftige Sacramente reichen könne, der nicht für seine Person wahrhaftig verneuert, gerecht und fromm sei.

Irrige Artikel der neuen Arianer.

Item, da die neuen Arianer lehren, daß Christus nicht ein wahrhaftiger, wesentlicher, natürlicher Gott, eines ewigen göttlichen Wesens mit Gott dem Vater, sondern allein mit göttlicher Majestät unter und neben Gott dem Vater gezieret sei.

730. Irrige Artikel der neuen Antitrinitarier.

1. Item, da etliche Antitrinitarier die alten bewährten Symbola, Nicaenum et Athanasianum, beide, was die Meinung und Worte belangt, verwerfen und verdammen, und lehren, daß nicht ein einig, ewig, göttlich Wesen sei des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes; sondern wie drei unterschiedliche Personen seien, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist: also habe auch eine jede Person ihr unterschiedlich und von andern Personen abgesondert Wesen, die doch entweder alle drei, als sonst drei unterschiedene und in ihrem Wesen abgesonderte Menschen, gleicher Gewalt, Weisheit, Majestät und Herrlichkeit seien, oder am Wesen und Eigenschaften ungleich.

2. Daß allein der Vater wahrer Gott sei.

Diese und dergleichen Artikel allzumal, und was denselben anhangt und daraus folget, verwerfen und verdammen wir als unrecht, falsch, ketzerisch, dem Wort Gottes, den dreien Symbolis, der Augsburgischen Confession und Apologia, den Schmalkaldischen Artikeln und Katechismis Lutheri zuwider; vor welchen sich alle frommen Christen hüten wollen und sollen, als lieb ihnen ihrer Seelen Heil und Seligkeit ist.

Derwegen wir uns vor dem Angesicht Gottes und der ganzen Christenheit, bei den Jetztlebenden und so nach uns kommen werden, bezeugt haben wollen, daß diese jetztgethane Erklärung von allen vorgesetzten und erklärten streitigen Artikeln, und kein anders, unser Glaube, Lehre und Bekenntniß sei, in welcher wir auch durch die Gnade Gottes mit unerschrockenem Herzen vor dem Richterstuhl JEsu Christi erscheinen und deshalb Rechenschaft geben, dawider auch nichts heimlich noch öffentlich reden oder schreiben wollen, sondern vermittelst der Gnade Gottes dabei gedenken zu bleiben: haben wir wohlbedächtig, in Gottes Furcht und Anrufung, uns mit eignen Händen unterschrieben.

Anhänge.

APPENDIX.

Verzeichniß

der

Zeugnisse heiliger Schrift

und

der alten reinen Kirchenlehrer,

wie dieselbigen von der Person und göttlichen Majestät der menschlichen Natur unsers HErrn JEsu Christi, zur Rechten der allmächtigen Kraft Gottes eingesetzt, gelehrt und geredet haben.

Dem christlichen Leser.

Nachdem besonders im Artikel von der Person Christi etliche mit Ungrund vorgeben, daß im Buch der Concordien von den phrasibus und modis loquendi, das ist, von Weise und Art zu reden, der alten reinen Kirche und Väter abgewichen, dagegen neue, fremde, selbsterdachte, ungebräuchliche und unerhörte Reden eingeführt werden, und aber die Zeugnisse der alten Kirche und Väter, darauf sich dies Buch gezogen, demselben einzuleiben etwas zu lang sein wollen, welche hernach etlichen Churfürsten und Fürsten, mit Fleiß ausgezeichnet, übergeben worden:

Sind dem christlichen Leser zum wahrhaftigen und gründlichen Bericht dieselbigen zum Ende dieses Buches in guter Anzahl auf unterschiedliche Punkte beigedruckt worden, darin er sich zu ersehen und alsbald zu befinden, daß in ermeldetem Buch nichts Neues, weder in rebus noch phrasibus, das ist, weder in der Lehre oder Art und Weise zu reden, gesetzt, sondern daß eben also, wie zuvörderst die heilige Schrift und folgends die alte reine Kirche gethan, von diesem Geheimniß gelehret und geredet werde.

Als erstlich, daß im Buch der Concordien von Einigkeit der Person und Unterschied der beiden Naturen in Christo, wie auch derselben wesentlichen Eigenschaften also geschrieben, wie die alte reine Kirche, derselben Väter und Concilia geredet haben, nämlich, daß nicht zwo Personen, sondern Ein Christus, und in dieser Person zwo unterschiedliche Naturen, die göttliche und menschliche Natur, seien, welche nicht getrennt, noch mit einander vermischt, oder eine in die andere verwandelt, sondern jede Natur ihre wesentlichen Eigenschaften habe und behalte, und in Ewigkeit nicht von sich lege, und daß einer Natur wesentliche Eigenschaften, so der ganzen Person wahrhaftig und recht zugeschrieben, der andern Natur Eigenschaften nimmermehr werden: erweisen nachfolgende der alten reinen Concilien Zeugnisse.

In dem vierten Kanon oder Regel des Ephesinischen Concilii ist also geschlossen: So jemand die Reden der Schrift von Christo in zweien Personen trennet, daß derselben etliche als dem Menschen, der außer und ohne des Vaters Wort oder ohne den Sohn Gottes verstanden werde, zugelegt, etliche aber allein dem Sohn Gottes, als die allein Gotte zugehören, zugeschrieben werden, der sei verflucht.

Im fünften Kanon also: So jemand sagen darf, daß der Mensch Christus Gott getragen, und nicht vielmehr, daß er wahrhaftig Gott, als der natürliche Sohn Gottes, sei, nachdem oder darum, daß das Wort Fleisch worden ist und theilhaftig worden Fleisches und Blutes, gleichwie wir, der sei verflucht.

Im sechsten Kanon also: So jemand nicht bekennet, daß der einige Christus zugleich Gott und Mensch sei, darum daß das Wort, vermöge heiliger Schrift, ist Fleisch worden, der sei verflucht.

Im zwölften Kanon also: So jemand nicht bekennet, daß das Wort des Vaters am Fleisch gelitten habe und am Fleisch gekreuzigt sei und den Tod am Fleisch geschmecket, und der Erstgeborne aus den

Todten worden sei, nachdem er das Leben und ein Lebendigmacher ist, nämlich als Gott, der sei verflucht.

Der Beschluß des Chalcedonischen Concilii lautet also:

Wir bekennen einen einigen Sohn, unsern HErrn JEsum Christum, vollkommen in der Gottheit und vollkommen in der Menschheit, und daß derselbige wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch, der eine vernünftige Seele und Leib hat, eines Wesens mit dem Vater nach der göttlichen Natur, und eines Wesens mit uns nach menschlicher Natur, aller Dinge uns gleich, ohne die Sünde, der zwar vor der Welt von dem Vater nach der Gottheit, zur letzten Zeit aber eben derselbige, um unsert- und unsers Heils willen, von der Jungfrau Maria Gottesgebärerin nach der Menschheit geboren; denselbigen einigen JEsum Christum, den eingebornen Sohn und HErrn, erkennen wir in zweien Naturen unvermischt, unverwandelt, unzertrennet oder unzertheilt und unabgesondert, also, daß der Naturen Unterschied in keinem Wege durch die persönliche Vereinigung aufgehoben sei, sondern daß vielmehr beider Naturen Eigenschaften behalten werden und in eine Person zusammen kommen, nicht als in zwo Personen zertheilt oder zertrennet, sondern wir erkennen einen einigen Christum, unsern HErrn, der zugleich der eingeborne Sohn oder das Wort des Vaters, und auch wahrer Mensch ist ꝛc.

Die zehnte Epistel Leonis, so dem concilio Chalcedonensi gleich als eine Instruction gewesen, redet auch also:

Die persönliche Vereinigung ist also geschehen, daß beider Naturen Eigenschaften unvermischt, unverändert geblieben und in eine Person zusammen gekommen sind; und also ist angenommen von der göttlichen Majestät die menschliche Niedrigkeit, von der ewigen Kraft die menschliche Schwachheit, von dem ewigen göttlichen Wesen die menschliche sterbliche Natur, und ist die unsterbliche Natur, so nicht leiden kann, vereinbart mit der menschlichen sterblichen Natur, so leiden kann, auf daß unser einiger Mittler, weil er nach einer Natur, nämlich der göttlichen, nicht sterben konnte, nach der andern, als der menschlichen, für uns sterben möchte.

Item: Der da ein wahrhaftiger Gott ist, der ist auch ein wahrhaftiger Mensch, weil in einer Person beisammen sind des Menschen Niedrigkeit und die Hoheit der Gottheit. Denn wie Gott nicht geändert wird, wenn er, nämlich aus Mitleiden gegen uns, menschliche Natur annimmt, also wird auch der Mensch Christus nicht verzehret durch die göttliche Würde und Herrlichkeit. Denn beide Naturen in Christo wirken, ein jede mit der andern Gemeinschaft, was einer jeden Eigenschaft ist, nämlich, daß das Wort wirket, was des Sohnes Gottes ist, und das Fleisch verrichtet, was des Fleisches ist. Eines scheinet und leuchtet in den Wunderwerken, das andere wird unterdrückt im Leiden, und ist nämlich gleichwohl ein einiger Mittler, Gott und Mensch; Gott ist er dadurch, darum und daher, weil das Wort war im Anfang, und Gott war das Wort, dadurch alles gemacht ist; Mensch ist er darum, dadurch und daher, weil das Wort ist Fleisch worden, und weil Gottes Sohn geboren ist vom Weibe. Item: Dieselbige Einigkeit der Person in beiden Naturen anzuzeigen, lesen wir in der Schrift, daß des Menschen Sohn vom Himmel kommen sei, da doch der Sohn Gottes sein Fleisch von der Jungfrauen Maria angenommen. Und wiederum sagt die Schrift, daß der Sohn Gottes gekreuzigt sei und begraben, da er doch solches nicht in seiner Gottheit, da er eines Wesens ist mit dem Vater, sondern in seiner angenommenen menschlichen Natur Schwachheit erlitten hat ꝛc.

Bis daher die Worte der beiden Concilien, Ephesini und Chalcedonensis, mit

welchem auch alle andere heilige Väter übereinstimmen.

Und eben dies haben auch die Gelehrten bis daher in unsern Schulen, mit den Worten: abstractum und concretum, anzeigen und erklären wollen, darauf sich auch das Buch der Concordien diesfalls mit wenig Worten gezogen, da gesetzt worden: wie das alles die Gelehrten wohl wissen; welche Worte, im rechten Verstand, nothwendig in den Schulen erhalten werden müssen.

Denn concreta vocabula sind solche Worte, welche in Christo die ganze Person anzeigen, als: Gott, Mensch. Aber abstracta vocabula sind Worte, dadurch die Naturen in der Person Christi verstanden und ausgesprochen werden, als: Gottheit, Menschheit.

Nach welchem Unterschied recht gesagt wird in concreto: Gott ist Mensch, Mensch ist Gott. Dagegen ist unrecht geredet, wenn man sagt in abstracto: Gottheit ist Menschheit, Menschheit ist Gottheit.

Gleiche Gestalt hat es auch mit den wesentlichen Eigenschaften, daß einer Natur Eigenschaften von der andern Natur in abstracto, als ob sie auch derselben andern Natur Eigenschaften wären, nicht können gesagt werden. Darum auch diese Reden falsch und unrecht sind, wenn man sagen wollte: Die menschliche Natur ist die Allmächtigkeit, ist von Ewigkeit; wie denn auch die Eigenschaften selbst von einander nicht gesagt werden können, als wenn man sagen wollte: mortalitas est immortalitas et e contra, die Sterblichkeit ist die Unsterblichkeit und die Unsterblichkeit ist die Sterblichkeit; denn durch solche Reden der Unterschied der Naturen und ihrer Eigenschaften aufgehoben, dieselbigen mit einander vermischt, eine in die andere verwandelt und also einander exäquirt und gleich gemacht werden.

Weil man aber nicht allein wissen und festiglich glauben soll, daß die angenommene menschliche Natur in der Person Christi ihr Wesen und desselben natürliche wesentliche Eigenschaften in alle Ewigkeit habe und behalte, sondern vornehmlich daran gelegen und der höchste Trost der Christen darin begriffen, daß wir auch aus Offenbarung der heiligen Schrift wissen und ungezweifelt glauben, in was Majestät solche seine menschliche Natur in und durch die persönliche Vereinigung mit der That und Wahrheit eingesetzt, und also derselben persönlich theilhaftig worden, inmaßen solches im Buch der Concordien ausführlich erkläret worden: demnach und daß gleichfalls jedermann sehen möge, daß auch in diesem Stück ermeldetes Buch nicht neue, fremde, selbsterdachte, unerhörte paradoxa und Reden in die Kirche Gottes eingeführt, wird das nachfolgende Verzeichniß zuvörderst der heiligen Schrift, und dann auch der alten reinen Kirchenlehrer Zeugnisse, besonders aber der Väter, so in den vier Hauptconciliis die vornehmsten und Directores derselben gewesen sind, klärlich ausweisen, daraus zu vernehmen, wie dieselbigen hievon geredet haben.

Und damit der christliche Leser sich darein desto leichter finden und richten möge, sind dieselbigen auf etliche unterschiedliche nachfolgende Punkte gesetzt worden:

1.

Erstlich, daß die heilige Schrift, wie auch die Väter, wenn sie von der Majestät reden, welche die menschliche Natur Christi durch die persönliche Vereinigung empfangen hat, sich der Worte: communicationis, communionis, participationis, donationis, traditionis, subjectionis, exaltationis, dari etc., das ist, der Worte: Mittheilung, Gemeinschaft, theilhaftig, geschenkt und gegeben werden ꝛc. gebrauchen.

Dan. 7, 13. 14.: Und siehe, es kam einer

in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht, der gab ihm **Gewalt, Ehre und Reich**, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten; seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende.

Joh. 13, 3.: JEsus wußte, daß ihm der Vater alles in seine Hände **gegeben** hatte.

Matth. 11, 27.: Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater.

Matth. 28, 18.: Mir ist **gegeben** alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Phil. 2, 9. 10.: Gott hat ihm einen Namen **gegeben**, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind ꝛc.

Eph. 1, 22.: Der Vater hat alle Dinge unter seine Füße **gethan**. 1 Cor. 15, 27. Hebr. 2, 8.

Eusebius: Das Wort des Vaters hat aus sich selbst das Seine dem angenommenen **Menschen mitgetheilet**; denn die göttliche Kraft hat er der angenommenen sterblichen **Natur mitgetheilet**, hat aber nicht wiederum aus der sterblichen Natur an und für sich etwas angenommen.

Das Wort hat den angenommenen Menschen würdig gemacht der **Gemeinschaft** in der Gottheit, des ewigen Lebens und Seligkeit.

Athanasius: Denn das Wort ist nicht Fleisch worden, daß dadurch der Gottheit etwas zuginge, noch auch, daß in einen besseren Stand das Wort gebracht würde, sondern vielmehr ist der menschlichen Natur ein Größers zugeschlagen aus der **Gemeinschaft** und Vereinigung des Worts mit der menschlichen Natur.

Epiphanius: Das Fleisch, welches aus Maria und aus unserm Geschlecht war, ist verkläret, und über das hat es auch erlanget die Glorie der Gottheit, Ehre, Vollkommenheit und himmlische Herrlichkeit, welche es von Anfang nicht hatte, sondern dieselbige in der Vereinigung mit dem Wort empfangen hat.

Cyrillus: Wie macht denn das **Fleisch** Christi lebendig? Darauf antwortet er: von wegen der Vereinigung mit dem lebendigen Wort, welches **Wort** seiner Natur Güter seinem eigenen Leibe pflegt **gemein** zu machen.

Theodoretus: Daß aber die **Natur**, so aus uns ist genommen, ist **theilhaftig** der Ehre mit dem, der sie angenommen hat, also, daß kein Unterschied scheinet in der Anrufung, sondern daß **durch die Natur**, so gesehen wird, angebetet werden soll die Gottheit, die man nicht siehet, das übertrifft zumal alle Wunder.

Damascenus: Die göttliche Natur hat ihre eigene Hoheit und Herrlichkeit **dem Fleisch gemein gemacht** und mitgetheilet; sie aber bleibet an ihr selbst des Leidens seines Fleisches überhoben.

Das Fleisch hat Gemeinschaft mit der wirkenden Gottheit, darum, daß die göttlichen Wirkungen durch das Werkzeug des **Leibes** vollbracht worden. Also wirkt auch **sein heiliges Gemüth** seine natürlichen Wirkungen. Es ist aber auch **theilhaftig** worden der Gottheit des Wortes, seiner Wirkung und Regierung, sein vernünftig Gemüth, welches **weiß und verordnet** alles in der ganzen Welt, **nicht als ein bloßes Gemüth eines Menschen**, sondern das persönlich mit dem Gemüth Gottes vereinigt und mit demselben eine Person ist.

2.

Daß Christus solche Majestät in der Zeit auch nicht nach der Gottheit oder göttlichen Natur, sondern nach seiner angenommenen menschlichen Natur oder nach dem Fleisch, als Mensch oder als des Menschen Sohn, humanitus, ratione corporis

seu humanitatis, propter carnem, quia homo aut filius hominis, empfangen habe.

Hebr. 1, 3.: Sintemal er hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe.

Hebr. 2, 8. 9.: Jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm das alles unterthan sei. Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir, daß es JEsus ist, durchs Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehren.

Luc. 22, 69.: Von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes.

Luc. 1, 32.: Und Gott der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben, und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein.

Athanasius: Was die heilige Schrift sagt, daß Christus in der Zeit empfangen habe, das sagt sie um der menschlichen, und nicht um der göttlichen Natur willen.

Joh. 5, 26. 27.: Wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohne gegeben, das Leben zu haben in ihm selber, und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist.

Athanasius: Die heilige Schrift verstehet nicht, daß die Substanz des Worts sei erhöhet, sondern das gehet auf seine Menschheit, und um des Fleisches willen wird gesagt, daß er erhöhet sei. Denn weil es sein Leib ist, darum wird billig gesagt, daß er als ein Mensch um des Leibes und seiner Menschheit willen erhöhet ist, und daß er solches empfahe darum, daß sein Leib solche Dinge empfähet, die er als das Wort allezeit besessen hat nach seiner Gottheit und Vollkommenheit, welche er von dem Vater hat. Darum sagt er, daß er Gewalt empfangen habe als Mensch, die er allezeit hat als Gott, und spricht: Verkläre mich, so er doch andere verkläret; damit er aber anzeige, daß er Fleisch habe, das solcher Verklärung bedarf. Darum weil das Fleisch seiner menschlichen Natur nach solche Verklärung empfangen hat, so redet er also, gleich als wenn er sie empfangen hätte.

Denn das soll man allenthalben (in der heiligen Schrift) wohl merken, daß Christo der Dinge keines gemangelt habe, die er sagt, daß er sie in der Zeit empfangen hat, als hätte er sie nicht zuvor gehabt; denn er hat sie allezeit als Gott und das Wort; jetzunder aber sagt er, daß er sie nach der Menschheit empfangen habe, auf daß, nachdem sie sein Fleisch in ihm empfangen hat, dieselbigen auch hinfüro aus seinem Fleisch uns zu besitzen gegeben werden.

Und abermals Athanasius: Wenn Petrus sagt, daß JEsus von Gott zum HErrn und Christ gemacht sei, redet er nicht von seiner Gottheit, sondern von der Menschheit. Denn sein Wort allezeit ein HErr war; und ist nicht erst nach seinem Leiden zum HErrn gemacht worden, sondern seine Menschheit hat die Gottheit zum HErrn und Christ gemacht.

Und abermals: Alles, das die heilige Schrift sagt, daß der Sohn empfangen habe, das verstehet sie, daß er es empfangen habe nach dem Leibe, und daß solcher Leib sei die Erstlinge der Kirche. Darum hat der HErr erstlich seinen Leib auferweckt und erhöhet, darnach aber die Glieder seines Leibes. Mit welchen Worten Athanasius erkläret hat, das er hernach mit seiner Maß auch auf die ganze Kirche zeucht.

Basilius: Daß der HErr gerühmet wird, daß er empfangen habe einen Namen über alle Namen; item, daß er sagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und Erden; ich lebe um des Vaters willen; verkläre mich mit der Klarheit, die ich habe gehabt bei dir ꝛc.: das muß man verstehen

von der Menschwerdung und nicht von der Gottheit.

Ambrosius: Du hast gelernt, daß er ihm alles unterwerfen kann, und das nach der Wirkung der Gottheit. So lerne nun das, daß er auch nach dem Fleisch alles unterworfen empfahe, wie geschrieben stehet Eph. 1. Darum wird gelehret, daß nach dem Fleisch ihm alles unterworfen sei.

Und abermals: Denn Gott gibt den Aposteln nicht seines Stuhls Gemeinschaft, Christum aber hat er nach seiner Menschheit neben sich in seinen göttlichen Stuhl gesetzt.

Und abermals: In Christo hat die gemeine (menschliche) Natur nach dem Fleisch den Vorzug des himmlischen Stuhls erlanget.

Chrysostomus: Der Vater hat geboten, daß alle Engel Christum nach dem Fleisch anbeten sollen.

Theophylactus: Der Vater hat alles gegeben in die Hände des Sohnes nach der menschlichen Natur.

Oecumenius: Dieweil er Gott ist, hat er einen ewigen Thron; aber was er als Gott hatte, das hat er empfangen als Mensch. Darum höret er als ein Mensch, das gesagt ist: Setze dich zu meiner Rechten. Denn als Gott hat er eine ewige Gewalt und Reich.

Cyrillus: Als Mensch ist er aufgestiegen zur Gewalt der Regierung.

Und abermals: Er hat als ein Mensch gebeten die Glorie, welche er als Gott allezeit gehabt, und wird solches nicht von ihm gesagt, als ob er jemals seiner eigenen Glorie und Herrlichkeit gemangelt hätte, sondern darum, daß er seinen eigenen Tempel in die Herrlichkeit führen wollte, die er als Gott allezeit gehabt hat.

Und abermals: Daß er empfangen hat Glorie, Gewalt und Regiment über alles, das ist auf die Eigenschaften menschlicher Natur zu ziehen.

Theodoretus: Dieweil Christus als Gott ein HErr ist, empfäht er als Mensch alle Gewalt.

Und abermals: Setze dich zu meiner Rechten, das ist nach seiner Menschheit geredet. Denn wie er als Gott ein ewig Reich hat, also hat er solche Gewalt als Mensch empfangen, die er als Gott hatte. Darum höret er auch, daß zu ihm gesagt ist: Setze dich zu meiner Rechten; denn als Gott hat er ein ewig Reich.

Hebr. 1.: Christus ist allezeit von den Engeln geehret und angebetet worden, denn er war allezeit Gott. Jetzunder aber beten sie ihn auch an als einen Menschen.

Leo: So sagen uns nun die Widersprecher der Wahrheit, wann der allmächtige Vater, und nach welcher Natur er seinen Sohn über alles erhoben habe? oder welcher substantia (oder Natur) er alles unterworfen habe? Denn der Gottheit, als dem Schöpfer, ist allezeit alles unterworfen gewesen. Wenn diesem seine Gewalt gemehret und größer gemacht, wenn seine Höhe noch mehr erhöhet ist, so ist er kleiner gewesen, denn der ihn erhöhet hat, und hat nicht gehabt die Reichthümer der Natur, deren Mildigkeit er bedurft hat; aber die also gesinnet sind, die nimmt Arius in seine Gesellschaft auf.

Und abermals: Wiewohl die Gottheit und Menschheit in Christo Eine Person ist, so verstehen wir doch, daß die Erhöhung und der Name über alle Namen gehöret zu der Gestalt, welche mit Herrlichkeit sollte reich gemacht werden. Denn durch die Menschwerdung ist dem Wort nichts abgegangen, das ihm als des Vaters Gabe wieder gegeben wäre; sondern die Knechtsgestalt ist menschliche Demuth, welche zur göttlichen Herrlichkeit ist erhaben, daß ohne die menschliche Natur nichts Göttliches und ohne die göttliche Natur nichts Menschliches gehandelt würde.

Und abermals: Alles, was Christus in

der Zeit empfangen hat, das hat er **als Mensch** empfangen, dem gegeben ist, das er zuvor nicht hatte. Denn nach der Kraft des Wortes hat er ohne Unterschied alles, was der Vater hat und was der Sohn hat.

Vigilius: Die göttliche Natur bedarf nicht, daß man sie mit Ehren erhebe, mit Zunehmen der Würde vermehre, oder daß sie die Gewalt im Himmel und Erden erst durch das Verdienst des Gehorsams erlange; darum hat er (Christus) solches **nach der Natur des Fleisches** erlangt, welcher nach der Natur des **Worts** derer Dinge nichts jemals bedurft hat. Denn sollte der Schöpfer die Gewalt und Herrschaft über die Kreatur nicht gehabt haben, daß er in den letzten Zeiten solche erst aus Gnaden erlangte?

Nicephorus: Christus wird von seinen Jüngern auf dem Berge in Galiläa gesehen, und bestätigt daselbst, daß ihm vom Vater die höchste Gewalt im Himmel und Erden, nämlich **nach der Menschheit**, gegeben sei.

3.

Daß die heilige Schrift zuvörderst, und dann auch die heiligen Väter der alten reinen Kirche von diesem Geheimniß auch reden per vocabula abstracta, das ist, mit solchen Worten, welche ausdrücklich die menschliche Natur in Christo bedeuten und sich auf dieselbe in der persönlichen Vereinigung ziehen, als daß **die menschliche Natur** solche Majestät mit der That und Wahrheit empfangen habe und gebrauche:

Joh. 6, 54. 55.: **Mein Fleisch** ist die rechte Speise und **mein Blut** ist der rechte Trank. Wer **mein Fleisch** isset und trinket **mein Blut**, der hat das ewige Leben.

1 Joh. 1, 7.: Das **Blut** JEsu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.

Hebr. 9, 14.: Das **Blut** Christi, der sich selbst ohne Wandel durch den Heiligen Geist Gott geopfert hat, reinigt unser Gewissen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.

Matth. 26, 26.: Nehmet, esset, das ist **mein Leib**. Trinket alle daraus, das ist **mein Blut des neuen Testaments**.

Eustachius: Die **menschliche Natur** in Christo sitzt auf einem Thron oder Stuhl mit seiner Gottheit, darum, daß Gott unzertrennlich in derselben menschlichen Natur wohnet.

Der Mensch Christus, der an Weisheit, Alter und Gnade zugenommen, hat das Regiment oder Herrschaft über alle Dinge empfangen.

Christus ist nach seiner Auferstehung mit seinem eigenen Leibe zu seinen erwählten Aposteln gekommen und hat gesagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; **welche Gewalt der äußerliche Tempel des ewigen Worts** empfangen hat, und nicht Gott (nämlich nach seiner Gottheit), der denselbigen Tempel (seines Leibes) mit solchem vornehmen Schmuck erbauet und gezieret hat.

Athanasius: Gott ist nicht verwandelt in das menschliche Fleisch oder Substanz, sondern hat in ihm selber die Natur verkläret, die er an sich genommen hat, **daß das menschliche, schwache, sterbliche Fleisch und Natur göttliche Herrlichkeit erlangte, also, daß es alle Gewalt** im Himmel und Erden hat, welche es nicht hatte, ehe es von dem Wort angenommen worden.

St. Paulus an die Philipper am 2. Kap. redet von seinem Tempel, welcher ist sein **Leib**. Denn nicht der Allerhöchste, sondern **das Fleisch** wird erhöhet. Und **seinem Fleisch hat er einen Namen gegeben** über alle Namen, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle Kniee, und alle Zungen bekennen, daß JEsus Christus sei der HErr in der Glorie Gottes des Vaters. Und hängt eine gemeine Regel daran: Wenn

die heilige Schrift redet von der Verklärung Christi, so redet sie von dem **Fleisch Christi**, das solche Herrlichkeit empfangen hat. Und was die Schrift saget, daß der Sohn empfangen habe, das redet sie von wegen der Menschheit und nicht der Gottheit. Als, wenn der Apostel sagt: In Christo wohnet alle Fülle der Gottheit leibhaftig, das ist zu verstehen, **daß sie im Fleisch Christi wohne.**

Der **Leib** ist es, zu dem der HErr sagt: Setze dich zu meiner Rechten.

Athanasius: So jemand sagete, das **Fleisch Christi**, so nicht anzubeten als eines **Menschen Fleisch**, daß es auch als **des HErrn und Gottes Fleisch** nicht angebetet werden solle, den verflucht die heilige und katholische Kirche.

Alles, was die Schrift sagt, daß der Sohn empfangen habe, das verstehet sie, daß es nach dem Leibe empfangen sei, und derselbige Leib sei die Erstlinge der Kirche. Darum hat der HErr erstlich seinen Leib erwecket und erhöhet, darnach aber auch die Glieder seines Leibes.

Hilarius: Daß also der Mensch JEsus bliebe in der Herrlichkeit Gottes des Vaters, wenn das Fleisch vereinigt wäre in die Glorie des Vaters, und das **Fleisch die Herrlichkeit des Worts** hätte.

Eusebius Emissenus: Der nach der Gottheit allezeit, zugleich mit dem Vater und Heiligem Geist, alle Gewalt über alles hatte, derselbige hat jetzunder auch **nach der Menschheit** alle **Gewalt** über alles empfangen, auf daß eben der **Mensch**, welcher neulich gelitten hat, über Himmel und Erden regiere, und **hie und dort** thue, was er will.

Gregorius Nyssenus: Gott bedarfs nicht, daß er erhöhet werde, dieweil er der Allerhöchste ist. Darum verstehet Sanct Petrus, **daß die Menschheit Christi** erhöhet sei. **Sie** ist aber also erhöhet, daß er sie zum HErrn und Christ gemacht hat. Mit welchen Worten der Apostel nicht die Gottheit hat anzeigen wollen, sondern daß die **menschliche Natur** erhoben sei in die Höhe, welche ist zur Rechten Gottes. Denn die Rechte Gottes, welche alles erschaffen hat, und die der HErr selbst ist, dieselbige Rechte Gottes hat den mit ihr **vereinigten Menschen** in seine **eigene Hoheit** durch die Vereinigung gesetzt.

Basilius Magnus: Wenn Petrus in der Apostelgeschichte sagt: Diesen JEsum, den ihr gekreuzigt habt, hat Gott zum HErrn gemacht, hat er mit dem Wort: **diesen** seine **Menschheit** anzeigen wollen, und sagt, daß **ihr** (**der Menschheit**) die Herrschaft und Regierung befohlen sei.

Epiphanius: Daß Petrus hinzu setzt: diesen JEsum, den ihr gekreuzigt habt 2c., zeigt er damit an die **Menschwerdung** des HErrn, und ist offenbar, daß er **von dem Fleisch** redet. Darum hat Gott zum HErrn und Christ gemacht, das von Maria empfangen und mit der Gottheit vereinigt ist.

Ambrosius: Die Engel beten nicht allein die Gottheit Christi an, sondern auch seiner Füße Schemel. Und hernach: Der Prophet sagt, daß die Erde soll angebetet werden, welche der HErr JEsus an sich genommen hat, da er das Fleisch angenommen hat. Darum durch den Fußschemel wird verstanden die Erde, **durch die Erde aber das Fleisch Christi**, welches wir noch heutiges Tages im Geheimniß anbeten, das auch die Apostel im HErrn JEsu angebetet haben.

Augustinus: Wenn Christus nicht von Natur Gott ist, sondern eine Kreatur, so ist er auch nicht als Gott zu ehren und anzubeten. Aber dawider werden diese vorgeben und sagen: Was ists denn, daß du sein **Fleisch**, welches du nicht leugnest, daß es eine Kreatur sei, **zugleich mit der Gottheit anbetest** und demselben nicht weniger, als der Gottheit, dienest?

Der Fußschemel ist die Erde, und Christus hat Erde von der Erde genommen,

denn das Fleisch ist von der Erde, und von dem Fleisch Mariä hat er Fleisch an sich genommen. Und weil er im Fleisch gewandelt hat, hat er uns auch sein Fleisch zu essen und zu unserm Heil gegeben; niemand aber isset dasselbige Fleisch, er habe es denn zuvor angebetet. Darum ist eine Weise gefunden worden, wie solcher Fußschemel des HErrn angebetet werde, daß wir nicht allein nicht sündigen, wenn wir denselben anbeten, sondern daß wir sündigen, so wir ihn nicht anbeten.

Chrysostomus: Es ist ein großes Wunder, darüber man sich billig entsetzt, daß unser Fleisch droben sitzt und von den Engeln und Erzengeln angebetet wird. Wenn ich oftmals solches bei mir selber bedenke, ist mir nicht anders, als wenn ich außer mir selbst wäre. 1 Cor. 10. Eben der Leib, der in der Krippe liegt, den die Weisen aus Morgenlande verehret und, als sie von ferne gekommen, in großer Furcht und Zittern angebetet haben. Und abermals: Lasset uns wohl merken, welche Natur es sei, zu der der Vater gesagt hat: Setze dich in meinen Stuhl. Es ist die Natur, zu welcher gesagt ist: Du bist Erde und zur Erden sollst du wieder werden.

Theophylactus: Die menschliche Natur, welche zuvor verdammt war, jetzund aber mit dem Wort persönlich vereinigt, und sitzt im Himmel, und wird von den Engeln angebetet, die sagt billig: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und Erden; denn die menschliche Natur, die zuvor diente, herrscht jetzunder in Christo über alles.

Der Vater hat dem Sohne alles in seine Hände gegeben nach der Menschheit.

Cyrillus: Das Wort hat sich in das eingelassen, das es nicht war, auf daß des Menschen Natur würde, das sie nicht war; nämlich, daß sie durch die Vereinigung leuchten sollte in der Herrlichkeit der göttlichen Majestät, welche vielmehr erhoben ist über die Natur, denn daß sie den unwandelbaren Gott unter ihre Natur sollte geworfen haben.

Das ephesinische Concilium: Welcher nicht bekennet, daß das Fleisch Christi ein lebendig machend Fleisch sei, darum, daß es das Worts eigen worden ist, welches alles lebendig macht, der sei verflucht.

Cyrillus in Erklärung des gemeldeten Anathematismi spricht, daß Nestorius dem Fleisch Christi nicht habe zugeben wollen, daß es lebendig mache, sondern habe die Sprüche Joh. 6. allein von der Gottheit ausgelegt.

Theodoretus: Dieser Leib ist durch das Sitzen zur Rechten Gottes zu solcher Ehre gekommen und wird von aller Kreatur angebetet, als daß er Gottes Leib genennet wird.

Die menschliche Natur hat diese Ehre, nämlich die Herrschaft und Regierung über alles, in Christo empfangen.

Leo: Es gehört dem angenommenen (Menschen), und nicht (Gott), der ihn angenommen hat, zu, daß Gott ihn hat erhöhet und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß im Namen JEsu alle Kniee gebogen werden und alle Zungen bekennen, daß JEsus sei der HErr in der Ehre des Vaters.

Damascenus: Des HErrn Christi göttlicher Wille ist ein ewiger und allmächtiger Wille. Aber sein menschlicher Wille hat in der Zeit angefangen und seine natürlichen, unschädlichen Wirkungen gehabt; und zwar natürlich war er nicht ein allmächtiger Wille, aber nachdem er wahrhaftig und natürlich Gottes Wille worden, ist er auch allmächtig, das ist, wie der Ausleger daselbst diese Worte erkläret: der göttliche Wille hat von seiner Natur die Gewalt, daß er thun kann, was er will, aber der menschliche Wille Christi hat nicht von seiner Natur die Kraft, daß er alles thun kann, sondern daher, daß er mit Gott vereinigt ist.

Das Fleisch ist theilhaftig oder hat Ge-

meinschaft mit dem **Wort**, das da wirket, darum, daß die göttliche Wirkung durch das Werkzeug des Leibes vollbracht worden. Also hat auch sein heiliges Gemüth seine natürlichen Wirkungen gehabt, aber nachdem es der Gottheit des Worts theilhaftig worden, die da wirket und regieret, verstehet, weiß und ordnet es alles, was da ist, **nicht als eines bloßen Menschen Gemüth**, sondern daß es mit Gott persönlich vereinigt und Gottes Gemüth worden ist.

Die **menschliche Natur in Christo** besitzt oder hat nicht wesentlich die Erkenntniß zukünftiger Dinge, sondern **als die Seele des HErrn** ist sie unter und beneben andern göttlichen Gaben durch die Vereinigung mit Gott dem Wort auch mit der Erkenntniß zukünftiger Dinge begabt worden. Darum sagen wir, daß **der einige Christus, zugleich Gott und Mensch**, alles wisse; denn in ihm sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen.

Nicephorus: Christus wird von den Jüngern auf dem Berge in Galiläa gesehen, und daselbst hat er bezeugt, daß ihm die höchste Gewalt im Himmel und Erden **nach der menschlichen Natur** gegeben sei.

4.

Daß die heilige Schrift und die Väter solche Majestät, so Christus in der Zeit empfangen hat, nicht allein von erschaffenen Gaben (de finitis qualitatibus) verstanden haben, sondern von der Herrlichkeit und Majestät der Gottheit, die Gottes eigen sei, zu welcher seine menschliche Natur in der Person des Sohnes Gottes erhöhet und also die Kraft und Wirkung der göttlichen Natur, so der Gottheit eigen ist, empfangen habe.

Joh. 17, 5.: Und nun verkläre mich, du Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Col. 2, 9.: In ihm wohnet alle Fülle der Gottheit leibhaftig ꝛc.

Hilarius: Das Wort, das Fleisch worden ist, betet, damit **dasjenige, so in der Zeit seinen Anfang hat**, die Glorie der Herrlichkeit empfinge, die außerhalb der Zeit (von Ewigkeit) ist.

Gregorius Nyssenus: Die Rechte selbst hat den **Menschen, so mit ihr vereinigt ist**, durch die Vereinigung in ihre eigene Höhe erhoben.

Gott das **Wort** wird durch die **Gemeinschaft**, so es hat mit **dem Leib und der Seele**, nimmer verwandelt, ist auch derselben Schwachheit nicht theilhaftig, sondern **hat seiner Gottheit Kraft ihnen gegeben**, und bleibet das Wort eben das, so es vor der Vereinigung war.

Basilius M.: Das **menschliche Fleisch Gottes ist theilhaftig der Gottheit**, wie das Feuer einem feurigen oder glühenden Eisen seine eigene Kraft und Vermögen mittheilt, und wird doch durch diese Gemeinschaft nicht kleiner; sondern erfüllet das ganze Eisen mit Feuer, welches (durch diese Vereinigung) ist des Feuers theilhaftig worden.

Epiphanius: Eben der Gott, der Mensch ist, hat **den irdischen Leib** mit der Gottheit **in eine Gewalt vereinigt** und in eine Gottheit geführt.

Cyrillus: Daß ihr leugnet, daß das Fleisch nicht ein lebendigmachendes Fleisch sei, daran thut ihr nicht allerdinge unweislich; denn so das Fleisch allein verstanden wird, kann es ganz und gar nicht lebendig machen, welches wohl bedarf deß, der es lebendig mache. Wenn wir aber das Geheimniß der Menschwerdung mit Fleiß erforschen, und erkennen, daß das Leben im Fleisch wohnt, wiewohl **das Fleisch ganz und gar nichts für sich selbst vermag, so werdet ihr doch glauben, daß es ein lebendigmachend Fleisch worden sei**; denn weil es mit dem lebendigmachenden Wort vereinigt ist, ist es ganz und gar ein lebendigmachend Fleisch worden. Denn es hat (das Fleisch

Christi) das Wort Gottes, mit dem es vereinigt, nicht herunter zu der vergänglichen Natur gezogen, sondern (das Fleisch Christi) ist zu einer bessern Kraft erhöhet worden. Denn obwohl die Natur des Fleisches, darum, daß es ein Fleisch ist, nicht kann lebendig machen, so thut es doch solches, und daher, daß **es die ganze Wirkung des Worts empfangen hat.** Denn weder St. Pauli noch St. Peters, noch eines andern (Menschen), sondern der Leib des Lebens, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, vermag solches zu thun. Darum auch das Fleisch aller andern Menschen ist nichts nütze, aber **das Fleisch Christi,** weil in demselben der eingeborne Sohn Gottes wohnet, allein kann lebendig machen.

Augustinus: Ich sage nicht, daß der Gottheit die Schmach dergestalt widerfahren sei, die über den Leib gegangen ist, wie wir wissen, daß **sein Fleisch mit der göttlichen Majestät** verkläret ist.

Theodoretus: Das Wort, so ein Mensch worden ist, hat nicht stückweise der angenommenen **Natur** Gnade erzeigt, sondern es hat (Gott) gefallen, daß die ganze Fülle der Gottheit in ihr wohne.

Wenn die **angenommene Natur** mit der Gottheit, so sie angenommen hat, ist vereiniget, so ist sie auch theilhaftig worden der Glorie und Ehre der Gottheit.

Die menschliche Natur selbst hat nach der Auferstehung die göttliche Herrlichkeit erlangt.

Damascenus: Die göttliche Natur hat mit dem **Fleisch** ihre eigene Herrlichkeit, damit sie alles übertrifft, gemein; sie aber nach ihrer Natur ist des Leidens des Fleisches überhoben worden.

5.

Daß Christus als Gott dieselbige göttliche Majestät auf eine andere Weise habe, nämlich wesentlich und als ihre wesentliche Eigenschaft an und für sich selbst, aber als Mensch habe er dieselbige anderer Gestalt, nämlich nicht wesentlich an und für sich selbst, sondern von wegen und nach Art der persönlichen Vereinigung.

Joh. 14, 6.: Ich bin das Leben.

Joh. 5, 26. 27.: Er hat dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber, **darum daß er des Menschen Sohn ist.**

Cyrillus: Es ist ein anderer Stand und Eigenschaft der Kreatur, und ein anderer Stand und Eigenschaft des Schöpfers; aber **unsere Natur,** nachdem sie von dem Sohn Gottes angenommen ist, hat sie die Maß unserer Natur überschritten, und ist in den Stand der Natur aus Gnaden versetzt, von der sie angenommen worden ist.

Christus hängt gleich die Ursache daran, warum er gesprochen habe, daß ihm vom Vater das Leben und die Gewalt das Gericht zu halten gegeben sei, und sagt: **denn er ist des Menschen Sohn,** auf daß wir verstehen, daß alles ihm gegeben sei als einem **Menschen.** Denn der eingeborne Sohn ist nicht theilhaftig des Lebens, sondern ist natürlich das Leben selbst.

Der **Leib Christi** macht lebendig, denn er ist des Lebens Leib, und behält die Kraft des Worts, das **Fleisch** ist worden, und ist erfüllet oder voller Gewalt dessen, von welchem alle Dinge sind und leben.

Dieweil **das Fleisch** unsers Heilandes vereinigt ist mit dem Wort Gottes, welches natürlich das Leben ist, ist es auch lebendigmachend worden.

Meinen Leib hab ich mit dem Leben erfüllet, und das sterbliche Fleisch an mich genommen. Aber weil ich natürlich das Leben bin, so wohne ich in demselben (Fleisch) und habe es **ganz und gar zu meinem Leben reformirt.**

Die Natur des Fleisches für sich selbst kann nicht lebendig machen, wie sie auch nicht allein in Christo verstanden wird, sondern sie hat den Sohn Gottes mit ihr

vereinigt, welcher wesentlich das Leben ist. Darum wenn Christus sein Fleisch ein lebendigmachend Fleisch nennet, schreibt er demselben nicht also die Kraft lebendig zu machen zu, wie ihm selbst oder seinem eigenen Geist. Denn der Geist macht für sich selbst lebendig, zu welches Kraft das Fleisch durch die Vereinigung ist aufgestiegen. **Wie aber das zugehe, das kann ich in meinem Verstand nicht begreifen noch mit meiner Zunge aussprechen, sondern wir nehmen das in der Stille mit Glauben an.**

Das Fleisch des Lebens ist des Eingebornen Fleisch und **zu der Kraft des Lebens gebracht worden.**

Das Fleisch Christi ist nicht von sich selbst heilig, sondern durch die Vereinigung mit dem Wort ist es auf seine Weise zur Kraft des Worts gebracht, daß es ist eine Ursache des Heils und der Heiligung denen, so desselben theilhaftig werden. Denn wir nicht dem Fleisch, wie es an sich selbst Fleisch ist, die Wirkung der göttlichen Kraft, sondern dem Wort zuschreiben.

Er wird vom Vater verklärt, nicht als Gott, **sondern daß er ein Mensch war,** gleich als der seiner eigenen Natur Frucht nicht hatte die Kraft göttlich zu wirken; die hat er auf seine Weise empfangen durch die Vereinigung und wunderbarliche Zusammenfügung des Worts Gottes mit der Menschheit.

Er hat das Leben in den angenommenen Leib gelassen durch die Vereinigung beider Naturen.

Das Wort macht lebendig von wegen der unaussprechlichen Geburt aus dem lebendigen Vater. Doch soll man sehen, wo auch **seinem eigenen Fleisch die Kraft der göttlichen Herrlichkeit** zugeschrieben werde. Item: wir werden vergeblich bekennen ein irdisch Fleisch zu dem, daß es könne lebendig machen, nämlich so viel belanget seine eigene Natur.

Epiphanius: Die Menschheit Christi bestehet nicht abgesondert für sich selbst, sondern sie ist mit der Gottheit vereinigt, und also jetzunder in derselben Gottheit weiß sie, das ganz vollkommen [ist], als die mit Gott vereinigt ist.

Augustinus: Ich bete an **des HErrn Fleisch,** ja die ganze vollkommene Menschheit in Christo, darum daß sie von der Gottheit ist angenommen und mit der Gottheit vereinigt, und sage nicht, daß ein anderer sei Gott, ein anderer der Mensch, sondern ich bekenne, daß der Sohn Gottes sei zugleich Gott und Mensch. So du aber den Menschen von Gott absonderst, so glaube ich ihm nicht und diene ihm auch nicht.

Und abermals: So jemand die **Menschheit, doch nicht blos oder allein,** sondern mit Gott vereinigt, und also den einigen Sohn Gottes, wahren Gott und wahren Menschen, verachtet und nicht anrufet, der wird des ewigen Todes sterben.

Darum reinigt das Fleisch Christi nicht **für sich selbst** die Gläubigen, sondern durch das Wort, von dem es angenommen ist.

Das ephesinische Concil: Wenn jemand nicht bekennet, daß das Fleisch Christi ein lebendigmachend Fleisch sei, **darum daß es des Worts eigen worden ist,** das alles lebendig macht, der sei verflucht.

Theophylactus: Er hat alles in die Hände des Sohns gegeben **nach der Menschheit.** Da es aber auch nach der Gottheit verstanden würde, so hat der Vater dem Sohne alles gegeben nach der Natur, und nicht nach der Gnade.

Wenn du von der Gottheit verstehest: **mir ist gegeben alle Gewalt,** so ist das die Meinung: Nachdem mir zuvor alles wider seinen Willen gedienet hat, so hab ich es jetzunder in einem willigen Gehorsam. Wenn es aber von der menschlichen Natur verstanden wird, so sollst du es also verstehen: **Ich, die ich zuvor eine verdammte Natur, nun aber Gott, nach der Vereini-**

gung mit dem Sohne Gottes, habe ohne Vermischung der Naturen alle Gewalt empfangen.

Damascenus: Das Fleisch des HErrn wirket göttliche Werke nicht nach seiner eigenen Wirkung, sondern daher, daß es mit dem Wort vereinigt war, welches durch das Fleisch seine eigene Wirkung offenbaret. Denn auch das glühende Eisen hat nicht aus seiner Natur die Kraft und Wirkung zu brennen, sondern hat es erlangt, besitzts und behälts aus der Vereinigung des Eisens und des Feuers. Darum ist das Fleisch des HErrn sterblich für sich selbst, und ein lebendigmachend Fleisch von wegen der persönlichen Vereinigung mit dem Wort.

Des HErrn Christi göttlicher Wille ist ein ewiger und allmächtiger Wille, aber sein menschlicher Wille hat in der Zeit angefangen und seine natürlichen unschädlichen Wirkungen gehabt. Und zwar natürlich war er nicht ein allmächtiger Wille, aber nachdem er wahrhaftig und natürlich Gottes des Worts Wille worden, ist er auch allmächtig. Das ist, wie der Ausleger daselbst diese Worte Damasceni erkläret: der göttliche Wille hat von seiner eigenen Natur die Gewalt, daß er thun kann, was er will, aber der menschliche Wille Christi hat nicht von seiner Natur diese Kraft, daß er alles thun kann, sondern daher, daß er mit Gott vereinigt ist.

Die menschliche Natur in Christo besitzt oder hat nicht wesentlich die Erkenntniß zukünftiger Dinge, sondern als die Seele des HErrn ist sie unter oder beneben andern göttlichen Gaben durch die Vereinigung mit Gott dem Wort auch mit der Erkenntniß zukünftiger Dinge begabt worden. Darum sagen wir, daß der einige Christus, zugleich Gott und Mensch, alles wisse; denn in ihm sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen.

Die Seele des HErrn, wiewohl sie für sich selbst eine unwissende Natur war, jedoch, nachdem sie mit Gott dem Wort persönlich vereinigt, hat sie alles gewußt, nicht aus Gnaden, sondern von wegen der persönlichen Vereinigung. Gleichwohl, weil zwischen den Naturen ein Unterschied ist, so ist auch ein Unterschied zwischen dem natürlichen Verstand und Willen der Gottheit und Menschheit ꝛc.

6.

Daß nun die Gottheit ihre Majestät, Kraft und Wirkung (welche der göttlichen Natur eigen ist und bleibet) kräftiglich beweise, wirklich erzeige, in, mit und durch dieselbe persönlich vereinigte Menschheit, welche solche Majestät also und daher hat, daß die ganze Fülle der Gottheit in dem angenommenen Fleisch und Blut Christi persönlich wohnet.

Röm. 3, 25.: Gott hat uns Christum vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut.

Röm. 5, 9.: Wir werden gerecht durch sein Blut.

Col. 1, 20.: Durch ihn wird alles versöhnet, es sei auf Erden oder im Himmel, damit daß er Friede machte durch das Blut an seinem Kreuze durch sich selbst.

Athanasius: Warum sollte man den Leib des HErrn nicht anbeten? So doch das Wort, als er seine leibliche Hand ausgestreckt, den Fieberischen gesund gemacht und mit der menschlichen Stimme den Lazarum von Todten erweckte, und, als er am Kreuz seine Hände ausgestreckt, den Fürsten in der Luft danieder geschlagen hat.

Gott das Wort, mit dem Menschen vereinigt, thut die Wunderwerke und wirket, aber nicht von der menschlichen Natur abgesondert, sondern nach seiner Güte hat es ihm gefallen, durch die angenommene

Menschheit, in derselben und mit derselben seine eigene göttliche Kraft in seinen Werken zu beweisen und zu üben, und hat also diese seine Menschheit weiter und über ihre Natur nach seinem Wohlgefallen vollkommen gemacht, und hindert doch daran nichts, daß es nichtsdestoweniger eine vernünftige Kreatur und eine wahrhaftige menschliche Natur sei.

Cyrillus: Die Seele Christi, welche mit dem Wort vereinigt ist, die ist hinab zur Hölle gestiegen, aber sie hat göttliche Kraft und Wirkung gebraucht, da sie sagt zu den Gefangenen: Gehet heraus.

Christus als Gott macht lebendig durch sein eigen Fleisch.

7.

Und daß solche Mittheilung der göttlichen Majestät ohne Vermischung, Vertilgung oder Verleugnung der menschlichen Natur auch in der Herrlichkeit geschehe.

Matth. 16, 27.: Des Menschen Sohn wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters.

Act. 1, 11.: Er wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Athanasius: Er hat diese seine Menschheit weiter und über ihre eigene Natur nach seinem Wohlgefallen vollkommen gemacht, und hindert derwegen nicht, daß sie zugleich bleibe eine vernünftige Kreatur und eine wahrhaftige menschliche Natur.

Theophylactus: Ich, die Natur, so zuvor verdammt war, habe jetzunder ohne Vermischung der Naturen alle Gewalt empfangen.

Cyrillus: Er hat bewiesen, daß sein ganzer Leib mit der lebendigmachenden Kraft des Geistes erfüllet sei, nicht daß er die Natur des Fleisches von sich gelegt hätte und daß sie in Geist verwandelt sei, sondern weil sie mit dem Geist vereinigt ist, hat sie die Kraft lebendig zu machen empfangen.

In einer Kohle als in einer Gleichniß kann man sehen, wie die Menschheit mit dem Wort vereinigt sei, daß das Wort die angenommene Natur verwandelt in seine Herrlichkeit und Wirkung; gleichwie das Feuer, so an dem Holz ist, also ist Gott unermeßlicher Weise mit der Menschheit vereinigt, und hat ihr seine Wirkung mitgetheilt.

Theodoretus: Der Leib des HErrn ist von den Todten erstanden und verkläret worden mit göttlicher Herrlichkeit und wird angebetet von den himmlischen gewaltigen Geistern, und ist gleichwohl ein Leib, und ist umschrieben wie zuvor.

Wenn die Vermischung des Feuers mit dem Eisen nicht ändert die Natur des Eisens, welche anzeigt, daß das Eisen Feuer sei, also, daß es auch thut und ausrichtet, was des Feuers Eigenschaft ist: so ist auch die Vereinigung Gottes mit dem Leibe keine Veränderung des Leibes (nach seinem Wesen), wiewohl sie dem Leibe göttliche Wirkungen mittheilet.

Damascenus: Das Fleisch des HErrn ist reich gemacht worden mit göttlichen Wirkungen, von wegen der Vereinigung mit dem Wort, und hat doch nicht verloren, was es nach seiner Natur eigen hat.

Die Seele des HErrn, ob sie wohl für sich selbst eine solche Natur ist, die etwas nicht wissen können, jedoch, weil sie mit dem Wort persönlich vereinigt ist, hat sie aller Dinge Erkenntniß gehabt, und das nicht aus Gnaden, sondern von wegen der persönlichen Vereinigung; und nachdem die Naturen unterschieden bleiben in Christo, so bleibt auch der Unterschied zwischen dem natürlichen Verstand und Willen der Gottheit und der Menschheit.

8.

Item, daß die menschliche Natur der göttlichen Majestät, so Gottes eigen ist, theilhaftig und fähig sei, nach Art und von wegen der persönlichen Vereinigung.

Col. 2, 9. 3.: In ihm wohnet alle Fülle der Gottheit leibhaftig, und liegen in ihm verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß.

Justinus: Alle Kreaturen sind viel zu gering, daß sie das göttliche Wesen begreifen sollten; denn ein unreiner Leib begreift nicht allen Glanz der Gottheit. **Aber der eigene Tempel Christi, seine angenommene Natur,** weil die ganze Fülle der Gottheit in ihr wohnet, **begreift sie den Glanz des ganzen göttlichen Lichts.**

Origenes: Die ganze Seele Christi empfähet das ganze Wort und wird **in sein Licht und Glanz aufgenommen.**

Die Seele Christi, so mit dem Wort Gottes vereinigt, ist gänzlich und **völlig des Sohnes Gottes fähig.**

Augustinus: Wiewohl Gott in allen Kreaturen ganz gegenwärtig ist und sonderlich in den Gläubigen wohnet, jedoch begreifen sie ihn nicht gänzlich, sondern nach dem Unterschied, daß eine mehr denn die andere sein fähig ist. Denn etliche haben und empfangen viel, etliche wenig. Aber von unserem Haupt Christo spricht der Apostel: **In ihm wohnet alle Fülle der Gottheit leibhaftig.**

9.

Wiewohl bekannt und unleugbar, daß die Gottheit sammt ihrer göttlichen Majestät nicht räumlich mit dem Fleisch umschrieben, als wenn sie in einem Gefäß eingeschlossen wäre; inmaßen Athanasius, Origenes, Nyssenus und andere recht geschrieben, desgleichen auch im Buch der Concordien ausdrücklich als ein Irrthum verworfen wird, wenn gelehret werden sollte, daß die Menschheit Christi an alle Orte räumlich ausgespannet sei, oder daß die menschliche Natur in Christo durch die persönliche Vereinigung in ein unendlich Wesen verwandelt sei:

Jedoch weil die göttliche und menschliche Natur persönlich und unzertrennlich in Christo vereinigt sind, bezeugen die heilige Schrift und die heiligen Väter, daß Christus, wo er ist, da sei nicht seine halbe Person oder allein die Hälfte oder nur ein Theil seiner Person, als die Gottheit allein, besonders und bloß, ohne und außer seiner angenommenen und persönlich vereinigten Menschheit, oder von derselben abgesondert und außer der persönlichen Vereinigung mit der Menschheit, sondern seine ganze Person, nämlich als Gott und Mensch, nach Art der persönlichen Vereinigung mit der Menschheit, welche ein unerforschlich Geheimniß ist, allenthalben gegenwärtig sei auf Weise und Maß, die Gott bekannt ist.

Eph. 4, 10.: Er ist aufgefahren über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete. Welches Oecumenius also erkläret: Denn mit seiner bloßen Gottheit hat er vorlängst alles erfüllet, jetzt aber, nachdem er ist Fleisch worden, ist er hernieder und aufgestiegen, **auf daß er alles mit dem Fleisch erfüllete.**

Theophylactus: Auf daß er alles erfülle mit seiner Herrschung und Wirkung, **und das im Fleisch,** dieweil er schon zuvor mit der Gottheit alles erfüllet hat. Dies aber dienet wider die Ketzer Paulum Samosatenum und Nestorium.

Leo: Die katholische Kirche lebt in dem Glauben und nimmt darin zu, daß in Christo JEsu weder die Menschheit ohne die wahre Gottheit, noch die Gottheit ohne die wahre Menschheit geglaubt werde.

Das lehret der katholische Glaube und das erfordert er, daß wir wissen sollen, daß

in unserm Erlöser zwo Naturen zusammengekommen seien, und obwohl beider Naturen Eigenschaften bleiben, so seien doch beide Naturen also mit einander vereinigt, daß von der Zeit an, als im Leibe der Jungfrauen Marien das Wort ist Fleisch worden, wir **von diesem Gott, ohne den Menschen, daß er ist, und von diesem Menschen, ohne Gott, daß er ist, nicht gedenken dürfen.**

Obwohl eine jegliche Natur durch die unterschiedlichen Wirkungen wahrhaftig erwiesen wird, so wird doch keine von der andern abgesondert, denn **hie ist keine ohne die andere,** sondern Gott hat angenommen den ganzen Menschen, und hat sich also ihm und denselben mit sich also vereinigt, daß **je eine Natur in der andern sei, und gleichwohl keine ihre Eigenschaft verliere.**

10.

Weil aber in diesem Artikel solche Lehre vornehmlich dahin gerichtet ist, wo wir die ganze Person des Mittlers, Gott und Menschen, suchen sollen und ergreifen mögen, so weist uns das Concordienbuch, wie auch alle anderen reinen Väter, nicht auf Holz oder Stein oder anderes, sondern dahin uns Christus in und mit seinem Wort gewiesen und beschieden hat.

Cyrillus: Die Kleider Christi sind in vier Theile getheilet, allein sein Rock ist ungetheilt geblieben, welches ich sagen mag, daß es ein Geheimniß bedeute. Denn nachdem die vier Oerter der Welt zur Erkenntniß des Heils gebracht worden sind, **haben sie das Kleid des Worts, das ist, sein Fleisch, also unter sich getheilet, daß es gleichwohl ungetheilt geblieben ist.** Denn der eingeborne Sohn Gottes ist untheilbar durch einen jeden insonderheit gegangen und hat ihren Leib und Seele durch sein Fleisch geheiligt, und ist also **unzertheilt und ganz in allen,** dieweil er einig allenthalben und keineswegs getheilet ist.

Theophylactus: Darum, obwohl der heilige Leib Christi **untheilbar** ist, so wird er doch getheilet und ausgetheilet in die vier Oerter der Welt; denn es wird der eingeborne, ganze und unzertheilte Christus einem jeden insonderheit ausgetheilt, und heiligt eines jeden Seele **mit dem Leibe durch sein Fleisch, und ist allenthalben,** denn er ist nimmer getheilet, wie auch der Apostel sagt.

Chrysostomus: Meinest du, weil dies Opfer an viel Orten geopfert wird, daß darum auch viel Christus sein sollten? Das folgt gar nicht. Denn **es ist Ein Christus, und derselbe ist allenthalben,** hie ganz und dort auch ganz, und **Ein Leib.** Denn wie **der Ein Leib ist,** der allenthalben geopfert wird, und sind nicht viel Leibe, also ist auch nur Ein Opfer, welches ein Vorbild und Gedächtniß ist des Opfers, das am Kreuz geopfert worden ist.

Beschluß.

Diese Zeugnisse der alten Kirchenlehrer, christlicher Leser, sind nicht der Meinung hieher gesetzt worden, daß unser christlicher Glaube auf Ansehen der Menschen gegründet sei. Denn der wahrhaftige seligmachende Glaube auf keines alten oder neuen Kirchenlehrers, sondern einig und allein auf Gottes Wort gegründet sein soll, so in den Schriften der heiligen Propheten und Apostel, als ungezweifelten Zeugen der göttlichen Wahrheit, begriffen ist. Sondern weil die Irrgeister durch besondere und geschwinde List des Satans die Leute aus der heiligen Schrift, die, Gott Lob, jetzunder auch ein gemeiner Laie nützlich lesen kann, gerne wiederum in der Väter und alten Kirchenlehrer Schriften, als in das weite Meer, führen wollten, auf daß, wer dieselbigen nicht gelesen hat, demnach auch nicht eigentlich wissen könne, ob sichs mit ihnen und ihren Schriften also halte, wie diese neuen Lehrer derselben Worte an-

ziehen, und also in einem beschwerlichen Zweifel gelassen werden möchten: hat man Noth halben mit diesem Verzeichniß anzeigen und zum Augenschein allermänniglich weisen müssen, daß diese neue falsche Lehre so wenig in der alten reinen Kirchenlehrer Schriften, als in heiliger Schrift gegründet, sondern derselben stracks zuwider sei. Deren Zeugnisse sie in falschem Verstande wider der Väter Willen anziehen, gleichwie sie die dürren, hellen, klaren Worte des Testaments Christi und die lautern Zeugnisse heiliger Schrift vorsätzlich und muthwillig verkehren. Derwegen denn das Buch der Concordien männiglich in die heilige Schrift und in den einfältigen Katechismum weiset; denn wer sich zu derselben Einfalt mit rechtem einfältigem Glauben hält, der verwahret seine Seele und Gewissen zum besten, als das auf einem festen und unbeweglichen Felsen gebauet ist. Matth. 7. und 17. Gal. 1. Psalm 119.

Visitationsartikel.

Christliche Visitationsartikel

Anno 1592.

Der erste Artikel.

Von dem heiligen Abendmahl.

Die reine und wahrhaftige Lehre unserer Kirchen vom heiligen Nachtmahl:

I. Daß die Worte Christi: **Nehmet und esset, das ist mein Leib; trinket, das ist mein Blut**, einfältig und nach dem Buchstaben, wie sie lauten, zu verstehen sind.

II. Daß im Sacrament zwei Dinge sind, gegeben und mit einander empfangen werden: ein irdisches, das ist Brot und Wein, und ein himmlisches, das ist der Leib und Blut Christi.

III. Daß solches hienieden auf Erden geschieht und nicht droben im Himmel.

IV. Daß es der rechte natürliche Leib Christi sei, der am Kreuz gehangen, und das rechte, natürliche Blut, das aus Christi Seite geflossen.

V. Daß der Leib und Blut Christi nicht nur mit dem Glauben geistlich, welches auch außerhalb dem Abendmahl geschehen kann, sondern allda mit Brot und Wein mündlich, doch unerforschlicher und übernatürlicher Weise, empfangen werde, zu einem Pfand und Versicherung der Auferstehung unserer Leiber von den Todten.

VI. Daß die mündliche Nießung des Leibes und Blutes Christi nicht allein von den Würdigen geschehe, sondern auch von den Unwürdigen, die ohne Buße und wahren Glauben hinzugehen; doch zu ungleichem Ende: von den Würdigen zur Seligkeit, von den Unwürdigen aber zum Gericht.

Der andere Artikel.

Von der Person Christi.

Die reine und wahrhaftige Lehre unserer Kirchen dieses Artikels von der Person Christi:

I. In Christo sind zwei unterschiedene Naturen, die göttliche und menschliche; diese bleiben in Ewigkeit unvermengt und ungetrennet.

II. Diese beiden Naturen sind persönlich also mit einander vereinigt, daß nur ein Christus, eine Person ist.

III. Um dieser persönlichen Vereinigung willen wird recht gesagt, ist auch in der That und Wahrheit also, daß Gott Mensch, und Mensch Gott ist, daß Maria den Sohn Gottes geboren, und Gott uns durch sein eigen Blut erlöst hat.

IV. Durch diese persönliche Vereinigung und darauf erfolgte Erhöhung ist Christus nach dem Fleisch zur Rechten Gottes gesetzt, und hat empfangen alle Gewalt im Himmel und auf Erden, ist auch aller göttlichen Majestät, Ehre, Kraft und Herrlichkeit theilhaftig worden.

Der dritte Artikel.

Von der heiligen Taufe.

Die reine, wahrhaftige Lehre unserer Kirchen von diesem Artikel der heiligen Taufe:

I. Daß nur eine Taufe sei und eine Abwaschung, nicht welche die Unsauberkeit des Leibes pflegt hinweg zu nehmen, sondern uns von Sünden wäscht.

II. Durch die Taufe als das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes macht uns Gott selig und wirkt in uns solche Gerechtigkeit und Reinigung von Sünden, daß, wer in solchem Bund und Vertrauen bis an das Ende beharret, nicht verloren wird, sondern das ewige Leben hat.

III. Alle, die in Christum JEsum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft, und durch die Taufe mit ihm in seinen Tod begraben und haben Christum angezogen.

IV. Die Taufe ist das Bad der Wiedergeburt, darum, daß in derselben wir von neuem geboren und mit dem Geist der Kindheit versiegelt und begnadet werden.

V. Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen; doch ist der Nothfall hiemit nicht gemeinet.

VI. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und von Natur sind wir alle Kinder des Zornes Gottes; denn aus sündlichem Samen sind wir gezeugt und in Sünden werden wir alle empfangen.

Der vierte Artikel.

Von der Gnadenwahl und ewiger Vorsehung Gottes.

Die reine und wahrhaftige Lehre unserer Kirchen von diesem Artikel:

I. Daß Christus für alle Menschen gestorben und als das Lamm Gottes der ganzen Welt Sünde getragen hat.

II. Daß Gott niemand zum Verdammniß geschaffen, sondern will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen; befiehlt allen, daß sie seinen Sohn Christum in dem Evangelio hören sollen, und verheißt dadurch Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes zur Bekehrung und Seligkeit.

III. Daß viel Menschen durch ihre eigene Schuld verdammt werden, die entweder das Evangelium von Christo nicht hören wollen oder aus der Gnade wieder ausfallen durch Irrthum wider das Fundament oder durch Sünde wider das Gewissen.

IV. Daß alle Sünder, so Buße thun, zu Gnaden angenommen, und keiner ausgeschlossen werde, wenn seine Sünden gleich blutroth wären; sintemal Gottes Barmherzigkeit viel größer ist, denn aller Welt Sünde, und Gott sich aller seiner Werke erbarmet.

Falsche und irrige Lehre der Calvinisten

Vom heiligen Nachtmahl:

I. Daß obgesetzte Worte Christi figürlicher Weise zu verstehen seien, und nicht, wie sie lauten.

II. Daß im Abendmahl nur bloße Zeichen seien, aber der Leib Christi sei so weit von dem Brot, als der höchste Himmel von der Erde.

III. Daß Christus allda gegenwärtig sei nur mit seiner Kraft und Wirkung, und nicht mit seinem Leibe; gleichwie die Sonne mit ihrem Scheine und Wirkung hienieden auf Erden gegenwärtig und kräftig ist, aber die Sonne selbst ist droben im Himmel.

IV. Daß es ein typicum corpus, ein figürlicher Leib sei, der nur bedeutet und vorgebildet werde.

V. Daß er allein mit dem Glauben, welcher sich hinauf in den Himmel schwingt, und nicht mündlich empfangen werde.

VI. Daß ihn allein die Würdigen empfahen, die Unwürdigen aber, so solchen Glauben nicht haben, der hinauf in den Himmel steigen kann, nichts denn Brot und Wein empfahen.

Falsche und irrige Lehre der Calvinisten

Von der Person Christi,

so vornehmlich wider den dritten und vierten Artikel reiner Lehre streiten:

I. Erstlich, daß Gott Mensch ist und der Mensch Gott sei, das sei eine figürliche Rede.

II. Daß die Menschheit mit der Gottheit nicht in der That und Wahrheit, sondern allein nach dem Namen und Worten Gemeinschaft habe.

III. Daß Gott unmöglich sei, mit aller seiner Allmacht zu verschaffen, daß Christi natürlicher Leib auf einmal mehr denn an Einem Orte sei.

IV. Daß Christus nach seiner Menschheit durch seine Erhöhung allein erschaffene Gaben und gemessene Gewalt empfangen habe, und nicht alles wisse und vermöge.

V. Daß Christus nach seiner Menschheit abwesend regiere, gleichwie der König in Hispanien über die neuen Inseln regiert.

VI. Daß eine verdammliche Abgötterei sei, wenn man das Vertrauen und den Glauben des Herzens auf Christum nicht allein nach seiner Gottheit, sondern auch nach seiner Menschheit setzet und die Ehre der Anrufung darauf richtet.

Falsche und irrige Lehre der Calvinisten

Von der heiligen Taufe:

I. Die Taufe sei ein äußerlich Wasserbad, damit eine innerliche Abwaschung von Sünden allein bedeutet werde.

II. Die Taufe wirke oder gebe nicht die Wiedergeburt, den Glauben, Gnade Gottes und Seligkeit, sondern bezeichne und versiegle allein dieselbige.

III. Nicht alle, die mit Wasser getauft werden, erlangen hiemit die Gnade Christi oder Gabe des Glaubens, sondern allein die Auserwählten.

IV. Die Wiedergeburt geschehe nicht in und bei der Taufe, sondern erst hernacher bei erwachsenen Jahren, in etlichen auch wohl gar im Alter.

V. Die Seligkeit hange nicht an der Taufe, daher denn auch die Nothtaufe in der Kirche nicht soll gestattet werden, sondern wenn man den Kirchendienst nicht haben mag, soll das Kindlein immer ohne Taufe sterben.

VI. Der Christen Kinder sind heilig vor der Taufe und von Mutterleibe an, ja noch in ihrer Mutter Leib in dem Bunde des ewigen Lebens; sonst könnte ihnen die heilige Taufe nicht mitgetheilt werden.

Falsche und irrige Lehre der Calvinisten

Von der Gnadenwahl und Vorsehung Gottes:

I. Daß Christus nicht für alle Menschen, sondern allein für die Auserwählten gestorben sei.

II. Daß Gott den meisten Theil der Menschen zum ewigen Verdammniß geschaffen, und wolle nicht haben, daß sie bekehrt und selig werden.

III. Daß die Auserwählten und Neugebornen nicht können den Glauben und Heiligen Geist verlieren und verdammt werden, wenn sie gleich allerlei große Sünden und Laster begehen.

IV. Die, so nicht erwählet sind, müssen verdammt werden und können nicht zur Seligkeit kommen, wenn sie gleich tausendmal getauft würden und täglich zum Abendmahl gingen, auch so heilig und unsträflich lebten, als es immer möglich.

Zu Seite 473.

Von der Höllenfahrt Christi.

Aus Luthers Predigt vom Jahr 1533.

Folget das dritte Stück dieser Predigt, an dem Ostertag gethan.

Weil wir nun den HErrn Christum begraben haben, und gehöret, wie er aus diesem Leben geschieden ist, müssen wir ihn auch wieder herausheben und den Ostertag begehen, an welchem er in ein ander, neues Leben getreten ist, da er nicht mehr sterben kann, und ein HErr worden über Tod und alle Kreatur im Himmel und Erden. Welches zeuget auch dieser Artikel, da wir sprechen:

Niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten.

Denn ehe er auferstanden und gen Himmel gefahren ist, und noch im Grabe lag, ist er auch hinunter zur Hölle gefahren, auf daß er auch uns, die da sollten darinne gefangen liegen, daraus erlösete; wie er auch darum in den Tod gekommen und ins Grab gelegt war, daß er die Seinen daraus holete. Ich will aber diesen Artikel nicht hoch und scharf handeln, wie es zugegangen sei, oder was da heiße: zur Hölle fahren; sondern bei dem einfältigsten Verstand bleiben, wie diese Worte lauten, wie mans Kindern und Einfältigen vorbilden muß. Denn es sind wohl viel gewesen, die solches mit Vernunft und fünf Sinnen haben wollen fassen, aber damit nichts getroffen, noch erlanget, sondern nur weiter vom Glauben gegangen und abgeführet. Darum ist dies das Allersicherste, wer da will recht fahren und nicht anlaufen, daß er nur bleibe bei den Worten und dieselben ihm einfältiglich einbilde, aufs beste er kann.

Demnach pflegt mans auch also an die Wände zu malen, wie Christus hinunter fähret, mit einer Chorkappe und mit einer Fahne in der Hand, vor die Hölle kommt und damit den Teufel schlägt und verjagt, die Hölle stürmet und die Seinen herausholet. Wie man auch in der Osternacht ein Spiel für die Kinder getrieben hat. Und gefällt mir wohl, daß mans also den Einfältigen vormalet, spielet, singet oder sagt, und solls auch dabei bleiben lassen, daß man nicht viel mit hohen, spitzigen Gedanken sich bekümmere, wie es möge zugegangen sein, weil es ja nicht leiblich geschehen ist, sintemal er die drei Tage ja im Grabe ist geblieben.

Denn ob man gleich ganz scharf und subtil davon reden möchte, wie es an ihm selbst ist (wie auch etliche Lehrer darüber disputirt haben, ob er persönlich und gegenwärtig nach der Seele, oder allein durch seine Kraft und Wirkung hinunter gefahren sei), so ist es doch nicht mit Gedanken zu erlangen noch zu ergründen, und sie selbst auch nicht verstanden haben. Denn, daß ich das soll mit dem Munde ausreden; oder mit Sinnen begreifen, wie es zugehe in dem Wesen, das gar weit über und außer diesem Leben ist: das werde ich wohl lassen. Kann ich doch das nicht alles erlangen, was dieses Lebens ist, als: wie dem HErrn

Christo zu Sinn und Muth ist gewesen im Garten, da er mildiglich Blut schwitzte; sondern muß es im Wort und Glauben bleiben lassen. Also ist viel weniger mit Worten oder Gedanken zu fassen, wie er zur Hölle gefahren ist; sondern weil wir ja müssen Gedanken und Bilde fassen deß, das uns in Worten vorgetragen wird, und nichts ohne Bilde denken noch verstehen können, so ist fein und recht, daß mans dem Worte nach ansehe, wie mans malet, daß er mit der Fahne hinunter fähret, die Höllenpforten zerbricht und zerstöret; und sollen die hohen unverständlichen Gedanken anstehen lassen.

Denn solch Gemälde zeiget fein die Kraft und Nutz dieses Artikels, darum er geschehen, geprediget und geglaubt wird, wie Christus der Hölle Gewalt zerstöret und dem Teufel alle seine Macht genommen habe. Wenn ich das habe, so habe ich den rechten Kern und Verstand davon, und soll nicht weiter fragen noch klügeln, wie es zugegangen oder möglich sei, eben als auch in andern Artikeln solch Klügeln und Meistern der Vernunft verboten ist und auch nichts erlangen kann. Sonst, wenn ich auch wollte so klug sein, wie etliche, die gerne hoch fahren und unserer Einfältigkeit spotten; so könnte ich auch wohl scherzen und fragen, was er für eine Fahne gehabt, ob sie von Tuch oder Papier gewesen sei, und wie es zugegangen sei, daß sie nicht in der Hölle verbrannt ist; item, was die Hölle für Thore und Schlösser habe ꝛc., und also fein heidnisch die Christen verlachen als die größten Narren, daß sie solches glauben. Das ist gar eine schlechte, leichte Kunst, die jedermann wohl ohne ihr Lehren wüßte, ja auch eine Sau oder Kuh wohl könnte; so könnte ich auch meisterlich Allegorias draus machen, und deuten, was Fahne und Stab, oder Tuch und Höllenthor heiße.

Denn wir sind ja, Gott Lob, so grob nicht, daß wir glauben oder sagen, daß es leiblich so zugegangen sei mit äußerlichem Gepräng, oder hölzerner Fahne und Tuch, oder daß die Hölle ein hölzern oder eisern Gebäu sei. Aber wir lassen beide, solch Fragen, Klügeln und Deuten daheim, und reden einfältiglich davon, daß man mit solchen groben Gemälden fasse, was dieser Artikel gibt; wie man sonst die Lehre von göttlichen Sachen durch grobe äußerliche Bilde vorgibt. Wie Christus selbst allenthalben im Evangelio dem Volk das Geheimniß des Himmelreichs durch sichtige Bilde und Gleichnisse vorhält, oder wie man das Kindlein JEsum malet, daß er der Schlange auf den Kopf tritt, und wie ihn Moses den Juden vormalet in der Wüste durch die eherne Schlange, 4 Mos. 21, 9., item, Johannes der Täufer durch ein Lamm, da er ihn das Lamm Gottes nennet, Joh. 1, 29. Denn solche Bilde sind fein helle und leicht, ein Ding dadurch zu fassen und behalten, und dazu lieblich und tröstlich, und dienen ja dazu, ob sie sonst nirgend zu gut wären, daß dem Teufel gewehret werde mit seinen gefährlichen Pfeilen und Anfechtungen, der uns mit hohen Gedanken will vom Wort führen, daß wir mit der Vernunft klettern und klügeln in den hohen Artikeln, bis er uns zuletzt stürze.

Und ist ohne Zweifel von den alten Vätern so auf uns kommen, daß sie so davon geredet und gesungen haben; wie auch noch die alten Lieder klingen und wir am Ostertage singen: Der die Hölle zerbrach und den leidigen Teufel darinne band ꝛc. Denn, wenn ein Kind oder Einfältiger solches höret, so denkt er nicht anders, denn daß Christus den Teufel habe überwunden und ihm alle seine Gewalt genommen: das ist recht und christlich gedacht, die rechte Wahrheit und dieses Artikels Meinung getroffen, obwohl nicht nach der Schärfe davon geredt, noch so eben ausgedrückt, wie es geschehen ist. Aber was liegt daran? wenn

mirs meinen Glauben nicht verderbet und den rechten Verstand fein klar und helle gibt, den ich davon fassen soll und kann. Und ob ich gleich lange scharf suche, doch nichts mehr davon kann fassen, sondern viel eher den rechten Verstand verliere, wo ich nicht wohl verwahret an dem Wort festhalte. Man muß doch dem groben Volk kindlich und einfältiglich vorbilden, als man immer kann: sonst folgt der zweien eines, daß sie entweder nichts davon lernen noch verstehen; oder, wo sie auch wollen klug sein und mit Vernunft in die hohen Gedanken gerathen, daß sie gar vom Glauben kommen.

Das rede ich darum, weil ich sehe, daß die Welt jetzt will klug sein, in Teufels Namen, und in den Artikeln des Glaubens nach ihrem Kopf meistern und alles ausgründen. Also hie, wenn sie höret, daß Christus zur Hölle gefahren ist, fähret sie zu und wills sobald ausspeculiren, wie es zugegangen sei, und macht viel weitläuftiger, unnützer Fragen: Ob die Seele allein hinunter gefahren sei, oder ob die Gottheit bei ihr gewesen sei? Item, was er daselbst gethan habe? und wie er mit dem Teufel umgegangen sei? Und dergleichen viel, davon sie doch nichts wissen kann. Wir aber sollen solche unnöthige Fragen lassen fahren, und schlecht einfältiglich unser Herz und Gedanken an die Worte des Glaubens heften und binden, welcher sagt: Ich glaube an den HErrn Christum, Gottes Sohn, gestorben, begraben und zur Hölle gefahren, das ist, an die ganze Person, Gott und Mensch, mit Leib und Seele, ungetheilet, von der Jungfrauen geboren, gelitten, gestorben und begraben ist; also soll ichs hie auch nicht theilen; sondern glauben und sagen, daß derselbige Christus, Gott und Mensch in Einer Person, zur Hölle gefahren, aber nicht darinne geblieben ist; wie Psalm 16, 10. von ihm sagt: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Seele aber heißt er, nach der Schrift Sprache, nicht, wie wir, ein abgesondert Wesen vom Leibe, sondern den ganzen Menschen, wie er sich nennet den Heiligen Gottes.

Wie aber solches möge zugegangen sein, daß der Mensch da im Grabe liegt, und doch zur Hölle fähret, das sollen und müssen wir wohl unergründet und unverstanden lassen; denn es ist freilich nicht leiblich noch greiflich zugegangen, ob mans wohl grob und leiblich malen und denken muß und so davon reden durch Gleichnisse. Als, wenn ein starker Held oder Riese in ein fest Schloß käme mit seinem Heer und Panier und Waffen, und dasselbige zerstörete, und den Feind darinne finge und bünde ꝛc. Darum sage nur einfältiglich also, wenn man dich fragt von diesem Artikel, wie es zugegangen sei: Das weiß ich wahrlich nicht, werde es auch nicht erdenken noch ausreden können; aber grob kann ich dirs wohl malen und in ein Bild fassen, von verborgenen Sachen fein klar und deutlich zu reden: daß er ist hingegangen und die Fahne genommen als ein siegender Held, und damit die Thore aufgestoßen, und unter den Teufeln rumort, daß hie einer zum Fenster, dort einer zum Loche hinaus gefallen ist.

So kommst du unzeitiger Klügling mit deiner beschmissenen Klugheit und spottest: Ist das wahr, so höre ich wohl, die Hölle hat hölzerne Thore, von Zimmermann gemacht; wie ist sie denn so lange gestanden, daß sie nicht verbrannt ist? ꝛc. Antwort: Das wußte ich vorhin wohl, ehe deine Klugheit geboren war, und darfst mich nicht lehren, daß die Hölle nicht von Holz und Stein gebauet ist, noch solche Thore und Fenster, Schlösser und Riegel hat, wie ein Haus oder Schloß auf Erden, und er nicht mit einer tüchernen Fahne sie hat zerstöret. So kann ich auch, Gott Lob,

wohl so scharf, als irgend ein solcher Klügler, davon reden, und dazu solche Bilde und Figuren alle fein erklären und auslegen, was sie deuten. Aber ich will lieber in dem kindlichen Verstand und einfältigen klaren Worten bleiben, der mir diesen Artikel fein malet, denn mit ihnen in die hohen Gedanken fahren, die sie selbst nicht verstehen, und der Teufel sie damit von der Bahn führet. Denn solch Bild kann mir nicht schaden, noch verführen; sondern dienet und hilft wohl dazu, daß ich diesen Artikel desto stärker fasse und behalte, und bleibt der Verstand rein und unverkehret (Gott gebe, die Pforte, Thor und Fahne sei hölzern oder eisern, oder gar keine gewesen), wie wir doch müssen alle Dinge, die wir nicht kennen und wissen, durch Bilde fassen, ob sie gleich nicht so eben zutreffen, oder in der Wahrheit also ist, wie mans malet.

Also glaube ich auch hie, daß Christus selbst persönlich die Hölle zerstöret und den Teufel gebunden hat; Gott gebe, die Fahne, Pforte, Thor und Kette sei hölzern, eisern, oder gar keine gewesen: da liegt auch nichts an, wenn ich nur das behalte, so durch solche Bilde wird angezeigt, das ich von Christo glauben soll; welches ist das Hauptstück, Nutz und Kraft, so wir davon haben, daß mich und alle, die an ihn glauben, weder Hölle noch Teufel gefangen nehmen noch schaden kann.

Das sei nun aufs einfältigste von diesem Artikel geredt, daß man an den Worten halte und bei diesem Hauptstücke bleibe, daß uns durch Christum die Hölle zerrissen und des Teufels Reich und Gewalt gar zerstöret ist, um welches willen er gestorben, begraben und hinunter gefahren ist, daß sie uns nicht mehr soll schaden, noch überwältigen; wie er Matth. 16, 18. selbst sagt. Denn obwohl die Hölle an sich selbst die Hölle bleibt und die Ungläubigen gefangen hält, wie auch der Tod, Sünde und alles Unglück, daß sie darinne bleiben und verderben müssen, und uns auch selbst nach dem Fleisch und äußerlichen Menschen schrecket und dränget, daß wir uns damit schlagen und beißen müssen: doch ist solches im Glauben und Geist alles zerstört und zerrissen, daß es uns nichts mehr schaden kann.

Das ist alles ausgerichtet durch diesen einigen Mann, daß unser HErr Christus hinunter zur Hölle gefahren ist; sonst hätte es die Welt mit allen ihren Kräften nicht vermocht, jemand aus des Teufels Banden zu erlösen, noch für eine Sünde der Hölle Pein und Gewalt wegzunehmen, ob auch alle Heiligen für eines Menschen Sünde in die Hölle führen; sondern müßten allzumal, so viel je auf Erden gekommen sind, ewiglich darinne bleiben, wo nicht der heilige, allmächtige Gottes Sohn mit seiner eigenen Person dahin gefahren und dieselbige durch seine göttliche Gewalt mächtiglich gewonnen und zerstöret hätte. Denn das vermag keine Karthäuserkappe, Barfüßerstricke, noch aller Mönche Heiligkeit, noch aller Welt Gewalt und Macht, ein Fünklein des höllischen Feuers auszulöschen. Aber das thuts, daß dieser Mann selbst hinunter kommt mit seiner Fahne; da müssen alle Teufel laufen und fliehen, als vor ihrem Tod und Gift, und die ganze Hölle mit ihrem Feuer vor ihm verlöschen, daß sich kein Christ davor fürchten darf, und wenn er dahinfähret, nicht mehr soll der Hölle Pein leiden; gleichwie er durch Christum auch den Tod nicht schmecket, sondern durch Tod und Hölle zum ewigen Leben hindurch dringet. (Erlanger Ausgabe 20, 165 f. Walch 10,1354 f.)

I.

Erklärung der vorkommenden lateinischen und sonst unbekannten Wörter und Redensarten.

Absolutio privata, Privatabsolution.
Abstractum, etwas, was man sich nur in Gedanken als etwas für sich Bestehendes vorstellt, z. B. Allmacht, Ewigkeit, Allwissenheit ꝛc.
Accedit verbum ad elementum et fit sacramentum, Kommt das Wort zum Element, so wird es ein Sacrament.
Accidens, etwas Zufälliges, nicht zum Wesen der Sache Gehöriges.
Act., Acta (Apostolorum), Apostelgeschichte.
Activa contritio, selbstgemachte Reue.
Actualis culpa, wirkliche Schuld.
Actus, Handlungen.
Actus eliciti, aus sich selbst hervorgebrachte Handlungen.
Actus elicitus dilectionis, die aus sich selbst hervorgerufene Bethätigung der Liebe.
(Worte) ad hominem, Worte, die nur Menschenmeinung aussprechen.
Adiaphora, Mitteldinge.
Aequität, Billigkeit.
Affirmativa, ein bejahender Satz.
Akidia, ἀκηδία, Ueberdruß.
Aliquid positivum, etwas Wirkliches.
Allegiren, anführen.
Alloeosis, Bedeutungsverwechslung.
Anathema, Fluch.
Anathematismen, Fluchformeln.
Angelicos, engelische.
Antithesis, Gegensatz.
Apfelgott, ein blos gemalter Gott.
(Absol.) a poena canonica, Absolution von der Kirchenstrafe.
Apologie, Vertheidigungsschrift.
Applicatio, Zueignung.
Approbiren, billigen, gutheißen.
Arcana conscientiae, Heimlichkeiten des Gewissens.
Aristotelis Ethicorum, das Buch des Aristoteles von der Sittenlehre.
Attritio, Attrition, unvollkommene Reue.
Aversantium veritatem, derjenigen, welche sich von der Wahrheit abwenden.
Baß, besser.
Benedicite, Gebet um Segnung vor Tische.
Beneficium datur propter officium, die Amtseinkünfte werden um der Amtsarbeit willen gegeben.
Bögel, Reif.
Bulgen, Wasserwogen.
Bulle, eine schriftliche päbstliche Erklärung.
Calumnien, Verleumdungen.
Canon, canones (canonum, canonibus), Kirchengesetze.
(im) Canone Nicaeno, im nicänischen Beschluß.
Canones satisfactionum, Kirchengesetze in Betreff der Genugthuungen.
Canonica politia, Kirchenregimentsgewalt.
Canonisten, Kirchenrechtslehrer.
Canon missae, Formular zur Meßabhaltung.
Capacitatem (non activam, sed passivam), nicht thätliche, sondern leidentliche Fähigkeit.
Cap., caput, Kapitel.
Cap. Quum ex eo, de poenitentiis, ein Kapitel des päbstlichen Rechts.
Caput Omnes dist. 22., ein Abschnitt aus dem Kirchenrecht.
Caritas, Liebe.
Catholica, allgemein.
Causa, Ursache.
Cavillatio, Mißdeutung wie zum Spott.
Censurae, Beurtheilungen.
Circumstanz, Umstände.
Civilis satisfactio, bürgerliche Genugthuung.
Clementina, Theil des päbstlichen Kirchenrechts, nach Pabst Clemens V. genannt.
Clerus, der sogenannte geistliche Stand.

Cölibat, Ehelosigkeit.
Collationiren, vergleichen.
Collecten, kurze Altargebete.
Commente, Erklärungen.
Commentarii, Auslegungen.
Commissarien, Bevollmächtigte.
Communio laica, Laiencommunion.
Complet, die letzte der vorgeschriebenen Gebetsstunden in Klöstern.
Concanonikен, Mitordensleute.
Concilii Nicaeni, des nicänischen Concils.
(im) Concilio Nicaeno, im nicänischen Concil.
Concilium, Kirchenversammlung.
Concilium Chalcedonense, die 451 in Chalcedon in Bithynien gehaltene allgemeine Kirchenversammlung.
Concreta vocabula, Wörter, welche für sich bestehende Dinge bedeuten.
Concretum, etwas wirklich für sich Existirendes.
Condemnationes, Verdammungen.
Condition, Bedingung.
Confessio, Bekenntniß.
Confessional, Buch für die Beichtabhaltung.
Confirmatio, Bestätigung.
Confirmiren, bestätigen.
Confutation, Widerlegung.
Conscientia, Gewissen.
Consilia, Räthe.
Constitutio Bonifacii VIII., Verordnung des Pabstes Bonifacius VIII.
Contritio, Reue, Zerknirschung.
Corpus, Körperschaft.
Correlative, sich gegenseitig voraussetzend.
Corruptelen, Verderbnisse.
Credo, „Ich glaube", Ueberschrift der drei Artikel des christlichen Glaubens.
Culpa, Schuld.
Culpa actualis, wirkliche Schuld.
Cultus, Gottesdienst.
Curtisan, Höfling.
Cynici, Anhänger einer heidnischen schmutzigen Secte.
Datum stellen auf Gewalt, sich auf Gewalt verlassen.
De absoluta necessitate, von der unbedingten Nothwendigkeit.
De applicatione, von der Aneignung.
De congruo, de condigno, s. meritum.
Decret, Theil des päbstlichen Rechts.
Decretal, Sammlung päbstlicher Verordnungen.
Decret Gratiani, Theil des päbstlichen Kirchenrechts, welches seinen Namen von Gratian hat.
Definiren, genau beschreiben.
De justificatione, von der Rechtfertigung.
De poenitentia, von der Buße.
De spiritu et litera, vom Geist und Buchstaben.
Donum, Gabe.
De traditionibus, von Menschensatzungen.
Deut., Deuteronomium, das fünfte Buch Mosis.
Dialectica, Vernunftkunst.
Diana, heidnische Göttin.
Dietrich von Bern, Titel eines possenhaften Fabelbuchs aus der Zeit vor der Reformation.
Dilectio, Dilection, Liebe.
Disciplina, äußerliche Zucht.
Dispensation, Entbindung.
Dispensiren, entbinden.
Dist., distinct., Distinction, Abschnitt aus dem päbstlichen Kirchenrecht.
Distinguiren, unterscheiden.
Dreißigste, Feier des 30sten Tages nach dem Tode eines Menschen mit Fürbitte für denselben.
Edition, Ausgabe.
Ego sum Christus, ich bin Christus.
Ejusdem speciei, derselben Art.
Eleemosyne, Almosen.
Enhindern bringen, in Schaden bringen.
Enkratiten, Secte, welche lehrte, daß man sich auch vieler erlaubten Genüsse enthalten müsse.
Enthusiasmus, die Schwärmerei, nach welcher man den Geist ohne das Wort zu haben meint.
Enthusiasten, Schwärmer, welche lehren, daß man den Geist ohne das äußerliche Wort erlange.
Ephesinum Concilium, die Kirchenversammlung zu Ephesus, im J. 431 gehalten.
Epicurei, Anhänger des Epicurus.
Epicurus, Stifter einer unfläthigen heidnischen Secte.
ἐπιείκεια, epiikia, Milderung.
Epiiciren, mildern.
Episcopi, Bischöfe.
Epist. (epistola), Brief.
Ergreifen, begreifen.
Ergröbeln, ergrübeln.

Erholen, wiederholen.
Essentialiter, wesentlich.
Eucharistia, Danksagung.
Exäquiren, gleich machen.
Exclusiva sola, das Wörtlein „allein", welches alle andern Ursachen ausschließt.
Ex codice und novellis Justiniani, aus den Rechtsbüchern des Kaisers Justinian.
Execution, Gnaden-, Sprechung des Gnadenurtheils.
Ex non causa causam machen, aus dem eine Ursache machen, was keine Ursache ist.
Ex opere operato, vermöge des gethanen Werks.
Extravagant, Theil des päbstlichen Kirchenrechts.
(vom) Fide generali, vom allgemeinen Glauben.
(von) Fide justificante, vom rechtfertigenden Glauben.
Fides, Glaube.
Fides formata, der Glaube, der seine rechte Gestalt hat.
Fides proprie dicta, Glaube im eigentlichen Sinne.
Figur, Vorbild.
Finanzerei, Ränke, um Geld zu gewinnen.
Finis, Endzweck.
Fomes, Zunder.
Formal, was das Wesen einer Sache ausmacht.
Formaliter, wesentlich.
Forum ecclesiasticum, kirchlicher Gerichtshof.
Gemein-Woche, Woche, in welche das Fest Allerheiligen fällt.
Generalconcilium, allgemeine Kirchenversammlung.
Genus, genera, Gattung, Gattungen, worunter eine Sache gehört.
Geschwindes, etwas Rauhes und Scharfes.
Geschwinde (Erbseuche), schlimme —.
Glorie, Herrlichkeit.
Glossa in decretis etc., Erklärung des päbstlichen Kirchenrechts.
Glosse, kurze Erklärung.
Gradus und latitudines praeceptorum suchen, größere und geringere Grade der Verbindlichkeit der Gebote suchen.
Gräken, Griechen.
Gräkisch, griechisch.
Grammatica, Sprachlehre.
Grat, bis auf den —, bis auf die Knochen.
Gratia gratum faciens, die Gnade, die angenehm macht.
Gratias, Dankgebet nach Tisch.
Guardian, Aufseher eines Mönchsklosters.
Habitualiter, zuständlich.
Habitus, Fertigkeit.
Habitus dilectionis, Seelenfertigkeit der Liebe.
Heiligthum (papistisches), Reliquie.
Hempel, einfältiger Tropf.
Hercules, sagenhafte Person aus der griechischen Geschichte, welcher eine riesenhafte Stärke zugeschrieben ward.
Hinlegung, Beilegung.
Holhipler, loser Schwätzer.
Hyperbole, übertriebener Ausdruck.
In agone, im Todeskampf.
In canonibus, in den päbstlichen Kirchengesetzen.
In concordantiis der Biblien, in biblischen Wörterbüchern.
Indifferens, weder gut noch böse.
Indulgentia, Indulgenz, Ablaß.
Infamia imperii, Schmach des Reichs.
In genere, im Allgemeinen.
In horis canonicis, in den kirchengesetzlich vorgeschriebenen Gebetsstunden der Klöster 2c.
(weder) In rebus noch phrasibus, weder in Sachen noch in Redeweisen.
Interim, eine Glaubensvorschrift, welche nur einstweilen bis zu einem Concil Geltung haben sollte.
In vitis patrum, in den Lebensbeschreibungen der Altväter.
Irrefragabiles, unwiderlegliche.
Item, desgleichen.
Jährliche Begängnisse, die nach dem Tode einer Person alljährlich angestellten feierlichen Fürbitten für dieselbe.
Jam contracta matrimonia, bereits vollzogene Ehen.
Judicia, Urtheile.
Juge sacrificium, tägliches Opfer.
Jupiter, der Name einer heidnischen Gottheit.
Jure divino, nach göttlichem Recht.
Jure humano, nach menschlichem Recht.
Jurisconsulti, Rechtsgelehrte.
Jurisdictio, Jurisdiction, Gerichtsbarkeit.

Justificari, gerechtfertigt werden.
Justitia originalis, Erbgerechtigkeit.
Karthäuser, Mönche eines besonders strengen Ordens.
Kirchenpön, Kirchenstrafe.
Kretzschmerei, Krämerei.
L., lib., liber, Buch.
Laica communio, s. communio.
Large, im weitern Verstande.
Latria, gottesdienstliche Anbetung.
Lavacrum in verbo, Wasserbad im Wort.
Legenden, fabelhafte Sagen.
Letze, Abschied.
Lucina, Name einer Göttin.
Magi, Zauberer.
Magia, Zauberei.
Maria, mater gratiae, Maria, Mutter der Gnade.
Materie oder Materiale (der Erbsünde), das, woraus die Erbsünde besteht.
Mediatores redemtionis, Erlösungsmittler.
Mentem legis, den Sinn des Gesetzes.
Merces, Lohn.
Mercurius, Name eines heidnischen Gottes.
Merita supererogationis, überflüssige Verdienste.
Meritoria, verdienstlich.
Meritum condigni, oder de condigno, ein Verdienst im strengen Sinne des Wortes.
Meritum congrui oder de congruo, was angeblich der Billigkeit nach als Verdienst anzurechnen ist, ohne es zu sein.
Messe hieß anfänglich das Abendmahl, im Pabstthum versteht man darunter das Meßopfer.
Minor, der zweite Satz in einem Schluß.
Misericordia, Barmherzigkeit.
Mores lehren, zurecht weisen.
Negativa, verneinender Satz.
Nicänische Symbolum, das Bekenntniß, das auf dem in der Stadt Nicäa in Bithynien (Kleinasien) im J. 325 gehaltenen ersten allgemeinen Concilium oder Kirchenversammlung angenommen ward.
Norma, Richtschnur.
Obicem setzen, Riegel vorschieben.
Objecta, Gegenstände.
Objectum amabile, liebenswürdiger Gegenstand.
Oecumenicus episcopus, allgemeiner Bischof.
Officiale, Stellvertreter der Bischöfe in weltlichen Gerichtsangelegenheiten.
Omnis utriusque sexus, Anfang eines Abschnitts im päbstlichen Kirchenrecht.
Opera non debita, Werke, die der Mensch zu thun nicht schuldig sein soll.
Opera supererogationis, überflüssige gute Werke.
Opinion, Meinung.
Opus operatum, das gethane Werk.
Orator, Sprecher.
Oratores, der Redekunst Verständige.
Orbis (ist) mehr denn urbs, der Weltkreis (ist) mehr als die Stadt.
Ordinarien, bischöfliche Kirchenregenten.
Orient, Morgenland.
Particula, kleiner Theil.
Passiva contritio, Reue, welche Gott wirkt und der Mensch erleidet.
Paternoster, Vater Unser.
Patres des Ephesini concilii, Väter des zu Ephesus 431 gehaltenen Concils.
Per mutuum colloquium et consolationem fratrum, Matth. 18.: Ubi duo fuerint congregati etc., durch gegenseitiges Gespräch und brüderliche Tröstung, Matth. 18.: Wo zwei versammelt sind ꝛc.
Phrases, modi loquendi, Redeweisen.
Poena, poenae, Pön, Pönen, Strafe, Strafen.
Poena canonica, Kirchenstrafe.
Polizei (Politien), bürgerliche Verfassung.
Potentia, Vermögen.
Potestas ecclesiastica, Kirchengewalt.
Potestas jurisdictionis, Gewalt einer Gerichtsbarkeit.
Potestas ordinis, Amtsgewalt.
Präbenden, Pfründen.
Praecepta und consilia, Gebote und Räthe.
Praktiken, Uebung.
Presbyteri, Aelteste, d. i. Pastoren.
Pretium, Preis.
Priester steht zuweilen für Presbyter = Aeltester, Pfarrer.
Prima gratia, erste Gnade.
Primat, oberste Amtsgewalt.
Privata absolutio, Privatabsolution.
Privata vindicta, Privatrache.
Probiren, beweisen.
Promission, Verheißung.
Proposition, Satz.

Publica Pönitenz, öffentliche Buße.
Publice poenitentes, öffentliche Buße Thuende.
Pudicus facie regnabit ubique, ein Züchtiger wird über den Erdkreis herrschen.
Q., quaest., quaestio, Abschnitte des päbstlichen Kirchenrechts.
Quasserei, Schmauserei.
Quästionen, Fragen.
Quia attritus vel contritus elicit actum dilectionis Dei, weil derjenige, welcher eine halbe oder ganze Reue hat, die Handlung der Liebe zu Gott aus sich selbst hervorruft.
Quoad substantiam actuum, was das Wesen der Handlungen betrifft.
Ratione et dispensatione hypostaticae unionis, von wegen und nach Art der persönlichen Vereinigung.
Regesten, Sammlungen von Bullen.
Remedium, Gegenmittel.
Requiem singen, Grablied singen.
Reservatfälle, vorbehaltene Fälle.
Reservatio casuum, Vorbehaltung von Fällen.
Reserviren, vorbehalten.
Res indifferentes, Mitteldinge.
Rigorem, Strenge.
Rüchtig, bekannt.
Sacrificium, Opfer.
Satisfactio, satisfactiones, Genugthuung, Genugthuungen.
Satisfactiones canonicae, kirchlich vorgeschriebene Genugthuungen.
Satispassiones, genugthuende Leiden.
Satyrae, Spottgedichte.
Schabab, abgeschabter Schmutz.
Schanze, Vortheil.
Schele, Reif.
Schindeleich, Schindanger.
Schisma, schismata, Spaltung, Spaltungen.
Schlechte Verderbung, geringe Verderbung.
Scholaster, Scholastici, Scholastiker, Schullehrer, Schulzänker, } päbstliche Schulgelehrte vor der Reformation.
Scholia, erklärende Anmerkung.
Schreppeln, zusammenkratzen.
Scribenten, Schreiber.
Secret, geheimes Siegel.
Seelbad, gestiftetes Freibad zum Nutzen der Seelen im Fegfeuer.
Seelmessen, Messen für die Seelen im Fegfeuer.
Seigern, läutern.
Sententiarii, Classe von päbstlichen Scholastikern.
Sententiarum (l.), Schriften der Sententiarier.
Sermones per se loquentes, Dormi Secure, Paratos et Thesauros, Titel von Hilfsbüchern für Prediger, welche auf deutsch folgendermaßen lauten: Von selbst redende Predigten, Schlaf ruhig, Zugerüstete und Schätze.
Servilis timor autem, die knechtische Furcht aber.
Siebengezeiten, Siebenzeit, Siebenzeiten, } Anordnung siebenmaligen Betens innerhalb 24 Stunden.
Siebente, die am 7. Tage nach dem Tode einer Person angestellte Fürbitte für dieselbe.
Signa gratiae, Gnadenzeichen.
Signum universale, die Anzeige, daß etwas allgemein sei.
Sine bono motu utentis, ohne gute Bewegung im Herzen dessen, der etwas gebraucht.
Si non caste, tamen caute, wenn nicht züchtig, doch vorsichtig.
Sola, allein.
Solutio, Auflösung.
Sophisten, mit Trugschlüssen umgehende Disputirer.
Sophisterei machen, Spitzfindigkeiten vorbringen.
Sophistika, die Kunst, durch Spitzfindigkeiten zu beweisen.
Sophistisch, wie ein Sophist handelnd.
Sophonia, Zephanja.
Spectakel, Schauspiel.
Stabulum, Stall.
Status controversiae, Streitpunct.
Stifter, nach einer bestimmten Regel lebende kirchliche Genossenschaften.
St. Jacob, ein Wallfahrtsort dieses Namens in Spanien.
Subjective, einer Natur als solcher anhaftend.
Substantia, Wesen.
Substantialklostergelübde, Hauptklostergelübde.
Subtiles, scharfsinnige.

Subtilität, Spitzfindigkeit.
Summen, Schriften der Summiſten.
Summiſten, Claſſe von Scholaſtikern.
Superiorität, Oberhoheit.
Syllaba, Sylbe.
Synodus Toletana, die zu Toledo in Spanien 589 gehaltene Synode.
Tatter, Einwohner der Tartarei.
Terminus ad quem der Buße, dasjenige, wodurch die Buße zu Stande gekommen iſt.
Thumherren, Domherren, Perſonen einer höheren kirchlichen Würde.
Timor filialis, kindliche Furcht.
(in den) Tomis Lutheri, in den Theilen der Werke Luthers.
Traditionen, Ueberlieferungen, Kirchenſatzungen.
Traditiones particulares, beſondere Kirchenſatzungen.
Traditiones pharisaeorum, die menſchlichen Satzungen der Phariſäer.
Traditiones universales, allgemeine Kirchenſatzungen.
Transſubſtantiation, Verwandlung.
Tripartita historia, Titel einer alten Kirchengeſchichte.
Typus, Vorbild.
Universaliter, ganz allgemein.
Verlegen, widerlegen.
Verlegung, Widerlegung.
Vicariſten, zum Meſſeleſen angeſtellte Meſſeleſer.
Viergezeiten, ein vorgeſchriebenes viermaliges Beten während 24 Stunden.
Vigilantibus jura subveniunt, die Rechte helfen nur denen, die über dieſelben wachen.
Vigilien, nächtliche Gebete für Verſtorbene vor deren Begräbniß.
Vocabel, Wort.
Vultus, Angeſicht.
Zu Zotten gehen, häufig vorkommen.

Weitere Erklärungen ſuche im Sach- und Namenregiſter.

II.

Spruchregister.

	Seite
1 Mos. 1, 11.	178
„ —, 26. f.	368
„ —, 28.	35. 177. 452
„ 2, 16. f.	368
„ —, 18.	42
„ 3, —	230. 401
„ 3, 3.	368
„ —, 15.	63. 129. 435
„ 4, 10.	186
„ 6, 5.	358
„ 8, 21.	358. 359. 404
„ 15, 6.	421
„ 22, 18.	435
„ 25, 23.	489
„ 27, —	435
2 Mos. 9, 16.	488
„ 20, 5. f.	261
„ —, 15.	161. 209
„ 29, 38.	191
„ 33, —	230
3 Mos. 3, 1. f.	189
„ 7, 11. f.	189
4 Mos. 6, 2. f.	211
„ 14, 18.	89
„ 28, 4. f.	192
5 Mos. 5, 6. f.	106
„ 6, 5.	84. 205
„ —, 6. f.	275
„ 12, 8. f.	439
„ 29, 4.	406
„ 30, 6.	406
„ 32, 6.	396
„ —, 18.	356
1 Sam. 2, 6.	128
„ —, 36.	174
2 Sam. 12, 13.	129
1 Kön. 12, 26. f.	154
Hiob 9, 28. f.	89
„ 10, 8.	356
„ —, 8—12.	397
„ 19, 26. f.	357

	Seite
Psalm 1, 2.	367. 437
„ 2, 10.	248
„ 4, 6.	190
„ 5, 5.	478
„ —, 10.	58. 482
„ 6, 2.	145
„ —, 3. f.	126
„ 7, 9.	89
„ 8, 6. f.	460
„ 12, 3. f.	482
„ 14, 3.	58
„ 19, 13.	29. 38. 122
	236
„ 31, 23.	487
„ 32, 1.	76. 81. 90.
	110. 364. 421
„ —, 5.	138
„ —, 6.	90
„ 37, 5.	39
„ 38, 5.	126
„ 40, 7.	190
„ 45, 13.	168
„ 50, 8.	93
„ —, 13.	190
„ —, 15.	73. 190. 284
	322
„ 51, 6.	138
„ —, 7.	230
„ —, 12.	406. 411
„ —, 18. f.	190
„ 54, 8.	428
„ 68, 19.	85
„ 72, 11. f.	168
„ 82, 6.	173
„ 93, 1. f.	462
„ 95, 8.	359
„ 100, 3.	356
„ 109, 13.	292
„ 110, 1.	435
„ —, 3.	412. 428
„ 111, 4. f.	197

	Seite
Psalm 116, 11.	61. 206
„ —, 17.	190
„ 118, 18.	128
„ 119, —	404. 515
„ —, 1.	367. 368. 437
„ —, 28.	128
„ —, 32.	439
„ —, 71.	438
„ —, 105.	355
„ 130, 3. f.	73. 89
„ —, 7.	232
„ 139, 14.	356
„ —, 14—16.	397
„ —, 16.	478
„ 143, 2.	89. 110. 133.
	237. 439
„ 147, 11.	312
Sprüche 10, 12.	97
„ 17, 15.	362. 418
„ 19, 17.	304
„ 20, 9.	89
„ 27, 23.	137
Pred. 12, 1.	356
„ —, 7.	397
Jes. 1, 18.	147
„ 5, 23.	418
„ 11, 2.	469
„ 14, 27.	479
„ 26, 16.	145
„ 28, 16.	131. 170
„ —, 21.	129. 146. 433
„ 37, 28.	478
„ 38, 10. 13.	126
„ 40, 6. 7.	89
„ 45, 9. f.	356
„ —, 11.	397
„ 49, 6.	435
„ —, 23.	131
„ 52, 11.	185
„ 53, 5.	224. 435
„ —, 6.	164. 324

	Seite
Jes. 53, 10.	189. 195
„ —, 11.	80
„ 54, 5.	356. 397
„ 55, 11.	150
„ 58, 7.	100
„ 61, 1.	469
„ 64, 8.	356. 397
Jer. 3, 1.	487
„ 7, 22.	93. 190
„ —, 23.	190
„ 9, 23.	360
„ 10, 24.	145
„ 15, 19.	391
„ 17, 9.	38. 404
„ 23, 6.	361
„ —, 29.	231
„ 31, 19.	61
„ —, 33.	83
„ 35, —	211
„ 49, 12.	146
Ezech. 7, 26.	175
„ 11, 19.	406
„ 18, 23.	379. 488
„ 20, 18.	154
„ —, 25.	207
„ 33, 11.	136. 379. 409
	488
„ 36, 26.	406
Dan. 2, 28.	379
„ 4, 24.	100. 101
„ 7, 13. 14.	501
„ —, 14.	466
„ 11, 31.	193
„ —, 36. f.	115
„ —, 37.	180
„ —, 38.	155
„ 12, 11.	193
Hos. 13, 9.	478. 485
„ —, 14.	143
Jon. 2, 9.	89
Habak. 2, 4.	80. 419. 425
Sach. 1, 12.	167
„ 2, 13.	89
„ 3, 2.	230
„ 9, 10.	462
Mal. 1, 2. f.	489
„ —, 11.	190
„ 3, 3.	191
Tob. 4, 11.	102
„ —, 20.	102
2 Macc. 15, 14.	167
Matth. 1, 21.	398
„ 3, 2.	140. 234

	Seite
Matth. 3, 7.	234
„ —, 8.	29. 140. 142
„ —, 12.	111. 113
„ 4, 17.	140. 142
„ 5, 6.	481
„ —, 7.	100
„ —, 13.	202
„ —, 21. f.	296. 366. 433
„ —, 32.	185
„ —, 39.	161
„ —, 46.	298
„ 6, 14.	331
„ —, 33.	326
„ 7, 7. f.	322
„ —, 12.	307
„ —, 15.	46. 119. 247
	476
„ —, 18.	163. 407. 427
„ —, 22.	483
„ —, 24. f.	515
„ 9, 12.	61. 348. 451
„ 10, 22.	430
„ —, 29.	478
„ —, 32.	475
„ 11, 27.	406. 466. 471
	502
„ —, 28.	128. 168. 347
	451. 481. 486
„ 13, 11. f.	403. 406
„ —, 38.	113
„ —, 47.	111. 114
„ 15, 3.	40
„ —, 9.	40. 43. 144
	153. 205. 208. 212
	224. 240. 377. 474
„ —, 13. 14.	47
„ —, 19.	358
„ 16, 18.	244. 379. 478
„ —, 19.	149
„ —, 27.	512
„ 17, 5.	410. 446. 486
	515
„ —, 21.	40
„ 18, 2.	242
„ —, 6. f.	475
„ —, 15—17.	244. 306
„ —, 18.	143. 244
„ —, 20.	236. 244. 250
	275. 411. 470
„ 19, 6.	180. 185
„ —, 11. 12.	35. 179
	182
„ —, 17.	83

	Seite
Matth. 19, 21.	209
„ —, 29.	208
„ 20, 3. f.	481
„ —, 16.	482. 484
„ 22, 1. f.	480
„ —, 2. f.	481
„ —, 3. f.	483
„ —, 6.	482
„ —, 12.	483
„ —, 14.	380. 482
„ —, 37.	95
„ 23, 2.	29. 215
„ —, 13. f.	210
„ —, 37.	411. 483
„ 24, 5.	239
„ —, 13.	436
„ 25, 1.	114
„ —, 21. 23.	167
„ —, 35.	109
„ —, 42. f.	297
„ —, 46.	110
„ 26, 26. f.	128. 266. 447
	448. 505
„ —, 27.	34
„ 28, 18.	374. 376. 446
	466. 469. 471. 502
„ —, 19.	120. 264. 278
	334
„ —, 19. f.	245
„ —, 20.	470
Marc. 1, 1.	432
„ —, 15.	128. 140. 231
	366. 433. 486
„ 2, 17.	61
„ 6, 20.	309
„ 9, 24.	451
„ 14, 22.	266. 448
„ —, 23.	370
„ 16, 15.	432. 481
„ —, 16.	188. 237. 264
	287. 334. 336. 483
„ —, 20.	462
Luc. 1, 32.	503
„ —, 35.	373
„ —, 79.	435
„ 3, 7.	234
„ 4, 18.	433
„ 6, 23.	108
„ —, 37.	100. 331
„ 7, 30.	484
„ —, 37. f.	130
„ —, 47. 50.	87
„ 8, 8.	484

	Seite
Luc. 8, 10.	403
„ —, 13.	483
„ —, 18.	484
„ 10, 16.	46. 116. 119 127. 215
„ 11, 11. f.	486
„ —, 25. f.	483. 488
„ —, 41.	102
„ —, 49. f.	380
„ 12, 14.	45
„ 13, 5.	433
„ —, 24.	482
„ 14, 18.	483
„ —, 24.	484
„ 15, 7.	433
„ 17, 10.	107
„ 21, 33.	446
„ —, 34.	40. 159
„ 22, 19.	197. 266. 278 342. 448
„ —, 20.	151
„ —, 25. f.	242
„ —, 69.	503
„ 24, 26.	464
„ —, 35.	174
„ —, 45.	406
„ —, 46. f.	432
„ —, 47.	74. 126. 140 232. 481
Joh. 1, 3.	466
„ —, 5.	403
„ —, 12.	79
„ —, 14.	445
„ —, 16.	234
„ —, 18.	486
„ —, 29.	81. 224. 481
„ 3, 5.	69
„ —, 14. f.	80
„ —, 16.	409. 481. 486
„ —, 17. f.	80. 106
„ —, 18.	370
„ —, 35.	466
„ —, 36.	451
„ 4, 23.	189
„ 5, 21. f.	466
„ —, 23.	168
„ —, 26. f.	503. 509
„ —, 27.	466
„ —, 29.	109
„ 6, 29.	406
„ —, 35.	198
„ —, 37.	486
„ —, 39. f.	466
Joh. 6, 40.	105. 481. 486
„ —, 44.	406. 487
„ —, 47.	105
„ —, 48. f.	466
„ —, 51.	481
„ —, 54. f.	505
„ 7, 19.	235
„ 8, 34.	402. 415
„ —, 36.	69. 412
„ —, 37.	403
„ —, 44.	31. 36. 113. 164
„ 9, 2. f.	146
„ 10, 9.	486
„ —, 12.	391
„ —, 27. f.	479. 481
„ —, 28.	379. 478. 484 489
„ 13, 3.	466. 469. 502
„ 14, 6.	486. 509
„ —, 26.	486
„ 15, 3.	479
„ —, 5.	33. 100. 134 360. 403. 406
„ —, 12.	428
„ 16, 8.	231. 434. 438
„ —, 12.	46
„ —, 14.	486
„ —, 23.	168
„ 17, 5.	508
„ —, 10.	471
„ —, 17. 20.	410
„ —, 24.	468
„ 18, 36.	45. 245
„ 20, 21. f.	45. 242. 245
„ —, 23.	244
„ 21, 15. f.	244. 245
Apost. 1, 7.	485
„ —, 11.	512
„ 2, 38.	140
„ 3, 21.	457
„ 4, 11. 12.	80. 224
„ 5, 29.	30. 49. 216 246. 428
„ —, 31.	406
„ 7, 51.	411. 483
„ 10, 1. f.	237
„ —, 5. f.	410
„ —, 38.	445
„ —, 43.	77. 131. 164
„ —, 44.	132
„ 13, 38. f.	80
„ —, 46.	482. 485
„ —, 48.	479
Apost. 15, 1. f.	182. 388
„ —, 9.	80. 213. 239
„ —, 10.	40. 47. 156
„ —, 20. 29.	46. 49
„ 16, 3.	474
„ —, 14.	359. 406
„ 17, 25.	397
„ —, 28.	356. 398
„ —, 30.	234
„ 20, 21.	433
„ —, 28.	374
„ 21, 26.	474
„ 26, 18.	403
Röm. 1, 3.	463
„ —, 4.	471
„ —, 16.	45. 75. 150. 275 359. 435. 481
„ —, 17.	419. 425
„ —, 18.	231. 366. 433
„ —, 19. f.	402
„ —, 20. f.	435
„ 2, 6.	109
„ —, 13.	83
„ 3, —.	28
„ —, 12.	231. 234. 403
„ —, 20.	434
„ —, 21.	70
„ —, 22.	481
„ —, 23.	69
„ —, 23. f.	224
„ —, 24.	76. 165. 362
„ —, 25.	77. 131. 511
„ —, 26.	78. 224
„ —, 28.	76. 79. 224 417. 420. 422
„ —, 31.	83. 84. 166
„ 4, —.	28
„ —, 1. f.	79. 421
„ —, 4. f.	79
„ —, 5.	362. 417
„ —, 6.	79. 110. 364 419. 424. 429
„ —, 9.	92. 151
„ —, 11.	197
„ —, 13. f.	78
„ —, 14.	71. 92
„ —, 15.	70. 104. 135 231
„ —, 16.	72. 131. 134 165
„ —, 25.	224. 435
„ 5, 1.	32. 79. 88. 127 128. 187. 195. 199

	Seite
Röm. 5, 2.	77. 100. 127
	131. 430
„ —, 9.	511
„ —, 12. f.	230. 393
„ —, 18.	418
„ —, 19.	362. 417. 425
„ —, 20.	81. 86. 167. 231
„ 6, 2.	128
„ —, 4.	128. 264
„ —, 9.	120
„ —, 11.	128
„ —, 12.	368
„ —, 14.	365. 439
„ —, 17.	428
„ —, 19.	140. 142
„ —, 23.	108. 488
„ 7, 6.	365
„ —, 7.	62. 79. 434. 439
„ —, 10.	232
„ —, 14.	366. 404. 433
„ —, 14—25.	235. 365
„ —, 18.	348. 404
„ —, 18. f.	437. 439
„ —, 19.	90
„ —, 21.	368
„ —, 22.	404. 412. 429
„ —, 23.	60. 62. 237. 368
	404. 407. 415
	429. 438. 439
„ —, 25.	90. 236. 412
	415
„ 8, 1.	86. 365
„ —, 2.	439
„ —, 7.	359. 403. 404
„ —, 7. f.	69
„ —, 10.	145
„ —, 12. f.	86
„ —, 13.	429. 430
„ —, 14.	365. 412
„ —, 15.	365
„ —, 16.	481. 487
„ —, 25.	481
„ —, 26.	481
„ —, 28. f.	482. 484
„ —, 29. f.	480
„ —, 30.	106. 380
„ —, 33.	362. 418
„ —, 34.	33
„ —, 35.	484
„ —, 39.	484
„ 9, 5.	373. 459
„ —, 11.	483
„ —, 16.	359

	Seite
Röm. 9, 17.	488
„ —, 19.	479
„ —, 20.	485
„ —, 22. f.	487
„ —, 24. f.	484
„ —, 31.	483
„ —, 33.	170
„ 10, 3. f.	69
„ —, 4.	436
„ —, 10.	79
„ —, 12.	481
„ —, 17.	75. 127. 150
	359. 410. 486
„ 11, 6.	70
„ —, 20.	430
„ —, 22. f.	485
„ —, 32.	379. 481
„ —, 33. f.	484. 485
„ 12, 1.	159
„ —, 2.	438
„ —, 5.	120
„ —, 19.	161
„ 13, 1. f.	161. 268
„ —, 5.	428
„ —, 8. f.	269
„ —, 9.	439
„ 14, 1.	451. 474
„ —, 3.	451
„ —, 6.	475
„ —, 13.	377
„ —, 17.	40. 117. 213
„ —, 23.	70. 105. 135
	154. 205. 427
„ 15, 4.	380. 479. 490
„ —, 16.	191
1 Cor. 1, 7.	479
„ —, 9.	482
„ —, 18.	435
„ —, 21.	403. 410
„ —, 29.	360
„ —, 30.	361. 435
„ —, 31.	239
„ 2, —.	413
„ —, 8.	374
„ —, 14.	31. 60. 163
	359. 403
„ 3, 5.	242
„ —, 7.	360
„ —, 8.	109. 170
„ —, 11. f.	114
„ —, 21. f.	243
„ 4, 4.	237. 439
„ —, 7.	406

	Seite
1 Cor. 4, 13.	294
„ —, 15.	294
„ 5, 6.	417
„ 6, 9. f.	430
„ 7, 2.	35. 42. 178
	185. 210
„ —, 9.	35. 179
„ —, 14.	180
„ —, 18. f.	475
„ —, 27.	185
„ —, 32.	182
„ 8, 8.	206
„ —, 9.	377
„ 9, 16.	428
„ —, 19.	474
„ —, 21	439
„ —, 27.	40. 159. 368
	429. 438. 439
„ 10, 16.	236. 370. 442
	448. 449. 452
„ —, 17.	120
„ 11, —.	38
„ —, 5. f.	48
„ —, 23. f.	173. 266
	278. 342. 448
„ —, 24.	448
„ —, 25.	259
„ —, 26.	93. 192
„ —, 27.	37. 199. 370
	443. 449
„ —, 28.	236
„ —, 29.	121. 370
„ —, 31.	147
„ 12, 3.	406
„ —, 22. f.	307
„ 13, 2.	94
„ —, 3.	83. 95
„ —, 13.	95
„ 14, 30.	48
„ —, 40.	48
„ 15, 12.	388
„ —, 27.	466. 469. 502
„ —, 56. f.	76
„ —, 57.	144
2 Cor. 1, 8. f.	145
„ —, 24.	245
„ 2, 14. f.	411
„ 3, —.	413
„ —, 5.	359. 403. 406
„ —, 7.	435. 436
„ —, 8.	481
„ —, 14. f.	433
„ —, 15. f.	84

	Seite
2 Cor. 3, 16.	433
„ —, 18.	206
„ 5, 17.	406
„ —, 19.	445
„ —, 20.	481
„ —, 21.	361. 435
„ 6, 1.	412
„ —, 14.	247. 378. 474
	476
„ —, 17.	474
„ 7, 10.	433
„ 9, 7.	428
„ 10, 4.	45. 245
„ —, 8.	149
„ 12, 5.	146
„ —, 9.	451
„ 13, 8.	46
„ —, 10.	46. 47
Gal. 1, 6. f.	515
„ —, 7. f.	251
„ —, 8.	46. 215. 246
	247. 355
„ —, 9.	119
„ 2, 4.	475
„ —, 5.	378. 475
„ —, 7. f.	242
„ —, 11. f.	475
„ —, 16.	79
„ —, 17.	153
„ —, 19.	126
„ 3, 2.	435
„ —, 14.	83. 438
„ —, 15.	154
„ —, 22.	78. 134
„ —, 24.	68. 436
„ —, 27.	412
„ —, 28.	120
„ 5, 1.	48. 215. 378. 475
„ —, 4.	43. 69. 153. 203
„ —, 6.	82. 363
„ —, 9.	417
„ —, 17.	90. 365. 368
	404. 412. 415. 438
„ —, 19. f.	348
„ —, 21.	430
„ —, 22.	427
„ —, 24.	429
„ 6, 14.	368
„ —, 15.	406
Eph. 1, 4.	379. 479. 480
	485. 486
„ —, 5.	478
„ —, 5. f.	489

	Seite
Eph. 1, 9. f.	480
„ —, 11.	481
„ —, 13.	479. 481
„ —, 17.	404
„ —, 21.	460. 465
„ —, 22.	466. 502
„ —, 22. f.	111
„ 2, 1.	403
„ —, 2.	113. 163. 402
„ —, 3.	393
„ —, 5.	359. 403. 411. 419
„ —, 8.	32. 76. 79.
	153. 406
„ —, 8. f.	364. 417
„ —, 10.	92. 406. 408
	427. 438
„ —, 18.	127
„ 3, 12.	127
„ 4, 5. f.	28
„ —, 8.	85. 250
„ —, 10.	374. 462. 513
„ —, 17. f.	403
„ —, 22.	414
„ —, 24.	59
„ 5, 5.	430
„ —, 8.	403
„ —, 25. f.	111
„ —, 26.	236
„ 6, 1. f.	269. 292
„ —, 4.	269
„ —, 5. f.	269
„ —, 9.	269
Phil. 1, 6.	482. 483
„ —, 9.	404
„ —, 11.	431
„ —, 29.	406
„ 2, 6. f.	374
„ —, 7.	462
„ —, 9.	502
„ —, 13.	403. 406. 408
„ 3, 7. f.	431
„ —, 9.	418
„ —, 20.	45
Col. 1, 9.	404
„ —, 20.	511
„ —, 22. f.	430
„ 2, 3.	376. 513
„ —, 9.	376. 445. 462
	469. 508. 513
„ —, 12.	99
„ —, 13.	403
„ —, 16 f.	40. 47. 117.
	156. 203. 475

	Seite
Col. 2, 17.	192
„ —, 18.	182
„ —, 20. f.	47. 117. 214
„ —, 23.	155
„ 3, 4.	454
„ —, 6.	430
„ —, 10.	59
„ —, 14.	95
„ —, 19.	268
„ —, 22.	269
1 Theſſ. 4, 4.	182
2 Theſſ. 2, 3.	246
„ —, 4.	111. 229
„ —, 13. f.	479
„ —, 16. f.	168
1 Tim. 1, 5.	89
„ —, 9.	68. 437
„ 2, 1.	269
„ —, 5.	32. 33
„ —, 15.	181
„ 3, 2. f.	35. 268
„ —, 15.	114
„ —, 16.	375. 463
„ 4, 1. f.	36. 40. 47
	118. 153. 185. 239
„ —, 5.	180
„ —, 8.	205
„ 5, 5. 6.	269
„ —, 8.	212
„ —, 9.	212
„ —, 11. f.	212
„ 6, 15.	454
2 Tim. 1, 9. f.	480. 483
„ —, 13.	431
„ 2, 15.	92
„ —, 19.	489
„ —, 21.	488
„ —, 25.	406
„ —, 26.	402
„ 3, 16.	391. 438. 479
Tit. 1, 5. f.	249
„ —, 6. f.	268
„ —, 9.	391
„ —, 14.	47. 240
„ —, 15.	181. 182. 185
„ 3, 5.	264. 336. 406
	418
„ —, 10. f.	247. 476
Philem. —, 14.	428
1 Petri 1, 2.	192
„ —, 5.	430
„ —, 8.	163
„ —, 9.	431

	Seite
1 Petri 1, 12.	462
„ —, 18. f.	66
„ —, 24. f.	186
„ 2, 4. f.	97
„ —, 5.	189
„ —, 6.	131. 170
„ —, 9.	250
„ —, 11.	415
„ 3, 1. 6.	268
„ —, 7.	268
„ —, 18.	463
„ 4, 1.	463
„ —, 8.	97
„ —, 17.	145
„ 5, 1.	249
„ —, 2.	428
„ —, 3.	49
„ —, 5. f.	269
2 Petri 1, 4.	463
„ —, 10.	166. 380. 430
„ —, 21.	238
„ 2, 1.	177
„ —, 1. f.	380
„ —, 10.	483
„ —, 13.	252
„ —, 20.	483. 488

	Seite
2 Petri 3, 9.	379. 481. 482
	488
1 Joh. 1, 7.	425. 466. 505
„ —, 8.	89. 235
„ 2, 1.	33
„ —, 2.	379. 481
„ 3, 8.	85. 393
„ —, 9.	235
„ —, 14.	420
„ 4, 19.	85
„ —, 21.	428
„ 5, 10. f.	131. 135
„ —, 12.	107
2 Joh. 1, —.	249
Hebr. 1, 3.	503
„ 2, 7. f.	469
„ —, 8.	466. 502. 503
„ —, 14. f.	357. 398
„ 3, 1. f.	482
„ —, 6.	430
„ —, 14.	430
„ 4, 2.	483
„ —, 7.	483
„ —, 14. f.	77
„ 5, 1.	194
„ —, 5. f.	195

	Seite
Hebr. 9, 14.	505
„ 10, 1.	192
„ —, 4.	189
„ —, 10.	37. 189
„ —, 14.	37
„ —, 26.	483
„ —, 29.	488
„ —, 38.	101
„ 11, 1.	32
„ —, 4.	92
„ —, 4. f.	440
„ —, 6.	100. 109. 163
	407
„ —, 8.	421
„ 12, 8.	438
„ —, 25. f.	380
„ 13, 17.	215
„ —, 21.	368
Jac. 1, 6. f.	333
„ —, 17.	406. 465
„ —, 18.	99
„ 2, 20.	98. 422
„ —, 24.	98. 99
„ 5, 16.	138
Offenb. 4, 11.	397
„ 12, 1. f.	228

III.

Sach- und Namenregister.

Abel, sein Exempel des Glaubens 92. sein Opfer Gott angenehm durch den Glauben 92., sein (der Unschuldigen) Blut schreit gen Himmel 184. 186. 202.

Abendmahl, das heilige, 29. 120. 173. 186. 236. 266. 341. 369. 440. 519.

heißt auch Testament Christi 173. Sacrament des Altars 266. 445. Sacrament des heil. Leibes und Blutes Christi 277. Messe 36. 186. Eucharistia 196. 198. Lob- und Dankopfer wiefern 191. 198. Communion 37. 187.

Einsetzung 10. 93. 266. 342. 443. 446. 447. 451. die Worte der — sind eigentlich, wie sie lauten, nach dem Buchstaben, nicht figürlich zu verstehen 369. 442. 456. 519. 520. sollen nicht unterlassen werden 370. ihre Kraft 370. 451. Christus hat es unter beiderlei Gestalt eingesetzt 34. 173. 236.

Christi wahrer Leib und Blut ist wahrhaftig unter Brod und Wein gegenwärtig und wird da ausgetheilt und empfangen, 29. 120. 236. 266. 342. 369. 374. 442. 462. 519. dies die allgemeine Lehre der Kirche 120. Gründe für diese Lehre 370. 454. sacramentliche Vereinigung 369. 446. was die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi schafft 370. 451. Christi Leib und Blut wird empfangen nicht allein geistlich durch den Glauben, sondern auch mündlich, doch nicht auf kapernaitische Weise 370. 374. 449. 455. 519. nicht allein von den Gläubigen und Würdigen, sondern auch von den Ungläubigen und Unwürdigen 236. 343. 370. 442. 449. 457. 519. auch wenn durch unwürdige Prediger gereicht 236. 343. 443. 445. 453.

Es ist eingesetzt nicht für die Todten, sondern für die Lebendigen 199. 225. nicht zu einem Opfer für die Sünde 37. nicht blos zu einem Zeichen, dabei sich die Christen erkennen 29. 196. 371. 456., es ist ein Siegel ꝛc. der Vergebung der Sünden 93. 127. 197. 199. 343. 448. es wird darin gegeben Leben und Seligkeit 266. der Schatz des Evangeliums liegt darin 344. es dient zur Stärkung des Glaubens 29. 93. 127. 128. 175. 197. 343. zum Trost der erschrockenen Gewissen 37. 175. 197. 198. 344. 371. zur Versicherung, daß Christus in uns wohne 470.

Vom rechten Brauch desselben 29. 151. 196. es nützt nicht ohne Glauben, ex opere operato 37. 101. 151. 199. es nützt dem, der da glaubt 29. 37. 151. 197. 266. 344. wer da glaubt, ist bereitet, würdig und wohl geschickt 197. 266. 344. 370. 371. 451. 458. Unwürdige sind, die nicht glauben 266. 347. 370. 450. 457. Unwürdige empfangen auch Christi Leib und Blut, aber zum Gericht 342. 370. 443. 449. 450. wir sollen unsern Glauben bekennen, Christi Wohlthat preisen und predigen 93. 192. 197. dankſagen 197.

Reichen soll es niemand ohne ordentlichen Beruf 30. 152. es soll nach der Einsetzung Christi gereicht werden 119. 227. bei uns wird es recht gehalten 36. 158. 186. 194. Consecration 370. 451. 457. die zum Sacrament gehen wollen, sollen unterrichtet und verhört werden 36. 38. 121. 158. 186. 194. 237. 265. 273. 341. auch betreffs falscher Lehre 37. die, so in öffentliche Laster gefallen, soll man nicht unversucht zulassen 139. Frechen soll man sagen, daß sie davonbleiben 347. offenbare halsstarrige Sünder soll man nicht zulassen 238. Sacramentsverächter sollen ausgeschlossen werden 121. man soll niemand dazu zwingen und Zeit ꝛc. vorschreiben 121. 194. 258. 345 f. zum öftern Genuß ermahnen 121. 258 f. 345. den Nutzen ausstreichen 259. 347. die Noth vorstellen, die dazu treiben soll 259. 348.

Falsche Lehre der Sacramentirer 29. 369. 371. 441 f. 520. der Papisten: Messe 36. 186. 224. 371. 456. Transsubstantiation 236.

371. 455. Einschließen und Umtragen des Brots 34. 456. Kelchraub 34. 173. 236. 371. 456. der Schwenkfeldianer 383. 492.

S. Sacrament, Brot, Fleisch, Blut ꝛc.

Abendsegen 267.

Abgott macht das Vertrauen des Herzens 278. 281. der gemeinste ist das Geld 279.

Abgötterei, was sie ist 280. ist eine Frucht der Erbsünde 230. der Heiden 154. 280. der Israeliten 154 f. der Papisten 280. 355. mit den Heiligen 167 f. 210. 217. 227. 248. 280. mit der Brüderschaft des Rosenkranzes 210. mit Wallfahrten 168. mit der Messe 201. 224 f. 247. ist das Mönchsleben 209 f. das Vertrauen auf eigene Werke 88. 280.

Ablaß, darin sollen der Heiligen Verdienste verkauft werden 169. 227. Genugthuungen erlassen werden 142. 316. wurde auch für die Todten verkauft 125. 149. damit hat man die Gewissen gemartet 38. ist Betrug 137. Lüge 248. Fündlein des römischen Stuhls 125. 233. um des Geldes willen erdacht 248. darüber wurde geklagt 50.

Abraham, warum er das Gebot von der Beschneidung empfangen 79. 92. 151. hielt sich für unvollkommen 205. ist durch den Glauben gerecht worden 79. 421. sein Glaube 447. in welcher Meinung er Isaak nicht opfern wollte 93. sein Beruf trifft nicht andere 209. er war reich und in hohem Stande und doch heilig 161. war reiner, als viele Ehelose 185.

Absolution ist nicht ein neu Gericht, Sünden zu erforschen, sondern der Befehl, loszusprechen 137. Löseschlüssel 236. Zusage göttlicher Gnade 127. 131. Zusage der Sündenvergebung 101. dadurch werden die Sünden vergeben vor Gott im Himmel 127. 265. auch die Sünden, die uns nicht einfallen 137. die subtilen heimlichen, die Gott allein kennt 236. verkündigt Friede 127. ist das Evangelium selbst 127. 131. nicht Menschenwort, sondern Gottes Stimme vom Himmel 38. 127. 137. 482. ein selig tröstlich Wort 38. 127. Hilfe und Trost wider Sünde und bös Gewissen 237.

Gegeben ist diese Gewalt der Kirche von Christo 236. ist ein Amt der Christenheit 318. ertheilt der Beichtiger 265 f. im Nothfall ein Laie 250. soll den Bußfertigen nicht verweigert werden 29.

Empfangen wird sie durch den Glauben 131. man soll sie im Glauben annehmen als Gottes Stimme vom Himmel 38. 121. 127. 265 f. 482. hoch und theuer achten 38. ihr nicht glauben ist nichts anderes als Gott lügenstrafen 131. man soll sie oft brauchen 121.

Absolution ist von der Beichte nicht abzusondern 130. ist das Vornehmste in der Beichte 39. um der Absolution willen ist auch die Beichte zu erhalten 39. 139.

Privatabsolution soll man in der Kirche erhalten 29. 137. 237. 482.

Davon lehren die Lutheraner richtig 121. Absolutionsformel 265. die Papisten lehren falsch 121. 124. 140. 233. papistische Absolutionsformel 169. S. Schlüssel.

Abstractum, Gebrauch des Worts 11. 501.

Accidens, Gebrauch des Worts in der Lehre von der Erbsünde 358. 399 f.

Actus eliciti, 58. 66.

Actus elicitus dilectionis, 70.

Adam's ursprüngliche Reinigkeit 59. 395. sein Fall und dessen Folgen 27. 56 f. 89. 178 f. 230. 395.

Adam und Eva machte der Teufel zu Enthusiasten 237. Strafe war ihm nicht aufgelegt, damit Vergebung der Sünde zu verdienen 129. empfing das erste Evanglium 129.

Adams Kinder, ihr Verderben 56. 60. 69. 395. auch ihre besten Werke sind unrein 69. in ihnen steckt der Enthusiasmus 238. Strafe 63.

Adam, alter, was er ist 340. hangt auch den Gläubigen immer an 368. 437. reizt zu viel Sünden 331. ihm thut das Kreuz wehe 327. gegen ihn kämpfen die Gläubigen 440. er wird getödtet durch den Heiligen Geist 90. 437. durch die Taufe 264. 340 f. durch den Glauben 427. in der Buße 340. durch Drohung des Gesetzes und Strafen 368. 439. durch Anfechtungen und Trübsale 109. 146. durch Fasten gezähmt 155. Berufsarbeit ein gutes Heilmittel, daß der alte Adam nicht geil werde 182. seine Substanz wird in der Bekehrung nicht vertilgt 360.

Adiaphora, Mitteldinge, 377. 473. solche sind Klostergelübde 204. 205. Kirchengebräuche, die Gottes Wort frei läßt 377. 473. sind an sich kein Gottesdienst 377. in ihnen ist keine Vollkommenheit 206. die Lutheraner erklärten auf dem Augsburger Reichstag, um der Liebe willen etliche halten zu wollen 159. wann man in Mitteldingen nicht weichen darf 378. 474. was nicht zu den Mitteldingen zu rechnen ist 378. 474.

Falsche Lehre davon 378. 477.

Aergerniß bei Mitteldingen 159. 215. 474. 475. im Pabstthum 35. 43. 183. 216 f. dazu gibt die lutherische Lehre nicht Anlaß 216.

Aërius (gegen das Jahr 360) verwarf die Fürbitte für die Todten 200.
Aeußerlich ehrbar zu leben vermag Vernunft und freier Wille einigermaßen 31. 68. 162. 406. in äußerlichen Dingen hat der Mensch nach dem Fall noch einigermaßen einen freien Willen 31. 410. kann äußerlich Gottes Wort hören und lesen 410.
Aeußerlicher Gottesdienst und Frömmigkeit macht nicht gerecht vor Gott 41. 68.
Aeußerliche und innerliche Reinigkeit 103.
Afterreden, 260. 304 f.
Agnoëten (auch Themistianer, im 6. Jahrhundert) waren eine arianische Secte 469.
Akidia (Ueberdruß des göttlichen Worts) eine schändliche Plage 288.
Alexander, König von Macedonien, 100.
Alexandria in Aegypten, Gottesdienstordnung daselbst 38. Kirchenregiment 229. 238. 243. 249. Schuster daselbst 208.
Allegorien, damit kann man nichts beweisen 191.
Allein durch den Glauben werden wir gerecht 75. allein (sola) ist particula exclusiva 75. mit Unrecht stoßen sich die Widersacher daran, sie schließt nicht das Evangelium und die Sacramente, sondern das Vertrauen auf Verdienst der Werke aus 75.
Allgegenwart Gottes 468.
Allgegenwart Christi 375. 521. nach beiden Naturen 470. 472. nach der menschlichen Natur 375. 462. 472. 513.
Allgemein ist die Gnade Gottes 379 f. 409. 480. die Verheißung des Evangeliums 481.
Allmacht Christi 375. 468.
Allöosis Zwingli's 461. 463.
Allwissenheit Gottes 478. Christi 376. 469.
Almosen, rechte, sind von Gott geboten 143 f. Früchte des Glaubens 102. verdienen nicht Vergebung der Sünden ꝛc. 100 f. 144. gottgefällige können nur die thun, die schon versöhnt sind durch Christum 102. Nutzen 102. 304.
Als Almosen sind der Bischöfe Güter gestiftet 252. von gemeinen Almosen lebten die Mönche in Pracht und Wollust 202. Almosen wurden für die Seelen im Fegfeuer gefordert 226.
Altäre gestiftet 155. den Heiligen 227.
Altarsteine werden im Pabstthum getauft 240.
Alter Mensch s. Adam.
Altes Testament s. Testament.
Alte, Luther klagt über deren Unwissenheit 273.
Alte und Kinder geht die Verheißung an 120.
Altväter, ihr Trost und Glaube 435.
Ambrosius (Bischof von Mailand, † 397) verwirft das Verdienst der Werke 28. vom Ebenbilde Gottes 59. von der Rechtfertigung durch den Glauben 80. von der Vollkommenheit (Col. 3, 14.) 96. von der Buße 136. vom Trost des Sacraments 198. von Christo 504. 506. vom Cölibat 179. über den Spruch: Auf diesen Fels ꝛc. 245.
Amen, was es bedeute 263. 333.
Amt, jeder soll das ihm befohlene treulich ausrichten 101. 206.
Amt Christi 224. 315. von Sünde und Tod erlösen 102. 224. Gnade predigen, trösten und lebendig machen 367. sein fremd Amt 367.
Amt des Heiligen Geistes 316. trösten 433. das Priesterthum des neuen Testaments 195. die Predigt des Worts 411. 481. sein fremd Amt 433.
Amt des Gesetzes Sünde und Verderben offenbaren 231. wo es sein Amt allein treibt ohne Zuthun des Evangelii, da ist Tod und Hölle 232. behält auch das neue Testament, aber es thut dazu die Verheißung der Gnade 231.
Amt des Evangeliums Vergebung der Sünden predigen 236.
Amt der Kirche, Aemter der Christenheit 318. soll man hoch achten 237. das Predigtamt das höchste in der Kirche 158. auf das Amt, welches Petri Bekenntniß führt, ist die Kirche gebaut 245.
Aemter in der Kirche verwalten auch Heuchler und Gottlose 111. die nöthigsten Aemter bestellen die Widersacher nicht 213.
S. Predigtamt, Schlüssel ꝛc.
Amt der Obrigkeit, Gottes Ordnung und Gott gefällig, auch im neuen Testament 160. Christen können in demselben sein und dasselbe gebrauchen 30. 160. Irrthümer der Wiedertäufer 382. 492. Amt des Kaisers 172. der Könige 33. 100 f.
Anabaptisten, s. Wiedertäufer.
Anathema Pauli trifft den Pabst und sein Reich 246.
Anbetung Gottes 190. Christi 504 f. der Elemente im Abendmahl verworfen 372. 458. der Heiligen s. Anrufung.
Anfechtungen müssen Christen tragen 112. 145 f. 331 f. 348. sind nicht allezeit Zeichen des göttlichen Zorns, sondern Gnadenzeichen 146. was Anfechtungen des Todes und Teufels sind, davon wissen müßige Leute nichts

67. Anfechtung wegen Würdigkeit zum heiligen Abendmahl 346. ein anderes ist Anfechtung fühlen und darein willigen 332. Verhalten 65.

Trost in — nicht unsere Werke 78. 89. das Evangelium von der gnädigen Vergebung der Sünden 73. 105. 110. 132. 135. die Absolution 128. Sacramente 128. die Gnadenwahl 380. 483 f. das Gebet 332.

Nutzen 65. 107. 109 f. 127. 146. 159. 193.

Angenehm sein heißt vor Gott gerecht sein 104. sind wir nicht um unserer Liebe oder Werke willen 94. 98. 104. sondern durch den Glauben an Christum 82. 105. 116. 427. sind wir Gott angenehm durch Christum, so sind ihm auch unsere Werke angenehm 98 f. 103. 427.

Angesicht Mosis verdeckt 68. 366. 433. sehen die Widersacher allein, wie die Juden 68. 133.

Angst, die rechte, des Gewissens, in den Psalmen und Propheten beschrieben 124. Trost darin 81. 105. 129 f.

Anna, St., soll vor Armuth behüten 170.

Anrufen, s. Anbetung, Gebet.

Anrufung der Heiligen 31. 47. 114. 166. 202. 227. 279. S. Heilige.

Ansehen der Person verboten 304. an dem großen Ansehen der falschen Kirche soll man sich nicht ärgern 484.

Antichrist, wie ihn Daniel abmalt 115. 155. 180. 194. Paulus 111. 246. ist der Pabst 194. 200. 229. 246 f. 476. antichristisch ist die Anrufung der Heiligen 227. das Eheverbot 238. das Reich Antichristi 154 f. 246 f. er bleibt, bis Christus kommt 201.

Antinomer verworfen 368. 434. 440.

Antiochus, seine Tyrannei wiederholt sich im Pabstthum 199. Papisten sind rechte Antiochi und wüthende Tyrannen 193.

Antitrinitarier, Leugner der heiligen Dreieinigkeit 383. 493.

Antonius, St. († 356), that sich von den Leuten, um die Schrift zu lesen 93. wie er seine Unvollkommenheit erkannte 208.

Apfelgott, 280.

Apollonia, St., soll gegen Zahnweh helfen 279.

Apologie der Augsburgischen Confession 51. Veranlassung 53. Abfassung 54. ist ein symbolisches Buch 14. 355. 389 f. Unterschriften 252.

Apostel, von Christo gesandt 45. 242. sie sollten nicht Weltherren werden 161. 242. ihnen war nicht Richteramt befohlen 137. sie hatten nicht eine uneingeschränkte Vollmacht 215. sie sollten nicht neue Ceremonien erdenken 48. 215. sie hielten selbst nicht gewöhnliche Traditionen und wurden von Christo entschuldigt 40. machten Ordnungen, doch nicht als nöthig zur Seligkeit 118. 215. widerstanden denen, die das Ceremonialgesetz wieder aufrichten wollten 182. haben die Gewissen nicht beschweren wollen 49. verbieten ein Joch auf die Jünger zu legen 47. 156. 214. ihre Meinung ist, daß christliche Freiheit in der Kirche bleibe und keine Satzungen als nöthig angesehen werden 118. 156. was von ihrem Verbot, Blut und Ersticktes zu essen, zu halten 46. 49. ihre angeblichen Gebräuche, nicht ihre Lehre, wollen die Widersacher halten 118.

Sie sollten Buße predigen 140. das Evangelium 161. 132. 215. ihnen war die Gnadenexecution befohlen 137. sie beriefen sich auf die Propheten 132.

Sie sind alle gleich, keiner ist über den andern gesetzt 242. für die andern Apostel redet oft Petrus 244.

Apostolisches Symbolum 19. 261. 277. 313. 355. 389. f. Symbola.

Aragon, König von, (Sanctius IV.) erhielt im Jahr 1245 Dispens vom Pabste für seinen Sohn Ramirus, daß derselbe aus dem Kloster gehen und nach seines Bruders Peters Tode die Regierung antreten dürfe 42.

Arbitrium liberatum der Wiedergebornen 412. — servum, Luthers Buch davon 409.

Arianer, alte und neue, werden verworfen 27. 375. 376. 383. 493. wider sie das Athanasianische Symbolum 20. unter ihnen die Agnoëten 469.

Arius' Ketzerei von Christo 375.

Aristoteles' Ethik ward im Pabstthum statt des Evangeliums gepredigt 66. er preist Ehrbarkeit und Gerechtigkeit 68. ermahnt Alexander 100.

Arme werden gedrückt 302 f. 304. ihr Rufen dringt zu Gott 303. 329. sollten von den Kirchengütern versorgt werden 252. soll der König schützen 101.

Mönche haben trotz ihrer gelobten Armuth nie erfahren, wie einem rechten Armen zu Muthe ist 204.

Armuth, vorgebliche, der Mönche 44. 161. 204. vom Pabst gerühmt 209. wahre evangelische christliche 209.

Gegen Armuth wurde St. Anna angerufen 170.

Artikel des Glaubens macht allein Gottes Wort 226. will der Pabst machen 115. sind nicht aus der Väter Werken oder Worten zu machen 226.

Die höchsten Artikel sind in der Augsburgischen Confession begriffen 141.

Der Hauptartikel ist der von Vergebung der Sünden in Christo 72. 123. 130. 164. 172. 417. ihn verdammen die Papisten 114.

Artikel, drei, des apostolischen Symbolums 313. s. Apost. Symb.

Artikel, schmalkaldische, s. Schmalkaldische Artikel.

Athanasius (Bischof zu Alexandrien in Aegypten, † 373), dessen Glaubensbekenntniß 20. Zeugniß von Christo 461. 502 f.

Attrition 124. f. 149. 232. S. Reue.

Auferstehung des Fleisches 19. 21. 30. 145. 162. 262. 277. 316. 319. 357. 398. 400.

Geistliche Auferstehung 340.

Auflegen der Hände 150.

Aufsätze, s. Menschensatzungen.

Augsburg, Reichstag zu, s. Reichstag.

Augsburgische Confession, s. Confession.

Augustinus (Bischof zu Hippo in Nordafrica, † 430), seine Bekehrung 74. erfuhr in der Krankheit die Kraft des Glaubens 171. klagt über die Sünden im Schlafe 234. Aussprüche über die Lehre vom Ebenbilde Gottes 59. von der Erbsünde 60. 61. 400. vom freien Willen 31. 405. 406. von Christo 506 f. vom Glauben 32. von der Rechtfertigung 32. 69. 79. 162. von der Buße 136. 145. von der Bekehrung 360. 414. von rechter Genugthuung 147. vom Halten der Gebote 90. vom Sacrament 150. 236. 335. 342. vom rechten Brauch des Sacraments 152. von Traditionen 40. vom Fegfeuer 147. 226. verbietet, die Ehen derer, so aus den Klöstern gegangen, zu zerreißen 43. den Bischöfen zu gehorchen, wenn sie wider das Evangelium lehren 46. schreibt von der Bischofswahl zu Rom 243. daß ein Laie den andern absolvirt habe 250. zu seiner Zeit ist der Artikel von Vergebung der Sünden ohne Verdienst nicht verdammt worden 166. waren die Klosterstände frei 41.

Augustinerorden, dessen Regel 204.

Auserwählte, wer sie sind 478. ihrer sind wenige 482. kennt Gott alle 480. 484. ihnen gibt Christus das ewige Leben 30. sie werden allein selig 480.

S. Gnadenwahl.

Auslegen soll man aufs beste des Nächsten Thun 307.

Ausleger, der beste, seiner Worte ist Christus selbst 448.

Auslegungen der heiligen Schrift, wofern sie dem Vorbild der Lehre gemäß, sind nicht zu verwerfen 390.

Aussatz, geistlicher, ist die Erbsünde 393.

Ausschließen soll man die öffentlichen unbußfertigen Sünder 121. 214.

Aven, d. i., Mühe heißen die Propheten die falschen Gottesdienste 228.

Baalsdienst in Israel 200 f.

Bad, durch leibliche Bäder meinten die Pharisäer rein zu werden vor Gott 102.

Bad der neuen Geburt die Taufe 236. 264. 336.

Bann, der große, ist weltliche Strafe und geht die Kirche nichts an 238. aber der kleine ist recht und christlich 238. schließt die öffentlichen unbußfertigen Sünder aus 121. 214. 238. 249. in die geistliche Strafe soll nicht weltliche gemengt werden 238. die Bischöfe haben den (kleinen) Bann den Pfarrherren widerrechtlich entrissen 251. mit gewaltsamem Bann beschwerten sie die Gewissen 45. die Päbste plagten mit unbilligem Bann die Könige in Europa 246. damit plagten die Offizialen die Leute ohne rechtliche Erkenntniß aus Geiz ꝛc. 251. Klagen über dessen Mißbrauch 50. der Schwenkfeldianer Irrthum vom Bann 383. 493.

Barbara, St., Legende von ihrem Tod 171.

Barfüßermönche 68. 108. 161. 172. 201. 236.

Barmherzigkeit Gottes. Aus Barmherzigkeit hat Gott gewollt, daß die gefallene menschliche Natur wieder bekehrt ꝛc. werde 405. Barmherzigkeit und das Verdienst Christi die Ursache der Wahl 381. 489. aus Barmh. kommt er uns zuvor 413. macht er uns gerecht 71. 90. 100. 104. 239. selig 380. Barmh. erhält uns 89. an den Gefäßen der Barmh. sollen wir Gottes unverdiente Gnade erkennen 485. die Barmh. stellt allein ein Gewissen zufrieden 89. zu derselben soll man fliehen 81. darnach schreit ein erschrocken Gewissen 87. sie faßt der Glaube 73. 78 f. 95. sie und der Glaube gehören zusammen 73. 106. darauf haben die Heiligen gebaut 105. durch Ergreifen derselben ehrt man Gott 104 f.

Aus Barmh. gibt uns Gott alles Gute 261. 282.

Barmherzigkeit erlangen die Barmherzigen 100.

Basilius der Große (Bischof von Cäsarea in Kappadocien, † 379), über die Erbsünde 399. über den freien Willen 415. über die communicatio naturarum in Christo 461. sein Zeugniß von Christo 503 f.

Bauern, ihr Uebersetzen 222.
Baum, ein guter, bringt gute Frucht 99. ein böser kann nicht gute Frucht bringen 163. 407.
Beda, der Ehrwürdige (Presbyter im Kloster Jarrow in England, † 735), über den Spruch: Auf diesen Fels ꝛc. 245.
Befehl Gottes müssen Sacramente haben 150. hat das Predigtamt 150. die Kirche, Prediger ꝛc. zu bestellen 150. 250. der Ehestand 151. aus Befehl Christi werden Sünden vergeben 266. Ohne Befehl Gottes können Menschen nicht Gnade verheißen 150. sind Confirmation und letzte Oelung 150. das Anrufen der Heiligen 170. hat man im Pabstthum Werke und Opfer erfunden 93. 154.
Befehlen soll man sich Gott täglich 285.
Begängnisse 225.
Begierden, böse, sind verboten 220. 308.
Begießen 338.
Begräbniß Christi und Höllenfahrt ist zu unterscheiden 473. S. Christus. Um das Begräbniß stritten sich im Pabstthum Pfarrer und Mönche 50.
Beharrlichkeit im Glauben, von Gott 404. 483.
Beichte 29. 38. 120. 124. 137. 237. 265. Vor Gott 39. 138. 265. Vor dem beleidigten Nächsten 138. Vor dem Beichtvater (Privatbeichte) ist kirchlicher Einsetzung 121. 138. ist von der lutherischen Kirche nicht abgethan 38. 121. hat 2 Stücke, Bekenntniß und Absolution 265. ist wegen der Absolution zu erhalten 39. 137. 237. von ihr ist die Absolution nicht abzusondern 130. nicht um der Beichte willen erlangen wir Vergebung 136. wie wir zur Beichte gehen sollen 347. welche Sünden soll man beichten 121. 265. Erzählen aller Sünden nicht nöthig und geboten 29. 38. 121. 124. 125. 137. 233. 237. 247. nicht möglich 29. 38. 122. 138. 233. aus der Beichte soll keine Marter gemacht werden 121 f. 138. 265. wie mit Unerfahrenen in der Beichte zu verfahren 121. 138. Irrthümer der Pabstkirche: man müsse alle Sünden erzählen 29. ꝛc. s. oben, und mehrentheils Sünden wider Menschengebote 124. es sei eine gewisse Zeit zu beobachten 121. durch die Beichte verdiene man Vergebung der Sünden 232. sie mache gerecht ex opere operato 125. Mißbrauch zur Marter der Gewissen 38. 138 f.
Beichtformeln 265.
Beichthören, Zank zwischen Pfarrer und Mönchen deswegen 50. 122.
Beichtiger 265.
Beichtpfennig, um denselben zankten sich im Pabstthum Pfarrer und Mönche 122.
Bekehrte, welche abfallen und welche beständig bleiben, weiß Gott 484.
Bekehrung ist Sterben und Lebendigmachen 128 f. Erweckung vom geistlichen Tode 359. 415. darin geschieht eine Aenderung, neue Regung und Bewegung im Verstand und Willen 413. doch nicht eine Vertilgung der Substanz des alten Adams und Erschaffung eines neuen Wesens der Seele aus Nichts 360. 414. ist nicht des Menschen, sondern Gottes Werk 359 f. 402. 411. 415. 480. vor der Bekehrung finden sich nur 2 Ursachen: der Heilige Geist und das Wort 412. der Mensch hält sich dabei pure passive 361. 415. nach derselben wirkt der wiedergeborne Wille mit 361. 412. doch nicht aus natürlichen, sondern aus neuen Kräften 412. Gott wirkt sie aus unermeßlicher Güte 402. 405. 413. durch die Gnadenmittel 359. 402. 409. 480. zu seiner Zeit 485. Verhältniß der Bekehrung zur Rechtfertigung 419. Irrthümer 360. 413. 416. verwerfliche Redeweisen 360. 415.
Bekenntniß des Glaubens findet sich bei den rechten Gliedern der Kirche 115. durch unser Bekenntniß sollen andere erinnert werden 92. das Bekenntniß Petri 245. Bekenntniß der Kirche s. Confession, Symbol ꝛc.
Bekörung nannten die alten Sachsen die Versuchung 331.
Belügen 260.
Benedicite bei Tische 267. 285.
Benedictus, dessen Ordensregel 204.
Bereitung, von leiblicher, zum heiligen Abendmahl 266. 345. darauf steht die Würdigkeit der Gäste nicht 372. 458. christliche Bereitung 344.
Bernhardus, St. (Abt von Clairvaux in Frankreich, † 1153), 338. er that sich von den Leuten, die heilige Schrift zu lesen 93. rühmte sich nicht seiner Werke, sondern bekannte seine Sünden und hielt sich an die Verheißung der Gnade 110. 212. was er von Glauben und guten Werken lehrt 107. von Vergebung der Sünden durch den Glauben 132. 207. von den Mönchsgelübden 204.
Beruf Gottes an die Menschen ist allgemein 379. 481. ernstlich 481 f. geschieht durchs Wort 262. 379. 481. zu seiner Zeit 485. ihren Beruf sollen die Christen fest machen 166. 380. 430. 487. Falsche Lehren 380. 482. Beruf zum Predigtamt 150. ordentlicher ist nöthig 30. 152. um des Berufs der Kirche

willen handeln auch unwürdige Kirchendiener an Christi Statt 116.

Beruf, zeitlicher, ist verschieden 209. keiner thut ihm genug 90. darin soll jeder treu sein 44. 156. 209. nach dem Exempel der Heiligen 33. 167. die Werke des niedrigsten Berufs besser als aller Mönche Heiligkeit 293. Arbeit des zeitlichen Berufs wurde im Pabstthum für weltlich, ungeistlich Wesen gehalten und derselben die Menschensatzungen als heilige vollkommene Werke vorgezogen 39. 156. 207. 248.

Beschluß der zehn Gebote 261. 281. 310.

Beschluß der allgemeinen Kirche ist das einstimmige Zeugniß der Propheten von Christo 131 f. 164. aber noch nicht, was Bischöfe und Pfaffen beschließen 175.

Beschneidung im alten Testament 79. 92. 151. wie sie im neuen Testament anzusehen 118. 182. 474.

Besserung ist eine Folge und Frucht der Buße 29. 101.

Besserung des Nächsten 307.

Beständigkeit im Glauben 331. 379. 404. 483. Mangel an Beständigkeit in der wahren Lehre wurde den Lutheranern fälschlich vorgeworfen 7.

Bestes soll man vom Nächsten reden 260. 304 f.

Beten s. Gebet.

Betrüben sollen wir nicht den Heiligen Geist 148. 483. 485.

Betrug der Welt 263. 282. der Schlange 435.

Bettelische Satzungen 143.

Betteln wird im Pabstthum für christliche Vollkommenheit gehalten 44.

Bettelorden 187.

Bewahrung des Glaubens 404. zur Seligkeit 489.

Bibel s. Schrift, heilige.

Bibellesen 274. 404.

Bild Gottes in Adam s. Ebenbild.

Bild Christi s. Vorbilder.

Bilder der Heiligen, ihre Verehrung, Betrug damit, haben keine heimliche Kraft 170.

Bindeschlüssel 214. s. Schlüssel.

Bischöfe, Amt und Gewalt 44. 213. 249.

Bischöfe wurden anfangs von jeder Kirche (Gemeinde), vom Volk gewählt 243. 250. so wurden auch die Presbyter genannt 249. zwischen Bischöfen und Pastoren oder Pfarrherren ist kein Unterschied nach göttlichem Rechte 250 f. über sie hat der Pabst keine Oberkeit 241. 246.

Die Bischöfe im Pabstthum thaten ihr Amt nicht nach dem Evangelio 214. ihre Untreue 82. 172. 213 f. 222. 257. Tyrannei 152. 213. 250 f. Eingriff in weltlich Amt 45. 238. sie haben den Pfarrherren die Jurisdiction entzogen 251 f. ihr weltlich Regiment haben sie nicht aus göttlichem Recht, sondern aus menschlichen, kaiserlichen Rechten 45 f. desgleichen Gewalt in Ehesachen, Zehnten 46. 251. der Ehre und des Regiments wollten die Lutheraner sie nicht berauben, wenn sie unsere Lehre dulden ꝛc. wollten 49. 152. 238. sie machen nicht die Kirche aus 114. 115. 175. 239. 476.

Bischöfe haben keine tyrannische, keine königliche Gewalt 214. keine Herrschaft 49. 213. keine Macht, Gesetze zu machen, Gottesdienste vorzuschreiben 46. 65. 156. 213 f. wiefern sie Ordnungen machen mögen 48. 215. Bischöfe, die unrecht lehren oder unrechte Lehre vertheidigen, sind für sträflich zu halten 251.

Der Bischöfe Gewalt ist, das Evangelium zu predigen, die Sünde zu vergeben und zu behalten und die Sacramente zu reichen 45. 214. 249. diese Gewalt haben alle, die den Kirchen vorstehen, sie heißen gleich pastores oder presbyteri oder Bischöfe 249. sollen Lehre urtheilen und falsche verwerfen 46. wie sie sich verhalten sollen 268. ihnen soll man gehorchen, wenn sie dem Wort Gottes gemäß lehren 46.

Blindheit, geistliche, 230. 359. 402. im Pabstthum 124. 279.

Block oder Stein, wiefern der Mensch so zu nennen und wiefern nicht 405 f. 411.

Blut Christi 81. 87. 144. 165. 181. 192. 235. 262. 316. 466. lästern die Papisten 123. 144. 199 f.

Blut Christi im heiligen Abendmahl wurde nach Hieronymus' Bericht dem Volke ausgetheilt 34. 174. S. Abendmahl.

Blut und Ersticktes essen 46. 4

Blut, unschuldig, vergießen die Papisten 132. 184. 202.

Blutbriefe 96.

Böse, auch über sie gehet Gottes Vorsehung (praescientia), aber nicht die Wahl 379. 478. die Bösen sind nicht die heilige Kirche 111. sind Glieder in äußerlicher Gemeinschaft des Namens und der Aemter 111 f. die Bösen unter den Juden wurden auch Gottes Volk genannt 113.

Böses, dessen Ursache ist Gott nicht 31. 379. 478. er setzt ihm Ziel und Maß 379. 478.

Zum Bösen ist unser Fleisch geneigt 327.

Böses soll man strafen 306.

Böses soll man niemand gönnen 296. wider dasselbe beten wir 332.

Bonaventura (General des Franciscanerordens, Cardinalbischof von Alba, † 1274) über die Erbsünde 60.
Bonifacius VIII. (Pabst, † 1303), seine Constitution ist falsch 245.
Brandopfer 192.
Brauch der Sacramente s. Sacrament.
Brauch des Gesetzes s. Gesetz.
Bräuche s. Ceremonien.
Braut, Christi Braut ist die Kirche 112. Braut soll keiner dem andern abspenstig machen 309.
Brentius (lutherischer Theolog, Freund Luthers, Probst der Stiftskirche in Stuttgart, † 1570), seine Schriften 10. seine Unterschrift der Schmalkaldischen Artikel, der Augsb. Confession und der Apologie 346.
Brot, das tägliche, 263. 328.
Brot im heiligen Abendmahl s. Abendmahl. Warum wir sagen: unter, mit und im Brot 445 f.
Brotbrechen, daran erkannten die Jünger den HErrn 174. ist kein Beweis für die Kelchentziehung 174.
Bruder, unser, ist Christus 470.
Brüder sollen sich einander strafen 306. trösten 236.
Brüder, falsche, 221.
Brüderschaften im Pabstthum 210. 226.
Brunst, unordentliche, 178.
Brünstig in der Liebe sind die Christen nicht immer 412.
Buch des Lebens 480. ist Christus 379. 479 f.
Bücher, gute, die dem Vorbilde der Lehre gemäß sind, werden nicht verworfen 390.
Bücher, die man vor Alters für faule Prediger hatte 273.
Bucerus (Prediger in Straßburg, † in England 1551), sein Bekenntniß vom Abendmahl 442.
Bulle Bonifacius' VIII. 245. Bullen der Päbste 228. vom Ablaß 233 f.
Buße 29. 123. 231. Wichtigkeit des Artikels von der Buße 123. 137. 172. 193. diese Lehre stößt den Pabst und alles, was auf Werke gebaut ist, zu Boden 235. wie diese Lehre im Pabstthum unterdrückt wurde 123. 144. 232 f.
Rechte Buße, worin sie bestehe 29. 123. 126 f. 231. 433. Reue und Glaube gehen neben einander 128. die den Glauben von der Buße scheiden, lästern das Evangelium und Christum 100. Buße zu thun, gebeut Gott allen Menschen 234. 481. 488. wirkt Gott durchs Wort 480. dazu gehört die Predigt des Gesetzes und Evangelii 100. 126 f. 231. 434.
Tägliche Buße der Christen 107. 235. 264. 340. 407. 415.
Oeffentliche Buße der Gefallenen in der alten Kirche 138. 147 f.
S. Reue, Glaube, Früchte.
Bußpredigt, ob das Evangelium eine Predigt von der Buße sei 366. 432.
Cäsar und Pompejus wurden uneins 97.
Calviniſten 372. 520. S. Sacramentirer.
Campegius, Cardinal, 141. will die Messe nicht fahren lassen 225.
Canon der Messe 120. 200. 302.
Canones, von Ehelosigkeit 177 f. von Genugthuungen 147. verbieten, einem ketzerischen Pabst zu gehorchen 246. Gelübde 36. 41. 202 f. Zerreißung der Priesterehe 35 f. 176 f. lassen die Ordination der Ketzer gelten 238. rechneten 7 Jahre Buße für eine Todsünde 233. über Behandlung der Ehesachen durch die weltliche Obrigkeit 251. über öffentliche Sünder und Sacramentsverächter 121. verbieten nicht eine Gestalt im Abendmahl 34. über die Gewalt des Pabstes 248. im Pabstthum werden die alten Canones selbst nicht gehalten 49. 158.
Canoniker klagen über den Cölibat 183.
Canoniſten haben die nöthigen Artikel unterdrückt 55. die Lehre von der Buße 123. 125. 136. ihre Definition der Kirche 115.
Capacitas passiva, non activa, in der Bekehrung 405.
Carl V., Kaiser, dem die Augsburgische Confession übergeben ward, 5 f. 25. 53. sein Lob 172. 176 f. gnädiges Ausschreiben desselben 230.
Carlſtadt wollte das Regiment nach Mosis Gesetz bestellen 160.
Casus reservati s. Fälle, vorbehaltene.
Causa (Ursache) unsers Heils ist Christus 80. causa efficiens der Bekehrung 413. de tribus causis der Synergisten 416. causa der Rechtfertigung 422. causa sine qua non sind die Werke nicht 423. Werke sind gut, wenn sie propter veras causas geschehen 431.
Celſus (ein Heide im 2. Jahrhundert) wirft den Christen Zerrüttung des Weltregiments vor 160.
Ceremonialgeſetz ist aufgehoben 182.
Ceremonien 30. 39. 152. 239. 377. 473.
Im alten Testamente waren Ceremonien als nöthig zu halten 157. sie waren eine Zucht und Uebung 211. von denselben sind die Christen im neuen Testament frei 48. 113. 153. 156 f. 182. 185.
Im neuen Testament gibt es keine

Ceremonien, wie im alten Testament 194. Ceremonien sind frei 41. 48. 139. 182. 243. 377. 473. die christliche Gemeinde kann dieselben anordnen und ändern 377. 474. sie sind nicht nöthig zur Seligkeit 30. 48. 139. 155. 157. 210. an dieselben ist die Gerechtigkeit des Glaubens nicht gebunden 116. darin besteht nicht das Reich Christi 112. Gleichheit derselben nicht nöthig zur Einigkeit der Kirche 28. 41. 112. 116. 118 f. 154. 378. 477. um derselben willen soll keine Kirche die andere verdammen 378. 477. die Lutheraner verachten gute Ceremonien nicht 41. 157. 186. die ohne Sünde gehalten werden können 30. 152. zum Unterricht 37. 155. 210. zur Ordnung 30. 41. 48. 152. 155. 377. 473. zum Frieden dienen 48. 152. 157. wann man sie nicht annehmen darf 378. 474. Universalceremonien, ob von den Aposteln 118. Luthers Bedenken 476. ob Bischöfe Macht haben, sie anzuordnen 46. Irrthümer: 30. 39. 152. 239. 378. 477.

S. Menschensatzungen, Satzungen, Traditionen.

Chalcedonisches Concil s. Concil.

Chorhemden, in — besteht die Heiligkeit der Kirche nicht 239.

Chorsingen der Mönche ist unnützes Geplärr 210.

Christen werden durch die 3 Artikel von Heiden, Türken und Juden ꝛc. geschieden 320. ihre Mutter ist die Kirche 317. werden wir in der heiligen Taufe 333. werden wir nicht durch Werke 66.

Sie sind Tempel Gottes 424. schon hier auf Erden theilhaftig der ewigen Güter 113. frei vom Fluch und Zwang des Gesetzes 367. 437. 440. frei vom Ceremonialgesetz 47. 182. 185. frei von Menschensatzungen 41. 47. 117. 228. ohne des Pabstes Gewalt selig 229. 246.

Sie können das Gesetz nicht vollkommen halten 83 f. 86. 96. 320. was sie für Sünde halten und erkennen 393. bei ihnen währt die Buße bis in den Tod 235. empfangen oft das heilige Abendmahl 345 f.

Sie thun gute Werke 28. 31. 83. 166. 239. 364. 426. halten immer Feiertag 287. erkennen sich schuldig, Gott zu dienen und gehorsam zu sein 315. auch der Obrigkeit zu gehorchen in allem, so ohne Sünde geschehen mag 30. 160. können ohne Sünde im obrigkeitlichen Amte sein und dasselbe brauchen 30. 44. 119. 160. 382. 492. sollen die Irrthümer des Pabstes strafen 247. 249. müssen leiden 40. 331. das Gebet ihr Schutz und Schirm 323.

Christen sind die nicht, die dem Evangelium nicht glauben 259. die das Sacrament verachten 121. 259. 333. die den Katechismus nicht lernen wollen 258. 273. 341. falsche Christen sind unter den Frommen 28. 111. faule, sichere schilt Jacobus 99.

Christenheit ist die christliche Kirche 318. ihr Haupt ist Christus 228. sie beruft ꝛc. der Heilige Geist 262. 318. 319. 407 f. wir werden in sie aufgenommen durch das Wort 318. durch die Taufe 333. in derselben haben wir Vergebung der Sünden 318. außer ihr keine Vergebung und Heiligung 319. die Christenheit bleibt rein und fein einträchtig, wo der Artikel von der Rechtfertigung rein auf dem Plan bleibt 417. Sache der ganzen Christenheit ist die Sache der lutherischen Kirche 136. in ihr will der Pabst der Oberste sein 241. er ist nicht ihr Haupt 228. S. Kirche.

Christenkinder sind nicht von Natur heilig 382. 491. 521.

Christenstand, besser als der gemeine, sollen die Klosterstände sein 227.

Christoph, St., Legende von ihm 171.

Christus 19. 20. 27. 64. 223. 261. 372. 458. 519. Zeugniß der Väter 499.

ist wahrer Gott 19. 20. 27. 223. 261. 454. 459. Gottes Sohn, vom Vater in Ewigkeit geboren 19. 20. 233. 261. 277. 315. eine unterschiedene Person 20. 459. 469. dem Vater gleich nach der Gottheit 19 f.

wahrer Mensch 19. 20. 27. 223. 261. 277. 315. doch ohne Sünde 398. empfangen von dem Heiligen Geist 19. 223. 261. 277. 315. 460. geboren von der Jungfrau Maria 19. 20. 27. 223. 261. 277. 315. 374. 459. 461.

Eine Person 19. 21. 27. 64. 370. 373. 454. 459. 519. zwei Naturen 21. 27. 64. 373. 459. 519. persönlich vereinigt 11. 361. 373. 454. 459. 462. 519. nicht vermengt 11. 21. 373. 459 f. 519. behalten ihre wesentlichen Eigenschaften 373. 459. Gemeinschaft der Eigenschaften beider Naturen 372. 463. die menschliche Natur ist vermöge der persönlichen Vereinigung wahrhaft göttlicher Majestät theilhaftig 11. 374. 461 f. 519.

Stand der Erniedrigung 374. 462. 468. Leiden, Sterben und Begräbniß 19. 21. 27. 64. 223 f. 315.

Stand der Erhöhung 374. 462. 468. 519. Höllenfahrt 19. 21. 27. 223. 376. 473. 522. Auferstehung 19. 21. 27. 64. 85. 223 f. 264. 316. 462. Himmelfahrt 21. 27. 223.

316. 462. Sitzen zur rechten Hand Gottes 19. 21. 27. 223. 316. 370. 462. Wiederkunft zum Gericht 19. 21. 27. 162. 223. 316.

Messias, Gesalbter 469. verheißen im alten Testament 73. 77. 101. 129. 131 f. 164. 195. 435. vorgebildet 192. verrichtet sein Amt nach beiden Naturen 465. 470 f.

Hoherpriester 33. 77. 90. 169. 195. das Lamm Gottes 81. 224 f. das der ganzen Welt Sünde trägt 481. 520. das Opfer für unsere Sünde 27. 150. 189. 195. er hat das Gesetz für uns erfüllt 362. 418. ist der Gnadenstuhl 33. 77. 131. 341. Erlöser 63. 102. 224. 315. 317. 435. 480. Mittler und Versöhner 32 f. 70 f. 89 f. 92. 133. 164. 168 f. Fürsprecher 33. Ursache unsers Heils 80. das Buch des Lebens 379. 479. unsere Gerechtigkeit und zwar nach beiden Naturen 361. 416. unser HErr 19. 20. 261. 315. in ihm haben wir Gnade, Gerechtigkeit, Vergebung, Leben 2c. 27 f. 32. 64. 76. 79. 123. 131. 153. 164. 181. 203 f. 213. 224. 247. 316. 361. 416. 480. sein Verdienst 28. 39. 72 f. 393. 419. ist Ursache der Wahl Gottes 381. 489. sein Verdienst wird uns durch Wort und Sacrament dargereicht und ausgetheilt 480. wird uns geschenkt 97.

Verkündigte des Vaters Willen 486. hat das Gesetz ausgelegt 296. 366. 432. dies war ein fremdes Amt 367. 434. doch ist er nicht ein neuer Gesetzgeber 203 f. sein eigenes Amt ist Gnade predigen 66. 367. 434. er predigte Buße und Vergebung der Sünden 128. 140. läßt dies nun predigen 74. 126. 129. 232. 432. 481. versiegelt die Verheißung des Evangeliums durch die Sacramente 482. hat die Taufe eingesetzt 120. 264. 278. 333 f. hat die Absolution gestiftet 237. 265. das Amt der Schlüssel gegeben 236. 250. das heilige Abendmahl eingesetzt 93. 196. 266. 341. 370. 442.

König 113. 245. 315. 325. Haupt der Kirche 111. 228. 318. Grund der Kirche 114. Eckstein 97.

Ihn fassen wir allein durch den Glauben 77. 94. 98 f. 362. 422.

Ihm sollen wir eigen sein und dienen 261.

Christo ist alle Ehre zu geben, sie wird ihm im Pabstthum durch Werklehre 2c. geraubt 32. 37. 39. 43. 46. 63. 67 f. 83. 86 f. 91 f. 100 f. 104. 110. 114. 122 f. 133. 144. 153 f. 164. 168 f. 182. 203 f. 208. 210. 225 f. 229. 232. 239. 247. 362. 420. Andere Irrthümer 363. 425. 375. 472. 381. 382. 383. 492. 493. 521.

Chrysostomus (Bischof von Constantinopel, † 407) von der Buße 135. von der Beichte 38. vom freien Willen 415. Zeugniß von der Communion 38. vom heiligen Abendmahl 445. von Christo 504 f.

Clemens von Rom († 100), untergeschobene Schrift 250.

Clementina spricht dem Pabst das Erbe des Kaiserthums zu 246.

Codex Justiniani von Ehesachen 251.

Cölibat s. Ehelosigkeit.

Collecten, die alten, gedenken zwar der Heiligen, rufen sie aber nicht an 167.

Colloquium mutuum der Brüder 236.

Communicatio idiomatum 374. 463 f. 499 f. comm. verbalis verworfen 375. 467. 472. comm. realis ist nicht physica 467.

Communiciren, wie Cyprian davon redet 198. die nicht communiciren, sind zur Buße zu vermahnen 121. sich selbst communiciren ist ein Menschendünkel 225.

Communio et unio 461. laica 174. sanctorum 347.

Communio geschieht öffentlich 186. soll die Messe sein 37. S. Abendmahl.

Concilium, ein allgemeines (Generalconcilium), begehren die Lutheraner 26. 222. obwohl sie dessen nicht bedürfen 222. was sie davon erwarten 229 f. was darauf zu handeln 222. der Pabst fürchtet sich davor 221. will mehr als die Concilien sein 247. die Päbste verachten sie 180. wider die Concilien ist das Cölibatgesetz 177. warum sie Satisfactionen verordnet 147.

Concil zu Constanz (vom J. 1414—1418) setzt 3 Päbste ab 2c. 228. will die Kelchentziehung rechtfertigen 236.

Concil zu Chalcedon (in Bithynien im Jahr 451) 244. 460. 465. 500.

Concil zu Ephesus (im Jahr 431) 499. 510.

Concil zu Nicäa (im Jahr 325), der Pabst hatte nicht den Vorsitz 244. Verordnung über das Osterfest 118. die Ordnung bei der Communion 38. die Bestellung der Kirchen 243. die Bischofswahlen 243.

Concil zu Mantua zu halten ist vom Pabst für 1537 ausgeschrieben, aber nicht gehalten worden 221 f.

Concil zu Trient (vom J. 1545—1563), dessen Lehre von der Gerechtigkeit verworfen 431.

Concil der Engel wird Gott über Deutschland ergehen lassen 222.

Concordia, Wittenberger, vom Jahr 1536. 442. 446.

Concordienbuch (Concordienformel) 8 f. 353. 387. 499.
Condemnationes in der Concordienformel, wie zu verstehen 11 f.
Condigno, de, et de congruo 67. 104. 108. 163.
Confession, Augsburgische, ist auf die heilige Schrift gegründet 5 f. 25. 33 f. 50. ist göttlich und christlich 34. stimmt mit den alten Symbolen 5 f. begreift fast alle höchsten Artikel der Lehre 141. ist aus Luthers Schriften zu erklären 445 f. ist Bekenntniß der luth. Kirche 5 f. 50. 355. 387. 389. 390. und zwar nur die unveränderte 10. 355. 389. derselben zuwider darf nicht gelehrt werden 387. 491. die lutherischen Bekenner wollen nicht von ihr abweichen 7 f. 12 f. 392. 387. 491. alle, die ihr anhangen, können fröhlich und getrost sein 165. von ihr haben sich die Sacramentirer abgesondert 440.
Uebergabe zu Augsburg 5. 23. 53. 387. Versuchte Widerlegung derselben durch die Papisten 53. Vertheidigungsschrift 53. Unterschrift zu Schmalkalden 252. zu Naumburg 6.
Confession, eigene, haben die Sacramentirer zu Augsburg übergeben 440.
Confirmation (Firmelung) ist kein Sacrament 150. haben fast allein die Bischöfe sonderlich gebraucht 251.
Confirmation der Bischöfe und Kirchendiener 238. 243. 250.
Confusio naturarum in Christo verworfen 375. 461 f. 499 f.
Confutation (von den Papisten versuchte Widerlegung der Augsburgischen Confession) 53. ist voll Hinterlist und Betrugs 54. 172. ihre Verfasser sind Sophisten 141. verdrehen höslich die Worte der Augsburgischen Confession 56. verunglimpfen die Lutheraner 216. antworten nicht auf ihre Gründe 213. bringen ihre Fündlein anstatt Beweises 174. führen Sprüche fälschlich ein 188. verdammen die klaren Worte Christi 123. 128. 132. 164. was für ein Geist aus ihnen redet 164.
Congruo, de, s. condigno.
Consecration im heiligen Abendmahl 370. 451. 457.
Consilia evangelica s. Räthe.
Consolatio fratrum 236.
Constantinopel, Bischof daselbst 244.
Constanz s. Concil.
Constitution Bonifacius' VIII. 245.
Contracte zu halten 161.
Contrition s. Reue.
Zwischen Contrition und Attrition unterscheiden die Papisten 124. 232.
Convente zu Naumburg und Frankfurt 6. zu Torgau 8.
Cornelius, der Hauptmann 237.
Credo der Apostel 64. 72. s. Symbolum.
Cryptocalvinisten 440. 458.
Curia (kyria) Kirche 318.
Cusanus, Cardinal († 1464), vom Abendmahl unter einerlei Gestalt 34.
Cyprianus (Bischof von Carthago in Nordafrika, † 258) berichtet, daß den Laien der Kelch gereicht werde 34. 174. vom heiligen Abendmahl 445. vom christlichen Communiciren 198. hat den Heiligendienst nicht empfohlen 166. empfiehlt das Heirathen der Weiber 136. von der Bischofswahl 243. über den Spruch: Auf diesen Fels ꝛc. 245. ihm ward seine Zauberei vergeben 171.
Cyrillus (Patriarch von Alexandrien, † 444) vom heiligen Abendmahl 120. 442. über accidens und substantia 399. sein Zeugniß von Christo 502 f.
Damascenus (Mönch und Presbyter zu Jerusalem, † um 760) von der Gemeinschaft der Naturen in Christo 461. sein Zeugniß von Christo 502 f.
Daniel ermahnte zu guten Werken 99. doch nicht zu Werken ohne Glauben 100. wußte die Verheißung vom zukünftigen Samen 101. malte den Antichrist 115. 155. weissagte Verwüstung der Kirche durch das Pabstthum 193. war im Fürstenstand und Reichthum und doch heilig 161.
Danken ist im 2. Gebot geboten 260. 284. soll man Gott für alles 261. 314. besonders für die Wiedergeburt 404. damit fangen wir an, wenn wir durch den Glauben neu geboren sind 83. geschieht auch durch gute Werke 92. 143.
Dankopfer im alten Testament 189. erlangten nicht Vergebung der Sünden, sondern geschahen von den schon Versöhnten zum Dank für die Vergebung der Sünden und andere Gaben 188 f. sind die Leiden, Predigten, gute Werke der Heiligen 189. beim heiligen Abendmahl 197 f.
Danksagung ist Gabe des Heiligen Geistes 84. Beschaffenheit 205. wofür 263. 267. dadurch wird die Ehe, Speise ꝛc. geheiligt 180.
David, seine Sünde, Reue, Glaube 73. 89. 126. 129 f. 145. 206. 237. Unterschied unter Davids und Sauls Reue 127. sein Exempel 33. war arm gegen Saul und wurde doch König 282. war arm bei großer Gewalt 209. war

im Fürstenstand und Reichthum und doch heilig 161. sein Beruf betrifft nicht alle 209. dankt Gott für seine Erschaffung 397.
Decke Mosis 84. 366. 433. 436.
Decretalen, päbstliche 115. 229.
Decretum Gratiani 112.
Demuth 330. Beispiel Maria's 169. falsches Vorgeben der Mönche 44.
Deutschland hat Gerichte zu erwarten 222. der Frommen Gebet hält das Verderben auf 324. dessen Bischöfe sucht sich der Pabst unterthänig zu machen 246.
Diaconen in der ersten Kirche waren ehelich 35. empfingen das Sacrament nach den Priestern 38. wählten unter sich den Archidiacon 250. sie zu bestellen hat die Kirche Gottes Befehl 150.
Diana (heidnische Göttin) 280.
Dieb 300. ist, wer fremd Gut inne hat 147. Haupt der Diebe ist der heilige Stuhl 301.
Dienen, Gott soll man dienen 261. 314. kann man nicht bei der Werklehre 105. nicht im Zweifel an Vergebung der Sünden 135.
Diener des Worts haben keine Gewalt über die Kirche 243. an ihrer Würdigkeit oder Unwürdigkeit liegt es nicht, daß das Sacrament kräftig sei oder nicht 116. 443 f. ihre heilige Pflicht in Absicht auf Mitteldinge zur Zeit der Verfolgung 474.
S. Kirchendiener.
Diogenes 209.
Dionysius, dessen untergeschobene Schrift 250.
Dispensationen 156. verkauft der Pabst um Geld 115. von vielen nöthigen Gesetzen, aber nicht vom Cölibat 184.
Dominicaner s. Predigermönche.
Dominicus that sich von den Leuten, die heilige Schrift zu lesen 93.
Donatisten werden verworfen 29. 116.
Dornenkrone Christi, deren geistliche Deutung 245.
Drache, der alte, der Teufel 238.
Drachenschwanz voll Abgötterei ist die papistische Messe 225.
Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit 19 f. 27. 56. 223. 313. der Artikel davon ist das größte Geheimniß 463. die ganze Dreifaltigkeit weist auf Christus als auf das Buch des Lebens 486. Zeugniß gegen die Leugner derselben 383. 493.
Ebenbild Gottes 59 f. 368. 393. Verlust desselben 393.
Ebenbild Christi, demselben gleich macht Gott die Auserwählten durch Kreuz und Leiden 484.
Ehe, Ehestand, ist von Gott eingesetzt 35 f. 177 f. nicht erst im neuen Testament 151. im Paradies 151. 185. ist ein reiner, heiliger Stand 156. 180 f. 299. ein nöthiger Stand 299. ist in Ehren zu halten 299. wird von den Papisten verachtet und gelästert 44. 176. 183. 300. von vielen Ketzern verachtet 182 f. ist kein Sacrament 151. soll frei sein 179. 184. 239. wozu er eingesetzt ist 35. 178 f. 299.
Ehe verbieten ist unrecht 179. Teufelslehre 36. 184 f. ein Zeichen des Antichrists 180. die vollzogene Ehe zu zerreißen, ist wider die Schrift und die Canones 35. 43. 179. 185 f. Verbot der Ehe zwischen Gevattern unrecht, sowie des unschuldigen geschiedenen Theils 251. heimliche Ehen ungültig 252.
Ehestand der Priester 34. 175. 238. 252.
Ehebruch verboten 181. 260. 298. bleibt oft ungestraft von der Obrigkeit 184. die bischöflichen Officialen beschuldigten oft Unschuldige des Ehebruchs 251.
Ehegerichte 252.
Eheleute 182. 260. 268. 298.
Ehelosigkeit der Priester (Cölibat) war vor Alters nicht 35 f. 185. ein Gesetz der römischen Tyrannei 180. hat Pabst Pius II. gemißbilligt 35. wurde mit Gewalt eingeführt 35. mit Ungerechtigkeit aufrecht erhalten 184. 186. mit dem Schein der Geistlichkeit vertheidigt 44. 135 f. 300. übermäßig gelobt 44. hat viel Arges veranlaßt 35. 183 f. 216. 248. 300. über diese Last haben geklagt selbst Bischöfe, Canonisten ꝛc. 183. der Pabst will nicht davon dispensiren 184. ist wider Gottes Wort und Gebot 300. verdient nicht Rechtfertigung noch Vergebung der Sünden 181.
Ehesachen gehören vor die weltliche Obrigkeit 46. 251. vor die Bischöfe nur nach menschlichem Rechte 46. darin wird oft Gottes Name gemißbraucht 283. 285.
Ehescheidungen im neuen Testament verboten, den Juden im alten Testament zugelassen 308 f. nach denselben kann der unschuldige Theil wieder heirathen 251. Irrthum der Wiedertäufer 382. 492.
Ehrbarkeit, äußerliche, steht einigermaßen in des Menschen Vermögen 31. 68 f. 84. 162. 406. wie die Philosophen davon reden 62. ihr Lob 68. wird geschwächt durch die Lehre, daß gute Werke schädlich seien 431.
Ehre Gottes im 1. Gebot gefordert 84. 205. 279. welches die rechte sei 279. gibt der Glaube 104. die rechte Erklärung des Artikels von der

Gnadenwahl 380. 489. von der Erbsünde 393. von der Rechtfertigung 420. zur Ehre Gottes müssen gute Werke geschehen 148. 428. sollen Könige und Fürsten ihre Macht gebrauchen 248. die Kinder erzogen werden 286.

Ehre Christi s. Christus.

Zu Ehren wird Gott die Heiligen setzen 109. in Ehren sind Eltern und Herren zu halten 262. 289. 335. Ehre und gut Gerücht schirmt das 8. Gebot 304.

Ehren soll man die Heiligen, nicht aber anrufen 166 f. soll jeder sein Gemahl 260.

Eid Gottes, damit lockt er uns 136. betheuert die gnädige Erwählung 380.

Eide, aufgelegte, thun ist nicht Sünde 30. 160. in welchen Fällen 285. Irrthum der Wiedertäufer 382. 492.

Der Eid soll nicht ein Band zur Sünde sein 43. falscher Eid auf Gottes Namen 283. 285.

Eidespflichten, durch schreckliche, bindet der Pabst an sich 249.

Eiferer, ein starker, ist Gott 281. 311.

Eigenschaften der Naturen in Christo s. Christus.

Eigenes besitzen ist nicht Sünde 30. 160. auch Priester mögen Eigenes haben 119. Wiklissʼs Irrthum 161. nichts Eigenes haben ist nicht christliche Vollkommenheit 209. die Mönche rühmten es als Heiligkeit 161. Irrthum der Wiedertäufer 382. 492.

Eigenthum Christi, die Gläubigen 262. 316.

Einhellig soll man nicht mit denen sein, die unrechte Lehre führen 247.

Einigkeit, dazu ermahnt Paulus 94. wird erhalten durch die Liebe 96. 98. 318. Einigkeit soll nicht mit Verleugnung der Wahrheit gesucht werden 490. darum zu beten 381. Einigkeit der Kirche 28. 116. 318.

S. Kirche, Vergleichen.

Einsetzungsworte deutlich 447. lieblich und freundlich 347. s. Abendmahl.

Einsiedler und Mönche haben die Türken auch 206. vollkommener als sie waren Abraham, David, Daniel ꝛc. 161. der Schuster zu Alexandria 208.

Einwohnung Gottes in den Gläubigen 468. der heiligen Dreieinigkeit 424. Christi 363. des Heiligen Geistes 365. 486. Gott selbst, nicht bloß seine Gaben, wohnt in den Gläubigen 363. 426. folgt auf die Rechtfertigung 424.

Eisen, glühendes, Gleichniß davon in der Lehre von der Person Christi 461. 468 f. 508.

Ekel am Worte Gottes 288.

Element, das, wird durch Gottes Wort zum Sacrament 236. 264. 335. 342. die Elemente des Brots und Weins werden durch die Einsetzungsworte geheiligt 452. sind nicht anzubeten 372. 458.

Eli Kinder 174.

Elias 201. 238.

Elisa (Elisäus) und andere Propheten haben den Geist nur durch das mündliche Wort bekommen 238.

Eltern stehen an Gottes Statt 289 f. sind zu ehren 260. 276. 289 f. 312. 335. 337. man soll ihnen gehorchen 290. dankbar sein 291. soll sie nicht verlassen 208. ohne ihr Vorwissen nicht heirathen 252.

Was sie zu thun schuldig sind 258. 269. 273. 295. wie sie sich an ihren Kindern versündigen 291. 295.

S. Kinder.

Empfängniß der Menschen ist sündig 396. dadurch wird die Erbsünde fortgepflanzt 393.

Empfängniß Christi s. Christus.

Empfindung des Glaubens, Mangel daran 409. 411. 487.

Engel, ob sie für uns bitten 167. 227. sind nicht anzurufen ꝛc. 167. 227. auch kein Engel soll Artikel des Glaubens stellen 226. selbst ihnen will der Pabst gebieten 229.

Engelsgeistlichkeit der Mönche 44.

Enkratiten 182 f.

Ἔνωσις 461.

Enthusiasmus ist das Pabstthum 237. steckt in Adam und seinen Kindern und ist aller Ketzerei Ursprung 238.

Enthusiasten, wer solche sind 203. 237. 360. 402. 409. 414.

Ἐπιείκεια, Epiikia 49. 98.

Epikur 70. Epikurer 457. epikurisches Leben 379. 431.

Epistel an die Römer von der Gnadenwahl 379. 482. Luthers Vorrede dazu vom Glauben 427.

Epiphanius (Bischof von Salamis auf Cypern, † 403) von der Feier des Osterfestes 119. über die Enkratiten 182. über Abendmahlsfeier 187. über Aërius 200. Zeugnisse von Christo 502 f.

Erbe des Nächsten soll man nicht begehren 260. 309. um dessen willen sind viele in Klöster gestoßen 202.

Erbe des ewigen Lebens 109.

Erben des ewigen Lebens werden wir durch Gottes Gnade 264. nur Gottes Erben thun gute Werke 109.

Erbe des Kaiserthums will der Pabst sein 246.

Erbpflicht der Erbsünde 61.

Erbsünde 27. 56. 230. 356. 392. 520. was sie sei oder nicht sei, ist zu wissen sehr nöthig 61. 393. die Vernunft kennt sie nicht 230. 393. 400.

Was sie nicht ist 59. 62. 357 f. 394 f.

Sie ist eine angeborene Seuche 27. 57. 393. 401. Mangel der anerschaffenen Gerechtigkeit 59 f. 392 f. angeborne böse Lust 60 f. 394. aus diesen beiden Stücken besteht sie 60. ein tiefes Verderben der Natur 59. 230. 357. 392 f. doch etwas von der Natur des Menschen Verschiedenes 357 f. 396 f. Wurzel und Brunnquell aller wirklichen Sünden 230. 393. wahrhaftig Sünde 27. 62 f. 394. 357. die Hauptsünde 230. 393. ein geistlicher Aussatz 393. eine große Todesschuld vor Gott 63. macht uns zu Kindern des Zorns 27. 62. 230. 393. 357. wiefern sie Natur- oder Personsünde zu nennen 358. 392. wie davon zu reden 399. besonders in Betreff der Worte accidens und substantia 358. 399.

Sie kommt nicht von Gott, sondern vom Teufel 31. 356. 393. sie ist aus Adams Fall entsprungen 27. 56. 60. 230. 357. 392 f. wird durch die fleischliche Empfängniß und Geburt fortgepflanzt 27. 56 f. 393. 520.

Christus hat sie nicht angenommen 357. 398. doch hat er uns auch davon erlöst 27. 37. sie wird um Christi willen nicht zugerechnet 63. 394. ihre Schuld wird durch die Taufe weggenommen 61. doch bleibt das Materiale derselben, die böse Lust, auch nach der Taufe 61. die übrige böse Lust wird dem Anfang nach getödtet in den Gläubigen 61. 63. 145. in der Auferstehung ganz vertilgt 357. 394. 398.

Irrthümer 27. 57 f. 230. 357 f. 394 f. 521 f.

Erfüllung des Gesetzes 83. s. Gesetz.

Ergreifen die göttliche Zusage 105. Christum 106.

Erhalten werden die Gewissen in allen Anfechtungen und Todesängsten allein durch die Lehre von der Glaubensgerechtigkeit 106. im rechten Glauben ꝛc. erhält der Heilige Geist 262. 263. 404. 480. 485. die Seligkeit erhält er durch den Glauben, nicht durch Werke 365. 430.

Leib und Leben erhält Gott 261. 314. 397.

Erhöhung Christi, Stand der, s. Christus.

Erhörung des Gebets s. Gebet.

Erkenntniß Gottes gehörte zum göttlichen Ebenbilde 59. hatten etlichermaßen aus dem natürlichen Gesetz auch die Heiden 402. 435. rechte Erkenntniß gibt Gott durch den Heiligen Geist 404. aus dem Evangelium 435. ist der großmächtigste Trost in Anfechtung 73.

Erkenntniß Christi, rechte, ist der wahre Glaube 71. 80. haben die gläubigen Glieder der Kirche 112. wird durch den Heiligen Geist gewirkt, nicht ohne die Predigt des Worts 402. ist Trost in Anfechtung 187. wird im Pabstthum unterdrückt 40. 63. 71. 170. 227. 317. Irrthum der Schwenkfeldianer 382. 492.

Erkenntniß der Sünde s. Gesetz.

Erleuchtung wirkt der Heilige Geist 113. 206. 262. 317. 403. 405. 408. durch das Wort 481 f. erwarten die Enthusiasten ohne die Predigt 360. 414.

Erlöser ist Christus allein 70. 224 f. 315 f. nach beiden Naturen 465 f. als solchen erkennen wir ihn im Wort des Evangeliums 417.

Erlösung 102. 224. 313. 315 f. zu der verheißenen Erlösung gehören auch die Kinder 236. Erlösung ist reichlich bei Gott 232. 236. vom Uebel 263. 332.

Erneuerung geschieht durch den Heiligen Geist 112. 412. 420. 422. in der Taufe 264. 340. ist unvollkommen 419. 421. folgt auf die Rechtfertigung und ist von derselben zu unterscheiden 362 f. 418 f. 420 f. 422.

Erniedrigung Christi, Stand der, s. Christus.

Ernst Gottes zeigt das Gesetz 83. fühlt das Gewissen 126. zeigt Gott an den Juden 485.

Ernst ist es Gott mit der Berufung 379 f. 482.

Erscheinungen der Verstorbenen 226.

Erschrecken vor Gottes Zorn ist das erste Stück der Buße 128.

Erstickes zu essen 46. 49.

Erstlinge der Kreaturen sind die Kinder Gottes 99. Erstlinge des Geistes 88. 412.

Erwählung s. Gnadenwahl, Prädestination.

Erweckung 128. 419.

Erzählung der Sünden s. Beichte.

Erzbischof von Mainz 35.

Erziehung gelehrter Leute, dazu sind die Kirchengüter zu verwenden 252. der Kinder s. Kinderzucht.

Essen und Trinken gibt Gott 261. 263. 328. des Leibes und Blutes Christi s. Abendmahl.

Eucharistie nennen die Väter das Abendmahl 196. 198.

Eunomianer (Anhänger des Arianers Eunomius im 4. Jahrhundert) 27.

Europa zerrüttet durch die Anmaßung des Pabstes 245.

Eusebius (Bischof von Cäsarea in Palästina, † 340) 399. Zeugniß von Christo 502.
Eusebius Emissenus (Bischof von Emisa, † 360) Zeugniß von Christo 506.
Eustathius ([Eustachius] Bischof von Antiochien, † um 360) Zeugniß von Christo 505.
Eutyches' (im 5. Jahrhundert) Ketzerei verworfen 374 f. 472.
Evangelium 236. 315 f. 366. 432. ist das andere Stück der heiligen Schrift 65. 129. die Verheißung, Lehre, Predigt von Vergebung der Sünden und Rechtfertigung aus Gnaden durch den Glauben an Christum 28. 39. 65 f. 70. 88 f. 123. 127 f. 131. 153. 160. 203. 205. 231. 236. 362. 366. 410. 417. 433 f. Trostpredigt 68. 232. 236. 366. 435 f. für die erschrockenen Gewissen 127. Absolution 100. 127. 131. 137. 237. 244. das ganze Evangelium ist im Abendmahl 344. es wäre umsonst, wenn das Gesetz genug wäre 94. 133. fordert Glauben 95. 106. 121. 133. 135. 231. 266. 435. 520. dadurch wird der Heilige Geist gegeben 28. 85. 195. dadurch wirkt der Heilige Geist 214. 262. 317. den Glauben 28. 99. 404. 410. es ist eine Kraft Gottes zur Seligkeit allen, die daran glauben 75. 150. 435. wirkt in den Ungläubigen nicht zur Seligkeit 453. wer es nicht glaubt, ist kein Christ 259. wird nicht selig 124. ohne dasselbe kann man nicht selig werden 75. 124. 232. 366. 433.
Evangelium auch im alten Testament 65. das erste Evangelium 129. nur durch den Glauben an das Evangelium sind alle Patriarchen und Heiligen selig geworden 73. 129. 132. 195.
Reine Predigt des Evangeliums Kennzeichen der Kirche 28. 111 f. es wird in der lutherischen Kirche rein gepredigt 119. im Pabstthum wird es verachtet, unterdrückt ꝛc. 31. 43. 47. 63. 75. 82. 83. 115. 133. 135. 152 f. 156. 199. 207. 210. 238. 247 f. 250. 476.
Evangelium ist vom Gesetz zu unterscheiden 65. 75. 80. 91 f. 133. 231 f. 366. 432. 435. es soll nicht zu einer Gesetzespredigt gemacht werden 367. 436. es lehrt eine andere Gerechtigkeit als das Gesetz 71 f. 104. 156. der Unterschied ist wichtig 432.
Evangelium stößt Ordnungen des Weltreichs nicht um 45. 160. 184.
Evangelium im weiteren Sinn begreift die ganze Lehre Christi und der Apostel, also auch die Predigt der Buße 366. 432. 74. 123. 126. 235.
Evangelische Räthe s. Räthe.
Ewigkeit der Höllenstrafen 30. 162.
Exaequatio naturarum in Christo verworfen 375. 461. 467. 472. 501.
Exclusivae particulae, darüber ist zu halten 362. 421.
Exempel soll man von den Heiligen nehmen zur Nachahmung 33. 93. 167. 171. von Maria 169. doch nicht in falscher Meinung 93. müssen alle nach der Regel der Schrift ausgelegt werden 211. böse Exempel reizen zur Sünde 331.
Fabeln, jüdische 47. dafür hält des Menschen natürliche Vernunft die geistlichen Sachen 403. hielten viele Päbste das Evangelium 115. Träume und Fabeln sind die Pabstlehren 196. Fabeln von den Heiligen öffentlich im Pabstthum gepredigt 171. 210. haben die Bischöfe und Theologen gelitten 172.
Fahnentragen ist kein Gottesdienst 155. 158.
Fall, Sünden-, auch vor dem Fall lebten die ersten Eltern nicht ohne Gesetz 368. vom menschlichen Willen vor und nach dem Fall 359. 401. die menschliche Natur auch nach dem Fall Gottes Geschöpf 397. S. Adam.
Fälle, vorbehaltene 45. 47. 126. 149.
Fallsucht, dagegen ruft man im Pabstthum St. Valentin an 170.
Falschheit straft Gott 482.
Fasten, eine leibliche Uebung und Zucht 155. 266. 345. wird nicht verworfen 40. 143 f. sondern nur die falsche Lehre davon 39. 41. Fasten ist kein nöthiger Gottesdienst, nicht verdienstlich ꝛc. 31. 39 f. 41 f. 46 f. 118. 144. 155. 159. 233 f. Unkosten und Ueppigkeit im Pabstthum 159.
Faulheit 99. 331.
Fegfeuer, was die Väter 147. 226. was die Papisten davon lehren 125 f. 130. 142 f. 145 f. 149. 196. 199. 225 f. 233 f. ist ein Menschenfündlein wider die Schrift 125. 142. 148. 196. 199. 226. Teufelsgespenst 225. aus der Messe entstanden 225. verursacht Jammer und Noth 233.
Fehler des Nächsten soll man tragen 96. vergeben 96. 101 f. der Eltern, wie Kinder sie anzusehen 289. seine Fehler kennt der Mensch nicht 122. 321.
Feierabend 286.
Feiertage s. Feste.
Feind, der böse, 267. 380. vor demselben kann Maria nicht behüten 169.
Feind bleibt Gott der Sünde 398. soll das Herz niemand sein 297.
Feinde soll man lieben 296 f. 310.

Feinde Gottes bleiben die Menschen, bis sie bekehrt werden 359. 402. sind, die in Todsünden liegen 139.

Feinde des Evangeliums, mit ihnen soll man sich nicht vergleichen 377. 473.

Fels, darauf die Kirche gebaut, ist das Bekenntniß Petri 245.

Feste und Feiertage — im alten Testament waren Sabbath und andere Feiertage streng geboten 46. 48. 286. von diesem Gebot sind die Christen im neuen Testament frei 40. 48. 286. Gott will aber, daß wir sein Wort hören und lernen 260. 287. Christen halten immer Feiertag 287. doch ist es nöthig, zur Anhörung des Worts gewisse Tage anzuordnen 48. 155. 287. dies hat die christliche Kirche gethan und diese Tage werden in christlicher Freiheit gehalten, nicht als nöthig zur Seligkeit 2c. 30. 40 f. 46. 48. 117. 155. 157. 475. auch in der lutherischen Kirche werden sie gehalten 117. 157. wie sie recht zu feiern sind 287. falsche Lehre davon im Pabstthum 40. 46 f. 117. 155 f. 227.

Feuer, um Abwendung wird im Vater Unser gebetet 329. dagegen soll St. Laurentius helfen 279. mit Feuer und Schwert tilgen die Widersacher die Lehre vom Glauben 98.

Fides formata 81. proprie dicta 82. generalis 130. 152.

Figur Christi s. Vorbilder.

Figurate sind Christi Worte im Abendmahl nicht zu verstehen 442. 446 f. 456. 520.

Finis der ganzen Buße 131.

Finsterniß im Pabstthum 5. 245. 491. geistliche des Menschen 359. 403. davon macht uns Gott frei 404.

Firmelung s. Confirmation.

Fleisch Christi. Zeugnisse der Väter 509 f. für der Welt Leben gegeben 175. im heiligen Abendmahl 446. S. Abendmahl. Ist eine lebendigmachende Speise 466. auch nach dem Fleisch hat Christus die Fülle des Geistes 469. Irrlehre der Schwenkfeldianer 382. 492. der Wiedertäufer 381. 492.

Fleisch, Auferstehung desselben s. Auferstehung.

Fleisch, unser, hat Christus angenommen 327. 445. 459 f.

Fleisch, sündliches, haben auch die Gläubigen noch an sich 89. 90. 145. 239. 343. 348. 368. 412. 415. 419. 437 f. 483. dessen Unart 69. 90. 263. 327. 330 f. 348. 404 f. 415. 429. sie kämpfen dagen 235. 368. 407. 429. 439. wider dasselbe schützt sie Gott 480. hilft die tägliche Uebung in Gottes Wort 275. Fasten und Kasteien 159. Gebet 263. die nach dem Fleisch leben, sind keine Christen 86. 106. 412 f. 430.

S. Adam, alter.

Fleischlich gesinnt sein 69. 359. 403. fleischliche Menschen 86. 94.

Fluchen 259. 284. 297. 325.

Fomes, falsche Lehre der Papisten 62.

Form, bei einerlei, soll der Prediger bleiben 257 f. Form der reinen, gesunden Lehre 13. 361. 365. 390. 399. 415. 431.

Forma aut pars etc. justificationis sind nicht die guten Werke 422.

Die Formen: in, unter, mit dem Brot 445 f.

Formula concordiae s. Concordienbuch.

Forum ecclesiasticum für Ehesachen 2c. 251.

Franciskus, St., 68. 155. 187. 204.

Franciskaner s. Barfüßer.

Frankfurt am Main, Churfürstentag daselbst im Jahr 1558. 6.

Frei sind die Christen, s. Christen, Freiheit.

Frei sind äußere Ceremonien 377. 474. nicht aber die Lehre 13.

Freier Wille s. Wille.

Freiheit des Willens s. Wille.

Freiheit, christliche, soll in der Kirche erhalten werden 47 f. 215. 378. 475 f. ein Exempel derselben 48. ihr rechter Gebrauch 159. 377. 474 f. Mißbrauch 159. 257 f. 274. wem sie nicht zukommt 258.

Freiheiten (immunitates) der Geistlichen 213.

Freiwilligkeit zum Guten bei den Wiedergebornen 365. 412. 428. 437. nicht vollkommen 365. 429.

Freude bringt der Glaube 80. 427 f. hatten viel fromme Herzen an Luthers tröstlicher Lehre 121.

Freude, ewige 30. 162.

Freudig im Geist sind die Christen nicht immer 412.

Freund, dessen Gebrechen soll man kennen, aber nicht hassen 89.

Friede des Gewissens bringt allein der rechtfertigende Glaube 32. 79 f. 88 f. 93. 105. 127. 187. nicht die Werke 32. 88 f. 93. 105 f. 127 f.

Friede unter den Menschen 96. 263. 328.

Um zeitlichen Friedens willen darf man nicht von der Wahrheit vergeben 490. Ceremonien, die zum Frieden dienen, mag man halten 152 f.

Fröhlich Herz gegen Gott hatte Adam im Para-

dies 59. macht der Glaube 427 f. machen die Sacramente 149. 331. die Absolution 331.

Fromm und gerecht werden durch den Glauben s. Gerechtigkeit.

Fromme, über sie, wie über die Bösen geht Gottes Vorsehung 379. 478. doch die Gnadenwahl allein über sie 379. 478. ihnen gibt Christus ewiges Leben 30. 162. wenn es ihnen übel geht, murren wir oft 90. sie sollen sich an der Menge der Gottlosen nicht ärgern 114. können auch fallen 29.

Frömmigkeit, äußerliche, 66. ist zu loben 68. 163. doch wird man dadurch nicht fromm und gerecht vor Gott 68. sie ist nicht christliche Vollkommenheit 161. ist zu unterscheiden von der inwendigen Frömmigkeit, welche der Heilige Geist wirkt 63. 163.

Früchte der Buße 29. 126. 130. 141. 143. 148. des Glaubens 28. 74. 87. 91. 99. 109. 166. 318. 341. 408. 421. 426 f. die Liebe, eine Frucht des Glaubens 419. bringt auch Früchte 95. nur gute Bäume bringen gute Früchte 99. 163. wo sie nicht sind, da ist nicht der Heilige Geist 94. 166. ist keine rechte Buße 142. ist todter Glaube 99. 423. sollen das ganze Leben durch geschehen 107. Gott zu Lob und Dank 143.

Früchte des Geistes unterschieden von den Werken des Gesetzes 368. 438 f.

Fülle Christi 317. Fülle der Gottheit in Christo 462 f.

Fürbitte 269. 274. 323.

Furcht Gottes, rechte, hatte Adam im Stand der Unschuld 59. fehlt uns von Natur 27. 31. 56 f. 58 f. 67 f. 401. fordert das Gesetz 83. 259. wirkt der Heilige Geist 83. 85. dies ist die kindliche Furcht 127. darin nimmt der Gläubige zu 85. darin sollen wir leben 485. darin soll man die Kinder erziehen 286. knechtliche Furcht 127. aus Furcht der Strafe thut der Wiedergeborne das Gute nicht 365. 426. 439.

Fürsprecher bei Gott allein Christus, nicht die Heiligen 33.

Fürsten, ihr Beruf 39. 101. ihre vornehmste Sorge soll sein, Gottes Ehre zu fördern 248. haben ihre Macht nicht vom Pabst 115. die lutherischen und papistischen in Sachen des Cölibats 185 f. Fürsten- und Herrensünden 222. 301. S. Obrigkeit, Regiment.

Fürstenstand, ihren, verließen viele um des Klosterlebens willen 156. darin lebten Abraham, David, Daniel und sind doch heilig gewesen 161.

Gaben, nicht blos geschaffene, hat die menschliche Natur Christi empfangen 465 f. 381. 492. 521.

Gaben Gottes, eine höher denn die andere 181. an Gaben ungleich sind die Kirchendiener, doch gleich nach dem Amt 229. Gaben der Corinther 94. Gaben in diesem und jenem Leben als Gnadenlohn 109. alle gute Gabe von Gott 406. jeder der papistischen Heiligen soll eine sonderliche Gabe geben können 170.

Gaben, geistliche, mancherlei 318. gibt und bewahrt Gott und darum sollen wir bitten 404. gießt Gott nicht ohne Mittel ein 409. in denselben sollen wir zunehmen 208. davon kann und soll man nicht allewege ex sensu urtheilen 410. der Heilige Geist und seine Gaben 84. 112. 166. 235. 262. 337. 406 f. 412. 417. Vergebung ꝛc. 188. Seligkeit 79. 108. 153. 364. wie sie verscherzt werden 166. 430.

Gaben in der Kirche 167. 245. 250.

Gaben, leibliche, 261. 263. 314. 328.

Gabriel, der Erzengel 238.

Gabriel (Biel, der letzte Scholastiker, zu Tübingen, † 1495) 132. 169. 174.

Gäste sind wir auf Erden 283. allein zweierlei beim heiligen Abendmahl 370 f. 450. 457.

Gastgeber kann ein Christ sein 382. 492.

Gaukelsack, -spiel, des Pabstes 145. 240. 251.

Gebet hat Gottes Gebot 65. 143 f. 151. 260. 263. 285. 321 f. Verheißung 33. 65. 85. 112. 151. 169. 263. 322. dazu soll uns unsere Noth treiben 323. 331. 404. ist an Gott allein zu richten 65. 259. an Christum 33. wie es geschehen soll 321. 323 f. im Glauben 90. 93. 105. 167. 323. 333. mit fröhlichem Gewissen 93. 330. man soll sich dabei gründen auf Gottes Gebot 322. Verheißung 168. 322. auf Christi Verdienst 168. nicht auf Werke 105. 232. 333. um geistliche Güter 106. 320. 324. 330. 404. um leibliche 328. 333. was das Gebet ausrichtet 285. 321. 323 f. 328. 480. es findet sich bei den Auserwählten 481.

Das Gebet soll man nicht gering achten 321 f. nicht darin laß werden 324. von Jugend auf dazu gewöhnen 277. 323. damit uns niederlegen und aufstehen 267.

Gebet im Pabstthum, Geplerr 321. 323 f. angesehen als ein verdienstlich Werk 144. 323 f. für die Todten 200. an Maria 227. an die Heiligen 167. S. Anrufung der Heiligen. S. Fürbitte, Danken ꝛc.

Gebote Gottes lehren die rechten guten Werke 68. 148. 310. werden erfüllt durch Furcht und Liebe Gottes 85. können Menschen nicht ab-

thun 35. 42. 148. 210. sind höher als alle Gewohnheiten zu achten 34. werden durch Traditionen im Pabstthum verdunkelt 39. 44. 144. 156. den Menschensatzungen nachgesetzt 213. 242.

Die zehn Gebote sind hoch zu preisen 313. Das erste Gebot 278. ist das höchste 84. 205. 283. 311 f. dessen Uebung ist der ganze Psalter 276. f. Abgötterei. Das zweite Gebot 283. 321. f. Gebet. Wider das erste und andere Gebot ist das Klosterleben 210. Das dritte Gebot 286. f. Feste. Das vierte Gebot 211. 288. 322. 335. 337. f. Eltern, Kinder. Das fünfte Gebot 296. Das sechste Gebot 298. f. Ehe, Keuschheit ꝛc.. Das siebente Gebot 147. 300. f. Eigenes. Das achte Gebot 304. Das neunte und zehnte Gebot 308. f. Erbe. Beschluß der Gebote 281. 310.

S. Gesetz.

Gebrechen, viele, hängen den Wiedergebornen an 362. einer soll des andern tragen 96 f.

Gedächtniß Christi im heiligen Abendmahl 197. 345.

Gedanken, wiefern zollfrei 62. arge Gedanken 358. 394. 399. wider böse Gedanken hilft die Beschäftigung mit Gottes Wort 275. schädliche über die Wahl 379. 409. 479. kapernaitische vom heiligen Abendmahl 455.

Geduld Gottes 487.

Geduld der Christen 146. 167. 327. eine Gabe Gottes 33. 84. 99. 130. 160. 166. 481. 484. mit dem Nächsten 97. 298.

Gefangene des Teufels 85. 113.

Gefängniß, daraus uns Christus befreit hat 85. 404.

Gefäße der Ehren und Unehren, der Barmherzigkeit und des Zorns 487 f.

Gefallen kann man Gott nicht ohne Glauben an Christum 100. 163. 407. die Werke gefallen Gott, die von denjenigen geschehen, die ihm gefallen 90. 99. 102. 109. wenn sie auch unvollkommen sind 427. 439. was Gott gefällt, lehrt das Gesetz 366. 437. nicht die Sünde noch der Tod des Sünders gefällt ihm 488.

Gefallene (lapsi) wurden in der alten Kirche nicht ohne öffentliche Buße wieder aufgenommen 138.

Gegenlehre muß gestraft werden 391.

Gegenwart Christi. 374. 462. 514. tröstlich 471. dreierlei Weise des Leibes Christi, etwa zu sein 454. die leibliche Gegenwart Christi im Abendmahl wird von den Sacramentirern theils scheinbar zugegeben, theils geleugnet 369. 441. als unmöglich bezeichnet 375. 457.

S. Abendmahl.

Gegenwart des Heiligen Geistes, davon soll man nicht ex sensu urtheilen 410.

Geheimniß, nächst dem der heiligen Dreieinigkeit ist das größte die Vereinigung der Naturen in Christo 375. 463. ist die Gegenwart Christi im heiligen Abendmahl 372. 458.

Gehör, aus dem, kommt der Glaube 75. 127. 150. 237. 359 f. 382. 410. 414. 486. 487. 492.

Gehorsam sind alle Menschen Gott schuldig 427. gegen Eltern 260. 288 f. diesen hat Gott nächst seiner Majestät Gehorsam gesetzt 290. gegen Vorgesetzte und Obrigkeit 30. 160. 260. 292. Gott ist mehr Gehorsam zu leisten als den Menschen 39. 49. 152. 216. 246.

Gehorsam, eins der Mönchsgelübde 204.

Gehorsam, neuer, der Wiedergebornen 28. 83. 94. 99. 146. 158 f. steht nicht in ihrer Willkür 364 f. geschieht willig nach dem inwendigen Menschen 368. 428. 437. wird vom Heiligen Geist durchs Wort gewirkt 382. 492. was das Evangelium dazu thut und was das Gesetz 438. er rechtfertigt nicht 104. 363. 424. ist unvollkommen und unrein 104. 421. die Gläubigen sehnen sich nach reinem Gehorsam 451.

Gehorsam Christi, dessen trösten sich die Gläubigen wider ihren Ungehorsam 189. 362 f. 371. 417 f. 437.

Geist, Heiliger, ist wahrer Gott 19 f. gleichen Wesens mit dem Vater und Sohn 19 f. 27. 223. eine andere Person als der Vater und Sohn 20. 27. 223. 317. vom Vater und Sohn ausgehend 19 f. 223. 469. nicht erschaffene Regung in Kreaturen 27. göttliche Eigenschaften und Ehre 19. 264. 278. 334. 266. wird aus Gnaden durch Christum gegeben 166. 203. durch Wort und Sacramente 28. 31. 45. 61. 84. 237. 317. 337. durch den Glauben empfangen 33. 71 f. 83 f. 134. 166.

Amt und Werk 19. 61 f. 69. 71. 74. 82 f. 84 f. 90. 110 f. 117. 126. 128. 145. 163. 166. 206. 235. 262. 316. 326. 359. 364 f. 368. 394. 401 f. 418. 437. wirkt Bekehrung, Glauben ꝛc. allein 31. 162. 262. 359. 413. straft die Welt 231. dies Strafen ein fremd Werk, sein eigenes ist Trösten 433. wirkt durch Wort und Sacramente 195. 197. 274. 326. 359 f. 382. 402 f. 404. 409 f. 418. durch die christliche Kirche und in derselben 262. 317. 319 hat durch die Propheten geredet 19. 238.

Seine Gegenwart bezeugen die guten Werke ꝛc. 365. 94. 113. 148. 166. 235. 412. 439. von seiner Gegenwart nicht immer ex sensu zu urtheilen 410.

Geist, neuer, in den Wiedergebornen 83. 365. 425. 437.

Geist, mancherlei, in der Schrift 316.

Geist, menschlicher, Christi 376.

Geister, böse, hat Gott gänzlich verworfen 405.

Geisterscheinungen, Betrug damit 226.

Geistliches Essen des Fleisches Christi 449. Christi Leib und Blut wird nicht allein geistlich, sondern auch mündlich im heiligen Abendmahl empfangen 370. 448. Luther ꝛc. gebrauchte das Wort „geistlich" anders als die Sacramentirer, nämlich von der übernatürlichen himmlischen Weise der Gegenwart Christi 454 f.

Geistliche Kräfte hat der Mensch nach dem Fall nicht mehr 402.

Geistliche Sachen, Blindheit und Unvermögen des natürlichen Menschen in — 359. 402 f. S. Wille.

Geistlich todt ist der Mensch von Natur 403.

Geistliche, ihre Freiheiten und Privilegien 213. ihr Ehestand s. Ehestand.

Geistlichkeit, selbsterwählte, erdichtete 42. 117. der Mönche 43. scheinbare, des Cölibats 175. der Wiedertäufer 381. 491.

Geiz 137. 267. 282. 331. ist wie eine Sindfluth eingerissen 222. der bischöflichen Officialen 251.

Gelasius (der Pabst, † 496) gegen Kelchentziehung 43.

Geld und Gut ist der allgemeine Abgott 279. des Nächsten nicht nehmen 260. 300. um Geld die Messen 37. Dispensationen 115. Vergötterung der Heiligen 167. Verkauf des Verdienstes Christi und der Heiligen im Ablaß 227. Ablaß und Jubeljahr 233. 247. 125.

Gelübde im alten Testament 211. rechte zu halten 202. sollen in möglichen Sachen und willig sein 42. können nicht rechtfertigen 43. gottlose wider Gottes Gebot sind unbündig und nichtig 43. durch die papistische Lehre wird das Evangelium von Christo verdunkelt 43. 248. S. Klostergelübde.

Gemein-Woche 225.

Gemeine der Heiligen s. Kirche.

Gemeine, jede, hat Freiheit hinsichtlich der Ceremonien 377. 474. soll mit ihren Vorstehern, den Dienern des Worts, bekennen 474. soll man nicht verachten 411. wer davon auszuschließen ist 46. Irrthum der Wiedertäufer 382. 492. der Schwenkfeldianer 383. 493.

Gemeinschaft der Heiligen 318. s. Kirche.

Gemeinschaft der Naturen in Christo s. Christus.

Gemeinschaft des Leibes Christi ist das Brot im Abendmahl 370. 448 f.

Gemeinschaft der Güter s. Eigenes.

Genugthun dem Gesetze, dessen kann sich niemand rühmen 88 f.

Genugthuung, die einige, für unsere Sünde ist Christi Gehorsam und Tod 143 f. 235. 425.

Genugthuungen für unsere Sünden sind nicht die Verdienste der Heiligen 169.

Genugthuung, eigene, des Menschen durch Werke ꝛc. kann nicht Vergebung der Sünden ꝛc. erlangen 28 f. 40. 43. 46. 125. 136. 139. 146. 199. 202. 232 f. die papistische Lehre davon ist schriftwidrig 125. 142. von Menschen erdacht 125. 139. 143. 199. 247. jüdisch und heidnisch 139. gefährlich 139. trostlos 38. 125. 233. teuflisch 143. gotteslästerlich 144. dadurch wird das Evangelium von Christo unterdrückt 139. 143 f. S. Ablaß.

Georg, St., Schutzpatron der Reiter im Pabstthum 170.

Gerecht machen nicht die Werke oder das Gesetz 79 f. 87 f. nicht die Liebe 88 f. nicht das Sacrament ex opere operato 93. 152. 187. allein der Glaube 75 f. 80. 224. 418.

Gerecht sein, werden, heißt Gott angenehm sein 104. Vergebung der Sünden erlangen 76 f. gerecht geschätzt werden 104. 419. gerecht werden wir nicht durch das Gesetz 80 f. nicht durch die Liebe 98 f. nicht durch Menschensatzungen 117. sondern aus Gnaden 104. 224. 239. 264. 436. allein durch den Glauben 76 f. 97 f. 153. 362. 417.

Gerechte, die gerecht worden sind, haben Frieden 88 f. 127. 187.

Gerechtigkeit Gottes, Einwohnung der wesentlichen 424. der unwandelbaren Gerechtigkeit Gottes hat Christus genug gethan 425.

Gerechtigkeit, anerschaffene 59. 393. 435.

Gerechtigkeit, äußerliche, des Gesetzes ꝛc. 65. 68. 97. 162. vermag der Mensch einigermaßen 58. 68. 162. gilt nicht vor Gott 58. 65. 68. 88.

Gerechtigkeit, unsere eigene, erlangt nicht Vergebung der Sünden 134. nicht Gnade 153. kann Gottes Urtheil nicht ertragen 89.

Gerechtigkeit Christi 362. 417. wird uns geschenkt 28. 187. zugerechnet 110. 168.

362. 417 f. durch Wort und Sacrament gegeben 45. aus Gnaden 28. 71. durch den Glauben ergriffen 28. 32. 71. 74. 76. 94. 110. dies ist die wahre, vor Gott giltige, Gerechtigkeit des Glaubens 28. 69. 70 f. 91 f. 95. 104. 135. 224. 361. 366. 416.

S. Rechtfertigung.

Gerechtigkeit des Lebens folgt auf die Gerechtigkeit des Glaubens 363. 421.

Gericht Gottes, anders als der Menschen 63. vor demselben kann keiner bestehen 89. 237. nicht mit Werken 86. nicht mit der Liebe, sondern allein mit Christo 94. wer es nicht fühlt, mag wähnen, er liebe Gott ꝛc. 65.

S. Urtheil.

Gericht Gottes über die gefallenen Engel 405. Gericht Gottes laden auf sich, die beiderlei Gestalt verbieten 175. zum Gericht empfangen Unwürdige das Sacrament 121. 370. 443. dem Gericht Gottes werden die lästerlichen Reden der Sacramentirer befohlen 372.

Gericht fängt an am Hause Gottes 145.

Gericht der Kirche von Christo gegeben 244.

Gericht Christi über die Lebendigen und Todten 19. 21. 27. 30. 162. 223. 261. 315.

Gerichtszwang, geistlicher, der Bischöfe 214.

Gerson (Kanzler der Universität Paris, † 1429) 338. schreibt, daß die vielen päbstlichen Traditionen viele in Verzweiflung gestürzt 39 f. sucht ἐπιείκειαν 156 f. straft den Irrthum der Mönche von Vollkommenheit 44. 207. ihre Unreinigkeit 204. von der Gabe der Keuschheit 179. zweifelt, ob man etwas Gutes öffentlich schreiben solle 222.

Gesänge, deutsche, bei der Messe 37. waren von je in der Kirche gebräuchlich 186. sind nützlich 278. lateinische 186.

Geschiedenen, unschuldig, ist die Ehe nicht zu verbieten 251.

Geschöpfe Gottes kann der Mensch nicht ändern oder bessern 35. 42. daß sie an sich selbst nicht böse sind, soll man nicht anziehen, die Erbsünde gering zu machen 63. Gottes Geschöpf sein, was das heiße 314. ist der Mensch auch nach dem Falle 356. 396.

S. Kreatur.

Gesellschaft, böse 331.

Gesetz, dasselbe war dem Menschen bei der Schöpfung in's Herz geschrieben 368. das natürliche stimmt mit den zehn Geboten 65.

Gesetz Mosis ist durch Gott offenbart 203. umfaßt das Sitten-, Ceremonial- und bürgerliche Gesetz 65. mosaische Ceremonien 156. 191. 194. 211. 246. davon sind die Christen frei 47 f. 118. 156. 182. 189 f. nach dem bürgerlichen Gesetz Mosis wollte Carlstadt das Regiment bestellen 160.

Das Gesetz der zehn Gebote 65. dessen 2 Tafeln 59. 84. ein Stück der heiligen Schrift 65. 80. 91. 101. 129. eine göttliche Lehre, welche lehrt, was Gott gefällt, und straft, was Sünde und Gott zuwider ist 366. 434.

Des Gesetzes dreifacher Brauch 367. 436.

Erster Brauch: es soll dadurch äußerliche Zucht wider die Wilden, Ungehorsamen erhalten werden 68. 367. 436.

Zweiter Brauch: es sollen dadurch die Menschen zur Erkenntniß der Sünde geführt werden 367. 436. es fordert Werke 71. 438. vollkommene 71. 143. es ist geistlich 366. 433. zeigt die Sünde 80 f. 100. 128 f. 231. 410. 433 f. den Zorn Gottes 76. 83. 126. 410. 434. straft die Sünde 366. 434. 438. auch den Unglauben 434 f. klagt an 70. 80. 83. 88 f. 104. 126. 135. 393. verdammt 393. 366. schreckt 70. 81. 106. 126 f. 128 f. 231. 434. richtet Zorn an 105. 135. 231. es macht nicht gerecht 70 f. 87. niemand kann es halten 67 f. 75. 83 f. 104. 127. 134 f. 231. 360. 413. Irrwahn der Papisten, daß man mehr thun könne, als das Gesetz erfordert 110. 143. die bloße Predigt des Gesetzes führt zu Vermessenheit oder Verzweiflung 231 f. 433 f. das Gesetz ist nicht genug, es muß das Evangelium dazu kommen 65. 80. 88. 100 f. 108. 133. 231. 366. 434. Christus, der Herr des Gesetzes, hat sich willig unter das Gesetz gethan 418. er ist das Ende des Gesetzes 69. 436. das Gesetz ein Zuchtmeister auf Christum 436. von des Gesetzes Zwang und Fluch sind die Gläubigen durch Christum befreit 367. 437 f. die Wiedergebornen fangen nun an, das Gesetz zu halten 75. 83 f. 85 f. 90. 94. 105. 134 f. 166. doch nicht vollkommen 360. 383. 414. 493.

Dritter Brauch: es dient den Wiedergebornen zur Regel 367. 436. sie haben Lust an demselben nach dem inwendigen Menschen 415. 429. 437. ihrem alten Menschen gilt auch die Drohung des Gesetzes 368. 438. wiefern ihnen kein Gesetz gegeben ist 437. dasselbe ist daher auch unter den Christen zu treiben 364. 367. 436. dasselbe wird also durch den Glauben nicht aufgehoben, sondern aufgerichtet 166.

Das Gesetz ist wohl zu unterscheiden vom Evangelium 65. 71. 75. 80. 91. 100. 133. 366 f. 432 f. das Gesetz predigt nicht Vergebung der Sünden 75. durch dasselbe wird der Heilige Geist nicht gegeben 438. Werke des Gesetzes und Früchte des Geistes zu unterscheiden 368. 439.

Gesetz hat Christus gelehrt 366. 432. doch war dies ein fremd Amt 367. eigentlicher Gesetzlehrer ist Moses 366. im Pabstthum wird Christus zu einem neuen Gesetzgeber gemacht 203.

Gesetzesstürmer s. Antinomer.

Gesetze, weltliche, bürgerliche, sind von Gott 30. hebt das Evangelium nicht auf 30. 45. 160 f. macht sie auch nicht 160. man muß denselben gehorchen, auch unter den Heiden 160. davon lehren die Lutheraner recht 162.

Gesinde, dessen Pflicht 269. 293. 301. dessen Ungehorsam hat überhand genommen 222. soll man dem Nächsten nicht abwendig machen 260. 308 f. die Hausväter sollen es in christlicher Zucht halten 156. im Katechismus verhören 259. 273. 277. zum Gebet anhalten 262. 267. 285. für dasselbe beten 285. 323. es ist nicht allein zur Arbeit da 295.

Gestohlnes ist wiederzugeben 147. Gut gedeiht nicht 302.

Gevattern, die Ehe zwischen ihnen ist nicht zu verbieten 251. hat man im Pabstthum zu Glocken- und Altarsteintaufen gebeten 240.

Gewalt Gottes ist unermeßlich 455. ist Christo nach seiner Menschheit gegeben 374 f. 446. 465 f. 502. der Heilige Geist hat alle Gewalt 468.

Gewalt des Teufels, in der —, sind die Menschen von Natur 394. davon hat uns Christus erlöst 377.

Gewalt über die Kirche hatte weder Petrus, noch haben solche andere Diener des Worts 243.

Gewalt des Pabstes, angemaßte, 247. er vertheidigt sein gottlos Wesen mit unrechter Gewalt 247. zwingt mit Gewalt zum Cölibat 35.

Gewiß können und sollen Christen der rechten Lehre sein 13. 165. der Erhörung 158. 169. 263. 322. 333. dies wird in der lutherischen Kirche gepredigt 158. gewiß der Gnade Gottes 85. 86. 89. 133. 151. 169. 362. 427. der Vergebung 72. 97. 121. 133. 135. 152. 194. der Seligkeit 106. 110. 262. 483. dies ist nicht möglich bei der Werklehre 92. 104. 154. 165. haben gewissen Trost 78. 82. 87. 107. 110. 194. 247. 420. gewisse Lehre 128. Gewißheit der Erwählung 480.

S. Glaube, Zweifel.

Gewissen, vom Gesetz verklagt und erschreckt 70. 100 f. 106. 126. 330. können nicht durch Werke zur Ruhe kommen 32. 80 f. 87. 89. 91. 106. 121 f. 124. 135. 137. 154. allein durch den Glauben an Christum 79. 91. 128 f. 165. durch das Evangelium 82. 87. 92 f. 105. 107. 111. 127 f. 165. 193. 266. 366. durch das Abendmahl 151. 175. 342. durch die Absolution 121. 237. 266. sollen nicht mit Menschensatzungen beschwert werden 30. 35. 39 f. 41. 47. 117. 122. 138. 156. 159. 183. 193. 214. die papistische Lehre raubt ihnen rechten und gewissen Trost 247. manche fromme Gewissen haben im Pabstthum mit großer Arbeit den rechten Weg gesucht 137. schreien nach der Wahrheit 141.

Gewissen, wider dasselbe handeln kann nicht mit dem Glauben beisammen sein 363. wider dasselbe lügen die Sacramentirer betreffs der lutherischen Abendmahlslehre 372. mit gutem Gewissen kann man im obrigkeitlichen Amt sein und dasselbe gebrauchen 160. das Kloster verlassen 211. unverzagt Gewissen nöthig zum Gebet 93. 135. 330.

Gezänk, mit unnöthigem, ist die Kirche zu verschonen 391. ein unnöthiges Gezänk ist nicht die Lehre von der Erbsünde 393. ist nicht der Streit über Glaubenssachen 388. 391.

Glaube, der wahre, ist nicht bloßes Wissen 32. 66 f. 72. 74. 80. 82. 99. 128. 362. nicht blos im allgemeinen glauben, daß ein Gott ꝛc. sei 130. nicht ein müßiger Gedanke 74. was er sei 32. 71. 74. 82. 99. 117. 128. 262. 362. 417. 427. ist das geistliche Essen 450. wie von Hoffnung verschieden 104. schwacher 145. 451.

Der Glaube ist das andere Stück der Buße 29. 123. 127 f. 136. 432.

Der Glaube bringt Gott kein Werk 71 f. läßt sich nur geben 82. faßt das Wort der Verheißung 72 f. 99. 105. 417. die Barmherzigkeit 72. 104. ergreift Christum 71. 106. bauet auf die Gnade 71.

Der Glaube rechtfertigt 28. 31. 64. 72. 74. 76. 224. 239. 361 f. 416 f. wiefern 73. 95. 107. 418. tröstet in Gewissensnoth 29. 32. 71. 74. 76. 80. 82. 85. 91. 99. 102. 122. 127 f. 145. 147. jeder muß für sich selbst glauben 195. S. Rechtfertigung, Gerechtigkeit.

Der Glaube wird vom Evangelium gefordert 107. vom Heiligen Geist gewirkt 28.

31. 74. 82. 91. 99. 195. 262 f. 361 f. 404. 417. durch Evangelium (s. Gehör) und Sacramente 28 f. 76. 80. 127. 150. 197. 237. 317. 382. 492. durch dieselben gestärkt 29. 127 f. 149. 175. 194. 197. 343. 451. wächst durch Anfechtungen 107. 127. 193.

Der Glaube bringt den Heiligen Geist mit sich 33. 71. 83. 110. 134. 166. 427. und ein neues Herz 33. 71. 80. 82 f. 110. 116. 134. 166. 239. 427. wird geübt durch gute Werke 92. ist durch die Liebe thätig 83. 94. 363. bringt gute Früchte und Werke 28. 31. 83. 86 f. 92. 166. 239. 363 f. 421. 426. kämpft 127. siegt 85. 99. 102. ist nicht in denen, die sündlich Leben führen 86. 166. 430. nicht neben Todsünden 72. 86. 235. bei einem bösen Vorsatz 74. 363. 419. todter Glaube 98. 423. S. Werke.

Die Lehre vom Glauben verbietet nicht gute Werke 33. muß in der Kirche getrieben werden 40. wird im Pabstthum verdunkelt 39 f. 77. 93 f. 108. 122. 125. 195. 232 f. 246. mit Schwert und Feuer getilgt 98.

Der Glaube, der rechte christliche 19. 20 f. in drei Artikel gefaßt 261. 313. scheidet uns Christen von Heiden, Juden, Türken ꝛc. 320. zum Glauben soll man niemand zwingen 258. S. Fides, Bekenntniß.

Gläubige haben Vergebung, Kindschaft, ewiges Leben 262. 418. sind Gottes Kinder 78. in ihnen wohnt Gott 363. der Heilige Geist 368. 437. in ihren Herzen das geistliche Reich und ewige Leben 160. sie fangen an das Gesetz zu halten und nehmen zu in Liebe ꝛc. Gottes 85. bringen Früchte des Geistes 368. in ihnen ein beständiger Kampf wider das Fleisch 368. 439. ihre Erneuerung noch unvollkommen 437 f. sie haben noch Sünde 330. 419 f. können fallen und den Glauben verlieren 235.

Gläubige im alten Testament sind auch durch Christum gerecht und selig geworden 73. 129. 132. 195.

Glaubensbekenntnisse s. Confession und Symbole.

Gleichförmigkeit der Ceremonien nicht noth zur Einigkeit der Kirche 28. 41. 112. 116 f. 154. doch ist es schön, daß um Einigkeit und guter Ordnung willen die Universalceremonien gleichförmig gehalten werden 117.

Glieder hat Gott gegeben 261. damit wird gesündigt 315.

Gliedern, Gesetz in unsern, 61. 235.

Glieder, Gliedmaßen Christi sind die Gottlosen nicht 111 f. der Kirche lebendige, todte, äußerliche 111 f. was uns zu lebendigen Gliedern macht 112 der Heilige Geist und das Wort Gottes 318. 407. 455. sie werden durch die christliche Liebe zusammengehalten 96. die Gottlosen sind Glieder des Reichs des Teufels 113.

Glockentaufe im Pabstthum 240. 453.

Glorification der menschlichen Natur Christi 460.

Gnade Gottes, worin sie bestehe 406. schließt alles Verdienst aus 76. ist mächtiger als die Sünde 81. 86. 167. 520. allgemein 120. 380. wir bedürfen derselben 89. 110.

Gnade ist uns durch Christum erworben 29. 32. 86. 107. 129. 133. 138. 153. 398. nach Gnade sehnt sich nicht, wer nicht seinen Jammer erkennt 61. sie kann man nicht durch Werke ꝛc. erlangen 30. 37. 39 f. 48. 69. 71. 93 f. 135. 155. 226. nicht durch Reue 124. Gnade wird von Gott angeboten 359 f. 401. angeboten und gegeben durch Wort und Sacramente 65. 106. 127. 133. 150. 237 f. 337. 359. 443. kann von Menschen ohne Gottes Befehl nicht verheißen werden 150. erlangen wir durch den Glauben 37. 48. 71. 90. können wir nicht aus eigener Kraft annehmen 360. 401. Gnade des Heiligen Geistes ist nöthig zur Bekehrung 359. 402.

Aus Gnaden sind wir erwählt 380. haben wir Vergebung ꝛc. 28. 32. 71. 89. 104. 127. 224. 239. 264. 362. 417. 436. den Heiligen Geist 166. das ewige Leben 106. 108. 110. 380.

Gnade, Zeichen der, ist auch die Trübsal 146. sollen wir nicht vergeblich empfangen 412. nicht mißbrauchen 436. ist nöthig zu guten Werken 230. 412.

Gnade wird verdunkelt im Pabstthum 39. 144.

Gnadenexecution, nicht das Richteramt, ist den Kirchendienern befohlen 137.

Gnadenmittel, Wort und Sacramente, 28. 45. 197. 237. 382. 402. 409 f. 487. 492.

S. Gnade, Geist, Wort, Sacrament.

Gnadenstuhl ist Christus 33. 77. 131. 341.

Gnadenwahl 378. 477. 520. ist zu unterscheiden von der Vorsehung (praescientia) 379. 478. die Vorsehung geht über Fromme und Böse, die Wahl allein über die frommen Kinder Gottes, die zum ewigen Leben verordnet sind 379. 478. die Wahl ist eine Verordnung zur Seligkeit 478. in Christo 380. 479. 485. vor Grundlegung der Welt 379. 483. 485. die Wahl geht über bestimmte Personen 480. daß

wenig auserwählt sind, hat nicht die Meinung, als wollte Gott nicht alle selig machen 380. 482. die verloren gehen, sind selbst schuldig daran 380. 483. 485. 487. Ursache der Wahl ist nicht in uns 381. die Wahl ist nicht gegründet auf unsere Frömmigkeit, sondern allein auf Christi Verdienst und gnädigen Willen seines Vaters 487. die Wahl ist eine Ursache der Seligkeit der Erwählten 379. 478. von der Wahl sollen wir weder aus der Vernunft, noch aus dem Gesetz, noch aus dem äußern Schein urtheilen, sondern aus dem Evangelium 379. 480. sie ist nicht zu suchen in dem heimlichen Rath Gottes, sondern im Wort, das uns auf Christum, das Buch des Lebens, weist 379. 479. 484. 486. derselben kann ein Christ gewiß sein 480. wie die Auserwählten beschrieben werden 481.

Die lutherische Lehre davon nützlich 380. 478 f. 479 f. 489. tröstlich 380 f. 483 f. 489. gibt Gott die Ehre 380. 489. Irrthümer verworfen 380. 479 f. 521.

Gott 19. 20. 27. 56. 223. 261. 278. 313. 468.

Ein Gott in drei Personen s. Dreieinigkeit, Vater, Sohn, Geist.

Gott, der dreieinige, in seinem Namen geschieht die Taufe 264. 334. werden die Sünden vergeben 266. soll man sich niederlegen und aufstehen 267. er wohnt in den Gläubigen 424.

Gott, von „Gut" genannt, der Quellbrunn alles Guten 280. wir sollen ihn allein zum Gott haben 278. will durch den Glauben geehrt sein 72. 104.

S. Gebet, Gehorsam, Furcht, Gottesdienst.

Gottes Mutter heißt und ist Maria 374. 519. Gottes Marter, Gottes Blut, Gottes Tod heißt Christi Marter 2c. 374. 464. 519.

Gott, irdischer, will der Pabst sein 115.

Götter nennt Gott Könige und Fürsten 173.

Götter s. Abgötterei.

Gottesdienst, kein Volk ohne 280. der rechte, wahre 37. 44. 84. 87. 154. 197. 279 f. kann nicht etwas sein, was Gott nicht geboten hat 205.

Gottesdienst, der äußerliche, 41. 155. 286. ist im neuen Testament nicht vorgeschrieben, wie im alten 286. 377. 474. der levitische 47 f. 157. 194 f. der äußerliche Gottesdienst wird gehalten, um Gottes Wort zu lernen 286. auch in der lutherischen Kirche 157. nicht in fremder Sprache 186. er macht nicht fromm 41. in Betreff desselben hat der Mensch einigermaßen einen freien Willen 162.

Gottesdienst, falscher, der Welt 280. der Heiden und abgöttischen Israeliten 154. der Papisten 37. 39. 43. 154. 157. 186. 193. 199. 200. 205. 209 f. 227. 247. 280.

Gottesdienste, selbsterwählte, Menschensatzungen sind keine Gottesdienste 40. 48. 206. 213. 377 f. 474. können nicht Gnade 2c. erlangen 43 f. 77. 117. 154. 156. sind vergeblich 144. 228. ein Greuel 199. dadurch wird der wahre Gottesdienst verdunkelt 44. Christi Ehre geraubt 154. das antichristische Reich angerichtet 154.

Gottesdienste, Gnade zu erlangen 2c., haben Menschen nicht Macht aufzurichten 154. nicht die Bischöfe 156. 213. nicht der Pabst 115. 241.

Gottesfurcht hat niemand ohne den Heiligen Geist 163. wirkt Christus durch das Wort und den Heiligen Geist 160. treibt die Schrift überall 312. darin sollen wir Menschen zunehmen 208.

S. Furcht.

Gotteslästerung 284. die größte ist, Vergebung der Sünde nicht glauben 136. des Pabstthums 66. 153. 164. daran sollen Christen nicht Theil nehmen 476.

Gottheit s. Christus, Geist.

Gottlose mögen Glieder der Kirche sein in äußerlicher Gemeinschaft des Namens und der Aemter 111 f. doch nicht Gliedmaßen Christi, nicht die rechte Kirche 114. werden nicht regiert durch den Heiligen Geist 113. sind in des Teufels Reich 113. an ihrem Glück, ihrer Menge sollen wir uns nicht ärgern 62. 90. 114. sind Gott feind, können ihn nicht anrufen, nichts Gutes von ihm hoffen 32. ihr Ende die ewige Verdammniß 30. 162.

Gottseligkeit wirkt Gott in dem Herzen 404. was ihr schädlich 368. dazu mahnt die Lehre von der Gnadenwahl 479. 487.

Götzenopfer 449.

Gratia, gratum faciens 82. prima 66. 89. 104.

Gratias nach Tisch 268. 285.

Greuel sind Gott alle eigenen Gottesdienste 154. der größte im Pabstthum die Messe 224. 456. heidnischer Greuel aus dem Heiligendienst 170.

Gregorius der Große (Bischof von Rom, † 604), vor ihm keine Privatmessen 187. von der Strafe Davids 146. vom Wiedergeben fremder Güter 147. will nicht der höchste Bischof heißen 244. vom heiligen Abendmahl 370. gegen die Agnoëten 470.

Gregorius Nazianzenus (Bischof zu Nazianz

und dann zu Constantinopel, † 389) 160. vor seiner Zeit kein Heiligendienst 166.
Gregorius Nyssenus (Bischof von Nyssa, † um 394), Zeugniß von Christo 461. 506 f.
Griechische Kirche hält das Abendmahl unter beiderlei Gestalt 174. keine Privatmessen 186. betrachtet die Messe als ein Dankopfer, nicht als eine Satisfaction 200. nennt sie liturgia 198. mit welchen Worten das Volk dabei entlassen wurde 199.
Grund, nach einem festen, sehnt sich ein erschrocken Gewissen 67. ein solcher ist das Evangelium 68. ein ungewisser, fauler, nichtiger, loser, Sandgrund sind unsere Werke 67 f. 78. 102. 104. 235.
Grund der Kirche Christus und sein Evangelium 114. diesen stoßen viele Artikel der Papisten nieder 114.
Grund der Lehre Gottes Wort 389. 391. 444.
Grundspruch (axioma), ein, in der Theologie 399.
Guilielmus Parisiensis (Bischof von Paris, † 1249) 163.
Güldenjahr (Jubeljahr), päbstliches 233.
Gut, davon ist das Wort „Gott" 280.
Gut, fremdes, dessen soll man sich enthalten 137. 260. 300. unrechtes gedeiht nicht 302. wer es inne hat, ist ein Dieb 148.
Güter, zeitliche, gibt Gott 261. 263. 314. 328. mag ein Christ besitzen 44. 209. auch der Priester 119. sie zu verlassen, ist in der Schrift nicht geboten, noch gerathen 209. sie achtet der natürliche Mensch größer, denn Gott 62. das Fleisch verläßt sich darauf 90. sie mißbraucht die Welt 315. wie sie zu gebrauchen 283.
S. Eigenes.
Güter, geistliche, hat die Kirche 113. durch das Evangelium und den Heiligen Geist 417. neben den geistlichen waren dem Samen Abrahams auch noch besondere leibliche verheißen 113.
Güter, künftiger, wartet die Hoffnung 104. ewige empfängt der Christ schon hier 113. damit überschüttet uns Gott 315. werden durch Wort und Sacramente gegeben 45.
Gutes, eitel, sollen wir uns zu Gott versehen 280. das ist unmöglich bei der Werklehre 105.
Gutes hat der gefallene Mensch nicht an sich 357. 394 f. wohnt nicht in uns 348. will, thut ꝛc. keiner aus sich selbst 234. 359. 402 402. 411.
Gutes thun können nur die Gerechtfertigten 110. 412. aus neuen Kräften und Gaben 412. Gott zu Lieb und Lobe 428.
Gutes reden vom Nächsten nach dem 8. Gebot 260. 304 f.
Güte Gottes 73. 485. daran soll man bleiben 480.
Habitus dilectionis 66 f. 74. 77.
Haine, Opferstätten Israels, 93.
Hammer Gottes ist das Gesetz 231.
Hand, Gottes rechte, ist allenthalben 370. 454. in seiner Hand hat Christus alles 466. aus derselben läßt er sich seine Schafe nicht reißen 478.
Handarbeit an Feiertagen 47.
Handauflegung 150.
Handel treiben keine Sünde 30. 160. 382. 492. falscher Handel verboten 260. 302. 329. weltliche Händel, damit hat die geistliche Gewalt nichts zu thun 45. aller, auch weltlicher, Händel will der Pabst ganz mächtig sein 115.
Handschrift hat Christus ausgelöscht 81.
Handwerker 273. Sünden derselben 222. 301 f.
Haß Gottes ist dem Menschen angeboren 60. ist die Sünde 104. erweckt die Werklehre 105.
Haß des Nächsten im 5. Gebot verboten 297. erzeugt Zwiespalt und Ketzerei 97. erfolgt, wo Rotten und Secten entstehen 96.
Haupt der Kirche ist allein Christus 111. 228. 318. 447. nicht der Pabst 115. 228 f.
Hauptartikel, die drei, des Glaubens 277. 313. der Hauptartikel ist der von Vergebung der Sünden 64. 124. 130. 164. 224 f. 227. 239. 316. 417.
Hauptsache in der ganzen Schrift ist die Lehre von der Glaubensgerechtigkeit 78.
Hauptsünde die Erbsünde 230.
Haushaltung stört das Evangelium nicht 160. irrige Artikel der Wiedertäufer 382. 492.
Hausmutter, ihr Beruf 39. 269.
Haustafel 268.
Hausvater, sein Beruf 39. 269. 156. 137. 259 f. 273. 349.
Heiden, die, haben die Opfer der Patriarchen nachgethan, von deren Glauben wußten sie nichts 93. wollten durch Opfer einen gnädigen Gott machen 93. ihre Reinigungen zur Sühne 130. Abgötterei 154. 280.
Von ihnen waren die Juden abgesondert 154. wollten sich die Rechabiten unterscheiden 211.
Auch ihnen war Gnade zugesagt 101. ihnen soll das Evangelium gepredigt werden 190 f. 126. 264. unter ihnen haben die Apostel das Evangelium ausgebreitet in alle Welt 129.

Heil, causa (Ursache) desselben ist Christus 80. ward Adam in Christo zugesagt 129. bietet das Evangelium an 126. allen Menschen, auch den Kindern, daher sie zu taufen 120. ohne Verdienst 72. unser Heil steht nicht auf uns und unserm Verdienst 78. in Sachen, der Seelen Heil betreffend, kann der Mensch nichts wirken 405. ewiges Heil bringen nicht selbsterwählte Gottesdienste 155.

Heiland s. Christus.

Heilig ist Gottes Name 262. 324. hat Gott die Menschen geschaffen 356. 393. heißen wir aus Gnade um Christi willen 239. werden wir durch Gottes Wort, nicht durch Werke 287 f. durch den Glauben 293. heilig werden wir von den Todten auferstehen 145. heilig ist die Kirche s. Kirche.

Heilige, Gläubige, die Gemeine derselben ist die Kirche 318.

S. Kirche, Gläubige, Christen.

Heilige haben noch Sünde an sich und sind unvollkommen 86. 89. 163. 205. könnten nicht bestehen, wenn sie sich nicht an das Evangelium hielten 105. bitten um Vergebung 89. alle von Anbeginn sind nicht durch Werke, sondern durch den Glauben gerecht worden 129. 195. 33. 73. 92 f. 105. zeigen durch ihr Gebet an, daß sie das, was sie bitten, nicht aus eignen Kräften haben mögen 404. sind durch Gottes Wort geheiligt worden 287. können fallen und den Heiligen Geist verlieren 235. müssen Kreuz tragen 145. ihr Leiden, Predigen, Werke Dankopfer 189. sie wird Gott nach diesem Leben zu Ehren setzen 109.

Die Heiligen, ob sie im Himmel für uns bitten 167. 227.

Die Heiligen im Pabstthum werden angerufen 33. 158. 166 f. 170. 210. 227. 248. 279. als Mittler 33. 114. 168. 170. 210. angebetet 170. 210. 279. ihnen wird Dienst erzeigt 31. 33. 114. 210. 227. aus ihnen machen etliche schlechts Götter 167. mit ihnen wird Abgötterei getrieben 168. 210. 227. 248. 280. jedem eine besondere Hülfe zugeschrieben 170. 227. 279. ihre Verdienste werden neben das Verdienst Christi gestellt 168 f. 170. durch Ablaß ausgetheilt 169. verkauft 227. dadurch wurde Christo seine Ehre geraubt 168 f. 170. 210. 227. es war aufs Geld abgesehen 167. 210. die Bilder der Heiligen sollen besondere Kraft haben 170. Betrug damit 170. Betrug mit Reliquien 226.

Heilige, falsche, die Selbstgerechten 231. kainische, die unter dem Gesetz sind 439. gottlose, die Papisten 235. verzweifelte 310. für zarte hielten sich die Pharisäer 103.

Heiligen ein göttliches Werk 111. 262. 317. 408. 480. geschieht nicht durch Weihwasser 102.

Geheiligt werden Ehe, Speisen 2c. durch Wort und Gebet 180.

Heiligen den Namen Gottes 262. 284. 324. den Feiertag 260. 286.

Heiligkeit, was sie sei 59. 239. 290. 311. ist hier eine angefangene, im ewigen Leben vollkommen 319.

Heiligkeit, eingebildete, erdichtete, der Papisten 116. 182. 214. 239. der Mönche 161. 202. 205. 209. 212. 234. 290. hat viel Schaden gebracht 155. 183. 291. 310 f. erdichtete der Enkratiten 182.

Heiligthum s. Reliquien.

Heiligung ist ein Werk des Heiligen Geistes 313. 316 f. 408. 420. in der Christenheit 318. 408. eine Wohlthat Christi 420.

Um Heiligung bitten die Heiligen 404. sie nimmt hier täglich zu 318. 408 f. doch ist sie nicht unsere Gerechtigkeit vor Gott 420. 422. folgt der Rechtfertigung 420.

S. Erneuerung.

Heirathen, heimliche 252.

Helfen, dem Nächsten 260. 297. 303.

Hercules, heidnischer Gott 280.

Herodes hatte seines Bruders Weib 309.

HErr, dafür sollen wir Gott erkennen 84. der Herrlichkeit ist Christus 374. des Lebens, der Gerechtigkeit 2c. 316. unser 19. 20. 261. 315 f. 446. ihn kann niemand ohne den Heiligen Geist einen HErrn nennen 406.

Herr, der höchste auf Erden, will der Pabst sein 115. 228 f. 241 f.

Herren, weltliche, sollten die Apostel nicht sein 161. 242. wollen die römischen Bischöfe sein 238.

Die Herren sind an der Eltern Statt 293. sind in Ehren zu halten 260. 293. ihnen soll man treu dienen 156. Beichtformel für sie 265.

Herrlich macht Gott, die er erwählt, berufen und gerecht gemacht hat 106. 480.

Herrlichkeit, der HErr der, gekreuzigt 374. durch die Herrlichkeit des Vaters auferweckt 264. ist in seine Herrlichkeit eingegangen 374. herrscht in ewiger Herrlichkeit im Himmel 113.

Ihre Herrlichkeit sollen Kaiser, Könige 2c. vom Pabst empfangen 115.

Herrschaft, weltliche, hat Christus den Jüngern verboten 161. 242. haben die Bischöfe nicht außer dem Evangelium 215. darum war es dem Pabstthum zu thun 246 f. 193.

Herz, Gottes väterliches, 340. 487. wird erkannt in Christo durch den Heiligen Geist 320. Christi 448.

Herz, des Menschen, wie beschaffen von Natur 33. 59. 88. 162. 358 f. 394. 403 f. 407. erforscht und richtet Gott 63. 70. 216. in's Herz ist das Gesetz geschrieben 65. 320. 368. mit dem Herzen muß das Gesetz erfüllt werden 65. 83. 320. 368.

Herz, ein reuiges, zerschlagenes, gehört zur Buße 123. nur in einem solchen ist der Glaube 85. 163. dieser richtet es auf 127. ein sicheres, fleischliches Herz achtet keines Trostes 69. 129.

Herz, ein neues, schafft der Heilige Geist 61. 71. 83 f. 206. 405. 411. durch den Glauben 80. 83. 239. ein solches Herz geschickt, gute Werke zu thun 33. 407.

Heuchelei 85. 110. Sauls 105. ist es, wenn ein müßiges Herz meint, um Gottes willen viel Gutes zu thun 65. wenn man wegen Enthaltens von erlaubten Genüssen sich für heilig hält 115. 182. ist das papistische Reuen und Beichten 232. das Klosterwesen 202 f.

Heuchler sind auch in der Kirche 28. 116. doch nur in der äußerlichen Gemeinschaft derselben 111. wähnen das Gesetz halten zu können durch äußerliche Werke 84 f. 231. 366. werden durch Werklehre gestärkt 68. erfinden ein Werk über das andere 93. richten Gott und halten ihn für unrecht, weil er ihre guten Werke nicht ansieht 138. beichten allein mit dem Munde 138.

Hieronymus (Presbyter, zuletzt in Rom und Bethlehem, † 420) berichtet, daß auch den Laien der Kelch gereicht wurde 34. 174. daß die Kirche zu Alexandrien durch die Presbyter regiert worden sei 229. 238. bezeugt, daß alle Pfarrherren Bischöfe sind 249. 251. von der Gerechtigkeit vor Gott 90. lehrt unrichtig von der Buße und Taufe 341. sagt, daß die Gottlosen nicht Gliedmaßen der Kirche seien 112. klagt über die Sünden im Schlaf 234. sagt in der Schrift gegen Vigilantius nichts vom Anrufen der Heiligen 166. nichts vom Primat des Bischofs zu Rom 244.

Hilarius (Bischof von Pictavium, † 368) gegen die Mittheilung fremder Verdienste 170. Auslegung des Spruchs: Auf den Fels ꝛc. 245. gegen Absonderung vom heiligen Abendmahl 347. Zeugniß von Christo 506. f.

Hilfe von Gott allein zu erwarten 333. lernt man in Anfechtungen suchen 145. an Gottes Hilfe zweifelt das Fleisch und sucht Hilfe bei Menschen 90. ein zweifelndes Gewissen wird derselben nicht inne 93. Hilfe soll man nicht bei den Heiligen suchen 33. S. Heilige.

Hilfe wider die Sünde gibt das Evangelium, Sacramente und Absolution 236 f.

Hilten, Johannes, Barfüßermönch zu Eisleben, seine Prophezeiung von Luther, Verfolgung, Schriften und Tod 201.

Himmel und Erde hat Gott geschaffen 84. 223. 261. 314.

Vom Himmel ist Gottes Sohn gekommen 316. ist nicht nur gen Himmel, sondern über alle Himmel gefahren 462. wird mit seinem Leibe nicht vom Himmel eingeschlossen 371. 457.

Wie im Himmel, so auf Erden geschehe Gottes Wille 263. 327.

Im Himmel werden Sünden vergeben durch die Schlüssel auf Erden 127. Stimme vom Himmel ist die Absolution 121. 127.

In den Himmel helfen nicht Werke ꝛc. 155. 239. in den Himmel nimmt uns Gott 263. der Lohn der Gerechten im Himmel 108.

Himmelfahrt Christi s. Christus.

Hiob 146.

Hirte, unser, ist Christus 465.

Hirten sind Gottes Gaben 245. sollen weiden und wehren 391.

Historia tripartita 38. 41.

Historie, die, von Christo wissen ist nicht Glaube 32. S. Glaube.

Die Historien beweisen, daß der Pabst keine Gewalt über die Bischöfe hat 243. zeigen, wie eine unsäglich große Gewalt das Reich des Teufels sei 63. daß Möncherei ein ganz neu Ding ist 206.

Höhen, auf, opferten die Propheten 93.

Hölle hat Christus überwunden 377. 462. 473. uns aus ihrem Rachen gerissen 316. wie man davon erlöst werde, lehrt das Evangelium 161.

In die Hölle führt Gott und wieder heraus 438. zur Hölle wird das Gewissen bei der Werklehre 105. die Hölle kann einer an seinen Kindern verdienen 296.

Der Höllen Pforten können die Seligkeit der Auserwählten nicht umstoßen 379. 478. die Kirche nicht überwältigen 484.

Der Höllen Pein ewig 21. 30. 162.

Höllenfahrt Christi von dessen Begräbniß zu unterscheiden 473. Luthers Predigt davon 522. S. Christus.

Hof, der römische, fürchtet sich vor einem Concilium 221.

Hoffart 330 f.

Hoffnung, wie vom Glauben verschieden 104. ist nicht bei einem zweifelnden Gewissen 106. bei den Teufeln und Gottlosen 32. ist bei den Christen bald stark, bald schwach 412. ist nicht gebaut auf unser Verdienst 106. gewisse Hoffnung des ewigen Lebens im Evangelium 106. aus der Schrift 380. 479. 490.

Hoherpriester im alten Testament 194. 246. unser Hoherpriester ist Christus 33. 77. 90. 169. 374. nach beiden Naturen 465. 470.

Horen s. Siebenzeiten.

Hugo (von St. Victor, Vorsteher einer Klosterschule in Paris, † 1140) von der Erbsünde 60.

Huld Gottes zeigt das Evangelium 366. 435. S. Gnade.

Huldigung der Landesfürsten 382. 492.

Hurerei 181. 298. 430. vor der Sindfluth 183. entsprang im Pabstthum aus dem Cölibat 300. sie zu vermeiden, ist die Ehe eingesetzt 178. 185. sie ist jetzt beinahe straflos geduldet 184. 298.

Huß, Johannes (Märtyrer, † auf dem Scheiterhaufen 1415) 338.

Jacobus ist St. Paulo nicht entgegen 98. 422.

Jakob, der Erzvater, war reiner als viele Ehelose 185.

Jakob, St., Wallfahrtsort in Spanien 144.

Jahrmarkt ist aus der Messe gemacht worden 37. S. Messe.

Jawort kann der Mensch nicht sagen, wenn ihm die Gnade angeboten wird 401 f.

Jeremias sonderte sich vom Hohenpriester 246.

Jerobeam ein gottloser König 154.

Indulgenz (Ablaß), falsche Erklärung des Wortes 149.

Indulgenzkrämer, ihre Unverschämtheit 216.

Instrument des Heiligen Geistes, dadurch er die Bekehrung wirkt, ist Gottes Wort 361. 410. nach der Bekehrung der neue Wille des Wiedergebornen 361. Irrthum der Enthusiasten 402.

Interim verursachte Spaltungen 391. 417. 429.

Johannes der Täufer, seine Empfängniß und Hüpfen im Mutterleib 238. Bußprediger 142. 231. sein Tod 146.

Jörgen, St., s. Georg.

Jovinianus (Mönch in Rom, † vor 400) 40. 181. 185.

Irenäus (Bischof von Lyon, † als Märtyrer 202), vom Unterschied der Ceremonien 41. vom Ebenbilde Gottes 59. von der Vereinigung der Naturen in Christo 461. vom heiligen Abendmahl 443.

Irrefragabiles doctores 81.

Irrthümer gab es schon zu der Apostel Zeiten 388.

Isaaks Verheißung und Opferung 447.

Israeliten, Israel, Juden, nicht ihnen allein, sondern auch den Heiden war Vergebung zugesagt 101. sie hatten über die Verheißung geistlicher Güter in Christo auch viel Zusagen von leiblichen Gütern, durch welche sie Gott von den Heiden abgesondert hatte 113. besondere Gesetze 286. 308. die Opfer 188 f. die Ehe unter ihnen 298. um der göttlichen Zusage willen wurden auch die Bösen unter ihnen Gottes Volk genannt 113. der Irrthum vom opus operatum der Opfer ꝛc. und selbsterwählte Gottesdienste 153 f. 155. 200. Baalsdienst 200. auch unter ihnen hatte Gott seine Kirche behalten 200. das geistliche Volk vom leiblichen Israel verschieden 113 f. sie erwarten ein weltliches Messiasreich 161. unter ihnen hat Christus gepredigt 129. sie haben sich an seinem Leib vergriffen 449. den HErrn der Herrlichkeit gekreuzigt 374. Gottes Gericht über sie 485. sie sehen nur das verdeckte Angesicht Mosis 68. 133. von ihnen und andern scheiden uns Christen die drei Artikel des Glaubens 320.

Italien, in, predigte man nur in der Fasten 158. dasselbe suchte der Pabst unter sich zu bringen 216.

Jubeljahr, päbstliches, um des Geldes willen eingeführt 233 f.

Judas verzweifelte 232. es fehlte ihm an Glauben 124. war auch zu predigen gesandt 116. war auch beim heiligen Abendmahl 445. 449.

Judenchristen in der ersten Kirche 118.

Judentaufe 338.

Jüdischer Irrthum ist der vom tausendjährigen Reich 30. der der Scholastiker vom opus operatum der Sacramente 151. von Verdienstlichkeit der Menschensatzungen 153.

Jugend, was für die christliche Erziehung und zum Unterricht derselben geschehen soll 210. 257 f. 273 f. 277. 311. 323. 349. 138. sie ficht besonders das Fleisch an 332. Klostergelübde in der Jugend gethan 36. 41. 202. Haustafel für dieselbe 269. S. Kinder.

Julianus Apostata [der Abtrünnige] (römischer Kaiser 361—363), dessen Vorwürfe gegen die Christen 160.

Julianus (Pelagianer, Bischof von Eclanum, † nach 439), gegen denselben schrieb Augustinus 61.

Jungfrauen, zu ihrer Erziehung wurden die Klöster und Stifte gestiftet 227.

Jungfrauen, Gleichniß von den zehn —, 114. 170.
Jungfrauschaft 42. 179 f. Maria's 461.
Jungfrauenstand bei den Juden 298.
Jüngster Tag 30. 261.
Jupiter, der höchste Gott der Heiden 280.
Jurisdictio der Bischöfe 214. 249 f. die von ihnen den Pfarrherren geraubte diesen wieder zuzustellen 251.
Juristen 235. 304. 308.
Justificari 75.
Justinianus' (Kaiser 527—565) Codex und Novellen 251.
Justinus Martyr (Vertheidiger des Christenthums, als Märtyrer † 160) 445 f. 513.
Kain, sein Zittern 184.
Kainische Heilige 439.
Kainischer Mordgeist im Pabstthum 184.
Kaiphas, von ihm sonderten sich die Apostel 246.
Kaiser 33. 109. die Kaiser begnadeten Kirchen und Priester mit Freiheiten 213. wurden von den Päbsten nach Gefallen entsetzt und mit unbilligem Bann beschwert 45. 115. 216. 246. sollen sich dem Pabst unterwerfen 228. 248. bestätigten die römische Bischofswahl 244.
Kampf der Christen 70. 90. 127. 146. 193. 235. 331 f. 368. 412. 439.
Kapernaitisch Essen des Leibes Christi s. Abendmahl.
Kappen der Mönche 44. 212. 206 f.
Karthäuser 161. 290. 334.
Kasel 310.
Kasteiung und Zucht 57. 158.
Katechismen Luthers sind symbolische Bücher 14. 356. 383. 390. warum Luther den kleinen verabfaßte 257. warum den großen 273.
Der Katechismus ist eine Kinderlehre 273. wie und warum er fleißig zu treiben 257. 273. bei den Papisten ist kein Katechismus, dagegen wird er in der lutherischen Kirche fleißig getrieben 158. Luther will gern ein Schüler des Katechismus bleiben 274.
Katholisch die christliche Kirche s. Kirche.
Kaufen, verkaufen keine Sünde 30. 160.
Kaufleute können Christen mit gutem Gewissen sein 382. 492.
Kaufmessen 37. 157. 196. 225. S. Messe.
Kelch im Abendmahl gehört auch für die Laien 34. 173. 371. 456.
Kennzeichen der Kirche 28. 111 f. des Glaubens 423.
Kern des Evangeliums 203.
Kerzen 155.
Ketzer 112. schon zu der Apostel Zeit 355. 387. werden die Lutheraner von den Papisten genannt 33. fromme Prediger 305. wenn die Bischöfe Ketzer sind, sollen die Kirchen selbst Pfarrer ꝛc. ordiniren 251. einem Pabst, der ein Ketzer, verbieten die Canones zu gehorchen 246. viele Ketzer reden schmählich vom Ehestande 182. Giltigkeit ihrer Ordination 238. wider sie die Symbole der Kirche 389.
Ketzereien, wie sie entstehen 96 f. 238. wider sie bedarf die Kirche keines Oberhauptes 228. für Ketzerei gibt man die lutherische Lehre von der Buße aus 235. die Ketzereien, welche die alte Kirche verworfen, verwirft auch die lutherische 355. 389.
Keuschheit 260. 298. 182. Gabe des Heiligen Geistes 84. 99. 166. sie zu erhalten, hat Gott den Ehestand eingesetzt 179. falsches Vorgeben der Mönche davon 44. 176. 182. 204. 239. 300. S. Ehelosigkeit, Jungfrauschaft.
Kinder soll man taufen (s. Kindertaufe) 29. sollen auch des Evangeliums ꝛc. theilhaftig werden 120. 236. 338 f. sind nicht heilig ohne und vor der Taufe 382. 491. 521. werden in der lutherischen Kirche wohl unterrichtet 158. sollen den Katechismus fleißig lernen 257. 277. zum Beten zu gewöhnen 266. 277. zu Heiligung des göttlichen Namens 285. in christlicher Zucht zu halten 156. 296. zu Pfarrherrn, Predigern, Schreibern ꝛc. zu ziehen 258. 296. sollen ohne Vorwissen der Eltern nicht heirathen 252. man zwingt sie nicht allein mit der Ruthe 286. gehorsamer Kinder Verheißung 291. störrige Kinder straft Gott 291. an ihnen auch die Sünden der Väter 281. Haustafel für sie 269. S. Jugend.
Kinder Adams s. Adam.
Kinder Gottes sind die Gläubigen 80. 106. 324. die der Geist Gottes treibet 411. sind es aus Barmherzigkeit 78. ihre Erwählung 478 f. haben den Heiligen Geist 89. 487. 368. leben im Gesetz 368. thun es freiwillig 365. 437. sind aber nicht vollkommen 365. 437. wenn sie straucheln, ruft sie Gott zur Buße 487.
Kinder des Teufels sind das Unkraut auf dem Acker 113.
Kinder des Unglaubens regiert der Teufel 113. des Zorns 357. 393.
Kindergebären 181.
Kindertaufe 29. 119. 236. 338. 521. Irrthum der Wiedertäufer 382. 491.
Kinderzucht s. Kinder, Jugend.
Kinderzucht, feine, sind die Ceremonien 155.

Kindschaft 419. 424. 436. 480. 489. Irrthum der Schwenkfeldianer 383. 492.
Kirche 28. 111. 239. Ursprung des Wortes 318. was sie sei, nämlich, die Versammlung aller Gläubigen, Schäflein Christi ꝛc. 28. 111 f. 200. 239. 317. 484. Gemeine der Heiligen 19. 112. 317. Leib Christi 111. 449. Braut Christi 112. Mutter der Christen 317. nicht eine äußerliche Polizei 112. 245. ihre Eigenschaften 19. 28. 77. 104. 111. 131. 239. 317 f. katholisch (allgemein) 112. 131. zerstreut in der Welt 112 f. ihre Einigkeit, was dazu gehört, was nicht 28. 49. 112. 116 f. 154. 378. 391. 477. ihr Grund 114. sie sammelt der Heilige Geist 262. 317 f. 407. sie wird allezeit sein und bleiben 28. 111 f. 484. sie ist verborgen unter dem Haufen der Gottlosen 114. zu ihr gehören nicht die Gottlosen 112.
S. Gottlose, Böse, Heuchler.
Der Kirche Kennzeichen 28. 111. 114. 120. 152. außerhalb der Kirche weder Evangelium noch Sacrament 120. keine Vergebung 319.
S. Christenheit, Gemeine.
Der Kirche gehören die Schlüssel 244. 250. sie hat allein das Priesterthum 250. ist mehr denn die Diener 243. sie beruft 116. wählt 250. ertheilt die Absolution 29. soll den Kindern die Taufe reichen 236. in der Kirche soll niemand lehren und Sacrament reichen ohne ordentlichen Beruf 30. 152.
S. Amt, Predigtamt, Schlüssel.
Der Kirche Bekenntnisse s. Symbol.
In der Kirche Zank zu beklagen 40. 96 f. 391. falsche Lehre nicht zu dulden 388. 391.
Lutherische Kirche 5 f. ihre Bekenntnisse 355. 387. 389 f. 442. lehrt nichts Neues 50. 61. 64. nichts wider die Schrift 33. 50. 61. 64. nichts wider die allgemeine Kirche 33. 50. 61. lehrt mit der alten rechtgläubigen Kirche 33. 38. 64. 355. 389. ist nicht Schuld an der Spaltung 184. 216. 247. hat keine Freude an Uneinigkeit 55. 135. 216. ist nicht ketzerisch 33. wird von den Papisten verleumdet 216. 222. kämpft für die Ehre Christi (s. dies) und der Gläubigen Trost (s. dies) 55. 105. 108. 110. 115. 121. 136. 216. ist mit dem reinen Wort und Sacrament begabt 222. preist das Predigtamt hoch 76. 158. ist fleißig in Predigt, Unterricht und Sacramentsverwaltung 119. 121. 158. 193 f. Luther (s. dies) ist ihr vornehmster Lehrer 446. mit ihr stimmt nicht die reformirte Kirche 369. 441.
Römische, lateinische, occidentalische Kirche 33. 174. 243.
Papistische Kirche 228. 115. 151. 241. 245. Kirche Christi auch unter dem Pabst 200.
S. Antichrist, Pabstthum.
Orientalische 243. S. griechische Kirche.
Kirche, falsche, an ihrem Ansehen soll man sich nicht ärgern 484.
Kirchen (Gebäude) 318. im Pabstthum 115. 227.
Kirchendiener haben ihren Beruf von der Kirche 116. 244. 250. sind alle gleich 248. haben alle gleichen Befehl, zu predigen, Sünde zu vergeben und zu behalten und Sacramente zu reichen 249. haben keine Gewalt über die Kirche 243. sind Vorsteher der Gemeinden 474. haben mit dem Bann nichts zu thun 238. zu ihrer Erziehung sonst die Klöster 227. zu ihrem Unterhalte die Kirchengüter 252. handeln an Christi Statt, auch die Unwürdigen 116. 119. Irrthum der Schwenkfeldianer 383. 493. der Wiedertäufer 382. 492.
S. Bischöfe, Pfarrer, Diener.
Kirchengebräuche 377. 473.
S. Adiaphora und Ceremonien.
Kirchengehen 382. 492. 410.
Kirchengewalt 44. 213. 249.
Kirchengut, wozu anzuwenden 252. Mißbrauch desselben im Pabstthum 217. Rechenschaft vor Gott dafür 252.
Kirchenlehrer, der alten, Erklärung der Vereinigung der Naturen 373. über Erbsünde 399. von Christo 460. 497. S. Väter.
Kirchenordnungen 30. 48. 152.
S. Ceremonien ꝛc.
Kirchenregiment 30. 152. zu unterscheiden vom weltlichen 45.
Kirchenschmuck im Pabstthum 155. der rechte 194.
Kirchenvisitation Luthers 257.
Kirchweihe im Pabstthum 240.
Kleidung, darin weder Sünde noch Gerechtigkeit zu suchen 213. Uebermuth mit Kleidern 222. Kleidung nach Landbrauch 157. darum Gott zu bitten 263. 329.
Klöster dienten sonst zu Schulen 42. 202. 227. viele trieb das Gewissen dahin 32. 156. es mögen etliche fromme Männer darin sein 202. 205. 212. viele wurden aus irdischen Absichten hineingesteckt 41. 202. 210. darin lernt man wenig von Christo 42. Greuel darin 176. 201 f. 210. 216. 227. es ist besser, man lasse sie wüste liegen ꝛc. 227.
Klostergelübde 41. 201. 204. 239. die erste Kirche hat davon nichts gewußt 212. wann und wie sie aufkamen 41. 66. wenige thun sie willig 42. 202. viele vor dem rechten

Alter 41. 202. sie sind gegen das Evangelium 30. nichtig 43. falsche Gottesdienste 43. wider die Ehre Christi 43. wurden der Taufe gleich geachtet 41. 202. 239. sollen Vergebung der Sünden verdienen 42 f. 203. 248. können Gottes Gebote und Ordnungen nicht aufheben 42. 210. die menschliche Natur nicht ändern 178.

Klosterleben voll Abgötterei und Heuchelei 210. mag man mit gutem Gewissen verlassen 211.

Klosterstände sollen heiliger als andere sein 42. 205. 227. 239.

Klosterwesen unverschämte Heuchelei und Betrug 202.

S. Gelübde, Räthe, Mönche.

Knechte, ihr Beruf 156. 269. 293. ihre Sünden 301. Beichtformel für sie 265. sind im Katechismus zu verhören 277. Knecht des Nächsten nicht zu begehren 260. 308.

Knechte, unnütze, sind wir 107. Lob treuer Knechte 167.

Knechte der Sünde die Unwiedergebornen 402. 415.

Knechtschaft des Gesetzes, damit sollen Christen nicht beschwert werden 47. S. Gesetz.

Könige, ihr Amt, Regiment 33. 101. 173. 248. Gott nennt sie Götter 173. haben Kirchen und Priester mit Freiheiten begabt 213. über sie wollen Pabst und Bischöfe Herren sein 45. 114. 246.

Könige, fromme, in Israel und Juda 171. ihr Trost war Christus 132. gottlose, in Israel 154. Saul 105.

König, unser, ist Christus nach beiden Naturen 465 f.

Κοινωνία, Gebrauch des Wortes bei den Kirchenvätern 461.

Kraft Gottes ist das Evangelium 45. 75. 150. 275. 359. 435. 481. durch Gottes Kraft mögen aus Gefäßen der Unehre Gefäße der Ehre werden 488.

Kraft, zur Rechten der, sitzt Christus 374. 465 f.

Kraft des Glaubens 99. 427. erfuhr Augustin 171.

Kraft Christi 370. 375. 382. 472. 465. Kraft des Fleisches Christi 466.

Kraft des Heiligen Geistes empfinden die Gläubigen, doch nicht immer gleich 487. damit zieht der Vater 487. Kraft des Heiligen Geistes beim Wort 379. 410. 480. damit schafft Gott alles, was zu unserer Bekehrung gehört 483. 402.

Kraft der Schlüssel ist die Absolution 236.

Kräfte, aus eigenen Kräften vermag der Mensch nichts Gutes zu thun 33. 58. 68. 262. 313. 359. 361. 392. 401. 486. doch vermag er einigermaßen äußerlich ehrbar zu leben 68. 406.

S. Wille, Ehrbarkeit, Frömmigkeit.

Kräfte, neue geistliche, in den Gläubigen 408 f. 412.

Kreaturen, alle, hat Gott geschaffen 261. 314. 396. erhält er 261. 314. Gottes Vorsehung geht über alle 478.

Kreatur Gottes ist der Mensch auch nach dem Fall 356. 392. 396. eine vernünftige 405.

Kreatur ist Christus nach dem Fleisch 373. 459. 492. er ist nach seiner menschlichen Natur erhöhet über alle Kreaturen 462. ist auch als Mensch allen Kreaturen gegenwärtig 374.

Kreatur, neue, wird der Mensch durch den Glauben 71. Erstlinge der Kreaturen Gottes sind die Kinder Gottes 99.

Kreuz der Christen 40. 90. 145. 158. 327. 481 f. 484. Christi Reich unter dem Kreuz verborgen 113. im Kreuz murret das Fleisch wider Gott 90. es thut dem alten Adam wehe 327. dessen Frucht 146. dessen Verheißung 151. Trost 480. 484. doch verdient es nicht Versöhnung ꝛc. 196.

Kreuz Christi 113. 150. 195. 466. 519.

Kreuz, mit demselben sich segnen 267. 285.

Kreuzigung des Fleisches 109. 429.

Krieg 147. 328 f. rechte Kriege führen nicht Sünde 30. 33. 161.

Laien, den, soll der Kelch gereicht werden 34. 173. 371. 456. ein Laie kann auch in der Noth absolviren 250. für sie der Katechismus 390.

Laienbibel ist der kleine Katechismus 355.

Laiencommunion der Priester 174.

Lamm Gottes s. Christus.

Landrecht s. Gesetze, weltliche.

Lästerer Christi die Papisten 88. 100. 199. 208. 227. die Sacramentirer 12. 372.

S. Gotteslästerung.

Laster, woher sie kommen 263. 394. davor bewahrt Gott 85. Laster in Klöstern 85. folgten aus dem Cölibat 185. 248. wie mit denen, die in öffentlichen Lastern leben, zu verfahren 121. 138. 214. 249.

Lateinische Sprache beim Gottesdienst 168.

Laurentius, St., wie er selbst seine Marter ansah 110. wurde gegen Feuersgefahr angerufen 279.

Leben, irdisches, leibliches, von Gott 84. dieses betreffen die Verheißungen des Ehestandes 151. des 4. Gebotes 292. der guten Werke überhaupt 109. in diesem Leben keine Vollkommenheit der Christen 85. 88. 96. 207. ist Christi Reich noch nicht offenbar 113. das ganze Leben durch Buße und Früchte der Buße 107. die Sprüche: Thut Buße ꝛc. gehen nur dieses Leben an 142. auch das Leben soll man lassen für das Evangelium 209.

Leben (Wandel) soll göttlich und christlich sein 324. dadurch Gottes Name geheiligt 262. 324. was im Pabstthum fälschlich dafür gehalten wird 39. zu unterscheiden von äußerlich ehrbarem Leben 66. dazu dienen Menschensatzungen nicht 97. äußerlich ehrbares 61. 68. 84. 162. am Leben der Bischöfe und Prediger soll das Volk nicht alles so geschwind meistern ꝛc. 96. sündliches Leben vertreibt den Heiligen Geist 166.

Leben, neues geistliches, 128. 264. 340. 359. 403. 419.

Leben, ewiges, 19. 21. 262. 316 f. 480. können wir nicht verdienen (s. Rechtfertigung) 89. 205. 241. ist Gott nicht schuldig zu geben 105. hat Christus verdient 264. 362. 419. ist eine Gabe 28. 30. 162. 262. im Evangelium verheißen 65. 126. wird gegeben durch die Gewalt der Schlüssel 45. 143. fängt in den Gläubigen schon auf Erden an 80. 113. 160. 214.

Lebendige und Todte richtet Christus 19. 21. 27. 30. 223. 261. 315. für die Lebendigen allein hat Christus das Sacrament gestiftet 225. im Pabstthum wurden für Lebendige und Todte Messen gehalten 210. Ablaß verkauft 125.

Lebendigmachung 362. 418. ist Gottes eigentliches Werk 129.

Lebensstrafe kann die Obrigkeit verhängen 30. 382. 492.

Lectionen 118. 210.

Legaten des Pabstes 233.

Legenden der Heiligen 171 f. 194. 210.

Lehre, alle, wornach sie geurtheilt werden soll 355. 389. wer die zehn Gebote wohl kann, kann alle Lehre richten 276. wo der Kirche das Urtheil genommen wird, kann man falscher Lehre nicht steuern 248. um Verstand der göttlichen Lehre soll man bitten 404.

Lehre, eine gewisse, muß in der Kirche sein 82. eine Summa, Form, Vorbild der Lehre 388 f.

Lehre, reine, 262. 324. Kennzeichen der Kirche 28. 111. reine Lehre ist die lutherische 389. soll erhalten und der Irrthum bekämpft werden 391. Bischöfe sollen fleißig zusammenhalten in einträchtiger Liebe 229. christliche Lehre ging unter, weil man die Kirchen nicht mit tüchtigen Predigern bestellte 213. der reinen Lehre ist der Teufel feind 327.

Lehre, falsche, 262. 324. soll man strafen 391. mit denen, die sie führen, soll man nicht einig sein 247.

Lehren der Teufel 36. 40. 47. 118.

Lehrer sind Gaben Gottes 245. 250. ihr Amt 391. wonach sie zu richten 355. 389.

Lehrer, die alten, s. Väter.

Lehrer, falsche, sind gedroht 114. gab es schon zu der Apostel Zeit 355. sind Widerchristi, darum nicht zu hören 119. andere Lehrer sucht das Volk oft aus Verbitterung 96.

Lehrer, zwinglische, sind nicht zu den Augburgischen Confessionsverwandten zu rechnen 369. S. Sacramentirer.

S. Prediger, Pfarrer.

Leib, Reinheit desselben im Stand der Unschuld 59. Verderben desselben durch die Sünde 59. 356. doch immer noch Gottes Kreatur 356. 397. soll züchtig und mäßig gehalten 40. 159. Gott zum Opfer begeben werden 146. 159. der Gläubigen Leib wird in jenem Leben verklärt sein 319.

Leib Christi s. Kirche.

Ein Leib in Christo sind wir alle 120.

Leib Christi s. Abendmahl, Fleisch, Gegenwart.

Leichpredigten 50.

Leichtfertigkeit in Aenderung der Ceremonien soll gemieden werden 377. 474.

Leiden Christi 19. 21. 27. 245. 262. 316. ist nicht eines bloßen Menschen Leiden 374. 461. unsere Genugthuung ꝛc. 235. 417. wiefern die Predigt davon zum Gesetz und wiefern zum Evangelium gehört 367. 434. wird von den Papisten geschmähet 27.

Leiden der Christen 33. 65. 189. 192.

Leo der Große (Bischof von Rom, † 461), sein Zeugniß vom heiligen Abendmahl 370. 445. von Christo 500 f.

Leo X. (Pabst 1513—1521) verdammt Luthers Lehre von der Erbsünde 61. den Artikel von Vergebung der Sünden 132.

Lesen des göttlichen Wortes 410. stärkt den Glauben 127. 404.

Leumund, böser, 260. 304 f.

Leute s. Menschen.

Levi Söhne 191.

Levitischer Gottesdienst 47 f. levitische Opfer 188. 195. das levitische Priesterthum 150. 180. 182. 195. levitische Unreinigkeit 182.
Libertas, Gebrauch des Worts, 426.
Licht ist Gottes Wort 355. ein Licht in der Kirche ist der Unterschied des Gesetzes und Evangeliums 366. Licht der Vernunft 84. 394. göttliches Licht im Herzen gehört zum göttlichen Ebenbild 59. neues Licht im Herzen 74. 83. 117. gewirkt vom Heiligen Geist (s. Erleuchtung) 84. Licht scheut der römische Hof 221.
Liebe Gottes gegen uns 315. 319.
Liebe gegen Gott und Menschen 83 f. fordert das Gesetz 83 f. 133. 259. ist ohne Glauben an Christum unmöglich 67. 82. ist eine Folge und Frucht des Glaubens 76. 83. 85. 134. 363. 419. 428. gewirkt von Christo durch den Heiligen Geist 160. ihr Wachsthum 85. 166. 208. ist noch unvollkommen 82. 90. 96. ihr Dienst 96. durch sie wird nicht Vergebung der Sünden ꝛc. erlangt 70 f. 82. 86 f. 97. 133. 420.
S. Habitus dilectionis.
Liturgia 198.
Lob Gottes 85. 102. 260 f. 284. 314. dazu sollen Kinder und Gesinde gezogen werden 295.
Lob guter Werke 68. 92. 109.
Lobopfer 191.
Lösen, Sünde vergeben, s. Schlüssel.
Lohn 109. 148. 170. hier und im ewigen Leben 109. Unterschied in der Belohnung im ewigen Leben 109. wenig Lohn hat das Predigtamt bei der Welt, aber Christus will treuer Prediger Lohn sein 259.
Longobardus (Lombardus, Scholastiker, Bischof von Paris, † 1164) vom Ebenbilde Gottes 59. von Satisfactionen 139.
Lorenz, St., s. Laurentius.
Lucina, heidnische Göttin 280.
Lügen 230. 260. 284. 305. Lügen redet, wer seine Sünde leugnet 236. redet der Teufel 164. die Widersacher 222. die Indulgenzkrämer 216. ist die Lehre vom Ablaß 248. die Legenden der Heiligen 171.
Lügner, dazu macht Gott, wer ihm nicht glaubt 131. 135 f.
Lust, angeborne, böse 27. 56. 60. 394. nicht bloße Last oder Strafe, nicht ein Adiaphoron 62. sondern wahrhaft Sünde 62. 90. 143. 232. des Todes schuldig 62. 357. ist in allen Adamskindern 56. bleibt auch nach der Taufe 61. 264. auch in den Heiligen 86. 88. 90. 331. wird ihnen aber nicht zugerechnet 62. wird mit Hilfe des Heiligen Geistes von ihnen bekämpft 31. 86. wer den bösen Lüsten folgt, hat nicht Gnade, Glauben 430.
Luther, von ihm hat Hilten geweissagt 201. vor ihm klagten Redliche über die Mißbräuche 172. vor ihm war die Lehre von der Buße dunkel und verworren 123. er trat gegen den Ablaßkram und dann gegen andere Irrthümer auf 216. hat die Wahrheit des göttlichen Worts wieder an's Licht gebracht 389. viele fromme Herzen haben ihn gelobt 121. die Papisten schrieen wider ihn 61. er war hocherleuchtet 444. ein demüthiger Katechismusschüler 274. seine Erfahrung als Visitator, Klagen und Ermahnungen 257 f. Vergleichung mit Bucer ꝛc. 442. seine Beständigkeit 240. 445. Unruhen nach seinem Tode 5.
Seine Schriften haben die Widersacher und falschen Brüder verkehrt 221. der eigentliche Verstand der Augsburgischen Confession ist aus seinen Schriften zu nehmen, da er der vornehmste Lehrer der Augsburgischen Confession ist, 445. Lehr- und Streitschriften 390. Predigt zu Torgau 377. 473. 522. Schrift von Klostergelübden 203. von Conciliis 374. 419. 464. de servo arbitrio 409. Großes Bekenntniß 444. 453. 463. 470. Kleines Bekenntniß 453. wider die himmlischen Propheten 453. daß diese Worte . . . noch fest stehen 453. von den letzten Worten Davids 471.
Aussprüche über die Erbsünde 61. 63. 396. 399. 400. über accidens 401. über den freien Willen 361. 405. 408. 415. über die Vorsehung 482. über die Person Christi 460 f. 462 f. 470. über Gesetz und Evangelium 433 f. über den Artikel von der Rechtfertigung 417. über den Glauben 427. über den Glauben und gute Werke 420. 422. über das heilige Abendmahl 370. 374. 444 f. 449. 452 f. wider die Sacramentirer 370 f. 454. über Mitteldinge 476. über treue Hirten 391.
Lutherisch schelten die Widersacher das liebe Evangelium 158.
Lutherische Kirche s. Kirche.
Lydia, ihr that der HErr das Herz auf 359. 406.
Lyra (Nicolaus de, Franziscaner, theologischer Lehrer zu Paris, † 1340), sein Zeugniß von der Kirche 114.
Magd, ihr Beruf ein recht gutes göttliches Werk 156. 293. Sünden 301. soll im Katechismus verhört werden 277. des Nächsten soll keiner begehren 260. 308. Beichtformel für sie 265.
S. Gesinde.
Magier 170.

Mahomet, Mahometisten 27. 154. 206. 238. S. Türken.

Majestät der göttlichen Ehre belangt die erste Tafel 84. die hohen Artikel der göttlichen Majestät 223. wie Gottes Majestät sich gegen uns erbietet 282. Majestät der menschlichen Natur in Christo 374 f. 460 f. wie er solche im Stand der Erniedrigung erzeiget 374. 462. völliger Gebrauch derselben im Stand der Erhöhung 374. 462.

Mammon 279. 281 f.

Mandatum cum libera empfingen die Apostel nicht 215.

Manes 460.

Manichäer setzten zwei Götter 27. Irrlehre vom freien Willen 162. 360. von der Erbsünde 358. 395 f. die neuen Manichäer werden verworfen 398.

Maosim 155.

Marcion, († um 170) Ketzerei von Christo 375.

Maria, eine reine heilige Jungfrau 233. 461. des höchsten Lobes und der Nachfolge werth 169. hat nicht einen bloßen, purlautern Menschen geboren, sondern einen solchen Menschen, der wahrhaftig der Sohn Gottes ist 374. 461. daher sie mit Recht Gottes Mutter heißt und ist 374. 461. 169. wird im Pabstthum abgöttisch verehrt und angerufen 169 f. Betrug mit ihren Bildern 170.

Marter der Heiligen 105. der Gewissen, soll man nicht aus der Beichte machen 265. geschieht im Pabstthum 233.

Marter Gottes s. Gott.

Maß, falsches, 301.

Mäßigkeit 159.

Melanchthon (Professor zu Wittenberg, † 1560) vom Primat des Pabstes 240. Geltung seiner Schriften 10.

Mensch, dessen Erschaffung und Beschaffenheit vor dem Fall 59 f. 261. 314 f. 356. 368. 393.

Nach dem Fall sind die Menschen zwar noch Gottes Geschöpf, aber alle Sünder 69. 134. 224. 230. haben keine wahre Erkenntniß, Gottesfurcht, Liebe, Vertrauen ꝛc. 27. 31. 56 f. 69. 163. 230. 359. 401. sind Feinde Gottes 230. 359. 404. sind voll böser Lüste (s. Lust) 62. stecken in Unglauben, Sicherheit, Verachtung Gottes 62. 69. sind ganz verderbt 90. 356. 392. haben in äußerlichen Dingen einigermaßen freien Willen (s. Wille) 31. können das Gesetz nicht halten 70. 90. 143. 230. sind des ewigen Zorns und Todes schuldig 27. 63. 70. 90. 230. 357. 394. können sich selbst nicht helfen 90. 357. 395.

Der Menschen hat sich Gott erbarmt 397. er will, daß alle selig werden 379. 486. 520. Christus ist für alle gestorben 480. 520. das Evangelium bietet ihnen Vergebung der Sünden, Erlösung und Gerechtigkeit durch Christum an 134. 153. 224. 231. 261 f. 315. 362. 366. 417. 480. Glauben, Bekehrung wirkt Gott in ihnen 359. nach der Bekehrung thun sie freiwillig Gutes 412.

S. Glaube, Bekehrung, Gehorsam ꝛc.

In der Auferstehung werden die Seligen ohne Sünde, rein und heilig sein 319. 357. 398.

Mensch ist Gott und Gott ist Mensch — wird, wegen der persönlichen Vereinigung von Christo mit Recht gesagt 373. 461. 519.

S. Christus.

Menschenfündlein ist die Messe 224.

Menschengebote können die menschliche Natur nicht ändern 178.

S. Menschensatzungen und Ceremonien.

Menschengedicht ist das Pabstthum 228.

Menschensatzungen 30. 152. 239. wie weit sie zu halten 30. 152. 215. nützliche lassen wir uns gefallen 117. sind Mitteldinge 206. 377. 473. für sich selbst kein nöthiger Gottesdienst 378. 477. dürfen nicht aufgedrungen werden 378. 475 f. ihr Halten keine Gerechtigkeit 117. 213.

Menschensatzungen im Pabstthum, ihr Ursprung 48. 65. 155. sollen nöthige Gottesdienste, verdienstlich ꝛc. sein 39 f. 46. 116 f. 153 f. 157. 206. 213 f. 215. 228. 239. sind wider Gott 47. 144. 153. 205. 224. 240. 474. ein Greuel vor Gott 154. Teufelslehren 47. 143. 153. antichristisch 154. dadurch wird die Lehre vom Glauben ꝛc. verdunkelt 39. 46. 144. 155. 157. 248. die Gewissen gequält 39. 47. 156. 159. die Werke der zehn Gebote unterdrückt 39. 156.

Menschentand ist die Messe 225.

Menschheit, menschliche Natur hat Christus, doch ohne Sünde, angenommen 357. 398. nicht mit vom Himmel gebracht, sondern von Maria angenommen 381. 492. S. Christus.

Mercurius, heidnischer Gott, 280.

Meritum condigni et congrui 67. 104. 106. 108.

Merita s. Verdienste.

Messe 36. 186. 224. so hieß vor Zeiten das heilige Abendmahl 198. soll eine Communion sein 37. S. Abendmahl.

Messe im Pabstthum soll ein Opfer sein für die Lebendigen und Todten 37. 125. 196.

210. 226. 250. 371. 456. soll ex opere operato helfen 93. 186 f. 188. 195 f. ist ein Menschenfündlein 224. ein Menschentand 225. ihr Ursprung 152. 187. 194. wird um Geld verkauft 142. 188. 225. ist ein Jahrmarkt 37. 125. 158. 196. 226. 247. wider die Ehre Christi ꝛc. 37. 125. 224 f. Abgötterei 200. 247. Schwanz des Drachen 225. der größte und schrecklichste Greuel 224. aus derselben sind viel andere Greuel entstanden 225 f.

Kauf-, Winkelmessen 37. Seelmessen 225. Privatmessen 186.

Mit ihr fällt das Pabstthum, daher will man sie nicht fahren lassen 225.

Irrthum der Wiedertäufer hinsichtlich der Tempel, in denen früher päbstliche Messen gehalten worden sind 382. 492.

Meßknecht 225.

Messias, Christus 87. 237 f. warum er so genannt wird 469. Träume der Juden von einem weltlichen Reich desselben 161.

Messerschmied kann ein Christ mit gutem Gewissen sein 382. 492.

Metten und Vespern 158.

Minoriten s. Barfüßer.

Mißbräuche in der römischen Kirche 34 f. 172. gereichen den Christen bei Türken, Juden und allen Ungläubigen zu Spott 172.

Mißbrauch hebt das Wesen der Sache nicht auf 339. so der Taufe 338 f. des heiligen Abendmahls 342. um Mißbrauchs willen soll man die Lehre des göttlichen Worts nicht unterlassen oder verwerfen 478.

Mißbrauch des göttlichen Namens 33. 259. 283. der Güter und Gaben Gottes 315. der Freiheit 159. 257.

Mißglauben 263. 331.

Mitleiden Christi mit uns 472.

Mitteldinge s. Adiaphora.

Mittel, Christum ꝛc. zu ergreifen, ist der Glaube 362. 417. 422.

Mittel, dadurch uns der Heilige Geist ꝛc. gegeben wird, sind Wort und Sacramente 28. ohne Mittel wirkt er nicht 359. 402.

S. Gnadenmittel.

Mittler, dazu gehören zwei Stücke 168. ist Christus nach beiden Naturen 465. ist allein Christus 32 f. 89 f. 133. 164. 168. 417. diese Ehre gebührt Christo allein 168. ihn setzen wir dem Zorn Gottes entgegen 135. um seinetwillen ist uns der Vater gnädig 97. 153. hält er uns für gerecht 239. seiner bedürfen auch die Gläubigen 89.

Andere Mittler suchen ist gefährlich 170. dies thun die Papisten, die über Christum andere Mittler setzen in den Heiligen 33. 114. 168. 210. in ihren Priestern 195. in den Menschensatzungen 153.

Mitwirken kann der Mensch zu und in seiner Bekehrung gar nicht 359. 402. wohl aber nach der Bekehrung durch den Heiligen Geist 361. 412. S. Wille.

Mixtio, Gebrauch des Wortes bei den alten Kirchenlehrern 460.

Modum agendi hat der Mensch nicht vor seiner Bekehrung 411.

Mönche haben die Türken auch 206. sie wollen Christo und den Aposteln am nächsten ähnlich leben 204. näher und genauer nach dem Evangelium 208. halten sich für heilig und guter Werke voll 234. schreiben sich überflüssige Verdienste zu, die sie andern mittheilen und verkaufen 43. 202. 205 f. 208. 234. ehren für den Heiland Christum ihre schäbichten Kappen 207. zogen den Todten ihre Kappen an 108. ihre Möncherei halten sie für einen Gottesdienst 211. für verdienstlich 142. 202. 204. 206. 211. rühmen ihre Armuth, Heiligkeit, Keuschheit 204. geben ihre Orden für einen Stand der Vollkommenheit aus 161. 205. setzen dagegen christliche Stände und Aemter herab 161. sind Anstifter der Erwürgung redlicher Männer 202. sind unnütz, müßig, ungelehrte Esel 202. ihre Möncherei ist unverschämte Heuchelei und Betrug 202. voll Abgötterei und heuchlerischer Irrthümer 210. ihre Heiligkeit ist nichts 290. ihre Keuschheit nichts 176. 182. 204. 300. ihr Gebet nichts 323. ihre Eingriffe in die Rechte der Pfarrer 50. 122. S. Gelübde, Klöster, Räthe.

Möncherei, neue, der Wiedertäufer 381. 492.

Mörder, wer vor Gott 297.

Mordgeist des Pabstthums 152. 217.

Morgensegen 267.

Moses, sein Angesicht verdeckt 68. 84. 133. 366 f. 433. 436. so lange er im Herzen drängt, hat das Gewissen keine Ruhe 106. seine Predigt schreckt 367. 434. Moses und Christus gegen einander gehalten 366.

Mund, mit dem allein beichten die Heuchler 138. Mund gegen Gott recht gebrauchen, lehrt das 2. Gebot 283 f. auch den Mund begreift das 6. Gebot 299.

Mündlich wird Leib und Blut Christi im Abendmahl empfangen s. Abendmahl.

Münze, falsche, 301. Klage darüber 329.

Münzer, Thomas 209. 237.

Musterung, willkürliche, unter den Menschen hält Gott nicht 479.
Muth, neuen, macht uns der Heilige Geist 83. 90. der Glaube 117. 427.
Mutter zu ehren 260. 289. 312. deren Stand über alle Stände 289.
Mutter Gottes ist Maria zu nennen 374. 461.
Mutter der Christen ist die Kirche 317.
Nachgeben darf man nicht in der göttlichen Lehre 224. 240. in welchen Fällen man auch betreffs Mitteldinge nicht nachgeben darf 378. 474.
Nachbarn 296. 348.
Nächster, ihn sollen wir lieben 94 f. 97 f. 208. 260. 289 f. lieben wir nicht, wie wir sollen 90. wir sollen uns mit ihm versöhnen 138. ihm vergeben 98. 330. wie wir uns bei seinen Sünden zu verhalten haben 305 f.
Nahrung, tägliche, 329.
Name Gottes, denselben soll man nicht mißbrauchen 33. 259. 283. 321. das geschieht auch durch falsche Lehre 33. 262. 283. 324. durch die papistische Messe 199.
Im Namen des Dreieinigen Gottes werden wir getauft 264. 334. das heißt, von Gott selbst 334. der Name Gottes ist uns gegeben in der Taufe 324. und damit Leben und Seligkeit 336.
Name Christi, darin wir selig werden, die Ursache, dadurch das Heil kommt 80. an den Namen Christi glauben 80. darin Vergebung der Sünden 131. 432. derselbe soll groß werden unter den Heiden durch die Predigt des Evangelii 191.
Namen Christi tragen die Heuchler 457. im Namen haben die Bösen Gesellschaft mit der Kirche 112.
Nathan straft David 129.
Natur, göttliche und menschliche, in Christo s. Christus.
Natur, menschliche, Bedeutung des Worts 358. 399. ihr Verderben 27. 2c. ihr Unvermögen 31. 2c. ist auch nach dem Fall Gottes Kreatur 356. 392. von Natur ist der Mensch ein Kind des Zorns und dem Teufel unterworfen 393 f. Christus ist der Heiland der verderbten Natur 69.
S. Mensch, Erbsünde, Wille.
Natur, ihrem gemeinen Lauf als Gottes Ordnung sind wir unterworfen 161. sie kann kein Mensch, kein Menschengebot, Klostergelübde ändern 178. 239.
Natursünde, was Luther so nennt 358. 399.
Naumburg 6. 9.
Nazarener 211.
Nazianzenus s. Gregorius Nazianzenus.
Nebucadnezar's Buße 100 f. ihm hat Gott angezeigt, was künftig geschehen sollte 379.
Necessitas, Gebrauch des Worts in der Lehre von guten Werken 426.
Neid, Haß 2c. 96. 296 f. 331. aus Neid verfechten die Widersacher ihre Menschensatzungen wider die erkannte Wahrheit 97.
Neigung, böse, s. Erbsünde, Lust.
Nestorius' (im 5. Jahrhundert) Irrthum 374 f. 460.
Netz, Gleichniß der Kirche 110. des göttlichen Worts 487.
Neue Geburt s. Wiedergeburt.
Neuer Gehorsam s. Gehorsam.
Neues Herz s. Herz.
Neuer Mensch 414. will als solcher Gutes 412.
Neues Testament s. Testament.
Neumonde, deren Feier 117. 156.
Nicephorus (Patriarch von Constantinopel, † 828), sein Zeugniß von Christo 505 f.
Nikolaus, St., ihm haben die Kinder im Pabstthum gefastet 285.
Ninive's Buße 147.
Noah bekennt sich für unvollkommen, für einen Sünder 205.
Noth, nöthig, Gebrauch des Worts in der Lehre von guten Werken 364. 426 f.
Noth, in der, soll man nicht bei den Heiligen Hilfe suchen 33. 227. 279. sondern Gott, Christum anrufen 33. 65. 260. 279. 284. 321. unserer Noth nimmt sich Gott an 329. unsere und anderer Noth soll uns zum Gebet treiben 323. zum heiligen Abendmahl 348. was die zu thun, die solche noch nicht fühlen 348. Noth der Frommen 282. in der Noth soll man dem Nächsten helfen 297.
Nothdurft des Lebens 328.
Nothwendigkeit aller Dinge, Irrthum der Stoiker und Manichäer 360. 413. der guten Werke 364. 426 f.
Novatianer verworfen 29.
Novellen Justiniani von Ehesachen 251.
Nutzen der Trübsale 146. der täglichen Katechismusübung 274. des Nächsten soll man suchen 310.
Nyssenus s. Gregorius Nyssenus.
Obex 151. 196.
Objecte, drei, des Glaubens 72. Objectum amabile ist Gott, wann 84.
Obrigkeit 30. 160. 268. 292 f. ihr Beruf 160. ist gut, von Gott 2c. 268. 151. 156. 160. 216.

339. 382. 492. darum sind Christen ohne Sünde in obrigkeitlichen Aemtern 30. 160. 382. 492. und können ihr Amt brauchen 160. 492. Gott thut uns durch sie Gutes 280. sie straft mit Recht die Uebelthäter am Leben 30. 160 f. 296. 382. 492. 268. übt Rache 44. wehrt den groben Sünden 68. soll Ehre und Zucht erhalten 184. Ehesachen richten 251. Haustafel für sie 268.

Der Obrigkeit soll man gehorchen 30. 268. 292. 312. auch einer heidnischen 160. doch mit Beschränkung 30. ihr soll man nicht durch Selbstrache ins Amt greifen 161. soll für sie beten 323. 329. die Lutheraner lehren recht davon 158. 213. die Mönche schädlich 160. falsche Artikel der Wiedertäufer 382. 492.

Obrigkeit hat kein Apostel über den andern 242 f. über die Kirche hat kein Kirchendiener, auch nicht Petrus 243.

Obrigkeit des Pabstes 241.

S. Regiment.

Oecumenius (Bischof von Tricca in Thessalien, gegen Ende des 10. Jahrhunderts), sein Zeugniß von Christo 504.

Oelung, letzte, kein Sacrament 150.

Offenbarung der Schrift lehrt das Verderben der Natur 230. 393. der Sünden 231. 366. 433. des Reiches Christi 113 f. 326. völlige Offenbarung der Majestät Christi 374. 471. der ewigen Wahl Gottes in Gottes Wort 380. an sein geoffenbartes Wort sollen wir uns halten 484 f.

Ohrenbeichte der Papisten mit Erzählen aller Sünden, Genugthuung 2c. eine Marter, Fallstrick der Gewissen 121. 138. 233.

Opfer, was sie sind und wie sie von Sacramenten unterschieden sind 188.

Opfer im alten Testament 150. 189. Vorbilder 195. 189. die Propheten strafen den Wahn vom opus operatum 93. 190. — Opfer der Patriarchen, falsche der Juden, der Heiden 93.

Opfer Christi, das einige 27. 37. 150. 189. 195.

Opfer im neuen Testament nicht wie die levitischen 150. 189. 195. geistliche 146. 159. 189. 191. das heilige Abendmahl nicht zu einem Opfer eingesetzt 37. S. Meßopfer.

Opus operatum ist das bloße Werk ohne Glauben 93. 125. 189. der Sacramente 101. 114. 152. der Messe 37. 93. 186 f. 189. der Opfer 84. 93. 189 f. der Almosen 102. der Beichte 125. des Gebets 323. des äußern Gottesdienstes 84. unseres Vergebens 101. dadurch wird der Glaube unterdrückt 93. Mißbräuche erzeugt 152. das opus operatum eines Andern kann mich nicht fromm machen 195. die Lehre vom opus operatum ist heidnisch und antichristisch 195.

Opera non debita 139. opera supererogationis 44. 108. 125. 234.

Orden der Mönche s. Klöster, Mönche.

Orden, christliche, heilige 268.

Ordination 150. 238. machte den Unterschied zwischen Bischöfen und Pfarrherren 250. muß nicht durch Bischöfe verrichtet werden 152. 238. 476. kann durch jeden Pfarrherrn vollzogen werden 250. ist Sache der Kirche 244. 250 f. ist nichts anders als Bestätigung 250. Ordination der Ketzer ist auch gültig 238. die Ordination der Bischöfe wurde anfangs nicht bei dem Bischof zu Rom gesucht 243.

Ordnung, Gnade zu erlangen, falsche, der Papisten 66. in gewisser Ordnung müssen Gesetz und Evangelium getrieben werden 434. Ordnung in Absicht auf Glauben und gute Werke 422. Ordnung und Einsetzung Gottes in Ehren zu halten 335 f. läßt sich nicht von Menschen wandelbar machen 339 f. 342. darf nicht geändert werden 175. wider dieselbe ist die Kelchentziehung 34. 173. ihre Ordnung hält die göttliche Vorsehung auch in den bösen Händeln 478.

Ordnung, menschliche, ist der Unterschied zwischen Bischof und Pfarrherr 250. ist die Jurisdictio der Bischöfe in Ehesachen 2c. 251. Ordnungen in der Kirche s. Ceremonien, Menschensatzungen.

Ordnung Gottes ist die Obrigkeit 160. Obrigkeit und Regiment und was dazu gehört, kann man gebrauchen 119. weltliche Ordnungen und Rechte soll man halten 161. 213.

Origenes (Vorsteher der Katechetenschule zu Alexandrien 2c., † 254) schrieb wider Celsus 160. vom Fels, auf dem die Kirche gebaut 245. Zeugniß von Christo 513.

Ornamente, nicht alle, haben die Lutheraner aus der Kirche gethan 193.

Osterfest 118. verschiedene Zeit der Feier desselben in der alten Kirche 41. 117 f.

Osterlamm 346.

Pabst ist nur Bischof zu Rom 228. hat keine Macht wider die einträchtige Stimme der Propheten 132. ihm kommt keine weltliche Gewalt zu 245 f. keine Obrigkeit über Bischöfe 242. hatte weder zu Nicäa noch sonst vor Alters den Vorsitz 244. ohne ihn war die Kirche 500

Jahre lang, und noch jetzt die griechische und andere Kirchen 228. ihn hat der Teufel zum Haupt aufgeworfen 228. er will Haupt und Herr der Kirche jure divino und Richter über geistliche und weltliche Sachen sein 115. 228 f. 241 f. Statthalter Christi 115. 241. unfehlbar 115. macht sich selbst zu einem Gott 247. will ein irdischer Gott und höchster Herr auf Erden sein, mit dem geistlichen und weltlichen Schwert 115. 228. über Kaiser und Könige gebieten 115. 216. 246. will Gewalt über dieses und jenes Leben haben 247. selbst den Engeln im Himmel gebieten 229. will mehr sein als das Concilium 180. über die Bischöfe 241. an seine Gewalt bindet er die Gewissen und Seligkeit der Christen 112. 228 f. 242. 246. macht Artikel des Glaubens, neue Gottesdienste ꝛc. 115. 246. 249. Abgötterei und falsche Lehre 246 f. das Jubeljahr, Ablaß 233. Weihwasser 102. Wallfahrten 226. Messe 193. 224. 247. Dispensationen 42. 115. 184. Reservatfälle 126. 149. Cölibat 180. viel Unbilliges in Ehesachen 251. mordet ꝛc. die Christen 229. 247. 248 f. verkauft als der leidige Judas das Verdienst Christi 227. der rechte Antichrist 229. S. Antichrist.

Dem Pabst soll man die Füße nicht küssen 230. soll von ihm weichen 247 f. 476. seine Irrthümer strafen 249. durch die Predigt von der Buße und Gerechtigkeit des Glaubens wird er bekämpft 235. 224.

Pabstthum, dessen Joch 6. Blindheit in demselben 5. 279. ein Menschengedicht, unnütz, unnöthig 228. Enthusiasmus 237. es fällt mit der Messe 225. wenn das Evangelium zu einer Gesetzespredigt gemacht wird, wird ihm die Thür wieder aufgethan 367. 436.

S. Kirche, papistische.

Panormitanus (Nicolaus de Tudesco, Erzbischof von Palermo, † 1445) gegen das Erzählen aller Sünden in der Beichte 122.

Paradies 58. 185. 393.

Particulae exclusivae s. Excl. part.

Passive verhält sich der menschliche Wille in der Bekehrung 361. 415.

Paternosterbeten 233.

Patres familiae, patriae 293.

Patriarchen, von einem auf den andern erbten die Verheißungen von dem zukünftigen Christus 73. 129. ihr Trost war der zukünftige Christus 73. 129. 195. ihre Opfer 93. ihrer gedenkt der griechische Meßcanon 200.

Paulus, der Apostel, seine Bekehrung 74. da er treulich gepredigt hat ꝛc., vertraut er doch allein auf Gottes Gnade in Christo 91. 105. 108. erkennt sich für unvollkommen 205. ein starker Patron für die Lutheraner 159.

Paulus von Samosata (seit 260 Bischof von Antiochien), seine Ketzerei 460. seine Anhänger verworfen 27.

Paulus III., Pabst (1534—1549), schrieb für 1537 ein Concil nach Mantua aus 221.

Pein, ewige, des Teufels und der Gottlosen 30. 162. soll nach den Papisten verwandelt werden können in zeitliche 124. 139. in Pein des Fegfeuers 125. dafür soll sein Ablaß, Meßopfer 125. Genugthuungen 139. davon errettet nur der Tod Christi 143. 146.

Pelagianer 27. 162. 357. 360. 394. 413. wurden zu Augustins Zeiten verdammt 166. gegen sie schrieb Augustin 69. 162. Hieronymus 90. sind die Papisten 62. 162. Halbpelagianer 360.

Person, Bedeutung des Worts 27. drei Personen s. Gott, Dreieinigkeit.

Person Christi 372. 458. 519. S. Christus, Sohn Gottes.

Die Person gefällt Gott nicht außer Christo 91. erst muß die Person gerecht und angenehm sein, ehe die guten Werke Gott gefallen 420. 427.

Persönliche Vereinigung 10. 373. 459 f. 519.

Personsünde nennt Luther die Erbsünde 358. 399.

Pest soll St. Sebastian und Rochus vertreiben 170. 279.

Petrus, der Apostel, seine Reue verschieden von der des Judas 124. erlangt Vergebung 167. 171. beruft sich auf die einträchtige Stimme der Propheten 132. rühmt nicht seine Marter noch Werke, sondern allein die Barmherzigkeit in Christo 105. hält sich für unvollkommen 205. hat von Christo keine Oberherrschaft empfangen 243.

Pfaffen, ihr Messehalten, Psalmensingen ꝛc. bringt ihnen Geld 158. ihr Gebet 321. 323. ihr sorgloses wollüstiges Leben 182. Eigenwirken 232. S. Priester, Mönche.

Pfarrer, Pfarrherren sollen der Kirche dienen 36. vorstehen 249. sind Gaben Gottes 245. sind alle zugleich Bischöfe und Priester 249. der Unterschied zwischen Bischöfen und Pfarrherren nur aus menschlicher Ordnung 250. für Erziehung von Pfarrherren soll gesorgt werden 227. 295.

Ihre Erwählung, Beruf, Ordination 30. 150 f. 152. 238. 250. die Ordination durch

sie ist auch kräftig und recht 250. alle haben die gemeine Jurisdiction 251. ihr Ehestand 36.

Pflichten hinsichtlich des Unterrichts, der Predigt 157 f. 257 f. 273 f. der Beichte 121 f. des Ausschlusses 121. 238. der Verwaltung der Sacramente 121. Fürbitte für ihre Pfarrkinder 274. Haustafel für sie 268. sollen Geduld haben mit der Schwachheit des Volks 96. die Frucht des Worts erwarten 410.

Fromme wollen die Papisten nicht dulden 173. an ihnen meistert gern das Volk alles 96. 308. sie lästert die Welt 305. läßt man Noth leiden 274. 295.

Untreue sind die papistischen 82. haben die Gewissen gemartert 38.

Falsche 283. soll man meiden 119. 247. S. Lehrer, Kirchendiener.

Pfarrkinder, für sie sollen die Pfarrherren beten 274. sie wiederum für ihre Pfarrherren 323. sollen derselben um eines kleinen Gebrechens willen nicht müde werden 96.

Pfarrmesse 38. S. Messe.

Pfeile, feurige, des Satans 380.

Pfingsten 118. dessen Feier 48.

Pharao's Verstockung 488.

Pharisäer, wie Christus sie straft 87. 102. 113. 157. 210. waren Heilige wie die Mönche 234. vermessene Heuchler 366. ihre Gerechtigkeit 66.

Philosophen, den, folgten die Scholastiker 65. ihre Unwissenheit betreffs der Erbsünde 230. 400. Irrlehre der stoischen Philosophen 360. wenig haben ein ehrbar äußerlich Leben geführt 163.

Philosophie, deren Mißbrauch 57 f. 65. 66. 132. 402. Unterschied derselben von der Lehre Christi 66.

Philosophische Frömmigkeit 163. 65.

Pius II. (Aeneas Sylvius, Pabst 1458—1464) über den Cölibat 35.

Plagen, gemeine, 147.

Plappern 324.

Platten der Mönche 239.

Pön s. Strafe.

Politia canonica 152. 214.

Polizei und weltlich Regiment hebt das Evangelium nicht auf 30. 160. eine äußerliche Polizei ist die Kirche nicht 112.

Pomeranus' (Johann Bugenhagen, Professor, Pfarrer und Generalsuperintendent zu Wittenberg, † 1558) Schriften 10.

Pompejus' Streit mit Cäsar 97.

Potestas ecclesiastica 44. 213. pot. ordinis und jurisdictionis 214.

Präbenden 37.

Praedestinatio 379. 478. S. Gnadenwahl.

Praedicatio verbalis 464.

Prälaten 115. 213.

Praescientia 379. 478. S. Vorsehung.

Praevisio 478.

Prediger s. Pfarrer, Lehrer, Kirchendiener.

Predigermönche (Dominicaner) 236. 210.

Predigt, zwei Predigten von Anfang in der Kirche, Gesetz und Evangelium 435. eine gewisse Predigt muß in der Kirche sein 82. rechte Predigt ist der rechte Kirchenschmuck 194. gute Predigt behält die Leute bei der Kirche 194. reine Predigt ist ein Kennzeichen der Kirche 28. 111 f. ohne die Predigt von Christo keine Kirche 317. Wirkung der Predigt (s. Gehör) 160. 227. 359. 409 f. 486.

Inhalt der christlichen Predigt 158. 193 f. wie traurig es im Pabstthum in Bezug darauf aussieht 158. 193. die Predigt von Buße und Vergebung der Sünden sollen alle hören, die selig werden wollen 410. zur Predigt, besonders zur Katechismuspredigt, ist die Jugend anzuhalten 278. wer die Predigt des Worts verachtet, kann nicht Barmherzigkeit erlangen 411.

Predigtamt, Evangelium und Sacramente, 28. 45. 150. ist von Gott eingesetzt 28. 150. 245. was dadurch gegeben wird 28. 45. ist an keinen Ort, an keine Person gebunden 245. die Lutheraner preisen es höher, denn die Widersacher 76. 158. lassen die Papisten wüste liegen 172.

Verwaltung durch die berufenen Kirchendiener 30. 152. 214. 238. 249. Mühe, Anfechtungen 259. verachtet von den Wiedertäufern 151.

Preis s. Lob.

Presbyteri s. Priester.

Priester, der oberste, alleinige, ist Christus 33. S. Christus.

Priester, geistliche, die Glieder der Kirche 189. 250.

Priester (presbyteri), so nennen sich Petrus und Johannes 249. sind von Bischöfen nicht unterschieden 249. die zu Alexandrien regierten die Kirche gemeinschaftlich 229. 238. die in der alten Kirche theilten auch dem Volk das Blut Christi aus 174. waren ehelich 35.

Priester, zu opfern, gibt es im neuen Testament nicht 150. 194 f. keine Mittler 195.

Priester, römische, s. Pfaffen, Messe, Kelch, Eigenes, Ehe ꝛc.

Priesterthum, das levitische, ist eine Deutung des Priesterthums Christi 195. ein solches gibt es im neuen Testament nicht 195.

Das Priesterthum hat allein die rechte Kirche 250.

Priesterweihe 150. 238. S. Ordination.

Privatabsolution s. Absolution, Beichte.

Privatschriften der Theologen, welche Geltung ihnen zukomme 388. 10. 355.

Privilegien der Geistlichkeit 213.

Probirstein aller Lehre ist die heilige Schrift 356.

Procession mit dem Sacrament ist zu unterlassen 34. 456.

Processe, ungerechte 308.

Propheten sind Gottes Gaben 245. auch ein einziger ist ein Weltschatz 131. 164. eiferten gegen das opus operatum der Opfer, eigene Gottesdienste, Werkgerechtigkeit 93. 154. 190. 228. sonderten sich ab von ketzerischen Hohenpriestern 246. weissagten aus dem Heiligen Geist 238. priesen den Glauben 73. empfingen den Heiligen Geist nicht ohne das mündliche Wort 238. zeugten von JEsu 131. 164. ihr Schatz und Trost war Christus 132. beschreiben die Angst eines erschrockenen Gewissens 124. ihre Opfer 93. haben ihre Lehre aus dem ersten Gebot geschöpft 205. ihre einträchtige Stimme ist ein Beschluß der allgemeinen Kirche 131 f. 164. darauf berufen sich die Apostel 131 f. dagegen hat kein Pabst, Bischof, keine Kirche etwas festzusetzen 132. ihr Leiden und Tod 146. dieselben werden im griechischen Meßcanon erwähnt 200.

Propheten, falsche, 119. 177.

Psalmen preisen den Glauben 73. 93. 124. 190.

Psalmensingen der Mönche 157. bei den Lutheranern 158. 278.

Psalter, der ganze, eitel Gedanken und Uebungen des ersten Gebots 276.

Purpurkleid Christi, dessen geistliche Deutung 245.

Qual des Gewissens, was darin tröstet 132. aus Menschensatzungen 156.

Qual, ewige, s. Pein.

Qualitas, wie Luther das Wort gebraucht 401. qualitatum aut accidentium corruptio ist die Erbsünde nicht allein 395.

Quell alles Guten ist Gott 326.

Quelle aller wirklichen Sünden ist die Erbsünde 393.

Rache, Selbstrache verbietet das Evangelium 161. 297 f. nicht aber die Rache der Obrigkeit 44. 161. 268.

Rath Gottes 379 f. 479 f.

Rath wider die Sünde gibt das Evangelium 236. für die Gewissen an der Todesstunde 105.

Räthe, evangelische, consilia evangelica, 42. 44. 161. 202 f. 298. S. Klostergelübde.

Räuber 148.

Realiter, realis communicatio, Bedeutung des Wortes in der Lehre von der Person Christi 373 f. 467.

Reatus s. Schuld.

Rechabiten 211.

Rechenschaft am jüngsten Tage 21. der Bischöfe für den Mißbrauch der Kirchengüter 252. für Verwahrlosung der Seelen 257. für ihre Tyrannei 213. können Lutheraner mit unerschrockenen Gewissen für ihre Lehre geben 383. 493.

Recht geben muß man Gott 138.

Recht, nach göttlichem, ist der Pabst (s. dies) nicht Haupt der Kirche 228. 241 f. ist zwischen Bischöfen und Pfarrherren kein Unterschied 250. ist die Ordination der Pfarrherren kräftig und recht 250. aus demselben hatte das Amt der Hohepriester im alten Testament 246.

Recht, natürliches, ist unveränderlich, göttlich Recht 178. darauf beruht der Ehestand, dagegen ist das Cölibat 178 f.

Recht 106. soll jedem widerfahren 304. sollen Juristen nicht beugen 304. 308. Schein des Rechten 260. 308.

Rechte, weltliche, soll man halten 213.

Recht, päbstliches, s. Canones.

Rechte Hand Gottes 370. 454. S. Christus.

Rechtfertigung 28. 64. 239. 361. 416. ist Absolution und Lossprechung des Sünders im göttlichen Gericht 362. 418. Gerechterklärung 75. Vergebung der Sünden 28. 64. 76. geschieht allein durch den Glauben, ohne Werke 72. 74 f. 76. 83. 91. 95. 131. 362. 417. um Christi willen 28. 87 f. 362. 417. aus Gnaden 76. 362. 416.

Zur Rechtfertigung gehört nicht die Erneuerung 363. 420. Verhältniß zur Wiedergeburt 362. 418 f.

Diese Lehre der wichtigste Artikel 64. 417. ohne diese Lehre gibt es keinen gewissen Trost 64. 420. die reine lutherische Lehre tröstlich im Leben und Sterben 134. die papistische führt zur Verzweiflung 104 f. es ist mit Fleiß über den particulis exclusivis zu halten 76. 362. 421. S. Glaube, Gerecht, Angenehm ꝛc.

Rechtgläubige s. Gläubige.
Reformation bedarf der Klerus 158. will der Pabst nicht 221.
Reformation Luthers 216. 387. können die Lügen der Widersacher nicht aufhalten 222. S. Kirche, lutherische.
Reformirte s. Calvinisten, Sacramentirer.
Regel, wornach Lehre ꝛc. zu urtheilen, ist die heilige Schrift allein 211. 355. 388.
Regeln Benedicts ꝛc. 204.
Regius, Urbanus (Superintendent von Lüneburg und Celle, † 1541), seine Schriften 10.
Regiment, weltliches, 30. 160. ist Gottes Ordnung 30. 45. 160. 209. 263. 314. das Evangelium hindert es nicht 30. wozu es da ist 45. 68. 101. S. Obrigkeit.
Regiment, geistliches, vom weltlichen wohl zu unterscheiden 45. 160. 245. ist Gottes Gabe 45. Regiment in der Kirche hat auch der Antichrist 111. kommt den Bischöfen nicht zu außer dem Evangelium 216.
Regiment Christi zur Rechten des Vaters 316.
Reich Gottes, Christi ist geistlich, nicht von der Welt, innerlich im Herzen 45. 112. 149. 160 f. 206. 245. 325. ist die Kirche 113. wie es komme 262. 325. zeitlich und ewig 262. 326. ist in diesem Leben noch nicht völlig offenbaret, sondern unter dem Kreuz verborgen 113. S. Kirche.
Reich, weltliches, des Messias, erwarteten die Juden 161. tausendjähriges verworfen 30.
Reich des Pabstes s. Antichrist, Pabst.
Reichstag zu Augsburg (s. Confession) 25. zu Speyer 26.
Rein ist dem Reinen alles 181.
Reinigkeit, eine äußerliche und innerliche 103. innerliche gefordert 103. 310. 185. haben wir nicht von uns selbst 89. 357. 395.
Reinigkeit ist die Ehe der Christen 185.
Reinigung der Herzen ist Gottes Werk 398. durch die Taufe 111. durch den Glauben 103. erdichtete der Pharisäer 103. heidnische 139.
Reiter, ihr Schutzpatron im Pabstthum ist St. Georg 170.
Religion, Einigkeit darin 25. unrechte Einigkeit 474.
Religionssachen will der Pabst nicht von der Kirche richten lassen 248.
Religionsstreite, wie zu behandeln und zu entscheiden 14. 387.
Reliquien der Heiligen 226 f. 287.
Reue, was sie ist 126 f. 138. 231. 235. rechte ist nicht eine gemachte, activa, sondern passiva contritio 231. gehört zur Buße 29. 123. 126. 136. wie sie gewirkt wird 126. 434. wir erlangen dadurch nicht Vergebung, Gerechtigkeit, Gnade 77. 124 f. 232. 420. Reue und Glaube gehen neben einander 128. Unterschied zwischen der Reue Judä und Petri, Sauls und Davids 127. 124. Reue Adams, Davids 129. der Sünderin 130. halbe Reue der Papisten 232. S. Attrition.
Richten soll man nicht den Nächsten 305. soll man alles nach Gottes Wort 217. 276. 356.
Richter, wie sie sein und nicht sein sollen 304.
Richter, ein schrecklicher, ist Gott außer Christo 320. Christus ist unser aller Richter 222. 19. 21.
Richter wollen die römischen Priester in der Beichte sein 137.
Richteramt hat Gott den Kirchendienern nicht befohlen 137.
Richtschnur aller Lehre ist Gottes Wort 355. 388.
Rochus, St., soll wider die Pest helfen 279.
Rom, Bischof zu, 228. 243. Feier des Osterfestes zu, 41. an Rom will der Pabst die Kirche binden 112. Unzucht zu Rom 176 f.
Römischer Stuhl, dessen Habsucht 233. S. Pabst, Pabstthum, Antichrist.
Rosenkränze 31. 125. 144. 164. 171. 203. 210.
Rotten 5. 94. 325. 381. 490. wie sie entstehen 96. 173. dagegen schützt der Artikel von der Rechtfertigung 417. wider sie bedarf man des Pabstes nicht 228.
Rottengeister 173. 235. 342. 417.
Rückfall 235. 331. 483.
Ruhe des Gewissens allein durch Glauben 32. 82. 88. 110. nicht durch Gesetz, Werke ꝛc. 88 f. 106. Ruhe und Friede der 4. Bitte 328. Ruhe am Sonntag 286.
Ruhm der Werke 81. 88. 105. 239. 421.
Sabbath s. Feste.
Sacramente, was sie sind 29. 127. 149. 188. 194. 197. 380. 482. müssen Befehl und Zusage haben 150. 334. 342. kommt das Wort zum Element, so wird es ein Sacrament 236. 335. 342. sie sind Werke, die Gott an uns thut und darin er uns schenkt, und also unterschieden von Opfern, die wir Gott darbringen 188. sie sind kräftig, auch wenn von Bösen verwaltet 28. 111 f. 343. 383. 493. Menschen können Sacramente nicht einsetzen 150. sie zu ändern will der Pabst Macht haben 241.
Zahl 150. eigentlich zwei, Taufe und Abendmahl 151. 277. 333. papistische 150.
Sacramente sind Gnadenmittel 28. 236.

238. 360. 409. 414. 482. erwecken ꝛc. den Glauben 29. 37. 127 f. 150. trösten die Gewissen 37. 128. 232. 381. bieten Gnade ꝛc. an 127. 151. 318. 359. 411. 480. sind Kennzeichen der Kirche 28. 111. 120.
Reichen sollen sie die berufenen Kirchendiener 30. 45. 150. 214. 249.
Brauch, ihr rechter 29. 37. 151. 196. Irrthum vom opus operatum 151.
S. Abendmahl, Taufe, Gnadenmittel.
Sacramenthäuslein 443. 456.
Sacramentirer, Sacramentschwärmer, derselben Irrlehre vom heiligen Abendmahl 369 f. 440. 520. von der Person Christi 373. 453. 458. 521. von der Taufe 521. von der Gnadenwahl 477. 521. grobe und feine Sacramentirer 369. ihre lästerlichen ꝛc. Reden 372. 450. 455 f. haben sich von der Augsburgischen Confession abgesondert 440.
Sacramentliche Einigkeit 369. 457.
Sacramentsverächter auszuschließen 121.
Sacrificium 188. verschieden von sacramentum 188. juge 191. S. Opfer.
Same, der zukünftige, gebenedeite 101. 129 f. 211. 447.
Same Abrahams (Juden) 113.
Same, der sündliche, 358. 396. 520.
Samosateni s. Paulus von Samosata.
Satisfactio s. Genugthuung.
Satyrae 183.
Satzungen, darin steht nicht die Einigkeit der Kirche 119. darin weder Gerechtigkeit noch Sünde 213. damit soll die Kirche nicht beschwert werden, als mit nöthigen Gottesdiensten 214. dieselben rühmt man im Pabstthum als Gottesdienste und Vollkommenheit 248. damit will man Vergebung verdienen 214. seine Satzungen will der Pabst der heiligen Schrift gleich gehalten wissen 242.
S. Ceremonien, Menschensatzungen ꝛc.
Saul 105. 124. 127. 282.
Schädlich sollen gute Werke sein 354. 426.
Schafe Christi 239. 245. 479.
Schatz der Gnade in Christo 72. 91. 120. 197. 317. 347. die Taufe 336. Abendmahl 344. der Gläubigen größter Christus 132. er der Schatz und Mittler, dadurch wir gerecht werden 98. der Schatz, damit die Sünden bezahlt werden, Christus und sein Tod 87. 144. nicht die Werke 87. 144. 207.
Schein des Rechten 260. 308 f. Schein der Weisheit, Andacht, Geistlichkeit 117. 155. 161. 175. 202. 225. Schein geistlicher Gewalt 247. zum Schein führen Papisten Sprüche 140. Schein der Einigkeit in der Religion 474.
Scheinwerke will Gott nicht haben 428.
Schisma s. Spaltung.
Schlange im Paradies 58. 237. 435. Mosis in der Wüste 80.
Schlüssel, Gewalt der Schlüssel, worin sie besteht 45. 149. 236. was sie nicht für eine Gewalt sei 45. 124. 142. 146 f. 149. 238. 246. Gottes Geschenk 250. nicht einem Menschen, sondern der ganzen Kirche gegeben 244. 250. gehört ihr ohne Mittel 244. wie sie geübt wird 45. 250. Löseschlüssel 38. 121. 127. 137. 149. Bindeschlüssel 149. 214. 238. 249.
S. Absolution, Bann.
Schmalkalden, Convent im Jahr 1537 daselbst 241. 252. 389. 443. Schmalkaldische Artikel 219. Bekenntnißschrift 355. 389.
Scholastiker über die ursprüngliche Gerechtigkeit 59. Erbsünde 57. 63. 230. freien Willen 58. 413. Werke 58 f. 65. 84. Gerechtigkeit vor Gott 58. 63. 65. Gesetzerfüllung 231. Satisfaction 139. meritum condigni 106. opus operatum der Sacramente 151. sagen nicht einen Tüttel vom Glauben 83. unterdrücken die Lehre von der Buße 123. handeln spärlich Gottes Wort 58. vermengen dasselbe mit Philosophie 58. 62 f. 65. verstehen die Väter nicht 61.
Schöpfer ist Gott 19. 27. 31. 163. 261. 314. auch des Menschen nach dem Fall 356. 392 f. aber nicht der Sünde 393.
Schrecken der Gewissen s. Gewissen.
Schrift, heilige, ist von Gott eingegeben 238. 438. 479. auch den Worten nach 81. 79. besteht aus Gesetz und Evangelium 65. 80. 91. 129. 366. 432. 435. die Hauptsache in derselben ist die Lehre von der Rechtfertigung 78. 164. ohne diese wird sie nicht verstanden 64. sie ist die Regel und Richtschnur aller Lehre 355. 388. auf sie muß alle Lehre gegründet, aus ihr bewiesen werden 36. 122. 143. 167 f. ihr soll man glauben 348. was sie nicht lehrt, ist nicht anzunehmen 143. 168. ihr Verständniß öffnet der Heilige Geist 406. der Pabst will sie nach Gefallen deuten 115. seine Satzungen ihr gleich gehalten wissen 242.
Schriften alter und neuer Lehrer, ihr Ansehen 10. 355. 390.
Schuld der Erbsünde 393. wird durch die Taufe weggenommen 61. Schuld allein von wegen fremder Verwirkung ist die Erbsünde nicht 394.
Schuld hat Christus bezahlt 168. wird

den Gläubigen aus Gnade erlassen 263. 330. 199. 144. mit ihr auch die Strafe 143. Vergebung der Schuld kann nicht durch Werke ꝛc. erlangt werden 93. 125. 144. 187.

Schuldig ist uns Gott nichts 105. wir aber sind ihm schuldig 106. 364 f. 428.

Schuldig ist alle Welt vor Gott 81. 231. unsere Natur der Verdammniß 485.

Schuldig am Leibe und Blute Christi 37. 199 f.

Schuldig an ihrem Verderben sind die Bösen selbst 379.

Schuldigern, den, sollen wir vergeben 263. 330.

Schulen waren einst die Klöster gewesen 42. 202. in den Schulen werden Luthers Katechismen gebraucht 390.

Schulmeister 291. 292.

Schuß, davor soll St. Georg behüten 170.

Schuster von Alexandrien 208.

Schutz Gottes wider Teufel, Welt, Fleisch 480. all unser Schutz im Gebet 323.

Schwache soll man tragen 96. nicht ärgern 159.

Schwachgläubige sind nicht unwürdige Gäste des heiligen Abendmahls 370. 451. für sie dasselbe eingesetzt 371. soll man schonen 377. 474.

Schwachheit der Gläubigen 90. 347. 365. 412. wie ihnen darin geholfen wird 82. 90. 480. darin soll Gottes Stärke erkannt werden 146.

Schwachheit der menschlichen Natur überhaupt 179.

Schwärmer 173. 445. S. Sacramentirer.

Schwarzkünstler 279.

Schwenkfeldianer, irrige Artikel 382. 492.

Schwert, Unterschied des geistlichen und weltlichen 45. beider maßt sich der Pabst an 115. 241. mit dem Schwert suchen die Papisten die Lehre vom Glauben zu tilgen 98. die Gemeinden dem römischen Stuhl zu erhalten 141.

Schwören, sündliches 230. 259. 283 f. 325. rechtes 285.

Scotus (Johannes Duns, Franziscaner, †1308), seine Irrthümer 132. 144. 236.

Sebastian, St., soll vor der Pest behüten 170. 279.

Secten 381. 490. unter den Corinthern 94. ihre verderblichen Wirkungen in der Kirche 96. gegen sie zeugt die Augsburgische Confession 355. 389.

Seelbad, Seelmesse 225.

Seelen, aller, Tag 225.

Seelsorger 242.

Segnen der Elemente im Abendmahl 370. 452. sich segnen mit dem heiligen Kreuz 267. 285.

Selig machen will Gott alle Menschen 379 f. 481. kann er allein 32. 76. 79. 81. 153. macht er um Christi willen aus Barmherzigkeit 32. 80. 105. 153. 224. 364. 380. 429.

Seligkeit hat dieselben Ursachen wie die Rechtfertigung 424. dazu kann kein Mensch wirken oder mitwirken 404. wird erlangt durch den Glauben 132. 188. 237. 334. gegeben im Evangelium 113. 359. in der Taufe 119. 188. 237. 264. 334 f. im Abendmahl 266. kann wieder verloren werden 430. wird durch den Glauben von Gott, nicht durch Werke erhalten 431.

Seligkeit, vollkommene, im Himmel 113. erlangt, wer beharret bis an's Ende 430. Ursache der Seligkeit der Auserwählten die Gnadenwahl 379. 478.

Sententiarii 74. 81. 123. 135. 136.

Sicherheit, fleischliche 58. 62. 67. 84. 86. 99. 274. 405. dazu ist die Schrift nicht gegeben 479.

Siebenzeiten 47. 159. 274.

Sindfluth 183. 222.

Singen beim Gottesdienst 158. Singen oder Sprechen der Einsetzungsworte 452.

Sitzen Christi zur Rechten Gottes s. Christus.

Sohn Gottes ist wahrer Gott mit dem Vater und Heiligen Geist 459. der Vater hat ihm von Ewigkeit nach der göttlichen Natur sein Wesen mitgetheilt 467. ist geboren aus dem Samen Davids 463. Sohn des Allerhöchsten wird Mariens Sohn mit Wahrheit genannt 373. 461. Sohn Gottes hat wahrhaftig gelitten, ist gestorben 374. 464.

Gottes und des Menschen Sohn sind nicht zwei, sondern ein Christus 373. 375.

Sodom 183. 202.

Sola s. Allein, Exclus. part.

Sonntag s. Feste.

Sophisten, die papistischen Theologen 55. 61. 63. 103. 107. 121. 125. 140 f. 164. 212. 236. sie wolle Gott schänden und strafen 108. 140. kein Sophist kann sagen, was für ein accidens die Erbsünde sei 400.

Spaltung verursachten die Bischöfe 49. die Indulgenzkrämer 216. soll man nicht in der Kirche anrichten 119. wollen die Lutheraner nicht 184. die Spaltungen nach Luthers Tode 387. 390 f. S. Trennung.

Spanien 158. 521.

Speculiren soll man nicht von der bloßen, heimlichen Vorsehung Gottes 479.

Speisen, Unterschied der, ist Menschensatzung 30. 39. 103. 117 f. verdient nicht Vergebung ꝛc.

117. 153. 206. 213. ist weder Sünde, noch Gerechtigkeit 213. Sünde darein setzen, ist wider Gottes Gebot 47. darüber kein Gewissen zu machen 156. 475. wie sie zu heiligen 180.
S. Menschensatzungen 2c.
Spiegel, darin der Wille Gottes abgemalt ist, ist das Gesetz 437. des väterlichen Herzens Gottes ist Christus 320.
Stand des Lebens, guter und gefährlicher 44. Stand der Vollkommenheit ist die Mönscherei nicht 42. geistliche Stände erdichtet 287. weltliche Stände 216. christliche Stände 30. 31. 42. 160. 268. lediger Stand 44.
Stände, vier ungleiche, des menschlichen Willens 359. 401.
Stände Christi s. Christus.
Starkgläubige 412.
Statthalter Christi auf Erden will der Pabst sein 115. 241.
Stehlen 230. 260. 300.
Stein, wie fern der Mensch damit zu vergleichen 405 f.
Sterben, fröhlich, im Glauben an Christum 165.
Stifter 227. darin viel Unzucht 176 f. 209. S. Klöster.
Stoiker, verworfen wegen der Lehre, daß alles, was geschehe, also geschehen müsse 360. 413.
Stolz 315.
Strafamt des Heiligen Geistes 231. 433.
Strafen der Sünde 63. 70. 83. 145 f. 261. 281. 311. 394. 434. 478. aus allen werden wir erledigt durch Christum 435. 63. ewige, der Gottlosen 30.
Strafen, Amt des Gesetzes 336. 426. 432 f. S. Gesetz.
Strafe, canonische, 149. 138.
Strafe, geistliche (Bann), in dieselbe sollen Prediger nicht mengen die weltliche Strafe 238.
Strafen soll man den, der da sündigt 306. die falsche Lehre 391. S. Lehre.
Streit in Religionssachen, nöthiger und unnöthiger 391.
Stufen der Belohnung der Seligen 109.
Stuhl zu Rom 141. den höchsten soll niemand richten 248. Haupt aller Diebe 301.
Substanz, Gebrauch des Worts in der Lehre von der Erbsünde 358. 399.
Subtiles doctores 81.
Sühnopfer s. Opfer.
Summa der Lehre 33. 390.
Summisten 39. 117. 122.
Sünde ist Gott hassen 104. Ungehorsam gegen Gott 126. alles, was wider Gottes Gesetz ist 438. was nicht aus dem Glauben 105. 135. 154. Erbsünde und wirkliche Sünde 358. 392. S. Erbsünde, Lust, Mensch 2c.
Die Sünde ist nicht von Gott 31. 164. 379. 393. 397. 478. 488. ist ein Werk des Teufels 397.
Erkenntniß und Strafe derselben s. Gesetz.
Bekenntniß derselben s. Beichte.
Folgen derselben s. Strafen.
Erlösung von Sünden s. Christus, Evangelium, Bekehrung, Buße, Vergebung 2c.
Sündendiener, wer Christum dazu macht 154.
Sündenfall s. Fall.
Sünder sind alle Menschen 69. 224. 230. dazu macht sie das Gesetz 81. den Tod derselben will Gott nicht 488. Christus ruft sie zu sich 379. 489. S. Bekehrung, Buße.
Für Sünder bekennen sich auch die Heiligen 205. 263. 265. 330.
Oeffentliche Sünder bleiben unter den Frommen 28. soll man nicht lassen zum Sacrament oder anderer Gemeinschaft der Kirche kommen 238. in der alten Kirche mußten solche, die wieder Gnade begehrten, öffentliche Buße thun 140. S. Böse, Gottlose.
Sünderin kommt zu Christo 130.
Sybaris 183.
Symbola, ihr Ansehen, Zweck, Verhältniß zur heiligen Schrift 2c. 14. 355 f. 388. die alten bewährten 5. ökumenischen 17. 355. 383. 389. 493.
Das apostolische 19. 27. 64. 72. 111. 222. 313. S. Apostolisches Symbolum.
Das nicänische 19. 64. 493.
Das athanasianische 20. 223. 493.
Die lutherischen 13. 355. 383. 389. 493.
Die Augsburgische Confession 23. S. Confession.
Die Apologie 51. S. Apologie.
Die Schmalkaldischen Artikel 219. S. Schmalkalden.
Die Katechismen Luthers. 255. 271. S. Katechismen.
Die Concordienformel 351. S. Concordienbuch.
Synode zu Toledo (im Jahr 589) für beiderlei Gestalt im Abendmahl 174.
Tabernen, in den, liegen viele, anstatt Gottes Wort zu hören 288.
Tafeln des Gesetzes 59. 69. 84. 163. S. Gesetz, Gebote.

Tafel (Bret), die andere, nach dem Schiffbruch der Taufe soll die Buße sein 341.
Tag, jüngster, 30. 162. 262. 318.
Tage, bestimmte, s. Feste.
Taufe 29. 119. 236. 264. 333. 520. was sie ist 236. 264. 334. sie ist ein Sacrament 150. 188. 277. 335. ein Bad der Wiedergeburt 383. 492. 264. 336. 520. Schatz, den uns Gott gibt 336 f. nicht ein Werk, das wir thun, sondern in welchem uns Gott gibt 188. ist nöthig 264. 520.

Der Taufe Nutzen 264. 335. dadurch kommen wir in die Christenheit 333. ziehen Christum an 412. 520. empfangen den Heiligen Geist 61. 337. Gnade, Vergebung der Sünden ꝛc. 19. 29. 61. 81. 119 f. 150. 188. 236. 264. 336. 486. 520. wer den Nutzen der Taufe empfängt 264. 336.

Der Taufe Trost 337. für's ganze Leben 341. ihre Deutung 264. 340. an derselben hat ein Christ sein Lebenlang zu üben 337. 340. vom Sündigen nach der Taufe 29. 123. 340. 412. sie wird nicht wiederholt 341. 413.

Die Taufe soll verrichtet werden im Namen des dreieinigen Gottes 264. 334. von den berufenen Kirchendienern 30. im Nothfall von Laien 250. 521.

Die Taufe soll auch den Kindern ertheilt werden 29. S. Kindertaufe.

Taufe Christi 335.

Irrthümer der Prediger- und Barfüßer-Mönche 236. der Papisten überhaupt, welche die Klostergelübde der Taufe gleich halten 41. 202. 239. lehren, daß die Taufe, wenn man nach derselben sündige, nicht mehr nütze 341. der Taufe spotten mit ihren Glocken- und Altarsteintaufen 240. 453. der Wiedertäufer 382. 491. der Taufschwärmer 335. 339. 444. Schwenkfeldianer 383. 492. der Calvinisten 521.

Taufwasser, Mißbrauch des, 453.
Taufpathen, wer nicht dazu zu nehmen 258.
Tempel des Heiligen Geistes 486.
Tenne, einer, vergleicht Johannes die Kirche 111.
Terminus ad quem der Buße 131.
Tertullianus (Presbyter zu Carthago, † um 220) redet tröstlich vom Glauben 136.
Testament Gottes, man darf nichts dazu thun 154.

Altes Testament ist Schatten und Vorbild 113. 192. hatte Verheißung auch leiblicher Güter für alle 113. das Amt darin an gewisse Personen gebunden 245.

Neues Testament, Offenbarung Christi 195. Verheißung der Gnade 150. dessen Güter 113. 192. Zeichen und Siegel 127. 150. Versiegelung 447. S. Ceremonien, Gesetz, Hoherpriester, Israeliten, Levitischer Gottesdienst, Opfer, Vorbilder.

Testament Christi 369. 446. ändern die Papisten 173.

Testament, die Schriften des alten und neuen 65.
Teufel ist ein Lügner und Mörder 36. 164. 184. 332. der böse Feind 380. Feind Gottes 52. seines Worts 275. der Frommen 327 f. der reinen Lehre 327. ist Ursache der Sünde 31. 164. 316. 379. 393. 478. er weiß die Historien von Christo auch 103. 128. glaubt aber nicht 32. 103. reizt zu Sünden 63. 163. 263. 288. 331. zu Irrthum 63. zur Verzweiflung 165. richtet Aergerniß an zur Schmach dem Evangelio 216. sucht das Gute zu hindern 222. 263. 288. 320. 323. 329. 332. sucht zu schaden 285. 296. 324. 329. ihm setzt Gott ein Ziel 379. 478. regiert in den Gottlosen 113 f. Bund mit ihm 279. ficht die Gläubigen an 67. 332. 343. 486.

Des Teufels Reich sind alle unterworfen 63. 230. 316. 394. 407. dessen Ueberwindung 63. 85. 262. Errettung daraus 264. 316. 326. 337. 376. 473. 487. 522. Bewahrung und Schutz 84 f. 119. 165. 332. Waffe Gebet 324. Wort Gottes 288. Widerstand der Gläubigen 159. 263. 331.

Des Teufels ewige Verdammniß 30. 162.
Teufelsdienst 449.
Teufelslehre 36. 143. 153. 184 f. 206.
Theodorus Rhätensis (Presbyter von Antiochien, im 7. Jahrhundert) 460.
Theodoretus (Bischof von Cyrus in Syrien, † 457) 461. sein Zeugniß von Christo 502 f.
Theophylactus (Erzbischof in Bulgarien, † nach 1118), sein Zeugniß von Christo 504 f.
Theurung 147. 329. soll man nicht machen 302.
Tisch, bei, sollen die Kinder den Katechismus aufbeten 277. Tischgebet 267.
Thomas Aquinas (Dominicaner, Lehrer in Paris ꝛc., † 1274) von der Erbsünde 60. der Taufe 236. vom Fasten 155. vom Meßopfer 195. von Verdienstlichkeit des Klosterlebens 204. 239.
Tobias 102.
Tod der Sünden Sold 62. 394. 488. wie fern keine Strafe 145. ist überwunden durch Christum 63. 102. 129. 143 f. 261. 315. 404. Errettung vom Tode wird uns geschenkt in der

Taufe 264. 337. im Evangelio 71. 105. erlangt durch den Glauben 71. 86. 144. 165. 199. nicht durch Werke 102. 105. 110. 144 f. 165. 204. Trost im Tode 65. 71. 82. 86. 102. 104 f. 107. 110. 134. 165. 187. er ist weggenommen, wenn die Sünde vergeben ist 143.

Des Todes Fühlen, Reue 231. 128. 67.

Bis in den Tod währt die Buße der Christen 107. 235. der Tod macht ein Ende des sündlichen Fleisches 145. frei vom Tode sind wir in jenem Leben 145. 319.

Tod Christi s. Christus.

Todtschlag 260. 296.

Todsünden 288. neben Todsünden kann der Glaube nicht bestehen 72 f. 86. 235. nicht die Liebe 70. die Papisten verpflichten bei einer Todsünde zum Halten der Menschensatzungen 213. 240. lehren, daß Werke genug thun, wenn sie auch in Todsünden geschehen 139. 143 f.

Todt, geistlich, ist der Mensch von Natur 359. 403. 411.

Todte, ihnen zogen die Mönche ihre Ordenskappen an 108. S. Ablaß, Messe.

Tödtung des alten Adams s. Adam.

Torgau, Convent zu, 8.

Traditiones particulares et universales 116.

Traditionen, ohne sie kann man ein Christ sein 116. das Halten derselben ist nicht verdienstlich, nicht nöthiger Gottesdienst 39 f. 30. sie werden im Pabstthum über Gottes Gebote gesetzt 213. 39. mit großer Tyrannei erhalten 213. mit denselben werden die Gewissen beschwert 39.

Trägheit, geistliche, 288. des Fleisches 327.

Transsubstantiation 236. 371. 445. 455.

Treiben des Heiligen Geistes 424. 437. 486. ist kein Zwang 412. Treiben des Gesetzes 365 f. 437. 439.

Trennung, kirchliche, fällt schwer 247. in welchem Fall sie stattfinden soll 247. 476. 378. 474. Trennung in Glaubenssachen nach Luthers Tode 355. S. Spaltung.

Triebe s. Treiben.

Triumph Christi über den Satan 376.

Trost sucht die Vernunft in Werken 233. menschlichen sucht das Fleisch 90.

Trost Gottes 480. lehren die Anfechtungen suchen 145. ohne gewissen Trost Verzweiflung 105. sichere Herzen achten ihn nicht 129. Trost im Tode (s. Tod) 65.

Trost gibt Christus in seiner Kirche 112. durch das Evangelium 127. 232. 236. 432. die Absolution 127. 237. die Sacramente 197. 236. 337. 344. 369.

Trost wird den armen Gewissen im Pabstthum geraubt 39 f. 65. 74. 78. 107. 110. 121. 247. 367. 436.

Trost der lutherischen Lehre von Christo 375. vom Evangelium 432. von der Absolution 121. von der Rechtfertigung 40. 64. 73. 78. 107. 110. 165. 216. 420. von der Kirche 112. von der Gnadenwahl 380. 483 f.

Trost, ewiger, 113. S. Gewiß.

Trostamt des Heiligen Geistes 433.

Trostpredigt ist das Evangelium 366. 433.

Trübsale sind nicht allezeit Zornes-, sondern auch Gnadenzeichen 146. müssen die Heiligen tragen 145. ihr Endzweck 109. 145 f. wie Christen sich darin verhalten sollen 65. 83. 90. 146. Gottes Zusage 151. Vergeltung 109.

Trügen 230. 260.

Trunkenbolde 288.

Türken 329. Erbfeinde der Christen 25. lassen doch an Christum glauben 229. haben auch Mönche und Einsiedler 206. türkische Lehre im Pabstthum 206.

Tugenden, unsere, sind unrein 95. sind nicht Ursache unserer Erwählung 487. machen nicht gerecht 86. 363. 420. nicht würdig zum heiligen Abendmahl 371. rechte Tugenden wirkt der Heilige Geist 413. darin sollen sich die Gläubigen üben 487.

Typus s. Vorbilder.

Tyrann 101. 228. dafür achtete man im Pabstthum Christum 168.

Tyrannei über die Gewissen ist die Forderung, in der Beichte alle Sünden zu erzählen 122. üben die römischen Bischöfe 152. der Pabst 180. 213. 221. 238. 248. sie ist der des Antiochus gleich 199. des Pharao Tyrannei gestraft 489.

Uebel, um Erlösung davon zu beten 263. 232. wie Gott davor behütet 261. 314. alles überwinden wir durch Hilfe des Heiligen Geistes 85.

Uebelthäter straft die Obrigkeit mit Recht s. Obrigkeit.

Ueberdruß 288. 274.

Uebermuth mit Kleidern 222.

Uebersetzung der Handwerker und Bauern 222. 301.

Uebung des Glaubens 247. leibliche 40. 159. 204. äußerliche im alten Testament 93. 211. Uebung in Gottes Wort 210. tägliche im Katechismus 275 f.

Unbußfertigkeit, Strafe derselben 6. 488.

Undank der Welt 315.

Uneinigkeit s. Spaltung.
Ungeduld 90. 291.
Ungehorsam, Adams, 90. 230. 362. 393. gegen Gott ist die Sünde 126. denselben erkennen und auf Christum vertrauen ist der rechte Gehorsam 104. unsern Ungehorsam bedeckt Christi Gehorsam 425.
Ungehorsam gegen die Eltern ꝛc. 230. 291. 222.
Ungerechten, den, ist das Gesetz gegeben 437.
Unglaube 326. ist Frucht der Erbsünde 230. steckt tief in uns verborgen 84. wie er gestraft wird 434. 366. Unglaube Israels 430.
Ungleichförmigkeit der Ceremonien s. Ceremonien.
Ungnade Gottes 393.
Union, kirchliche, s. Einigkeit.
Universalis ist die Verheißung des Evangeliums 481.
Unkeuschheit, Frucht der Erbsünde 230. verboten 298. dazu gibt das Verbot der Ehe Anlaß 239.
Unterschied der Tage, Zeiten ꝛc. 30. 155. der Speisen, Kleider s. Ceremonien, Speisen.
Unterschied des Gesetzes und Evangeliums s. Gesetz, Evangelium.
Unterschiede in der Herrlichkeit der Seligen 109.
Unterthanen, ihre Pflichten 292. ihr Ungehorsam 222. Pflichten der Regenten gegen sie 33. 295.
Untreue im Handel und des Gesindes 302.
Unwiedergeborne Menschen, ihre Beschaffenheit 359. 402. 404.
Unwilligen, aus, macht Gott Willige in der Bekehrung 360.
Unwürdig sind die Ungläubigen 106. beim heiligen Abendmahl s. Abendmahl.
Unzucht 181. dazu reizt das Fleisch 331. hat überhand genommen 183. durch den Cölibat 34. 183.
Ursache der Sünde (s. Sünde) 31. der Verdammniß 380. 487. der Wahl Gottes 489. der Bekehrung nur zwei 361. nicht drei 416.
Urtheil Gottes verachtet der natürliche Mensch 69. flieht ein erschrocken Gewissen 70. was für ein Urtheil der Mensch hören muß 231. vor ihm können wir mit Werken nicht bestehen 87. 110. 138. vom Urtheil der Verdammniß wird der Gläubige freigesprochen 417.
Urtheil in Religionssachen gehört der Kirche, nicht dem Pabst 248. s. Gericht, Richten.
Valens, Kaiser (364—378), 469.
Valentin (Valten), St., soll vor der Fallsucht behüten 170.
Valentiniani (im 2. Jahrhundert) verworfen 27.
Vater, Gott der, von ihm der Sohn geboren 20. 223. 261. von ihm und dem Sohn der Heilige Geist ausgehend 20. 223. 469. nicht der Vater, sondern der Sohn ist Mensch worden 223. sein Wesen, Wille, Thun 314.
Der Vater hat uns im Sohn erwählt 486. macht nur durch den Sohn selig 486. will, daß man den Sohn höre 410. zieht zum Sohne 487. zu ihm kommt niemand, denn durch den Sohn 85. überschüttet uns durch den Sohn mit ewigen Gütern 315.
Unser Vater will Gott sein 83. 262. 314. will uns erhören ꝛc. 263. sein Vaterherz 315. 487.
Vater, dessen Stand über alle Stände 289. ihn zu ehren, Gebot und Verheißung 260. 289. 312. 335. ein Vater ist dem Sohn das Erbtheil nicht schuldig als Verdienst 109.
Der Väter Missethat sucht Gott an den Kindern heim 261. 281.
Väter, dreierlei 294.
Väter s. Patriarchen.
Väter, Kirchenväter, haben Heu und Stroh auf den Grund gebaut, aber doch den Grund nicht umstoßen wollen 114. aus ihren Worten darf man keine Artikel des Glaubens machen 226. ihre Sprüche werden von den Papisten verstümmelt angezogen 132. 136. ihr Zeugniß von Christo 465. 497. vom freien Willen 405. von Vergebung der Sünden 73. 82. 132. von der Gnade Gottes 68. 73. 155. von der Rechtfertigung 80. 90. von der Buße 136. von der Beichte 138. von der öffentlichen Buße 139. wie sie das Wort satisfactio gebrauchen 147. von der Kirche 112. von der Zahl der Sacramente 150. vom Abendmahl 121. 196. 198. sie haben den Meßgreuel nicht gelehrt 200. 187. 196 f. sie lehren nichts vom Anrufen der Heiligen 167. 170. vom Fegfeuer 147. 226. über Ceremonien 155. 187.
Väter, unsere lieben, Luther u. a. vom heiligen Abendmahl 449.
Vater Unser 262. 320. kein edler Gebet auf Erden 323. darin bitten auch die Heiligen um Vergebung der Sünden 89. darin gibt man sich aller Sünden schuldig 265.
Venus (heidnische Göttin) 280.
Verachtung Gottes 69. 84. des göttlichen Wortes 331. 411. 483. 260. 288. 294. 489. der heiligen Sacramente 121. der Prediger 274.
Verbannen 111. 121.

Verblendung 84. 408. Strafe der Sünden 488.
Verdammniß, in derselben liegen wir alle 316. 393. 435. 485. dazu hat Gott keinen Menschen bereitet 488. 520. davon hat uns Christus erlöset 377. werden wir frei aus Gnaden durch den Glauben 417. 437. 440. an ihrer Verdammniß sind die Verdammten selbst schuld 380. 488. 520. dazu empfangen die Unwürdigen das heilige Abendmahl 370. 449.
Verdammungen, condemnationes, in der Concordienformel, wie sie zu verstehen 11.
Verderben, des Menschen s. Mensch, Natur.
Verderben in der Kirche durch den Pabst 222. 228.
Verdienst, das eigene, ist nichtig 28. 64 f. 224. 239. 261. 362. 417. alles Verdienst ist in der Lehre von der Rechtfertigung auszuschließen 362. 421. in der Lehre von der Gnadenwahl 380. 489. alles Verdienst vergißt man im Gefühl des Zorns Gottes 67. der Glaube will es nicht vor Gott bringen 71.
Verdienst Christi ergreift der Glaube 423. wird uns zugerechnet 168 f. ist die Ursache unserer Erwählung 381. 487. darin steht die Würdigkeit der Gäste beim heiligen Abendmahl 371. 451. wird im Pabstthum verdunkelt 247. 367. 436.
S. Christus, Rechtfertigung, Gerechtigkeit.
Verdienst, gebührliches und rechtes, ganzes der Papisten 67. 104. 106. 108. 163. Verdienst der Werke, Menschensatzungen, Klostergelübde s. Werke 2c.
Verdienst der Heiligen s. Heiligen, Ablaß 2c.
Vereinigung der Gläubigen mit Christo und unter einander im heiligen Abendmahl 447. sacramentliche Vereinigung 370. 446. persönliche 370. 446.
Verfolgung der Wahrheit und Kinder Gottes 305. zur Zeit der Verfolgung soll man den Feinden des Evangeliums auch in Mitteldingen nicht weichen 378. 474. Verfolgung zur Zeit des Interim 429. an der Verfolgung der Reformirten hatten die Lutheraner kein Gefallen, gaben auch nicht Anlaß dazu 12.
Verführung 263. 331. 343. 444.
Vergeben sollen wir einander 97 f. 263. 330.
Vergebung der Sünden 19. 262. worin sie besteht 263. wird in der Christenheit ausgetheilt 318. gepredigt und gegeben nicht durch das Gesetz, sondern durch das Evangelium 65. 129. 232. 366. 410. 432 f. geschenkt in den Sacramenten 127. in der Taufe 188. 264. 336. im heiligen Abendmahl 151. 343. 452. in der Absolution (s. Absolution) 265. erlangt nicht durch unser Verdienst 2c., sondern aus Gnaden, um Christi willen durch den Glauben 28. 64 f. 76. 130. 330. 418. bedürfen wir, wenn wir gleich viel gute Werke gethan haben 90. auch die Heiligen bitten darum 89 f. 330. sie ist der einzige Trost (s. Trost) im Leben und im Sterben 78. 110. 330. Vergebung der Sünden nicht glauben ist Gotteslästerung 136. auf die Vergebung folgen gute Werke 239. unsere Vergebung ist eine Folge und Zeichen der göttlichen 330.
S. Gerecht, Rechtfertigung.
Vergleichen soll man sich nicht mit Feinden in Mitteldingen zur Zeit der Verfolgung 378. 474. kann man nicht widerwärtige Religionen 474. christliche Vergleichung der sächsischen und oberländischen Theologen (Wittenb. Concordia 1536) 442.
Vergleichung (exaequatio) der Naturen in Christo 467 f. 375.
Verhängniß Gottes 358.
Verheißung von Christo, der Gnade 2c. ist das Evangelium 65. 83. 91. 129. ist universalis 481. fordert Glauben 72. wird durch den Glauben gefaßt 134. 153. 197.
Verheißung von Christo im alten Testament 65. 73. 113. 129. 195. 447. die erste 129. 435. S. Evangelium.
Verheißung hat das Predigtamt (Wort und Sacrament, s. dies) 150. 411. das Gebet 151. 263. 322. nicht die Anrufung der Heiligen 168. hat der Ehestand 151.
Verheißung des Gesetzes 231. 261. 281. 291. 311.
Verhören soll man, die das Sacrament begehren 38. 186. 194.
Verkaufen soll man nicht zu theuer 302.
Verkehrung (conversio) der Naturen in Christo verworfen 467.
Verklärung der menschlichen Natur in Christo 460. unserer Leiber 319.
Verleugnung Gottes 331. Christi durch Klostergelübde 239. durch Petrum 167. 171.
Verleumdung 305.
Vermengung, Vermischung (mixtio) der Naturen in Christo 375. 461. im guten Verstand 460.
Vermessenheit 230. 331. 429.
Vermögen des Menschen s. Mensch, Kräfte, Wille 2c.
Verneuerung s. Erneuerung.
Vernunft, Verstand hat Gott gegeben 261. 314. 397. vermag etlichermaßen das Gesetz zu

fassen 65. 402. äußerliche gute Werke, Ehrbarkeit 65. 67 f. 84. 162. 395. 406. nicht aber das Gesetz zu halten 65. 67 f. 84. 162. hält Adams Fall für ein schlecht Ding 89. erkennt nicht das erbsündliche Verderben 230. 357. weiß und vermag nichts in geistlichen, göttlichen Sachen 65. 88. 155. 163. 262. 377. 379. 402 f. 447. ist Gott feind 69. wir sollen nicht auf ihr Einreden merken 447. sie in den Gehorsam Christi gefangen nehmen 372. 472. wie aus dem verfinsterten Verstand ein erleuchteter wird 411.
S. Wille 2c.

Verordnung Gottes zur Seligkeit s. Gnadenwahl.

Verrathen des Nächsten 260. 305.

Versöhner, unser, ist allein Christus 33. 77. 89. 133. 168. zu Versöhnern soll man die Heiligen nicht machen 168.
S. Mittler, Christus.

Versöhnung ist Zugang zu Gott haben 77. ist nicht aus den Werken des Gesetzes 71. 87. 92. 134. 204. allein durch Christum 27. 64. 71. 134. 153. 189. 204. sie sollen wir annehmen 481. im Glauben 75. 121. 158. 419. Zeichen derselben die Sacramente 127.

Versöhnung, äußerliche, waren die Opfer im alten Testament 189.

Versöhnung, betreffs derselben Wahn der Heiden 93. 139. der Israeliten 93. Irrthümer der Enkratiten 182. der Papisten, daß man durch Werke, Menschensatzungen, Messen 2c. Gott versöhnen könne 30. 40. 117. 134. 139. 144. 153 f. 169. 188. 192. 225.

Versöhnung mit dem Nächsten 138.

Verstockung des Herzens 380. Gericht der Verstockung 485. 488. Pharao's 488.

Versuchung 263. 331.

Vertrauen ist ein Werk des Heiligen Geistes 163. Bekenntniß des Namens Christi 80. fordert Christus 107. ist auf Christum allein zu setzen 435. nicht auf irdische Güter 209. 279. nicht auf die Heiligen 168. nicht auf Werke 80. 88. 107. 133. 143.

Verzagen s. Verzweiflung.

Verzweiflung ist Frucht der Erbsünde 230. dazu reizt der Teufel 263. entsteht aus der knechtischen Furcht 127. aus stetem Zweifeln 135. aus der Werklehre 39. 88. 90. 104 f. 121. 135. aus der heillosen Lehre von der Nothwendigkeit des Erzählens aller Sünden in der Beichte 122. 247. wo das Gesetz ohne Zuthun des Evangeliums sein Amt treibt 232. 433. wo die Gewissen beim Gefühl des göttlichen Urtheils keinen gewissen Trost haben 105. einzige Rettung der Trost des Evangeliums 105. 107. 132. dazu führt nicht die rechte Lehre von der Gnadenwahl 379. 479.
S. Trost, Gewiß.

Vespern und Metten 158.

Vigilien 226. 234.

Vigilius (Bischof von Tapsus in Africa, † um 484), sein Zeugniß von Christo 505.

Visitationen, fleißige, der Kirchen und Schulen 14.

Visitationsartikel 519.

Visitator war Luther auch 257.

Vocation zum Predigtamt s. Beruf, Ordination, Predigtamt 2c.

Vollkommenheit fordert das Gesetz 71. 143. haben wir aber nicht 96. 143. ist in diesem Leben nicht zu erreichen 96. unvollkommen die Erneuerung 206. 420. 437. wir sollen nach Vollkommenheit streben 206 f.

Vollkommenheit, Stand der, dafür wird im Pabstthum die Möncherei 2c. (s. Klostergelübde, Räthe 2c.) angesehen und über die von Gott eingesetzten Stände gesetzt 30. 42. 44. 161. 202. 206 f. 248.

Vollkommenheit, Band der, ist die Liebe 95 f.

Vorbild der Lehre 390.

Vorbilder 113. 189 f. 192. 195.

Vorsatz, guter, 413. 479. böser 363. 419. 428. papistischer Irrthum 230.

Vorsatz Gottes 380. 480 f. falsche Lehre 380.

Vorsehung Gottes, was sie sei und wie von der Gnadenwahl zu unterscheiden 379. 478.

Vortheil des Nächsten sollen Christen befördern 301.

Waare, falsche, 260. 301.

Wachsthum, geistliches, 85. 106. 343. 404.

Wahl der Kirchendiener s. Beruf, Kirchendiener 2c.

Wahl Gottes s. Gnadenwahl.

Wahrheit, die ewige, ist das Wort Gottes 391. diese hat Luther wieder ans Licht gebracht 389. lehren die Lutheraner 123. 136. 164. verdammen und verfolgen die Papisten 136. 164. 97. 210. lästert 2c. die Welt 283. 305. darnach schreien die Gewissen 141.

Wahrheit soll man reden 304. 414.

Wallfahrten 31. 38. 50. 144. 168. 226.

Wandel s. Leben, Christ.

Weib und Kind nicht zu verlassen 30. 44. 208. soll ein Hausvater in christlicher Zucht halten 156. des Nächsten soll man nicht begehren 260. 308.

Weibessame 435.

Weihe s. Priesterweihe, Ordination.

Weihwasser 102 f. 158. das rechte 275.

Weihrauch, der rechte, wider den Teufel 275.

Wein, dessen enthielten sich die Rechabiten 211. die Enkratiten auch im Abendmahl 182.

Wein im heiligen Abendmahl s. Kelch, Abendmahl.

Weinstock, Christus 120. 134.

Weisheit, Gottes verborgene, 485.

Weisheit, ewige, Christus 446. alle Schätze der Weisheit in ihm 376. an Weisheit nahm er zu im Stande seiner Erniedrigung 374.

Weisheit, ein Stück des göttlichen Ebenbildes 59. Weisheit der Welt 403. 319. der Christen 319.

Welt, ihr Verderben 63 f. 263. 315. 327. Irrthum und Unwissenheit 93. 319. 394. 403. Unglaube 282. Abgötterei 280. verfolgt, lästert die Wahrheit 305. betrügt und verführt 263.

Welt, aller, Sünden hat Christus getragen 73. 106. 150. 175. 224. 409. 425. sie straft der Heilige Geist 231. 433.

Welt ist der Acker, nicht die Kirche 113. Christi Reich ist nicht von dieser Welt 45. 245. aus der Welt fliehen heißt nicht ins Kloster gehen 44.

Werke Gottes 129. 146. 337. des Vaters 450. Christi 224. 315 f. 344. 367. des Heiligen Geistes 316 f. 380. 411. 415. 433.

Werke, gute, 31. 164. 239. 364. 426. folgen aus dem Glauben 33. 239. 364. 427. als Danksagungen 92. sind Zeugnisse des Glaubens 429. geschehen nur von solchen, die zuvor gerecht worden sind 109. 365. nach den zehn Geboten 148. 156. 310. 427. 438. zu Gottes Ehre 148. freiwillig 428. sind vom Heiligen Geist gewirkt 406. gefallen Gott um Christi willen 109. 427. wenn sie auch unvollkommen sind 89 f. 427. dazu soll man ermahnen 365. 431. wiefern sie nöthig sind 28. 32. 92. 364. 426. sind nicht nöthig zur Seligkeit 364 f. 426 f. erhalten nicht den Glauben 365. 430. wir sollen nicht darauf trauen 28. 32. sie haben Belohnung 148. 304. 427. verdienen aber nicht Gnade 2c. 32. 92. 164. 362.

S. Gehorsam, Gutes, Liebe, Rechtfertigung 2c.

Werke des Gesetzes, unterschieden von Früchten des Geistes 368. 438. rechtfertigen nicht 156. 420. erzwungene Werke will Gott nicht 428. Werke ex opere operato sine bono motu utentis 187. Werke der Vernunft und Willens, äußerliche (s. Frömmigkeit, Ehrbarkeit) 65. 67. 233. der Ungläubigen Werke, so zu äußerlicher Zucht geschehen, zwar löblich vor der Welt, aber Sünde vor Gott 427.

Werke, gute, werden im Pabstthum verdunkelt 39. man hält die Werke für verdienstlich (s. Verdienst, Genugthuung) 67. auch die selbsterwählten Werke (s. Menschensatzungen, Klostergelübde, Mönche 2c.) 44. 155. 310. auch die in Todsünden geschehen 139. 143. ex opere operato (s. Opus) 93. die nicht vom Heiligen Geist gewirkt sind 162. man meint überflüssige Werke (s. Opera) thun 44. und sie andern mittheilen und verkaufen zu können (s. Mönche) 43. 226. kindische, Rosenkränze, Wallfahrten 2c. 31. 164.

Werke, böse, s. Sünde.

Werkheilige 70. 144.

Werklehre wird verdammt 31. 92. ist ein Aergerniß in der Kirche 44. dadurch wird Christus und der Glaube verdunkelt (s. Christus) 108. führt zur Verzweiflung (s. dies) 68.

Werkzeug des Heiligen Geistes (Instrument) ist Gottes Wort und die Sacramente 361. 410. 487. ist der neue Wille des Bekehrten 361. Werkzeug und Mittel, Christum zu ergreifen, ist der Glaube 362. 420.

Wiclefus (Pfarrer zu Lutterworth in England † 1384) 161.

Wiclefisten 116.

Widerchristi sind falsche Lehrer 119.

Widersacher Christi (s. Antichrist) ist der Pabst 229. 246.

Widerstreben 360 f. 380. 404. 411. 415. 430. 483. wie es in der Bekehrung weggenommen wird 360. 415.

Wiedergeborne können allein gute Werke (s. dies) thun 103. leben im Gesetz und wandeln nach demselben 368. in ihnen der Kampf des Geistes und Fleisches (s. Adam, Fleisch) 368. 412. ihnen hängt noch viel Schwachheit an 362. 419.

S. Christen, Gläubige.

Wiedergeburt wird genommen für Annahme zu Gottes Kindern und auch für die nachfolgende Erneuerung 418 f. 362. sie ist ein Werk des Heiligen Geistes 99. 61. 405. 419. 427. durch den Glauben 83. 427. wird gewirkt durch Wort und Sacramente (s. Wort, Taufe)

61. 99. 264. 336. 402. 404. 410. 412. 520. S. Erneuerung.

Wiedertäufer, ihre Irrthümer und deren Verwerfung 28. 29. 30. 75. 119. 151. 338 f. 381. 429. 490. 491.

Wille Gottes 263. 314. 319. 327. denselben kann man nicht erfahren, denn durchs Wort 154. 319. 481. sein Wille nach dem Gesetz 366. 368. 434. 438. sein gnädiger Wille ist nicht, daß das Böse geschehe 478. Gott will, daß wir nicht verloren, sondern selig werden 379. 409. 481. 105. daß wir seinen lieben Sohn hören 410. sein Wort hören 359. will unser Vater sein 83. uns alles schenken 319. will, daß wir gute Werke thun 431. 437 f. geduldig leiden 65. 71. 83. 146.

Wille, böser, in Teufeln und Menschen Ursache der Sünde 31. 164. 397. 478. der böse Wille des Teufels, der Welt und unsers Fleisches 263. 327 f.

Wille, freier, 31. 162. 230. 359. 401. vier ungleiche Stände desselben 359. 401. in wie fern der Mensch freien Willen hat 162. derselbe vermag zwar äußerlich ehrbar zu leben ꝛc. 31. 162. 405. aber in geistlichen Sachen nichts 163. 402. 405. verhält sich in der Bekehrung pure passive 361. 413. 415. nach der Bekehrung ist er nicht müßig 361. 415.

Wittwen in der ersten Kirche 212. Haustafel 261.

Wohlgefallen hindern Sorge und Geiz 267. Wohlgefallen Gottes 478.

Wohlthaten Christi 80. 91. 393. 93. 197. 443. werden verfinstert und unterdrückt durch Werklehre 247. 203. werden durchs Wort und Sacrament dargereicht und ausgetheilt 480.

Wölfe in der Kirche 114.

Wollen und Vollbringen 403 f. 410.

Wollust der Mönche 182. 202. Wollust der Welt wird nicht viel von einem erschrockenen Herzen geachtet 141.

Wort (λόγος) 27. 445. 460.

Wort Gottes ist das größte Heiligthum 287. dadurch allein kann Gott erkannt und gefaßt werden 75. 154. dadurch allein will Gott mit den Menschen handeln 237 f. 482. das Wort gehört zum Sacrament 150. 236. 264. 266. 342. 443. durchs Wort wird der Heilige Geist gegeben 28. 45. 132. 237 f. dadurch wirkt der Heilige Geist 197. die Bekehrung 359. 361. 405. 409. 487. den Glauben 28. 76. 150. 359. 486. dasselbe ist kräftig 275. 359. gewiß 370. dessen Nutzen und Frucht 275. 45. 87. 127 f. 263. 318 f. 326. 342. 408. 410. 480. 482. ist Zeichen der Kirche 111. 120. Richtschnur (s. Regel) 355. soll allein Artikel des Glaubens stellen 226. soll recht getheilt werden (s. Gesetz, Evangelium) 366. 432. soll lauter und rein gepredigt werden 262. 410. sollen wir hören 260. 286 f. 359. täglich üben 404. darnach sollen wir leben 262.

Irrthümer der Enthusiasten, Wiedertäufer und Schwenkfeldianer, daß der Heilige Geist nicht dadurch gegeben werde 151. 237. 360. 382. 402. 414. 492.

S. Gnadenmittel, Predigt, Gesetz, Evangelium.

Wucher und Geiz haben überhand genommen 222.

Würdigkeit zum Abendmahl (s. Abendmahl, Bereitung) 353. ohne unsere Würdigkeit vergibt Gott Sünde 362. thut er uns alles Gutes 261. 314.

Wunderwerke, -zeichen 152. 461.

Zahnweh, gegen, soll St. Apollonia helfen 279.

Zaubern 170 f. 260. 279. 284. 325.

Zehnten 46.

Zeichen war die Beschneidung 92. 151. kräftige Zeichen sind die Sacramente 29. 127. 149 f. 194. 197. 331. 371. Zeichen der göttlichen Vergebung ist unsere 330 f. Zeichen der Kirche (s. Kirche) 111.

Zeiten, letzte, 35. 141. 183.

Zeugniß der Propheten von Christo (s. Propheten) 77. Zeugniß Abrahams 92. der Kirchenväter (s. Väter) 68.

Zeugniß des Heiligen Geistes im Herzen 82. 481. 487. Zeugnisse der göttlichen Gnade ꝛc. sind die Sacramente 29. 149. des Glaubens ꝛc. sind die guten Werke (s. Werke) 91.

Zeugnisse des Glaubens sind die Symbole 356. 391.

Falsch Zeugniß 260. 304.

Ziehen Gottes 279. 360. 410 f. 415. 487.

Zorn Gottes, dessen sind alle Menschen schuldig 70. 357. 393. 401. 485. wird durch das Gesetz geoffenbart 76. 231. 367. 410. 433. wird gefühlt in der Reue 126. 138. 145. 413. von den Sichern verachtet 69. kann nicht versöhnt werden durch unsere Werke ꝛc. 71. 131. 134. 138. 143. 153. 188. nur durch Christum, an den sich der Glaube hält 27. 134. 144. 204.

Zorn, Gefäße des, 488.
Zorn gegen Gott bei knechtischer Furcht 127.
Zorn verboten 296.
Zucht und Kasteiung verbieten die Lutheraner nicht 40. des Gesetzes (s. Gesetz) 436. eine feine Zucht ist die leibliche Bereitung zum Abendmahl 266. waren die Ceremonien im Gesetz Mosis 211. äußerliche, weltliche Zucht 163. in christlicher Zucht ist Weib, Kind, Gesinde zu halten 156. 300. dazu sind die Leute zu vermahnen 365. 431.
Zucht in der Kirche 140. 307. S. Bann.
Zugang zu Gott 77. 85. 89. 98. 104.
Zungensünden 260. 297. 304.
Zurechnen will Gott den Gläubigen nicht die Sünde 61. 239. sondern die Gerechtigkeit Christi 168. 418.
Zusage s. Verheißung, Evangelium.
Zuversicht, rechte, 87. 262. 279. 330. Zuversicht der Werke im Pabstthum 232.
S. Glaube, Vertrauen.
Zuvorkommen Gottes 413.
Zwang, vom Zwang des Gesetzes sind die Gläubigen befreit 367. 437. was aus Zwang geschieht, ist kein gutes Werk 428. mit Zwang sind äußerliche Ceremonien nicht aufzurichten 378. 477. zwingen soll man niemand zum Glauben und Sacrament 258. 345.
Irrthum der Stoiker ꝛc., daß der Mensch alles aus Zwang thue 360. 413.
Zweifel an Gottes Gnade ꝛc. 83. 86. 90. 135. 265. 362. 487. darin lassen die Widersacher die Gewissen stecken 82. 135. führen dazu durch die Werklehre 67 f. 105. ja lehren, daß man zweifeln müsse 247. wer zweifelt, kann nicht beten 93. 135. 323. 333. ist ungeschickt zum heiligen Abendmahl 266. Zweifeln auch nur in einem Stück ist für gute Gewissen bitterer als der Tod 141. Zweifel führt zur Verzweiflung 135.
Zwiespalt 97. S. Spaltung.
Zwingli's gotteslästerliche alloeosis 461. 463.
Zwinglianer 458. S. Lehrer, Sacramentirer.

BINDING LIST JUL 1 1945

208310

Relig.
Theol.

Author .....

Title [Concordienbuch]. Concordia. C.

DATE.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET